

# Erwerbs- und Verkehrs-Statistik

des

Königstaats Preußen.

In vergleichender Darstellung

vom

Fehr. Friedr. Wilh. von Keden,

b. R. Dr.

Erste Abtheilung.

1905 JZ 225

Darmstadt, 1853.

Verlag der Hofbuchhandlung von G. Jonghaus.

# Inhalts-Nachweis

der Erwerbs- und Verkehrs-Statistik des Königstaats Preußen,  
vom Fhrn. von Neben.

	Seite
Literatur . . . . .	1
I. Geografische Lage, Begrenzung, Gestalt, Küstenentwicklung, größte Länge und Breite . . . . .	4
II. Größe . . . . .	5
III. Natürliche Beschaffenheit . . . . .	5
a. Ansicht des Bodens, Erhebungen, Flächen . . . . .	6
b. Gewässer . . . . .	8
c. Klima . . . . .	9
IV. Benutzung des Bodens und dessen Erzeugnisse im Allge- meinen . . . . .	11
(Privat-Schätzungen) . . . . .	12
(Amtliche Erhebungen) . . . . .	14
(Kulturen-Reihenfolge) . . . . .	16
(Vertikale Antheile an den verschiedenen Benutzungsarten) . . . . .	20
(Verhältniß der Bevölkerung zu den verschiedenen Arten der Bodenbenutzung) . . . . .	24
V. Bevölkerung des preussischen Staats . . . . .	24
a. Kopfszahl, Antheil an der Volksmenge von Europa, Durchschnitt auf 1 □ Meile Fläche . . . . .	26
(Frühere Volkszählungen) . . . . .	28
b. Bestandtheile der Bevölkerung . . . . .	29
(nach Altersklassen, nach Beschäftigung und Wohnsitz, bürgerlicher Zustand)	
c. Abstammung, Sprache der Bevölkerung . . . . .	32
d. Religions-Verschiedenheit . . . . .	35
e. Bewegung der Bevölkerung (Geburten, Sterbfälle, Ehen, Ein- und Auswanderung) . . . . .	35
f. Wohnorte, Wohngebäude (Bestandtheile, Benutzung, Werth) . . . . .	39
g. Erwerbs-Verhältnisse Preußens.	

## aa. Eigenthum und Erwerb im Allgemeinen.

(Gesetzgebung)	46
(Ergebnisse der Boden-Entfesselung)	52
(Geschäftstbätigkeit der Bebbden)	56
(Entlastung der Domänen und Forsten)	58
(Grund-Anhäufung und Zerplitterung)	62
(Umfang, Art, Verhältniß der Grundbesitzungen)	64
(Größenklassen der landw. Besitzungen)	66
(Gewerbe im engeren Sinne, Gesetzgebung)	69

## bb. Erwerb durch Bodenanbau.

1. Im Allgemeinen.	
(Pflanzengeograf. Charakter, Literatur)	73
2. Gartenbau.	
(Im Allgemeinen)	75
(Gemüsebau)	76
(Obstbau)	
(Handelspflanzen im Allgemeinen)	77
(Tabaksbau)	78
(Weinbau)	80
3. Feldbau.	
(Ertrag und Werth der Erzeugnisse)	87
(Bemerkungen dazu)	90
(In älterer Zeit)	91
(Nahrungswerthe der Cerealien, Durchschnittsbedarf für 1 Kopf)	91, 165
(Nachweise über den Ausfall der Ernte)	92
(Durchschnitt der Erträge sämtlicher Provinzen von 1846 — 52)	93
(In den einzelnen Provinzen)	94
(Durchschnittspreis einiger wichtiger Verbrauchgegenstände in den Jahren 1848 bis 1850 und 1851)	96
(Bemerkungen zu den Preisen)	97
(Durchschnitts-Marktpreise der Nahrungsmittel in den einzelnen Landestheilen)	98
(Größere Preis-Durchschnitte)	106
(Technik des Feldbaues)	107
(Getreidebau)	107
(Kartoffelnbau)	110
(Delgewächsbau)	111
(Farbepflanzen, Zichorien, Weberfarbe)	114
4. Waldbau.	
(Quellen)	115
(Tafel über den Bestand und Ertrag der Staatsforsten, sowie über den Umfang der Privatwaldungen)	116
(Bemerkungen dazu)	118
(Brennholz-Verbrauch)	122
(Forstwirtschaft)	123
(Holzarten in den einzelnen Landestheilen)	124
(Ein- und Ausfuhr)	126
5. Landwirtschaftliche Thierernzung.	
a. Im Allgemeinen	128
(Bienenstöcke)	129
(Bestand zu verschiedenen Zeiten in den einzelnen Reg. Bez. und Vergleichen)	130
(Verhältniß zur Art der Bodenbenutzung)	133

(Früherer Viehstapel und dessen Werth)	134
b. Pferde zucht und Nutzung.	135
(Gezügte)	137
(In einzelnen Landestheilen)	139
(Maulthiere, Esel)	140
c. Rindviehzucht und Nutzung	141
(Milchvertrug)	143
(In den einzelnen Landestheilen)	144
(Güte des Rindviehs)	145
(Butter-, Käse-Ein- und Ausfuhr)	146
d. Schaa fzucht und Nutzung.	
(Schaa fstand zu verschiedenen Zeiten)	147
(Handel mit Wolle und Schaa ftrieb)	148
(Wollpreise)	150
(Woll-Ein-Aus- und Durchfuhr)	151
(Schaa fzucht, Geschichtliches)	153
(Literatur)	155
(Schaa fzucht in den einzelnen Landestheilen)	156
e. Schweinezucht und Nutzung.	
(Zahl zu verschiedenen Zeiten)	159
(In einzelnen Landestheilen)	160
f. Fleisch-Verbrauch.	
(Vergleichung mehrerer Jahre hinsichtlich der zum Verbräuche verfeuerten Mengen)	161
(In Stadt und Land)	163
(Brodkorn-Ausfuhr)	164
(Brodkorn-Verbrauch in den einzelnen Provinzen)	165
(Fleischpreise in den einzelnen Landestheilen)	166
6. Jagd.	
(Jagdscheine, Zahl, Vergleichen)	167
(Jagd- und Forstbeamte)	169
7. Fischfang.	
(Seefischerei)	170
(Einfuhr und Ausfuhr von Fischwaaren)	171
(Heringsfischerei insbesondere)	172
(Binnen-Fischfang)	173
(Fischerei-Ordnungen)	174
8. Landwirtschaftliche Handarbeiter.	
(Geschichtliches über die Enquete von 1846/49)	174
(Vergleichende Zusammenstellung der Mittelsätze für die einzelnen Bestandtheile des Unterhaltsbedarfs einer ländlichen Handarbeiter-Familie)	177
(Bemerkungen dazu, hinsichtlich der einzelnen Landestheile und der verschiedenen Arbeiter-Klassen)	180
(Provinz Preußen)	181, 183, 186, 188
( „ Posen)	182, 184, 186, 189
( „ Pommern)	182, 184, 187, 190
( „ Brandenburg)	182, 184, 187, 189
( „ Schlesien)	182, 185, 187, 191
( „ Sachsen)	182, 185, 187, 192
( „ Westfalen)	182, 185, 187, 192
( „ Rheinland)	182, 185, 188, 193
(Allgemeine Ursachen des in einigen Gegenden vorkommenden regelmäßigen und dauernden Nothstandes der ländlichen und landwirtschaftlichen Arbeiter)	194

<b>cc. Veredelnde Erwerbszweige im Preussischen Staate.</b>		Seite
1. Im Allgemeinen . . . . .		197
a. Quellen, Literatur . . . . .		198
b. Geschichtliches über die Entwicklung der Erwerbs- Verhältnisse des Preussischen Staats . . . . .		205
(Der große Kurfürst, 1643 — 88) . . . . .		205
(König Friedrich I., 1688 — 1713) . . . . .		209
(Friedrich Wilhelm I., 1713 — 1740) . . . . .		210
(Friedrich der Große, 1740 — 1786) . . . . .		212
(Friedrich Wilhelm II., 1786 — 1797) . . . . .		217
(Friedrich Wilhelm III., 1797 — 1840) . . . . .		228
Neues Zollsystem . . . . .		229
Einfluß auf die veredelnden Erwerbe . . . . .		232
Anfänge des Zollvereins . . . . .		236
Zollkonferenzen . . . . .		238
Tarifveränderungen . . . . .		239
(Friedrich Wilhelm IV., seit 1840) . . . . .		239
Verlängerung des Zollvereins in den Jahren 1841 und 1858 . . . . .		240
Einfluß des deutschen Zollvereins auf die veredelnden Erwerbe Preußens und auf den Verbrauch Behörden und Einrichtungen für die veredelnde Industrie (Gewerberäthe, Handelskammern, Ge- werbegerichte, Handelsgerichte, Börsenordnungen, Nachordnungen, Gewerbebetrieb im Umherziehen, Staatsgesetzgebung und Einwirkung auf die Fabri- kation, auf die Arbeitsgeber und Arbeiter) . . . . .		242
c. Statistisches. Vergleichende Zusammenstellungen über Fabrikation und Handwerk aus verschiedenen Zeiten.		
(Verfahren bei Aufnahme der Gewerbetafeln) . . . . .		255
(Einrichtung der Gewerbetafeln) . . . . .		257
I. Tafel der mechanischen Künstler und Handwerker 1822, 1834, 1846, 1849) . . . . .		261
(II. Anstalten und Unternehmungen zum literarischen Verkehr gehörig, 1834, 1846, 1849) . . . . .		269
(III. Handelsgewerbe aller Art bis zur Hölzerei herab, 1834, 1846, 1849) . . . . .		272
(IV. See- und Fluß-Schiffahrt, 1834, 1846, 1849) . . . . .		274
(V. Fracht-, Stadt- und Reisesuhrwerk, 1834, 1846, 1849) . . . . .		276
(VI. Gast- und Schenkwirtschaft, 1834, 1846, 1849) . . . . .		276
(VII. Personen, die von gemeiner Handarbeit selbst- ständig leben, 1846, 1849) . . . . .		276
(VIII. Geseude, 1846 und 1849) . . . . .		277
(IX. bis XII. Zivilbeamte in Staatsdiensten, Ge- meindebeamte, Rentnere, Landbauer aller Art, 1849) . . . . .		277
(XIII. Tafeln der Fabrikations-Anstalten und Fabrik- unternehmungen, 1846 und 1849) . . . . .		279
(Erwerbsklassen für sämtliche Bewohner) . . . . .		282
(Dampfmaschinen im Preuss. Staate im Dezember 1837, 1843 und 1849) . . . . .		283
d. Verhältnisse der Arbeitnehmern.		
(Quellen) . . . . .		289
(Verhältnis der Preise der unentbehrlichsten Lebens- bedürfnisse) . . . . .		290

(Ursachen des Erwerbmangels hinsichtlich der städti- schen und fabriizirenden Volksklassen, wie er in einzelnen Landestheilen sich findet) . . . . .	293	Seite
(Heilmittel und Vorschläge) . . . . .	300	
<b>2. Veredelnde Erwerbszweige in den einzelnen Lan- destheilen des Preussischen Staates.</b>		
a. Einleitende Uebersicht . . . . .		313
b. Einzelne Regierungsbezirke.		
aa. Gumbinnen . . . . .		313
1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	313	
2) Bevölkerung . . . . .	313	
3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	314	
4) Betriebsmittel . . . . .	317	
5) Allgemeines über die Erwerbsverhältnisse . . . . .	317	
6) Allgemeines über die Verhältnisse des Verkehrs . . . . .	319	
7) Einzelne Theile . . . . .	319	
bb. Reg. Bez. Königsberg . . . . .		319
1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	319	
2) Bevölkerung . . . . .	319	
3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	321	
4) Betriebsmittel . . . . .	325	
5) Allgemeines über die Erwerbsverhältnisse . . . . . (aus den Berichten der Hand.-Kamm.)	327	
6) Allgemeines über die Verhältnisse des Verkehrs (besgleichen) . . . . .	333	
7) Einzelne Theile . . . . .	333	
cc. Reg. Bez. Danzig . . . . .		333
1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	333	
2) Bevölkerung . . . . .	333	
3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	334	
4) Betriebsmittel . . . . .	338	
5) Allgemeines über die Erwerbsverhältnisse . . . . . (aus den Berichten der Hand.-Kamm.)	339	
6) Allgemeines über die Verhältnisse d. Verkehrs (besgleichen) . . . . .	348	
7) Einzelne Theile . . . . .	348	
dd. Reg. Bez. Marienwerder . . . . .		348
1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	348	
2) Bevölkerung . . . . .	348	
3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	352	
4) Betriebsmittel . . . . .	353	
5) Allgemeines über die Erwerbsverhältnisse . . . . .	353	
6) " " Verhältnissen d. Verkehrs . . . . .	354	
7) Einzelne Theile " " Verhältnissen d. Verkehrs Handwerkerverhältnisse in der Pro- vinz Preußen . . . . .	355	
ee. Reg. Bez. Köslin . . . . .		366
1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	366	
2) Bevölkerung . . . . .	366	
3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	367	
4) Betriebsmittel . . . . .	370	
5) Allgemeines über die Erwerbsverhältnisse . . . . .	371	
6) " " Verhältnissen d. Verkehrs . . . . .	372	
7) Einzelne Theile " " Verhältnissen d. Verkehrs . . . . .	372	

	Seite		Seite
<b>ff. Reg. Bez. Stettin.</b>		<b>4) Betriebsmittel . . . . .</b>	<b>498</b>
1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	372	<b>5) Allgemeines über die Erwerbsverhältnisse . . . . .</b>	<b>499</b>
2) Bevölkerung . . . . .	372	<b>6) Allgemeines über die Verhältnisse des Verkehrs . . . . .</b>	<b>500</b>
3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	373	<b>7) Erwerbsmittel einzelner Theile:</b>	
4) Betriebsmittel . . . . .	377	1. Stadt Frankfurt a. D. ) a. d. Ver. der )	500
5) Allgemeines über die Erwerbsverhältnisse . . . . .	378	2. Kottbus . . . . .) Hand.-Kamm.)	504
(aus den Hand.-Kamm.-Berichten.)		<b>Verhältnisse der Handwerker in der</b>	
6) Allgemeines über die Verhältnisse d. Verkehrs (desgleichen.) . . . . .	379	<b>Provinz Brandenburg . . . . .</b>	<b>467</b>
7) Einzelne Theile . . . . .	380	<b>mm. Reg. Bez. Liegnitz . . . . .</b>	<b>523</b>
<b>gg. Reg. Bez. Stralsund . . . . .</b>	<b>385</b>	1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	523
1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	385	2) Bevölkerung . . . . .	523
2) Bevölkerung . . . . .	385	3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	525
3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	386	4) Betriebsmittel . . . . .	531
4) Betriebsmittel . . . . .	389	5) Allgemeines über die Erwerbsverhältnisse . . . . .	531
5) Allgemeines über die Erwerbsverhältnisse . . . . .	390	6) Erwerbsmittel einzelner Kreise:	
6) " " " " " " Verhältnisse d. Verkehrs . . . . .	390	Liegnitz, Jauer, Lüben und Goldberg-Haynau	532
7) Einzelne Theile " " " " " " " " Verhältnisse d. Verkehrs . . . . .	391	Kreis Hoyerwerda, Rothenburg (Hand.-Kamm.-Bericht)	539
Verhältnisse der Handwerker in der Provinz Pommern. . . . .	393	Kreis Görlitz (Hand.-Kamm.-Berichte)	539
<b>hh. Reg. Bez. Bromberg.</b>		" Löwenberg . . . . .	548
1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	393	" Bunzlau . . . . .	548
2) Bevölkerung . . . . .	394	" Volkshain . . . . .	548
3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	395	" Schönau . . . . .	549
4) Betriebsmittel . . . . .	398	" Girsberg (Hand.-Kamm.-Ber.)	549
5) Allgemeines über die Erwerbsverhältnisse . . . . .	398	" Landsbut . . . . .	556
6) " " " " " " " " Verhältnisse d. Verkehrs . . . . .	399	<b>nn. Reg. Bez. Breslau . . . . .</b>	<b>564</b>
7) Einzelne Theile . . . . .	399	1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	564
<b>ii. Reg. Bez. Posen.</b>		2) Bevölkerung . . . . .	564
1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	399	3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	566
2) Bevölkerung . . . . .	399	4) Betriebsmittel . . . . .	572
3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	401	5) Allgemeines über die Erwerbsverhältnisse . . . . .	572
4) Betriebsmittel . . . . .	404	6) Erwerbsmittel der einzelnen Kreise:	
5) Allgemeines über die Erwerbsverhältnisse . . . . .	405	Kreise Steinau, Militsch-Trachenberg . . . . .	574
(aus dem Hand.-Kamm.-Berichte.)		" Wartenberg, Dels, Namslau, Brieg	575
6) Allgemeines über die Verhältnisse des Verkehrs . . . . .	407	" Neumarkt . . . . .	576
7) Einzelne Theile . . . . .	408	" Striegau . . . . .	576
Handwerkerverhältnisse in der Provinz Posen . . . . .	413	" Schweidnitz . . . . .	576 — 580
<b>kk. Reg. Bez. Potsdam . . . . .</b>	<b>415</b>	" Waldenburg (Hand.-Kamm.-B.)	576 — 580
1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	415	" Reichenbach . . . . .	576 — 580
2) Bevölkerung . . . . .	415	" Glatz, Habelschwert . . . . .	578
3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	417	" Frankenstein, Münsterberg, Nimsch, Strehlen, Ohlau, Breslau . . . . .	579
(Fabrikstand der Stadt Berlin.)	428	<b>7) Allgemeines über die Verkehrsverhältnisse . . . . .</b>	<b>606</b>
4) Betriebsmittel . . . . .	430	<b>oo. Reg. Bez. Oppeln . . . . .</b>	<b>663</b>
5) Allgemeines über die Erwerbsverhältnisse Berlins } a. d. Hand.-	431	1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	663
6) Allgemeines über die Verkehrsverhältnisse Berlins } Kamm.-Ber.)	461	2) Bevölkerung . . . . .	664
7) Einzelne Theile des Reg. Bez. Potsdam . . . . .	461	3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	665
<b>ll. Reg. Bez. Frankfurt a. O. . . . .</b>	<b>491</b>	4) Betriebsmittel . . . . .	670
1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	491	5) Allgemeines über die Erwerbsverhältnisse . . . . .	670
2) Bevölkerung . . . . .	491	6) Erwerbsmittel einzelner Kreise:	
3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	493	Kreise Rybnik, Pleß, Beuthen . . . . .	672
		" Loß-Gleiwitz . . . . .	673
		" Rosenberg . . . . .	673
		" Lublinitz . . . . .	674
		" Kreuzburg . . . . .	674

	Seite
Kreis Ratibor . . . . .	674
"  Kosel . . . . .	675
"  Groß-Strelitz . . . . .	675
"  Fallenberg . . . . .	675
"  Dppeln . . . . .	675
"  Leobschütz . . . . .	676
"  Neustadt . . . . .	676
"  Reiße . . . . .	676
"  Grottkau . . . . .	677
7) Allgemeines über die Verhältnisse d. Verkehrs Verhältnisse der Handwerker in der Prov. Schlesien . . . . .	678 679
pp. Reg. Bez. Magdeburg . . . . .	680
1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	680
2) Bevölkerung . . . . .	680
3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	681
4) Betriebsmittel . . . . .	687
5) Allgemeines über die Erwerbsverhältnisse . . . . .	687
6) Erwerbsmittel einzelner Kreise:	
Kreis Salzwedel . . . . .	692
Kreis Gardelegen . . . . .	693
"  Osterburg . . . . .	693
"  Stendal . . . . .	693
"  Jerichow II. u. I. . . . .	694
"  Wernigerode . . . . .	694
"  Mischerleben . . . . .	695
"  Halberstadt . . . . .	696
"  Kalbe . . . . .	697
"  Mischerleben . . . . .	698
"  Wanzleben . . . . .	698
"  Neu-Dalensleben . . . . .	699
"  Wolmirstädt . . . . .	699
Stadt-Kr. Magdeburg (aus den Ber. der Hand.-Kam.) . . . . .	700 700
qq. Reg. Bez. Merseburg . . . . .	729
1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	729
2) Bevölkerung . . . . .	730
3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	731
4) Betriebsmittel . . . . .	736
5) Erwerbsmittel einzelner Kreise:	
Kreis Mannsfeld (Gebirgskreis) . . . . .	739
"  Sangershausen . . . . .	741
"  Mannsfeld (Seefreis) . . . . .	741
"  Eckartsberge . . . . .	742
"  Querfurt . . . . .	742
"  Saalkreis . . . . .	742
"  Merseburg . . . . .	744
"  Weißfels . . . . .	744
"  Naumburg . . . . .	745
"  Zeitz . . . . .	745
"  Bitterfeld . . . . .	746
"  Delfisch . . . . .	746
"  Pfebenwerda . . . . .	747
"  Schweinitz . . . . .	747
"  Torgau . . . . .	747
"  Wittenberg . . . . .	748

6) Allgemeines über die Erwerbsverhältnisse . . . . .	748
7) " " " " Verhältnisse d. Verkehrs (Darstellung aus den Hand.-Kammer- Berichten für Halle) . . . . .	751 752
rr. Reg. Bez. Erfurt . . . . .	759
1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	759
2) Bevölkerung . . . . .	759
3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	761
4) Betriebsmittel . . . . .	767
5) Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse einzel- ner Kreise:	
Kreis Nordhausen . . . . .	768
"  Worbis . . . . .	770
"  Heiligenstadt . . . . .	770
"  Mühlhausen . . . . .	771
(Darstellung aus den Berichten der Han- delskammer für die Kreise Worbis, Heiligenstadt und Mühlhausen) . . . . .	772 772
Kreis Langensalza . . . . .	785
"  Weißensee . . . . .	786
"  Erfurt . . . . .	786
Kreis Schleusingen . . . . .	787
"  Ziegenrück . . . . .	793
6) Allgemeines über die Erwerbsverhältnisse . . . . .	794
7) " " " " Verhältnisse d. Verkehrs (Darstellung aus den Berichten der Han- delskammer für Erfurt) Verhältnisse der Handwerker in der Prov. Sachsen . . . . .	796 796 806
ss. Reg. Bez. Minden . . . . .	809
1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	809
2) Bevölkerung . . . . .	810
3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	811
4) Betriebsmittel . . . . .	815
5) Erwerbsverhältnisse d. einzelnen Kreise:	
Kreis Minden . . . . .	816
"  Lübbecke . . . . .	818
"  Herford . . . . .	819
(Darstellung aus den Ber. d. Hand.-Kamm. der Kreise Minden, Lübbecke, Stadt Bielefeld und Kr. Herford) . . . . .	820 820 826
Kreis Bielefeld . . . . .	826
"  Halle . . . . .	828
"  Wiedenbrück . . . . .	829
(Darstellung aus den Ber. d. Hand.-Kamm. f. d. Kreise Bielefeld, Halle, Wiedenbrück) Kreis Baderborn . . . . .	830 861 864
"  Bilren . . . . .	865
"  Warburg . . . . .	866
"  Hörter . . . . .	866
6) Allgemeines über die Verhältnisse d. Verkehrs . . . . .	868
tt. Reg. Bez. Münster . . . . .	869
1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	869
2) Bevölkerung . . . . .	869
3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	871



	Seite
(Darst. a. d. Ver. d. Hand.-Kam. zu Krefeld)	1339
Kreis Gladbach . . . . .	1355
(Darst. a. d. Ver. d. Hand.-K. f. d. Kr. Glad-	
bach u. theilw. Kempen u. Orendreich)	1362
Kreis Kempen . . . . .	1378
Allgemeines über die Verkehrsverhältnisse des	
Reg. Bez. Düsseldorf . . . . .	1381
yy. Reg. Bez. Achen . . . . .	1383
1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	1383
2) Bevölkerung . . . . .	1383
3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	1385
4) Betriebsmittel . . . . .	1391
5) Geognostisches . . . . .	1391
6) Allgemeines über die Erwerbsverhältnisse . . . . .	1400
7) Erwerbsmittel einzelner Kreise:	
Kreis Malmeby . . . . .	1405
" Schleiden . . . . .	1406
" Montjoie . . . . .	1412
" Cuxen . . . . .	1415
" Düren . . . . .	1419
" Land- und Stadtkreis Achen . . . . .	1425
Darst. a. d. Ver. d. Hand.-Kam. zu Achen u.	
Stolberg . . . . .	1435
Kreis Geilenkirchen . . . . .	1460
" Illich . . . . .	1462
Kreis Erkelenz . . . . .	1467
" Heinsberg . . . . .	1470
zz. Reg. Bez. Trier . . . . .	1475
1) Belegenheit und Bodenbeschaffenheit . . . . .	1475
2) Bevölkerung . . . . .	1476
3) Auszug aus der Fabrikentafel . . . . .	1477
4) Betriebsmittel . . . . .	1490
5) Geognostisches . . . . .	1491
6) Allgemeines über die Erwerbsverhältnisse . . . . .	1514
7) Erwerbsmittel einzelner Kreise:	
Kreis Prüm . . . . .	1533
" Daun . . . . .	1535
" Wittburg . . . . .	1537
" Wittlich . . . . .	1540
" Berncastel . . . . .	1542
Land- und Stadtkreis Trier . . . . .	1545
Kreis Saarburg . . . . .	1549
" Merzig . . . . .	1552
" St. Wendel . . . . .	1555
" Ottweiler . . . . .	1557
" Saarlouis . . . . .	1561
" Saarbrücken . . . . .	1564
Verhältnisse der Handwerker in der	
Rheinprovinz . . . . .	1576
zz. 1. Reg. Bez. Hohenzollern . . . . .	1580
3. Verehelnde Erwerbe nach ihren Hauptzweigen	1589
a. Einleitung . . . . .	1589
b. Gespinnste und Bekleidungsstoffe . . . . .	1592
a. a. Verarbeitung des Flachses und Hanfs . . . . .	1592
b. b. Verarbeitung der Baumwolle . . . . .	1638
c. c. Verarbeitung der Schaafwolle . . . . .	1654

d. d. Verarbeitung der Seide . . . . .	1672
e. e. Wandweberei, Strumpfwerefertigung etc. . . . .	1720
f. f. Hilfs-geschäfte: Färberei, Zeugdruck, Appretur. . . . .	1720
c. Bergbau und Hüttenbetrieb . . . . .	
1. Im Allgemeinen und Uebersichten . . . . .	1721
2. Metalle und Metallwaren . . . . .	
a. a. Edle Metalle u. deren Nachahmungen . . . . .	1745
b. b. Eisen- und Eisenwaren; Stahl und Stahl-	
waren . . . . .	bis
c. c. Kupfer, Messing und Arbeiten daraus . . . . .	
d. d. Zinkgewinnung und Verarbeitung . . . . .	
e. e. Maschinenfabriken . . . . .	
f. f. Sonstige Metallwaren, z. B. Waffen, Bronze-	
arbeiten . . . . .	
3. Steinkohlen . . . . .	1757
4. Salz . . . . .	1783
5. Sonstige metallische Hüttenwerke.	
(Sodann mit kürzerer Behandlung.)	
d. Glas und Glaswaren-Verfertigung . . . . .	1792
e. Thonwaren-Verfertigung . . . . .	1799
f. Holzverarbeitung . . . . .	1808
g. Leder u. Lederwaren-Verfertigung (Wagenfabrikation)	1812
h. Papierverfertigung, (Papiertapeten, Steinpappe) . . . . .	1827
i. Chem. Fabrikationen (Farben, wohlfriehende Wasser,	
Schießpulver.) . . . . .	1837
k. Branntweinbereitung und Destillation . . . . .	1842
l. Bierbrauerei . . . . .	1855
m. Zucker-Fabrikation . . . . .	1865
n. Kaffeejurrogat-Verfertigung . . . . .	1879
o. Tabak und Zigarren-Fabrikation . . . . .	1886
p. Fettwaren-Zubereitung . . . . .	1898
q. Mehl-Vereitigung und Erzeugnisse aus Mehl . . . . .	1906

ad. Handelserwerb im Preussischen Staate.

1. Im Allgemeinen . . . . .	
(Duellen, literarische Hilfsmittel.) . . . . .	1912
(Geschichtliches über die Verkehrsverhältnisse derjenigen	
Länder, welche jetzt den Preuß. Staat bilden.) . . . . .	1913
(Älteste Zeit.) . . . . .	1913
(Zeitabschnitt der Hanse.) . . . . .	1917
(Zeitraum von 1500 bis 1648.) . . . . .	1924
(Zeitraum von 1648 bis 1786.) . . . . .	1928
(Zeitraum von 1786 bis 1818.) . . . . .	1938
(Zeit seit 1818.) . . . . .	1942
2. Schifffahrt des Preussischen Staats . . . . .	
2a. Allgemeines und Seefahrt insbesondere . . . . .	
(Geschichtliche Einleitung.) — (Quellen.) . . . . .	1944
(Vergleichende Darstellung der Aeberei und Schiff-	
fahrts-Verhältnisse aller deutschen Küstenstaaten.) . . . . .	1947
(Bau und Einrichtungskosten.) . . . . .	1948
(Tragfähigkeit, Tiefgang, Benennung.) . . . . .	1949
(Arbeitslöhne beim Schiffbau.) . . . . .	"
(Bezugorte der Schiffbau- und Ausrüstungs-Bedürfnisse.) . . . . .	1950
(Stärke und Bestandtheile der Bemannung.) . . . . .	1952
(Lohn und sonstige Kosten der Mannschaft.) . . . . .	1953
(Wohltätigkeits-Anstalten.) . . . . .	1956

b. Bd.

	Seite
(Fähigkeit deutscher Flaggen zur Mitbewerbung in der großen Seefahrt.)	1956
(Versuche einer Zollvereinsgesetzgebung für die Schifffahrt.)	1957
(Preussische Bestimmungen und Maßregeln hinsichtlich der Aeberei und Seeschifffahrt.)	1958
2b. Binnengewässer des Preussischen Staats.	
(Staatsrechtliche Verhältnisse im Allgemeinen.)	1961
(1. Der Rhein und dessen Einflüsse.)	1964
(2. Die Elbe.)	1968
(3. Die Weser.)	1969
(4. Die Elbe und deren Einflüsse.)	1971
(5. Die Oder und ihre Einflüsse.)	1976
(Die Strandseen der Provinz Preußen.)	1982
(6. Die Weichsel und deren Einflüsse.)	1983
(Hilfsflüsse zwischen Weichsel und Westgränze des östlichen Staatstheils.)	1986
(7. Der Pregel und die übrigen kleinen Einflüsse des frischen Haff.)	1987
(8. Die Memel und sonstige Einflüsse des Kurischen Haff.)	1988
(9. Die künstlichen Wasserstraßen des Preuß. Staats.)	1989
(Literatur der Binnenschifffahrt und Staatseinwirkung auf dieselbe.)	2001
(Wasser- und Deichbauten.)	2002
(Ausgaben für die wichtigeren Pr. Wasserstraßen und deren Ertrag durch Abgaben.)	2003
(Abgaben auf den privativen Flüssen und Kanälen.)	2004
(Abgaben auf den gemeinsamen konventionellen Flüssen.)	2006
(Abgaben auf den gemeinsamen nicht konventionellen Flüssen.)	2007
(Verwendungs-Vergleichung.)	"
2c. Schiffbestand, Ab- und Zunahme.	2008
(Vergleichende Zusammenstellung für 1805 bis 1851.)	2010
(Vergleichung von 1852 und 1853.)	2013
(Schiffbrüche.)	2015
(Werth der Handelsflotte.)	2016
2d. Schiff-Bewegung.	
(Quellen dieses Abschnitts.)	2016
(Zeitraum von 1826 bis 1836.)	2017
(Zeitraum von 1837 bis 1847.)	2021
(Zeitraum von 1847 bis 1851.)	2024
a. Theilnahme-Verhältniß der Flaggen.)	2025
b. Antheilnahme der einzelnen fremden Staaten.)	2027
(Antheil der einzelnen Preuß. Häfen.)	2029
3. Handel des Preussischen Staats und des Zollvereins.	
3a. Im Allgemeinen.	2031
3b. In einzelnen Jahren. (Jahresdurchschnitte von 1834 bis 40, 1841 — 46, 1850 — 52, Vergleichen, Werthschätzungen.)	2043
3c. Mit einzelnen Staaten. (Sämmtliche Staaten in Europa und die Ver. Staaten von N.-A.)	2057
3d. Mit einzelnen Gegenständen.	2107
3e. Grenzabgaben, Zollgesetzgebung.	2109
4. Einrichtungen und Anstalten für Erwerb und Verkehr (insoweit sie nicht bereits oben S. 242 ff. dargestellt sind).	
4a. Lehranstalten und überhaupt Ausbildung für die verschie-	

	Seite
denen Zweige der verehelnden Erwerbe und des Verkehrs. — Gewerbliche Vereine; — Handelskammern	2132
4b. Gewerbliche Ausstellungen, Gewerbehallen	2139
4c. Schutz gegen Nachbildung.	2141
4d. Aktiengesetzgebung, gewerbliches Assoziationswesen; öffentliche Handels-Gesellschaften.	2145
4e. Versicherung auf den Todesfall, einer Einnahme bei Lebzeiten zc.	2151
4f. Versicherung gegen Feuersgefahr.	2153
4g. Spar- und Hilfs-Kassen, Leihanstalten	2164
4h. Handels- und Schifffahrts-Verträge.	2172
4i. Konsulatwesen.	2176
4k. Dampfschifffahrt.	2181
4l. Quarantaineverfassung (überhaupt Staatsforge für die Gesundheit).	2189
4m. Transport-Versicherung.	2191
4n. Lootsenwesen, Seezeichen (als: Leuchttfeuer, Tonnen, Baaken).	2192
4o. Eisenstraßen.	2195
4p. Künstliche Wasserstraßen (Häfen, Docks, Brücken, zu vergl. oben S. 1989.)	2205
4q. Eisenstraßen.	2206
4r. Frachtenwesen (Mittel, Wege, Zeit und Kosten der Güterbeförderung)	2238
4s. Telegrafen.	2245
4t. Postverwaltung.	2254
4u. Banken und ähnliche Anstalten für den Kredit.	2283
4v. Börsen, Makler, Agenten und sonstige Gehilfen und Vermittler des Handels.	2290
4w. Geldwesen, Zahlungsmittel (Metall- und Papier-Geld, Kredit).	2292
4x. Gemäße und Gewichte.	2298

# Verichtigungen.

- Seite 18 Spalte 5 falsch Wiesen, richtig Unkultivirtes Land.  
" " " 8 " Unkultivirtes Land, richtig Wiesen.  
" 150 sind Schaafe, Wollpreis und Wollwerth nach meiner Berechnung Seite 1658 umzuändern.  
" 245 Die Handelskammern im Preuss. Staate sind hier unvollständig, zu vergleichen deshalb Seite 2139.  
" 287 Kol. 4 erste Spalte, Z. 3 v. u. falsch 189, richtig 129.  
" " Z. 1 v. u. falsch 341, richtig 331.  
" " Kol. 8 erste Spalte, Z. 6 v. u. falsch 659, richtig 658.  
" 317 Z. 13 v. o. falsch 151 Ew., richtig 13 Ew.  
" 415 Z. 18 v. u. falsch 422902 Ew., richtig 423902 Ew.  
" 1179 Z. 5 v. u., hinter Münzmaschinenfabrik gehört noch der Zusatz:  
"die nicht nur auf den großen Ausstellungen der letzten Jahre den ersten Preis bekam, sondern auch fast alle Münzstätten von Europa versorgt; Spinnererei";  
" 1181 Z. 19 v. o. hinter „Mehl“ ist noch der Zusatz zu machen — Homberg ist jetzt schon mit sehr zweckmäßigen Anstalten zur Erleichterung des Verkehrs zwischen den links- und rechts-rheinischen Eisenbahnen versehen; z. B. mit Hafenbecken, Transportvorrichtungen ohne Umladung, Dampffahrt nach Ruhrort und allen wichtigen Rheinplätzen.  
" 1530 " 7 " " falsch 144000 Ztr., richtig 14400 Ztr.  
" " " 5 " " falsch 111000 " richtig 11100 "  
" 1957 die Ueberschrift falsch Rhegerei, richtig Rbederei.  
" 2153 Z. 11 v. u. falsch in Marienwerder, richtig im Marienburger-Werder.  
" 2158 Z. 7 v. o. nach „stch“, ist noch hinzuzufügen „Sie ist neu organisirt unter dem Namen: Feuersozietät der Reg.-Bez. Marienwerder und Danzig. Reglem. vom 21. Novbr. 1853.  
" 2159 Z. 8 v. o. falsch bestandenen, richtig entstandenen.  
" " " 17 v. u. falsch und so, richtig ganz.  
" " " 14 v. u. nach jedoch, muß „ist“ stehen.  
" 2164 Z. 18 v. u. falsch am, richtig ein.  
" " " 17 v. u. falsch werde, richtig wird.

# Z u e i g u n g

## den Handelskammern

des Preussischen Staats.

Mit der Darstellung des Preussischen Staats, welche ich jetzt der Oeffentlichkeit übergebe, ist in der vergleichenden Statistik abermals eine neue, bisher nicht betretene Bahn eröffnet. Diese besteht im Wesentlichen darin, daß allenthalben der Erwerb und Verkehr die Grundlage der Schilderung bilden, während bei der bisherigen Darstellungs-

weise diese Verhältnisse, eine ihrer Wichtigkeit wenig entsprechende Behandlung erfahren. Dies ist ohne Zweifel nur deshalb geschehen, weil die Quellen, aus denen zuverlässige Einzel-Nachrichten über Erwerb und Verkehr zu schöpfen sind, so äußerst selten und dürftig waren. Allein die Unkenntniß jener Verhältnisse ist ein, bei jeder jetzigen Tagesfrage, von Regierungen und Privaten, so tief empfundener und so schwer benachtheiligender Mangel, daß auch ein Versuch der Abhülfe schon etwas Dank für sich in Anspruch nimmt.

Nur als einen solchen Versuch bezeichne ich ausdrücklich obige Darstellung Preußens auf erwerblicher Grundlage, weil Niemand besser als der Bearbeiter, deren „Lücken“ kennen kann, obgleich meine Sammlungen dazu mehr Stoff darboten, als irgend eine Regierung oder ein Privatmann besitzt.

Die wichtigste Quelle für das Neue meiner Schrift sind die Berichte der Handels-Kammern gewesen und ich trage nur eine Schuld der Dankbarkeit ab, indem ich dieselbe den Preussischen Handels-Kammern zueigne. Hätten diese Behörden schon gleichmäßige Verbreitung über den ganzen Staat gefunden, wären nicht vielmehr leider noch viele wichtige Landestheile für Erwerb und Verkehr aus eigener Mitte unvertreten, so würde mindestens ein Mangel meiner Arbeit mehr zu vermeiden gewesen sein: nämlich die ungleichmäßige Behandlung der einzelnen Theile des Staats.

Der leitende Gedanke dieser Schrift ist dem Grundsatz gleich, welcher bei Abfassung meiner „Statistik des „Königreichs Hannover (Hannover 1839)“ — und meiner „allgemeinen vergleichenden Erwerbs- und Handels-Statistik „(Berlin 1844)“ — maßgebend war. Dem Grundsatz nämlich, daß der **Erwerb** (durch Bodenbau, veredelnde In-

dustrie, Verkehrsgewerbe) als die wichtigste und eigentlich die praktisch-nützlichste Unterlage einer Gesamtdarstellung der Verhältnisse des Staats, zu betrachten ist. Bevor nicht dieser Grundsatz durch alle Zweige der Staatsverwaltung Anerkennung erlangt und auch Anwendung, im Großen wie im einzelnen Falle gefunden hat; mangelt vielen Zweigen des Erwerbes eine sehr wichtige Vorbedingung zu ihrer angemessenen Entwicklung.

Die Kenntniß der Erwerbs-Verhältnisse ist zur Pflege derselben unentbehrlich. Sie findet sich, hinsichtlich aller nöthigen Einzelheiten, bis jetzt nur bei den örtlichen und theilweise bei den provinziellen Behörden. Bei der Central-Verwaltung aber ist sie anscheinend nicht vorhanden, weil weder die amtliche Statistik, noch sonstige Zentralarbeiten (z. B. der Zollvereinsbericht über die Welt-Industrienausstellung), Spuren davon enthalten; obgleich allerdings der Stoff dazu dort noch reichhaltiger vorhanden sein müßte, als ich ihn besitze.

Zur Verbreitung der Kenntniß der Erwerbs- und Verkehrs-Verhältnisse in allen Einzelheiten wünscht meine Schrift auch deshalb beizutragen, weil aus der Kenntniß der Tausende von Arbeitszweigen, auf denen die Wohlfahrt der Staaten beruht, unwillkürlich und nothwendig ein lebhaftes Interesse dafür sich entwickelt. Diese Theilnahme muß aber auch außerhalb des Kreises der Betheiligten möglichst verbreitet werden und wir sind glücklicherweise auf gutem Wege dazu. Die durchgängige Einführung der Handelskammern (als Vertreter aller Zweige des Erwerbes), die provinziellen Ausstellungen, das Vereinswesen und ähnliche Einrichtungen, können und werden sehr viel dazu bei-

tragen; wenn die einflußreicheren Mitglieder des Erwerbstandes selbst eine allgemeine und thätige Theilnahme der Vertretung ihrer Interessen widmen.

Daß dieses nicht allenthalben und nicht immer geschieht, ergibt sich leider aus manchen Anzeichen. Sollte meine Schrift dazu beitragen können, denselben ihre wahren Interessen klar zu machen und sie an die öffentlichen Pflichten ihres Berufs erfolgreich zu erinnern, so würde einer der lebhaftesten Wünsche erfüllt, mit denen ich meine Arbeit den Handelskammern übergebe und hiermit in die Kreise der erwerbenden Volksklassen sende.

Im September 1853.

# V o r w o r t.

---

Vor fünfzehn Jahren schrieb ich die erste derjenigen Arbeiten („Statistik des Königreichs Hannover, Hannover 1839“), welche meine Ansicht vertreten sollten, daß eine Darstellung der gesammten Verhältnisse eines Staats, wesentlich und vorzugsweise auf den **E r w e r b** begründet werden müsse. Meine spätern statistischen Schriften verfolgen denselben Gedanken und er findet möglichst vollständige Anwendung in der Beschreibung des Preussischen Staats, welche ich mit diesem Vorworte der Oeffentlichkeit übergebe und namentlich in die Kreise der erwerbenden Volksklassen sende. — Unter **E r w e r b** begreife ich jede Art und jeden Zweig derjenigen Arbeit, welche Nützlichendes schafft, namentlich also den Erwerb durch Bodenbau, durch Verarbeitung der Rohstoffe, durch den Handel und die übrigen Zweige der Verkehrs-Thätigkeit. Auf den Leistungen der erwerbenden Theile des Volks beruht das Wohlbefinden des Staats, die genaueste Kenntniß und Beobachtung jener Leistungen ist mithin zur Staatsleitung unentbehrlich. Dennoch ist dieses Wissen auf keiner von allen Stufen der Staatsverwaltung

ausreichend vertreten; am wenigsten aber in höchster Stelle, also da, wo gerade die genaueste Kenntniß der Erwerbsverhältnisse erforderlich wäre, weil die Staatseinwirkung auf den Erwerb von dort ausgeht. Diese höchst schädliche Lücke sollte die amtliche Statistik auszufüllen suchen; deren praktischer Nutzen sehr gering ist, wenn sie nicht ihren eigentlichen Beruf erfüllt; den Beruf nämlich, eine geistige Stütze der Staatsverwaltung zu werden. Davon ist nun freilich — hinsichtlich der Erwerbsverhältnisse — die amtliche Statistik (Belgien, die Niederlande und England ausgenommen) noch weit entfernt und leider wird nicht einmal bemerkbar, daß man die großen Schwächen des bisherigen Verfahrens erkannt hat und zu verbessern suchen will.

In dieser amtlichen Vernachlässigung der Erwerbs-Statistik, liegt für den Privat-Statistiker eine Aufforderung, die Lücke nach seinen Kräften auszufüllen. Allein man würde unbillig sein, wenn man an Privat-Kräfte und Privat-Mittel gleiche Anforderungen wie an die in jeder Hinsicht reichlicher ausgestattete amtliche Statistik machen wollte. Wer die unendlichen Schwierigkeiten kennt, die Mühsale, die Geld- und Zeitopfer, welche der Privat-Statistiker hat, bevor er nur brauchbares Material zu seinen Arbeiten erlangt, wird nachsichtiger urtheilen. Wer nur eine Ahnung von den Hindernissen hat, welche, aus dem Mangel einer amtlichen Stellung, so wie aus den monopolistischen Ansprüchen der amtlichen Statistik, dem Sammelfleiß des Privat-Statistikers erwachsen; der wird mit vermehrter Nachsicht derartige Privatleistungen beurtheilen.

Wer endlich sogar weiß, daß kein Schriftsteller-Honorar ausreicht, um nur die Auslagen für statistische Arbeiten zu decken (den handwerksmäßigen Betrieb der Statistik ausgenommen) —; der wird vielleicht geneigt werden das ganze Streben eines Privat-Statistikers für ein recht großes, für ein unverhältnismäßiges Opfer zu erklären, was der Einzelne zur Förderung des Gemeinwohls bringt. — — Diesen Standpunkt der Beurtheilung nehme ich für meine Darstellung des Preussischen Staats in Anspruch. Auch kann ich die Hoffnung nicht verhehlen, daß in meinen Versuchen einer neuartigen Darstellung der Erwerbsverhältnisse, für die amtliche Statistik der deutschen Staaten eine kräftige Anregung liegen werde; mit ihren weit überlegenen Hilfsmitteln, Vollständigeres und Besseres auf diesem wichtigsten Gebiete der Statistik zu leisten. Ganz besondere Veranlassung dazu bieten ja ohnehin, sowohl die Erneuerung des Zollvereins und der Handelsbund mit Oesterreich, als die bevorstehende deutsche Gewerbe-Ausstellung dar. Diese Ereignisse werden noch geraume Zeit hindurch die öffentliche Aufmerksamkeit fesseln, die Thätigkeit amtlicher und nicht amtlicher Federn in Anspruch nehmen und die Hoffnungen wie die Besorgnisse der Erwerbsklassen erregen. Ueber alle einschlagende Fragen findet sich in meiner Schrift gründlichere Auskunft als irgendwo sonst; weil ich mehr und bessere Quellen benutzt habe, als bei früheren ähnlichen Schriften geschah; oder vielmehr richtiger gesagt, weil auf diesem Gebiete gar kein Vorgänger vorhanden ist.

Einzelnes über den Inhalt meiner Erwerbs- und Verkehrs-Statistik des Preussischen Staats hinzuzufügen, kann ich unterlassen,

weil gehörigen Orts eine vollständige Uebersicht des Inhalts mitgetheilt wird. Auch erlaube ich mir ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß hinsichtlich des Systems der Anordnung des Stoffs, so wie über Abweichungen davon, jedesmal an betreffender Stelle Erläuterung ertheilt wird.

Im September 1853.

Frhr. von Keden.

# Preußen.

---

## Literatur.

Stenzel, Geschichte des Preuß. Staats, Band I bis IV (bis 1756) Hamburg 1830 bis 1851 (eine ausgezeichnet brave Arbeit).

Manso, Geschichte des Preuß. Staats vom Frieden zu Hurbertsburg bis zur zweiten Pariser Abkunft; dritte Ausgabe, 3 Bände. Leipzig 1839.

Ranke, Neun Bücher Preuß. Geschichte, 3 Bände (bis zum Tode Friedrichs II.) Berlin 1847—48.

von Leutsch, Geschichte des Preuß. Reichs (bis 1825), 3 Bände, Berlin 1825.

Heinel, Geschichte des Preuß. Staats und Volks (vollständig in 6 Bänden), wovon Band IV bis VI: Neuere Geschichte, von Franz Kugler und Menzel bearbeitet sind; Berlin, Duncker und Humblot.

Zimmermann, Geschichte des Brandenburgisch-preussischen Staats, 3. Auflage, Berlin 1850, Alexander Duncker.

von Rohrscheidt, Preußens Staatsverträge, Berlin 1852 (eine ebenso verdienstliche als tüchtige Arbeit.)

Krug, Betrachtungen über den National-Reichthum des Preuß. Staats, 2 Bände, Berlin 1805. — Das einzige statistische Werk älterer Zeit, welches noch jetzt wichtig ist, vorzüglich zu Vergleichen.

von Bennigsen=Förder, Der Preuß. Staat in seinen wesentlichsten Beziehungen (Großes Blatt mit 13 Unterabth.), Magdeburg 1837, Kreuz; — geistvolle Idee, tüchtige Ausführung.

von Jedlitz=Neukirch, Der Preuß. Staat in allen seinen Beziehungen, Berlin 1835—37, Hirschwald. Fleißige Arbeit.

Voigtel, Versuch einer Statistik des Preuß. Staats, 4. Aufl., Halle 1837, Kimmel. — Tüchtige Bearbeitung, soweit das Material reichte.

Förster, Statist.-topogr.-histor. Uebersicht des preuß. Staats, Berlin 1838, Heymann.

Schneider, Der preuß. Staat in geogr.-statist.-topogr. und milit. Hinsicht — 3. Auflage, Breslau 1840, Alderholz — eins der besten Handbücher seiner Art, aber leider (gleich allen übrigen Darstellungen) veraltet.

Weber, Handbuch der staatswirthschaftlichen Statistik und Verwaltungs-Kunde der preuß. Monarchie, Breslau 1840, Max; mit großem Fleiße und Sachkunde aus unzureichendem Material gearbeitet.

Vaterlandskunde, preussische, Berlin 1844, Herbig.

Statistik des preuß. Staats im Lichte der Gegenwart, Berlin 1845.

Schubert, Handbuch der allgemeinen Staatskunde des preuß. Staats — Königsberg, Vorträger — Band I 1846, Band II Abth. I. 1848 — Musterwerk einer statistischen Bearbeitung (abgesehen von den Rechnungs- und Druckfehlern), leider noch unvollendet.

Dieterici, Der Volkswohlstand im preuß. Staate, Berlin 1846, Mittler; — Dankwerthe Arbeit eines fleißigen Forschers. Damit zu vergleichen: dessen politisches Selbstgespräch im Jahre 1848; Ueber preussische Zustände, über Kapital und Arbeit; auch die Kritik jenes Buchs von Lüders im 4. Bande der Epigonen. Ferner: Schriften über den deutschen Zollverein von Ferber und Dieterici.

von Neden, Vergleichende Kultur=Statistik der Gebiets- und Bevölkerungs-Verhältnisse der Großstaaten Europa's; Berlin 1848, Alexander Duncker.

Messow, Topogr.=statist. Handbuch des preuß. Staats (alphabet. Ortschaftsverzeichniß), Magdeburg 1845—48, Baensch; Supplement, daselbst 1850.

Kameralistische Zeitung; seit 1835, eine Menge der nützlichsten Mittheilungen enthaltend; Berlin, Heymann.

Handels=Archiv, Berlin bei Reimer seit 1847; recht brauchbare Sammelschrift.

Königl. Preuß. Staats=Kalendar, Berlin, Decker; — in der Regel jährlich (bis jetzt von geringerem statistischem Werthe, als viele andere Staatshandbücher).

Die Gesetzsammlungen und die Verhandlungen der allgemeinen Stände.

Die Arbeiten des statistischen Bureau in Berlin, z. B. dessen „Tabellen“ über die Volkszählungen, dessen „Mittheilungen“ (seit 1848); Berlin, Hahn und Mittler. Sehr zu bedauern ist, daß diese reichlich ausgestattete und von jeher gut geleitete Staatsanstalt grundsätzlich auf einen so engen Wirkungskreis beschränkt ist, daß sie deshalb einen ungleich geringeren Nutzen gewährt, als möglich wäre und sein sollte. (Zu vergl. das statistische Bureau unter Dieterici, in Rau's Archiv Bd. X, S. 51, Heidelberg 1852.)

Die allgemeine statistische Tabelle, wozu seit dem Jahre 1816, in dreijährigen Zeitabschnitten (jetzt im Dezembermonat), die Nachrichten eingesammelt werden, umfaßt jetzt nachverzeichnete 5 Tafeln:

- 1) die statistische Tabelle, betreffend die Gebäude, Menschen und den Viehstand;
- 2) die Gewerbetabelle der mechanischen Künstler, Handwerker, des literarischen Verkehrs, der Handelsgewerbe, der Schifffahrt, des Fracht- und Lohnfuhrwesens, der Gast- und Schenkwirthschaft, der Handarbeiter und des Gesindes;
- 3) die Gewerbetabelle der Fabrikations-Anstalten und Fabrikunternehmungen aller Art;
- 4) die Kirchen- und Schultabelle und
- 5) die Tabelle der Sanitäts-Anstalten.

Die wichtigsten Schriften über einzelne Landestheile werden unten am betreffenden Orte angezeigt, jedoch nenne ich schon hier einige Quellen für die neu erworbenen Landestheile.

Zur Landeskunde von Hohenzollern = Siegmaringen können zwei recht gute Quellen dienen: das Hof- und Adreß-Handbuch und die gedruckten Verwaltungsberichte. — Da über Hechingen fast gar keine amtliche Auskunft veröffentlicht ist, so haben häufig die entsprechenden Verhältnisse von Siegmaringen als Berechnungs-Maafstab dienen müssen. — Zu vergl. auch die Nachrichten in den Mitth. des statist. Bureau's von 1852 Nr. 3 und 4.

Zur Landeskunde von Hohenzollern-Sigmaringen können zwei recht gute Quellen dienen: das Hof- und Adress-Handbuch und die gedruckten Verwaltungsberichte. — Da über Hechingen fast gar keine amtliche Auskunft veröffentlicht ist, so haben häufig die entsprechenden Verhältnisse von Sigmaringen als Berechnungs-Maßstab dienen müssen. — Zu vergl. auch die Nachrichten in den Mitth. des statist. Bureau's von 1852 Nr. 3 und 4.

### I. Geographische Lage, Begrenzung, Gestalt, Küstenentwicklung, größte Länge und Breite.

Der preussische Staat (ohne das ganz abgelegene Hohenzollern, 47° 50' bis 48° 38' N. Br. und 26° 13' und 27° 24' Ost. Lg.) ist zwischen 49° 8' bis 55° 53' nördlicher Breite und 23° 33' bis 40° 32' östlicher Länge von Ferro belegen. Er bildet ein sehr wichtiges Glied von Mitteleuropa, denn an seiner Ostgrenze fließt die Memel und an seiner Westspitze ist der Austritt des Rheins aus Deutschland. Der nördlichste wie der südlichste Punkt des preussischen Staats sind etwa 240 deutsche Meilen von dem Nord- und Südbende Europa's entfernt; wogegen zwischen der Grenze Asiens am Ausfluß des Ural in das kaspische Meer und Neu-Berlin in Schlesien 320 Meilen Weges liegen, während von Achen bis Brest nicht mehr als 110 Meilen sind. Berlin ist von der nächsten französischen Grenze 72, von der nächsten russischen Grenze aber nur 38 deutsche Meilen entfernt; der Raum zwischen Berlin und den entferntesten Ortschaften der Monarchie (außer Hohenzollern) ist gegen Westen 81, gegen Osten 92 Meilen. Gegen die mittlere Zeit von Berlin, wird eine richtig gehende Uhr in Achen um 29<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Minuten zurück, in Memel aber um 31 Minuten voraus sein; so daß der Unterschied der mittleren Zeit am West- und Ostende des preussischen Staats über 60 Minuten beträgt (s. v. die Tafel in Nr. 112 des Staatsanzeigers von 1852). Vom Südrande der Ostsee gehören Preußen vier Fünftheile oder 102 Meilen Küstenlänge.

Das Land bildet kein zusammenhängendes Ganzes, sondern besteht aus zwei, in der Richtung von Osten nach Westen neben einander liegenden Theilen, die durch fremdherrliche (kurhessische, braunschweigische, hannoversche, lippe'sche) Gebiete getrennt sind. Der Zwischenraum beträgt auf der kürzesten Linie

(Heiligenstadt, Kassel, Warburg) 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meile. Außer dieser östlichen und westlichen Hauptmasse, welche wie <sup>4</sup>/<sub>5</sub> und <sup>1</sup>/<sub>5</sub> zu einander sich verhalten, giebt es noch einige kleinere davon getrennt liegende Gebietstheile im nördlichen Deutschland, wozu seit 1850 (Staatsvertrag vom 7. Dezember 1849, Gesetz vom 12. März 1850) die Fürstenthümer Hohenzollern in Süddeutschland gekommen sind; endlich die Ostseeinseln: Rügen, Usedom, Wollin, Zingst und Darß.

Die Gesamtlänge der äußern Grenzen des preussischen Staats ist 836<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen, wovon auf Rußland 0,20 Przt.; auf die Meeresgrenze 0,13; auf Frankreich, Belgien, Holland 0,05 und der Rest auf deutsche Staaten kommt (österr. Monarchie 87, Königr. Sachsen 35 u. s. w.). Hohenzollern ist von Württemberg und Baden eingeschlossen.

### II. Größe.

Der Flächengehalt des preussischen Staats beträgt 5103,82 geogr. □ M. oder 2,82 % der Gesamtfläche von ganz Europa, wovon fallen auf den Regierungsbezirk (1 geogr. □ M. 21490,4, 1 preuß. □ M. 22222,22 magdeburger Morgen):

	geogr. □ M.	Przt. Anth. an der Endsumme.
1. Königsberg . . . . .	408,13	8,00
2. Gumbinnen . . . . .	298,21	5,84
3. Danzig . . . . .	152,28	2,99
4. Marienwerder . . . . .	319,41	6,26
5. Posen . . . . .	321,68	6,30
6. Bromberg . . . . .	214,83	4,19
7. Potsdam . . . . .	382,51	7,50
8. Frankfurt . . . . .	351,63	6,89
9. Stettin . . . . .	238,61	4,68
10. Cöslin . . . . .	258,43	5,06
11. Stralsund . . . . .	79,68	1,56
12. Breslau . . . . .	248,14	4,86
13. Dppeln . . . . .	243,06	4,76
14. Piegnitz . . . . .	250,54	4,91

	geogr. □ M.	Pzt. Anth. an der Endsumme.
15. Magdeburg . . . . .	210,13	4,12
16. Merseburg . . . . .	188,76	3,70
17. Erfurt . . . . .	61,74	1,21
18. Münster . . . . .	132,17	2,59
19. Minden . . . . .	95,68	1,87
20. Arnberg . . . . .	140,11	2,75
21. Rölln . . . . .	72,40	1,42
22. Dittelsdorf . . . . .	98,32	1,93
23. Koblenz . . . . .	109,64	2,15
24. Trier . . . . .	131,13	2,57
25. Achen . . . . .	75,65	1,48
26. Hohenzollern . . . . .	20,95	0,41
	5103,82	100,00

Der Flächengehalt war nach annähernder Schätzung, 1688: 1930 □ M. mit 1,500000 Einw.; 1713: 2064 □ M. mit 1,650000 Einw.; 1740: 2275 □ M. mit 2,240000 E.; 1786: 3568 □ M. mit 6,000000 Einw.; 1797: 5468 □ M. mit 8,660000 E.; Anfangs Februar 1806 (mit Hannover): 6120 □ M. mit 10,660000 E.; Ende 1807: 2874 □ M. mit 5,040000 E.; Juli 1815: 4976 □ M. mit 10,346000 E.; Ende 1817: 5029 □ M. mit 10,588000 Einw.

### III. Natürliche Beschaffenheit.

#### a. Ansicht des Bodens, Erhebungen, Flächen.

Fast acht Neuntheile des Gebietsraums des preussischen Staats fallen dem Flachlande zu und nur etwa ein Neuntheil ist von den deutschen Mittelgebirgen bedeckt. Im Osttheile scheidet die Weichsel die große sarmatische bis zum Ural reichende Ebene, von der germanischen Ebene, die von der Nordsee sich herzieht. Im Westtheile befindet sich zu Seiten des Rheins, das weit kleinere aber für die Kultur ungleich wichtigere niederrheinische und westfälische Tiefland. Von den Gebirgen gehört ein Theil des sudetischen Bergsystems dem Osttheile Preußens an und zwar das Gläzer

Reffelland (mittle Erhebung 1960 P. F., hohe Enle 3080, Heuschener 2200, großer Schneeberg 4444, Zobten 2240) und das Riesen- und Iser-Gebirge (Schneideberger Kamm 2000, Riesen-kamm 4000, Schneefoppe 5000, Iserkamm 3000, Tafelsichte 3500). Von dem sächsischen Bergsystem fallen einige Zweige in den südwestlichen Theil der Provinz Sachsen, z. B. von voigtländischen Berglande, vom Frankenwalde, vom Thüringerwalde. Vor den Letzteren nordwärts lagert sich eine höchst fruchtbare Berg- und Hügelfläche, an welche abermals in nördlicher Richtung das Harzgebirge stößt; von welchem zwar nur ein kleiner Theil Preußen angehört, darunter aber seine höchste Kuppe, der zu 3506 Fuß ansteigende Brocken. Von dem Westtheile des preussischen Staats ist ungefähr die Hälfte Bergland. Im äußersten Nordosten desselben treten die Mindener Berge (500 und 800 Fuß hoch) zur Westfälischen Pforte zusammen, der Weser nur schmalen Durchfluß lassend. Südwestlich davon, etwa fünf Meilen entfernt, erheben sich die Parallelfetten des Teutoburger Waldes, an welchen die bewaldeten Höhen von Brilon sich schließen, als Verbindungsglied mit dem niederrheinischen Schiefergebirge. Der Ostflügel dieses merkwürdigen Gebirges bedeckt, vom linken Ufer der Ruhr bis nach Coblenz, den Süden Westfalens und Osten der Rheinprovinz. Nördlich der Möne und Ruhr begegnet man den 500 bis 1000 Fuß ansteigenden Höhen des Haarstrangs; während südlich zwischen Ruhr und Sieg die Bergmassen des Sauerlandes liegen, östlich an das Plateau des Winterberges (Astenberg 2500) und an das Rothlager-Gebirge gelehnt. Von dem am linken Ufer der Sieg befindlichen Westerwalde gehört nur ein Theil Preußen an, welches dagegen auf der rechten Rheinseite noch das kleine Siebengebirge besitzt, eine dicht am Ufer aufsteigende vulkanische Felsenmasse. Am linken Rheinufer tritt der Westflügel des rheinischen Schiefergebirges mit den zwei Hauptgruppen: der Eifel (Mittelhöhe 1500 bis 2000 Fuß, hohe Acht 2200) und des Hunsrück (Mittelhöhe 1300 bis 1400, Walderbsenkopf 2500), durch die steilen Ränder der Mosel geschieden, auf. Hohenzollern ist sehr gebirgig; die rauhe Alp, welche die Wasserscheide zwischen dem Donau- und Neckargebiete bildet und die südöstlichen Vorberge des Schwarzwaldes, in steilen Bergabhängen und mit engen

Thalsschluchten, nehmen einen großen Theil des Landes ein. Die höchsten Berge sind das Zellerhorn, der heilige Berg und der 2620 Fuß hohe Zollerberg mit dem Stammschloß Hohenzollern.

### b. Gewässer.

Die Gewässer Preußens, welche eine natürliche Schiffahrtslinie von etwa 766 Meilen darbieten, (560 in den östlichen, 206 in den westlichen Provinzen) gehören zwei Meergebieten an; im Osten der Spree- und Havelnlinie, der Ostsee, im Westen derselben der Nordsee. Das Gebiet der Ostsee umfaßt in Preußen etwa 3307 □ M., ist also das überwiegend Größere und enthält, nächst mehreren kleinen preussischen und pommerischen Küstenflüssen; die Memel 14, Pregel 25, Weichsel (schiffbar 32) und Oder 134 M. lang, wovon schiffbar 107 (Einzflüsse rechts: Olsa, Klobnitz, Malapane, Weida, Bartsch, Warthe 48,3 M. in Pr., Pläne, Jhna; links: Oppa, Reiffe, Ohlau, Lohe, Weistritz, Ragbach, Bober, Reiffe, Welfe, Ucker, Peene) — als Hauptflüsse. Dem 1770 □ M. einnehmenden Gebiete der Nordsee sind ebenfalls vier Hauptflüsse zinsbar, nämlich Elbe (46,5 M. pr. Einfl., rechts: schwarze Elster, Havel, Stegnitz; links: Mulde, Saale, Ohre, Ahland, Fette); Weser (15,4 M. pr., Einfl. links: Diemel, Verre, Else, Aue); Ems 6,8 M. schiffb. und Rhein, wovon 45,1 M. Länge auf deutschem Boden, mit den Einflüssen rechts: Lahn, Wied, Sieg, Wupper, Ruhr, Lippe; links: Nahe, Ahr, Erft, Mosel (40 M. wovon schiffb. 32,3 in Pr.). — Der Pregel ist ganz, die Oder fast ganz preussisch, die übrigen Ströme mehr oder minder nicht. Mit wenig Ausnahmen entspricht dem Gebiete von Memel, Pregel und Weichsel: die Provinz Preußen; der Oder: Schlesien, Posen, Ostbrandenburg und Pommern; der Elbe: Sachsen und Westbrandenburg; der Weser und Ems: Nordostwestfalen und dem Rhein: Südwestwestfalen und die Rheinprovinz. Hohenzollern wird von der obersten Donau durchflossen und vom Neckar berührt. Preußen hat demnach an allen größeren Flüssen Deutschlands Theil, den Main ausgenommen.

Die gleichmäßige Vertheilung der Wasseradern wird nirgends durch weit ausgebehnte unfruchtbare Flächen gestört, wohl aber wird in Brandenburg, Pommern und Preußen der Wasserreichthum

durch eine Menge Binnen-Seen erhöht, welche zusammen etwa 36 □ M. bedecken und deren Größten und Mehrzahl die Prov. Preußen besitzt. Darunter besonders bemerkenswerth, sowohl wegen der Eigenthümlichkeit ihrer Bildung, als wegen ihrer Wichtigkeit für die Schiffahrt, sind die Strandseen (68 □ M.), wovon in Preußen z. B. das kurische und friische Haff und in Pommern das große Haff. Betrachtet man die mittlere Dauer der Eiszeit der sechs größten Ströme, so spricht sich das Zunehmen des festländischen (kontinentalen) Klimakarakters von West nach Ost deutlich aus; denn auf dem Rhein währt sie ungefähr 26 Tage, auf der Weser 30, bei der Elbe 62, an der Oder 70, auf der Weichsel 86 und am Memelstrom 116 Tage. Das Erstarren der Flüsse hindert nicht allein den Schiffahrtsverkehr, sondern es bereitet auch den Uferlandschaften verheerende Ueberschwemmungen, weil ihr Lauf von Süd nach Nord gerichtet ist und der Eisgang stromauf früher erfolgt wie stromab, eine Stauung und Uebersfluthung also unvermeidlich ist. — Die schiff- und flößbare Länge aller Wasserstraßen ist 1267,4 M., wovon 776,3 schiffbar und von letzteren 48,8 künstlich (Hand. Arch. 52 S. 138).

### c. Klima.

Ein Land, welches  $6\frac{1}{4}$  Breiten- und 17 Längengrade berührt, welches Seeküsten, Hoch- und Tiefland besitzt, muß, wenigstens hinsichtlich der Wärmeverbreitung, erhebliche Abwechslung darbieten. Der Lauf der Linien mittlerer Jahreswärme (Isothermen) zeigt, daß die westlichen Provinzen des preussischen Staats ein wärmeres Klima haben als die mittleren, welche ihrerseits bei gleicher Höhenlage wärmer sind als die östlichen Landestheile. Auf diese Verschiedenheit übt die Breitenlage den größten Einfluß; geringer ist die Wirkung des Unterschiedes der Längengrade, weil die Länder der preuss. Monarchie größtentheils nicht tief in das Innere des Festlandes von Europa reichen, sondern mehr längs der Nord- und Ostsee ausgebreitet liegen. Sie empfinden also vorzugsweise die Einwirkung des Seeklima, welchem milde Winter und kühle Sommer entsprechen.

Drückt man einige Ergebnisse der natürlichen Beschaffenheit Preußens in Zahlen aus, so stellt sich z. B. Folgendes dar:

1. Größe des Flachlandes in geogr. □ M.	556
2. Dessen Prozentantheil an dem Gesammtflächengehalte . . . . .	10,89
3. Größe des Gebirgslandes . . . . .	4548
4. Dessen Prozentantheil an dem Gesammtflächengehalte . . . . .	89,10
5. Maximum der Kammhöhe der Gebirge . . . . .	4000'
	(Niesengebirge)
6. Maximum der Gipfelhöhe der Gebirge . . . . .	5000'
	(Schneekoppe)
7. Größe des Gebiets des längsten Stroms in □ M. . . . .	1820 (Oder)
8. Dessen Prozentantheil am Gesammtflächengehalte . . . . .	35,65
9. Größte Stromlänge in Meilen . . . . .	125 (Oder)
10. Deren Verhältniß zur Grenzausdehnung	1 zu 67
11. Länge der gesammten natürlichen Binnenschiffahrt in deutschen Meilen . . . . .	728
12. Verhältniß zum Flächeninhalt des Landes (wie viel kommt also auf eine □ Meile?)	1 : 7,00
13. Länge der gesammten künstlichen Binnenschiffahrt in deutschen Meilen . . . . .	48,8
14. Verhältniß zum Flächeninhalt des Landes	1 zu 104,16
15. Länge der Küstenschiffahrt in deutschen Meilen . . . . .	102
16. Verhältniß zum Flächeninhalt des Landes	1 zu 50,00
17. Länge aller Schiffahrtslinien in deutschen Meilen . . . . .	878
18. Verhältniß zum Flächeninhalt des Landes	1 zu 5,81
19. Polhöhe . . . . .	52°, 08'
	54°, 23'
20. Absolute Höhe in Toisen zu 6,37 Fuß . . . . .	25
	40
21. Von der mittleren Temperatur in den verschiedenen Landestheilen des ganzen Jahres ist mittlere . . . . .	+ 8,4
	höchste . . . . . + 11,0
	geringste . . . . . + 6,4

des Winters ist . . . . .	}	+ 1,2
		— 3,2
		+ 2,8
		— 4,4
des Sommers ist . . . . .	}	+ 17,1
		+ 20,1
		+ 13,3

22. Mittlere Temperatur des kältesten Monats . . . . .	}	+ 0,5 bis
		+ 6,2
wärmsten Monats . . . . .		+ 19,3 bis
		+ 16,2

#### IV. Benutzung des Bodens und dessen Erzeugnisse im Allgemeinen.

Ueber die Benutzung des Bodens und dessen Erzeugnisse im Allgemeinen gibt es im Preussischen Staate (einzelne Landestheile ausgenommen) nur ungefähre Schätzungen, die amtliche Statistik hat mit den Verhältnissen des Bodens und seines Anbaus sich zu beschäftigen, erst in allerneuester Zeit begonnen. Erst bei Gelegenheit der Zählung im Dezember 1849 wurden Ermittlungen gemacht, die zwar zur Erlangung einer allgemeinen Anschauung von jenen Verhältnissen genügen können, die aber, wegen der Art ihrer Beschaffung, auf Glaubwürdigkeit im Einzelnen keinen Anspruch machen dürfen. Daraus folgt denn leider, daß die Vergleichen und Folgerungen welche man aus den Zahlen jener Schätzungen ableitet, gleichfalls kein volles Vertrauen verdienen, obgleich ihre richtige Darstellung ebenso interessant für die Wissenschaft als unentbehrlich für die Staatsverwaltung ist. Die Zahlen der nachfolgenden Tafel auf denen meine vergleichenden Berechnungen beruhen, sind das Ergebnis der amtlichen Ermittlung, über welche in den Mittheilungen des statistischen Bureau zu Berlin von 1852. Nummer 5, 6 Rechenschaft abgelegt ist. Sie weichen von den bisherigen Privatschätzungen in von Pengerke landwirtschaftlicher Statistik, in Schuberts Staatskunde Preußens u. s. w. so wesentlich ab, daß für manche Zwecke nicht ohne Interesse sein dürfte, diese bis jetzt für annähernd richtig gehaltenen Angaben damit zu vergleichen. Indem ich deshalb

zunächst eine Zusammenstellung derselben nachstehend mittheile, bemerke ich, daß bei allen Berechnungen der preussische (magdeburger) Morgen von je 180 □ R. zum Grunde liegt, wovon auf 1 geographische □ M. 21490,4, auf 1 preussische □ M. 22222,22 gehen.

Die Angaben der amtlichen Statistik aus den Provinzen West-

Provinz.	Ackerland.	Przt. Antheil.	Gartenland, Weinberge, Obstland.	Przt. Antheil.	Waldboden.	Przt. Antheil.	Angebautes Grasland.	Przt. Antheil.
1. Preußen.	9,200000	36,36	160000	0,63	5,700000	22,53	3,600000	14,23
2. Posen.	4,700000	40,87	50000	0,44	2,400000	20,87	1,650000	14,35
3. Brandenburg.	6,700000	42,40	65000	0,41	3,500000	22,15	1,435000	9,09
4. Pommern.	4,600000	37,10	60000	0,48	2,500000	20,16	1,800000	14,52
5. Schlesien.	7,900000	49,56	134000	0,84	3,900000	24,47	1,985000	12,45
6. Sachsen.	5,300000	53,54	130000	1,31	1,500000	15,15	1,600000	16,17
7. Westfalen.	4,325000	54,69	100000	1,26	1,250000	15,80	600000	7,59
8. Rheinland.	4,187000	40,00	246000	2,35	3,204000	30,60	1,027000	9,81
9. Hohenzollern.	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen nach den bisherigen besten Privat-Schätzungen	46,912000	42,95	945000	0,86	23,954000	21,93	13,697000	12,55
		Przte. der gesammten Bodenfläche.		P. d. g. B. fl.		P. d. g. B. fl.		P. d. g. B. fl.

falen und Rheinland sind, hinsichtlich der steuerpflichtigen Grundstücke, zuverlässig, weil sie durch deren Katastrirung behuf Erhebung einer gleichmäßigen Grundsteuer erlangt wurden. Diese, im Jahr 1820 begonnen, war 1838 so weit vorgeschritten, daß unter dem 21. Januar 1839 das Grundsteuer-Gesetz erlassen werden konnte.

Natürliches Grasland.	Przt. Antheil.	Gewässer.	Przt. Antheil.	Unland.	Przt. Antheil.	Zusammen Landfläche.	
4,470000	17,67	1,700000	6,72	470000	1,86	25,300000	100
2,350000	20,44	100000	0,87	250000	2,16	11,500000	100
3,250000	20,57	300000	1,90	550000	3,48	15,800000	100
2,220000	17,90	620000	5,00	600000	4,84	12,400000	100
1,410000	8,85	240000	1,51	370000	2,32	15,939000	100
1,100000	11,11	119000	1,20	150000	1,52	9,899000	100
900000	11,39	183000	2,31	550000	6,96	7,908000	100
1,480000	14,14	210000	2,00	115000	1,10	10,469000	100
—	—	—	—	—	—	448000	—
17,180000	15,73	3,472000	3,18	3,055000	2,80	109,663000	100
	P. d. g. B. fl.		P. d. g. B. fl.		P. d. g. B. fl.	(mit Hohenzollern.)	

Die Angaben dagegen der ämlichen Ermittlung sind der nachfolgenden vergleichenden Statistik zum Grunde

gelegt (jedoch verdanke ich derselben nur die Ziffern):

Table with columns: Kreisnummer, Regierungs-Bezirke, Ackerland, Prät. Anth. an der Bodenfläche d. Landtheils, Gärten, Weinberge, Obstpflanzungen, Prät. Anth. v. d. v., Wiesen, Prät. Anth. a. d. v. d. g., Raume-Entw. (besän- dige Weiden), Prät. Anth. v. d. v.

Table with columns: Königsliche Wal- dungen, Prät. Anth. v. d. v. d. g., Privat- Wal- dungen, Prät. Anth. v. d. v. d. g., Wal- dungen zusammen, Prät. Anth. v. d. v. d. g., Unfrucht. Land, Füll- se, Wege, Wohn- plätze, Prät. Anth. a. d. v. d. g., Summe der ganzen Oberfläche, Prät. Anth. von der Haupt- Endsum- me der ganzen Oberfl.

Daraus läßt zunächst nachstehende

Ackerland.	Gärten und Weinberge.	Unkultivirtes Land.
1. Straßund.	1. Düsseldorf.	1. Gumbinnen.
2. Posen.	2. Köln.	2. Königsberg.
3. Erfurt.	3. Prov. Rheinland.	3. Prov. Preußen.
4. Köln.	4. Koblenz.	4. Stettin.
5. Prov. Posen.	5. Arnberg.	5. Minden.
6. Düsseldorf.	6. Gumbinnen.	6. Straßund.
7. Merseburg.	7. Trier.	7. Potsdam.
8. Prov. Sachsen.	8. Aachen.	8. Auffer-Deutsche Landestheile.
9. Minden.	9. Prov. Westfalen.	9. Hohenzollern.
10. Breslau.	10. Minden.	10. Danzig.
11. Magdeburg.	11. Breslau.	11. Prov. Brandenburg.
12. Bromberg.	12. Posen.	12. Aachen.
13. Marienwerder.	13. Prov. Posen.	13. Koblenz.
14. Auffer-Deutsche Landestheile.	14. Auffer-Deutsche Landestheile.	14. Prov. Pommern.
15. Königsberg.	15. Merseburg.	15. Trier.
16. Prov. Pommern.	16. Prov. Preußen.	16. Bromberg.
17. Ganzer Staat.	17. Bromberg.	17. Ganzer Staat.
18. Prov. Preußen.	18. Königsberg.	18. Prov. Rheinland.
19. Potsdam.	19. Ganzer Staat.	19. Prov. Posen.
20. Deutsche Landestheile.	20. Münster.	20. Prov. Westfalen.
21. Prov. Westfalen.	21. Deutsche Landestheile.	21. Düsseldorf.
22. Stettin.	22. Erfurt.	22. Frankfurt.
23. Prov. Rheinland.	23. Prov. Schlessen.	23. Posen.
24. Aachen.	24. Prov. Sachsen.	24. Deutsche Landestheile.
25. Köln.	25. Marienwerder.	25. Arnberg.
26. Gumbinnen.	26. Potsdam.	26. Magdeburg.
27. Hohenzollern.	27. Frankfurt.	27. Köln.
28. Münster.	28. Prov. Brandenburg.	28. Münster.
29. Oppeln.	29. Hohenzollern.	29. Köln.
30. Prov. Brandenburg.	30. Straßund.	30. Prov. Sachsen.
31. Prov. Schlessen.	31. Liegnitz.	31. Breslau.
32. Arnberg.	32. Danzig.	32. Liegnitz.
33. Frankfurt.	33. Magdeburg.	33. Marienwerder.
34. Trier.	34. Oppeln.	34. Merseburg.
35. Koblenz.	35. Köln.	35. Erfurt.
36. Danzig.	36. Prov. Pommern.	36. Prov. Schlessen.
37. Liegnitz.	37. Stettin.	37. Oppeln.

Reihenfolge sich ableiten.

Manu-Hütung. (Beständige Weiden.)	Waldungen.	Wiesen.
1. Hohenzollern (mit unkultivirtem Land.)	1. Arnberg.	1. Liegnitz.
2. Köln.	2. Koblenz.	2. Prov. Schlessen.
3. Münster.	3. Hohenzollern.	3. Breslau.
4. Trier.	4. Köln.	4. Oppeln.
5. Prov. Pommern.	5. Prov. Rheinland.	5. Merseburg.
6. Stettin.	6. Prov. Westfalen.	6. Frankfurt.
7. Aachen.	7. Trier.	7. Danzig.
8. Prov. Westfalen.	8. Oppeln.	8. Prov. Brandenburg.
9. Minden.	9. Liegnitz.	9. Königsberg.
10. Prov. Rheinland.	10. Aachen.	10. Prov. Sachsen.
11. Danzig.	11. Marienwerder.	11. Münster.
12. Magdeburg.	12. Frankfurt.	12. Potsdam.
13. Gumbinnen.	13. Deutsche Landestheile.	13. Erfurt.
14. Arnberg.	14. Prov. Schlessen.	14. Bromberg.
15. Prov. Preußen.	15. Düsseldorf.	15. Deutsche Landestheile.
16. Koblenz.	16. Minden.	16. Prov. Preußen.
17. Königsberg.	17. Posen.	17. Ganzer Staat.
18. Marienwerder.	18. Ganzer Staat.	18. Magdeburg.
19. Auffer-Deutsche Landestheile.	19. Prov. Brandenburg.	19. Auffer-Deutsche Landestheile.
20. Ganzer Staat.	20. Stettin.	20. Köln.
21. Deutsche Landestheile.	21. Prov. Posen.	21. Marienwerder.
22. Düsseldorf.	22. Danzig.	22. Prov. Pommern.
23. Potsdam.	23. Potsdam.	23. Gumbinnen.
24. Straßund.	24. Magdeburg.	24. Prov. Posen.
25. Bromberg.	25. Auffer-Deutsche Landestheile.	25. Stettin.
26. Prov. Posen.	26. Prov. Pommern.	26. Straßund.
27. Posen.	27. Bromberg.	27. Trier.
28. Prov. Sachsen.	28. Köln.	28. Aachen.
29. Prov. Brandenburg.	29. Prov. Preußen.	29. Düsseldorf.
30. Frankfurt.	30. Gumbinnen.	30. Posen.
31. Merseburg.	31. Erfurt.	31. Prov. Rheinland.
32. Erfurt.	32. Breslau.	32. Prov. Westfalen.
33. Köln.	33. Prov. Sachsen.	33. Koblenz.
34. Liegnitz.	34. Straßund.	34. Minden.
35. Prov. Schlessen.	35. Münster.	35. Köln.
36. Oppeln.	36. Königsberg.	36. Arnberg.
37. Breslau.	37. Merseburg.	37. Hohenzollern (bei Weiden).

## Ferner in vergleichender Zusammenstellung:

Stammordnungs- Nummer.	Staat, Provinz oder Regierungsbezirk.	Acker- land.	Gärten Wein- berge. u. s. w.	Wiesen.	Raum- Nutzung (Be- stänbige Weiden).	Wal- dun- gen.	Unkul- tivirtes Land.
1	Ganzer Staat. . .	17	19	17	20	18	17
2	Deutsche Landes- theile. . .	20	21	24	21	13	15
3	Außerdeutsche Lan- destheile. . .	14	14	8	19	25	19
4	Prov. Preußen. . .	18	16	3	15	29	16
5	Prov. Schlesien. . .	31	23	36	35	14	2
6	Prov. Brandenburg. . .	30	28	11	29	19	8
7	Prov. Pommern. . .	16	36	14	5	26	22
8	Prov. Posen. . .	5	13	19	26	21	24
9	Prov. Rheinland. . .	23	3	18	10	5	31
10	Prov. Sachsen. . .	8	24	30	28	33	10
11	Hamburg. . .	15	18	2	17	36	9
12	Potsdam. . .	19	26	7	23	23	12
13	Prov. Westfalen. . .	21	9	20	8	6	32
14	Frankfurt. . .	33	27	22	30	12	6
15	Posen. . .	2	12	23	27	17	30
16	Mariewerder. . .	13	25	33	18	11	21
17	Gumbinnen. . .	26	6	1	13	30	23
18	Köslin. . .	25	35	27	2	28	20
19	Liegnitz. . .	37	31	32	34	9	1
20	Breslau. . .	10	11	31	37	32	3
21	Doppeln. . .	29	34	37	36	8	4
22	Stettin. . .	22	37	4	6	20	25
23	Bromberg. . .	12	17	16	25	27	14
24	Magdeburg. . .	11	33	26	12	24	18
25	Merseburg. . .	7	15	34	31	37	5
26	Danzig. . .	36	32	10	11	22	7
27	Arnberg. . .	32	5	25	14	1	36
28	Münster. . .	28	20	28	3	35	11
29	Trier. . .	34	7	15	4	7	27
30	Koblenz. . .	35	4	13	16	2	33
31	Düsseldorf. . .	6	1	21	22	15	29
32	Minden. . .	9	10	5	9	16	34
33	Stralsund. . .	1	30	6	24	34	26
34	Aachen. . .	24	8	12	7	10	28
35	Köln. . .	4	2	29	33	4	35
36	Erfurt. . .	3	22	35	32	31	13
37	Hohenzollern. . .	27	29	9	1	3	37

(mit  
Un-  
land.)(bei  
Wei-  
den.)

Diese Zusammenstellungen bringen das Verhältniß der verschiedenen Arten der Bodenbenutzung in den einzelnen Landestheilen vor Augen und ordnen dieselben nach der Größe der zu jeder Art der Benutzung verwendeten Bodenfläche. Die dadurch erlangte vergleichende Grundlage bietet zugleich eine Vorarbeit zur Beurtheilung der wichtigsten landwirthschaftlichen Verhältnisse dar, weil sie erkennen läßt auf welche Zweige des landwirthschaftlichen Betriebes vorzugsweise jeder Landestheil angewiesen ist. Die amtlichen Ermittlungen würden auch für das gegenseitige Verhältniß des Kulturstandes (hinsichtlich dessen räumlicher Ausdehnung mindestens) der Regierungsbezirke, wichtige Anhaltspunkte ergeben können; wenn nicht die Zahlen der Spalte: „Unkultivirtes Land“ den Verdacht erregten, daß die denselben zum Grunde liegenden Angaben auf ungleichmäßigen Voraussetzungen beruhen. Indes liefert sie nebst Spalte 4 mindestens den Nachweis, daß noch recht viel Land im Preussischen Staate ist, auf welchem fleißige Auswanderungslustige lohnenden Erwerb finden könnten.

Eine fernere Reihe nützlicher Vergleichen läßt sich aus der nachfolgenden Tafel entwickeln, welche darlegt, wie groß der Antheil jedes Regierungsbezirks an der Gesamtfläche des zu jeder einzelnen Art der Benutzung im ganzen Staate verwendeten Bodens ist, und daneben diesen Antheil mit dem Antheile an der gesammten Bodenfläche des Staats vergleicht. Diese Zahlen ergänzen zugleich die aus den früheren Tafeln gewonnene Ansicht über die geschehene Entwicklung und die Entwicklungsfähigkeit der einzelnen Zweige der Bodenbenutzung in den verschiedenen Landestheilen.



Geht man den Inhalt der letzten Tafel im Einzelnen durch, so findet sich Veranlassung zu vielen praktisch wichtigen Bemerkungen, wovon ich einige zur Erörterung hervorhebe.

1. Der Ackerbau ist in allen Provinzen so überwiegend, daß die ihm gewidmete Bodenfläche fast allenthalben in nahezu gleichem Verhältnisse mit der Gesamtfläche des Landestheils steht.

Die außerdeutschen Provinzen nur haben verhältnißmäßig mehr, die deutschen weniger Ackerland als ihr Antheil an der Gesamtfläche des Staats erwarten lassen sollte.

2. In den einzelnen Regierungsbezirken allerdings sind die Verhältnisse so sehr abweichend, daß, während in Stralsund, Posen, Erfurt mehr als die Hälfte des ganzen Bodens dem Ackerbau gewidmet ist; Liegnitz, Danzig, Koblenz, Trier entweder weniger oder kaum mehr als ein Drittel ihrer Fläche zum Ackerbau benutzen.

3. Die Gärten und Weinberge nehmen, nebst dem Obstlande, in dem Reg. Bez. Düsseldorf, Köln, Koblenz und Trier, von 3 bis  $1\frac{2}{3}$  Przt. ihrer ganzen Bodenfläche ein, auch in Arnberg, Gumbinnen, Aachen und Minden ist die Spatenkultur verhältnißmäßig bedeutend, während sie in Stettin, Köslin, Oppeln, Magdeburg, Danzig,  $\frac{3}{4}$  Przt. alles Bodens nicht übersteigt. Begreiflich ist die Zerspaltung des Grundeigentums hierauf von Einfluß.

4. Hinsichtlich des angebauten Graslandes (der Wiesen) steht Gumbinnen mit 15 % in erster Stelle, dann folgen Königsberg mit  $9\frac{2}{3}$ , Stettin mit  $9\frac{1}{4}$ , Minden mit  $9\frac{1}{5}$ , Stralsund mit 9 % der gesammten Bodenfläche des betreffenden Regierungsbezirks. Auf der andern Seite entfallen auf die Wiesen in Oppeln nur  $3\frac{1}{2}$ , Erfurt 5, Merseburg 5, Marienwerder  $5\frac{1}{2}$ , Liegnitz  $5\frac{1}{2}$ , Breslau  $5\frac{1}{2}$  % ihrer ganzen Bodenfläche. Die Provinzen Schlesien und Sachsen sind auffallend arm an Wiesen.

5. Hinsichtlich des unangebauten Graslandes (der beständigen Weiden) gestalten sich die Verhältnisse etwas anders, obgleich bei den Ermittlungen anscheinend die Grenze zwischen ihnen und dem unkultivirten Lande nicht allenthalben gleichmäßig gezogen ist. Köslin, Münster, Trier, Stettin, Aachen, Minden, überhaupt die Provinzen Pommern, Westfalen und Rheinland besitzen davon 16 bis 11 Prozent ihrer Bodenfläche, in ungetheilten Gemeinheitsgrundstücken und Bergabhängen. In Breslau dagegen, Oppeln, Liegnitz, Köln, Erfurt, Merseburg, Frankfurt, überhaupt in den Provinzen Schlesien, Brandenburg und Sachsen, scheint wenig bergleichen Weideland vorhanden zu sein, denn die amtlichen Angaben bleiben unter 6 % der Bodenfläche des betreffenden Landestheils.

6. Die Angaben über die Waldungen scheinen in einzelnen Landestheilen den ganzen als Forstgrund betrachteten Boden, in Andern nur den mit Wald bestandenen Boden zu umfassen, weshalb ich unten, bei Darstellung der Verhältnisse des Waldbaues, aus andern Quellen geschöpft habe. Für Arnberg, Koblenz, Hohenzollern, Köslin, Trier, Oppeln, Liegnitz, Aachen, überhaupt die ganzen westlichen Provinzen beträgt der Waldboden mehr als  $\frac{1}{5}$ , häufig mehr als  $\frac{1}{4}$  der gesammten Bodenfläche, während in Merseburg, Königsberg, Münster, Stralsund, Breslau, Erfurt, Gumbinnen, überhaupt in den Provinzen Sachsen und Preußen nur zwischen 10 und 15 % ihres Flächengehaltes als Forstgrund angegeben ist. Aus der Tafel Seite 15 ergibt sich das Verhältniß zwischen den Waldungen des Staats und der Privaten in den einzelnen Landestheilen.

7. Wenn die amtlichen Erhebungen über den Vorrath an unkultivirtem Boden richtig wären, so würde im ganzen Staate fast  $\frac{1}{4}$  der Gesamtfläche entweder unbenutzbar oder noch unbenutzt sein. — Ein Mißverhältniß, welches in der Provinz Schlesien zu mehr als  $\frac{1}{3}$  anwächst und im Reg. Bez. Liegnitz sogar 40 % betragen soll, obgleich es dort große Wasserflächen nicht giebt, auch die (allerdings dort vorhandenen) hohen Bergzüge der Sudeten, des schlesischen Mittelgebirges, der Goldbergberge und Fauerischen Berge, keinen vorherrschenden Charakter der Unfruchtbarkeit besitzen.

8. Im ganzen Staate ernährt der Landbau als Hauptgewerbe 40 %, als Nebengewerbe 11 % der Gesamtbevölkerung, zusammen also über 51 %. Dieser Antheil der durch den Landbau gänzlich oder theilweise ernährten Bevölkerung steigt aber in den außerdeutschen Landestheilen auf 60 %, im Reg. Bez. Gumbinnen sogar auf  $71\frac{1}{2}$  %; während die deutschen Provinzen im großen Durchschnitt nur 48 — 49 % zur Landbauarbeit zählen.

Der Besitz großer und vieler Städte, oder einer regsamen fabrizirenden Erwerbsthätigkeit, drückt die Zahl der durch den Landbau ganz oder theilweise Ernährten so sehr hinunter, daß sie z. B. in dem Reg. Bez. Potsdam nur 28 %, Düsseldorf nur  $34\frac{1}{2}$  %, Erfurt  $42\frac{2}{3}$  %, Magdeburg  $42\frac{3}{4}$  %, Arnberg  $43\frac{2}{3}$  % u. s. w. der gesammten Bewohnerzahl beträgt.

Das Verhältniß der Bevölkerung zu den verschiedenen Arten der Bodenbenutzung, so wie der verschiedenen Benutzungsarten unter einander, läßt sich gleichfalls in Zahlen sehr faßlich vor Augen bringen; wie beispielsweise in nachstehender vergleichender Berechnung geschehen ist. (Nach der Bevölkerung vom Dezember 1849, weil Einzelheiten der Zählung vom Dezember 1852 noch nicht bekannt sind).

Regierungs- Bezirk.	Wiesen, Gärten, Weinberge, Obst- pflanz- gärten, Acker- land wie 1. zu		Ackerland durch- schnittlich auf 1		Wiesen, Gärten, Weinberge, Obstpflan- zungen durchschnittl. auf 1		Waldungen durch- schnittlich auf 1	
	Fa- milie (*)	Kopf (**)	Fa- milie (*)	Kopf (**)	Fa- milie (*)	Kopf (**)	Fa- milie (*)	Kopf (**)
	Magdebgr. Morgen.	Magdebgr. Morgen.	Magdebgr. Morgen.	Magdebgr. Morgen.	Magdebgr. Morgen.	Magdebgr. Morgen.	Magdebgr. Morgen.	Magdebgr. Morgen.
1 Königsberg . . . . .	3,93	22,48	4,43	5,71	1,12	5,67	1,12	
2 Gumbinnen . . . . .	2,39	21,41	4,19	8,97	1,75	8,07	1,58	
3 Danzig . . . . .	3,85	13,95	2,78	3,62	0,72	6,98	1,39	
4 Marienwerder . . . . .	6,89	24,54	4,86	3,56	0,71	11,39	2,22	
Zus. Provinz Preußen . . . . .	3,79	21,33	4,21	5,63	1,11	7,91	1,56	
5 Posen . . . . .	6,53	21,56	4,04	3,30	0,82	7,56	1,42	
6 Bromberg . . . . .	5,06	23,10	4,49	4,55	0,89	8,29	1,61	
Zus. Provinz Posen . . . . .	5,91	22,08	4,19	3,74	0,71	7,81	1,48	
Zus. außerdeutsche Lan- destheile . . . . .	4,34	21,59	4,20	4,98	0,97	7,87	1,53	
7 Potsdam . . . . .	4,16	14,48	2,68	3,47	0,64	5,70	1,05	
8 Frankfurt . . . . .	4,63	15,97	3,16	3,45	0,68	8,63	1,71	
Zus. Prov. Brandenburg . . . . .	4,36	15,11	2,87	3,46	0,66	6,93	1,32	
9 Stettin . . . . .	4,14	18,96	3,71	4,58	0,89	8,09	1,58	
10 Köslin . . . . .	6,27	27,16	5,02	4,33	0,80	10,33	1,91	
11 Straßburg . . . . .	5,39	25,25	4,85	4,68	0,90	6,13	1,18	
Zus. Provinz Pommern . . . . .	5,09	22,92	4,38	4,50	0,86	8,59	1,64	
12 Breslau . . . . .	6,58	10,29	2,10	1,56	0,32	2,96	0,61	
13 Oppeln . . . . .	9,25	10,98	2,14	1,19	0,23	6,38	1,24	
14 Liegnitz . . . . .	4,76	8,10	1,76	1,70	0,37	5,79	1,26	
Zus. Provinz Schlesien . . . . .	6,55	9,79	2,01	1,49	0,31	4,89	1,00	
15 Magdeburg . . . . .	6,46	13,99	2,92	2,16	0,45	5,05	1,05	
16 Merseburg . . . . .	7,58	13,40	2,67	1,77	0,35	2,69	0,53	
17 Erfurt . . . . .	8,67	9,93	2,00	1,14	0,23	2,54	0,51	
Zus. Provinz Sachsen . . . . .	7,18	12,96	2,64	1,80	0,36	3,60	0,73	
18 Münster . . . . .	5,77	15,23	2,68	2,64	0,46	4,77	0,84	
19 Minden . . . . .	4,41	11,04	2,10	2,50	0,48	4,31	0,82	
20 Arnberg . . . . .	4,42	10,72	1,95	2,42	0,44	12,16	2,22	
Zus. Provinz Westfalen . . . . .	4,82	12,08	2,21	2,51	0,46	7,54	1,38	
21 Köln . . . . .	6,19	8,10	1,56	1,31	0,25	4,94	0,95	
22 Düsseldorf . . . . .	4,98	6,10	1,14	1,23	0,23	2,31	0,43	
23 Koblenz . . . . .	3,61	8,08	1,63	2,24	0,45	8,06	1,62	
24 Trier . . . . .	3,77	10,41	1,99	2,76	0,53	7,52	1,44	
25 Aachen . . . . .	4,26	8,31	1,60	1,95	0,38	4,39	0,84	
Zus. Provinz Rheinland . . . . .	4,38	7,91	1,52	1,80	0,35	5,06	0,97	
26 Hohenzollern . . . . .	4,25	12,46	2,71	2,93	0,64	10,14	2,21	
Zus. deutsche Landes- theile . . . . .	5,06	12,22	2,33	2,33	0,46	5,74	1,12	
Ganzer Staat . . . . .	4,88	14,41	2,82	2,95	0,58	6,24	1,22	

\*) ohne die 909 Familien vom Militär welche auswärts sind.

\*\*) ohne 46174 Köpfe Militär welche auswärts sind.

Die Abweichungen sind sehr bedeutend, z. B. zwischen dem Reg. Bez. Oppeln, wo  $9\frac{1}{4}$  mal so viel Ackerland ist, als Wiesen und Gärten und dem Reg. Bez. Gumbinnen, wo nur  $2\frac{1}{3}$  mal so viel Ackerland ist. Von dem Durchschnittsverhältniß des ganzen Staats (1 : 4,88) weicht am meisten ab: die Provinz Sachsen zu Gunsten des Ackerlandes (1 : 7,18), die Provinz Preußen dagegen zu Gunsten des kultivirten Graslandes und der Gärten (1 : 3,79). Dem und der Bevölkerung entsprechend, kommen durchschnittlich auf 1 Kopf der Bevölkerung vom Ackerlande im Reg. Bez. Köslin 5,02 Morgen, im Reg. Bez. Düsseldorf nur 1,14 Morgen, in der ganzen Rheinprovinz nur 1,52 Mgn., im Reg. Bez. Liegnitz 1,76 und in der ganzen Provinz Schlesien 2,01, im Reg. Bez. Arnberg 1,95 und in der ganzen Provinz Westfalen 2,21 Mgn. — In Beziehung auf Wiesen und Gartenland ist der größte Kopfdurchschnitt in den Reg. Bez. Gumbinnen 1,75 und Königsberg 1,12, wodurch für die ganze Provinz Preußen 1,11 Morgen auf 1 Kopf der Bewohner entfallen; am wenigsten Gartenland und Wiesen im Vergleich mit der Bevölkerung, besitzen die Reg. Bez. Düsseldorf, Erfurt, Oppeln, nämlich nur 0,23 Mgn. auf 1 Kopf durchschnittlich; dann Köln 0,25, Breslau 0,32 Mgn. u. s. w. Am schwächsten bewaldet im Verhältniß zu den Bewohnern sind die Reg. Bez. Düsseldorf wo 0,43, Erfurt wo 0,51, Merseburg wo 0,53, Breslau wo 0,61, Minden wo 0,82, Münster und Aachen wo 0,84 Mgn. Waldung auf 1 Kopf kommen; während die entsprechenden Zahlen in den Reg. Bez. Marienwerder 2,22, Arnberg 2,22, Hohenzollern 2,21, Köslin 1,91, Frankfurt 1,71 Koblenz 1,62, Bromberg 1,61 Morgen sind.

Da 1,790018 ländliche Besitzungen aller Art vorhanden sind und 8,367713 Personen ausschließlich vom Landbau sich nähren, so kommen durchschnittlich 4,67 Köpfe auf jede Besitzung. Dies ist eine geringe Mittelzahl, wenn man weiß, daß für eine Durchschnittsfamilie 5,13 Personen sich berechnen und die Abweichung kann nur dadurch erklärt werden, daß die Grenzen zwischen Haupt- und Neben-Gewerbe nicht überall gleichmäßig gezogen sind. Läßt man die Grundbesitzungen unter 5 Morgen außer Berechnung und nimmt an, daß die 918325 Landbesitze über 5 Morgen als Hauptgewerbe betrieben werden; so kommen von den 6,591573 dadurch beschäftigten Personen, auf jedes Besitzthum durchschnitt-

lich 7,18 Köpfe. — (Krug a. a. D. macht über die Größe und verhältnißmäßige Bevölkerung der einzelnen Theile des Preuß. Staats im Anfange des 19. Jahrh. Bd. I. S. 24, 327 und 354 interessante Mittheilungen). Gewagt (mindestens nach dem damaligen Standpunkte der amtlichen statistischen Erhebungen) dagegen erscheinen seine Schätzungen des gesammten jährlichen National-Einkommens und dessen Reinertrages (a. a. D. S. 224, 277, 278, 306, vorzüglich 394). Wenn ich also bei einzelnen Erwerbszweigen Krugs Zahlen dennoch anführe, so haben dieselben mehr ein geschichtliches Interesse, als statistische Glaubwürdigkeit.

a. Kopfzahl, Antheil an der Volksmenge von Europa, Durchschnitt auf 1 □ Meile Fläche.

Die Volkszählungen sind in Preußen früher als in andern Staaten Gegenstand besonderer Sorgfalt gewesen; das Verfahren dabei wurde bis auf die neueste Zeit vervollkommnet und die Ergebnisse der dreijährigen Zählungen sind mit Genauigkeit und Umsicht vom statistischen Bureau zusammengestellt und veröffentlicht. Aus den Tafeln für 1831 und 1849 (weil die Zählung vom Dezember 1852 noch nicht bearbeitet ist) wurde Nachstehendes entlehnt und berechnet.

Regierungs- Bezirk.	Nach der Zählung Ende 1831.			Nach der Zählung Ende 1849.			Prozent- Antheil an der Endsumme.
	Kopf- zahl.	auf 1 □Meile durch- schnittlich.	Prozent- Antheil an der Endsumme.	Kopf- zahl.	durch- schnittl. Jahres- zunahme in Proz.	auf 1 □Meile im Durch- schnitt.	
1. Königsberg . . .	704159	1725	5,40	847533	1,13	2077	5,19
2. Gumbinnen . . .	525008	1761	4,03	614047	0,94	2059	3,76
3. Danzig . . .	315731	2073	2,42	404667	1,57	2658	2,48
4. Marienwerder . . .	444710	1392	3,41	621046	2,20	1944	3,80
Provinz Preußen	1,989608	1689	15,26	2,487293	1,39	2111	15,23
5. Posen . . .	721695	2244	5,53	897339	1,35	2790	5,50
6. Bromberg . . .	324785	1512	2,49	454675	2,22	2116	2,78
Provinz Posen	1,046480	1951	8,02	1,352014	1,62	2520	8,28
außerdtſch. Lndſth.	3,036088	1771	23,28	3,839307	1,47	2239	23,51
7. Potsdam	861496	2305	6,60	1,268935	2,63	3317	7,77
(Stadt Berlin 1,27 □M. mit Weichbild . . .	(229843)	(180979)	(1,76)	(423902)	(4,69)	(333781)	(2,60)
8. Frankfurt . . .	675627	1891	5,18	860087	1,52	2446	5,27
Provinz Bran- denburg . . . .	1,537123	2103	11,78	2,129022	2,14	2900	13,04
9. Stettin . . . .	419005	1797	3,22	562127	1,90	2356	3,44
10. Köslin . . . .	323450	1251	2,48	448516	2,15	1736	2,75
11. Straßumb . . . .	146176	1937	1,12	187058	1,55	2348	1,14
Prov. Pommern	888631	1567	6,82	1,197701	1,93	2077	7,33
12. Breslau . . . .	939370	3786	7,20	1,174679	1,39	4734	7,19
13. Oppeln . . . .	719427	2960	5,52	965912	1,90	3974	5,92
14. Liegnitz . . . .	766170	3058	5,88	921002	1,12	3676	5,64
Prov. Schlefien .	2,424967	3269	18,60	3,061593	1,46	4127	18,75
15. Magdeburg . . .	554721	2640	4,25	691374	1,37	3290	4,23
16. Merseburg . . .	596704	3161	4,58	742644	1,36	3934	4,55
17. Erfurt . . . .	276372	4476	2,12	347279	1,42	5625	2,13
Prov. Sachſen .	1,427797	3100	10,95	1,781297	1,37	3867	10,91
18. Münster . . . .	390629	2954	3,00	421935	0,45	3192	2,58
19. Minden . . . .	389758	4109	2,99	463229	1,05	4841	2,84
20. Arnſberg . . . .	462065	3288	3,54	579757	1,41	4138	3,55
Prov. Weſtfalen .	1,242452	3380	9,53	1,464921	0,99	3981	8,97
21. Köln . . . .	388654	5318	2,98	497330	1,55	6869	3,04
22. Diſſeldorf . . .	694727	6927	5,34	907151	1,70	9227	5,56
23. Koblenz . . . .	417333	3810	3,20	502984	1,14	4588	3,08
24. Trier . . . .	371816	3059	2,85	492182	1,79	3753	3,01
25. Aachen . . . .	351157	4649	2,69	411525	0,95	5440	2,52
Prov. Rheinland	2,223687	4633	17,06	2,811172	1,46	5771	17,21
Zuſ. deutſche Landes- theile . . . .	9,744657	2893	74,74	12,445706	1,54	3695	76,21
Militär in allen Prov.	258215	—	1,98	ausw. 46174	—	—	0,28
Zuſ. 8 Provinzen . .	13,038960	2576	100	16,331187	1,40	3213	100
26. Hohenzollern . .	61141	2911		66261	0,464	3162	

Nach der Dichtigkeit der Bevölkerung ordnen sich für 1849 die Reg. Bez. wie folgt: Düsseldorf (9227), Köln (6869), Erfurt (5625), Aachen (5440), Minden (4841), Breslau (4734), Koblenz (4588), Arnberg (4139), Oppeln, Merseburg, Trier, Siegnitz, Potsdam, Magdeburg, Münster, Posen, Danzig, Frankfurt, Stettin, Stralsund, Bromberg (2116), Potsdam ohne Berlin (2084), Königsberg (2077), Gumbinnen (2059), Marienwerder (1944), Köslin (1736).

Am Ende des Jahres 1849 bildete die Bevölkerung des preussischen Staats etwa 6,00 % der Gesamtbevölkerung von Europa.

Ergebnisse früherer Zählungen sind nach den amtlichen Mittheilungen:

Jahr	Kopffzahl	Vermehrung
1819	10,981934	—
1822	11,664133	682199
1825	12,256725	592592
1828	12,726110	469385
1831	13,038960	312850
1834	13,509927	470967
1837	14,098125	588198
1840	14,928501	830376
(erste Kopffzählung)		
1843	15,471084	542583
1846	16,112938	641854
1849	16,331187	218249

Also Vermehrung in 30 Jahren . . . 5,349253

Der große Durchschnitt der jährlichen Vermehrung ist hiernach 178308 Köpfe, oder 1,62 %, dagegen für die Jahre 184<sup>o</sup>: 197406 Köpfe oder 1,32 %; während sie für den Zeitraum 184<sup>o</sup> jährlich nur 72750 Köpfe oder 0,45 % betrug. Wollte man annehmen, daß die Verhältnisse von 1848 und 1849 zur Berechnung von Mittelzahlen allein nicht geeignet seien, so wird doch von den Durchschnitten des Zeitraums 184<sup>o</sup> behauptet werden können, daß sie den gegenwärtigen Zustand am treuesten darstellen. Deshalb wird nachstehende durchschnittliche Jahreszunahme der Bevölkerung von 184<sup>o</sup> verzeichnet: Brandenburg 1,67, Pommern 1,37, Sachsen 0,96, ganzer Staat 0,925,

Rheinland 0,82, Posen 0,80, Schlesien 0,64, Preußen 0,56, Westfalen 0,51%. Von der jährlichen Durchschnittszunahme der Jahre 184<sup>o</sup> kommen etwa 172000 Köpfe auf den Ueberschuß der Geburten und 25000 auf Mehreinwanderungen.

Eine sehr belehrende Uebersicht der durchschnittlichen Volksvermehrung auf 1 □ M. in den verschiedenen Landestheilen während der beiden 15 jährigen Zeitabschnitte 1819 — 34 und 1835 — 49, befindet sich in den Mitth. des statist. Büreaus von 1851 Nr. 2 bis 5.)

### b. Bestandtheile der Bevölkerung.

Eine allgemeine Uebersicht giebt die nachfolgende vergleichende Zusammenstellung für 1849:

	Kinder unter 14 Jahr.	Przt. Anth.	Personen über 14 Jahr.	Przt. Anth.	Zusammen.	Przt. Anth.
männlich	2,868884	17,57	5,293921	32,41	8,162805	49,98
weiblich	2,809813	17,20	5,358569	32,82	8,168382	50,02
	5,678697	34,77	10,652490	65,23	16,331187	100

Von großem Interesse ferner für manichfache Zwecke sind Einzelheiten über Geschlecht und Altersklassen weshalb nachstehend eine deßfallige annähernde Berechnung für 1849 gemacht ist.

Altersklassen.	männlich		weiblich		zusammen	
	Kopffzahl.	Przt. Anth.	Kopffzahl.	Przt. Anth.	Kopffzahl.	Przt. Anth.
1. Bis zum vollendeten 5. Lebensjahre . . .	1,237687	7,58	1,217048	7,45	2,454735	15,03
2. Im 6. und 7. Jahre	403308	2,47	398581	2,44	801889	4,91
3. Im 8. bis vollendeten 14. Lebensjahre . . .	1,227889	7,52	1,194184	7,31	2,422073	14,83
In den ersten 14. Lebensjahren . . . . .	2,868884	17,57	2,809813	17,20	5,678697	34,77
4. Im 15. u. 16. J. . . . .	354450	2,17	339423	2,08	693873	4,25
5. Im 17, 18, 19. J. . . . .	452460	2,77	452460	2,77	904920	5,54
6. Im 20. bis 24. J. . . . .	725238	4,44	725238	4,44	1,450476	8,88
7. Im 25. bis 32. J. . . . .	1,094399	6,70	1,094399	6,70	2,188798	13,40
8. Im 33. bis 39. J. . . . .	756274	4,63	756274	4,63	1,512548	9,26
9. Im 40. bis 45. J. . . . .	527593	3,23	522162	3,20	1,049755	6,43
10. Im 46. bis 60. J. . . . .	921245	5,64	966008	5,92	1,887253	11,56
11. Ueber 60 Jahre . . . . .	462262	2,83	502605	3,08	964867	5,91
Zusammen	8,162805	49,98	8,168382	50,02	16,331187	100,00

Die Zahl der Familien war Ende 1849: 3,180707, mithin kamen auf 1 Familie durchschnittlich 5,14 Personen. Taubstumme gab es damals 11973 (männl. 6714, weibl. 5259) oder unter 100000 Bewohnern im Durchschnitt 73; Blinde 9579 (männl. 5111, weibl. 4468) d. i. unter 100000 Einwohnern durchschnittlich 58. In Hohenzollern kommen auf eine Durchschnittsfamilie 5,38 Köpfe.

Nach Wohnsitz und Hauptrichtungen des Erwerbes, unterscheidet man städtische und ländliche Bevölkerung und wenn nur die Beschaffenheit des vorliegenden amtlichen Materials es gestattete, würde daraus eine Anzahl der für die Staatsverwaltung wichtigsten Unterlagen abgeleitet werden können. Die amtliche Statistik aber beschränkt sich darauf, der Bevölkerung in den 980 Städten der Monarchie, alle übrigen Bewohner als ländliche Einwohner gegenüber zu stellen und gelangt dabei für Ende 1849 zu nachstehendem Ergebnisse.

Ord.-Nr. nach der Zahl der Landbevölkerung.	Regierungsbezirke und Provinzen.	Stadt- Bevö- her.	Land- Bevö- her.	Auf 100 Städtbe- wohner kommen Landbe- wohner.
15	Königsberg . . . . .	213203	634330	298
1	Gumbinnen . . . . .	68701	545346	794
20	Danzig . . . . .	113391	291276	257
8	Marienwerder . . . . .	127112	493934	387
10	Provinz Preußen . . . . .	522407	1,964886	376
21	Posen . . . . .	252326	645013	256
13	Bromberg . . . . .	107588	347087	323
17	Provinz Posen . . . . .	359914	992100	276
35	Potsdam mit Berlin . . . . .	715873	553062	77
25	Frankfurt . . . . .	252844	607243	240
34	Provinz Brandenburg . . . . .	968717	1,160305	120
26	Stettin . . . . .	178919	383208	214
9	Pßlin . . . . .	92511	356005	385
30	Stralsund . . . . .	66130	120928	183
23	Provinz Pommern . . . . .	337560	860141	255
14	Breslau . . . . .	285814	888865	311
3	Dppeln . . . . .	146424	819488	560
5	Liegnitz . . . . .	184623	736379	399
7	Provinz Schlessen . . . . .	616861	2,444732	396
32	Magdeburg . . . . .	266694	424680	159
29	Merseburg . . . . .	261054	481590	184
27	Erfurt . . . . .	119558	227721	190
31	Provinz Sachsen . . . . .	647306	1,133991	175
11	Münster . . . . .	88998	332937	374
4	Minden . . . . .	90788	372441	410
18	Harnsburg . . . . .	154431	425326	275
12	Provinz Westfalen . . . . .	334217	1,130704	338
24	Aßin . . . . .	142269	355061	250
33	Diffeldorf . . . . .	379521	527630	139
6	Koblentz . . . . .	101208	401776	397
2	Trier . . . . .	56112	436070	777
16	Aachen . . . . .	104646	306879	293
19	Provinz Rheinland . . . . .	783756	2,027416	259
22	Ganzer Staat . . . . .	4,570738	11,714275	256
28	Regierungsbezirk Potsdam ohne Berlin . . . . .	291971	553062	189

Alles ohne die zur Zeit der Zählung außerhalb des Preuß. Staats befindlich gewesenen 46174 Militärpersonen. Die größten Abweichungen werden durch verschiedene Ursachen bewirkt; in Gumbinnen durch den fast gänzlichen Mangel an Städten, in Trier durch das große Uebergewicht des Acker- und

Weinbaues. Auf der andern Seite erklärt Berlin das Uebergewicht der städtischen Bevölkerung im Reg. Bez. Potsdam von selbst; in Düsseldorf und in der Provinz Sachsen findet es durch die Menge gewerbfleißiger Städte hinreichende Erläuterung.

### c. Abstammung, Sprache der Bevölkerung.

Da die amtlichen Tafeln über die Stammverschiedenheit der Bevölkerung, die Juden abgerechnet, keine Auskunft ertheilen, so ist auf Grund des Ergebnisses der Untersuchungen eines sehr kundigen Forschers (Ob. Ob. Ger. Pr. Hundrich und einer Abhandlung von Berghaus in der Preussischen Zeitung 1852 Januar) die Berechnung für Ende 1849 nach Sprachen gemacht, wie sie hiernach folgt.

Pr. Auth. am Flä- chenge- halt.	Prozentanttheile der Gesamt-Bevölke- rung von 16,331000 Köpfen.	Köpfe.
--	--	--------

- |   |                        |       |           |
|---|------------------------|-------|-----------|
| 1. Als Muttersprache im Familienkreise und im täglichen Geschäftsleben reden die deutsche Sprache . . . | 3876,37<br>oder 76,26% | 86,63 | 14,148000 |
| 2. Die Zahl der zum slavischen Sprachstammgehörigen Bewohner betrug . . .                               | 1083<br>oder 21,31%    | 12,47 | 2,036000  |
| und zwar:   |                        |       |           |
| a. Polnisch Nebenbe in verschiedenen Dialekten:   |                        |       |           |
| α. Im Großherzogthum Posen (Posen 490000, Bromberg 188000) . . .  | (4,15)                 |       | 678000    |
| β. In Westpreußen westlich der Weich-   |                        |       |           |

Pr. Auth. am Flä- chenge- halt.	Prozentanttheile der Gesamt-Bevölke- rung von 16,331000 Köpfen.	Köpfe.
--	--	--------

- |   |                   |      |                   |
|---|-------------------|------|-------------------|
| sel (Marienwerder 240000, Danzig 87000) . . . . .   | (2,00)            |      | 327000            |
| 7. In Schlesien (und zwar im Bezirk Oppeln, 560000 und im Bezirk Breslau 41000) . . .                                     | (3,68)            |      | 601000            |
| 8. In Ostpreußen, ostwärts der Weichsel (Gumbinnen 137000, Königsberg 143000) . . .                                       | (1,72)            |      | 280000            |
| b. Kassuben, im Regierungsbezirk Köslin . . . . .   | 0,03              |      | 5000              |
| c. Mähren, im Bezirk Oppeln, in runder Zahl . . . . .   | 0,27              |      | 45000             |
| d. Böhmen, in Schlesien überhaupt . . . . .   | 0,05              |      | 8000              |
| e. Wenden, d. i. Serben, in der Lausitz (Reg. Bez. Frankfurt und Liegnitz) Zusammen 2 : . . . .                           | 0,57<br>12,47     |      | 92000<br>2,036000 |
| 3. Die Zahl der zur litthauischen Sprache gehörigen Personen in Ostpreußen (Gumbinnen 107000, Königsberg 30000) . . . . . | 120<br>oder 2,36% | 0,84 | 137000            |
| 4. Und die zur fran-  |                   |      |                   |
| v. Neben, Preußen.  |                   |      |                   |

Pr. Anth. Prozentanttheile der  
am Flä- Gesamt-Bevölke- Köpfe.  
menge- rung von 16,331000  
halt. Köpfen.

zöfischen Sprache  
gehörigen, den wal-  
lonischen Dialekt  
sprechenden Ein-  
wohner im Regie-  
rungsbezirk Aachen □ M.  
(Malmehy) nur zu

□ M.

3,5 0,06

10000

oder 0,07%

Zusammen

Deutsche 76,26%<sup>o</sup> b. Sl. 186,63<sup>o</sup> der (14,148000) 16,331000  
Nicht-Deutsche 23,74%<sup>o</sup> (13,37) Bevölk. } 2,183000

Die Bewohner deutscher Abstammung sind Ober- und Nieder-Deutsche, diese im nördlichen, jene im südlichen Theile des Staats. Eine am Fuß der Sudeten hin zum Eintritt der Elbe aus dem Anhalt'schen und von da weiter zum Harz gezogene Linie bildet einigermaßen die Grenzscheide im Osten; im Westen die Mosel. Die Oberdeutschen in Thüringen, im westlichen Sachsen, am Harz zum Theil, in der Oberlausitz und in Schlesien, sprechen die ober-sächsische Mundart, das östlichste Uebergangsglied von der oberdeutschen zur niederdeutschen Mundart, bezeichnet durch mehrere Eigenthümlichkeiten, namentlich in der Verwechslung mancher Laute und durch eine mehr singende Aussprache.

Der niederdeutschen Mundarten sind drei: die nieder-sächsische, westfälische und niederländische, welche jedoch mannichfach in einander übergehen. Im Allgemeinen kann man von ihnen sagen, daß sie geschmeidiger, wohlklingender und reicher sind, als die oberdeutschen Mundarten.

Preußen findet in den verschiedenen Bestandtheilen seiner Bevölkerung deshalb vorzüglich kein wesentliches Hinderniß moralischer und physischer Kräftigung als Staat, weil das deutsche Element so sehr überwiegend ist (87 zu 13) und weil seit lange schon die Gesetzgebung und die Verwaltung dieses Staats gereifte Erfahrungen darüber gemacht hat, wie ihre kraftvolle Thätigkeit, mit Schonung der Stamminteressen einzelner Theile der Bewohner sich vereinigen läßt, ohne daß Eines oder das Andere darunter leidet.

#### d. Religions-Verschiedenheit.

Bei der Zählung von 1849 sind gefunden:

	Kopfszahl	Pzt.-Anth.
1) Evangelische Christen . . . . .	10,016798	61,34
2) Römisch-katholische Christen . . . . .	6,079613	37,23
3) Griechisch-katholische Christen . . . . .	1268	0,00
4) Mennoniten . . . . .	14509	0,09
5) Juden . . . . .	218998	1,34
6) Muhamedaner . . . . .	1	0,00
Zusammen . . . . .	16,331187	100,00

Ganz überwiegend evangelisch sind die Reg. Bez. Stralsund, Stettin, Merseburg, Frankfurt, Köslin, Magdeburg, Gumbinnen und Potsdam; ganz überwiegend katholisch: Aachen, Münster, Oppeln, Köln und Trier. Hohenzollern ist fast durchgängig katholisch. Im Allgemeinen läßt sich bezeugen, daß die Preussische Regierung, obgleich an der Spitze des Protestantismus stehend, allen christlichen Glaubensparteien gleiche Geltung hat zu Theil werden lassen; falls nicht etwa politische Interessen dabei in Frage kommen.

#### e. Bewegung der Bevölkerung (Geburten, Sterbefälle, Ehen, Ein- und Auswanderung).

Ueber die Bewegung der Bevölkerung im Jahre 1849, mit Rückblicken auf die Vergangenheit, hat das statistische Bureau in Berlin im Jahre 1851 eine eben so gründliche als nützliche Arbeit geliefert, deren Zahlen bei der nachfolgenden Darstellung zur Unterlage dienen.

	1816.	1822.	1831.	1837.	1843.	1849.
1. Geborene, wovon:	448052	502962	490562	557893	604472	691562
a. Knaben . . . . .	230105	258523	252164	287122	310655	355495
b. Mädchen . . . . .	217947	244439	238398	270771	293817	336067
c. Uneheliche . . . . .	33388	36288	35106	39501	44018	51011
2. Eine Geburt kam auf Lebende . . . . .	23,10	23,19	26,58	25,27	25,60	23,62
3. Auf 100 Mädchen kamen Knaben . . . . .	105,58	105,76	105,77	106,04	105,73	105,78
4. Auf 100 ehelich Geborene kamen uneheliche Kinder . . . . .	8,05	7,78	7,71	7,62	7,85	7,96

	1816.	1822.	1831.	1837.	1843.	1849.
5. Auf 100 ehelich geborene Mädchen kamen Knaben . . . .	105,85	106,12	105,91	106,15	105,91	105,83
6. Auf 100 unehelich geborene Mädchen kamen Knaben . . . .	102,31	101,29	104,00	104,65	103,50	105,10
7. Zwillings-Geburten	—	—	5543	6289	6426	8157
8. Drillings-Geburten	—	—	65	77	64	101
9. Vierlings-Geburten	—	—	0	0	2	1
(Unter 1 Mill. Geburten sind: Einfache 988645, Zwillings- 11226, Drillings- 126, Vierlings- 3.)						
10. Neu geschlossene Ehen . . . . .	117448	106160	98673	128022	140454	148892
11. Eine neue Ehe kommt im Durchschnitt auf Bewohner . . . . .	88,10	109,87	132,14	110,12	110,16	109,08
12. In der Ehe lebende Frauen . . . . .	1,828813	2,078001	2,211729	2,362445	2,570049	2,691055
13. Ehelich geborene Kinder . . . . .	414586	466674	455456	518392	560454	640551
14. Ein ehelich geborenes Kind kommt auf lebende Ehefrauen . . . . .	4,41	4,45	4,86	4,56	4,59	4,20
(Auf je 26 Ehefrauen im Alter von 20 bis 45 Jahren kommen jährlich 10 Kinder.)						
15. Auf 1 neue Ehe kommen ehelich geborene Kinder . . . . .	3,53	4,40	4,62	4,05	3,99	4,30
16. Unter den Ehen waren rechtszeitig . . . . .	85005	80353	70923	95361	108938	112271
(b. h. Mann unter 46, Frau unter 31 Jahr.)	72,38%	75,69%	71,88%	74,49%	77,56%	75,40%
17. Desgl. verspätet . . . . .	26365	21311	22735	27571	26836	31623
(b. h. Mann zwischen 45 und 60, Frau zwischen 30 und 45 Jahr.)	22,45%	20,08%	23,04%	21,54%	19,11%	21,24%
18. Desgl. zu gegen- seitiger Unter- stützung . . . . .	6078	4496	5015	5090	4680	4998
(b. h. Mann über 60, Frau über 45 Jahr.)	5,17%	4,23%	5,08%	3,97%	3,33%	3,36%
19. Ueberhaupt gestor- ben . . . . .	287101	314524	462665	438603	444573	498862
20. Auf 100 Gestorbene kamen Geborene . . . . .	156,06	159,91	106,03	127,20	135,07	138,63
21. Auf 100 weibliche Todesfälle kamen männliche . . . . .	106,42	105,21	108,10	106,29	105,90	105,70

	1816.	1822.	1831.	1837.	1843.	1849.
22. Alter der Vorsterbenen . . . . .						
a. Todtgeboren . . . . .	4,84 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>	—	—	—	5,24 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>	5,34 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>
b. Vor vollendetem ersten Jahre . . . . .	26,27 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>	—	—	—	25,69 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>	22,64 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>
c. Von 1 bis 14 J. vollendet . . . . .	21,75 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>	—	—	—	23,65 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>	22,64 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>
d. Von 14 bis 20 J. . . . .	2,26 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>	—	—	—	2,50 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>	2,43 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>
e. Von 20 bis 40 J. . . . .	9,74 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>	—	—	—	10,74 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>	13,24 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>
f. Von 40 bis 60 J. . . . .	13,58 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>	—	—	—	12,77 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>	14,74 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>
g. Von 60 bis 70 J. . . . .	8,66 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>	—	—	—	8,96 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>	9,09 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>
h. Von 70 bis 80 J. . . . .	8,05 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>	—	—	—	7,40 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>	6,97 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>
i. Von 80 bis 90 J. . . . .	3,40 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>	—	—	—	2,67 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>	2,60 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>
k. Nach vollendetem 90. Lebensjahre . . . . .	0,50 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>	—	—	—	0,38 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>	0,31 <sup>o</sup> / <sub>o</sub>
23. Ein Todesfall kam auf Lebende . . . . .	36,05	37,09	28,18	32,14	34,80	32,74
(Im Jahre 1849 beisp. in den Städten 1 : 28,76, auf dem Lande 1 : 34,46, evangelische Christen 1 : 34,35, Katholiken 1 : 30,18, Mennoniten 1 : 36,96, Juden 1 : 40,69, in Berlin: 1 : 30,04.)						
24. Ein Todesfall (ohne die Todgeborenen, wie man in England, Frankreich, Belgien rechnet) kam auf Lebende . . . . .	37,88	39,12	29,27	33,77	36,73	34,58
Im ersten Lebensjahre sterben von ehelichen Kindern 1 unter 5 bis 6; von unehelichen Kindern aber 1 unter 3.						

Nach Beobachtungen und Ermittlungen aus einer längeren Reihe von Jahren vertheilen die Todesfälle auf die Jahreszeiten sich dergestalt, daß im Januar, Februar, März 28,34 %, April, Mai, Juni 23,94 %, Juli, August, September 22,84 %, October, November, December 24,88 % Sterbefälle des ganzen Jahres vorkommen. Desgleichen nach den Todesursachen auf Prozente berechnet: S. 37

	in den Städ- ten.	auf dem platten Lande.	im ganzen Staate.
1. Todtgeboren . . . . .	4,74	5,63	5,34
2. Altersschwäche . . . . .	8,71	11,40	10,53
3. Selbstmord . . . . .	0,41	0,26	0,31
4. Sonstige Unglücksfälle . . . . .	1,08	1,41	1,30
5. Kindbett und dessen Folgen . . . . .	0,79	1,25	1,10
6. Natürliche Blattern . . . . .	0,32	0,37	0,35
7. Hundswuth . . . . .	0,00	0,01	0,01
8. Innere hitzige Krankheiten . . . . .	36,96	28,39	31,11
9. Innere langwierige Krankheiten . . . . .	32,21	33,22	32,94
10. Blut-, Stic-, Schlagflüsse . . . . .	9,05	7,23	7,81
11. Aeußere Krankheiten und Schäden . . . . .	1,30	1,44	1,39
12. Unbestimmte Krankheiten . . . . .	4,43	9,39	7,81
Zusammen . . . . .	100	100	100

Ueber die Bewegung der Bevölkerung in den Jahren 1850 und 1851 können noch folgende Mittheilungen gemacht werden. Geburten 676984 (1851: 675465), 1 neugeborenes Kind auf 24,12 Lebende; Sterbefälle 455833 (1851: 443838), 1 Todesfall auf 35,83 Lebende; Ueberschuß der Geburten 221151 (1851: 231627, der Größte seit 1816); neue Ehen 155763 (1851: 153019), 1 neue Ehe auf 104,85 gleichzeitig Lebende; uneheliche Kinder 53903 (1851: 53528), oder auf 100 eheliche Kinder 8,65 (das ungünstigste Verhältniß seit 1816). Einzelheiten in den Mittheilungen des statist. Bür. Jahrg. 1852, Nr. 21 und 22.

Die Auswanderungen unterliegen im preussischen Staate keiner durchgreifend wirksamen Kontrolle, weshalb nur etwa der fünfte Theil derselben in die Regierungstafeln kommt. Auch die Einwanderungen werden nicht vollständig verzeichnet. (Mitth. des statist. Bür. 1852 S. 153). Daher kommt es, daß z. B. für 1 Oktober 18<sup>40</sup>/<sub>50</sub> nur 8780 mit einer Vermögenssumme von 1,713370 Thlr als ausgewandert, gegen 2221 Eingewanderte mit 1,594769 Thlr. Vermögen; 185<sup>0</sup>/<sub>1</sub> nur 8922 Ausgewanderte mit etwa 2,544000 Thlr. und 2733 Eingewanderte mit 1,688291 Thlr. Vermögen; in den Listen der Regierungen vorkommen.

Noch einige Bemerkungen zu dem Abschnitt: Bewegung der Bevölkerung.

Besondere Erwähnung zunächst verdient die Stetigkeit, welche, während des Zeitraums eines Drittheil Jahrhunderts, in den wichtigsten Verhältnissen der Volksbewegung sich zeigt. Sie scheint die Frucht der von der preussischen Regierung schon früh systematisirten Einrichtungen im Gebiete der allgemeinen Wohlfahrts- namentlich der Gesundheitspolizei zu sein. Das Verhältniß der Geburten zu den Lebenden (Nr. 2) hat sich fast gar nicht geändert und ist nur geringen Schwankungen unterworfen gewesen. Das Verhältniß der unehelichen Geburten zu den ehelichen (Nr. 4) ist kaum etwas günstiger geworden. Die jährlichen Eheabschlüsse haben mit der Bevölkerungszunahme fast gleichen Schritt gehalten (Nr. 11), denn die beiden Ausnahmejahre 1816 und 1831 müssen außer Rechnung bleiben; Jenes, weil der begonnene Friedenszustand ungewöhnlich viele, Dieses, weil die politische Bewegung ungewöhnlich wenige Ehen veranlaßte. Untersucht man das Alter der Eheleute, so finden sich ebensowenig wesentliche Abweichungen (Nr. 16—18), angenommen zum Nachtheil der Ehen behuf gegenseitiger Unterstützung. Dagegen fällt in die Augen, daß das Verhältniß der Geburten zu den Sterbefällen (Nr. 20) ungünstiger geworden ist; ebenso das Verhältniß der Todtgeborenen (Nr. 22), so wie der Sterbefälle zwischen 20 und 40 Jahr (Nr. 22 e), nachtheiliger sich stellt; endlich daß die Sterblichkeit verhältnißmäßig größer geworden scheint (Nr. 23), was wohl genauere Einzeluntersuchung verdiente. Ein für alle Mal jedoch die Bevormundung, daß allgemeine statistische Zahlen, wie solche hier für den ganzen Staat mitgetheilt sind, in dessen einzelnen Theilen mancherlei Abweichungen nach verschiedenen Richtungen hin erleiden. Diese hier zu erörtern, gestattet der Zweck dieser Schrift nicht; auch darf als unzweifelhaft angenommen werden, daß die Lehrsätze der Volksbewegung, aus den Ergebnissen längerer Zeiträume und großer Zahlen am Zuverlässigsten abgeleitet werden können.

#### f. Wohnorte, Wohngebäude.

Nach der Zählung im Dezember 1849 enthält der preussische Staat:

980 Städte (d. h. die im früheren Stande der Städte auf den Landtagen vertretenen Ortschaften, denn die Verfassungs-

Urkunde und die Gemeindeordnung kennen keinen Unterschied zwischen Stadt und Land, sondern nur den Begriff der Gemeinde);

347 Flecken,  
31795 Dörfer,  
11466 Vorwerke, einzelne Höfe,  
9227 Kolonien, Weiler,  
26127 einzelne Etablissements.  
79942 Wohnplätze.

Vergleichungen mit früherer Zeit lassen sich nicht machen, weil diese Ermittlungen zum erstenmal angestellt sind. Jedoch ist zu erwähnen, daß zu Anfang des 19. Jahrh. (Krug a. a. O. I. 297) der preuß. Staat auf 5586 □ M. (von je 22222 Magdeb. Morgen) mit 9,608000 Bewohnern, 1,454475 Feuerstellen besaß, also auf 1 □ M. durchschnittlich 260 und 6,60 Bewohner in jedem Wohnhause. Von den Einwohnern lebten 2,538000 in den Städten und 7,070000 oder 73,58 Przt. auf dem Lande.

Gebäude und Bewohner vertheilen sich Ende 1849 auf diese Wohnplätze wie folgt:

Befindlich in	Für Staats- oder Gemein- dezwecke.	Zahl der Gebäude.			Przt. Anth. an der End- summe	Z a h l a l l e r E i n w o h - n e r.	Przt. Anth. der End- summe
		für ge- werbliche od. ökon. Zwecke.	Privat- Wohnge- bäude.	Zusam- men.			
1. Städten .	19695	404812	387714	812221	18,90	4,565869	28,04
2. Flecken .	2022	47182	48514	97718	2,27	350842	2,15
3. Dörfern .	53398	1,536455	1,276316	2,866169	66,68	9,345383	57,39
4. Vorwerken	1723	79614	54558	135895	3,16	697138	4,28
5. Kolonien .	1547	104954	101136	207637	4,83	729655	4,48
6. Einzelnen Etablissements.	2070	99381	76944	178395	4,16	596126	3,66
Zusammen .	80455	2,272398	1,945182	4,298035	100,00	16,285013	100,00
						ohne das aus- wärts befind- liche Militär.	

Während die Flecken und die kleinen ländlichen Wohnplätze hinsichtlich der Häuser und der Bewohnerzahl so ziemlich eine gleiche Stufe einnehmen; zeigen die Städte (welche fast 19 % Antheil an

den Gebäuden, aber 28 % an deren Bewohnern besitzen) und die Dörfer (deren Antheil an den Gebäuden über 66 % ist, welche aber nur 57 % der Bevölkerung enthalten) erhebliche Abweichungen. Diese erklären sich jedoch leicht aus dem größeren Umfange und der stärkeren Einwohnerzahl der städtischen Häuser. Während nämlich im Durchschnitt auf jedes Privat-Wohn-Gebäude der Städte 11,76 Bewohner kommen, ist der entsprechende Mittelsatz in den Dörfern 7,32 Einwohner.

Auf 1 geogr. □ M. befanden sich durchschnittlich (wie immer wo es nicht ausdrücklich mitgenannt ist, ohne Hohenzollern, welches erst im Laufe des Jahres 1850 hinzutrat):

1) Städte . . . . .	0,19
2) Flecken . . . . .	0,06
3) Dörfer . . . . .	6,26
4) Vorwerke . . . . .	2,26
5) Kolonien . . . . .	1,81
6) Einzelne Etablissements . . . . .	5,14
7) Einwohner in Städten . . . . .	898
8) " " Dörfern . . . . .	1839
9) Gebäude für Staats- oder Gemeindezwecke	15,83
10) Gebäude für gewerbliche und ökonomische Zwecke . . . . .	447,07
11) Privat-Wohnhäuser . . . . .	382,69
12) Ueberhaupt Gebäude . . . . .	845,59

Preußen besitzt:

15 Städte über 30000 Einwohner,

14 " zwischen 15000 und 30000,

35 " " 10000 " 15000,

113 " " 5000 " 10000,

141 " " 3500 " 5000,

165 " " 2500 " 3500,

137 " " 2000 " 2500,

166 " " 1500 " 2000,

123 " " 1000 " 1500,

56 " " 600 " 1000,

15 unter 600 Einwohnern.

Den zahlreichsten und wichtigsten Theil der Gebäude für Staats- und Gemeindezwecke bilden Kirchen und Schulhäuser.

Gebäude für gottesdienstliche Versammlungen gab es Ende 1849 in den Städten 2998, also 1 durchschnittlich für 1523 Menschen; hinsichtlich der Dörfer stellte das Verhältniß sich so, daß auf je 25 Dörfer 10 Kirchen kommen. Man kann deshalb im großen Durchschnitt annehmen, daß 2 bis 3 Dörfer, nebst zugehörigen kleineren Wohnplätzen, eine Kirche besitzen. Indes giebt es viele Abweichungen hiervon. Während z. B. im Reg. Bez. Königsberg 10, im Reg. Bez. Gumbinnen sogar 36 Dörfer durchschnittlich auf 1 Kirche kommen, sind im Reg. Bez. Münster sogar mehr Kirchen als Dörfer.

Schulhäuser sind in den Städten 2781, wonach von der städtischen Bevölkerung 1642 Personen durchschnittlich auf 1 Schule kommen, jedoch fällt in den Städten des Reg. Bez. Münster 1 Schulgebäude auf je 936 Menschen. Auf den Dörfern giebt es zusammengenommen 18316 Schulhäuser, so daß 1 Schulhaus auf 1,73 Dörfer (oder 100 Schulen auf 173 Dörfer) und 510 Bewohner der Dörfer auf 1 Schulhaus kommen. Auch hierbei jedoch zeigt sich die große Verschiedenheit, daß in den Reg. Bez. Erfurt und Münster mehr Schulen als Dörfer sind, wogegen in den Reg. Bez. Gumbinnen und Bromberg etwa 3 Dörfer zu einer Schule gehören.

Die Zunahme der Gebäude ergiebt nachstehende Tafel:

	1816	1822	1831	1843	1849
1. Gebäude zu gottesdienstlichen Zwecken . . .	16412	16848	16881	16668	16896
2. Sonstige Staats- und Gemeinde-Gebäude	33768	44894	53546	59465	63559
3. Privat-Wohnhäuser . .	1,537209	1,606790	1,699035	1,874472	1,945182
4. Fabrik-Gebäude, Mühlen, Privat-Magazine	79401	87070	91131	110161	115194
5. Ställe, Scheunen, Schuppen .	1,325605	1,496991	1,648941	2,028107	2,157204
6. Ueberhaupt Gebäude . . .	2,992395	3,252593	3,509534	4,088873	4,298035

Hiernach stieg zwischen 1816 und 1849 die Zahl der Gebäude zu gottesdienstlichen Zwecken um 2,95 % (d. h. von 100 auf 102,95), der übrigen Staats- und Gemeinde-Gebäude um 88,22 %, der Privat-Wohngebäude um 26,54 %, der Fabrik-Gebäude um 45,08 % (vorzüglich stark in dem ersten Zollvereinsabschnitt von 1831 bis 1843), der Scheunen, Ställe u. s. w. um 62,74 %, sämtlicher Gebäude um 45,09 %. In demselben Zeitraume stieg die Bevölkerung um 56,84 %, ist also nur von dem Anwachs der öffentlichen Gebäude überflügelt worden. Die durchschnittliche Bewohnerzahl eines Privat-Wohngebäudes, war im Jahre 1816: 6,73, 1822: 7,25, 1831: 7,67, 1843: 8,25, 1849: 8,40 Köpfe. Für 1849 sind die bedeutendsten Abweichungen in den Städten: Berlin: 46,30, des Reg. Bez. Gumbinnen: 15,65, Breslau: 14,80, Oppeln: 13,47, Königsberg: 13,13, Stettin: 12,59 und auf der andern Seite: des Reg. Bez. Münster: 7,21, Minden: 8,69, Erfurt: 8,84, Arnberg: 9,02, Stralsund: 9,52, Koblenz 9,78 Köpfe u. s. w.; — auf dem Lande: des Reg. Bez. Stralsund: 10,66, Bromberg: 10,23, Köln: 9,70, Königsberg: 9,63, Posen: 9,58 Danzig: 9,38, Stettin: 9,24 und auf der andern Seite: Aachen: 5,43, Köln: 5,70, Koblenz: 5,91, Piegnitz: 6,26, Trier: 6,27, Münster: 6,37, Erfurt: 6,53, Merseburg: 6,62 u. s. w.; überhaupt: im Reg. Bez. Bromberg: 10,52, Königsberg: 10,32, Stralsund: 10,28, Stettin: 10,09, Posen: 10,04 und auf der andern Seite: Aachen: 6,29, Koblenz: 6,42, Münster: 6,53, Köln: 6,54, Trier, 6,60, Piegnitz: 6,82 u. s. w. Aus der dichteren oder weniger gedrängten Bewohnung der Privathäuser, an und für sich allein, auf die Stufe des Wohlstandes zu schließen, ist im Allgemeinen unsicher. Einige Wahrscheinlichkeit jedoch hat es für sich, daß Wohlfinden und Sittlichkeit in den Städten mit dem engeren Zusammendrängen der Bewohner abnehmen, auf dem Lande dagegen die Ausdehnung der Wohnräume eine Zunahme jener günstigen Erscheinungen andeutet.

Für den Werth der Gebäude giebt es nur einen der Wahrheit möglichst nahe kommenden und Alle umfassenden Anhalt, nämlich die Versicherung derselben gegen Feuerschaden. Wenn deshalb die nachstehenden desfallsigen Angaben gemacht sind, so muß doch zugleich bemerkt werden, daß die berechnete Zunahme des Werths der Gebäude nicht genau entspricht, weil die früheren

Ermittlungen nicht so genau und vollständig waren, als die Neuesten, auch die Feuerversicherung (wo sie nicht Zwangspflicht war) früher keineswegs so allgemein angewendet wurde als jetzt. Krug (a. a. O. I. 304) berechnet für Ende des 18. Jahrhunderts den Kapitalwerth aller Gebäude zu 722,042000 Thlr.; das Erforderniß ihres jährlichen Unterhalts (mit  $1\frac{2}{3}$  % vom Kapital) auf 12,034000 Thlr.; die jährlichen Durchschnitts-Verwendungen zum Ersatz von Feuerschäden ( $\frac{1}{3}$  % vom Kapital-Werth) auf 2,406000 Thlr.

Provinz	Versicherungs-Kapital in Thlr.			Summe.	Pzt.-Anth.
	1828.	1840.	1849.		
1) Preußen . . .	66,339160	84,313982	99,231557	8,07	
2) Posen . . .	23,483550	32,701050	54,108350	4,40	
3) Brandenburg . . .	159,049675	225,230467	292,272814	23,76	
4) Pommern . . .	52,040023	62,939539	84,072613	6,83	
5) Schlesien . . .	55,650436	87,930862	126,430655	10,27	
6) Sachsen . . .	141,172537	135,494249	188,548692	15,32	
7) Westfalen . . .	80,247895	116,679870	134,314760	10,92	
8) Rheinland . . .	129,512560	209,880480	251,344780	20,43	
Zusammen . . .	707,495836	955,170499	1,230,324221	100,00	(auf 1 Kopf 75 Thlr.)

Das F.-W.-R. ist hiernach gestiegen: von 1828 bis 1840 um 35,01 %, von 1840 bis 1849 um 28,87 %, von 1828 bis 1849 um 73,90 %; während in dem letzten Zeitabschnitte die Bevölkerung nur um 28,33 % anwuchs. — Die 16851 Hauptgebäude welche Berlin Ende 1849 besaß, waren zu 126,611330 Thaler gegen Feuerschaden versichert.

Hohenzollern besitzt in 7 Städten, 6 Marktflecken, 109 Dörfern, 38 Weilern und etwa 80 einzeln belegenen Wohnplätzen, ungefähr 12200 Wohngebäude, welche zu etwa  $14\frac{1}{2}$  Mill. fl. gegen Brandschaden versichert sind.

Die wichtigste Eigenschaft der Wohngebäude für eine große Mehrzahl ihrer Besitzer, ist deren Miethwerth. Dieser läßt sich, so weit mir bekannt, nur für Berlin in allen Einzelheiten zuverlässig nachweisen; jedoch sind in neuester Zeit, beauftragt der Grundsteuer-Ausgleichung, Schätzungen des Miethwerths der Häuser in allen servispflichtigen Städten der östlichen Provinzen vor-

genommen. Die amtliche Denkschrift bemerkt, daß die Ansätze dafür (außer von Berlin) durchgängig so niedrig seien, daß man um ein richtiges Verhältniß herbeizuführen, von dem genau ermittelten Miethwerthe der Berliner Wohnungen 10 % absetzen müsse. Dieß ist in der nachfolgenden Tafel geschehen, jedoch würde ohne Zweifel richtiger gewesen sein, dem Miethwerthe der übrigen Städte 10 % hinzuzufügen.

N a m e n der Städte.	Ein- wohner- zahl (1849).	Mieths- werth der Gebäude Rthlr.	Durchschnittlich	
			auf den Ein- wohner Rthlr.	auf die Familie Rthlr.
Berlin (ohne Abzug der 10%) . . .	423992	7,229835	17,05	76,725
Breslau . . . . .	110702	1,791855	16,19	72,855
Königsberg . . . . .	75240	1,007370	13,39	60,255
Danzig . . . . .	63917	558395	8,73	39,185
Stettin . . . . .	47202	879510	18,63	83,835
Potsdam . . . . .	39864	400000	10,03	45,135
Frankfurt . . . . .	29969	485280	16,19	72,855
Elbing . . . . .	21637	144195	6,66	29,974
Brandenburg . . . . .	18309	122870	6,71	30,195
Meiße . . . . .	17164	111435	6,49	29,205
Glogau . . . . .	15336	138000	9,00	40,500
Piegnitz . . . . .	14934	153995	10,31	46,395
Burg . . . . .	14673	71970	4,90	22,050
Zülfit . . . . .	14588	96101	6,59	29,655
Schweidnitz . . . . .	13850	96735	6,98	31,410
Brenslau . . . . .	12985	81350	6,25	28,135
Landsberg a. W. . . . .	12630	81665	6,47	29,115
Stargard in Pommern . . . . .	12127	107870	8,89	40,005
Brieg . . . . .	12115	75875	6,26	28,170
Memel . . . . .	10779	126519	11,74	52,830
Grünberg . . . . .	10587	46233	4,37	20,565
Stolp . . . . .	10583	55735	6,21	27,945
Blatz . . . . .	10564	65795	6,23	28,035
Graubenz . . . . .	10093	34861	3,45	15,525
Zusammen	1,023840	13,963449	13,64	

Ein oberflächlicher Ueberblick dieser Zahlen schon läßt erkennen, daß der Miethswerth der Wohnungen mit den Bevölkerungszahlen der Städte abnimmt. Die kleineren Städte, (welche oben nicht angeführt sind,) nähern sich schon dem flachen Lande, doch machen sich sehr viele örtliche Verschiedenheiten geltend. Den höchsten Miethswerth im Verhältniß zur Bevölkerungszahl haben die Gebäude in Stettin, was hauptsächlich seinen Grund darin hat, daß die Stadt bei raschem Wachsthum, durch die Festungsmauern

zusammengepreßt wird. Von den preußischen Städten stehen Königsberg und Memel obenan. Danzig, obgleich Festung, tritt dagegen sehr zurück, ebenso Graudenz. In Brandenburg und Schlesien sind die Verhältnisse sehr verschieden. Das viel kleinere Frankfurt steht Breslau gleich. Liegnitz und Glogau zeichnen sich durch einen höheren Miethswerth aus, wogegen Brandenburg und Grünberg sehr zurücktreten. Die einzige aufgeführte sächsische Stadt Burg hat nächst Graudenz den geringsten Miethswerth.

a. a. Eigenthum und Erwerb im Allgemeinen (Bodenbesitz, Bodenvertheilung, Entfesselung des Grundbesitzes, Erwerbs-Gesetzgebung.)

Die Feudalverfassung, gleich dem Zunftwesen eine Tochter des Mittelalters, ist zuerst in Preußen dem Einflusse einer neuen Zeit erlegen. Auch aus dem Feudalwesen war viel Großes und Schönes entsprossen; auch das Feudalwesen hat seine Verdienste gehabt, denn es trat an die Stelle gänzlich ungeordneter Verhältnisse; allein es zerfiel dann aus innerer Nothwendigkeit, seiner verderblichen Grundlage halber. Diese Grundlage war eine systematische Ungleichheit der Personen und selbst der Sachen; eine grundsätzliche Mißachtung persönlicher rein menschlicher Ehre, Würde und Freiheit; ein prüfungsloses Festhalten am Bestehenden.

Schon unter Friedrich II. und Friedrich Wilhelm II. geschah Manches für die Hebung und Entfesselung des Bodenbaus, jedoch nach damaligen Ansichten und im Einklange mit dem damaligen allgemeinen Systeme der Staatsverwaltung. Die neuere agrarische Gesetzgebung aber wurde zunächst durch die Drangsale der französischen Kriege herbeigeführt, welche die Nothwendigkeit ergaben (wie der Gesetzgeber sich ausdrückt): „Alles zu entfernen, „was den Einzelnen bisher hinderte, denj. Wohlstand zu erlangen, „den er nach Maaßgabe seiner Kräfte zu erreichen fähig war.“

Das Edikt vom 9. Oktober 1807, betreffend den erleichterten Besitz und den freien Gebrauch des Grundeigenthums, so wie die persönlichen Verhältnisse der Landbewohner, bildet die Grundlage dieser Verordnungen. Hervorgegangen (wie es im Eingange heißt) aus der Erwägung: „daß die vorhandenen Beschränkungen theils „im Besitze und Genuße des Grundeigenthums, theils in den per-

„fönlichen Verhältnissen des Landarbeiters der Wiederherstellung „der Kultur eine große Kraft entziehen,“ erklärte es sämtliche Einwohner des Staats, mit Ausnahme der durch Religionsbegriffe an der Erfüllung ihrer Bürgerpflichten Verhinderten, zum eigenthümlichen und Pfandbesitze unbeweglicher Grundstücke aller Art für befähigt; hob die Gutsunterthänigkeit für ewige Zeiten auf, und erleichterte den Grundeigenthümern jede mit den Staats- und Privat-Interessen verträgliche Disposition. —

Auf den Grundfätzen dieses Edikts (wonach mit Martinstag 1810 alle Gutsunterthänigkeit völlig aufhören sollte) bildete die Gesetzgebung der nächsten Zeit die einzelnen Gebiete ihres Bereichs weiter aus. So durch das Edikt vom 14. September 1811 wegen Beförderung der Landeskultur, und durch das Edikt von demselben Tage, die Regulirung der gutherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse betreffend; welches indeß erst in Folge der Deklaration vom 29. May 1816 zur Ausführung gelangte, auch nur auf die im Jahre 1811 zum Königreich gehörigen Landestheile beschränkt wurde. Für die wieder vereinigten und neuerworbenen Landestheile erging die entsprechende Gesetzgebung erst nach längeren Zwischenräumen; nämlich: unter dem 21. April 1825 hinsichtlich der den Grundbesitz und die Realberechtigungen betreffenden Rechtsverhältnisse; am 13. July 1829 wegen Ablösung der Reallasten in den vormals zum Königr. Westfalen, Grh. Berg und zum Kaiserth. Frankreich gehörig gewesenen Landestheilen; am 25. September 1820 über die gutherrl. bäuerlichen Verhältnisse im Herzogth. Westfalen; wozu für denselben Landestheil ein Gesetz vom 18. Juny 1840 die Rechtsverhältnisse des Grundbesitzes betreffend und von demselben Tage wegen Ablösung der Reallasten, kamen. Ferner wurden erlassen am 8. April 1823 ein Gesetz wegen Regulirung der gutherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse im Großth. Posen und einigen benachbarten Distrikten; ein Gesetz wegen Ablösung der Reallasten in den vormals nassau'schen Landestheilen mit Weylar, vom 4. Juny 1840; ein Gesetz über die Rechtsverhältnisse des Grundbesitzes und über die Ablösung der Realberechtigungen im Fürstenth. Siegen, am 18. Juny 1840. Auch schon früher, zur Ausfüllung einer allgemeinen Lücke, die Ordnung vom 7. Juny 1821, wegen Ablösung der Dienste,

Natural- und Geld=Leistungen von Grundstücken, welche eigenthümlich zu Erbzinns- oder Erbpachtsrecht besessen werden.

Nachdem auf diese Weise die Möglichkeit der Entlastung des Eigenthums von denjenigen Beschränkungen, welche durch ein Abhängigkeitsverhältniß begründet waren, gegeben war; blieb noch die Anordnung eines zweckmäßigen Verfahrens für die Aufhebung der Gemeinheiten übrig, also: für die Theilung von ländlichen Grundstücken, deren volles Eigenthum mehreren Personen zugleich und ungetheilterweise zusteht, sowie die Auseinandersetzung über einzelne, mehreren Berechtigten zustehende Nutzungsarten an Grundstücken, welche sich im Eigenthume eines Einzelnen befinden. Dies erfolgte, (unter Aufhebung des 4. Abschnitt. Tit. 17, Theil I. A. L. R. und der Gemeinheits=Theilungs=Ordnung für Schlesien vom 14. April 1771) durch die Gemeinheits=Theilungs=Ordnung vom 7. Juni 1821. — Dieses Gesetz ward für alle Provinzen der Monarchie, in welche das A. L. R. eingeführt ist erlassen, hat sonach gesetzliche Kraft für den ganzen Staat, mit Ausschluß der Provinz Neu-Vorpommern, des Bezirks des Ob. App. Ger. zu Köln und des Justiz=Senats zu Koblenz. —

Ein besonderes Augenmerk war bei diesen Gesetzen auf die Sicherstellung der Rechte dritter Personen gerichtet worden, und gab die Veranlassung, daß dieser Gegenstand mit Berücksichtigung aller einschlagenden Gesetze der sorgfältigsten Verathung unterworfen ward. Als Resultat derselben erschien das Gesetz vom 29. Juni 1835, welches die nöthig befundenen Erläuterungen und Abänderungen enthält. —

Diesen materiellen Gesetzen schlossen die Organisationsverfügungen behuf Leitung und Ausführung des Auseinandersehungsverfahrens sich an. Dahin gehören vorzugsweise: die Verordnung vom 20. Juni 1817, die Behördeneinrichtung betreffend; das Gesetz vom 7. Juni 1821 zur Ausführung der Gemeinheitstheilungs- und Ablösungs=Ordnungen; dann als Anhang zu Beiden die Verordnungen vom 20. Mai und 30. Juni 1834 und vom 1. Oktober 1845. Demnach besteht jetzt, unmittelbar unter dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, als Zentralbehörde, das Revisions=Kollegium für Landeskultur=Sachen in Berlin und 6 General=Kommissionen, zu: Berlin, Breslau, Stargard, Posen, Stendal und

Münster, behuf Regelung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse; unter diesen aber die erforderliche Zahl von Spezial-Kommissarien.

So unverkennbar auch die segensreichen Folgen dieser reichen Gesetzgebung für Diejenigen sind, bei welchen solche zur Anwendung und Ausführung gebracht worden, so sind dadurch doch noch keineswegs alle gutsherrlich=bäuerlichen Verhältnisse gelöst, auch die der freien Entwicklung aller Kräfte der ländlichen Industrie entgegenstehenden Hindernisse noch nicht gänzlich beseitigt worden. Das Regulirungs=Edict vom 14. September 1811 hatte durch die Deklaration vom 29. Mai 1816 und durch das Gesetz vom 13. Juli 1827 mehrfache Beschränkungen erlitten, wonach auch allen kleineren ländlichen Stellenbesitzern die Aussicht auf Erlangung des Eigenthums wieder entzogen wurde. Selbst da, wo die Aufhebung aller Dienste und sonstigen Reallasten zwischen dem Gutsherrn und seinen ehemaligen Hinterlassen erfolgte, blieb dann noch immer ein Abhängigkeits=Verhältniß zwischen ihnen bestehen, wenn die Ablösung des Berechtigten in Renten festgestellt war, denn diese konnte nur vom Belasteten zum 25fachen Betrage in Kapital und zwar nur in Raten von 100 Rthl. abgelöst werden, wovon im Ganzen doch nur selten Gebrauch gemacht worden ist. Hieraus erhellt, daß für die weitere Ausbildung der ursprünglichen Gesetze noch Manches zu thun blieb und daß folgeweise die Entfesselung des Grundbesitzes keineswegs so weit vorgeschritten war als man bis auf die neueste Zeit glaubte.

Die Erschütterungen des Jahres 1848 zeigten, wie nothwendig es sei, auf der betretenen Bahn der Befreiung des Grundeigenthums von allen Lasten, weiter vorzugehen und die mit den Zeitverhältnissen nicht mehr zu vereinbarenden Einrichtungen des gutsherrlich=bäuerlichen Verbandes völlig zu lösen. Um dies zu erlangen, sind am 2. März 1850 die beiden Gesetze über die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, und über die Errichtung von Rentenbanken erschienen.

Gleichzeitig erging am 2. März 1850 das Gesetz, betreffend die Ergänzung und Abänderung der Gemeinheitstheilungs=Ordnung vom 7. Juni 1821 und v. Reben, Preußen.

einiger andern über Gemeinheitstheilungen ergangenen Gesetze. — Nach diesem Gesetz kann sowohl von dem Berechtigten, als von dem Verpflichteten selbstständig auf die Ablösung verschiedener das Grundeigenthum belastenden Servitute angetragen werden.

Endlich erschien am 11. März 1850 das Gesetz, betreffend die auf Mühlengrundstücken haftenden Real-lasten, dessen Zweck dahin geht, die, namentlich von den Besitzern älterer mit hohen Abgaben belasteter Mühlen vielfach erhobenen Beschwerden zu beseitigen und sie im Besitz ihrer Grundstücke zu erhalten. (Ueber die Einzelheiten der hierher gehörigen Gesetzgebung kann eine ihrer Bearbeitungen verglichen werden, z. B. Koch, die Agrar-Gesetze des preuß. Staats, 4. Auflage, Breslau 1850, auch die seit 1847 erscheinende Zeitschrift für die Landeskultur-Gesetzgebung der Preuß. Staaten, Berlin, Jonas.)

Ueber die sehr segensreiche Wirksamkeit der vorgedachten Gesetze und ihrer Vollzieher, enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten vom 18. August 1849 (Preuß. Staats-Zeitung 1849, Seite 1705, 6) bis Ende 1848 eine Zusammenstellung der Ergebnisse der ausgeführten Regulirungen, Ablösungen und Gemeinheitstheilungen. Danach sind vom Jahre 1817 bis Ende 1848:

- 70582 frühere Laßbauern mit einem Grundbesitz von circa 5 Millionen Morgen in Eigenthümer verwandelt;
- 289651 Eigenthümer, Erbzinsleute und Erbpächter von Diensten, Natural-Abgaben, Zehnten und Laudemien befreit;
- 42,819769 Morgen Grundstücke oder fast 2000 Quadrat-Meilen, 985636 Interessenten gehörend, im Wege der Gemeinheitstheilungen separirt und von allen Holz-, Stren-, Hütungs-Servituten befreit.

Ueber 22 Millionen Frohndiensttage sind abgelöst. Die Entschädigungen, welche für die Ablösung der Dienste, Natural-Abgaben u. von den Pflichtigen übernommen sind, betragen:

- 18,544766 Rthlr. Kapital,
- 1,599992 Rthlr. jährliche Geldrente,
- 200699 Scheffel jährliche Getraiderente und
- 1,533050 Morgen Land-Abfindung.

Vermessen wurden behufs der Auseinandersetzung allein in den sechs östlichen Provinzen 49,637777 Morgen oder etwa 2234 Quadrat-Meilen, während die Rheinprovinz und Westfalen schon behufs der Grundsteuerkatastrirung ganz vermessen sind.

Erwägt man, daß außer diesen von den eigentlichen Auseinandersetzungsbehörden geleiteten Geschäften auch die Domainen- und Forst-Verwaltung, die geistliche Güter-Verwaltung, die Tilgungskassen für die vier paderborner Kreise, für das Eichsfeld und für die Grafschaften Wittgenstein, sowie im Bezirk der Ablösungs-Ordnungen vom Jahre 1829 und 1840, auch die ordentlichen Gerichte viele Auseinandersetzungen bewirkt haben, so leuchtet ein, daß Preußen in der gesetzlichen Lösung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse und der hemmenden Servituten schon weit vorgeschritten ist und mehr geleistet hat, als andere deutsche Staaten.

Dieser Bekanntmachung ist eine Tafel beigefügt, welche, bei der sehr großen Wichtigkeit dieser Angelegenheit (mit Ergänzungen hinsichtlich der Jahre 1849, 1850 und 1851), nachstehend unverfürzt mitgetheilt wird.

## Z u s a m m e n

der Resultate der von den Auseinandersetzungs- und Gemeinheitstheilungen mit Hinzurechnung

1. Nr.	2. Regierungs-Bezirk.	3. enthält D. Ml.	4. 5. 6. 7. 8. Regulirungen und				
			Zahl der neu regn- lirten Eigen- thümer.	Fläche ihrer Grund- stücke. Morgen.	Zahl der übrigen Dienst- und Abgabepflichtigen, welche abgebl. haben.	Bei den Regn- lirtungen an Diensten auf- gehoben	
						Spann- dienst- Tage.	Hand- dienst- Tage.
1	Danzig . . .	152,28	25	1332	281	95	236
2	Gumbinnen . . .	298,21	—	—	105	—	—
3	Königsberg . . .	408,13	34	4068	2418	318	254
4	Marienwerder . . .	319,41	166	2888	3067	148	483
5	Posen . . .	321,68	41	1220	7666	3048	7968
6	Bromberg . . .	214,83	61	6911	3925	392	2559
7	Breslau . . .	248,14	141	30	18910	1341	103260
8	Liegnitz . . .	250,54	11	383	14702	2955	36353
9	Oppeln . . .	243,06	981	9190	8601	5542	399827
10	Rößlin . . .	258,43	—	—	1982	629	1366
11	Stettin . . .	236,88	—	—	1994	563	171
12	Stralsund . . .	79,02	—	—	67	—	—
13	Frankfurt . . .	351,63	73	1147	5016	3221	33422
14	Potsdam . . .	382,51	—	—	1118	6214	18779
15	Erfurt . . .	61,74	—	—	528	—	10
16	Magdeburg . . .	210,13	—	—	8178	2747	5733
17	Merseburg . . .	188,76	—	—	14799	1563	18998
18	Mansberg . . .	140,11	—	—	1490	359	1405
19	Münster . . .	132,17	—	—	1636	7694	9522
20	Winden . . .	95,68	—	—	301	417	1634
21	Düsseldorf (östlich am Rhein) . . .	44,64	—	—	92	4	34
22	Rhein besgl. . .	38,11	—	—	68	—	—
23	Koblenz a) . . . besgl. . . b) (am linken Rheinufer) . . .	109,64	—	—	4899	—	—
24	Trier . . . besgl. . .	131,13	—	—	—	—	—
25	Kachen . . . besgl. . .	75,65	—	—	—	—	—
	Summe für 1851	4992,51	1533	27169	101843	37255	642014

1) Außerdem sind von der General-Kommission zu Stendal in dem Herzogthum Anhalt-Dienst- und anderen Leistungen mit sechs Verpflichteten gegen eine Kapital-Entschädigung von separat, theils von Servituten befreit. Von der eichsfeldischen Tilgungskasse zu Heiligenstadt sind im und Renten-Entschädigung von 20570 Rthlr. abgebl. 217 Interessenten mit einem Besitzthum

2) Die von der paderbornischen Tilgungskasse in den Kreisen Paderborn, Bueren, Warburg geben und zu diesem Betrage sind für die Berechtigten neue Obligationen ausgefertigt worden.

3) Nach dem Gesetz vom 19. Mai 1851.

## s t e l l u n g

hörden im Jahre 1851 ausgeführten Regulirungen, Ablösungen der Resultate aus den Vorjahren bis Ende 1850.

9. 10. 11. 12. Ablösungen.				13. 14. 15. Gemeinheitstheilungen.		
lirungen und Ablösungen sind:				Bei den Regulirungen und Gemeinheitstheilungen sind separat, resp. von allen Holz-, Streu- und Hütungs-Servituten befreit:		
folgende Entschädigungen festgesetzt:				Zahl der Besitzer.	Fläche ihrer Grund- stücke. Morgen.	vermessen sind bis Ende 1851. Morgen.
Kapital. Thaler.	Geld- Rente. Thaler.	Woggen Rente. Scheff.	Land. Morgen.			
474	5232	—	—	230	10021	4394
870	1190	—	—	1337	83638	49682
2852	34322	—	—	2906	238786	84760
3797	30488	—	—	647	29643	5987
57	89593	—	22	952	62482	7812
320	42075	—	—	1271	86526	46691
58326	89816	—	1598	258	39252	83
102574	59232	—	1937	931	34191	2791
43707	47771	—	2120	1183	8245	14662
22629	23632	—	359	788	58052	5425
5404	29240	—	1229	857	41562	4091
1046	719	—	—	—	—	—
98760	40597	—	83	1841	84972	17446
69641	15776	—	1099	1198	88050	27358
7189	1171	—	—	1473	18526	17966 <sup>1)</sup>
537605	28425	—	186	1203	64140	63822 <sup>1)</sup>
135611	35153	—	359	6847	112962	133765 <sup>1)</sup>
517698	8764	—	—	360	8633	— <sup>2)</sup>
676282	6703	—	—	175	5277	— <sup>2)</sup>
44664	1469	—	—	1930	32834	— <sup>2)</sup>
20109	142	—	—	304	1696	—
382	4	—	—	—	—	—
8297	7548	—	—	—	—	—
—	—	—	—	23	437	— <sup>3)</sup>
—	—	—	—	32	1322	— <sup>3)</sup>
—	—	—	—	—	—	— <sup>3)</sup>
2,358294	599062	—	8992	26746	1,111247	486735

Bernburg auf Grund des Staatsvertrages vom 11. September 1850 mehrere Ablösungen von 2577 Rthlr. angeführt und 883 Interessenten mit einem Besitzthum von 11197 Morgen theils im Jahre 1851 verschiedene Dienst- und Natural-Leistungen gegen eine Kapitalzahlung von 376 Rthlr. von 1575 Morgen von Servituten befreit.

und Höfner im Jahre 1851 ausgeführten Ablösungen haben ein Kapital von 81125 Rthlr. er-

Pr.	2.	3.	4. 5. 6. 7. 8.				
			Regulirungen und				
			Zahl der neu regulirten Eigenthümer.	Fläche ihrer Grundstücke. Morgen.	Zahl der übrigen Dienst- und Abgabepflichtigen, welche abgelöst haben.	Bei den Regulirungen an Diensten aufgehoben	
Spanndienst-Tage.	Handdienst-Tage.						
Regierungs-Bezirk.	enthält	D.M.					
	<b>Provinz.</b>						
1	Preußen . . .	1178,03	225	8288	5871	561	973
2	Bosen . . .	536,51	102	8131	11591	3440	10527
3	Schlesien . . .	741,74	1133	9603	42213	9838	539440
4	Pommern . . .	574,33	—	—	4043	1197	1537
5	Brandenburg . . .	734,14	73	1147	6134	9435	52201
6	Sachsen . . .	460,63	—	—	23505	4310	24741
7	Westfalen . . .	367,96	—	—	3427	8470	12561
8	Rheinprovinz . . .	399,17	—	—	5059	4	34
	Summe für 1851	4992,51	1533	27169	101843	37255	642014
	Dazu:						
a)	Die Resultate der bis Ende 1850 ausgeführten Auseinandersetzungen laut der Zusammenstellung für 1850 . . .	—	71504	5,216849	321577	6,011336	17,506410
b)	die von der Generalkommission zu Bosen im Jahre 1850 der dortigen Rentenkassens überwie-senen und nicht angegebenen Renten . . .	—	—	—	—	—	—
	Ueberhaupt bis Ende 1851	4992,51	73037	5,244018	423420	6,048591	18,148424

4) Vor dem Erscheinen des Rentenkassens-Gesetzes waren schon bis Ende des Jahres 1849 zum Theil von Neuem in Spalte 10 als Geldrente erschienen, was zur Vermeidung von

9. 10. 11. 12.				13. 14. 15.		
Abfösungen.				Gemeintheitsheilungen.		
Regulirungen und Abfösungen sind:				Bei den Regulirungen und Gemeintheitsheilungen sind separat, resp. von allen Holz-, Streu- und Hütungs-Servitutten befreit:		
folgende Entschädigungen festgestellt:						
Kapital.	Geld-Rente.	Hoggen-Rente.	Land.	Zahl der Besitzer.	Fläche ihrer Grundstücke. Morgen.	vermessen sind bis Ende 1851. Morgen.
Thaler.	Thaler.	Scheff.	Morgen.			
7993	71232	—	—	5120	362088	144823
377	131668	—	22	2223	149008	54503
204607	196819	—	5655	2372	81688	17536
29079	53591	—	1588	1645	99614	9516
168401	56373	—	1182	3039	173022	44804
680405	64749	—	545	9523	195628	215553
1,238644	16936	—	—	2465	46744	—
28788	7694	—	—	359	3455	—
2,358294	599062	—	8992	26746	1,111247	486735
19,648805	1,660126	251108	1,548172	1,064834	46,157040	50,906809
—	14238	—	—	—	—	—
22,007099	2,273426	251108	1,557164	1,091580	47,268287	51,39354 4)

an Geldrenten stipulirt — 1,615077 Hflstr., welche nun bei der Uebernahme auf die Rentenkassens Mißverständnis hier zu bemerken ist.

Zusammen

der bei den Auseinandersetzungs-Behörden im

stellung

Jahre 1851 anhängig gewesenen Geschäfte.

Nr.	Behörden.	Zahl der Ausein角度setzungen.									
		Aus früheren Jahren waren anhängig			Im Jahre 1851 wurden neu anhängig.			Zusammen waren also anhängig			
		Requirirungen.	Abfölungen.	Gemeinheits-theilungen.	Requirirungen.	Abfölungen.	Gemeinheits-theilungen.	Requirirungen.	Abfölungen.	Gemeinheits-theilungen.	
		Summe.									
General-Kommission zu:											
1	Berlin . . . . .	55	541	1050	3	412	91	58	953	1141	2152
2	Breslau . . . . .	312	4196	1378	105	1843	317	417	6039	1695	8151
3	Münster . . . . .	8	1247	324	3	2384	68	11	3631	392	4034
4	Posen . . . . .	348	1771	1582	48	1116	116	396	2887	1698	4981
5	Stargard . . . . .	29	477	533	2	741	226	31	1218	759	2008
6	Stendal . . . . .	9	1832	1950	1	1423	222	10	3255	2172	5437
Regierung zu:											
7	Frankfurt a. d. O. . . . .	137	1006	1214	36	645	153	173	1651	1367	3191
8	Danzig . . . . .	294	53	105	58	80	59	352	133	164	649
9	Gumbinnen . . . . .	—	13	289	—	29	92	—	42	381	423
10	Königsberg . . . . .	9	165	580	4	214	180	13	379	760	1152
11	Marienwerder . . . . .	144	241	387	180	294	127	324	535	514	1373
12	Machen . . . . .	—	—	—	—	—	4	—	—	4	4
13	Röln . . . . .	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1
14	Roblenz . . . . .	—	—	1	—	—	6	—	—	7	7
15	Diiffeldorf . . . . .	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1
16	Erier . . . . .	—	—	—	—	—	7	—	—	7	7
Summe für 1851. . . . .		1345	11542	9393	440	9181	1670	1785	20723	11063	33571
für 1850 betrug die Summe . . . . .		807	5074	9625	1043	9480	1313	1850	14554	10938	27342

Nr.	Behörden.	Zahl der Prozesse.												
		Prozesse sind beendigt in Sachen der Ausein角度setzungs-Behörden				Davon sind beendigt in Sachen anderer Behörden.				Zahl der ausschließlich oder doch überwiegend von den Ausein角度setzungs-Behörden beschäftigten				
		Requirirungen.	Abfölungen.	Gemeinheits-theilungen.	in Sachen anderer Behörden.	Requirirungen.	Abfölungen.	Gemeinheits-theilungen.	Summe.	Spezial-Kommissarien.	Selbemeffer.			
		Summe.												
ungen.														
Zahl der Prozesse.														
Prozesse sind beendigt in Sachen der Ausein角度setzungs-Behörden														
Davon sind beendigt in Sachen anderer Behörden.														
Zahl der ausschließlich oder doch überwiegend von den Ausein角度setzungs-Behörden beschäftigten														
1	Berlin . . . . .	7	112	88	73	221	188	409	27	45	106	178	21	36
2	Breslau . . . . .	136	2008	162	182	698	757	1455	62	118	342	522	37	30
3	Münster . . . . .	1	2052	25	35	240	275	515	19	55	118	192	15	16
4	Posen . . . . .	32	646	116	—	745	478	1223	32	67	230	329	23	26
5	Stargard . . . . .	3	216	155	—	139	326	465	7	13	248	268	18	26
6	Stendal . . . . .	—	1535	158	83	674	441	1115	45	89	244	378	60	157
Regierung zu:														
7	Frankfurt a. d. O. . . . .	28	554	109	8	559	335	894	35	50	228	313	26	43
8	Danzig . . . . .	10	16	20	—	190	86	276	—	27	67	94	3	5
9	Gumbinnen . . . . .	—	10	66	—	74	56	130	1	7	44	52	4	20
10	Königsberg . . . . .	2	183	162	—	215	67	282	8	9	81	98	17	42
11	Marienwerder . . . . .	12	221	68	—	194	158	352	6	18	44	68	9	13
12	Machen . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13	Röln . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
14	Roblenz . . . . .	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15	Diiffeldorf . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16	Erier . . . . .	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe für 1851. . . . .		231	7553	1133	381	3949	3167	7116	242	498	1752	2492	233	414
für 1850 betrug die Summe . . . . .		69	1498	1094	305	4235	2137	6422	250	430	1358	2038	190	422

In Folge des Gesetzes vom 19. Mai 1851.

Die Zahl der Real-lasten - Abfölungen, welche bei der Regierung in Roblenz schweben, ist nicht angezeigt.

## Zusammen

der Resultate der von den Regierungen im Jahre 1851 in  
 lungen, Ablösungen und Gemeintheilungen mit Hinz

Nr.	Regierungs- Bezirk.	Regulirungen und				
		Zahl der neu regulir- ten Eigen- thümer.	Fläche ihrer Grund- stücke.  Morgen.	Zahl der übrigen Dienst- und Ab- gaben- pflichti- gen, welche abgelöst haben.	Bei den	
					an Diensten aufge- hoben.	
Spann- dienst- Tage.	Hand- dienst- Tage.					
1	Königsberg . . . . .	—	—	—	—	—
2	Gumbinnen . . . . .	—	—	5	—	—
3	Danzig . . . . .	—	—	2788	—	—
4	Marienwerder . . . . .	8	440	2	2	3
5	Posen . . . . .	—	—	386	—	—
6	Bromberg . . . . .	—	—	518	—	—
7	Breslau . . . . .	—	—	3456	—	571
8	Leignitz . . . . .	—	—	4973	104	516
9	Oppeln . . . . .	—	—	341	—	—
10	Stettin . . . . .	—	—	656	—	—
11	Köslin . . . . .	—	—	48	—	—
12	Stralsund . . . . .	—	—	9	—	—
13	Potsdam . . . . .	—	—	6929	40	566
14	Franfurt . . . . .	—	—	105	117	79
15	Magdeburg . . . . .	—	—	1049	6	128
16	Merseburg . . . . .	—	—	4039	522	1080
17	Erfurt . . . . .	—	—	3494	—	30
18	Münster . . . . .	—	—	1055	—	—
19	Minden . . . . .	—	—	1662	4	57
20	Arnberg . . . . .	—	—	604	32	16
21	Rhein . . . . .	—	—	157	—	—
22	Koblenz . . . . .	—	—	981	—	—
23	Düsseldorf . . . . .	—	—	542	—	—
	Summe für 1851 . . . . .	8	440	33799	827	3046

1) Regulirungen, Ablösungen und Gemeintheilungen sind im Regierungs-Bezirk

## stellung

den Domänen und Forsten selbstständig ausgeführten Regu-  
 rechnung der Resultate aus den Vorjahren bis Ende 1850.

Ablösungen.				Gemeintheilungen.		
Regulirungen und Ablösungen sind folgende Entschädigungen festgestellt:				Bei den Regulirungen und Gemeintheilungen sind separirt, resp. von allen Holz- Streu- und Hütungs- Servituten befreit:		
Kapital.	Geld- rente.	Koggen- Rente.	Land.	Zahl der Besitzer.	Fläche ihrer Grund- stücke. Morgen.	vermes- sen sind bis Ende 1851. Morgen.
Thaler.	Thaler.	Scheffel.	Morgen.			
—	—	—	—	—	—	— <sup>1)</sup>
17	3	—	—	—	—	—
6247	16950	—	—	—	—	—
—	157	—	—	—	—	—
5716	1383	—	—	—	—	—
264	7906	—	—	—	—	—
40463	8696	—	—	—	—	—
47062	9773	—	—	—	—	—
2956	268	—	—	—	—	—
93436	7570	—	—	—	—	—
56	486	—	—	—	—	—
1370	—	—	—	—	—	—
180790	102175	—	—	—	—	—
25	458	—	—	—	—	—
149972	603	—	—	—	—	—
79145	2087	—	—	—	—	—
78397	2817	—	—	—	—	—
220622	—	—	—	—	—	—
183533	3627	—	—	—	—	—
218819	84	—	—	—	—	—
13093	380	—	—	—	—	—
62-8	322	—	—	—	—	—
136374	497	—	—	—	—	—
1,464,565	166,242	—	724	—	—	—

Königsberg für 1851 nicht zur Ausführung gekommen.

Nr.	Regierungs- Bezirk.	Regulirungen und				
		Zahl der neu regulir- ten Eigen- thümer.	Fläche ihrer Grund- stücke.  Morgen.	Zahl der übrigen Dienst- und Ab- gaben- pflichti- gen, welche abgelöst haben.	Bei den	
					an Diensten aufge- hoben.	
				Spann- dienst- Tage.	Hand- dienst- Tage.	
	<b>Provinz.</b>					
1	Preußen . . . . .	8	440	2795	2 3	
2	Posen . . . . .	—	—	904	—	
3	Schlesien . . . . .	—	—	8770	104 1087	
4	Pommern . . . . .	—	—	713	—	
5	Brandenburg . . . . .	—	—	7034	157 645	
6	Sachsen . . . . .	—	—	8582	528 1238	
7	Westfalen . . . . .	—	—	3321	36 73	
8	Rhein-Provinz (östlich vom Rhein) . . . . .	—	—	1680	—	
	<b>Summe für 1851 .</b>	<b>8</b>	<b>440</b>	<b>33799</b>	<b>827 3046</b>	
	Dazu die Resultate der bis Ende 1850 aus- geführten Auseinander- setzungen . . . . .	22024	1,256133	152970	501309 1,200930	
	<b>Ueberhaupt bis Ende 1851 . . . . .</b>	<b>22032</b>	<b>1,256574</b>	<b>186769</b>	<b>502136 1,203976</b>	

Abföfungen.				Gemeinbeitstheilungen.		
Regulirungen und Abföfungen sind				Bei den Regulirungen und Gemeinbeitstheilungen sind separirt, resp. von allen Holz- Streu- und Hütungs- = Ser- vituten befreit:		
folgende Entschädigungen festgestellt:				Zahl der Besitzer.	Fläche ihrer Grund- stücke. Morgen.	vermeß- sen sind bis Ende 1851. Morgen.
Kapital. Thaler.	Geld- rente. Thaler.	Woggen- rente. Scheffel.	Land. Morgen.			
6264	17110	—	—	—	—	—
5980	9289	—	—	—	—	—
90481	18737	—	1	—	—	—
94862	8056	—	—	—	—	—
180815	102633	—	711	—	—	—
307514	5507	—	12	—	—	—
622974	3711	—	—	—	—	—
155675	1199	—	—	—	—	—
1,464565	166242	—	724	—	—	—
8,753675	649429	18921	14563	8013	573577	682791 <sup>2)</sup>
10,218240	815671	18921	15287	8013	573577	682791

2) Die Zahlen-Angaben aus den früheren Jahren sind nicht vollständig, weil die Ta-  
annähernd richtiges Resultat.

bellern früher nicht in der jetzigen Art geführt wurden. Die Zahlen geben daher nur ein

Außer der Freiheit des Grundbesitzes, hat der Umfang des in einer Hand befindlichen Bodens, sehr wesentlichen Einfluß auf den landwirthschaftlichen Erwerb. Während einerseits, verhältnißmäßig zu viele große Güter und eine zu ausgedehnte Unbeweglichkeit des Grundbesitzes, der Entwicklung des Bodenbaus und des Erwerbes durch Landwirthschaft nachtheilig sind; führt andererseits die unbeschränkte Theilbarkeit sehr leicht zur Zersplitterung, diese aber (mit seltenen durch örtliche Verhältnisse bewirkten Ausnahmen) zur Verminderung des Erwerbes und zur Verarmung.

Nach der jetzigen preussischen Gesetzgebung (Edikte vom 9. October 1807 und 14. September 1811) ist jeder Einwohner des Staats, ohne alle Einschränkung in Beziehung auf den Staat, zum eigenthümlichen und Pfandbesitz unbeweglicher Grundstücke aller Art berechtigt. Alle früheren Vorzüge, welche bei Gütererbschaften der adliche vor dem bürgerlichen Erben hatte, und die durch den persönlichen Stand des Besitzers begründete Einschränkung und Suspension gewisser gutsherrlicher Rechte fallen weg. — In Absicht der Erwerbsfähigkeit solcher Einwohner, welche den ganzen Umfang ihrer Bürgerpflichten zu erfüllen, durch Religionsbe- griffe gehindert werden, gelten (wie bereits erwähnt) für einzelne Landestheile einige Beschränkungen.

Jeder Grundbesitzer ohne Ausnahme, ist ferner befugt, über seine Grundstücke insofern frei zu verfügen als nicht Rechte, welche Dritten darauf zustehen, und aus Fideikommissen, Majoraten, Lehnsverband, Schuldverbindlichkeiten, Servituten und dergleichen herrühren; dadurch verletzt werden. Demgemäß kann, mit Ausnahme dieser Fälle, jeder Eigenthümer sein Gut oder seinen Hof durch Ankauf oder Verkauf oder sonst auf rechtliche Weise willkürlich vergrößern oder verkleinern. Er kann die Zubehörungen an einen oder mehrere Erben überlassen. Er kann sie vertauschen, verschenken, oder sonst nach Willkür im rechtlichen Wege damit schalten, ohne zu einer dieser Veränderungen einer besonderen Genehmigung zu bedürfen. Auch die früheren Einschränkungen in Ansehung der Benutzung der Privatwaldungen bestehen nicht mehr. Die Eigenthümer können solche nach Gutfinden benutzen, sie auch zertheilen und urbar machen, wenn ihnen nicht Verträge mit einem Dritten, oder Berechtigungen

Anderer entgegenstehen. Mit dieser Einschränkung können auch landwirthschaftlich benutzte Grundstücke in Forst verwandelt und solche jeder andern beliebigen Veränderung unterzogen werden.

Jede, keinem Obereigenthümer unterworfenen Lehnsverbindung, jede Familien- und jede Fideikommissstiftung kann durch einen Familienbeschluß (Gesetz vom 15. Februar 1840) beliebig abgeändert, oder gänzlich aufgehoben werden. Doch darf diese Vorschrift auf diejenigen fideikommissarischen Substitutionen, die bei der ersten Generation stehen bleiben, den Rechten der Substituirten entgegen, nicht angewendet werden (Deklaration vom 19. Februar 1842).

Nach mehr als zwanzigjährigen Erwägungen und zehnjährigen sehr sorgfältigen Erörterungen der Frage: ob die durch die vorgedachte Urgesetzgebung gewährte unbedingte Zertheilungsbefugniß zu beschränken sei, ist man zu dem Ergebniß gelangt: nur der gewerbmäßig betriebenen Bodenerstückelung sei zu steuern, so wie die Zersplitterung von Real-, Gemeinde-, Kirchenlasten zu verhindern. Diesen Zweck hat das Gesetz vom 3. Januar 1845, die Zertheilung von Grundstücken und die Gründung neuer Ansiedelungen betreffend; erlassen für die sechs östlichen Provinzen mit Ausschluß Neuvorpommerns.

Ueber die vorgekommenen Dismembrationen sind zwar keine Verzeichnisse geführt, auch gibt es nur in einigen Landestheilen genaue Nachweise über den Umfang, die Arten und die Verhältnisse der Grundbesitzungen. Indessen können einigen Anhalt zur Beurtheilung die im Jahre 1837 erfolgten Ermittlungen der Regierungen darbieten, welche tabellarisch zusammengestellt in einer als Manuscript für die Landtagsmitglieder gedruckten Denkschrift über das Dismembrationswesen; daraus mit Zusätzen in Kan Archiv der politischen Oekonomie Bd. VIII. Seite 49 (als Beigabe zu Schneers Abhandlung über die Dismembrationsfrage, mit Nachträgen von Niebuhr in Kan Archiv X (V) S. 289 und endlich in Schubert, Staatskunde Preußens I. 518 und 540); sich finden. Nachstehende Tafel ist aus diesen Materialien gebildet, was schwierig war, weil die ebengedachten Quellen alle von einander abweichen. Die Lücken bei Schlesien und der Rheinprovinz waren nicht auszufüllen.

Laufende Nummer.	Regierungs-Bezirk.	I. Rittergüter			II. Bauerngüter		
		und größere ländl. Besitzungen über 10 Jufen (Maßstab) 1 Jufe = 30 Morgen.	Antheil an dem Flächeninhalt aller ländlichen Besitzungen.	auf 1 □ Meile größere ländliche Besitzungen.	Landbesitzer, die in der Regel mit 4 Manntugeln a aber mit 2 Jufen in ihrer Wirtschaft be- treiben und von 240 Morg. herab bis 50 Morg. nach der Verhältnisse der Provinz be- stitzen (auch die Güter, wenn sie nicht zu den oben- genannten großen Grundbesitzern gehören) So l- bauern, Vorkultivator, Ganzbauern große Halbbauern (in Preußen) u. f. w.	Landbesitzer, die mit 1 Jfede (in den östlichen Provinzen auch mit 2 Jfeden auf einer Besitz- ung unter 50 Morgen) wirtschaften, oder mit und Obsten nicht nur zur Bedeckung, sondern auch als landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Getreide, Obstbauern u. f. w.	Zusammen.
1	Königsberg	981	35,0	2,40	14783		
2	Gumbinnen	279	18,5	0,94		12941	27724
3	Danzig	249	25,4	1,64	31876	1929	33805
4	Marienburg	568	29,2	1,78	7957	3402	11359
	Zus. Provinz Preußen	2077	27,1	1,76	17985	4860	22845
5	Posen	927	58,3	2,88	72601	23132	95733
6	Bromberg	508	49,7	2,37	20601	14205	34806
	Zus. Provinz Posen.				12821	9150	21971
7	Stettin	1435	55,5	2,67	33422	23355	56777
8	Köslin	616	56,5	2,60	6836	4708	11544
9	Stralsund	1020	68,9	3,95	5710	5329	11039
	Zus. Provinz Pommern	346	59,1	4,39	1280	1770	3050
10	Potsdam	1982	62,5	3,45	13826	11807	25633
11	Frankfurt	825	33,0	2,16	16009	5173	21182
	Zus. Prov. Brandenburg	705	26,7	2,00	14633	10724	25357
12	Breslau	1530	30,2	2,08	30642	15897	46539
13	Liegnitz	1350	—	5,48	11862	11509	23371
14	Oppeln	1137	—	4,53	10136	14060	24196
	Zus. Provinz Schlesien	749	—	3,08	17233	22570	39803
15	Magdeburg	3236	—	4,36	39231	48139	87370
16	Merseburg	365	22,7	1,74	11033	8577	19610
17	Erfurt	603	33,4	3,19	11880	19776	31656
	Zus. Provinz Sachsen.	221	15,0	3,56	3251	11620	14871
18	Merseburg	1189	25,9	2,58	26164	39973	66137
19	Magdeburg	139	5,8	1,05	8239	7229	15468
20	Arnshagen	85	12,0	0,89	10580	15340	25920
	Zus. Provinz Westfalen	192	8,6	1,37	7948	12519	20477
21	Köln	416	8,2	1,13	26777	35088	61865
22	Düsseldorf	151	13,2	2,09	2558	22016	24574
23	Koblenz	176	12,0	1,79	5985	18165	24150
24	Nach	36	2,2	0,33	1751	18541	20292
25	Trier	110	7,5	1,31	1973	10390	12363
	Zus. Rheinprovinz	14	0,6	0,11	2417	46470	48887
	Zus. in allen 8 Provinzen	487	7,6	1,00	14684	115582	130266
		12352	—	2,43	257347	314533	571880

Antheil dieser Besitzungen an der urbaren Fläche der Landbesitzungen.	Landbesitzer, die in der Regel kein Gehörten besitzen, oder entweder ein kleines Häufchen, jedoch keinen oder auch kein Haus, welches sie bewohnen, nicht als ihre Eigenthümer, sondern als landwirthschaftl. Hilfs- arbeiter, für andere Besitzer dienlich vertriehen (mit u. ohne Verpachtung der Grund zu betreiben (Land- wirthl.) einen kleinen Acker zur Nahrung und Viehe- für einige Stücke großes und kleines Vieh erhalten, Säugel, Eigenthümer, Bühnen, Gärt- ner, Knechte, Komorants u. f. w.	Antheil ihrer Besitzungen an der urbaren Fläche des Landbesitzes.	S u m m e aller Bauern- Wirtschaften.	Auf 1 □ Meile kommt größere Bauerngüter.	Auf 1 □ Meile kommen kleinere Bauerngüter.	ganz kleine Eigenthümer.
64,5	8039	0,5	35763	36,2	31,7	19,7
80,9	7238	0,6	41043	106,9	6,5	24,3
73,3	4790	1,3	16149	52,3	22,4	31,5
69,1	10108	1,7	32953	56,4	15,2	31,7
77,8	30175	1,1	125908	61,6	19,7	25,6
41,3	5411	0,7	40217	64,0	44,1	16,5
39,5	22720	0,7	44691	59,7	42,6	105,7
40,8	28131	0,7	84908	62,3	43,5	51,7
42,5	8641	1,0	20185	28,6	19,7	36,5
30,3	4587	0,8	15626	22,1	20,7	17,7
28,9	3800	0,9	6850	16,1	22,2	47,7
36,6	16958	0,9	42591	23,9	20,5	29,5
65,5	14839	1,5	36021	41,9	13,5	38,6
71,6	19037	1,7	44394	41,6	30,5	54,1
68,2	33876	1,6	80415	41,7	21,7	46,1
—	46227	—	69598	47,8	46,4	186,4
—	53415	—	77611	39,6	56,1	213,6
—	72150	—	111953	70,9	92,9	296,9
—	171792	—	259162	52,9	64,8	231,6
62,3	12220	5,3	31830	52,6	40,8	58,2
57,1	16044	9,5	47700	62,9	104,8	85,0
67,0	16171	18,0	31042	52,7	188,2	261,9
63,9	44435	10,2	110572	56,8	86,8	96,3
85,0	17633	9,2	33101	62,3	54,4	133,4
78,2	14720	9,8	40640	110,6	160,3	153,8
80,6	22323	10,8	42800	56,7	89,5	159,5
81,9	54676	9,9	116541	72,8	95,3	316,7
—	35395	—	59969	35,3	304,1	488,9
—	29680	—	53830	60,9	184,7	301,9
66,0	42355	31,8	62647	16,0	168,5	385,0
—	19853	—	32216	26,1	137,3	262,4
85,2	122155	14,2	171042	18,4	354,4	493,5
—	249438	—	379704	30,1	237,4	512,1
—	629551	—	1,201431	50,6	61,9	123,8

Bei Gelegenheit der Aufnahme der gewerblichen Nachrichten für 1849 sind auch sehr werthvolle Ermittlungen über die Zahl und den Umfang der landwirthschaftlichen Besitzun-

Ordnungs-Nummer.	Staat, Provinz oder Regierungsbezirk.	Fläche in Magdeburger Morgen.	Durchschnittlich kommen auf eine ländliche Besitzung Magdeburger Morgen.	Zahl		
				600 Magde- burger Morgen und da- rüber.	Przt. Anth. a. d. Bes. des Lan- des- theils.	
1	Rhein	5,556600	193	962	3,40	560
2	Königsberg	8,770900	170	1428	2,77	1315
3	Marionwerder	6,864100	169	1063	2,62	1617
4	Prov. Pommern	12,345400	166	2275	3,05	1317
5	Danzig	3,272500	164	432	2,16	602
6	Stralsund	1,698100	162	542	5,16	239
7	Prov. Preußen	25,316100	153	3456	2,08	4232
8	Bromberg	4,616800	145	888	2,76	482
9	Stettin	5,090700	142	771	2,16	518
10	Ausser deutsche Lan- destheile	36,845900	142	5901	2,28	5188
11	Potsdam	8,220300	133	936	1,51	1061
12	Prov. Posen	11,529800	123	2445	2,61	956
13	Gumbinnen	6,408600	120	533	1,00	698
14	Prov. Brandenburg	15,708200	115	1877	1,38	1754
15	Posen	6,913000	112	1557	2,52	474
16	Frankfurt	7,487900	101	941	1,26	693
17	Magdeburg	4,515800	79	399	0,70	539
18	Oppeln	5,223500	66	546	0,69	316
19	Prov. Schlesien	15,940300	64	2323	0,93	1241
20	Liegnitz	5,384200	63	723	0,85	389
21	Breslau	5,332600	62	1054	1,23	536
22	Ganzer Staat (ohne Hohenz.)	109,115300	61	14691	0,82	13462
23	Merseburg	4,056500	57	356	0,50	507
24	Prov. Sachsen	9,899100	56	835	0,48	1153
25	Münster	2,840400	55	156	0,33	661
26	Deutsche Landestheile	72,269400	47	8790	0,57	8274
27	Minden	2,056200	38	169	0,31	249
28	Prov. Westfalen	7,907600	38	594	0,29	1447
29	Erfurt	1,326800	29	80	0,17	107
30	Münster	3,011000	29	269	0,26	537
31	Düsseldorf	2,112900	23	84	0,09	270
32	Aachen	1,625800	16	111	0,11	195
33	Köln	1,555900	15	91	0,09	254
34	Trier	2,818000	15	308	0,17	402
35	Prov. Rheinland	10,468800	15	886	0,13	1362
36	Koblenz	2,356200	11 1/2	292	0,14	241

gen gemacht, nach fünf Größenklassen, welche (den amtlichen Mittheilungen entnommen) in nachfolgender Tafel vergleichend zusammengestellt sind.

der Besitzungen von										Przt. Anth. an der End- summe aller Besit- zungen.
Przt. Anth. a. d. Bes. des Lan- des- theils.	30 bis 300 Magde- burger Morgen.	Przt. Anth. a. d. Bes. des Lan- des- theils.	5 bis 30 Magde- burger Morgen.	Przt. Anth. a. d. Bes. des Lan- des- theils.	unter 5 Magde- burger Morgen.	Przt. Anth. a. d. Bes. des Lan- des- theils.	Gesammt- zahl der Besit- zungen.			
1,98	11078	39,18	8039	28,44	7633	27,00	28272	1,39		
2,55	27585	53,56	9863	19,15	11314	21,97	51505	2,88		
3,98	17885	44,01	8645	21,27	11429	28,12	40639	2,27		
1,76	24808	33,27	21489	28,82	24677	33,10	74566	4,17		
3,01	8350	41,78	4136	20,69	6467	32,36	19987	1,11		
2,27	1533	14,59	2387	22,71	5808	55,27	10509	0,59		
2,55	82677	49,91	34987	21,13	40307	24,33	165659	9,25		
1,52	14289	44,90	8846	27,82	7317	23,00	31822	1,77		
1,45	12197	34,08	11063	30,91	11236	31,40	35785	1,99		
2,00	127535	49,20	62177	23,99	58390	22,53	259191	14,47		
1,71	21432	34,57	13000	20,97	25572	41,24	62001	3,46		
1,00	44858	47,97	27190	29,08	18083	19,34	93532	5,22		
1,31	28857	53,91	12343	23,06	11097	20,72	53528	2,99		
1,29	45346	33,23	36635	26,85	50827	37,25	136439	7,62		
0,77	30569	49,54	18344	29,73	10766	17,44	61710	3,45		
0,93	23914	32,13	23635	31,75	25255	33,93	74438	4,16		
0,95	14460	25,39	16016	28,13	25532	44,83	56946	3,18		
0,40	16247	20,54	35819	45,26	26193	33,11	79121	4,42		
0,50	43503	17,40	92882	37,15	110040	44,02	249989	13,97		
0,46	13882	16,36	25880	30,50	43980	51,83	84854	4,74		
0,62	13374	15,55	31183	36,25	39867	46,35	86014	4,81		
0,75	369950	20,67	520222	29,06	871693	48,70	1,790018	100,00		
0,71	16255	22,77	25001	35,02	29271	41,00	71390	3,99		
0,66	36399	20,80	57274	32,72	79345	45,34	175006	9,77		
1,29	14944	29,00	16606	32,23	19163	37,15	51530	2,88		
0,54	242415	15,84	458045	29,92	813303	53,13	1,530827	85,53		
0,46	12924	23,87	18889	34,99	21913	40,37	54144	3,03		
0,69	45836	21,98	68096	32,65	92579	44,39	208552	11,66		
0,23	5684	12,18	16257	34,83	24542	52,59	46670	2,60		
0,52	17968	17,47	32601	31,69	51503	50,06	102878	5,75		
0,29	12959	13,89	29836	31,99	50120	53,74	93269	5,21		
0,20	6854	6,89	27724	27,89	64522	64,91	99406	5,55		
0,25	8751	8,64	30309	29,94	61823	61,08	101228	5,65		
0,21	10505	5,60	46556	24,83	129699	69,19	187470	10,48		
0,19	46323	6,78	181669	26,48	455835	66,42	686275	38,34		
0,12	7454	3,64	47244	23,06	149671	73,04	204902	11,45		

Daraus ergeben sich ungemein viele Gegensätze und starke Abweichungen. Am meisten zertheilt ist der Grundbesitz in den westlichen Provinzen und man könnte fast nachweisen, daß, von der Zerspaltung zur Massenanhäufung, ein regelmäßiges Fortschreiten von West nach Ost Statt findet. Im Regierungsbezirke Koblenz z. B., wo im großen Durchschnitt ein Grundbesitzthum nur  $11\frac{1}{2}$  Morgen enthält, fallen 73% aller Grundbesitzungen auf die Klasse unter 5 Morgen und da die Klasse von 5 bis 30 Morgen Umfang 23% der Besitzungen enthält, so bleiben für die Grundbesitzungen über 30 Mg., nicht völlig 4%. In der Rheinprovinz ist der große Durchschnitt der Grundbesitzungen 15 Mg., der Antheil der Besitzungen unter 5 Mg. ist  $66\frac{1}{2}$  Pzt., von 5 bis 30 Mg.  $26\frac{1}{2}$ %, aller Uebrigen nur 7%. Der große Durchschnitt in der Provinz Westfalen ist 38 Mg. für eine Grundbesitzung und auch dort noch kommen 44% auf die Besitzungen unter 5, 33% auf die Besitzungen von 5 bis 30 und nur 23% auf die Güter über 30 Morgen.

Die Provinz Sachsen kommt dem großen Durchschnitt des ganzen Staats ziemlich gleich, indem sie 45% der Grundbesitzungen unter 5 Morgen, 33% von 5 bis 30 und 22% über 30 Morgen enthält. — Wirft man dagegen einen Blick auf den Regierungsbezirk Köslin, in welchem die größte Landanhäufung Statt findet, so ist dort der große Durchschnitt 193 Morgen auf jeden Grundbesitz. Köslin hat auf 5,556600 Morgen Grundfläche nur 28272 Landgüter, während Koblenz auf 2,356200 Morgen 204902 Grundbesitzungen zählt, was ein Verhältniß wie 1,39 zu 11,45 ergibt. Im Reg. Bez. Köslin sind Besitzungen von weniger als 5 Morgen nur 27%, von 5 bis 30 Morgen  $28\frac{1}{2}$ %; also über 30 Morgen 44,5%, wovon  $5\frac{1}{3}$ % auf die Güter über 300 Morgen kommen. In Pommern macht der Reg. Bez. Stralsund die bemerkenswerthe Ausnahme, daß dort, neben  $55\frac{1}{4}$ % Grundbesitzungen unter 5 und  $22\frac{3}{4}$ % unter 30 Morgen Umfang, fast 17% zwischen 30 und 300 und mehr als 5% Güter von 600 Morgen und darüber vorhanden sind. Vielleicht ist dieses Verhältniß und diese Mischung des großen, mittleren und kleinen Grundbesitzes den Erwerbs- und staatlichen Verhältnissen am zuträglichsten.

Die Provinz Preußen hat fast  $\frac{1}{4}$  in der Klasse der kleinsten und etwas über  $\frac{1}{3}$  in der Klasse der kleineren Grundbesitzungen; dagegen nahezu 50% in der Klasse der mittleren und

$4\frac{1}{2}$ % in der Klasse der großen Güter. — Die Reihe dieser Bemerkungen und Vergleichen kann auch über die Grenze obiger Tafel hinaus ausgedehnt werden und bietet namentlich sehr wichtige Ergebnisse dar, wenn sie mit der Bevölkerung und dem Hausthierstande in Verbindung gesetzt werden.

Hinsichtlich derjenigen Zweige des Erwerbes welche man gewöhnlich als „Gewerbe“ (im engeren Sinne) zu bezeichnen pflegt, hatten auch im preussischen Staate bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts die Einrichtungen des Mittelalters im Wesentlichen sich erhalten. Demnach beschränkte der Gewerbebetrieb sich vorzugsweise auf die Städte und in diesen wieder auf die Zünfte und geschlossenen Korporationen. Die Regierung hatte zwar das Gefühl, daß diese Einrichtungen ein Hinderniß der gewerblichen Entwicklung seien und daraus entsprangen einzelne Maßregeln um den Zünften Grenzen zu setzen; allein erst die Ereignisse der unglücklichen Jahre 1806 und 1807 brachten auch hierbei die Verbesserung zum Durchbruch. Die vollständige Umgestaltung der gewerblichen Verfassung war einer der ersten Schritte welche durch die Neugestaltung des Staats ins Leben gerufen wurden.

Das Edikt vom 9. Oktober 1807 sprach die desfalligen Grundsätze aus, welche in der Geschäfts-Instruktion für die Regierungen sämmtlicher Provinzen vom 26. Dezember 1808 ausführlich entwickelt sind. Die leitenden Gedanken sind: „Die Mehrung „und Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt kann nur durch möglichste Gewerbe-Freiheit, sowohl in Absicht der Erzeugung und „Verfeinerung, als des Vertriebs und Absatzes der Produkte, geschehn. Neben dieser Unbeschränktheit bei Erzeugung und Verfeinerung der Produkte, ist Leichtigkeit des Verkehrs und Freiheit des Handels, sowohl im Innern als mit dem Auslande, ein „nothwendiges Erforderniß, wenn Gewerbsleiß und Wohlstand gedeihen sollen, zugleich aber auch das natürlichste, wirksamste und „bleibendste Mittel ihn zu befördern.“

Das Edikt vom 2. November 1810, über die Einführung einer allgemeinen Gewerbesteuer, beseitigte nun zuvörderst in Beziehung auf den Gewerbebetrieb jeden bisherigen Unterschied zwischen Stadt und Land, so wie alle Vorrechte der Zünfte, Innungen, oder einzelner Privatpersonen; indem es allgemein ausspricht: „daß zum Betriebe jedes Gewerbes die Lösung eines Gewerbe-

„scheins erforderlich, aber auch genügend und der Gewerbeschein „Niemand zu versagen sei, der bis dahin einen rechtlichen Lebenswandel geführt habe.“ — Nur aus polizeilichen Gründen wurde die Gewerbefreiheit einigen Beschränkungen unterworfen und bestimmt: „daß zu Gewerben (einzeln bezeichnet) bei deren „ungeschickten Betriebe gemeine Gefahr obwaltet, oder welche eine „öffentliche Beglaubigung oder Unbescholtenheit erfordere, nur dann „Gewerbescheine ertheilt werden können, wenn die Nachsuchenden „zuvor den Besitz, der erforderlichen Eigenschaften auf die vorgeschriebene Art nachweisen.“

Andererseits gestattete das obige Edikt auch den Betrieb mancher Erwerbszweige, Jedermann ohne Lösung eines Gewerbescheines.

Ein Edikt vom 7. September 1811 bestätigte die Grundsätze des Gewerbesteuer-Gesetzes, allein die dadurch geschaffene Gleichmäßigkeit der Behandlung erlitt, nach Herstellung des Friedenszustandes im Jahre 1815, eine sehr nachtheilig wirkende Störung. In den wiedererlangten oder neu erworbenen Landestheilen nämlich galten hinsichtlich des Gewerbewesens die verschiedenartigsten Bestimmungen. Diese ließ man, in Voraussicht einer neuen allgemeinen Gewerbegesetzgebung, bestehen und führte nur die finanziellen Bestimmungen des Steuergesetzes ein. Dies bewirkte z. B. daß, während im Haupttheile des Staats vollkommene Gewerbefreiheit fortbauerte, in einzelnen neuen Gebiets-theilen das Zunftwesen seiner äußersten Strenge nach, als Gesetz blieb.

Die Nothwendigkeit näherer und gleichmäßiger Bestimmungen über die Befugniß zum Gewerbebetriebe wurde noch dringender, als das Gesetz vom 30. Mai 1820 eine fast gänzliche Umgestaltung der Gewerbesteuer bewirkte. Dasselbe enthielt gar keine Bestimmungen über die Berechtigung zum Gewerbebetriebe; hob die Lösung der Gewerbescheine für alle stehenden Gewerbe gänzlich auf und verpflichtete nur einen Jeden der ein neues Gewerbe beginnen, oder ein bisher Betriebenes aufgeben will, zur Anzeige hiervon bei der Orts-Gemeinde-Behörde. An die Stelle des früheren Grundsatzes: „daß jedes Gewerbe „steuerpflichtig sei, wenn das Gesetz nicht dasselbe ausdrück- „lich ausnimmt“ — wurde in dem neuen Gesetze die Regel aufgestellt: „daß jedes Gewerbe steuerfrei sei, wenn das Gesetz „nicht ausdrücklich dessen Besteuerung anordnet.“ — Von der

Befugniß zum Gewerbebetriebe sah dieses Steuergesetz gänzlich ab und hielt sich nur an die Thatsache des Betriebes. — Die großen Nachtheile dieser höchst verschiedenen und höchst zweifelhaften Verhältnissen führten schon im Jahre 1820 zu der Bestimmung, daß die Gesetze über den Gewerbebetrieb einer Revision unterworfen werden sollten. Mit den Einleitungen dazu war man 14 Jahre später bis zu dem Beschlusse gelangt, für die ganze Monarchie ein allgemeines Gewerbe-Polizei-Gesetz zu entwerfen. Die Vorbereitungen dazu begannen im Jahre 1834; der kommissarisch bearbeitete Entwurf ging stufenweise durch das Ministerium des Innern, durch das Gesamtministerium, durch Provinzial-Stände und Behörden, dann wieder durch das Staatsministerium und gelangte so im Oktober 1839 an den Staatsrath, welcher zu seiner Begutachtung volle fünf Jahre bedurfte. Endlich unter dem 17. Januar 1845, erschienen, als Ergebnis aller dieser Arbeiten, zwei Gesetze, nämlich die allgemeine Gewerbe-Ordnung und das Entschädigungsgesetz zu derselben.

„Die vorherrschende Tendenz der allgemeinen Gewerbe-Ordnung geht dahin; die Freiheit der Gewerbetreibenden „möglichst zu schützen, die freien Gewerbetreibenden durch „freie Genossenschaften zur Mündigkeit zu erziehen, durch „legtere die Freiheit und Sittlichkeit des Einzelnen, wie des „Ganzen zu begründen, und dadurch eine Freiheit und Ord- „nung zu entwickeln, wie sie den Bedürfnissen der Gewerbe- „treibenden entsprechend ist. Das Gesetz erkennt an, daß „die Grundbedingung des Gedeihens gewerblicher Unter- „nehmungen in der Gewerbefreiheit, in der Befreiung „der Gewerbe von lästigen Formen, und in der Aus- und „Fortbildung der gewerblichen Kenntnisse zu suchen ist. Es „geht zugleich davon aus, daß neben der Freiheit die „Ordnung der Gewerbe zu erstreben sei.“

Die Märzereignisse von 1848 bewirkten in manchen Theilen Preußens eine Auflehnung gegen die Gewerbefreiheit, während sie in andern Staaten gegen das Zunftwesen und die Bannrechte gerichtet war. Das Gewerbegesetz von 1845, hieß es, leide an vielen Mißständen; verschiedene Untersuchungen bestätigten diese Ansicht und die Regierung oktroyirte deshalb unter dem 9. Februar

1849 zwei Verordnungen, welchen die nachträgliche Ständegenehmigung dauernde gesetzliche Kraft verlieh. Dieselben betreffen die Errichtung von Gewerberäthen und verschiedene Abänderungen der allgemeinen Gewerbeordnung, sodann die Errichtung von Gewerbegerichten. Diese allgemeinen Gesetze halten zwar den Grundsatz der Gewerbefreiheit aufrecht, kullipsen jedoch (in Verbindung mit der Gewerbe = Ordnung von 1845), den Gewerbebetrieb an Bedingungen, deren Rathsamkeit eine langjährige Erfahrung ergeben hat. Bedingungen, welche theils aus Rücksichten für die öffentliche Sicherheit und Gesundheit, theils durch die Eigenthümlichkeit des Gewerbes, theils durch das wahre Interesse der Gewerbetreibenden selbst, geboten sind. Für den Gewerbebetrieb können wichtige Stützen sein, die Gewerbe-Räthe und Gewerbe-Gerichte. Die beiden Gesetze von 1849 bilden nunmehr nebst der allgemeinen Gewerbe = Ordnung vom 17. Januar 1845, die Grundlage der zur Zeit geltenden Gewerbe-Gesetzgebung des preuß. Staats, und es soll, wie der Schluß des oben mitgetheilten Berichts des Königl. Staats-Ministeriums vom 7. Februar 1849 ergibt, von einer weiteren Abänderung der allgemeinen Gewerbe = Ordnung Abstand genommen und zuvörderst abgewartet werden, welchen Einfluß die getroffenen Anordnungen auf die Verbesserungen der gewerblichen Zustände äußern werden.

Ob die in neuester Zeit an einigen Orten (z. B. in Berlin) gemachten Versuche, die beiden das Gewerbewesen betreffenden Gesetze von 1849 zu beseitigen, den Eindruck der Fehlsamkeit dieser Gesetzgebung allgemein machen werden, steht dahin. Für jetzt sind sie nur als der ganz natürliche Ausbruch des Zwists unter den feindlichen Elementen, aus denen die Gewerberäthe zusammengesetzt sind, zu betrachten. Dieser Zwiespalt ist vorzugsweise durch die Meister-Mitglieder veranlaßt, die den Gewerberath zur allmählichen Herstellung der alten Zunftvorrechte benutzen wollten, welcher Absicht die übrigen Mitglieder des Gewerberaths, im Interesse der Freiheit des Kapitals und der Arbeit, entgegen traten. Die Verwirrung wurde noch vermehrt durch die Unklarheit der Stellung der Gewerberäthe zu den Ortsbehörden, bis das Ministerium die Gewerberäthe den städtischen Magistraten unterordnete. (Einzelbelehrungen über das preuß. Gewerbewesen kön-

nen namentlich aus der empfehlenswerthen Schrift von L. von Röhne, die Gewerbe = Polizei des preussischen Staats, 2 Bde., Breslau 1851, geschöpft werden).

bb. Erwerb durch Bodenbau (Gartenbau, Feldbau, Waldbau, Hausthierzucht, Jagd, Fischerei).

### 1) Im Allgemeinen.

Die landwirthschaftlichen Gewerbszweige bilden für den ganzen Staat die Grundlage des Erwerbes, sowie überhaupt die Unterlage der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung und Einrichtungen. Allein sie haben außerdem in manchen Landestheilen eine fast ausschließliche oder wenigstens sehr überwiegende Wichtigkeit, wie in den Provinzen: Preußen, Pommern, Posen und theilweise Brandenburg; während in den übrigen Theilen des Landes die veredelnde Industrie (Fabrikation) eine hohe, oft sogar vorherrschende Bedeutung erlangt hat. Bei Beurtheilung der gegenseitigen Stellung der verschiedenen Erwerbszweige, darf übrigens niemals aus den Augen verloren werden, daß sie sehr oft in einander übergehen oder so eng verbunden wurden, daß sie einander fast unentbehrlich geworden sind. Dieses ist namentlich bei den f. g. landwirthschaftlichen Nebengewerben, z. B. der Branntweinbrennerei, Bierbrauerei, Rübenzuckerfertigungsverfertigung, der Fall, welche, eigentlich zur Klasse der veredelnden Gewerbe gehörig, zwischen diesen und der Landwirthschaft das Bindeglied bilden.

Die oben Seite 14 mitgetheilte Tafel ergibt die verschiedene Art der Benutzung, die Tafel Seite 64 die Art der Vertheilung des Bodens. Der pflanzengeographische Charakter des Landes ist im allgemeinen der des nördlichen Deutschland. Dieses gehört dem Reiche der Dolden- und Kreuzblümler an, welches vorzugsweise durch eine große Menge von Gräsern und korkblüthigen Pflanzen und nächst diesen von Hülsenfrüchtlern, Doldenblümlern, kreuz- und lippenblüthigen Pflanzen bezeichnet ist. Es gehört ferner vorzugsweise der Zone des Roggens an, in welche von Norden die des Hafers und der Gerste von Süden aber die des Weizens eintreten. Rücksichtlich der Waldbäume befindet es sich in dem mit Kiefern, Tannen und Birken untermischten Gürtel der Buche und Eiche: die Polar-grenze des Weinstocks zieht sich in den südlichen und nördlichen Theilen hindurch; der nördliche Theil des Obstbaum-

gürtels breitet sich aber fast über das ganze Gebiet aus. Dichte Waldungen, schöne grüne Wiesen, weite üppige Getreidefelder treten in den meisten Staatstheilen entgegen. Ein abweichendes Aussehen erhalten die verschiedenen Stromgebiete durch Vorherrschen oder Vorhandensein einzelner Pflanzenarten (am besten geschildert in den pflanzengeographischen Schriften von Schneider, namentlich in dessen Elementar-Geographie).

Die Literatur der landwirthschaftlichen Erwerbe entspricht, in Güte und Ausdehnung, der Wichtigkeit dieses Erwerbszweiges so sehr, daß fast allein die statistische Darstellung fühlbare Lücken darbietet. Indeß bedingt der Zweck dieser Schrift die nur kurze Angabe einiger Hauptwerke: Fortlaufende Literatur-Nachweisungen und Uebersichten der Thätigkeit der Gesetzgebung und Verwaltung enthalten die landwirthschaftlichen Hülfss- und Schreib-Kalender von Menzel und A. von Vengerke (Berlin bei Wiegandt und Grieben) und Böbe und Quandt (Berlin bei Franz Duncker); so wie der Forst- und Jagdkalender für Preußen von Schneider (Berlin bei J. Springer). Dieses sind so äußerst zweckmäßige und nützliche Hülfsbücher, daß sie Nachahmung für alle Erwerbszweige und in andern Staaten finden sollten. Annalen der Landwirthschaft in den Königl. Preuß. Staaten, herausgegeben vom K. Landes-Ökonomie-Kollegium (Berlin bei Wiegandt und Grieben) seit 1843 und eine Anzahl sonstiger Zeitschriften; die Verhandlungen der landwirthschaftlichen Kongresse und Vereine. In den Annalen findet man namentlich auch die jährlichen Rechenschafts-Berichte des Land-Ök.-Kollg. und Auszüge aus dessen Verhandlungen. Die Zeitschrift für Landes-Kultur-Gesetzgebung, welche das K. Rev.-Koll. für Ld.-Kult. Sachen herausgibt, ist bereits erwähnt; eine kleine Schrift über die Staatspflege der Landwirthschaft in Preußen, hat 1850 Prof. Kaufmann in Bonn herausgegeben. Ein vorzügliches Werk „über die ländliche Verfassung in den einzelnen Provinzen in der Preuß. Monarchie“ ist von von Harthausen in Königsberg 1839 erschienen; auch Reichenpergers: die Agrarfrage mit besonderem Hinblick auf Preußen (Trier 1847) ist hier zu erwähnen. Dietrich, Flora des Königr. Preußen, seit 1833 in Jahrgängen von je 12 Hesten erschienen (bei Dehnißke in Berlin) und Linke, Preußens wildwachsende Pflanzen (Leipzig bei Polet)

seit 1840. Für die Kunde der Beschaffenheit des Bodens sind die Arbeiten der Königl. Bergbau-Behörden und einzelner ihrer Mitglieder (von Dechen, von Deynhausen) von größter Wichtigkeit. Schon die nach großem Maßstabe angefertigten Karten der Haupt-Bergbau-Reviere, haben auch für die wissenschaftliche Geognosie hohen Werth; allein die Gesamtübersicht in großem Maßstabe fehlt noch und soll aus den Ergebnissen einer seit 1841 stattfindenden umfassenden geognostischen Landesuntersuchung hervorgehen.

Eine befriedigende Gesamt-Darstellung der Landwirthschaft des Preuß. Staats fehlt noch, indeß sind über einzelne Landestheile allmählich so gediegene Schilderungen entstanden, daß die Möglichkeit einer genügenden allgemeinen Darstellung immer näher tritt. Land.-Def.-Rth. Dr. von Lengerke hat schon im Jahre 1847 den „Entwurf einer Agrikultur-Statistik des Preuß. Staats“ herausgegeben (in den Beiträgen zur landw. Statist. d. Pr. St., Berlin bei Veit, 2 Bde.). Seine Beiträge zur Kenntniß der westfälischen Landwirthschaft (daselbst Abth. II); so wie die Beobachtungen auf landw. Reisen in den Prov. Sachsen und Schlesien (daselbst, Bd. I, 1846) befriedigen schon weit mehr; seine Schrift: die Provinz Preußen in landwirthsch. Beziehung, (Berlin 1852) ist eine musterhafte Darstellung.

Der Gartenbau umfaßt, außer der Gemüse- und Blumenzucht, die Obstzucht, den Wein- und den Handelspflanzen-Bau. Soweit der Gartenbau sich nur auf die Hervorbringung des eigenen häuslichen Bedarfs, oder des Bedarfs der Haushaltungen der Nachbarschaften beschränkt, entgehen die durch denselben erzeugten Werthe jeder Schätzung, obgleich sie sehr bedeutend sind; wie man am besten erkennt, wenn man eine Berechnung der Wochenmarktzufuhr irgend einer größeren Stadt vornimmt. Der Obstbau schon und der Anbau von s. g. Handelsgewächsen (Wein, Hanf, Tabak, Hopfen, Färbe- und Gewürzpflanzen) dehnen ihren Absatzkreis oft sehr weit über die Nachbarschaft aus; die Weinrebenzucht liefert gleichfalls dem heimischen wie dem auswärtigen Handel bedeutende Werthe. Krug (a. a. O. I. 159) hat eine Schätzung des jährlichen Nutzungswerts der dem Gartenbau gewidmeten Grund-

stücke versucht. Er berechnet von 482600 Morgen (oder auf 1 □ M. 86 Morgen) 14,478000 Thlr. Rohertrag, also von 1 Mrgn. 30 Thlr.; von 15,140000 Obstbäumen auf 60560 Mg. 1,600000 Thlr. Roheinnahme, also von 1 Morgen durchschnittlich 26 Thr. ohne die Grasnebenbenutzung; für den Weinbau 325000 Thlr.; für den Seidenbau 60000 Thlr. Hiernach ist der gesammte Rohertrag des als Gartenland benutzten Bodens jährlich 16,463000 Thaler, der reine Ertrag 2,782000 Thaler und der Kapitalwerth (zu 4 Przt.) 69,550000 Thaler.

Der Gemüsebau hat fast durchgängig in neuester Zeit, sowohl an Umfang als technischer Ausbildung gewonnen. Der vermehrte Verbrauch mancher Gemüsearten, neben den Kartoffeln, auch in den ländlichen Haushaltungen, die größere Nachfrage und besseren Preise in den Städten, dann die Bemühungen der Gartenbau- und Landwirthschafts-Gesellschaften, haben gemeinsam dazu beigetragen, den Gemüsebau zu heben. Dies ist indeß in den östlichen Landestheilen weniger der Fall, als in den mittleren und westlichen Landstrichen. Hinsichtlich einzelner Gemüse haben einige Orte oder Gegenden besonderen Ruf, z. B. in Beziehung auf Rüben die Mark; Kohl, Breslau, Brieg, Piegritz, Theile von Sachsen, Westfalen, Rheinland; Zwiebeln die preussischen Niederungen, Erfurt; Sämereien, Erfurt, Halberstadt; feine Gartengewächse, Berlin, Breslau, Magdeburg. Der Kunst- und Zier-Gartenbau findet auf vielen größeren Landgütern besonders sorgsame Pflege durch Treib- und Glashäuser; deren auch die Handelsgärtner im nächsten Umkreis der Städte zur Erziehung feinerer Blumen und Früchte sich bedienen.

Der Obstbau ist gewöhnlich ein Theil der Garten- oder der Landwirthschaft, jedoch treibt auch der Staat oder die Gemeinde denselben, durch Muster-Baumschulen und Anpflanzungen an öffentlichen Wegen. Er wird in den westlichen und mittleren Landestheilen mit besonderer Sorgfalt gepflegt. In der Rheinprovinz, namentlich den Reg.-Bez. Trier, Köln und Düsseldorf wird das Obst vielfach zur Cyder-Bereitung benutzt; edlere Obstsorten zieht man in größeren Mengen z. B. in der Gegend von Halberstadt, Halle, Erfurt, Potsdam, Glogau; außerdem aber auf sehr vielen größeren Grundbesitzungen aller Landestheile. Der Staat und Privatvereine haben dem Obstbau dankenswerthe und

erfolgreiche Bemühungen gewidmet; Jener durch Gärtnerlehranstalten und Landesbaumschulen zu Potsdam und Neu-Schöneberg bei Berlin, so wie durch entsprechenden Unterricht in allen Schullehrer-Seminarien. Recht sehr zu wünschen ist, daß die Volksschullehrer ihre dort gewonnene Ueberzeugung von dem mannichfachen Nutzen des Obstbaus, so wie ihre dort erlangten Kenntnisse von der Obstbehandlung, auf die Mitglieder ihrer Schulgemeinde zu übertragen verstehen. Denn es sind Erfahrungsthatfachen daß: 1) unter gleichgünstigen Verhältnissen, gleich große Grundstücke durch Obstbenutzung einen dreifach höheren Reinertrag liefern, als durch den Anbau sonstiger Erzeugnisse; 2) bei einer mäßigen Zahl von Bäumen gut gewählter Sorten, der Obstbau auf Ackerfeld mit Erfolg und ohne merkliche Beeinträchtigung der Ackererzeugnisse, betrieben werden kann; 3) einige Obstarten dem Mißrathen seltener ausgesetzt sind als die Brodfrüchte, mithin hilfreich eintreten können.

Von den s. g. Handelspflanzen wird hier nur der Hopfen, Tabak und Weinstock hervorgehoben während ein anderer Theil dieser Bodenerzeugnisse unter die Ackergewächse verwiesen ist; endlich Lein, Hanf, Kunkelrüben u. s. w. im Zusammenhange mit den aus ihnen gefertigten ferneren Erzeugnissen, passender behandelt werden. Der Hopfenbau, obgleich in allen Provinzen vorkommend, wird nirgends für den Bedarf ausreichend getrieben, am Wenigsten in Ostpreußen und Westfalen. Schon Friedrich der Große ordnete mehrere Maßregeln zur Hebung des Hopfenbaus an, deren Erfolg war, daß allein die Kurmark 1780 an 207000 Scheffel erzeugte. Nach den im Jahre 1802 gemachten amtlichen Verzeichnungen, waren im ganzen Staate 5270 Morgen mit Hopfen bepflanzt, wovon 3356 in der Kurmark, 513 in Pommern, 272 in Schlesien und 894 in Süd- und Neuost-Preußen. Die Ernte gewährte damals 357177 Scheffel, im Werthe von 171402 Thlr. wonach der Durchschnittsertrag von 1 Morgen  $32\frac{1}{2}$  Thlr. war. In den übrigen Landestheilen ist in der Provinz Sachsen vorzüglich bei Wittenberg und Kemberg, in der Rheinprovinz bei Büllich, Gladbach, Neuwied u. s. w. der Hopfenbau erheblich. Allein er hat in den obengenannten Landestheilen sich so sehr verringert, daß Schubert (a. a. D. II. 86) dessen jetzigen Gesamtertrag im Staate nur auf 25000 Zentner schätzt, deren

Werth etwa 375000 Thlr. sein würde; während durchschnittlich 5800 Zentner für 104000 Thlr. Werth aus Böhmen und Bayern eingeführt werden. Es leidet keinen Zweifel, daß noch in vielen Theilen Preußens Hopfen mit Vortheil gebaut werden könnte, sowohl zur Deckung des inländischen Bedarfs, wie früher zur Ausfuhr.

Der Tabaksbau scheint in der Uckermark am frühesten heimisch geworden zu sein, wo er noch jetzt bei Schwedt, Bieraden und Angermünde in beträchtlicher Ausdehnung betrieben wird. Im Jahre 1803 fand man bereits 21617 Morgen mit Tabak bepflanzt, welche 107755 Zentner zu 697848 Thlr. Werth lieferten. Von den 1814 gewonnenen Landestheilen besaßen der Reg.-Bez. Erfurt und die Rheinprovinz schon beträchtlichen Tabaksbau und die Bestenerungsänderung im Jahre 1819 (Ges. v. 8. Febr.) trug zur Hebung des Tabaksanbaus bei, welchem auch der späterhin

Provinz.	1825.		1846.			Przt. des Geldwerths a. d. Endsumme.	1848.	
	Tabakland Morgen.	Ertrag in Ztr.	Tabakland Morgen.	Ertrag in Ztr.	Geldwerth in Thlr. Rrt.		Tabakland Morgen.	Ertrag in Ztr.
1 Ostpreußen . . .			1056	5250	29321	1,88	909	4398
2 Westpreußen . . .	1082	4680						
3 Posen . . . . .			1954	11575	75243	4,82	1253	7372
4 Pommern . . . . .	2189	5799	4120	24441	157948	10,11	1731	10137
5 Schlesien . . . . .	5398	26869	6985	42771	286989	18,37	4484	27031
6 Brandenburg . . . . .	4151	18452	4103	24030	153549	9,83	3166	18593
7 Sachsen . . . . .	11505	57685	13404	80430	528717	33,85	9489	57103
8 Westfalen . . . . .	1810	11115	4026	27690	211989	13,57	2607	17769
9 Rheinland . . . . .	86	439	11	52	280	0,02	12	57
	2187	16076	1593	12649	117973	7,55	1741	12710
Hauptsumme	28408	141115	37252	228888	1,562009	100,00	25392	155170

Diese Berechnung beruht auf den Voraussetzungen, daß durchschnittlich 1 Morgen der 1ten Steuerklasse 9 Zentner trocknen

stark wachsende Verbrauch förderlich war. Indes hat in neuester Zeit der Bau des Tabaks in Preußen sich keinesweges so entwickelt, als nach den Vorgängen anderer deutscher Staaten (z. B. Badens und des Großh. Hessen), unter gleich günstigen Verhältnissen in einigen Landestheilen zu hoffen war. Am stärksten wird er in der Uckermark und in den derselben gegenüber liegenden Theilen Pommerns und der Neumark auf dem rechten Oderufer; dann im südlichen Theile des Reg.-Bez. Magdeburg, im Reg.-Bez. Breslau auf dem linken Oderufer in der Gegend von Ohlau, u. s. w. betrieben. Eine Zusammenstellung des Umfangs, Ertrages und Werths des Tabaksbaus in den Jahren 1825, 1846, 1848 und 1851, ergibt, nach Provinzen gesondert, die nachfolgende Tafel:

1848.						1851.						
I. Klasse Morgen.	davon ist steuerpflichtiges Tabaksland.					Tabakland Morgen.	Ertrag in Ztr.	davon ist steuerpflichtiges Tabaksland.				Geldwerth in Thlr. Rrt.
	II. Klasse Morgen.	III. Klasse Morgen.	IV. Klasse Morgen.	Wegesen, sind in nicht steuerpflichtige mit Tabak bepflanzt Morgen.	I. Klasse Morgen.			II. Klasse Morgen.	III. Klasse Morgen.	IV. Klasse Morgen.		
—	9	187	36	677	843	4146	—	6	223	46	568	22872
—	93	970	48	142	1668	9799	—	118	1293	56	201	63287
—	26	1512	14	179	3405	20140	—	34	3144	13	214	129761
—	520	3529	188	247	6049	36891	—	852	4743	201	253	246312
—	—	2897	155	114	4141	24270	—	—	3757	247	137	155163
—	1009	7584	639	257	11979	72458	—	1505	9359	841	274	480382
291	1303	546	460	7	4365	30465	399	2595	828	543	—	236121
—	—	2	10	—	20	91	—	—	2	18	—	473
1074	14	—	652	1	2379	17632	1529	15	—	825	10	157304
1365	2974	17227	2202	1624	34849	215892	1928	5125	23349	2790	1657	1,491675
5,37	11,72	67,83	8,68	6,40	(richtiger 34824)		5,53	14,70	67,00	8,01	4,76	

Rohtabak zu 10 Thlr. (für 1 Ztr. in zweiter Hand) Werth liefert; der 2ten Str. fl. 7½ Ztr. von 8 Thlr. W.; der 3ten

Str. Kl. 6 Ztr. von 6 $\frac{1}{2}$  Thlr. W.; der 4ten Str. Kl. 4 $\frac{1}{2}$  Ztr. von 5 Thlr. W.; die nicht besteuerten Flächen sind in die letzte Klasse gesetzt.

Die versteuerte Fläche war im Jahre: 1827: 39141, 1832: 39225, 1835: 39205 Morgen und diese Abnahme ist um so auffallender weil der Verbrauch außerordentlich stark und rasch zunahm. Ursachen dieser Erscheinung sind: die vermehrte Zufuhr der süddeutschen und der ausländischen Rohtabake; ferner in einigen Landestheilen, daß der mehr lohnende Anbau der Runkelrüben und Kartoffeln zur Zucker- und Spiritus Verfertigung, den Tabak etwas verdrängt hat. Hierzu mag aber auch hauptsächlich mitgewirkt haben, daß (selbst abgesehen von wucherlichen Lieferungsverträgen) die Verkaufspreise großen Schwankungen unterworfen waren und bis auf die neueste Zeit nur ausnahmsweise günstig genannt werden konnten; wie denn z. B. in Stettin 1 Ztr. roher Landtabak, welcher in den Jahren 1842 und 1849: 6 bis 7 Thlr. kostete, in der Zwischenzeit nur zu 3 bis 5 Thlr. verkauft werden konnte. (Eine sehr ausführliche Zahlen-Mittheilung über den Tabaksbau in Preußen während der letzten neun Jahre 1843 — 51 findet man im Staatsanzeiger von 1852 Nr. 293 und in der Preuß. Abl. Ztg. Nr. 302 vom 24. Dezember 1852). — Die Ausfuhr von unverarbeiteten Tabaksblättern aus Preußen betrug 1851: 49969 Ztr. die verzollte Einfuhr davon dagegen 50750 Ztr.; von Rauchtabak wurden 3687 Ztr. aus- und 1643 Ztr. verzollt eingeführt; von Zigarren gingen 12760 Ztr. aus und 9577 Ztr. verzollt ein; von Schnupftabak beziehungsweise 621 und 15 Ztr. — Alles begreiflich nur Angabe der Bewegung der preussischen Zollämter des Zollvereins.

Bis zum Jahre 1814 war der Weinbau im preussischen Staate unbedeutend, denn in Schlesien und Brandenburg wurden jährlich höchstens 7000 Eimer sehr mittelmäßigen Gewächses gewonnen. Der Erwerb der Rheinprovinz brachte große Weinlandflächen am Rhein und dessen Einflüssen, namentlich Mosel, Uhr und Nahe, hinzu; auch in den Reg.-Bez. Merseburg und Erfurt fand sich einiges Weinland. Die erste genaue Verzeichnung des mit Weinreben bepflanzten Bodens geschah in Folge des Gesetzes vom 8. Februar 1819 über die Moststeuer und damals fanden sich überhaupt 38000 Morgen Weinland. Davon wurden an-

gegeben im Reg.-Bez. Koblenz 17251 Morgen (Ertrag 385323 Eimer Weinmost, werth 1,765000 Thlr., also 1819 durchschnittlicher Roh-Ertrag von 1 Mg. 102 Thlr. Werth von 1 Eimer Most 4 $\frac{2}{3}$  Thlr.); Trier 9346 Mg. (284882 Eimer Werth 2,433000 Thlr., also durchschnittlich 1. Morgen 260 Thlr. und 1 Eimer 8 $\frac{1}{2}$  Thlr.); Köln namentlich um Bonn und Siegburg 3256 Mg. (37417 Eimer, Werth 157000 Thlr., also durchschnittl. 1 Morgen 48 Thlr. und 1 Eimer 4 $\frac{1}{5}$  Thlr.); Aachen nur 100 Mg.; Merseburg 2923 Mg. (17470 Eimer, Werth 52400 Thlr., also durchschnittl. 1 Mg. 17 Thlr. und 1 Eimer 3 Thlr.); Piegwitz, namentlich um Grüneberg und Bentzen, 3200 Mg. (16782 Eimer, also durchschnittl. von 1 Mg. 16 Thlr. und 1 Eimer 3 Thlr.); Frankfurt, 1400 Mg. (8536 Eimer); Erfurt, bei Tennstädt und Erfurt; Potsdam 1669 Eimer; Posen 1053 Eimer.

Eine (durch Gesetz vom 25. September 1820 erfolgte) Verbesserung der Moststeuer und die Verbrauchsteuer vom 15. Oktober 1821, wodurch der ausländische Wein weit höher belegt wurde als der einheimische, dann in der Folgezeit die Sorge der Regierungen und die Bemühungen der Weinbauvereine, vornehmlich aber der durch den Zollverein sehr geförderte Verbrauch preussischer Weine; haben zur Ausdehnung und Verbesserung des Weinbaus, vorzüglich in der Rheinprovinz, wesentlich beigetragen. Er umfaßte beispielsweise Morgen in:

	Zusammen.	Rheinland.	Schlesien.	Sachsen.	Brandenburg.	Posen.
1824	— 43680	— 33220	— 4475	— 2898	— 2905	— 182
1831	— 54971	— 43135	— 4603	— 2981	— 3708	— 543
1837	— 64815	— 50932	— 5575	— 3514	— 4054	— 740
1842	— 62312	— 48969	— 4907	— 3621	— 4038	— 777
1848	— 61933	— 48586	— 4947	— 3477	— 4189	— 734
1851	— 61705	— 48404	— 4935	— 3421	— 4181	— 764

Obgleich hiernach bis zum Jahre 1837 Zunahme und seitdem Abfall hinsichtlich des Flächengehalts des Weinbaulandes gewesen ist, läßt dieses doch nicht auf einen Rückgang des Weinbaus schließen, weil bei keinem Bodenerzeugnisse der Ertrag und Werth von gleich großem Bodenraume so sehr verschieden ist, als beim Wein. In der That kann vielmehr jene Verminderung der Größe des Weinlandes eine Verbesserung genannt werden, weil nur solcher Boden dieser Art des Anbaus entzogen wurde, der auf andere Weise vortheilhafter zu nutzen ist: was ohnehin jetzt noch vielfach der Fall sein dürfte. Der Weinbau kann nämlich nicht nach gleichem Maßstabe mit andern Bodenerzeugnissen beurtheilt werden; er allein hat den großen Nachtheil eines nach

Menge und Güte sehr unsicheren Ertrages, man kann deshalb fast nur alle 4 Jahre ein gutes Mitteljahr und nur etwa alle 10 Jahre eine ganz gute Weinlese rechnen. Auf keiner der wichtigeren Kulturpflanzen üben Wärme und Kälte, Trockenheit und Feuchtigkeit, überhaupt alle atmosphärischen Erscheinungen, einen so entscheidenden Einfluß aus; woneben den Weinstock ebensoviel feindliche Thiergattungen oder Krankheiten bedrohen, als andere Gewächse. Wenn man die Erzeugungskosten des Weins auf Mittelfäße, sowohl der Ernten als der Kosten, berechnet, so betragen im Rheinlande für 1 preuß. Morgen:

1) Die gewöhnlichen Baukosten (Räumen und Schneiden der Reben, Stecken der Pfähle, Heften und Biegen der Reben, erstes Graben, Heften der neuen Triebe, zweites Graben, Heften und Ausbrechen) . . . . .	Thlr. Sgr.
	8
	oder 12,84 %
2) Wintergraben . . . . .	1 15
3) Ungewöhnliche Sommerarbeiten und zur Vertilgung schädlicher Thiere . . . . .	20
4) Heftstroh . . . . .	15
5) Düngung (alle 3—4 Jahr) für 1 Jahr . . . . .	13 15
	oder 21,62 %
6) Bepflanzung (alle 15 Jahr durchgängig erneuert) auf 1 Jahr vertheilt mit Unterhalt . . . . .	3 6
	oder 5,18 %
7) Unterhalt der Arbeitsgeräte . . . . .	15
8) Pese- und Fuhr-Lohn . . . . .	6 9
	oder 10,14 %
9) Kelterkosten und Keltermiete (nach Abzug der Treber für die Arbeiter) . . . . .	1 8
10) Öffentliche Abgaben und Lasten . . . . .	1 20
11) Zinsen zu 4 % des Ankauf-Kapitals . . . . .	25
(625 Thlr.) . . . . .	oder 40,50 %
Zusammen	62 3

Da der durchschnittliche Jahresertrag von 1 Morgen zu 4 bis 5 Ohm hellem Most angenommen werden kann, dessen Durchschnittspreis zu 12 Thlr. vom Ohm zu rechnen ist, so ergibt sich, daß die obige Berechnung einen Reinertrag nur dann liefert, wenn man auf eine theilweise Verzinsung des Anlagekapitals verzichtet. Bei den Weinsorten über Mittelgüte stellt, begreiflich das Verhältniß des Reinertrages sich oft bedeutend besser, denn 25 bis 30 Thlr. für 1 Ohm werden häufig bezahlt; wogegen der Gewinn bei der großen Menge der geringsten Weine natürlich sehr zusammen schrumpft. — Im Nabetal rechnet man als Durchschnittspreis für 1 preuß. Morgen mittelguten Wein-

landes 450 bis 470 Thlr., die Baukosten (ohne Zinsen des Anl. Kap.) zu 27 Thlr. jährl. für 1 Morgen, den Ertrag davon zu 4 bis 4½ preuß. Ohm hellem Most und dessen Preis 10 Thlr. für 1 Ohm; wonach das Anlagekapital zu etwa 4 Przt. sich verzinsen würde. Mehrfache Untersuchungen haben dahin geführt die Ursachen der ungünstigen Verhältnisse der Winzer genauer kennen zu lernen. Als solche sind namentlich zu bezeichnen:

- 1) der höchst ungewisse, vielfach täuschende und außerordentlich wechselnde Ertrag der Weinberge, welcher dem darauf hingewiesenen kleineren Winzer fast unmöglich macht einen regelmäßigen Haushaltsplan zu entwerfen und einzuhalten.
- 2) Die aus dem Wechsel des Ueberflusses und des Mangels, so wie aus der Natur des Erzeugnisses selbst sehr leicht sich entwickelnde Neigung zum unverhältnißmäßigen Wohlleben; —
- 3) die in der Regel in den Weinbaugegenden vorhandene Schwierigkeit einen lohnenden Nebenerwerb zu erlangen.
- 4) Die im Vergleich zu andern Bodenerzeugnissen, selbst abgesehen von der Ungewißheit der Erndte, außerordentlich hohen Kulturkosten;
- 5) die bei einem kleinen Weingutbesitze fast unvermeidliche Kreditlosigkeit und der daraus nothwendig folgende Wucherdruck;
- 6) der Anbau schlechter Lagen und folgeweise geringer Weine;
- 7) eine mangelhafte Behandlung der Weinberge und des Weins.
- 8) Absatz-Schwierigkeiten, in Folge innerer Zolllinien, hoher Eingangsabgaben fremder Staaten und der zugekommenen Konkurrenz ausländischer, namentlich französischer Weine. Letztere lassen sich z. B. nach dem nördlichen Deutschland von Bordeaux aus mit 2 Thlr. für das Drehofst, Fracht und sämtliche Spesen legen, während dieselben Unkosten für Rheinweine dorthin, das Doppelte jener Summe, oft noch mehr betragen. Dazu kommt der höhere Preis der Rheinweine und die Vorliebe der Norddeutschen für französisches Gewächs.
- 9) Die Weinverfälschungen z. B. das f. g. Chaptalifiren des rothen Weines, jetzt auch schon beim Weißwein angewendet; so wie die Benützung trügerischer Etiquetten.
- 10) Eine unverhältnißmäßige Belastung durch Staatssteuern und Gemeinde Abgaben.

Die Abhülfmittel zu bezeichnen, liegt nicht im Zwecke dieser Schrift.

Wenn man den Gesamtwertb der Weinerzeugung fröhlicher Jahre annähernd bestimmen will und dabei den Werth von 1 Eimer zu durchschnittlich 10 Thlr. schätzt, so ergeben sich für (3 Eimer = 5 Zolltr.):

Ord.-Nr.	Jahr.	Eimer.	Thaler.
6	— 1819	— 643924	— 6,439240
20	— 1824	— 250900	— 2,509000
5	— 1826	— 768285	— 7,682850
2	— 1828	— 861180	— 8,611800
25	— 1830	— 41970	— 419700
16	— 1832	— 322961	— 3,229610
7	— 1833	— 641073	— 6,410730
1	— 1834	— 960326	— 9,603260
4	— 1835	— 802603	— 8,026030
17	— 1836	— 310000	— 3,100000
18	— 1837	— 294236	— 2,942360
24	— 1838	— 175640	— 1,756400
11	— 1839	— 447265	— 4,472650
19	— 1840	— 266723	— 2,667230
22	— 1841	— 190946	— 1,909460
9	— 1842	— 501339	— 5,013390
23	— 1843	— 145046	— 1,450460
21	— 1844	— 243121	— 2,431210
15	— 1845	— 329313	— 3,293130
3	— 1846	— 832162	— 8,321620
8	— 1847	— 625382	— 6,253820
10	— 1848	— 492257	— 4,922570
12	— 1849	— 426842	— 4,268420
13	— 1850	— 412747	— 4,127470
14	— 1851	— 355899	— 3,558990

Nach den Steuerklassen wurden im preuß. Staate angebaut:

Steuer	1830.		1845.		1848.	
	Mor= gen.	Pzt. Ath.	Mor= gen.	Pzt. Ath.	Mor= gen.	Pzt. Ath.
I. Klasse (Für 1 Ohm) (2 Th. 10 Sgr.)	1201	2,3	245	0,3	244	0,4
II. " (1 Th. 20 Sgr.)	2696	5,1	2341	3,8	2346	3,8
III. " (1 Thlr. 5 Sgr.)	8503	16,2	10311	16,8	10280	16,6
IV. " (25 Sgr.)	16843	32,1	20000	32,5	20031	32,2
V. " (20 Sgr.)	11567	22,0	13749	22,4	13934	22,5
VI. " (15 Sgr.)	11716	22,3	14858	24,2	15098	24,5

In der Rheinprovinz wurde nach Regierungsbezirken, Steuerklassen und Flußgebieten der Weinbau wie folgt betrieben (1848, mit Abrundung der □ R. aus Dietevici a. a. D. 4te Fortsetz. S. 235).

A. Nach den Regierungsbezirken.	I. Klasse.	II. Klasse.	III. Klasse.	IV. Klasse.	V. Klasse.	VI. Klasse.	Zusammen.
	1. Köln . . . . .	—	85	800	816	390	463
2. Koblenz . . . . .	162	2219	8194	10457	10036	7216	38284
3. Trier . . . . .	83	42	1286	2964	1904	1363	7642
4. Aachen . . . . .	—	—	—	—	94	11	105
5. Düsseldorf . . . . .	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	245	2346	10280	14237	12424	9053	48585

  

B. Nach den Flußgebieten vertheilte sich die Gesamtfläche für 1848 wie folgt.	Mor= gen.	Prozent= Antheil.	Im Jahre	Prozent= Antheil.
			1827 wurden gebeert Morgen.	
1. Mosel . . . . .	22524	46,4	14834	38,3
2. Rhein . . . . .	12095	24,9	12001	31,0
3. Nahe . . . . .	6722	13,8	6128	15,8
4. Ahr . . . . .	3588	7,4	3039	7,9
5. Saar . . . . .	2707	5,6	1811	4,7
6. Nied . . . . .	302	0,6	324	0,8
7. Saur . . . . .	229			
8. Glan . . . . .	161			
9. Sieg . . . . .	129			
10. Roer . . . . .	96			
11. Prims . . . . .	14	648		
12. Erft . . . . .	10	Morgen	559	1,5
13. Lahn . . . . .	6	oder		
14. Dur . . . . .	2	1,3 %		
15. Rhfl . . . . .	1			
16. Blies . . . . .	—			
Zusammen	48586	100	38696	100

Frühere und durchschnittliche Erträge der Flußgebiete ergibt nachstehende Berechnung:

Umfang des Weingebiets.	Durchschnitt von 1838 — 45		Durchschnitt von 1846/8.	
	Im Ganzen Eimer von 60 Quart.	Eimer durch- schnittlich auf 1 Morgen.	Im Ganzen Eimer von 60 Quart.	Eimer durch- schnittlich auf 1 Morgen.
1. Preuß. Rheinprovinz . . .	263308	5,3	565668	11,7
2. Flußgebiet d. Mosel . . .	166649	7,4	293149	13,1
oder Przt. Anth.	63,3		51,8	
3. Flußg. des Rhein . . .	40812	3,2	108846	9,0
oder P. N.	15,5		19,3	
4. Flußg. der Nahe . . .	37989	5,7	105223	15,7
oder P. N.	14,4		18,6	
5. Flußg. der Ahr . . .	7911	2,2	28764	8,0
oder P. N.	3,0		5,1	
6. Flußg. der Saar . . .	7056	2,5	21593	7,9
oder P. N.	2,7		3,8	
7. Gebiet der kleineren Flüsse . . .	2891	2,8	8093	8,5
oder Przt. Anth.	1,1		1,4	

Mosel im Ganzen bedeutende Abnahme, Rhein erhebliche Zunahme, Nahe sehr bedeutende Zunahme; Ahr, Saar u. s. w. Zunahme; allenthalben große Vermehrung des durchschnittlichen Morgenertrages. Ausfuhr von Wein, Zentner:

	1846.	1847.	1848.
1. Ostpreußen . . .	74	—	64
2. Westpreußen . . .	91	—	520
3. Posen . . .	85	—	168
4. Pommern . . .	38	—	96
5. Schlesien . . .	374	—	96
6. Brandenburg . . .	218	—	585
7. Sachsen . . .	15	—	30
8. Westfalen . . .	1012	—	1503
9. Rheinland . . .	43229	—	58372

Zusammen 45136 — 61434 — 43175

Ferner 1849 zusam. 46913, 1850 : 59558, 1851 : 72315 Ztr.  
(In der Preuß. Adl. Ztg. Nr. 305 vom 29. Dezember 1852  
steht eine ausführliche Mitth. über den Weinbau im Preuß. Staate  
während der 33 letzten Jahre; für 1851 auch im Staats-Anzei-  
ger Nr. 293 von 1852).

Der Feld- oder Ackerbau umfaßt das Getreide, die Futterkreuter, die Fabrik- und Handels-Gewächse. An amtlichen Ermittlungen über den jährlichen durchschnittlichen Ertrag und Werth dieser Erzeugnisse fehlt es gänzlich; eine zutreffende Ermittlung würde auch nur im Rheinland und Westfalen möglich sein, weil dort das vollendete Kataster die Grundlage bilden könnte. Dennoch sind in Privatschriften und neuerlich auch vom Königl. Landes-Oekonomie-Kollegium, Schätzungen versucht, woneben allerdings die statistische Wissenschaft Mittel an die Hand, giebt, durch Wahrscheinlichkeitsberechnungen der Wahrheit (für den vorliegenden Zweck einer allgemeinen Einsicht) nahe genug zu kommen. In neuester Zeit hat Schubert (a. a. O. II. 25 ff.), unter Zugrundelegung der aus vielen einzelnen Beispielen in allen Landestheilen gefundenen Verhältnißzahlen für Winterfeld, Sommerfeld, Braache u. s. w., eine Veranschlagung versucht. Noch später, (im Jahre 1851 März im Preuß. Staatsanzeiger) hat von Pengerke einen ähnlichen Versuch, auf Grundlage der Berechnung des Verbrauchs, der Ausfuhr und der Aussaat gemacht. Beide sind in nachstehender Tafel vergleichend zusammengestellt.

	Fruchtart.	von Lengerke Ertragschätzung in Scheffel.
1.	Weizen. Bedarf für rund 16,000000 Köpfe à $3\frac{1}{4}$ Scheffel . . . . . 12,000000 Verbrauch zur Branntweinbren- nerei . . . . . 170000 Verbrauch zur Bierbrauerei . . . . . 250000 Ausfuhr (inkl. Mühlenfabrikate) . . . . . 5,000000 Ausfaat (das 8te Korn) . . . . . 2,175000	19,595000
2.	Rosen. Bedarf für rund 16,000000 Köpfe à $3\frac{1}{4}$ Scheffel . . . . . 52,000000 Verbrauch zur Branntweinbren- nerei . . . . . 950000 Ausfuhr . . . . . 2,000000 Ausfaat (das 6te Korn) . . . . . 9,158000	64,108000
3.	Gerste. Gesamtbedarf inkl. des Verbrauchs der Branntwein-Brennerei (2 Mill. Scheffel) und der Braue- reien (3 Mill. Scheffel) . . . . . 16,000000 Ausfuhr (inkl. Mühlenfabrikate) . . . . . 800000 Ausfaat (das 7te Korn) . . . . . 2,400000	19,200000
4.	Oaser. Bedarf für rund 1,600000 Stück Pferde à 40 Scheffel . . . . . 64,000000 (80 Scheffel neben Heu u. Stroh) sind ohne Rücksicht auf Korn- Surrogate, für 1 Ackerpferd anzunehmen. Verbrauch in der Gestalt von Mehl, Grütze u. s. w. . . . . 500000 Ausfuhr (inkl. Mühlenfabrikate) . . . . . 500000 Ausfaat (das 6te Korn) circa . . . . . 10,830000	75,830000
5.	Hirse, Erbsen, Bohnen Wi- sen, Linsen u. s. w. . . . . 7,500000 wovon etwa 800000 Scheffel zur Ausfuhr.	7,500000
6.	Kartoffeln. Bedarf für die menschliche Bevöl- kerung 10 Scheffel per Kopf . 160,000000 Verbrauch zur Branntwein-Bren- nerei . . . . . 20,500000 Zum Viehfutter . . . . . 60,000000 Ausfaat etwa . . . . . 40,000000	280,500000
	Zusammen	466,733000

Schuberts- Ertragschätzung in Scheffel.	von Lengerke Werthschätzung (30 jähr. Durchschnitts- preis) in Thlr. Rrt.		Prozent- Antheil an der End- summe.	Schuberts- Werth- schätzung in Thlr. Rrt.	Prozent- Antheil an der End- summe.
	1 Scheff.	Gesamtw- werth.			
15,845500	$2\frac{1}{15}$	40,496333	11,78	32,747366	10,77
71,263125	$1\frac{13}{30}$	91,888133	26,73	102,143813	33,59
25,750000	$1\frac{1}{15}$	20,480000	5,96	27,466666	9,03
69,525000	$2\frac{3}{30}$	58,136333	16,91	53,302500	17,53
6,864000	$1\frac{1}{2}$	11,250000	3,27	10,296000	3,39
180,250000	$1\frac{13}{30}$	121,550000	35,35	78,108333	25,69
369,497625		343,800799	100	304,064678	100

## Bemerkungen.

Dieterici nimmt an, daß etwa 21 bis 22 Millionen Scheffel Weizen (wovon zur Ausfuhr 4 Millionen) und 52 bis 53 Mill. Scheffel Roggen (wovon 3 Mill. zur Ausfuhr) eine Durchschnittsernte des preussischen Staats bilden.

In einer Ende 1851 (zum Beweise der Nothwendigkeit landwirtschaftlicher Kammern) ausgearbeiteten Privatdenkschrift werden sehr hohe Schätzungen gemacht, z. B. für den Weizen 30,000000 Scheffel, für den Roggen 70,000000 Scheffel, für die Gerste 40,000000 Scheffel, für den Hafer 100,000000 Scheffel, für die Kartoffeln 200,000000 Scheffel u. s. w. Offenbar aller Wahrscheinlichkeit entbehrend. Ohne, (bei mangelnden Grundlagen) die Angaben in nebenstehender Tafel einer Kritik unterwerfen zu wollen, kann doch behauptet werden, daß das Verhältniß des Ertrages zwischen Weizen und Roggen und die Berechnung für Kartoffeln, bei von Lengerke der Wahrheit am nächsten kommen möchte. Dieser schätzt den Gesamtwert der Ausfuhr wie folgt:

				Przt.	Antz.
1.	5,000000	Scheffel Weizen	á 2 <sup>1</sup> / <sub>15</sub> Thlr.	10,333333	— 66,09
2.	2,000000	" Roggen	á 1 <sup>3</sup> / <sub>30</sub> "	2,866667	— 18,33
3.	800000	" Gerste	á 1 <sup>1</sup> / <sub>15</sub> "	853333	— 5,46
4.	500000	" Hafer	á 2 <sup>3</sup> / <sub>30</sub> "	383333	— 2,45
5.	800000	" andere Getreide	á 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "	1,200000	— 7,67
Zusf.	9,100000	Scheffel Getreide aller Art	Thlr.	15,636666	— 100

Schubert nimmt an, daß von dem jährlich für den Getreidebau bestimmten Boden unter 100 Theilen etwa 41 Theilen für Roggen, 9 Thlr. für Weizen und Spelz, 30 Thlr. für Hafer und Buchweizen und 20 Thlr. für Gerste, Erbsen, Bohnen und Wicken benutzt werden. Für den Umfang des ganzen Staates können dann mit einiger Annäherung an die Wahrheit zwei Neuntheile des Ackerlandes (von ihm zu 46,500000 Morg. angenommen) oder etwa 10,300000 Morgen als jährliche Brache, fünf Neuntheile oder 25,750000 Morgen mit Winter- und Sommergetreide jährlich bestellt, ein Neuntheil oder 5,150000 Morgen für den Kartoffelbau und eben so viel Morgen oder das letzte Neuntheil für den Anbau von Futterkräutern angenommen werden.

Schubert (a. a. D. II. 32) schätzt die durchschnittliche Ausfuhr preussischen Getreides und der Mühlenwaren daraus, hinsichtlich des Weizens auf jährlich 2,665500 Scheffel (innerer Verbrauch 10,300000 Scheffel); für den Roggen aber auf 2,425000 Scheffel (eigener Verbrauch 53,000000 Scheffel). Die Weizenausfuhr scheint von v. Lengerke zu hoch, von Schubert aber etwas zu gering angenommen zu sein; vielleicht kommen 3 od. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mill. Scheffel der Wahrheit näher. Diese beiden Getreidearten, deren Ausfuhr eine lange Reihe von Jahren hindurch eine Hauptstütze der Landwirtschaft der Ostlichen und eines Theils der mittleren Provinzen gewesen ist, werden zwar, — als Folge der Anstrengungen welche in der technischen Entwicklung des Feldbaus gemacht werden, (ungeachtet des raschzunehmenden innern Verbrauchs) — auch ferner einen namhaften Ueberschuß zur Ausfuhr darbieten können. Allein die Verhältnisse haben in den bisherigen Abjahrgenden so sehr sich verändert, daß zu besorgen ist, die seit einigen Jahren mißliche Lage der Landwirthe in jenen Provinzen könne dauernd werden und die Getreideerzeuger werden deshalb sich der Hoffnung entschlagen müssen, auf diesem Wege eine Besserung ihres Zustandes zu erlangen.

Krug (a. a. D. I. 54 ff.) hat für die ersten Jahre des 19. Jahrhunderts über die durchschnittlichen Ernteerträge und deren Werth, verhältnißmäßig genaue Nachrichten mitgetheilt, deren Ergebnis folgendes ist: Weizen ertrag 369500 Wispel Werth 18,842000 Thlr. und nach Abzug der Ausfaat (mit 55854 Wispel = 3,292000 Thlr.) 313650 Wispel zu 15,550000 Thlr.; — Roggen 1,930000 Wispel zu 59,798000 Thlr. und nach Abzug der Ausfaat (417000 Wispel = 12,900000 Thlr.) 1,513000 Wispel zu 46,900000 Thlr.; — Gerste 971000 Wispel zu 21,150000 Thlr. und nach Abzug der Ausfaat (mit 182600 Wispel = 4,083000 Thlr.) 789000 Wispel zu 17,067000 Thlr.; — Hafer 1,260000 Wispel zu 19,180000 und nach Abzug der Ausfaat (278060 Wispel = 4,130000 Thlr.) 981940 Wispel zu 15,050000 Thlr. — Die Verhältnißzahlen dieser vier Hauptfrüchte im Durchschnitt des ganzen Staats, werden von Krug für jene Zeit wie folgt angegeben: 1. Ausfaat-Verhältniß: Weizen 5,5 Przt., Roggen 45 Przt., Gerste 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Przt., Hafer 30 Przt. = 100 (für die einzelnen Landes-theile daselbst S. 71); 2. Ertrags-Verhältniß: Weizen 8 Przt., Roggen 42<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Przt., Gerste 21<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Przt., Hafer 28 Przt. = 100. — Hülsenfrüchte (Erbsen, Linsen, Wicken, Hirse, Bohnen — nach Abzug der Ausfaat-195000 Wispel zu 7,924000 Thlr.; — Buchweizen (desgl.) 66205 Wsp.) zu 1,715000 Thlr.; — Kartoffeln 149200 Wsp. Ausfaat, wovon 881600 Wsp. Ertrag zu 11,356000 Thlr.

Das Landes-Ökonomie-Kollegium hat im Jahre 1851 Veranlassung gehabt, sich mit dem Nahrungswert der gebräuchlichen Cerealien zu beschäftigen. Da die Nahrungspflanzen selbst nach Alter, Boden, Klima zc. in dem Werthe schwankend sind, so läßt sich hier etwas Positives, überall Geltendes, unmöglich bestimmen. Doch wurde in runden Zahlen folgende Skala der Aequivalente, als sich der Richtigkeit am meisten nähernd, aufgestellt. Als Einheit gleich 100 ist der Reis angenommen worden. Es sollen nun 100 Pfd. Reis so viel Nahrungsfähigkeit haben als 60 Pfd. Weizen, 80 Pfd. Roggen, 68 Pfd. Gerste, 63 Pfd. Hafer, 30 Pfd. Linsen, 28 Pfd. Erbsen, 26 Pfd. Bohnen, 324 Pfd. Kartoffeln (schlechte 400 Pfd.), 398 Pfd. Mohrrüben, 43 Pfd. Weizenmehl, 57 Pfd. Buchweizen u. s. w.

Der Durchschnittsbedarf für 1 Kopf ist vom Land. Def. Kollg. geschätzt auf jährlich:

0,75	Scheffel Weizen,
3,25	" Roggen,
0,03	" Hafer (zu Grütze u. s. w.),
0,41	" Hülsenfrüchte,
10,00	" Kartoffeln.

Beispielsweise über die Rheinprovinz (von welcher die zuverlässigsten Nachrichten vorliegen) einige Einzelheiten. Von der Gesamtfläche des Ackerlandes, in runder Zahl zu 4,100000 Morgen angenommen, kommen etwa  $\frac{4}{8}$  auf die verschiedenen Getreidearten,  $\frac{2}{8}$  auf Futterkräuter,  $\frac{1}{8}$  auf Kartoffeln,  $\frac{1}{8}$  auf die Brache. Von zwei Jahren liegen über den Ertrag der Ernte vollständige Berichte vor, von deren Ergebnisse hier folgen:

	1829.	1833.
	Scheffel.	Scheffel.
Weizen . . .	1,619440	— 1,975900
Spelz . . .	404860	— 400000
Kocken . . .	5,668040	— 5,572400
Gerste . . .	1,619440	— 1,653600
Hafer . . .	6,882620	— 6,533500
Kartoffeln . .	16,950384	— 19,120000
	(6,780000 Thlr.)	(6,807000 Thlr.)
Futterkräuter	11,010012	
Gesamtwertb		
	29,930000	— 27,031700
	Thaler.	

Hiervon fielen auf den Reg.-Bez.: Düsseldorf etwas mehr als  $\frac{4}{14}$ , Aachen  $\frac{3}{14}$ , Köln  $\frac{3}{14}$ , Koblenz  $\frac{2}{14}$ , Trier  $\frac{2}{14}$ . Weizen, Kocken, Gerste ergaben das 5 bis 6 Korn; Hafer das 4 bis 5 Korn; Kartoffeln (512500 Morgen) 36 Scheffel von 1 Mg., oder etwas mehr als den fünffachen Ertrag.

In Ermanglung amtlicher Schätzungen des mittleren Ernteertrages, hat das königliche Landes-Ökonomie-Kollegium seit dem Jahre 1846 von den landwirthschaftlichen Vereinen aller Provinzen Nachweise über den Ausfall der Ernte jährlich eingefordert. Sie sind in tabellarischer Form und geben die gewonnenen Erträge nicht in bestimmten Maßen, sondern nur in Verhältniszahlen die sich auf eine Durchschnitts-Ernte beziehen, d. h. auf denjenigen Ertrag, welcher sich entweder aus den Ernten mehrerer vorangegangener Jahre als der Durchschnittliche ermitteln; oder, nach dem verständigen Urtheile des Landwirths von der natürlichen Beschaffenheit und dem Kulturzustande seines

Bodens, bei dem besolgten Systeme und unter gewöhnlichen Witterungsverhältnissen, als wahrscheinlich erwarten läßt. (Z. v. den Bericht des R. Land. Dek. Kolg. über die Ernte-Erträge im Jahre 1851 in den Annalen der Landwirthsch. in den P. St., Jahrg. 1852 S. 112). — Die Tafeln erstrecken sich nicht nur auf die vier Hauptgetreidearten, so wie auf Erbsen und Kartoffeln, sondern auch auf den Strohgewinn, die Heuernte, die Erträge der Handeltgewächse und der Wollschur. Die Ergebnisse der einzelnen Berichte werden zunächst nach Regierungs-Bezirken, dann nach Provinzen zusammengestellt, zuletzt aber zu einer Gesamtübersicht der Ernte-Erträge des ganzen Staats benutzt. So entstanden die Ernte-Tafeln welche im Nachstehenden vergleichend vereinigt und durch Angabe der durchschnittlichen Marktpreise bereichert sind.

#### A. Durchschnitt der Erträge sämtlicher Provinzen.

(Die liegenden Zahlen sind Markt-Durchschnittspreise), in Sbg. d. Preuß. Scheffel.

	Weizen.	Koggen.	Erbsen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1846	0,76	0,57	0,68	0,74	0,71	0,53
1847	1,07	1,22	0,80	0,94	0,87	0,67
1848 (excl. Posen)	0,99	1,04	0,95	1,04	1,03	0,88
	$63$	$382\frac{1}{12}$	$538\frac{1}{12}$	$323\frac{1}{12}$	$223\frac{1}{12}$	$172\frac{1}{12}$
1849	1,01	1,07	1,00	1,00	0,98	0,79
	$617\frac{1}{12}$	$318\frac{1}{12}$	$404\frac{1}{12}$	$256\frac{1}{12}$	$181\frac{1}{12}$	$137\frac{1}{12}$
1850	0,96	0,82	0,58	0,88	0,86	0,74
	$586\frac{1}{12}$	$366\frac{1}{12}$	$445\frac{1}{12}$	28	$209\frac{1}{12}$	$147\frac{1}{12}$
1851	0,93	0,78	1,05	0,90	0,93	0,47
	$6110\frac{1}{12}$	$365\frac{1}{12}$		$374\frac{1}{12}$	$272\frac{1}{12}$	18
Sechsjähriger Durchschnitt	0,95	0,92	0,85	0,92	0,90	0,68
1852	0,99	0,89	0,81	0,82	0,77	0,75

Hiernach ist also das 6 jährige Durchschnitts-Verhältniß dasselbe geblieben, mit Ausnahme beim Roggen, wo es sich um 1 Przt. höher als nach der ersten Wiederholung stellt.



Durchschnittspreis einiger wichtiger Verbrauchsgegenstände in den Provinzen des Preussischen Staats in den Jahren 1848 bis 1850. In Silbergrößen =  $\frac{1}{30}$  Thlr.

	Butter b. Pf.	Eiweiß b. Pf.	Milch- fleisch b. Pf.	Schmalz fleisch b. Pf.	Henn. b. Gr.	Stroh b. Schod.
In sämtlichen Provinzen 1848	6 $\frac{4}{12}$	4 $\frac{10}{12}$	3 $\frac{1}{12}$	4 $\frac{2}{12}$	21 $\frac{8}{12}$	141 $\frac{3}{12}$
1849	5 $\frac{7}{12}$	4 $\frac{6}{12}$	2 $\frac{10}{12}$	3 $\frac{6}{12}$	18 $\frac{1}{12}$	122 $\frac{1}{12}$
1850	5 $\frac{6}{12}$	4 $\frac{2}{12}$	2 $\frac{8}{12}$	3 $\frac{1}{12}$	20 $\frac{8}{12}$	153 $\frac{2}{12}$
Dreijähriger Durchschnitt	5 $\frac{29}{36}$	4 $\frac{18}{36}$	2 $\frac{31}{36}$	3 $\frac{21}{36}$	20 $\frac{5}{36}$	138 $\frac{30}{36}$
Preußen:						
1851	5 $\frac{9}{12}$	4 $\frac{2}{12}$	2 $\frac{8}{12}$	3 $\frac{1}{12}$	20 $\frac{11}{12}$	172 $\frac{3}{12}$
1848	5 $\frac{7}{12}$	5	2 $\frac{7}{12}$	3 $\frac{7}{12}$	16 $\frac{1}{12}$	95 $\frac{8}{12}$
1849	4 $\frac{8}{12}$	4 $\frac{6}{12}$	2 $\frac{11}{12}$	4 $\frac{12}{12}$	16 $\frac{5}{12}$	95 $\frac{10}{12}$
1850	4 $\frac{10}{12}$	4 $\frac{2}{12}$	2 $\frac{3}{12}$	2 $\frac{8}{12}$	18	118
Dreijähriger Durchschnitt	5 $\frac{1}{36}$	4 $\frac{20}{36}$	2 $\frac{21}{36}$	3 $\frac{16}{36}$	16 $\frac{30}{36}$	103 $\frac{6}{36}$
Posen:						
1851	5 $\frac{3}{12}$	4 $\frac{2}{12}$	2 $\frac{3}{12}$	2 $\frac{9}{12}$	19 $\frac{2}{12}$	156 $\frac{5}{12}$
1848	6 $\frac{1}{12}$	4 $\frac{6}{12}$	3 $\frac{1}{12}$	4 $\frac{1}{12}$	21 $\frac{7}{12}$	136 $\frac{10}{12}$
1849	5 $\frac{2}{12}$	4 $\frac{1}{12}$	2 $\frac{8}{12}$	3 $\frac{4}{12}$	18 $\frac{5}{12}$	127 $\frac{4}{12}$
1850	5 $\frac{4}{12}$	3 $\frac{8}{12}$	2 $\frac{5}{12}$	2 $\frac{11}{12}$	19 $\frac{9}{12}$	151
Dreijähriger Durchschnitt	5 $\frac{9}{36}$	4 $\frac{3}{36}$	2 $\frac{26}{36}$	3 $\frac{16}{36}$	19 $\frac{33}{36}$	138 $\frac{14}{36}$
Brandenburg:						
1851	5 $\frac{3}{12}$	3 $\frac{5}{12}$	2 $\frac{7}{12}$	3	19 $\frac{7}{12}$	172 $\frac{3}{12}$
1848	7	5	3 $\frac{4}{12}$	4 $\frac{3}{12}$	21 $\frac{10}{12}$	167
1849	6 $\frac{5}{12}$	4 $\frac{11}{12}$	2 $\frac{11}{12}$	3 $\frac{6}{12}$	17 $\frac{1}{12}$	138
1850	6 $\frac{3}{12}$	4 $\frac{7}{12}$	2 $\frac{10}{12}$	3 $\frac{2}{12}$	19 $\frac{6}{12}$	184
Dreijähriger Durchschnitt	6 $\frac{20}{36}$	4 $\frac{30}{36}$	3 $\frac{1}{36}$	3 $\frac{23}{36}$	19 $\frac{17}{36}$	163
Pommern:						
1851	6 $\frac{5}{12}$	4 $\frac{7}{12}$	2 $\frac{11}{12}$	3 $\frac{2}{12}$	18 $\frac{9}{12}$	200 $\frac{9}{12}$
1848	6 $\frac{10}{12}$	3 $\frac{11}{12}$	2 $\frac{10}{12}$	4 $\frac{1}{12}$	16 $\frac{9}{12}$	112 $\frac{4}{12}$
1849	6 $\frac{4}{12}$	3 $\frac{9}{12}$	2 $\frac{9}{12}$	3 $\frac{5}{12}$	17 $\frac{2}{12}$	122 $\frac{5}{12}$
1850	6	3 $\frac{10}{12}$	2 $\frac{7}{12}$	3 $\frac{1}{12}$	20 $\frac{11}{12}$	195 $\frac{3}{12}$
Dreijähriger Durchschnitt	6 $\frac{14}{36}$	3 $\frac{30}{36}$	2 $\frac{26}{36}$	3 $\frac{19}{36}$	18 $\frac{10}{36}$	143 $\frac{12}{36}$
Schlesien:						
1851	6 $\frac{3}{12}$	3 $\frac{11}{12}$	2 $\frac{7}{12}$	3 $\frac{1}{12}$	17 $\frac{8}{12}$	169 $\frac{2}{12}$
1848	6 $\frac{2}{12}$	4 $\frac{6}{12}$	2 $\frac{11}{12}$	4 $\frac{1}{12}$	20 $\frac{1}{12}$	117 $\frac{1}{12}$
1849	5 $\frac{5}{12}$	4 $\frac{5}{12}$	2 $\frac{8}{12}$	3 $\frac{5}{12}$	16 $\frac{11}{12}$	109 $\frac{5}{12}$
1850	5 $\frac{2}{12}$	4 $\frac{2}{12}$	2 $\frac{7}{12}$	3 $\frac{1}{12}$	20	122 $\frac{3}{12}$
Dreijähriger Durchschnitt	5 $\frac{21}{36}$	4 $\frac{13}{36}$	2 $\frac{26}{36}$	3 $\frac{19}{36}$	19	116 $\frac{9}{36}$
Sachsen:						
1851	5 $\frac{4}{12}$	4	2 $\frac{7}{12}$	2 $\frac{11}{12}$	20 $\frac{5}{12}$	145 $\frac{11}{12}$
1848	7 $\frac{3}{12}$	6	3 $\frac{6}{12}$	4 $\frac{4}{12}$	28 $\frac{4}{12}$	173 $\frac{5}{12}$
1849	6 $\frac{6}{12}$	5 $\frac{6}{12}$	3 $\frac{3}{12}$	3 $\frac{8}{12}$	23	136 $\frac{3}{12}$
1850	6 $\frac{2}{12}$	5 $\frac{1}{12}$	3 $\frac{1}{12}$	3 $\frac{3}{12}$	22 $\frac{5}{12}$	153 $\frac{10}{12}$
Dreijähriger Durchschnitt	6 $\frac{23}{36}$	5 $\frac{19}{36}$	3 $\frac{10}{36}$	3 $\frac{27}{36}$	24 $\frac{21}{36}$	154 $\frac{18}{36}$
Westfalen:						
1851	6 $\frac{6}{12}$	5	3 $\frac{1}{12}$	3 $\frac{4}{12}$	22 $\frac{11}{12}$	166 $\frac{1}{12}$
1848	5 $\frac{9}{12}$	4 $\frac{8}{12}$	3 $\frac{2}{12}$	4 $\frac{3}{12}$	19 $\frac{9}{12}$	131 $\frac{9}{12}$
1849	4 $\frac{8}{12}$	4 $\frac{2}{12}$	2 $\frac{9}{12}$	3 $\frac{3}{12}$	15 $\frac{2}{12}$	105 $\frac{1}{12}$
1850	4 $\frac{10}{12}$	3 $\frac{9}{12}$	2 $\frac{7}{12}$	2 $\frac{11}{12}$	20 $\frac{10}{12}$	148 $\frac{9}{12}$
Dreijähriger Durchschnitt	5	4 $\frac{7}{36}$	2 $\frac{30}{36}$	3 $\frac{17}{36}$	18 $\frac{21}{36}$	128 $\frac{19}{36}$
Rheinland:						
1851	5 $\frac{4}{12}$	3 $\frac{8}{12}$	2 $\frac{7}{12}$	3 $\frac{1}{12}$	22 $\frac{3}{12}$	178 $\frac{1}{12}$
1848	6 $\frac{2}{12}$	5 $\frac{3}{12}$	3 $\frac{5}{12}$	4 $\frac{11}{12}$	28 $\frac{10}{12}$	194
1849	5 $\frac{5}{12}$	4 $\frac{9}{12}$	3 $\frac{3}{12}$	4 $\frac{2}{12}$	20 $\frac{5}{12}$	142 $\frac{7}{12}$
1850	5 $\frac{5}{12}$	4 $\frac{6}{12}$	3	3 $\frac{4}{12}$	23 $\frac{8}{12}$	152 $\frac{6}{12}$
Dreijähriger Durchschnitt	5 $\frac{24}{36}$	4 $\frac{30}{36}$	3 $\frac{8}{36}$	4 $\frac{5}{36}$	24 $\frac{11}{36}$	163 $\frac{1}{36}$
1851	5 $\frac{5}{12}$	4 $\frac{6}{12}$	3	3 $\frac{6}{12}$	26 $\frac{7}{12}$	189 $\frac{1}{12}$

Hierzu einige Bemerkungen. Vorausgesetzt daß der Begriff einer Mittelernnte überall richtig verstanden und bei den gemachten Angaben scharf festgehalten ist, sind aus den obigen Zahlen nicht eben erfreuliche Thatfachen abzuleiten. Der sechs-jährige Durchschnitt kommt bei keiner Fruchtart einer Mittelernnte gleich; unter sechs Jahren ist nur 1849 und allenfalls 1848, (jedoch Beide mit Ausnahme mehrerer Fruchtarten) für ein Mitteljahr zu halten; eine reiche Ernte ist für keine Fruchtart nachgewiesen. Dazu kommt, daß die Kartoffeln (für die bedürftigsten Klassen die wichtigste Frucht) im großen Durchschnitt nur etwa  $\frac{2}{3}$  einer Mittelernnte ergeben, in einigen Jahren aber bis zur Hälfte des mittleren Ertrages herabsteigen. Bemerkenswerth ferner ist der Zusammenhang zwischen den Ernteerträgen und den Durchschnittspreisen, welcher noch überzeugender vor Augen treten würde, wenn der Raum gestattet hätte die Ergebnisse der Regierungsbezirke (also kleinerer Distrikte) darzulegen. Um den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung sich klar zu machen, darf man übrigens nicht vergessen, daß die Wirkung nicht immer unmittelbare Folge der Ursache ist. Bei Prüfung der Preisfälle einzelner wichtiger Lebensbedürfnisse, werden, weniger deren Schwankungen in den einzelnen Jahren, als deren bedeutende Verschiedenheit in den einzelnen Landestheilen, auffallen. Sie ist besonders stark bei den Fleischarten und hat ihre äußersten Gegensätze in den äußersten Landestheilen des Staats von Ost nach West.

In keiner mir bekannten Schrift finden sich über die Preisverhältnisse der wichtigsten Nahrungsmittel irgend erhebliche Nachrichten; vielleicht deshalb, weil dieselben zwar amtlich gesammelt aber nicht vergleichend zusammengestellt, noch weniger aber bearbeitet werden, obgleich ihre Kenntniß und Benutzung in der Verwaltung vielfach fast unentbehrlich sein dürfte. Deshalb habe ich den großen Zeitaufwand nicht gescheut, aus den wöchentlichen und monatlichen Marktpreisangaben, (wie sie amtlich erhoben werden) nach den Regierungsbezirken vergleichende Zusammenstellungen und Berechnungen für eine Reihe von Jahren zu machen. Ihre vollständige Mittheilung würde hier bei weitem zu viel Raum einnehmen und ich beschränke mich deshalb auf die nachstehende: „Nachweisung der Durchschnitts-Marktpreise der wichtigsten Nahrungsmittel in den einzelnen Regierungsbezirken des Preuss. Staats im November der Jahre 1840/6. (Die Getreidepreise sind bereits oben Seite 93 „mitgetheilt).“

Regierungs- Bezirk.	Heu, der berliner Zentner.												Stroh, das oder der						berliner Schod, berliner Zentner.				Kartoffeln, der berliner Scheffel.											
	1840		1841		1842		1843		1844		1845		1846		1840		1841		1842		1843		1844		1845		1846							
	fg.	pf.	fg.	pf.	fg.	pf.	fg.	pf.	fg.	pf.	fg.	pf.	fg.	pf.	fg.	pf.	fg.	pf.	fg.	pf.	fg.	pf.	fg.	pf.	fg.	pf.	fg.	pf.	fg.	pf.				
1 Königsberg	20	6 22	1 18	4 20	1 27	3 28	1 17	3 100	— 169	9 92	6	111	3 185	11 295	6 149	7 9	5 10	8 9	4 8	— 13	9 12	7 20	10											
2 Gumbinnen	14	3 15	3 14	8 14	7 24	2 23	7 14	10 96	3 146	10 93	—	99	8 158	5 265	7 126	3 8	7 9	10 8	1 5	9 14	1 14	4 15	9											
3 Danzig . .	17	2 21	— 18	8 20	8 32	2 24	6 18	— 91	11 104	2 95	—	139	5 193	9 224	11 124	10 12	3 10	2 10	2 9	11 12	5 11	10 27	1											
4 Marienwerder	19	8 22	7 19	11 24	— 30	6 26	9 23	4 103	3 151	10 132	10	176	4 209	2 220	4 182	— 8	6 8	6 8	5 7	11 9	8 12	5 18	3											
5 Posen . . .	23	1 27	11 36	1 22	11 21	3 27	11 25	2 140	6 173	9 226	7	143	8 137	8 221	4 220	1 10	— 8	1 14	6 9	1 7	4 11	11 18	—											
6 Bromberg .	20	11 21	2 24	2 23	6 25	5 24	— 20	2 125	— 152	— 177	8	174	1 190	8 237	6 217	6 10	7 8	6 11	6 9	3 8	1 12	7 20	2											
7 Potsdam . .	23	— 19	5 29	5 21	3 19	— 22	7 19	— 183	7 205	1 289	4	180	7 160	9 231	10 172	9 13	5 9	6 18	10 11	3 9	1 10	8 19	10											
8 Frankfurt .	24	— 20	2 36	— 23	2 21	3 24	2 21	4 179	1 174	— 221	8	170	7 166	— 211	10 171	6 11	11 8	2 16	7 10	11 8	4 11	1 16	6											
9 Stettin . . .	19	9 18	7 23	6 21	8 20	— 20	8 16	7 135	6 158	6 219	—	203	— 16	4 20	7 14	11 12	8 9	5 13	9 10	5 9	— 11	6 21	9											
10 Köslin . . .	15	9 17	5 19	1 20	4 21	8 24	9 17	— 107	9 133	5 166	—	201	4 212	11 297	4 181	— 11	2 7	7 11	6 8	5 9	3 10	1 20	—											
11 Stralsund .	20	3 25	6 26	— 20	9 18	9 27	3 18	7 14	3 15	— 24	6	15	9 15	6 24	2 16	8 14	1 14	— 14	6 11	10 11	2 15	— 27	4											
12 Breslau . . .	21	5 25	6 49	10 17	— 17	— 21	1 21	6 137	3 167	10 245	3	108	1 105	1 180	— 152	9 11	9 10	1 23	10 12	1 11	2 15	4 21	4											
13 Oppeln . . .	18	6 19	9 34	4 16	3 18	8 19	9 19	6 112	5 128	10 168	8	106	5 110	2 209	1 159	11 9	3 10	5 16	2 10	10 10	1 13	2 20	7											
14 Pignitz . . .	24	11 25	— 45	7 18	1 18	4 23	11 22	1 139	5 165	9 228	5	121	11 125	— 170	4 146	4 11	9 11	1 25	3 13	4 10	11 16	3 23	6											
15 Magdeburg	25	— 21	6 38	8 18	8 16	10 18	— 19	6 158	10 168	9 271	8	118	3 115	5 177	6 141	1 11	— 8	4 19	5 11	3 8	6 11	11 18	3											
16 Merseburg .	27	10 25	8 57	1 24	8 21	9 24	3 23	7 169	7 170	3 236	—	143	6 128	— 167	2 153	2 13	6 10	6 27	— 14	3 12	2 15	11 18	5											
17 Erfurt . . .	32	8 27	6 58	4 27	2 20	10 23	1 30	9 187	7 160	11 278	—	152	— 123	11 190	11 177	9 12	5 10	6 25	6 15	9 10	10 13	3 22	8											
18 Münster . .	22	11 21	11 26	2 20	6 20	9 24	7 21	10 161	3 172	8 210	3	149	8 166	6 201	7 186	6 16	2 14	11 15	7 13	9 13	4 25	1 23	7											
19 Minden . . .	23	5 20	1 29	3 18	5 17	7 23	— 20	6 159	— 152	6 237	3	146	7 175	5 225	3 201	2 14	6 12	11 15	9 17	6 12	4 22	2 28	6											
20 Arnberg . . .	22	4 18	10 31	6 20	10 21	4 23	6 24	10 179	1 164	10 266	7	149	4 193	5 215	10 213	10 19	2 12	6 12	4 15	10 13	2 27	8 36	6											
21 Köslin . . .	31	10 26	8 42	5 24	2 26	2 30	7 29	2 178	9 181	8 252	9	152	10 149	7 210	11 200	5 21	— 10	— 17	4 14	2 9	8 26	4 22	8											
22 Düsseldorf .	25	6 26	— 33	5 16	11 24	10 30	3 24	6 195	— 203	7 233	2	171	4 196	5 248	11 200	10 17	3 14	9 15	2 13	11 12	4 26	6 24	—											
23 Koblenz . . .	40	6 3/3	38 7 1/3	41 9 1/3	22 6 21	— 26	4 33	2 219	3 198	9 3/5	270	10 148	9 1/5	146	— 171	— 208	8 16	10 1/2	10 9 1/2	17 1 1/5	11 10 2/5	9 8 18	4 25	—										
24 Trier . . . .	38	4 30	2 45	11 19	1 20	6 25	7 29	9 205	8 216	— 311	8	155	8 175	— 217	4 227	7 14	6 7	3 20	— 12	1 7	8 18	2 19	3											
25 Aachen . . .	21	6 21	10 29	10 21	10 20	8 22	4 25	4 144	1 154	3 208	3	153	4 145	— 183	4 183	4 17	10 15	5 14	9 13	2 12	8 33	4 26	8											
26 Stadt Berlin	32	6 27	10 35	10 28	9 26	3 26	11 25	— 256	3 264	1 293	2	209	5 196	6 267	8 174	3 17	6 11	3 25	— 14	5 11	11 12	6 23	9											







Die halbamtlichen Blätter haben von Zeit zu Zeit Zusammenstellungen von Preisdurchschnitten längerer Zeiträume veröffentlicht. Zu dem nachstehenden Auszuge einer Uebersicht von 31 Jahren (1. Januar 1816 bis Ende 1846) nur die Bemerkung, daß die höchsten Preise in das Jahr 1817, dann 1846, die geringsten Preise dagegen in die Jahre 1824 und 1825 fielen.

		Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
Preußen	Durchschnittspreis	57 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	34 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	25 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>	18 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	11 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>
	Höchster Preis	100 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	58 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	38 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	29 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>	19 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>
	Niedrigster Preis	32 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	16 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>	12 <sup>6</sup> / <sub>12</sub>	10 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>	6 <sup>3</sup> / <sub>12</sub>
Posen	Durchschnittspreis	57 <sup>3</sup> / <sub>12</sub>	36 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	27 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	21 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>	11 <sup>3</sup> / <sub>12</sub>
	Höchster Preis	96 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	65 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	52 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>	35 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	18 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>
	Niedrigster Preis	32 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>	16 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	14 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	11	8 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>
Pommern und Brandenburg	Durchschnittspreis	61 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	41 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	30 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	23 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	12 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>
	Höchster Preis	115 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	73 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	50 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	37 <sup>8</sup> / <sub>12</sub>	18 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>
	Niedrigster Preis	33 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	20 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	16 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	12 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	8 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>
Schlesien	Durchschnittspreis	58 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>	40 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	30 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	22 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	13 <sup>6</sup> / <sub>12</sub>
	Höchster Preis	106	75 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	56 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	38 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	20 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>
	Niedrigster Preis	35 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>	18 <sup>6</sup> / <sub>12</sub>	14 <sup>8</sup> / <sub>12</sub>	11 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	9 <sup>8</sup> / <sub>12</sub>
Sachsen	Durchschnittspreis	59	44 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	33 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	23 <sup>8</sup> / <sub>12</sub>	15 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>
	Höchster Preis	122 <sup>6</sup> / <sub>12</sub>	97 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	72 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>	42 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	26
	Niedrigster Preis	33 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	20 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	17 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>	12 <sup>3</sup> / <sub>12</sub>	10 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>
Westfalen	Durchschnittspreis	69 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>	52 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	39	26 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	16 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>
	Höchster Preis	152	118 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	80 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	47 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	31 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>
	Niedrigster Preis	35	21 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	19 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	13 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	10 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>
Rheinprovinz	Durchschnittspreis	73 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	55 <sup>6</sup> / <sub>12</sub>	41 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	26	16 <sup>3</sup> / <sub>12</sub>
	Höchster Preis	165	131 <sup>8</sup> / <sub>12</sub>	94 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	50	35 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>
	Niedrigster Preis	39 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	25 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	20 <sup>8</sup> / <sub>12</sub>	13 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	9 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>
Im ganzen Lande	Durchschnittspreis	62 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>	43 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	32 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	23 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>	13 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>
	Höchster Preis	122 <sup>8</sup> / <sub>12</sub>	87 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	61	38 <sup>8</sup> / <sub>12</sub>	22 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>
	Niedrigster Preis	34 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	20 <sup>8</sup> / <sub>12</sub>	17	12 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	9 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>

Nimmt man aber die Staats-Durchschnittspreise der Jahre 1847 bis einschl. 1851 dazu, so ergibt sich daß, gegen den Durchschnitt von 1816 bis 1851, im Jahre 1851 zwar die Weizenpreise geringer, die Preise aller übrigen Fruchtarten aber höher gewesen sind und zwar (Mitth. d. stat. Bür. 1852 Nr. 9 u. 10):

Weizen	8,70 Przt.	theurer nach dem Durchschnitt von 1816 — 51 als 1851.
Roggen	12,18 Przt.	wohlfeiler nach dem Durchschnitt von 1816 — 51 als 1851.
Gerste	11,44 Przt.	desgleichen.
Hafer	14,79 Przt.	desgleichen.
Kartoffeln	24,86 Przt.	desgleichen.

Die Steigerung des Preises von 1851 über den großen Durchschnittspreis, ist bei Kartoffeln allerdings bedeutend genug um Aufmerksamkeit zu erregen. Gegen die Preise der Hungerjahre 1817 und 1847 stehen aber die Preise von 1851 noch ziemlich entfernt, denn es galt der Scheffel

Weizen	1817	4 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf.
	1851	2 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf.
		also in 1851 weniger 81,96 Przt.
Roggen	1817	2 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf.
	1851	1 Thlr. 20 Sgr. 7 Pf.
		also in 1851 weniger 75,17 Przt.
Gerste	1817	2 Thlr. 7 Sgr. — Pf.
	1851	1 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf.
		also in 1851 weniger 79,46 Przt.
Hafer	1817	1 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf.
	1851	— Thlr. 27 Sgr. 2 Pf.
		also in 1851 weniger 47,85 Przt.
Kartoffeln	1817	1 Thlr. — Sgr. 4 Pf.
	1851	— Thlr. 18 Sgr. — Pf.
		also in 1851 weniger 68,52 Przt.

Obgleich eine Darstellung der Technik des Feldbaus, z. B. der verschiedenen Wirthschaftssysteme, dem Zwecke dieser Schrift fern liegt, gehören doch einige Einzelheiten über die für den Getreidebau in seinen Zweigen wichtigsten Gegenden hierher. Am ausführlichsten ist dieser Gegenstand in von Lengertke landwirthschaftlicher Statistik, in dessen Beiträgen zur landwirthschaftlichen Statistik des preussischen Staats, in dessen landw. Darstellung der Provinz Preußen u. s. w. behandelt. Schubert (a. a. D. S. 45) liefert daraus eine gedrängte Zusammenstellung, welche der nachstehenden Darstellung zum Grunde liegt.

Der Weizenbau, welcher im großen Durchschnitt das 6te Korn liefert, ist am ausgebreitetsten in Schlesien, besonders über die östlich von der Oder gelegenen Theile des Landes; in Sachsen, namentlich in der südlichen Hälfte des Regierungsbezirks Magdeburg (in der s. g. Börde wird zwei- bis dreimal soviel als Roggen ausgesät) und in der Umgegend von Erfurt; in der Mark Brandenburg besonders in der Uckermark; in Pommern besonders im Regierungsbezirk Stralsund und in den auf beiden Seiten der Oder zunächstliegenden Kreisen des Regierungsbez. Stettin; in Preußen besonders in den Niederungen an der Weichsel,ogat, Pregel, und Memel, sowie in der Umgegend von Rastenburg und von hier aus nordöstlich bis zum Pregel; im Großherzogthum Posen vorzüglich in den Niederungen an der Warthe. In den beiden westlichen Provinzen ist der Weizenbau verhältnißmäßig am wenigsten ausgedehnt und herrscht nur besonders auf der Wartburger Börde im Regierungsbezirk Minden vor, ferner auf dem Klaisboden in der Umgegend von Münster und den dieser Stadt zunächstliegenden Kreisen des gleichnamigen Regierungsbezirk; so wie im Kreise Soest des Regierungsbez. Arnsberg. In der Rheinprovinz besitzt den größten Theil des Weizenbaus, der Regierungsbezirk Düsseldorf. Der Spelzbau findet im Großen nur in der Rheinprovinz Statt, wird aber in mehreren Kreisen der Regierungsbezirke Koblenz und Trier auf dem Weizenboden noch stärker als der Weizenbau betrieben. — Der Roggenbau ist über den ganzen Staat gleichmäßiger verbreitet, jedoch wird nach seiner Güte der in der Provinz Preußen erbaute auf den ausländischen Märkten am höchsten geschätzt; nächst diesem der Schlesiſche und Westfälische, besonders der in den Regierungsbezirken Münster und Minden erzeugte Winterroggen. Sommerroggen und Sommerweizen werden verhältnißmäßig sehr wenig angebaut, jedoch Jener noch mehr als Dieser; am häufigsten von kleineren Grundbesitzern, auf höher gelegenen Gegenden und in den Ausnahmefällen, wo die bereits eingestreute Winterfaat verunglückt ist, oder wo die Winterfelder wegen eingetretener Hindernisse nicht bestellt werden konnten. Die Erndezeit des Roggens, welcher im großen Durchschnitt das 5te Korn liefert, beginnt in den westlichen und mittlern Provinzen in der zweiten Hälfte des Juli, in Hinterpommern und Preußen regelmäßig erst mit dem Anfange des

Augustmonats; die des Weizens folgt acht bis vierzehn Tage später, verspätet sich aber in den östlichen Provinzen oft bis zu den erstern Tagen des Septembers.

Der Anbau der Gerste steht in der Verbreitung über alle Provinzen mit dem des Roggens gleich, obschon die Menge der Aussaat etwa dreimal geringer als beim Roggen ist; indeß wird weit mehr kleine als große Gerste angebaut. Die Wintergerste wird nur auf geringen Bodenflächen in einigen Theilen Westfalens und der nördlichen Kreise der Rheinprovinz gezogen. — Der Hafer wird wegen des verhältnißmäßig starken Pferdebestandes und bei der ausgebreiteten Pferdezucht im ganzen Lande häufig gebaut; vorzugsweise aber in den östlichen Provinzen. Auch der ergiebige Futterwerth des Haferstrohs, trägt dazu bei seinen Anbau etwas mehr als in doppelt so starkem Verhältnisse im Vergleich zur Gerste hervor treten zu lassen; auf dem nasskalten oder sandigen Boden der östlichen Provinzen sogar noch mehr. Der Mais findet sich bis jetzt auf größeren Feldstrecken noch nicht, dagegen wird er häufig als Gartenfrucht, namentlich in den westlichen Provinzen gezogen und zum Viehfutter verbraucht. Die Hirse findet man nur für den Hausbedarf von den kleineren ländlichen Besitzern auf geringen Ackerflächen gebaut, am häufigsten in Schlesien, dem Großherzogthum Posen, dem Regierungsbezirk Erfurt und in den östlichen Kreisen Westfalens. — Von dem Rundgetreide oder den Hülsenfrüchten wird am stärksten die Erbse gezogen, doch mehr in den östlich von der Oder gelegenen Provinzen und namentlich in Hinterpommern und Preußen, wo neben der weissen auch die graue Erbse in größeren Mengen, sowohl als Lieblingspeise des Volks, wie auch zur Ausfuhr nach den Niederlanden, angebaut wird. Den Bohnenbau sieht man weit seltener und mehr auf kleinen Grundbesitzungen, als auf größeren. Davon machen indeß die Niederungen eine Ausnahme, weil der dort für diese Frucht besonders ergiebige Boden, auch ihren Anbau auf großen Feldstrecken recht lohnend macht. In Westfalen und dem nördlichen Theile des Regierungsbezirks Düsseldorf wird die Bohne am mehrsten gefunden. Der Anbau der Wicke wird in denjenigen Landestheilen, in welchen die Viehzucht auf einer höheren Stufe der Entwicklung steht, von Jahr zu Jahr stärker, vorzüglich in Preußen, Pommern, Schlesien und Branden-

burg, so daß durch denselben nicht nur der gesteigerte Bedarf völlig gedeckt wurde, sondern in den letzten Jahren auch eine ansehnliche Ausfuhr von Wicken aus den Ostseehäfen nach England ging. Der Linsenbau erscheint in Preußen nur in ganz untergeordneter Gestalt, weil die Unsicherheit des Körnerertrags und die geringe Menge des dabei gewonnenen Strohs, den Anbau dieser Frucht unräthlich machen. Am häufigsten bemerkt man sie im Großherzogthum Posen und in den Regierungsbezirken Erfurt, Koblenz und Trier. Der Buchweizen darf nur als Aushülfsmittel für die Erzeugung der Getreidearten und Hülsenfrüchte betrachtet werden und sein Bau findet deßhalb in der Regel da Statt, wo die Magerkeit des hochgelegnen Bodens einen anderweitigen Anbau weniger lohnend erscheinen läßt. In manchen sehr armen Gegenden ist er eben deshalb besonders ausgebreitet, und dient dort theils als häusliches Nahrungsmittel, theils zum inländischen Absatz (besonders in der Verarbeitung zur Grüte). — Die Ernte des Sommergetreides beginnt in der Mitte des August und zieht sich bis in die letzten Tage des Septembers hinein, in der Provinz Preußen für den Hafer auch wohl bis in die ersten Tage des Oktobers. Zuerst kommt die Gerste, oft gleichzeitig mit der Erbse und Wicke und noch bevor der Weizen vollständig eingeerntet ist; dann der Buchweizen und die Bohne; der Hafer zuletzt, wiewohl, nach dem Bedürfnisse, oftmals durch die frühere Zeit der Aussaat die Haferernte auch bis in die zweite Hälfte des August vorgerückt wird.

Die Kartoffel, in der Mark Brandenburg schon unter dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm dem Großen seit 1650 angepflanzt, erforderte fast ein Jahrhundert, um sich an die äußerste Ostgrenze des Staates auszubreiten, indem sie theils mit strengen Maßregeln, theils durch Aufmunterung und Belohnung mancherlei Art erst unter König Friedrich Wilhelm I. in Litthauen eingeführt wurde. Im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts nahm sie dennoch immer nur einen Nebenplatz in der landwirthschaftlichen Kultur, als Unterstützung der menschlichen Nahrung ein. Erst mit Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, durch die Wechselwirthschaft und die Verwendung der Kartoffel zum Branntweimbrennen und zum Viehfutter, wurde der Bau dieser Frucht auf die jetzige Höhe gestellt und über alle Provinzen des Staates im stärksten Verhältniß verbreitet. Jetzt

sind wiederum in den östlichen Provinzen von der Elbe ab, verhältnißmäßig größere Ackerflächen demselben gewidmet, als in Sachsen, Westfalen und der Rheinprovinz; so daß auf vielen großen Gütern mit starker Branntweinfabrikation,  $\frac{1}{7}$ ,  $\frac{1}{6}$ , selbst  $\frac{1}{4}$  der gesammten Ackerfläche dieser Frucht zugewandt wird. Die Pflanzzeit der Kartoffeln fällt nach der Verschiedenheit der Provinzen in den April und Mai, die Ernte in die zweite Hälfte des Septembers und die erste des Oktobers; mit Ausnahme jedoch der schon im Juli und August geernteten Frühkartoffeln, die indeß verhältnißmäßig nur in geringen Mengen zur menschlichen Nahrung für diese Monate gebaut werden. Der Bedarf des Inlandes wird vollständig gedeckt, es findet aber auch in der Regel keine Ausfuhr der Kartoffel Statt, weil sowohl die zweifelhafte Haltbarkeit dieser Frucht auf dem Transporte, als auch der zum Raumbedarf geringe Werth derselben, der Ausfuhr entgegenstehen. Die bekannte Kartoffelkrankheit und die mehrjährigen Missernten in dieser Frucht, haben allerdings Ausnahmiszustände für Aus- und Einfuhr in den verschiedenen Provinzen hervorgerufen, jedoch fanden auch diese mehr zwischen den Provinzen untereinander, als zwischen Preußen und dem Auslande Statt.

Die wichtigste Stelle unter den sonstigen Feldfrüchten nehmen die Delgewächse ein, deren Anbau in den letzten dreißig Jahren, sowohl wegen der stark vermehrten Bevölkerung, als auch besonders wegen des gestiegenen Bedarfs für technische Zwecke und wegen der großen Steigerung der Tagpreise; sich überaus stark vermehrt hat, auch jetzt noch im Fortschreiten begriffen ist. Der Winterraps ist gegenwärtig über den ganzen Staat verbreitet, und nur in den höher gelegnen Gegenden der Provinzen Pommern und Preußen mit kaltem Boden, hat man in Folge mehrerer schlechter Ernten den Rapsbau aus klimatischen Gründen wieder aufgegeben, während er in den Niederungen dieser Landschaften noch sehr sorgfältig gepflegt wird. Aber landwirthschaftliche Verhältnisse, besonders Rücksichten auf eine sehr ausge dehnte Viehzucht haben, bei dem Ausfall an Stroh, den Rapsbau weniger für große Landgüter, als für die mittleren und kleineren Bodenbesitzer zur dauernden Beibehaltung empfohlen. Am stärksten wird er in Sachsen (Reg. = Bez. Magdeburg und Erfurt) Schlesien, Brandenburg und Pommern gefunden, nächstdem in

Preußen und noch schwächer in Posen. Diese Provinzen (mit Ausnahme von Posen) bauen jetzt ziemlich ihren vollen Bedarf, Pommern hat sogar seit zehn bis fünfzehn Jahren eine regelmäßig sich hebende Ausfuhr an selbst erbauten Rapsfaat; Westfalen zieht verhältnißmäßig am wenigsten Raps; die Rheinprovinz beträchtlich mehr, doch noch nicht ihren vollen Bedarf, zu dessen vollständiger Befriedigung sie zum Theil aus den östlichen Provinzen Saat und Rübböl bezieht; Westfalen empfängt so fast die Hälfte seines Bedarfs. Als Saatzeit wird regelmäßig die erste Hälfte des Augusts angenommen, die Menge der Saat auf 1 Preuß. Morgen ist  $\frac{1}{16}$  der Ausfaat des Wintergetreides und noch weniger, also 1 bis  $1\frac{1}{2}$  Meße auf den Morgen. Die Ernte fällt für die westlichen Provinzen oft schon in die letzten Tage des Juni, für die übrigen in die erste Hälfte des Juli. Der Ertrag ist außerordentlich schwankend, weil das Auffrieren, eintretende Kälte während der Blüthezeit und anhaltender Regen, oder zu starke Hitze während der Erntezeit, den Ausfall des Ertrags in jedem dieser Abschnitte höchst unsicher stellen. Sechs Scheffel vom Morgen, also etwa der 60 bis 80 fache Betrag der Ausfaat, kann nur als ein schlecht lohnender Ertrag angesehen werden. Die mittlere Ernte verlangt 10 Scheffel vom Morgen oder den 100 bis 120 fachen Betrag der Ausfaat und die gute Ernte steigt bis auf 15 — 18 Sch. vom Morgen, d. h. sie gibt als Lohn den 180 bis 200 fachen Betrag der Ausfaat.

Der Winterrübsen, auch Rübenraps oder Rips genannt, in den östlichen Provinzen bis zur Elbe statt des Raps häufig angebaut, weil er später gesät (in der ersten Hälfte des Septembers), und etwas früher geerntet werden kann. Da aber diese Oelfrucht durchschnittlich einen um ein Fünftel geringern Ertrag als der Raps gewährt, und auch die Saat wegen ihres minderen Oelgehaltes einen niedrigeren Preis hat; so steht ihr Anbau doch hinter dem des Rapses zurück. Für die Ausfuhr wird sie nicht besonders verzeichnet. Das aus ihr bereitete Oel führt auch den Namen Rübböl. — Sommer-Raps und Sommer-Rübsen werden wegen ihres noch unsichereren Ertrags noch seltner angebaut und gewöhnlich nur dann, wenn die Winter-Oelsaaten durch nachtheilige Witterung zu Grunde gegangen sind. Die Saat hat ohnehin geringeren Oelgehalt und demnach einen oft um 25 bis 30 Przt.

niedrigeren Preis als die Winterfrucht. — Der Oelrettig, als Winter- und Sommerfaat zu benutzen, ist bis jetzt nur veruchsweise gebaut, wiewohl dies schon überall geschehen ist, wo der Rapsbau schwunghaft betrieben wird. Aber die gemachten Erfahrungen haben ihn im Allgemeinen weniger vortheilhaft erscheinen lassen als den Rapsbau: wozu noch seine schwierigere Behandlung beim Ausdreschen kommt. Mohnsamem wird als Ackerfrucht nur spärlich in den mittleren Provinzen angebaut, und auch dies erst seit 15 bis 20 Jahren, wenn man Sachsen ausnimmt, wo der Mohnbau, namentlich in der Umgegend von Erfurt, Magdeburg, Halberstadt, schon seit längerer Zeit recht ausgebreitet ist. In Preußen und Posen kommt der Mohn als Ackerpflanze wohl nur selten vor, auch in Westfalen und der Rheinprovinz wird seine Erzeugung bis jetzt vernachlässigt. Der Anbau wird indeß den an sich nur geringfügigen Bedarf des Landes an Mohn völlig decken, da die unbedeutende Aus- und Einfuhr desselben im mehrjährigen Durchschnitt sich gänzlich ausgleichen dürfte.

Unter den Farbepflanzen ist der Anbau des Krapp am ausgebreitetsten, jedoch nur in den mittleren und westlichen Provinzen, und ohne den vollständigen Bedarf des Landes zu decken, der gegenwärtig für die Mark Brandenburg und die Rheinprovinz noch eine jährliche Einfuhr von 15000 bis 20000 Ztr. für jede Provinz verlangt. Am stärksten ist der Krappbau in Schlessien, namentlich im Reg.-Bez. Breslau, zwischen der Hauptstadt und Schweidnitz, wenn gleich in dieser Provinz am Ende des vorigen Jahrhunderts hierin noch mehr geleistet ist. Doch findet auch jetzt noch eine jährliche Ausfuhr von 10000 bis 20000 Ztr. Statt, theils nach Böhmen und Sachsen, theils nach anderen Provinzen des Preussischen Staats. Nächstdem bemerkt man noch einigen Krappbau in der Mark Brandenburg, bei Straßburg (Reg.-Bez. Potsdam) und Soldin, in Sachsen, bei Magdeburg und Erfurt und in der Rheinprovinz. — Der Waidbau, vor Einführung des Indigo in die europäischen Manufakturen, ein sehr wichtiger Erwerb für die Umgegend Erfurts, wird auch jetzt noch dort mit einem jährlichen Ertrage von 1500 Ztr. zum Werth von 8000 Thlr. betrieben: außerdem an einigen Orten der Mark Brandenburg und der Rheinprovinz. Noch unbedeutender ist der Anbau des Wau oder Gelbkrauts in der Umgegend von Erfurt und

in einigen Ortschaften Westfalens und der Rheinprovinz (Kreis Mülich), sowie des Saflors oder wilden Safrans, gleichfalls in der Umgegend von Erfurt und in Schlesien um Brieg und Ohlan.

Die Gewürzpflanzen haben im Preussischen Staate eine eben so geringe Ausdehnung als die Farbpflanzen. Der Senf wird auf größeren Feldstrecken nur in einigen Ortschaften der Regierungsbezirke Erfurt, Danzig und Marienwerder angebaut; der Kümmel besonders in den Regierungsbezirken Merseburg (die Umgegend von Halle bringt im jährlichen Durchschnitte gegen 30000 Ztr. hervor): Erfurt und Potsdam; so daß aus den beiden Provinzen Sachsen und Brandenburg jährlich über 4000 Ztr. ausgeführt werden. Der Schwarzkümmel und der Anis in geringeren Mengen, besonders im Regierungsbezirke Erfurt. Aus der Stadt Erfurt allein wurden 1845: 2638 Ztr. und 1846: 2000 Ztr. Anis ausgeführt, wie denn überhaupt diese Stadt als ein Mittelpunkt für den Verkehr in Garten — und Feld-Sämereien anzusehen ist. In den genannten Jahren gingen an solchen Sämereien aus dieser Stadt außerdem 9581 (1845) und 7490 Ztr. (1846) in den Handel über.

Die Eichorie wird als Kaffee-Surrogat in Sachsen vornehmlich in der Umgegend von Magdeburg und in Schlesien angebaut. In den letzten Tagen des April gesät, fällt die Ernte der Wurzel in die zweite Hälfte des Septembers und in die erste des Oktober. In der Umgegend von Magdeburg werden jährlich zwischen 200000 und 300000 Ztr. gewonnen und auf einigen Fabriken dieser Stadt zu Eichorien-Kaffee verarbeitet; der einen Werth von 6 bis 7 Thlr. für den Ztr. erhält. Sein starker Verbrauch als Kaffee-Surrogat unter den bedürftigeren Volksklassen, wird durch die inländische Erzeugung nicht nur vollständig befriedigt; sondern es gehen auch von diesem Fabrikat jährlich 15000 bis 20000 Ztr. nach dem Auslande, die in der allgemeinen Rubrik Kaffee und Kaffee-Surrogate mitbegriffen sind.

Zum Schlusse mag noch mit einigen Worten der Kardendistel oder der Weberkardede als Ackerpflanze gedacht werden, welche mit erfolgreichem Ertrage in Schlesien (Reg.-Bez. Breslau), Posen, Sachsen (Umgegend von Halle und Burg) und in der Rheinprovinz (besonders im Reg.-Bez. Aachen) angebaut wird. Sie

befriedigt jedoch noch nicht den vollständigen Bedarf der inländischen Fabriken, da namentlich für die Rheinprovinz und die Mark Brandenburg eine jährliche Einfuhr von 7000 bis 8000 Ztr. verlangt, und den Ztr. zu 10 Thlr. gerechnet, dadurch eine jährliche Ausgabe von 80000 Thlr. bedingt wird, die bei einer größeren Aufmerksamkeit auf den Anbau dieser Feldpflanze, für den inländischen Erwerb leicht gewonnen werden könnten. Aus Posen und Schlesien findet dagegen eine Ausfuhr von 1000 bis 1500 Ztr. jährlich nach Polen und Rußland Statt. —

#### 4. Waldbau.

Da überhaupt die Statistik der Bodenverhältnisse des preussischen Staates, auf einer noch niedern Stufe sich befindet, so ist nicht zu verwundern, daß auch der Flächengehalt der Waldungen nur in einigen Provinzen und nur theilweise bekannt ist. Umfang und sonstige Verhältnisse der Staatsforsten sind genauer ermittelt und zusammengestellt, wie namentlich die Beilagen zum Staatshaushaltsetat von 1851 ergeben, welche bei der unten folgenden Tafel als Grundlage dienen. Hinsichtlich der Privatforsten sind die Größen in den westlichen Provinzen durch Katastervermessung, in der Provinz Posen, den Reg.-Bez. Magdeburg und Erfurt, theilweise Brandenburg und Preußen auf sonstige Weise ermittelt. Dazu kommt, daß die Untersuchungen, aus verschiedenen Zeiten stammend, zu verschiedenen Zwecken angestellt sind, und daß Separationen und Rodungen seitdem schon manche Veränderung bewirkt haben. Die unten folgenden Zahlen sind mithin nur als allgemeine Anhaltspunkte zu betrachten und werden in den meisten Fällen das höchste Maaß ausdrücken (z. v. Rauer, Kameralistische Zeitung für Preußen, Jahrg. 1831, Nr. 41, S. 981 und Jahrg. 1840, S. 230; Preuß. Stsztg. 1840, Nr. 153; Dieterici, statist. Uebersch. des Verk. und Verbr. im Zollverein, 2. Fortshg. S. 391, dessen Angaben, nach Berichtigung der Rechnungsfehler, zur Bestimmung der Größe der Privatforsten benutzt sind; Schubert a. a. D. II, S. 174, in dessen Zahlen sich leider so viele unlösbare Rechnungsfehler finden, daß sie nicht zu gebrauchen sind — z. v. ferner Nr. 5 der Mitth. des statist. Bureau von 1852, in welchem eine Ermittlung der nutzbaren Waldflächen Ende 1849 steht, welche aber augenscheinlich große Unrichtigkeiten enthält; z. v. endlich den Forst- und Jagd-Kalender für Preußen auf 1852, Berlin, von Schneider, dessen Angaben ohne Zweifel den Vorzug verdienen würden, wenn sie mehr umfaßten als einzelne Landestheile).

1. Regierungs-Bezirk.	2. 3. 4. Staatsforsten (Preuß. Morgen.)			5. Ueber- schuß zur General- Staats- kasse.	6. Prozent- Antheil an der Endsumme.
	Zusge- sammt.	Przt. Anth.	dabon nicht benützt.		
1. Königsberg . . . . .	869229	10,74	191028	94225	3,82
2. Gumbinnen . . . . .	922989	11,40	190900	147290	5,96
3. Danzig . . . . .	376240	4,65	28183	9341	0,38
4. Marienwerder . . . . .	713783	8,82	72308	26298	1,06
Zus. Provinz Preußen . . . . .	2,882241	35,61	482419	277154	11,22
5. Posen . . . . .	237610	2,93	16503	47385	1,92
6. Bromberg . . . . .	423036	5,23	28732	38017	1,54
Zus. Provinz Posen . . . . .	660646	8,16	45235	85402	3,46
7. Stettin . . . . .	495499	6,12	37300	248911	10,08
8. Köslin . . . . .	199632	2,47	18613	23205	0,94
9. Straßburg . . . . .	110292	1,36	8418	51571	2,09
Zus. Provinz Pommern . . . . .	805423	9,95	64331	323687	13,11
10. Breslau . . . . .	252108	3,11	11185	142415	5,77
11. Liegnitz . . . . .	111891	1,38	8722	44355	1,79
12. Oppeln . . . . .	323031	3,99	16070	132405	5,37
Zus. Provinz Schlesien . . . . .	687030	8,48	35977	319175	12,93
13. Potsdam . . . . .	845265	10,44	52238	290882	11,78
14. Frankfurt . . . . .	720369	8,90	39964	230061	9,32
Zus. Prov. Brandenburg . . . . .	1,565634	19,34	92203	520943	21,10
15. Magdeburg . . . . .	255821	3,16	13222	186314	7,55
16. Merseburg . . . . .	322892	3,99	18154	224809	9,11
17. Erfurt . . . . .	144731	1,79	5129	78813	3,19
Zus. Provinz Sachsen . . . . .	723444	8,94	36505	489936	19,85
18. Münster . . . . .	9738	0,12	1008	9034	0,36
19. Minden . . . . .	102310	1,26	2028	18977	0,77
20. Arnberg . . . . .	77561	0,96	2982	35479	1,44
Zus. Provinz Westfalen . . . . .	189609	2,34	6018	63490	2,57
21. Koblenz . . . . .	100597	1,24	2234	89425	3,62
22. Dillfeldorf . . . . .	71185	0,88	4854	57548	2,33
23. Köln . . . . .	48552	0,60	2730	38750	1,57
24. Trier . . . . .	246573	3,05	4155	142679	5,78
25. Aachen . . . . .	113392	1,40	2554	60748	2,46
Zus. Rheinprovinz . . . . .	580299	7,18	16527	389150	15,76
Zusammen . . . . .	8,094326	100	779214	2,468937	100
26. Hohenzollern . . . . .	—	—	—	—	—
Endsumme . . . . .	—	—	—	—	—

7. Durch- schnitts- Reiner- trag von 1 Mgn. be- nützter Wald- fläche.	8. Privat- Wäldungen.	9. Przt. Anth. an der End- summe.	10. Auf 1 Kopf der Bevölle- rung im Durch- schnitt.	11. Gesamt- größe des Waldbodens.	12. Przt. Anth. an der End- summe.	13. Prozente des ge- sammteten Flächen- gehalts.
Egr.	Morgen.		Morgen.			
4,15	1,079400	6,41	1,27	1,948629	7,81	
6,04	1,090400	6,47	1,76	2,013389	8,07	
0,80	361500	2,15	0,89	737740	2,96	
1,23	259900	1,54	0,42	973683	3,90	
3,47	2,791200	16,57	1,12	5,673441	22,74	22,41
6,43	1,149000	6,82	1,28	1,386610	5,56	
2,89	693100	4,11	1,53	1,116136	4,47	
4,16	1,842100	10,93	1,36	2,502746	10,03	21,71
16,30	464600	2,76	0,83	960099	3,85	
3,84	1,071000	6,36	2,39	1,270632	5,10	
15,13	286700	1,70	1,53	396992	1,59	
13,10	1,822300	10,82	1,52	2,627723	10,54	21,20
17,73	1,103300	6,55	0,94	1,355408	5,43	
12,90	1,078200	6,39	1,17	1,190091	4,77	
12,94	976800	5,80	1,01	1,299831	5,22	
14,71	3,158300	18,74	1,03	3,845330	15,42	24,12
11,00	742700	4,41	0,59	1,587965	6,37	
10,14	1,112900	6,60	1,29	1,833269	7,35	
10,61	1,855600	11,01	0,87	3,421234	13,72	21,67
23,04	139200	0,83	0,20	395021	1,58	
22,13	588500	3,49	0,79	911392	3,65	
16,94	243300	1,45	0,70	388031	1,56	
21,39	971000	5,77	0,54	1,694444	6,79	17,12
31,04	888100	5,27	2,10	897838	3,60	
5,68	385200	2,29	0,83	487510	1,96	
14,27	579300	3,43	1,00	656861	2,63	
10,38	1,852600	10,99	1,27	2,042209	8,19	25,67
26,26	392700	2,33	0,78	493297	1,98	
26,03	363700	2,16	0,40	434885	1,74	
25,37	793500	4,71	1,59	842052	3,38	
17,65	713400	4,23	1,45	959973	3,85	
16,44	292200	1,74	0,71	405592	1,62	
20,88	2,555500	15,17	0,91	3,135799	12,57	29,95
10,13	16,848600	100	1,03	24,942926	100	22,83
—	—	—	—	pp. 146827	—	32,60
—	—	—	—	25,089753	—	22,87

Diese Tafel, obgleich deren Ansätze für die Privatforsten (wie bereits erwähnt) nur als annähernd richtig betrachtet werden können; ist doch geeignet eine Grundlage zu den wichtigsten Erörterungen zu bilden, welche indeß hier auf das für den vorliegenden Zweck Erforderliche beschränkt werden müssen.

1) Von der Gesamtfläche aller Forsten nehmen die Staatswaldungen 32,45 Przt. ein, ein Verhältniß, welches aber bei den Provinzen: Preußen zu 50,80 Przt., Brandenburg zu 45,76 Przt., Sachsen zu 42,69 Przt., Pommern zu 30,69 Przt., Posen zu 26,38 Przt., Rheinland zu 18,50 Przt., Schlesien zu 17,87 Przt., Westfalen zu 9,24 Przt. sich stellt; bei den Reg. Bez. noch abweichender.

2) Der Antheil der einzelnen Provinzen am gesammten Flächengehalte der Staatsforsten (Sp. 3), ist deren Antheile am Reinertrage (Sp. 6) der Forstbenutzung sehr ungleich. Während z. B. die Provinz Preußen mehr als  $\frac{1}{3}$  aller Staatsforsten besitzt, beträgt ihr Ueberschuß zur Staatskasse nur 11 Przt. der ganzen reinen Forsteinnahme. Die Rheinprovinz dagegen liefert aus den Staatsforsten mehr als doppelt so viel ab, als sie nach ihrem Antheile an der Grundfläche verpflichtet wäre.

3) Noch abweichender fast ist der (in Spalte 7 verzeichnete) Durchschnitts-Reinertrag von 1 Morgen benutzter Waldfläche. Zunächst ergiebt sich ein großer Durchschnitt von 10,13 Sgr. und es scheint, als ob man diesen auch für den reinen Ertrag alles benutzten Waldbodens im Staate als Durchschnitt annehmen könnte; weil die höhere Nutzung der großen Privatwaldungen, durch den geringeren Ertrag der Gemeinde- und kleinen Privat-Holzungen ausgeglichen wird. Allein die Staatsforsten zeigen in den einzelnen Landestheilen sehr große Abweichungen von jenem Mittelsatze, selbst wenn man sie nur nach Provinzen hervorhebt. So: Sachsen 21,39 (Magdeburg 23 Sgr. gegen 3 Sgr. 3 pf. im Jahre 1805 nach Krug), Rheinland 20,88, Schlesien 14,71, Pommern 13,10, Brandenburg 10,61, Westfalen 10,38, Posen 4,16, Preußen 3,47 Sgr.

4) Die Summe des nicht benutzten Staats-Forstgrundes (Sp. 4 Wege, Gewässer, unfruchtbarer Boden) ist mit 779214 Morgen 9,63 Przt. des gesammten Forstbesitzes. In den einzelnen Provinzen stellt sich dieses Verhältniß wie folgt: Preußen

16,74, Pommern 7,99, Posen 6,84, Brandenburg 5,89, Schlesien 5,24, Sachsen 5,05, Westfalen 3,17, Rheinland 2,84 Przt.

5) Der Umfang der Staatswaldungen hat bisher von Jahr zu Jahr abgenommen, weil grundsätzlich diejenigen Theile, welche durch Veräußerung vortheilhafter genutzt werden können, allmählig verkauft oder verliehen werden und weil Separationen, Ablösungen, Theilungen häufig die Grundfläche verringern um den Werth der Forst zu erhöhen. Da lediglich die Beilagen der Jahre 1849 und 1851 des Staatsvoranschlags einen Nachweis der Größe der Forsten enthalten,\*) so kann nur mitgetheilt werden, daß im ersteren Jahre der Gesamtflächengehalt zu 8,110735 preuß. Morgen angegeben ist, wovon 7,202739 benutzbar, 752841 nicht benutzbar und 155155 zum Verkauf ausgesetzt. Unter den 8,094326 Morgen des Voranschlags für 1851, sind, neben 779214 Morgn. nicht benutzten, 166638 Morgn. zu veräußernden Forstgrundes aufgeführt.

6) Der Natural-Ertrag sämmtlicher Staatswaldungen besteht nach dem Etat für 1851 im 90,271488 Kub. Fuß Derbholz und in 18,125127 Kub. Fuß Stod und Reiserholz, welches letztere 16,7 Przt. aller Masse bildet; zusammen also in 108,396615 Kub. Fuß Holz aller Art. Den Durchschnittsertrag von 1 Morgen reinen Waldbodens, berechnet der Etat in Kubikfuß Holzmasse wie folgt, im Reg. Bez.:

	Kub. Fuß.	Reinertrag	Ordn. Nr.
1. Erfurt . . . . .	30,5	16,94	9
2. Stralsund . . . . .	25,8	15,13	12
3. Koblenz . . . . .	23,8	26,26	2
4. Trier . . . . .	23,4	17,65	8
5. Münster . . . . .	20,8	31,04	1
6. Arnberg . . . . .	20,5	14,27	13
7. Siegnitz . . . . .	19,1	12,90	15
8. Breslau . . . . .	18,9	17,73	7
9. Merseburg . . . . .	18,5	22,13	6
10. Düsseldorf . . . . .	18,5	26,03	3
11. Oppeln . . . . .	18,3	12,94	14
12. Nachen . . . . .	18,0	16,44	10
13. Köln . . . . .	17,8	25,37	4

\*) Der erst bei der Korrektur mir zugängliche Etat für 1853 enthält abermals ausführliche Nachrichten über den Bestand und Ertrag der Staatsforsten, wovon ich hier nur nachstehende Abschlüsse mittheilen kann: benutzter Waldboden 7,148480, nicht ben. Wld. 781829, zu veräußernde Forsten 172574, zus. 8,102883 Mg. Flächeninh. Derbholz 90,909774 Kubf., Stod- u. Reiserholz 18,728442 Kubf., zus. also 109,638216 Kubf. Geldwerth des Rohertrages aller Nutzungen 5,323000 Thl. u. ii verb d es Gelbw. der etatmäßigen freien Naturalabgaben, (außer Fescheholz, Stren, Waldweide re.) 439825 Thl. Alles ohne Nebenzellern.

14. Gumbinnen . . .	16,6	6,04	20
15. Posen . . . . .	16,6	6,43	19
16. Stettin . . . . .	15,8	16,30	11
17. Magdeburg . . .	15,5	23,04	5
18. Minden . . . . .	15,4	5,68	21
19. (Ganzer Staat)	15,04	10,13	18
20. Frankfurt . . . .	13,9	10,14	17
21. Potsdam . . . . .	12,6	11,00	16
22. Königsberg . . .	11,8	4,15	22
23. Köslin . . . . .	11,4	3,84	23
24. Bromberg . . . .	10,2	2,89	24
25. Marienwerder . .	8,0	1,23	25
26. Danzig . . . . .	5,6	0,80	26

Also im Durchschnitt des ganzen Staats jährlicher Naturalertrag von 1 Morgen reinen Waldbodens 15 Kub. Fuß Holzmasse aller Art. Der Geldwerth des Rohertrages aller Staatsforsten ist für 1851 zu 5,052826 Thlr. berechnet, mithin fallen durchschnittlich auf 1 Morgen 20,72 Sgr. Roheinnahme. Da die schließliche Reineinnahme zu 2,541420 Thlr. angegeben ist, so belaufen die Gewinnungskosten sich auf 2,511406 Thlr. d. i. auf 1 Morgen durchschnittlich 10,30 Sgr. und 49,71 Przt. des Rohertrages. Diese Betrachtungen würden sich leicht auf jeden einzelnen Reg. Bez. ausdehnen lassen, wenn hier Raum dazu wäre. Nur das Eine sei noch bemerkt, daß von der Gesamtsumme aller Ausgaben im Staatsforstetat für 1851 zu 2,507077 Thlr. auf Besoldungen, Remunerationen und Pensionen 1,129388 Thaler oder 45,05 Prozent aller Ausgaben kommen.

7. Der Antheil der einzelnen Provinzen an den Privatwaldungen ist nach obiger Tafel wie folgt: Schlesien 18,74 Przt., Preußen 16,57 Przt., Rheinland 15,17 Przt., Brandenburg 11,01 Przt., Westfalen 10,99 Przt., Posen 10,93 Przt., Pommern 10,82 Przt., Sachsen 5,77 Przt.

8. Auf 1 Kopf der Bevölkerung kommen von den Privatwaldungen durchschnittlich in der Provinz: Pommern 1,52, Posen 1,36, Westfalen 1,27, Preußen 1,12, Schlesien 1,03, (ganzer Staat 1,03), Rheinland 0,91, Brandenburg 0,87, Sachsen 0,54 Morgen Fläche.

9. Die Gesamtgröße des Waldbodens aller Art im preussischen Staate ist 25,089753 Morgen oder 1167,49 geogr. □ M., das sind 22,87 Przt. der Gesamtfläche der Monarchie. Auf die Provinzen vertheilt diese Waldfläche in Prozenten sich wie folgt: Preußen 22,74, Schlesien 15,42, Brandenburg 13,72, Rheinland 12,57, Pommern 10,54 Posen 10,03, Westfalen 8,19, Sachsen 6,79 Przt.

10. Im ganzen Staate (ohne Hohenzollern) nimmt der Forstgrund 22,83 Przt. des gesammten Flächengehalts ein, während in den einzelnen Provinzen dieses Verhältniß wie folgt sich stellt: Rheinland 29,95, Westfalen 25,67, Schlesien 24,12, Preußen 22,41, Posen 21,71, Brandenburg 21,67, Pommern 21,20 Sachsen 17,12 Przt.

11. Bei dem Versuche den Naturalertrag der Privatwaldungen nach dem Maßstabe der Staatsforsten zu berechnen, müssen zunächst 10 Prozent für nicht benutzten Boden abgesetzt werden und dann stellen 15,163740 Morgen den reinen Privatwaldboden dar, wofür indeß (um sicherer zu gehn) nur 15 Mill. Morgen als Ertrag liefernd angenommen werden. Wollte man genauer ermitteln als für den vorliegenden Zweck erforderlich ist, so müßte man, nach Anleitung obiger Tafel, die entsprechende Rechnung für jeden Regierungsbezirk besonders machen. Nach dem Ertragsdurchschnitt für den ganzen Staat aber würden jene 15 Mill. Morgen benutzter Privatforstgrund jährlich 225,000000 Kubfuß Holzmasse aller Art liefern. Der Geldertrag ferner dieser Fläche würde auf jährlich roh: 10,000000 Thlr. und rein 5,000000 Thlr. sich stellen.

12. Zählt man nun endlich diese Beträge den obigen entsprechenden Zahlen der Staatsforsten hinzu, so finden sich für die Gesamtheit der Waldungen aller Art im Preussischen Staate, (ohne Hohenzollern, weil dafür die Einzelheiten mangeln) folgende abgerundete Zahlen.

a. Flächengehalt . . . . .	24,943000 Morgen.
(Reg.-Bez. Hohenzollern außerdem etwas über . . . . .	100000 Morgen.)
b. Davon benutzt . . . . .	22,315000 Morgen.
c. Naturalertrag der benutzten Fläche jährlich . . . . .	333,397000 Kub. Fuß.

d. Davon auf 1 Familie der Bevölkerung im Durchschnitt . . . . .	104,80 Kub. F.
e. Davon auf 1 Kopf der Bewohner im Durchschnitt . . . . .	20,41 Kub. F.
f. Rohertrag aller Forsten im Jahres-Durchschnitt . . . . .	15,053000 Thlr.
g. Auf 1 Kopf der Bevölkerung durchschnittlich . . . . .	27,61 Sgr.
h. Reinertrag aller Forsten im Jahres-Durchschnitt . . . . .	7,541000 Thlr.
i. Auf 1 Kopf der Bevölkerung durchschnittlich . . . . .	13,85 Sgr.

Von der obigen Ertragsmenge werden 15 Prozent, höchstens 20 Przt., in vielen Gegenden aber nur 10 Przt. als Bau- und Nutzholz zu betrachten sein; indem das Brenn- und Kohlenholz die bei weitem überwiegende Masse der Holzzeugung bildet (z. v. die vortreffliche Staatsforstwirtschaftslehre von von Berg, Leipzig 1850). Bei Beurtheilung des Brennholzbedarfs sind zwar sehr abweichende Verhältnisse in Betracht zu ziehen, z. B. die Heizkraft des Holzes, dessen Preis, die sonstigen Brennstoffe, das Klima, die Lebensgewohnheiten; weshalb Vergleichenungen wobei diese Einflüsse nicht berücksichtigt werden können, sehr mißlich sind. Dennoch mögen hier (nach von Berg a. a. D. S. 276) einige Angaben über den Brennholzverbrauch anderer Staaten mitgetheilt werden. Auf 1 Kopf der Bevölkerung im Durchschnitt in preuß. Kub. Fuß, im:

Kaiserstaat Oesterreich . . . . .	67,35
Böhmen . . . . .	40,00
Oberösterreich . . . . .	48,00
Königr. Sachsen (0,508 sächs. $\frac{1}{4}$ Rfst.) . . . . .	40,30
Großh. Weimar (0,84 " ) . . . . .	66,64
Königr. Bayern (0,97 " ) . . . . .	76,95
Großh. Baden (0,81 " ) . . . . .	64,26
Herzogth Braunschweig (1,15 " ) . . . . .	91,23
Berlin . . . . (auf Buchenholzwerth berechnet)	66,00
Wien . . . . ( " " " )	60,00
Frankfurt a. M. ( " " " )	52,00

Darmstadt . . . . (auf Buchenholzwerth berechnet)	60,00
Kassel . . . . ( " " " )	77,00

Diese Angaben sind, selbst für ganze Staaten, so bedeutend höher als der (oben bis zu einiger Wahrscheinlichkeit nachgewiesene) Durchschnittsertrag von Preußen, daß dadurch gegen deren Richtigkeit Verdacht erregt wird, falls sie nicht etwa alle Arten der Brennstoffe umfassen. Allerdings kommen auch bei Preußens Brennholzverbrauch noch manche oben nicht veranschlagte Abfälle aus der Garten- und Feldwirthschaft, z. B. von Umzäunungen, Feld- und Wiefengehölz Obstbäumen, Weinbergen, Stoppeln des Ackers u. s. w., in Betracht. Sodann liefert das Leseholz beträchtliche Mengen und auch der Waldrevell soll an 200000 Kub. Fuß Holzmasse jährlich den Forsten entnehmen. Dies Alles zusammengenommen aber würde das zum Verbrauch verfügbare Holz nur um ein Geringes, d. h. etwa um 4 bis 5 Przt. des regelmäßigen Waldertrages, steigern können.

Die Verhältnisse der Forsten im Anfange des 19. Jahrhunderts sind bei Krug a. a. D. Th. I. S. 148 ff. und 341 geschildert. Damals sollen alle königliche Forsten 9,235266 Morgen Flächenraum enthalten haben. Krug gibt in den günstigsten Gegenden, z. B. im Magdeburgischen, den Reinertrag von 1 Morgen zu durchschnittlich 3 Sgr. 3 Pf. an; in minder günstigen Landestheilen zu 2 Sgr. 10 Pf.; in den östlichen Gegenden sogar nur zu 6 und 11 Pf.

Hinsichtlich der Forstwirthschaft zeigt sich die gewöhnliche Erscheinung, daß die Staatsforsten im Allgemeinen besser besorgt worden sind als die Gemeinde- und sonstigen Privatwaldungen. Indessen scheinen auch bei Jenen noch mannichfache Verbesserungen wünschenswerth, wenn man der nachbezeichneten Schrift eines Sachkundigen Glauben schenken darf: Scheden, die wesentlichsten Mängel der preussischen Staatsforstverwaltung und Vorschläge zur wirksamsten Abhülfe; Wirsitz, 1848 Hentschel. Indessen ist bei Vergleichenungen niemals aus den Augen zu verlieren, daß auf die Höhe der Grundrente und den Reinertrag der Wälder,

wesentlichen Einfluß üben: die Beschaffenheit des Bodens, die Lage der Forsten, die durch örtliche Verhältnisse bedingte Bewirthschaftungsart, die Größe der Gefahren denen der Wald ausgesetzt ist, die Arbeitslöhne, Absatzverhältnisse u. s. w. — Auch wiederholt sich in Preußen die Erfahrung, daß in der Regel die Forsten der großen Güter besser bewirthschaftet werden als die kleinen Parzellen; sowie daß man in denjenigen Landestheilen wo Mangel vorhanden ist (wie in den westlichen und theilweise mittleren Provinzen) weit sorgsamer wirthschaftet, als in den östlichen Gegenden, wo jetzt noch kein Mangel gefühlt wird. Das Letztere könnte, in Verbindung mit der steigenden Bevölkerung und der Ausdehnung des Verbrauchs für Fabrikationszwecke, für die Eisenbahn u. s. w., leicht zur Folge haben, daß auch in den Provinzen Preußen Holz-mangel eintrete; was um so drückender sein würde, weil dort, wie dies in den westlichen und theilweise mittleren Landestheilen geschieht, andere einheimische Brennstoffe nicht aushelfen können.

In Beziehung auf die einzelnen Holzarten und deren Vertheilung nach großen Gruppen, ist zu bemerken, daß die Nadelhölzer in den östlichen Landestheilen, also den Provinzen Preußen und Posen sehr überwiegen; in den mittleren Provinzen Pommern, Brandenburg und Schlesien sich etwa das Gleichgewicht halten; während in der Provinz Sachsen das Laubholz vorherrschend wird, welches in den westlichen Landestheilen gänzlich überwiegt. Unter dem Nadelholze der Provinz Preußen nimmt die Kiefer mehr als die Hälfte alles Waldbestandes ein, dann folgt die Kothtanne. Auch in der Provinz Posen ist weit über die Hälfte alles Waldbodens mit Kiefern bedeckt, häufig jedoch mit Laubholz gemengt; Tanne und Lärche sind selten. Das in Pommern, Brandenburg, der Lausitz und Niederschlesien vorzugsweise vorkommende Nadelholz besteht schon größtentheils aus Tannenarten dann der Lärche. In der Provinz Sachsen enthält der Reg.-Bez. Erfurt und die Höhen des Harzes das meiste Nadelholz. Die verhältnißmäßig geringen Nadelhölzer der westlichen Landestheile finden sich entweder nur in dem rauheren Klima der obern Theile der Gebirge, z. B. der Eifel und des Hunsrückens; oder verdanken ihre Entstehung einem künstlichen Anbau: Letzterer ist auch in andern Theilen des Staats dadurch veranlaßt, daß, anstatt die verwüsteten Laubhölzer durch gleichartige

Pflanzungen zu ersetzen, man wegen des weit rascheren Nutzungswerts den Nadelholzanbau wählte.

Von Laubholz kommt in der Provinz Preußen am häufigsten die Erle, dann die Eiche und die Weißbuche vor, seltener die Birke und nur sehr vereinzelt die Rothbuche. Eichen und Birken sind in der Provinz Posen ziemlich gleich vorherrschend; etwas weniger trifft man ErLEN an und nur selten Buchen; die Hochwaldwirthschaft ist vorzugsweise in Anwendung, weshalb auch die gemengten Forsten verhältnißmäßig wenig vorkommen. Die schönsten Laubwaldungen in Pommern besitzen die Inseln Rügen, Usedom und Wollin; auch in Mittel- und Oberschlesien gibt es, vornehmlich an der Neisse und Oder (zwischen Oppeln und Breslau) gute und ansehnliche Laubhölzer; in denen, neben Eiche und Buche, Ulme, Esche und Ahorn stärker auftreten. Unter dem Laubholze der Provinz Sachsen finden sich vortreffliche Eichen und Buchenwälder, auch die Ulme und eine Anzahl weicher Holzarten kommen häufiger vor. Die schönsten Eichenwaldungen in beträchtlicher Ausdehnung, enthält die Provinz Westfalen, namentlich in den Reg.-Bez. Minden und Arnberg bei Biren, Soest, Warburg, Höxter und Arnberg; in zweiter Linie stehen Buchen und andere Laubhölzer. In der Rheinprovinz ist die Buche (rothe und weiße) vorherrschend und kommt häufig gemengt mit der Eiche vor; eingeprengt sind Birken, Ulmen u. s. w. Ueberfluß oder Bedarf der einzelnen Theile des preussischen Staats an den verschiedenen Arten des Holzes, ergeben sich am übersichtlichsten aus nachstehender Zusammenstellung aus den Zollregistern.

	Brennholz beim Wassertransport.	Blöcke, Balken aus hartem Holz.	Blöcke, Balken aus weichem Holz.	Bohlen, Bretter, Latten, Faßholz u. s. w.	Hartes Holz, als Eichen, Ulmen, Eschen.	Weiches Holz, Buchen, Fichten u. s. w.	Vorgearbeitetes Nutzholz, als Sägewaare, Faßholz.	1843	
								Nftr. 2 1/2 Sgr.	Stück 6 Sgr.
								Stück 1 1/2 Sgr.	Schiff. 15 Sgr.
1843	Einfuhr . . . 53933 Ausfuhr . . . 11479	78010	671491	28753	208	35428	553		
1844	Einfuhr . . . 57129 Ausfuhr . . . 13342	74785	737084	24115		37641	2271		
1845	Einfuhr . . . 47339 Ausfuhr . . . 17479	83437	836887	21443		36714	2489		
1846	Einfuhr . . . 47402 Ausfuhr . . . 17402	85845	1,490199	25401		948	1847		
1847	Einfuhr . . . 49621 Ausfuhr . . . 17806	114942	1,472817	29196	409	1107	1944		
1848	Einfuhr . . . 37416 Ausfuhr . . . 8371	50876	454094	19278	319	607	1806		
1849	Einfuhr . . . 34269 Ausfuhr . . . 19809	74949	462800	15124	109	1036	1973		
1850	Einfuhr . . . 35820 Ausfuhr . . . 21182	38326	385167	19046	439	1789	2243		
1851	Einfuhr . . . 48107 Ausfuhr . . . 80179	51279	595049	22839	177	44352	6854		
Im Jahre 1851 Ueberschuß									
der: Einfuhr . . . 32072 Ausfuhr . . . 74013			116221			17166			

Einfuhr und Ausfuhr finden ganz überwiegend in den Ostseeprovinzen, sowohl an der Land- als an der Seeegränze, Statt; der Holzverkehr in den übrigen Landestheilen mit dem Auslande ist im Vergleich damit nicht erheblich. Fast die gesammte Einfuhr

kommt aus Rußland und Polen, einen kleinen Theil dazu trägt Mecklenburg bey. Nächst der Holzausfuhr über die Ostseehäfen ist der Elbtransport, die rheinisch-westfälische Ausfuhr nach den Niederlanden und die Ausfuhr Westfalens auf der Ems, am beträchtlichsten. An den Grenzen gegen Oesterreich, Frankreich, Belgien und Hannover ist der Grenzverkehr mit Holz ganz unbedeutend; etwas Holzkohlen werden umgesetzt. Unter den einzelnen Artikeln des Holzhandels der preuß. Ostseehäfen sind hervorzuheben: Masten, Bugsprietten, Spieren, deren Masten. Bugspr. Spieren.

Durchschnitts = Einfuhr	Stück	69	164
Ausfuhr		222	3144
Mehrausfuhr		153	2980
		(zu 150 Thlr.)	(zu 30 Thlr.)

Blöcke oder Balken von hartem Holz, mit einer bedeutenden Mehrausfuhr, die den inländischen Waldungen entnommen wird. Die entsprechenden Erzeugnisse aus weichem Holz hingegen werden aus Polen und Rußland in weit größeren Mengen ein- als ausgeführt. Dennoch bleibt diese Mehreinfuhr nicht im Lande, sondern wird, in Bohlen, Bretter, Latten, Faßholz u. s. w. verwandelt und dadurch einen höheren Werth erlangend, dem Auslande zugesendet. Wenn man einen 18 jährigen Durchschnitt aus neuester Zeit zum Grunde lege, so ergiebt sich bei jenen Holzwaaren eine jährliche Mehrausfuhr von 18404 Stück Blöcken oder Balken von hartem Holz, die (nur das Stück zu 8 Thlr. gerechnet) einen Werth von 147232 Thlr. liefert; ferner von 53952 Schiffslast Bohlen, Bretter, Latten, Stangen, Faßholz u. s. w., die wiederum durchschnittlich (die Schiffslast nur zu 35 Thlr. gerechnet) einen Werth von 1,888320 Thlr. gewährt: mithin zusammen eine durchschnittliche jährliche Mehrausfuhr von einem Werthe zu 2,035552 Thlr. Zu dieser muß noch die oben bereits angegebene Mehrausfuhr von Masten, Bugsprietten und Spieren mit einem jährlichen Durchschnittswerthe von 112350 Thlr. hinzugerechnet werden, und dann wird der Werth der Ausfuhr 2,147902 Thlr. sein. Wenn nun von dieser Durchschnittssumme der Werth für die jährliche Mehreinfuhr von 330091 Stück Blöcken oder Balken, von Tannen und Fichten mit 990273 Thlr. abgezogen wird (nämlich gleich

Schubert zu demselben Preise, der durchschnittlich bei dem Verkauf beim Ausfuhrhandel angenommen ist, mit 3 Thlr. für das Stück); so bleibt noch ein Rest von 1,157629 Thlr., oder in runder Summe von 1,200000 Thlr. als durchschnittlicher jährlicher Mehrertrag aus diesem Zweige des Holzhandels.

Nachweisungen über die Forstgesetzgebung findet man z. B. in Wenzel's Ergänzung des Strafgesetzbuchs, Leipzig 1851 S. 81 ff. und Register, in den Forst- und Jagdkalendern für Preußen von Schneider, namentlich Jahrg. 1852 S. 26 ff. und Jahrg. 1853 S. 33, 37, 39, 52 (gegen Verwüstung von Privatwäldern). Z. v. ist auch die Forstpolizei-Strafordnung vom 25. October 1851.

## 5. Landwirthschaftliche Thiernutzung.

### a) Im Allgemeinen.

Die landwirthschaftlichen Verhältnisse im preussischen Staate sind der Art, daß, mit höchst unbedeutenden Ausnahmen (in einigen Marsch- und Gebirgsgegenden), Viehzucht und Viehhaltung selten einziger Zweck bei der Nutzung des Bodens sind. Sie sind vielmehr fast immer in einem so innigen Zusammenhange mit dem Bodenbau, daß der eine Erwerbszweig der Unterstützung des andern nothwendig bedarf. Je vollkommener die Thiernutzung betrieben wird, desto mehr Erzeugungskraft wird im Dünger dem Boden mitgetheilt werden können, dessen nachhaltiger Ertrag dadurch ungemein gewinnt und sichergestellt ist. Die höchste Blüthe des Bodenbaus, in einzelnen Wirthschaften wie in ganzen Staaten, ist von der Thiernutzung abhängig. Hält man diese Thatsache fest, so findet sich durch die technische und statistische Untersuchung des Zustandes der landwirthschaftlichen Thierwelt ein für große Verhältnisse auf andere Weise gar nicht zu erlangender Maaßstab zur Beurtheilung der Verhältnisse der Landwirthschaft überhaupt. Hat man, wie dieses im preussischen Staate geschehen ist, dergleichen Untersuchungen über die Hausthiere schon seit längerer Zeit und in regelmäßigen Zwischenräumen vorgenommen; so werden die Folgerungen aus den dabei erlangten Zahlen und gemachten Wahrnehmungen um so werthvoller und zuverlässiger. Seit 1816 haben von 3 zu 3

Jahren Zählungen Statt gefunden, deren Vornahme, in Folge gemachter Erfahrungen, mit steigender Genauigkeit bewirkt ist. Auch die amtlichen Mittheilungen über diese Zählungen lassen denselben Charakter erkennen, indem die Bearbeitung für Ende 1849 bei weitem vorzüglicher ist, als eine der vorhergegangenen. Die nachfolgenden Zahlenmittheilungen sind den amtlichen Tafeln entnommen, jedoch abweichend gruppirt und zu einer Anzahl neuer Vergleichen benutzt, durch welche auch wohl die amtliche Statistik demnächst sich mit Nutzen vervollständigen könnte. Nur die wichtigsten Arten der Hausthiere werden gezählt, Hunde, Katzen, Federvieh u. s. w. sind theils wegen ihres geringeren wirthschaftlichen Nutzens übergangen, theils unberücksichtigt geblieben, weil ihre statistische Feststellung zu unsicher oder zu schwierig schien. Diese Gründe können aber nicht rechtfertigen, daß man die Vienenstöcke nicht zählt, was jedenfalls als ein Mangel bezeichnet werden muß; sie sind ungleich wichtiger, als Maulthiere und Esel. Schubert (a. a. O. II. S. 173) schätzt, ohne Berechnung, den Werth des jährlich gewonnenen Honigs und Waxes auf 2,000000 Thlr.; die Durchschnittszahl der Vienenstöcke auf 530000. Schlesien, Posen und Preußen scheinen die Vienenzucht am stärksten zu treiben. Nach den Handelstafeln zu urtheilen, hätte eine Abnahme der Vienenzucht Statt gefunden, weil dadurch früher ein Ueberschuß der Ausfuhr, jetzt eine Mehreinfuhr von Wachs nachgewiesen wird.

Bei der Wahl der Jahre in nachfolgender Tafel ist die Rücksicht maaßgebend gewesen, einen möglichst geräumigen Zeitraum zwischen dieselben zu bringen, um hinsichtlich der Bewegung der Thiere eine hinreichend große Zuverlässigkeit zu erlangen; zugleich aber ein solches früheres Jahr zu nehmen, dessen Zählung schon genügende Genauigkeit voraussetzen läßt.



Regierungs- Bezirk.	Zie- gen.	Schweine Ende		Zübel. Durchschnitts- Zunahme von 1825 bis 1849 in Proz.	Auf 1 □ Meile durchschnittl. 1849.	1 Stück Schwein durchschnittlich auf Menschen.	Proz.-Antheil an der Endsumme.
		1285.	1849.				
1. Königsberg . . .	6054	201816	220916	0,40	541	3,84	8,96
2. Gumbinnen . . .	1236	152324	207448	1,51	696	2,96	8,41
3. Danzig . . .	2824	55514	57245	0,13	376	7,07	2,92
4. Marienwerder . . .	6339	109550	139551	1,14	437	4,45	5,65
Zuf. Prov. Preußen	16453	519204	625160	0,85	531	3,98	25,34
5. Posen . . .	9295	105792	153077	1,86	476	5,86	6,21
6. Bromberg . . .	4333	74620	79933	0,30	372	5,69	3,24
Zuf. Prov. Posen	13628	180412	233010	1,21	434	5,80	9,45
Zuf. außerdeut- sche Landestheile	30081	699616	858170	0,95	500	4,47	34,79
7. Potsdam . . .	62272	127041	176750	1,63	462	7,17	7,17
8. Frankfurt . . .	42398	81518	159333	3,97	456	5,39	6,46
Zuf. Prov. Bran- denburg . . .	104670	208559	336083	2,55	458	6,33	13,63
9. Stettin . . .	15533	85481	114474	1,41	480	3,89	4,64
10. Köslin . . .	5222	47971	63374	1,34	244	7,08	2,57
11. Stralsund . . .	1142	27171	32912	0,88	413	5,69	1,33
Zuf. Prov. Pommern	21897	160623	210760	1,30	365	5,68	8,54
12. Breslau . . .	12023	32913	44302	1,44	179	26,51	1,80
13. Oppeln . . .	4254	53294	57150	0,30	235	16,90	2,32
14. Liegnitz . . .	35471	9380	48482	17,36	194	19,00	1,96
Zuf. Prov. Schlesien	51748	95587	149934	2,39	202	20,42	6,08
15. Magdeburg . . .	33976	82741	120983	1,92	576	5,71	4,91
16. Merseburg . . .	71322	91528	161814	3,20	857	4,59	6,56
17. Erfurt . . .	31086	30045	55718	3,55	902	6,23	2,26
Zuf. Prov. Sachsen	136384	204314	338515	2,74	735	5,27	13,73
18. Münster . . .	17483	75108	111988	2,05	855	3,77	4,54
19. Minden . . .	40279	58966	74127	1,07	775	6,25	3,01
20. Arnberg . . .	51313	64915	92214	1,75	658	6,29	3,74
Zuf. Prov. Westfalen	109075	198989	278329	1,64	756	5,26	11,29
21. Köln . . .	24866	28580	45615	2,48	630	10,90	1,85
22. Düsseldorf . . .	42593	48420	77963	2,54	793	11,63	3,16
23. Koblenz . . .	26133	51484	54035	0,21	493	9,31	2,19
24. Trier . . .	19456	81010	77196	0,19	589	6,37	3,13
25. Aachen . . .	17868	28991	39712	1,54	525	10,36	1,61
Zuf. Rheinprov.	130916	238485	294521	0,98	605	9,55	11,94
Zuf. deutsche Lan- destheile . . .	554690	1,106557	1,608142	1,89	477	7,74	65,21
Zuf. im ganzen Staate . . .	584771	1,806173	2,466312	1,52	485	6,60	100,00
Hohenzollern . (nach der Zählung von 1841 für beide berechnet.)	1655	—	10056	—	480	6,59	—

Aus dieser Tafel und aus den Zahlen der oben Seite 14 über die Bodenbenutzung mitgetheilten Tafel läßt sich auch das staats- und landwirthschaftlich höchst wichtige Verhältniß der Pferde zum Ackerlande und des Hornviehs zu den Wiesen, Gärten, Weinbergen und Weiden ableiten. Dies ist in nachstehender Uebersicht gegeben:

Staat, Provinz oder Regierungsbezirk.	Verhältniß der Pferde zum Acker- lande wie 1 zu Magdeb. Morgen.	Ordn. - Nr.	Verh. v. Hornviehs z. d. Acker, Gär- ten u. Weinbergen wie 1 zu Magd. Mgn.	Ordn. - Nr.	
Königsberg . . .	20,56	35	4,83	9	Die Verschiedenheiten sind sehr bedeutend; ihre Stufen werden durch die Ordnungszahlen be- zeichnet. Das ungünstig- ste Verhältniß der Pfer- dezahl zum Acker- lande (1 Pferd auf 52 1/2 Mgn.) findet sich im Reg. Bez. Koblenz, in wel- chem die Bodenbeschaffen- heit, die Erzeugnisse und die Bodenzerpflünderung, mehr auf Spatenkultur u. Benutzung v. Rindvieh zur Spannarbeit, hinwei- sen. Am Ende der Ord- nungsreihe befindet sich Gumbinnen mit seiner guten u. zahlr. Pferde- zucht neben starkem Acker- bau auf ausgedehnten Landgütern. Das Verh. d. Horn- vieh zum Gras- und Gartenlande stellt sich selbst den vor. Verhält- nißzahlen gleich, vielmehr finden sich häufig Gegen- sätze, indem Mangel a. d. einen Bodenart oder a. d. einen Hausthierart durch die Andere ersetzt wird. Erwähnenswerthe Aus- nahmen machen z. B. Köslin, welches nur 1 Pferd für je 4 1/3 Mgn. Acker- landes besitzt u. auch nur 1 St. Rindvieh auf je 7 1/4 Mgn. Grasland; Oppeln, Münster.
Gumbinnen . . .	17,04	37	5,62	4	
Danzig . . .	18,81	36	5,37	5	
Marienwerder . . .	33,90	12	4,25	11	
Zuf. Prov. Preußen	21,71	34	4,99	6	
Posen . . .	36,52	6	2,97	21	
Bromberg . . .	34,80	10	4,91	7	
Zuf. Prov. Posen	35,88	8	3,61	14	
Zuf. außerdeutsche Landestheile . . .	25,20	32	4,52	10	
Potsdam . . .	30,33	23	4,88	8	
Frankfurt . . .	33,51	13	2,88	23	
Zuf. Prov. Brandenburg	31,66	18	3,81	13	
Stettin . . .	30,75	21	5,81	3	
Köslin . . .	41,34	2	7,27	1	
Stralsund . . .	31,27	19	3,47	16	
Zuf. Prov. Pommern	34,67	11	5,94	2	
Breslau . . .	31,77	16	1,37	33	
Oppeln . . .	29,03	26	1,09	37	
Liegnitz . . .	36,99	4	1,35	34	
Zuf. Prov. Schlesien	31,95	15	1,26	35	
Magdeburg . . .	28,16	27	4,10	12	
Merseburg . . .	32,87	14	1,71	31	
Erfurt . . .	36,69	5	1,64	32	
Zuf. Prov. Sachsen	31,11	20	2,57	27	
Münster . . .	24,42	33	3,03	20	
Minden . . .	26,60	30	3,35	17	
Arnberg . . .	29,73	24	2,59	26	
Zuf. Prov. Westfalen	25,93	31	2,95	22	
Köln . . .	40,37	3	1,13	36	
Düsseldorf . . .	27,28	29	2,01	30	
Koblenz . . .	52,42	1	2,22	29	
Trier . . .	35,93	7	3,57	15	
Aachen . . .	30,54	22	2,70	25	
Zuf. Prov. Rheinland	35,08	9	2,34	28	
Hohenzollern . . .	27,76	28	3,35	18	
Zuf. deutsche Landesth.	31,77	17	2,83	24	
Ganzer Staat . . .	29,11	25	3,30	19	

Ohne Krugs (a. a. D. I 130 und 306) Berechnungen über den Werth des Viehstapels mehr Gewicht beizulegen als das eines ungefähren Inhalts, theile ich dieselben nachstehend mit:

Vieharten.	Stückzahl des vorhandenen Viehes.	Mittelpreis eines Stück. Rthlr.	Kapitalwerth alles vorhan- denen Viehes. Rthlr.
Pferde und Folen . . . . .	1,661800	30	49,854000
Kindvieh . . . . .	3,610900	25	90,272000
Jungvieh und Kälber . . . . .	1,646900	5	8,234000
Schaafe . . . . .	11,230000	1 $\frac{1}{2}$	16,845000
Schweine . . . . .	2,644000	2	5,288000
Bienenstöcke . . . . .	521000	4	2,084000
Ziegen . . . . .	23800	2 $\frac{1}{2}$	59000
Federvieh . . . . .	Die jährliche Totalnutzung doppelt angenommen . . . . .		3,366000
Wildpret . . . . .			3,994000
Summe des Kapitalwerths alles vorhandenen Viehes . . . . .			179,996000

Eine noch kühnere Veranschlagung ist die des jährlichen National-Einkommens von sämtlichem Graslande (Wiesen, Weiden, Acker, deren Kapitalwerth zu 491,300000 Thl. angenommen ist) in folgender Weise gemacht:

	Rthlr.
1) Jährlicher Ertrag der Rüche . . . . .	57,332000
2) " " des Jungviehes . . . . .	6,710000
3) " " der Schaafe . . . . .	10,506000
4) " " der Schweine . . . . .	3,931000
5) " " der Bienenzucht . . . . .	2,249000
6) " " der in den Tabellen angegebenen Ziegen . . . . .	47000
7) Jährliche Nutzung der Mastochsen und der Pferdezucht . . . . .	1,882000
8) Federviehnutzung . . . . .	1,683000
Zusammen . . . . .	84,340000

## b) Pferdezucht und Nutzung.

Zunächst einige Rückblicke und allgemeine Vergleichen.  
Die Zählungen der Pferde ergaben:

Jahr.	Gesammtzahl.	Auf 1 □ M. durchschn.	1 Pferd auf Menschen.
1816	1,243261	248	8,32
1825	1,402352	279	8,74
1834	1,415389	280	9,54
1843	1,564554	308	9,89
1849	1,575417	310	10,37

Obgleich hiernach die Zahl der Pferde binnen 33 Jahren um 332156 Stück oder 26,72 Przt., also im jährlichen Durchschnitt um 0,81 Przt. sich vermehrt hat; ist sie doch im Vergleich mit der Bevölkerung geringer geworden. Dies ergibt die Vergleichung in letzter Spalte und folgt aus dem Umstande, daß die Bevölkerung binnen gleicher Zeit um 5,982156 = 57,80 Przt., also im jährlichen Durchschnitt um 181277 Köpfe oder 1,75 Przt. zugenommen hat.

Daß die Zunahme zu einem geringen Theile, Gebietserweiterungen zuzuschreiben ist, beeinträchtigt die Richtigkeit der Vergleichen wenig, weil dadurch auch gleichzeitig ein Zuwachs von Hausthieren erfolgte.

In neuester Zeit war die jährliche Durchschnittsvermehrung noch geringer, denn sie betrug zwar zwischen 184<sup>3</sup>/<sub>6</sub>: 1,07 Przt. 184<sup>3</sup>/<sub>9</sub> aber nur 0,115 Przt.; von 184<sup>6</sup>/<sub>9</sub> hat die Zahl der Pferde sogar um 39279 Stück abgenommen, d. i. um jährlich 0,81 Przt.

Dieterici (Tafeln für 1849 Seite 304) glaubt hieraus auf einen Rückgang der Pferdezucht nicht schließen zu können. Obgleich nun die Wahrheit nur durch vielseitige und genaue Untersuchungen dargelegt werden könnte, obgleich ferner schon der unleugbare Stillstand Bedenken erregen kann, auch sogar ein Rückschritt genannt werden muß, daß Preußen jetzt noch wie vor 25 Jahren eine jährliche Mehreinfuhr von etwa 10000 Stück Pferden bedarf, so kann man doch geneigt sein, einen Rückgang zu verneinen, ohne die dafür angegebenen Gründe für ausreichend zu halten. Die Verbesserungen hinsichtlich der Güte der Pferde nämlich (durch Gestüte, Aufsicht auf Privatbesitzer und Mutterpferde, Thierschau, Pferderennen u. s. w. bewirkt) ersetzen an und für sich die verhältnißmäßig langsame Vermehrung um so weniger,

weil jene Gütefortschritte vorzugsweise auf Luxuspferde, oder auf die Remonte sich beschränken. Und dennoch besteht die Einfuhr noch immer fast nur aus Luxuspferden. Wenn ferner auch 150000 Pferde (sehr hoch angeschlagen) anstatt vor 30 Jahren im Durchschnitt 50, jetzt 100 Thaler werth sein sollten, so würden doch diese durch Güteverbesserung gewonnenen  $7\frac{1}{2}$  Million Thlr. keinesweges den durch die langsame Vermehrung entstandenen Verlust decken können; schon deshalb nicht, weil jener Gewinn und dieser Verlust in ganz verschiedenen Kreisen Statt gefunden haben. Die Ansicht, daß der Zustand der Pferdezucht in vielen Theilen des preuß. Staats keinesweges befriedigend ist, wird z. B. amtlich bestätigt in einem Berichte des K. Land-Def.-Kolleg. vom 4. Januar 1852, in den Annalen d. Landw. in den Pr. Staaten, Jahrgang 1852 S. 161. In neuerer Zeit sind mehrere verdienstliche Schriften über die preussische Pferdezucht erschienen, z. B.: in den Annalen der Landwirthschaft in den K. preuß. Staaten (Jahrg. 1845 S. 100, 1848 S. 256 u. 264); Ansichten über die Fortschritte der Pferdezucht in Preußen, Berlin 1842; Menzel, die Remontirung der preussischen Armee, Berlin 1845; Kenner, Etwas über die preussische Pferdezucht und ihre Geschichte, nebst der Gegenschrift des Landstallmeisters Burgsdorf-Serpentem, Gumbinnen 1846; u. s. w. Durch die Feder allein aber wird die preussische Bauern-Pferdezucht einer eben so nothwendigen als möglichen Entwicklung nicht zugeführt werden.

Die drei Hauptgestütte des Staats sind zu: Trakehnen bei Gumbinnen, mit einem regelmäßigen Etat von 12 Hauptbeschälern, 300 Mutterpferden und 915 jungen Pferden; Neustadt a. d. Dosse im Kr. Ruppin N.-B. Potsdam (Friedrich-Wilhelms-Gestüt), 5 Beschäler, 80 Mutterpferde, 234 junge Pferde; Graditz bei Torgau, N.-B. Merseburg, 8 Beschäler, 160 Mutterpferde, 462 junge Pferde. Ihre Zuzucht geht an die Marställe des königlichen Hauses, an die Landgestütte und der Ueberschuß in Versteigerungen. Die acht Landgestütte senden ihre Beschäler zur Veredelung der inländischen Pferdezucht in den drei Frühlingmonaten nach Stationen, auf den Domänen oder bei größeren Gutsbesitzern im ganzen Staate vertheilt; um zur Deckung (je 46 Stuten auf 1 Hengst) der Mutterpferde der Umgegend gegen ein mäßiges Sprunggeld (55 bis 56000 Thlr. jährlich ertragend)

verwendet zu werden. Diese Landgestütte sind: Das Lithauische mit den 3 Marställen in Trakehnen, Insterburg und Gudwallen, 300 Beschäler, das Brandenburgische zu Lindeau bei Neustadt an der Dosse, 140; das Westpreussische zu Marienwerder, 100; das Sächsische zu Reipzig bei Torgau, 110; das Schlesiische zu Leubus bei Parchwitz, 150; das Posensche zu Zirke, 140; das Westfälische zu Warendorf, 80; das Rheinische zu Wickerath bei Erkelenz, 50 Landbeschäler.

Nach dem Vorschlag für 1853 ist der Rohertrag der Hauptgestütte und der Trainir-Anstalt bei Neustadt a. d. D. nebst zugehörigen Grundstücken 88126 Thlr., die Ausgabe 142199 Thlr.; der Landgestütte 59901 Thlr. und 165208 Thlr.; der zur Gestüt-Verwaltung gehörenden besondern Landwirthschaften 94824 und 75632 Thlr.; zusammen (mit der Zentralverwaltung): Einnahme 242850 Thlr., Ausgabe 424530 Thlr., also Zuschuß erforderlich 181680 Thlr. Nach dem Etat für 1851 sollten die 3 Hauptgestütte 155 Pferde abgeben, deren jedes im jährlichen Durchschn. 537 Thlr. Kostenaufwand verursachte. Die Ausgaben für ein vierjähriges Pferd, welches aus dem Hauptgestütte tritt, berechnen sich durchschnittlich für Trakehnen auf 422 Thlr., Neustadt a. d. D. 690 Thlr., Graditz 508 Thlr.; bis 1851 sogar noch bedeutend höher. Auf den Hauptgestütten sollen etatmäßig gehalten werden, 25 Hauptbeschäler, 540 Mutterpferde, 1611 junge Pferde. Die 1070 Beschäler der Landgestütte, welche 49280 Mutterpferde decken sollen, erfordern für 1 Stück jährlich im Durchschnitt 155 Thlr. zum Unterhalt. Ueber die sehr nothwendige Neugestaltung der Staatsgestütte ist z. B. der oben erwähnte Bericht der K. P. D. Kolleg. in den Annalen d. Landw. 1852 S. 161 zu vergleichen. Auch die Kammerverhandlungen von 1852 haben Beiträge dazu geliefert, welchen halbamtliche Artikel in der Preussischen Zeitung (April 1852) entgegentraten, um z. B. zu beweisen: daß die Remontirungen im Lande nicht ungünstig, die Einführung der Rennen aber sehr günstig auf die Landespferdezucht gewirkt hätten.

Außerdem giebt es eine Menge Privatgestütte von vorzüglicher Beschaffenheit, jedoch wiederum fast nur für Luxuspferde und vorzugsweise in den von jeher wegen ihrer Pferde vortheilhaft bekannten Landestheilen. Dahin gehört vor Allen der Ne-

gierungsbezirk Gumbinnen (Litthauen) mit seinem mittelgroßen, sehr feurigen und dauerhaften, für die leichte Reiterei besonders geeigneten Pferdeschlage, dem die Pferde in den Eifelgegenden nahe kommen. Die Weichselniederungen, die Berglehnen in Schlesien und das Oderthal nebst seinen Einmündungen in Brandenburg und Pommern liefern größere, starke aber nicht so ausdauernde Pferde. In der Provinz Sachsen finden sich häufig die bekannten Pferde für Lastfahren. Westfalen besitzt, namentlich in der Senner Haide und im Emser Bruch, einen Schlag Pferde, der wegen mancher vortrefflichen Eigenschaft, z. B. der Ausdauer und Raschheit, sehr gesucht wird. Ähnlicher Art sind die Pferde in einzelnen Theilen der Rheinprovinz, z. B. im Kleveschen und im Kreise Wittburg (in der Eifel) Reg.-Bez. Trier.

Die statistische Tafel macht bei Zählung der Pferde drei Unterabtheilungen, in welche Ende 1849 dieselben wie folgt sich vertheilten:

	Gesamt- Zahl.	Prozent- Antheil.	1 Pferd auf Menschen.
1. Fohlen bis zum vollendeten 3ten Jahr . . . . .	261023	16,57	62,39
2. Pferde vom Anfang des 4ten bis zum vollendeten 10ten Jahr	746249	47,37	21,69
3. Pferde über 10 Jahre alt . . . . .	568145	36,06	28,66
	<u>1,575417</u>	<u>100,00</u>	<u>10,37</u>

Kann man die Zahl der jährlichen Geburten auf 87000 ( $\frac{1}{3}$  von 261000) berechnen, so würden die Beschäler der Landgestütte davon etwa die Hälfte liefern; ein so günstiges Verhältniß, daß die Klasse längst durchgängig verbessert sein müßte, wenn man mehr auf gute Mutterpferde hielte. Wenn man die oben unter Nr. 2 angegebene Zahl der im eigentlichen Arbeitsalter stehenden Pferde zur Grundlage von Vergleichen macht, so treten die sehr großen Abweichungen unter den verschiedenen Landestheilen noch greller hervor. Von dieser Klasse der Pferde befinden sich beispielsweise auf eine □ M. durchschnittlich:

im Reg.-Bez. Gumbinnen 255 Stück, im Reg.-Bez. Koblenz aber nur 55 Stück; dort kommt im Durchschnitt auf fast  $1\frac{1}{2}$  Familien, hier kaum auf 16 Familien, ein Pferd der obigen Klasse.

Noch einige ins Einzelne der obigen Tafel gehende Bemerkungen. Ordnet man die Regierungs-Bezirke nach ihrer (durch die Spalten 4—7 angegebenen) Bedeutung für die Pferdezucht und fügt auch eine Reihenfolge nach dem Antheile an der Bodenfläche hinzu (weil leider in Beziehung auf die Bodenbenutzung zuverlässige Nachrichten mangeln); so ergibt sich Folgendes:

Ordnungsreihe der Regierungs-Bezirke nach:				
1. dem Prozent- Antheil an dem Flächen-Gehalt.	2. der jährlichen Durchschnitts- Pferde-Zunahme von 18 <sup>31</sup> / <sub>49</sub> .	3. der Durchschnitts- Zahl der Pferde auf 1 □ Meile.	4. dem Durchschnitts- Verhältniß der Pferde zu den Menschen.	5. dem Prozent- Antheil an der Endsumme der Pferde.
1. Königsberg.	1. Posen.	1. Gumbinnen.	1. Gumbinnen.	1. Königsberg.
2. Potsdam.	2. Bromberg.	2. Königsberg.	2. Königsberg.	2. Gumbinnen.
3. Frankfurt.	3. Marienwer- der.	3. Minden.	3. Straßfund.	3. Potsdam.
4. Posen.	4. Danzig.	4. Danzig.	4. Danzig.	4. Posen.
5. Marienwer- der.	5. Köslin.	5. Düsseldorf.	5. Marienwer- der.	5. Marienwer- der.
6. Gumbinnen.	6. Koblenz.	6. Straßfund.	6. Bromberg.	6. Frankfurt.
7. Köslin.	7. Köslin.	7. Münster.	7. Köslin.	7. Breslau.
8. Liegnitz.	8. Stettin.	8. Magdeburg.	8. Stettin.	8. Magdeburg.
9. Breslau.	9. Liegnitz.	9. Merseburg.	9. Posen.	9. Ppeln.
10. Oppeln.	10. Frankfurt.	10. Breslau.	10. Münster.	10. Stettin.
11. Stettin.	11. Potsdam.	11. Posen.	11. Magdeburg.	11. Merseburg.
12. Bromberg.	12. Oppeln.	12. Erfurt.	12. Frankfurt.	12. Danzig.
13. Magdeburg.	13. Breslau.	13. Potsdam.	13. Potsdam.	13. Bromberg.
14. Merseburg.	14. Königsberg.	14. Oppeln.	14. Minden.	14. Köslin.
15. Danzig.	15. Düsseldorf.	15. Arnberg.	15. Merseburg.	15. Münster.
16. Arnberg.	16. Merseburg.	16. Aachen.	16. Oppeln.	16. Liegnitz.
17. Münster.	17. Aachen.	17. Stettin.	17. Arnberg.	17. Arnberg.
18. Trier.	18. Erfurt.	18. Marienwer- der.	18. Breslau.	18. Minden.
19. Koblenz.	19. Straßfund.	19. Bromberg.	19. Trier.	19. Düsseldorf.
20. Düsseldorf.	20. Arnberg.	20. Köslin.	20. Erfurt.	20. Straßfund.
21. Minden.	21. Minden.	21. Frankfurt.	21. Aachen.	21. Trier.
22. Straßfund.	22. Trier.	22. Köslin.	22. Liegnitz.	22. Aachen.
23. Aachen.	23. Magdeburg.	23. Trier.	23. Düsseldorf.	23. Köslin.
24. Köslin.	24. Gumbinnen.	24. Liegnitz.	24. Köslin.	24. Erfurt.
25. Erfurt.	25. Münster.	25. Koblenz.	25. Koblenz.	25. Koblenz.

Der aus einer Vergleichung der Reihenfolge in den Spalten 1 und 5 sich ergebende bemerkenswerthe Zusammenhang zwischen dem Flächengehalt und der Pferdezahl würde wahrscheinlich noch ungleich zutreffender hervortreten, wenn die vorhandenen statistischen Hülfsmittel gestattet hätten, an die Stelle der Gesamtfläche, das Ackerland oder das Futter erzeugende Land zu setzen. Auffallend dagegen ist, daß in Spalte 2 unerwartete Abweichungen von der Stellung, welche die Regierungs-Bezirke in den übrigen Spalten einnehmen, vorkommen. So z. B. findet sich in der Zunahme-Spalte Gumbinnen fast am Ende, während Koblenz vorn den 6ten Platz einnimmt. Ohne aus diesem vereinzelt Anzeichen einen unbedingten Schluß auf Rückgang oder Fortschritt machen zu wollen, scheint es doch hinreichend zu einer Erforschung seiner Ursachen. Der Versuch, den Kapitalwerth verschiedenartiger Gegenstände zu schätzen, ist immer mißlich, weil schon eine geringe Aenderung des Einzelpreises auf die Gesamtsumme großen Einfluß hat. Ist jedoch, wie in vorliegendem Falle, nützlich und dabei genügend, eine (wenn auch nur annähernd richtige) allgemeine Ansicht vom Werthe eines Theils des menschlichen Eigenthums zu erlangen; so kann man den Durchschnittswerth der Fohlen zu 40, der Pferde im eigentlichen Arbeitsalter zu 80, der Pferde über 10 Jahr zu 50 Thaler annehmen. Dann ergibt sich als ungefähre Gesamtwerth aller Pferde im preuß. Staat (gering gerechnet) die Summe von 98,520000 Thlr.

## Zahl der Maulthiere und Esel.

1837	396	6686
1843	353	6924
1849	329	7146

also dort Abnahme, hier geringe Zunahme. Die verhältnißmäßig größte Zahl der Esel ist in den Reg. Bez. Arnberg, Minden, Posen; sehr spärlich findet man sie in den Reg. Bez. der Provinzen Preußen und Pommern.

## c) Rindviehzucht und Nutzung.

Die Zählungen des Rindvieh lieferten folgendes Ergebnis:

Jahr.	Gesamtzahl.	Auf 1 □ M. durchschn.	1 Stück auf Menschen.
1816	4,013912	800	2,58
1825	4,355578	859	2,81
1834	4,780831	944	2,83
1843	5,042010	992	3,07
1849	5,371644	1057	3,04

Da die Zählungen vor 1825 nicht so zuverlässig sind als seitdem, so soll zwar das Jahr 1825 als Ausgang genommen werden, jedoch ist nicht zu übersehen, daß die Mängel der früheren Zählungen in den zu geringen Angaben liegen, weshalb nicht zu leugnen ist, daß durch einen Vergleich der Gegenwart mit 1816 das gegenwärtige Verhältniß in ein noch weniger günstiges Licht treten würde. Binnen den 24 Jahren, seit 1825 ist die Zahl des Rindviehs um 1,016066 Köpfe oder 23,32%, oder im jährlichen Durchschnitt um 0,97% gewachsen. Die durchschnittliche Jahreszunahme betrug von 184<sup>3</sup>/<sub>6</sub>: 1,45%, 184<sup>6</sup>/<sub>9</sub>: 0,69%, 184<sup>3</sup>/<sub>9</sub>: 1,09%, gegen 0,925% der Menschenvermehrung von 184<sup>3</sup>/<sub>9</sub>. Zerlegt man aber die Gesamtsumme in ihre bei der Zählung gemachten Klassen wie folgt:

	1825.	Pr. = A.	1849.	Pr. = A.
1. Stiere (Bullen) . . . . .	77741	1,78	75619	1,41
2. Ochsen (getheilt nach dem Verhältniß von 1849) . . . . .	689190	15,82	676395	12,60
3. Kühe . . . . .	2,464275	56,58	3,078126	57,30
4. Jungvieh . . . . .	1,124372	25,82	1,541504	28,69
Zusammen	4,355578	100	5,371644	100

so ergibt sich eine durchschnittliche Jahreszunahme der Kühe um 1,038 Przt., des Jungviehs um 1,545 Przt.; während die Bevölkerung von 1825—1849 im Durchschn. um jährl. 1,38 Przt. stieg. Bei den Stieren und Ochsen aber ist Abnahme, obgleich nicht genau angegeben werden kann, in welchem Verhältniß bei den Zucht- und bei den Arbeitsthieren, weil dieselben früher in den Zählungen nicht getrennt wurden. Das Verhältniß der einzelnen Theile des Rindvieh zu einander ist übrigens in den ein-

zelnen Landestheilen sehr abweichend, wie nachstehende Beispiele der Zählung von 1849 zeigen. So kommen auf 100 Stück Rindvieh durchschnittlich im Regierungsbezirk:

	Rühe.	Ochsen.	Ord.-Nr.
1. Stralsund . . . . .	73,41	5,03	29
2. Düsselbort . . . . .	71,27	2,94	23
3. Minden . . . . .	66,38	2,86	24
4. Potsdam . . . . .	63,87	11,33	11
5. Arnberg . . . . .	63,66	3,98	22
6. Breslau . . . . .	63,13	9,82	13
7. Magdeburg . . . . .	62,87	9,42	14
8. Oppeln . . . . .	62,69	8,23	16
9. Aachen . . . . .	62,44	4,77	21
10. Erfurt . . . . .	61,94	6,69	18
11. Merseburg . . . . .	61,73	6,54	19
12. Stettin . . . . .	60,73	8,50	15
13. Köln . . . . .	60,38	7,72	17

und auf der andern Seite:

25. Königsberg . . . . .	43,23	26,84	1
24. Gumbinnen . . . . .	44,46	21,63	2
23. Marienwerder . . . . .	48,84	20,85	3
22. Bromberg . . . . .	50,98	19,09	4
21. Koblenz . . . . .	52,04	17,88	5
20. Posen . . . . .	52,81	17,48	6
19. Frankfurt . . . . .	52,84	17,36	7
18. Trier . . . . .	53,99	15,20	9
17. Danzig . . . . .	55,00	16,32	8
16. Münster . . . . .	56,56	1,74	25
15. Köslin . . . . .	57,56	10,25	12
14. Plegnitz . . . . .	59,37	12,29	19

In diesen Zahlen, zusammengehalten mit den Pferdetafeln, liegen eine Menge Aufschlüsse über landwirthschaftliche Verhältnisse, welche sich in noch mannichfach anderer Beziehung statistisch zergliedern ließen, wenn nur amtliche Nachweise über die Bodenbenutzung vorhanden wären. Auch schon aus dem Vorliegenden ist der Einfluß der Art der Bodenbeschaffenheit und Benutzung, der Bodenerzüchtung, der Arbeitsweise u. s. w. auf den Rindviehstand deutlich zu erkennen. Das Rindvieh hält in der

Regel mit der ganzen Entwicklung der Landwirthschaft, wie solche in Deutschland betrieben wird, gleichen Schritt, denn es greift in alle Zweige derselben ein. Außer der sehr wesentlichen, nicht selten ausschließlichen Arbeitshilfe, liefert es Milch, Butter, Käse, Fleisch, Talg, Haut, Hörner, Knochen, Haare und den unersetzlichen Dünger. Will man den Versuch machen, für den Jahresertrag einer milchenden Kuh eine Durchschnittszahl zu finden, so dürften die Vorschläge des berühmten Vorstandes des statistischen Bureau in Berlin, Hoffmann (die Bevölkerung des preuß. Staats von 1837, Seite 200 ff.) für die jetzigen Verhältnisse zu niedrig sein; weil sowohl die Ausbeutung des Ertrags als die Preise, seitdem Fortschritte gemacht haben. Deshalb wird zwar angenommen, daß von je 9 Kühen 8 Milch geben (also 2,736000 Stück); jedoch wird für die 40 Wochen der jährlichen Milchzeit ein Milchertrag von durchschnittlich 5 Quart täglich, also 1400 Quart oder (zu 2 $\frac{1}{2}$  Pfd.) 3500 Zoll Pfd. jährlich für jede Kuh angenommen. Dies würde für den ganzen preussischen Staat einen Milchertrag von jährlich 3830,400000 Quart, also auf jede Familie durchschnittlich jährlich 1203 und täglich 3,29 Quart betragen; eine keinesfalls die Wirklichkeit übersteigende Zahl, weil die Ziegen- und Schafmilch außer Berechnung gelassen ist. Für 1 Quart Milch würde der Durchschnittswerth von 5 $\frac{1}{2}$  Sblrpf. zu berechnen sein, wenn dieselbe immer in der vortheilhaftesten Gestalt verwerthet werden könnte. Da aber ein großer Theil zu Butter, Käse, Milchspeisen u. s. w. verwendet werden muß, so werden hier nur 4 $\frac{1}{2}$  Sblrpf. berechnet, also für eine Kuh jährlich 525 Sgr. oder 17 $\frac{1}{2}$  Thlr. und für 2,736000 Milchkühe 47,880000 Thlr.

Derjenige Theil der oben (Seite 130) mitgetheilten Haushiartafel, welcher das Rindvieh betrifft, giebt zu nachfolgenden Bemerkungen über dessen Verhältnisse in den einzelnen Provinzen Veranlassung. Zunächst eine Gruppierung derselben wie bei den Pferden.

## Ordnungsreihfolge nach:

1. nach dem Prozent-Anteil am Flächengehalt.	2. der jährlichen Durchschnitts- Zunahme von 1831/49.	3. der Durchschnitts- Zahl auf 1 □ Meile.	4. dem Durchschnitts- Verhältniß des Rindviehs zu den Menschen.	5. den Prozent-Anteil an der Endsumme des Rindviehs.
1. Königsberg.	1. Marienwer- der.	1. Köln.	1. Münster.	1. Breslau.
2. Potsdam.	2. Posen.	2. Düsseldorf.	2. Gumbinnen.	2. Königsberg.
3. Frankfurt.	3. Danzig.	3. Koblenz.	3. Stralsund.	3. Posen.
4. Posen.	4. Köslin.	4. Aachen.	4. Königsberg.	4. Frankfurt.
5. Marienwer- der.	5. Liegnitz.	5. Münster.	5. Köslin.	5. Liegnitz.
6. Gumbinnen.	6. Trier.	6. Arnberg.	6. Frankfurt.	6. Gumbinnen.
7. Köslin.	7. Oppeln.	7. Minden.	7. Koblenz.	7. Potsdam.
8. Liegnitz.	8. Bromberg.	8. Trier.	8. Marienwer- der.	8. Oppeln.
9. Breslau.	9. Potsdam.	9. Breslau.	9. Posen.	9. Marienburg.
10. Oppeln.	10. Frankfurt.	10. Liegnitz.	10. Trier.	10. Marienwer- der.
11. Stettin.	11. Breslau.	11. Merseburg.	11. Stettin.	11. Stettin.
12. Bromberg.	12. Gumbinnen.	12. Erfurt.	12. Bromberg.	12. Münster.
13. Magdeburg.	13. Erfurt.	13. Oppeln.	13. Liegnitz.	13. Arnberg.
14. Merseburg.	14. Münster.	14. Posen.	14. Arnberg.	14. Koblenz.
15. Danzig.	15. Arnberg.	15. Stralsund.	15. Aachen.	15. Trier.
16. Arnberg.	16. Königsberg.	16. Gumbinnen.	16. Merseburg.	16. Düsseldorf.
17. Münster.	17. Düsseldorf.	17. Frankfurt.	17. Breslau.	17. Magdeburg.
18. Trier.	18. Merseburg.	18. Stettin.	18. Köln.	18. Köslin.
19. Koblenz.	19. Minden.	19. Königsberg.	19. Minden.	19. Bromberg.
20. Düsseldorf.	20. Köln.	20. Magdeburg.	20. Oppeln.	20. Köln.
21. Minden.	21. Stettin.	21. Bromberg.	21. Danzig.	21. Minden.
22. Stralsund.	22. Aachen.	22. Potsdam.	22. Magdeburg.	22. Aachen.
23. Aachen.	23. Koblenz.	23. Danzig.	23. Potsdam.	23. Danzig.
24. Köln.	24. Magdeburg.	24. Marienwer- der.	24. Erfurt.	24. Stralsund.
25. Erfurt.	25. Stralsund.	25. Köslin.	25. Düsseldorf.	25. Erfurt.

Vergleicht man die Spalten 1 und 5, so findet man schon darin Gelegenheit zu bemerken, daß einige Regierungsbezirke im Verhältniß zu ihrem Flächengehalt, mit dem Rindvieh der Kopfzahl nach vorgeschritten, Andere dagegen zurückgeblieben sind. Dies wird näher begründet durch die Reihfolge in den Spalten 3 u. 4 und erläutert durch das Ergebnis der Spalte 2. Welchen Blick in den Zustand der Landwirthschaft der betreffenden Landestheile eröffnen z. B. die Gegenätze von: Köln, welches 2045, und

von Köslin, welches nur 666 Stück auf 1 □ M. besitzt; ferner von Münster, wo auf 2,04 Menschen 1 Stück Rindvieh kommt, während in Düsseldorf nur etwa für jede Familie (5,09 Köpfe) 1 Stück zu rechnen ist; sodann von Marienwerder, dessen jährliche Durchschnittszunahme 2,38 Przt. gewesen ist (also das Doppelte der Menschenvermehrung), während in Stralsund, wo das Verhältniß zwischen Menschen und Rindvieh sehr günstig ist, sogar eine Abnahme Statt gefunden hat. Fast die Hälfte (die letztgenannten 12) aller Regierungsbezirke bleiben unter 1 % jährlicher Durchschnittsvermehrung. Das ist, als Ergebnis eines langen (24jährigen), durch keinen außergewöhnlichen Abgang verkümmerten Zeitraums, um so auffallender, weil der allgemeinen Meinung nach die Landwirthschaft im preussischen Staate technisch bedeutende Fortschritte gemacht hat, selbst unter den kleinen Grundbesitzern. Die Erläuterungen von Dieterici, Schubert u. s. w., daß eine um so bedeutendere Entwicklung in Beziehung auf die Güte, Schwere u. s. w. des Rindviehs Statt gehabt habe, dürfte höchstens für die Samenthiere und einen kleinen Theil der Ochsen und Milchkühe genügen. Allein damit ist jene Lücke noch lange nicht ausgefüllt, und selbst die (in Folge von Separationen, Regulirungen u. s. w. Statt gehabten) Wirthschaftsänderungen würden nur in verhältnißmäßig kleinen Theilen des Landes eine Stockung der früheren Zunahme des Rindviehs rechtfertigen. Also auch hier ist mindestens eine Aufforderung vorhanden, den Ursachen dieser auffallenden Erscheinungen nachzuforschen; wozu nützt denn die amtliche Statistik, wenn man die Ergebnisse ihrer Forschungen nicht beachtet?

Hinsichtlich der Güte des Rindviehs finden begreiflich eben so große Abweichungen Statt, als in Beziehung auf die Zahl. Abgesehen von den Vorzügen der Viehstämme der Domänen und großen Güter, deren Hülfsmittel und umfangreicherer Betrieb die Verebelung begünstigt haben; üben begreiflich auch die Beschaffenheit des natürlichen Futters und des Klima großen Einfluß aus. Die Niederungen der Provinz Preußen, die trocken gelegten Bruchgegenden der Marken, Pommerns und Posens, die futterreichen Abhänge der Berge Schlesiens und des Harzes, die im nördlichen Theile der Provinz Sachsen vorhandenen grasreichen Bruchgegenden, die feuchten Weiden in den Waldstrichen West-

falens und die fruchtbaren Niederungen im Kleveschen, am Rhein, der Saar und Nahe, erziehen und ernähren vorzugsweise schönes Rindvieh. Das schwerste Vieh aber geht aus der Mastung der Brennereien und Brauereien hervor. Kleine, magere Rinderrassen sind besonders heimisch in allen Haidegegenden, auf den Höhen des Hunsrück und der Eifel, zum Theil auch auf den niedern Landrücken von Preußen und Pommern, so wie in den mageren Theilen der Marken, Schlesiens und Posens. Die Gemeinheits-theilungen und Ablösungen, namentlich auch die Forstregulirungen, haben der Stallfütterung eine bedeutende Ausdehnung und durch diese der Rindviehzucht eine veränderte Richtung gegeben. Die Schwere der Thiere hat zugenommen und der Düngerertrag ist gewachsen. Auch die Bemühungen der landwirtschaftlichen Vereine, die Thierschau und Belohnungen haben manchen Verbesserungen bei den kleinen Viehhaltern einzelner Landestheile Eingang verschafft. Dennoch wird in mehreren Erzeugnissen der Rindviehzucht der einheimische Bedarf noch nicht gedeckt. Die Mehreinfuhr in den preussischen Staat betrug im jährlichen Durchschnitt von 182<sup>5</sup>/<sub>8</sub>: 13985 Stück, von 1829—31: 9293 (Cholerasperre), von 1837<sup>9</sup>/<sub>8</sub>: 15072, 184<sup>0</sup>/<sub>2</sub>: 14225, 184<sup>3</sup>/<sub>5</sub>: 29173, 184<sup>6</sup>/<sub>8</sub>: 27521 Stück. Von dieser auf 850000 bis 900000 Thlr. Werth zu schätzenden Mehreinfuhr an Rindvieh, gehen Kälber vorzugsweise nach Ostpreußen, Brandenb., Westfalen, Rheinland; erwachsenes Rindvieh besonders nach Westfalen, Rheinl., Brandenb. u. Pommern. — Die Mehreinfuhr von Butter belief sich im jährlichen Durchschnitt von 182<sup>5</sup>/<sub>8</sub> auf 32000 Ztr., 1829—31: 35614, 183<sup>2</sup>/<sub>7</sub> gegen 33000 Ztr., 1838—42: 19500, 184<sup>3</sup>/<sub>5</sub>: 32475, 184<sup>6</sup>/<sub>8</sub>: auf etwa 30000 Ztr., was einem Geldwerthe von ungefähr 600000 Thlr. entspricht; kommand vorzugsweise aus Holstein und Mecklenburg und zu  $\frac{4}{5}$  für Berlin bestimmt. Die beste heimische Butter wird im schlesischen Gebirge und in den Weichselniederungen bereitet, wo man auch besondere Käsearten verfertigt. Die Mehreinfuhr von Käse, vorzugsweise aus den Niederlanden, England, Hannover und Oldenburg, betrug von 182<sup>5</sup>/<sub>8</sub>: 16894, 1829—31: 14635, 1832—42: 9—11000, 184<sup>3</sup>/<sub>5</sub>: 11000, 184<sup>6</sup>/<sub>8</sub>: 9500 bis 10000 Zentner, etwa 190—200000 Thaler werth. — Die Mehreinfuhr von Talg, besonders aus Rußland, sowohl zur See als über die Landgrenze, ist ungleich be-

deutender, denn sie betrug im Jahresdurchschnitt von 182<sup>5</sup>/<sub>8</sub>: 38000 Ztr., 1829—31: 66700, 1832—42: 36500, 184<sup>3</sup>/<sub>5</sub>: 48850, 184<sup>6</sup>/<sub>8</sub>: etwa 30000 Ztr., welche einen ungefähren Werth von 450000 Thlr. haben. — Auch von Häuten ist Mehreinfuhr, beispielsweise nach dem Durchschnitt von 184<sup>6</sup>/<sub>8</sub>: 149494 Ztr. rohe Häute und Felle aller Art; wogegen etwa 4000 Ztr. Rindviehhaare mehr aus- als eingeführt werden. Vom Fleischverbrauch wird am Schlusse dieses Abschnitts die Rede sein.

#### d. Schaaft-Zucht und Nutzung.

Der Schaaftand im preussischen Staate ist zu verschiedenen Zeiten wie folgt gewesen:

Jahr.	Gesammts-Zahl der Schaafe.	Auf 1 □ Meile Schaafe.	1 Schaaft auf 1 Meilen.	Davon sind:						
				Merino-Schaafe.	Prozent-Antheil.	Halbveredelte Schaafe.	Prozent-Antheil.	Land-Schaafe.	Prozent-Antheil.	Zunahme der Gesamtzahl im Jahres-Durchschn.
1816	8,260396	1627	1,20	719200	8,71	2,367010	28,65	5,174186	62,64	—
1825	11,606429	2289	1,10	1,734105	14,94	4,558777	39,28	5,313547	45,78	4,62
1834	12,647910	2498	1,10	2,831553	22,39	5,839333	46,17	3,977024	31,44	0,997
1843	16,235880	3194	0,91	4,202024	25,88	7,794421	48,01	4,239435	26,11	3,15
1849	16,296928	3206	1,00	4,452913	27,32	7,942718	48,74	3,901297	23,94	0,063

Hieraus läßt über die Zunahme der einzelnen Arten folgende vergleichende Berechnung sich anstellen.

Zunahme im Jahres-Durchschnitt, Prozente:	Merino-Schaafe.	Halbveredelte Schaafe.	Land-Schaafe.
1. Von 1816 — 25 . . .	15,68	10,29	0,30
2. Von 1825 — 34 . . .	7,03	3,12	÷ 2,79
3. Von 1834 — 43 . . .	5,38	3,72	0,74
4. Von 1843 — 49 . . .	0,995	0,32	÷ 1,33

Auch die Durchschnitts-Wollpreise gehören zum Material der Geschichte der Schaaftzucht und werden für obige Jahre aus den Berichten über den Breslauer Wollmarkt (den wichtigsten Wollmarkt des Festlandes von Europa) nachstehend verzeichnet (für 1 Ztr. in Thlr.)

	1816.	1825.	1834.	1843.	1849.
1. Ordinaire . . .	47 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —55	56—60	75—80	45—50	55—60
2. Mittel . . .	62—70	—	85—95	50—60	66—75
3. Mittelfeine . . .	—	65—70	100—105	60—70	75—80
4. Feine . . .	77—90	95—100	110—125	75—80	80—95
5. Hochfeine . . .	—	130—140	130—135	80—90	100—110
6. Flekta . . .	105—120	—	148—164	100—105	110—120
7. Super-Flekta . . .	—	200—212	—	110—125	125—135

Orte.	Es ist		Prozent- Antheil an der End- summe.	Es ist	
	verkauft im Frühjahr			verkauft im Frühjahr	
	1849 Ztr.	1850 Ztr.		1851 Ztr.	1852 Ztr.
1. Berlin . . . . .	67368	76749	39,98	75649	75873
2. Breslau . . . . .	55000	50500	26,30	60000	49500
(Herbstmarkt . . . . .)	14000	16000			
3. Koblenz . . . . .	779	683	0,36	767	960
4. Königsberg in Pr. . . . .	8556	7801	4,06	9785	9460
5. Landsberg a. d. W. . . . .	13500	11100	5,78	10000	14400
6. Magdeburg . . . . .	3440	3406	1,78	1710	2940
7. Mühlhausen . . . . .	427	610	0,32	700	750
8. Paderborn . . . . .	3358	3751	1,96	4351	4301
9. Posen . . . . .	13654	13003	6,77	13834	14942
10. Stettin . . . . .	21208	20167	10,50	18403	19213
11. Straßund . . . . .	4244	4200	2,19	1000	607
Zusammen . . . . .	191534	191970	100,00	196199	192946
(und . . . . .)	14000	16000	—	—	—

Diese Zahlen, obgleich amtlichen Aufzeichnungen entnommen, sind hinsichtlich der mittleren Sorten mit einiger Vorsicht zu benutzen, weil in den früheren Jahren die Grundsätze für die Klasseinteilung nicht immer gleichmäßig gewesen zu sein scheinen.

Sodann über den Handel mit Wolle und Schaafvieh einige Mittheilungen. Die neueste der regelmäßig erfolgten amtlichen Bekanntmachungen über den Verkehr auf den 11 Hauptwollmärkten des preuß. Staats ist für das Frühjahr 1852; im Nachstehenden vergleichend zusammengestellt mit den Ergebnissen der Frühlingmärkte 1849 — 51:

Orte.	Selbetrug nach dem Durchschnittspreise von		Prozent- An- theil an der End- summe.	Selbetrug nach dem Durchschnittspreise von		Frühere J a h r e.  Frühling.
	1849 Thlr.	1850 Thlr.		1851 Thlr.	1852 Thlr.	
	5,221020	5,756175	39,62	5,219781	5,424919	1844 Ztr. Thlr.
	5,307500	4,986875	34,32	4,905000	4,671563	192141 — 14,812056 1845
	17088	29597	0,20	31191	40480	200761 — 17,031829 1846
	534750	480737	3,31	652333	635396	211915 — 15,394023 1847
	810000	622988	4,29	577500	892800	227752 — 17,440238 1848
	188340	190523	1,32	89416	166110	131467 — 7,033731
	18681	30500	0,21	32211	34500	
	183850	217558	1,50	232778	225265	
	886612	879870	6,05	910738	1,030998	
	1,181346	1,122630	7,72	1,191594	1,120758	
	208310	212450	1,46	62000	38848	
	14,557497	14,529903	100,00	13,904542	14,281637	
	—	—	—	—	—	

Hiernach ist der große Durchschnittspreis für 1 Zentner Schafwolle im Jahre 1844: 77, 1845: 85, 1846: 72, 1847: 76, 1848: 50, 1849: 76, 1850: 76, 1851: 71, und 1852: 74 Thlr.; der neunjährige, hieraus sich ergebende Durchschnitt aber 74 Thlr. für 1 Ztr. gewesen. Wenn man deshalb diesen Preis bei Berechnung des Werths der zu den Märkten gebrachten Wolle anlegen kann; so würde doch seine Benutzung zur Ermittlung des Werths aller Wollen fehlsam sein, weil die im sonstigen Handel vorkommenden, oder selbst verarbeiteten Wollen, mit weniger Ausnahmen, zu den geringeren Sorten gehören. Für diese scheint höchstens ein Durchschnittspreis von 55 Thlr. angenommen werden zu können. Dann läßt sich folgende Berechnung anstellen: Die 16,297000 Schaafe des Preussischen Staats liefern jährlich (zum Durchschnittsansatz von 2,2 Zoll Pfd. für 1 Stück) 35,853000 Pfd. oder 358530 Zoll = Zentner Wolle aller Art. Davon kommen (mit dem Breslauer Herbstmarkt) 207000 Ztr. auf die Wollmärkte, deren Werth 15,111000 Thlr. ist und da der Werth des Rests von 151530 Ztr. zu 8,334000 Thlr. angenommen werden kann; so ist der Gesamtwert der jährlichen Preussischen Schaafer etwa 23,445000 Thlr. Einzelheiten über die Preisverhältnisse der verschiedenen Wollsorten sind, nach dem Ergebniß der Verkäufe auf den Frühjahrsmärkten 1852, für 1 Zentner:

Name der Marktorde.	Extrafeine	Feine	Mittlere	Ordinäre
	Wolle.	Wolle.	Wolle.	Wolle.
	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.
Berlin . . . . .	93—100	80—85	55—78	38—43
Breslau . . . . .	120—140	90—115	72—88	54—62
Koblenz . . . . .	—	48—53	37—47	32—36
Königsberg in Pr. . . . .	72—82	63—68	58—60	—
Landsberg a. d. W. . . . .	75—81	63—68	55—60	44—50
Magdeburg . . . . .	63—70	53—60	—	43—50
Mühlhausen . . . . .	—	48—65	40—48	35—40
Naderborn . . . . .	68—72	58—66	40—50	25—40
Posen . . . . .	—	76—87	66—76	44—65
Stettin . . . . .	—	67—82	55—66	35—45
Stralsund . . . . .	—	60—68	—	—

Der Bedarf an Wolle wird, wenn man zunächst auf den ganzen Zollverein sieht, durch dessen Wollerzeugung nicht gedeckt. Der preussische Staat aber allein hat einen ansehnlichen Ueberschuß und die Wollausfuhr des Zollvereins ist deshalb sehr überwiegend auf preussische Rechnung zu setzen. Der nachstehende Auszug der Zollregister deutet dieses schon an.

Schafwolle, rohe und gekämmte; Ein- Aus- und Durchfuhr des Zollvereins im Ztr. nach den Grenzstrecken, 1847—50.

	Eingang daher			Ausgang dorthin			Durchfuhr dorthin		
	1847	1848	1849	1847	1848	1849	1847	1848	1849
1. Rußland und Polen . . . . .	29456	16308	42223	480	694	1354	—	—	—
2. Galizien mit Kraan, Destr. Schlesien und Böhmen . . . . .	133761	90010	104918	2259	567	2219	154	61	1259
3. Oesterreich und Tirol . . . . .	40099	26342	37499	160	184	972	150	182	119
Zusammen Oester- reich . . . . .	173860	116352	142417	2419	751	3191	304	243	1378
4. Schweiz . . . . .	1044	687	964	10718	2339	12341	8625	8924	10792
5. Frankreich . . . . .	2	54	5	7183	526	5847	1355	861	1363
6. Belgien . . . . .	6000	5049	15408	24614	23085	22569	10728	7592	9529
7. Holland . . . . .	1520	937	2191	1609	2529	2340	2862	1901	1624
8. Hannover . . . . .	17665	12084	18628	3426	1915	2469	8321	6062	8380
9. Mecklenburg . . . . .	975	2042	3647	45908	19258	1442	868	393	6718
10. Nordsee . . . . .	3716	3280	3105	23769	63493	51115	6629	9186	14189
11. Ostsee . . . . .	5957	2207	2114	2224	1563	583	154	6	111
Zusammen . . . . .	240195	159000	230702	122350	116153	109261	39846	35168	64084
Durchschnitt . . . . .	209966			113918			46366		
Prozent-Anteil 1847 von:									
1	12,26			0,39			0,00		
2 u. 3	72,40			1,98			0,76		
4	0,43			8,76			21,65		
5	0,00			5,87			3,40		
6	2,50			20,12			26,92		
7	0,63			1,31			7,19		
8	7,35			2,80			20,88		
9	0,40			37,52			2,18		
10	1,55			19,43			16,63		
11	2,48			1,82			0,39		
	100,00			100,00			100,00		

Den, wenn man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen kann, daß die Ausfuhr nach Rußland, Oesterreich, Belgien, Holland, Hannover, Mecklenburg, Nordsee, Ostsee zu neun Zehntheilen Preußen angehört, die Ausfuhr nach Frankreich aber etwa zur Hälfte; so bleiben für alle übrigen Zollvereinsstaaten nur etwa 19 Przt. und für Preußen allein 81 Przt., oder ungefähr 102000 Zentner Wolle. Es versteht sich von selbst, daß die (nicht ersichtlichen) bedeutenden Wollmengen welche Preußen an die übrigen Zollvereinsstaaten abgibt, außerdem den preuß. Wollserzeugern zu Gute kommen. Der Jahres-Durchschnitt der Wollausfuhr ist gewesen: 1822/8 aus Preußen 106796 preuß. Ztr., 1829 — 31 desgl. 90078 Ztr.; 1837/9 aus dem Zollverein 155078 Zollztr., 1840/2: 138139, 1843/5: 151917, 1846/8: 130691, 1851 nur 76979 Zollztr. Die verzollte Einfuhr des Zollvereins betrug 1846: 149677, 1847: 152577, 1848: 98254, im Durchschnitt also 133503, dagegen 1851: 176873 Zollztr. Auf preußische Zollämter kamen von der Woll-einfuhr 1846: 83749, 1847: 81359, 1848: 52002, 1851: 114431; von der Ausfuhr 1846: 118261, 1847: 115961, 1848: 118671, 1851: 67108 Ztr.; wodurch für die ersten 3 Jahre eine Mehrausfuhr von bez. 34512, 34602 und 66669, oder im Jahresdurchschnitt von 45261 Ztr., für 1851 aber eine Minderausfuhr von 47323 sich herausstellt. Der Absatz der Wolle, theils im Hause, theils auf den Wollmärkten, geschieht entweder an Fabrikanten des Zollvereins — und dieser Absatz ist, zum großen Vortheil der Schaafzüchter, von Jahr zu Jahr ausgebehnter und gesicherter geworden — oder in das Ausland, vorzugsweise nach England und Belgien. Die Einfuhr fremder Schaafwolle nach England ist zwar seit 1847 bis 1851 von 245796 auf 307085 Ballen gewachsen; allein die Zahl der Ballen aus Deutschland hat von 41396 auf 26514 Ballen sich vermindert, während die Einfuhr australischer Wollen von 94292 auf 144320, der Kapwollen von 13566 auf 19668 Ballen gestiegen ist, auch die Einfuhr spanischer, portugiesischer und russischer Wollen sich vermehrt hat. England hat aufgehört für die deutschen Wollen der wichtigste Abnehmer zu sein und der Bedarf Belgiens übersteigt nicht 24000 Ztr. jährlich, welche es

zur Hälfte fast mit von dorthin eingehender Wolle deckt. — Die zum Verbrauch eingeführten Schaafwollen gehören vorzugsweise zu den geringeren Sorten und bestehen größtentheils aus Material für die Kammgarnspinnereien, deren Bedarf an langen Wollen, in Folge der Veredelung, in Deutschland immer weniger befriedigt werden kann. Diese Wollen kamen dann aus Polen und Ungarn, jetzt muß man sie theilweise schon in den Donaufürstenthümern und im südlichen Rußland auffuchen (unten, bei der Verfertigung der Woll-Gespinnste und Gewebe, komme ich darauf zurück). — Auch mit Hammeln und anderm Schafvieh findet ein nicht unwichtiger Verkehr über die Zollgrenzen Statt, denn (mit Einschluß der Ziegen) der Jahresdurchschnitt von 1846/8 war im Zollverein für den Eingang 140327, Ausgang 80947; also Mehreingang 59380 Stück. Dagegen 1851 Einverzellung 98283, Ausgang 87462, also Mehreingang nur 10821 Stück.

Auf diese (des Raums wegen sehr beschränkten Zusammenstellungen) lassen sich einige den ganzen Erwerbszweig charakterisirende geschichtliche Thatsachen begründen. Schon die ersten Jahre der Ruhe des allgemeinen Friedens nach 1815, wurden von den Schaafzüchtern benutzt um ihre während der Zeit der Kriege sehr verwahrlosten Heerden wieder in guten Stand zu bringen. Schon seit Anfang des Jahrhunderts hatte die Veredelung der Rassen, namentlich in Schlesien, mit gutem Erfolge begonnen. Allein Ueberführung des Markts mit feinen Wollen, Handelsperre, Mangel inländischen Absatzes, Kriegsschäden u. s. w. waren der Entwicklung sehr hinderlich gewesen. Der Friedenszustand dagegen war auch dem Fortschreiten der inländischen Wollverarbeitung sehr günstig, welche in den Marken, Schlesien, Westfalen und Rheinland bereits längere Zeit zuvor festen Fuß gefaßt hatte. Diese bedurfte in rascher Zunahme mehr und feinere Wolle, auch aus England nahm die Nachfrage nach den feineren Wollgattungen zu; sie wurden deshalb verhältnißmäßig weit besser bezahlt und Alles wollte nun veredeln. Die Veredelung zunächst veranlaßte den Uebergang von der Zwei- zur Einspur, selbst die halbveredelten Heerden fing man an nur einmal zu scheeren und dadurch wurden die Herbstmärkte immer unbedeutender. Die Verfeinerung ging so raschen Schrittes voran, daß von 1816 bis

1825 die jährliche Durchschnittszunahme der Merinoschaafe 15,68 Przt., der halbveredelten Schaafe 10,29 Przt., der Landschaafe aber nur 0,30 Przt. betrug. Rückschläge konnten bei dieser übertriebenen Veredelung nicht ausbleiben.

Schon 1823 erfolgte die erste Krise, die Preise gingen zurück, Fabriken fielen, die Zwischenhändler erlitten große Verluste und vorzugsweise die feineren Wollen wurden von den Käufern vernachlässigt. Dies dauerte damals zwar nur ein Jahr, wiederholte sich aber schon 1826 in größerem Umfange, namentlich wurde bereits der Mangel an geringeren Wollen fühlbar. Die Regierung, welche zur Förderung der Veredelung eifrig mitgewirkt hatte, nahm sich jetzt auch (durch die Königl. Seehandlungs-Gesellschaft, die Landschafts-Direktionen u. s. w.) der in Verlegenheit befindlichen Schaafzüchter an. Die Nachfrage nach mittel und ordinärer Wolle, namentlich in längeren Sorten, fing, selbst für das Ausland, zu steigen an; wogegen hochfeine Wolle in manchen Jahren gar nicht gangbar war. Dazwischen fielen wieder einige den veredelten Wollen günstige Jahre, wie 1833 und 1834; allein die allgemeinen Handelsstockungen und großen Verluste in den Jahren 1837 (von den Ver. Stat. von Amf. ausgegangen) und 1840, standen nicht mehr als vorübergehende Ereignisse da, sondern waren nur die ersten Wirkungen einer allmählig eingetretenen Umgestaltung des preussischen Wollhandels. Fast gleichzeitig nämlich um 1834, begann durch den Zollverein der rasche Aufschwung der inländischen Wollverarbeitung und die fühlbare Abnahme der Ausfuhr nach England. Beides hat bis zur Gegenwart fortgedauert und hoffentlich wird dadurch die deutsche Schaafzucht eine Unabhängigkeit und schwindelfreie Unterlage erlangen, welche sie nicht haben konnte, so lange der Landwirth jedes Jahr mit neuer Furcht und neuem Zweifel der Ankunft des ausländischen Käufers entgegen sehen mußte. (Ausführlichere Mittheilungen über die Verhältnisse der Schaafzucht im preuss. Staate in älterer Zeit, enthält ein Aufsatz von Schubert, in von Reden, Zeitschrift des Vereins für deutsche Statistik, 1847 Heft IV; eine kurze Geschichte des Breslauer Wollmarkts von Becker,

Breslau 1845, Elsner, die Zukunft von Deutschlands Wollerzeugung und Wollhandel, Stuttg. 1849 und von Patow Schrift über die Wollproduktion des deutschen Zollvereins, Berlin 1851; können die obigen Mittheilungen vervollständigen.) Es bleibt noch übrig einen Blick auf das Verhältniß der Schaafrucht in den einzelnen Landestheilen zu werfen, nach Anleitung folgender Tafel.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Verh. v. Fr. nach der Größe des Flächengehalts.	Regierungs-Bezirk.	Gesamt-Zahl der Schaafe.	Prozent = Antheil an der Endsumme.	Ordnungs-Nummer nach dem Prozent-Antheil der Gesamtzahl der Schaafe.	Ordnungs-Nummer nach der jährlichen Durchschnittszahl der Schaafe.	Ordnungs-Nummer nach dem Durchschnitt der Gesamtzahl der Schaafe auf 1 □ Meile.	Ordnungs-Nummer nach dem Verhältniß der Gesamtzahl der Schaafe zu den Menschen.	Merino-Schaafe Gesamt-Zahl.	Prozent = Antheil an der Endsumme der Merino = Schaafe.
1	Königsberg	887791	5,45	9	1	15	12	522552	11,74
2	Potsdam	1,396177	8,57	2	13	9	11	308639	6,93
3	Frankfurt	1,160809	7,12	5	15	11	8	343657	7,72
4	Bosen	1,609247	9,87	1	7	4	5	462956	10,38
5	Marienwerder	1,019774	6,26	6	2	13	6	344572	7,75
6	Gumbinnen	463030	2,84	14	3	18	15	170955	3,84
7	Rößlin	854289	5,24	11	4	10	4	257712	5,79
8	Regnitz	821035	5,04	12	12	12	13	159733	3,59
9	Breslau	1,380766	8,47	3	11	2	10	430402	9,67
10	Oppeln	707495	4,34	13	10	14	16	308617	6,93
11	Stettin	1,219307	7,48	4	9	3	2	376782	8,46
12	Bromberg	920031	5,65	8	5	8	3	236200	5,30
13	Magdeburg	954601	5,86	7	19	6	7	170984	3,84
14	Merseburg	877922	5,39	10	20	5	9	78858	1,77
15	Danzig	239796	1,47	17	8	17	17	100452	2,25
16	Arnberg	195858	1,20	19	18	19	20	3810	0,09
17	Münster	128118	0,79	22	23	23	21	188	0,00
18	Trier	167174	1,03	20	24	21	19	64	0,00
19	Koblenz	147631	0,91	21	22	20	22	2408	0,05
20	Düsseldorf	72100	0,44	24	21	25	25	4618	0,10
21	Minden	204555	1,25	18	16	16	18	29875	0,67
22	Stralsund	448818	2,75	15	6	1	1	119188	2,67
23	Aachen	86578	0,53	23	25	22	23	4974	0,11
24	Köln	63055	0,39	25	17	24	24	5168	0,12
25	Erfurt	270971	1,66	16	14	7	14	9549	0,22
		16,296928	100,00					4,452913	100,00

Diese Tafel hätte noch erweitert werden können, durch Anwendung mehrerer Vergleichsmaßstäbe bei den einzelnen Schaaf- rassen, wenn Raum gewesen wäre; sie hätte aber wesentlich verbessert werden können, wenn man im Stande wäre die Schaaf- zahl mit dem Umfange der Grasländereien u. s. w., also mit den vorhandenen Futterungsmitteln, zu vergleichen. Dazu fehlen leider bekanntlich alle Hilfsmittel. Indes bietet diese Zusammen- stellung, nebst der oben Seite 131 gelieferten allgemeinen Thier- tafeln, zu manchen Betrachtungen hinreichenden Stoff. Zunächst

11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
1 Stück Merino-Schaafe auf Menschen.	Ordnungs-Nummer nach dem Verhältniß der Merino = Schaafe zu den Menschen.	Halb- ver- edelte Schaafe. Gesamt- Zahl.	Prozent-Antheil an den halbveredelten Schaafe.	1 Stück Schaafe auf Menschen.	Ordnungs-Nummer nach dem Ver- hältniß der halbveredelten Schaafe zu den Menschen.	Land- Schaafe Gesamt- Zahl.	Prozent = Antheil an der Endsumme der Land-schaafe.	1 Stück Land-schaafe auf Menschen.	Ordnungs-Nummer nach dem Ver- hältniß der Land- Schaafe zu den Menschen.
1,62	3	131350	1,65	6,45	16	233889	5,99	3,62	10
4,11	14	711997	8,96	1,78	12	375541	9,63	3,38	8
2,50	8	609168	7,67	1,41	9	207984	5,33	4,14	15
1,94	7	1,005935	12,65	0,89	2	141256	3,62	6,35	19
1,80	5	426216	5,37	1,46	10	248986	6,38	2,49	5
3,59	11	34003	0,43	18,06	21	258072	6,61	2,38	4
1,74	4	383123	4,82	1,17	5	213454	5,47	2,10	3
5,77	15	528949	6,66	1,74	11	132353	3,39	6,96	20
2,73	9	858877	10,81	1,37	8	91487	2,35	12,84	22
3,13	10	300792	4,54	2,68	14	38086	0,98	25,36	24
1,49	1	512342	6,45	1,10	4	330183	8,46	1,67	1
1,92	6	439838	5,53	1,03	3	248993	6,26	1,82	2
4,04	13	568418	7,15	1,22	6	215199	5,52	3,21	6
9,42	16	593792	7,47	1,25	7	205272	5,26	3,62	11
4,03	12	65202	0,92	6,21	15	74142	1,90	5,46	18
152,17	21	58389	0,73	9,93	18	133659	3,43	4,33	17
2244,34	24	11988	0,15	35,20	25	115942	2,97	3,64	12
7690,34	25	15338	0,19	32,09	23	151772	3,89	3,24	7
208,88	23	25734	0,32	19,55	22	119489	3,06	4,19	16
196,44	22	26274	0,32	34,52	24	41208	1,06	22,01	23
15,51	17	54408	0,68	8,51	17	120272	3,08	3,85	13
1,57	2	281318	3,53	0,66	1	48312	1,24	3,87	14
82,74	19	32206	0,40	12,78	20	49398	1,26	8,33	21
96,23	20	44863	0,56	11,09	19	13024	0,34	38,19	25
36,37	18	163098	2,04	2,13	13	98324	2,52	3,53	9
		3,67	7,942718	100,00	2,06	3,901297	100,00	4,19	

hinsichtlich der gesammten Schaafzahl ergibt sich für den gan- zen Staat die fast genaue Uebereinstimmung der Zahl der Schaafe mit der Menschenmenge; ein Verhältniß welches in den ein- zelnen Provinzen: zwischen 0,47 Pommern (Stralsund 0,42, Stettin 0,46) und 5,24 Rheinland (Düsseldorf 12,58, Köln 7,89), sich bewegt. Sodann finden auch bei einer Vergleichung der Schaafzahl mit dem Flächengehalt (im ganzen Staate auf 1 □ M. durchschnittl. 3206 Schaafe und 3213 Menschen), in den einzelnen Landestheilen sich große Abweichungen von der Mittel-

zahl. So z. B. in der Provinz Posen 4714 (die Reg. = Bez. Stralsund, Breslau, Stettin, stehen noch höher) gegen 1101 in der Rheinprovinz (Düsseldorf 733, Köln 871). Die Zunahme hat im ganzen Staate begreiflich mit der Vermehrung der Menschen fast gleichen Schritt gehalten (von 1825 bis 1849 im Jahresdurchschnitt Schaafse 1,68, Menschen 1,38 Przt.); wogegen einzelne Provinzen sehr bedeutende Verschiedenheiten zeigen. Während z. B. in der Provinz Preußen die Schaafzahl um jährlich durchschnittlich 4,73 Przt. gestiegen ist (Königsberg 7,08, wogegen Bevölkerungszunahme 1,13 Przt.; Marienwerder 4,21, Gumbinnen 3,90), hat sie in der Rheinprovinz sogar um j. d. 0,67 abgenommen (Aachen — 1,40, wogegen Bevölkerungszunahme 0,95 Przt.; Trier — 0,70, Koblenz — 0,63 Przt.) — In neuester Zeit haben jedoch diese Verhältnisse sich sehr geändert, wie eine Vergleichung der Zählungen von 1843 und 1849 erkennen läßt.

Provinz.	Bevölkerungs-Zunahme im Jahresdurchschnitt von 1843—49.	Kopffahl der Schaafse Ende		Zunahme im Jahresdurchschnitt.	Zunahme im Jahresdurchschnitt.
		1843	1849		
Preußen . . . . .	0,56	2,687837	2,610391	0,48	—
Posen . . . . .	0,80	2,543181	2,529278	0,09	—
Brandenburg . . . . .	1,67	2,533908	2,556986	—	0,15
Pommern . . . . .	1,37	2,407287	2,522414	—	0,80
Schlesien . . . . .	0,64	2,952159	2,909296	0,24	—
Sachsen . . . . .	0,96	2,027171	2,103494	—	0,62
Westfalen . . . . .	0,51	509144	528531	—	0,63
Rheinprovinz . . . . .	0,82	575193	536538	1,12	—
im ganzen Staate . . . . .	0,925	16,235880	16,296928	—	0,06

Für den ganzen Staat war im Jahresdurchschnitt: von 1840/3 ein Rückgang um 0,22%, von 1843/6 nur 0,55% Vermehrung, von 1846/9 abermals 0,42% jährlicher Abnahme, und, wie vorstehende Tafel zeigt, in dem umfangreicheren Zeitraum 1843/9 nur 0,06 durchschnittliche Jahreszunahme. Die Vermeh-

rung der Schafe bleibt also (ungeachtet auch der Anwachs der Bewohner geringer geworden ist) in sieben Provinzen hinter der Volksvermehrung zurück, in den mehren sogar bedeutend. Nur in Westfalen ist die durchschnittliche Zunahme der Schafe größer, nämlich 0,63; allein dort ist auch die geringste Zunahme der Bevölkerung, nämlich 0,51%.

Die Verhältnisse der einzelnen Klassen in den verschiedenen Landestheilen treten durch obige vergl. Zusammenstellung ohne Bemerkung hinreichend klar vor Augen. Im Allgemeinen läßt sich sagen, daß durch die Uebereinstimmung der Ordnungszahlen drei natürliche Gruppen sich bilden: Preußen, Posen und Pommern, mit einer den sonstigen landwirthschaftlichen Betrieb verhältnißmäßig weit überragenden Schaafzucht; Brandenburg, Schlesien und Sachsen, deren Schaafzahl eine Mittelstufe bildet, während sie hinsichtlich der Güte hinter jenen nicht zurückstehen; endlich Westfalen und Rheinland, welche, sowohl an Zahl als Güte, im Allgemeinen gegen die östlichen Landestheile weit zurückblieben.

#### e) Schweinezucht und Nutzung.

Die Zahl der Schweine war zu den verschiedenen Zeiten wie folgt:

Jahr.	Gesamtzahl.	Auf 1 □ M. durchschnittl.	1 Stück auf Menschen.
1816	1,494369	294	0,144
1825	1,806173	356	0,164
1834	1,941209	382	0,144
1843	2,115212	416	0,137
1849	2,466316	485	0,151

Diesen Zahlen ist, wegen der besonderen Schwierigkeit der Ermittlung des Bestandes dieser Thierart und weil derselbe weit größerem Wechsel unterworfen ist als die übrigen, nicht vollständig zu vertrauen. Dennoch genügen dieselben um zu zeigen, daß ihre Vermehrung mit der Zunahme der Menschen etwa gleichen Schritt gehalten hat; nämlich im jährlichen Durchschnitt jene fast 2%, diese etwa 1 $\frac{3}{4}$ % gewesen ist. Ein Blick ferner auf die Hausthiertafel oben Seite 132 ergibt alle erforderlichen Einzelheiten über die Vertheilung der Schweine und deren sonstige

Mengen-Verhältnisse in den einzelnen Landestheilen. Die Abweichungen in den Regierungsbezirken sind noch ungleich bedeutender, wie denn z. B. auf 1 □ M. durchschnittlich sich befinden, in: Erfurt 902, Merseburg 857, Münster 855, Düsseldorf 793, Minden 775, Gumbinnen 686, Arnberg 658, Köln 630 u. s. w., und auf der andern Seite: Breslau 179, Liegnitz 194, Oppeln 235, Köslin 244, Bromberg 372, Danzig 376 u. s. w. Vergleicht man diese Reihenfolge mit der Reihenfolge der Reg. Bez. bei Weide und Wald, so wird gewöhnlich ein natürlicher Zusammenhang zwischen der Menge der Schweine und der Ernährungsfähigkeit des Landestheils sich ergeben; obgleich ausnahmsweise auch andere Umstände einwirken, z. B. auf den geringen Schweinestapel in Schlesien, dessen Versorgung damit aus Polen, — von wo sie auch zur Mast eingetrieben werden. Die durch die Beschaffenheit ihrer Erzeugnisse berühmteste Schweinezucht wird in Westfalen (Schinken), Pommern (Würste), Ostpreußen (Vorsten) und in einigen Theilen der Rheinprovinz, gefunden.

## f) Fleisch-Verbrauch.

Das statistische Bureau ermittelt den Fleischverbrauch nach den Ergebnissen der Schlachtsteuer. Im großen Durchschnitt kann man für die Bevölkerung der schlachtsteuerpflichtigen Städte jähr-

J a h r.	Versteuerung von Vieh zum					
	Ochsen und Stiere.			Kühe und Ferkel.		
	Stück.	Gewicht Ztr.	pr. Stück Pfd.	Stück.	Gewicht Ztr.	pr. Stück Pfd.
1836	51768	260573	555	41996	134382	350
1837	53847	271646	555	44114	142125	354
Durchschnitt von 1843—45	58864	304285	569	56971	187799	363
1846	56894	295026	570	55479	181655	360
1848	52471	271896	570	49907	160768	354

sich 80 Pfd. Fleisch aller Art für jeden Kopf als Verbrauch berechnen. In einzelnen großen und wohlhabenderen Städten steigt der jährliche Fleischverbrauch auf 100 bis 120 Pfd.; in kleinen und ärmeren Städten fällt er bis 40, selbst 30 Pfd. für 1 Kopf der Bewohner. Der Fleischverbrauch des ganzen Landes läßt sich begreiflich nur schätzen, und zwar unter Berücksichtigung des Viehstandes und durch Vergleichung mit dem aus den Steuerlisten sich ergebenden Verbrauch der kleinen Städte. Dabei ist die Annahme von Durchschnitten für das Gewicht der geschlachteten Thiere erforderlich, und da dieses in den einzelnen Landestheilen sehr verschieden ist; so findet man nur in den Sätzen, welche die Steuerbehörde in den schlachtsteuerpflichtigen Städten zum Grunde legt, einigen Anhalt. Danach berechnet das statistische Bureau für den ganzen Staat als Durchschnittsgewicht des:

Stier und Ochse . . . . .	500 Pfd.
Kuh und Jungvieh . . . . .	300 "
Kalb . . . . .	40 "
Schaaß und Ziege . . . . .	30 "
Schwein . . . . .	110 "

Das wirkliche Gewicht des Schlachtviehs ist aus den Steuerlisten zu ermitteln, und ergiebt sich dann, im großen Durchschnitt und für verschiedene Jahre, wie folgt:

## Verbrauch nach Stückzahl und Gewicht.

Kälber.			Schweine.			Lamm- und Schaaf-Vieh.		
Stück.	Gewicht Ztr.	pr. Stück Pfd.	Stück.	Gewicht Ztr.	pr. Stück Pfd.	Stück.	Gewicht Ztr.	pr. Stück Pfd.
307809	128562	46	306471	338122	121	370994	139863	41
303869	192515	48	310975	343094	121	386707	145485	41
374931	161447	47	339184	466405	151	515145	185427	40
380092	165358	48	350923	477086	150	534252	189763	39
333651	144639	48	230289	315484	151	462308	163319	39

v. Neben, Preußen.

Könnte man überhaupt aus dem Ergebnis dieser Ermittlungen auch hinsichtlich der Beschaffenheit des Schlachtviehs, Folgerungen ableiten; so würde man annehmen, daß binnen den letzten 10 Jahren das Rindvieh schwerer geworden ist, die Külder ziemlich gleich geblieben sind, die Schwere der Schweine sehr bedeutend sich vermehrt, die der Hammel hingegen etwas sich vermindert habe.

Erfahrungsgemäß rechnet man, daß von den vorhandenen Stieren  $\frac{1}{6}$ , Ochsen  $\frac{1}{7}$ , Kühen  $\frac{1}{8}$ , Jungvieh  $\frac{1}{20}$ , Schaafen und Ziegen  $\frac{1}{6}$ , von den vorhandenen Schweinen aber  $\frac{3}{4}$  jährlich geschlachtet werden. Ferner wird angenommen, daß von den vorhandenen Kühen  $\frac{1}{10}$  gütig bleiben und  $\frac{9}{10}$  jährlich ein Kalb bringen, wovon  $\frac{1}{4}$  zur Zuzucht benutzt wird.

Auf diesen Voraussetzungen beruht die nachstehende Uebersicht des Fleischverbrauchs vom inländischen Viehstamm im Pr. Staat für 1849:

Viehstand.		Davon kommen zum Verbrauch.		Das St. Schlachtv. wird geschätzt zu Pfd.	Es kommen also zum Verbrauch Pfund Fleisch 1849 *)		Dagegen wurden verbraucht (nach Dieterici's Berechnungen) in den Jahren		Verbrauchs-Verhältnis der einzelnen Fleisch. Von je 100 Pfd. i. gr. Drchschn.	
Gattung.	Stück.	Stück.			überhaupt.	auf den Kopf der Bevölkerung.	1802	1828/34	1828—31	1849
Stiere . . .	75619	12603	500	6,301500						
Ochsen . . .	676395	96628	500	48,314000						
Kühe . . .	3,078126	384766	300	115,429800						
Jungvieh . .	1,541504	77075	300	23,122500						
Zus. Rindvieh	5,371644	571072		193,167800	11,83	12,34	16,510	47,5	34,24	
Külder . . .	2,770313	2,077735	40	83,109400	5,09	3,76	5,262	15,2	14,73	
Schaafe . . .	16,296928	2,716155				3,76	4,714	13,6		
Ziegen . . .	584771	97462					0,103	0,3		
Zusammen	16,881699	2,813617	30	84,408510	5,17				14,97	
Schweine . .	2,466316	1,849737	110	203,471070	12,46	13,97	8,156	23,4	36,06	
Zus.				564,156780	34,55	33,83	34,745	100	100	

Geflügel, fremdes Rauchfleisch u. s. w. und Wild, welche wegen Unmöglichkeit der Ermittlung außer Berechnung gelassen

\*) Weßhalb, abweichend von diesen Angaben, in den Mittth. d. statst. Bureau von 1851 Seite 214 gleichfalls für 1849 der Durchschnittsverbrauch zu 36,01 Pfd. Fleisch berechnet ist, läßt sich nicht errathen.

werden mußten, sind regelmäßig nur der Wohlhabenden Speise; die in manchen Gegenden wichtige Fischnahrung ist zwar auch nicht zu schätzen, hat aber allerdings, als Stellvertreter des Fleisches, auf dessen Verzehrung Einfluß. Dieterici glaubt wegen dieser unberechenbaren Fleischarten und Fische den Durchschnittsatz des Verbrauchs auf 40 Pfd. erhöhen zu können, wodurch die Unwahrscheinlichkeit obiger Berechnungen noch vermehrt wird.

Aus jener Tafel ließe sich eine geringe Zunahme des Fleischverbrauchs seit Anfang des laufenden Jahrhunderts annehmen, wenn, bei der Art wie diese Zahlen gefunden sind, überhaupt Gewicht darauf zu legen wäre und wenn nicht im Gegentheil von manchen Landestheilen höchst wahrscheinlich zu machen wäre, daß der Verbrauch des Fleisches daselbst (aus verschiedenen Gründen, namentlich wegen der Zunahme der Kartoffelverzehrung) vielmehr abgenommen hat. Für die ländliche Bevölkerung dürften nicht mehr als 100 Pfd. als jährlicher Durchschnittsverbrauch einer Familie angenommen werden können, was einer täglichen Durchschnitts-Portion von etwa 2 Loth Fleisch auf jeden Kopf entsprechen würde, wenn nicht notorisch wäre, daß der wirkliche Antheil der Mehrzahl der ländlichen Familien noch ungleich geringer ausfällt, ja daß eine verhältnißmäßig große Zahl derselben nur einige Mal im Jahre Fleisch auf ihrem Tische sehen. — Diese Bemerkungen werden genügen, um zu zeigen, wie viel Vertrauen diejenigen statistischen Berechnungen verdienen, welche aus allgemeinen Durchschnittssätzen den Volkswohlstand im Einzelnen nachweisen wollen. Als Verbrauch der gesammten städtischen Bevölkerung berechnet Dieterici auf 1 Kopf an:

Fleisch.		Getreide.	
Pfd.	Stk.	Pfd.	Stk.
180 $\frac{1}{5}$	69	28	297
1831	75	3	306
1846	83	18	327

Stellt man die Ergebnisse der Verzehrung an Weizen und Roggen in den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten des Preuß. Staats seit längerer Zeit zusammen, so war die Verzehrung:

Jahr.	Weizen.			Roggen.			Alles auf Weizen reduzirt 1 Scheffel = 85 Pfund Scheffel.	Alles auf Roggen reduzirt 1 Scheffel = 80 Pfund Scheffel.
	Pfund.	Loth.	oder in Scheffeln.	Pfund.	Loth.	oder in Scheffeln.		
1831	65	11	0,769	240	25	3,010	3,602	3,827
1836/9	83	24	0,986	232	21	2,737	3,562	3,785
1840/2	78	29	0,928	237	27	2,973	3,726	3,959
1843/5	98	7	1,155	236	20	2,958	3,939	4,185
1846/8	90	6	1,061	240	2	3,001	3,885	4,128

Ein allmähliges Steigen der Körnernahrung ist sichtlich; doch ist möglich, daß die bessere Kontrolle bei Verwaltung der Mahl- und Schlachtsteuer auf diese Zahlenergebnisse von Einfluß gewesen ist.

Zur Verzehrerung müßte, angenommen, daß dieselbe auf dem Lande wie in den Städten wäre (bei 16,331187 Einwohnern des Preussischen Staats nach der Zählung von 1849) geerntet worden sein:

an Weizen . . . . . 17,327389 Scheffel,  
dazu  $\frac{1}{5}$  als Ausfaat . . . . . 3,465478 „  
20,792,867 Scheffel.

Die Ausfuhr des ganzen Zollvereins beträgt im Durchschnitt von 1846 bis 1848 5,450920 Scheffel, wovon auf Preussische Zollstätten nicht 4 Millionen Scheffel fallen, 1847 beispielsweise 3,662471 Scheffel; im Jahre 1850 war die Weizen- (Spelz- Dinkel-) Ausfuhr des ganzen Zollvereins 9,223213 Sch., (wovon auf die Ostseegrenze 3,304850, auf die Nordseegrenze 1,219807 Sch. fallen); im Jahre 1851: 5,822311 (wovon über Preuss. Zollämter 3,980858).

An Roggen muß für die Verzehrerung geerntet werden:

49,009892 Scheffel,

dazu  $\frac{1}{4}$  als Ausfaat 12,252448 „  
sind 61,262340 „

Die Gesamt-Ausfuhr aller Getreidearten außer Weizen betrug 1847 im ganzen Zollverein 2,101630 Scheffel; 1850 aber 7,429894 Scheffel (wovon 2,539110 Roggen, dessen

1,557021 über die Ostseehäfen Preussens ausging, 2,751388 Gerste, 1,486566 Hafer und Buchweizen, 652830 Bohnen, Erbsen, Hirse, Linfen und Wicken), und 1851: 3,708329 Scheffel (nämlich Roggen 1,419751, Gerste 1,060214, Hafer u. s. w. 951191, Bohnen u. s. w. 277173 Scheffel).

Aus den provinziellen Ergebnissen der Schlacht- und Mahlsteuer läßt sich folgende Verbrauchsberechnung für das Jahr 1846 machen; welches Jahr deshalb gewählt wird, weil seitdem diese Verhältnisse nicht mehr im normalen Zustande sich befunden haben.

Provinz.	Städte = Zahl in 1846.	Seelen = Zahl in den eigentlichen Stadt-Bezirken.	Verbrauch an Fleisch auf den Kopf der Bevölk. im eigentl. Stadt-Bezirk.		Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung im eigentlichen Stadt-Bezirk.					
			Pfd.	Loth.	Weizen.	Roggen.	Zusam.			
Ostpreußen . . . . .	6	162252	61	10	71	20	218	14	290	2
Westpreußen . . . . .	6	111382	71	14	71	30	234	10	306	8
Posen . . . . .	14	123419	70	2	75	31	277	27	353	26
Pommern . . . . .	11	143968	66	10	82	22	242	22	325	12
Schlesien . . . . .	17	245894	86	19	104	18	245	3	349	21
Brandenburg . . . . .	18	514886	103	31	105	—	213	22	318	22
Sachsen . . . . .	8	261571	75	29	67	10	288	18	355	28
Rheinland . . . . .	14	271888	83	24	96	3	214	18	310	21
	94	1,799260	83	18	89	31	237	11	327	10

Wie sehr der Fleischverbrauch von dem Vorhandensein einer zahlreichen und wohlhabenden städtischen Bevölkerung abhängig ist, beweist schon diese Provinzentafel. Allerdings aber zeigen die Gegensätze z. B. von Ostpreußen und Schlesien, daß die Lebensgewohnheit einen sehr mächtigen Einfluß auf die Wahl der Nahrung ausübt. Jenes mit ausgedehnter Viehzucht verbraucht in seinen Städten im Durchschnitt bedeutend weniger Fleisch, als

Schlesien mit beschränkter Viehzucht, oder Rheinland mit ungleich höheren Fleischpreisen. Der Brodkornverbrauch zeigt ähnliche Erscheinungen.

Die Durchschnittspreise des Getreides sind bereits oben Seite 93 ff. mitgetheilt und ich lasse hier die Jahres-Durchschnitts-Marktpreise des Rind- und Schweinefleisches in den einzelnen Provinzen des Preussischen Staats folgen (s. v. oben Seite 100).

	Für 1 preuß. Pfd. in Silbergr.			
	Rindfleisch.		Schweinefleisch.	
	1824—36	1846	1824—36	1846
1. Preußen, drösch. von 12 Märkten	2 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	2 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	2 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	3 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>
2. Posen " " 5 "	2 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>	2 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	2 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	3 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>
3. Brandenburg " " 5 "	2 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	3	2 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	3 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>
4. Pommern " " 4 "	2 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	2 <sup>8</sup> / <sub>12</sub>	2 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	3 <sup>3</sup> / <sub>12</sub>
5. Schlesien " " 11 "	2 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	2 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	2 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>	3 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>
6. Sachsen " " 8 "	2 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>	3 <sup>2</sup> / <sub>12</sub>	2 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	3 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>
7. Westfalen " " 4 "	2 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	2 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	3 <sup>10</sup> / <sub>12</sub>
8. Rheinland " " 14 "	2 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	3 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>	3 <sup>3</sup> / <sub>12</sub>	4 <sup>4</sup> / <sub>12</sub>

Ueberall Erhöhung, und zwar sehr bedeutende Erhöhung der Fleischpreise. Die Ursachen werden wir im Verlaufe dieser Darstellung, namentlich in den Abschnitten „Staats- und Gemeinde-Abgaben,“ kennen lernen. Als einzelnes Beispiel aber theile ich schon hier aus dem Mitteljahre 1846 die Juni-Markt-Durchschnittspreise von 6 rheinischen Städten mit:

pr. Pfund.	in Aachen.		Bonn.		Koblenz.		Köln.		Düsseldorf.		Trier.	
	fg.	pf.	fg.	pf.	fg.	pf.	fg.	pf.	fg.	pf.	fg.	pf.
Rindfleisch . . . .	4	—	4	4	4	—	4	6	4	4	4	—
Hammeiffleisch . . .	4	—	3	—	4	—	3	4	3	4	4	—
Nierenfett (geschmolzen) . . . . .	7	—	6	—	6	—	6	—	6	—	6	—
Speck (geräuchert) .	6	6	6	6	7	—	5	6	7	—	6	6
Butter . . . . .	6	6	6	6	6	6	6	6	7	—	7	—
Kalbiffleisch . . . .	3	6	2	6	2	8	3	6	3	—	2	6
Rockenbrod . . . .	1	—	1	2/7	1	3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—	11 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	1 <sup>4</sup> / <sub>7</sub>	—	1	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>

Die Zuschläge zur Mahl- und Schlachtsteuer betragen in Aachen 50 Przt., in Bonn 45 Przt., in Koblenz 33 Przt., in Köln 50 Przt., in Düsseldorf 50 Przt., in Trier 38<sup>1</sup>/<sub>3</sub> Przt.

## 6. Jagd.

Eine vollständige Sammlung aller im Staate vorkommenden wilden Thiere giebt es nicht, nur von einigen Provinzen liegen Verzeichnisse vor, welche die mehrsten Gattungen derselben umfassen. Die Zahl der eigentlichen Raubthiere ist gering, unter denselben aber das Mardergeschlecht am zahlreichsten. Von den deutschen Säugern fehlen zwar die Alpenbewohner: Gemse, Steinbock und Murmelthier. Dagegen enthalten Schlesien und Preußen die Sumpfsotter und die Ziesel, Preußen allein das Elenthier und die Perauska. Der veränderliche Hase, der sonst nur im hohen Norden und auf den Alpen vorkommt, findet sich auch auf der kurischen Nehrung; der Hamster ist besonders in Sachsen häufig. Das fliegende Eichhörnchen findet man einzeln in Polen und Litthauen. Wölfe streifen aus den russisch polnischen Wäldern und französischen Gebirgen über. Jagdwild kommt zwar in allen Landestheilen vor, jedoch sind nur Rehe, Hasen, Füchse und Federwild ziemlich allgemein verbreitet; während das Wildschwein vorzugsweise in den mittleren und westlichen Regierungsbezirken ist; Hirsche aber jetzt als Standwild fast nur noch in den königlichen Forsten und in größeren Privatgehögen sich halten. Den stärksten Wildstand verhältnißmäßig haben Schlesien, Sachsen, Brandenburg und der Reg. Bez. Arnberg; indeß wird der erbbare Jagdertrag im ganzen Staate dem oben berechneten Fleischverbrauch schwerlich mehr als 3 Przt. hinzufügen. — Der Einfluß des Jagdpolizei-Gesetzes vom 7. März 1850 — (zu vergl. die Sammlung der Jagdgesetze des Preuß. Staats, Arnberg 1850, ferner Anleitung zur Ausführung desselben von Pfeil, Berlin 1850; sodann Wenzel, Ergänzung des Strafgesetzbuchs für Preußen S. 81 und Register; auch den Forst- und Jagd-Kalender von 1852 S. 68 u. 73; die Verordnung vom 20. September 1851, wodurch die Ausübung der Jagd an Sonn- und Feiertagen untersagt ist; den Plenarbeschuß des königl. Obertribunals vom 1. Dezember 1851, wegen Ersatzes des Wildschadens im St. Anz. 1852 Nr. 9) — ist für jetzt um so weniger zu beur-

theilen, weil sich noch nicht übersehen läßt, zu welchen Abänderungen des Jagdgesetzes vom 31. Oktober 1848 man gelangen wird. Die Mittheilungen des statistischen Bureau von 1852 Nr. 6 enthalten eine Uebersicht der vom 1. Aug. 1850 bis 31. Juli 1851 ertheilten Jagdscheine. Die Gesamtzahl ist 80559, wovon 45402 gegen Bezahlung und 5157 unentgeltlich ausgegeben wurden. Die Zahl der gegen Erlegung von 1 Thlr. ertheilten Jagdscheine bildet die Zahl der Jagdliebhaber, wogegen die Zahl der unentgeltlich ausgegebenen Scheine die Zahl der im königlichen oder Kommunaldienste angestellten Forst- und Jagdbeamten, sowie der lebenslänglich angestellten Privat-, Forst- und Jagdbeamten repräsentirt.

Wird die Zahl sämmtlicher, durch Scheine zur Ausübung der Jagd berechtigten Personen mit der Gesamtfläche eines jeden Regierungsbezirks verglichen, was zulässig erscheint, weil die Jagd nicht nur in Waldungen, sondern überall, wo nicht natürliche Hindernisse entgegenstehen, ausgeübt werden kann, so ordnen die Regierungsbezirke in folgender Weise.

Durchschnittlich kommen:

im Regierungsbezirk	auf jede □ Meile ertheilte Jagdscheine.	auf jeden zur Jagd Berech- tigten. Morgn.	im Regierungsbezirk	auf jede □ Meile ertheilte Jagdscheine.	auf jeden zur Jagd Berech- tigten. Morgn.
Im Staate überhaupt	15,85	1354	13. Liegnitz . .	19,08	1126
1. Stadt Berlin .	440,94	488	14. Trier . . .	17,08	1258
2. Düsseldorf . .	56,00	384	15. Frankfurt . .	14,96	1423
3. Erfurt . . . .	36,38	591	16. Potsdam . . .	14,32	1506
4. Köln . . . . .	35,88	599	17. Oppeln . . . .	13,30	1616
5. Merseburg . . .	30,62	702	18. Straßburg . . .	11,32	1882
6. Münster . . . .	28,90	744	19. Stettin . . . .	8,92	2391
7. Aachen . . . . .	28,66	750	20. Posen . . . . .	8,83	2434
8. Koblenz . . . .	27,39	785	21. Bromberg . . .	7,06	3025
9. Breslau . . . . .	26,91	799	22. Gumbinnen . .	6,84	3143
10. Magdeburg . . .	25,85	831	23. Danzig . . . .	7,68	3215
11. Arnberg . . . .	24,42	880	24. Königsberg . .	6,39	3367
12. Minden . . . .	20,20	1064	25. Marienwerder .	6,06	3544
			26. Köslin . . . .	5,58	3851

Sehr abweichend sind hiernach die Verhältnisse, in welchen die Jagd in den einzelnen Regierungsbezirken ausgeübt wird. Ab-

gesehen von Berlin, in welchem die Jägerei bei Privatleuten sehr beliebt ist, und auch die Fläche, auf welcher die mit Jagdscheinen versehenen Personen ihre Liebhaberei ausüben, sich weit über die Feldmarken Berlins hinaus erstreckt, wird die Jagd in den Regierungsbezirken der Provinzen Preußen, Posen und Pommern von einer nur sehr geringen Anzahl Personen ausgeübt. — In diesen Bezirken kommen nur zwischen 6 und 9 mit Jagdscheinen versehene Personen durchschnittlich auf jede geographische □ Meile, wovon Jeder eine Fläche von 3851 bis 2434 Morgen zu beschießen hat, wogegen in den Provinzen Sachsen, Westfalen und Rheinland zwischen 20 und 56 Jagdausübende auf die □ Meile kommen, und auf jeden Jagdliebhaber nur ein Flächenraum von 1488 bis 1064 Morgen kommt. Es scheint, daß je dichter die Menschen beisammen wohnen und der Wohlstand allgemeiner ist, auch das Interesse an Ausübung der Jagd größer wird, als in den noch verhältnißmäßig schwach bevölkerten Landestheilen.

Der Regierungsbezirk Köslin mit nur 1736 Einwohnern auf der □ Meile hat auf Letzterer nur 5,58 die Jagd ausübende Personen. Die Waldflächen dieses Bezirks sind aber auch nur 15,41 Przt. der ganzen Oberfläche. Dagegen hat der mit 9227 Einwohnern am dichtesten bevölkerte Regierungsbezirk Düsseldorf auf der □ Meile 56 Jäger, obwohl dessen Waldflächen auch nur 18,62 Przt. von dessen Oberfläche betragen.

Die Zahl der Forst- und Jagdbeamten richtet sich in der Regel wohl nach der Größe der in jedem Bezirke befindlichen Waldflächen. Indessen ist die von ihnen durchschnittlich zu beaufsichtigende Waldfläche in den einzelnen Landestheilen sehr verschieden, wie folgende Nachweisung zeigt.

In den Regierungsbezirken	kommen auf 1 Forst- u. Beamten Waldfl. Morgen.	In den Regierungsbezirken	kommen auf 1 Forst- u. Beamten Waldfl. Morgen.
1. Erfurt . . . . .	1777	14. Koblenz . . . . .	4642
2. Straßburg . . . . .	1805	15. Bromberg . . . . .	4846
3. Breslau . . . . .	1867	16. Liegnitz . . . . .	4881
4. Merseburg . . . . .	1968	17. Frankfurt . . . . .	4288
5. Magdeburg . . . . .	2353	18. Gumbinnen . . . . .	5080
6. Minden . . . . .	2531	19. Marienwerder . . . . .	5148
7. Trier . . . . .	2993	20. Düsseldorf . . . . .	5176
8. Danzig . . . . .	2999	21. Arnberg . . . . .	5593
9. Stettin . . . . .	3065	22. Aachen . . . . .	5697
10. Oppeln . . . . .	3115	23. Münster . . . . .	5726
11. Köln . . . . .	3126	24. Köslin . . . . .	6344
12. Potsdam . . . . .	3600	25. Posen . . . . .	11457
13. Königsberg . . . . .	3897	26. Im Staate überhaupt	3839

Es hat hiernach ein Forst- und Jagdbeamter im Regierungsbezirk Posen einen 6- bis 7mal größeren Beaufsichtigungskreis, wie im Regierungsbezirk Erfurt. Worin diese große Verschiedenheit begründet ist, wird aus äußeren Wahrnehmungen nicht leicht erklärlich. Die königlichen Forsten werden gewiß überall mit einer angemessenen Zahl von Aufsichtsbeamten besetzt sein. Weniger dürfte dieß der Fall so allgemein bei den Privatforsten sein. Wenn auch bei Mehreren derselben, die einen ansehnlichen Umfang haben, wie beispielsweise im Regierungsbezirk Minden, in welchem die Forsten überhaupt 18,46 Przt., und darunter 13,49 Przt. Privat- oder Gemeindewaldungen der ganzen Fläche vorhanden sind, der Beaufsichtigungskreis eines Aufsichtsbeamten von 2531 Morgen mäßig groß erscheint; so haben doch andere Bezirke, wie namentlich Arnberg, bei 2,58 Przt. königlicher und 40,14 Przt. Privatwaldungen der Oberfläche, verhältnißmäßig kaum halb so viel Forst- und Jagdbeamten. Da der Erlös der Jagdscheine in die Kreiscommunalkassen zum Nutzen jedes Kreises fließt, so hat durchschnittlich jeder der 335 Kreise des Staats an der Gesamteinnahme für 1850/1 von 75402 Thln. einen Antheil von 225 Thln. gehabt. Nach Verhältniß der mehr oder weniger für Geld gelösten Jagdscheine ist dies aber sehr verschieden; im Regierungsbezirk Königsberg kommen auf jeden Kreis 118 Thaler; im Regierungsbezirk Düsseldorf aber 418 Thaler. (Eine Zirkular-Verfügung wegen Einrichtung der Jahresnachweise der ausgefertigten Jagdscheine ist unter dem 1. Juli 1851 erlassen; zu vergl. St. Anz. von 1851 Nr. 36.)

### 7. Fischfang.

Hierbei ist die See-, die Küsten-, Fluß- oder Bach- und die zahme Fischerei zu unterscheiden.

Im Jahre 1843 bildete sich zu Stettin eine Südsee-Fischerei-Gesellschaft mit 200000 Thaler Kapital aus 800 Aktien von je 250 Thlr. bestehend. Die Regierung suchte dieses Unternehmen, durch Erlaß des Eingangszolls vom Fange und eine Ausrüstungsprämie von 20 Thlr. für jede Last Gehalt der Schiffe zu fördern. Im Jahre 1845 ging als erster preussischer Wallfischfänger die Borussia, Kap. Hartwig, aus und kehrte im Mai 1847 mit 5625 Zentner Thran heim. Ein zweites Schiff, die

Rica, der in Wolgast gestifteten Südsee-Fischerei-Gesellschaft gehörig, lief 1847 aus und brachte 1848 3640 Ztr. Thran zurück. Seitdem scheint kein Fahrzeug ausgesandt zu sein, obgleich auch in Danzig eine Gesellschaft für diese Art des Fischfangs zusammengetreten war. Die Thraneinfuhr über preussische Zollämter war im Jahr 1847 wie folgt:

Ostpreußen . . .	2622	Ztr.
Westpreußen . . .	1970	"
Posen . . . . .	—	"
Pommern . . . . .	101452	"
Schlesien . . . . .	437	"
Brandenburg . . .	19757	"
Sachsen . . . . .	6196	"
Westfalen . . . . .	32107	"
Rheinland . . . . .	97972	"

Zusammen 262513 Ztr.

Im ganzen Zollverein 1847: Einfuhr 303489, Ausfuhr 28618, Durchfuhr 15112; 1850: Einf. 228612, Ausf. 2436, Durchf. 32177; 1851: Einf. 202207, Ausf. 2270 Ztr. Die Haupteinfuhr ist von Holland (1850: 97425), dann von der Nordsee (1850: 45235), von der Ostsee (1850: 43597), von Hannover (1850: 33053).

Von den eßbaren Seefischen sind die Heringe bei weitem am wichtigsten, deren Eingang und Verbrauch wie folgt gewesen ist:

Jahr.	Es sind zum Eingange verzollt und resp. eingangszollfrei abgefertigt			Die Ausfuhr hat betragen.	Bleiben zum Verbrauch.	oder auf 1 Kopf (b. Tonne durchschnittlich zu 800 St. gerechnet) Stüd.
	In Preußen. Tonnen.	In den übrigen Vereinsstaaten. Tonnen.	Zusammen. Tonnen.			
1846	286613	4340	290953	6616	284337	7,2
1847	275472	5624	281096	6162	274934	
1848	230026	7843	237869	5044	232825	
1850	—	—	349163	7983	—	—
	(davon über die Ostsee 298471, über die Nordsee . . . 31132, aus Holland . . . 14423)					
1851	—	—	272571	4488	—	—

An sonstigen gesalzenen und getrockneten Fischen, namentlich Stockfisch und Kabeljau, war die Mehreinfuhr im Zollverein folgendergestalt:

1846: 33992	Ztr.	
1847: 55260	"	Davon 1847 über Zollämter der Rheinprovinz . . . 30781 Ztr. von Pommern . . . 7132 " Brandenburg . . . 4012 " Sachsen . . . . . 3641 "
1848: 38518	"	
1850: 47961	"	
(Ausf. 1583)		
1851: 54145	"	
(Ausf. 673)		

Einer der wichtigsten Zweige des Fischfangs an der preussischen Ostseeküste ist die Häringfischerei. Sie wurde im Mittelalter an der ganzen Südküste der Ostsee betrieben; seitdem aber haben die Häringe sich immer mehr nach Westen zurückgezogen, werden jetzt fast nur noch an der Küste Pommerns gefunden und sind auch dort spärlicher geworden. Dazu kommt, daß der Ertrag sehr ungleich ist. Während z. B. 1830: 17502, und 1831: 10035 Tonnen (zu je 1000 Stück, oder 13 Tonnen auf eine Schiffslast) gefangen wurden, betrug der Fang 1837: 4664, 1838: 5420 Tonnen, und man wird den Ertrag der Häringfischerei an der pommerschen Küste jetzt im Durchschnitt nur zwischen 4 und 6000 Tonnen berechnen können, mit einem Werthe von 5 Thlr. für die Tonne. Die Fürsorge der Regierung für den Häringfang und Handel schildert Ferber a. a. O. S. 195: sie hat diesen Erwerbszweigen Steuervortheile zugewendet, Salzhäuser am Strande gebaut, eine regelmäßige Aufsicht eingeführt u. s. w. Jetzt ist die früher bestandene Brake für den fremden Hering aufgehoben; sie sicherte, daß die nicht mehr ganz gesunden Fische ausgeschieden, die in Fäulniß übergegangenen aber weggeworfen, daß die Tonnen wieder normalgemäß gefüllt wurden u. s. w. Die Sicherheit guter Beschaffenheit der Häringe wurde durch die Brake gewahrt. Auch die pommerschen Küstenhäringe scheinen nicht mehr so sorgfältig behandelt und sortirt zu werden, als früher. In der Swinemünder Bucht, neben den Inseln Usedom und Wollin, ferner am Ostseestrande Rügens, dann im Greifswalder Bodden, sind die Hauptplätze der Häringfischerei. Dort werden auch Flundern häufig angetroffen und gefangen; Barsche, unter dem Eise gefischte Hornhechte, Seeaale, Neunaugen,

Steinbutten, Schollen, Klinschen, Alosen, Kabeljaue und der Steckling sind für die Fischer wichtig. Sie scheinen indeß abzunehmen, wenigstens nehmen ihre Preise zu; denn wenn z. B. vor 30 bis 40 Jahren 80 Stück Barsche für 12 bis 15 Sgr. gekauft worden sind, muß jetzt ein Barsch mittler Größe mit 1 Sgr., die besten sogar mit 1½ bis 2 Sgr. bezahlt werden. Während früher 80 Stück frische Häringe für 2 bis 3 Sgr. zu kaufen waren, wenn der Fang gut ausfiel, kosten sie jetzt das Doppelte. Berlin ist für die Seefische der pommerschen Küste Hauptabsatzplatz. Im Frühjahr 1847 hatten Fische daselbst folgende Preise für 1 Pfd.; Hechte 3 Sgr., Barsche 3 Sgr., Bleie 3½ Sgr., Schleie 3 Sgr., Karauschen 4 Sgr., Aal 6½ Sgr. u. s. w. — Bei der Dibenow beginnt der Seelachs-Fang, er nimmt gegen Rügenwaldermünde beträchtlich zu und ist von da an auch noch am westpreussischen Strande bedeutend. In noch größerer Menge kommt dort der Dorsch vor, ferner finden sich Lachs, Salm, Barsch, Hecht, Wels, Aal, Hornfisch, Tabius und Breitling. Der Stör ist am besten im frischen Haff, außerdem an den Oderauffläufen. An den Hogatmündungen sind wieder viele Neunaugen, die, in Elbing geröstet, vorzüglich nach Breslau, Krakau u. s. w. gehen. (Zu vergl. Christophel, die Ostseefischerei am Strande von Pommern und Westpreußen, Köslin 1829; auch die Börsennachrichten der Ostsee, namentlich in den Jahren 1843/5, enthalten schätzenswerthe Mittheilungen über den Küstenfischfang). Ungleich werthvoller ist die Binnenfischerei, welche auch dem Staat eine nicht unbedeutende Einnahme gewährt, obgleich für einzeln verpachtete Fischereien nur 4500 Thlr. im Budget sich finden. Der Aalfang und der Lachsfang (Rhein, Elbe, Oder, Memel) haben, durch ihre Versendung im geräucherten Zustande, größere kommerzielle Bedeutung, ebenso die Neunaugen in den östlichen Landestheilen. Als örtliches Erwerb- und Nahrungsmittel sind die gewöhnlichen Fluß- und Bachfische in fast allen Theilen des Staats höchst nützlich, vorzugsweise Hecht und Zander. Die ausgedehntesten Binnenseen und Fischteiche besitzen die Reg. Bez. Königsberg, Gumbinnen, Liegnitz, Pommerns, Frankfurt und Potsdam; indeß scheint auch dort eine Abnahme durch Verwandlung in Gras oder Ackerland, Statt zu finden. Pommern soll etwa 80, Preußen 74, Schlesien an 40 verschiedene Fischarten

besitzen. Die Karpfenzucht ist am bedeutendsten in Schlesien (vorzüglich um Militsch, Trachenberg, Wartenberg), dann in Pommern und Preußen. Die Steinforelle ist in Schlesien ausgezeichnet gut; Bleie im Spirdingsee, Reg. Bez. Gumbinnen, Maränen (große und kleine) besonders im Madnesee bei Star-gard, dann in den Rummelsburger und westpreußischen Gewässern.

Die jetzt gültigen Fischerei-Ordnungen sind vom 7. März 1845 (Gesetzsammlung Nr. 2551—54), und zwar für die Provinz Posen, die Binnengewässer der Provinz Preußen, das frische Haff und das kurische Haff. Ein Gesetz vom 23. Juni 1833 betrifft die Ausübung der Fischerei in den Landestheilen auf dem linken Rheinufer und Verfügungen vom 10. September 1837 und 10. Oktober 1839 sind gegen die Fischwehre in der Havel und Spree erlassen.

#### 8. Landwirthschaftliche Hand-Arbeiter.

Im Jahre 1846 erbat ich vom königlichen Landesökonomie-Kollegium Nachrichten über die Verhältnisse der ländlichen Arbeiter im preußischen Staate, zur Benutzung, sowohl für den von mir gegründeten Verein für deutsche Statistik, als behuf des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, in dessen Vorstände ich mich befand. Als erwiedert wurde, daß dergleichen Nachrichten nicht vorlägen, reichte ich eine Reihe von Fragen zum Zweck ihrer Sammlung ein, deren Beantwortung durch die landwirthschaftlichen Vereine das Königl. Landesökonomie-Kollegium mit dankenswerther Bereitwilligkeit veranlaßt hat. Im Jahre 1848 fand diese Behörde sich bewogen meine Nachforschungen auszudehnen und erließ demzufolge unter dem 22. Juni an die Vorstände der landwirthschaftlichen Vereine ein Zirkular, welchem meine Fragestellung zum Grunde liegt. Die darauf eingegangenen zahlreichen Antworten sind vom General-Sekret. des Land. Def. Koll. Dr. von Lengertke zusammengestellt und dann 1849 als Manuscript gedruckt worden. Die nachstehenden Mittheilungen wurden diesem umfangreichen Buche entnommen. Nachträge dazu, aus später eingegangenen Berichten vom H. von Lengertke bearbeitet, haben die Mittheilungen des statist. Büreaus Jahrg. 1852 Nr. 17 bis 21 veröffentlicht. Aus einer dort befindlichen Nachricht erhellt, daß über 180 Kreise die gewünschten Nachrichten nicht vorliegen in-

dem die in denselben befindlichen 68 landwirthschaftlichen Vereine zu deren Mittheilung vergeblich aufgefordert seien (ob diese Vereine in andern Beziehungen thätiger sind, wäre zu erfahren von Interesse). — Die ausgesandten Fragen bezweckten darüber genaue Auskunft zu erlangen:

- 1) was der ländliche Arbeiter zu seinem ökonomischen Lebensunterhalte nach der üblichen Lebensweise dieser Klasse der Bevölkerung bedürfe?
- 2) inwiefern derselbe nach den obwaltenden Verhältnissen im Stande sei, für diese Lebensbedürfnisse auskömmlich und nachhaltig zu sorgen?
- 3) wie seine Lebensweise, sein geistiger, sittlicher und physischer Zustand sei?
- 4) durch welche Mittel die Verhältnisse der ländlichen Arbeiter wesentlich und nachhaltig gebessert werden könnten?

Bei diesen Forschungen unterschied man die verschiedenen Arten der ländlichen Arbeiter und theilte dieselben in drei Klassen: der Dienstleute oder Feldgesinde (mit Ausschluß der Dienstboten welche keinen Haushalt haben); Häusler und Kolonisten; Einlieger oder Heuerlinge. Die Kopfzahl dieser Klassen der Bevölkerung des platten Landes berechnet sich (nach der Zählung vom Dezember 1849) dergestalt, daß von 11,691004 Landbewohnern landwirthschaftliche Erwerbszweige als Hauptgewerbe 6,322265 Personen, als Nebengewerbe 1,467440 Personen betrieben, Frauen und Kinder eingeschlossen. Man kann ferner annähernd veranschlagen, daß die zur Hauptgewerbs-Abtheilung gehörigen Personen aus etwa 903000 selbstständigen Landwirthen und deren Familie; ferner aus ungefähr 903000 in deren Dienst stehenden Feldgesinde und aus 749000 selbstständigen männlichen ländlichen Handarbeitern (Einliegern, Heuerlingen) nebst deren Familien, bestehen. Die ländlichen Handarbeiter mit kleinem Grundbesitz (Häusler, Kolonisten) werden die Klasse von 1,467000 Personen ausfüllen denen Landwirthschaft nur Nebengewerbe ist. In die Geld-Berechnungen sind alle in Naturalien angelegte Bedürfnisse nach Durchschnittspreisen einbezogen und dabei ist gesucht, sehr abweichende Angaben (denen offenbar ein Mißverstehen des Maßstabes zum Grunde liegt) auszugleichen. Auf diese Weise sind Mittelsätze für die

einzelnen Bestandtheile des Unterhaltsbedarfs einer ländlichen Arbeiterfamilie von 5 Personen in den preussischen Staaten berechnet, wie die nachfolgende Tafel ergibt (die liegenden Ziffern in zweiter Reihe bezeichnen die aus nachträglichen Berichten geschöpften Angaben und in Folge derselben abermals gemachten Durchschnittsberechnungen). Die Lässigkeit womit in einigen Regierungsbezirken diese Ermittlungen gemacht, oder gar nicht gemacht sind, läßt über die Nothwendigkeit der Reform der statistischen Organe wohl keinen Zweifel mehr. Eine stereotype Antwort hierauf ist zwar, daß man den Herrn nicht mehr zumuthen könne, weil es unbezahlte Ehrendienste seien, welche sie leisteten. Da es nun allerdings nicht nach Jedermanns Geschmack ist, gemeinnützige Dienste ohne Entgelt zu leisten, so verwende man dazu bezahlte Organe und verstärke die Vorhandenen, falls deren Kräfte nicht ausreichen.

Regierungs- Bezirk.	1. Wohnung. Zehr.			2. Fenerung (Erleuch- tung) Zehr.			3. Nahrung (reichlich gerechnet) Zehr.		
	Hö- her Sat.	Mit- tel Sat.	Ge- ringst. Sat.	£.	M. £.	¢.	£.	M. £.	¢.
1. Königsberg (Durchschnitte von 15 landrätzl. Kreisen)	10 12	8 8 <sup>2</sup> / <sub>5</sub>	6 6	12 12	7 6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4 4	74 74 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	60 54 <sup>1</sup> / <sub>10</sub>	40 40
2. Gumbinnen (von 12 land- rätzl. Kreisen)	5 8	4 4 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>	4 4	7 10	5 6 <sup>1</sup> / <sub>5</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	72 <sup>1</sup> / <sub>5</sub> 80	35 43 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>	18 18
3. Danzig (von 6 Kreisen)	10 10	7 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	6 5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	12 8	6 6 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	2 2	87 <sup>5</sup> / <sub>6</sub> 88	55 49 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	14 14
4. Marienwerder (aus 6 Kr.)	15 15	8 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	12 10	8 8 <sup>1</sup> / <sub>15</sub>	5 5	95 <sup>1</sup> / <sub>3</sub> 95 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	48 48 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	36 <sup>5</sup> / <sub>6</sub> 36 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>
5. Provinz Posen (aus 6 Kr.)	12 —	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 10—6	3 —	9 —	8 12—4	7 —	56 <sup>2</sup> / <sub>3</sub> —	40 <sup>5</sup> / <sub>6</sub> 36—25	26 —
6. Potsdam (aus 3 Kr.)	14 —	8 7 <sup>9</sup> / <sub>10</sub>	6 —	10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —	8 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2 <sup>18</sup> / <sub>30</sub> —	116 <sup>1</sup> / <sub>10</sub> —	90 49 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	10 —
7. Frankfurt (aus 6 Kr.)	12 —	8 7 <sup>11</sup> / <sub>15</sub>	5 —	15 —	8 6 <sup>3</sup> / <sub>10</sub>	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —	107 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —	80 <sup>2</sup> / <sub>3</sub> 63 <sup>7</sup> / <sub>10</sub>	35 —
8. Stettin (aus 7 Kr.)	35 (mit Samb.)	9 10 <sup>6</sup> / <sub>10</sub>	6 —	14 <sup>2</sup> / <sub>3</sub> —	11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 9 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>	2 <sup>18</sup> / <sub>30</sub> —	106 <sup>5</sup> / <sub>6</sub> —	68 66 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	42 <sup>1</sup> / <sub>3</sub> —
9. Köslin (aus 5 Kr.)	13 —	11 11 <sup>2</sup> / <sub>10</sub>	10 —	10 —	7 6 <sup>11</sup> / <sub>15</sub>	4 —	64 —	50 51 <sup>8</sup> / <sub>10</sub>	31 <sup>1</sup> / <sub>3</sub> —
10. Stralsund (aus 3 Kr.)	10 —	9 13 <sup>4</sup> / <sub>15</sub>	8 —	10 —	10 10 <sup>4</sup> / <sub>15</sub>	10 —	90 —	83 72	76 —
11. Breslau (aus 10 Kr.)	8 —	5 5 <sup>1</sup> / <sub>15</sub>	2 <sup>2</sup> / <sub>3</sub> —	10 —	6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 6	2 —	74 <sup>1</sup> / <sub>3</sub> —	53 52 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	37 —
12. Oppeln (aus 7 Kr.)	6 —	5 5	2 —	14 —	8 7 <sup>2</sup> / <sub>5</sub>	3 —	90 —	50 45 <sup>4</sup> / <sub>15</sub>	15 —
13. Liegnitz (aus 8 Kr.)	8 —	5 5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1 —	17 —	9 9 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	4 —	79 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —	58 52	31 —
14. Magdeburg (aus 3 Kr.)	10 —	8 8 <sup>2</sup> / <sub>10</sub>	5 —	12 —	11 10 <sup>11</sup> / <sub>15</sub>	9 —	67 —	63 63 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	60 —
15. Merseburg (aus 10 Kr.)	12 —	9 9 <sup>7</sup> / <sub>15</sub>	8 —	12 —	7 7 <sup>1</sup> / <sub>10</sub>	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —	80 —	62 57 <sup>2</sup> / <sub>10</sub>	45 —
16. Erfurt (aus 6 Kr.)	12 —	10 9 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	9 —	12 —	11 9 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	10 —	65 —	58 57 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>	50 —
17. Münster (aus 4 Kr.)	8 —	7 7	6 —	12 <sup>1</sup> / <sub>10</sub> —	10 11 <sup>4</sup> / <sub>15</sub>	10 —	82 —	80 38 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	23 —
18. Arnberg (aus 5 Kr.)	15 —	11 10 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	8 —	18 <sup>1</sup> / <sub>5</sub> —	11 8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4 —	100 —	55 54 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	20 —
19. Minden (aus 3 Kr.)	— —	7 —	— —	— —	8 <sup>2</sup> / <sub>3</sub> —	— —	— —	35 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —	— —
20. Köln (aus 4 Kr.)	40 —	15 18	12 —	25 —	15 14 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>	3 —	117 <sup>7</sup> / <sub>8</sub> —	80 71 <sup>9</sup> / <sub>10</sub>	175 <sup>6</sup> / <sub>6</sub> —
21. Düsseldorf (Clev. Niederr. recht. Rheinufer aus 2 Kr.)	— —	15 10	— —	— —	9 <sup>2</sup> / <sub>3</sub> 19 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	— —	— —	36 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 76 <sup>2</sup> / <sub>10</sub>	— —
22. Koblenz (aus 2 Kr.)	20 —	13 13	6 —	21 —	16 11 <sup>4</sup> / <sub>15</sub>	12 —	171 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —	130 121 <sup>4</sup> / <sub>15</sub>	108 —
23. Trier-Prilun (aus 1 Kr.)	— —	12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	— —	— —	12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	— —	— —	30 <sup>(?)</sup> 34	— —
24. Aachen (aus 5 Kr.)	12 —	8 7 <sup>8</sup> / <sub>10</sub>	4 —	15 —	11 13	6 —	70 —	60 62 <sup>7</sup> / <sub>10</sub>	47 —
Mittelsatz des ganzen Staats	—	8 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	—	—	8 <sup>11</sup> / <sub>15</sub>	—	—	53 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—



Geht man das den obigen Mittelsätzen zum Grunde liegende Material im Einzelnen durch, so findet man zunächst in der Provinz Preußen den Unterhalts- = Bedarf einer ländlichen Arbeiter Familie am niedrigsten im Regierungsbezirk Gumbinnen, mit nur 71 Thlr., am höchsten im Regierungs-Bezirk Königsberg mit 113 Thlr. berechnet; in Westpreußen beträgt er in Danzig 101 Thlr., in Marienwerder 105 Thlr. Im großen Durchschnitt erreicht also der Geldwerth des fraglichen Bedarfs in der Provinz Preußen noch nicht die Summe von 100 Rthlr. — In Posen wird derselbe im Mittel gerade auf 100 Thlr. festgestellt. — In Brandenburg steigt derselbe in Frankfurt auf 130 Thlr., in Potsdam auf 148 Thlr., also durchschnittlich für die Provinz auf gegen 140 Thlr. Die Pommersche Arbeiter Familie bedarf in Cöslin 113 Thlr., in Stettin 132 Thlr., in Stralsund 142 Thlr. zu ihrem auskömmlichen Unterhalte; hiernach kämen auf eine Pommersche Arbeiter = Familie überhaupt ungefähr 130 Rthlr. In Schlesiens stellt sich die Rechnung, bei abweichenden Ansätzen im Einzelnen, in den Regierungs-Bezirken Breslau und Oppeln ganz gleich — auf 96 Thlr.; der Bedarf der Liegnitzer Arbeiter = Familie wird um 11 Thlr. höher, auf 107 veranschlagt; Schlesiens Arbeiter bedürfen also ganz nahe 100 Thlr. und stehen in dieser Beziehung im Ganzen mit den Arbeitern in Posen und in Preußen auf gleicher Stufe. — Der Bedarf der Sächsischen Arbeiter bewegt sich zwischen 106 und 108 Rthlr. In Westfalen ist der Mittelsatz im Regierungs-Bezirk Münster 123 Thlr., im Regierungs-Bezirk Arnberg 109 Thlr. Am Rhein steigt derselbe in Köln auf 161 Thlr., in Koblenz auf 204 Thlr. und fällt in Trier und Aachen auf beziehungsweise 109 und 107 Thlr.

Es erhellt also aus dieser Uebersicht, daß der Bedarf einer Arbeiterfamilie in der Preussischen Monarchie zwischen 70 und 200 Thlr. schwankt; und diese äußersten Gegensätze finden sich im entlegensten Osten, in Litthauen, und im entferntesten Westen, in der Rheinprovinz. Aber es ist wohl! zu bemerken, daß der letztgenannte höchste Bedarf nur in Einem Regierungs-Bezirk vorkommt, indem übrigens der Bedarf der ländlichen Arbeiterfamilie im Durchschnitt aller Klassen die Summe von 150 Rthlr. nur ein Mal, im Regierungs-Bezirk Köln, übersteigt, endlich daß er diese annähernd nur in zwei Distrikten, in Potsdam und in

Stralsund, erreicht. Abgesehen von diesen Ausnahmen und einigen, auf einseitigen Verhältnissen beruhenden Veranschlagungen, schwankt derselbe zwischen ca. 100 und 130 Rthl. Im großen Ganzen würde sich daher der Bedarf für eine ländliche Arbeiterfamilie in der Preussischen Monarchie auf durchschnittlich 115 Rthlr. stellen. Der aus den nachträglichen Ermittlungen sich ergebende große Durchschnitt von 105 Thalern scheint mir zu gering.

Im Allgemeinen noch die Bemerkung, daß der Werth dieser Enquete durch einzelne erhebliche Mängel sehr beeinträchtigt wird. Dahin gehören außer den Lücken, die mancherlei Mißverständnisse, welche offenbar einer Anzahl Antworten (namentlich aus den Spalten: 3. menschliche Nahrung und 5. Viehfuttermittel) zum Grunde liegen. Weshalb dieselben nicht vor der Veröffentlichung aufgeklärt sind, ist nicht zu errathen.

Wir gehen zur zweiten — die auskömmliche und nachhaltige Befriedigung der Bedürfnisse des ländlichen Arbeiters betreffenden — Hauptfrage über, und haben hier zunächst die Dienstleute oder das Feldgesinde zu betrachten. Die Antwort hierauf lautet im Allgemeinen in hohem Grade befriedigend. Was sich in Königsberg ergibt, — nämlich: daß der Instmann seinen ausreichenden Verdienst hat, wenn er selbst den ihm obliegenden Pflichten gehörig nachkommt, arbeitsam, sparsam und nüchtern ist und namentlich seine Frau ihn durch betriebsamen und häuslicher Sinn bei seinem Erwerbe unterstützt, — das trifft im Ganzen auch in Litthauen, besonders bei dem sogenannten Gärtner ein; wo eigentlich nur das Mißrathen der Kartoffel, Theuerung, und langwierige Krankheiten, unverschuldete Ursachen des Herabkommens tüchtiger, fleißiger Arbeiter-Familien sind. Ganz ähnlich verhält es sich in Westpreußen: Im Regierungs-Bezirk Danzig ist der Unterhalt des gutsherrlichen Instmanns durchgängig gesichert; ortsweise — wie z. B. im Kreise Neustadt, — sogar reichlich gedeckt. Es scheint im Allgemeinen weniger die fehlende Gelegenheit zum Erwerbe, als Mangel an Betriebsamkeit, einer noch günstigeren Gestaltung der Lage des dortigen Feldgesindes entgegen zu wirken. Im Regierungsbezirk Marienwerder hat diese Arbeiter Klasse ebenfalls durch ihre Arbeit ihr völlig zureichendes Auskommen und

zwar abermals um so mehr und um so nachhaltiger, je weniger ihr die oben genannten Standes- und häuslichen Tugenden abgehen. —

Gleich wie in Preußen ist auch in Posen das Bestehen der Dienstleute gesichert; desgleichen in Brandenburg — wo jedoch der bäuerliche Arbeiter dieser Klasse erheblich ungünstiger gestellt ist —, und in Pommern, wo der Gutstagelöhner bei ordentlicher und sparsamer Lebensweise, sich nicht selten im Stande befindet, einen Nothpfennig zurückzulegen. — Weniger begünstigt, als in den oben genannten Provinzen erscheint der Schlesi'sche Dienstmann, wiewohl auch er, wenn es ihm an Arbeitstrieb nicht gebricht und er eine ordentliche Lebensweise führt, seine nothwendigen Bedürfnisse befriedigen kann.

Dagegen zeigt sich das Sächsi'sche Feldgesinde im Allgemeinen wesentlich besser gestellt. Der Erwerb desselben ist im Magdeburgischen mehrentheils von der Art, daß solcher nicht nur völlig hinreicht, das laufende Bedürfniß des Lebens-Unterhaltes zu befriedigen, sondern bei besonnener, weniger leichtsinniger Lebensweise auch noch in manchen Gegenden den Spaartopf füllen würde. Die Vorzüge regelmäßiger Beschäftigung und unmittelbaren Erwerbes der nothwendigsten Lebens-Bedürfnisse, haben auch im Regierungs-Bezirk Merseburg die gute Lage dieser Arbeiter befestigt. Im Erfurter Gebiete scheint diese Arbeiterklasse wo sie sich findet, in günstigen Verhältnissen, also im Stande zu sein für ihre Bedürfnisse auskömmlich zu sorgen. —

Sichtlich Westfalens ist zu bemerken, daß dort — wenigstens im Münsterischen und Arnbergischen — eigentliche Dienstleute in der Art des Feldgesindes der östlichen Provinzen, regelmäßig nicht vorkommen. Die denselben in ihren Verhältnissen verwandten, Rätter haben im Ganzen ihr hinreichendes Auskommen, obgleich deren Lage früher (durch die Flachsarbeitung als Nebengewerbe) weit besser war. Auch in der ganzen Rheinprovinz kommen dergleichen Arbeiter nur selten oder gar nicht vor; wo man sie aber findet, z. B. im Düsseldorf'schen N.-B. (im Kreise Nees), stehen sie sich, trotz der im Ganzen nur geringen Löhnung, nicht gar schlecht, wozu wesentlich ihre Viehhaltung mit beiträgt.

Nach allem Obigen sind im Großen und Ganzen die Dienstleute in der Preussischen Monarchie im Stande für ihre Bedürfnisse durch ihre Arbeit auskömmlich, (wenn auch nicht überall nachhaltig) zu sorgen. — Wenden wir uns jetzt zu der Klasse der sogenannten Häusler (Kolonisten) so geht aus obiger Zusammenstellung hervor: daß die Lage derselben im Allgemeinen weniger günstig ist, als die der Dienstleute; ja daß solche in manchen Gegenden und in vielen Fällen sogar keinesweges besser ist, als die der Einleger oder Heuerlinge.

Im Ganzen trifft hinsichtlich ihrer das für Litthauen ermittelte Verhältniß zu — wonach Größe, Güte und Lage des Grundbesitzes, so wie Gelegenheit zur Arbeit überhaupt; sodann, wie überall, die Betriebsamkeit und Sparsamkeit der Familienglieder — wesentlich auf die Lage dieser Arbeiter-Klasse einwirken. Wo entweder die Ackerfläche groß genug ist, um die Häusler den größten Theil des Jahrs zu beschäftigen; wo der Boden ihrer Ländereien von besonderer Fruchtbarkeit ist, wo die Wohlhabenheit der größeren Grundbesitzer oder die Nähe bedeutender Forsten, Ströme u. s. w. es an Gelegenheit zu außerordentlichem Erwerbe nicht fehlen läßt; wo der Mann ein Handwerk gelernt hat, oder im Besitze sonstiger Kunstgeschicklichkeit ist, da pflegen diese Arbeiter sich in ganz guten Verhältnissen zu befinden. —

Was zunächst Preußen anlangt: so gibt es in Königsberg Distrikte, wie z. B. Köffel, Allenstein, Ortelsburg, wo diese Klasse ganz in die Verhältnisse der dritten Klasse fällt. Dem kleinsten Häusler — Eigenkätner — hilft überall nur angestrongter Fleiß zum sorgenfreien Leben und wo er trägerer Natur ist, (wie z. B. im Memelschen der Fall sein soll) da bleibt seine Lage im Allgemeinen eine sehr dürftige. In Litthauen trifft die eine oder die andere der obengenannten Bedingungen einer befriedigenden Lage der Häusler namentlich in den Kreisen Heidekrug, Niederung, Johannisburg, Insterburg und in einem Theile Ragnit's zu. Andererseits haben dieselben in diesem Bezirke nicht selten (z. B. in Ragnit, Insterburg, Lsh) durch die Ausführung der Separationen mittelbar viel verloren. — In Danzig findet sich für die Häusler in den mehrsten Gegenden ausreichende und lohnende Arbeit um ihre Bedürfnisse decken zu können. In Ma-

rienwerder dagegen ist die Lage dieser Klasse mehrseits gedrückt, theils wegen zu großer Beschränktheit und wegen mangelnder Güte ihres Grundbesitzes, andertheils wegen der ihnen persönlich abgehenden Arbeitslust und Geschicklichkeit; — gleich wie in Gumbinnen hängt ihre Existenz wesentlich von dem Gedeihen der Kartoffeln ab.

Auch in der Provinz Posen weichen die Verhältnisse der Häusler vielfach von einander ab. Im Birnbaumer Kreise werden dieselben als ungünstig, dahingegen in Bromberg und Inowraclaw günstiger geschildert; dort mangelt es ihnen an Arbeitslust, hier bieten die Städte, Flüsse, Forsten, in deren Nähe sie angesiedelt sind, fast zu allen Zeiten Gelegenheit zur Beschäftigung und auskömmlichen Unterhalte.

Im Brandenburgischen gilt der besitzende Arbeiter zwar häufig, namentlich im Potsdamer Regierungsbezirke, für glücklicher als der besitzlose Arbeiter, in der Wirklichkeit ist er aber gegen den Heuerling um so weniger im Vortheil, je beschränkter und verschuldeter sein Besitzthum ist.

Ähnliches trifft in Pommern zu; wo ebenfalls die Lage der Häusler, — je nach dem Umfange ihrer Besitzung und nach ihrer Persönlichkeit — vielfältig abweichender Art ist. Wo im Regierungs-Bezirk Stettin der Besitz nicht so beschränkt ist, daß er die nöthigste Nutzviehhaltung gestattet, wo er andererseits nicht so ausgedehnt ist, daß er die Haltung von Zugvieh nöthig macht und den Eigenthümer an fremdem Arbeits-Verdienst hindert, wo Gelegenheit und Neigung zu Letzterem genügend vorhanden; — da steht es auch mit dieser Klasse nicht schlecht. Leider scheint aber sehr gewöhnlich, daß dort eigener Grundbesitz den Thätigkeitstrieb der Arbeiter erlahmt, und anstatt, (wie man wünschen möchte) zur Befestigung des Wohlstandes, vielmehr zur Untergrabung desselben führt.

Im Regierungsbezirk Köslin ist der Häusler gegen den besitzlosen Arbeiter, namentlich den Dienstmann, im Allgemeinen nicht im Vortheil, ja es befindet sich der Letztere, ungeachtet des dem Ersteren zufließenden höheren Erwerbes, in einer um so besseren Lage, als er nicht nöthig hat, nach Arbeit zu suchen und die Gewöhnung an regelmäßige Thätigkeit seine Arbeitslust stets rege erhält.

In Vorpommern sollen die zunehmenden Kolonisirungen neuerer Zeit eine fortschreitende Verarmung der (zwar besitzenden aber herrenlosen Arbeiter) in Aussicht stellen.

Auch der Schlesiische Häusler steht sich häufig nicht besser als der Heuerling, nicht selten, sogar schlechter; nur im Reg.-Bez. Liegnitz scheinen seine Verhältnisse sich günstiger gestaltet zu haben. Im Allgemeinen soll der Häusler (und das ist bemerkenswerth) da, wo noch Ueberbleibsel des Dresch- (Robott) Gärtner-Verhältnisses geblieben, sich in verhältnißmäßig sorgenfreierer Lage befinden; überall aber haben die Nothjahre 1846/8 auf seine Zustände sehr nachtheilig eingewirkt. Die früher genannten Bedingungen, von denen die auskömmliche und nachhaltige Befriedigung der Lebens-Bedürfnisse der Häusler abhängig ist, fehlen häufig zwar auch in der Provinz Sachsen, wo distriktweise die Zahl dieser kleinen Grundbesitzer, welche nebenher ein Handwerk betreiben oder auf Tagelohn gehen, in neuerer Zeit noch sehr gewachsen ist. Doch dürfte aus den vorliegenden Nachrichten über die Verhältnisse derselben im Allgemeinen der Schluß zu ziehen sein, daß der sächsische Kolonist regelmäßig einer besseren Lage als der schlesiische sich erfreut. In manchen Gegenden steht er sich sogar am besten von allen Arbeiterklassen. Wenn sich ihm einerseits häufiger Gelegenheit zu lohnenderem Erwerbe darbietet, so weiß er auch diese vielfach durch Arbeitsgeschick und Betriebsamkeit zu seinem höheren Vortheile auszubeuten. — In Westfalen, stimmt die Lage der eigentlichen Häusler, — so weit sich dies nach den mitgetheilten Nachrichten beurtheilen läßt, — mit der Lage der Heuerlinge im Wesentlichen überein, und zwar um so mehr, als in der Regel ihr Eigenthum beschränkt, von schlechter Beschaffenheit und verschuldet ist. — Größe und Verschuldung des Eigenthums üben auch in Rheinpreußen den stärksten Einfluß auf die Lage des Häuslers. Wo in den Regierungsbezirken Köln und Düsseldorf das Eigenthum desselben nicht erheblich verschuldet ist — (was aber, wenigstens in letzterem Bezirke, größtentheils der Fall seyn soll); wo ferner solches von der Art ist, daß es ihn vorzugsweise beschäftigt; wo das Tagelohn nicht den Haupt-, sondern nur einen Nebenerwerb zu bilden braucht: — da ist der Häusler durchgängig auch im Stande, seine Bedürfnisse aufzubringen. In den Weinbau-Distrikten — im Regierungsbe-

zirk Koblenz — leidet diese Klasse vornehmlich durch den herrschenden Mangel an fremder Arbeit. Im Trier'schen sucht der Häusler den daheim fehlenden Erwerb auswärts und hat auf diese Weise sein Auskommen, wenn ihn Unglücksfälle verschonen. Der grundbesitzende Hand-Arbeiter in Aachen endlich hat vor dem besitzlosen Arbeiter nur dann etwas voraus, wenn er im Stande ist, den Haupttheil des Nahrungsbedürfnisses für sich und sein Vieh selbst zu erzeugen. —

Allgemeiner und entschiedener tritt die Mißlichkeit der Verhältnisse des ländlichen Hand-Arbeiters jedenfalls bei dem Einlieger und Heuerling hervor; — seine Lage ist (nach den vorliegenden Berichten) weit überwiegend dürftig und haltungslos. Man gewahrte dies namentlich in der Provinz Preußen (z. v. auch die im Jahrg. 1847 S. 24 ff. von Reben Zeitschr. d. Ver. für deutsche Statistik enthaltene vortreffliche Abhandlung von Schubert und die verdienstliche Schrift vom Land. Def. Rath von Lengerke: Die Provinz Preußen in landwirthschaftlicher Beziehung, Berlin 1852. Hoffentlich erscheinen ähnliche Darstellungen auch über die andere Provinzen). — Dort bringen es im Regierungs-Bezirk Königsberg die Einlieger, — freilich ebensowohl wegen Unlust als wegen mangelnder Gelegenheit zur Arbeit — selten weiter als bis zur Befriedigung der allernothwendigsten Lebens-Bedürfnisse, oft nicht so weit; zumal in Jahren des Mißwachses und der Theuerung. Ganz ähnlich verhält es sich in Litthauen; mißrath des Arbeiters hauptsächlichstes Nahrungsmittel — die Kartoffel, so verfällt der herrenlose Tagelöhner sofort in Noth und Elend. Hiermit übereinstimmend ist die Lage des Westpreussischen Heuerlings im Ganzen ärmlich, um so mehr als es ihm an Lust und Fähigkeit zum Erwerbe so wie an sittlicher Haltung gebricht; auch die Nothjahre 1846/8 ihm die Befriedigung seiner nothwendigsten Bedürfnisse außerordentlich erschwert haben.

Obwohl in der Provinz Posen Arbeitsmangel auch unter dieser Klasse selten vorkommt, so wird doch anerkannt, daß die Lage derselben unsicherer ist, als die der beiden vorigen Klassen. —

In Brandenburg zeigt ein nur flüchtiger Blick in die Verhältnisse des Einliegers, daß es ihm, wenn auch häufig nicht schlechter als dem Häusler, doch lange nicht so gut als dem Dienstmann geht. Letzterer besitzt eine nachhaltige Stütze seiner Lage in den ihm zugehenden Naturalien, welche dagegen der herrenlose, nicht naturalerzeugende Arbeiter, gleichviel bei gutem oder geringem Tagelöhnerwerbe, bei theuren oder wohlfeilen Preisen, stets für baares Geld sich verschaffen muß.

Dem Pommerschen Heuerling geht es in Hinterpommern namhaft besser als in Vorderpommern, wo er in mehreren Distrikten, z. B. in Demmin, in Franzburg, in großer Dürftigkeit lebt.

In Schlesien erscheint die Lage dieser Arbeiterklasse: in dem Reg. Bez. Breslau, — da wo sie keinen regelmäßigen Erwerb haben, wo ihnen dieser namentlich im Winter fehlt, oder ihnen, durch das Eingehen eines früher blühenden Nebengewerbes (des Handspinnens) genommen worden, — gleichfalls nur dürftig und unsicher. Da aber, wo die Gelegenheit zur Arbeit immer vorhanden, auch die Heuerling-Familie fleißig und sparsam ist, findet sie auch ihr Auskommen. Im Reg. Bez. Oppereln wirken vornehmlich die starke Vermehrung dieser Arbeitsklasse und der dadurch veranlaßte Arbeitsmangel, dann seit mehreren Jahren die Theuerung der ersten und unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse nachtheilig auf die Lage derselben ein. Im Liegnitzer Reg. Bez. steht sich auch der Heuerling, bei Arbeitsfleiß und Thätigkeit, im Ganzen besser, als in den anderen Bezirken.

Befindet sich zwar auch der Sächsische Einlieger in manchen Gegenden in einer ungünstigeren Lage, als der Dienstmann und Häusler, so hat er doch in den mehrsten Fällen fortlaufende lohnende Arbeit, und nur die eigentliche Winterzeit thut ihm darin Abbruch. Jedoch würden seine Verhältnisse sich vielfach besser stellen, wenn der Mangel an Fleiß, Geschicklichkeit und Sparsamkeit nicht der Erlangung eines auskömmlichen und nachhaltigen Erwerbes hemmend in den Weg träte.

Die Lage der besitz- und herrenlosen Arbeiter Westfalens erscheint, so weit darüber Nachrichten vorliegen, insofern nicht geradezu ungünstig, als es — (wenigstens bis dahin), — trotz des Versiegens mancher Nebenbeschäftigungen, trotz der letzten Noth-

jahre und ungeachtet der eingetretenen allgemeinen Verkehrsstockung, so wie der dadurch beförderten Vermehrung der Feldtagelöhner, — dem betriebsamen arbeitstüchtigen Heuerling im Allgemeinen an auskömmlichem Verdienste nicht gefehlt hat (über die Verhältnisse der Heuerlinge in Westfalen enthalten mehrere Schriften des Pastor Funke zu Menslage bei Duackenbrück, die zuverlässigsten Auskünfte).

In Rheinpreußen endlich, wo überhaupt der ländliche Handarbeiter sein hinreichendes Auskommen nur zum kleineren Theile zu haben scheint, leidet der Einlieger durch den vielfach Statt findenden Mangel an Arbeit, durch die Theuerung der Lebensmittel u. s. w. begreiflich am stärksten; er ist also auch vor Allen auf ein Leben voll Entbehrung und Dürftigkeit angewiesen.

Frägt sich nunmehr, wie diese, im Allgemeinen der Verbesserung vielfach bedürftigen Zustände der ländlichen Handarbeiter nach den Ansichten Derjenigen, welchen man am ersten in dieser Beziehung ein richtiges Urtheil zutrauen muß, im Wesentlichen günstiger zu gestalten sein möchten; so ist hierauf aus den vorliegenden Berichten Folgendes zu antworten.

In der ganzen Provinz Preußen sind die bei dieser Volksklasse herrschenden Uebelstände ziemlich gleichartig. Materielle Noth hält durchweg ihre geistige Ausbildung und Gesittung mehr oder minder nieder. Um hier eine gründliche und nachhaltige Besserung anzubahnen, erachtet die Mehrheit der Berichte direkte Hilfsmittel, als: Gewähr der Arbeit durch den Staat, Erhöhung der Arbeitslöhne u. s. w. für völlig zweckwidrig, und nur Ermäßigung der Abgaben (namentlich des Salzpreises) wird, ungeachtet großer Zweifel in die entsprechende Wirkung, von gewissen Seiten in Vorschlag gebracht. Ueberall aber stimmt man darin überein, daß es in materieller Hinsicht vornehmlich darauf ankomme einestheils, dem Landbaue selbst einen kräftigen Aufschwung mittelst Beschaffung von Kapitalien (Errichtung von Kredit-Anstalten), Verkehrs erleichterungen u. s. w. zu erwirken; anderentheils direkte Erwerbsquellen mittelst kräftiger Annahme öffentlicher Arbeiten (Chausseebauten zc.) zu eröffnen. Hierzu sollen als Hilfsmittel soziale Annäherungen der Arbeitgeber zu den Arbeitern, Assoziationen der Ersteren im Interesse der Letzteren, Errichtung von Arbeitshäusern für schwache und kränkliche Personen, die

Gründung von Hilfs- und Sicherheits-Anstalten, als Getreidemagazine, Sparrassen, Ruhgilden zc. treten. Eine Verbesserung der sittlichen — (und dadurch mittelbar eine heilsame Umgestaltung der gesammten) — Lebensverhältnisse des ländlichen Handarbeiters erwartet man aber vor Allem von der Einführung eines praktischeren, auf eine vernünftige Ausbildung des inneren Menschen besser berechneten Schulunterrichts; dann auch von einer Erschwerung der frühen und leichtsinnigen Heirathen. (Die Verminderung der Letzteren wird aber überall wohl nur als eine mittelbare Folge des Ersteren — der Neugestaltung des Volksschulwesens — zu erwarten sein).

Aus der Provinz Posen — wo die Alles erleichternde Gewohnheit den (durchgängig auf sehr große Mäßigkeit angewiesenen) ländlichen Tagelöhner die materielle Beschränktheit seiner Lage minder empfinden läßt, — liegen Vorschläge zu einer allgemeinen Verbesserung dieser Letzteren nicht vor. So viel erhellt aber aus den Mittheilungen über dieselben, daß deren Mängel wesentlich im Volkscharakter wurzeln, daß es also auch hier nicht sowohl auf äußere Hilfsmittel, als vor Allem darauf ankommt, den Arbeiter selbst aufgeklärter, besser und geschickter werden zu lassen.

In Brandenburg macht man sehr treffend darauf aufmerksam: daß und wie das Interesse der Arbeitgeber und der Arbeiter Hand in Hand gehe. Sehr beherzigungswerth heißt es: „Besonders hüte man sich, den ländlichen Handarbeiterstand in „eine Spaltung mit dem Grundbesitz bringen zu lassen; denn die „festeste Stütze desselben ist ein wahrhaftes Gedeihen des Letzteren. „Würde man den Grundbesitz in seiner Stellung erschüttern, so „würde damit auch der Ruin des ländlichen Tagelöhners ausgesprochen. Das natürliche Verhältniß weist diesen an den Grundbesitz, dessen unterstes, aber unentbehrliches Glied er ist.“ Man erwartet in Brandenburg eine gründliche Hebung der jetzigen Uebelstände vor Allem von einer gegenseitigen zweckentsprechenden Annäherung beider Theile. In materieller Beziehung würde, nach dortigem Ermessen, durch Gewährung von Naturalien oder Land zur Selbsterzeugung derselben, durch Sorge für fortwährende Beschäftigung, durch Regelung der Arbeitslöhne und der Arbeitszeit (resp. Erhöhung und Verkürzung), durch angemessene Unter-

stützungen in Zeiten der Theuerung und Krankheit, durch Schaffung eines sorgenfreieren Alters bei eingetretener Arbeitsunfähigkeit, durch Errichtung von Kinder-Bewahranstalten, Sparrkassen u. c., durch Erleichterungen in Zahlung des Schulgeldes u. s. w.; — vielfache und zweckdienliche Hülfe zu schaffen sein. Wenn aber im privativen Betriebe und Verkehre der zur Erhaltung des Arbeiters erforderliche Erwerb nicht zu Wege gebracht werden könne: dann sei es die Pflicht des Staates, die Intelligenz zu beleben, um die nothwendige Beschäftigung zu beschaffen. Wo die Staatsverwaltung in solcher Weise früher gewirkt, habe sie segensreiche Früchte erzeugt, während die neuester Zeit beliebten Proletariats-Unterstützungen lediglich Grundpfeiler der Faulheit, der Unzufriedenheit und Böswilligkeit zu werden drohten. In geistiger und sittlicher Beziehung hofft man in Brandenburg gleichfalls die wesentlichste Besserung von einer verständigeren Ausbildung des Charakters mittelst der Volksschulen.

Auch in Pommern will man die Anbahnung besserer Zustände der ländlichen Arbeiterklassen am wenigsten durch direkte Eingriffe des Staates in die Verhältnisse derselben zu den Arbeitgebern ermittelt wissen. Angebot und Bedarf der Arbeit, Regelung der Arbeitslöhne u. c. seien Verhältnisse, welche ihrer Natur nach der freien Konkurrenz überlassen bleiben müßten. Auch könne und werde diese freie Bewerbung um so fruchtbringender wirken, je mehr zu Gunsten des einen Theils der Landbaubetrieb von allen störenden Hemmnissen befreit und in seinem weiteren Aufschwunge gefördert; zum Frommen des anderen Theils aber für eine nachhaltigere, namentlich sittliche Grundlage seines materiellen Wohlbefindens entsprechende Sorge getragen werde. Die Vorschläge, welche in der letzteren Beziehung gemacht werden, stimmen im Wesentlichen mit denen in den vorherbeschriebenen Provinzen überein. Obenan steht die bessere geistige und moralische Ausbildung der Jugend, namentlich der weiblichen. Zu diesem Zwecke wünscht man eine Umgestaltung des Schulwesens, namentlich Freigebung des Unterrichts, Errichtung von Arbeits-, insbesondere Handarbeitschulen für das weibliche Geschlecht, welche letztere einzeln bereits bestehen und auf die Sittlichkeit des weiblichen Gesindes sichtbar wohlthätig eingewirkt haben. — Es soll ferner möglichst auf Beförderung von gemeinnützigen Vereinba-

rungen unter den s. g. kleinen Leuten, z. B. auf Gründung von Sparrkassen, Krankenkassen, Kleinkinderbewahranstalten, Ruhgilden, Milchwirtschaftsvereinen, gemeinschaftlichen Kocheinrichtungen und dergl. mehr hingearbeitet werden. Man fühlt noch besonders die Nothwendigkeit einer besseren Armenpflege, — zu diesem Zwecke aber auch Regelung des Heimathrechts und der Freizügigkeit. Endlich will man das Einkommen des Arbeiters, — vornehmlich durch eine angemessene Vermehrung seiner Natural-Einnahmen, entweder mittelst Gewährung von Emolumenten, oder durch Ueberlassung von Land (zum Kartoffelbau), oder mittelst Bewilligung von Brodkorn u. c. gegen feststehende, billigere Preise, — gesichert wissen.

Die Schlesier stellen bei Beurtheilung ihrer Arbeiterverhältnisse gleichfalls die Säge voran: Je mehr direkte Unterstützung, desto mehr Faulenzen und Bettler! Keine Regelung der Arbeit und der Arbeitlöhne von Oben! ferner: nicht sowohl durch die Erhöhung des üblichen Tagelohns suche man die Lage der Arbeiter zu verbessern, als vielmehr dadurch, daß man ihnen zu den gewöhnlichen Lohnsätzen das ganze Jahr hindurch Arbeit zu verschaffen sucht. — Damit aber Letzteres gelinge, sorge der Staat für allgemeine Belebung des Handels und der Gewerbe, für Wegräumung der Hindernisse des Verkehrs; er fördere schütze vor Allen den Landbau und dessen Interessen. — Der Arbeitgeber seinerseits sichere dem Arbeiter die Früchte seines Fleißes durch Erleichterung der Beschaffung seiner nothwendigsten Lebensbedürfnisse (Verleihung einigen Landes), durch Regelung des Tagelohnes nach den Getreidepreisen u. dergl. mehr. Eine weitere materielle Sicherung der Verhältnisse des ländlichen Arbeiterstandes in seiner Gesamtheit werde durch eine zweckentsprechende Handhabung der Armenversorgung bewirkt: z. B. jede Unterstützung noch Arbeitsfähiger müsse womöglich in Arbeit bestehen; ferner die durch die Armenunterstützung zu gewährenden Lohnsätze müßten geringer sein als der in der Gegend übliche Tagelohn; sodann die Kosten für die Bestrafung der Landstreicher und Bettler müßten jederzeit der Gemeindefasse desjenigen Ortes zufallen, in welchem der Aufgegriffene berechtigt sei, Armenunterstützung zu empfangen u. s. w. — Die Anwendung dieser und anderer materieller Hülfsmittel soll mit praktischen Maßnahmen

Behufs Verbesserung der sittlichen Zustände des ländlichen Arbeiters, verbunden sein, namentlich: Förderung wahrer Religiosität, Umgestaltung des Schulwesens im Sinne verständiger Berücksichtigung des künftigen Berufs der Schüler; Erschwerung der frühen leichtsinnigen Ehen u. s. w. — Um die letztere Aufgabe zu lösen, soll die Einwilligung zu Verehelichungen von der Gemeinde, welcher der Unterhalt der betreffenden Familien im Verarmungs-falle zufällt, erteilt werden; von anderer Seite wird sogar vorgeschlagen, daß es Niemand gestattet werden solle, vor überstandenen Militär-Dienstjahren, oder ohne den erlangten Nachweis, daß er bis zu seinem 25sten Lebensjahre treu und ordentlich bei einer Herrschaft oder einem Bauer gedient habe — in den Stand der Ehe zu treten.

Wenn man in manchen der obengedachten Bezirke Schlesiens die Erleichterung der Arbeiterklassen von Abgaben nur beiläufig als wünschenswerth bezeichnet, so legt man hierauf in der Provinz Sachsen überall ein ganz besonderes Gewicht; man will namentlich den Handarbeiter von den Abgaben an Kirche und Schule ganz befreit und die Salzsteuer noch mehr ermäßigt wissen. Durch öffentliche Arbeiten auf Staatskosten (Bau von Straßen und Kanälen, Meliorationen unkultivirter Landstrecken zc.); durch allgemeinere Einführung der Gedingarbeit, welche eine Steigerung des Arbeitslohnes zur Folge haben würde; durch Beförderung der Separationen mittelst erleichternder Gesetzgebung und dabei durch günstigere Beteiligungen der Häuslerstellen; durch Ver- und Verschaffung wohlfeilerer Nahrungsmittel, durch Assoziation der Arbeiter, Gründung von Spargassen u. s. w. soll den materiellen Nothständen derselben weitere Abhilfe geschafft werden. Und damit diese Hülsen sich auch nachhaltig fruchtbringend zeigen, schlägt man (im Reg. Bez. Merseburg) ebenfalls Beschränkung der Heirathsfreiheit vor, und zwar auf ein gewisses Alter (30 Jahre), oder ein gewisses Anlage-Kapital (30 bis 50 Rthlr.).

In Westfalen erachtet man — im Münsterlande — in Bezug auf die Verbesserung der fraglichen Zustände, als die wesentlichste Aufgabe: Herstellung eines gesetzlichen, rechtlichen Zustandes. Demnächst könne allerdings der Staat dem Mangel an Arbeit und Erwerb durch Unternehmungen größeren Umfanges, die dem Allgemeinen zu Nutzen kommen, Abhilfe schaffen. Jede

andere direkte Einwirkung desselben aber auf die Verhältnisse der Arbeiter werde nicht zum Ziele führen, vielmehr auf den allgemeinen Wohlstand der Bevölkerung schädlich zurückwirken. — „Haben“ — heißt es — „die Besitzenden die Mittel, arbeiten zu lassen, so wird es an Arbeit nicht fehlen. Verbessert man dagegen die Lage der Arbeiter durch Erhöhung von Tagelohn oder durch Geschenke auf gesetzgeberischem Wege und auf Kosten der Besitzenden; so wird immer die Folge davon sein: daß sehr bald der fleißige und geschickte Arbeiter darben muß, wogegen der schlechte Arbeiter und Taugenichts in seinem Uebermüthe dem Brodherrn Gesetze vorschreibt und eine fortdauernde Erhöhung des Tagelohns verlangt, während gleichzeitig die Arbeit sich verschlechtert und immer weniger geschieht.“ — Im Regierungsbezirk Arnberg ferner, wo das Bedürfnis einer Verbesserung der Lage und Verhältnisse des Arbeiters in vielen Beziehungen fühlbar wird, hält man dafür, daß diese wesentlich herbeigeführt werden möchte: durch die Beschränkung der Ehen und des unnöthigen Aufwandes im häuslichen Leben, durch Umgestaltung des Schulwesens, Befreiung von Abgaben, Unterstützung mit den nothdürftigsten Lebensmitteln zu ermäßigten Preisen, Errichtung von Spargassen u. s. w.

Aus der Rheinprovinz endlich werden folgende Vorschläge gemacht: a) Aus dem Regierungsbezirke Köln: verbesserter Volksunterricht, Errichtung von Sonntagschulen, Gründung von Sparg- und Rettungskassen; angemessene Zerschlagung der Domainengüter in einer den Arbeiterklassen zu gut kommenden Weise zc. — b) Aus Düsseldorf: Einschränkung der Neubauten (ohne Grundbesitz von 2—3 Morgen); Ermäßigung des Schulzwanges; Erschwerung der öffentlichen Verkäufe von Viktualien auf Kredit, so wie der überhand nehmenden Prunk- und Vergnügungssucht der ländlichen Arbeiter; Hebung der Flachs-Industrie. c) Aus Koblenz, und zwar aus den Weindistrikten: Schutz und Begünstigung des Weinbaues, namentlich Erleichterung der Steuern und fürsorgliche Maßregeln in Betreff des Weinhandels und der Weinfabrikation. d) Aus Trier: Urbarmachung der ausgedehnten unkultivirten Landstrecken dieses Distrikts. e) Aus Aachen: möglichste Beförderung und Unterstützung des Landbaues überhaupt durch Erweckung und Förderung vermehrten Eifers für die

Bodenverbesserung; Beseitigung der letzteren entgegenstehenden Hindernisse und verhältnismäßige Gleichstellung der auf dem landwirthschaftlichen Gewerbe ruhenden Lasten.

Wenn ich aus meinen umfangreichen Akten über den Erwerbmangel und die Massenverarmung diejenigen Thatfachen zusammenstelle, welche als allgemeiner verbreitete Ursachen des in vielen Gegenden vorkommenden regelmäßigen und dauernden Nothstandes der ländlichen und landwirthschaftlichen Arbeiter betrachtet werden können; so sind sie etwa wie folgt zu bezeichnen:

1. Die fehlende Verbindung des Landbaus mit industriellen Beschäftigungen, zur Ausfüllung arbeitsfreier Tage und Stunden, zur Selbstwerwerthung des selbstgewonnenen Rohstoffs. Die häusliche Industrie, als Nebenbeschäftigung oder auch als Hauptbeschäftigung eines Theils der Landbewohner, war eine für ihre geistige Entwicklung wie für ihren Erwerb höchst wichtige Thatsache. Vergleichenungen des Wohlbefindens der Landbewohner in einem großen Theile unseres Vaterlandes aus der Zeit der Blüthe des Handels mit selbstverfertigten Flachs-, Hanf-, Woll-Geweben, Strümpfen u. s. w., mit deren jetziger Lage, beweisen sehr überzeugend, daß in der Abnahme der Ausfuhr dieser Erzeugnisse und in der Schmälerung des inneren Verbrauchs durch Maschinenarbeit, eine der wesentlichsten Ursachen ihres jetzigen Uebelbefindens zu finden ist. Das ist nun zwar nicht zu ändern, denn die Maschine wie jede Erfindung von allgemeiner Wichtigkeit berührt und verlegt eine Menge Sonderinteressen; allein es bedarf einer Erwägung, ob nicht Mittel auszufinden sind, um jenen Ausfall einigermaßen zu ersetzen.

2. Das Mißverhältniß zwischen dem Fortschreiten der ländlichen und der städtischen Bevölkerung. Was ein durchaus befähigter Beurtheiler (Schubert zu Königsberg, im Heft 1. der Zeitschrift des Vereins für deutsche Statistik) als Hauptgrund des dauernden Nothstandes der Provinz Preußen darstellt, ist für viele Theile Deutschlands zutreffend.

„Eine starke Zunahme der ländlichen Bevölkerung muß so lange als eine krankhafte Erscheinung betrachtet werden, als bei Ermangelung einer regeren und vielseitigeren technischen Kultur und der aus derselben hervorgehenden vielfachen gegenseitigen

Unterstützung, weder durchweg eine kräftige Bewirthschaftung und Benutzung des Bodens, noch auch eine angemessene und entsprechende Beschäftigung der Menschenkräfte zu erwarten steht. Was aber die unnatürlich starke Vermehrung einer besitzlosen, unthätigen und in ihrer Erschlaffung bettelhaft verarmten Bevölkerung für ein gränzenloses Unheil über ein ganzes Land hervor zu rufen vermag, davon mag das unglückliche Irland ein düsteres Beispiel sein.“

„Das Jahrhundert der technischen Kultur ist angebrochen, es kann sich ihr kein Land und kein Volk ungestraft entziehen. Aber nur in Gemeinschaft mit der physischen und intellektuellen Kultur und durch die Vermittlung des lebendigsten Handelsverkehrs vermag die technische Kultur ihre Aufgabe zu lösen und nach allen Seiten hin eben so unschätzbaren Vortheil zu spenden, wie sie in gleicher Weise von den verschiedenen Zweigen der physischen und intellektuellen Kultur empfängt.“

3. Die Lage der Tagelöhner und Dienstboten auf dem Lande, in einem Zustande der Hilflosigkeit und des Mangels an allen sittlichen Banden, an jeder Aussicht auf eine gesicherte Stellung, an jeder Möglichkeit einer Verbesserung ihrer Lage und der Erwerbung eines eigenthümlichen Besitzes.

4. Die große Belastung der Bauerhöfe durch Altentheiler und abzufindende Kinder.

5. Die Verschuldung der kleineren Grundbesitzer als Folge der Ablösungen und Separationen. So wohlthätig in vielfacher Beziehung diese beiden Uebergänge des Bauern: — vom pflichtigen zum freien Grundeigenthümer und von der Wirthschaftsbeschränkung zur freien Wirthschaft, — bereits gewirkt haben und noch mehr wirken werden, so wenig doch läßt sich in Abrede stellen, daß diese glücklichen Erfolge nur durch Opfer haben erkauft werden können, welche jetzt einen bedeutenden Druck ausüben.

6. Uebertriebene Zerstückelung des Bodens. Schon in früherer Zeit habe ich mehrfach Veranlassung gehabt, mich gegen die Besorgnisse zu erklären, welche man auf das Zer schlagen großer Güter begründet, auch zu behaupten, daß an und für sich von der Bodenzertheilung Nachtheile nicht zu befürchten sind. Allein ich muß auch hier wiederholen, daß ich jede Par-

zellirung, durch welche die Möglichkeit der Ernährung einer Familie, durch deren Benutzung nach örtlichen Verhältnissen in Frage gestellt wird, für Uebertreibung der Zerstückelung halte.

7. Im Gegensatz mit der Zerstückelung, die in einzelnen Theilen auch Deutschlands noch bestehende zu geringe Zertheilung des Bodens, der große Güterbesitz in todter Hand, die unsichere Lage der kleinen Zeitpächter.

8. Der gewerbmäßige Güterhandel, weil dadurch an die Stelle des natürlichen Werths ein künstlicher Preis gesetzt wird; weil darin eine Hinderung systematischer Kulturverbesserungen liegt; weil eine möglichst rasche Nutzung, oft Abnutzung, die gewöhnliche Folge davon ist; weil dadurch das Geschick der Gutsangehörigen fortwährend der Laune des Zufalls überlassen ist. Diese Anwendung des Schwindelhandels auf den Grundbesitz kommt übrigens sowohl bei großen als bei kleinen Gütern vor.

9. Mangelhafter Betrieb der Landwirthschaft durch die kleineren Grundbesitzer. Nicht allenthalben kann man dem Landmann diesen Vorwurf machen; allein er läßt sich statistisch nachweisen, wo die Erzeugung nicht gleichen Schritt mit der Volksvermehrung gehalten hat, während der Verbrauch dieser voraneilte.

10. Das eigensinnige Festhalten am Veralteten auch in anderen Beziehungen, z. B. in der Arbeitsart und Lebensweise der ländlichen Handarbeiter. Durch häufig geringe Aenderungen würde der Gewinn vermehrt, die Arbeit erleichtert, die Ausgabe vermindert werden können. Auch die Verschwendung von Zeit und Arbeitskräften, welche sich nicht selten nachweisen läßt, ist begreiflich ein Hemmniß der materiellen Verbesserung.

11. Die nicht gehörige Entwicklung, oft sogar das Rückschreiten der Viehzucht. Der Wohlstand der ländlichen Bevölkerung findet seinen natürlichsten Maafstab in den Zahlenverhältnissen des nothwendigsten Nutzungsviehs, und es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß auch hierauf die Gemeinheitstheilungen in ihren nächsten Folgen nachtheilig gewirkt haben. — Der aus der Gemeinheit getretene Bauer ist selten noch im Stande, Kühe, Schweine und Schaafe der kleinsten Grundbesitzer oder Miethleute auf die Weide zu nehmen; weil die neue Wirthschaftsart nicht nur eine Vermehrung seines eigenen Viehstapels erfordert, sondern

anfänglich sogar die Ernährung des eigenen bisherigen Viehs schwierig macht. Eine Folge davon ist, daß die kleinsten Grundbesitzer und Miethleute selten noch Vieh halten können, weshalb es denselben regelmäßig an Milch, Butter, Käse, Fleisch, Fett, Wolle und sogar an dem Dünger zum Anbau Ihrer Gartenbedürfnisse fehlt.

12. Die Anwendung der Kartoffel als fast ausschließliche Nahrung. Obgleich die traurigen Folgen der Abhängigkeit von einem Nahrungstoffe sich bei uns glücklicherweise noch nicht in dem Grade entwickelt haben, als in Irland, so wird doch hinsichtlich vieler Theile unseres Vaterlandes bezeugt, daß ein großer Theil der ländlichen Bevölkerung nur auf die Kartoffel angewiesen ist, weil sie auf das Brod als gewöhnliche Tagesnahrung hat verzichten müssen. Daß dadurch auch das zweite Uebel einer den sonstigen Verhältnissen nicht entsprechenden Vielfinderei herbeigeführt wird, ist bekannt.

13. Mängel der Beförderungsmittel des ländlichen Verkehrs. Das Wachsen der Bevölkerung, die Vermehrung der gegenseitigen Bedürfnisse, die ungemein gesteigerte Verkaufskonkurrenz, das Aufhören mancher früherer Mittel des ländlichen Erwerbes u. s. w. haben, im Verein mit den benachtheiligenden Rückwirkungen der Verbesserung der Verkehrsmittel in benachbarten Gegenden, dahin geführt, daß die früheren Einrichtungen nicht mehr ausreichen. Dieses zeigt sich am auffallendsten in Beziehung auf die Mittel des Transports, namentlich die Landwege; von deren Beschaffenheit jetzt mehr als jemals die Möglichkeit einer lohnenden Verwerthung der landwirthschaftlichen Erzeugnisse abhängig ist.

cc. Veredelnde Erwerbszweige im Preussischen  
Staate. S. 197

1) Im Allgemeinen.

In keinem Zweige der Statistik des Preussischen Staats ist die literarische Thätigkeit, namentlich neuerer und neuester Zeit, so überaus dürftig geblieben, als im Bereiche der veredelnden Erwerbe, d. h. in Beziehung auf die Fabrikation oder die Gewerbe im engeren Sinne. Allerdings ist die Lösung dieser Aufgabe, vor-

züglich wegen der Schwierigkeit der Material-Erlangung, so gewagt und so mühevoll, daß sogar die amtliche Statistik dafür nichts gethan hat, denn die Veröffentlichung der Gewerbetafeln liefert nur Zahlen. Ausnahmsweise bieten die Aufnahmen vom Dezember 1846, in ihren Zahlenreihen ein verarbeitungsfähiges Material dar, weil davon auch die Ergebnisse der örtlichen Erhebungen (als Beilagen zur Gewerbe-Tabelle) gedruckt sind. Diese mußten deshalb zu der nachfolgenden Darstellung gewählt werden, um so mehr, weil die Veröffentlichung der Ende 1849 gemachten gewerblichen Erhebungen, summarisch erst im Juli 1852 in den Mitth. des statist. Büreaus, in amtlicher Tabellenform aber überall bis jetzt (April 1853) noch nicht geschehen ist.

Die gedruckten Quellen aus denen ich schöpfen konnte sind im Nachstehenden bezeichnet; außerdem gibt es zerstreut, zahlreiche und oft werthvolle Nachrichten in Zeitschriften, provinziellen und örtlichen Blättern (z. B. die früher zuweilen veröffentlichten s. g. Zeitungsberichte der Regierungen, in der Kameralistischen Zeitung 1837, 1840, im Kölner Organ u. s. w. vor Allem aber die Jahresberichte der Handelskammern); — auch in einzelnen Kreisbeschreibungen. Von den Zeitschriften können als besonders bedeutend hervor gehoben werden: die Gothaische Handlungs-Zeitung, 15 Jahrgänge 1784 bis 98, mit Fortsetzungen: Neue Hand. Ztg. bis 1802 und Magazin des Hand. u. d. Gewerbkunde von Hildt, Weimar 1803—5; ferner die Zeitschrift Westfalen, 1810/2; Berghaus Annalen der Vd. u. Völk. Kunde; Rauer, Kameralistische Zeitung für die Pr. Staaten, Berlin; die Blätter der Gewerbe-Vereine, z. B. des Vereins zur Beförderung des Gewerbleißes in Berlin, des Gewerbe-Vereins zu Köln u. s. w. Auch die Berichte über die Verhandlungen der Preuß. Provinzial-Stände von Reaube und Rumpf, enthalten manches Beachtungswerthe. Großen (aber verborgenen) Werth besitzen die Protokolle und Aktenstücke der Zollvereins-Konferenzen. Leider scheint die Staatsregierung den vielseitigen, hohen Werth von statistischen Darstellungen kleinerer Landestheile nicht gehörig gewürdigt zu haben; denn verhältnißmäßig ist die Zahl guter Kreisbeschreibungen gering und von den vorhandenen Darstellungen der Regierungs-Bezirke können

nur wenige befriedigend genannt werden. Den gegenwärtigen Zustand schildert fast keine jener Beschreibungen.

Ist es denn etwa hinreichend, daß die Kenntniß der Verhältnisse des Landes und seiner Bewohner, in den Akten der landrätlichen und Regierungs-Registaturen ruht, oder in den Köpfen einiger örtlicher und provinzieller Beamte schlummert!? Mit geringem Kostenaufwande würde jetzt noch nachzuholen sein, was im Großstaat Preußen auf diesem Gebiete versäumt worden ist, obgleich selbst kleinere Staaten längst vorangegangen sind.

Eine wesentliche Hilfe bei der nachfolgenden Arbeit gewährten meine eigenen statistischen Sammlungen, so wie die Mittheilungen zahlreicher Korrespondenten aus dem Fabrik- und Handelsstande; dann die Berichte sämmtlicher Handelskammern aus den Jahren 1847 bis 1852, deren Inhalt von Jahr zu Jahr reichhaltiger geworden ist. Die in meinen Sammlungen befindlichen Nachrichten über die preussische Industrie verdanke ich insbesondere der deutschen Gewerbe-Ausstellung in Berlin im Jahre 1844 (deren Mitleitung mir übertragen war) und den in den Jahren 1846 und 1847 als Vorsteher des Vereins für deutsche Statistik eingezogenen Berichten; sodann aber auch den aus den Akten des Volkswirtschafts-Ausschusses der deutschen Reichsversammlung entnommenen Angaben. Als Mitglied dieses Ausschusses habe ich die Stellung der ausgesandten Fragen geleitet und die wichtigsten Zweige der Enquete bearbeitet. Der Besuch und das genaue Studium der preuß. Provinzial-Gewerbe-Ausstellungen (z. B. für Schlesien zu Breslau, für Rheinland und Westfalen zu Koblenz 1852); endlich wiederholte Reisen im größten Theile des Staats, haben mir sehr werthvolle Beiträge verschafft. —

Soviel über Quellen und Entstehung der nachfolgenden Darstellung der Industrie des Preussischen Staats, deren unvermeidliche Lücken und Mängel in diesen einleitenden Worten ihre Erläuterung finden dürften.

## A. Literatur.

(Manche Ortschafts-Verzeichnisse, obgleich für den vorliegenden Zweck von geringem Werthe, sind schon hier aufgenommen um die Quelledarstellung übersichtlicher zu machen).

Die in akademischen Abhandlungen, Gesellschaftschriften und wissenschaftlichen Journalen, auf dem Gebiete der Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften erschienenen Aufsätze, können in dem in jeder Hinsicht empfehlenswerthen Repertorium von Koner (die Jahre 1800 bis 1850 umfassend) Berlin 1852 Nicolai; gefunden werden. Herr Professor Helwing (Mitglied des Königl. statist. Büreaus in Berlin) unterzieht sich alljährlich dem mechanischen Geschäfte des Sammelns von kameralistischen und statistischen Hilfsmitteln, welche dann in den Mitth. des statist. Büreaus veröffentlicht werden. Das ist nicht Jedermanns Geschmack und deshalb dankenswerth.

v. Lamprecht, von der Kameral-Versaffung und Verwaltung der Handwerke, Fabriken und Manufakturen in den preuß. Staaten. Berlin 1797. Schmidt.

Fabrik- und Manufakturwesen, das preuß. Von einem Patrioten beleuchtet. Berlin 1800. Maurer.

Evermann, Uebersicht der Eisen- und Stahlerzeugung auf den Wasserwerken in den Ländern zwischen der Lahn und Lippe. 2 Theile. Mit K. Dortmund 1804. (Essen, Bädeler). (Wie ähnl. Schriften desselben Verfassers, umfassende Sachkunde und großen Fleiß bezeugend).

Krug, Betrachtungen über den Nationalreichtum d. preuß. Staats und über den Wohlstand seiner Bewohner, 2 Thl. Berlin 1805 (Reimer). Unger (Ungeachtet mancher gewagter Schlüsse, eine Schrift ausgezeichnet durch vorzügliches Material und sorgsame Bearbeitung).

Annalen der preuß. Staatswirtschaft und Statistik, 2 Bde. Halle 1804 (manche werthvolle Beiträge enthaltend).

Ueber die Entwidlung der produktiven und kommerziellen Kräfte des preuß. Staats. Berlin 1828. Schlesinger. (In mehrfacher Hinsicht beachtenswerth).

Ferber, Beiträge z. Kenntniß des gewerblichen und kommerziellen Zustandes der preuß. Monarchie. Aus amtl. Quellen. Mit 9 Tabellen. Berlin 1829, Trautwein. (Der Verfasser hat das unlängbar erhebliche Verdienst, die ersten durchaus zuverlässigen umfassenden Nachrichten über Preußens Industrie und Verkehr zusammengestellt zu haben. Vielleicht könnte man etwas mehr eigene Kritik wünschen).

Betrachtungen über die Finanzen und Gewerbe im preuß. Staate. veranlaßt durch Ferber's Schrift: Ueber Preußens gewerblichen und kommerziellen Zustand. Berlin 1830. Logier.

Ferber, Neue Beiträge zur Kenntniß des gewerblichen und kommerziellen Zustandes der preuß. Monarchie. Berlin, 1832. Dunder u. H.

Dieterici, statist. Uebersicht der wichtigsten Gegenstände des Verkehrs und Verbrauchs im preuß. Staate und im deutschen Zollverbände von 1831—36, Berlin, 1838. Mittler. — Erste Fortsetzung die Jahre 1837/9 umfassend, daselbst 1842. — Zweite Fortsetzung, mit den Jahren 1840/2, daselbst 1844. — Dritte Fortsetzung für die Jahre 1843/5, daselbst 1848. — Vierte Fortsetzung, die Jahre 1846/8 begreifend, daselbst 1851. Diese umfangreichen Schriften, welche den Beiträgen von Ferber sich anschließen, enthalten eine überaus große Menge der schätzbaren zuverlässigsten Nachrichten, jedoch barriker, für den Zweck einer industriellen Darstellung, leider nur wenig. Ein alphab. Register oder vielleicht eine andere Anordnung [welche des Ferber'schen Werks wegen nicht gewählt wurde] würde die Uebersicht erleichtert haben).

Dieterici, der Volkswohlstand im preuß. Staate, 1806, 1828—32 und in neuester Zeit. Berlin 1846. Mittler (Interessante Zusammenstellungen und überraschende Ergebnisse).

Einzelne Nachrichten über die Fortschritte der Industrie im preuß. Staate finden sich zerstreut in öffentlichen Blättern um so häufiger, als diese Fortschritte während der letzten 30 Jahre zum Erlaunen groß und rasch gewesen sind. Auch ist die preuß. Regierung, (hinsichtlich der Erhebungen welche sie gemacht hat) über die engherzige Geheimnißkrämerei anderer deutschen Staaten längst hinweg. Sie braucht aber auch für das, was sie der Industrie geleistet, die Öffentlichkeit weniger zu scheuen, als andere Staaten für das, was sie nicht leisten. Die preuß. Staatsztg. namentlich enthielt fast in jeder Nummer einzelne hierher gehörige Notizen, von Zeit zu Zeit auch Zusammenstellungen und größere Aufsätze. Auch die kameralistische Zeitung für die Pr. Stat. von Rauer und das Zentralblatt für Gewerbs- und Handels-Gesetzgebung, haben sehr werthvolle Mittheilungen geliefert.

Die im preuß. Staate ertheilten Patente bezeichnen die Verhandlungen des preuß. Gewerbevereins regelmäßig; — über Industrieausstellungen finden sich, außer dem selbständigen Berichte über die deutsche Gewerbe-Ausstellung von 1844, Berlin 1845/6 Reimarus, einzelne Nachrichten in Weber's Zeitschrift, dem Allg. Organ u.; eine ausführliche Mittheilung über das Gewerbsinstitut in Berlin und die Provinzialgewerbschulen findet man in einer Schrift des H. v. Beauvais, vormaligen belgischen Geschäftsträgers in Berlin. J. v. Leipzig allg. Zeitung 1839, 919. Die für das Gewerbewesen wichtigen gesetzlichen Bestimmungen und Verfügungen werden von den meisten öffentlichen, selbst politischen Blättern wenigstens angezeigt.

Mit dem Vorbehalt, die Literatur einzelner Erwerbszweige bei deren Darstellung nachzutragen, wende ich mich zur Bezeichnung der, für die Kenntniß der Erwerbsverhältnisse einzelner Landestheile wichtigsten selbstständigen Schriften.

Büsching, Vollständige Topografie der Mark Brandenburg, Berlin 1775. Reiner.

Bratring, Statist. topogr. Beschreibung der gesammten Mark Brandenburg; 3 Theile., Berlin 1804—9, Maurer.

Neumann, Kleine Erdbeschreibung, insbesondere der Provinzen Brandenburg und Pommern, 6te Aufl. Berlin 1839. Schulze.

Koppe, Darstellung der landwirthschaftlichen Verhältnisse der Mark Brandenburg, Berlin 1839, Gold.

Gundling, Nachricht von den Kommerzien und Manufakturen in der Mark Brandenburg im J. 1712; herausgegeb. von Hoche. Halle 1795. Gebauer.

Provinzial-Adresskalender für die Reg.-Bez. Potsdam und Frankfurt, auf das Jahr R. N.

Uebersicht topogr. statistische des Reg.-Bez. Frankfurt a. d. O. Aus amtlichen Quellen. Frankfurt a. d. O. 1843. Harneder.

Topogr. statist. Uebersicht des Reg.-Bez. Potsdam und der Stadt Berlin. Aus amtlichen Quellen. Berlin 1841. Sanber.

Landwirthschaft und Industrie in Brandenburg — in von Lengerke landwirthschaftliche Reise, Seite 501.

Brüggemann Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes der Herzogth. Vor- und Hinter-Pommern; 2 Theile., Stettin 1779—84. (Berlin, Nicolai). Dess. Beiträge zur Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes von Vor- und Hinter-Pommern, 2 Bde. Stettin 1801—6 (Brandenburg, Wieske).

Schulz, Hist. geogr. Beschreibung der Provinz Pommern, Stettin 1822. (Berlin, Dehmitze).

von Restorff, Topogr. Beschreibung der Provinz Pommern, Berlin 1826, Nicolai.

Gemeinhardt, Anmerkungen und Vorschläge über, einige wichtige Gegenstände zur Beförderung unseres Wohlstandes in Pommern, Greifswalde, 1803.

Cranz, Beiträge zur Kenntniß d. Provinz Neu-Vorpommern u. d. Insel Rügen, besonders in Beziehung auf Landwirtschaft, Beschaffenheit und äußere Ansicht d. Landes. Berlin 1834. Dümmler. (Enthält manches Bemerkenswerthe).

Sell, Versuch einer Geschichte des pommerschen Handels. I. Abthl. Stettin, 1796. (Eine gute Quelle für jene Zeit).

Jahrbuch der Provinz Pommern, herausgegeben von Bourwing, Stettin.

Beiträge zur Kunde Pommerns. Herausgeb. von dem Verein für Pommersche Statistik. Stettin seit 1847. Morin (manchen werthvollen Beitrag enthaltend).

Briefen-Nachrichten der Ostsee, dann Ostsee-Zeitung, Stettin, in fast allen Nummern.

Gadebusch, Schwedisch-pommersche Staatskunde, 2 Thle. Greifswalde 1786. Rbse.

Topogr. statist. Uebersicht des Stettiner Reg.-Bez. aus amtlichen Quellen, Stettin 1841, Morin.

Ortschafts-Verzeichniß des Reg.-Bez. Stralsund (in den Prov. Kalend. von 1845/6).

Topogr. statist. Uebersicht des Reg.-Bez. Köslin, 1846/7. Hendesh.

Schubert, Statist. Beurtheilung und Vergleichung einiger früheren Zustände mit der Gegenwart für die Provinz Preußen — in von Reden Zeitschr. d. Vereins für deutsche Statistik. Jahrg. 1847. S. 24 ff.

Die Preuß. Ostprovinzen und ihre Weltstellung, — in der Zeitschr. Gegenwart, Leipzig 1848. Brochhaus. Heft II.

v. Harthausen, Die ländliche Verfassung in den Provinzen Ost- und West-Preußen, II. Abth. Leipzig 1839.

Bemerkungen zur Kenntniß der Provinzen Posen, Ost- und West-Preußen in landwirthschaftlicher Hinsicht von Caspari. — Möglinische Annalen, Berlin 1829—30. Bd. 23. S. 355, 25 S. 488, 26 S. 76.

von Kengerke, Die Provinz Preußen in landwirthschaftlicher Beziehung, Berlin 1852 (eine musterhaft gute Darstellung).

Krug, Die Provinz Ostpreußen, topogr. statist. und wirthschaftlich dargestellt. 2 Bde., Berlin 1833. Dunder und Humblot.

Zeitung für Preußen in den Jahren 1845, 1846 und 1847 und Königsberger Zeitung.

Meyer, Topogr. statist. Uebersicht, des Reg.-Bez. Gumbinnen, nach amtlichen Quellen. Königsberg 1839. Gräfe.

Topogr. statist. Ortschafts-Verzeichniß vom Reg.-Bez. Danzig, Danzig 1852. Deverient.

Bäcker, Die Provinz oder das Großherzogth. Posen in geogr. statist. und topogr. Beziehung. Berlin 1847. Mittler (um so empfehlenswerther, weil fast die einzige zuverlässige Quelle).

Flottwells Denkschrift über die Verwaltung Posens — in Jordan's Jahrb. slavischer Literatur II. 209—14.

Das Großh. Posen und seine jetzigen Zustände — in Billaun, Jahrbuch für Gesch. und Politik, Leipzig 1846, S. 527.

Statistique générale de la Pologne prussienne, Paris 1839.

Ortschafts-Verzeichniß des Reg.-Bez. Posen, 1845.

Ortschafts-Verzeichniß des Reg.-Bez. Bromberg, 1833.

Veier, Geographie oder Erdbeschreibung v. Herzogthum Schlesien und der Grafschaft Glatz etc. Breslau 1780. 4te Aufl. 1813. Graf, Barth u. Comp.

(Zimmermann) Beiträge zur Beschreibung v. Schlesiens. 13 Bde., Breslau 1783—97.

Korn. Neue Beiträge etc. Ebenbaselst 1799—1802. (Enthalten eine topogr. Beschreibung von ganz pr. Schlesien bis auf die Fürstenthümer Breslau und Glogau und die Grafschaft Glatz, und verrathen einen fleißigen, sachkundigen Verfasser).

(v. Klüber) Von Schlesien vor u. seit d. J. 1740. 2 Thle. Breslau 1785. 2te Ausgabe. 1788. Korn. (Schätzenswerthe Nachrichten enthaltend).

Meißner, kurze Beschreibung von Schlesien. Riegnitz, 1795. Neue Aufl. 1801. (Breslau, Korn).

Sinapius, Schlesien in merkant-geograph. u. statist. Hinsicht. 3 Bde. Leipzig (Sorau), 1803—9. Fr. Fleischer. (Ist eine wichtige Quelle).

Bohm, Handbuch der Geografie und Statistik der preuß. Herzogth. Schlesien. Berlin 1806. Littfas. (Im Allgemeinen schätzenswerth).

Fischer, geogr. statist. Handbuch über Schlesien u. d. Grafsch. Glatz. 2 Bde. Breslau 1817—18. Graf, B. u. Comp.

Görlitz, neueste geogr.-statist.-topogr. Beschreibung des pr. Schlesiens. Glogau, 1822. (Hemming).

Knie und Melcher, geogr. Beschreibung von Schlesien pr. Antheils, d. Grafsch. Glatz und des pr. Marktgrafsch. Oberlausitz. I. Thl. Breslau 1825—26; 3. v. Bergb., Annalen, III. 105.

Knie, alphab.-statist.-topogr. Uebersicht aller Dörfer etc. d. kön. pr. Provinzen Schlesiens, mit Einschluß der Marktgrafsch. Oberlausitz u. d. Grafschaft Glatz etc. Breslau 1830 und 1845, Graf, B. u. Comp.

Knie, neuester Zustand Schlesiens. Ein geogr.-statist. Handbuch. 2te Aufl. Breslau 1838. Graf, B. u. Comp. (Ist, wie alle ähnliche Schriften Knie's, im Allgem. zu empfehlen).

Steinbeck, Entwurf einer Geschichte der schlesij. Bergwerksverfassung v. J. 1740. (A. d. Archiv f. Bergbau etc. abgedruckt). Berlin 1827. Reimer.

Bolkelt, gesammelte Nachrichten v. schlesij. Bergwerken, Breslau 1775. (Leipz. Frieje.)

Reich, tabell. Uebersicht aller im Opperlischen Regierungsdepartm. best. Steinkohlengruben, Erzförderungen, Hochöfen, Hütten, Pottaschfabriken. Breslau 1822. Graf, B. u. Comp.

Löhnagel, über d. Bergbau in Oberschlesien. (In Korstens Archiv, VII. v. J. 1823).

Begeweiser, Berg- und Hüttenmännischer, durch Oberschlesien. Ein Handbuch sowohl f. Reisende aller Art. als z. Selbststudium, zunächst f. Berg- und Hüttenleute etc. Berlin 1828. (Eine neue Aufl. dieses nützlichen Buchs ist zu wünschen).

Nachrichten vom Handel in Schlesien, nebst einer Anweisung von Aus- und Einfuhr etc. Breslau 1805. (Korn). (Enthält eine Menge der beachtungswerthen Notizen über die damal. Verkehrsverhältnisse Schlesiens).

Schlesische Zustände im ersten Jahrhundert der preuß. Herrschaft, Breslau 1840. Schulz.

Scholz, Hilfsbuch für den Unterricht in der Geografie von Schlesien, Breslau, dritte Auflage 1847. Graf, B. u. Comp.

Tabellariße Uebersicht der Geografie von der Preussischen Provinz Schlesien; 4te Auflage, Riegnitz 1844. Kuhlmeier.

Abamy, Schlesien, dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen. Breslau 1850. Trewendt (verdient für andere Provinzen Nachahmung).

Schlesische Instanzen-Notiz, Breslau, Korn, jährlich.

Heinrich, Ueber den Einfluß der neueren Gesetzgebung auf die landwirthschaftl. Verhältnisse Schlesiens u. f. w.; Berlin 1842. Heymann.

Uebersicht statist. topogr. des Depart. d. R. pr. Reg. zu Breslau, Breslau 1819. Graß.

Orts-Verzeichniß des Reichenbacher Reg.-Bez., Berlin 1820. Dümmler.  
Herber, Statistik des Bisthums Breslau, Breslau 1826. Leudart.  
Zustand Oberschlesiens von Riem, Dresden 1786. Walthcr.  
Uebersicht statist. topogr. d. R. preuß. Reg. zu Oppeln, Oppeln 1819. Feistel.

von Lettau, Topogr. statist. Uebersicht des Reg.-Bez. Liegnitz, zwei Abthl.; Liegnitz 1846. Gerschel.

Sachsen, d. Herzogth., in histor. und statist.-geograf. Hinsicht nach d. Traktat v. 18. Mai 1815. (Von Böllh). Berlin 1815. Nicolai.

König, alphab. Verzeichniß sämmtl. Ortschaften d. Provinz Sachsen. 3 Hefte. Magdeburg 1833. (Berlin), Rubach.

Handbuch der Provinz Sachsen. Magdeburg 1839. Fabricius.

Denso, ökonom. Beitrag zur Verbesserung der Landwirtschaft in Niedersachsen. 2 Stck. Lübeck 1793 u. 1797. Niemann, Neue ökonomische Beiträge. Ites Stck. Berlin 1800. Vesitz.

Böcker, Erzfurts Feld- und Gartenbau, in Beziehung auf Lage, Boden, Klima und andere örtliche Verhältnisse der Gegend. Erfurt 1819. (Winkler). (Ein für seinen Zweck sehr schätzbares Werk).

Müller, Karte v. d. gesammten Bergwerksbestimmungen aller in d. Grafschaft Mansfeld, in d. Saalkreise u. in d. Amte Sangerhausen bauenden Gewerkschaften auf Kupferschiefer. Mit Erläuterungen. Halle 1836. (Kümmel).

Scharfe, der Reg.-Bez. Merseburg Sangerhausen 1841. Kobland.

Hermes und Weigelt, histor.-geogr.-statist.-topogr. Handbuch vom Reg.-Bez. Magdeburg 1842/43. Zwei Bände. Heinrichshofen.

Desfeld, topogr. Beschreibung der Herzogth. Magdeburg u. d. Grafschaft Mansfeld. Berlin 1785. (Sander).

(v. Heineccius) Ausführliche topogr. Beschreibung d. Herzogth. Magdeburg u. d. Grafsch. Mansfeld. Berlin 1785. Decker. (Eine gute fleißige Arbeit).

Blume, d. Regierungsbezirk Magdeburg. Herausgeg. von v. Seidlitz. 2. Bd. Magdeburg 1824. (Berlin). Rubach.

Handbuch, topogr.-statist., vom Fürstenth. Halberstadt. (V. Bruder). Magdeburg 1804. Heinrichshofen.

Noback, Beschreibung des Reg.-Bez. Erfurt. Erfurt 1840.

Uebersicht, topogr.-statist., des Erfurter Reg.-Bez. Erfurt 1848. Körner.

Teesberg, Ackerbau, Gewerbe und Handel in Westfalen, Münster 1818.

von Schwerz, Beschreibung der Landwirtschaft in Westfalen und Rheinpreußen. 2 Tble. Stuttg. 1837.

v. Pengerle, Beiträge zur landwirthschaftl. Statistik d. Pr. St. Berlin 1846. (Prov. Westfalen 152).

Westfälische Zustände, eine Denkschrift. Iserlohn. 2te Auflage. 1842. Müller.

Kier, Adreßbuch der Provinz Westfalen, 1852, Münster. (Sehr nachahmenswerth).

von Viebahn, Ortschafts-Tabelle des Reg.-Bez. Arnsherg, 1841.

Adreßbuch für den Reg.-Bez. Arnsherg, Arnsherg 1852. Ritter.

Geogr. statist. topogr. Uebersicht des Reg.-Bez. Minden, von Seemann, 1845.

(von Glllich), Ueber die gegenwärtige Lage des Ackerbaus, der Gewerbe und des Handels im Reg.-Bez. Minden. Minteln 1843. Böhndahl.

Dießerweg, Beschreibung der Preuß. Rheinprovinzen. Crefeld 1829.

von Nestorf, Beschreibung der Preuß. Rheinprovinzen. Berlin 1830.

Hiltherhoff, Vaterlandskunde, zunächst für die Bewohner der Preuß. Rheinprovinz, Solingen 1841.

Hausmann, Preußen und Frankreich. 2te Auflage. Leipzig 1834, nebst den Gegenschriften von Kaufmann und Dieterici und den Schutzschriften von Springsfeld.

Schady, Ortschafts-Verzeichniß für die Rheinprovinz. Cöln 1851. Bolling.

(Willemjen). Die Rheinprovinz unter Preußen, Elberfeld 1841.

Rheinische Provinzial-Blätter, Köln seit 1834 herausgegeben von Bögerath.

Kölnner Organ für Handel und Gewerbe, Köln.

Zeitschrift des Vereins für deutsche Statistik, Jahrg. 1847. S. 24, 227, 414, 711, 803, 1848. S. 524, 625, 667.

Neueste Uebersicht des Reg.-Bez. Cöln.

Uebersicht, topogr.-statist. des Reg.-Bez. Koblenz, herausgegeben von d. R. Regierung. Koblenz 1843. Hölcher.

Reichensperger, Agrarfrage. Trier 1847. (Reg.-Bez. Koblenz S. 412).

v. Viebahn, Statistik und Topografie des Reg.-Bez. Düsseldorf. Düsseldorf 1836.

Bärsch, Beschreibung des Reg.-Bez. Trier. Nach amtlichen Quellen. Trier 1849. Litz.

Bärsch, Die Städte und Ortschaften der Eifel. Nachen 1852. Mayer.

Adreß-Kalender für die Bewohner des Reg.-Bez. Trier jährlich. Trier, Litz.

Kaltenbach, Der Reg.-Bez. Nachen. Nachen 1850. Benrath und Vogelsang.

Das neueste: Topogr. statist. Handbuch des gesammten Preussischen Staats ist von Messow in Magdeburg bei Bärsch erschienen und zwar Bd. I. 1846, II. 1847, Supplement 1850.

## b. Geschichtliches über die Entwicklung der Erwerbs-Verhältnisse des preussischen Staats.

Auch für den Erwerb des Volks und für den Anbau des Landes geschahen die ersten erfolgreichen Maaßregeln durch den großen Kurfürsten. Schon in den frühesten Jahren seiner Regierung (1643 und 1646) ließ er Untersuchungen über den Zustand der Landwirtschaft anstellen und munterte zum Anbau wüßt gemordener Höfe auf. Bald nach dem Ende des dreißigjährigen Krieges (1650) ergingen Patente, welche (von dem damaligen Stande der Staatswirtschaft aus beurtheilt) ihrem Zwecke vollständig entsprechen konnten und in der That auch bewirkten, daß die tiefen Wunden des an Verwüstungen und Gräueln so reichen Kampfes, in den Brandenburgischen Staaten weit schneller geschlossen wurden, als im übrigen Deutschland. Der

große Kurfürst gab fremden Ansiedlern sechsjährige Freiheit von Pachten, Diensten und Zinsen und freies Bauholz; die Leibeigenschaft aber blieb, wo sie gebräuchlich war, in Gemäßheit des Landtagsabschiedes von 1653 aufrecht erhalten. Bauern-, Schäfer-, Gesinde- und Müller-Ordnungen wurden erlassen. Den Handwerken, der Fabrikation und dem Handel sollte, im Geiste jener Zeit, durch künstliche Zwangsmittel aufgeholfen werden, z. B. der Tuchfabrikation durch Verbot der Wollausfuhr, Anderen durch Verbot der Einfuhr gleichartiger Fabrikate. Für die Förderung des auswärtigen Absatzes wurde eine ostindische Handelsgesellschaft errichtet, welche indeß den gehofften Erfolg eben so wenig hatte, als der Ankauf des dänischen Forts Dansburg (jetzt Tranquebar) an der Küste von Koromandel. Auch die Bestrebungen und Maaßregeln des großen Kurfürsten zur Verbesserung des Postwesens (1646 bis 1654) zur Hebung des Oberhandels, zur Herstellung einer schiffbaren Wasser-Verbindung zwischen Oder und Elbe (1662 bis 1668), zum Bau von Brücken, Dämmen und Wegen, sind rühmlich zu erwähnen.

Durch den schwedisch-polnischen Krieg (1655 bis 1660) gerieth manche Verbesserung in Stocken und manche Frucht wurde zerstört. Um so eifriger aber verfolgte nach dem Frieden von Oliva der große Kurfürst seine Kulturpläne. Im Jahre 1661 suchte er entlassene Soldaten, 1667 fremde Ackerbauer durch Zusicherung erheblicher Vortheile, zur Ansiedlung auf den wüsten Stellen zu bewegen. Wenn (1670) ein bäuerlicher Landwirth zwei Söhne hatte, so mußte der Zweite ein wüstes Gut annehmen; wer in die Stadt ging, um ein Handwerk zu erlernen, wurde dem Meister weggenommen und seiner Gutsherrschaft wieder zugeführt. Als in den Städten seine Neuerungen Widerstand fanden, verließ der große Kurfürst (1669) für die Bebauung wüster Stetten in denselben, unentgeltlich das Bürgerrecht und die Aufnahme in zünftige Gewerbe gegen einen Lehrbrief, ohne Meisterstück und Geburtschein. Solche Anbauer wurden auf zehn Jahre von allen Diensten, Lasten, Steuern befreit, Bauholz bewilligt, und als dennoch der Erfolg den Erwartungen nicht entsprach, machte man später (1683) noch größere Bewilligungen. Ein bedeutender fernerer Eingriff in das Zunftwesen war die Ehrlichmachung der Schäfersfamilien, welche für zunftfähig erklärt wurden. Auch Juden

wurde wieder der Aufenthalt in der Mark und die Handelsbefugniß gegen besondere Abgaben gestattet. — Der große Kurfürst legte Eisenhämmer in Peitz (Krs. Kottbus, Reg. Bez. Frankfurt) und Rathenau (Krs. Westhavelland, Reg. Bez. Potsdam); Blechhämmer zu Wiefenthal an. Die Einfuhr derartiger Erzeugnisse war verboten, so lange die auf jenen oder den crossenschen Eisenhämmern vorhandenen Waaren ausreichten. Auch fremdes Kupfer, Messing und Zinn durfte nicht eingeführt, alles nicht ausgeführt, sondern nur auf dem neustädter (Kreis Ober-Barnim Reg. Bez. Potsdam) Hammer verarbeitet werden. Nachdem drei Glashütten, in Marienwalde, Regenthin und Joachimsthal eingerichtet waren, wurde die Einfuhr böhmischen Glases verboten. Privatleute, welche Fabriken anlegten, erhielten auf viele Jahre Privilegien.

In späteren Regierungsjahren ging der Kurfürst noch weiter. Er befahl z. B. (1686), daß jeder Bewohner kleiner Städte und Flecken ein Stück Landes hinter seinem Hause zum Obst- oder Eichengarten einhegen solle. Kein Unterthan durfte getraut werden (1685), bevor er nicht mindestens sechs Obstbäume veredelt und sechs Eichen angepflanzt hatte. Auch die Aufnahme der wegen ihres Glaubens bedrängten Franzosen, Waldenser aus Piemont und Wallonen aus der Pfalz, in die brandenburgischen Länder, war der Erwerbsamkeit recht förderlich. Wie sehr der große Kurfürst fortwährend die Wichtigkeit der Fabrikation erkannte, ergiebt sich aus einem Patente (1678), in welchem er sagt:

„Die Erfahrung lehre, daß eines Landes Wohlfahrt und Aufnahmehaupt sächlich aus inländischen Manufakturen herfließe; daher habe er aus landesväterlicher Vorsorge dahin getrachtet, auf was für Art neue Gewerke und Manufakturen in seinen Ländern gemacht würden, und Pfundleder-Gerbereien, Draht-, Sensen-, Futter-, Klingen- und Blech-Hammerhütten, anlegen lassen.“

So richtete er auch 1674 ein Stahlwerk, 1685 eine Gewehrfabrik; ferner 1686 eine Zuckersiederei, eine Gaze-, Seide- und Krepp-Fabrik; 1687 ein Blech- und Zinnhaus ein; und 1678 hatte eine Porzellanbäckerei denselben Zweck. — Besonders suchte er, obwohl vergeblich, die immer noch sehr darniederliegende Wollfabrikation zu heben, und befahl, daß Bettler, Müßiggänger und Kinder, die zur Spinnerei tüchtig

wären, an Orte, wo sich Wollmanufakturen und Zeugmacher befänden, abgeliefert, auch Bettler und Lumpengefindel, ohne Rücksicht auf die Freiheiten der Herrschaften und deren Jurisdiktion, aufgegriffen und nach Spandau geliefert würden. Dort legte er (1687) ein Zucht- und Spinnhaus an. (Historisch-polit. Beiträge Th. II. S. 277. Schon im August 1688 wurden die Gefangenen an Seidenhändler zum Arbeiten gegeben).

Im Jahre 1676 verlieh er zweien Juden ein Privilegium zur Anlage einer Tabakspinnerei in der Mark; sie durften dazu noch auf fünf Jahre fremde Blätter einführen, dann sollten nur einheimische verwendet werden. Alle anderweitige Einfuhr fremden Tabaks, außer des brasilischen und Knasters für Berlin, wurde verboten. — Dieses Unternehmen scheint jedoch keinen Fortgang gehabt zu haben, denn bald nachher (1681) gab der Kurfürst einer Gesellschaft in Berlin ein Privilegium gleicher Art auf zwanzig Jahre und ließ untersuchen, wie viel Tabak in der Mark und Pommern gebaut würde. Weil das nur in geringem Umfange der Fall war, durften von der Gesellschaft die Blätter aus der Fremde entnommen werden, alle übrige Einfuhr wurde verboten. Außer der Gesellschaft war Jedermann die Tabakspinnerei und der Verkauf bei zweihundert Thalern verboten. Diese Fabrik gedieh einige Zeit hindurch. Um die Anpflanzung des inländischen Tabaks zu heben und den Handel freier zu machen, der kein Monopol werden sollte, gab der Kurfürst nachher (1687) für einzelne angesehene Städte der Provinzen Privilegien zu Tabakspinnereien. Ihnen wurde die übrigens verbotene Einfuhr fremden Tabaks gegen Zoll und Accise gestattet, sofern die inländischen Tabake nicht durchaus von der Gelindigkeit und Annehmlichkeit wären, daß sie verbraucht werden könnten. Holländer und Franzosen baueten in den letzten Jahren mehrfach Tabak in der Mark mit günstigem Erfolge. (Zu vergl. Königs, Berlin S. 459 f.)

Alle diese mannichfachen Fabriken und Manufakturen suchte der Kurfürst fortwährend auf dem damals allein bekannten Wege des Ausfuhrverbots des rohen Materials und der hohen Besteuerung oder des Verbots der Einfuhr fremder Fabrikate, zu unterstützen; die Zuckerraffinerie z. B., indem jedes Pfund fremden Zuckers mit einem Groschen besteuert wurde. (Stenzel a. a. D. II. 458). — Aus diesen Beispielen erzieht sich als

System der damaligen Behandlung der Gewerbs-Angelegenheiten, das Bestreben, die wichtigsten Industriezweige entweder durch die Regierung selbst ausbeuten zu lassen, oder doch die Privatthätigkeit zu leiten, selbst durch Zwangsmittel. Daraus folgte denn, daß man zu Gunsten der Versuche und der neuen Einrichtungen allgemeine und Privat-Interessen ohne Schonung verletzte.

Auch für den Handel suchte der große Kurfürst in seiner Weise und nach den Ansichten der damaligen Zeit, zu wirken. Bei dem sehr herabgekommenen Elbhandel schaffte er viele Mißbräuche ab und regelte namentlich die Abgaben. Um den Seehandel zu heben wurde 1675 die Errichtung einer Kriegsmarine begonnen (10 Schiffe von 20 bis 40 Kanonen); ein Handelskollegium eingesetzt; der Schiffbau sehr begünstigt; 1681 eine Niederlassung an der Küste von Guinea (Forts Groß-Friedrichsburg, Acada, Tacanari, Insel Arguin) gegründet, welche indeß, gleich der errichteten afrikanischen Handelskompagnie, der Eifersucht und den Angriffen der niederländisch-westindischen Kompagnie erlag.

Unter König Friedrich I. Regierung (1688 bis 1713) machte die Gewerthätigkeit, namentlich durch eingewanderte Franzosen, bedeutende Fortschritte. Um den heimischen Erwerb zu schützen und zu heben wurde im Geiste jener Zeit (1693) die Einfuhr fremder Tücher, ferner, wegen der Spiegelglasfabrik in Neustadt an der Dosse, fremdes Spiegelglas (9. Mai 1695); wegen der in Berlin errichteten Glashütte, wiederholt alles fremde Glas; wegen des Messinghammers zu Neustadt-Eberswalde und anderer Metallhämmer (21. Dezbr. 1702 und 10. Sept. 1705) die Einfuhr von Messing und Messingwaaren (10. August 1709) fremdes Kupfer, (12. Mai 1703) fremdes Eisen außer dem schwedischen Osemund verboten; die im Jahre 1701 festgesetzte Accise auf fremde wollene und halbseidene Waaren (18. Septbr. 1708) erhöht. Von einem Franzosen wurden Versuche, den Seidenbau zu betreiben (1698) gemacht, und eine Maulbeerplantage bei Berlin angelegt, dann war dafür auch die Akademie der Wissenschaften, besonders der gelehrte Rektor Frisch, thätig. (Königs, Berlin III. S. 91 und 212). Der Anbau des Tabaks in der Mark, dem Magdeburgischen

und Pomnern nahm zu und es wurden seit 1690 mehrere Konzessionen zur Errichtung von Tabakspinnereien in Küstrin, Magdeburg und Koblenz erteilt. Der Verkauf des Tabaks wurde (22. Dez. 1688) den in einzelnen Provinzen Privilegirten nicht nur für diese Provinzen (wie 28. Nov. 1687 bestimmt war), sondern in allen Uebrigen gleichmäßig gestattet, um die Freiheit des Handels nicht zu hemmen. (Geschichte des Tabakswesens in den preussischen Staaten in Rüdtenbecks Beiträgen I. S. 229).

Gegen das Ende des siebenzehnten und zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts war die allgemeine Meinung der deutschen Staatsmänner und Gelehrten, daß die tief herabgekommene deutsche Industrie ohne strenges Einschreiten der Regierungen vollends zu Grunde gehen müsse. Man beklagte, daß das Uebergewicht der französischen Manufaktur und die Konkurrenz der britischen Wollewaaren und Baumwollenzuge, die Kraft der eigenen Hervorbringung der deutschen Nation entziehe. Man rieth deshalb geradezu, mit dem Verbote zu beginnen und darauf die Gründung der eigenen Industrie zu machen. Daß dergleichen Rathschläge damals williges Gehör fanden, ist um so weniger zu verwundern, weil man sogar hundert Jahre später noch an dieser Ansicht festhielt. Auch trug die Niederlage, welche die Tuche der Priegnitz und Altmark auf dem Hamburger Markte (wo sie früher sicheren Absatz fanden) erlitten, zur Bestärkung in jener Ansicht nicht wenig bei.

Die afrikanische und amerikanische Handels-Kompagnie erhielt die sehr bedürftige Unterstützung und auch die Holländer gaben 1694 deren weggenommene Plätze in Guinea wieder heraus. Ein mit der dänisch-westindischen Kompagnie über die Insel St. Thomas erhobener Streit wurde 1692 ausgeglichen. — Ein Edikt vom 12. Januar 1691 verkündete den mit Kurachsen und Braunschweig-Lüneburg zu Leipzig abgeschlossenen Münzvertrag. Zugleich wurde (7. August 1790) die Ablieferung der ungemünzten edeln Metalle an die Münze verordnet; deren Ausfuhr verboten und der Umlauf von geringhaltigeren Münzen unterfagt.

Friedrich Wilhelm I. (von 1713 bis 1740) verfolgte das System innerer Kolonisation gleich seinem Vater und Großvater und obgleich dabei allerdings mancherlei Härten und Will-

kürlichkeiten vorkamen, ist doch der Landbau und das Gewerbe dadurch außerordentlich gefördert. Er traf auf mehrfachen Widerstand, z. B. von Seiten der Städte und der Rittergutsbesitzer und sowohl diese Hindernisse als der Mangel an tüchtigen Handwerkern, bewogen den König, wiederum ausländische Anbauer herbei zu ziehen. Dies geschah hinsichtlich der Franzosen in bedeutendem Umfange und in allen großen Städten bildeten sich französische Kolonisten, deren Vorrechte er in dem Edicte vom 29. Febr. 1720 erneuerte und erweiterte. Die Bedingungen waren so vortheilhaft, daß aus Schwaben, Franken, der Wetterau und Niedersachsen Tausende von Kolonisten nach Preußen kamen (1722); am stärksten aber wurde 1732 die Einwanderung der wegen ihres lutherischen Glaubens vertriebenen Salzburger (Stenzel a. a. D. III. 414, 427). Um den Wiederausbau der Städte zu befördern, erklärte er (20. November 1721) die binnen Jahresfrist nicht bebauten Stellen für dem Staate verfallen; unterstützte auch auf sonstige Weise derartige Unternehmungen so kräftig, daß eine Menge Städte diesem Könige ihre Wiebergeburt verdanken.

Die Erinnerung an die Rücksichtslosigkeit und Härte, womit man zur Erlangung dieses Zweckes (vorzüglich in Berlin und Potsdam) verfuhr, ist freilich ebenfalls bleibend.

Auch Handwerker aller Art lud der König ein (1723) sich in den preussischen Städten ansässig zu machen, vorzüglich Tuch-, Kasch-, Zeug-, Fries-Weber, Strumpfwirker, Hutmacher, Lohgerber, Zimmerleute, Tischler, Maurer. Sie empfingen Reisefkosten, Vorschüsse, Bauholz, Abgaben- und Lasten-Befreiung; mancher fleißige Arm ist auf diese Weise für den preussischen Staat gewonnen. Der König hat an baarem Gelde 5 bis 6 Millionen Thaler für Ansiedelungen verwendet.

Um den Verboten fremder Fabrikate ein Gegengewicht zur Sicherung guter Arbeit im Lande zu verschaffen, wurde eine scharfe Aufsicht über die Gewerbe angeordnet. Die Tuch-zeugmacher- und Schau-Ordnung vom 30. Januar 1723 enthält sehr strenge Vorschriften zur Gewähr untadelhafter Waare; dem Gildebrieff der Garnweber wurde eine Garnverbrauchs-Tafel beigegeben. In den Jahren 1734 bis 36 erhielten 63 Gewerke neue Gildebrieffe, um den eingerissenen Mißbräuchen zu steuern und jedem sein besonderes Gebiet anzuweisen. Auch die fünf

Handwerke, die man auf dem Lande duldete, wurden durch beschränkende Geseze an die städtischen Innungen gebunden. In den Städten aber untersuchte man nach der Zahl der Einwohner und der Summe des Verbrauchs, wie viel Handwerker etwa in dem einen oder andern Zweige noch fehlen und daselbst ihre Nahrung finden möchten. Ausländern, welche sich dazu melden würden, bot man nicht unansehnliche Begünstigungen dar; Einheimische ließ man nur dann zu, wenn sie nachwiesen, daß sie in dem Ort ihres Aufenthalts nicht zu bestehen vermöchten. Man organisirte gleichsam die Arbeit, vom monarchischen Standpunkt, und es leidet keinen Zweifel, daß diese Bemühungen im Allgemeinen den beabsichtigten Erfolg hatten (Manke a. a. D. I. 463). Das Gewerbe selbst konnte in kurzem die Konkurrenz der Nachbarn aushalten. Die blauen Tuche in Berlin erwarben sich einen gewissen Ruf in Europa. Ein wichtigerer Vortheil aber ist, daß die städtische Bevölkerung in der Mark wieder Bestand gewann. Nach den vorliegenden, freilich unvollständigen Listen kann man sie in den Jahren 1713 und 1714 wohl nicht höher als 100000 anschlagen, wovon gegen die Hälfte auf Berlin kommen; im Jahre 1723, von dem man genau unterrichtet ist, zählte man in den märkischen Städten 137945, in dem Jahre 1739 sogar 206520 Einwohner. Die Bevölkerung war in diesen späteren Jahren um ein Drittheil während der ganzen Regierungszeit wahrscheinlich um die Hälfte gestiegen. In der Hauptstadt wuchs die Einwohnerzahl auf 80000 an, ungerchnet die Garnison, welche 16000 Mann betrug. Es leuchtet ein, daß der gewerbetreibende Stand hiedurch eigentlich aufs Neue begründet worden ist.

Man ist gewohnt, von Friedrich dem Großen (1740 bis 1786) in jeder Beziehung Außergewöhnliches zu vernehmen und wird auch hinsichtlich seiner Vorsorge für die Gewerthätigkeit nicht getäuscht. Was seine Vorgänger gethan hatten, war vornehmlich auf die Versorgung des Staats und seiner Bevölkerung durch deren eigene Arbeitskraft, gerichtet gewesen (das neuerlich wieder von List empfohlene System.) Friedrich II. aber schien die vom Auslande erlangte industrielle Unabhängigkeit nicht mehr genügend. Er verfolgte deshalb den Plan, seinem Lande die Vortheile einer auch für das Ausland arbeitenden Industrie zuzuwenden (das Merkantil-System). „Denn dadurch lege man

„den Nachbarn gleichsam eine freiwillige Steuer auf; man habe „Leute, die von ihnen genährt werden, zu einheimischen Unterthanen; man vermehre sie, worin der wahre Reichthum der „Fürsten liege, und bevölkere die Städte.“ Um der Sache einen neuen Antrieb zu geben, fand er rathsam, diesen Geschäftszweig mehr zu zentralisiren, wie es auch mit andern in der obersten Behörde von Anfang an geschehen war. Er errichtete ein besonderes Amt für Gewerbe und Handel, unter einem der thätigsten älteren Beamten, den er zum Minister ernannte, Marschall, welchem sein Freund und Lehrer von Küstrin, Hille, beigegeben wurde. Die Fürsorge sollte sich nicht nur auf einzelne Provinzen, sondern auf den Staat als ein Ganzes erstrecken. Marschall begann damit, sich von den Kammern berichten zu lassen, welche Manufakturen jede Provinz habe, welche nicht; wie jene zu verbessern, diese einzuführen sein möchten; wie man dem Verbrauch fremder Fabrikate vorbeugen, hingegen den eigenen Erzeugnissen Absatz in der Fremde verschaffen könne, was man in Accise und Zoll ändern müsse um den Handel zu heben (Erste Industrie-Statistik).

Der König war mit lebendiger Theilnahme dabei. Wie Colbert, schickte er nach Italien, um Arbeiter in Sammet, schwerer Seide und Seidendamast herbeizuziehen; der Gesandte in Paris erhielt den Auftrag, Fabrikanten und Arbeiter von Drap d'or und anderen reichen Stoffen aufzusuchen. Alle Jahre seiner Regierung sind mehr oder minder erfolgreich mit diesen Bestrebungen erfüllt. Welche Ansichten der große König selbst von den Bedürfnissen seines Landes und der zweckmäßigsten Art ihrer Befriedigung hatte, erkennt man im Zusammenhange am besten aus seinen Anmerkungen zu der im Jahre 1748 vorgenommenen Verbesserung der alten Instruktion des General-Direktoriums (Manke a. a. D. III. 401. So war z. B. sein Grundsatz, nicht zu verallgemeinern, sondern jede Provinz nach ihrer Besonderheit zu behandeln, denn „alle Landestheile in demselben Sinne zu regieren, würde heißen, sie guten Muths ruiniren.“ Er suchte einer jeden Provinz Das zu verschaffen, was sie hauptsächlich bedürfe. In Preußen vermischte er vor Allem Industrie und Gewerbe; das Land habe eigentlich nichts als einen Ueberfluß an Getreide; die Krone besitze eine große Anzahl Aemter, aber da

das Klima ungesund, das Land häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt sei, so müsse man immer den Beutel in der Hand haben. — In Kleve legte er besonderen Werth auf die Waldanpflanzungen, welche, da das Holz selten werde, sehr wohl zu Statten kommen würden. — In Schlesien müsse man sich auf die Linnenindustrie stützen, die das Peru der Könige von Preußen sei, die also so viel möglich aufrecht erhalten werden müsse; im Magdeburgischen seien besonders werthvoll Bergwerke und Salinen.

Für Pommern und die Kurmark, welche die Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges noch nicht überwunden hatten, schien Friedrich d. Gr. vor Allem eine Vermehrung der Bevölkerung nothwendig.

Diese staatswirthschaftlichen Rücksichten bewogen ihn, die Vermehrung der gewerbtreibenden Bevölkerung nicht allein dem Gange der eigenen Entwicklung zu überlassen, sondern sie durch Staatsmaßregeln zu befördern. Es erschien ihm eine glückliche Entdeckung, als ihm vorgestellt wurde, daß man am besten thun werde, das gesponnene Garn nicht mehr aus der Fremde zu beziehen, sondern die Spinner selbst in das Land aufzunehmen. Er setzte fest, daß jede Familie ein Haus, einen kleinen Garten und hinreichende Grasung für zwei Kühe haben solle und berechnete sich, daß er jährlich an tausend solcher Familien anzusiedeln im Stande sei. In Mecklenburg, Sachsen und Polen fanden sich Familien genug, welche sein Anerbieten annahmen. Aus gleichen Gründen suchte er die fremden Maurergesellen, die nach Berlin kamen, daselbst anässig zu machen; es war dafür gesorgt, daß sie Arbeit bekamen und sie zu leben hatten. Wenn ihm daraus Unannehmlichkeiten entsprangen — denn nicht eben die fleißigsten Leute waren die neuen Einzöglinge —; so tröstete er sich damit, daß die erste Generation der Kolonisten in der Regel nicht viel tauge, aber die folgende besser sein werde. Es schien dem König Vortheil genug, daß in den ersten fünfzehn Jahren seiner Regierung die Volkszahl in der Kurmark ziemlich um ein Fünftheil stieg: von 476000 bis auf 580000 Einwohner.

Das Manufakturssystem, welches hiezu vorzüglich beitrug, bestand noch in der ganzen Strenge Friedrich Wilhelms I. Aus einem Abkommen, welches die vier alten Abtheilungen des

General-Direktoriums mit der von Friedrich gegründeten Fünften schlossen, sieht man, was sie sich noch vorbehielten und welche Rechte sie ausübten: die Aufsicht über alle im Lande befindlichen Handwerker und Künstler, ihre Vermehrung und Verminderung, ihre Versetzung aus einer Provinz, aus einer Stadt in die andere. Es war noch ganz jene, allerdings fürsorgende, aber mit gebieterrischer Hand durchgreifende Organisation der Arbeit, deren oben schon gedacht wurde.

Wenn man die Schaafzucht beförderte, so blieb doch die Wollausfuhr auf das strengste verboten, die Ausfuhr der bewollten Felle sogar aus einer Provinz in die Andere. Bei der Wollschur kaufte die Regierung, nach dem Vorgang Friedrich Wilhelms, eine Quantität Wolle, die sie den kleinen Fabrikanten für den Kaufpreis überließ. Diese waren nur gehalten, nach gemachter und verkaufter Arbeit den Preis zu erlegen; auch für den Verkauf suchte die Regierung Mittel und Wege zu schaffen. Der größte Verzehrer war noch immer die Armee. Da hätte man auch das an sich Entbehrliche nicht abschaffen dürfen, weil dadurch ein Gewerbe eingehen, oder die Accise einen Ausfall hätte erleiden können. Der Zusammenhang des Ganzen wirkt im Kleinsten nach, und gerade die Geringfügigkeit der behuf eines großen Zwecks zusammenfassenden Dinge, erweckt in dem Beobachter lebhaftes Interesse.

Friedrich II. faßte aber diese Angelegenheiten von einem höheren und weiteren Gesichtspunkte auf als Friedrich Wilhelm. Das von ihm eingesetzte Departement des Generaldirektoriums hatte nicht allein die Verbesserung der alten, sondern auch die Einrichtung neuer Manufakturen und das gesammte Kommerzwesen zu besorgen. In den Provinzen wurden Auszüge aus den Zoll- und Acciseregistern gefertigt, um zu sehen, was noch aus der Fremde bezogen werde, und was dem Inlande mangle. Friedrich hielt es für einen Nachtheil, daß das Land so viel Geld für Zucker, Wein und Seidenwaaren verausgabte. Er suchte die Einfuhr der fremden Weine durch starke Imposten und Hebung der Erzeugung von Bier einzuschränken. Was aber würde er für die Runkelrübe gethan haben, wenn die Entdeckung des Zuckers in dieser Pflanze, die durch Markgraf unter seinen Augen geschah, schon damals sich Vertrauen erworben und zu praktischen

Erfolgen geführt hätte. Zuckerraffinerien mindestens richtete er ein, um den Preis der Bearbeitung nicht an Fremde zu zahlen. Man begreift, wie wichtig es ihm schien, den Maulbeerbaum zu pflanzen, der schon einige überaus strenge Winter im Lande überdauert hatte; manchen Platz verschenkte er hierzu an Privatpersonen; die Gemeinden und Schullehrer, die Amtleute bei Erneuerung ihrer Pacht, wurden dazu aufgefordert; er hoffte die Seide, deren das Land bedürfe, vielleicht einmal innerhalb desselben zu erzeugen. Bis es dahin käme, — (denn die Staatswirthschaft jener Zeit hieß auch solche Manufakturen gut, zu denen man das Material nicht im Lande fand, sondern kaufen mußte) — wurden die Seidenfabriken mit Eifer befördert. Der König war freigebig, die Unternehmer mit Bauplätzen und Baumaterialien auszustatten er suchte die geschicktesten Arbeiter heranzuziehen; auch kostbarere Werkzeuge schaffte er auf seine Kosten an, z. B. eine holländische Marmorrolle zum Glänzen der gefertigten Zeuche.

Den inneren Verkehr, besonders zu Wasser, suchte er, nach dem Beispiel seiner Vorfahrer, so viel möglich zu befördern. Durch den Plaaischen Kanal kürzte er die Schifffahrt von der Elbe her um 8 Tage, durch den Finowkanal die Fahrt von Stettin nach Berlin um die Hälfte ihrer Dauer ab. Um vieles leichter ließ sich nun das magdeburgische Salz nach Schlesien, das neumärkische Holz nach dem Magdeburgischen schaffen, um hier zur Salzbereitung zu dienen. Die Erwerbung von Schlesien, die Benützung der Wasserwege gab dem Handel von Stettin neuen Aufschwung.

Aus den Berichten der Kammern pflegte sich Friedrich den innern Haushalt einer Provinz zu vergegenwärtigen. Wenn z. B. die Neumark von den 700000 Thalern, die sie jährlich an Abgaben aufbrachte, nur 520000 in ihren Grenzen verwandte, und das Uebrige an die allgemeine Staatskasse ablieferte; so wurde zweifelhaft, wie sie dabei bestehen könne. Allein die Tafeln über Ausfuhr und Einfuhr wiesen nach, daß sie jährlich einen bedeutenden Gewinn im Handel mache: man berechnete ihn auf 265000 Thlr. hierdurch verschwanden alle Bedenklichkeiten.

Man weiß zwar, welche Unzuverlässigkeit Handelsbilanzen in Zahlen ausgedrückt ihrer Natur nach immer haben müssen, und für sicher kann man auch Diejenige nicht ausgeben, welche aus

den Listen der verschiedenen Kammern für Friedrich zusammengestellt wurden. Aber wenn man auch die Ziffern nur als annähernd betrachtet, sind sie sehr merkwürdig. Die allgemeine Bilanz ergibt für das Jahr 1752 an Ausfuhr für die alten Provinzen mehr als 12 $\frac{1}{2}$ , für Schlesien mehr als 10 Millionen; an Einfuhr für Venedig 9 $\frac{1}{2}$ , für dieses 7 $\frac{1}{2}$  Millionen. Im Ganzen ungefähr zweiundzwanzig Millionen Ausfuhr, gegen siebzehn Millionen Einfuhr, so daß sich, nach kaum sechs Friedensjahren, ein Ueberschuß von fünf Millionen Thaler herausstellt — (1. Oktober, genauer):

die alten Provinzen:	Ausf.	12,658702,	Einf.	9,413971 fl.
Schlesien	„	9,967290,	„	7,541984 fl.

Von allen Provinzen weist nur die Königsberger Kammer einen Verlust nach. Der Ueberschuß ward auf 5,610056 angegeben. Im Jahre 1795—96 ward die Ausfuhr auf 51 Millionen, die Einfuhr auf 53 Millionen, im Jahre 1828 Venedig auf 106, diese auf 85 Millionen berechnet. Das Schwanken der Bilanz erklärt sich besonders durch die Zunahme und Abnahme der polnischen Bevölkerung. — Ranke a. a. O. III. 407—14). —

Doch würde es ein Mißverständnis jener Staatsleitung sein, wenn man sie als auf die möglichste Entwicklung der kommerziellen Kräfte berechnet denken wollte. So sehr auch diese befördert wurden, so war das doch nur ein Bestreben zweiter Ordnung; der Zweck des Ganzen ging vielmehr auf die Begründung und Erhaltung der Macht und der unmittelbar für dieselbe erforderlichen Mittel.

Der Nachfolger Friedrich des Großen (Friedrich Wilhelm II. von 1786 bis 1797) hatte weder Muße noch Neigung die außergewöhnliche Aufmerksamkeit seiner Vorgänger dem Erwerbe des Volks zu widmen. Auch zogen die erschütternden Folgen der französischen Revolution den Blick vom Zustande der eigenen innern Verhältnisse so sehr ab, daß man den Rückgang derselben erst entdeckte, als der Schaden bereits unheilbar schien. Nur etwa durch Aufhebung des Tabakmonopols und durch Entlassung der bei der Regie angestellten Franzosen machte man der öffentlichen Meinung eine Bewilligung. So kam es, daß im Anfange des 19. Jahrhunderts zwar noch immer die Einrichtungen

bestanden, welche Friedrich II. 50 Jahre früher im Systeme seiner Zeit zur Hebung der Industrie geglaubt hatte treffen zu müssen; daß aber der Geist welcher anfänglich in denselben gewaltet und durch dieselben genützt hatte, längst entwichen war. Die Behörden und Anstalten befanden sich nur noch in dem Gange einer gedankenlos fortarbeitenden Maschine; die Ereignisse waren spurlos an ihnen vorübergegangen und während ihre Bestimmung einst gewesen war der Zeit vorzuarbeiten, standen sie zu Anfang des 19. Jahrhunderts weit hinter derselben. Das System der damaligen staatlichen Einwirkung auf die Erwerbsthätigkeit wird von Krug (a. a. O. II. 667) wie folgt geschildert:

- „1) Man verbot die Ausfuhr der rohen, einer Bearbeitung und Verebelung fähigen, Produkte, um das Arbeitslohn an den Produkten zu verdienen, die außer Landes verkauft wurden; und verbot die „die Einbringung ausländischer Fabrik- und Kunstwaaren, um die „Einwohner zu zwingen, für ihre Bequemlichkeit, ihr Vergnügen „und ihr Wohlleben selbst zu arbeiten, und dem Ausländer das Arbeitslohn und den Kapitalgewinnst von seinen Fabrikwaaren nicht „zu bezahlen.“
- „2) Man errichtete ein eigenes Departement, dessen Aufmerksamkeit ausschließlich auf die Etablirung fehlender und auf die Erhaltung und „Erweiterung schon vorhandener Fabriken gerichtet sein sollte, und „legte auch in den Provinzen eigene, der ersten Behörde unterworfenene, Kollegien und Behörden zu diesem Behuf an.“
- „3) Man etablierte zum Besten einzelner Fabrikzweige Magazine von „rohen Materialien mit einem vom Staate hergegebenen Fonds, aus „welchem die Arbeiter in geringen Quantitäten diese rohen Materialien zum Einkaufspreise erhalten konnten, und unterstützte solche „Personen des Aus- und Inlandes, welche sich erboten, Fabriken „und Manufakturen anzulegen, durch ihnen verliehene Monopole, „durch Geldgeschenke, Vorschüsse, Gebäude, Werkzeuge rc.“
- „4) Man befreite die Fabrikanten und Fabrikarbeiter von manchen Lasten, welche nach der Verfassung von den Staatsunterthanen getragen — „und von manchen Verbindlichkeiten, die von ihnen eigentlich geleistet „werden mußten; dahin gehört: die ihnen ertheilte Kantonsfreiheit, „Befreiung von Einquartirung, gänzliche oder theilweise Erlassung „von Abgaben rc.“
- „5) Man setzte Prämien aus für diejenigen, die sich auf irgend eine Art „in Erfindung und Anwendung von künstlichen Maschinen auszeichneten, und gab denen Prämien, welche erweislich eine gewisse Quantität Fabrikwaaren außer Landes absetzten.“

Unter Zugrundelegung der Fabriktafeln, welche von den Behörden jährlich aufgestellt wurden, hat Krug Berechnungen der Fabrikationssummen versucht; welche, ungeachtet ihrer ganz unvermeidlichen Mängel, das gegenseitige Verhältniß der wichtigsten industriellen Erwerbszweige zu Anfang des 19. Jahrhunderts ziemlich anschaulich machen; weshalb ich einige allgemeine Zahlen daraus zusammenstelle.

Benennung der Fabriken (die Anzahl der Etablissements ist nicht angegeben.)	Arbeiter- Zahl.	Fabrikations- Summe Thlr.	Pro- zent- An- theil.
1 Metallwaaren . . . . .	8503	5,100912	24,42
2 Leder und Lederwaaren . . . . .	3460	3,828329	18,33
3 Tabakfabriken . . . . .	3292	3,334268	15,96
4 Zuckerriedereien . . . . .	478	2,502980	11,99
5 Zitz- und Kattundruckereien . . . . .	2078	1,321655	6,33
6 Krapp- und Farbewaaren . . . . .	638	1,007568	4,82
7 Verschiedene Fabriken . . . . .	2512	886259	4,24
8 Del- Graupen und Schneidemüllhen . . . . .	1030	810987	3,88
9 Seifenfabriken . . . . .	220	716219	3,43
10 Stärke und Puder . . . . .	544	418304	2,00
11 Papiermüllhen . . . . .	966	362960	1,74
12 Glashütten . . . . .	589	218062	1,04
13 Eichorien . . . . .	640	129000	0,62
14 Wachsbleichen . . . . .	104	124106	0,59
15 Weinessig . . . . .	74	65470	0,31
16 Spiegel . . . . .	149	62373	0,30
Zusammen . . . . .	25277	20,889452	100,00

Die größte Schwäche dieser Tafel ist, daß sie einige der wichtigsten Zweige der verebelnden Industrie nicht enthält, weil dieselben theilweise der häuslichen Betriebsamkeit angehören. Der bedeutendste dieser Geschäftszweige, die Leinwand-Verfertigung hatte auch damals schon ihren Hauptsitz in Schlesien. Die Weber waren, wenigstens in den Gebirgskreisen, frei von der Kanton-Verpflichtung, auch hatten sie keine Frohndienste zu leisten. Im Gebirge und in ganz Schlesien konnten die Weber wohnen und sich niederlassen wo sie wollten, ohne Zunftgesetzen unterworfen zu sein. Sie waren in den Abgaben erleichtert, zahlten nur geringes Nahrungsgeld und einen Weberzins an die Gutsherr-

schaft. Es bestanden bis 1806 keine großen Fabrikanstalten in Bezug auf Spinnerei und Weberei, vielmehr spann auf den Dörfern Mann, Weib und Kind, Knecht und Magd. Die Garnhändler verstanden sehr rasch die Fäden nach der Verschiedenheit des Gespinnstes zu sortiren und überließen sie dann den Webern.

Nach den Angaben des Grafen von Mirabeau (Von der preußischen Monarchie; Ausgabe von Mauvillon 1793, 2. Theil 4. Buch) sollen jährlich für nahe an 5 Millionen Thlr. Leinwand aus Schlesien an das Ausland verkauft, und außerdem für 4,800000 Thlr. für das Inland gefertigt sein. In den letzten Regierungsjahren des Königs Friedrich II. sollen mehr als 200000 Menschen in Schlesien mit der Leinwand-Industrie beschäftigt und 20000 Webestühle in der Provinz gezählt worden sein, während unter der österreichischen Regierung nur etwa 12000 sollen vorhanden gewesen sein. Die jährliche Leinsamen-Ausfaat betrug 15193 Wispel, wovon in Schlesien 5139, in Ostpreußen 2029, in der Kurmark 1781, in Pommern 1449 u. s. w. Der Ertrag davon (1. Scheffel Ausfaat zu 20 Thlr. gerechnet) war 7,293000 Thlr. werth.

Die Ausfuhr des Halbfabrikats, des Leinengarns, war unter der Regierung Friedrich II. verboten. Außerdem war in Westfalen, in Minden, Ravensberg, Tecklenburg, Pingen ein uralter Sitz der Leinwandfabrikation. Man rechnete, daß diese Provinzen Ende des vorigen Jahrhunderts über 6000 Stühle in Leinwand fabrizirten, wovon für mehr als eine halbe Million Thlr. in das Ausland ging. Die Bielefelder Leinwand war schon damals durch Feinheit und Güte ausgezeichnet. (Näheres z. B. in meiner Schrift über den Garn- und Leinenhandel Norddeutschlands, Hannover 1836). — Endlich war noch eine starke Leinwand-Industrie im Ermelande in Ostpreußen. Hier gingen vielleicht 3000 Stühle, doch war das Fabrikat mehr ein größeres Gewebe. Uebrigens ward in allen Provinzen Leinwand auf dem Lande gewebt. Die Arbeiter erhielten ein Stück Land zur Bestellung mit Flachs. Von dem Ertrage spannen und webten sie ihren Bedarf. Die Leinen-Industrie in allen übrigen Provinzen, außer den oben bezeichneten, war also nur auf den häuslichen Bedarf jeder Familie im Innern des Landes berechnet. (Dieterici, Volkswohlstand S. 22). Ob-

gleich hieraus ersichtlich ist, wie schwierig damals eine Schätzung des Werths der Flachs- und Hanfweberei gewesen sein muß, wird derselbe doch (von 60000 Stühlen) zu 15,000000 Thlr. berechnet, wovon für 5 bis 6,000000 Thlr. ins Ausland gegangen sein sollen.

Die Verarbeitung der Wolle war schon im Anfange des 19. Jahrhunderts im preußischen Staate sehr verbreitet und die Wollausfuhr verboten. Von 11,000000 Schaafen wurden jährlich etwa 18,000000 Pfd. Wolle gewonnen. Die Fabrikation von Tuch und wollenen Waaren geschah meist von zünftigen Tuchmachern in kleinen Städten. Krug (II. S. 287) giebt für 1802 in der Monarchie 14039 Stühle für Wolle an, wovon nur 45 auf die westfälischen Provinzen und 653 auf Halberstadt und Hohenstein kommen. Alle übrigen Stühle, 13341, fallen auf Schlesien mit 5414, die Kurmark mit 4472, die Neumark mit 2420, Pommern mit 1035 Stühlen. Von den preußisch-polnischen Provinzen giebt Krug die Zahl der Stühle nicht an, bemerkt aber, daß im Bromberger Departement 4373 Arbeiter in Wolle, und im Marienwerderschen 1845 gewesen seien. Es wurde in diesen Gegenden auch von kleineren Tuchmachern viel in Wolle gearbeitet. Große Fabrik-Anstalten in der Art, welche jetzt die Zierde der Tuchfabrikation sind, waren nur wenig vorhanden. Man kann als solche vielleicht nur bezeichnen: die bedeutende Tuchfabrik im Lagerhause zu Berlin, welche lange Zeit landesherrlich war; ferner in Züllichau und einigen benachbarten Orten größere Tuchfabriken, die mit Unterstützung aus der Staatskasse errichtet waren. Eine besondere Art der Unterstützung war die Lieferung des rohen Materials aus den Königl. Wollmagazinen zu billigen Preisen. Solcher Wollmagazine bestanden (nach Krug a. a. O. II. S. 697) 58 im preußischen Staate, mit 132000 Thlr. aus Königl. Fonds. Außerdem erhielten einzelne Fabrikanten, Tuchmacher, Tuchmachergilden, welche entweder ihre bedrängte Lage anzeigten, oder Pläne vorlegten, wie sie ihre Fabrik erweitern könnten, Vorschüsse und baare Unterstützungen: Letztere beliefen sich zuweilen auf einige hundert, häufiger auf 1000 bis 5000 Thlr.; ja, es kamen noch weit größere Summen vor, wie denn z. B. ein Zeugfabrikant in Luckenwalde ein geräumiges Wohnhaus, zwei Morgen Gartenland und 18000 Thlr. unter der Bedingung geschenkt erhielt, daß er

10 Jahre hindurch 30 bis 36 Stühle beschäftigte. Der Unternehmer der spanischen Tuchfabrik in Züllichau bekam 24300 Thlr. zum Geschenk aus dem Meliorationsfonds; eine spanische Tuchfabrik in Potsdam erhielt 35000 Thlr. — Dennoch waren es nicht die feinen Wollgewebe, welche im preussischen Staate viel gefertigt wurden, sondern mehr grobe Tücher, besonders in den kleinen Städten Schlesiens, der Neumark, Pommerns und Ostpreußens, Süds- und Neu-Ostpreußens. Diese Waare hatte Absatz bis tief in Rußland hinein, ja, der Verkauf solches Tuches nach Rußland war fast der alleinige größere Handel mit Tuch im preuß. Staate nach dem Auslande.

Nach Mirabeau's Berechnung (a. a. D. II. 530) war der Werth aller im preuß. Staate zu Friedrich II. Zeit gefertigten Wollenwaaren 5,800000 Thlr., wovon seiner Ansicht nach kaum für 1 Mill. Thlr. ins Ausland ging, weil der Absatz von Tuch auf der Messe zu Frankfurt a. d. O. in den besten Jahren höchstens 25000 Stück 300000 Thlr. werth betrug. Die damaligen Preise des Tuchs waren für 1 Elle: ganz fein 3 Thlr., mittel Landtuch  $1\frac{1}{2}$  Thlr., ganz grobes Landtuch  $\frac{2}{3}$  Thlr. Graf von Herzberg veranschlagt den Werth des Fabrikats zu 8,000000 Thlr., Krug giebt den Betrag der Fabrikationssumme für 1802 zu 13,046975 Thlr. an. Davon mögen etwa für 6. Mill. Thaler ins Ausland gegangen sein (Dieterici a. a. D. S. 20).

Die Baumwolle-Verarbeitung war zur Zeit Friedrich II. in Preußen verhältnißmäßig sehr wenig verbreitet, obgleich der König einzelnen Rattumfabriken ansehnliche Unterstützungen gewährte. Die Mehreinfuhr zum Verbrauch war 1795/6: an roher Baumwolle für 231274 Thlr., Baumwollengarn für 301170 Thlr., baumwollenen Geweben für 42794 Thlr., an baumwollenen Strumpfwaaren hingegen war für 17662 Thaler Mehrausfuhr. Bei diesen Berechnungen wurde der Durchschnittswerth von 1 Pfd. roher Baumwolle zu 8 ggr., von 1 Pfd. Garn zu 16 ggr., von 1 Elle baumw. Zeug zu 16 ggr., von 1 Duzend Strümpfe, Mützen, Handschuhe zu 5 Thlr. angenommen. Mirabeau's Werthangabe für die Baumwollindustrie ist 800000 Thlr.; für 20 Jahre später (1802) berechnet Krug 2,658906 Thlr. und verzeichnet 7323 Stühle, wovon 1826 auf Berlin und 3334 auf Schlesien fallen.

Die Zahl der Seidenarbeiter welche unter den am Ende des 17. Jahrh. eingewanderten Flüchtlingen sich befanden, war 25. Unter Friedrich Wilhelm I. wurde 1730 die erste größere Seidenfabrik im Potsdam errichtet. Friedrich II. that nach seiner Art alles Mögliche zur Hebung der Seidenindustrie. Die Einfuhr seidener und Halbseidener Waaren blieb verboten; die Anpflanzung von Maulbeerbäumen und die Erzeugung von Rohseide wurde sehr begünstigt, jedoch überstieg die Erzeugung der letzteren 12000 Pf. nicht. Viele Seidenfabrikanten empfangen bedeutende Unterstützungen. Der König berief Seidenfortirer, Haspler, Musterzeichner, Mulinirer, Appreteure aus Lyon, Turin, der Schweiz; gab ihnen Gehalte; errichtete ein Vergütungs-Komtoir unter dem Namen: Bureau du poids des soieries. Dahin brachten die Fabrikanten ihre Arbeiten ließen sie beschauen, schätzen, stempeln und empfangen dann eine Prämie von 4 Przt. des innern Werths der Erzeugnisse. Krug giebt für 1802 die Zahl der Stühle auf Seide zu 4393 mit einem Fabrikationswerthe von 2,536824 Thlr. an (davon in Berlin 2788 mit 1,869880 Thlr. Fabk. Werth).

Durch diese vier Gewerbe-Industrien kommt zu der obigen Tafel der jährlichen Fabrikationswerthe noch die Summe von 33,243000 Thlr., nämlich für Erzeugnisse aus:

Flachs und Hanf . . . . .	15,000000
Wolle . . . . .	13,047000
Baumwolle . . . . .	2,659000
Seide . . . . .	2,537000

wodurch die Gesamtsumme auf 54,132000 Thlr. steigt.

Hieran ist der Antheil der Leinenindustrie 27,71 Przt., der Wollverarbeitung 24,10 Przt., der Metallwaaren 9,42 Przt., des Leders und der Lederwaaren 7,07 Przt., der Tabaksfabrikate 6,16 Przt., der Baumwollwaaren 4,91 Przt., der Seidenwaaren 4,69 Przt., der Zuckersiedereien 4,62 Przt., der Zig- und Rattumdruckereien 2,44 Przt., der Krapp- und Farbwaaren 1,86 Przt., und der verschiedenen anderen Fabriken 7,02 Przt. — Wie sehr diese Verhältnißzahlen bis jetzt sich geändert haben, wird die nachfolgende Darstellung ergeben.

Hinsichtlich der Erzeugnisse des Bergbaus und Hüttenwesens giebt Krug an, daß nach den Bergwerkstabellen im Jahre 1798 die landesherrlichen Werke einen Werth produzirten von:

Thlr.

- 1) Im Westfälischen Hauptberg-Distrikt . . . 1,660614  
 2) Im Magdeburg = Halberstadtischen Hauptberg  
 Distrikt . . . . . 339013  
 3) Im Schlesiſchen Hauptberg-Distrikt . . . . 1,349754  
 4) Im Distrikte der Bergwerks- und Hütten-,  
 auch Haupt-Torf-Administration in Berlin  
 (wohin die Provinzen Brandenburg, Pom-  
 mern, ganz Preußen, incl. Südpreußen und  
 Neu-Ostpreußen, gerechnet wurden, und wo-  
 hin, außer eigentlichen Bergwerken, auch  
 Kalk und Gyps und Torf gerechnet wurde,  
 so wie der Ertrag der weitem Verarbei-  
 tung des Eisens, Kupfers zc.) . . . . 1,066572

Zusammen 4,415953

Den Kapitalwerth der den Privat-Personen zustehen-  
 den bergmännischen Etablissements schätzt Krug zu Ende des  
 vorigen Jahrhunderts im Preussischen Staate auf 6,561394 Thlr.  
 Er geht dabei, (als höchsten Satz in vielen einzelnen Fällen) da-  
 von aus, daß er den Kapitalwerth nach den Ueberschüssen, welche  
 die Werke abwerfen, zum zehnfachen Betrage berechnet; z. B. die  
 Roßstahlhämmer in der Grafschaft Mark geben 7000 Thlr. Ue-  
 berschuß, also Werth des Etablissements: 70000 Thlr. hiernach  
 wäre der jährliche Ertrag der Privatwerke anzunehmen

auf 656140 Thlr.

hierzu 4,415953 "

ergibt 5,072093 "

Es muß indeß bemerkt gemacht werden, daß in diesen  
 5 Mill. theils die Erzeugnisse aus Steinbrüchen, Kalk = Gyps-  
 und Torfgräbereien mit enthalten sind, dann aber auch der Werth  
 aller fernern Bearbeitung der Metalle in besonderen Fabriken,  
 mit eingerechnet ist.

Den Gegenständen nach, war die Erzeugung von  
 Waaren aus dem Mineralreiche im Jahre 1798 wie  
 folgt:

Menge.	Maß.	Gegenstände.
116864	Rub. Fuß.	Werkstücke.
892	Stück.	Mühlsteine.
6590	Fuder.	Bausteine.
6087	Ruthen.	Sandsteine.
8000	Prabm.	Kalksteine.
12824	Zentner.	Gypssteine.
100	"	Kreide.
122211	Tonnen.	Gebraunter Kalk, Mergel und Gyps.
899	"	Töpfer- und Pfeifenthon.
232450	Stück.	Ziegelsteine (bei Torf gemacht).
4668	Zentner.	Flußspat.
910	"	Feldspat.
26	"	Schwerspat.
61164	Scheffel.	Braunkohlen.
4,271032	"	(Surrogat von 2123 Masten Holz.)
66,536228	Stück.	Steinkohlen (Surrog. v. 854206 Rst. Holz).
		Torf " " 44357 " "
		900686 " "
950	Zentner.	Schwefelkies.
15169	"	Gallmei.
7683	"	Blei.
7284	"	Glätte.
5483	"	Schwarzkupfer.
6749	"	Graskupfer.
7614	"	Geschlagenes Kupfer.
8028	Mark.	Fein Silber.
3692	Zentner.	Messing.
1740	"	Arsenik.
11 <sup>1/3</sup>	Mark.	Gold.
2698	Zentner.	Blaue Farbe.
96 <sup>1/2</sup>	"	Rothte Farbe.
4258	"	Vitriol und Vitriolöl.
262 <sup>1/2</sup>	"	Schwefel.
3595	Pfund.	Schwefelöl.
984	Zentner.	Salpeter.
16731	Pfund.	Scheidewasser.
		Eisen.
32187	Zentner.	Gußwaaren.
6369	"	Ammunition.
302491	"	Roßeisen.
4218	"	Roßeneisen.
193424	"	Stabeisen.
15967	"	Dratseisend.
19090	"	Philipposeisend.
28590	"	Prügeleisen.
11739	"	Blecheisen.
22000	"	Red- und Bandeisen.
441	"	Geschmiedete Kartatschfugeln.
11147	"	Zaineisen.
6381	"	Schwarzblech.
1806	Fuß.	Weißblech.

Menge.	M a a ß.	G e g e n s t ä n d e.
26963	Zentner.	Rohstahl.
38834	"	Raffinirter Stahl.
8181	"	Gebreiteter Stahl und Eisen.
114397	Stück.	Eisenrath.
214180	Pfund.	Stahlrath.
21917	Stück.	Kragendrath.
1450	Duzend.	Ordinaire Sensen.
24030	Bund.	Geschliffene Sensen.
50000	Stück.	Blane Sensen.
107,000000	"	Rähnabehn.
für 10370	Thaler.	Kleine Eisenwaaren in Schlesien.
" 426067	"	Dergleichen Eisen- Stahl- und Messingwaaren in der Grafschaft Mark.

Um einen Begriff davon zu geben, wie man damals die Elemente und Ergebnisse der Fabrikation ermittelte, zerlegte und berechnete, theile ich nach Krug (a. a. O. I. 206) einige Beispiele aus den Provinzial-Fabrik-Tabellen mit.

I. S c h l e s i e n.

Thlr.

Der Werth aller in der Fabrikentabelle aufgeführten Waaren, welche von den Fabrikanten und Handwerkern im Jahre 1802 geliefert worden sind ist angegeben zu . . . . .	19,811193
Der Werth der dazu gebrauchten Materialien ist angegeben zu . . . . .	10,158405
Das durch die in der Tabelle benannten Gewerbe verdiente Arbeitslohn und die Zinsen der in den Fabriken steckenden Kapitalien war also . . . . .	9,652788
oder von der Totalsumme 48 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Prozent.	
Die Summe aller aufgeführten Fabrikwaaren war in diesem Jahre . . . . .	10,225699
Der Werth der eingeführten Fabrikwaaren war 3,080566 Thlr., davon muß die Hälfte als wieder in der Ausfuhr angegeben, mit . . . . .	1,540000
abgerechnet werden und es bleiben . . . . .	8,685700
Die Ausfuhr aller Waaren aus der Provinz war im Jahre 1802 . . . . .	12,139854
Davon gingen in andere Preussische Provinzen für . . . . .	3,372685
oder von der Totalsumme 27 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Prozent.	
Wenn man nun von der Summe der aufgeführten Fabrikwaaren (nach Abzug der eingeführten) 27 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Prozent als Ausfuhr von Fabrikwaaren in andere preussische Provinzen mit . . . . .	2,410281
abzieht, so ergibt sich die Ausfuhr schlesischer Fabrikwaaren in's Ausland zu . . . . .	6,275400
und das Nationaleinkommen Schlesiens, welches von den industriösen Klassen gewonnen wird (48 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Prozent Arbeitslohn und Kapitalgewinn) ist anzunehmen zu . . . . .	3,059256

II. Die Stadt Berlin.

Thlr.

Der Werth aller in der Fabrikentabelle aufgeführten Waaren, welche im Jahre 1799 von den Arbeitern geliefert worden sind, ist angegeben zu . . . . .	8,050028
Der Werth der dazu nöthigen Materialien ist angegeben zu . . . . .	5,190084
Das Arbeitslohn für die in der Tabelle genannten Gewerbe mit den Zinsen der darin steckenden Kapitale war also . . . . .	2,859944
oder von der Totalsumme 35 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Prozent.	
Von der Totalsumme der fabrizirten Waaren wurden außer Landes abgesetzt für . . . . .	1,123585
Da nun von diesen derselbe Gewinn anzunehmen ist, so haben die in Berlin vorhandenen Fabriken zu dem Nationaleinkommen beigetragen . . . . .	398870

Auf diese Weise berechnet Krug (a. a. O. I. 214) das jährliche „Nationaleinkommen der industriösen Klassen“ im Preussischen Staate, nach dessen damaligen Umfange (4808 □ M.) zu einer Gesamtsumme von 6,333000 Thlr. — Von 4454 □ M. lagen ihm genauere Erhebungen vor und ihr „jährliches National-Einkommen aus industriösen Beschäftigungen“ stellt er wie folgt zusammen:

	Thlr.	Also Prozent- Antheil.
1. Schlesien . . . . .	3,059256	52,14
2. Grafschaft Mark . . . . .	518850	8,84
3. Berlin . . . . .	398870	6,80
4. Magdeburg . . . . .	361365	6,16
5. Die Kurmärkischen Städte ohne Berlin . . . . .	291004	4,96
6. Meve . . . . .	241705	4,12
7. Neumark . . . . .	194924	3,33
8. Tessenburg und Rügen . . . . .	180948	3,08
9. Posen, Departements . . . . .	177341	3,02
10. Halberstadt und Hohenstein . . . . .	142579	2,43
11. Ostfriesland . . . . .	65848	1,12
12. Minden und Ravensberg . . . . .	65680	1,12
13. Marienwerder, Departement . . . . .	54003	0,92
14. Litthauen, . . . . .	31992	0,55
15. Ostpreußen, . . . . .	27024	0,46
16. Pommern . . . . .	21279	0,36
17. Das platte Land der Kurmark . . . . .	19895	0,34
18. Warschau, Departement . . . . .	10650	0,18
19. Kalisch, . . . . .	3550	0,06
20. Bromberg, . . . . .	740	0,01
	5,867503	100,00

Könnte man annehmen, daß die Fabriktafeln den industriellen Zustand der einzelnen Landestheile vollständig und richtig bezeichnen, so würde, durch eine Vergleichung ihrer Werthsummen mit dem Flächengehalt und der Bevölkerung, ein annähernder Maaßstab für die industrielle Ordnungsstufe der Provinzen erlangt werden können. Jene Voraussetzung ist nun allerdings mehr als zweifelhaft, da jedoch Krug (a. a. O. I. 215) eine derartige Berechnung angestellt hat, möge sie hierher gesetzt werden.

Namen der Provinz oder des Kammer-Departements.	Betrag des Werths der durchschnittlich auf jeder □ M. fabrizirten Waaren.	Von 100 Thlr. Werth der fa- brizirten Waa- ren betrug der Verdienst der Fabrikanten.
	Thlr.	Thlr.
1. Grafschaft Mark . . . . .	54862	38 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
2. Rheve . . . . .	45250	34 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>
3. Magdeburg . . . . .	33780	32 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
4. Schlesien . . . . .	29181	48 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
5. Kurmark mit Berlin . . . . .	28279	61 <sup>1</sup> / <sub>3</sub> 36 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> 35 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
6. Tecklenburg und Lingen . . . . .	24396	61 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>
7. Minden und Ravensberg . . . . .	21471	27 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
8. Halberstadt und Hohenstein . . . . .	20510	37 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>
9. Ostpreußen . . . . .	13727	27 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>
10. Neumark . . . . .	10374	29 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
11. Posen, K. D. . . . .	4394	30 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>
12. Marienwerder, K. D. . . . .	4391	23 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
13. Bromberg, K. D. . . . .	4103	37
14. Ostpreußen, K. D. . . . .	3771	28
15. Pommern . . . . .	2287	28 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>
16. Litthauen, K. D. . . . .	1951	41
17. Warschau, K. D. . . . .	1046	46
18. Kalisch, K. D. . . . .	334	53 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>

In den ersten Jahren der Regierungszeit Friedrich Wilhelm III. (16. November 1797 bis 7. Juni 1840) war die Thatkraft des Königs so sehr durch politische Ereignisse in Anspruch genommen, daß die damalige Unthätigkeit der Regierung in materiellen Angelegenheiten des Volks zu keinen großen Hoffnungen berechtigte. Und dennoch, welche unschätzbare Gaben verdankt Preußen diesem Könige auch in Beziehung auf die Ent-

wicklung des Erwerbes. Grundentfesselung, Gewerbebefreiung, Zollverein; drei Thaten des Friedens, welche eine Menge segensreicher Verbesserungen im Gefolge haben. Aus der Geschichte der Gesetzgebung der Grundentlastung und des Gewerbes ist das Erforderliche bereits oben Seite 46 u. 69 ff. mitgetheilt, und ich kann deshalb zu der finanziellen Gesetzgebung des Jahrs 1817 mich wenden, deren wichtigstes Ergebnis die Annahme eines neuen Zollsystems war, welches in seiner Ausbildung und durch seine Wirkungen den Erwerb im preussischen Staate fast umgestaltet hat. (Dieterici sagt in der Vorrede zu seinem Volkswohlstande, daß ihm die Akten über jene Gesetzgebung vorgelegen haben, und da deren Inhalt für die Beurtheilung der Veranlassung und der Folgen höchst wichtig ist, so theile ich daraus Einiges mit, zugleich den Aufsatz in Rau's Archiv, N. F. Bd. VI. S. 167: Vorschläge zur Verbesserung der Pr. Str. Ges. benutzend).

Eine Kabinettsordre vom 8. August 1816 wies den Finanzminister (Graf von Bülow) an, Vorschläge zu einem gerechten zweckmäßigen Abgabensystem für sämtliche Provinzen vorzulegen. Zwei fernere Kabinettsordern vom 11. Juni und 18. Okt. 1816 beauftragten ihn, angemessene Maaßregeln zu treffen, um die Fabriken in der Rheinprovinz aufrecht zu erhalten und auf die eingegangenen Anträge zur baldigen Errichtung eines Grenzzolls, zum Besten der inländischen Fabriken, zu verfügen. Demgemäß wurden zwei Gesetzentwürfe dem 1817 ins Leben getretenen Staatsrath vorgelegt, deren Einer, für den Verkehr mit dem Auslande, Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangszölle beantragte, nach einem allgemeinen Tarif; daneben für einige inländische Gegenstände Verbrauchsabgaben, welche alle Verzehrer zu entrichten hätten. Letztere sollten von Mehl, Bier, Branntwein, Wein, Fleisch und Tabak entrichtet werden. In Betreff der Handelsabgaben und Steuern auf ausländische Waaren verlangt der Minister Einheit der Zollgesetzgebung, Gleichheit des Tarifs und Aufhebung aller Binnenzölle. Ueber die Grundsätze, auf welchen seine Vorschläge beruhen, spricht der Finanzminister sich wie folgt aus:

„Von ganz besonderer Wichtigkeit sey der Verkehr mit dem Auslande.  
„Die ergiebigste Quelle des Wohlstandes liege im Handel. Die

„Erhaltung und Beförderung des Handels und der Fabrication ver-  
 „diene deshalb die größte Aufmerksamkeit. Das Finanz-Interesse sei  
 „damit innig verwebt, jedoch jenem um so mehr unterzuordnen, als  
 „mit dem Steigen und Sinken des Handels (und damit auch der Wohl-  
 „habenheit) die Staats-Einkünfte zu- und abnehmen, welche darauf  
 „beruhen. — Mit der Regulirung der Handels-Abgaben müsse deshalb  
 „die Feststellung eines Handels- und Gewerbe-Systems verbunden  
 „werden. So wie im Innern des Lands zur Beförderung des Wohl-  
 „standes die Hindernisse des freien Betriebes und Wettewerbes weg-  
 „räumt werden müßten, so sei es unstreitig auch in Beziehung auf den  
 „Verkehr mit dem Auslande, dem National-Wohlstande und der Staats-  
 „Angelegenheit angemessen, eine gemäßigte Handelsfreiheit zu ge-  
 „währen. Diese entspreche dem Sinne einer schon unterm 30. Mai  
 „1807 erlassenen Kabinettsordre und der späteren Legislatur. Es sei  
 „daher bei den Gesetzesvorschlägen über den Zoll zur Grundlage an-  
 „genommen, daß freier Handelsverkehr mit dem Auslande, Einlassung  
 „fremder, ebenso die Ausfuhr eigener Erzeugnisse des Bodens und des  
 „Gewerbfleißes, gestattet und Jene sowohl durch die diesseitigen Länder  
 „zu verfahren, als darin zu verbrauchen erlaubt sein solle. Dabei  
 „sollten jedoch Maaßregeln genommen werden, um dem inländi-  
 „schen Gewerbfleißes Schutz und den einheimischen Fa-  
 „brikaten einen hinreichenden Vorzug zu sichern. Es sei  
 „im Gesetzes-Entwurf, — wenn die Reziprozität in andern Staaten  
 „versagt, den hiesigen Unterthanen der Verkehr dort nicht gestattet  
 „werde, — die Erwidrerung solcher Beschränkungen vorbehalten; für  
 „Fälle der Art, wo Gegen-Maßregeln zur Beschützung der eigenen  
 „Gewerbe erforderlich oder rathsam erachtet werden möchten; wie dieses  
 „z. B. in Ansehung der Handels-Maßregeln Englands gegenwärtig  
 „(1817) der Fall sei. — Ein Prohibitiv-System, wie es England,  
 „Frankreich, neuerlichst auch Rußland befolge, könne der Lage und den  
 „Verhältnissen des Preussischen Staates unzmöglich entsprechen. Die  
 „lange Kiste, die Lage der Rheinisch-Westfälischen Provinzen zwischen  
 „Frankreich, den Niederlanden und Deutschland, machten dieses Land  
 „zum Transito sehr geeignet. Je größer die Freiheit, desto mehr  
 „werde man dieses Handels sich bemächtigen können. Möglichst große  
 „Einfuhr erweitere den Handel erleichtere die Ausfuhr, belebe die in-  
 „ländische Produktion durch vergrößerten Umsatz, vermehre die Ge-  
 „genheit zum Vertrieb und Absatz unserer eigenen Fabrikate im Aus-  
 „lande. Den sonst in den Tarifen häufig enthaltenen Angaben nach  
 „Prozenten vom Werthe sei der Abgabensatz nach Maaß und  
 „Gewicht mit möglichst wenigen Abstufungen und in die Sinne fal-  
 „lenden Kennzeichen um deswillen vorgezogen, weil dadurch eine große  
 „Erleichterung bei der Waaren-Revision und gleiche Behandlung der  
 „Stenerpflichtigen bewirkt werde und weil bei der großen Verschieden-  
 „heit der Waaren-Artikel es sehr große Schwierigkeiten habe, daß die

„Offizianten sich davon genaue Kenntniß verschaffen und solche ein-  
 „germaassen richtig schätzen.“

Man kann schon diesem Auszuge entnehmen, daß die Grund-  
 sätze der preussischen Regierung für ihr neues Zollsystem (welche  
 später auch auf den Zollverein übergingen), den Lehren eines  
 mäßigen Zollschutzes entsprechen; denn man wollte die „ge-  
 mäßigte Handelsfreiheit“ nur soweit eintreten lassen, als sie mit  
 der Absicht verträglich war, den „einheimischen Fabrikaten einen  
 hinreichenden Vorzug zu sichern.“ Ueber die eigentliche Absicht  
 der Gesetzgebung von 1818 ist so viel gestritten worden, und doch  
 scheint deren Deutung nicht schwer, wenn man nur die neue  
 Schöpfung nicht isolirt beurtheilt, sondern im Verhältniß zu dem  
 bis dahin herrschenden Prohibitiv-Systeme und in Verbindung  
 mit den sonstigen gesetzgeberischen Maaßregeln jener Zeit.

Die vom Staatsrathe ernannte Prüfungs-Kommission und  
 der Staatsrath selbst erklärten sich fast einstimmig für eine Auf-  
 hebung des Verbotssystems und die an dessen Stelle zu  
 setzenden Bestimmungen wurden gründlich gerechtfertigt. Dem  
 entsprechend entschied der König in einer Kabinettsordre vom  
 1. August 1817:

„daß das Prinzip der freien Einfuhr fremder Fabrikate,  
 „gegen Erlegung einer verhältnißmäßigen Abgabe,  
 „als Grundsatz für die Gesetzgebung des preussischen Staats  
 „für alle Zukunft angenommen werden solle.“

Aus den auf dieser Grundlage fortgesetzten Arbeiten ging das  
 berühmte Gesetz vom 26. Mai 1818 hervor, den Zoll und  
 die Verbrauchssteuer von ausländischen Waaren und den Verkehr  
 zwischen den Provinzen des Staats betreffend. Dieses spricht

§. 1 die Befugniß aus, daß alle fremde Erzeugnisse der Natur  
 und Kunst im ganzen Umfange des Staats eingebracht, ver-  
 kauft und durchgeführt werden können.

Es stellt ferner bei der Ausfuhr die Zollfreiheit als Regel  
 auf.

Es bestimmt (§. 8), daß von Fabrik- und Manufakturwaaren  
 des Auslandes beim Eingange zum Verbrauch in der Regel  
 eine Verbrauchsabgabe von 10 Przt. nach Durchschnittspreisen  
 vom Werth erhoben werden soll, die jedoch, wo es unbe-

schadet der inländischen Gewerbsamkeit geschehen kann, geringer sein soll.

Jenes Gesetz bestimmt (§. 9) die Erhebung der Gefälle nach Gewicht, Maaß und Stückzahl;

es erklärt den Verkehr im Inneren für frei.

Zur Ergänzung dieses finanziell handelspolitischen Systems dient das Gesetz vom 8. Februar 1819 wegen Besteuerung des inländischen Branntweins, Braumalzes, Weinstocks und der Tabaksblätter. Ein Gesetz vom 30. Mai 1820, wodurch die Mahl- und Schlachtsteuer (für bestimmte größere Städte) angeordnet wurde, ist zwar gleichfalls von Einfluß auf mehrere Erwerbszweige, jedoch vorzugsweise als ein finanziell nothwendiges Uebel betrachtet.

Dies ist der Geist derjenigen Gesetzgebung, welche eine neue Bahn in Europa brach, welche den deutschen Zollverein zur Folge hatte, das einzige sichtbare und wohlthätig wirksame Zeichen deutscher Einigkeit, welche Muth, Gemeinsinn, Fortschreiten unter die Gewerbetreibenden brachte und einen nie geahnten Aufschwung in die Industrie, welche in ihren Folgen dem Auslande Staunen und Bewunderung abzwang, dann Besorgniß einspöste, welche die Grundlage und das Mittel auch des politischen Einflusses des preussischen Staats geworden ist; — eine Zollgesetzgebung, die endlich ein Handelsbündniß mit Oesterreich herbeigeführt hat, welches den Anfang eines neuen Zeitabschnitts bilden wird, des Zeitabschnitts eines mitteleuropäischen Zollsystems. — Abgesehen von dem Anschlusse kleinerer Gebietstheile anderer Staaten und von dem Zutritte des Großherzogthums Hessen (Staatsvertrag vom 8. Mai 1828) blieb Preußen bis zum Jahre 1833 mit seinem Zollsysteme allein stehend. Obgleich nun die höchst ungünstige geographische Lage und die Beschränktheit des Zollgebiets der vollständigen Entwicklung aller günstigen Einflüsse dieses Systems hinderlich waren, so nahm doch unzweifelhaft die verebelnde Erwerbsthätigkeit, auch schon in diesem Zeitraume, in allen Zweigen einen außerordentlichen Aufschwung. Ein Maaßstab aber dafür in Zahlen würde selbst dann sehr schwierig sein, falls entsprechende Erhebungen Statt gefunden hätten, und wenn Dieterici (a. a. D. 152 ff.) dessenungeachtet den Fortschritt in allen wichtigen Erwerbszweigen berechnet, so

kann dieser Versuch lediglich als ein statistisches Wagniß bezeichnet werden. Da ich aber Krug's (mit bessern Hülfsmitteln gefundene). Verhältnißzahlen zur Charakterisirung der Industrie im Anfange des 19ten Jahrhunderts oben mitgetheilt habe, so mögen zur Vergleichung auch die Berechnungen von Dieterici folgen.

Uebersicht des durchschnittlichen Verbrauchs auf den Kopf der Bevölkerung des preuss. Staats im J. 1831 an nachbenannten hauptsächlichsten Lebensbedürfnissen.

(Anmerk.: Die angeetzten Preise sind Jahres-Durchschnitts-Marktpreise von Lebensbedürfnissen und den Preiskouranten für 1831 entnommen.)

Menge.	Gegenstände.	Preis.	Betrag.		Die für 1805/6 angeetzten Preise geben folgendes Resultat.		
			Zhl.	gr.	Preis.	Betrag.	
4	Scheffel Getreide zu Brod,	Schffl. 2 Th.	8	—	Schffl. 1 Th.	4	—
34 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Pfd. Fleisch aller Art . . .	Pfd. 2 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> gr.	3	5	Pfd. 2 gr.	2	9
15	Quart Bier . . . . .	100 Q. 3 Th.	13	6	100 Q. 2 Th.	—	9
8	„ Branntwein . . . . .	Ort. 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> sg.	28	—	Ort. 3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> sg.	1	—
2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	„ Wein . . . . .	Ort. 10 sg.	25	—	Ort. 10 sg.	—	25
1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Pfd. Reis . . . . .	Ztr. 11 Thl.	1	6	Ztr. 12 Thl.	—	1
4 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	„ Zucker . . . . .	Pfd. 6 sg.	26	3	Pfd. 7 gr.	1	7
2 <sup>3</sup> / <sub>10</sub>	„ Kaffee . . . . .	besgl.	13	9	Pfd. 6 gr.	—	13
17	Gewürze für . . . . .	—	3	6	—	—	4
17	Pfd. Salz . . . . .	Pfd. 1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> sg.	21	3	Pfd. 1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> sg.	—	21
3 <sup>3</sup> / <sub>10</sub>	„ Tabak . . . . .	Pfd. 3 gr.	9	11	Pfd. 4 gr.	—	13
1	Elle Tuch . . . . .	—	1	15	—	—	1
5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	„ Leinwand . . . . .	Elle 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> gr.	1	11	Elle 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> gr.	—	1
7	„ baumwollene Waaren	El. 6 f. 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> p.	1	12	Elle 20 gr.	—	4
3 <sup>4</sup> / <sub>100</sub>	„ seidene . . . . .	Elle 25 gr.	8	6	Elle 1 Thlr.	—	10
	Leber für . . . . .	—	20	—	—	—	12
	Zusammen . . . . .	—	21	5	—	—	19
	1805/6 betrug der Verbrauch pr. Kopf . . . . .	—	11	15	—	—	11
	Also 1831 mehr . . . . .	—	9	20	—	—	8
	Demnach gestiegen von . .	100 auf 184			100 auf 170		

„Nach den jetzigen (1831) Preisen verzehrt der Kopf für 21 Thlr. „5 gr. 9 pf., nach denselben Preisen und den Mengen, wie sie 1805/6 „angenommen worden, für 19 Thlr. 15 gr.; endlich nach den Mengen

„und Preisen von 1805/6, berechnete sich der Verbrauch auf den Kopf zu 11 Thlr. 15 Sgr. Es ist also ein namhafter Fortschritt eingetreten, ein Besserwerden an den gewöhnlichen Genusmitteln von 100 zu 184, oder, nach den alten Preisen, von 100 zu 169,6 in runder Summe ungefähr wie 4 : 7. Beinahe noch einmal so viel, genauer wie 7 zu 4, hatte jede Person im Durchschnitt im Preussischen Staate 1831 mehr zu verzehren und zu verbrauchen, in den gewöhnlichsten Lebensbedürfnissen, als 1805. Dieser sehr bedeutende Fortschritt lag nicht in Brod und Fleisch, in Bier und Salz; in diesen Gegenständen hatte zwar 1831 der Kopf auch meist etwas mehr, oder doch ebensoviel als 1805, aber im Ganzen ist der Unterschied sehr unbedeutend. Gesättigt wurden die Menschen 1805 in den größten Nahrungsmitteln wie 1831; man konnte schon für 1805 die Bevölkerung des Preussischen Staats nicht geradehin als arm bezeichnen. Indessen liegt doch auch in diesen gewöhnlichsten Nahrungsmitteln insofern ein Fortschritt, als neben dem Getreide so sehr viel Kartoffel-Nahrung hinzuge treten ist. Der hauptsächlichste Fortschritt liegt in den gewählteren Genüssen und in der Bekleidung, in Wein und Branntwein, in Zucker, Kaffee, Reis, Tabak, Gewürzen, in Tuch, Leinwand, baumwollener Waare, seidnem Zeuge und im Leder. In Zucker, Wein, Kaffee, Tabak ist meist zwei und drei Mal so viel 1831 auf den Kopf zu rechnen, als 1805. Bei den Bekleidungs-Gegenständen ist Tuch noch ein Mal so viel und baumwollene Waare mehr als neun Mal so viel 1831 für den Kopf vorhanden als 1805 der Fall war. Und dabei muß erwogen werden, daß alle diese größeren Mengen 1831 für 3 Mill. Menschen mehr beschafft wurden als 1805. Mit der Menschenzahl vermehrte sich die Zahl der Erwerber von materiellem Gut.“

Die preussische Nation erwarb in den speziell angegebenen Verzehrungs- und Verbrauchs-Gegenständen:

1805: für 10 Mill. à 11 Thlr. 15 Sgr. 115,000000 Thlr.

(und nach Dieterici)

1831: für 13 Mill. zu 21 Thlr. 5 Sgr. 9 pf. 273,249167 „

oder

für 13 Mill. zu 19 Thlr. 15 Sgr. 253,500000 „

Der Gesamt-Erwerb für diese Verzehrungs- und Verbrauchs-Gegenstände erhielt sich (nach den vorenthaltene n Berechnungen) im preussischen Staate von 1805 zu 1831 wie 115 zu 273, oder doch wie 115 zu 253, d. h. wie 100 zu 237 oder doch wie 100 zu 220. Die Bevölkerung stieg nur wie 100 zu 130. — Der preussische Staat, wie er 1831 bestand, erwarb also für die gewöhnlichsten Verzehrungs- und Verbrauchs-Gegenstände

der Bevölkerung im Ganzen mehr als noch einmal so viel als 1805, — welches, wenn man die größere Bevölkerungszahl in Anschlag bringt, immer so sich stellt, daß der Einzelne im Durchschnitt, wenn nicht ganz noch einmal so viel, doch im Verhältniß von 7 zu 4, im Jahre 1831 mehr zu verzehren und zu verbrauchen hatte, als 1805.

Wenn man (wie Dieterici auch für die Zeit vor 1806 gerechnet hatte) aus den Tafeln der Einfuhr und Ausfuhr bei der Einfuhr abrechnet, was schon unter den Verbrauchs- und Verzehrungs-Gegenständen berücksichtigt ist, und die Rest bleibende Summe mit der Einwohnerzahl theilt, so kommt man ungefähr auf den Betrag, den der Einzelne erwerben mußte, um sich — außer den schon beachteten Gegenständen — Bedürfnisse vom Auslande zu verschaffen. Die schon berücksichtigten Gegenstände sind.

a) Wein nach der Tabelle von 1831	1,334552 Thlr.
b) Zucker . . . . .	6,724560 „
c) Kaffee . . . . .	5,897814 „
d) Tabak . . . . .	1,089447 „
e) Gewürze und Süßfrüchte . . . . .	1,216868 „
f) Reis . . . . .	539240 „
g) Seide . . . . .	3,285200 „
h) Wolle . . . . .	2,751980 „
i) Baumwolle u. ungezwirntes Garn	8,223048 „
k) Stuhlwaa ren . . . . .	11,685890 „
l) Lederwaa ren . . . . .	459560 „
m) Leinengarn u. Flach s zc. . . . .	3,333816 „

(wurde 1805 noch gar nicht eingeführt).

Zusammen	46,541975 Thlr.
ab von (Einfuhr)	85,182298 „
bleiben	38,640323 Thlr.

Rechnet man nun wie für die Zeit vor 1805 geschehen ist, so erwarb die preussische Nation 1831 in runden Summen:

1) an Verzehrungsgegenständen . . . . .	253,000000 Thlr.
2) an Fabrikationssumme . . . . .	20,000000 „
3) an Bergwerksproduktion . . . . .	9,000000 „
4) an Einkauf vom Auslande zc. . . . .	39,000000 „

Zusammen 321,000000 Thlr.

oder bei 13,038960 Menschen auf den Kopf 24 Thlr. 18 Sgr. 7 pf.

Die ebengedachte Einfuhr ausländischer Erzeugnisse zum Verbrauch im Gesamtbetrage von 85,182298 Thlr. vertheilte sich (im beispieisweise angenommenen Jahre 1828) auf einzelne Gruppen von Gegenständen wie folgt in Thlr. R.:

	Einfuhr zum Verbrauch.	dagegen Ausfuhr (ohne Durchfuhr.)
1) Lebensmittel . . . . .	5,438939	10,171759
oder Przte. d. Endsumme	6,37%	9,55%
2) Getränke . . . . .	1,397168	215407
	1,64%	0,20%
3) Spezereiwaaren . . . . .	16,238042	1,075624
	19,06%	1,01%
4) Fabrik- u. s. w. Materialien . . . . .	29,630599	22,777245
	34,79%	21,38%
5) Fabrikwaaren . . . . .	17,902194	60,494243
	21,02%	56,84%
6) Sonstige Gegenstände . . . . .	14,575356	11,731729
	17,12%	11,02%
Zusammen	85,182298	106,466007

Unter dem Abschnitt: Handelsverhältnisse — wird Veranlassung sein, auf eine Prüfung und Vergleichung dieser Zahlen (namentlich der Werthschätzungs-Einheiten, worauf sie beruhen) näher einzugehen. Einstweilen jedoch kann schon hier so viel daraus gefolgert werden, daß bereits in den ersten zehn Jahren nach Annahme des neuen Zollsystems, eine auffallend rasche Entwicklung der gewerblichen Thätigkeit begonnen hatte.

Zu jener Zeit waren die ersten Anfänge des Zollvereins bereits gemacht. Sie waren klein, zunächst hervorgerufen durch den Anschluß einiger Enklaven, dann Darmstadts, dessen Regierung die Ehre des Vorgangs gebührt. Aber der Zollverein gewann Boden und Umfang durch das drängende Bedürfnis freier Bewegung der im lebhaftesten Aufschwunge begriffenen Industrie und des Großhandels. Er gewann Vertrauen durch seinen unverkennbar günstigen Einfluß auf den Erwerbsefleiß. Er wurde mächtig unterstützt durch die unausgesetzten Bemühungen erleuchteter Fürsten und Staatsmänner. Die Grund- und Anschluß-Verträge des Zollvereins sind:

- 1) Der Grundvertrag über die Vereinigung des bayerisch-württembergischen mit dem preussisch-hessischen Zollvereine vom 22. März 1833.
- 2) Der Anschlußvertrag des Königreichs Sachsen vom 30. März 1833.
- 3) Der Anschlußvertrag des thüringischen Zoll- und Handelsvereins vom 11. Mai 1833.
- 4) Der Anschlußvertrag des Großherzogthums Baden vom 12. Mai 1835.
- 5) Der Anschlußvertrag des Herzogthums Nassau vom 10. Dezember 1835.
- 6) Der Anschluß der freien Stadt Frankfurt vom 2. Jan. 1836.
- 7) Der Anschluß des Herzogthums Braunschweig vom 19. Oktober 1841.
- 8) Der Anschlußvertrag des Großherzogthums Luxemburg vom 8. Februar 1842.
- 9) Die Verträge unter sämtlichen Zoll-Vereinsregierungen über die Fortsetzung des Zoll-Vereins auf weitere 12 Jahre vom 18. Mai 1841 (bis Ende 1853).
- 10) Die Verträge vom 4. April 1853, zur Fortsetzung des Zollvereins auf fernere 12 Jahre, also bis Ende 1865.

Die Haupt-Ideen aller dieser Verträge führten aus, daß die Grundsätze des preussischen Gesetzes vom 26. Mai 1818 die Grundlage der Zollgesetzgebung würden; daß der Verein ein großes Ganzes bilden solle, an den Grenzen bewacht, im Innern freier Verkehr; daß zwar, (wegen der besonderen Besteuerung einzelner inländischer Verzehrungsgegenstände), Ausgleichungen zwischen den verschiedenen Staaten, — aber mit möglichst weniger Erschwerung der freien Bewegung im Innern, — Statt finden; daß die Gesamt-Einnahme der Eingangs-, Ausgangs-, Durchgangsgang-Abgaben (nach Abzug der Grenzbewachungs- und übrigen Verwaltungskosten) nach dem Maßstabe der Bevölkerung unter den verschiedenen Vereinsstaaten getheilt würden.

In der Hauptsache sind die Grundsätze wiederholt in der Verordnung vom 23. Januar 1838, daß mit den zollvereinten Staaten vereinbarte Zollgesetz und die demselben entsprechende Zollordnung betreffend; eben so in den Verträgen vom 8. Mai 1841, die Fortdauer des großen deutschen Zoll- und Handels-Vereins betreffend.

Wenn sonach in den Haupt-Ansichten und Grundsätzen feste, gesetzliche Bestimmungen bindend waren, so schloß dies doch nicht aus, daß fortbauend Anordnungen getroffen und Maßregeln ergriffen werden mußten über die Ausführung der Zollverträge.

Es war ferner vertragsmäßig, daß der Zollvereins-Tarif, die Grundlage der Einnahmen, alle 3 Jahre neu verkündet werde. — Wenn gleich in den Verhandlungen mehrfach ausgesprochen war, daß die Veränderungen im Tarif nicht während der Tarifsperiode eintreten sollten, so konnte dies doch durch besondere Umstände ausnahmsweise in einzelnen Fällen nothwendig werden, wie das Gesetz vom 23. Januar 1838 in § 13 ausdrücklich vor- sieht. —

Wenn ferner auch allgemeiner Grundsatz war, daß ohne dringende Noth an den bestehenden Verträgen nichts geändert und dem Grundsatz der Stabilität, wo es immer geschehen könne, in vollem Maße gehuldigt werden solle, — weil ohne ein festes Vertrauen in die Veränderlichkeit der bestehenden Verträge und der darauf gegründeten Verhältnisse die kräftige Entwicklung der Gewerbs- und Handels-Industrie der nothwendigsten Grundlage entbehren würde; hiernach also der Tarif möglichst unverändert bleiben sollte; — so war doch nicht zu verkennen, daß von drei zu drei Jahren einzelne Modifikationen der Tariffsätze immer nothwendig werden konnten.

In allen diesen Beziehungen war gleich bei dem Abschluß der ersten Vereinsverträge ausgemacht worden, daß in nicht zu entfernt liegenden Zeiträumen, von Kommissarien sämmtlicher Vereinsstaaten, Zollkonferenzen gehalten würden, um alle den Zollverein betreffenden Angelegenheiten zu besprechen.

Es haben 10 solcher Konferenzen stattgefunden.

- 1) Zu München, im August und September 1836;
- 2) zu Dresden, vom Juni bis August 1838;
- 3) zu Berlin, von Mitte Juli bis Mitte September 1839;
- 4) zu Berlin, vom November 1840 bis Mai 1841;
- 5) zu Stuttgart, vom Juli bis September 1842;
- 6) zu Berlin, vom September bis November 1843;
- 7) zu Karlsruhe, vom Juli bis Ende Oktober 1845;
- 8) zu Berlin, vom Juni bis August 1846;

9) in Kassel und Wiesbaden vom 6. Juli 1850 bis Juli 1851;

10) in Berlin vom April 1852 an (zur Erneuerung des am 1. Januar 1854 ablaufenden Vereinigungs-Vertrages); dann, nach längerer Unterbrechung, vom März 1853 an.

Außer diesen Berathungen in den Zollkonferenzen wurden im Korrespondenzwege unter den Ministerialbehörden aller Zollvereinsstaaten die verschiedenen Angelegenheiten des Vereins fortbauend von allen Seiten erwogen. Die diplomatischen Verhandlungen mit fremden Staaten hingegen, mehrfach von erheblichem Einfluß, wurden durch Preußen geführt. — In Bezug auf allgemeine gesetzliche Bestimmungen wurde in den ersten Konferenzen das Münzwesen; die Fragen über Einführung des Zollgewichts; die Regelung der Uebergangs-Abgaben bei den in verschiedenen Staaten bestehenden Besteuerungen inländischer Verzehrungs-Gegenstände u. s. w., berathen. Ferner kam die Gesetzgebung zur Sprache über das Hausirgewerbe, die Handelsreisenden, über Patente, die Anordnung von Industrie-Ausstellungen und dergl. — Sodann wurden alle auf die eigentliche Ausführung und Verwaltung Bezug habenden Fragen über die Grenzbezirke; die Geschäfts-Instruktion für die Zollerhebungs-Behörden; über die Einrichtung der Haupt- und Nebenzollämter; die Abrechnungen, die Einrichtung des Central-Büreau's u. s. w. u. s. w. besprochen.

Die Veränderungen, welche der Zollvereins-Tarif seit dem Jahre 1834 erfahren hat, sind zwar nicht von so wesentlichem Einfluß gewesen, daß sie die Grundgedanken des ursprünglichen Systems beseitigt hätten. Allein diese Veränderungen selbst sind so ohne allen systematischen Zusammenhang mit den ursprünglichen Grundsätzen und unter sich; sind ferner ihrer Entstehung nach zum Theil so zufällig, daß sie im Allgemeinen ebenso wenig, als eine Fortbildung der ursprünglich leitenden Gedanken, betrachtet werden können.

Die Verlängerung des Zollvereins im Jahre 1841, fällt bereits in die Regierungszeit Friedrich Wilhelm IV., welchem auch die sehr schwierige Aufgabe seiner Ausdehnung und Ausbil- dung, aus Anlaß des Ablaufs der Verträge Ende 1853, oblag. Was früher fast nur in politischen Gründen große Hindernisse

land, — die Ausdehnung bis an die Nordsee — wurde bald erreicht. Die wesentlichsten Hindernisse der Erneuerung des Zollvereins entsprangen aber wiederum aus allgemeinen politischen Rücksichten und wenn man in dieser Richtung fortgeschritten wäre, so hätte die hohe Diplomatie den vielen Leichen oder Kranken welche man ihrer überfeinen Kunst verdankt, auch den deutschen Zollverein zugesellt. Glücklicherweise hat in letzter Stunde die Handels-Diplomatie die Geschäftsbehandlung bekommen und dadurch ist mehr erreicht als man noch irgend zu hoffen wagte. Dem Vertrage zwischen Preußen und dem Steuervereine (vom 7. September 1851) ist der Vertrag zwischen Preußen und Oesterreich (vom 19. Februar 1853) gefolgt und die Ausdehnung und Ausbildung des Zollvereins ist errungen.

Das Nähere hierüber, dann über den Tarif, und über den Ertrag der Zölle, gehört in den Abschnitt: Grenzabgaben (z. v. auch meinen als Referent der deutschen Reichsversammlung im August 1848 erstatteten Bericht, gedruckt bei Aug. Osterreich).

Wie von Krug für die Anfangszeit des neunzehnten Jahrhunderts und von Dieterici für die Zeit des Beginnens des deutschen Zollvereins (oben Seite 233); sind, hinsichtlich der Jahre 1842, wo der zweite Zollvereins-Abschnitt begann, und 1849 Verbrauchsberechnungen gemacht (Mitth. d. statist. Büreaus 1852 S. 223 und von Lengkerke, Annalen der Pr. Landwirth. 1852 S. 217) welche ich im Zusammenhalt mit den früheren Angaben folgen lasse.

Verzehrungs-Antheile für jeden Kopf im Preussischen Staate durchschnittlich:

	1806.	1831.	1842.	1849.
Getreide . . .	4 Scheffel.	4 Scheffel.	4 Scheffel.	4 Scheffel.
Fleisch . . .	33 Pfd.	34 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Pfd.	35 Pfd.	40 Pfd.
Bier . . .	15 D.	15 D.	13 D.	12 D.
Brandwein . . .	3 "	8 "	6 "	8 "
Wein . . .	<sup>3</sup> / <sub>4</sub> "	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "	2 "	2 "
Reis . . .	<sup>3</sup> / <sub>10</sub> Pfd.	<sup>1</sup> / <sub>2</sub> Pfd.	<sup>11</sup> / <sub>16</sub> Pfd.	<sup>3</sup> / <sub>4</sub> Pfd.
Zucker . . .	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "	4 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> "	5 "	7 "
Kaffee . . .	<sup>2</sup> / <sub>3</sub> "	2 <sup>3</sup> / <sub>10</sub> "	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "	4 "
Gewürze . . .	3 Sgr.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Sgr.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Sgr.	4 Sgr.
Salz . . . für	17 "	17 "	17 "	17 <sup>3</sup> / <sub>5</sub> "
Tabak . . .	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "	3 <sup>3</sup> / <sub>10</sub> "	3 <sup>1</sup> / <sub>10</sub> "	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "
Tuch . . .	<sup>5</sup> / <sub>8</sub> Elle	1 Elle	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Elle	1 Elle.
Leinwand . . .	4 "	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "	5 "	5 "
Baumwollene Waaren	<sup>3</sup> / <sub>4</sub> "	7 "	13 "	16 "
Seidene dtto. . .	<sup>1</sup> / <sub>4</sub> "	<sup>1</sup> / <sub>3</sub> "	<sup>3</sup> / <sub>8</sub> "	<sup>2</sup> / <sub>3</sub> "
Leber . . . für	12 Sgr.	20 Sgr.	20 Sgr.	27 Sgr.

An Geldwerth nach den jedesmaligen Jahres-Durchschnittspreisen berechnet, verzehrte der Kopf der Bevölkerung:

1806 11 Thlr. 15 Sgr. — Pf.

1831 21 " 5 " 9 "

1842 22 " 3 " 11 "

1849 26 " 21 " 3 "

Hält man den letzten Ansat für den gegenwärtigen Zustand in so weit zutreffend als überhaupt derartige Berechnungen richtig sein können, so würde der Geldwerth des Bedarfs an obigen Gegenständen für eine Durchschnittsfamilie (5 Personen) 133 Thlr. 16 Sgr. sein. Dazu kommt noch die Wohnungsmieth (Quote von 76,895000 Thlr. welche den 5%igen Zins des Werthkapitals der Gebäude darstellen) mit 24 Thlr. 5 Sgr.; ferner das Feuerungsmaterial (auf 3 Alstr. Holz berechnet) mit 10 Thlr.; Beleuchtung (tägl. 1 Sgr.) mit 12 Thlr.; Seife (wöchentlich 1 Pfd. zu 3 Sgr.) mit 5 Thlr. 6 Sgr.; Butter, Käse, Milch, Eier, grüne Gemüse u. dergl. (tägl. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.) mit 18 Thlr.; direkte Staatsabgaben (Mitth. d. statist. Bureau Jahr. 1850 S. 103) mit 6 Thlr. 10 Sgr.; Abgaben an Gemeinde, Kirche, Schule, etwa 2 Thlr. 25 Sgr.; — zusammen 212 Thlr. 2 Sgr. wozu für nicht benannte Ausgaben noch 7 Thlr. 2 Sgr. — gerechnet werden können.

Hiernach würde das Unterhalts-Bedürfnis einer Durchschnittsfamilie im Preuss. Staate zum Geldwerth von 220 Thlr. jährlich zu veranschlagen sein; was für etwa 3,360000 Familien eine Jahresausgabe von 740,000000 Thlr. bilden würde.

Ein fernerer, noch gewagter Versuch ist, die Vertheilung dieser Ausgabe auf Klassen der Bevölkerung nach deren wahrscheinlichem Einkommen. Indes ist auch eine solche Berechnung in den Mitth. des statist. Büreaus (Jahrg. 1850 S. 243 und 1851 S. 226), nach den Ergebnissen der Klassensteuer-Veranlagung für 1850 gemacht. Sie begehrt, (wie mir scheint) den Fehler, das Einkommen (oder vielmehr den Verbrauch) der 5ten Vermögens-Klasse mit 70 Thlr. zu gering anzusetzen, da doch — nach der oben S. 181 von mir gemachten Zusammenstellung — der Durchschnitts-Bedarf sogar einer ländlichen Handarbeiter-Familie, 115 Thlr. jährlich ist. Deshalb habe ich, gleichfalls auf Grund der Klassensteuer, die oben zu 740,000000 Thlr. ermittelte gesammte v. Neben, Preußen.

Jahresausgabe, auf 3,360000 Familien wie folgt vertheilt; ohne jedoch diesem Versuche einer statistischen Wahrscheinlichkeitsberechnung mehr Werth beilegen zu wollen, als er verdient.

Ein- kommen- o. Verbräuch- Klassen.	deren Procent- Antheil an der Einkünfte.	Die Klasse enthält mithin Familien.	Die Durch- schnitts-Jah- res-Einnahme einer Familie ist: Thlr.	Die Gesamt- summe der Jahreseinnahme aller Familien der betr. Kl. ist: Thlr.	Ober Procent- Antheil an der Einkünfte.
1	1/2	16800	4300	72,240000	9,75
2	3 1/2	117600	1455	171,108000	23,13
3	7	235200	600	141,120000	19,00
4	17	571200	200	114,240000	15,44
5	72	2,419200	100	241,920000	32,68
—	100	3,360000	—	740,628000	100,00

Neben der Vorsorge für die Industrie welche durch den Zollverein sich ausspricht, hat die preussische Gesetzgebung auch in andern Richtungen für den Erwerb und Verkehr thätig sich gezeigt. Was davon nicht schon oben bei der Boden- und Gewerbegesetzgebung dargelegt ist, oder nicht etwa unter folgende Abschnitte gehört; muß hier berührt werden (z. v. als sehr brauchbares Hilfsmittel: von Roenne, Die Gewerbe Polizei des Preuss. Staats, II Bde., Breslau 1851).

Die oberste Verwaltung der Gewerbe- und Handels-Angelegenheiten litt von jeher durch Zerspaltung in drei Ministerien und einige sonstige Zentralbehörden. Die Einheit des Systems und die Einigkeit in der Ausführung, wurden dadurch wesentlich beeinträchtigt. Man fühlte dieses sehr wohl, fand jedoch bei allen Besserungsversuchen, in der Abneigung derjenigen Behörden welche Theile der Erwerbsverwaltung besaßen, diese abzutreten; ein großes Hinderniß. Deshalb trug die, in ihrem ursprünglichen Umfange vortreffliche Idee des Handelsraths und Handelsamts (Verordnung vom 7. Juni 1844) gar keine erwähnenswerthe Frucht. Deshalb entspricht das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten (Königl. Erlaß

vom 17. April 1848 und Abspaltung der landwirthschaftlichen Angelegenheiten durch Königl. Erlaß vom 25. Juni 1848) hinsichtlich seines Geschäftsumfanges nicht einmal diesem Namen. Die gesammte obere Leitung der Gewerbepolizei in den einzelnen Landestheilen, war durch Verordnung vom 26. Dezember 1808 den Regierungen übertragen; nach deren Instruktion vom 23. Oktober 1817, soll sie von der II. Abtheilung besorgt werden und die Kab. Ord. vom 31. Dezember 1825, welche die Bearbeitung der Geschäfte in mehreren abgesonderten Sektionen gestattete, überwies sie der Abtheilung des Innern. — Für die Kreise ist der Landrath, für die noch kleineren Bezirke sind Bürgermeister, Polizeibehörden und Gemeindevorsteher, die Organe der Staatsgewalt behuf des Einflusses der Verwaltung auf die Erwerbsangelegenheiten. Daneben gibt es beratende Körper und zwar:

1. Die Gewerbe-Räthe, als ganz neue Einrichtung durch die Verordnung vom 9. Februar 1849 ins Leben gerufen. Sie haben in ihrem Bezirke die allgemeinen Interessen des Handwerks- und Fabrik-Betriebes wahrzunehmen und die zur Förderung desselben geeigneten Einrichtungen zu berathen und anzuregen. Die Mitglieder des Gewerberaths sind zu gleichen Theilen aus dem Handwerker, aus dem Fabrikenstande (Arbeitsgeber und Arbeitsnehmer) und aus dem Handelsstande des Bezirks zu wählen.

Der Umfang ihrer Befugnisse gestattet, bei Anwendung der Bestimmungen der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845, in vielen Fällen eine bedeutende Beschränkung des durch die Gesetzgebung von 1807—11 begründeten Systems der Gewerbefreiheit. Auch hinsichtlich des Zuzuges und der Niederlassung können sie so sehr hemmend einwirken, daß die Grundsätze der Freizügigkeit und ungehinderten Konkurrenz, dadurch eine wesentliche Beeinträchtigung erleiden. Bis Ende 1851 waren fast 60 Gewerberäthe eingerichtet; allein leider ist weniger von ihrer Geschäftsthätigkeit bekannt geworden, als von der Theilnahmlosigkeit der Betheiligten. Weshalb macht man nicht eine Abtheilung der Handelskammern daraus? Mittheilung über dieselben enthält das Handelsarchiv Jahrg. 1850 S. 326; Verfügungen vom 1. Dezbr. 1851 und 20. April 1852 finden sich im Staats-Anzeiger Nr. 35 und 146.

2. Die Handelskammern. Diese rheinpreussische Einrichtung wurde seit 1844 einzelnen Städten der übrigen Provinzen bewilligt. In den östlichen Landestheilen besaßen die bedeutendsten Plätze durch die kaufmännischen Korporationen (Statute aus den Jahren 1820—25) einigermaßen einen Ersatz dafür. Auf den ganzen Umfang der Monarchie ausgedehnt und neu gestaltet sind die Handelskammern durch Gesetz vom 11. Februar 1848. Sie haben die Bestimmung (§ 4 und 5):

„auf Verlangen der vorgesetzten Provinzial- und Zentralbehörden Berichte und Gutachten über Handels- und Gewerbe-Angelegenheiten zu erstatten, auch nach eigenem Ermessen ihre Wahrnehmungen über den Gang des Handels und der Gewerbe, sowie über die für den Verkehr bestehenden Anstalten und Einrichtungen zur Kenntniß jener Behörden zu bringen und diesen ihre Ansichten darüber mitzutheilen, durch welche Mittel Handel und Gewerbe zu fördern sind, welche Hindernisse entgegenstehen und in welcher Weise dieselben zu beseitigen sind.“

„Den Handelskammern kann zugleich die Beaufsichtigung der auf Handel und Gewerbe Bezug habenden öffentlichen Anstalten übertragen werden.“

„Die Handelskammern haben über die anzustellenden Mäkler, so wie über die zur Verwaltung öffentlicher Anstalten für Handel und Gewerbe zu ernennenden Personen ihr Gutachten abzugeben.“

§ 6. Zum Mitgliede einer Handelskammer oder zum Stellvertreter kann nur gewählt werden, wer dreißig Jahre oder darüber alt ist, ein Handels-, Weberei- oder Fabrikgeschäft seit wenigstens fünf Jahren für eigene Rechnung allein oder als Gesellschafter persönlich betreibt, in dem Bezirke der Handelskammer seinen ordentlichen Wohnsitz, sowie den Hauptsitz seines Gewerbes hat und unbescholtenen Rufes ist.“

„Die bei Erneuerung der Handelskammer austretenden Mitglieder oder Stellvertreter (§ 9) können wieder erwählt werden.“

§ 7. Zur Theilnahme an der Wahl der Mitglieder und Stellvertreter sind sämtliche Handel- und Gewerbetreibenden des Bezirkes der Handelskammer berechtigt, welche den, nach Vorschrift des § 2 Nr. 4 bestimmten Betrag der in die Steuerklasse der Kaufleute mit kaufmännischen Rechten zu entrichtenden Gewerbesteuer zahlen.

„Wird dieser Steuerbetrag von einer Handlungsgesellschaft gezahlt, so ist dieselbe nur durch eines ihrer Mitglieder an der Wahl Theil zu nehmen befugt.“

Die Handelskammern entwickelten (mit sehr wenigen Ausnahmen) eine eben so nützliche als erfolgreiche Thätigkeit; schon der Inhalt ihrer Jahresberichte bezeugt es. Wünschenswerth indes dürfte sein, die Erfahrungen der letzten Jahre zur Vervollkommnung ihrer Einrichtungen zu benutzen. Namentlich möchte zweckmäßig sein, ihren Geschäftsbetrieb in bessere Verbindung und nähere Beziehungen zum Gewerbe im engeren Sinne und zur Landwirthschaft zu bringen. Da die Zahl der Männer, welche ohne persönliches Interesse ein gemeinnütziges Werk fördern, von jeher und allenthalben sehr klein gewesen ist, so scheint rathsam, diese wirklich schaffenden Kräfte zu vereinen; anstatt durch deren jetzige Zersplitterung ihren Einfluß und guten Willen größtentheils unwirksam zu machen.

Handelskammern sind im preussischen Staate vorhanden zu: Berlin (Älteste der Kaufmannschaft); Stettin (Vorsteher der Kaufmannschaft); Stralsund; Danzig (Älteste der Kaufmannschaft); Königsberg (Vorsteheramt der Kaufmannschaft); Memel (Vorsteheramt der Kaufmannschaft); Thorn; Posen; Breslau, Görlitz, Hirschberg und Schönau, Liegnitz, Landeshut, Schweidnitz; Magdeburg (Älteste der Kaufmannschaft), Halle, Erfurt, Mühlhausen; Minden, Bielefeld, Arnberg, Kreis Hagen, Kreis Altena zu Lüdenscheid, Kreis Siegen, Herlohn; Elberfeld, Düsseldorf, Mülheim a. d. Ruhr, Duisburg, Essen, Solingen, Wesel, Gladbach, Krefeld, Köln, Aachen, Stolberg, Koblenz. — Welche Lücken! noch ganze Regierungsbezirke unvertreten.

3. Die Bildung von Ausschüssen und Kommissionen zur Erörterung der gewerblichen und Arbeitsverhältnisse (Reskript des Handelsministeriums vom 11. Mai 1848 und Bekanntmachung vom 8. Mai). Ueber ihre Wirksamkeit ist nichts bekannt geworden, und das ist sehr zu bedauern; selbst für den Fall getäuschter Erwartungen oder überspannter Hoffnungen. Eine Folge dieser Verathungen sind die Gewerberäthe, eine anscheinend misrathene Schöpfung, denn der Handelsminister beabsichtigt in einer Verfügung vom 3. Febr. 1853, dieselben wieder zu beseitigen.

Für streitige gewerbliche Angelegenheiten bestehen:

4. Die Gewerbe-Gerichte. Die Landestheile mit französischem Recht besitzen schon seit 40 Jahren das Institut des

Raths der Gewerbeverständigen. Dieser conseil des prud'hommes ist eine Behörde,

„deren Bestimmung dahin geht, alle zwischen Fabrikunternehmern, Aufsehern, Meistern, Gesellen und Lehrlingen vorkommenden Streitigkeiten, so viel als möglich auf dem Wege der Sühne zu schlichten und wo dies nicht möglich ist, mittelst eines summarischen und nicht kostspieligen Verfahrens zu entscheiden. Die Mitglieder sind vom Fabrikantenstande, und werden von diesem Stande nach bestimmten Vorschriften gewählt. Sie erkennen bis 100 Franken ohne Berufung, und bei wichtigeren Streitgegenständen geht die Berufung an das Handelsgericht.“

„Eine der Hauptobliegenheiten des Raths der Gewerbeverständigen ist, das Eigenthum des Fabrikzweiges zu sichern. Er stellt auch auf, die bei ihm angebrachten Klagen, die Uebertretungen der Gesetze und Reglemente, so wie die von den Arbeitern verübten Entwendungen und Veruntreuungen fest, und reicht die Protokolle darüber bei der betreffenden Behörde ein. Er ist ferner befugt, jedes Vergehen gegen die Ordnung und Disziplin der Werkstätte und jedes grobe und ungeziemende Betragen der Lehrlinge gegen ihre Meister zu bestrafen, und zwar mit einer Gefängnißstrafe, welche die Dauer von drei Tagen nicht überschreiten darf.“

(Gesetz vom 18. März 1806, Dekret vom 11. Juni 1809, Dekret vom 3. August 1810). Diese Einrichtungen kamen nicht allgemein zu Stande, auch traten sie einzeln in Form von Fabrikengerichten auf. Ihre Gleichförmigkeit und Benennung als „Königliche Gewerbegerichte“ beruht auf der Verordnung vom 7. Aug. 1846. Für alle übrigen Landestheile ist die Verordnung vom 9. Februar 1849 über die Errichtung von Gewerbegerichten vom 20. Januar 1850 maßgebend.

„§ 2. Das Gewerbegericht erledigt im Wege der gütlichen Vermittlung, oder nöthigenfalls durch Erkenntniß die Streitigkeiten der selbstständigen Gewerbetreibenden mit ihren Gesellen, Gehilfen und Lehrlingen, ingleichen die Streitigkeiten derjenigen, welche Rohstoffe oder Halbfabrikate zu Waaren für den Handel verarbeiten lassen (Fabrikhaber, Faktoren, Ausgeber, Verleger), mit den von ihnen beschäftigten Werkführern und Fabrikarbeitern, sowie ihren Fabriklehrlingen und Fabrikgehilfen, soweit der Streit auf den Eintritt oder die Auflösung des Arbeits- oder Lehrverhältnisses, auf die gegenseitigen Leistungen während der Dauer desselben, oder auf solche Ansprüche sich bezieht, welche aus dem Arbeits- oder Lehrverhältnisse hervorgehen.“

„§ 4. Die Mitglieder des Gewerbegerichts sind zu einem Theile

„aus der Klasse der selbstständigen Handwerker, der Fabrikhaber, Faktoren, Ausgeber oder Verleger (Arbeitgeber) und zum andern Theile „aus der Klasse der Gesellen, Gehilfen, Werkführer und Fabrikarbeiter (Arbeitnehmer), auf vier Jahre, von den im Gerichtsbezirke wohnenden Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu wählen.“

Ueber ihre Geschäftsthätigkeit pflegen einzelne Gewerbegerichte Mittheilungen in örtlichen Blättern zu machen, allgemeinere Berichte darüber sind mir nicht bekannt, wie denn überhaupt die amtliche Statistik auf dem Gebiete der Hülfsanstalten für Erwerb und Handel ein Fremdling ist. — Die Gewerbegerichte werden in der Rheinprovinz an denjenigen Orten, wo das Bedürfnis es erfordert, auf Antrag der Handelskammern, nach vernommenem Gutachten der Regierung, errichtet. Bis jetzt sind in der Rheinprovinz 11 Gewerbegerichte vorhanden (Jahrb. d. preuß. Gerichts-Versaffung, Jahrg. 1852 S. 38), und zwar zu: Aachen, Barmen, Burscheid (im Kr. Solingen), Köln, Crefeld, Düsseldorf, Elberfeld, Gladbach, Lempey, Remscheid und Solingen. Die beiden Letzten sind zur Sicherung des Eigenthums an Fabrikzeichen von Eisen- und Stahlwaaren oder deren Verpackung, für die ganze Rheinprovinz, mit Ausschluß der Kreise Nees und Duisburg, bestimmt (Verordn. vom 18. August 1847). In den übrigen Provinzen bedarf die Errichtung von Gewerbegerichten in jedem einzelnen Falle der Königl. Genehmigung. Zur Zeit giebt es dergleichen zu: Breslau, Görlitz, Halle a. d. S., Liegnitz, Magdeburg, Ratibor, Sagan, Schwedt, Stettin und Wernigerode (Jahrb. d. preuß. Gerichts-Versaffung 1852 S. 298).

5. Die Handels = Gerichte beruhen in denjenigen Landestheilen, wo die französische Gesetzgebung gilt, auf Art. 557 ff. des Reglement sur l'ordre judiciaire en matière civile vom 6. Floreal des Jahrs VI.

„Das vierte Buch des Code de Commerce von 1807 bestimmte „anderweit über die Organisation der Handelsgerichte, ihre Kompetenz, welche im Allgemeinen bei allen auf Handels- und Schiffsverkehrsbeziehung sich beziehenden Prozessen eintritt, (actes de trafic et négoce de denrées et marchandises, toutes signatures données sur des lettres de change ou billets à ordre, toutes entreprises de manufactures) die „Prozessform vor denselben und jene vor den Appellationshöfen im Fall „der Berufung von ihren Urtheilen, die nur bei Objekten von 1000 „Franken und darüber stattfindet.“

„Der Gerichtszwang eines jeden beht sich auf den ganzen Gerichtsprengel des Gerichts der ersten Instanz aus.“

„Die Handelsgerichte haben darnach ihre Präsidenten, ihre Richter und ihre Suppleanten. Die Mitglieder der Handelsgerichte werden aus den angesehenen Handelsleuten nach den von der oberen Verwaltungsbehörde angefertigten Listen gewählt.“

In den Landestheilen des Preussischen Rechts bestanden schon länger s. g. Kommerz- und Admiraltäts-Kollegien, oder See- und Wettgerichte, oder Schifffahrts-Kommissionen, oder bei den Stadtgerichten wurden besondere Merkantil-Deputationen errichtet. Auch Handels-Schiedsgerichte rief an einigen Orten das Bedürfnis und das gemeinnützige Streben einzelner Männer ins Leben. In neuester Zeit aber ist das Gesetz vom 3. April 1847 über die Errichtung von Handelsgerichten ergangen.

„§ 4. Das Handelsgericht ist für die ihm überwiesenen Rechtsangelegenheiten (§§ 18 bis 20) Gericht erster Instanz; und zunächst dem Landes-Justizkollegium untergeordnet. Auch eximirt Personen sind dem Handelsgerichte unterworfen.“

„§ 5. Jedes Handelsgericht besteht aus einem rechtsverständigen Direktor nebst zweien rechtsverständigen Mitgliedern und mindestens vier Mitgliedern, welche dem Handelsstande angehören.“

„§ 8. Die Mitglieder aus dem Handelsstande und deren Stellvertreter müssen zur Uebernahme eines obrigkeitlichen Amtes überhaupt geeignet, mindestens dreißig Jahre alt sein und seit fünf Jahren selbstständig Handel treiben, oder solchen früher mindestens fünf Jahre lang selbstständig betrieben haben und nicht etwa zur Zeit ein anderes Gewerbe treiben.“

„§ 9. Die dem Handelsstande angehörenden Mitglieder und deren Stellvertreter werden durch die angesehensten Handeltreibenden des Bezirks, für den das Handelsgericht bestimmt ist, erwählt. Die Wähler, deren Zahl nicht weniger als 25 und nicht mehr als 60 betragen darf, ernennt die Regierung.“

„§ 18. Zur Kompetenz der Handelsgerichte gehören alle Streitigkeiten aus Handelsgeschäften, welche zwischen Handeltreibenden geschlossen sind.“

Dieses Gesetz ist nirgends zur Ausführung gekommen, und zwar vorzugsweise wegen seiner Unzulänglichkeit für die Bedürfnisse des Handelsstandes (die Errichtung war nach §. 1 von dessen Anträgen abhängig), dann auch weil der Mangel eines Handelsgesetzbuchs in den östlichen Provinzen Bedenken erregte. Der Handelsminister berief deshalb im Januar 1849 Abgeordnete und

Sachverständige zu einer Berathung, deren Verhandlungen der Berliner Handelsverein Teutonia veröffentlicht hat. Das Ergebnis scheint eigentlich Niemand befriedigt zu haben; weshalb aber seitdem diese wichtige Angelegenheit gänzlich ruht, ist nicht bekannt geworden. — Die Geschäftsthätigkeit der rheinischen Handelsgerichte ist befriedigend, einige derselben veröffentlichen darüber regelmäßige Berichte. In der Rheinprovinz besitzen Aachen, Coblenz, Köln, Erefeld, Elberfeld, Gladbach und Trier besondere Handelsgerichte; in Bonn, Cleve, Düsseldorf, Saarbrücken haben die Landgerichte die Geschäfte der Handelsgerichte zu besorgen, und zwar in den für diese vorgeschriebenen Formen. In den übrigen Provinzen giebt es jetzt nur noch zwei Gerichte, welche ausschließlich mit Handels- und Schifffahrts-Angelegenheiten sich beschäftigen (die Kommerz- und Admiraltäts-Kollegien zu Königsberg in Pr. und zu Danzig). In Memel, Elbing und Stettin sind dieselben jetzt mit den Kreisgerichten vereinigt, welche indeß kaufmännische Mitglieder mit berathender Stimme besitzen. (Jahrb. d. preuß. Ger. Verf. 1852 S. 36 und 296).

6. Börsen = Ordnungen. Deren sind folgende erlassen, welche bei von Köhne a. a. D. II. 722 sich abgedruckt finden:

1825, Mai 7, für die Korporation der Kaufmannschaft zu Berlin, welche bis dahin ein Börsenreglement vom 15. Juli 1805 gehabt hatte.

1827, September 13, für die Korporation der Kaufmannschaft zu Königsberg in Pr.

1830, Januar 12, für die Korporation der Kaufmannschaft zu Danzig.

1830, April 24, für die Korporation der Kaufmannschaft zu Elbing.

1832, März 17, für die Korporation der Kaufmannschaft zu Stettin.

1820, September 25 u. 26, Reglement für die innere Polizei der Börse zu Köln.

Auch über einzelne Zweige des Börsenverkehrs, z. B. den Aktien- und Werthpapier-Handel, sind Bestimmungen ergangen; indeß bleibt, bei der großen Ausdehnung und Wichtigkeit, welche dieser Geschäftsweig in neuester Zeit erlangt hat, eine ergänzende

Gesetzgebung Bedürfnis. Vielleicht könnte durch ein allgemeines Börsengesetz geholfen werden, auf dessen Grundsätzen die Reglements der einzelnen Börsen beruhen müßten. Daneben würden deren, aus örtlichen Rücksichten wünschenswerthen Eigenthümlichkeiten hinreichend gewahrt werden können.

7. Mefß = Ordnungen. Eine Verordnung vom 8. Juni 1819 enthält Vorschriften für die Naumburger Messe; Frankfurt a. d. O. erhielt unter dem 31. März 1832 eine revidirte Mefßordnung, welche durch Verfügung vom 24. Dezember 1833 einige Abänderungen erfahren hat. — Indes ist die Zeit der Bedeutung der Messen für den Handel (mit sehr wenigen Ausnahmen) in Deutschland vorüber, aus Gründen, die ich schon in dem Jahresberichte der Königl. Handelslehraustalt zu Berlin vom Jahre 1845 entwickelt habe. Bemerkenswerth sind als Bestätigung dieser Ansicht die mißlungenen Versuche, welche in neuester Zeit gemacht wurden, um Berlin und Köln zu Mefßplätzen zu machen. — Genaue statistische Nachweise über den Verkehr auf den beiden preussischen wie auf den übrigen Messen des Zollvereins, enthalten alljährlich die Nummern 17 und 18 der Aktenstücke über den Zollvereins-Verkehr.

Die Bestimmungen über Marktberechtigung, über das Recht zum gewerblichen Verkehr auf Jahrmärkten, über Wochenmärkte, Woll-, Vieh-, Getreide-, Holz-, Flachs- u. s. w. Märkte, werden von Rönne a. a. O. II. 513 bis 557, ausführlich erörtert. Abgesehen von den sehr zahlreichen Reglements, Instruktionen und einzelnen Verfügungen, sind die Grundbestimmungen im Allg. Ed. Recht II. 8. §§. 103 bis 107, im Gen. Pol. Ed. vom 7. September 1811, in der allg. Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 Tit. IV. §§. 75 bis 87, im Edikt vom 20. November 1810 über den Vor- und Aufkauf und in der Kab. Ord. vom 23. April 1847, betreffend die Beschränkung einer künstlichen Steigerung der Lebensbedürfnisse auf den Wochenmärkten durch Vorkäuferei (zu vergl. auch Wenzel, Ergänzung des Strafgesetzbuchs für Preußen, Leipzig 1851, im Regist. unter: Marktverkehr); — enthalten.

8. Dem Gewerbebetriebe im Umherziehen (insbesondere dem Hausirhandel) widmet die neuere preussische Gesetzgebung besondere Aufmerksamkeit (von Rönne a. a. O. II. 224

bis 447, und Hoffmann, Das Hausirregulativ für die Königl. preuß. Staaten u. s. w., Berlin 1842). Schon das Edikt vom 7. September 1811 über die polizeilichen Verhältnisse der Gewerbe, dann das Gewerbe-Steuer-Edikt vom 30. Mai 1820, enthalten darüber ausführliche Bestimmungen. Indes bilden jetzt die beiden Regulative vom 28. April 1824 und vom 4. Dezbr. 1836 nebst den dieselben ergänzenden und erläuternden Bestimmungen, die Grundlage der gegenwärtig gültigen Gesetzgebung über den Gewerbebetrieb im Umherziehen; die betreffenden älteren Vorschriften sind durch das Regulativ vom 28. April 1824 beseitigt. Neuerdings sind die Regierungen zur genauen Beachtung und Befolgung der Vorschriften über den Gewerbebetrieb im Umherziehen angewiesen und zugleich zur gutachtlichen Berichterstattung über die Beschränkung dieser Gattung des Gewerbebetriebes aufgefordert worden. (Zirkular = Reskript der Königl. Ministerien der Finanzen, des Handels, der Gewerbe und der öffentlichen Arbeiten vom 8. Novbr. 1848 an sämtliche Königl. Regierungen). Die Zirkularverfügung vom 27. Mai 1851 (Pr. Sts. Anz. Nr. 35) und die Verordnung vom 26. Februar 1852 (Sts. Anz. Nr. 86) sind als Ergebnisse dieser Untersuchungen zu betrachten. — Allein dergleichen Bestimmungen einer deutschen Regierung bleiben unter den vorliegenden Verhältnissen zum Theil wirkungslos. Deshalb hat man, wiewohl bis jetzt vergeblich, eine gemeinsame deutsche Gesetzgebung versucht (z. B. in der zweiten Gen. Konferenz des Zollvereins zu Dresden 1838).

9. Die in Geltung befindlichen Vorschriften über die Verhütung von Unglücksfällen bei verschiedenen gewerblichen Anlagen und Einrichtungen — (z. vergl. von Rönne: Gewerbe-Polizei und Bau-Polizei im Register; auch die Erlasse im Staats-Anz. von 1851 Nr. 113, von 852 Nr. 172, 180, 223 u. 256) so wie

10. Die Bestimmungen wegen polizeilicher Beaufsichtigung des gewerblichen Verkehrs zur Verhütung von Uebervorthheilung und Betrug des Publikums, sind gleichfalls zahlreich. In der Schrift von Rönne: das Polizeiwesen des preuß. Staats (Breslau bei Aderholz) Bd. II. S. 36 bis 40, 51 bis 59, 161 bis 165 und in deren bis Ende 1851 reichenden Supplementen, sind dieselben systematisch zusammengestellt.

Die bisherige Gesetzgebung ist im Allgemeinen von dem Grundsatz ausgegangen, Kontrollmaafregeln, wie sie zur wirksamen Beaufsichtigung erforderlich sein würden, — wegen ihres lästigen Einbringens in das Innerste der Erwerbsthätigkeit — für bedenklicher zu halten, als die Uebel, gegen welche dieselben zu richten wären. Indes sind einzelne Uebelstände, z. B. die Unredlichkeit in Menge und Güte mancher Erzeugnisse, so drückend, daß es an Anregung zu gesetzgeberischer Thätigkeit auch auf diese Gebiete nicht gemangelt hat.

11. Die Grundlage der Bestimmungen über Maaß und Gewicht bildet die Maaß- und Gewichtsordnung vom 16. Mai 1816, mit Ergänzungen vom 28. Juni 1827, 10. März 1839 (Urmaaß, 1 preuß. Fuß = 139,13 Par. Linien), 31. Okt. 1839 (Einführung des Zollgewichts) und vielen einzelnen Verfügungen und Instruktionen, insbesondere die Kontrolle und die Eichung betreffend. von Köhne Polizeiwesen II. 59 bis 109 und 796 bis 798, I. Suppl. I. 121—23, II. Suppl. S. 109, enthält alle betreffenden Vorschriften.

12. Hinsichtlich des Schutzes der Gewerbetreibenden gegen Rechtsverletzungen (v. Köhne, Gewerbepolizei I. 270 ff. sind nachbezeichnete Bestimmungen ergangen:

a) Ein Gesetz zum Schutze der Waarenbezeichnung vom 4. Juli 1840, welchem Verträge mit anderen deutschen Regierungen zum gegenseitigen Schutze gefolgt sind (zu vergl. Bekanntmachung vom 21. Nov. 1851, die Anfertigung von Waaren-Etiquets betr. im Sts. Anz. Nr. 142 von 1852). Eine Verordnung vom 18. August 1847 zum Schutze der Fabrikzeichen an Eisen und Stahlwaaren in den Provinzen Westfalen und Rheinland mit Ausführungs-Versg. im Hand. Arch. Jahrg. 1848 S. 287. Ein Gesetz für den Muster-schutz fehlt noch, scheint jedoch Bedürfnis zu sein. Auch gegen den Mißbrauch von Firmen scheint kein ausreichender gesetzlicher Schutz vorhanden. Günstige Aussicht zur Ausfüllung dieser und ähnlicher Lücken bieten die Separat-Artikel zum Vertrage mit Oesterreich vom 19. Februar 1853.

b) Vorschriften zum Schutze gegen das Austreten der Fabrikarbeiter und das Verrathen der Fabrikgeheimnisse

im Allg. Bd. N. II. 20 §. 148 und im Publik. des Staatsraths vom 4. Dez. 1805.

c) Bestimmungen über den Schutz neuer Erfindungen durch Patente (von Köhne a. a. O. 172 ff. u. Koch, Pr. Privat. Bd. I. S. 708), deren wesentlichste Grundlage jetzt die Uebereinkunft der Zollvereinsstaaten vom 21. Sept. 1842 bildet. Die bestehenden Vorschriften genügen indes dem wahren Bedürfnisse der Industrie nicht, und wenn irgendwo gemeinsame verbessernde Verabredungen wünschenswerth sind, so ist es hierbei der Fall. Eine Jahresübersicht der ertheilten Erfindungs- u. f. w. Patente veröffentlichen regelmäßig die Verhandl. der Ver. zur Bef. des Gewerbefleißes in Preußen.

d) Vorschriften über den Schutz des Eigenthums an Werken der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung (v. Köhne Polizeiwesen II. 112—128, 798, I. Suppl. I. S. 123—32, II. Suppl. 120), namentlich in dem Bundesbeschluß vom 19. Juni 1845, im Gesetze vom 11. Juni 1837 und in Verträgen mit vielen Staaten.

13. Besondere Lehranstalten behuf der Ausbildung für einen bestimmten Zweig des Erwerbes sind in hinreichender Zahl vorhanden, gut eingerichtet und reichlich ausgestattet. Unter dem Abschnitt: „Unterricht, Erziehung“ — wird man sie einzeln kennen lernen (v. Köhne a. a. O. I. 259).

14. Gewerbe-Ausstellungen wurden zuerst durch Kabinettsorder vom 7. Juni 1821 eingeführt (v. Köhne a. a. O. I. 264). Die erste allgemeine Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse fand zu Berlin im September und Oktober 1822 Statt; die zweite im August und September 1827; die dritte vom August bis Oktober 1844, Berichte darüber sind gedruckt. Provinzielle und örtliche Ausstellungen sind häufiger veranstaltet und noch unter dem 31. Mai 1849 hat Königl. Minist. f. H. G. u. B. Arb. dazu ermuntert. Besonderes Interesse haben in mehrfacher Hinsicht die in neuester Zeit regelmäßig gewordenen provinziellen Gewerbe-Ausstellungen gewährt und als besonders gelungene kann man die im Sommer 1852 Statt gehabten Ausstellungen für Schlesien in Breslau, und für Rheinland-Westfalen in Koblenz, bezeichnen. Um so erwünschter aber dürfte eine Beschleunigung der Berichtserstattung darüber sein.

15. Zahlreiche gewerbliche Vereine haben zur Förderung der Industrie wesentlich beigetragen. Außer dem Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes in den preuß. Staaten zu Berlin, sind vorzugsweise zu nennen: die polytechnische Gesellschaft in Berlin, der Verein zur Beförderung der Gewerthätigkeit zu Aachen, und die Gewerbevereine zu Königsberg, Elbing, Köln, Bielefeld, Düsseldorf, Siegen, Wittgenstein, Breslau, Görlitz, Liegnitz, Bunzlau, Grämeberg, Greifenberg, Sagan, Neusalz, Naumburg, Erfurt u. s. w. (v. Rönne, Polizeiwesen Thl. VIII. Kultur-Polizei). Auch die an mehreren Orten bestehenden Handwerker-Vereine bethätigen ein rühmliches Bestreben zur Entwicklung geistiger und sittlicher Bildung neben der Handfertigkeit. — Ein Theil dieser Vereine veröffentlicht eine Zeitschrift, oder seine Verhandlungen, oder einen Jahresbericht.

16. Vorschriften über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter finden sich theils in der Gewerbe-Ordnung vom 17. Jan. 1845 §. 145, theils in dem Gesetze über die Gewerberäthe vom 9. Februar 1849 §. 49—55 (v. Rönne a. a. O. II. 785). Besondere Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken enthält das (mit Kab. Ord. vom 6. April 1839 erlassene) Regulativ vom 9. März 1839. Ein den Kammern von 1853 vorgelegter Gesetzentwurf hat den Zweck, dieses Regulativ nach den gemachten Erfahrungen zu verbessern. Namentlich wird ein reiferes Alter verlangt und die Arbeitszeit beschränkt.

17. Anstalten zum Ersatz erlittenen Schadens, entweder mittelst fester oder nach der Größe des Verlusts zu bestimmender Entschädigung; entweder in Form einer merkantilischen Spekulation, oder gegenseitiger Hülfleistung; entweder als Staatsanstalt oder als Privatunternehmen; — kommen in Beziehung auf Menschenleben, Feuerschaden, Hagelschlag, Hausthierverlust, Transporteinbuße zu Lande und Wasser u. s. w. vor. Staats-, Provinzial- und Bezirksanstalten giebt es nur für Versicherung gegen Feuersgefahr von unbeweglichen Gegenständen, und die Mehrzahl dieser s. g. Feuer-Sozietäten hat in neuerer Zeit eine verbesserte Einrichtung erhalten. Eine Beschreibung der Anstalten selbst und ihrer Wirksamkeit gehört in einen späteren Abschnitt. (Zu vergl. Avenarius, Sammlung von Kabinettsordern, Bd. VI. S. 510 ff.).

18. Bestimmungen über die Sparrassen im preuß. Staat enthält die Verordnung vom 12. Dezember 1838. Von diesen, wie von Hülfskassen, Leihanstalten u. s. w. und deren Ergebnissen weiter unten.

19. Die Grundlage der Gesetzgebung über Gesellschaften, d. h. Verbindungen mehrerer Mitglieder des Staats zu einem gemeinschaftlichen Endzweck, ist das Allg. Ld. R. II. 6. §. 11 ff. 22 ff. und für Rheinland das C. G. B. Art. 1873 und das H. G. B. I. Tit. 3. Das Aktienwesen insbesondere betrifft ein Gesetz vom 17. Juni 1833, welchem unter dem 9. November 1843 ein Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Aktiengesellschaften (mit Instruktion vom 22. April 1845) folgte, dessen Tendenz eine sehr verschiedenartige Beurtheilung erfahren hat. Zu vergl. z. B. Koch, Preuß. Privatrecht I. 694, und Gräff, Archiv für das preuß. Handels- und Wechselrecht I. 1. S. 163 und 2 S. 31. Auch die Gesetzgebung über die Aktien-Eisenbahnen gehört hierher, so wie die mancherlei eigenthümlichen Bestimmungen in den Statuten der einzelnen Unternehmungen.

20. Auch durch Ermunterung und Belohnung hat die preuß. Regierung die Erwerthätigkeit zu fördern gesucht. Unterstützungen mit Geld, Maschinen u. s. w., Prämienauszeichnung und Bewilligung, Verleihung von Orden, Titeln und ähnlichen Ehrengewürden sind dabei die gebräuchlichsten Mittel gewesen. Durch Kabinettsorder vom 22. Oktober 1849 (v. Rönne a. a. O. I. 262) ist die Ertheilung von Medaillen für Verdienst um Gewerbe und gewerbliche Leistungen vorgeschrieben.

c. Statistisches. Vergleichende Zusammenstellungen über Fabrikation und Handwerk aus verschiedenen Zeiten.

Mit den alle drei Jahre Statt findenden Volkszählungen sind seit 1816 Aufnahmen über die Gewerthätigkeit verbunden, die sehr geeignet sein würden, die Grundlage zu einer Darstellung der allmählichen Entwicklung des Gewerbewesens zu bilden, wenn nur ihre Ergebnisse durchgängig vergleichbar wären. Dieß ist indeß um so weniger der Fall, je weiter man zurück geht, theils wegen der früher geringeren Sorgfalt bei Zählung und Zusammenstellung, vorzüglich aber, weil bei fast jeder neuen Zählung

die Einrichtung der Tafeln genauer und umfangreicher geworden, seit 1846 namentlich sind (für den ganzen Zollverein bestimmt) wesentliche Vervollkommnungen eingetreten.

Eine Anregung zu diesem Unternehmen hatte die General-Konferenz der Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten im Jahre 1843 gegeben, indem sie sich über die Anfertigung einer vollständigen Statistik die größeren Gewerbe für alle Theile des Zollvereins nach allgemeinen gleichmäßigen Grundsätzen vereinigte, und den einzelnen Regierungen die Aufgabe stellte, demgemäß die Spezialaufnahme nach einem übereinstimmenden Schema einzuleiten, deren Ergebnisse alsdann von dem Central-Büreau des Zollvereins zusammengestellt werden sollten. Nach dem Beschluß der General-Konferenz sind in diese Statistik:

- 1) alle Dampfmaschinen zu gewerblichen Zwecken;
- 2) alle Fabriken im eigentlichen Sinne;
- 3) die kleineren Gewerbe, insoweit sie fabrikmäßig, namentlich für den Großhandel betrieben werden,

aufzunehmen, und es ist bei den Fabriken sowohl die Zahl der wesentlichen eigenthümlichen Anlagen, als auch der darin beschäftigten Arbeiter über und unter 14 Jahre anzugeben.

Eine vollständige Statistik dieser Art für den ganzen Zoll-Verein ist indeß (ungeachtet dieser guten Vorsätze); bis jetzt noch nicht vollendet. Die neueste preussische Gewerbtabelle geht darin weiter, daß sie alle kleineren Gewerbe, also auch solche begreift, welche nur handwerksmäßig und nur für den kleinen Verkehr und das örtliche Bedürfnis betrieben werden. In der That ist es auch sehr schwer eine bestimmte Grenze bei diesen Gewerben zwischen denjenigen, welche für den Großhandel, und denjenigen welche nur für den Kleinhandel arbeiten, zu ziehen, und im Einzelnen festzuhalten. Um jedoch jener Anforderung der General-Konferenz Genüge zu leisten, sind die Provinzialbehörden veranlaßt worden, in einer besondern Nachweisung die Zahl derjenigen kleineren Gewerbe, welche mehr fabrikmäßig betrieben werden, zu verzeichnen, obwohl ein zuverlässiges Ergebnis, wegen der sehr verschiedenartigen Gesichtspunkte, von welchen die einzelnen Ortsbehörden ausgegangen sein mögen, schwerlich hierbei zu erwarten sein dürfte.

Die Gewerbetabelle hat nach dem letzten Schema zwei Haupt-Abtheilungen, von denen

- 1) die Eine alle mechanischen Künstler und Handwerker, die Anstalten und Unternehmungen zum literarischen Verkehr gehörig, die Handelsgewerbe, Schifffahrt, das Fracht- und Vohnfuhrwesen, und die Gast- und Schenkwirtschaft;
- 2) die Andere die Fabrikation-Anstalten und Fabrikunternehmungen, aller Art, enthält.

Die erstere Abtheilung findet sich ziemlich unverändert schon in den früheren Gewerbetabellen vor; die Zweite aber ist im Jahre 1846 zum erstenmale aufgestellt worden; mit Ausnahme der Spinnereien, Webestühle, Mühlen, Dampfmaschinen, und 15 einzelner Industriezweige die auch schon in den vorhergehenden Tabellen aufgeführt waren. Im Allgemeinen sollte der unterscheidende Charakter beider Abtheilungen darin bestehen, daß die Eine vornehmlich diejenigen Gewerbe, welche mehr handwerksmäßig betrieben werden und in früheren Zeiten der Kunstverfassung unterlagen, die Andere dagegen die eigentlichen Fabrikanstalten begreift. Beide Gattungen gehen der Natur der Sache nach im Einzelnen vielfach in einander über, indem manche Gewerbetreibende, die zu den Handwerkern gerechnet sind, ihr Geschäft ganz fabrikmäßig betreiben, und mehr für den Großhandel, als für den örtlichen Verkehr arbeiten; doch muß man hierbei die technische Unterscheidung der einzelnen Gewerbe festhalten.

Aus dem allgemeinen Charakter beider Abtheilungen rechtfertigt es sich, daß bei den Handwerkern erstens die Zahl der Meister, oder für eigene Rechnung selbstständig arbeitenden Personen, und zweitens die Zahl der Gehülfen und Lehrlinge angegeben, und daß jeder selbstständige Gewerbetreibende, auch wenn er verschiedene Gewerbe gleichzeitig betreibt, nur einmal und zwar mit dem Hauptgewerbe aufgeführt worden ist; indem es hier von Interesse ist, die Zahl der Gewerbetreibenden im Einzelnen und im Ganzen kennen zu lernen. Bei dem entgegengesetzten Verfahren würde (wegen des auf unendlich vielfache Weise vorkommende Ineinandergreifens der einzelnen Gewerbe) eine scharfe Trennung der einzelnen Thätigkeiten gar nicht möglich sein, und unvermeidlich ein ganz falsches Bild der gewerblichen Zustände entstehen.

Bei den Fabriken hingegen war es gerade zweckmäßig und ausführbar, die verschiedene Fabrikationszweige, welche in einer Anstalt verbunden sind, und nicht nothwendig zusammen gehören, zu trennen, und jeden Zweig in der bestimmten Spalte besonders zu vermerken; denn hier verlangt man, bei jedem einzelnen Industriezweige aus der Tafel den vollständigen Umfang desselben zu ersehen. Wo daher z. B. in einer Tuchfabrik sich auch eine Streichgarnspinnerei, Färberei und Appreturanstalt vorfindet, ist diese Fabrik in der Tabelle 4 mal unter den bezüglichen speziellen Rubriken aufgeführt, die Zahl der Arbeiter aber nach ihrer Beschäftigung unter die verschiedenen Branchen angemessen vertheilt worden. —

Zu den Fabriken, welche die zweite Abtheilung der Gewerbetabelle bilden, sind alle gewerblichen Unternehmungen gerechnet worden, in denen die Fabrikation im Großen betrieben wird, und zwar auch diejenigen, bei denen die einzelnen Arbeiter nicht in größeren Gebäuden vereinigt, sondern zerstreut, aber unter der Leitung eines Faktors, oder Fabrikverlegers arbeiten; von diesen das Rohmaterial erhalten und an ihn die gefertigte Waare abliefern. Es sind übrigens von dieser Tafel die Bergwerke und Salinen ausgeschlossen worden, weil in dieser Beziehung von der Bergverwaltung besondere Nachweisungen der Anlagen, der Produktion und der darin beschäftigten Arbeiter alljährlich angefertigt und veröffentlicht werden.

Zur Erläuterung des jetzigen Verfahrens bei der Aufnahme der Gewerbe-Tafeln, können nachstehende Vorschriften dienen:

- 1) Das für den ganzen Staat bestimmte Formular (für 1846 mit 269 Spalten) enthält nur diejenigen Handwerke und Künste namentlich, welche allgemein vorkommen, weil es nicht zweckmäßig erschien; allen andern nur örtlich oder provinziell bestehenden handwerksmäßig betriebenen Gewerben, bestimmte Spalten zu geben. Da es indessen der Zweck dieser Tafel ist, auch von diesen durch dieselbe Kenntniss zu erhalten, so sind die aufnehmenden Behörden angewiesen, in dem hinten leer gelassenen Raum, die in ihrem Aufnahme-Bezirk, sonst noch vorkommenden selbstständig bestehenden Gewerbe, ohne Rücksicht auf ihre geringere oder größere Anzahl namentlich, mit Unterscheidung der darin arbeitenden Meister, Gehülfen und Lehrlinge einzutragen.

- 2) Meister wird in der Tabelle ein Jeder genannt, der sein Gewerbe selbstständig treibt; wenn aber ein sonstiger Meister sein Gewerbe als Gehülfe oder im Lohn eines anderen Meisters, also nicht selbstständig treibt, so ist er als Hülfсарbeiter unter die Zahl der Gesellen zu setzen. Ueberhaupt kommt es hierbei gar nicht auf ein in der Zunftform erlangtes Meistertum, sondern nur auf die Selbstständigkeit des Gewerbebetriebes an, und es sind daher den Umständen nach auch Frauen hier als Meister aufzuführen, sobald sie einem selbstständigen Gewerbebetriebe für eigne Rechnung vorstehen.
- 3) Wenn ein Gewerbetreibender verschiedene Gewerbe gleichzeitig betreibt, so wird derselbe nur einmal und zwar mit dem Haupt-Gewerbe aufgenommen.
- 4) Unter Viktualienhändlern und Höckern (Spalte 148) sind alle Personen zu verstehen, welche gemeine Lebensmittel und andere tägliche Bedürfnisse in den Haushaltungen, zum Wiederverkauf einzukaufen und dieselben in offenen Läden oder Buden zum Verkaufe auslegen.
- 5) In Bezug auf die Gast- und Schankwirtschaft (Spalte 159—162) ist zu bemerken, daß wo Gast-, Speise- und Schankwirtschaft in einandergreifen, doch nur immer der Gewerbetreibende einmal, und zwar nach seinem Hauptgewerbe in die dafür bestimmte Spalte eingetragen wird. Zu den Schankwirthen sind in Weinländern auch diejenigen Personen zu zählen, welche Landwein an sitzende Gäste, auch im Einzelnen zum Abholen, verkaufen. Es sind jedoch in der Rheinprovinz alle die Produzenten hiervon ausgeschlossen, welche nicht Schankwirthe sind.
- 6) Wenn nach den Wahrnehmungen der aufnehmenden Behörden unter den in dieser Tafel aufgeführten Gewerben, solche enthalten sind, welche fabrikmäßig betrieben werden, d. h. mehr für den Großhandel, als für den örtlichen Bedarf arbeiten so sind solche in einer Beilage nach folgenden Abtheilungen besonders anzugeben.
  - a) Anzahl der selbstständigen Gewerbetreibenden.
  - b) Anzahl der gewöhnlich beschäftigten Arbeiter (Meister, Gehülfen und Lehrlinge zusammengekommen).

Ungeachtet der Schwierigkeiten welche einer Vergleichung des Inhalts der Gewerbetafeln zu verschiedenen Zeiten, entgegenstanden, schien dieselbe doch zu wichtig, um nicht mindestens diejenigen Bestandtheile welche vergleichbar sind, einander gegenüber zu stellen. Dies ist in den nachfolgenden Uebersichten geschehen und, dem Hauptzwecke der Vergleichung gemäß, habe ich solche Jahre gewählt, die besonders geeignet sind die Ursachen des Fortschreitens der Industrie anzudeuten.

Im Jahre 1822 konnten die günstigen Wirkungen des neuen Zollsystems bereits bemerkbar sein; im Jahre 1834 hatte Preußen die Höhengränze seiner industriellen Entwicklung, ohne Mitwirkung anderer Staaten (die damals schon beigetretenen Gebiete fallen bei dieser Betrachtung nicht ins Gewicht), erreicht; das Jahr 1846 endlich kann und muß als Maassstab des jetzigen normalen Zustandes um so mehr dienen, weil die Einzelaufnahmen von 1849 noch nicht veröffentlicht sind und weil aus der Lage des Gewerbetriebes im Dezember 1849, keinesweges ein richtiger Vergleichungsmaassstab genommen werden kann. Wo die Jahre 1822 und 1834 kein Material zur Vergleichung lieferten, hat auf neuere Erhebungen vorgegangen werden müssen, wie in jedem betreffenden Falle angegeben ist.

Einen Einzelnachweis aller Arten von Gewerbetreibenden zu Anfang des 19. Jahrh. gibt Krug a. a. O. VI. 173 ff.; ebenso der Fabriken II. 219 ff.

## I. T a f e l

der mechanischen Künstler und Handwerker.

	1822.			1834.			1846.		
	Meister oder für eigene Rechnung arbeitende Pers.	Gehilfen und Lehrlinge.	Zusammen.	Meister oder für eigene Rechnung arbeitende Pers.	Gehilfen und Lehrlinge.	Zusammen.	Meister oder für eigene Rechnung arbeitende Pers.	Gehilfen und Lehrlinge.	Zusammen.
1. Bäcker . . . . .	19651	6853	26504	22175	9118	31293	24601	14047	38648
2. Kuchenbäcker, Pfefferkühler u. Konditoren .	1252	n. a.	1252	1589	n. a.	1589	1945	2129	4074
3. Fleischer od. Schlächter	14871	4846	19717	16095	6021	22116	19386	9090	28476
4. Seifensieder und Lichtzieher . . . . .	1628	n. a.	1628	1718	n. a.	1718	1514	893	2407
5. Gerber aller Art, als: Loh-, Weiß-, Sämischergerber, wie auch Lederbereiter, Lederthauer, Korbuäner und Pergamentner	5312	3625	8937	5410	4449	9859	5545	5195	10740
6. Schuhmacher, Pantofelmacher und Mistfäcker	56724	27976	84700	69993	35656	105649	86163	48363	134526
7. Handschuhmacher (1822 und 1834 mit Ventler)	1343	597	1940	1403	882	2285	1235	1009	2244
8. Färbner und Rauchwaarenhndr. (1846 auch Mützenmacher) (1822 u. 1834 Jobelfärber) . .	2753	n. a.	2753	2800	n. a.	2800	4229	3009	7238
9. Riemer, Sattler (1846 auch Ventler und Tischner)	5283	2644	7927	6738	3463	10201	8890	5731	14621
10. Seifer u. Reepschläger	2963	1557	4520	3413	1845	5258	3950	2675	6625
11. Spritzen- und Spritzenschlauchmacher . . .	nicht	angegeben		nicht	angegeben		125	104	229
12. Schneider (und 1846 Korsettenmacher) . .	49298	18959	68257	57121	24623	81744	69051	37738	106789
13. Posamentirer (u. 1846 Knopfmacher) . . . .	1191	n. a.	1191	1234	n. a.	1234	1376	1211	2587
14. Putzmacher und Putzmacherinnen (1846 auch Putzdrathverfertiger) .	1070	n. a.	1070	2034	n. a.	2034	4063	2785	6848
15. Tapezierer u. Polsterarbeiter . . . . .	nicht	angegeben		nicht	angegeben		919	863	1782
16. Sutmacher, Filzmacher und Hutstärker . . . .	2299	1349	3648	2048	833	2881	1596	992	2588
17. Tuchsheerer und Tuchbereiter . . . . .	nicht	angegeben		1514	3943	5457	1320	2768	4088
18. Färber aller Art . .	nicht	angegeben		3791	4729	8520	4420	4706	9126

	1822.			1834.			1846.		
	Meister oder für eigene Rechnung arbeitende Persf.	Gehülfen und Lehrlinge.	Zusammen.	Meister oder für eigene Rechnung arbeitende Persf.	Gehülfen und Lehrlinge.	Zusammen.	Meister oder für eigene Rechnung arbeitende Persf.	Gehülfen und Lehrlinge.	Zusammen.
19. Zimmerleute, Schiffbauer und Brunnenmacher für hölzerne Pumpen	10201	18299	28500	9820	24796	34616	6928 3495	40312	50735
20. Tischler, Stuhlmacher, Meubles-Fabrikanten, Meublespolierer u. alle zu Tischlerarbeit gehörige Gewerbe	18720	12573	31293	27991	18105	46096	40804	31495	72299
21. Rad- und Stellmacher	11780	3826	15606	14610	4877	19487	17915	7484	25399
22. Groß- u. Kleinböttcher	10424	3946	14370	12709	4983	17692	14793	6443	21236
23. Drechsler in Holz, Horn, Bein, Metall, Bernstein	4564	n. a.	4564	5451	n. a.	5451	6597	3151	9748
24. Kammmacher	577	n. a.	577	915	n. a.	915	947	510	1457
25. Bürstenbinder (u. 1846 Pinselmacher)	384	n. a.	384	558	n. a.	558	847	616	1463
26. Korbmacher	2043	n. a.	2043	3281	n. a.	3281	4583	1502	6085
27. Mauerer							5625 4237	54190	64052
28. Ziegel- und Schieferbedecker	9294	19542	28836	10728	28988	39716	2336	2624	4960
29. Steinmeger auch Steinhauer							1556	3446	5002
30. Steinsetzer od. Pflasterer	nicht angegeben			nicht angegeben			724	1193	1917
31. Schornsteinfeger	desgl.			desgl.			1333	1644	2977
32. Töpfer, Ofenfabrikanten, (und 1846 irden Geschirrmacher)	4886	3468	8354	5031	4257	9288	5158	5758	10916
33. Glaser (u. 1846 Glasschleifer)	3445	n. a.	3445	4481	n. a.	4481	4951	2059	7010
34. Zimmer-, Schilder- u. Klebmalermaler, Anstreicher, Vergolder, Stäpfer (1846 Studateur, Goldbleisten- und Goldrahmenmacher)	1347	n. a.	1347	2735	n. a.	2735	4360	4149	8509
35. Bildhauer, Formschneider und Tischler	nicht angegeben			nicht angegeben			353	343	696
36. Grobschmiede aller Art, als: Grob-, Fuß-, Waffen-, (1846 Pfannenketten-, Sensen- etc.) Schmiede	27310	11701	39011	31413	14872	46285	37285	23205	60490
37. Schlosser, worunter auch Zirkel-, Zeug-, Bohr-									

	1822.			1834.			1846.		
	Meister oder für eigene Rechnung arbeitende Persf.	Gehülfen und Lehrlinge.	Zusammen.	Meister oder für eigene Rechnung arbeitende Persf.	Gehülfen und Lehrlinge.	Zusammen.	Meister oder für eigene Rechnung arbeitende Persf.	Gehülfen und Lehrlinge.	Zusammen.
Säge-, Messer-, Nagel-, Büchsen-, Schmiebe, Sporer, Feilenhauer (und 1846 Instrumentenschleifer)	12800	9223	22023	16558	12341	28899	17933	18400	36333
38. Gürtler, Bronzeur, Metallknopfmacher auch Schwertschmiede	716	528	1244	882	1483	2365	882	914	1796
39. Kupferschmiede	1113	940	2053	1252	1096	2348	1460	1684	3144
40. Roth-, Gels- und Glockengießer	330	278	608	411	472	883	519	612	1131
41. Zinngießer	491	251	742	507	304	811	511	348	859
42. Klempner (in Blech u. Zink)	1006	804	1810	1702	1508	3210	2849	2974	5823
43. Radler, Haar- u. Drahtsehmacher	nicht angegeben			nicht angegeben			1098	650	1748
44. Mechanik für mathematische, optische, physikalische und chr. Instrumente	294	n. a.	294	453	n. a.	453	367	503	870
45. Mechanik für musikalische Instrumente aller Art							557	849	1406
46. Klein- und Groß-Uhrmacher, Uhrgehäuse- u. Zifferblattmacher	1638	522	2160	2053	744	2797	2700	1309	4009
47. Gold- und Silberarbeiter (1846 auch Bijoutiers)	1227	918	2145	1473	1162	2635	1670	1629	3299
48. Steinschneider u. Pettschaftschneider (1846 auch Gravenre)	148	n. a.	148	225	n. a.	225	305	174	479
49. Gold- u. Silberschläger							10	24	34
50. Barbierer							5603	2286	7889
51. Friseur u. Toummacher				nicht			397	234	631
52. Fischer (welche die Fischerei gewerbeweise treiben)	nicht			angegeben			6247	2445	8692
53. Gemüse- u. Obstgärtner							4644	1962	6606
54. Buchbinder (und 1846 Futteralmacher)	angegeben			2051	n. a.	2051	3196	2758	5954
55. Porzellan-, Blumen-, Bildermaler, Daguerreotypisten, Kupferstecher, Formstecher, Koloristen				nicht angegeben			158	199	357

	1822.	1834.	1846.		
			Meister oder für eigene Rechnung arbeitende Pers.	Gehilfen und Lehrlinge.	Zusammen.
56. Gold- und Silberdrahtzieher, Englisch Silber-Plattirer . . . . .			10	10	20
57. Uhrenflicker . . . . .			1	—	1
58. Blasebalg- und Säbelscheidenmacher . . . . .			34	4	38
59. Wagenbauer . . . . .			16	37	53
60. Lackirer und Wagenlackirer . . . . .			74	100	174
61. Sonnen- und Regenschirmmacher . . . . .			75	34	109
62. Segelmacher . . . . .			45	62	107
63. Verfertiger feiner Holzwaaren, Holz- oder Fabrikanten, Fourmirschneider . . . . .			5	12	17
64. Stock- und Peitschenmacher . . . . .			21	15	36
65. Holzschrauben-, Holzstift-, Holzschuh- (Pantinen), Kessel-, Leisten-, Holzschlitz-, Muldenbauer, Propfenschnaider, Fruchtgemäthemacher, Dosenmacher . . . . .	Nicht an gegeben.	Nicht an gegeben.	3868	1208	5076
66. Maschinenbauer . . . . .			56	160	216
67. Mühlenbauer, Mühlenstickerarbeiter . . . . .			107	151	258
68. Verfertiger von Saiten zu musikalischen Instrumenten u. Stimmgabeln . . . . .			19	13	32
69. Metall-Pumpenmacher . . . . .			7	16	23
70. Blattbinder, Geschirz-, Niet-, Spulen-, Kragen-, Sieb-, Hechel- u. Drahtstiftmacher . . . . .			427	207	634
71. Schleifer von Scheeren und andere Instrumenten, Klingenhärter und Aeger, Guss-Ofenschleifer und Kaminsetzer . . . . .			785	263	1048
72. Blei- und Eisengießer . . . . .			4	10	14
73. Attrappenmacher, Goldborten-Verfertiger . . . . .			7	3	10
74. Poppenmacher . . . . .			8	9	17
75. Tabakspinner, Tabaksmahler, Zigarrenmacher u. s. w. . . . .			283	350	633
76. Erdene Pfeifenmacher, Asphalt-, Gypsfiguren- u. Traggantfiguren-Verfertiger . . . . .			36	25	61
77. Wachszieher, Wachsblicker und Wachslichtbereiter . . . . .			13	10	23

	1822.	1834.	1846.		
			Meister oder für eigene Rechnung arbeitende Pers.	Gehilfen und Lehrlinge.	Zusammen.
78. Gold- u. Silberflicker, Blumen-, Haar- u. Federbusch-, Strohhutmacher, Tuchstopfer, Thierausstopfer, Epauletten-, Halsbinden-, Mitzenschirm-, Paramenten- (Kirchenschmud) Verfertiger, Haarkünstler, Spitzenklöppler . . . . .			512	52	564
79. Wattenmacher . . . . .			119	96	215
80. Rattendrucker . . . . .			2	2	4
81. Bleicher, Kalanderer, Appretur-, Mangel-, Tuchpresser . . . . .			123	88	211
82. Kettenseerer, Gummierer, Zwirndreher, Rammstricker . . . . .			25	23	48
83. Verfertiger von Schiffs- und Strohmaten, Decken von Rosshaar und Soden . . . . .			5	—	5
84. Wollkämmer u. Wollspinner, Strumpfstriker . . . . .			254	94	348
85. Bettfedern-Reiniger, Haarsieder, Frotteur (Staubbohner) . . . . .			18	1	19
86. Oblatenbäcker, Bleistiftmacher und Dinten-Fabrikanten . . . . .			3	4	7
87. Chemische Zündholz-, Feuerzeug-, Docht-, Streichriemen- und Stiefelwichsverfertiger . . . . .			32	23	55
88. Beinschwarz- Kiehruss u. Verfertiger . . . . .			6	20	26
89. Stärke-, Meth-, Senfmacher, Mälzer, Essigbrauer, Krautpresser, Leinsamenreiniger, Größmüller, Hefenmacher . . . . .			179	19	198
90. Gasbereiter . . . . .			1	3	4
91. Weinmeister . . . . .			31	30	61
92. Kuh- und Molkenpächter . . . . .			15	3	18
93. Spaltreißer, Schindel- und Strohbäcker, Brettschneider, Blockmacher, Besenbinder, Lüncher, Schwefelholzschnaider . . . . .			398	345	743
94. Scharwerker, Kesselflicker, Löffbinder, Sägenschräfer, Bahnschläger, Stuhlflechter, Viehstricker . . . . .			160	46	206

	1822.	1834.	1846.				
			Meister oder für eigene Rechnung arbeitende Pers.	Gehülfen und Lehrlinge.	Zusammen.		
95. Potaschfieber, Kalkbrenner, Kohlen- und Theerschmelzer, Delschläger, Deichgräber, Weinschröter, Wiesenbauer, Ziegelbäcker, Schieferbrecher	Nicht angegeben.	Nicht angegeben.	119	52	171		
96. Abdecker (Wasenmeister)			60	26	86		
97. Saamendarrer			4	6	10		
98. Kosmoramen-Inhaber, Marionettenspieler, Equilibristen, Kammer-Jäger			25	9	34		
99. Auktions-Kommissarien, Kommissionsäre, Gefinde-Vermiether			191	6	197		
100. Güterbestätiger, Speditoure, Getreidemäher			82	4	86		
101. Glas- und Steinguthändler, Glasbieger, Spiegelglas-, Spielwaaren-Verfertiger			7	5	12		
102. Viehhändler, Pferdehändler			206	8	214		
103. Pech- und Theerhändler			11	—	11		
104. Gering-Händler, Tröbler, Kohlenhändler, Händler mit geistigen Getränken			347	1	348		
			465097	377051	842148		
Rechnet man die unter Nr. 19 mit 3495 und unter Nr. 27 mit 4237 zur Zimmer u. Maurerthätigkeit konzeffionirten Personen von den Meistern ab, u. bei den Gehülfen und Lehrlingen zu, so bleiben			457365	384783	842148		
also waren im Handwerk jeder Art beschäftigt 5,23 Przt. von der Gesamtbevölkerung.							

Bei den mechanischen Künstlern ist im Jahre 1846 der Prozent-Antheil der Meister (6120) der Gehülfen und Lehrlinge 54,89 (5030) 45,11; mech. Künstler kommt auf 1445 Einwohner. Von den Handwerkern aller Art kommen auf die Meister (438279) 54,54 Przt., auf die Gehülfen u. l. w. (365379) 45,46 Przt.; 1 Handwerker kommt durchschnittlich auf 20,5 Einwohner.

Die Zunahme ist gewesen in Prozenten:

	von 1822 bis 1834	von 1834 bis 1846
1) der ganzen Bevölkerung . . . . .	15,82	19,27
2) der Bäcker . . . . .	18,07	23,50
3) der Fleischer oder Schlächter . . . . .	12,17	28,76
4) der Schuhmacher, Pantoffelmacher und Altflicker . . . . .	24,73	27,33
5) der Schneider u. Korsettmacher . . . . .	19,74	30,63
6) der Putzmacher u. Putzmacherinnen . . . . .	90,09	99,65
7) der Zimmerleute, Schiffbauer und Brunnenmacher für hölzerne Pumpen . . . . .	21,46	49,45
8) d. Tischler, Stuhlmacher, Meublesfabrikanten, Meublespolirer und aller zur Tischlerarbeit gehörigen Gewerbe . . . . .	47,31	56,84
9) Maurer	37,73	86,61
10) Ziegel- u. Schieferdecker		
11) Steinmehlen u. Steinhauer	18,64	30,69
12) Grobschmiede aller Art, als: Grob-, Huf-, Waffen-, Pfannen-, Ruten-, Senfen- u. Schmiede . . . . .		
13) Schlosser, worunter auch Zirkel-, Zeug-, Bohr-, Säge-, Messer-, Nagel-, Büchsen-, Sporer-, Feilhauer u. Instrumentenschleifer		

Wenn man aus diesen Verhältniszahlen Folgerungen ableiten kann — und im Großen und Ganzen wird man es dürfen, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten; — so ist zunächst bemerkenswerth, daß (namentlich in dem Zollvereinszeitraum von 1834 bis 1846), die Zahl aller dieser für die wichtigsten Lebensbedürfnisse sorgenden Gewerbetreibenden, sich in ungleich größerem Maasstabe vermehrt hat, als die Bevölkerung. Man wird daraus ohne Zwang auf eine bedeutende Vermehrung des inneren Verbrauchs dieser Gegenstände um so gewisser schließen können, weil die Ausfuhr davon verhältnismäßig sehr unbeträchtlich ist. Geht man ferner die einzelnen Klassen jener hervorgehobenen Handwer-

fer durch, so zeigt sich die größte Zunahme bei denjenigen Gewerbetreibenden, welche für die Bekleidung sorgen, und unter diesen treten die für den nicht nothwendigen Aufwand arbeitenden Handwerker und Künstler — die Verfertiger von Putzwaaren — wieder ganz überwiegend hervor.

Die bedeutende Zunahme der Bauhandwerker, besonders der mit Steinen Arbeitenden, bestätigt die durch sonstige Anzeichen vielfach beglaubigte Wahrnehmung, daß die Neigung, auch hinsichtlich der Behausung sich größere Annehmlichkeiten zu verschaffen, im steten Wachsen begriffen ist. Die Eisenarbeiter sind wohl deshalb nicht so stark fortgeschritten, weil viele ihrer Erzeugnisse in den fabrikmäßigen Betrieb übergingen, was, der Natur der Waaren nach, bei den übrigen Bauhandwerkern unterblieb.

Wenn die bisher hervorgehobenen Beispiele für eine ansehnliche Vermehrung des Verbrauchs der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, mithin auch für den Fortschritt der Verbrauchsbefähigung sprechen, so ist die vergleichsweise geringe Zunahme der für die tägliche Nahrung sorgenden Gewerbetreibenden um so auffallender. Allerdings ist sie im Zollvereinszeitraume der Volksvermehrung vorgeeilt, jedoch keinesweges in solchem Grade, daß man nicht Ursache hätte, zu untersuchen, ob und welche steuerliche oder sonstige Hindernisse der naturgemäßen Entwicklung dieser Gewerbe im Wege stehen.

Eine Vergleichung des Bestandes der in diese I. Tafel gehörigen „Mechanischen Künstler und Handwerker“ in den Jahren Dezember 1846 und 1849 ist für jetzt nur nach folgenden verwandtschaftlichen Gruppen thunlich:

	1846.			1849.		
	Meister oder für eigene Rechnung arbeitende Person.	Gehülften und Lehrlinge.	Zusammen.	Meister oder für eigene Rechnung arbeitende Person.	Gehülften und Lehrlinge.	Zusammen.
1. Mechanische Künstler als: Maler aller Art, Bildhauer, Mechaniker, Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter, Steinschneider u. s. w. . . . .	10512	9351	19863	11381	8746	20127
Auf 100 Meister kamen Gehülften . . . . .	—	88,96	—	—	76,85	—
2. Handwerker für Beschaffung von Bekleidung: Schneider, Schuhmacher, Handschuhmchr., Kürschner, Posamentirer, Putzmacher, Tapezierer, Hutmacher, Tuchscherer, Färber, Kammmacher, Bürstenmchr., Barbierer, Friseur, Schirmmacher, Sticker, Wattenmacher, Kattundrucker, Bleicher, Kettenwärmer, Wollkammer, Bettfedernreiniger .	183294	107480	290774	191321	108082	229403
Auf 100 Mstr. kamen Gehülft.	—	58,64	—	—	56,49	—
3. Handwerker für Beschaffung von Nahrungs-Bedürfnissen: Bäcker, Konditoren, Schlächter, Fischer, Gärtner, Stärke-, Malt- u. Senfbereiter	—	52,08	—	—	55,79	—
Auf 100 Mstr. kamen Gehülft.	—	52,08	—	—	55,79	—
4. Bauhandwerker: Zimmerleute, Maurer, Ziegeldecker, Steinmetzen, Steinplasterer, Schornsteinfeg., Töpfer, Glaser	28611	118958	147569	29086	117780	146866
Auf 100 Mstr. kamen Gehülft.	—	415,78	—	—	404,94	—
5. Handwerker in Metall: Schmiede, Schlosser, Gürtler, Kupferschmiede, Gießer, Klempner, Nadler, Drathzieher . . .	63789	49306	113095	64570	46082	110652
Auf 100 Mstr. kamen Gehülft.	—	77,30	—	—	71,37	—
6. Handwkr. in Holz: Tischler, Stellmacher, Böttcher, Drechsler, Korbmacher, feine u. grobe Holzwaarenverfertiger . . .	88984	51655	140639	91460	46455	137915
Auf 100 Mstr. kamen Gehülft.	—	58,58	—	—	50,79	—
7. Alle übrigen versch. Handwkr.	21128	15719	36847	23875	18535	42410
Auf 100 Mstr. kamen Gehülft.	—	74,40	—	—	77,63	—
Ueberhaupt mechan. Künstler und Handwerker . . . . .	453330	382161	835491	469892	378150	848042
Auf 100 Mstr. kamen Gehülft.	—	84,30	—	—	80,69	—
Die Einwohnerzahl des Preuß. Staates betrug . . .	16,112938			16,331187		
Von 100 Einwohnern des Staats waren mechan. Künstler und Handwerker . . .	2,81	2,37	5,18	2,88	2,31	5,19

Die vorstehenden Zahlenverhältnisse geben zu folgenden Bemerkungen Veranlassung.

Die Zahl der mechanischen Künstler und Handwerker überhaupt im Staate stieg:

von 835491 im Jahre 1846  
auf 848042 im Jahre 1849  
oder von 100 auf 101,50;

wogegen die Bevölkerung stieg:

von 16,112938 im J. 1846  
auf 16,331187 im J. 1849  
oder von 100 auf 101,35.

Die Zahl der Gewerbetreibenden, Künstler und Handwerker ist also um nahe  $\frac{1}{7}$  Przt. mehr als die Bevölkerung gestiegen. Es haben sich jedoch nur die Meister von 100 auf 103,65, also um  $2\frac{3}{10}$  Przt. mehr als die Bevölkerung vermehrt. Die Zahl der Gehülfen dagegen ist von 100 auf 98,85 herabgegangen; indem nämlich beschäftigten:

100 Meister 1846 . . . 84,30 Gehülfen zc.  
1849 nur 80,69 " "

Dies deutet offenbar auf ein Sinken des gewerblichen Wohlstandes; denn je mehr Meister ohne Gehülfen arbeiten, desto dürftiger werden solche mit ihren Familien leben müssen. Im Jahre 1846 hatte ein Meister durchschnittlich 35,5 Personen Rundschaft, im Jahre 1849 nur 34,8.

Nach der in obiger Uebersicht aufgestellten Klasseneintheilung hatten sich von 1846 zu 1849 vermehrt:

- a) die mechan. Künstler u. Handwerker um . . . 1,33 Przt.
- b) die Handwerker für Bekleidung zc. . . . . 2,28 "
- c) die Handwerker für Nahrungsbedürfnisse . . . 4,57 "
- d) verschiedene Handwerker . . . . . 15,10 "

Dagegen haben sich vermindert:

- a) die Bauhandwerker um . . . . . 0,48 Przt.
- b) die Handwerker in Metall um . . . . . 2,16 "
- c) die Handwerker in Holz um . . . . . 19,31 "

Bezeichnend ist es, daß sich die Handwerker für leibliche Bedürfnisse so bedeutend, nämlich um 4,57 Przt. vermehrt haben. Bei diesem allein beschäftigten die Meister im Jahre 1849 mehr Gehülfen als im Jahre 1846, und zwar nicht unbeträchtlich, nämlich:

100 Meister 1846 . . . 52,08 Gehülfen  
1849 . . . 55,79 "

Die ansehnliche Vermehrung dieser Gewerbetreibenden hat auch die Konkurrenz gesteigert; denn im Jahre 1846 kamen durchschnittlich auf einen Gewerbetreibenden dieser Art 186, im Jahre 1849 aber nur 181 Einwohner.

Daß die Bauhandwerker, so wie die Handwerker in Metall und Holz sich verringert haben, kann bei Berücksichtigung der bewegten Zeitverhältnisse nicht befremden; noch eher könnte es auffallend erscheinen, daß ungeachtet der in 1848 und 1849 eingetretenen unsicheren Zustände, die übrigen Klassen der Gewerbetreibenden in einem höheren Grade als die Bevölkerung gestiegen sind. Ein wirkliches Bedürfnis zur Vermehrung der Zahl dieser Gewerbetreibenden kann bei jenen Zeitverhältnissen wohl nur ausnahmsweise bestanden haben.

## II. Anstalten und Unternehmungen

	1834.		1846.	
	Zahl der Anstalten.	Zahl d. dab. beschäftigten Arbeiter, Herrn, Kommiss. oder Lehrlinge.	Zahl der Anstalten.	Zahl d. dab. beschäftigten Arbeiter, Herrn, Kommiss. oder Lehrlinge.
1. Schriftgießereien . . . (1837)	17	136	24	244
2. Buch- u. Notendruckereien (1834)	399	nicht angegeben.	574	3585
3. Anstalten zum Abdrucke von Kupferstichen, Stahlstichen und Holzschnitten (1837)	37	n. a.	59	174
4. Lithographische Anstalten "	264	n. a.	424	1301
5. Buch-, Kunst- und Musikalienhandel . . . . . (1834)	389	—	741	684
6. Antiquare . . . . . (1837)	86	—	97	—
7. Leihbibliotheken . . . . "	451	—	656	—
8. Buchbinder . . . . . "	—	—	3196	2758

## III. Handelsgewerbe aller

	1834.		1846.	
	Zahl der Geschäfte.	Gehilfen aller Art.	Zahl der Geschäfte.	Gehilfen aller Art.
1. Handlungen, welche hauptsächlich mit Geld, umlaufenden Papieren und Wechseln Geschäfte treiben . . (1834)	3824	n. a.	442	658
2. Großhändler, welche eigene oder Kommissions-Geschäfte mit Waaren ohne offene Läden treiben . . . . .			4075	5160
3. Weinhändler . . . . . (1837)	1149	n. a.	995	653
4. Getreidehändler . . . . . "	3209	n. a.	6197	950
5. Holzhändler . . . . . "	3700	n. a.	5759	656
6. Wollhändler . . . . . "	n. a.	n. a.	487	192
7. Geld-, Waaren- u. Schiffsmakler im Großhandel . . "	275	n. a.	509	—
8. Gewürz-, Material- Spezereihändler u. Droguisten "	11062	n. a.	18514	8530

zum literarischen Verkehr gehörig.

1849.		Zusammen also 1846: 5771 Anstalten mit 1154 Pressen und 14517 Arbeitern; also 1 Presse auf 13963 Einwohner und 1 Arbeiter auf 1110 Einwohner. Zusammen 1849: 5862 Anstalten mit 1275 Pressen und 14901 Arbeitern; also 1 Presse auf 12808 Einwohner und 1 Arbeiter auf 1095 Einwohner. — Nur zwei Arten der Anstalten für den literarischen Verkehr haben im letzten dreijährigen Zeitraum eine Vermehrung erfahren, welche wohl größtentheils auf Rechnung der Ereignisse in den Jahren 1848/49 zu setzen ist. Im Uebrigen, Abnahme der arbeitenden Hände, jedoch in der Klasse der Gehilfen; 1846 kamen auf 100 Meister 86,30 Gehilfen, 1849 nur 78,25.
Zahl der Anstalten oder Unternehmer.	Arbeiter und Gehilfen.	
20	218	—10,66
672	4135	+15,04
(mit 1275 Pressen.)		
35	112	—35,64
414	1173	—9,84
739	858	+25,42
87	—	—10,30
645	—	—1,68
3250	6496	+6,36
	2543	—2,30

Art bis zur Höferei herab.

1849.		Zusammen 1 bis 7 Großhandel 1846: 18464, 1849: 12903 Eigenthümer oder Geschäfts-Inhaber, also Abnahme um 30,22 Przt.; Gehilfen aller Art 1846: 8269, 1849: 10453, also Zunahme um 26,41 Przt. Ueber die Ursachen giebt die amtliche Statistik keine Aufklärung.
Eigenthümer oder Geschäfts-Inhaber.	Gehilfen aller Art.	
439	864	
3773	6311	
1039	1004	
3667	1245	
3235	781	
397	248	
353	—	
20809	13081	Zusammen 8 bis einschl. 12 Kaufleute, welche offene Läden halten, Eigenthümer

v. Neben, Preußen.

	1834.		1846.	
	Zahl der Geschäfte.	Gehülfen aller Art.	Zahl der Geschäfte.	Gehülfen aller Art.
9. Ausschnitt Händler in Seiden-, Baumwollen-, Leinen- und Wollen-Waaren (1837)	5633	n. a.	8650	4064
10. Eisen-, Stahl-, Messing- und andere Metallwaarenhändler	1321	n. a.	1514	988
11. Galanterie- u. sogenannte Nürnberger-Waarenhändler	784	n. a.	1126	543
12. Zu allen andern vorstehend nicht genannten Waaren-Artikeln	2982	n. a.	6174	1927
13. Krämer mit kurzen Waaren, Nürnberger- und Naderkrum . . . . . (1837)	26607		20824	—
14. Viktualienhändler und Händler	46789		51892	—
15. Herumziehende Krämer und Lumpensammler . . . . .	15753		21049	—
			148207	24321

Mithin 1 Handeltreibender auf 93 Einwohner.

## IV. See- und

	1834.		
	Zahl der Schiffe.	Tragfähigkeit der Schiffe in Lasten von 4000 Pfd.	Beman- nung.
1. Seeschiffe und Küstenschiffe . . . . .	nicht	angege- ben.	
2. Stromfahrzeuge (zur Frachtfahrt) . . . . .	8357	190269	n. a.

1849.		
Eigen- thümer oder Geschäfts- Inhaber.	Gehül- fen aller Art.	
8819	6057	1846: 35978, 1849: 39271, also Zunahme 9,15 Przt.; Gehülften aller Art, 1846: 16052, 1849: 23670, also Zunahme 47,46 Przt. Keine amtliche Erläuterung dieser Zunahme, die so auffallend ist und so einflussreich sein kann, daß deshalb Nachforschung hätte erfolgen sollen.
1661	1253	
1188	782	
6794	2497	
15650	—	— 24,84
43741	—	— 15,71
16724	—	— 20,54
128289	34123	

Die Gesamtzahl der in Taf. III verzeichneten Eigenthümer und Gehülften der Handelsgewerbe war im J. 1846: 172528, gegen 162412 im J. 1849. Die amtl. Statistik erklärt diese Abnahme nicht, bemerkt jedoch, daß im J. 1849 zum erstenmal gezählt seien: Makler im Kleinhdl., Güterbestätiger, Speditöre 1556; Pferde-, Vieh-, Pech-, Theer-, Kohlenhdl., Tröbler 8075. Zählt man diese zur obg. Endsumme v. 1849, so wird die Ges. Zahl 172043 u. d. Gedanke, daß die Ausfälle einzelner Nummern theilweise durch diese Sonderzählung erst entstanden seien, liegt sehr nahe, obgleich die amtliche Statistik schweigt.

## Flußschiffahrt.

1846.			1849.		
Zahl der Schiffe.	Tragfähig- keit der Schiffe in Lasten von 4000 Pfd.	Beman- nung.	Zahl der Schiffe.	Tragfähig- keit der Schiffe in Lasten von 4000 Pfd.	Beman- nung, Kopfzahl.
1365	124276 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	8594	1403	150193	9298
11686	345368 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	28789	10621	325692	26792
13051	469645	37383	12024	475885	36090

V. Fracht-, Stadt- und Reise-Fuhrwerk.

	1834 Per- sonen.	1846 Per- sonen.	1849 Per- sonen.	
1. Zahl der für eigene Rechnung dieses Gewerbe treibenden Personen . . . . .	6390	7590	7720	Zunahme der selbstständigen Geschäftsleute und ihrer Pferde, ungeachtet (od. vielleicht durch) der Eisenbahnen; aber Abnahme der Gehilfen.
2. Außerdem dabei beschäftigt . . . . .	n. a.	11080	8085	
Die Zahl der zu diesem Gewerbe gehaltenen Pferde war 1834: 13513, 1846: 20173, 1849: 20413.		18670	15805	

VI. Gast- und Schankwirthschaft.

	1834.	1846.	1849.	1849 ein Geschäft durchschnittlich auf Einwohner.	
	Zahl der Geschäfte				
1. Gasthöfe für die gebildeten Stände . . . . .	3315	4545	4447	3672	Der Ausfall bei Nr. 1 wird durch die Zunahme bei Nr. 2 reichlich ersetzt. Deshalb scheint weit natürlicher der veränderten Lokal-Klassifikation die Schuld davon beizumessen, anstatt (wie die amtliche Statistik) die Verminderung bei Nr. 1 den Eisenbahnen zur Last zu legen.
2. Krüge und Ausspannungen für das Frachtfuhrwesen und die zu Märkte kommenden Landleute . . . . .	19027	22497	22938	712	
3. Speisewirthe u. Gartböde . . . . .	1992	1792	1922	8497	
4. Schankwirthe, Tabagisten und Billardhalter . . . . .	53613	44489	43670	374	
5. Musikanten, die gewerbsweise in Wirthshäusern und bei Gastereien spielen (Personen) . . . . .	7601	10271	9738	1665	
	85548	83594	82715		
1 Gast- u. Wirthschaft kommt 1846 auf 193 Einw.; 1849 auf 197 Einw.					

VII. Personen, die von gemeiner Handarbeit selbstständig leben (Tagelöhner, Holzhauer, Chauffee- und Eisenbahn-Arbeiter, Näherinnen, Wäscherinnen).

	1834	1846	1849	Zunahme in Proztn.	
1. männliche . . . . .	früh.	873286	934233	6,98	Die amtliche Statistik erklärt diese Zunahme dadurch, daß, in Folge der Unruhen der Jahre 1848/49 viele kleine Gewerbetreibende zur gemeinen Handarbeit übergegangen seien.
2. weibliche . . . . .	n. a.	596805	679719	13,90	
		1,470091	1,613952	9,79	
		ob. 9,12 Przt. d. Gef. Bevölk.	oder 9,88 Przt. d. Gef. Bevölkerung.		

VIII. Gesinde.

	1834	1846	1849	
	Kopffzahl.			
1. männliches	früher nicht angegeben.	40505	40186	592675
zur persönlichen Bequemlichkeit der Herrschaft . . . . .		537628	578133	
Knecchte und Jungen b. d. Landwirthsch. u. and. Gewerben . . . . .				
2. weibliches		134018	136530	714239
zur persönlichen Bequemlichkeit der Herrschaft . . . . .		693475	577709	
Dienstboten bei der Landwirthschaft und andern Gewerben . . . . .	559437			
		1,271608	1,306914	1,306914
		ob. 7,89 Przt. der Gef. Bevölkerung.	ob. 8,00 Przt. der Gesmt. Bevölkerung.	

Es sind also nach der Gewerbetabelle der Handwerker u. s. w. gewerblich beschäftigt gewesen am Ende des Jahrs 1846 . . . . .

3,903521 1849: 4,080831  
ob. 24,22 % d. oder 24,99 % der  
Gesamt- Gesamtbevölkerg.  
bevölkerung.

Von der Gesamtsumme sind weibliche Personen

1) Handarbeiterinnen . . . . .	596805	679719	1,393958
2) Dienstboten . . . . .	693475	714239	
	1,290280		

Bleiben also männliche 2,613241 2,686873

Außer den vorstehend bezeichneten Klassen von Gewerbetreibenden sind im Dezember 1849 noch gezählt worden:

IX. Zivilbeamte in Staatsdiensten (jedoch mit Auschluss des geistlichen, Lehr- ärztlichen und wundärztlichen Personals) und zwar:

1. Bei der allgemeinen Landesverwaltung.

a.	Räthe und sonstige Beamte deren Amt ein Universitätsstudium verlangt . . . . .	2049
b.	Alle übrige Angestellte (mit den Beschränkungen unter IX. angegeben) . . . . .	21854
		<u>23903</u>

## 2. Bei der Rechtsverwaltung.

a.	Räthe u. s. w. . . . .	5412
b.	Sonstige Angestellte u. s. w. . . . .	9871
		<u>15283</u>

Zusammen Zivilbeamte in Staatsdiensten 39186  
oder 0,24 Przt. der  
Gesamtbevölkerung.

X. Gemeindebeamte, welche, ohne andere gewerbliche Beschäftigung, besoldete Aemter bekleiden. .

a.	Räthe u. s. w. . . . .	643
b.	Alle sonstige Beamte . . . . .	15466
		<u>16109</u>

b. i. 0,098 Przt. der  
Gesamtbevölkerung.

XI. Rentnere, Pensionäre und alle ohne bestimmtes Gewerbe lebende selbstständige Personen (jedoch mit Ausschluß der Almosenempfänger) . . . . .

54558  
oder 0,33 Przt. der ganzen  
Bevölkerung.

XII. Personen welche vom Landbau sich ernähren (einschließlich Frauen, Kinder, Dienstboten und Tagelöhner.)

a.	Als Hauptgewerbe . . . . .	6,591695
	b. i. 40,36 Przt. d. g. Bevölkerung.	

b.	Als Nebengewerbe . . . . .	1,776300
	oder 10,87 Przt. d. g. Bevölkerung.	

8,367995

was 51,23 Przt. der Gesamtbevölkerung ausmacht.

XIII. Wenn man endlich die Ergebnisse der Tafeln der Fabrikations-Anstalten und Fabrik-Unternehmungen aller Art im Dezember 1846 und 1849 (Mitth. des statist. Büreaus von 1852 S. 266) vergleichend neben einander stellt, so ergibt sich folgendes:

	Zahl der Anstalten.	Zahl der darin beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre		über 14 Jahre		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
1846.						
1. Mechanische Spinnerei aller Art . . . . .	2603	1550	1409	12022	11497	26478
2. Fabrication, Appretur, Färberei, Druckerei der verschiedenen Gewebe . . . . .	5178	10840	9534	162381	31315	214070
3. Mühlen aller Art . . . . .	37590	—	—	57885	—	57885
4. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder verwandte Unternehmungen . . . . .	12396	2072	1139	88441	2216	93868
5. Brauereien, Brennereien zc. . . . .	17146	—	—	30327	—	30327
6. Andere Fabriken . . . . .	3390	2892	1599	42076	12147	58714
Zusammen . . . . .	78303	17354	13681	393132	57175	481342
1849.						
1. Mechanische Spinnerei aller Art . . . . .	2207	1166	1146	11839	11269	25420
2. Weberei und verwandte Gewerbe . . . . .	5188	9693	8549	173694	33885	223821
3. Mühlen aller Art . . . . .	39253	—	—	64540	—	64540
4. Fabrication, dem Bergbau angehörig . . . . .	12960	2125	1326	88430	4974	94855
5. Brennereien, Brauereien zc. . . . .	17165	—	—	31293	—	31293
6. Andere Fabriken . . . . .	4535	2988	2156	53880	16598	75622
Summe . . . . .	81308	15972	13177	423676	62726	515551
{ mehr . . . . .	3005	—	—	30571	5551	34236
{ weniger . . . . .	—	1382	504	—	—	—

Sämmtliche Fabrikationsanstalten der vorbemerkten Art vermehrten sich von 1846 bis 1849 um 3,84 Przt.; indeß würde dieser Zuwachs sehr zusammenschwinden, wenn nachgewiesen werden könnte, wie viel von den in 1849 vorhandenen Anstalten schon 1846 bestanden haben, weil die Vermuthung sehr begründet ist, daß die Aufnahme für 1846 in dieser Beziehung nicht ganz vollständig gewesen sein dürfte.

Die Vertheilung der Arbeiter sämmtlicher Fabrikations-Anlagen nach Alter und Geschlecht steht in nachfolgendem Verhältniß. Von 100 Arbeiter waren:

	1846		1849	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
unter 14 Jahre alt	3,61	2,84	3,10	2,56
über 14 Jahre alt	81,67	11,88	82,18	12,16

Die Benutzung von Kindern unter 14 Jahren in Fabriken war also in 1849 geringer, als in 1846, und dies ist jedenfalls ein erfreuliches Zeichen, obgleich man dadurch nicht zu der Annahme verleitet werden darf, daß die in dieser Beziehung bestehende Gesetzgebung genüge. Indessen ist die Zahl der Fabrikarbeiter überhaupt im preussischen Staate nicht viel über 3 Przt. der Gesamtbevölkerung, wovon die Kinder unter 14 Jahr ungefähr  $\frac{1}{6}$  Przt. betragen. Von der ganzen Zahl der Kinder im Staate von 8 bis 14 Jahren (welches ungefähr die Altersklassen der in den Fabriken beschäftigten Kinder sein dürften) bildeten Letztere im Jahre:

	1846	1849
	Przt.	Przt.
männlichen Geschlechts	1,45	1,30
weiblichen "	1,18	1,10

Dagegen waren von je 100 Menschen über 14 Jahre alt Fabrikarbeiter in

	1846	1849
	Przt.	Przt.
männlichen Geschlechts	7,54	8,00
weiblichen "	1,18	1,17

Nach vorstehender Zusammenstellung der Ergebnisse der Fabrikentabellen waren unmittelbar beschäftigt:

	1846		1849	
	Personen	od. % der Bevälf.	Personen	od. % der Bevälf.
in den verschiedenen Fabriken d. preussischen Staats . . .	481315	2,98	515551	3,16
hierzu die nach der j. g. Handwerker-tabelle (Nr. I. bis VIII.) bei allen übrigen gewerblichen Einrichtungen (jedoch mit Ausschluß des landwirthschaftlichen Gewerbes) beschäftigten gewesen Personen	3,903882	24,22	4,080831	24,99
<b>macht zusammen</b>	<b>4,385197</b>	<b>27,20</b>	<b>4,596382</b>	<b>28,15</b>

Beizufügen ferner sind die im Jahre 1849 zum ersten Mal gezählten (oben Nr. IX. bis XII.):

- 1) bei der Landwirthschaft als Hauptgewerbe beschäftigten Personen, einschließlich Frauen, Kinder, Dienstboten u. Tagelöhner: 6,591695.

Als ländliche Besitzer werden etwa nur  $\frac{1}{6}$  hiervon mit . . . . . 1,098616 6,73 zu betrachten sein, da die übrigen  $\frac{5}{6}$  für Familien und Dienerschaft zu rechnen sind.

Die außerdem gezählten 1,776300 Personen, welche die Landwirthschaft nur als Nebengewerbe treiben, kommen hier nicht in Betracht, weil dieselben grundsätzlich bei dem Hauptgewerbe begriffen sein müssen.

- |   |                 |              |
|---|-----------------|--------------|
| 2) Zivilbeamten in Staatsdiensten . . . . .   | 39186           | 0,24         |
| 3) Kommunalbeamte (befordete) . . . . .   | 16109           | 0,10         |
| 4) Rentiers, Pensionäre und alle ohne bestimmtes Gewerbe lebende selbstständige Personen, jedoch mit Ausschluß der Almosenempfänger . . . . . | 54558           | 0,33         |
| <b>Zusammen</b>   | <b>5,804851</b> | <b>35,55</b> |

Hiermit sind im Allgemeinen die Faktoren zur Klassifikation der Einwohner des preuß. Staats am Ende des Jahres 1849 angegeben, wenn die Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbetreibenden aller anderer Art, welche einem Geschäfte selbstständig vorstehen, ferner die Beamten in Staats- und Kommunaldiensten, Rentiers, Pensionäre u. als das Haupt einer außer ihnen noch aus 4 Köpfen bestehenden Familie angenommen werden. Nach diesen Voraussetzungen ist nachfolgende Tafel aufgestellt.

	Zahl der selbstständigen Familienhäupter.	Zahl der Familienmitglieder, Gehilfen, Lehrlinge, Arbeiter, Gesinde u. c.	Zusammen.	Prozent-Antheil an der Bevölkerung.
1. Von der Landwirtschaft leben . . . . .	1,098616	5,493079	6,591695	40,99
2. Mechaniker, Künstler und Handwerker Gehilfen und Lehrlinge . . . . .	469892	1,879568 278170	2,727630	16,96
3. Handarbeiter Männer . . . . . Frauen . . . . .	934233	1,094501 679719	2,708453	16,84
4. Gesinde . . . . .		1,306914	1,306914	8,13
5. Mechanische Spinnerei, Weberei, gewerbsweise und in Fabriken, Bleichen, Färbereien u. Druckereien u. c. Gehilfen und Arbeiter . . . . .	124057	496228 142599	762884	4,75
6. Gast- und Speisewirtschaft . . . . .	82715	330860	413575	2,57
7. Handelsgewerbe aller Art und literarischer Verkehr . . . . .	59592	238268 43161	341121	2,12
8. Zivil-, Staats- und Kommunalbeamte . . . . .	55295	221180	276475	1,72
9. Rentiers, Pensionäre u. c. . . . .	54558	218232	272790	1,70
10. Müllergewerbe . . . . . Gehilfen und Arbeiter . . . . .	36251	145004 28289	209544	1,30
11. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau verwandt oder angehörig . . . . . Arbeiter . . . . .	12960	51840 94855	159655	0,99
12. Schifffahrt und Fuhrwesen . . . . . Gehilfen und Arbeiter . . . . .	13732	54928 44175	112835	0,70
13. Brauerei, Brennerei u. s. w. . . . . Arbeiter . . . . .	17165	68660 14128	99953	0,62
14. Fabriken verschiedener Art . . . . . Arbeiter . . . . .	4535	18140 75622	98297	0,61
Zusammen Zivil-Stand . . . . .	2,963601	13,118220	16,081821	100,00

Ueberwiegend tritt die Landwirthschaft als Hauptgewerbe des preussischen Staates hervor; denn 41 Przt. der Bevölkerung werden durch den selbstständigen Betrieb des Landbaues erhalten. Außerdem haben noch 11 Przt. der Bevölkerung des Staates theilweisen Unterhalt davon neben anderen Erwerben. Von Künsten und Handwerken werden nahe 17 Przt. ernährt, und fast eben so viel durch Handarbeit. Im Gesindedienste sind  $8\frac{1}{8}$  Przt. beschäftigt;  $8\frac{1}{4}$  Przt. der Bevölkerung ferner fanden Ende 1849 durch den Betrieb einer Menge von Fabrikationen Unterhalt;  $6\frac{2}{5}$  Przt. erhält Handel, Schifffahrt, Fuhrwesen, Gastwirthschaft. Dem Beamtenstande gehört  $1\frac{3}{4}$  Przt. der Zivilbevölkerung an, und endlich lebt eine ziemlich gleiche Anzahl von Renten und Pensionen.

Die Vertheilung des Personals auf die einzelnen Fabrikationen und Handwerke wird am passendsten bei Darstellung der einzelnen Zweige des veredelnden Erwerbes besprochen. Dagegen scheint hier der passendste Ort zur Nachweisung der im preuß. Staate vorhandenen Dampfmaschinen, nach den im Dezember 1837, 1843 und 1849 gemachten Ermittlungen.

	1837		1843		1849	
	Masch.	Pfd.-Kr.	Masch.	Pfd.-Kr.	Masch.	Pfd.-Kr.
1. Stehende Dampfmasch.	419	7355 $\frac{1}{2}$	863	16498 $\frac{1}{2}$	1444	29482 $\frac{1}{2}$
				(1 durchschnittl. = 20,42).		
2. Dampfswagen . . . . .	—	—	149	8675 $\frac{1}{2}$	429	28057 $\frac{1}{2}$
				(1 durchschnittl. = 65,40).		
3. Dampf-schiff-Masch.	4	158	79	3869	90	9319
				(1 durchschnittl. = 103,54).		

(ohne die Schiffe auf Rhein, Mosel und Elbe).

Zusammen 423 7513 $\frac{1}{2}$  1091 27243 1963 66859

Die Pferdekraft der stehenden Dampfmaschinen hat hiernach zugenommen von 1837 bis 1843 um 78,69 Przt., von 1843/9 um 124,33 Przt., von 1837 bis 1849 um 301,00 Przt. — Von der Gesamtzahl der Dampfmaschinen im Dezember 1849 kamen Procente

	der Masch.= Zahl.	d. Pferde= Kraft.
1) auf stehende Maschinen . . . . .	73,41	44,09
2) auf Dampfswagen . . . . .	21,83	41,97
3) auf Dampfschiffmaschinen . . . . .	4,76	13,94

Die Zählung der Dampfmaschinen hat erst seit Dezember 1837 Statt gehabt und erst seit 1846 werden (auf Anregung des Zollvereins), auch in dieser Beziehung genauere Ermittlungen vorgenommen. Dabei wurde deren Eintheilung in 12 Klassen vorgeschrieben und so ist man jetzt zu gründlichen statistischen Nachrichten über das gesammte Dampfmaschinenwesen gelangt. Da aber für deren Mittheilung hier kein Raum sich findet, so muß auf die Mitth. des statist. Bür. Jahrg. 1852 S. 14 ff., als Quelle der nachfolgenden summarischen Zusammenstellungen, verwiesen werden.

Die Pferdekraft der im Dezember 1849 gezählten Dampfmaschinen vertheilt sich (nach verwandten Gruppen zusammengefaßt) auf die einzelnen Regierungsbezirke der westlichen Gruppe, nach Prozent-Antheilen wie folgt:

1. Pferdekraft der Dampfmaschinen für Spinnerei, Weberei, Walkerei u.

Reg.-Bez.	Przt.
Nachen mit . . . . .	48,84
Düsseldorf . . . . .	31,37
Köln . . . . .	9,90
Münster, Minden, Arnsberg, Koblenz, Trier . . . . .	9,89
Summe	100

2. Pferdekraft der Dampfmaschinen für Maschinenfabriken und metallische Fabrikation aller Art.

Reg.-Bez.	Przt.
Nachen . . . . .	32,80
Düsseldorf . . . . .	24,70
Arnsberg . . . . .	22,00
Trier . . . . .	15,40
Münster, Minden, Koblenz, Köln . . . . .	5,10
Summe	100

3. Pferdekraft der Dampfmaschinen für Mühlen aller Art.

Reg.-Bez.	Przt.
Düsseldorf . . . . .	33,29
Köln . . . . .	27,34
Arnsberg . . . . .	16,86
Münster, Minden, Koblenz, Trier, Nachen . . . . .	22,51
Summe	100

4. Pferdekraft der Dampfmaschinen für den Bergbau.

Reg.-Bez.	Przt.
Nachen . . . . .	37,13
Düsseldorf . . . . .	35,64
Arnsberg . . . . .	23,72
Münster, Minden, Köln, Koblenz, Trier . . . . .	3,51
Summe	100

5. Pferdekraft der Dampfmaschinen für Fabrikation verschiedener Art.

Reg.-Bez.	Przt.
Düsseldorf . . . . .	48,70
Köln . . . . .	30,32
Münster, Minden, Arnsberg, Koblenz, Trier, Nachen . . . . .	20,98
Summe	100

6. Pferdekraft der Dampfmaschinen für Schifffahrt.

Reg.-Bez.	Przt.
Düsseldorf . . . . .	70,15
Köln . . . . .	25,61
Trier . . . . .	4,24
Summe	100

7. Pferdekraft der Lokomotiven auf Eisenbahnen.

Reg.-Bez.	Przt.
Arnsberg . . . . .	23,05
Düsseldorf . . . . .	22,22
Nachen . . . . .	21,10
Köln . . . . .	17,34
Minden . . . . .	14,65
Münster . . . . .	1,64
Summe	100

Vergleichende  
der östlichen, mittleren und westlichen Provinzen

Provinzen.	Dampfmaschinen,					
	1. für Spinnerei, Weberei, Wollerei.		2. f. Maschinen u. metallische Fabrikation aller Art.		3. für Mühlen aller Art.	
	Zahl	Pferde- kraft.	Zahl	Pferde- kraft.	Zahl	Pferde- kraft.
Östliche (Bosen, Pommern)	—	—	1	4	4	32
Mittlere (Brand., Schles., Sachs.)	38	481	23	658 <sup>1/2</sup>	12	198
Westliche (Rheinprov., Westfahl.)	98	1202	38	619	15	185
Zusammen 1837 . . .	136	1683	62	1281 <sup>1/2</sup>	31	415
Östliche . . . . .	1	10	5	29	4	46
Mittlere . . . . .	71	1048	42	1160 <sup>1/2</sup>	22	346
Westliche . . . . .	99	1307	48	875 <sup>1/2</sup>	19	209
Zusammen 1840 . . .	171	2365	95	2065	45	601
Östliche . . . . .	4	44	6	35	11	165
Mittlere . . . . .	90	1493	50	1180 <sup>1/2</sup>	35	526
Westliche . . . . .	86	1333	76	1501 <sup>1/2</sup>	31	301 <sup>1/2</sup>
Zusammen 1843 . . .	180	2870	132	2817	77	992 <sup>1/2</sup>
Östliche . . . . .	11	58	10	74	26	353
Mittlere . . . . .	99	1521	84	1347	71	762 <sup>1/2</sup>
Westliche . . . . .	127	1657	114	2936 <sup>1/2</sup>	46	584
Zusammen 1846 . . .	237	3236	208	4857 <sup>1/2</sup>	143	1699 <sup>1/2</sup>
Östliche . . . . .	6	62	13	180	38	413
Mittlere . . . . .	126	1866	109	2435	85	927 <sup>1/2</sup>
Westliche . . . . .	142	1763	161	4037 <sup>1/2</sup>	64	706
Zusammen 1849 . . .	274	3691	283	6652 <sup>1/2</sup>	187	2046 <sup>1/2</sup>

\*) Das Original dieser Tafel, in den amtlichen Mittheil. des statistischen

Zusammenstellung  
nach drei geschäftsverwandten Gruppen. \*)

worin die Dämpfe mechanisch wirken.

4. für den Bergbau.		5. für verschiedene Fabrikationen.		6. für die Dampfschiff- fabrt.		7. für die Eisenbahnen.		Zusammen.	
Zahl	Pferde- kraft.	Zahl	Pferde- kraft.	Zahl	Pferde- kraft.	Zahl	Pferde- kraft.	Zahl	Pferde- kraft.
—	—	10	109	3	144	—	—	18	289
32	331	46	424	1	14	—	—	152	2106 <sup>1/2</sup>
88	3013	14	99	—	—	—	—	253	5118
120	3344	70	632	4	158	—	—	423	7513
—	—	17	232	4	184	—	—	31	501
56	695	71	621	2	42	13	340	277	4252 <sup>1/2</sup>
119	4707	41	426 <sup>1/2</sup>	—	—	—	—	326	7525
175	5402	129	1279 <sup>1/2</sup>	6	226	13	340	634	12278 <sup>1/2</sup>
—	—	26	232 <sup>1/2</sup>	30	1047	13	156	90	1679 <sup>1/2</sup>
111	1402 <sup>1/2</sup>	128	1027	9	501	108	5565	531	11795
142	6224 <sup>1/2</sup>	64	930	40	2321	28	1154 <sup>1/2</sup>	467	13767
253	767	218	2189 <sup>1/2</sup>	79	3869	149	6875 <sup>1/2</sup>	1098	27241 <sup>1/2</sup>
—	—	25	233	31	1051	30	1518	133	3287
109	1447	168	1529	8	490	160	9371 <sup>1/2</sup>	699	16968
164	8061	84	653	38	3196	85	3787	659	20874
273	9508	277	2415	77	4737	275	14676 <sup>1/2</sup>	1491	41129
—	—	28	217	33	1315	47	2836	167	5023
139	2051	259	2555	9	506	246	16474	963	26814 <sup>1/2</sup>
202	11633	82	636 <sup>1/2</sup>	48	7498	136	8747 <sup>1/2</sup>	835	25021 <sup>1/2</sup>
341	13684	369	3408 <sup>1/2</sup>	90	9319	429	28057 <sup>1/2</sup>	1965	56859

Büreau, 1852, S. 35—37, ist voll von Rechnungsfehlern.

In den 12 Jahren 1837—1849 sind überhaupt im Staate gestiegen: die Zahl der Dampfmaschinen von 423 auf 1963, oder von 100 auf 464,07, deren Pferdekraft von  $7513\frac{1}{2}$  auf 66859, oder von 100 auf 889,85. Die Bevölkerung stieg von 14,098125 auf 16,331187, d. i. nur von 100 auf 115,84. Ein Hauptgrund für die so bedeutende Steigerung der Dampfmaschinen ist der Hinzutritt der Lokomotiven auf den Eisenbahnen seit 1840; indessen ist die Steigerung auch ohne dieselben noch sehr ansehnlich. Die Lokomotiven abgerechnet, stiegen die übrigen Dampfmaschinen der Zahl nach von 423 auf 1534, d. h. von 100 auf 362,65, deren Pferdekraft von  $7513\frac{1}{2}$  auf  $38801\frac{1}{2}$ , d. i. von 100 auf 526,42. Die Steigerung der Pferdekraft war noch um 163,77 Przt. größer, als die der Maschinen selbst; es sind also viel Dampfmaschinen von höherer Kraft in dem Zeitraum von 1837—1849 hinzugekommen.

Bei den einzelnen Klassen fand folgende Steigerung Statt:

- 1) für Spinnerei, Weberei, Walkerei — stieg die Zahl von 136 auf 274 oder von 100 auf 201,47; — deren Pferdekraft von 1683 auf 36,91, oder von 100 auf 219, 31.
- 2) für Maschinenfabriken und metallische Fabrikation aller Art — wuchs die Zahl von 62 auf 283, oder von 100 auf 456,45; deren Pferdekraft von  $1281\frac{1}{2}$  auf  $6652\frac{1}{2}$  oder von 100 auf 519,12.
- 3) für Mühlen aller Art — nahm die Zahl zu von 31 auf 187, oder von 100 auf 603,23; — deren Pferdekraft von 415 auf  $2046\frac{1}{2}$ , oder von 100 auf 493,13.
- 4) für den Bergbau — stieg die Zahl von 120 auf 331, oder von 100 auf 275,83; — deren Pferdekraft von 5402 auf 13684, oder von 100 auf 409,21;
- 5) für verschiedene Fabrikationszwecke — vermehrt sich die Zahl von 70 auf 369, oder von 100 auf 527,14; — deren Pferdekraft von 632 auf  $3408\frac{1}{2}$ , oder von 100 auf 539,32.
- 6) für die Schifffahrt — wuchs die Zahl der Dampfmaschinen von 4 auf 90, oder von 100 auf 225; — deren Pferdekraft von 226 auf 93,13, oder von 100 auf 589,81.
- 7) die Dampfmaschinen aller Art, mit Anschluß der Lokomotiven, sind der Zahl nach von 423 im Jahre 1837 auf 1534 in

1849, oder von 100 auf 362,65 gestiegen; dagegen hob sich die Dampfkraft dieser Maschinen von  $7513\frac{1}{2}$  in 1837 auf  $38,801\frac{1}{2}$  Pferdekraft in 1849, oder von 100 auf 516,42.

Am mehresten hat sich die Zahl der Dampfmaschinen für Mühlenwerke aller Art, nämlich um 503,23 Przt. vermehrt. Die Dampfkraft derselben aber ist nicht in gleichem Verhältnisse gestiegen; die Kraftvermehrung nämlich blieb um 110,10 Przt. gegen die Zahl der Maschinen zurück. Im Durchschnitte hatte jede solche Dampfmaschine

1837 . . .	13,39	Pferdekraft
1839 . . .	10,94	„

Die geringste Zunahme fand bei den Dampfmaschinen für Spinnerei, Weberei, Walkerei zc. Statt. Die Maschinen dieser Fabrikationen stiegen nur um 101,47 Przt., während jedoch deren Dampfkraft um 119,31 Przt. zunahm. Am größten ist die Vermehrung der Dampfkraft für die Schifffahrt mit 489,81 Przt., und für die Eisen- und Maschinenfabrikation mit 419,12 Przt. gewesen.

#### d. Verhältnisse der Arbeitsnehmer.

Oben Seite 174, bei Darstellung der landwirthschaftlichen Arbeiter, habe ich des für die Arbeits- und Nahrungsverhältnisse mir zu Gebote stehenden Materials gedacht. Unter den auf meine Veranlassung vom Königl. Landesökonomie-Kollegium für meine Zwecke eingezogenen Nachrichten befanden sich auch eine Menge Beantwortungen, welche die städtischen und die Fabrikarbeiter betrafen. Dazu kamen die durch den Verein für deutsche Statistik gesammelten sehr zahlreichen Notizen, und so konnte ich schon im Jahre 1847 in einem Berichte sagen, daß mir aus allen Theilen Deutschlands nahe an 3000 Antworten zugekommen seien. Bruchstücke aus dieser Sammlung sind in der Zeitschrift des Vereins für deutsche Statistik veröffentlicht. Eine bedeutende und höchst werthvolle Bereicherung erfolgte durch die Beantwortung der vom Volkswirtschafts-Ausschuß der deutschen Reichsversammlung (auf meinen Antrag und nach meinen Vorschlägen) ausgesandten Fragen, deren Ergebnis ich dann für den vorliegenden Zweck bearbeitete. Hiernach dürfte die Behauptung wohl nicht zu gewagt sein: daß keine Regierung und kein Privatmann besseres

oder vollständigeres Material zur Beurtheilung der deutschen Arbeitsverhältnisse besitzt. — Die Art seiner Benutzung dürfte am zweckmäßigsten abweichend von dem hinsichtlich der landwirthschaftlichen Arbeiter beobachteten Verfahren sein. Diese nämlich lassen unter sehr wenige Klassen und Gruppen sich bringen; ihre Verhältnisse sind weit einfacher und gleichartiger, als bei den Fabrikarbeitern und Handwerkern. Sie eignen sich mithin zu einer (der Uebersichtlichkeit sehr förderlichen) gemeinsamen Behandlung; während die fabrizirende Industrie so außerordentlich viele Verschiedenheiten zeigt, daß man am passendsten auch die Darstellung der Verhältnisse der Arbeiter in die einzelnen Industriezweige verweist. Dies scheint schon zur Beseitigung sonst unvermeidlicher Wiederholungen nöthig, und deshalb werde ich mich hier auf wenige allgemeine Bemerkungen beschränken, denen einige erläuternde Beispiele beigegeben sind. — Zur Ermittlung des Verhältnisses der Preise der Arbeitslöhne zu den Preisen der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse sind, bei den eben gedachten Forschungen, nachbezeichnete Fragen gestellt und beantwortet:

1. Welche Preisätze sind als Mittelpreise der für die untern Volksklassen wichtigsten Lebensmittel, z. B. des ordinären Brodes, der Kartoffeln, des Salzes, des Fleisches u. s. w. zu betrachten; ferner wie sind jetzt die Preise dieser Lebensmittel?

2. Gibt es polizeiliche Lebensmitteltaxen und nach welchen Grundsätzen werden solche bestimmt?

3. Wie hoch ist der monatliche oder jährliche dortige Miethzins für die Familienwohnungen geringster Klasse.

4. Welche Ausgabe = Summen muß eine Arbeiter = Normal = Familie (Mann, Frau, drei Kinder oder andere Familienglieder) jährlich für Bekleidung rechnen?

5. Wie groß ist der jährliche Durchschnittsverbrauch einer Normal = Familie aus den handarbeitenden Volksklassen an Brod und Kartoffeln zu berechnen?

6. Wie viel betragen jährlich die Abgaben und Lasten einer Familie aus der Klasse der Handarbeiter, an Staat, Kirche, Schule, Gemeinde u. s. w., wo möglich spezifizirt?

7. Welches ist dort der Preis des Arbeitslohns für Männer, Frauen, Kinder, in den verschiedenen Ohnen bekannten

Erwerbszweigen? Begreiflich interessiren für den vorliegenden Zweck vorzugsweise die geringstbezahlten Klassen der Handarbeiter.

8. Welches sind die Bestandtheile des Arbeitslohns (Geld, Naturalien?)

9. Welches ist die Dauer der täglichen Arbeitszeit und die Zahl der jährlichen Arbeitstage?

10. Wie verhält sich die Zahl der Almosenempfänger zur Zahl der Bewohner? Hat dieses Verhältniß seit 30 Jahren sich verändert und wie?

11. Welchen (nicht lediglich vorübergehenden oder ganz örtlichen) Ursachen ist die Zunahme beizumessen?

12. Welche Maaßregeln sind ergriffen, um dem zunehmenden Erwerbsmangel und der drohenden Massenverarmung Einhalt zu thun, auch die bereits vorhandenen Uebelstände zu beseitigen? —

Bei dieser Fragestellung lag die Ansicht zum Grunde, daß nicht (wie gewöhnlich angenommen wird) die Höhe des Preises des täglichen Arbeitslohns auf die Lage des Arbeiters einen richtigen Schluß machen läßt. Vielmehr kann nur durch genaue Berechnung des Geldwerths des gesammten jährlichen Arbeitsverdienstes auf der einen Seite und andererseits des Geldwerths der jährlichen unentbehrlichen Lebensbedürfnisse; endlich aus einer Vergleichung der dadurch erlangten Endsummen, mit Sicherheit nachgewiesen werden, ob der Arbeiter in seinen Vermögensverhältnissen vorschreitet oder zurückgeht. Die dazu erforderlichen Ermittlungen waren schwierig wegen der in Deutschland wenig verbreiteten Kunde von dem Wesen und Zweck statistischer Forschungen, sodann weil der gute Wille und das Interesse für diese Untersuchungen leider nicht häufig anzutreffen sind. —

Indessen ergibt sich doch aus den erlangten Nachrichten beispielsweise hinsichtlich des Verbrauchs der wichtigsten Nahrungsmittel, daß für eine Normal = Familie — (Mann, Frau und drei Kinder, oder sonstige zur Familie gehörige Personen; eine im Mittel von ganz Deutschland gerechtfertigte Durchschnittsannahme) — täglich fast 4 Pfd. oder jährlich 1450 Pfd. Roggen = 17 preuß. Scheffel, erforderlich sind.

Der Durchschnittsverbrauch einer Normal-Familie an Kartoffeln ferner ist auf 26 Berliner Scheffel zu berechnen.

Im Jahre 1787 hatte z. B. in Berlin der Handarbeiter regelmäßig das ganze Jahr hindurch Beschäftigung, und wenn auch nur der Mann in Taglohn arbeitete, so erwarb er doch jährlich an 120 Thlr., während die Gesamtausgabe für die Familie, nach damaligen Preisen der Lebensbedürfnisse, 90 Thlr. nicht überstieg; er hatte also einen Ueberschuß von jährlich 30 Thlr. für unvorhergesehene Ausgaben, neben dem was Frau und Kinder direkt oder indirekt erwarben. Jetzt ist der gewöhnliche Handarbeiter fast niemals das ganze Jahr hindurch beschäftigt: er verdient zwar täglich 15 Sgr., hat aber dennoch am Schlusse des Jahrs (samt seiner Familie) selten mehr als 180 Thlr. erworben, und das ist gerade hinreichend, um ihm und den Seinigen für Mittepreise die nothdürftigen Lebensbedürfnisse zu verschaffen. Der jetzige gewöhnliche Handarbeiter Berlins hat mithin durchaus keine Mittel für außergewöhnliche Ausgaben, und am wenigsten kann sein Geldbeutel eine Steigerung der Lebensmittelpreise ertragen. — Was für Berlin hier dargelegt ist, läßt sich auch anderorts fast allenthalben hinsichtlich derjenigen Handarbeiterfamilien nachweisen, deren Einnahme lediglich in baarem Gelde besteht.

Abweichend allerdings sind die Verhältnisse solcher Arbeiter, deren Einnahme theilweise in dem Ertrage des Bodens, oder in einem Antheile an den verarbeiteten Naturalien besteht; jedoch läßt sich selbst von diesen keineswegs allerorts ein allgemeines Wohlbefinden behaupten, wenn sie nicht eine regelmäßige lohnende Beschäftigung haben. Durch diese Behauptung soll der alte Streit über die Vorzüge der materiellen Lage des Menschengeschlechts in früheren Zeiten und in der Gegenwart nicht aufgenommen und noch weniger entschieden werden. Vielmehr bekenne ich mich vollständig zu der Ansicht, welche, mit eben so viel Scharfsinn als Sachkunde, zuerst Herr Dr. J. Wallach in seiner „Diätetik oder Gesundheitslehre“ (Pforzheim 1850) entwickelt und statistisch begründet hat. Er beweist darin namentlich den innigen Zusammenhang zwischen der Wohlfahrt der Menschen und ihrer Zivilisation. Aus der Auffassungsart der Verbrechen und ihrer Bestrafung, aus der Ausbildung und den Erfolgen der Heilkunde, aus der körperlichen Beschaf-

fenheit der Menschen und aus ihrer Ernährung, leitet Herr Dr. Wallach die Behauptung ab: „daß die Mehrzahl der vor-  
„handenen Mängel nicht Folge unserer höheren Zivilisation  
„sind, sondern vielmehr — als Zeichen betrachtet werden müssen, —  
„daß dieselben noch keinesweges alle Schichten der Gesellschaft  
„durchdrungen hat, von welchen wir ein Vorangehen in der Sitt-  
„lichkeit erwarten sollten.“ Die Wohlfahrt des Menschen hält gleichen Schritt mit seiner sittlichen Freiheit, und diese ist für den Einzelnen um so größer, je genauer er sich ihres Gebietes bewußt wird, oder je schärfer er die Grenzen unterscheiden lernt, wo seine Selbstbestimmung aufhört und die mechanische Nothwendigkeit anfängt.

Wenn man daher auch zugestehen muß, daß (so weit vergleichbare Verhältnisse vorliegen) die materielle Lage der industriellen Arbeiter in einzelnen Zweigen und in einzelnen Gegenden, in so fern sich verschlechtert hat, daß ihre jährlichen regelmäßigen Einnahmen zu ihren jährlichen regelmäßigen Ausgaben, in keinem so günstigen Verhältniß mehr stehen als früher; so ist doch damit am wenigsten ein allgemeiner Rückgang bewiesen, aber nicht einmal ein dauernder wirklicher Rückgang dieser Arbeitergruppen dargethan. Es ergibt sich nämlich daraus nichts anders, als ein theilweiser krankhafter Zustand, der hier vorübergehen und dagegen an andern Orten zeitweise auftreten wird, sobald die nothwendigen Vorbedingungen dieser krankhaften Erscheinungen vorhanden sind. Ein solcher Wechsel von Wohlbefinden und Mißgeschick, wird naturgemäß häufiger und tiefer einschneidend, je künstlicher die staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse sich ausbilden. Die krankhaften Erscheinungen in den Zuständen der Arbeit könnten dadurch sogar eine gefährdrohende Ausbreitung oder Höhe erreichen. Was bis jetzt örtliches Uebel ist, würde durch Vernachlässigung zur Seuche anwachsen können.

Deshalb ist erforderlich die (sehr verschiedenartigen) Ursachen des Kränkels der industriellen Arbeit zu erforschen und ich will diejenigen hier andeuten, welche aus den vorliegenden Akten sich ableiten lassen; ohne übrigens deren Zahl dadurch für erschöpft zu halten. Die Ursachen des Erwerbmangels beziehen sich theils auf alle Klassen der Arbeiterbevölkerung,

theils vorzugsweise auf die städtischen und fabrizirenden Volksklassen und man kann dahin rechnen:

1. Die wenig genaue Einzelkenntniß der Verhältnisse der handarbeitenden Bevölkerung, wodurch bei Staatsbehörden und Schriftstellern, überhaupt in den einflussreichen Kreisen der Staatsangehörigen, nicht selten durchaus irrige Ansichten über den Umfang, die Ursachen und die Wirkungen der vorhandenen Mängel verbreitet sind. Man hat recht oft nach allgemeinen Erscheinungen, oder auch nach einzelnen Fällen, ein Urtheil über Verhältnisse gebildet, welche so ungemein verwickelt sind, daß nur die umfassendsten genauesten Untersuchungen und Vergleichen zu richtiger Erkenntniß befähigen können. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß wer keine hinreichende Kenntniß des Uebels hat, auch nicht in Stande ist die wahren Heilmittel desselben zu finden und anzuwenden.

2. Die immer mehr sich verbreitende Entwöhnung von dem Einflusse des Gefühls für Sittlichkeit im Menschen. Die Ursachen dieser nicht zu bestreitenden Thatsache ergeben sich aus der nachtheiligen Einwirkung vieler im Folgenden ange deuteten Uebelstände. Die lediglich und unabweislich auf Beschaffung der thierischen Bedürfnisse hingewiesene Thätigkeit der Arbeiter, entfittlicht dieselben allmählig dergestalt, daß sie zuletzt nur noch die rohe Kraft als das Gesetz der Willensäußerung erkennen, mithin die Vorschriften des Sittengesetzes und des Rechts (welche doch allein die Grundlage des Bestehens der bürgerlichen Gesellschaft bilden) endlich ganz aus den Augen verlieren werden. Diese Erscheinung ist um so bedenklicher, weil sie auch in den übrigen Klassen des Volks immer mehr sichtbar wird, wenn gleich begreiflich auf eine den Verhältnissen jedes Standes entsprechende Weise. Dadurch geht das einzige möglicherweise wirksame moralische Gegengewicht verloren.

3. Die Richtung gewisser literarischer Bestrebungen. Manche Zweige der Schriftstellerei sind zur gewöhnlichen Handelswaare herabgesunken, indem man viel schreibt weil nach dem Ellenmaasse bezahlt wird und leichte Waare verfertigt, weil solche (im Widerspruche mit andern Handelsartikeln) am besten bezahlt wird. Folgen dieser Art der Schriftstellerei sind beispielsweise: Verderb des tüchtigen, reinen, gesunden Gemüths schon

im jugendlichen Alter, Entwöhnung von bildender nützlicher Beschäftigung, Sittenverschlechterung (ich erinnere an den fabelhaft großen Absatz unsittlicher Schriften, an die Fabrikmäßige Verfertigung von Schanderromanen für die unteren Schichten der Gesellschaft). Wenn jene Richtung noch einige Zeit mit Gewinn verfolgt wird, so dürfte es dahin kommen, daß die Erzeugnisse der ernstern nützlichen Studien weder einen einigermaßen ausgedehnteren Leserkreis finden können, noch auch irgend erheblichen allgemeineren Einfluß behalten. Davon aber wird die nothwendige Folge sein, daß diese Art der geistigen Beschäftigung in Stillstand geräth oder zurückgeht.

4. Die Mängel der geistigen und körperlichen Erziehung und Ausbildung. Diese Mängel treten zwar auch im öffentlichen Erziehungswesen auf z. B. hinsichtlich der für einen Theil der ärmeren Volksklassen durchaus unzureichenden Schulbildung, hinsichtlich der fast überall noch fehlenden Gelegenheit der Vorbereitung und Vorbildung zum Berufe des Handarbeiters, (z. B. auch zum Berufe eines guten Haushalters) hinsichtlich der Einrichtungen für die Erziehung des weiblichen Geschlechts, hinsichtlich mancher Verhältnisse der Gymnasial- und Universitätsstudien u. s. w. Ein Hauptgebrechen fast aller dieser Staatsanstalten ist, daß der Unterricht an denselben mehr auf das Wissen als auf das Leben berechnet scheint.

Allein jene Mängel sind ungleich benachtheiligender bei der Erziehung in der Familie. (Auch das Kostkinderwesen gehört hierher.) In allen Ständen, vorzugsweise aber unter der Klasse der Handarbeiter, hat die Kindererziehung entweder eine so falsche Richtung angenommen, oder wird so gänzlich vernachlässigt, daß eine Menge der Uebelstände, welche ich aufzähle, darin ihre Ursache und ihre Nahrung finden. Es wird hier genügen darauf hinzudeuten, daß die jetzige Erziehungsweise fast nothwendig zur Unzufriedenheit mit dem zugefallenen Berufe und zur Mißachtung der durch die Verhältnisse bestimmten Lage, führen muß.

Weit entfernt das Streben nach Verbesserung derselben zu tadeln, wünsche ich nur, daß selches innerhalb der Grenzen des Möglichen sich bewege. Vor Allem darf das Gefühl der Verdammung zur Arbeit nicht an die Stelle des Gefühls der allgemeinen Verpflichtung zur Arbeit, treten.

5. Die immermehr überhand nehmende Sucht äußerlich zu glänzen. Diese mag sich nun offenbaren durch Lobhudelei gegen Prämie oder auf Gegenseitigkeit begründet, durch Ehrengaben und Ehreessen, in der Jagd nach Auszeichnungen u. s. w.; oder durch unnöthige Ausgaben bei Schaulessen, Familienfesten, Begräbnissen, für den Anzug oder die Wohnung u. s. w. Auch der bezahlte Kunst-Enthusiasmus gehört hierher.

6. Die alle Schranken des Zuträglichen überschreitende Sucht nach Genuß. Diese bei Reich und Arm, bei Groß und Klein in stetem raschen Wachsen begriffene Zerstreungs- und Vergnügens-Jagd, hat direkte und indirekte Folgen. Dazu gehören z. B. Unmäßigkeit, körperliche und geistige Zerrüttung, starre Eigensucht, Vernachlässigung des Berufs, Müßiggang, Verschwendung, Vermögensverfall, häuslicher Unfrieden; ferner übertriebene Vermehrung der Genußanstalten in Zahl und Art, Mißkennen des verhältnißmäßigen Werths verschiedener Leistungen (z. B. durch Fackelzüge für Professoren und für Taschenspieler); Mißverhältniß des Ertrages verschiedener Leistungen (z. B. der Mitglieder des Ballets und des Lehrstandes), allmähliges Verderbniß der Ansichten über Lebens- und Berufszwecke, Gleichgültigkeit gegen alle Interessen des Staats und der Gesellschaft.

7. Die Sucht des schnellsten Gewinns, in der unfinnigsten unsolidesten Spekulationswuth sich aussprechend und den Betrug, so wie Verbrechen jeder andern Gattung im Gefolge habend. Nahrung namentlich durch Lotto, Lotterie, Hazardspiel aller Art. Die starrste Eigensucht tritt dadurch allmählig an die Stelle der Menschenliebe (des menschlichen Mitgeföhls, der Humanität.)

8. Die Marktschreierei jeder Art und deren nachtheilige Rückwirkungen sowohl auf den soliden Geschäftsbetrieb, als für das wahre Bedürfniß der Verbraucher. Es lebt in London ein Quacksalber, der jährlich für Ankündigungen 136000 Thlr. ausgibt und in Berlin wird es bald mehr Ausverkäufer als regelgerechte Geschäftsmänner geben.

9. Der Wucher, möge er nun in Gestalt eines Kapitalisten, oder eines Pfandleihers, oder eines auf Hunger spekulirenden Getreidebesitzers auftreten.

10. Die Mängel des Kreditwesens, und zwar auf einer Seite die Schwierigkeit und Kostbarkeit solider Krediterlang-

ung, auf der andern Seite die Leichtigkeit unsolider Kreditbewilligung; auch die langen Kredite, der Mißbrauch der Waarenkredite zwischen Kleinhändler und Verbraucher u. s. w.

11. Langsamkeit und Kostbarkeit der Rechtserlangung, wozu für die ärmeren Volksklassen noch die Schwierigkeit der Anschaffung der zur Klageführung erforderlichen Geldmittel und die Mängel des Executionsverfahrens kommen. Außerdem bildet bekanntlich der Mangel ausreichender Gewerbs- und Handels-Gesetze und die Art des gerichtlichen Verfahrens, in manchen Staaten ein großes Hinderniß der Rechtssicherung. Nichts ist gefährlicher als die Festsetzung und Ausbreitung des Bewußtseins verhältnißmäßiger Schutzlosigkeit, denn es führt fast nothwendig zu Verbindungen; welche die Sicherheit des Staats und der Gesellschaft bedrohen.

12. Die Schwächen des Verfahrens in Straf-sachen, vorzüglich aber die durchgängig noch höchst unbefriedigenden Einrichtungen für Untersuchungs-Haft, der Polizeigefängnisse, Arbeitshäuser, Strafanstalten.

13. Die Mängel des Verhältnisses zwischen Dienstherrschaft und Dienstboten, welche auf die nachtheiligste Weise das Glück des Familienlebens und des Haushalts beeinträchtigen und gleichzeitig nicht nur die Sittlichkeit des Dienstbotenstandes untergraben, sondern damit auch die Quelle vergiften, aus welcher der selbstständige Handarbeiterstand vorzugsweise sich ergänzt.

14. Die Leichtigkeit der Verheirathung und Un-säffigmachung ohne Erwerbssicherheit, mit allen ihren traurigen Folgen für das Familienleben, für die Moralität des Erwerbes, für die Armentassen. Die verfrühte Selbstständigkeit trägt gleichzeitig zur Auflockerung der Familienbände und zur Nahrung ausschließender Selbstsucht, wesentlich bei.

15. Die recht häufig mangelhaften Bestimmungen über Heimathsrecht und Freizügigkeit.

16. Die Vertheuerung der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, namentlich Nahrungsmittel, durch Abgaben, mögen dieselben an der Grenze oder an den Thoren bezahlt werden, oder auch nur indirekt den Preis der Lebensmittel erhöhen, oder deren Beschaffenheit verschlechtern.

17. Die Mängel der Art und der Vertheilung der öffentlichen Lasten und Abgaben in manchen Staaten.

18. Die zunehmende Arbeitscheu, so wie der furchtbare Anwachs der Bettelei; beide begünstigt durch unzeitige Wohlthätigkeit und eine Folge der Erblichkeit des Elends und des Lasters in den untern Volksklassen.

19. Die fast überall stattfindenden Mängel des Systems der Armenpflege. (Diese später im Zusammenhange mit den Abhülfe-Mitteln anzudeuten, behalte ich mir vor).

20. Die Mängel genügender Verfassung der Gemeinden, namentlich der Landgemeinden; ein Uebel, durch dessen Abhülfe direkt und indirekt viel mehr zu bessern ist, als man auf den ersten Blick glauben mag.

21. Daß der Preis der Arbeitslöhne zu den Preisen der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse häufig nicht mehr im richtigen Verhältnisse steht; oder mit andern Worten, daß der Arbeiter entweder gar keine, oder nicht hinreichend lohnende Arbeit hat, um durch deren Jahresertrag seine Jahresbedürfnisse bezahlen zu können.

22. Die jetzige Art des Betriebes der fabrizirenden Industrie, welche leider als eine unangenehme Nothwendigkeit betrachtet werden muß, obgleich die nachtheiligen Folgen dieser Betriebsweise in der ersten Reihe der gesellschaftlichen Uebel stehen. Regelmäßig ist jetzt nur der Fabrikbetrieb im großen Maßstabe lohnend und die nächsten Folgen davon sind: der allmähliche Untergang der gleichartigen Fabriken kleinen Umfangs und des gleichartigen Handwerksbetriebes; ferner, Ueberspannung des Kredits, Unzahlungsfähigkeit als tägliche Erscheinung, Waarenauctionen, Ausverkäufe, Unterbieten und Verschleuderung, Verschlechterung der Waaren; sodann die knechtische Abhängigkeit der Arbeitsgeber (und folgeweise der Arbeiter) von jedem etwas einflußreichen Zeitereigniß, von jeder Börsenschwankung, von jeder Zollmaßregel, von den Reden der Volksvertreter und den Artikeln der Zeitungsschreiber; endlich eine Ungewißheit der Existenz bei dem Fabrikstande, welche thatsächlich den Leichtsinn fördert anstatt den Sparsinn zu begünstigen; das Verschwinden des mit bescheidenem, aber gesichertem Einkommen glücklichen Mittelstandes und an dessen Stelle einzelne, durch glückliche Spekulation (nicht solide Be-

rechnung, denn die ist unmöglich) sehr reich gewordene Fabrikanten und Kaufleute, inmitten einer großen Schaar von Hilfsbedürftigen. Auch die immermehr sich ausbreitende Gewohnheit, männliche Arbeiter durch Frauen und Kinder zu ersetzen, die übermäßige und verfrühte Arbeit der Kinder, das Lehrlingswesen u. s. w. gehören hierher,

23. Die übertriebene Konkurrenz mit ihren großen und kleinen Nachtheilen, wohin z. B. die jetzige Art des Mess- und Markt-Verkehrs, die jetzige Weise der Geschäftsreisenden, das System der indirekten Bestechung durch unerlaubten Rabatt und erlaubte Neujahrgeschenke, die Pfuscharbeiten der Handwerksgefallen auf der Schlafstelle u. s. w., gehören. Die in vielen Geschäftszweigen Statt findende übertriebene Konkurrenz führt zugleich den sehr großen Nachtheil herbei, daß an die Stelle des Bestrebens dem vorhandenen oder naturgemäß sich entwickelnden Bedürfnisse zu genügen, die Nothwendigkeit tritt neue Bedürfnisse zu erfinden.

24. Die sehr zur Gewohnheit gewordene Uebertreibung des Kreditgebens, verderblich für den Käufer durch Beförderung des Hanges zu leichtsinnigem Schuldenmachen und für den Verkäufer durch gewisse Verluste, welche von dem bedungenen höheren Preise der Waare oder andere gehoffte Vortheile, nur selten aufgewogen werden. Das gewöhnliche Ende eines solchen Geschäfts, die Verschleuderung der Waare, wirkt zugleich auf alle Konkurrenten nachtheilig ein.

25. Die Mängel der Pfand-Leih-Anstalten, (welche bei den demnächstigen Verbesserungs-Vorschlägen im Einzelnen berührt werden sollen).

26. Die Ausbildung und Lebensweise der Handwerks-Lehrlinge und Gesellen, z. B. die sehr überwiegende Verwendung der Ersteren zu Haushaltsarbeiten, die Herbergsunterhaltungen, die Beschaffenheit der Schlafstellen, das s. g. Fechten.

27. Die Stellung und Lebensweise der Fabrikarbeiter, z. B. die nur selten ausreichenden gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze derselben gegen die Willkühr der Arbeitgeber und vorzüglich ihrer Werkmeister (Zahlung durch Waaren, unmotivirte sofortige Entlassung u. s. w.); die fehlenden oder mangelhaften Bestimmungen über Arbeitszeit und Arbeitsmaaß; die häufig unzureichenden Bestimmungen zum Schutze des Lebens und der Ge-

sundheit; die fast unvermeidliche Entfittlichung und Entgeistigung derselben.

28. Die Art des häuslichen Lebens der Arbeiter, welches sich allmählig so zu gestalten pflegt, daß der Begriff der Familie auf sie kaum mehr anwendbar scheint. Welchen Einfluß dieses auf eheliches Glück, häuslichen Frieden, die Erziehung der Kinder und auch auf das leibliche Wohlbefinden nothwendig haben muß, liegt zu Tage. Auch die Feier des blauen Montags und die Ablohnung am Sonnabend, tragen dazu bei die Nachteile dieser Verhältnisse zu vermehren.

29. Die Beschaffenheit der Wohnungen der Arbeiter und auch an manchen Orten, deren (durch den Inhalt des Miethvertrages) unbedingtes Abhängigkeits-Verhältniß vom Hauswirth.

30. Die Nothwendigkeit in welcher die Arbeiter, durch ihre geringe und zweifelhafte Einnahme, sich befinden, alle Lebensbedürfnisse aus dritter oder vierter Hand in ganz kleinen Portionen, häufig auch auf Borg, zu kaufen. Eine Folge davon ist, daß sie ihren Bedarf, namentlich an Nahrungsstoffen in schlechter Beschaffenheit erhalten und außerdem doppelt so theuer bezahlen müssen, als ihre wohlhabenderen Mitbürger.

Seitdem (in den Jahren 1846 und 1847) jenes Material gesammelt wurde, in welchem Arbeitsgeber und Arbeitsnehmer, Behörden und Vereine, Thatsachen und Ansichten niedergelegt haben, deren getreuer Darsteller ich geworden bin, hat Einiges sich geändert und Manches sich gebessert. Die Gesetzgebung und Verwaltung seit dem Jahre 1848 und daneben Privatbestrebungen größtentheils von Betheiligten ausgegangen haben mit der Abhülfe einzelner Uebel begonnen. Allein die von mir versuchte Schilderung ist besenungeachtet noch immer getreu und alle Heilversuche können nur ungenügende oder nur augenblickliche Linderung herbeiführen, so lange man nicht die einzige ansreichende Grundlage, welche es überhaupt giebt, dafür gewonnen hat. Diese Grundlage ist die: „Kenntniß des Einflusses, welchen Bildung und Gesittung der Völker auf ihr leibliches Wohl äußern.“ — Auch von dieser Grundlage aus wird die Besserung der Schäden der staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen keineswegs leicht sein; keines-

wegs durch die Zauberformel: „Organisation der Arbeit,“ bewirkt werden; keineswegs durch eine oder einige Maßregeln zu ermöglichen sein. Man wird vielmehr für fast jedes Uebel ein besonderes Heilmittel auffinden und anwenden müssen. Lediglich die gleichzeitige, gemeinsame Anwendung der heilkräftigen Mittel dürfte im Stande sein die geschilberten Mängel in soweit zu beseitigen, als solches überhaupt menschlichen Kräften möglich ist. Wenn ich im Nachstehenden eine lange Reihe solcher Verbesserungs-Maßregeln andeutete, so muß vorab bemerkt werden, daß deren Auswahl, theils aus dem Inhalte der mehrerwähnten Akten, theils durch eigene vieljährige dienstlichen Erfahrungen gerechtfertigt werden kann.

1. Um nicht wiederholen zu müssen, was ich lange und so häufig schon, über die Nothwendigkeit einer statistisch genauesten Einzelenntniß der staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse gesagt habe, bemerke ich nur, daß für diejenigen, welche diese Nothwendigkeit nicht anerkennen, meine Vorschläge durchaus keinen Werth haben, denn ihr Inhalt ist lediglich das Ergebnis statistischer Forschung und Prüfung. Auch Denjenigen, welche das bequeme System des Gehenslassens und der Selbstbesserung auf die vorliegenden Fragen anzuwenden geneigt sein sollten, muß ich im voraus sagen, daß meine Vorschläge ihres Beifalls sich nicht erfreuen werden, denn die praktische Durchführung derselben erfordert einen kräftigen Willen, die unbedingtste Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, ein sehr zähes Aussharren und das lebhafteste Interesse für die Sache; alle dieses in dem vereinigten Wirken der Gesetzgebung und der Verwaltung, mit Privatverbindungen.

2. Die Maßregeln für geistige und sittliche Erhebung, Aufrichtung, Kräftigung der Nothleidenden, müssen in erster Reihe stehen. Dazu werden zwar viele der später bezeichneten Maßregeln helfend wirken (z. B. bessere Bildung, Erziehung, bessere Stellung im bürgerlichen Leben); allein hier handelt es sich zunächst von den Mitteln zur Erhaltung und Wiedererweckung eines echt religiösen Sinns, von der Rettung des natürlichen Sittlichkeitsgefühls, von der Bewahrung der geistigen Zuversicht auf die Hülfe des Himmels, sobald man selbst seine Pflicht thut.

Die Lösung dieser herrlichen Aufgabe muß vorzugsweise in die Hände der Seelforger gelegt werden, ihrem Beispiele, ihrem freundlichen Rathe, ihrem tröstenden Zuspruche wird der Erfolg nicht fehlen, wenn durch die gehörige Anwendung der übrigen Heilmittel ihren Bemühungen die unentbehrliche Stütze verliehen wird.

3. Die freie Bewegung der Presse, (welche nach bewährten Erfahrungen) für alle Verbesserungen und gegen alle Uebelstände den allgewaltigen Beistand der öffentlichen Meinung zusichert. Auf der andern Seite aber ein Strafgesetz, welches den Mißbrauch der Presse verdammt, namentlich also deren unsittliche Auswüchse entfernt, und ein Strafverfahren, welches die strenge Vollziehung der Preßgesetze sichert.

4. Die Gestattung und Begünstigung aller Vereine, welche die ehrliche Absicht haben, an der Besserung der fraglichen Uebel mitzuarbeiten. Namentlich bezeichne ich als solche, die dazu sehr vortheilhaft mitwirken könnten: die Bürgervereine, Schützengesellschaften, Handwerker- und Gesellen-Vereine, Bauernversammlungen zur Belehrung und Unterhaltung, Liedertafeln.

5. Die Verbesserung und Vervollständigung der Einrichtungen für Erziehung und Ausbildung, und zwar gleichzeitig der sittlichen, der geistigen und der körperlichen. Dahin rechne ich beispielsweise: die Herausgabe guter Volksschriften; die Verbesserung des für Belehrung und Unterhaltung bestimmten Inhalts der Kalender (ich habe schon vom Jahre 1834 an für meine damalige Heimath dieses durchgesetzt); die Anlegung von Volksbibliotheken in allen Kirchspielen; die Einrichtung von Lesezirkeln und Lesezimmern in möglichst großer Ausdehnung; die Veranstaltung regelmäßiger, den Bedürfnissen der Zuhörer angepaßter Vorlesungen in Stadt und Land. Ferner: diejenigen Aenderungen und Zusätze in der Bildung der Lehrer (namentlich für den Elementarunterricht), welche dieselben in den Stand setzen, eine ausgebehntere Einwirkung auf die Ausbildung ihrer Zöglinge für deren künftigen Beruf auszuüben; dadurch also zugleich eine allgemeine Vorbildung für den Beruf, wie solche in den Elementarschulen jetzt sehr selten erlangt werden kann (z. v. mein Aufsatz vom Mai 1830: Ueber Industrie- und Arbeits-Schulen auf dem platten Lande, nebst einem Plane zur Einrichtung derselben, in Nr. 7 des Hannoverschen Magazins

vom Jahre 1831). Erwerbsschulen, Fabriksschulen, Sonntagschulen, Abendsschulen, Zerlumpte-Schulen (Ragged-Schools in London); Stipendien, Preise u. s. w. Sodann: Verbindung von Einrichtungen für körperliche Ausbildung (Turnanstalten, Schwimmschulen) auch mit den Elementar-Lehranstalten, wo solches irgend thunlich. Ferner Kleinkinder-Bewahranstalten in möglichster Ausbreitung, Verbesserung der Anstalten für Waisen und Findelkinder. Maafregeln zur Sicherung würdiger Sonntagsfeier, gegen jugendverderbliches Treiben (z. B. Kindertanzstunden ohne Aufsicht, Thierquälerei); Vereine zur Beaufsichtigung und Erleichterung der häuslichen Kindererziehung der Arbeiter u. s. w. u. s. w.

6. Genügende Beaufsichtigung der Anstalten für sinnliche Genüsse, zur Verhinderung des Mißbrauchs derselben, namentlich im jugendlichen Alter.

7. Verbesserung der Gesetze gegen den Wucher jeder Art, z. B. bei Darlehen, beim Handel mit Lebensmitteln, bei Waarenfälschungen, beim Gütermengen.

8. Verbesserung der Einrichtung der Pfand-Leih- und der Spar-Anstalten; Ergänzung der Kredit-Anstalten den jetzigen Bedürfnissen aller Volksklassen entsprechend; Sorge für die Erhaltung des Zinsfußes auf mäßiger Höhe.

9. Beschränkung des Kreditgebens in der Art, daß weder dem leichtsinnigen Schuldenmachen die Thür geöffnet bleibt, noch auch der Kreditgeber steten Verlusten ausgesetzt ist,

10. Erleichterte Rechtshülfe, also Anstalten für Streitverhütung und Streitlichung (Vergleichsbüreaus, Friedensgerichte, Schiedsmänner, Dorfgerichte); Anstalten für Spruchbeschleunigung und Kostenverminderung (mündliches, summarisches Verfahren, Fabriken- und Handelsgerichte, Armen-Anwälte).

11. Verbesserungen des Gefängnißwesens (für Untersuchungs- und Polizeihast), der Einrichtung der Straf-Anstalten und Arbeitshäuser zum Zwecke sittlicher Besserung; Beförderung von Rettungsanstalten und von Vereinen für entlassene Sträflinge.

12. Zweckmäßigere Ordnung des Verhältnisses zwischen Dienstherrschaft und Dienstboten, Sicherung der Vollständigkeit und Wahrhaftigkeit der Dienstzeugnisse, Beförderung von Einrichtungen für sittliche Hebung, zur Versor-

gung und Belohnung tüchtiger Diensthöten, z. B. von Vereinen, welche diese Zwecke verfolgen, von Gesinde-Krankenkassen, Belohnungs-Fonds, Unterstützungs-Anstalten, Pensions-Kassen, Anstalten für sittliche Besserung und Belehrung der Diensthöten.

13. Gesetzliches Zurückführen der Verheirathungen und selbstständigen Ansässigmachung auf den Maafstab der Ernährungsfähigkeit. In fast allen Staaten ist durch die bestehenden Verordnungen die Bildung einer Familie mehr erleichtert, als die jetzigen Verhältnisse rathsam erscheinen lassen. Die Gesetze über die auferhehliche Schwängerung legen (wo nicht das französische Prinzip Geltung hat) dem Schwängerer Verpflichtungen auf, welche das weibliche Geschlecht zur Unsittlichkeit verleiten und verfrühte Ehen fast unvermeidlich herbeiführen. Die Militairpflichtigkeit wird ein fernerer Grund ungerechtfertigter Ehen, da wo man sich derselben durch Verheirathung und Uebernahme eines Kolonats entziehen kann. Auch die Gewerbefreiheit hat unter ihren bedenklichen Seiten die Begünstigung der zu frühen Selbstständigkeit.

Es giebt Gegenden in Deutschland, wo die Gemeinden zur Bewilligung der Verheirathung eines Besitzlosen nicht anders angehalten werden können, als nachdem derselbe eine Bürgerschaft dahin beschafft hat, daß im Falle der Verarmung der Büрге für seinen und seiner Familie Unterhalt sorgen wolle; in anderen Gegenden muß zu demselben Zwecke der Nichtgrundbesitzer bei seiner Verheirathung eine Kapitalkautiön bestellen.

14. Verbesserung der Gesetze über Heimathsrecht und Freizügigkeit.

15. Maafregeln, welche der Verwandlung der Besitzlosen in Besitzende förderlich sind. Wer die Wunder des Gefühls der Selbstständigkeit und das Interesse am Eigenthum kennt, wird die Lösung dieser Aufgabe für eine der wichtigsten halten. Ihre fruchtbringende Verfolgung ist allenthalben möglich, wo es kulturfähigen Boden giebt, der eine bessere Benutzung in kleineren Antheilen zuläßt. Daß dessenungeachtet noch eine Menge Grundbesitzlose übrig bleiben und stets auf's Neue hinzukommen werden, versteht sich von selbst; allein es handelt sich auch nur darum, deren Zahl in ein zuträglicheres Verhältniß zu den Besitzenden zu bringen, als jetzt an vielen Orten Statt findet.

Reicht dieses Mittel einer innern Kolonisation nicht aus, um die Gefahr zu starker Vermehrung der Nichtgrundbesitzer zu beseitigen, so ist an der Zeit

16. eine zweckmäßig geleitete Auswanderung eintreten zu lassen. Ihre Richtung wird zweckmäßig sein, wenn sie nach einem überseeischen Lande geht, bei welchem etwa folgende wesentlichste Eigenschaften der Kolonisationsbefähigung vorhanden sind:

- a) der örtlichen Befähigung, d. h. wenn der Boden zur lohnenden Erzeugung besonders von solchen Handelsartikeln, welche wichtige Einfuhrgegenstände Deutschlands bilden, vorzugsweise geeignet ist; wenn die klimatischen Verhältnisse der gedeihlichen Entwicklung, auch die bereits vorhandene Bevölkerung der genügenden Ausdehnung der Kolonie nicht hinderlich sein werden; wenn sie leichte und gesicherte Zugänge und Ausgänge hat.
- b) der politischen Befähigung, also wenn die Ansiedler in der Lage sein werden, jetzt und später, mit hinreichendem Erfolge eine solche äußere Unabhängigkeit zu bewahren, daß sie deutsche Sprache, Sitte und Anhänglichkeit behalten und eine für sie selbst, ihr neues wie ihr altes Vaterland, vortheilhafte Handelsverbindung mit ihrer früheren Heimath unterhalten können.

Dies ist meine (schon im Jahre 1843 in einer amtlichen Denkschrift ausgesprochene) Ansicht über die Auswanderungsfrage. (Auswanderung erwerbsfähiger aber arbeitsloser Familien auf Kosten der ernährungspflichtigen Gemeinden).

17. Aufhebung oder mindestens Ermäßigung der Abgaben, welche auf den unentbehrlichsten Lebensbedürfnissen (Nahrungsmitteln, Wohnungen, Feuerung, Licht) lasten.

Sehr wohl ist mir bekannt, daß dem guten Willen der Staatsregierungen hierbei finanzielle Schwierigkeiten in den Weg treten, allein diese müssen nöthigenfalls durch Abgaben anderer Art beseitigt werden. Vielleicht ist (wie hinsichtlich manchen andern Anspruchs, den die Zeit macht) der Augenblick noch nicht gekommen, wo man die unabweisbare Nothwendigkeit der Ermäßigung der Abgaben von Lebensbedürfnissen fühlt; dies soll jedoch mich

nicht abhalten zu behaupten, daß binnen wenigen Jahren auch diese Erschwerung der Existenz fallen wird.

18. Verbesserung der gesundheitspolizeilichen Einrichtungen z. B. hinsichtlich der Wohnungen, der Nahrungsmittel, der Quacksalberei (allmählig zu verbannen durch Belehrung); sodann Erleichterung ärztlicher Hülfe und des Gebrauchs von Heilmitteln für die untern Volksklassen, z. B. durch gehörig besoldete Aerzte, Vereine für Krankenpflege, Kirchspiels-Krankenhäuser, Krankenkassen, Krankenbesuch-Einrichtungen, öffentliche Waschküchen und Bäder für die bedürftigeren Volksklassen, Schlaf- und Erwärmungslokale, durch öffentliche Anlagen für Bewegung in frischer Luft, durch Krankenwärter-Schulen, Vorlesungen über die Gesundheitspflege der Arbeiter, Förderung vernünftiger Mäßigkeitsbestrebungen u. s. w.

19. Verbesserung in Art und Vertheilung der öffentlichen Abgaben und Lasten. Das Gebiet dieses Vorschlags ist so groß, daß bekanntlich eine Menge Bücher allein über die Verbesserung des Abgabewesens geschrieben sind. Ein tiefes Eingehen darauf ist dem Zwecke dieser Zeilen fremd, allein ich fühle mich zu den folgenden Bemerkungen verpflichtet, weil ein Theil meiner sonstigen Verbesserungsvorschläge in seiner Ausführung neue Ausgaben herbeiführen muß, während andere Vorschläge einen Ausfall in den öffentlichen Einnahmen zur Folge haben werden.

Die Verhältnisse des Vermögens, der Beschaffenheit des Eigenthums, der Vertheilung desselben, der Quellen öffentlicher Einnahmen, der öffentlichen Abgaben und Lasten aller Art, haben, im Verlaufe der langen Dauer des europäischen Friedens, allmählig eine durchaus veränderte Gestaltung erhalten. Die Veranlassung und die Grundlagen des in fast allen Staaten im Wesentlichen seit geraumer Zeit bestehenden Systems der öffentlichen Lasten, sind dadurch so wie durch sonstige (in den wissenschaftlichen und materiellen Fortschritten jenes Zeitraums leicht zu erkennende) Ursachen wesentlich verändert. Es wird genügen, nur an die veränderte Stellung der indirekten zu den direkten Abgaben zu erinnern. —

Unter diesen Umständen kann ich die jetzige Art der Vertheilung der öffentlichen Abgaben für gerechtfertigt durch die

Grundsätze, von denen man früher bei Vertheilung der öffentlichen Lasten ausging, nicht mehr halten. Vielmehr glaube ich, daß auch in Deutschland man genöthigt sein wird (sowohl im Interesse des Budgets, als zur Herstellung der Gerechtigkeit im Abgabewesen) zu dem für England benutzten Ausgleichungsmittel einer (wahrhaften) Vermögens- und Einkommensteuer, sich zu wenden. Schon im Jahre 1833 habe ich, als Mitglied der hannoverschen Stände-Versammlung, diese Ansicht geltend zu machen versucht. Ist nun auch damals mir nicht gelungen, meiner Ueberzeugung praktischen Eingang zu verschaffen, weil damals meinen Gründen die gewichtige Unterstützung äußerer Ereignisse ungleich weniger zu Theil werden konnte, als jetzt; so glaube ich doch zuversichtlich auf deren Verwirklichung nicht nochmals 20 Jahre warten zu müssen.

Soll auch ein Gegenstand der Ersparung öffentlicher Gelder bezeichnet werden, so steht die Beschränkung der stehenden Heere in erster Reihe. So sehr ich überzeugt bin, daß keine der großen Mächte und kein deutscher Staat für sich allein eine derartige Maßregel zur Ausführung bringen kann oder darf; eben so fest ist meine Ueberzeugung, daß die Geldverhältnisse einen dahin wirkenden gemeinsamen Beschluß erzwingen werden.

#### 20. Verbesserung des Systems der Armenpflege.

Vor etwa 25 Jahren bereits habe ich in amtlicher Thätigkeit Gelegenheit gehabt, meine damaligen Ansichten über die zweckmäßigste Art der Armenpflege, in mehreren Verwaltungsbezirken anzuwenden. Da in den Erfolgen eine Bestätigung ihrer Richtigkeit gefunden ist, so bekenne ich mich noch heute zu denselben. Die Hauptgrundsätze dieses Systems sind:

- a. die Verarmung auf die zweckmäßigste und wirksamste Art zu verhüten und die Zahl der Armen möglichst zu vermindern;
- b. dem gefährlichen und gemeinschädlichen Müßiggange aller arbeitsfähigen Armen hinlänglich zu steuern;
- c. den arbeitstüchtigen Armen Arbeit und damit zugleich Brod zu verschaffen;
- d. alles Betteln, ohne irgend eine Ausnahme, gänzlich abzustellen (z. B. durch eine auf das Bettelalmosengeben gesetzte Konventionalstrafe).

Die bei Ordnung des Armentwesens vornehmlich in Betracht kommenden zwei Fragen sind:

- a. Wie sollen die Unterstützungsmittel beschafft werden? und
- b. Welche Art ihrer Verwendung ist die zweckmäßigste?

(Die von mir im Jahre 1826 ausgearbeitete Armenpflege-Ordnung sucht dafür allgemeine Regeln aufzustellen.)

Höchst bemerkenswerth sind die nachfolgenden Vorschriften des Preuß. allg. Landrechts Th. II, Tit. 19, §. 1 und 2; weil schon mehrfach versucht ist, daraus abzuleiten, daß dieses Gesetz die „Gewähr der Arbeit“ als Staatsgrundsatz anerkenne.

„§. 1. Dem Staate kommt es zu, für die Ernährung und „Verpflegung derjenigen Bürger zu sorgen, die sich ihren „Unterhalt nicht selbst verschaffen, und denselben auch von „andern Privatpersonen, welche nach besonderen Gesetzen „dazu verpflichtet sind, nicht erhalten können.“

„§. 2. Denjenigen, welchen es nur an Mitteln und Gelegen- „heit ihren und der Ihrigen Unterhalt selbst zu verdienen „ermangelt, sollen Arbeiten, die ihren Kräften und Fähig- „keiten gemäß sind, angewiesen werden.“

21. Eine den gegenwärtigen Bedürfnissen entsprechende Ordnung der Gemeinde-Verhältnisse.

Zweck des Staats bei den Gemeinde-Ordnungen ist (meiner Ansicht nach): durch eine möglichst selbstständige Ueberlassung der Verwaltung des Gemeinwesens einen kräftigen Gemeingeist zu erwecken und die Unterthanen zu guten Staatsbürgern zu bilden, welche Liebe zum Vaterlande und zu seiner Verfassung mit der Einsicht verbinden, daß das Wohl des Einzelnen nur in dem Wohle des Ganzen dauernd begründet sein kann, und daß Alles, was der Einzelne zum Wohle des Ganzen beiträgt, auch zur Begründung und Sicherung seines eigenen Wohls nothwendig reichen muß (aus meiner Schrift: Entwurf eines Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden u. s. w., Hannover 1832). — Ob und in wie weit die Gemeindeordnungen deutscher Staaten, namentlich für die Landgemeinden, die im Vorstehenden an sie gemachten Anforderungen erfüllen; wird für jeden einzelnen Fall nicht schwer zu beantworten sein. Daß aber die Entwicklung und möglichst allgemeine Verbreitung eines tüchtigen Gemeingeistes, außerordentlich viel zur Beseitigung mancher der geschilderten ge-

gesellschaftlichen Mißstände beitragen würde; dürfte wohl nicht bestritten werden.

22. Als ein Uebel, welches ebenso nachtheilig einflußreich, als schwierig zu beseitigen ist, habe ich früher das ungünstige Mißverhältniß der Preise des Arbeitslohns zu den Preisen der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse bezeichnet. Zeigt dieses Uebel sich nur örtlich oder in kleinem Umfange, so ist allerdings durch Einrichtungen zu helfen, die dann ihren Zweck vollständig erfüllen, z. B. durch Arbeits-Unterstützungs-Vereine, Arbeits-Nachweise-Anstalten, Vereine für Engagements-Vermittelung, zu Rath und That, Ehren-Arbeitshäuser, barmherzige Arbeitsstuben, Häuser für Arbeitsliebende, Gewerbehallen, Verkaufsausstellungen u. s. w.

Auch die Ausführung der Vorschläge wegen Ermäßigung der Lebensbedürfnis-Abgaben, würde wesentlich dazu beitragen, das Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einnahmen der Arbeiter wiederherzustellen. Alles dieses aber dürfte für sich allein nicht genügen, um den Arbeitern eine fortgesetzt hinreichend lohnende Arbeit zu verschaffen. Es gibt nämlich, wie bekannt, in fast allen Staaten eine Einrichtung, welche (man mag gut oder übel von ihr denken) jedenfalls mächtiger ist als der größte Theil der übrigen Hülfsmittel zusammengenommen. Das ist die Zolllinie. Keine Staatsanstalt ist in neuerer Zeit so häufig Gegenstand des Streits gewesen, so verschiedenartig beurtheilt als das Grenzzollwesen, und es ist in der That dadurch so viel Verwirrung in die betreffenden Fragen gebracht, daß man eine sehr verschiedene Ueberzeugung gewonnen haben muß, um nicht irre zu werden.

Für den vorliegenden Zweck genügt als Thatsache die Behauptung hinzustellen: daß ohne eine Besserung des Absatzes nach dem Auslande, oder noch sicherer ohne eine bedeutende Entwicklung des inneren Absatzes\*), für einen großen Theil unserer Arbeiter keine dauernde Erlangung genügend lohnender Arbeit zu hoffen ist. Dieses ist und bleibt denn doch das Ziel, man mag nun glauben, dasselbe nur auf dem Freihandels- oder nur auf dem Schutzzoll-Wege erreichen zu können. Das Wohl der Arbeiter ist jedoch nicht die einzige Rücksicht, welche man im Auge

\*) Wie er durch den mitteleuropäischen Handelsvertrag vom 19. Februar 1853 vorbereitet wird.

zu behalten hat, und deshalb bin ich der Ansicht, daß die beste Weise der Behandlung dieser Frage sein würde:

den freien Handel als das zu erreichende Endziel festzustellen, mit dem Entschlusse, auf der Grundlage seiner Erfordernisse zu unterhandeln und abzuschließen, sobald von der andern Seite vollständige Gegenseitigkeit hinsichtlich aller benachtheiligenden Einrichtungen, bewilligt wird. Bis dahin aber, daß eine derartige Einigung zu Stande gebracht werden kann, das System der Ausgleichungs-Abgaben bei der Behandlung ausländischer Waaren anzunehmen und vollständig durchzuführen, d. h. von Seiten der Staatsgewalt denjenigen Nachtheil auszugleichen, welcher dem inländischen Produzenten ohne sein Verschulden, durch das Staatsinstitut der eigenen oder fremden Zölle, Schifffahrts-Gesetze, innere Erwerbslasten, oder Maaßregeln von ähnlichem Zweck und Wirkung, zugefügt wird.

Sedenfalls könnte jedoch, selbst bevor dieser Systemkampf entchieden ist, durch Aufhebung der Eingangsabgaben von fremden Rohstoffen und Fabrikmaterialien, durch bedeutende Ermäßigung der Durchgangs-, Wasser-, Wege-Abgaben u. s. w. ein wichtiger Schritt zur Besserung geschehen.

Ein bemerkenswerthes Zeichen der Anerkennung des Bedürfnisses der Annäherung und Ausgleichung der Zollsysteme, ist, außer dem preußisch-hannöverschen September-Vertrage, der preußisch-österreichische Vertrag vom 19. Februar 1853, dessen Zergliederung einem späteren Abschnitte anheimfällt.

## 2. Verebelnde Erwerbszweige in den einzelnen Landestheilen des Preuß. Staats.

### a. Einleitende Uebersicht.

Die Abhängigkeit der verebelnden Industrie von der natürlichen Beschaffenheit des Landes und die innigen gegenseitigen Beziehungen zwischen fast allen Zweigen der Erwerbsthätigkeit, machen es wünschenswerth in einem kurzen einleitenden Ueberblick diese sämtlichen Verhältnisse zusammen zu fassen und auch bei den einzelnen Landestheilen eine Charakteristik ihrer gesammten wichtigsten Erwerbszweige voran zu senden. Die geographische Lage, Klima und Bodenbeschaffenheit, bilden aus den Bestandtheilen des

Preussischen Staats gewerbliche Gruppen, welche häufig scharf abgegränzt sind, zuweilen aber an ihren Rändern allmähliche Uebergänge bilden. Die mächtigste ausgedehnteste Gruppe landwirthschaftlicher Erwerbe, wird durch die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und (von Brandenburg) die alte Neumark und Uckermark, gebildet. In diesem, etwa die Hälfte des Flächenraums der Monarchie mit fast dem dritten Theile ihrer Bevölkerung, enthaltenden Landstriche, treten die verebelnden Erwerbe fast nur als Anhänge der Landwirthschaft, oder sporadisch in einzelnen Städten, oder in Gestalt des gewöhnlichen Handwerksbetriebes auf. Dort ist die Durchschnittsbevölkerung auf 1 □ M. höchstens 2790 Köpfe (Reg.-Bez. Posen), geht aber im Reg.-Bez. Königsberg auf 2077, in Gumbinnen auf 2059, in Marienwerder auf 1944, in Köslin gar bis auf 1736 Köpfe herab. Das Verhältniß der Stadtbewohner zur ländlichen Bevölkerung ist wie 100 zu 794 im Reg.-Bez. Gumbinnen, zu 387 in Marienwerder, zu 385 in Köslin, zu 376 in der ganzen Provinz Preußen. Die fruchtbaren Niederungen dieser landwirthschaftlichen Gruppe liefern große Mengen von Weizen zur Ausfuhr; durch die grasreichen Ebenen wird die Schaafzucht so begünstigt, daß Wolle einen ansehnlichen Ausfuhrartikel bildet; das Holz aus den Wäldern Ost- und West-Preußens, so wie Posens, geht die Memel, Weichsel und Oder hinab in den Welthandel. Spiritusverfertigung häufig und Rübenzuckerbereitung in einzelnen Gegenden, bilden wichtige landwirthschaftliche Fabrikationen. Dafenartig findet sich im Ermeland eine alte tüchtige Flachs-Spinnerei und Weberei; in den großen Städten Preußens und Pommerns die Verarbeitung der Haupt-Erzeugnisse des Landes: Wolle, Häute, Holz; in den kleineren Städten Posens die Verfertigung von groben und Mittelstücken; in den Seeplätzen haben Schiffbau und Schifffahrt alle dazu erforderliche Fabrikationen sehr befriedigend ausgebildet. — Eine zweite Gruppe bilden diejenigen Landestheile, wo die landwirthschaftlichen und die verebelnden Erwerbe, neben einander in ziemlich gleichem Umfang, oder in annähernd gleicher Bedeutung für die Ernährung der Bewohner, auftreten. Die Bestandtheile dieser Gruppe sind keinesweges so zusammenhängend wie die Glieder der Ersten, denn man findet dergleichen in allen übrigen Provinzen. Indes kann man doch (wie wir unten sehen werden) bei jedem

Regierungsbezirke darüber sich entscheiden, ob die landwirthschaftlichen Erwerbe oder die verebelnde Industrie darin überwiegen.

Eine dritte Gruppe ist aus den entschieden vorzugsweise fabrizirenden Landestheilen zu bilden. Dazu gehören die Reg. Bezirke Potsdam, mit 3317 Bewohnern auf 1 □ M. und einem Verhältniß der städtischen zur Landbevölkerung wie 100 zu 77; Oppeln, mit 3974 auf 1 □ M., jedoch (wie ganz Schlesien) einer verhältnißmäßig schwachen städtischen Bevölkerung (100: 560) weil dort nicht die Städte die Mittelpunkte der Fabrikation bilden; — Hauptcharakter ihrer Richtung: Verarbeitung und Verbrauch der Erzeugnisse des Bergbaus und der Wälder; Breslau, 4734 auf 1 □ M., vorzugsweise Gespinnste und Gewebe; Liegnitz, 3676 auf 1 □ M., mit beiden Richtungen stark vertreten. So dann in der Prov. Sachsen: Magduberg, mit 3290 E. auf 1 □ M. und einem Verhältniß der städtischen Bevölkerung zur Ländlichen wie 100 zu 159, Verarbeitung von Erzeugnissen der Landwirthschaft, z. B. von Wolle, Häuten, Tabak, Cichorien, Zuckerrüben, Delfrüchten, Getreide; Erfurt, 5625 auf 1 □ M., wie 100 zu 190, desgleichen und des Bergbaus, auch Gespinnste und Gewebe; — in Westfalen: Minden 4841 und Münster 3192 auf 1 □ M., große ländliche Leinenindustrie, mit den erforderlichen Fabrikations- und Hülf-Anstalten, — daneben einzelne Anlagen größerer Art aus verschiedenen Zweigen der verebelnden Industrie; Arnsherg 4138 auf 1 □ Meile, Verarbeitung der Erzeugnisse des Mineralreichs. In der Rheinprovinz: Düsseldorf, 9227 auf 1 □ Meile, städt. zur ländl. Bevölk. wie 100: 139, Bergbau-Erzeugnisse, Baumwoll-Seiden-Waaren; Aachen, 5440 auf 1 □ M., Verhältniß der städt. zur ländl. Bew. wie 100 zu 293, Bergbau-Erzeugnisse und Verarbeitung der Wolle; Trier, 2753 auf 1 □ M., 100 zu 777, Bergbau, Hüttenwesen und weitere Metallverarbeitung, Leder, Glas u. s. w.

Indem ich zur industriellen Schilderung der einzelnen Landestheile übergehe, ist zu bemerken, daß, um Wiederholungen zu vermeiden, die Darstellung der Ausbildung der Fabrikation und ihrer jetzigen technischen Stufe, bis zur Beschreibung der einzelnen Industriezweige verschoben ist.

## b. Verebelnde Industriezweige in den einzelnen Regierungsbezirken.

### aa. Gumbinnen (298,21 □ M. 1849 614047 Einw.)

Das alte Litthauen, eine große wasserreiche Ebene, fast ausschließlich dem Memel-Pregelgebiet angehörend, mit seiner höchst fruchtbaren Niederung (Haffkreis) an das Kurische Haff stoßend, jedoch ohne Seehafen. Deutsche, im W. und in den Städten; Litthauer im O., Masuren (d. h. evangelische Polen) im S., welche reichlich lohnenden Ackerbau und Hausthierzucht treiben, die, besonders hinsichtlich der Pferde, in die erste Reihe gehört. Außer vielen kleinen Besitzungen freier Eigenthümer (kölnische Grundbesitzer) und wenigen größere Privatgütern, ist der Boden Staats-eigenthum. — Wenn die Gedrängtheit der Bevölkerung und der verhältnißmäßige Umfang des Hausthierstandes, als ziemlich richtiger Maassstab für die Erwerbthätigkeit (insbesondere der Landwirthschaftlichen) eines Landstrichs angenommen werden; so stehen am günstigsten die Kreise im mittleren Theile des Reg.-Bez. zu beiden Seiten der zwei großen Straßenverbindungen mit Rußland, nämlich: Stallugönen, Tilsit, Gumbinnen, Piskallen, Drakehmen. Am ungünstigsten stellen diese Verhältnisse sich in den masurischen Südkreisen: Johannisburg, Lyf und Löken. Der stärkste Betrieb der Pferdezucht ist in den Kreisen: Stallugönen, Tilsit, Drakehmen, Gumbinnen, Piskallen, Sensburg, Raguit, Insterburg; am unbedeutendsten im Johannisburger Kreise. Die Niederungsgegenenden am Kurischen Haff (Kreis Niederung) und die Mittelkreise, (Stallugönen, Tilsit, Gumbinnen, Piskallen) haben die beträchtlichste Rindviehzucht; am wenigsten die Südkreise: Johannisburg und Löken. Auch hinsichtlich der Schaafzucht nehmen die Mittelkreise die erste Stelle ein, weil sie einen zugleich trocknen und fruchtbaren Boden besitzen; Verebelung vorzüglich in den Kreisen: Drakehmen, Stallugönen, Raguit, Piskallen, Gumbinnen, Insterburg. — (Die in Gumbinnen erscheinende Zeitung für Litthauen und Masuren enthält manche sehr schätzenswerthe Beiträge zur Erwerbskunde dieses Reg.-Bez.; für das Jahr 1784 steht ein Gewerbesat in der Gothaer Hand. Jtg. 1786 S. 328). — Die verebelnde Erwerbthätigkeit beschränkt sich fast nur auf die Lieferung der einfachsten Lebensbedürfnisse der dortigen genügsamen Bevölkerung. In der Dezember 1846 aufgenommenen Fabrikentafel finden sich folgende Anstalten:

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
1. Gespinnte: Maschinenspinnerei für Wolle zu Streichgarn . . . . .	1 (mit 80 Feinspindeln.)	—	—	1	—	1
2. desgl.: zu Rammgarn . . . . .	1 (m. 80 Feinsp.)	—	—	1	—	1
3. Gewebe: Gehende Weberstühle, Gewerksweise. In Baumwolle und Halbbaumwolle . . . . .	29	—	—	—	—	31
4. Desgl. In Leinen und Halbleinen . . . . .	263	—	—	—	—	276
5. Desgl. In Wolle und Halbwole . . . . .	50	—	—	—	—	98
6. Desgl. In Strumpfwaren . . . . .	4	—	—	—	—	6
7. Desgl. In Band . . . . .	2	—	—	—	—	2
8. Desgl. Verschiedene Gehende Webstühle als Nebenbeschäftigung. In Leinwand . . . . .	1 40040	—	—	—	—	2 40040
10. Desgl. In groben wollenen Zeugen . . . . .	1776	—	—	—	—	1776
11. Desgl. In allen hier nicht genannten Geweben . . . . .	588	—	—	—	—	588
12. Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge, Tuchfabriken . . . . .	Zahl der Fabriken, 1 (mit 3 Handstühlen.)	—	—	3	—	3
13. Natur- und chemische Fleischereien. Stückfleischereien . . . . .	Zahl der Anstalten. 3	—	—	5	5	10

	Zahl der Mühlen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
14. Mühlen-Werke. Getreidemühlen zu Mehl, Gries, Grüge, Graupen u. Wassermühlen . . . . .	127 (mit 271 Mahlgängen.)	—	—	—	—	259
15. Desgl. Windmühlen, Bod- u. Windmühlen . . . . .	435	—	—	—	—	491
16. Desgl. Holländische Windmühlen . . . . .	35	—	—	—	—	56
17. Desgl. durch thierische Kräfte getrieben . . . . .	131 (mit 132 Mahlgängen.)	—	—	—	—	131
18. Desgl. durch Dampf getrieben . . . . .	1 (mit 3 Mahlgängen.)	—	—	—	—	5
19. Oelmühlen . . . . .	175	—	—	—	—	399
20. Wassermühlen . . . . .	11	—	—	—	—	12
21. Lohmühlen . . . . .	91	—	—	—	—	91
22. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge . . . . .	19	—	—	—	—	20
23. Desgl. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig . . . . .	6	—	—	—	—	16
24. Mühlen-Werke zu technischen und gewerblichen Zwecken . . . . .	1	—	—	—	—	1
25. Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (also mit Ausschluß der sog. Dampfkessel). Für Getreidemühlen . . . . .	Zahl der Dampfmaschinen. 2 (mit 30 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
26. Desgl. Für verschiedene Zwecke . . . . .	6 (mit 60 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
27. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder verwandte Unternehmungen. Eisenwerke . . . . .	1 (mit 1 Hochofen, 1 Frischfeuer und 1 Kugelojen.)	—	—	26	—	26
28. Fabriken in geschm. Klein-Eisenwaaren, Eisengießereien und Blechwaaren . . . . .	2	—	—	8	—	8
29. Kupferhämmer . . . . .	2	—	—	9	—	9
30. Pott- und Weid-Aschfiedereien . . . . .	4	—	—	—	—	8
31. Kalkbrennereien . . . . .	73	—	—	—	—	125
32. Ziegeleien . . . . .	93	—	—	—	—	414
33. Theeröfen . . . . .	29	—	—	—	—	48
34. Andere Fabriken. Papier-Fabriken . . . . .	5 (4 Mästen und 2 Maschinen für Papier ohne Ende.)	—	—	123	108	231
35. Tabak- und Zigarren-Fabriken . . . . .	2	—	—	2	—	2
36. Zuckerraffinerien . . . . .	1	—	—	49	—	49
37. Kummelrübenzucker-Fabriken . . . . .	2	—	—	60	20	80
38. Bierbrauereien . . . . .	274	—	—	—	—	427
39. Branntweinbrennereien, aus Kartoffeln, Getreide u. andern Vegetabilien . . . . .	427	—	—	—	—	965
40. Destillir-Anstalten . . . . .	37	—	—	—	—	48
41. Watten-Fabriken . . . . .	2	—	—	3	—	3
42. Essig-Fabriken . . . . .	4	—	—	7	—	7
43. Kienruß, Knochenwärze, Schwärzball-Fabriken . . . . .	2	—	—	5	2	7
44. Rum-Fabriken . . . . .	1	—	—	2	—	2
2007 Anstalten und 42753 einzelne Webstühle. Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 7.		46774 Arbeiter (mit Einschluß der Weber Nr. 9—11). Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 156.				

Der Regierungsbezirk Gumbinnen ist so städtearm, daß nur auf 16 Quadratmeilen im Durchschnitt eine Stadt kommt, und von diesen 19 Städten haben nur 3 (Tilsit 14500, Insterburg 9900, Gumbinnen 6800) mehr als 5000 Einwohner. Auf einer Quadratmeile leben durchschnittlich 2059 Menschen, davon aber in den Städten nur 230; in jedem der 573 Gebäude, welche durchschnittlich 1 Quadratmeile besitzt, befinden sich nicht mehr als im Durchschnitt 3,6 Bewohner; auf 1 Q.-M. waren im Durchschnitt nur 20 Fabrikgebäude, Mühlen und Privat-Magazine; auf jedes Gebäude dieser Art kommen durchschnittlich 103 der Gesamtbevölkerung; in den Tafeln für 1840 kommt die erste Dampfmaschine von 10 Pferdekraft vor, 1849 gab es deren 9 von 84 Pferdekraft; von 151 Einwohnern beschäftigt sich nur 1 mit den veredelnden Erwerben; auf 1 Q.-M. sind nicht mehr als 7 Fabrikationsanstalten und 156 industrielle Arbeiter, im ganzen Regierungsbezirk nach der Fabrik-Tafel für 1846: 2007 Anstalten und 46774 Arbeiter. — Diese Vergleichungszahlen deuten die Stelle, welche diesem Regierungsbezirke hinsichtlich des veredelnden Erwerbes anzuweisen ist, genügend an. Gumbinnen, im Allgemeinen begünstigt durch seinen Boden, befindet sich hinsichtlich der Entwicklung der Gewerbe im engeren Sinne, fast auf der untersten Stufe; was allerdings den Wohlstand eines großen Theils seiner Bevölkerung, namentlich in dem wenig fruchtbaren Süden, zu gehöriger Entwicklung nicht gelangen läßt. Die einzigen nennenswerthen Leistungen der veredelnden Erwerbe bestehen in:

1. Leinen- und Wollwebereien als Nebenbeschäftigung, wozu es im Reg. Bez. bezügl. 40040 und 1776 Stühle giebt; fast nur auf dem platten Lande. Der Rohstoff für diese nur groben Gewebe wird im Lande erzeugt, die Ausfuhr davon ist nicht bedeutend. Zur deutschen Gewerbe-Ausstellung von 1844 waren davon recht tüchtige Proben eingesandt.

2. Delfabrikation, aus den Delfrüchten der Umgegend, in Tilsit namentlich 3 mit Dampf, welche 208 Arbeiter beschäftigen und für die Ausfuhr arbeiten.

3. Holzverarbeitung, als Folge ausgedehnter Waldungen, z. B. der Johannisburger Haide, in 5 bis 6 Meilen Breite, fast 13 M. von D. nach W.; der Vorkenschen Forst bei

Angerburg, 2 M. lang und 2 M. breit; der Komitenschen Haide bei Goldapp, 4 M. lang; der Traggöhner Forst bei Ragnit; der Astrawischischen Forst im Kreis Darkehmen, 3 M. lang, u. s. w. Ausfuhrartikel über Memel und Königsberg und Bearbeitung namentlich auf 25 Sägemühlen, in denen jedoch keine Kreissäge. Diese Verwerthung entspricht dem großen Holzreichtum keinesweges.

4. Das an mehreren Orten ziemlich häufig vorkommende Rasen-Eisenerz wird in 1 Schmelzanstalt verwerthet, und auch 2 kleine Kupferhämmer sind vorhanden, welche indeß ihren Rohstoff vom Auslande beziehen müssen.

5. Die Kalkbrennereien der masurischen Bauern, obgleich deren 73 nur 125 Arbeiter beschäftigen, haben doch für die betreffenden Kreise, als eins der wenigen Mittel außergewöhnlichen Erwerbes, großen Werth. Verdient indeß wird dabei nicht viel und die Verfuhr des Erzeugnisses muß ziemlich weit hin, (z. B. nach Insterburg) geschehen.

6. Da die Theer- (29 Oefen) und Riehnruß (2 Anstalten) Verfertigung, neben der Pottasche-Bereitung und Köhlerei, in den ausgedehnten Wäldungen eine wichtige Stütze findet, so ist deren verhältnißmäßig geringe Ausdehnung dem Mangel an Absatz zuzuschreiben.

7. Eine Kolonialzucker-Raffinerie in Tilsit mit 49 Arbeitern und 2 Rübenzucker-Fabriken in Insterburg mit 80 Arbeitern vertreten diesen Zweig der veredelnden Erwerbsthätigkeit nicht so stark, als man bei günstigen Voraussetzungen erwarten dürfte.

8. Die Bierbrauereien (274 mit 427 Arbeiter), sind zahlreicher, als man vielleicht vermuthet, denn es kommt deren 1 im Durchschnitt auf 2300 Bewohner; weit zahlreicher aber sind:

9. die Branntweimbrennereien, Destilliranstalten, Rumfabriken (465 mit 1015 Arbeiter), welche allerdings in dem ausgedehnten landwirthschaftlichen Betriebe eine wesentliche Stütze finden.

Die Verkehrsbeziehungen des Reg. Bez. Gumbinnen sind keinesweges entsprechend dem Bedürfnisse entwickelt; wozu, neben der ungünstigen Belegenheit, vorzugsweise die russ. Grenzsperrre beiträgt, welche ihn im S. O. und N. umstrickt. Die Süd-

hälfte ist besonders benachtheiligt, weil ihr weder die großen Durchgangsstraßen und Wasserwege des Mitteltheils, noch die Nachbarschaft des Kurischen Haff und seiner Handelsplätze zu Gute kommen. Der Reg. Bez. stößt nur mit dem Kreise Niederung an das Haff, besitzt aber dort keinen Hafen und benutzt deshalb die Häfen Memel und Königsberg. An einer Chaussee-Verbindung zwischen Tilsit und Memel wird seit mehreren Jahren gebaut. — Im Reg. Bez. befinden sich 30,6 M. schiffbare und 20,9 M. flößbare Wasserstraßen, zusammen 51,5 M., also zum Flächenraum sich verhaltend wie 1 zu 5,78; Eisenbahnen dagegen sind bis jetzt nicht vorhanden. Der Landhandel mit Rußland ist, wegen der bestehenden Zollverhältnisse, zwar bei weitem nicht, was er sein könnte, indeß durchziehen doch die beiden Hauptstraßen die Mitte des Reg. Bez. Dieser enthält jetzt (1. Januar 1853 z. v. Preuß. Stg. vom 16. März 1853) 48,6 Meilen Staats-Chausseen, also zum Flächenraum sich verhalten wie 1 zu 6,13, während am 1. Jan. 1838 davon 18,2 M. vorhanden waren. Jene großen Chausseeverbindungen zwischen Preußen und Rußland sind: die Straße von Königsberg über Tilsit zur preuß. Postgrenzstation Langbargen Krs. Tilsit (18<sup>3</sup>/<sub>4</sub> M.) und weiter über Tauroggen nach St. Petersburg (792 Werst oder 113 M.) lang 131<sup>3</sup>/<sub>4</sub> M.; oder von Königsberg über Gumbinnen und Stallupönen zum preuß. Grenzzollamt Eybkuhnen Krs. Stallupönen (20 M.) und weiter über Maryampol und Rowno nach St. Petersburg (781 Werst oder 112<sup>1</sup>/<sub>2</sub> M.) lang 132<sup>1</sup>/<sub>2</sub> M. Die Erstere geht in die Provinzen Livland und Kurland über, die Zweite trifft in Maryampol die Warschau = St. Petersburg Chaussee und überschreitet bei Rowno den Niemen.

Regierungsbezirk Königsberg.  
(408,13 □ M. 1849, 847533 Einw.)

Weichsel-Pregel Flußgebiet, vom russischen Polen nach dem kurischen und frischen Haff abfallend; aus, im Ganzen genommen, arbeitslohnendem Boden bestehend, welcher indeß verhältnißmäßig nicht viel des fruchtbarsten Landes enthält; der Hauptsitz der deutschen Ritter, mit dem für den Handel alter Zeit wichtigsten Theil der Ostseeküste. Neben überwiegend deutscher Nationalität,

im südlichen Theile Masuren. Abgesehen vom Stadtkreise Königsberg ist der Kreis Memel am gedrängtesten bewohnt, dann folgen Köffel, Braunsberg, Naftenburg, Wehlau, Pr. Holland, Labiau u. s. w. Am dünnsten bevölkert ist der Kreis Neidenburg, ferner Osterode, Allenstein, Ortelsburg, Fischhausen u. s. w., also (mit Ausnahme des letzteren, welchen seine Lage und die sandige Nahrung zurückhalten) der südliche Theil des Reg. Bez. Der Bodenbeschaffenheit nach kann man den Reg. Bez. in 3 Klassen zerlegen, wovon der gute Boden etwa 2,390000, der Mittelboden 1,423000, der schlechte Boden 1,678000 Morgen umfaßt. In diese Gesamtfläche theilen sich die großen Güter (welche bezügl. 1500, 2000 und 3000 Mg. gr. je nach der Bodengüte besitzen) mit 0,350; die Vollbauern mit 0,400, die Halbbauern mit 0,245; die s. g. kleinen Leute (Eigenkätner, Gärtner, Bädner, Eigenhäusler) mit 0,005 von 1000 (Zeitg. für Pr. 1845 Nr. 8 Beibl.) Obgleich hinsichtlich der Pferde- und Rindviehzucht hinter Gumbinnen zurückstehend, besitzt doch Königsberg in seinen ausgedehnten grasreichen Niederungen und in den Wiesenstrichen an seinen Gewässern einen guten und zahlreichen Rindviehstamm. In Beziehung auf Schaafzahl und Zucht steht Königsberg über Gumbinnen. Ausgedehnte Waldungen finden sich (z. B. die Napiwroder Forst, Krs. Neidenburg, 3 1/2 M. lang, 3 M. breit, der Baumwald Krs. Labiau, 6 M. lang; die Osteroder Forst, 4 M. lang), die noch wenig gelichtet sind, ungeachtet bedeutender Holzausfuhr namentlich über Memel. Das für den Ausfuhrhandel wichtigste Fabrikat sind die Garne und Leinen der vier ermlandschen Kreise: Braunsberg, Heilsberg, Köffel und Allenstein. Die Fabrikentafel von 1846 verzeichnet folgende Anstalten für die verebelnde Industrie:

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
1. Gespinnste. Maschinenspinnerei für Wolle. Zu Streichgarn . . . . .	17 (mit 968 Feinspindeln.)	—	—	77	15	92
2. Dergl. Zu Kammgarn . . . . .	1 (mit 20 Feinspindeln.)	—	—	3	—	3
3. Gewebe. Gehende Weberstühle. Gewerbsweise. Zu Baumwolle und Halbbaumwolle . . . . .	31	—	—	—	—	41
4. Dergl. Zu Leinen und Halbseinen	174	—	—	—	—	206
5. Dergl. Zu Wolle und Halbwole .	179	—	—	—	—	260
6. Dergl. Zu Strumpfwaaeren . . .	13	—	—	—	—	13
7. Dergl. Zu Band . . . . .	17	—	—	—	—	38
8. Dergl. Verschiedene . . . . .	2	—	—	—	—	2
9. Gehende Weberstühle als Nebenbeschäftigung. Zu Leinwand . . . . .	56095	—	—	—	—	56095
10. Dergl. Zu groben wollenen Zeugen	353	—	—	—	—	353
11. Dergl. Zu allen hier nicht genannten Geweben . . . . .	411	—	—	—	—	411
12. Fabriken für Zwirn, Strid-, Stid- und Nähgarn aus Wolle, Baumwolle und Leinen . . . . .	4	—	—	4	59	63
13. Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge Tuchfabriken . . . . .	4 (mit 6 mechanischen und 9 Handstühlen.)	—	—	47	18	65

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
14. Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge. Verschiedene dieser Art . . . . .	1 (mit 4 Handstühlen.)	—	—	8	—	8
15. Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge . . . . .	4 (mit 15 mechanischen und 14 Handstühlen.)	—	—	25	14	39
16. Fabriken für leinene Zeuge . . . . .	3 (mit 5 mechanischen und 82 Handstühlen.)	—	—	48	64	112
17. Posamentirwaaren-Fabrik . . . . .	3 (mit 17 Handstühlen.)	—	—	15	23	38
18. Strumpfwirkereien . . . . .	1 (mit 13 mech. Stühlen.)	—	—	13	—	13
19. Natur- und chemische Bleichereien. Stückbleichereien . . . . .	4	—	—	2	28	30
20. Dergl. Garnbleichereien . . . . .	2	—	—	8	—	8
21. Sonstige Färbereien . . . . .	Zahl der Anstalten. 18	—	—	35	—	35
22. Druckereien für Zeuge aller Art . . . . .	17 (mit 22 Druckstischen.)	—	—	33	2	35
23. Mühlen-Werke. Getreidemühlen, zu Mehl, Gries, Grütze und Graupen zc. Wassermühlen . . . . .	Zahl der Mühlen. 395 (mit 831 Mahlgängen.)	—	—	—	—	742
24. Dergl. Windmühlen, Bodwindmühlen . . . . .	274	—	—	—	—	349

	Zahl der Mühlen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
25. Mühlen-Werke zc. Holländische Windmühlen . . . . .	141	—	—	—	—	268
26. Dergl. Durch thierische Kräfte getrieben . . . . .	170 (mit 182 Mahlgängen.)	—	—	—	—	183
27. Dergl. Durch Dampf getrieben . . . . .	4 (mit 7 Mahlgängen.)	—	—	—	—	6
28. Oelmühlen . . . . .	67	—	—	—	—	119
29. Walkmühlen . . . . .	23	—	—	—	—	25
30. Lohmühlen . . . . .	59	—	—	—	—	60
31. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge . . . . .	72	—	—	—	—	82
32. Dergl. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig . . . . .	33	—	—	—	—	347
33. Dergl. mit Kreissägen . . . . .	1	—	—	—	—	4
34. Mühlenwerke zu technischen und gewerblichen Zwecken . . . . .	8	—	—	—	—	21
35. Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (Also mit Ausschluß der sog. Dampfessel). Für Maschinenpinnerei . . . . .	Zahl der Dampfmaschinen. 1 (mit 6 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
36. Dergl. Für Getreide-Mühlen . . . . .	1 (mit 3 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
37. Dergl. Für die Schifffahrt . . . . .	9 (mit 298 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
38. Dergl. Für Schneidemühlen . . . . .	3 (mit 46 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—

	Zahl der Dampfmaschinen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.					Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.		
39. Dergl. Für metallische Fabrikation aller Art . . . . .	4 (mit 30 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	
40. Dergl. Für alle übrigen hier nicht genannten Zwecke . . . . .	6 (mit 48 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	
41. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder verwandte Unternehmungen. Eisenwerke . . . . .	5 (m. 3 Schweiß- und 1 Flamms-Ofen.)	—	—	24	—	24	
42. Krügen-Fabriken . . . . .	1	25	20	8	—	53	
43. Eisen- und Blech-Waaren-Fabriken, Sensenhämmer, Ketten- u. Unterschniede, Schrauben-, Nägel- und Stifffabriken . . . . .	7	—	—	—	—	—	
44. Dergl. In geschm. Klein-Eisen-Waaren, Eisengießereien u. Blech-Waaren . . . . .	10	—	—	350	1	351	
45. Stabeisenwalzwerke . . . . .	1	—	—	—	—	—	
46. Kupferhämmer . . . . .	2	—	—	6	—	6	
47. Maschinen-Fabriken . . . . .	5	—	—	7	—	7	
48. Glashütten . . . . .	3 (mit 3 Defen.)	21	4	34	1	60	
49. Fabriken chemischer Produkte zum Medicinal- und Gewerbe-Gebrauch . . . . .	2	—	—	8	6	14	
50. Pott- und Weid-Asch-Siebereien . . . . .	9	—	—	—	—	10	
51. Kalkbrennereien . . . . .	67	—	—	—	—	112	
52. Ziegeleien . . . . .	197	—	—	—	—	804	
53. Theeröfen . . . . .	49	—	—	—	—	83	
Andere Fabriken:							
54. Papier-Fabriken . . . . .	11 (16 Hütten.)	6	6	64	22	98	

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.					Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.		
55. Leder- und Leder-Waaren-Fabriken . . . . .	4	—	—	24	—	24	
56. Tabaks- und Zigarren-Fabriken . . . . .	8	10	1	61	18	90	
57. Zuckerraffinerien . . . . .	3	—	—	305	—	305	
58. Siegellack-, Oblaten-, Federpfeifen-, Bleistift- u. Stahlschreibfedern-Fabriken . . . . .	1	—	—	1	—	1	
59. Sonnen- und Regenschirm-Fabriken . . . . .	1	—	—	2	2	4	
60. Lackfabriken aller Art . . . . .	3	—	—	13	—	13	
61. Bierbrauereien . . . . .	404	—	—	—	—	762	
62. Branntwein-Brennereien aus Getreide, Kartoffeln und andern Vegetabilien . . . . .	296	—	—	—	—	683	
63. Destillir-Anstalten . . . . .	70	—	—	—	—	86	
64. Watten-Fabriken . . . . .	10	—	—	24	15	39	
65. Eisenbahn- und andere Wagen-Fabriken . . . . .	2	—	—	21	—	21	
66. Seife-, Licht-, Del-Fabriken . . . . .	2	—	—	7	—	7	
67. Essig-Fabriken . . . . .	17	2	—	20	—	22	
68. Chocolate-Fabriken . . . . .	3	—	—	12	—	12	
69. Leim-Fabriken . . . . .	1	—	—	3	—	3	
70. Kiehruch-, Knochenschwärze-, Schwärzball-Fabriken . . . . .	2	2	—	8	2	12	
71. Gum-Fabriken . . . . .	1	—	—	6	—	6	
		2547 Anstalten und 57275 einzelne Webstühle.		63878 Arbeiter.			
		Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 6.		Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 160.			

Der Reg. = Bez. Königsberg besitzt 48 Städte, also nur 1 durchschnittlich auf 8,5 □ M. und davon enthalten nur 3 mehr als 5000 Bew. (Königsberg 80600, Memel 10200, Braunsberg 9800); auf 1 Stdt. Bew. kommen 2,98 Qd. Bew.; Gebäude 196564, also auf 1 □ M. 481,62; Bewohner 847533 od. auf 1 □ M. 2077 und in 1 Gebäude 4,31; Fabrikgebäude, Mühlen u. s. w. gibt es für 1 □ M. dreschnfl. 11,84 und auf 1 solches Gebäude kommen von der Ge-

sammtbevölkerung 175 Köpfe; die Zahl der in der Fabrikentafel aufgeführten Anstalten ist 2547, also 6 auf 1 □ M.; der industriellen Arbeiter 63878, mithin auf 1 □ M. 160; unter 88 Bewohnern ist nur 1 welcher einen verebelnden Erwerb betreibt. Die Zahl der Dampfmaschinen ist 30 von 747 Pf. R., (auf 13,6 □ M. nur 1) wovon 11 mit 580 Pf. R. für Dampfschiffahrt; 6 mit 121 Pf. R. für Maschinen und metallische Fabrikationen; 6 mit 65 Pf. R. für Mühlen aller Art. Im Jahre 1837 gab es nur 5 Dampfmaschinen von 36 Pf. R. und erst in der Tafel von 1843 erscheinen Dampfboote. — Aus diesen Vergleichen ergibt sich für den Reg. Bez. Königsberg zwar der Charakter einer weit überwiegend mit dem Bodenanbau beschäftigten Bevölkerung. Indeß finden sich doch verhältnismäßig bei weitem mehr Anstalten für den verebelnden Erwerb als im Reg.-Bez. Gumbinnen, wo eigentlich nur Tilsit auf den Namen einer fabriksbesetzten Stadt Anspruch machen könnte. Hier nämlich besitzen Königsberg und Memel alle mit ihrem Verkehr zusammenhängende Fabrikationen in bedeutendem Umfange und musterhaft eingerichtet, z. B. die Anstalten zur Verarbeitung der Metalle und des Holzes, dann die Mühlenwerke und die Hanfarbeitungsanstalten, auch bedeutende Raffinerien von Kolonialzucker. Die Stadt Königsberg enthält namentlich: 2 große Eisengießereien mit Maschinenbau-Anstalten; 1 Eisenwalzwerk; 1 Wollkämmel-Fabrik; 2 Gypsbrennereien und Zement-Fabriken; 1 Papier-Fabrik (in der Nähe); 1 Tapeten-Fabrik; 2 Baumwollen- und Strickgarn-Fabriken mit chemischen Bleichen und Färbereien; 2 Rumpfabriken; 2 Dampföhlmühlen; 2 große Seifen- und Lichte-Fabriken; 3 Tabakfabriken; 3 Kol. Zuckerrfabriken; 2 Dampfmahlmühlen. Der Kreis Wehlau ferner kann hinsichtlich seiner industriellen Betriebsamkeit manchen Fabrikdistrikten zur Seite gestellt werden; seine Fruchtbarkeit und Bewaldung, vorzüglich aber seine Belegenheit nicht fern oberhalb Königsberg an der großen Landstraße nach Rußland und an den Flüssen: Pregel, Deine, Alle, Ilme, begünstigen ihn dazu sehr. Die Verfertigung von Bekleidungsstoffen und überhaupt die fabrikmäßige Verarbeitung der Landeserzeugnisse Flachs und Wolle, wird auch in dem Südostkreise Ortelsburg, in einem Theile des Ermelandes (Guttstadt a. d. Alle, Kr's. Heilsberg) und im Kreise

Braunsberg (Wormbitt a. d. Drewenz); in verhältnismäßig bedeutendem Umfange betrieben.

Die wichtigsten Zweige der verebelnden Erwerbsthätigkeit des Reg.-Bez. Königsberg sind: \*)

- 1) Die Verarbeitung des Flachses und Hanfs, womit in 3 größeren Anstalten 112 Arbeiter und außerdem als Nebenerwerb 56095 Webestühle beschäftigt waren. Die Verschiffung über Königsberg betrug in Zoll Ztr. an:

	rohem Leinen		gebleichtem Leinen	
1844	—	2725	—	2791
1845	—	2671	—	1976
1846	—	3391	—	1531
1847	—	4553	—	999
1848	—	2714	—	887
1849	—	3134	—	750
1850	—	3179	—	485
1851	—	3398	—	655
1852	—	3321	—	589

Ferner beide Gattungen beispielsweise 1836: 15382 Stein (5127 Ztr.) Werth 152000 Thlr. — Memel hat keine nennenswerthe Ausfuhr von Flachsweben. — Ungleich bedeutender ist die Ausfuhr der Rohstoffe, wovon indeß (trotz des Eingangszolls) ein beträchtlicher Theil aus Rußland und Polen kommt. Sowohl Königsberg als Memel führen Flachs Heede und Hanf aus; Jenes jetzt mehr nach Schlessien, Sachsen, Böhmen als nach Schottland, England; dieses vorzugsweise nach Schottland, England, Frankreich. Hanf, früher ins Ausland versandt, geht jetzt von Königsberg fast nur nach Westpreußen, Pommern und den Marken; Memel führt 3 bis 6000 Stein seewärts aus, Königsberg 2 bis 4000 Ztr. Die Ausfuhr seewärts von Flachs und Flachsheede betrug in:

\*) Hier, und allenthalben wo bergleichen vorhanden, sind die Jahresberichte der Handelskammern die wichtigste Quelle dieser Darstellung gewesen. Es gibt eigentlich auch keine andere, wenigstens keine bessere Quelle für diese Art der Darstellung.

	Königsberg Zollztr.	Memel Stein.	Königsberg Zollztr.	Memel Stein.
1836	— 54596 —	224555 —	15621 —	63659
	(Werth 209284 Thlr.)		(Werth 23431 Thlr.)	
1846	— 16196 —	173565 —	10732 —	15823
1847	— 16859 —	201660 —	9237 —	21450
1848	— 16219 —	335202 —	8856 —	21162
1849	— 34698 —	376333 —	10972 —	23238
1850	— 20468 —	516167 —	8724 —	30603
1851	— 13835 —	212129 —	16770 —	10177
1852	— 13900 —	418128 —	13773 —	9509

Außerdem wurden aus Königsberg landwärts im Jahre 1852 versendet: Flachs 8545, Flachsheede 2681 Ztr. — Die Leinsamenausfuhr ist nicht von Bedeutung.

2. Für Wollgewebe sind 4 Fabriken mit 65 Arbeitern vorhanden. Obgleich in Königsberg ein Wollmarkt ist wohin auch einige russische und polnische Wollen kommen, ist doch der Umsatz verhältnißmäßig nicht erheblich (11—12000 Ztr.) und die Ausfuhr seewärts gar nicht nennenswerth.

3. Mit Baumwollenweberei beschäftigen sich 4 Fabriken welche (auf mechanischen und Handstühlen) 39 Arbeiter haben. Schon diese Ziffern legen die dortige geringe Bedeutung dieses Erwerbszweiges dar; welcher allerdings dort äußerlich so wenig begünstigt ist, daß er kaum dem örtlichen Bedarfe genügt. Für die Strumpfwirkerlei gibt es 1 Fab. mit 13 mech. Stühlen.

4. Bemerkenswerthe Erscheinungen in diesem mineralarmen Lande sind 5 Eisenwerke (jedoch 1846 nur mit 24 Arb.), 1 Krugfabrik mit 53 Arb. und 18 Anstalten für verschiedene Eisenwaren mit 351 Arb. Obgleich hinsichtlich des Bezuges ihres Rohstoffs mit Zöllen und sonstigen Hindernissen kämpfend, haben sie doch im allgemeinen eine befriedigende Thätigkeit und einige der Größeren (mit Maschinenfabriken verbunden) genügen auch hinsichtlich ihrer Einrichtung allen technischen Ansprüchen.

5. Die Erzeugnisse der Wälder sind für die Ausfuhr sehr wichtig und auch Rußland nebst Polen liefern hierzu über die Preuß. Häfen einen Beitrag. Indes ist die Betheiligung von Königsberg beim Holzgeschäft nicht bedeutend, weil die Unsicherheit der Dauer des Transports auf dessen Binnengewässern so

groß ist, daß dieser Umstand nebst dem Mangel an Aufsicht auf den Kanälen, davon zurückschreckt. Dazu kommt noch, daß große Schiffe (welche zum vortheilhaften Holztransport nöthig sind) nur bis Pillau kommen können und deshalb die Verschiffung bis zu diesem Hafen neue Kosten macht. Dieses Hinderniß findet zwar auch bei Memel Statt, indem (Jahresbericht für 1849) die großen Holzschiffe nur mit halber Ladung aus dem Hafen kommen können und auf der gefährvollen Hebe den Rest der Ladung einnehmen müssen, was Verluste, Fracht- und Affekuranz-Erhöhungen veranlaßt. Allein dessenungeachtet ist Holz für Memel der bei weitem wichtigste Ausfuhrartikel und es macht die Hauptsendungen davon nach England, dann auch nach Frankreich, Belgien, Portugal u. s. w. Als Beispiel nachstehend die Holz-Ausfuhr Memels im Jahre 1852:

Fichtene Balken . . .	116372	Stück.
Mauerlatten . . .	1364	"
Fichtene Planken (Bohlen)	312876	"
" Dielen . . .	414192	"
" Diel und Plan-		
ken Ender . . .	45601	"
" Latten . . .	13957	"
" Sleepers . . .	64522	"
" Ribben . . .	9654	"
" Spieren . . .	393	"
" Masten . . .	34	"
" Balkenlöthe . . .	569	"
" Splittholz . . .	2235	Faden.
" Brennholz . . .	185	"
" Stäbe . . .	26	Schock.
" Nägel . . .	577	"
Tannene Dielen . . .	24243	Stück.
" Planken . . .	1822	"
" Blatten . . .	490	"
Leidne Planken . . .	183	"
Eichene Balken . . .	7327	"
" Planken . . .	2160	"
" Barkhölzer . . .	991	"
" Wagenstosse . . .	5837	"
" Pipenstäbe . . .	18203	Schock.
" Brandweinstäbe . . .	1150	"
" Dyhoffstäbe . . .	1852	"
" Sonnenstäbe . . .	3367	"

Eichene Bodenstäbe . . .	1626	Schock.
" Böttcherstäbe . . .	1484	"
" Stabender . . .	4	"
" Klapphölzer . . .	799	"

Die Einkaufspreise waren für:

Fichtene Balken . . .	400 — 766 $\frac{2}{3}$	Thlr. für 1 Schock á 60 Stück, 36 Fuß Länge für 1 Stück gerechnet.
Fichtenes Rundholz . . .	150 — 400	Thlr. desgl.
Eichene Stäbe . . .	28 $\frac{2}{3}$ — 34	Thlr. desgl.
" Wagenschosse . . .	15 — 20	Thlr. für 18 Fuß.
" Balken . . .	600 — 900	Thlr. für 1 Schock.

Die Nebenerzeugnisse der Forsten, als: Asche, Pottasche, Matten, sind keine wichtige Gegenstände des größeren Handels, obgleich für Pottasche 9, Kiehruß 2 und Theer 49 Erwerbsanstalten verzeichnet sind.

6. Von den 11 Papierfabriken, mit 16 Bütten und 98 Arbeiter, scheint nur 1 bei Königsberg mit Maschinen zu arbeiten.

Der Lumpenhandel auch nach auswärts, ist ein ansehnliches Geschäft, welches indeß in neuester Zeit seine Richtung mehr nach Deutschland als nach England nimmt. In Memel ist er fast nur Durchfuhrhandel aus Rußland (1852: 18886 Ztr.), der sich anscheinend noch mehr entwickeln würde, wenn die Zollkontrolle nicht Schwierigkeiten in den Weg legte.

7. Die 3 vorhandenen Kolonialzucker-Raffinerien in Königsberg (mit 305 Arb.) bezogen an Rohzucker 1843: 85965 Ztr. und sind bis zu 119346 Ztr. im Durchschnitt der Jahre 1850/52 in die Höhe gegangen. Ihre Ausfuhr an Brod- und Futzucker betrug im Durchschnitt von 1850/52: 24318 Ztr. — Für den Zuckerrübenbau sollen Boden und Klima nicht günstig sein.

8. Neben 404 Bierbrauereien mit 762 Arbeitern giebt es 367 Anstalten mit 775 Arbeitern für Branntweinverfertigung, Destillation, Rumbereitung. Dennoch ist seewärts die Spirituseinfuhr weit größer als dessen Ausfuhr, was wie es scheint durch Ausfuhr nach Rußland und Polen ausgeglichen wird.

9. An sonstigen Rohstoffen für die veredelnden Gewerbe sind Häute und Felle hervorzuheben, mit welchen (theilweise aus Rußland und Polen kommend) früher ein lebhafter Ausfuhrhandel seewärts getrieben wurde. Auch jetzt versendet Memel davon noch einige Sorten nach England und nach Deutschland; die Königsberger Häuteausfuhr aber nimmt jetzt ihren Weg fast ausschließlich nach Hamburg und den deutschen Messen. Die bis 1852 in Abnahme begriffene Knochenausfuhr ist durch den Wegfall des Ausfuhrzolls wieder etwas gehoben, obgleich in England andere Düngemittel ihren Verbrauch beschränken. — Auch Borsten gehen jetzt weit mehr nach Hamburg und Bremen oder zu den deutschen Messen, als in's Ausland; Federn in geringer Menge nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

10. Die Delverfertigung ist im Fortschreiten; Leinöl geht z. B. nach Westpreußen und Pommern, Delfuchen werden vorzugsweise nach England versendet; die Talgansfuhr dagegen hat gänzlich aufgehört.

11. Zu den veredelnden Gewerben gehören auch die verschiedenen Arbeitszweige zum Bau und zur Ausrüstung von Schiffen (z. v. den Abschnitt Schifffahrt). Daß dieselben in technischer Entwicklung theilweise noch zurück sind, wird eingeräumt; jedoch die ganze Schuld daran den bestehenden Zöllen zur Last gelegt.

Der Gesamtwertb der Ausfuhr der Häfen des Regierungsbezirks Königsberg (Königsberg, Memel, Braunsberg, Fischhausen, Pillau, Frauenburg) wird, im Durchschnitt der Jahre 1850/2 annähernd zu 10 $\frac{1}{2}$  Million Thlr. berechnet werden können; die Einfuhr fast zu 12 Mill. Thlr.

Auf der deutschen Gewerbe-Ausstellung zu Berlin 1844 war der Reg. Bez. Königsberg sehr unzureichend vertreten, indem die wichtigsten (d. h. am weitesten verbreiteten) Erwerbszweige fehlten. Von den großen Fabriken lagen nur Erzeugnisse einer Maschinenbau-Anstalt, Ketten- und Ankerfabrik zu Königsberg; dann einer dortigen Dampf-Zuckerfabrik; endlich der Papier- und Presspahnfabrik zu Trutenau, vor.

Auf die Verkehrsverhältnisse des Regierungsbezirks Königsberg übt dessen Belegenheit einen bemerkenswerthen Einfluß. Sein nördlicher Theil ist in dieser Beziehung

sehr begünstigt, denn die Ostsee mit ihren Binnenbussen verleihen ihm eine ausgedehnte Küste, welcher aus Verwaltungsrücksichten sogar der naturgemäße Antheil des Reg. Bez. Gumbinnen beigelegt ist. Außerdem durchziehen diesen Theil Schiff- oder flößbare Wasserstraßen; die große Straße nach Rußland durchschneidet ihn, und die Arbeiten der Ost-Eisenbahn haben ihn bereits berührt. Der Südtheil des Reg. Bez. dagegen entbehrt nicht nur alle diese Vorzüge, sondern leidet auch durch die russische Zollsperrre mehr, weil dieselbe begreiflich im unmittelbaren Grenzverkehr am fühlbarsten wird. Zur Verbesserung seiner Lage scheint das wirksamste und vielleicht einzige (in den Händen der Preuß. Regierung liegende) Mittel im raschen Fortschreiten des Chausseebaus zu finden, bei welchem in den letzten Jahren nicht hat eingebracht werden können, was früher versäumt war. Der Reg. Bez. besaß am 1. Jan. 1838 nur 35 M. Staatschauffeen, am 1. Jan. 1846 44,6 M., am 1. Jan. 1853 aber 71,5 M., oder ein Verhältniß zum Flächenraume wie 1 zu 5,70. Auch im nördlichen Theile mangeln noch einige sehr nöthige Kunststraßen, denn wenn die Chaussee von Memel nach Tilsit endlich ihrer Vollendung naht, so ist doch die vielfach angeregte und namentlich zur Winterzeit sehr nützliche Chausseeverbindung zwischen Königsberg und Pillau noch nicht begonnen. — Die Ost-Eisenbahn ist am 18. Okt. 1852 auf der 11 $\frac{1}{2}$  M. langen Strecke Marienburg-Braunsberg eröffnet und die Vollendung der Strecke Braunsberg-Königsberg erfolgt im Laufe des Jahrs 1853. Der Reg. Bez. Königsberg besitzt mithin etwa 14 Meilen Schienenwege, d. i. ein Verhältniß zu seinem Flächenraume wie 1 zu 29,1. Ohne den hohen Werth der Ostbahn auch für diesen Reg. Bez. mißkennen zu wollen, ist doch dessen volle Wirkung von zwei Voraussetzungen abhängig, nämlich von der Fortsetzung dieser Bahn nach Osten zum Anschluß an das russische Eisenbahn-System und von der Milderung des russischen Grenzzollsystems. Die Jahresberichte der Handelskammer zu Memel von den Jahren 1850/2 enthalten Klagen über die Abnahme des früher dort lebhaften Expeditionsgeschäfts mit Rußland (vornehmlich durch die Dampfschiffahrt), und wünschen deshalb Abschaffung aller Durchgangszölle, sowie Wiedereröffnung der Neben-Zollämter Bajohren und Laugallen für den Durchgangsverkehr. — Von den Binnengewässern des Reg.

Bez. Königsberg sind 47,6 M. schiffbar und 38,4 flößbar. Diese 86 Meilen verhalten sich zum Flächenraume wie 1 zu 4,74. Im Jahresberichte der Memeler Handelskammer für 1851 befindet sich die Begründung des Plans einer neuen Wasserstraße zur Verbindung dieses Hafens mit Masuren, was ohne Zweifel beiden Theilen große Vortheile gewähren würde. Die Klagen aus Königsberg über Mängel in der oberländischen Binnenschiffahrt sind bereits erwähnt. Ob ihnen abzuhelfen, vermag ich nicht zu beurtheilen, allein man sollte es für möglich halten, weil sich diese Beschwerden als stehender Artikel in jedem Jahresberichte der Handelskammer finden.

## cc. Regierungsbezirk Danzig.

(152,28 □ M. 1849: 404667 Einw.)

Größtentheils Küstenland der ausgedehnten Ostseebucht, in welche die Weichsel und Nogat münden; mit Ausnahme weniger geringer Anhöhen, eben und theilweise so niedrig, daß meilenlange Deiche die höchst fruchtbare Marsch schirmen müssen. Auf dem landeinwärts westlich belegenen Bodenrücken minder ergiebig, sogar sandig unfruchtbar und theilweise stark bewaldet. Hier wohnt noch jetzt der Cassubenstamm, slavischer Abkunft, während übrigens fast ausschließlich Deutsche sich finden. Die Kreise Elbing, Marienburg und Landkr. Danzig haben in ihren reichen Niederungen die gedrängteste Bevölkerung, nämlich bezügl. 4270, 3559 und 2682, während Berent nur 1360 und Karthaus nur 1548 Bewohner durchschnittlich auf 1 □ M. besitzen. Der Rindviehstand entspricht diesen Verhältnissen, denn auf 1 □ M. befinden sich durchschnittlich im Kreise: Elbing 1686, Marienburg 1027, Landkr. Danzig 1079; Berent dagegen nur 565 und Karthaus nur 596 Häupter. Die höchst fruchtbare Niederung zwischen der Weichsel und der Nogat (ihrem östlichen Arme), dann ostwärts der Nogat bis an den Drausensee und das frische Haff (Elbinger Niederung, Danziger Werder — z. v. von Lengerke, Provinz Preußen in landwirths. Bez. S. 325 und 413) — erzielt große Mengen der besten Erzeugnisse der Milchwirthschaft auch für den entfernteren Absatz und liefert zahlreiche Heerden von Schlachtvieh. Auf der See hat die seit dem Anfange des laufenden Jahrhunderts auf den größeren Landgütern begonnene Verbesserung der Schaafzucht zur Hebung der Landwirthschaft wesentlich beigetragen. — Z. v. Gumprecht, Mitth. u. Bemerk. über die landw. Verhältn. des Reg. Bez. Danzig, Danzig 1850. Holz und einige Erzeugnisse der Hausthierzucht bilden Ausfuhrartikel, das Getreide aber des Reg. Bez. liefert keinen erheblichen Ueberschuß. Anstalten für den verebelnden Erwerb findet man fast nur in den Städten, davon in größerem Maasstabe allein in Danzig, Elbing und Schöneck. Die Fabriktafeln von 1846 geben darüber folgenden Nachweis:

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
1. Gespinnte. Maschinenspinnerei für Wolle. Zu Streichgarn . . . . .	3 (mit 270 Feinspindeln.)	—	—	9	8	17
2. Dergl. Zu Rammgarn . . . . .	4 (mit 120 Feinspindeln.)	—	—	2	—	2
3. Gewebe. Gehende Weberstühle, Gewerksweise. In Baumwolle und Halbbaumwolle . . . . .	Zahl der Weberstühle. 74	—	—	—	—	74
4. Dergl. In Leinen und Halbseinen	366	—	—	—	—	366
5. Dergl. In Wolle und Halbwole .	58	—	—	—	—	58
6. Dergl. In Strumpfwaren . . . . .	3	—	—	—	—	3
7. Dergl. Verschiedene . . . . .	37	—	—	—	—	37
8. Gehende Weberstühle als Nebenbeschäftigung. In Leinwand . . . . .	2252	—	—	—	—	2252
9. Dergl. Zu groben wollenen Zeugen	145	—	—	—	—	145
10. Dergl. In allen verschiedenen hier nicht genannten Geweben .	5	—	—	—	—	5
11. Fabriken für Zwirn, Strick-, Stid- und Nähgarn aus Wolle, Baumwolle und Leinen . . . . .	Zahl der Anstalten. 4	—	—	4	—	4
12. Seiden-Moulinagen, Seiden-Gaspel- und Zwirn-Anstalten . . . . .	1	—	—	—	1	1
13. Fabriken für wollene und halbwole Zeuge. Zuchfabriken . . . . .	7 (mit 12 Handstühlen.)	—	—	23	8	31

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
14. Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge	1 (mit 60 Handstühlen.)	—	—	60	—	60
15. Dergl. für leinene Zeuge .	4 (mit 125 Handstühlen.)	—	—	115	10	125
16. Strumpfwirkerereien . . .	1 (mit 3 mechanischen Stühlen)	—	—	1	2	3
17. Natur- und chemische Bleichereien. Stückbleichereien . . . . .	5	—	—	8	19	27
18. Dergl. Garnbleichereien . . . . .	6	—	—	8	13	21
19. Sonstige Färbereien . . .	13	—	—	52	—	52
20. Druckereien für Zeuge aller Art . . . . .	9 (mit 17 Drucktischen und 1 Druckmasch.)	—	—	22	—	22
21. Mühlen-Werke. Getreide-Mühlen zu Mehl, Gries, Grütze, Graupen etc. Wassermühlen . . . . .	Zahl der Mühlen. 179 (mit 376 Mahlgängen.)	—	—	—	—	394
22. Dergl. Windmühlen, Bod- und Windmühlen . . . . .	95	—	—	—	—	152
23. Dergl. Holländische Windmühlen .	32	—	—	—	—	44
24. Dergl. Durch thierische Kräfte getriebene . . . . .	143 (mit 154 Mahlgängen.)	—	—	—	—	146
25. Dergl. Durch Dampf getrieben . .	4 (mit 13 Mahlgängen.)	—	—	—	—	17
26. Oelmühlen . . . . .	13	—	—	—	—	123
27. Walkmühlen . . . . .	11	—	—	—	—	13

	Zahl der Mühlen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
28. Rohmühlen . . . . .	5	—	—	—	—	4
29. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge .	43	—	—	—	—	54
30. Dergl. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig .	5	—	—	—	—	36
31. Mühlenwerke zu technischen und gewerblichen Zwecken .	197	—	—	—	—	183
	Zahl der Dampfmaschinen.					
32. Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (Also mit Ausschluß der sogenannten Dampfkessel). Für Maschinenfabriken .	3 (mit 18 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
33. Dergl. Für Getreidemühlen . .	2 (mit 30 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
34. Dergl. Für sonstige Mühlen aller Art	8 (mit 109 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
35. Dergl. Für die Schifffahrt . . .	8 (mit 224 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
36. Dergl. Für metallische Fabrication aller Art . . . . .	1 (mit 16 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
37. Dergl. Für alle übrigen hier nicht genannten Zwecke . . . . .	2 (mit 12 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
38. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder ver-						

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
wandte Unternehmungen.						
Eisenwerke . . . . .	46 (mit 1 Hochof., 26 Frischfeuer, 1 Pudlings-, 4 Schweiß-, 8 Kupol- und 1 Flammofen.)	3	—	298	—	301
39. Stednadel-Fabrik . . . . .	1	—	—	12	—	12
40. Eisen- u. Blechwaaren-Fabriken. Senseschmied, Ketten- u. Ankerschmiede, Schrauben-, Nägel- und Stift-Fabriken .	1					
41. Dergl. Zu geschm. Klein-Eisenwaaren, Eisengießereien und Blechwaaren . . . . .	2	1	—	5	—	6
42. Blechwalzwerke . . . . .	1					
43. Stahlfabriken . . . . .	1 (2 Frischfeuer für Roh- oder Schmeltstahl.)	—	—	4	—	4
44. Kupferhämmer . . . . .	1	—	—	9	—	9
45. Maschinen-Fabriken . . . . .	4	—	—	110	—	110
46. Glasblüthen . . . . .	1 (mit 1 Ofen.)	—	—	8	—	8
47. Fabriken sonstiger irdener Waaren . . . . .	3	1	—	31	—	32
48. Fabriken chemischer Produkte zum Medizinal- und Gewerbe-Gebrauch . . . . .	1	—	—	16	—	16
49. Port- u. Waid-Asch-Siebereien . . . . .	3	—	—	—	—	8
50. Kalkbrennereien . . . . .	25	—	—	—	—	44
51. Ziegeleien . . . . .	92	—	—	—	—	722
52. Theeröfen . . . . .	18	—	—	—	—	22
53. Andere Fabriken. Papier-Fabriken . . . . .	12 (14 Blüthen.)	—	—	42	13	55
54. Leder- und Lederwaaren-Fabriken . . . . .	5	—	—	20	—	20
55. Tabaks- und Zigarren-Fabriken . . . . .	9	11	6	130	17	164

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
56. Zucker-Raffinerien . . . . .	1	—	—	34	—	34
57. Gold- und Silber-Manufacturen . . . . .	5	—	—	14	3	17
58. Bierbrauereien . . . . .	48	—	—	—	—	187
59. Branntwein-Brennereien Aus Getreide, Kartoffeln u. andern Vegetabilien . . . . .	51	—	—	—	—	204
60. Destillir-Anstalten . . . . .	75	—	—	—	—	143
61. Watten-Fabriken . . . . .	5	—	—	6	11	17
62. Gewehr-Fabriken . . . . .	1	—	—	198	—	198
63. Essig-Fabriken . . . . .	10	—	—	15	—	15
64. Sichorien-Fabriken . . . . .	1	—	—	35	—	35
		1232 Anstalten und 2940 einzelne Webstühle. Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 8.				6881 Arbeiter. Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1. zu 46.

Im Reg.-Bez. Danzig kommt durchschnittlich nur auf 13,8 □ M. 1 Stadt, denn es gibt deren nicht mehr als 11 und davon besitzen nur Danzig (67400) Elbing (21700) und Marienburg (7100) über 5000 Einw. Auf 1 □ M. stehen im Durchschnitt 519,36 Gebäude, auf 1 Gebäude kommen 5,12 Bewohner; Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine sind nur 17,05 auf 1 □ M. und auf 1 solches Gebäude vertheilen sich von der Gesamtbevölkerung 156 Einw. Die Zahl der Fabrikanstalten ist 1232, die Zahl der Arbeiter in verebelnden fabrikanstaltigen Erwerbszweigen 6881, mithin kommen im Durchschnitt von Jenen 8, von diesen 46 auf 1 □ M. des Flächenraums. Unter 13 Einwohnern ist nur 1 Industrieller. Die Gesamtzahl der Dampfmaschinen ist (1849) 23 mit 395 Pf. R., wovon 8 mit 252 Pf. R. auf Dampfschiffen, 8 mit 95 Pf. R. in Mühlen, 4 mit 34 in metallischen Fabriken und 1 mit 4

Pf. R. für Bekleidungsstoffe; im J. 1837 gab es überhaupt nur 4 Dampfmaschinen mit 50 Pf. R.

Obgleich hiernach anzunehmen sein dürfte, daß der Reg.=Bez. Danzig fast ausschließlich den Erwerbszweigen des Bodenbaus sich widmet, ergibt doch die obige Fabrikentafel daneben einzelne größere Anstalten für den veredelnden Erwerb. So ist z. B. die Zahl der Fabrikationen für die Bekleidung (Spinnerei, Weberei, Färberei, Druckeret), namentlich in Stadt und Kreis Elbing, verhältnißmäßig stark vertreten und darunter geht die Leinenweberei über den örtlichen Bedarf hinaus. So ferner finden sich alle zur Veredelung der heimischen Bodenerzeugnisse erforderlichen Anstalten in hinreichender Menge und guter Ausbildung; als: Oelmühlen 13 mit 123 Arb.; wovon in Elbing 5, was diese Fabriken nicht gebrauchen geht nach auswärts und zwar Rapps und Rübsamen nach Berlin, Magdeburg u. s. w. (Leinsaat wird in den Niederungen gebaut, jedoch nicht bedeutend). — Holzschnidemühlen 48 mit 90 Arb., besonders im Kreis Elbing, die Bearbeitung und Versendung der aus Polen, Rußland, Galizien und den Wäldern im Preuß. Weichselgebiete kommenden Hölzer, ist einer der wichtigsten Erwerbszweige für den Küstenstrich; eine strenge Holzbraake hat dem Danziger Holze guten Ruf gesichert (Ver. d. Hand. Kam. für 1849 und 1851). — Die Bierbrauereien von Danzig (15 mit 109 Arb.) liefern das bekannte Popenbier, welches noch bis in die neueste Zeit ein guter Ausfuhrartikel nach England war; der Branntweinbrennereien in Getreide und Kartoffeln und Destillationen, gibt es 126 mit 347 Arb. jedoch beschränkt sich ihr Absatz in der Regel auf das Inland, namentlich Berlin, Stettin und nach Ostsee (bei niedrigen Preisen aber England und Rheinlande) — 1852 zum Preise von 21—28 Thlr. 1 Ohm; 1 Zichorienfabrik mit 35 Arb. befindet sich in Elbing. Die in Danzig und Elbing bestehenden großartigen Anstalten für die Mehlerfertigung (Bericht über die Berl. Gewerb. Ausst. IV. S. 50—52) werden in den Jahresberichten der Hand. Kam. nicht erwähnt; auch scheint ihr Absatz in das Ausland abgenommen zu haben. — Bemerkenswerth ist die verhältnißmäßig große Zahl von Eisenwerken (46 mit 301 Arb.), von welchen die Hammerwerke im Jahre 1851 mit Holzkohle an 80000 Ztr. altes Eisen verarbeiteten. Die Zufuhr von altem Eisen war allein in

Danzig 1850: 90000, 1851: 123000 Ztr., 1852: 100000 Ztr.; der Durchschnittspreis war bez. für je 3 Ztr. 18 fl. (von 10 Sgr.) und 13 $\frac{1}{2}$  fl., wie aus dem Jahresber. der Hand. Kam. für 1851 sich ergibt. Im Jahre 1852 kostete 1 Schiffsl. von 330 Pfd. altes Schmelzeisen von 4 $\frac{2}{3}$  bis 5 $\frac{1}{3}$  Thlr.; dagegen neues Stabeisen 1 Zentner von 110 Pfund 4 $\frac{1}{3}$  bis 5 Thaler. Die dortigen Stahlöfen verarbeiten schwedisches Eisen zu Zementstahl, welchen sie zu höchstens 7 $\frac{5}{6}$  Thlr. verkaufen. Die 4 Maschinen-Fabriken mit 110 Arb. in Danzig und Elbing liefern gute Arbeit und die Gewehr-Fabrik in Danzig beschäftigt 198 Arb. — Erwähnung verdienen noch in Danzig die chemische Fabrik mit 16 Arb. und die Kolonial-Zucker-Raffinerie mit 34 Arb. Tabak- und Zigarren-Fabriken gibt es im Reg.-Bez. 9 mit 164 Arb., wovon die Bedeutendsten in Danzig und Elbing. Von den fast 200000 Pf. See-Bernstein des Danziger und Königsberger Strandes und Erd-Bernstein (Polens, der Tuchler Haide u. s. w.), wird der größte Theil in Danzig und Elbing verarbeitet; der ausländische Absatz geschieht nach der Türkei, Oesterreich, England, Rußland und nach Südasien so wie einigen Theilen von Afrika. Ein sehr gründlicher Bericht über den Bernstein steht in den vom Danziger Gewb. Ver. herausgegebenen „Gemeinnützigen Blättern“ Jahrg. 1843 Nr. 8 und 9.

Das Geschäft der Fleischsalzerei hat, zum großen Vortheil der inländischen Fettviehzucht, in den letzten Jahren eine rasche Ausdehnung erlangt; seine Jahreszeit ist vom 1. Oktober bis zum 1. April. Für Danzig theilen die Ver. d. Hand. Kam. nachstehende Ergebnisse mit:

	1848/49	1849/50	1850/51	1851/52
1. Ausfuhr von Schweinefleisch in Tierces von 318 Pf. engl. . . . .	500	1100	1700	1150
2. Ausfuhr von Schweinefleisch in Barrels von 200 Pf. engl. . . . .	2900	4200	5600	2800
Preis Schl. Sterl. . . . .	$62\frac{2}{3}$	$60\frac{2}{5}$	$60\frac{2}{7}$	$60\frac{2}{7}$
3. Ausfuhr gefalzener und geräucherter Schinken Stück . . . . .	1400	8600	12800	5000

4. Ausfuhr von Schweinefleisch, Ztr. . . . .	1848/49 —	1849/50 300	1850/51 580	1851/52 200
5. Schweine geschlachtet, Stück . . . . .	4450	8524	12964	7474
Einkaufsprs. für 1 Pf. 2 $\frac{1}{12}$ Sgr. 2 $\frac{1}{12}$ Sgr. 2 $\frac{1}{24}$ Sgr.				

Begreiflich haben der Ausfall der Kartoffelernte und die Höhe der Getreidepreise Einfluß auf Mästung, Zutrift, Einkaufspreis. In Mitteljahren aber vermag das Danziger Schweinefleisch auf jedem auswärtigen Marke die Konkurrenz der amerikanischen, irischen und Hamburger Schlachtereien zu bestehen. — Auch der Reg. Bez. Danzig war auf der deutschen Gewerbeausstellung in Berlin 1844 verhältnißmäßig schwach vertreten, obgleich einige größere Fabrikationsanstalten in Danzig und Elbing (z. B. durch Mehlfabk., Bier, Chemikalien, Bernsteinwaaren) und auch 2 Eisenwerke Einfundungen gemacht hatten. Indes darf man nicht vergessen, daß mehrere der größten Anstalten für die verebelnde Industrie erst seit 1844 entstanden oder ausgebildet sind. — Die geographische Lage des Danziger Regierungsbezirks für den Verkehr ist höchst günstig. Sein Nordrand umfaßt den größten Außenbusen der preuß. Ostseeküste und von dem Strandsee „Frisches Haff“ gehört ihm die westliche Hälfte. Seine beiden Haupthandelsplätze: Danzig und Elbing, sind mit ihrem Hinterlande durch Wasser- und Landstraßen in befriedigender Verbindung, und wenn auch die Ausgänge nach der Ostsee noch Wünsche übrig lassen, so ist doch seit dem Dünenbruch bei Neufähr im Jahre 1840, zur Verbesserung des Danziger Außenfahrwassers erfolgreich gearbeitet. Aus dem Jahresbericht der Danziger Handelskammer für 1852 ergibt sich namentlich, daß die Weichsel bis zum Eingang der Mottlau auf 17 Fuß vertieft werden soll, wodurch Danzig in den Stand gesetzt würde, alle seine großen Schiffe in der Weichsel zu beladen. Auch Elbing, welches bis vor wenigen Jahren im raschen Rückgange begriffen war, hat (vorzüglich durch verbesserte Verbindungen, z. B. den Eigenhofer und den Trausensee-Kanal) eine sehr rasche Aufnahme erfahren. Das höchst wichtige Speditionsgeschäft für die preuß. Weichselstädte und Polen hat (unter dem fühlbaren Druck des Sundzolls), durch die Konkurrenz der Hamburger Eisenbahn und des Bromberger Kanals und Eisenbahn merklichen Abbruch

erlitten; wie denn z. B. die Ausfuhr von polnischem und Krakauer Zink fast aufgehört hat und der Salz- und Häringshandel, so wie die Expedition von Kaffe, Gewürzen, Baumwolle, Wein nach Polen, sehr beeinträchtigt ist. Daß manche Danziger Handelsgewohnheiten zum Verfall des Verkehrs mit dem Hinterlande beitragen sollen, wird im Bericht der Handelskammer zu Thorn für 1852 behauptet. Günstig dagegen hat die Einverleibung Polens in das russische Zollsystem gewirkt (Jahresber. der Hand. Kam. zu Danzig für 1850) und auch von der Ost-Eisenbahn ist bedeutende Besserung erfolgt. Zunehmende Wichtigkeit erlangt der Steinkohlenhandel, sowohl durch gesteigerten heimischen Verbrauch, als durch Vermehrung der Ausfuhr nach Polen. Die Einfuhr aus England und Schottland in Danzig betrug 1850 in 135 Schiffen 1610 Keel oder etwa 10500 Last von je 16 Danziger Meßtonnen, oder 56 Ztr. wovon etwa 2200 Last nach Polen und 3022 Last nach dem inländischen Oberlande verschifft wurden. Von der Einfuhr waren 1200 Keel doppelt gestiebte Ruß- und Schmiedekohlen, welche zu 9 bis 12 Thlr. die Last verkauft wurden; der Rest von 410 Keel bestand aus Maschinenkohlen, welche 12 bis 16 Thlr. kosteten. Im Jahre 1851 kamen in 99 Schiffen etwa 1100 Keel oder 7200 Last (700 Keel Ruß- und Schmiedekohlen, die Last 9—11 Thlr.; 400 Keel Maschinenkohlen 12—15 Thlr.) an, auch betrug die Ausfuhr nach Polen nur 1300 Last, allein in der Provinz wurden 4400 Last verkauft; 1852 aber 15000 Last (843097 Ztr.) wovon nach Polen 1319, in die Provinz 4441 Last gingen (Ruß. R. 11—15, Masch. R. 13—18 Thlr.; Kokes 15—17 Thaler). — Ein nicht unbedeutender Handel findet mit Knochen Statt, gehemmt durch den früheren Ausfuhrzoll und durch den abnehmenden Absatz nach England; gefördert durch die seit 1. Okt. 1851 eingetretene Ausgangsfreiheit und durch steigende Verwendung zur Knocheneschwärze-Verfertigung. Ausf. 1852 nach England 18000 Ztr. zu mindestens 1 Thlr. der Ztr. — Auch für Danzig ist der Holzhandel einer der wichtigsten Erwerbszweige, und um von diesem, so wie von dem sehr bedeutenden Getreide-Verkehr eine Ansicht zu verschaffen, theile ich nachstehend eine Uebersicht der Ausfuhr von Danzig in den Jahren 1852 und 1851 mit.

	1852.	1851.
<b>Getreide, Sämereien und Mehl:</b>		
Weizen . . . . .	26495 Last.	32896 Last.
Roggen . . . . .	2196 "	4817 "
Gerste . . . . .	125 "	1842 "
Hafers . . . . .	—	300 "
Erbisen . . . . .	447 "	639 "
Leinsamen . . . . .	123 "	276 "
Rapsamen . . . . .	1485 "	607 "
Bohnen . . . . .	45 Scheffel.	758 Scheffel.
Kümmel . . . . .	183 Zentner.	53 Zentner.
Hanssamen . . . . .	—	34 Zentner.
Kleesamen . . . . .	742 "	550 "
Thimothumsamen . . . . .	91 "	—
Senfsamen . . . . .	42 Zentner.	—
Mehl . . . . .	425 Tonnen.	3 Tonnen.
<b>Fichtene Hölzer:</b>		
Balken . . . . .	85589 Stück.	119360 Stück.
Masken . . . . .	499 "	329 "
Spieren . . . . .	384 "	592 "
Mauerlatten . . . . .	34403 "	34805 "
Dielen und Enden . . . . .	254256 "	256088 "
Sleepers und Klöße . . . . .	286053 "	74498 "
Schiffsnägel und Reife . . . . .	2840 Schock.	3070 Schock.
Splittholz . . . . .	2916 Faden.	3684 Faden.
Schaukeln . . . . .	28 Schock.	—
<b>Eichene Hölzer:</b>		
Balken . . . . .	8172 Stück.	10577 Stück.
Planten . . . . .	64749 "	53851 "
Krummholz . . . . .	538 "	629 "
Stäbe aller Art . . . . .	9995 Schock.	14903 Schock.
<b>Verschiedene Waaren:</b>		
Eichene und büchene Stämme . . . . .	862 Stück.	740 Stück.
Rabfelsen . . . . .	46805 "	53472 "
Rabspiechen . . . . .	437 Schock.	385 Schock.
Floßholz . . . . .	303 Zentner.	122 Zentner.
Spiritus und Branntwein . . . . .	66 Eimer.	1879 Eimer.
Fopenbier . . . . .	35844 $\frac{1}{3}$ Tonnen.	45817 $\frac{1}{3}$ Tonnen.
Bayerisch Bier . . . . .	104 "	—
Zink . . . . .	2004 Zentner.	9221 Zentner.
Stahl . . . . .	404 "	163 "
Eisen . . . . .	4009 "	2773 "
Schmalz und Fleisch . . . . .	10796 "	25170 "
Knocheneschwärze . . . . .	563 "	—
Honig . . . . .	—	297 "

Käse . . . . .	10 Zentner.	95 Zentner.
Frisches Obst . . . . .	4877 Scheffel.	5495 Scheffel.
Kartoffeln . . . . .	717 "	2208 "
Waidasche . . . . .	485 Tonnen.	306 Tonnen.
Thierknochen . . . . .	19171 Zentner.	3785 Zentner.
Roher Bernstein . . . . .	320 "	350 "
Schubbi- und Schaafwolle	560 "	357 "
Leere Säcke . . . . .	5447 Stück.	3594 Stück.
Lumpen . . . . .	677 Zentner.	1836 Zentner.
Rübsöl . . . . .	4505 "	—
Hanf und Flach8 . . . . .	—	1 "
Deffuchen . . . . .	10150 "	21119 "
Heringslake . . . . .	50 Tonnen.	486 Tonnen.
Rohe Häute . . . . .	22 Zentner.	—
Tafellichte . . . . .	—	29 Zentner.
Singvögel . . . . .	4285 Stück.	2234 Stück.
Bäume und Gesträuche . . . . .	3200 "	1918 "
Bettfedern . . . . .	12 Zentner.	122 Zentner.
Syrup . . . . .	417 Zentner.	—
Mann . . . . .	—	496 "
Hörner und Hornspitzen . . . . .	18 "	33 Zentner.
Bernstein-Öel und Harz . . . . .	8 "	31 "
Thran . . . . .	190 Tonnen.	120 "
Bastmatten . . . . .	91843 Stück.	87698 Stück.
Leinwand . . . . .	120 "	—
Gewehre . . . . .	1500 "	—
Seringe . . . . .	2333 Tonnen.	524 Tonnen.
Steinofen . . . . .	5 Zentner.	—
Wein . . . . .	70 "	—
Fabrikirter Tabak . . . . .	15 "	—
Seife . . . . .	27 "	—
Papier . . . . .	1152 "	—
Rohe Baumwolle . . . . .	42 "	—
Schweinehaar . . . . .	40 "	—
Theer . . . . .	—	2 Tonnen.
Borsteln . . . . .	—	1 Zentner.
Altes Eisen . . . . .	—	615 "

1852.

Ausgeführt wurden nach

	Weizen.	Rothen.	Gerste.	Hafer.	Erbbsen.	Leins.	Rübs.
Dänemark . . . . .	67	193	—	—	—	—	—
England . . . . .	17806	—	117	—	326	123	1338
Aegypten . . . . .	—	—	—	—	12	—	—
Guernsey . . . . .	162	—	—	—	—	—	—

	Weizen.	Rothen.	Gerste.	Hafer.	Erbbsen.	Leins.	Rübs.
Holland . . . . .	8225	—	—	—	13	—	147
Hannover . . . . .	150	—	—	—	9	—	—
Norwegen und Schweden . . . . .	83	1829	8	—	—	—	—
Odenburg . . . . .	—	—	—	—	62	—	—
Preußen . . . . .	—	172	—	—	—	—	—
Rußland . . . . .	—	—	—	—	21	—	—
1852 zusamm. . . . .	26495	2196	125	—	447	123	1485
1851 dagegen . . . . .	32897	4817	1843	630	301	276	608
Vorrath: . . . . .	Weizen.	Rothen.	Gerste.	Erbbsen.	Hafer.	Leins.	Rübs.
Ende Dez. 1852 . . . . .	14602	636	59	156	50	134	930
1. Jan. 1852 . . . . .	14350	443	29	256	13	125	900

1851.

Unsere Zufuhren betragen:

	Weizen.	Rothen.	Gerste.	Erbbsen.	Hafer.	Leins.	Rübs.
Aus Polen und Ruß- land . . . . .	16030	11	—	—	—	350	33
Aus der Provinz zu Wasser . . . . .	8200	3803	1530	630	844	160	1300
Zu Lande nach ungef. Schäß. . . . .	4800	2000	2000	660	250	10	1200
1851 zusamm. . . . .	29030	5816	3530	1290	1094	520	2533
1850 dagegen . . . . .	41529	8402	5421	2716	1409	769	1206

Exportirt wurden:

	Weizen.	Rothen.	Gerste.	Erbbsen.	Hafer.	Leins.	Rübs.
nach England . . . . .	26429	157	1521	581	164	90	608
Holland . . . . .	5168	1093	1	4	—	94	—
Belgien . . . . .	—	—	—	—	—	92	—
Bremen . . . . .	—	402	—	—	—	—	—
Dänemark . . . . .	652	562	183	5	33	—	—
Hannover . . . . .	50	290	—	2	—	—	—
Holstein . . . . .	—	43	—	—	—	—	—
Jersey und Guernsey . . . . .	375	—	72	—	—	—	—
Hamburg . . . . .	—	80	—	—	—	—	—
Norwegen und Schweden . . . . .	223	2190	66	38	3	3	3
Preußen zur See . . . . .	—	—	—	—	104	—	—

1851 zusamm. . . . .	32897	4817	1843	630	301	276	608
1850 dagegen . . . . .	37136	6152	4069	2770	190	633	18
Vorrath: . . . . .	Weizen.	Rothen.	Gerste.	Erbbsen.	Hafer.	Leins.	Rübs.
Ende 1850 . . . . .	17853	2976	299	28	214	112	437
" 1851 . . . . .	14350	443	29	13	256	125	900

Das ausgeführte Getreide kommt aus Polen, Rußland und vom Inlande, in welchem Verhältniß etwa, ergiebt für 1852 die nachfolgende Uebersicht der Zufuhren in Empfangslasten von je 60 Scheffel (bei der Ausfuhr werden Schiffslasten von je 56 $\frac{1}{2}$  Scheffel gerechnet, was erhebliche Schätzungsunsicherheit bewirkt).

Aus	Weizen.	Rothen.	Gerste.	Safer.	Erbfen.	Leins.	Rüßf.
Polen und Rußland .	12426	1325	—	—	—	229	31
der Prov. zu Wasser .	11902	2710	945	1026	417	59	1637
pr. Eisenbahn seit d. Eröffnung d. 3. Aug. außerdem zu Lande	780	170	24	—	17	—	6
n. ungef. Schätzung .	2400	2000	500	200	600	—	850
1852 zusammen Last	27508	6205	1469	1226	1034	288	2524
1851 dagegen Last .	29030	5816	3530	1094	1290	520	2533

Galizien, welches mit Krakau früher 6 bis 10,000 Last Weizen und Rothen nach Danzig lieferte, sendet seit 1846 nur schwache Mengen. Wenn eine Kanalverbindung zwischen dem Dniester und dem San zu Stande käme, so würde für die Versendungen aus Galizien der kürzere und wohlfeilere Wasserweg über Danzig gewählt werden, während jetzt immer mehr nach Obeffa geht.

Der Platzverbrauch von Danzig wird zu 1000 Last Weizen, 3600 Last Rothen, 1200 Last Gerste, 1000 Last Rappsaat und Rüßfen, und 150 Last Leinsaat berechnet.

Die fichtenen (kiefernen) Balken kommen aus Rußland, Polen, Galizien und den Wäldern des inländischen Weichselgebiets; sie gehen nach England, Frankreich, Holland u. s. w. Fichtene Mauerlatten (d. h. fichtene Balken von 6—11 Zoll □ Stärke) werden vorzugsweise nach Frankreich und England versendet. Fichtene Dielen von 1 bis 1 $\frac{1}{2}$  Zoll werden hauptsächlich für Belgien, Holland, Bremen, Hannover und Oldenburg gebraucht; stärkere dergl. für England; fichtene Deckdielen werden für Kriegsschiffe gesucht. In fichtenen Sleepers (Schwellen) war zur Zeit der starken Eisenbahnbauten ein lebhaftes Geschäft vorzüglich nach Eng-

land; auch in fichtenen Rundhölzern hat die Konkurrenz von Riga (Ver. d. Hand. Kam. für Danzig von 1851) den Absatz beschränkt. Lärchenbalken wurden in neuester Zeit für die britische Kriegsmarine gekauft. — Das Eichenholz kommt theils aus den schönen Wäldern der Provinz, theils aus Rußland, namentlich Volhynien. Die starken eichenen Hölzer, sowohl gerade Balken als Krummholz und Planken, werden für die Kriegsflotten von Preußen, England, Frankreich, Spanien, Dänemark, sehr gesucht; eichenes Stabholz geht vorzugsweise nach Frankreich. — Bewährt sich die Nachricht, daß britische Spekulanten Wälder mit Schiffbauholz im Weichsel- und Odergebiet gekauft haben, so möchte auch Danzig's Holzhandel eine Umgestaltung erleiden.

Der Werth der Ausfuhr von Danzig war im Durchschnitt der letzten 10 Jahre etwa 10,800000 bis 11 Mill. Thlr., wovon jedoch nur etwa 10 bis höchstens 15 Przt. auf die Ausfuhr stromaufwärts kommen; der Werth der Einfuhr war gleichzeitig 10,500000 bis 10,600000 Thlr., worunter die Einfuhr von der Seeseite etwa 24 bis 30 Przt. beträgt.

Die Klagen über den Bebruch des Rhedereigenschafts, durch Zölle aller Art und von allen Seiten, sowie durch sonstige Regierungsmaaßregeln oder Unterlassungen, sind in den Jahresberichten der Ostseehandelskammern stehend. Indes enthält der Danziger Bericht für 1851 auch lezenswerthe Andeutungen über Verbesserungsmittel. Nicht unerwähnt bleiben darf die sehr vermehrte Beschäftigung der großen preuß. Schiffe im transatlantischen Handel, besonders als Folge der Aufhebung der britischen Schifffahrtsakte; weil dadurch die Abnahme der preuß. Flagge im Verkehr der eigenen Häfen eine theilweise Erläuterung findet. Im J. 1853 ist ein schwimmender Trockendock gebaut.

Seit 1848 findet auch auf der oberen Weichsel Dampfschiffahrt Statt, welche jetzt von der Warschauer Dampfschiffahrts-Sozietät dergestalt betrieben wird, daß dieselbe durch 7 Dampfboote — theils nach und von Danzig, theils auf kürzeren Strecken — die mit Waaren beladenen Gabarren bugsiren läßt. Die darunter befindlichen 2 Passagier-Dampfboote fahren in der Regel Personen zwischen Warschau und der Grenze. Die Ver-

ladungen haben dadurch sich gemehrt, denn die Zahl der nach Polen gegangenen Gabarren, welche 1850 nur 21 betrug, war 1851: 40 und 1852 sogar 54, mit Stückgütern, Heringen, Maschinenstücken, Chamotsteinen u. s. w. Eine Dampfschifffahrtslinie zwischen Danzig und St. Petersburg ist versagt, „weil die Vollendung des Baues der Petersburg = Warschau = Eisenbahn, jede Aussicht auf Ertrag benehme“ (Bericht der Handelskammer für 1852).

Die Meilenlänge der Wasserstraßen im Reg. Bez. Danzig ist 44,4, also im Durchschnitt 1 auf 3,45 □ M., wovon 24,9 schiffbar und 19,5 flößbar. — An Staatschauffeen besaß der Reg. Bez. am 1. Januar 1838: 33,8 M., am 1. Jan. 1853 aber 45,5 M., im Verhältniß zum Flächenraum wie 1 zu 3,34.

Seit dem 5. August 1852 ist die Zweig = Eisenbahn der Ostbahn nach Danzig (Dirschau = Danzig 4 $\frac{1}{2}$  M.) dem Verkehre eröffnet und der Reg. Bez. besitzt jetzt 14 M. Schienenwege oder 1 zu 10,86 im Vergleich mit seinem Flächenraum. Der Bahnhof in Danzig hat eine so sehr zweckmäßige Belegenheit, daß zwischen Eisenbahnwagen und Dampfboot unmittelbare Ueberladung Statt finden kann.

dd. Regierungsbezirk Marienwerder.  
(319,41 □ M. 1849: mit 621046 Einw.)

Ein von N. nach W. lang gestreckter (36 Meilen) und vielfach ausgebogener schmaler Landstrich, von Ostpreußen bis zu den Marken reichend und von der Natur höchst ungleich bedacht. Binnenland, unfruchtbar auf den nordwestlichen Höhenrücken und von nur mittler Güte im S. und S. O.; dagegen im Gebiete der Weichsel, welche den Reg. Bez. auf 20 Meilen Länge durchfließt, dem Ackerbau und der Hausthierzucht höchst günstig. In diesen Niederungen wird sogar zur Ausfuhr Weizen gebaut, und auch die Holzkultur ist in andern Theilen besonders wichtig. Die bedeutenden Abweichungen hinsichtlich der natürlichen Beschaffenheit haben auch in Beziehung auf die Bevölkerung große Verschiedenheiten bewirkt. Denn während z. B. die Weichselkreise: Stuhm 2791 Menschen und 1083 Stück Rindvieh, Marienwerder 2735 M. und 890 St. R., Graudenz 2240 M. und 899 St. R.

im Durchschnitt 1 □ M. besitzen, findet man in den unfruchtbaren Westkreisen: Deutsch-Crone nur 946 M. und 418 St. R., Schlochau 956 M. und 485 St. R., Königs 1078 M. und 435 St. R. durchschnittlich auf 1 □ M. Im ganzen Reg. Bez. bezügl. 1548 und 690. Außer dem Getreidebau in den Niederungen und Flußthälern, sind Viehzucht, Holzarbeiten und Holzhandel, Torfgräberei und Fischerei, Haupterwerbszweige. — Von der örtlichen Literatur ist Köppl Statistif des Königer Kreises, anerkennend hervorzuheben. Der Verein westpreußischer Landwirthe zu Marienwerder hat durch Rath und That, namentlich durch seine „Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ sehr erfolgreich gewirkt. — Die gewerbliche Thätigkeit, mit Ausnahme der Handwerke in den Städten Thorn, Kulm, Graudenz, Marienwerder, ist nicht bedeutend, wie nachstehender Auszug der Fabriktafeln von 1846 ergibt.

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
1. Gespinnte. Maschinenspinnerei für Wolle. Zu Streichgarn . . . . .	91 (mit 2740 Feinspindeln.)	—	—	103	85	188
2. Dergl. Zu Kammgarn . . . . .	35 (mit 1024 Feinspindeln.)	—	—	36	31	67
3. Gewebe. Gehende Weberstühle, Gewerksweise. Zu Baumwolle und Halbbaumwolle . . . . .	Zahl der Weberstühle. 9	—	—	—	—	12
4. Dergl. Zu Leinen und Halbseinen	226	—	—	—	—	237
5. Dergl. Zu Wolle und Halbwole .	155	—	—	—	—	244
6. Dergl. Zu Strumpfwaaen . . .	7	—	—	—	—	9
7. Dergl. Zu allen andern hier nicht genannten Geweben . . . . .	6	—	—	—	—	6
8. Gehende Weberstühle, als Nebenbeschäftigung. Zu Leinwand . . . . .	16445	—	—	—	—	16445
9. Dergl. Zu groben wollenen Zeugen	13	—	—	—	—	13
10. Dergl. Zu allen hier nicht genannten Geweben . . . . .	84	—	—	—	—	84
11. Fabriken für wollene und halbwoollene Zeuge. Tuchfabriken . . . . .	1 (mit 1 mech. Stuhl.)	—	—	4	—	4
12. Posamentier-Waaren-Fabriken . . . . .	1 (mit 1 Handstuhl.)	—	—	2	—	2
13. Natur- und chemische Bleichereien. Stückbleichereien . . . . .	4	—	—	4	4	8

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
14. Sonstige Färbereien . . .	35	—	—	54	1	55
15. Mühlenwerke. Getreide-Mühlen zu Mehl, Gries, Grütze u. Graupen etc. Wassermühlen . . . . .	Zahl der Mühlen. 367 (mit 720 Mahlgängen.)	—	—	—	—	704
16. Dergl. Windmühlen, Bod-Windmühlen . . . . .	289	—	—	—	—	451
17. Dergl. Holländische Windmühlen .	16	—	—	—	—	29
18. Dergl. Durch thierische Kräfte getrieben . . . . .	119 (mit 126 Mahlgängen.)	—	—	—	—	129
19. Dergl. Durch Dampf getrieben . .	4 (mit 6 Mahlgängen.)	—	—	—	—	5
20. Oelmühlen . . . . .	73	—	—	—	—	122
21. Walkmühlen . . . . .	35	—	—	—	—	39
22. Lohmühlen . . . . .	35	—	—	—	—	34
23. Sägemühlen durch Dampf oder andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge .	155	—	—	—	—	142
24. Andere Mühlen-Werke zu technischen und gewerblichen Zwecken . . . . .	14	—	—	—	—	19
25. Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (also mit Ausschluß der sogenannten Dampfessel.) Für sonstige Mühlen aller Art	1	—	—	—	—	4
26. Dergl. Für verschiedene Zwecke .	1	—	—	—	—	6
27. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder verwandte Unternehmungen. Eisenwerke . . . . .	3 (mit 2 Schweiß- u. 1 Flammofen.)	—	—	10	—	10

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
28. Kupferhämmer . . . . .	1	—	—	4	—	4
29. Maschinen-Fabriken . . . . .	2	—	—	32	—	32
30. Glasblüthen . . . . .	6	33	14	124	28	199
	(mit 13 Öfen)					
31. Kalkbrennereien . . . . .	89	—	—	—	—	171
32. Ziegeleien . . . . .	245	—	—	—	—	881
33. Theeröfen . . . . .	117	—	—	—	—	197
34. Andere Fabriken. Papier-Fabriken . . . . .	11	3	1	51	6	61
	(14 Bütten)					
35. Tabaks- und Zigarren-Fabriken . . . . .	13	12	—	80	2	94
36. Bierbrauereien . . . . .	88	—	—	—	—	240
37. Branntwein- = Brennereien aus Getreide, Kartoffeln u. andern Vegetabilien . . . . .	132	—	—	—	—	651
38. Destillir-Anstalten . . . . .	36	—	—	—	—	49
39. Watten-Fabriken . . . . .	3	—	—	6	—	6
40. Eisenbahn- und andere Wagen-Fabriken . . . . .	1	—	—	25	—	25
41. Essig-Fabriken . . . . .	5	—	—	10	—	10
42. Mostich-Fabriken . . . . .	1	—	—	3	—	3
	2029 Anstalten und 16945 einzelne Webstühle Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 6.			21187 Arbeiter. Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 66.		

Der Reg. Bez. Marienwerder enthält 43 Städte, also auf je 7,42 □ M. 1; aber darunter sind nur 5 mit mehr als 5000 Einw., nämlich Thorn welches 12900, Graudenz 10100, Kulm 7800, Marienwerder 6300 und Konitz 5400 Bewohner besitzt. Stadt- und Landbewohner verhalten sich wie 1 zu 3,87. — Auf 1 □ M. befinden sich 478,48 Gebäude, und auf jedes derselben kommen durchschnittlich 4,06 Bewohner; von den darunter befindlichen Fabrikgebäuden, Mühlen und Privatmagazinen aber berechnen sich nur 9,04 auf 1 □ M. und auf 1 dieser Klasse von Gebäuden 215 der Gesamtbevölkerung. — Das Ver-

hältniß des Flächenraums zur Summe der Anstalten für Fabrikation, ist wie 1 zu 6; zu den hierher gehörigen Arbeitern wie 1 zu 66. Von 2 Bewohnern ist 1 der veredelnden Industrie angehörig. Die einzige Dampfmaschine von 6 Pferdekraft, welche der Reg. Bez. besitzt, ist in einer Mühle.

Man sieht hieraus und aus der Fabrikentafel, daß der Reg. Bez. Marienwerder einer der fabrikärmsten Theile des Staats ist, und dazu kommt die fernere Eigenthümlichkeit, daß gerade dessen größte Städte am wenigsten Anstalten für veredelnde Industrie besitzen. So giebt es z. B. in Thorn, der Grenzstadt gegen Polen an der Weichsel, nur einen derartigen Geschäftszweig von ausgebreitetem Rufe, die Pfefferkuchenbäckerei; außerdem sind Del-, Essig-, Tabak-, Mostich-, Rum-Fabriken von mäßigem Umfange vorhanden. Graudenz hat, außer etwas Spinnerei und Weberei, 2 Maschinenfabriken mit 32 Arbeitern und 4 Tabaksfabriken. Kulm besitzt weder Fabriken noch erheblichen Eigenhandel, ist aber dennoch durch den Besitz seiner vortrefflichen Niederung in behaglichen Verhältnissen. Marienwerder wird durch die vielen dort befindlichen Behörden viel Ernährungsstoff zugeführt, dessen es aus sonstigen Quellen wenig besitzt. Konitz ist lediglich eine Ackerbaustadt, nur mit den einfachsten und nothwendigsten veredelnden Gewerben versehen.

Die wenigen Anstalten für veredelnde Industrie, welche der Reg. Bez. besitzt, sind im Wesentlichen in zwei Gruppen befindlich, deren Eine in den Ostkreis Rosenberg (mit den Städten Deutsch-Eilau und Bischofswerder) fällt; während die Andere aus den Westkreisen Flatow (mit Zempelburg), Schlochau (mit pr. Friedland und Landeck) und Deutsch-Krone (mit Jastrow) besteht. Diese Kreise besitzen eine ziemlich ansehnliche Wollverarbeitung und Leinenverfertigung als Nebengeschäft. Daneben finden sich 3 kleine Eisenwerke mit 10 Arb.; eine ansehnliche Zahl Sägemühlen; 13 Glasöfen mit 199 und 89 Kalkbrennereien mit 171 Arb.; ferner 117 Theeröfen, durch welche 197 Arbeiter beschäftigt werden; 11 Papierfabriken mit 14 Bütten und 61 Arbeitern. Die im Reg. Bez. vorhandenen 168 Branntweinbrennerei und Destillations-Anstalten mit ihren 700 Arbeitern finden in dem starken Kartoffelbau eine wesentliche Stütze.

Zur deutschen Gewerbe-Ausstellung in Berlin 1844 waren aus dem Reg. Bez. Marienwerden nur zwei Einsendungen gemacht.

Der größte Theil des Reg. Bez. ist für den Verkehr günstig belegen; denn sein Osttheil wird von einem Strome und einer Eisenbahn, sein Westtheil in ganzer Länge von einer großen Staatsstraße durchzogen; auch kleinere Land- und Wasserwege sind vorhanden. Dennoch haftet der ganze weiterreichende Verkehr an den nächsten Umgebungen jener großen Wege, und es giebt sogar eigentlich nur zwei Ortschaften, welche man als Mittelpunkte eines erheblicheren Handels bezeichnen kann; nämlich die Weichselstädte Thorn und Graudenz. Für Beide ist der Getreidehandel der wichtigste Geschäftszweig, sie sind die Binnenniederlagen für Danzig und machen seit einigen Jahren auch direkte Versendungen nach Stettin und nach den Marken. Thorn hat seine Bezüge insbesondere aus Kujavien (Inowraclaw); Graudenz aus seiner eigenen fruchtbaren Umgegend und aus dem Kulmer Lande, wobei es durch die ziemlich fortgeschrittenen Chausséeverbindungen unterstützt wird. Um von dem Handel der Stadt Thorn ein Bild zu geben, entnehme ich Nachstehendes dem Berichte der dortigen Handelskammer für 1852. Im Jahre 1852 sind zu Thorn selbst verladen:

3450 Last Weizen	4850 Last Roggen
100 " Erbsen	430 " Delsaat.

Von Polen überhaupt sind eingegangen

a. zollfrei

8,000000 Schffl. Weizen	1,900000 Schffl. Roggen
4600 " Erbsen	900 " Gerste
900 " Hafer	

b. in Thorn zu Conto gekommen:

33900 Schffl. Weizen	28800 Schffl. Roggen
1900 " Erbsen	160 " Gerste

c. auf Begleitschein nach Stettin:

527 Scheffel Weizen	9486 Scheffel Roggen
---------------------	----------------------

d. auf Begleitschein nach Danzig:

127036 Scheffel Weizen	1325 Scheffel Roggen
150 " Erbsen	420 " Gerste
27 " Hafer	

Von obiger Summe sind auf der Weichsel eingegangen, also Thorn passirt:

916300 Scheffel Weizen	196400 Scheffel Roggen
4100 " Erbsen	320 " Gerste.

Der Waarenverkehr in Thorn ist nach Einführung des neuen russischen Zolltarifs noch mehr als früher beschränkt (entgegengesetzte Ansicht im Danziger Berichte). Die leider so traurigen Grenzverhältnisse sind jeder Ausdehnung und auch nur entfernt theilweisen Annäherung des Waarenhandels an den Umfang, wie man ihn in früheren Jahren hier gekannt und getrieben hat, hindernd im Wege. Es ist betrübend zu sehen, wie seit den letzten 20 Jahren die Sperre der Grenze polnischer Seits fast mit jedem Jahre geschärft wurde und dadurch dem Verkehr Preußens und namentlich Thorns einen immer neuen Abbruch zufügte. Diese Verhältnisse sind für Thorn um so beklagenswerther, als eine günstigere Umgestaltung derselben durchaus nicht abzusehen ist. Es sind von Thorn aus im Jahre 1852 nach Polen gegangen:

a. aus dem Packhose: 190 Ztr. Pfeffer und Piment, 4200 Ztr. Wein, 80 Ztr. trockene Südfrüchte, 3150 Ztr. Zucker, 40 Ztr. baumwollene Waaren, 270 Ztr. Rum, 390 Ztr. Kaffee, 5 Ztr. wollene Waaren, 140 Ztr. Porter, 60 Ztr. Eisenbraut.

b. aus dem freien Verkehr: 757 Ztr. baumwollene Waaren, 192 Ztr. Kaffee, 155 Ztr. kurze Waaren, 263 Ztr. Rauchtobak, 22 Ztr. Leder, 190 Ztr. Cigarren, 405 Ztr. Spirituose, 195 Ztr. Hutzucker, 56 Ztr. Wein, 14 Ztr. Porzellan, 37 Tonnen Häringe, 24 Ztr. wollene Waaren.

Der Speditionshandel von Thorn ist hauptsächlich auf die von Polen ein- und weiter gehenden Güter beschränkt, weil nur die ganz nahe gelegenen Grenzstädte im Inlande ihre Waare über Thorn beziehen und Graudenz und Bromberg durch ihre günstigere Lage hierbei stark in Konkurrenz treten. Außer dem oben erwähnten Getreide sind von Polen aus auf der Weichsel im Jahre 1852 eingegangen und Thorn passirt vornehmlich:

15184 Klafter Brennholz,	26909 Last eichene Balken,
414594 Last Fichten Balken,	10245 Last Bohlen, Planken
(75 Kubfß. = 1 Last),	1888 Ztr. Pottasche, 2839 Ztr. Kienöl,

3066 Ztr. alt Eisen, 459 Ztr. Hauf, 4548 Ztr. Deltuchen, 2460 Ztr. Theer, 6925 Ztr. rohe Wolle.

Nach Polen aus- und von auswärts kommend sind durch Thorn gegangen:

7785	Ztr. rohe Baumwolle,
1100	" chemische Fabrikate,
17128	" Aloe Harz,
3772	" Farbholz,
8061	" Soda
18000	" Maschinentheile,
2200	" Porters,
835	" Porter in Flaschen,
10700	" roh Blei,
1270	" Maun,
984	" außereuropäische Hölzer,
458	" geraspelt Farbholz,
42738	" Eisenbahnschienen,
1100	" rohe Häute,
1416	" Rum, Arrac,
7285	" Wein,
2817	" Rosinen,
31386	Tommen Heringe,
6894	Ztr. Reis,
2548	" Del,
2037	" Pfeffer und Piemont,
2300	" Kaffee,
2165	" Tabaksblätter,
89588	" Steinkohlen.

Für die Stromschiffahrt tritt das Bedürfnis eines sichern Winterhafens bei Thorn immer dringender hervor. Die Landverbindungen von Thorn lassen gleichfalls Manches zu wünschen, denn, nachdem endlich die Staatschauffee nach Bromberg vollendet ist, fehlen am rechten Ufer der oberen preuß. Weichsel die chauffirten Straßen noch mehrfach. Man hat deshalb in den Richtungen: Graudenz, Kulm und Kowalewo Kreischauffeen projektirt. Eine Staatsstraße von Thorn nach dem polnischen Grenzorte Pieczinid ist veranschlagt. Die wichtigste aller den Verkehr

von Thorn betreffenden Fragen aber ist: eine Verlängerung der Ostbahn nach Thorn mit festem Uebergang über die Weichsel.

Der Reg. Bez. Marienwerder besitzt 22,0 M. schiffbare und 38,5 M. flößbare Wasserstraßen, zusammen 60,5 M., also im Verhältniß zum Flächenraum wie 1 zu 5,27.

Die Länge seiner Staats-Chauffeen war am 1. Januar 1853: 60,8 M., was gleichfalls 1 M. auf durchschn. 5,27 □ M. des Flächengehalts bringt; am 1. Jan. 1838 besaß der Reg. Bez. 43,3 M. Staatsstraßen.

Von der Ostbahnstrecke Bromberg-Dirschau (16,9 M.) kommen etwa 12,4 M. auf den Reg. Bez. Marienwerder, wonach das Verhältniß seiner Eisenbahnen zum Flächenraum ist wie 1 zu 25,6.

Ueber die Verhältnisse der Handarbeiterklasse in den Städten und der Handwerker, können hinsichtlich der Provinz Preußen die nachfolgenden Mittheilungen gemacht werden. Ueber die Lage der eigentlichen Fabrikarbeiter wird am zweckmäßigsten bei jedem Fabrikationszweige, für den ganzen Staat im Zusammenhange, berichtet.

Ostpreußen. Königsberg, Kreis Königsberg Regierungs-Bezirk Königsberg:

Die Arbeiter, welche beim Festungsbau beschäftigt sind erhalten einen täglichen Lohn von 8 bis 10 Sgr. — Die gewöhnlichen Tagelöhner empfangen wöchentlich 2—2 $\frac{1}{3}$  Thlr. oder täglich 10—11 $\frac{8}{12}$  Sgr. Naturalleistungen finden daneben nicht Statt.

Villau, Kreis Fischhausen, Reg.-Bez. Königsberg:

Der tägliche Lohn der Handarbeiter bei den Hafengebäuden ist 10—12 Sgr. — Die Arbeiter auf Schiffen verdienen täglich 15—20 Sgr., bei Aktordarbeiten wohl aber auch 30 bis 40 Sgr.; ja es kommt vor, daß sie in einer Stunde 10—15 Sgr. verdienen, dann müssen sie oft wieder müßig gehen, und thun dieses auch lieber, ehe sie den Lohn von 10—12 Sgr. für gewöhnliche Handarbeiten annehmen. Naturalleistungen werden nicht gegeben.

Westpreußen. Danzig und Kreis Danzig; Regierungs-Bezirk Danzig.

Im Sommer verdienen die gewöhnlichen Handarbeiter täglich 8—10, im Winter 6—8 Sgr. und wird der Lohn immer in baarem Gelde bezahlt. — Diejenigen Arbeiter welche stark und geschickt genug sind um auf den Holzfeldern Bretter zu sägen, können es, wenn sie fleißig sind, auf 15 Sgr. bringen; auch erhalten sie nach altem Gebrauche gewisse Abfälle von den zu sägenden Baumstämmen geschenkt, welche für sie zur gewöhnlichen Heizung hinreichen. — Außer obiger Beschäftigung gewährt den nicht fest angestellten Arbeitern im Winter die Unarbeitung der aufgespeicherten großen Quantitäten Getreide Erwerb. In Jahren wo die Getreide-Vorräthe klein sind, herrscht große Noth da es im Winter an anderweitiger Beschäftigung fehlt. Sobald aber die Schifffahrt anfängt, und während der ganzen Dauer derselben ist kein Arbeitsmangel.

Im Sommer arbeiten im Hasen zu Neufahrwasser mehrere hundert Männer an den dortigen öffentlichen Bauten und bei Privatunternehmungen und verdienen täglich 10—15 Sgr. — Diese Arbeiter wohnen meist in den nahe gelegenen Dörfern.

Die Tagelöhner arbeiten im Sommer von Morgens 5 Uhr bis Abends 7 Uhr und haben 1½ Stunde freie Zeit zu ihrer Mahlzeit. Im Winter beginnt die Arbeit sobald es hell wird und endigt bei dem Eintritt der Dunkelheit. Jährlich sind etwa 300 Arbeitstage.

Nebenbeschäftigungen sind nicht von großem Werthe, gewöhnlich suchen die Tagelöhner ein kleines Stück Land entweder in Erbpacht zu erhalten oder zu mietzen, bepflanzen es mit Kartoffeln und erleichtern sich auf diese Weise den Unterhalt. — Auch halten sie womöglich einige Schaafe, deren Wolle sie während des Winters spinnen und zu Kleidungsstücken verwenden. Frauen und Kinder suchen so oft als möglich im Winter Kaff- und Kiebsholz zur Heizung.

Die Ausgaben der Handarbeiter betragen für den Staat 15 Sgr. jährliche Klassensteuer. — An die Kirche zahlen die Katholiken nichts, die Lutheraner müssen aber jährlich einige Beiträge geben. — Taufen, Trauungen und Begräbnisse werden besonders bezahlt; die Letzteren sind sehr theuer. — An die Schule muß ein jährlicher Beitrag von 1 Thlr. entrichtet werden, sonst aber kein Schulgeld. — Jede Familie hat 10—20 Sgr. Kosten für das Hebammeninstitut für die Landarmen, für die Irren und für die Gemeindebedürfnisse einschließlic der Ortsarmenbeiträge, zu zahlen.

Marienburg, Kreis Marienburg, Reg.-Bez. Danzig:

Der gewöhnliche Lohn der Tagearbeiter ist etwa 7½—10 Sgr., und wird der Lohn in baarem Gelde gezahlt. — Die gewöhnliche Arbeitszeit ist täglich 10—12 Stunden und etwa 300 Arbeitstage. — Für eine Klafter Holz (108 Kub. Fuß) klein zu machen wozu 4 Mann nöthig sind wird ein Lohn von 1—1½ Thlr. gegeben es hat dann der Mann ebenfalls 7½—10 Sgr.

Die Ausgaben der Handarbeiter betragen jährlich für Fleisch und Getränke etwa 9 Thlr.; für Brod, Gemüse, Milch, Fett u. s. w. etwa 40 Thlr.; für Feuerung etwa 12½ Thlr.; für Beleuchtung 2½ Thlr.; für Reinigungsmittel aller Art 15 Sgr. für Ausbesserung von Kleidern und Geräthen etwa 15 Sgr. — Die Bekleidung kostet jährlich etwa 15 Thlr.; die Wohnung 8—12 Thlr. — An den Staat ist eine Klassensteuer von 1 Thlr. zu entrichten. Für Schul- und Materialgeld hat der Handarbeiter für jedes Kind jährlich 1 Thlr. 7½ Sgr. zu zahlen.

Conitz, Kreis Conitz, Reg.-Bez. Marienwerder:

In den längeren Tagen erhalten die Handlanger, Holzhauer u. s. w. täglich 7½ Sgr., in den kürzeren Tagen aber nur 5—6 Sgr.; die Frauen 5 Sgr. — Wenige Handarbeiter sind monatsweise, noch weniger auf ein Jahr affordirt, sie empfangen in diesen Fällen monatlich 5—6 Thlr. — Der Lohn erfolgt mit baarem Gelde. — Im Sommer beginnt die Arbeit um 5 Uhr Morgens und endigt mit Sonnenuntergang; bei kürzeren Tagen beginnt sie sobald es hell wird. — Zum Frühstück wird ½ zu Mittag 1 und zum Vespere ½ Stunde gegeben. — Die Arbeitstage für den Mann sind in 24 Sommerwochen à 6 Tage = 144 Tage à 7½ Sgr. = 36 Thlr.; 28 andere Wochen à 5 Tage = 140 Tage à 6 Sgr. = 28 Thlr.; Zusammen 284 Tage im Betrage von 64 Thlr. — Für die Frau in 24 Sommerwochen à 2 Tage = 48 Tage, in 28 andern Wochen à 1 Tag = 28 Tage, zusammen 76 Tage à 5 Sgr. = 12½ Thlr. Die ganze Einnahme beträgt also 76½ Thlr.

Nebenbeschäftigung sind der Anbau für Kartoffeln, in den von ihnen gemiethten Gärten; sie erzielen sowohl, daß sie dieselben für ihren Haushalt durchschnittlich unentgeltlich haben.

Die jährlichen Ausgaben für Nahrungsmittel sind (ohne Kartoffeln) 1 Thlr. 25; für Salz 5½ Thlr.; für Branntwein 3½ Thlr.; für Feuerung 10 Thlr. — Die Bekleidung kostet etwa 20 Thlr.; die Wohnung 8 Thlr.

An den Staat ist eine Klassensteuer von 1 Thlr.; an die Kirche 15 Sgr. zu entrichten. — Die Ausgaben für Schule und Gemeinde sind in den städtischen Kommunalabgaben 4 Thlr.

Vergleicht man sämtliche Ausgaben im Betrage von 77 Thlr. 15 Sgr. mit der obigen Einnahme von 76 Thlr. 20 Sgr. so haben diese Familien jährlich zu wenig. — Da aber Tage vorkommen wo der Verdienst ein größerer ist, weil die Frauen oft noch mehr Tage auf Arbeit gehen als angegeben; da auch beim Aufziehen von Schweinen, etwas gewonnen wird, so können diese Arbeiter in der Regel auskommen. Sie stehen sich jedoch offenbar schlechter, als die ländlichen Arbeiter; erkennen dies auch an und ziehen zuweilen auf das Land. Die Gewohnheit aber sesselt sie noch öfter an die Stadt, sie bringen daselbst ihre Kinder leichter unter und nutzen dieselben früher. Ihre Lebensbedürfnisse kaufen diese Leute größtentheils auf den Wochenmärkten von den Landleuten, daher stehen sie den übrigen Konsumenten nicht gerade nach.

Maurer und Zimmerleute erhalten: der Geselle 17½/12 Sgr. der Bursche 9 Sgr. täglich, bares Geld ohne Kost. Bisweilen erhalten auch die Gesellen 25 Sgr. Wochenlohn d. i. 4¼/6 Sgr. täglich bares Geld mit Beköstigung beim Meister.

Im Winter kann man bei Maurer- und Zimmergesellen nur etwa 1 Thlr. wöchentlich = 5 Sgr. täglich rechnen.

Arbeitszeit ist im Sommer von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Die jährlichen Arbeitstage sind 24 Sommer- Arbeitswochen zu 6 Tagen für den Maurer; für den Zimmermann aber der im Winter oft beim Holzschlagen u. s. w. Beschäftigung findet 40 Arbeitswochen von 6 Tagen; bei den übrigen Handwerkern 52 Arbeitswochen von 5½ Tagen.

Der Maurer verdient in 24 Wochen = 144 Tage à 17½ Sgr. = 84 Thlr., und in anderen 28 Wochen à 1 Thlr. = 28 Thlr. Zusammen 112 Thlr.

Der Zimmermann in 40 Wochen = 240 Tag = 123½ Thlr.; in den übrigen 12 Wochen 12 Thlr.; Zusammen 135½ Thlr.

Die Nebenbeschäftigungen der Männer liegen schon in den Sägen für die Winterwochen; die Frauen besorgen die Wirtschaft, die Gärten, gehen nicht auf Arbeit, verdienen etwas durch Waschen, Nähen u. s. w. und bestreiten hierdurch die kleinen Haushaltsbedürfnisse (z. B. Kaffee) deren diese Leute schon mehr als die gewöhnlichsten Handarbeiter haben.

Die sämtlichen Ausgaben, für Lebensbedürfnisse, Kleidung und Wohnung kann man zu 100 Thlr. annehmen. Die Lebensbedürfnisse kaufen sie größtentheils auf den Wochenmärkten, von den Landleuten, daher stehen sie wohl den übrigen Konsumenten nicht nach.

An den Staat ist eine Klassensteuer von 2 Thlr., an die Kirche 20 Sgr., an die Schule und Gemeinde 5 Thlr. zu entrichten.

Thorn, Kreis Thorn, Reg.-Bez. Marienwerder.

Der tägliche Arbeitslohn beträgt bei den Maurern: für den Gesellen 17—22 Sgr. den Burschen 8—14 Sgr.; den Handlanger 6—10 Sgr.; — bei den Zimmerleuten: für den Gesellen 16—20 Sgr.; den Burschen 8—12 Sgr., den Handlangern 6—10 Sgr. — Naturalleistungen werden nicht gegeben.

Die Arbeitszeit ist in den längsten Tagen von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends während welcher Zeit ½ Stunde Frühstück, 1 Stunde Mittag und ½ Stunde Vesperebrot gehalten wird; nehmen die Tage ab so wird von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends gearbeitet mit ¼ St. Fbst., 1 St. Mtg. und ¼ St. B. In den kürzesten Tagen wird von Licht bis Dunkelwerden gearbeitet und nur 1 Stunde Mittag gegeben.

Tischler-, Schlosser-, Schneider-, Schuhmachergesellen u. s. w. arbeiten stückweise, und verdienen nach Fleiß und Geschicklichkeit in der Woche: der Schneider 1 Thlr. — 1 Thlr. 20 Sgr. = 5—8 $\frac{1}{3}$  Sgr. täglich; der Tischler 1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. = 5—6 $\frac{2}{3}$  Sgr. tägl.; der Schlosser 1 Thlr. — 1 Thlr. 10 Sgr. = 5—6 $\frac{2}{3}$  Sgr. tägl.; der Schuhmacher 1 Thlr. 20 Sgr. — 2 Thlr. = 8 $\frac{1}{3}$  bis 10 Sgr. tägl. — Freie Kost und Wohnung wird gegeben, haben sie dieses nicht so wird ihnen wöchentlich 1 Thlr. 8 Sgr. — 1 Thlr. 10 Sgr. dafür vergütet.

Die Burschen der Handwerker müssen 5 Jahre lernen und haben keinen Lohn; werden sie aber von den Eltern bekleidet und zahlen sie Ein- und Ausschreibgeld, so lernen sie nur 3 $\frac{1}{2}$ —4 Jahre. — Vom Meister erhalten sie freie Wohnung und Beföstigung.

Die Arbeitsleute auf den Speichern, in den Kellern u. s. w. empfangen 6—8 Sgr. täglich; ohne weitere Naturalleistung; — sind sie gleichzeitig Hausknechte oder Kutscher so erhalten sie 5 = 6 Thlr. monatlich = 5—6 Sgr. täglich, freie Wohnung und Beföstigung.

Die Nebenbeschäftigungen der Arbeiter können sich hier nur auf deren Familien, im Falle sie solche besitzen beziehen, indem der den ganzen Tag Arbeitende, wohl selten noch nebenbei etwas verdient. Ist die Frau eines solchen Arbeiters gesund und fleißig und wird sie von halb erwachsenen Kindern unterstützt, so kann sie durch Waschen für Fremde, durch Aufwarten oder andern Beschäftigungen wohl soviel verdienen, daß Wohnung und Heizung davon bestritten wird.

Die Ausgaben für Lebensbedürfnisse und Bekleidung sind zu verschieden um sie angeben zu können, sie richten sich zu sehr nach den Bedürfnissen der einzelnen Klassen und Personen. Zimmerleute z. B. haben für Holz nicht zu sorgen, indem sie mit den Abgängen auf den Holzhöfen, Bauplätzen u. s. w. auskommen. Wenn auch allerdings der Arbeiter seine Lebensbedürfnisse in kleinen Quantitäten aus der 3ten und 4ten Hand kauft, so ist doch der Unterschied gegen das Kaufen in größeren Mengen, in Thorn nur sehr geringe; was sich durch die ungemeine Konkurrenz in allen Zweigen wohl erklären läßt. — Nur hinsichtlich des Bier und Branntwein ist der Einkauf im Großen um 50 Przt., bei Holz um 30 Przt. billiger als beim Einkauf in kleineren Mengen. — Die Ausgabe für die Wohnung ist 18—24 Thlr. jährlich. — Ausgaben für den Staat und die Kirche sind die Gewöhnlichen, an die Schule sind für 2 Kinder jährlich 2 Thlr. zu entrichten, die Uebrigen haben freie Schule, bei dürftigen Umständen wird das Schulgeld ganz erlassen. — An die Gemeinde ist jährlich 1—2 Thlr. Komunalsteuer zu bezahlen.

Um den Entwicklungsgang der Fabrikation und vorzüglich des Handwerksbetriebes in der Provinz Preußen richtig zu beurtheilen, muß man sich der wiederholten und gewaltigen Störungen erinnern, welche der Erwerb daselbst in den ersten 14 Jahren des 19. Jahrhunderts dadurch erlitten hat, daß die Provinz Schauplatz des Krieges und der Verwüstung war. Die damaligen Ereignisse haben den Wohlstand aller Klassen der Bevölkerung bis zum innersten Kern angegriffen. Die Be-

triebs = Kapitale und Inventarien gingen theilweise verloren; der Viehstand ging in Menge und Güte zurück; die Arbeiter wurden mehr als gezehntet.

Mangel bringt Theuerung zu Wege, und eine unzulängliche Arbeiterzahl erzeugt mithin hohen Lohn, allerdings eine wohlthätige Erscheinung, sobald er als Folge steigenden Gewerbefleißes, emporblühender Kultur erscheint, hier aber höchst ungünstig wirkend, wo es sich vorläufig nur um Erhaltung des Geretteten, um mühsamen Ersatz des Verlorenen handelte. Der Preis des Tages- und Arbeitslohns bei städtischen Gewerben war gegen das Jahr 1805 im Durchschnitte wenigstens um ein Drittel des Betrages gestiegen, obwohl die Preise der ersten Lebensmittel sich auf einem verhältnißmäßig niedrigerem Standpunkte befanden. Zum Beweise mag hier eine vergleichende Zusammenstellung des Arbeitslohns dienen, wie es bei einigen Gewerben Königsbergs im Jahre 1805 und im Jahre 1814 stand, nach genauen Beobachtungen aufgezeichnet ist, und in Nr. 39 der Zeitung für Preußen von 1845 mitgetheilt wurde:

- |  |  |
|--|--|
| Schneider  | bezahlten noch im Jahre 1790 den Gesellen Wochenlohn. Dieselben erhielten Essen, Trinken, Schlafstelle und Wäsche und daneben die Woche 2 fl. (20 Sgr.) bis 2 fl. 15 gr. (25 Sgr.) Im Jahre 1806 war allgemeine Tagearbeit der Gesellen. Man bezahlte ohne Station den Tag 1 fl. (10 Sgr.); andere gaben Tisch und 15 gr. (5 Sgr.). Im Jahre 1808 empfing der Gesell 2 fl. (20 Sgr.) und im Jahre 1814 bis 1 fl. 24 gr. (18 Sgr.) oder Arbeiten auf Stück, wobei er, schlecht gerechnet, es auf 7 fl. (2 Thlr. 10 Sgr.), gut gerechnet auf 15 fl. (5 Thlr.) die Woche brachte. |
| Kürschner  | bekamen im Jahre 1805 nebst freier Station im Sommer die Woche 1 fl. 6 gr. (12 Sgr.), im Winter 2 fl. 15 gr. (25 Sgr.), im Jahre 1814 im Sommer 2 fl. 15 gr. (25 Sgr.), im Winter 6 bis 7 fl. (2 bis 2 Thlr. 10 Sgr.).   |
| Buchbinder<br>Klempner                             | nebst freier Station im Jahre 1805 bis 3 fl.; 1814 bis 6 fl. nebst freier Station im Jahre 1805 bis 3 fl. 15 gr.; 1815 4 bis 5 fl.   |
| Schuhmacher  | arbeiteten südweise und erhielten im Jahre 1805 für ein paar Stiefel 2 fl. 15 gr., für Männerschuhe 1 fl., für Frauenschuhe 21 gr., im Jahre 1815 für Stiefeln 3 fl. 15 gr., für Schuhe 1 fl. 15 gr., für Frauenschuhe 24 gr.  |
| Glaser   | nebst Station die Woche 1805 bis 3 fl., im J. 1814 bis 4 fl. 15 gr.  |
| Drechsler<br>Gold- u. Silberarbeiter.<br>Hutmacher | sind gleich geblieben auf 4 fl. die Woche. im Jahre 1805 bis 6 fl. die Woche, im Jahre 1814 8 bis 9 fl. ohne Station und Beföstigung 1805 bis 12 fl. die Woche, Hutmacher 6 bis 9 fl., und ebenso i. J. 1814.  |

Bäcker	bekamen nebst Station die Woche 4 fl. 15 gr., der Meister nahm das Bratengeld; im J. 1814 erhielt der Geselle nur 3 fl., daneben aber das Bratengeld.
Grobschmiede	nebst Station 1805 bis 3 fl., 1814 bis 6 fl.
Böttcher	arbeiteten früher auf Wochenlohn, im J. 1814 stückweise und erhielten für eine ganze Viertonne 15 gr., für eine halbe 6 gr., für eine Viertel-Tonne 3 gr. Dabei bekamen sie freie Station.
Stuhlmacher	bekamen 1805 nebst Station 3 fl., 1814 bis 4 fl. 15 gr. die Woche und stückweise verdiente er etwa 10 fl.
Kupferschmiede	nebst Station 1805 bis 4 fl. 15 gr., 1814 bis 7 fl. die Woche.
Stellmacher	1805 3 bis 4 fl., 1814 bis 5 fl. nebst Station die Woche.
Sattler	1805 bis 4 fl., 1814 bis 8 fl.
Riemer	1805 bis 2 $\frac{1}{2}$ fl., 1814 bis 5 fl.
Tischler	1805 bis 9 fl. ohne Station, 1814 bis 18 fl. ohne Station die Woche. Auf Stück erhielt er für einen Mahagoni-Sekretär 1805 bis 18 Thlr., 1814 24 bis 36 Thlr.
Schlosser	bekam nebst Station im Jahre 1805 3 bis 4 fl., 1814 5 bis 6 fl. die Woche.
Töpfer	Wochenlohn nebst Station war 1805—1814 2 fl.; beim Ofen setzen bekam er 1805 6—7 fl., 1814 8—12 fl. u. dabei Frühstück, Abendessen und Schlafstelle.
Fleischer	bekam sonst 1 fl. 15 gr. die Woche nebst Station und bedeutendes Trinkgeld, 1814 aber 4 fl.
Holzfuhrleute	bekamen im J. 1805 3—4 fl. pro Achtel, pro Schffl. Hafer 4 fl., pro Ctr. Heu 1 fl.; im J. 1814 9—12 fl. pro Achtel, pro Schffl. Hafer 2 fl., pro Ctr. Heu 1 fl. 15 gr.
Holzaufarbeit.	bekamen im Jahre 1805 für 1 Achtel hartes Holz 8 fl., im Jahre 1814 aber 16 fl.
Maurer- und Zimmergesell.	1805 an Tagelohn 54 bis 60 gr., im Jahre 1813 u. 14 dagegen 75—90 gr.
Handlanger	1805 an Tagelohn 27 gr., im Jahre 1814 42 bis 48 gr. derselben.

In der Zeitschrift des Vereins für deutsche Statistik von 1847 ist Seite 1054 von Herrn Wagner zu Marienburg die nachfolgende charakteristische Mittheilung, über die unentbehrlichsten Bedürfnisse einer grundbesitzlosen Arbeiterfamilie mit zwei Kindern (aus der sog. guten Zeit der niedrigsten Preise aller Lebensbedürfnisse) gemacht.

	Thlr.	Sgr.	Fig.	Thlr.	Sgr.	Fig.	Arbeits-Verhält- niß nach dem Werthe.	Arbeits-Verhält- niß nach den Ar- beits-Tagen.
I. Nahrung.								
1 Jährlich 14 Scheffel Roggen oder 1100 Pfd. Brod zu 6 pf. . . . .	18	10	—					
2 1½ Scheffel Mehl pr. Meye 4 Sgr.	3	6	—					
3 Hülsenfrüchte 3 Scheffel zu 1⅓ Thlr.	4	—	—					
4 Gemüse 30 Scheffel zu 8 Sgr. . . . .	8	—	—					
5 Fleisch 100 Pfd. zu 2 Sgr. . . . .	6	20	—					
6 Fett 37 Pfd. zu 2 Sgr 6 pf. . . . .	3	2	6					
7 Milch 100 Quart zu 6 pf. . . . .	1	20	—	44	28	6	9/16	169
II. Kleidung.								
1 Tuch 6 Ellen zu 20 Sgr. . . . .	4	—	—					
2 Feinwand 26 Ellen zu 2 Sgr 6 pf.	2	5	—					
3 Bew. Zeug 6 Ellen zu 3 Sgr. . . . .	—	18	—					
4 Stiefel . . . . .	2	—	—					
5 Schuhe . . . . .	1	15	—	10	8	—	2/16	37½
III. Wohnung.								
Stube und Kammer mit Zubehör . . . . .				8	—	—	1½/16	30
VI. Feuerung 3 Thlr. u. 1 Thlr. 20 Sgr. . . . .				4	20	—	1/16	17½
V. Licht 15 Pfd. Del . . . . .				2	20	—	2/16	10
VI. Seife . . . . .				—	15	—	1/10/16	2
VII. Reparaturen an Werkzeug und Gefäßen . . . . .				—	15	—	1/10/16	2
VIII. Schule . . . . .				2	15	—	5/10/16	9½
IX. Abgaben . . . . .				1	—	—	2/10/16	4
X. Familien-Ereignisse . . . . .				1	—	—	2/10/16	4
XI. Allerlei unvorherge- sehene . . . . .				3	28	6	8/10/16	15
Summe . . . . .				80	Thlr.	—		301½ Tage.
macht auf den Arbeitstag 8 Sgr.								

Die Provinz Preußen hat im letzten Jahrzehnt, gleich Schlesiens, durch einen mehrjährigen, allgemeiner verbreiteten Nothstand unter der Handarbeiterbevölkerung, mehr als andere Landestheile Veranlassung zur Besprechung dieser Verhältnisse gegeben. Während in Schlesiens die fabrizirenden Klassen, oder eigentlich nur ein bedeutender Zweig derselben, der bittersten Noth verfallen war, litt in Preußen die Klasse der landwirtschaftlichen Handarbeiter. Unter den Darstellungen ihrer Verhältnisse sind zwei bei weitem am werthvollsten, nämlich: „Schubert, Statistische Beurtheilung und Vergleichung einiger früherer Zustände „mit der Gegenwart für die Provinz Preußen, mit besonderer Berücksichtigung des jetzigen Nothstandes dieser Provinz“ (in der Zeitschrift des Vereins für deutsche Statistik, Jahrg. 1847 Heft 1) — und

„Schmalz, Versuch einer Beantwortung der Frage: welches „sind die Ursachen des häufiger als in andern Theilen des preuß. Staats vorkommenden Nothstandes der Provinz Preußen? Gum-binnen 1847, Bönig.“

In Beziehung auf die wesentlichsten Ursachen sowohl, als hinsichtlich der wichtigsten Abhülsemittel stimmen diese beiden genauen Kenner der Verhältnisse der Provinz Preußen so bemerkenswerth überein, daß man annehmen kann, die Frage sei dadurch erschöpft und beantwortet. Für den vorliegenden Zweck muß ich auf Andeutung der Ergebnisse mich beschränken, und zwar zunächst der Ursachen des Nothstandes:

1. Ungunst der klimatischen Verhältnisse, indem die lange Dauer der kalten Jahreszeit nicht nur den Anbau mancher Erzeugnisse erschwert, oder unsicher macht, oder gänzlich verhindert; daneben die Hausthierzucht beschränkt und gefährdet; sondern auch auf der andern Seite die Kürze der für Feldarbeiten geeigneten Jahreszeit die Wirtschaftsausgaben bedeutend steigert und so den Reinertrag schmälert.

2. Eine verhältnißmäßig bedeutendere Fläche von gering lohnendem Boden als in anderen Provinzen.

3. Festhalten an der alten Art des Ackerbaus, obgleich die Verhältnisse, namentlich durch die Separationen und durch die Grundentlastung, wesentlich verändert sind.

4. Die Arbeitsunlust und Ungeschicklichkeit der ländlichen Handarbeiter.

5. Die (im Vergleich zu den übrigen Volksklassen und zur Nachfrage) unverhältnißmäßige Zunahme der Handarbeiter, veranlaßt namentlich durch die Steigerung des Kartoffelanbaus, indem man ohne Ueberschätzung annehmen kann, daß ein Drittel der gesammten ländlichen Bevölkerung auf das Brod als gewöhnliche Tagesnahrung verzichtet hat und nur auf die Kartoffel angewiesen ist. Fernere Ursachen der unverhältnißmäßig starken Zunahme dieser erwerblosen Volksklasse sind: die große Leichtigkeit der Ansässigmachung (zwischen vier nackten Lehmmauern), die frühen und sorglosen Heirathen, die unbeschränkte Gewerbefreiheit u. s. w.

6. Das Mißverhältniß zwischen Verbrauch und Erzeugung und die daraus entspringenden Schwierigkeiten des inneren Absatzes.

7. Der Mangel an guten Wegen und daneben die große Entfernung zum Markorte.

8. Mangel an Wirtschaftskapital und Kredit.

9. Mißverhältniß zwischen dem raschen Fortschreiten der ländlichen und der städtischen Bevölkerung. Eine bekannte Thatsache ist, daß in der Provinz Preußen die Bevölkerung des platten Landes fast ausschließlich vom Ackerbau und den dabei vorkommenden Hülfsarbeiten lebt, daß auf dem Lande nur wenige bedeutungslose Handwerker ein nothdürftiges Gewerbe treiben, aber auch noch neben diesem einen großen Theil ihrer Zeit ländlichen Arbeiten zuwenden. Daß also die technische Kultur im eigentlichen Sinne des Worts für die Bewohner des platten Landes keine Nahrungsquelle darbietet, wie dieß doch für einen großen Theil dieser Klasse der Bewohner in Schlesiens, Sachsen, Westfalen und der Rheinprovinz Statt findet. Die ganze Hauptmasse der Zunahme bei der ländlichen Bevölkerung fällt auf die Eigenkätchner, Häusler und vor Allem auf die Losleute, demnach vorzugsweise auf die besitzlosen Klassen der Landbewohner.

10. Dieses Ackerbau = Proletariat in der Provinz Preußen ist also vorzugsweise aus dem Mangel an allen, außerhalb des engen Kreises des Feldtaglohns, liegenden lohnenden Beschäftigungen entstanden. Es ist eine nothwendige Folge des

großen Mißverhältnisses zwischen der technischen und physischen Kultur in der Provinz.

Aus dem Vorenthaltenen ergeben die möglichen Abhülfe- mittel sich von selbst, weshalb wenige Andeutungen genügen werden. Nur die Entwicklung einer regen und vielseitigen veredelnden Erwerbsthätigkeit und die daraus erwachsende vielfache gegenseitige Unterstützung, wird eine ausgiebige Benutzung des Bodens und eine entsprechende lohnende Beschäftigung der Menschenkräfte, herbeiführen. Sodann muß, was erzeugt wird, leicht und mit Vortheil verkauft werden können; also Beförderung des innern Verkehrs und Hebung des Seehandels durch die vielen bekannten, gemeinsam dahin wirkenden Mittel. Vor Allen aber Einwirkung auf den Geist des Volks, damit Neigung und Kraft in demselben erweckt werde zu dem wichtigsten aller Hebel — zur Selbsthülfe.

ee. Regierungsbezirk Rösslin.

(258,43 □ M. mit 1849: 448516 Einw.)

Ein etwa 24 Meilen langer Küstenstrich, im Ganzen flach, jedoch keine einförmige Ebene; denn außer einzelnen Hügelgruppen am Meere und in der Mitte, zieht sich im Süden der pommerisch-preussische Landrücken hin, von welchem die Küstenflüsse: Rega, Persante, Leba, Drage u. s. w. ausgehen, auch viele Landseen ihr Wasser empfangen. Wenig sehr fruchtbarer aber im nördlichen Theile fast durchgängig Mittelboden, stark mit Sand gemischt; viel Wald; große Güter. Dünn bevölkert, obgleich allerdings die Volksdichtigkeit seit 1815 von 900 auf 1736 für 1 □ M. gestiegen ist. Die bestbevölkerten Kreise sind: Schlawa mit 1747 Menschen und 690 Stück Hornvieh durchschnittlich auf 1 □ M.: Fürstenthum (Rösslin) mit 1563 Menschen und 797 St. Hornvieh; Büttow mit 1450 M. und 507 St. H.; also der nördliche und östliche Theil des Regierungsbezirks Am spärlichsten bewohnt sind die Kreise: Kummelsburg mit 1092 M. und 433 St. H.; Neu-Stettin mit 1234 M. und 570 St. H.; Schiefelbein mit 1261 M. und 667 St. H.; also der süd- und westliche Theil. Schlawa und Kummelsburg, die beiden Extreme stoßen aneinander; allein Jenes liegt vor, Dieses auf dem Landrücken. Nachrichten über die früheren landwirthschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse enthalten die Börsen-Nachrichten der Ostsee, z. B. im Jahrg. 1839 Nr. 33—34; ferner Sprengels landw. Monatschrift III. 2 und IV. 3, dessen Schilderungen im Wesentlichen auch für die Gegenwart passen und ein merkliches Fortschreiten der Art des landw. Betriebes darlegen. Auch der Verkehr in den kleinen Häfen hat sich gehoben durch die vorgeschrittene landwirthschaftliche Betriebsamkeit, welcher jedoch noch, in der zurückgebliebenen Entwicklung der veredelnden Industrie, eine unerläßliche Stütze mangelt. Die Fabrikentafel von 1846 ergibt Folgendes:

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
1. Gespinnste: Maschinenspinnerei für Wolle zu Streichgarn . . . . .	114 (m. 6621 Feinspindeln.)	2	2	214	62	280
2. Dergl. zu Kammgarn . . . . .	43 (m. 1300 Feinspindeln.)	—	—	25	22	47
3. Gewebe: Gehende Weberstühle, Gewerksweise. In Baumwolle und Halbbaumwolle . . . . .	10	—	—	—	—	10
4. Dergl. In Feinen und Halbfeinen . . . . .	244	—	—	—	—	253
5. Dergl. In Wolle und Halbwole . . . . .	450	—	—	—	—	539
6. Dergl. In Bandwaaren . . . . .	3	—	—	—	—	3
7. Dergl. Verschiedene . . . . .	2	—	—	—	—	2
8. Dergl. als Nebenbeschäftigung. In Leinwand . . . . .	21612	—	—	—	—	21612
9. Dergl. In groben wollenen Zeugen . . . . .	505	—	—	—	—	505
10. Dergl. In hier nicht genannten Geweben . . . . .	1	—	—	—	—	1
11. Fabriken für wollene und halbwoollene Zeuge. Zuchfabriken . . . . .	1 (mit 2 mechan. Stühlen.)	—	—	4	—	4
12. Natur- und chemische Bleichereien. Stückbleichereien . . . . .	4	1	1	2	9	13

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
13. Sonstige Färbereien . . .	39	—	—	71	—	71
14. Druckereien für Zeuge aller Art . . . . .	19 (mit 19 Drucktischen.)	—	—	26	—	26
15. Mühlen-Werke. Getreidemühlen zu Mehl, Gries, Grütze, Graupen zc. Wassermühlen . . . . .	Zahl der Mühlen. 416 (mit 613 Mahlgängen.)	—	—	—	—	768
16. Dergl. Windmühlen, Bod- u. Windmühlen . . . . .	120	—	—	—	—	194
17. Dergl. Holländische Windmühlen . . . . .	23	—	—	—	—	37
18. Dergl. durch thierische Kräfte getriebene Mühlen . . . . .	17 (mit 17 Mahlgängen.)	—	—	—	—	17
19. Deilmühlen . . . . .	114	—	—	—	—	114
20. Walkmühlen . . . . .	28	—	—	—	—	30
21. Lohmühlen . . . . .	36	—	—	—	—	39
22. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge . . . . .	113	—	—	—	—	122
23. Dergl. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig . . . . .	4	—	—	—	—	6
24. Mühlen-Werke zu technischen und gewerblichen Zwecken . . . . .	6	—	—	—	—	6
25. Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (also mit Ausschluß der sog. Dampfessel). Für Weberei . . . . .	Zahl der Dampfmaschinen. 1 (mit 10 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—

	Zahl der Dampfmaschinen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
26. Dergl. Für Bergbau . . . . .	1 (mit 11 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
27. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder verwandte Unternehmungen. Eisenwerke . . . . .	8 (mit 8 Feuertischen.)	6	—	35	—	41
28. Eisen- und Blechwaaren-Fabriken, Sensenhammer, Ketten- und Ankerschmiede, Schrauben-, Nügel- u. Stifffabriken . . . . .	1	—	—	—	—	—
29. Dergl. In geschm. Klein-Eisenwaaren, Eisengießereien u. Blechwaaren-Fabriken . . . . .	1	—	—	33	2	35
30. Kupferhämmer . . . . .	1	—	—	3	—	3
31. Glashütten . . . . .	2 (mit 3 Defen.)	9	5	25	4	43
32. Kalkbrennereien . . . . .	64	—	—	—	—	107
33. Ziegeleien . . . . .	203	—	—	—	—	553
34. Thieröfen . . . . .	36	—	—	—	—	48
35. Andere Fabriken. Papier-Fabriken . . . . .	9 (mit 11 Bütten und 1 Maschine für Papier ohne Ende.)	3	4	60	27	94
36. Leder- u. Lederwaaren-Fabriken . . . . .	1	—	—	2	—	2
37. Tabaks- und Zigarren-Fabriken . . . . .	18	—	—	37	—	37
38. Stärke- und Kraftmehl-Fabriken . . . . .	7	—	—	8	4	12
39. Bierbrauereien . . . . .	115	—	—	—	—	165
40. Branntweinbrennereien, aus Getreide, Kartoffeln u. andern Vegetabilien . . . . .	97	—	—	—	—	402
41. Destillir-Anstalten . . . . .	48	—	—	—	—	57
42. Fabriken zur Bereitung wohlriechender Wasser und Seifen . . . . .	2	—	—	—	—	7

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
43. Watten-Fabriken . . .	3	—	—	5	5	10
44. Zündwaaren-Fabriken .	1	—	—	3	9	12
45. Eisenbahn- u. andere Waagen-Fabriken . . . . .	1	—	—	9	—	9
46. Erzeugnisse aus Kartoffelstärke als Syrup, Sago ic. .	1	—	—	10	—	10
		1718 Anstalten und 22827 einzelne Webstühle. Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 6.		26346 Arbeiter. Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 102.		

Die von der Natur am wenigsten begünstigten Kreise im Südwesten des Reg. Bez. Schiefelbein, Dramburg und Neustettin, haben in den veredelnden Erwerben einen Ersatz dafür gesucht. Sie sind der Sitz einer (nach dortigen Verhältnissen) regsamen Thätigkeit zur Verarbeitung von Wolle, zu Streich- und Kammgarn, so wie zur Verfertigung gemischter Gewebe. Hinsichtlich der Flachsverarbeitung ist ihnen noch der Ostkreis Kummelsburg zuzuzählen; im ganzen Reg. Bez. sind, (nur zur Nebenbeschäftigung) für Leinwand 21612 Stühle vorhanden. Die Bernstein-Verarbeitung in Stolpe und die Salzbereitung zu Kolberg sind verhältnißmäßig bedeutend. Außerdem sind eigentlich nur noch die mit der Landwirtschaft eng verbundene Branntweinbrennereien und Bierbrauerei zu erwähnen, und auch die Ersteren (97 mit 402 Arb.) sind nicht so stark vertreten, als man in diesem rein bodenbauenden Bezirke voraussetzen konnte. Die waldreichen Theile des mittleren Landstrichs enthalten ziemlich viele Glashütten, Kalkbrennereien, Ziegeleien und Theeröfen, auch einige Papiermühlen. — Damit sind alle hervorragenden Zweige des veredelnden Erwerbes genannt. Da 23 Städte vorhanden sind, so kommt 1 im Durchschnitt auf 11,2

□ M.; die Städte mit mehr als 5000 Bewohnern sind: Stolpe 10600, Kolberg 9500 und Köslin 8800 Einwohner enthaltend. Stadt = zur Land = Bevölkerung wie 1 zu 4. Auf 1 □ M. sind durchschnittlich 415,08 Gebäude (die geringste Zahl im Staate), und auf 1 Gebäude kommen 4,18 Bewohner. Die Durchschnittszahl für Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine ist 10,20 und für deren Verhältniß zur Gesamtbevölkerung 170. Nur 1718 Anstalten für die veredelnde Industrie, also 6 auf 1 □ M. sind vorhanden; die Gesamtzahl der industriellen Arbeiter mit 26346 verhält sich zum Flächengehalt wie 102 zu 1; von 10 Einw. gehört nur 1 der veredelnden Erwerbthätigkeit an. Der Reg. Bez. besitzt nur 2 Dampfmaschinen mit 21 Pf.-K., also auf je 129 □ M. 1 Maschine, beide zur Wollenwaarenarbeit dienend. — Zur deutschen Gewerbe-Ausstellung in Berlin 1844 hatte der ganze Bezirk nur Bernsteinwaaren aus Stolpe und Leder aus Kolberg gesendet. — Ein Theil des Verkehrs von Hinterpommern wird östlich von Danzig und westlich von Stettin angezogen; die kleinere Hälfte aber vermitteln die eigenen Häfen des Reg. Bez. Kolberg (und sein Vorort Kolbergermünde) an der Persante, dessen Hafen 6 Fuß Normaltiefe hat; Rügenwalde Kr. Schlawe (und Rügenwaldermünde) mit 5 Fuß normaler Wassertiefe im Hafen; Stolpemünde (Hafen von Stolpe) mit 4 Fuß Wasser; Leba, im Kr. Lauenburg-Bütow, am Strandsee gl. N., in welchen der Fluß gl. N. sich ergießt. — Die einigermaßen nennenswerthen Ausfuhren dieser Häfen, theils ins Ausland, theils nach andern preuß. Plätzen, bestehen in Getreide, Delfrüchten und Del, Erbsen, Butter, Honig, geräuchertem und gepökeltem Gänsefleisch, Lumpen, Knochen, Nutz- und Brennholz, Leinen; im Ganzen keine  $\frac{1}{4}$  Million an Werth. Einfuhren der hinterpommerschen Häfen sind z. B.: Eisen, Hering, Kolonialwaaren, Wein, Reis, Südfrüchte, Steinkohlen, Leinsamen. Die Nachrichten über sonstige Verhältnisse ihres Verkehrs sind höchst dürftig, weil selbst die summarischen Handelsausweise (welche früher die Staatszeitung mittheilte) entweder gar nicht mehr oder doch nur in Lokalblättern veröffentlicht werden.

Der Reg. Bez. Köslin besitzt keine schiffbare, wohl aber 90 M. flößbarer Wasserstraßen, mithin 1 M. durchschnittlich auf

2,86 □ M. Die Länge seiner Staats-Kunststraßen betrug am 1. Jan. 1853: 70,9 M. (gegen 33,7 M. am 1. Jan. 1838 und 1844), also im Verhältniß zum Flächenraum wie 1 zu 3,63. Binnen 9 Jahren sind 37,2 Meilen Chaussees vom Staate gebaut; zu einer Eisenbahnanlage aber scheint noch nicht einmal eine ernsthafte Anregung vorhanden.

#### ff. Regierungsbezirk Stettin.

(238,61 □ M. mit 1849: 562127 Einw.)

Das alte Vorpommern und ein Theil von Hinterpommern, rechts und links der Oder bis zur Peene; viel sehr guten, durchgängig Mittelboden, wenig geringen Acker enthaltend. Fast völlig eben, mit vielen Seen und Brüchen, mit großen Waldflächen und ausgedehnten Grasländereien. Vorgeschriftene Landwirthschaft, als Folge der äußerst günstigen natürlichen Verhältnisse, namentlich der Lage des Reg. Bez. um und zwischen der Residenz und dem größten Seeplage. Eben dadurch viele landwirthschaftlichen Fabrikationen, und ferner, durch den Einfluß des Seehandels, alle dazu erforderlichen Industriezweige. Am dichtesten bewohnt ist (wie immer ohne Einrechnung der großen Städte) der Kreis Greiffenhagen, denn er hat auf 1 □ M. durchschnittlich 2046 Menschen und 826 Stück Hornvieh; dann folgt Randow mit 2039 M. und 739 St. H.; — Kreis Rugardt auf der andern Seite besitzt zwar nur 1526 M., aber 835 St. H. auf 1 □ M. und im Sagiger Kreis sind neben 1549 M. 755 St. H. Jenes sind Südkreise in der Odermarsch; dieses Ostkreise mit Geestboden. Als Quellen zur Kenntniß der Erwerbthätigkeit des Reg. Bez. können, außer den Mitth. des Ver. für pommersche Statistik und der landwirthschaftlichen Gesellschaft, nur die örtlichen Blätter (z. B. die Ostseezeitung in Stettin), Adreßbücher u. s. w. bezeichnet werden. — Die Fabrikentafel von 1846 weist folgende Anlagen nach:

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
1. Gespinnde. Maschinenspinnerei für Wolle. Zu Streichgarn . . . . .	13 (mit 2240 Feinspindeln.)	1	5	129	6	141
2. Dergl. Zu Rammgarn . . . . .	8 (mit 320 Feinspindeln.)	—	—	8	—	8
3. Gewebe. Gehende Weberstühle. Gewerksweise. In Baumwolle und Halbbaumwolle . . . . .	80	—	—	—	—	110
4. Dergl. In Leinen und Halbseinen	1051	—	—	—	—	1117
5. Dergl. In Wolle und Halbwole .	126	—	—	—	—	196
6. Dergl. In Strumpfwaren . . . . .	8	—	—	—	—	8
7. Dergl. In Bandwaren . . . . .	1	—	—	—	—	1
8. Gehende Weberstühle als Nebenbeschäftigung. In Leinwand . . . . .	24756	—	—	—	—	24756
9. Dergl. In groben wollenen Zeugen	32	—	—	—	—	32
10. Dergl. In andern hier nicht genannten Geweben . . . . .	84	—	—	—	—	84
11. Fabriken für wollene und halbwoollene Zeuge verschiedener Art . . . . .	2 (mit 50 Handstühlen.)	—	—	79	6	85
12. Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge	2 (mit 50 Handstühlen.)	—	—	74	6	80
13. Fabriken für leinene Zeuge	2 (mit 38 Handstühlen.)	—	—	61	—	61

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
14. Natur- u. Chemische Bleichereien. Stückbleichereien . . . . .	4	1	1	4	3	9
15. Sonstige Färbereien . . . . .	7	—	—	26	—	26
16. Druckereien für Zeuge aller Art . . . . .	4	—	—	8	—	8
	(mit 4 Drucktischen.)					
	Zahl der Mühlen.					
17. Mühlen=Werke.  Getreide=Mühlen zu Mehl, Gries, Grütze, Graupen zc. Wassermühlen . . . . .	284 (mit 512 Mahlgängen.)	—	—	—	—	591
18. Dergl. Windmühlen, Bock=Windmühlen . . . . .	521	—	—	—	—	804
19. Dergl. Holländische Windmühlen . . . . .	53	—	—	—	—	120
20. Dergl. Durch thierische Kräfte getriebene . . . . .	82 (mit 89 Mahlgängen.)	—	—	—	—	83
21. Dergl. Durch Dampf getriebene . . . . .	4 (mit 16 Mahlgängen.)	—	—	—	—	15
22. Oelmühlen . . . . .	123	—	—	—	—	231
23. Walzmühlen . . . . .	10	—	—	—	—	11
24. Rohmühlen . . . . .	30	—	—	—	—	32
25. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge . . . . .	110	—	—	—	—	114
26. Dergl. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig . . . . .	6	—	—	—	—	7
27. Mühlenwerke zu technischen und gewerblichen Zwecken . . . . .	5	—	—	—	—	12

	Zahl der Dampfmaschinen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
28. Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (Also mit Ausschluß der sogenannten Dampfessel). Für Maschinenfabriken . . . . .	2 (mit 10 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
29. Dergl. Für Getreidemühlen . . . . .	3 (mit 57 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
30. Dergl. Für Schneidemühlen . . . . .	1 (mit 12 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
31. Dergl. Für sonstige Mühlen aller Art . . . . .	3 (mit 38 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
32. Dergl. Für die Schiffahrt . . . . .	12 (mit 459 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
33. Dergl. Für die Eisenbahnen . . . . .	29 (mit 1506 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
34. Dergl. Für alle übrigen hier nicht genannten Zwecke . . . . .	8 (mit 91 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
35. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder verwandte Unternehmungen. Eisenwerke . . . . .	5 (mit 4 Frischfeuer und 4 Kupolöfen.)	—	—	—	131	131
36. Stecknadelabriken . . . . .	1	—	—	—	1	1

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
37. Eisen- und Blech-Waaren-Fabriken, Senzenhämmer, Ketten- u. Ankerschmiede, Schrauben-, Nägel- und Stifffabriken . . . . .	1	—	—	25	—	25
38. Kupferhämmer . . . . .	3	—	—	12	—	12
39. Maschinen-Fabriken . . . . .	1	18	—	—	—	18
	(ausdrücklich so angegeben.)					
40. Glasblüthen . . . . .	4	—	—	53	—	53
	(mit 4 Defen.)					
41. Fabriken sonstiger irdener Waaren . . . . .	4	—	—	15	—	15
42. Fabriken chemischer Produkte zum Medicinal- und Gewerbe-Gebrauch . . . . .	1	—	—	8	—	8
43. Kalkbrennereien . . . . .	28	—	—	—	—	124
44. Ziegeleien . . . . .	316	—	—	—	—	994
45. Theeröfen . . . . .	38	—	—	—	—	71
46. Andere Fabriken: Papier-Fabriken . . . . .	4	—	—	43	44	87
	(mit 4 Blüthen u. 4 Maschinen für Papier ohne Ende.)					
47. Leder- und Leder-Waaren-Fabriken . . . . .	2	—	—	15	—	15
48. Tabaks- und Zigarren-Fabriken . . . . .	15	19	72	138	177	406
49. Zuckerraffinerien . . . . .	3	—	—	525	3	528
50. Runkelrübenzucker-Fabriken . . . . .	3	—	—	66	14	80
51. Stärke- und Kraftmehl-Fabriken . . . . .	3	—	—	6	3	9
52. Siegellack-, Oblaten-, Federposen-, Bleistift- u. Stahlschreibfedern-Fabriken . . . . .	2	—	—	2	—	2
53. Lackfabriken aller Art . . . . .	1	—	—	34	15	49
54. Bierbrennereien . . . . .	113	—	—	—	—	197
55. Branntwein-Brennereien aus Getreide, Kartoffeln und andern Vegetabilien . . . . .	159	—	—	—	—	634
56. Destillir-Anstalten . . . . .	106	—	—	—	—	185
57. Watten-Fabriken . . . . .	7	—	—	16	2	18
58. Haarspinnerei, Wollkämmerei, Leisten- u. Wollspinnerei . . . . .	1	—	—	8	—	8

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
59. Appretur-Scheer- und Walk-Anstalten . . . . .	1	—	—	3	—	3
60. Handschuhnäherei, Strumpf-Stückeri, Plüsch-Flückeri, Handspinnerei . . . . .	3	—	—	111	38	149
61. Gyps-, Asphalt-, Cement-, Schlemmkreide-Fabriken . . . . .	1	—	—	40	10	50
62. Seife-, Licht-, Del-Fabriken . . . . .	1	—	—	8	—	8
63. Essig-Fabriken . . . . .	7	—	—	8	—	8
64. Erzeugnisse aus Kartoffelstärke, als Syrup, Sago . . . . .	1	—	—	2	5	7
65. Kienruß, Knochenschwärze, Schwärzball-Fabriken . . . . .	1	—	—	24	—	24
		2164 Anstalten und 26138 einzelne Werkstühle.		32551 Arbeiter.		
		Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 8.		Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 126.		

Der Reg. Bez. Stettin besitzt zwar nur 35 Städte, mithin im Durchschnitt 1 auf 6,83 □ M. seines Flächenraums, darunter sind aber 10 von 5000 und mehr Einwohnern, nämlich: Stettin mit 47600, Stargardt 12300, Anklam 9200, Demmin 7700, Pasewalk 7200, Treptow a. N. 6200, Greiffenhagen 5600, Gollnow 55000, Pyritz 5400, Greiffenberg 5000 Bewohnern. Stadt-Bewohner zu den Land-Bewohnern wie 1 zu 2. Auf 1 □ M. befanden sich durchschnittlich 564,63 Gebäude mit durchschnittlich 4,17 Einwohnern in jedem derselben; von den Fabrikgebäuden, Mühlen, Privatmagazinen gibt es im Durchschnitt 1 □ M. 12,83 und auf jedes derselben kommen von der Gesamtbevölkerung durchschnittlich 184. Die vorhandenen 2164 Anstalten für Zwecke des veredelnden Erwerbes verhalten sich zur Grundfläche wie 8 zu 1; die 32551 industriellen Arbeiter wie

126 zu 1. Unter je 8 Köpfen der Gesamtbevölkerung ist im Durchschnitt 1 Angehöriger der veredelnden Erwerbszweige. Von den Ende 1849 vorhanden gewesenen 87 Dampfmaschinen mit 3453 Pf.-Kr. gehörten 45 mit 2703 Pf.-Kr. dem Eisenbahn- und 12 mit 485 Pf.-Kr. dem Dampfboot-Betriebe an; 12 mit 129 Pf.-Kr. waren in Mühlen aller Art und 2 mit 17 Pf.-Kr. für metallische Fabrikationen verwendet. Neun Jahre früher (im Dezember 1840) besaß der Reg. Bez. nur 14 Dampfmaschinen von zusammen 288 Pf.-Kr.

Im Reg. Bez. Stettin ist der handwerksmäßige Betrieb, wie überall, vorzugsweise Eigenthum der städtischen Gemeinden; die eigentliche Fabrikthätigkeit aber hat in diesem (insbesondere auf den Bodenanbau und die mit dem Seeverkehr verbundenen Geschäftszweige angewiesenen) Bezirke einige wenige Sammelpunkte. Dazu gehört vor Allen die Stadt Stettin selbst mit ihrer nächsten Umgebung, ein Bild der größten Regsamkeit in jeder Beziehung. Dort finden sich zur Verarbeitung der Bodenerzeugnisse des reichbegabten Hinterlandes, Mahl- und Delmühlen in großem Maasstabe; 33 Branntweimbrennereien und Destillationen mit 124 Arbeitern; alle Anstalten zur Bearbeitung des Holzes; die für den Schiffbau und die Ausrüstung der Schiffe erforderlichen Einrichtungen, namentlich Maschinenfabriken, unter denen 1 (in Bredow) sich vorzugsweise mit eisernen Schiffen beschäftigt, Ankerschmiede u. s. w. Die großartigen Werkstätten der Eisenbahnen dürfen nicht vergessen werden. Drei große Zuckerrfabriken mit 528 Arbeitern sind in neuester Zeit, in Folge der Ungunst der Zollverhältnisse, vom Raffiniren des Kolonialzuckers zur Bereitung von Rübenzucker übergegangen (Jahresber. der Handelskammer von 1851 S. 14, von 1852 S. 7 und 17.) Sie haben im J. 1851: 170000 Ztr. Rüben- und 12000 Ztr. Kolonial-Rohzucker; 1852: (nachdem 1 in Stillstand gekommen) 179500 Ztr. Rüben- und 5500 Ztr. Kolonial-Rohzucker, verarbeitet. — Außerdem sind 5 Tabaks- (und Zigarren-) Fabriken mit (1846) 165 Arbeitern zu erwähnen, welche in neuester Zeit begonnen haben, erfolgreiche Zigarrenversendungen nach den Ver. Staaten von Nord-Amerika zu machen. Eine Lackierfabrik beschäftigt 49 Arb. Ein zweiter Hauptsammelplatz der veredelnden Erwerbe ist der Kreis Naugard, im Osttheile des Reg. Bez., von der großen

Stettin-Kösliner Straße durchschnitten. Wollspinnerei, Strumpfverfertigung, Leinenweberei; dann Holzbearbeitung (15 Sägemühlen), Branntweimbrennerei (15 mit 41 Arb.) sind seine Haupterwerbszweige; außerdem finden sich 1 Kupferhammer, 2 Kaldbrennereien, 13 Ziegeleien, 4 Theerbrennereien; 1 Tabaksfabrik mit 61 Arbeitern u. s. w. — Von den sonstigen Städten besitzt Gollnow Wollspinnerei, Weberei gemischter und Leinenwaaren, 4 Sägemühlen u. s. w. Treptow a. T., Wollspinnerei, Delmühlen und Ziegeleien. Greiffenhagen, Weberei gemischter Stoffe und Zeugdruckereien. — Zur Charakterisirung der veredelnden Industrie im Reg. Bez. Stettin überhaupt, lassen als deren wichtigste Zweige (mit den bereits einzeln Aufgeführten) sich folgende bezeichnen: Weberei von Bekleidungsstoffen, besonders wichtig in Leinen, wie die Leinenmärkte in Damm bezeugen; Mehlfabrikation (z. B. 4 Mahlmühlen durch Dampf bewegt); Delverfertigung in 123 Mühlen mit 231 Arb.; Holzverarbeitung; 5 Eisenwerke mit 131 Arb.; die Ackergeräthfabrik zu Regenwalde; 6 Zuckerrfabriken mit 608 Arb. Da der größte Theil dieser Fabriken mit dem Verkehr der Seehäfen des Reg. Bez. in genauester Wechselwirkung steht, auch weder Zollschutz bedarf noch verlangt; so ist allerdings die Behauptung der Stettiner Handelskammer gerechtfertigt: „daß eine Wülderung mancher Sätze und Formen „der bestehenden Zollgesetzgebung zur Entwicklung jener Industrie- „zweige Vieles beitragen könne.“ — Die Betheiligung des Regierungsbezirks Stettin an der deutschen Gewerbe-Ausstellung zu Berlin im Jahr 1844, war der Zahl und Wichtigkeit seiner Erwerbszweige keinesweges angemessen; die Zahl der Aussteller war nur 27, wovon überdies die größere Hälfte unbedeutende Gegenstände. Die für den Verkehr höchst günstige natürliche Lage des Reg. Bez. Stettin hat dort eine Menge Hülfsmittel desselben ins Leben gerufen. Wasser-, Land- und Eisenstraßen durchziehen denselben und nur etwa der südöstliche Theil ist damit noch nicht befriedigend versehen. Als Vermittler des Seeverkehrs besitzt der Reg. Bez. an oder in der Nähe seiner verhältnißmäßig ausgedehnten Küste die Hafenplätze: Anklam, am rechten Peeneufer, welcher Fluß etwa 1 Meile unterhalb der Stadt (dem Usedomer Winkel gegenüber) mit dem westlichen Ausflusse des kleinen Haff sich vereinigt; — Ufermünde am Aus-

fluß der Ucker in das kleine Haff; — Swinemünde, eine Schöpfung Friedrich des Großen (1740+46) mit seinem vor-  
trefflichen Hafen am Ausfluß der Oder- und Haffmündung Swine  
in die Ostsee, mit einer Wassertiefe von 20 bis 22 Fuß, der  
Vorhafen von Stettin; — Wollin auf der Insel gl. N., am  
Austritt des Oberarms Divenow aus dem großen Haff; —  
Kammin in der Nähe einer Ostseebucht, welche durch den Aus-  
fluß der Divenow gebildet wird; — Treptow a. d. Rega,  
1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> M. von der Ostsee; — vor Allen aber Stettin mit seiner  
16 Fuß tiefen und 11 M. langen Oder- Haff- Swine- Wasser-  
straße zur Ostsee, die erste Seehandelsstadt des preuß. Staats.

Der Werth seiner

war im Durchschnitt	See-Einfuhr	See-Ausfuhr
	Thlr. Cour.	
der Jahre 1836/45	12,382000	5,856000
1846	20,195000	4,300000
1847	27,014000	6,890000
1848	11,280000	3,850000
1849	12,212000	4,512000
1850/2	12,949000	7,323000

Diesen (hinsichtlich der früheren Zeit den Börsennachrichten  
der Ostsee, hinsichtlich der letzten Jahre den Berichten der Han-  
delskammer entnommenen) Ziffern werden für den direkten See-  
handel der obengenannten kleineren Häfen kaum 8 bis 900000  
Thlr. zuzusetzen sein. Daß Stettins Seeverkehr seit den letzten  
10 Jahren — (weder den allgemeinen Fortschritten noch den seit-  
dem dargebotenen Verbesserungen entsprechend) — sich keineswegs  
so entwickelt hat, als man zu erwarten berechtigt war, ist schon  
aus jenen Ziffern ersichtlich, und die unablässigen Klagen der  
Handelskammer hierüber sind ohne Zweifel begründet. Was  
aber von den stehenden Anforderungen und Anklagen hierüber  
stichhaltig ist, wird im Verfolg dieser Darstellung sich ergeben.  
Zunächst eine kurze Nachweisung der wichtigsten Einfuhr-  
und Ausfuhr-Artikel in den letzten 4 Jahren, während ich  
hinsichtlich der früheren Zeit auf die vom Verein für pommersche  
Statistik zu Stettin im Jahre 1852 herausgegebene höchst dan-  
kenswerthe „Statistik der überseeischen Ein- und Ausfuhr Stettins  
„in den Jahren 1814 bis mit 1851“ — verweisen muß.

Waaren-Eingang.	1852.	1851.	1850.	1849.
Blei in Blöcken . . . .	1856	2745	1962	1102 Ztr.
Bleiweiß . . . . .	3480	1819	1099	453 "
Eisen, Roh-, Bruch- und Band- . . . . .	454889	467884	306534	125513 "
Eisenbahnschienen . . . .	72183	102813	163827	5172 "
Eisenwaaren . . . . .	6670	7228	2935	718 "
Erz, Bismuth etc. . . . .	4473	1073	1704	403 "
Kupfer, roh . . . . .	37675	38536	23452	12941 "
Farbehölzer . . . . .	44594	104821	172467	117387 "
Farbe-Erde . . . . .	32342	30803	60686	35549 "
Flachs, Hanf und Seede Früchte, Süd- . . . . .	10585	9328	11012	5523 "
	8250	7546	5231	3599 "
Weizen . . . . .	126	174	—	— Schfl.
Wochen . . . . .	181352	13611	33	202 "
Hafer . . . . .	1281	81	—	— "
Pfeffer . . . . .	5500	2305	3252	3355 Ztr.
Piment . . . . .	3709	1947	1853	1559 "
Guano, Dünger . . . . .	36402	14244	—	— "
Harze . . . . .	33859	33809	29922	12858 "
Kaffee . . . . .	80951	55553	27055	51901 "
Leinsaat . . . . .	83414	69236	66343	24166 "
Kleesaat . . . . .	339	478	170	632 "
Mahagoniholz . . . . .	3286	6755	10196	3266 "
Del, Baum- . . . . .	24131	28798	56416	26987 "
= Palm- und Kokos- . . . .	94659	96865	70173	87332 "
Pottasche . . . . .	56759	58980	53692	51062 "
Reis . . . . .	126223	99011	64096	53942 "
Rosinen und Korinthen . . . .	30456	23616	29514	12242 "
Salz . . . . .	47696	73649	16667	44387 "
Schwefel . . . . .	29180	25529	32671	10706 "
Soda . . . . .	99935	91649	96290	139323 "
Steinkohlen . . . . .	1,390040	1,841565	1,889075	2,336344 "
Syrup . . . . .	21383	12024	12574	11237 "
Zucker, roher . . . . .	7870	4404	219845	187357 "
Talg . . . . .	32663	5649	49742	35458 "
Zuchten und Leder . . . . .	2253	3603	3244	2812 "
Wein, fremder . . . . .	ca. 66000	77879	85412	43803 "
Heringe . . . . .	154940	133878	130184	176512 Tonnen.
Säe-Leinsamen . . . . .	41700	34118	33172	12803 "

Sehr auffällig ist das schon im Jahre 1851 fast gänzliche Aufhören der Einfuhr von fremdem Rohzucker gegen die beiden oben aufgestellten Jahre; diese beiden Jahre treten aber gegen die weit früheren Jahre ebenfalls in den Hintergrund; denn es betrug die Einfuhr im Jahre 1842: 261361 Zentner, 1843: 254150 Ztr., 1844: 306825 Ztr., 1845: 346587 Ztr., 1846: 444443 Ztr., 1847: 370495 Ztr., 1848: 351623 Zentner. Die beiden Zucker-Raffinerien, welche in Thätigkeit sind, verarbeiten daher fast gänzlich Rübenzucker.

Waaren-Ausgang.	1852.	1851.	1850.	1849.
Versertigte Holzwaaren, grobe . . . . .	239	607	241	45 Ztr.
dtto. feine . . . . .	546	432	105	35 "
Instrumente . . . . .	346	274	126	52 "
Kupfer- u. Messingwaar. Kurze Waaren . . . . .	249	66	169	248 "
Feinwand . . . . .	1230	977	511	20 "
Lumpen . . . . .	674	509	315	192 "
Seide, rohe . . . . .	3217	776	53	345 "
" gefärbte und unge- färbte . . . . .	521	638	253	182 "
Seidenwaaren . . . . .	76	116	177	62 "
Kleesaat . . . . .	1173	800	526	48 "
Rappsaat . . . . .	6990	4220	4991	2118 "
Del, Rüb- . . . . .	2632	6472	791	236 "
" Baum- . . . . .	27807	21525	5442	349 "
Deftuchen . . . . .	1975	—	—	— "
Knochenwärze . . . . .	60580	112519	68830	71366 "
Kupfer, roh . . . . .	1374	3094	—	— "
" geschmiedetes . . . . .	135	—	—	— "
Leinfaat . . . . .	918	1557	64	52 "
Mühlensfabrikate . . . . .	8678	14254	7780	— "
Pottasche . . . . .	1568	934	3985	6054 "
Seegras . . . . .	196	—	—	— "
Spiegelglas, ungeschliffen . . . . .	1344	2166	24	— "
Schlemmkreide . . . . .	131	121	—	— "
Talg . . . . .	9434	—	—	— "
Töpferwaaren . . . . .	1306	—	—	— "
Theer . . . . .	337	1295	268	222 "
Wein . . . . .	1667	1205	1411	50 "
Wollene Waaren . . . . .	2213	695	268	39 "
Wollen-Garn . . . . .	1002	564	136	71 "
Zink, roher . . . . .	513	819	978	167 "
Rappfuchen . . . . .	155063	232778	155573	133378 "
Spiritus . . . . .	50580	112519	68830	— "
Heringe . . . . .	9676	33899	62647	103631 "
Weizen . . . . .	155710	148850	145650	161920 Tonnen.
Roeten . . . . .	668256	913512	1,095615	606171 Schfl.
Gerste . . . . .	133968	88416	266725	215198 "
Hafer . . . . .	141072	114936	418528	407431 "
Erbsen . . . . .	42696	13008	69743	248099 "
Holz . . . . . für	38016	21168	32382	61645 "
Der Werth der Ein- fuhr betrug . . . . .	1,402215	1,608800	834400	617400 Rthlr.
Die Ausfuhr seewärts betrug . . . . .	13,447000	11,637000	13,760000	12,212000 "
An Ein-, Durch- u. Aus- gangszöllen sind einge- nommen . . . . .	7,666200	6,909700	7,392000	4,512000 "
	1,440242	1,289122	1,861908	1,895075 "

Von dem Werthe der Holz-Ausfuhr im Jahre 1852 kamen auf:  
Großbritannien 596070 Rthlr., Frankreich 463190 Rthlr., Dänemark 175379

Rthlr., Holland und Belgien 31700 Rthlr., Hannover und Oldenburg 18495 Rthlr., Mecklenburg und Lübeck 23841 Rthlr., Bremen 6310 Rthlr., Schweden und Norwegen 76152 Rthlr., Afrika, Algier 5966 Rthlr. und Rußland 5112 Rthlr.

Die Getreideausfuhr geht nach wie vor vorzugsweise nach England, und es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung, daß die Aufhebung der Getreidezölle den ostseischen Getreidehandel günstiger geregelt hat (Ver. d. Hand. Kam. 1852 S. 18). Auch nach den Niederlanden, dem Rhein und Norwegen wird Getreide versendet. Das wichtigste Absatzgebiet für den von Stettin ausgeführten Branntwein ist die Rheinprovinz, dann England und Dänemark; Rußland nur unter besonderen Verhältnissen. Die früher bedeutende Zinkausfuhr scheint verloren zu gehen, weil Hamburg jetzt den Vortheil einer direkten Eisenbahnverbindung mit Schlesien hat, Stettin aber dazu nur die schlechte Wasserstraße benutzen kann und daneben den Sundzoll tragen muß (Ver. für 1850).

Die günstige Entwicklung des Stettiner Handels ist theils durch Aufhebung des Sundzolls, so wie Milderungen in den Grenzzöllen und durch Erleichterung der freien Bewegung im Zollkontrolle-System bedingt, theils von Einrichtungen abhängig, welche den Zweck der Konkurrenz erleichterung haben. Geht man die einzelnen Erfordernisse durch, so steht die allbekannte Sundzollbeschwerde obenan, und man kann, bei jetziger Sachlage, geneigt werden, dem Verlangen beizustimmen, daß die Staatskasse entschädigend eintreten möge. Die prinzipielle Verwerflichkeit der Durchgangs- und (als Regel auch) der Ausgangsabgaben zugestehend, muß man (nicht allein im örtlichen Interesse Stettins), deren Beseitigung wünschen; auch ferner den Wunsch aussprechen, daß dabei der finanziellen Erwägung eine untergeordnete Stelle angewiesen werde. Dagegen dürfte unerlässlich sein, — bei dem Verlangen der in mehrfacher Hinsicht sehr einflussreichen Aenderungen in den Ausgangsabgaben von: Wein (Ver. d. Hand. Kam. von 1850), Eisen (daselbst und 1851 S. 8), Talg (daselbst 1851 S. 13), Kolonial-Rohzucker (daselbst 1850 S. 10 und 1851 S. 13), sowie bei der Forderung, das Salzmonopol aufzuheben (das. 1850 und 1851 S. 12); weder das fiskalische, noch das heimisch-erwerbliche Interesse außer Augen zu setzen. Dessenungeachtet sind

auch hierbei wesentliche Erleichterungen im Sinne des Freihandels möglich. Daß in jetziger Zeit ein bedeutender Handelsplatz keine steuerfreie Niederlagen (in entsprechender Ausdehnung und mit möglichst freier Bewegung der Benutzer), oder ein ansehnlicher Hafenplatz keine Dock-Einrichtungen entbehren kann: bedarf des Beweises nicht (Ver. d. Hand. Kam. von 1850 und 1851 S. 3). Nur möchte im vorliegenden Falle nicht so rasch zu beantworten sein, welche Kosten-Beitragspflicht dabei der Staatskasse aufgebürdet werden kann, ohne daß daraus für viele ähnliche Wünsche eine bedenkliche Folgerung gezogen wird. Um die Konkurrenzbefähigung Stettins zu erhöhen, ist in neuester Zeit vom Staate Einiges — (Fahrwasser-Vertiefung, elektro-magnetischer Telegraf, Post-Dampfschiffahrt nach St. Petersburg, Stockholm, Kopenhagen, Stadterweiterung, Steuererlässe und Vergütungen u. s. w.) — von Gemeinde und Privaten Vieles (Eisenbahn-Anlagen nach Berlin und Posen, Dampfschiffahrt auf der Unteroder und Dampfschleppfahrt zwischen Stettin und Frankfurt a. O. [Ver. d. Hand. Kam. für 1850, 51, 52]; Kreditinstitute, viele Hülfsanstalten für Handel, Schiffahrt und Schiffbau u. s. w.) — gethan worden. Auch ist der Grundsatz, — daß regelmäßig bei dergleichen Einrichtungen der Staat nur aus-hülfswiese eintreten kann — ohne Zweifel zu rechtfertigen. Allein wenn zur Erlangung einzelner Hülfsmittel die Staatsmitwirkung unentbehrlich ist, so kann sie mit Fug in Anspruch genommen werden. Dieser Fall tritt z. B. ein bei dem Verlangen der Stettiner Handelskammer: daß das Oderfahrwasser zwischen Stettin und Breslau verbessert werden möge (Ver. für 1850, 51, 52), weil jetzt selbst Fahrzeuge von nur 24 Zoll Tiefgang häufig gehindert seien und die Schiffe von Breslau ab Monate lang unterwegs seien. Ferner hinsichtlich des Verlangens, daß die Posen-Breslau-Eisenbahn bewilligt werden möge (Ver. für 1850 und 1852 S. 5). Sodann in Beziehung auf die Ansprüche wegen Entfesselung des Schiffbaus, namentlich durch Zoll-Freigebung unentbehrlicher ausländischer Materialien und durch Aufhebung des Gewerbe-Gesetzes vom 9. Febr. 1849 (Ver. für 1850, 1851 S. 8, 1852 S. 9). Auch die wiederholt erneuerten Gesuche um Zulassung fremder Versicherungs-Gesellschaften sind hierher zu rechnen. Dagegen dürfte

schwer zu rechtfertigen sein, daß man die Staatsregierung für die einseitige Herabsetzung der Durchgangsgefälle der Elb-wasserstraße (Ver. für 1850 S. 3) verantwortlich machen will; oder gar für die billige Eisenbahnfracht, welche die Lieferung schlesischer und westfälischer Steinkohlen bis Berlin gestattet.

Es ist nicht zu leugnen, die höchst ungünstige Naturstellung der preuß. Ostseehäfen ist durch manches künstliche Mittel (Sund-zoll, Vereinszolltarif, russische Grenzsperr) und durch manche Unterlassungssünde (z. B. die vorangeführten Verbindungsmängel) noch sehr verschlimmert worden. Allein um gerecht zu sein, muß man auch sagen, daß von beiden Seiten gewöhnlich die gemachten Ansprüche den eigenen Leistungen weit vorausseilten und daß nicht selten an die Besserung eines Schadens erst dann gedacht wurde, wenn er bereits tief eingewurzelt war.

Der Reg. Bez. Stettin besitzt 59,7 Meilen schiffbarer und 18,7 M. flößbarer Wasserstraßen, also 78,4 M., oder im Durchschnitt 1 M. auf 3,07 □ M. Seine Staatschauffeen hatten am 1. Jan. 1853: 64,4 M. Länge, mithin kam auf 3,71 □ M. durchschnittlich 1 M.; am 1. Jan. 1838 waren nur 33,3 Meilen vorhanden. Die innerhalb der Grenzen des Reg. Bez. belegenen Theile der Berlin-Stettin und der Stettin-(Stargard) Posen Eisenbahnen sind 16 Meilen lang, verhalten sich also zum Flächenraum wie 1 zu 16.

gg. Regierungsbezirk Stralsund.

(79,68 □ M. mit 1849: 187058 Bewohnern.)

Das vormalige schwebische Pommern, Neu-Vorpommern mit der Insel Rügen, ein fast gleich breiter Küstenstrich, von Ostsee, Peene, Trebel und Reckenitz als natürliche Wassergrenze umgeben, wozu die vielbuchtige, gartenähnliche Insel Rügen und eine Anzahl kleinerer Eilande gehören. Durchgängig fruchtbar, mit Ausnahme der nordwestlichsten Spitze des Festlandes und der Kreideberge-Ausläufer Rügens. Einträglicher Ackerbau und zugehörige Fabrikationen, rege Thätigkeit in Schiffahrt und Handel, wodurch Wolgast besonders hervorragt. Die Durchschnittsbevölkerung auf 1 □ M. ist in den 4 Kreisen dieses kleinen aber reichen Reg. Bez. wie folgt:

	Rßpfe.	
	Menschen.	Hornvieh.
Bergen (Insel Rügen) . . . . .	1994	1103
Franzburg (Nordtheil) . . . . .	1600	1014
Grimme (Mitteltheil) . . . . .	1500	1061
Greifswald (Südosttheil) . . . . .	1444	915

Getreide- und Delfrüchtebau sind ganz überwiegend; von den Hausthieren zeichnen auch die Schaaf durch Menge und Güte sich aus. Der Holzbestand ist nur von mäßiger Ausdehnung. — Die im Reg. Bez. vorhandenen Fabriken sind:

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
1. Gespinnte. Maschinenspinnerei für Wolle. Zu Streichgarn . . . . .	1 (mit 120 Feinspindeln.)	—	1	—	6	7
2. Dergl. Zu Rammgarn . . . . .	1 (mit 20 Feinspindeln.)	—	—	1	—	1
3. Dergl. Für Baumwolle . . . . .	1 (mit 300 Feinspindeln.)  Zahl der Weberstühle.	—	—	6	14	20
4. Gewebe. Gehende Weberstühle, Gewerksweise. Zu Leinen und Halbseinen	969	—	—	—	—	969
5. Dergl. Zu Wolle und Halbwolle .	21	—	—	—	—	22
6. Dergl. Zu Strumpfwaren . . . . .	2	—	—	—	—	2
7. Dergl. Zu Bandwaren . . . . .	3	—	—	—	—	3
8. Gehende Weberstühle als Nebenbeschäftigung. Zu Leinwand . . . . .	414	—	—	—	—	414
9. Dergl. Zu groben wollenen Zeugen	10	—	—	—	—	10
10. Dergl. Zu andern hier nicht genannten Geweben . . . . .	4	—	—	—	—	4
	Zahl der Fabriken.					
11. Fabriken für Zwirn, Strick-, Stick- und Nähgarn aus Wolle, Baumwolle und Leinen . . . . .	1	—	—	6	14	20
12. Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge. Tuchfabriken . . . . .	1 (mit 2 Handstühlen.)	—	—	3	—	3

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
13. Natur- und chemische Bleichereien. Stückbleichereien . . . . .	6	2	2	8	8	20
14. Desgl. Garnbleichereien . . . . .	4	—	—	5	—	5
15. Sonstige Färbereien . . . . .	2	—	—	3	—	3
	Zahl der Mühlen.					
16. Mühlen-Werke. Getreidemühlen, zu Mehl, Gries, Grütze und Graupen etc. Wassermühlen . . . . .	28 (mit 57 Mahlgängen.)	—	—	—	—	59
17. Dergl. Windmühlen, Bockwindmühlen . . . . .	225	—	—	—	—	429
18. Holländische Windmühlen .	79	—	—	—	—	198
19. Dergl. Durch thierische Kräfte getrieben . . . . .	50 (mit 50 Mahlgängen.)	—	—	—	—	55
20. Oelmühlen . . . . .	34	—	—	—	—	80
21. Walfmühlen . . . . .	1	—	—	—	—	2
22. Lohmühlen . . . . .	20	—	—	—	—	24
23. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben, mit Kreissägen . . . . .	1	—	—	—	—	3
24. Mühlenwerke zu technischen und gewerblichen Zwecken .	4	—	—	—	—	12
	Zahl der Dampfmaschinen.					
25. Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (Also mit Ausschluß der sog. Dampfkessel). (mit 24 Pferbekraft.)	2	—	—	—	—	—
26. Dergl. Für die Schifffahrt . . . . .	2 (mit 70 Pferbekraft.)	—	—	—	—	—

	Zahl der Dampfmaschinen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.					Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	lich.	
27. Dampfmaschinen zc. Für verschiedene andere Zwecke . . . . .	1 (mit 5 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	—
28. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder verwandte Unternehmungen. Eisen- und Blechwaarenfabriken. In geschm. Klein-Eisenwaaren, Eisengießereien u. Blechwaaren . . . . .	Zahl der Fabriken. 3	—	—	74	—	74	
29. Maschinenfabriken . . . . .	3	—	—	53	—	53	
30. Glasblüthen . . . . .	1 (mit 1 Ofen.)	5	—	5	—	10	
31. Fabriken chemischer Produkte zum Medicinal- und Gewerbegebrauch . . . . .	2	—	—	4	1	5	
32. Kalkbrennereien . . . . .	2	—	—	—	—	5	
33. Ziegeleien . . . . .	53	—	—	—	—	129	
34. Andere Fabriken. Papierfabriken . . . . .	4 (mit 6 Blüthen.)	—	—	15	—	15	
35. Leder- und Lederwaarenfabriken . . . . .	2	—	—	10	—	10	
36. Tabaks- und Zigarrenfabriken . . . . .	13	19	—	65	—	84	
37. Runkelrüben- Zuckerfabriken . . . . .	1	—	—	149	16	165	
38. Stärke- und Kraftmehlfabriken . . . . .	1	—	—	6	—	6	
39. Siegellack-, Oblaten-, Federposen, Bleistift und Stahlschreibfedernfabriken . . . . .	1	—	—	1	—	1	
40. Sonnen- und Regenschirmfabriken . . . . .	2	—	—	4	—	4	
41. Bierbrauereien . . . . .	31	—	—	—	—	67	
42. Brauntweinbrennereien, aus Getreide, Kartoffeln und andern Vegetabilien . . . . .	28	—	—	—	—	48	

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.					Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	lich.	
43. Destillir-Anstalten . . . . .	16	—	—	—	—	22	
44. Wattenfabriken . . . . .	2	2	—	8	2	12	
45. Gyps-, Asphalt-, Zement-, Schlemmfreibefabriken . . . . .	5	21	8	97	23	149	
46. Zichorienfabriken . . . . .	3	6	—	17	24	47	
47. Kunstwolle, Blumen- und Strohhutfabriken . . . . .	1	—	—	2	23	25	
48. Wachslicht-, Wachswarenfabriken, Wachsblechereien . . . . .	1	—	—	2	1	3	
49. Spielartenfabriken . . . . .	1	—	—	29	6	35	
		640 Anstalten und 1423 einzelne Webstühle.		3334 Arbeiter.			
		Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 8.		Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 42.			

Von den 14 Städten des Reg. Bez. kommt durchschnittlich 1 auf 5,71 □ M. und darunter sind 4 mit 5000 und mehr Bewohnern, nämlich: Straßund mit 19200, Greifswald mit 15300, Wolgast mit 5400 und Barth mit 5000 Einwohner. Stadt- und Landbewohner verhalten sich wie 1 zu 2. Auf 1 □ Meile stehen im Durchschnitt 506,85 Gebäude, bewohnt von durchschnittlich 4,63 Menschen; die Zahl der Fabrikgebäude, Mühlen und Privat-Magazine ist auf 1 □ M. 15,89, und in jedem solchen Gebäude befinden sich von der Gesamtbevölkerung im Durchschnitt 148. Fabrik-Anstalten giebt es 640, also auf 1 □ M. 8; Arbeiter in diesen Erwerbszweigen 3334 oder 42 im Durchschnitt 1 □ M. Auf 10 Köpfe der Gesamtbevölkerung kommt nur 1 Mitglied der veredelnden Erwerbe. Von 6 Dampfmaschinen mit 114 Pf.=Kr. (1 durchschnittl. auf 13,3 □ M.) werden 2 von 70 Pf.=Kr. zur Dampfschiffahrt verwendet, 3 von 36 Pf.=Kr. in Mühlen und 1 von 8 Pf.=Kr. in einer metallischen Fabrik.

Die veredelnde Industrie ist also nicht bedeutend in diesem Reg. Bez., doch besitzt Stralsund, dessen Hauptstadt: Woll- und Baumwolle-Spinnerei, Bleichen, 2 Dampfmöhlen, 1 Eisenwaarenfabrik, 1 Maschinenfabrik mit 18 Arb., 2 chemische Fabriken, 1 Papierfabrik, 1 Rübenzucker Fabrik mit 165 Arb. u. s. w. 2 Wattenfabriken mit 12 Arbeitern, 1 Spielkartenfabrik mit 35 Arb. Von den übrigen Städten hat nur noch Voitz einige nennenswerthe Anstalten für Wollspinnerei und Weberei, Oelmöhlen und 1 Glashütte mit 10 Arb. — Faßt man den Reg. Bez. Stralsund zusammen, so sind als hervorragende Zweige der veredelnden Erwerbsthätigkeit etwa zu bezeichnen; Weberei gemischter Waaren, 3 Eisenwaarenfabriken mit 74 Arbeitern, 3 Maschinenfabriken mit 74 Arbeitern, 53 Ziegeleien mit 129 Arb., 5 Gyps- u. Zement-Fabriken mit 149 Arb., 13 Tabaks- und Zigarrenfabriken mit 84 Arb., 1 Strohhut- und Blumen-Manufaktur mit 25 Arbeitern, 31 Bierbrauereien mit 67 Arb. und 44 Branntweimbrennereien nebst Destillationen mit 70 Arb. — Obgleich die verhältnißmäßig geringe Entwicklung der veredelnden Industrie in diesem Regierungsbezirk eine starke Betheiligung desselben an der deutschen Gewerbe-Ausstellung zu Berlin 1844 nicht erwarten ließ, blieben doch die Einsendungen (6 Aussteller) noch unter den bescheidenen Erwartungen; Stralsund z. B. hatte gar nichts geliefert.

Ungeachtet die geographische Belegenheit dieses Reg. Bez. in Beziehung zur Ostsee günstiger ist als der übrigen preuß. Ostseeländer, weil er am weitsten nach Westen reicht und den Pforten jenes Binnenmeers am nächsten ist; haben doch sonstige Verhältnisse eine großartigere Aufnahme des Seeverkehrs zurückgehalten. Seine Häfen: Barth, Stralsund am Nordende des zwischen dem Festlande und Rügen sich hinziehenden Meerarms, Greifswald am Rieckfluß,  $\frac{1}{2}$  M. von dessen Ausmündung in einen Ostseebusen, und Wolgast am Peeneausfluß der Oder, besitzen nämlich unbestritten nur ein schmales Hinterland, dessen Erzeugnisse überdies zwar werthvoll, aber sehr wenig mannichfaltig sind. Ihre Zuflüsse und Versendungen reichen über die Grenzen des Reg. Bez. nur ausnahmsweise hinaus, weil ihr natürliches Hinterland, Mecklenburg angehört und weil sie einer durch mehrfache Umstände begünstigten Konkurrenz der mächtigeren Plätze Rostock und Stettin hinsichtlich des größeren Verkehrs nicht gewachsen sind. Sie sind

deßhalb auf die Vermittlung des Bezirkshandels angewiesen, was jedoch ihre Rheder nicht abhält, in die auswärtige Frachtfahrt einzutreten, worin namentlich Wolgast einen ehrenvollen Platz errungen hat. Die wichtigsten Ausfuhrartikel des Reg. Bez., so wie dessen Einfuhren, ergibt die nachstehende Zusammenstellung. Sie hat aus den Listen Stralsunds zusammengesezt werden müssen, weil hinsichtlich der kleineren Häfen aus neuester Zeit Nachrichten nicht vorliegen. Früher brachten Staatszeitung und Börsennachr. der Ostsee regelmäßig kurze Jahresberichte über sämtliche Häfen.

## I. A u s f u h r.

		1850	1851	1852
1) Weizen,	Schffl.	219618	221014	251103
2) Roggen	"	9239	5657	8484
3) Gerste	"	183572	226426	106184
4) Hafer	"	32501	28604	55814
5) Erbsen	"	336	186	72
6) Malz	"	7600	18000	12000
7) Mehl	Ztr.	4527	3590	5800
8) Kleesaat	"	234	190	318
9) Delfuchen	"	7360	4658	2100
10) Rapps und Rübsen	"	—	—	22283
11) Grünes Glas	"	—	892	656
12) Töpferwaaren	"	—	407	338
13) Schlemmkreide	"	—	—	3645
14) Brennholz	Klafter	6211	6380	3934

## II. E i n f u h r.

1) Weizen	Schffl.	451	516	493
2) Roggen	"	1827	548	17830
3) Gerste	"	—	240	475
4) Hafer	"	500	—	—
5) Erbsen	"	—	1500	480
6) Wein	Ztr.	278	370	2322
7) Seringe	Tonnen	1400	1001	1236
8) Rohe Häute	Ztr.	900	700	2042
9) Hanf	"	1730	3610	2256
10) Steinkohlen	Real	446	380	381
11) Roheisen	Ztr.	5690	4734	2253

12) fac. Eisen	Ztr.	1368	180	825
13) Stang = Eisen	"	250	86	189
14) Zement	"	—	—	1381
15) Dachziegel	"	70000	100000	150000

Für frühere Jahre können über die Ausfuhr sämmtlicher Häfen des Reg. Bez. folgende Mittheilungen gemacht werden:

	1841.	1842.	1843.
	Wispel.	Wispel.	Wispel.
Weizen	26223	16788	15670
Rocken	17313	10766	868
Gerste	22702	15324	8672
Hafer	1921	2968	94
Erbsen	1067	587	503
Malz	60	18	115

Die Gesamtlänge der schiffbaren Wasserstraßen ist 12,2 Meilen, also ein Verhältniß zum Flächenraum wie 1 zu 6,55. An Staats-Chausséen besaß der Reg. Bez. am 1. Jan. 1853: 19,3 M., mithin durchschnittlich 1 M. auf 4,15 □ M.; am 1. Januar 1838 waren davon bereits 10,4 M. vorhanden. Eine Eisenbahn (projektirt) wird Straßund in direkte Verbindung mit Berlin setzen.

Zweck dieser Schrift und Raum gestatten auch hier keine erschöpfende Besprechung der Verhältnisse der industriellen Arbeiter in Pommern. Ein Beispiel muß zur Charakteristik des Ganzen dienen und dazu sind die Verhältnisse der Provinzialhauptstadt am geeignetsten.

#### Stettin, Kreis Randow, Reg.-Bez. Stettin:

Von den Handarbeitern, d. h. Arbeitsleuten gibt es zwei Klassen: 1. Solche welche in ungewisser Arbeit stehen; diese werden für den Tag gebunden und wieder entlassen. Sie erhalten in der Regel täglich 10 Sgr.; ist die Arbeit aber bringend, so wird manchmal mehr gegeben. 2. Solche die in gewisser Arbeit stehen, d. h. bei Kaufleuten und Eigenthümern (dazu gehören auch die herrschaftlichen Kutscher). Sie erhalten wöchentlich 2 Thlr. = 10 Sgr. täglich; Mehrere empfangen auch für den Sonntag 10 Sgr.; mit Trinkgeldern welche sie häufig bekommen, bringen sie es wohl auf 12 Thlr. monatlich. — In Krankheitsfällen werden sie von dem Arzt ihrer Herrschaft besucht und genießen eine Unterstützung.

Vollwerksarbeiter-Kompagnie (auch Waagearbeiter genannt, unter Inspektion) stehen in einem festen Gehalt von im Sommer monatlich 10 Thlr.,

im Winter 7 Thlr. Sie haben eine Sterbekasse. In Krankheitsfällen erhalten sie wöchentlich 1 Thlr.

Die Arbeiter der Kornträger Kompagnie, sind nicht fest angestellt; erhalten vielmehr für jede Last Gebinde welche sie eintragen 1 Sgr. 3 Pf., und bringen es damit täglich im Sommer wohl auf 20 Sgr. Solche Arbeitsleute halten sich, wenn ihre Familie nicht groß ist; sogenannte Schlafleute, welche im Durchschnitt monatlich 20 Sgr. bezahlen. Häufig empfangen auch die Schlafleute die Kost und hierfür bezahlen sie im Durchschnitt täglich 2 Sgr. 6 Pf. — Hat ein solcher Arbeitsmann eine geräumige Wohnung so kann er 4—6 Mann beherbergen. Er gibt die Betten, Heizung und Licht. — Hauptsache ist jedoch daß die Hausfrau eine reinliche und tüchtige Person ist, wenn sie dergleichen Leute haben will.

Maurer und Zimmerleute haben im Sommer täglich 17½ Sgr. im Winter 15 Sgr. — Die Arbeiter auf den Schiffswerften stehen in der Regel den Zimmerleuten gleich, jedoch findet ein Unterschied statt wenn dieselben besonders tüchtig sind. — Diese Gewerke haben eine Sterbekasse. Im Erkrankungsfall erhält der Mann jede Woche 1 Thlr.

Diejenigen Maurer und Zimmerleute welche im Winter nicht beschäftigt werden können, werden entlassen. — Sind sie nun verheirathet, so helfen sie sich, wenn die Frau geeignet ist, mit Schlabberschen; oder gehen den Winter hindurch auf Handarbeit aus; verfertigen zuweilen auch Spielereien für die Weihnachtszeit, oder drehen am Abend den Leierkasten (besonders Maurer), oder die Frau wäscht für junge Leute und Familien.

Die Löhning der Schneider richtet sich nach dem Fleiß der Arbeiter. Der Meister bezahlt nach einer Taxe, die er festgesetzt hat, das angefertigte Kleidungsstück. Ist der Gesell fleißig so kann er es wöchentlich auf 3 Thlr. bringen = 15 Sgr. täglich. — Außerdem gibt es auch Gesellen, die mit Erlaubniß des Meisters für sich arbeiten, und nur den Meister-Groschen zahlen. Haben diese gute Kundschaft so können sie wöchentlich bis auf 6 Thlr.; ausnahmsweise auch noch mehr verdienen. — Sie haben eine Sterbekasse und verpflegen ihre Kranken.

Schuhmacher bekommen auch nach einer Taxe bezahlt, und können es bei freier Kost auf 1½ bis 2 Thlr. wöchentlich = 7½ bis 10 Sgr. täglich bringen. — Sie haben eine Sterbekasse und verpflegen ihre Kranken. — Klempnergesellen bringen es wöchentlich auf 2½ bis 2¾ Thlr. = 12½ bis 13½ Sgr. täglich. — Steinsetzer welche nur im Sommer gebraucht, erhalten 22½ Sgr. täglich.

#### h. h. Regierungsbezirk Bromberg. (214,83 □ M. mit 1849: 454675 Einw.)

Der nördliche Theil der Provinz Posen, größtentheils dem Flußgebiet der Neße angehörend, jedoch an der N. O. Grenze von der Weichsel berührt; durchgängig eben, wasserreich und folgerweise von Bruchland durchzogen, welches regelmäßige Abwässerung

sehr ertragreich gemacht hat; wenig undankbarer, in der Regel guter, häufig recht fruchtbarer Boden. Im Osten enthalten der Inowraclawer und Theile des Mogileer Kreises, zwischen der Neke und Weichsel, viel Wiesen und Moorland, mit abwechselndem Lehmboden. Die außergewöhnliche Ergiebigkeit der Aecker von Kujawien ist berühmt. Dagegen finden sich auch bedeutende Sandflächen im Schubiner, dem Südtheile des Bromberger und in Gegenden des Wogrowitzer Kreises; so wie um Filehne und Schneidemühl. Sie werden größtentheils durch Kiefernholzzucht benutzt. — Getreide, Holz, Vieh sind Haupterzeugnisse des Regierungsbezirks. Obgleich die polnische Sprache in der Mehrzahl, ist doch deutsche Kultur rasch vorgeschritten und in manchen Theilen überwiegend.

Nachstehend eine Vergleichung der am meisten oder wenigsten bevölkerten Kreise des Regierungsbezirks Bromberg, welcher im Ganzen deren 9 hat. Auf 1 deutsche □ M. besitzen:

Menschen. Hornvieh.  
Stück.

Inowraclaw (Süd=Ost=Kr.) . . . . .	1770	825
Schubie (an der oberen Neke) . . . . .	1658	652
Czarnikau (Unter=Neke=Kr.) . . . . .	1652	740
Mogilno (Ober=Neke=Kr.) . . . . .	1432	683
Chodziesen (im N. Mittel=Neke=Kr.) . . . . .	1505	659
Bromberg (Neke=Weichsel=Kr.) . . . . .	1560	628

Die Fabrikentafel für 1846 enthält Folgendes:

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.			Zusammen.	
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich. weiblich.		
1. Gespinnte. Maschinenspinnerei für Wolle. Zu Streichgarn . . . . .	236 (mit 8558 Feinspindeln.)	18	26	60	251	355
2. Dergl. Zu Rammgarn . . . . .	8 (mit 30 Feinspindeln.)	—	—	8	1	9
3. Gewebe. Gehende Weberstühle. Gewerksweise. Zu Baumwolle und Halbbaumwolle . . . . .	45	—	—	—	—	70
4. Dergl. Zu Leinen und Halbleinen	209	—	—	—	—	281
5. Dergl. Zu Wolle und Halbwole . . . . .	152	—	—	—	—	173
6. Dergl. Zu Bandwaaren . . . . .	4	—	—	—	—	4
7. Dergl. Zu allen hier nicht genannten Geweben . . . . .	4	—	—	—	—	4
8. Gehende Weberstühle als Nebenbeschäftigung. Zu Leinwand . . . . .	11880	—	—	—	—	11880
9. Dergl. Zu groben wollenen Zeugen	425	—	—	—	—	425
10. Fabriken für leinene Zeuge (mit 2 Handstühlen.)	1	—	—	2	2	4
11. Teppich-Fabriken . . . . . (mit 8 Handstühlen.)	1	—	—	14	—	14
12. Verschiedene Färbereien . . . . .	29	2	—	41	—	43
13. Druckereien für Zeuge aller Art . . . . . (mit 2 Druckstichen.)	1	—	—	2	—	2

	Zahl der Mühlen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.					Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.		
14. Mühlen-Werke. Getreidemühlen zu Mehl, Gries, Grütze u. Graupen zc. Wassermühlen . . . . .	209 (mit 401 Mahlgängen.)	—	—	—	—	382	
15. Dergl. Windmühlen, Bock-Wind- mühlen . . . . .	461	—	—	—	—	694	
16. Dergl. Holländische Windmühlen .	6	—	—	—	—	16	
17. Dergl. Durch thierische Kräfte ge- triebene . . . . .	23 (mit 24 Mahlgängen.)	—	—	—	—	26	
18. Oelmühlen . . . . .	103	—	—	—	—	164	
19. Wassermühlen . . . . .	21	—	—	—	—	28	
20. Lohmühlen . . . . .	12	—	—	—	—	13	
21. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge .	52	—	—	—	—	60	
22. Dergl. mit Kreissägen . . . . .	1	—	—	—	—	6	
23. Andere Mühlenwerke zu tech- nischem und gewerblichem Gebrauche . . . . .	1	—	—	—	—	3	
24. Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wir- ken (Also mit Ausschluß der sog. Dampfessel). Für Mühlen verschiedener Art . . . . .	Zahl der Dampf- maschinen.  1 (mit 12 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	
25. Fabriken in Metall und überhaupt dem Berg- bau angehörige oder verwandte Unterneh- mungen. Eisen- und Blechwaaren- Fabriken, Sensenhammer,							

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.					Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.		
Kettenschmiede, Schrauben- Nägel- und Stifffabriken .	1	—	—	—	—	—	
26. Dergl. Fabriken in geschm. Klein- Eisenwaaren, Eisengießereien und Blechwaaren-Fabriken .	2	—	—	73	—	73	
27. Kupferhämmer . . . . .	1	—	—	3	—	3	
28. Maschinen-Fabriken . . .	1	—	—	56	—	56	
29. Glashütten . . . . .	3 (mit 29 Defen.)	36	1	66	1	104	
30. Kalbfrennerien . . . . .	47	—	—	—	—	81	
31. Ziegeleien . . . . .	248	—	—	—	—	797	
32. Theeröfen . . . . .	40	—	—	—	—	61	
33. Andere Fabriken. Papierfabriken . . . . .	3 (mit 5 Hütten.)	—	—	20	4	24	
34. Feder- u. Federwaaren- Fabriken . . . . .	7	—	—	13	—	13	
35. Tabaks- und Zigarren- Fabriken . . . . .	4	7	13	7	—	27	
36. Bierbrauereien . . . . .	87	—	—	—	—	169	
37. Brauntweinbrennerien aus Getreide, Kartoffeln u. andern Vegetabilien . . . .	71	—	—	—	—	275	
38. Destillir-Anstalten . . . .	42	—	—	—	—	60	
39. Fabriken zur Bereitung wahrlichender Wasser und Seifen . . . . .	1	—	—	—	—	1	
40. Watten-Fabriken . . . . .	1	—	—	2	—	2	
41. Haarspinnerei, Woll- kämmerei, Leistenspin- nerei . . . . .	1	—	—	120	—	120	
42. Gyps-, Asphalt-, Zement-, Schlemmtreibe-Fabriken . .	1	—	—	15	—	15	
43. Eisenbahn- und andere Wagen-Fabriken . . . . .	1	—	—	4	—	4	
44. Seife-, Licht-, Del-Fabriken	2	—	—	3	—	3	
45. Essig-Fabrik . . . . .	1	—	—	2	—	2	
		1731 Anstalten und 12719 einzelne Werkstätten. Flächengehalt zu den Anstalten wie		16546 Arbeiter. Flächengehalt zu den Arbeitern wie			
		1 zu 8.		1 zu 77.			

Von den 54 Städten des Reg. Bez. Bromberg kommt im Durchschnitt auf je 4 □ M. Eine. Darunter sind nachbenannte Städte mit 5000 Einw. und mehr: Bromberg 12900, Gnesen 7400, Inowraclaw 6000, Schneidemühl 5700. Auf 1 Stadt-Bewohner kommen 3 Land-Bewohner. Im Durchschnitt 1 □ M. giebt es 528,19 Gebäude aller Art mit je 4,0 Bewohnern, und an Fabrikgebäuden, Mühlen und Privatmagazinen 14,36 mit einem Durchschnittsantheile von 150 der Gesamtbevölkerung. — Von den vorhandenen 1731 Fabrik-Anstalten kommen nur 8, von den 16546 industriellen Arbeitern nur 77, durchschnittlich auf 1 □ M. Von je 12 Bewohnern gehört nur 1 diesen Geschäftszweigen an. Nur 1 Dampfmaschine von 16 Pf. Kr. ist in einer Mühle vorhanden, also 1 auf 215 □ M. Jetzt sind noch einige Lokomotive der Ostbahn hinzugekommen. Der einigermaßen nennenswerthe veredelnde Erwerb beschränkt sich auf folgende Zweige: Wollverarbeitung und zwar 244 Spinnereien mit 8588 Feinspindeln und 364 Arbeitern, dann Verfertigung gemischter und wollener Gewebe, als Hauptgeschäft auf 410 Webestühlen, als Nebengeschäft auf 425 Stühlen. Leinenweberei als Nebenbeschäftigung mit 11880 Stühlen. Beide Erwerbszweige fast nur im nördlichen Theile; im Süden und Osten wenig. Drei Glashütten mit 29 (?) Oefen und 104 Arbeitern, von denen die Hütte zu Uszoz Kr. Chodziesen grünes und halbweißes Glas in bedeutendem Umfange verfertigt. Vierzig Theeröfen mit 61 Arbeitern. Endlich die nirgends fehlende Branntweinbereitung, 113 Anstalten mit 335 Arbeitern, und 87 Bierbrauereien mit 169 Arbeitern. — Von diesen und sonstigen Fabriken befinden sich mehr gesammelt, im Kreise Bromberg: 1 Wollkämmerei mit 120 Arbeitern, Verfertigung gemischter Gewebe, 1222 Stühle für Leinen, 1 Teppichfabrik mit 14 Arbeitern, 1 Eisenwerk mit 50 Arbeitern, 1 Kupferhammer mit 3 Arbeitern, 4 Theeröfen und Sägemühlen; in der Stadt Bromberg außerdem: 1 Maschinenfabrik mit 56 Arbeitern, 2 Tabakfabriken mit 23, Sägemühlen, Branntweinbrennerei und Destillation in 6 Anstalten mit 22 Arbeitern. — Kr. Chodziesen: Stühle zur Leinenverfertigung 2077, Walkmühlen, 2 Eisenwerke mit 23 Arbeitern, 2 Glashütten, 1 Papiermühle mit 15 Arb., 13 Branntweinbrennereien mit 19 Arb.; in der Stadt Chodziesen

insbesondere, so wie in der Stadt Samoczyn Wollspinnerei und Weberei gemischter Zeuge. Im Kreise Czarnikau: 3337 Stühle für Leinen, Wollweberei, Sägemühlen, 8 Branntweinbrennereien mit 50 Arb.; in der Stadt Schönlanke außerdem Spinnen und Verweben der Wolle nebst Walkerei. Kreis Wongrowiec besitzt 1759 Leinenwebestühle, 8 Theeröfen, 1 Zementfabrik mit 15 Arbeitern, 6 Bierbrauereien mit 39 Arbeitern und 11 Branntweinbrennereien mit 39 Arbeitern. Auch die Stadt Labischin im Kreise Schubin besitzt nennenswerthe Wollspinnerei. — An der deutschen Gewerbe-Ausstellung in Berlin 1844 hatten sich 18 Einsender aus dem Reg. Bez. Bromberg betheilig.

Die Verkehrsverhältnisse der beiden Reg. Bez. welche die Provinz Posen bilden, sind so wesentlich gleichförmig und stehen außerdem in einem so natürlichen Zusammenhange, daß ich meine Darstellung derselben weiter unten bei Posen zusammenfasse. Hier ist jedoch noch zu erwähnen, daß der Reg. Bez. Bromberg 27 M. schiffbarer (darunter den höchst wichtigen Bromberger Kanal aus der Neze — einem Nebenfluß der Oder — bei Nakel, bis zur Brahe — einem Nebenfluß der Weichsel — bei Bromberg 3½ M. lang) und 12 M. flößbarer Wasserstraßen besitzt, also 1 M. im Durchschnitt auf 5,51 □ M. Ferner waren daselbst am 1. Jan. 1838: 15,2 M. Staats-Chausseen gegen 38,7 M., oder auf 5,55 □ M. 1 Meile Länge am 1. Januar 1853. Von der Ostbahn kommt die Strecke: Kreuz-Schönlanke-Schneidemühl-Nakel-Bromberg-Bezirksgrenze hier — mit etwa 20½ Meile, oder im Verhältniß zur Grundfläche wie 1 zu 10,5 in Anrechnung.

## ii. Regierungsbezirk Posen.

(321,68 □ M. mit 1849: 897339 Bew.)

Warthe-Flußgebiet, in welchem, um den sehr fruchtbaren Kern Posen mit Umgegend, fast nur guter Boden gelagert ist; mit Ausnahme schmaler Sandstreifen im Westen und Nordwesten, durch die Kreise Birnbaum, Meseritz und Bomst sich ziehend. Auf der wellenförmigen Oberfläche des Südtheils große Waldungen. Der Boden in den Bruchgegenden der Warthe und Obra ist besonders ergiebig; in den höher gelegenen Theilen für Weizen, in den niederen durch Futterertrag. Polnische katholische Bevölkerung

ganz überwiegend im Innern und im Osttheil, am süd-, südwest- und westlichen Rande aber deutsche, evangelische Einwanderer älterer Zeit, welche in den kleinen Städten einige Industriezweige heimisch gemacht haben, z. B. die Wollweberei. Nach Bevölkerung und Hornviehstand sind von den 17 Kreisen des Regierungsbezirks folgende als besonders günstig oder ungünstig hervortretend, zu bezeichnen:

	Menschen	Hornvieh
		Köpfe.
Wreschen (Warthe=Ost=Kr.) . . . . .	2500	1302
Abelnau (Süd=Kr.) . . . . .	2409	1202
Kosten (Odra=Kanal=Kr.) . . . . .	2132	1075
Birnbaum (westlichster Wartha=Kr.) . . . . .	1176	562
Meseritz (westlichster Odra=Kr.) . . . . .	1200	580
Fraustadt (südwestlichster Kr. nahe der Oder . . . . .	1993	1182

Quellen z. B. Bäck, die Provinz Posen, Posen 1847; von Lengerke, Beitr. zur landw. Statistik und die Annalen der Landw. für die preuß. Staaten, namentlich 1845 S. 161, 1846 S. 360, 1848 S. 1, 409—19.

Neben einem Reichthum von Bodenerzeugnissen und an landwirthschaftlichen Fabrikationen gab es im Jahre 1846 im Regierungsbezirk Posen folgende Fabrikanlagen:

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
1. Gespinnste. Maschinenspinnerei für Wolle. Zu Streichgarn . . . . .	254 (mit 14147 Feinspindelst.)	12	38	188	195	433
2. Dergl. Zu Kammgarn . . . . .	25 (mit 694 Feinspindelst.)	—	—	84	22	106
3. Gewebe. Gehende Webestühle. Gewerksweise. In Baumwolle und Halbbaumwolle . . . . .	143	—	—	—	—	184
4. Dergl. In Leinen und Halbleinen	1115	—	—	—	—	1193
5. Dergl. In Wolle und Halbwole .	346	—	—	—	—	479
6. Dergl. In Strumpfswaren . . .	6	—	—	—	—	9
7. Dergl. In allen hier nicht genannten Geweben . . . . .	10	—	—	—	—	10
8. Gehende Weberstühle als Nebenbeschäftigung. In Leinwand . . . . .	16933	—	—	—	—	16933
9. Dergl. In groben wollenen Zeugen	2	—	—	—	—	2
10. Dergl. In allen hier nicht genannten Geweben . . . . .	1	—	—	—	—	1
	Zahl der Fabriken.					
11. Fabriken für leinene Zeuge (mit 3 Handstühlen.)	1	—	—	3	—	3
12. Natur- und Chemische Bleichereien. Stückbleichereien . . . . .	1	—	—	16	10	26
13. Sonstige Färbereien . . .	57	1	—	104	21	126
14. Druckereien für Zeuge aller Art . . . . .	18 (mit 22 Druckstischen.)	—	—	26	1	27

	Zahl der Mühlen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
15. Mühlenwerke. Getreidemühlen für Mehl, Gries, Grütze, Graupen zc. Wassermühlen . . . . .	348 (mit 534 Mahlgängen.)	—	—	—	—	571
16. Dergl. Windmühlen, Bockwindmühlen . . . . .	2141	—	—	—	—	3029
17. Dergl. Holländische Windmühlen .	13	—	—	—	—	25
18. Dergl. durch thierische Kräfte getrieben . . . . .	90 (mit 93 Mahlgängen.)	—	—	—	—	112
19. Dergl. durch Dampf getrieben .	1 (mit 3 Mahlgängen.)	—	—	—	—	8
20. Oelmühlen . . . . .	144	—	—	—	—	276
21. Walzmühlen . . . . .	22	—	—	—	—	26
22. Lohmühlen . . . . .	34	—	—	—	—	40
23. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge .	26	—	—	—	—	28
24. Dergl. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig . . . . .	2	—	—	—	—	5
25. Andere Mühlenwerke zu technischen und gewerblichen Zwecken . . . . .	1	—	—	—	—	2
26. Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (Also mit Ausschluß der sog. Dampfkessel). Für Maschinenspinnerei .	2 (mit 26 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
27. Dergl. Für Walkerei . . . . .	7 (mit 16 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—

	Zahl der Dampfmaschinen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
28. Dampfmaschinen zc. Für die Eisenbahn . . . . .	1 (mit 12 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
29. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder verwandte Unternehmungen. Eisenwerke . . . . .	5 (mit 7 Pud- ling-Defen.)	4	—	33	—	37
30. Krug- und Flaschenfabriken . . . . .	1	—	—	2	8	10
31. Kupferhämmer . . . . .	2	—	—	3	—	3
32. Maschinenfabriken . . . . .	1	—	—	3	—	3
33. Glashütten . . . . .	7 (mit 16 Defen.)	37	4	147	16	204
34. Glasschleiferei und Polirwerke . . . . .	2	—	—	3	—	3
35. Fabriken sonstiger irdener Waaren . . . . .	3	—	—	30	—	30
36. Fabriken chemischer Produkte zum Medicinal- und Gewerbe-Gebrauch . . . . .	1	—	—	2	—	2
37. Pott- und Weid-Asch-siebereien . . . . .	5	—	—	—	—	6
38. Kalkbrennereien . . . . .	35	—	—	—	—	127
39. Ziegeleien . . . . .	453	—	—	—	—	2021
40. Theeröfen . . . . .	50	—	—	—	—	100
41. Andere Fabriken. Papierfabriken . . . . .	16 (mit 18 Blätt.)	3	1	51	6	61
42. Feder- und Federwaarenfabriken . . . . .	1	—	—	—	—	1
43. Tabaks- und Zigarrenfabriken . . . . .	22	7	18	89	82	196
44. Runkelrüben-Zuckerfabriken . . . . .	8	4	4	174	114	296
45. Stärke- und Kräftmehl-fabriken . . . . .	2	—	—	2	2	4
46. Bierbrauereien . . . . .	319	—	—	—	—	622
47. Branntweinbrennereien aus Getreide, Kartoffeln u. andern Vegetabilien . . . . .	176	—	—	—	—	870
48. Destillir-Anstalten . . . . .	94	—	—	—	—	154

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
49. Watten-Fabriken . . . . .	5	—	—	21	—	21
50. Haarspinnerei, Wollkämmerei, Leinwandspinnerei	2	—	—	200	49	249
51. Gyps-, Asphalt-, Cement-, Schlemmkreide-Fabriken . . . . .	1	—	—	4	—	4
52. Essig-Fabriken . . . . .	3	—	—	5	—	5
53. Zichorien-Fabriken . . . . .	1	—	—	42	89	131
54. Erzeugnisse aus Kartoffelstärke, als Syrup, Sago etc.	3	—	—	11	4	15
		4406 Anstalten und 18556 einzelne Webstühle. Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 14.		28829 Arbeiter. Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 90.		

Von den 91 Städten des Reg. Bez. Posen berechnet sich durchschnittlich 1 auf 3,53 □ M. und darunter sind nachbezeichnete 9 Städte mit 5000 und mehr Einwohnern: Posen 45000, Rawitsch 10100, Lissa 9700, Krotoschin 8600, Fraustadt 6300, Pleschen 5800, Ostrowo 5700, Kempen 5700, Schwerin 5400. Stadt-Bewohner zur Land-Bevölkerung wie 1 zu 2,50. Auf 1 □ M. finden sich im Durchschnitt 731,82 Gebäude, mit durchschnittlich 3,81 Bewohnern; Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine sind darunter 20,20 mit 138 Köpfen der Gesamtbevölkerung auf Eins. Die Zahl der Fabrikanstalten ist 4406, verhält sich also zum Flächenraum wie 14 zu 1; das Verhältniß der 28829 Arbeiter dieser Erwerbszweige zum Flächengehalt ist wie 90 zu 1. Auf je 11 Bewohner durchschnittlich kommt ein Angehöriger der verebelnden Erwerbe. Die Zahl der Dampfmaschinen war im Dezember 1849 nur 6 von 187 Pf.-Kr. (1 auf je 53,6 □ M.), wovon überdies 5 mit 133 Pf.-Kr. dem Betriebe der Stettin-Posener Eisenbahn angehörten; 3 mit 42 Pf.-Kr. arbeiteten in der Wollverarbeitung, 1 befand sich in einer Mühle.

Die landwirthschaftlichen Erwerbe stehen mit dem sie unterstützenden Verkehre auch hier in so engem Zusammenhange, daß ich ihre Darstellung später damit verbinde. Ueber die Erwerbszweige der verebelnden Industrie läßt sich nicht viel sagen, denn sie sind weder umfangreich noch technisch vorgeschritten. Sie hat fast ausschließlich am Süd- und Westrande des Reg. Bez., wo derselbe Schlesien und den Reg. Bez. Frankfurt berührt, ihren Sitz und schließt sich den dort heimischen Gewerbebetrieben an. Die Wollverarbeitung steht dabei in erster Reihe; Spinnerei in 276 Anstalten, aber nur mit 2108 Feinspindeln und 539 Arbeitern in denselben (welche in den westlichen Theilen des preuß. Staats einzelne Anstalten besitzen); Weberei gemischter und wol-lener Zeuge als Hauptgeschäft mit 1614 Stühlen, jedoch nicht Tuchweberei (wie man gewöhnlich diese Fabrikation bezeichnet), sondern diese nur ausnahmsweise, z. B. in Rawicz, Schwerzenz u. s. w. Die amtliche Gewerbetafel enthält sogar gar keinen Tuchmacher; Walkerei mit theilweise vervollkommneter Einrichtung. Die Leinenweberei wird als Nebenbeschäftigung mit fast 17000 Stühlen betrieben, insbesondere in den Westkreisen Birnbaum, Meseritz und Bomst; auch Zwirn- und Spigenverfertigung kommt vor. 5 Eisenwerke verarbeiten mit 7 Frischfeuern und 37 Arbeitern theils schlesisches, theils ausländisches Eisen; 1 Kupferhammer ist im Krs. Meseritz\*). Ungeachtet viel Delfrucht gebaut wird, muß Del aus anderen Provinzen eingeführt werden, indem die vorhandenen 144 Mühlen mit 276 Arb dem Bedarfe nicht genügen. Im Dezember 1849 gab es 8 Rübenzuckerfabriken mit 296 Arb. und seitdem ist deren Zahl noch vermehrt. Die 319 Bierbrauereien mit 622 Arb. haben sich zwar theilweise auch technisch entwickelt und einzelne Bierarten (z. B. das in Grätz Krs. Buck gebraute) genießen sogar eines ausgebehnteren guten Rufes; allein die Zufuhr von fremdem Bier dauert dennoch fort. Anders ist es mit dem in 270 Anstalten von 1024 Arbeitern erzeugten Branntwein, denn davon wer-

\*) Bäck, in seiner (augenscheinlich sehr zuverlässigen) Beschreibung der Provinz Posen, 1847, hat fast allenthalben mit Einzelangabe, mehr Fabriken für beide Regierungsbezirke, als die amtliche Statistik. Wer hat denn Recht?

den, (ungeachtet des sehr starken heimischen Verbrauchs) ansehnliche Mengen nach Ost- und Westpreußen, so wie nach Süddeutschland verführt, je nachdem die Preisverhältnisse dazu veranlassen. —

Geht man die einzelnen Sammelplätze der verebelnden Industrie durch, so sind als solche hervorzuheben: Kr. Meseritz mit Leinenweberei; Sägemühlen, Walkmühlen, 1 Kupferhammer, Glashütten, 1 Glasschleiferei, Kalk-, Ziegel-, Theeröfen; Stadt Meseritz insbesondere mit Wollspinnerei, Verfertigung gemischter Gewebe, chemischer Fabrik, Ziegeleien und Bierbrauereien; Stadt Bräg mit Wollspinnerei und Tabakfabrik. Kreis Birnbaum mit Leinenweberei, Papier-, Del- und Sägemühlen, Ziegel- und Theeröfen, Kartoffelstärke-Fabrik und starker Branntwein- und Bier-Verfertigung. Kreis Bomst mit Leinenweberei, Walkmühlen, Glashütten, Ziegeleien, Bier- und Branntweinbrennerei; Karge (oder Unruhstadt) noch insbesondere Wollspinnerei. Im Kreise Kröben, Rawicz mit Wollkammerei (2 mit 249 Arbeitern) und Spinnerei, 5 Bierbrauereien u. s. w.; Bojanowo mit Wollspinnerei und 3 Bierbrauereien. In Fraustadt befindet sich eine Wollspinnerei (durch Dampf bewegt), dann Weberei gemischter Waaren und 8 Bierbrauereien. Zduny Kr. Krotoschin besitzt Wollspinnerei, Walkmühlen und 3 Bierbrauereien. — Zur deutschen Gewerbe-Ausstellung in Berlin 1844 hatte der Regierungsbezirk Posen 31 Sendungen gemacht, worunter preiswürdige Tuche. — Wenn man aus dem Vorenthaltenen mit Recht folgern darf, daß in der Provinz Posen die Erwerbszweige nicht nur sehr wenig mannichfaltig sind, sondern daß auch die vorhandenen Mittel des Erwerbes in ihrer Entwicklung hinter den übrigen Theilen des preuß. Staats zurück geblieben sind, so entsteht die sehr nahe liegende Frage nach den Ursachen dieser eine Ausnahme bildenden Erscheinung. Hinsichtlich einzelner Gegenstände spricht der Bericht der Posener Handelskammer (der Einzigen in der Provinz) für 1852 darüber sich aus, und darauf komme ich später zurück. Daneben aber giebt es einige allgemeine Ursachen des Zurückbleibens der Provinz in der Entwicklung ihrer Erwerbsthätigkeit. Gewöhnlich nennt man als solche in erster Reihe den Charakter der Bevölkerung und deren Kulturzustand. Ohne leugnen zu wollen, daß auch diese Verhältnisse auf jene Erschei-

nung Einfluß geübt haben, sind sie doch zu deren Erläuterung schon deshalb nicht ausreichend, weil auch der längst germanisirte West- und Südwesttheil der Provinz, obgleich im Besitze alter wichtiger Zweige des verebelnden Erwerbes, hinter den preuß. Nachbarlanden weit zurückgeblieben ist. Als stärker noch wirkende Ursachen des Stillstandes oder sogar Rückganges kann man vielmehr bezeichnen: die Grenzsperrung Rußlands, die politische Unsicherheit und Aufregung; die Ungeneigntheit der polnischen Grundbesitzer und Kapitalisten bei industriellen Unternehmungen sich zu betheiligen; das Mißtrauen fremder Kapitalisten, welches namentlich aus der Unkenntniß der dortigen Verhältnisse entsteht; Mangel an Unternehmungslust und Mangel an Kenntniß auswärtiger Verhältnisse bei den Gewerbetreibenden der Provinz; Schwierigkeit solider Krediterlangung; geringe Verbrauchsfähigkeit; mangelhafte Kommunikationsmittel in einem Theile der Provinz; das große Mißverhältniß zwischen der verebelnden Industrie und dem Erwerbe durch Bodenanbau, indem Jene (mit wenigen Ausnahmen) in Letzterer die nothwendige Stütze nicht findet. Da ist allerdings noch Vieles zu bessern, wird man sagen, aber die Beseitigung der bezeichneten Uebelstände ist keine Unmöglichkeit; das Beispiel benachbarter Landestheile hat es bewiesen. Nur werden hier vielleicht kräftiger wirkende Mittel angewendet werden müssen, weil das Uebel schon tief eingewurzelt ist und weil die ganze jetzige Richtung der Erwerbsthätigkeit, rasches Handeln und die größtmögliche Kraftentwicklung erfordert.

Die bestehenden Verkehrsverhältnisse sind, wie gesagt, nicht günstig. Das russische Polen war früher Hauptabsatzmarkt und obgleich dieser längst sehr geschmälert ist, haben doch die Bewohner der Provinz Posen keine neue Abnehmer gesucht oder — gefunden. Die Einverleibung Polens in das Zollsystem des Kaiserreichs soll abermals in der preuß. Provinz manchen Abzugskanal verstopft haben; wird man auch jetzt noch nicht andere Auswege suchen? Aus den nachfolgenden Einzelheiten wird sich ergeben, daß gegenwärtig der Handel der Provinz sich fast ausschließlich auf die Ausfuhr des Ueberflusses der Bodenerzeugnisse und auf die Einfuhr derjenigen fremden Waaren beschränkt, welche nicht etwa die benachbarten großen Handelsplätze in die Provinz liefern. — Haupt-Ausfuhrartikel sind:

1. Getreide aller Art; insbesondere über Bromberg nach Danzig; dann von Posen aus auf der Warthe und Oder nach Berlin oder auch Stettin, von wo es weiter ins Ausland versendet wird, der Weizen vorzugsweise nach England. Von den wenigen Artikeln, welche die Provinz in den auswärtigen Handel bringt, ist vor Allen Getreide Gegenstand der Spekulation. Dem Umstande, daß derselben ein weiteres Feld nicht offen steht, ist es zuzuschreiben, daß in Posen die Konkurrenz im Getreidehandel bedeutend ist und daß bei günstigen Ausichten dem Erzeuger Preise bewilligt werden, welche gegen die Preise Berlins und Stettins kaum um den Betrag der Frachtkosten verschieden sind. Der Umfang der Getreideausfuhr läßt sich, selbst für einen einzelnen Markttag, nur annähernd bestimmen. Denn ein großer Theil des Geschäfts wird außerhalb des Plazes gemacht, wie denn z. B. für Posener Rechnung große Mengen oberhalb dieser Stadt in den an der Warthe belegenen Orten Schrimm, Neustadt u. s. w. auch im russischen Polen, vornehmlich zur Winterszeit, verladen werden. Freilich wird sehr häufig die Wasserbeförderung durch den niedrigen Stand der Warthe verhindert, weil er eine angemessene Beladung der Rähne nicht gestattet, und dann muß die Eisenbahn aushelfen. Man könnte den Versandt für Stadt Posener Rechnung unbedenklich zu jährlich 12 bis 15000 Wispel Weizen und 10 bis 12000 Wispel Roggen berechnen; woneben 4 bis 5000 Wispel Hafer und Gerste für Posener Rechnung ausgehen. Auch nicht unbeträchtliche Mengen Mehl, welches aus den zahlreichen Windmühlen zu Fraustadt, Lissa, Wojanowo und Rawicz verfertigt wird, gehen aus der Provinz namentlich nach Berlin. — Die Posener Handelskammer wünscht, im Interesse des Getreidehandels, dringend amtliche Feststellung der Marktpreise, Erleichterung der Darlehne auf gespeicherte Getreidevorräthe von Seiten des Bankkomptoirs und Verbesserung des Warthefahrwassers im Königr. Polen. So lange diese Wasserstraße nicht mindestens billigen Ansprüchen genüge, werde die gute Absicht der Verordnung vom 21. Juli 1851 — wodurch der Durchgangszoll für auf der Warthe aus dem Königr. reich Polen ein- und über Stettin ausgehendes Getreide, den auf der Weichsel und dem Niemen erhobenen Transitollfäßen gleichgestellt ist; — schwerlich erreicht werden. — Eine Ausfuhr von

Sommergetreide kann in Mittelfahren nicht Statt finden, vielmehr wird dann zur Ausfaat und Malzbereitung Gerste aus dem Oderbruche bezogen.

2. Ungeachtet der Oelmühlen in der Provinz (in der Stadt Posen befindet sich eine dergleichen mit verbesserter Einrichtung) geht doch ein großer Theil des Oelsamens in die Mark und nach Pommern, um als Del wieder zurück gebracht zu werden.

3. Sowohl Stab- als Bauholz geht, besonders aus dem Reg.-Bez. Bromberg, auf der Weichsel nach Danzig zur überseeischen Ausfuhr. Das polnische Holz wird seiner Dauer wegen besonders geschätzt und namentlich zum Eisenbahnbau sind seit 12 Jahren sehr bedeutende Mengen verkauft. Weniger bedeutend ist die Holzausfuhr auf der Warthe, obgleich allerdings das russisch-polnische Holz welches durch die Provinz geht, größtentheils diesen Weg nimmt. Um den Transport des Holzes aus den bewaldeten Theilen der Kreise Wongrowitz, Fraustadt und Bomst zu erleichtern, hat man dort die Welna hier die faule Odra fließbar gemacht. Die Wälder im Gebiete der Warthe enthalten noch eine Menge schwerer Bau- und Schiffshölzer, aber ohne eine tüchtige Regulirung dieses Flusses sind sie zu angemessenen Preisen nicht verkäuflich. Auch macht die Handelskammer darauf aufmerksam, daß zwar das russisch-polnische Holz keinem Ausgangszoll unterliege, jedoch einer Fluß- oder Wege-Abgabe unterworfen sei, welche durch ungeregelte Erhebung noch drückender werde. Die Zahl der im Jahre 1852 durch die Stadt Posen gegangenen Holzflöße war an 2000.

4. Die Grundlage des Wollhandels bildet in der Regel der im Juni zu Posen Statt findende Markt, denn Lager werden nur in geringem Umfange gehalten. Die von dortigen Händlern vor der Schur von den Produzenten gekauften Posten müssen zum Posener Markte abgestellt werden und gehen dort in die dritte Hand über. Nur selten sehen die Eigener sich veranlaßt mit der unverkauft gebliebenen Wolle die späteren Märkte in Landsberg, Berlin zc. zu beziehen. Die Züchter hochveredelter Schaafheerden in der Provinz wenden sich mit der gewonnenen extra feinen Wolle größtentheils nach Breslau und Berlin. Einen um so günstigeren Markt aber findet deshalb feine und mittelfeine Wolle, in Posen, indem die Konkurrenz durch die kleinen Fabri-

kanten und die in den Provinzial Städten wohnenden, für Jene versorgenden Händler vermehrt wird; so daß in Posen bisher die Preise gegen Breslau beinahe regelmäßig einen kleinen Aufschlag erfahren haben.

5. Die Fabrikation des Tuches in der Provinz beschränkt sich auf die Erzeugung ordinärer Sorten und es findet über die Grenzen derselben, mit Ausnahme der Stücke, welche an die Montirungsdepots zu Breslau und Graudenz abgestellt werden, ein nennenswerther Absatz nicht Statt.

6. Ein Gleiches ist der Fall mit Leinen. — Die in den Städten zunächst der schlesischen Grenze und einigen Orten im Innern der Provinz gewebten ordinären Sorten, befriedigen den inneren Bedarf nicht und Vieles von diesen Artikeln muß noch aus Schlessien bezogen werden.

7. Dem Anbau der Tabakspflanze ist im Jahre 1851 in beiden Bezirken der Provinz eine zur Besteuerung gekommene Fläche von 3191 Morgen 108 □ R., ohne diejenigen 213 Morg. 86 □ R., welche als nicht steuerpflichtige Parzellen gebaut wurden, eingeräumt worden. Im Reg.-Bez. Posen ist es hauptsächlich der Kreis Meseritz, in welchem die Kultur der Tabakspflanze größere Verbreitung findet, indem damit im Jahre 1851 über 1500 Morgen bebaut worden sind. Das in Posen und mehreren Städten der Provinz, (namentlich Birnbaum, Krotoschin, Wągrowitz, Gnesen und anderen Orten) zu Stangentabak, Zigarren und Schnupftabak verarbeitete Fabrikat wird größten Theils in der Provinz verbraucht. Ein Theil jedoch des Rohstoffs geht über die Grenzen derselben nach der Mark und auch nach Westpreußen.

8. Zu einem einträglichen Erwerbszweige hat sich der Anbau des Hopfens in einem Theile des Biber Kreises herangebildet. Die letztjährige Ernte wird als eine sehr gesegnete betrachtet. — Das Erzeugniß kommt dem Böhmischem gleich. Den Bährischbier verfertigenden Bauern in Rönigsberg, Elbing Danzig zc. wird der Hopfen-Bedarf größtentheils von Posen zugeführt, wie denn dieser Artikel seinen Absatz hauptsächlich in den beiden Provinzen Preußen findet, obgleich, zur Zeit von Mißärndten in Böhmen und Bayern, sogar auch von dorthier Entbietungen erfolgen. — Der gegenwärtige Preis für beste Waare, schwankt zwischen 22 bis 24 Thlr. für den Zentner. Im Jahre 1851 sind von

böhmischen Händlern bis über 100 Thlr. für den Zentner bezahlt worden.

9. Die Fabrikation des Rübenzuckers beschäftigte bis dahin im Reg.-Bez. Posen die Dominien, Splawia, Galowo, Turwia, Pudliski, Dlonie, Bärzdorf, Starizgrod und Karlsdorf, von welchen die zwei erstgenannten den ferneren Betrieb, wie verlautet, deshalb eingestellt haben, weil bei dem theuren Arbeitslohn, in der Nähe der Städte Posen und Samter, die Unkosten zu groß waren und die in bedeutendem Umfange nicht betriebene Fabrikation keinen Nutzen mehr abzuwerfen drohte. Der in gedachten Fabriken gewonnene Farinzucker wird größtentheils in Schlessien abgesetzt.

10. Die Fabrikation von Glaswaaren (namentlich Flaschen und grünes Kistenglas), beschäftigt mehrere, größtentheils in der Nähe der Warthe belegene Hütten, deren Erzeugnisse in Berlin, Magdeburg und anderen Orten des Staats, aber auch über denselben hinaus, Absatz finden. Die Unternehmer werden bei diesem Erwerbszweige so lange gute Rechnung finden, als die Holzpreise über den jetzigen Stand nicht zu sehr gesteigert werden.

11. Spiritus gehört mit zu den hauptsächlichsten Posener Handelsartikeln. Die Menge des, (in den noch immer sich mehrenden Brennereien) erzeugten Fabrikats, übersteigt längst den inneren Bedarf und muß sich den Markt auswärts suchen.

Um so mehr aber ist zu beklagen, (sagt der Ber. d. Hand. Kamm. für 1852) daß ein großer Theil der Dominien es immer noch nicht einsehen will, daß zur Hebung des Ausfuhr-Geschäfts es in ihrem Interesse liege, die altherkömmliche Art der Ablieferung und Feststellungsweise des Stärkegehalts zu verlassen und sich dem durch Usance und gesetzlich eingeführten Verfahren zu unterwerfen. So lange dies nicht durchgehends geschieht, wird der auswärtige Käufer bei seinen Unternehmungen auf dem Posener Platze, zum Nachtheil der Spekulanten und Produzenten, diesen Umstand immer in Anschlag zu bringen gezwungen sein; wodurch das Geschäft erschwert oder nur unter — den Gewinn verkümmern — lästigen Bedingungen abgeschlossen werden kann.

12. Der Manufakturwaarenhandel hat nicht mehr die frühere Bedeutung, was in den Zollverhältnissen zu Polen und in dem Umstande liegt, daß der dahin (gleichwohl unterhaltene) er-

schwerte Verkehr mit zu großen Verlusten an den Forderungen für kreditirte Waaren verbunden ist.

Ein Gleiches ist über den Großhandel in Kolonial-Waaren zu berichten, der, auch in Beziehung auf die Provinz selbst, nach Eröffnung der Eisenbahn sich bedeutend vermindert hat, weil dem Kleinhändler in den Landstädten dadurch Gelegenheit gegeben worden ist, den Bedarf, direkt aus Stettin und Berlin zu beziehen.

13. Das Wein-Geschäft in der Provinz beschränkt sich auf Befriedigung des örtlichen und provinziellen Bedarfs. Vorherrschend ist der Verbrauch des Ungarweins, obgleich der Genuß französischer Weine und von Rheinweinen, im Vergleich zur Vorzeit, sehr zugenommen hat. Der Ungarwein wird größtentheils direkt bezogen, hin und wieder werden auch kleine Beziehungen aus Oberschlesien und Breslau gemacht. Nur eine geringe Menge wird aus der Provinz wieder ausgeführt. — Der Bericht der Posener Hand. Kam. für 1852 hebt ferner, als Gegenstände von besonderer Wichtigkeit für die Provinz, noch hervor: die Vermehrung der Staatschauffeen und den Erlaß einer Ordnung für die übrigen Wege; die Herstellung der Posen-Breslau Eisenbahn; die Erleichterung des Verkehrs mit den Posener Pfandbriefen; die Einrichtung einer Kreditanstalt für alle landwirthschaftliche benutzten Besitzungen, bis zu einem gewissen Werthe herab; endlich (der Stoßseufzer aller angrenzenden Landestheile) die Milderung des Russischen Grenzzollsystems, dessen Wirkungen, seit der Einverleibung des Königr. Polens in dasselbe, noch benachtheiligender geworden seien.

Im Reg. Bez. Posen gibt es 36,9 M. flößbare und 24,1 M. schiffbare Wasserstraßen welche zum Flächenraum wie 1 zu 5,28 sich verhalten. Staatschauffeen waren am 1. Januar 1838: 29,6 M., am 1. Jan. 1853: 44,6 M. vorhanden, also auf 7,2 □ M. des Flächengehalts durchschnittl. 1 M. Länge. Die Stettin-Posen Eisenbahn fällt mit der Strecke: Kreuz-Samter-Posen in den Reg.-Bez. Diese 11 M. lange Strecke verhält sich zur Grundfläche wie 1 zu 29,3.

Ueber die Verhältnisse der Fabrikarbeiter und Handwerker liegen hinsichtlich der Provinz Posen nur von einzelnen Kreisen Nachrichten vor, welche im Folgenden auszugswise zusammengestellt sind.

Gondecz und Kussowo, Kreis Bromberg Reg.-Bez. Bromberg. — Arbeiter in den Spiritusbrennereien erhalten einen jährlichen Lohn von 30 Thlr. in baarem Gelde; außerdem empfangen sie noch 12 Scheff. Roden, 6 Scheffel Gerste, 3 Scheffel Erbsen, 3 Stof Salz, 30 Stof Spiritus und 2 Klasten Holz; freie Weide und Futter für eine Kuh, freie Wohnung und 1 Morgen Ackerland.

Birke, Kreis Birnbaum, Reg.-Bez. Posen.

Die Arbeiter in den Brennereien haben einen Tagelohn von 5 bis 6 Sgr., in baarem Gelde, freie Wohnung, freies Brennmaterial (Kass- und Lechholz) einen halben Morgen Garten, 1 bis 1½ Morgen Land zu Kartoffeln und Flachs und die Erlaubniß, Gänse, Hühner und Schweine zu halten; müssen aber hierfür 2 oder mehrere Handtage leisten, je nachdem der Tagelohn auf 5 oder 6 Sgr. bedungen ist.

Die Arbeitsdauer ist im Sommer von Morgens 5 bis Abends 9 mit ½ Stunde frühstück 1½ bis 2 Stunden Mittag und ½ Stunde Vesper. — Im Winter von Tages Anbruch bis zum Dunkelwerden. Der jährlichen Arbeitstage sind, nach Abzug der Sonn- und Festtage, etwa 280.

Durch Spinnen an den Winterabenden erwirbt sich eine Familie den Bedarf an Leinwand. — Obgleich die Milch der Kühe nicht zum Verkauf kommt, hat die Familie doch eine kleine Einnahme durch den Verkauf des Kalbes. — Wo sich Gelegenheit darbietet, wird auch Schweinezucht getrieben; man ziehet einige Schweine auf, schlachtet eins für den eignen Bedarf und versilbert eins oder mehrere. Außerdem kann man nicht in Abrede stellen, daß eine bedachte und wirthschaftliche Hausfrau durch den Verkauf von Gänsen, Hühnern, Eiern u. s. w. zu gelegener Zeit eine ziemliche Einnahme zu erschwingen im Stande ist. — Diese Nebenverdienste zusammen genommen können sich wohl auf 15 bis 25 Thlr. belaufen.

Die Ausgaben einer Arbeiter-Familie an den Staat betragen: an Klassensteuer 15 Sgr. für die Person; jedoch werden nicht mehr als 3 Personen in einer Familie zur Steuer herangezogen, wenn auch deren mehrere vorhanden sind. In mittleren und größeren Städten, wo Handel getrieben wird, wird keine Klassensteuer sondern eine Mahl- und Schlachtsteuer gezahlt.

Feststehende Beträge an Probst und Kirche sind nicht zu zahlen. Bei geistlichen Handlungen sind die gewöhnlichen Stolzgebühren zu entrichten, welche in der Regel für jedes Taufen 5 Sgr.; für jede Trauung 15 Sgr., und für jedes Begräbniß 15 Sgr. betragen; nach Maßgabe der Dürftigkeit, namentlich in evangelischen Gemeinden auch noch weniger. — Beiträge zur Kirchen- und Pfarrhaus-Reparaturen und Bauten, sind nach dem Umfange des Baues und der Größe der Parochie ganz verschieden. Ihrer Natur nach sind sie außergewöhnlich und wiederholen sich nur innerhalb längeren Zeitabschnitte, dürfen aber auch alsdann grundsätzlich 50% der Klassensteuer nicht überschreiten.

Das Schulgeld richtet sich nach dem Umfange des Schulzirkels und den sonstigen Einnahmen der Schule, so daß die zum Unterhalt des Lehrers alsdann bald höhere bald geringere Beiträge einer Arbeiter-Familie, etwa 7½ bis 16 Sgr. erforderten. Wegen der Beiträge zu den Schulbauten findet dasselbe Verhältniß Statt, was so eben in Betreff der Kirchenbauten angeführt worden ist.

Gemeinde-Abgaben sind sehr gering und betragen für einen Arbeiter wenn er zu einer Dorfgemeinde gehört etwa 2½ Sgr. jährlich für den

Sirten, und 2½ Sgr. für den Nachwächter; gehört er hingegen zu einer städtischen Gemeinde, so treffen eine Arbeiter-Familie etwa durchschnittlich jährlich 22½ Sgr. Einkommensteuer.

Die baaren Ausgaben einer Arbeiter Familie für die Lebensbedürfnisse sind im Allgemeinen sehr gering, weil diese größtentheils selbst gezogen werden. — Sonstige Gegenstände, als Del, Pfeffer, Seringe, Essig, Branntwein u. dergl.; werden nur wenig gebraucht, und kann man für diese Ausgaben (einschließlich des Salzes) jährlich nur etwa 24 Thlr. annehmen. — Für Kleidung einer Familie von 6 Personen kann man etwa 22 Thlr. rechnen. — Sommer- und weibliche Kleidung wird zum größten Theil aus der Leinwand besorgt, die durch Spinnen des selbsterzeugten Flachses gewonnen wird. — Die jährliche Wohnungsmiethen beträgt durchschnittlich etwa 10 Thlr.

Die Handlanger bei Maurern und Zimmerleuten erhalten im Sommer 6—7½ Sgr.; im Winter 5 Sgr. täglich. — Ein Klaferschläger empfängt täglich für Hartholz 6—7½ Sgr.; für Weichholz 6 Sgr. und für Knüppel 5 Sgr. — Einem Bretterschneider werden für 1 Fuß zu schneiden 2 Pf.; — einem Steinsprenger für 1 Zoll zu bohren 4 Pf. bezahlt. — Die Arbeiter in den Ziegeleien, Kalkbrennereien, Gypsmühlen, Tabakfabriken verdienen in den Sommermonaten täglich 9 Sgr. in den Wintermonaten täglich 7½ Sgr. — Die Arbeiter bei den Steingruben erhalten einen täglichen Lohn von 6—7½ Sgr. — Was die übrigen Verhältnisse dieser Arbeiter-Klasse betrifft, so wird auf dasjenige genommen was so eben in Betreff der Arbeiter bei den Brennereien gesagt worden ist.

Starkowice, Kreis Krotoschin Reg.-Bez. Posen.

Die Arbeiter welche zu kommerziellen und industriellen Zwecken verwendet werden, haben einen Tagelohn von 6—10 Sgr.

Die Zeitdauer einer täglichen Arbeit ist in den langen Tagen 15 Stunden, in den kurzen Tagen aber nur 9 Stunden.

Die Zahl der Arbeitstage beläuft sich jährlich auf etwa 300. — Nebenbeschäftigungen gibt es wenig, höchstens ist das Spinnen der Frauen an langen Winterabenden zu eigenem Gebrauche zu erwähnen, was zuweilen noch einen sehr geringen Nebenerwerb darbietet.

Die jährlichen Ausgaben der Arbeiter an Staat, Kirche, Schule betragen etwa 4 Thlr.

Für den Haushalt werden wohl jährlich 12 bis 15 Thlr. in baarem Gelde ausgegeben. In den Städten und Dörfern wo eine Steuer von Fleisch und Mehl eingeführt ist belaufen sich die Ausgaben für den Haushalt weit höher. — Für die Bekleidung kann man, da dieselbe sehr einfach ist, nur 8 Thlr. annehmen.

Betsche, Kreis Meseritz, Reg.-Bezirk Posen.

Die Arbeiter in den Brennereien empfangen einen Tagelohn von 5—7½ Sgr.; und ist die Arbeitszeit in der Regel von Sonnenauf- bis Untergang. Die Zahl der Arbeitstage ist etwa 270 bis 284.

Die Abgabe an den Staat beschränkt sich in der Regel auf die Klassensteuer und zwar für eine Familie 1 Thlr. bis 1½ Thlr. jährlich; an die Kirche sind nur die vorkommenden Stolzgebühren zu entrichten, das Schulgeld beträgt zwischen 7½ bis 10 Sgr. jährlich. Gemeindefgaben bestehen nur in Potengängen und Handarbeiten bei Wegen &c.; in den kleinen Städten kommen 10—15 Sgr. Kommunal-Beiträge vor.

Die Ausgabe für die Wohnung beträgt zwischen 4 und 10 Thlr. jährlich; diejenige für die Bekleidung kann (in Ermanglung einer Nationaltracht) nicht genau ermittelt werden.

Kawicz, Kreis Kröben, Reg.-Bez. Posen.

Gewerbliche Tagelöhner erhalten in Kawicz, Pobluski, Dlomie und Bacschorf täglich im Sommer 7 bis 8 und im Winter

5—6 Sgr. — Die Arbeitszeit ist in der Regel von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, wobei 2 Stunden zu den Mahlzeiten frei bleiben. Im Sommer sind 12 im Winter 8 Stunden zu rechnen. Die Zahl der jährlichen Arbeitstage ist in der Regel 283 bis 303.

An landesherrlichen Steuern sind zu entrichten für die Person 15 Sgr.; zu bestimmten Kirchenlasten nichts, jedoch werden auch diese Einwohner zu den Bauten, nach der Klassensteuer und dem jedesmaligen Bedürfnis, herangezogen. — An Schulunterhaltsbeiträgen werden jährlich 10—20 Sgr. von 1 Thlr. Klassensteuer gezahlt, wobei die Zahl der Kinder nicht in Betracht kommt, so daß ein Tagelöhner mit 6 und mehr Kindern eben so viel beiträgt als ein solcher der keine hat. — Die Schulbauten-Beiträge werden nach dem jedesmaligen Bedürfnis gleich den Kirchenbaubeiträgen nach der Klassensteuer umgelegt. — Die Gemeindefasten sind sehr gering und hängen von dem augenblicklichen Bedürfnis ab, doch betragen sie selten mehr als 5 Sgr. jährlich von einer Tagelöhner Familie. Außerdem werden auch diese Einwohner bei Wegebauten zu Handdiensten herangezogen, so daß etwa 4 Handtage von einer Familie jährlich gefordert werden.

Die baaren Ausgaben einer Familie betragen für die Lebensbedürfnisse und den sonstigen Unterhalt als Holz u. s. w. etwa 37 Thlr., für die Wohnung etwa 8 Thlr. und für die Bekleidung etwa 10 Thlr. jährlich.

kk. Regierungs-Bezirk Potsdam.

(382,51 □ M. mit 1849: 1,268935 Einw.)

(wovon Berlin 1,27 □ M. mit 1849: 432902 Einw.)

Zusammengesetzt aus dem größten Theile der alten Mittelmark, aus der Uckermark, der Priegnitz und einigen vormals kur-sächsischen Aemtern. Fast eine Ebene, welche nur durch kleine Höhen an den Gewässern: alte Oder, Spree, Havel und Uckerseen, unterbrochen wird. Wasser-, Bruch- und Sandreich. Nur wenig sehr fruchtbare Strecken, nicht gar viel fruchtbarer Boden, überwiegend sandiger oder mooriger Mittelgrund. Obgleich starker und sorgfältiger Garten- und Ackerbau, doch für den Bedarf der eigenen großen Städte nicht ausreichend. Die durchschnittlichen Bevölkerungs-Unterschiede des platten Landes sind nicht groß und auch darin kann man sowohl die Ähnlichkeit der Bodenverhältnisse als den gleichartigen Einfluß der großen Städte erkennen. Abgesehen von Berlin — welches im Durchschnitt (seiner 1,27 □ M. Flächenraum) auf 1 □ M. Grundfläche Ende 1849: 334000, jetzt wohl schon 350000 Köpfe besitzt — und (wie allenthalben) ohne die Städte über 5000 Einw.; sind die Dichtigkeit-Verhältniszahlen für 1 □ M. wie folgt:

Kreise.	Menschen.	Hornvieh. Stück.
Prenzlau . . . . .	2400	800
Ober-Barnim . . . . .	2115	636
Ost-Havelland . . . . .	1900	910
(also der zur Ober geneigte Osttheil des Reg.-Bez. nördl. von Berlin).		
Ost-Priegnitz . . . . .	1600	870
Ruppin . . . . .	1900	860
(im Nordwesten).		
Zauch-Bezirk . . . . .	1672	725
(im S. W. hochsandig und bewaldet).		

In diesem Reg.-Bez. tritt die veredelnde Industrie so viel verzweigt, in solchem Umfange und so hoch ausgebildet auf, daß namentlich Berlin nicht nur die erste Stadt, sondern auch der größte Fabrik- und Handelsplatz der Monarchie ist. Ihm stehen verhältnißmäßig, Potsdam, Charlottenburg, Moabit, Spandau, Füterbock, Luckenwalde, Brandenburg, Neu-Ruppin, Rathenow, Treuenbriegen, Bernau, Neustadt-Eberswalde, Freienwalde u. s. w. würdig zur Seite. Allein Berlin umschließt eine so massenhafte Industrie, daß es bei Aufzählung der Fabriken nach der Tafel von 1846, eine getrennte Darstellung in Anspruch nehmen kann.

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.						Zusammen.
		unter 14 Jahre.			über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.	lich.	männlich.	weiblich.	lich.	
1. Gespinnte. Maschinenspinnerei für Wolle. Zu Streichgarn. Reg.-Bez. Potsdam.	135 (mit 33315 Feinspindeln.)	32	44	628	344		1048	
Außerdem . . . Stadt Berlin.	3 (mit 3100 Feinspindeln.)	1	2	26	53		82	
2. Dergl. Zu Kammgarn N.-B. P.	39 (mit 2474 Feinspindeln.)	—	—	40	33		73	
St. Berl.	2 (mit 2500 Feinspindeln.)	8	12	13	90		123	
3. Dergl. Für Baumwolle St. Berl.	3 (mit 2360 Feinspindeln.)	—	—	79	44		123	
4. Gewebe. Gehende Webstühle. Gewerbeweise. Zu Seide und Halbseide . . . N.-B. P. St. Berl.	750 2213	—	—	—	—		751 2636	
5. Dergl. Zu Baumwolle u. Halbbaumwolle N.-B. P. St. B.	2397 2077	—	—	—	—		2641 2286	
6. Dergl. Zu Leinen und Halbleinen . . . N.-B. P. St. B.	3431 91	—	—	—	—		3535 117	
7. Dergl. Zu Wolle und Halbwolle . . . N.-B. P. St. B.	1371 893	—	—	—	—		1784 1555	
8. Dergl. Zu Strumpfwaaern N.-B. P. St. B.	54 104	—	—	—	—		65 122	
9. Dergl. Zu Bandwaaern N.-B. P. St. B.	7 98	—	—	—	—		7 101	

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
10. Gewebe etc. In allen hier nicht genannten Geweben . . . . .	R.=B. P. St. B.	23 187	— —	— —	— —	23 265
11. Gehende Weberstühle als Nebenbeschäftigung. In Leinwand . . . . .	R.=B. P. St. B.	2925 14	— —	— —	— —	2925 14
12. Dergl. In groben wollenen Zeugen . . . . .	R.=B. P. St. B.	5 22	— —	— —	— —	5 22
13. Dergl. In allen hier nicht genannten Geweben . . . . .	R.=B. P. St. B.	2 15	— —	— —	— —	2 15
	Zahl der Fabriken.					
14. Fabriken für Zwirn, Strick-, Stick-, und Nähgarn aus Wolle, Baumwolle und Leinen . . . . .	R.=B. P. St. B.	3 8	— 6	— 7	4 47	5 81
15. Seiden-Moulinagen, Seiden-, Haspel- und Zwirnanstalten . . . . .	R.=B. P. St. B.	14 10	1 —	1 24	19 72	18 187
16. Fabriken für wollene u. halbwoollene Zeuge. Tuchfabriken . . . . .	R.=B. P. St. B.	133 (m. 111 mechanischen u. 643 Handstühlen.) 4 (mit 18 mechanischen und 14 Handstühlen.)	8 1	10 1	1023 61	281 36

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
17. Sonstige Fabriken für wollene und halbbaumwollene Zeuge . . . . .	R.=B. P. St. B.	1 (mit 10 Handstühlen.) 87 (m. 385 mechanischen u. 161 Handstühlen.)	— 192	— 137	10 499	14 539
18. Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge . . . . .	R.=B. P. St. B.	2 (mit 640 Handstühlen.) 95 (mit 90 mech. und 629 Handstühlen.)	— 5	— 1	643 765	14 215
19. Fabriken für leinene Zeuge . . . . .	R.=B. P. St. B.	53 (mit 83 Handstühlen.) 3 (mit 11 Handstühlen.)	— —	— —	97 8	23 6
20. Fabriken für seidene und halbseidene Zeuge . . . . .	R.=B. P. St. B.	4 (mit 17 mech. und 629 Handstühlen.) 85 (mit 295 mech. und 1198 Handstühlen.)	1 107	5 139	577 1654	305 319
21. Shawl-Fabriken . . . . .	St. B.	3 (mit 24 Handstühlen.)	2	3	34	8
22. Band-Fabriken . . . . .	St. B.	4 (mit 7 mechanischen und 9 Handstühlen.)	—	—	15	15
23. Teppich-Fabriken . . . . .	R.=B. P. St. B.	1 3 (mit 62 Handstühlen.)	— 3	— —	3 92	— 42

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
24. Posamentierwaaren-Fabriken . . . R.-B. P.	4	—	—	18	—	18
	(mit 10 mechanischen und 4 Handstühlen.)					
St. B.	16	—	1	92	50	143
	(mit 4 mechanischen und 43 Handstühlen.)					
25. Strumpfwirkereien R.-B. P.	6	—	—	27	—	27
	(mit 16 mechanischen und 13 Handstühlen.)					
St. B.	29	1	2	58	7	68
26. Natur- u. chemische Bleichereien. Stäblichereien R.-B. P.	11	1	1	25	27	54
St. B.	2	—	—	7	—	7
27. Dergl. Garn-Bleichereien R.-B. P.	1	—	—	1	—	1
St. B.	1	—	—	5	—	5
28. Türkisch-Rothfärbereien . . . St. B.	2	—	—	6	—	6
29. Seidenfärbereien St. B.	20	1	—	97	45	143
30. Sonstige Färbereien . . . R.-B. P.	37	—	—	139	—	139
St. B.	52	5	13	254	26	298
31. Druckereien für Zeuge aller Art R.-B. P.	29	—	—	62	1	63
	(mit 49 Drucktischen und 1 Druckmaschine.)					
St. B.	17	194	109	1173	252	1728
	(mit 367 Drucktischen und 35 Druckmaschinen.)					
32. Appretur, Scheer- und Walkanstalten R.-B. P.	15	—	—	305	144	449
St. B.	3	—	—	6	5	11
33. Watten-Fabriken R.-B. P.	15	—	—	27	7	34
St. B.	7	1	—	12	4	17
34. Haarspinnerei, Wollkammerei, Leisten-spinnerei R.-B. P.	2	—	—	178	8	186

	Zahl der Mühlen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
35. Mühlenwerke. Getreidemühlen zu Mehl, Gries, Grütze, Graupen u. s. w. Wassermühlen . R.-B. P.	354	—	—	—	—	873
	(mit 752 Mahlgängen.)					
St. B.	5	—	—	—	—	31
	(mit 31 Mahlgängen.)					
36. Dergl. Windmühlen, Bodwindmühlen . . R.-B. P.	1062	—	—	—	—	1570
St. B.	30	—	—	—	—	73
37. Dergl. Holländische Windmühlen . . . R.-B. P.	59	—	—	—	—	106
St. B.	5	—	—	—	—	23
38. Dergl. Durch thierische Kräfte getriebene R.-B. P.	67	—	—	—	—	66
	(mit 69 Mahlgängen.)					
St. B.	4	—	—	—	—	7
	(mit 6 Mahlgängen.)					
39. Dergl. Durch Dampfgetriebene . . . R.-B. P.	12	—	—	—	—	105
	(mit 31 Mahlgängen.)					
St. B.	3	—	—	—	—	54
	(mit 18 Mahlgängen.)					
40. Deismühlen . . R.-B. P.	132	—	—	—	—	284
41. Walkmühlen . R.-B. P.	40	—	—	—	—	60
St. B.	3	—	—	—	—	7
42. Lohmühlen . . R.-B. P.	62	—	—	—	—	68
St. B.	1	—	—	—	—	3
43. Sägmühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge . . . R.-B. P.	136	—	—	—	—	125
St. B.	9	—	—	—	—	21

	Zahl der Mühlen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
44. Sägemühlen zc. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig . . . . .	R.-B. P. 9 St. B. 1	—	—	—	—	18 3
45. Dergl. Mit Kreissägen . . . . .	R.-B. P. 2 St. B. 4	—	—	—	—	1 23
46. Andere Mühlen zu technischen oder gewerblichen Zwecken . . . . .	R.-B. P. 25 St. B. 10	—	—	—	—	29 19
47. Dampfmaschinen worin die Dämpfe mechanisch wirken. (Also mit Ausschluß der sogenannten Dampfessel). Für Maschinen- spinnerei . . . . .	R.-B. P. 16 (mit 183 Pferdekraft.) St. B. 8 (mit 99 Pferdekraft.)	—	—	—	—	— — —
48. Dergl. Für Weberei . . . . .	R.-B. P. 1 (1 Pferdekr.)	—	—	—	—	—
49. Dergl. Für Walkerei . . . . .	R.-B. P. 3 (50 Pferdekr.) St. B. 1 (45 Pferdekr.)	—	—	—	—	— —
50. Dergl. Für Maschinen- Fabriken . . . . .	R.-B. P. 2 (30 Pferdekr.) St. B. 17 (145 Pferdekr.)	—	—	—	—	— —
51. Dergl. Für Getreidemü- len . . . . .	R.-B. P. 6 (87 Pferdekr.) St. B. 3 (99 Pferdekr.)	—	—	—	—	— —

	Zahl der Dampfmaschinen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
52. Dampfmaschinen zc. Für Schneidemü- len . . . . .	R.-B. P. 3 (42 Pferdekr.) St. B. 4 (66 Pferdekr.)	—	—	—	—	— —
53. Dergl. Für sonstige Mü- len aller Art . . . . .	R.-B. P. 3 (20 Pferdekr.) St. B. 8 (57 Pferdekr.)	—	—	—	—	— —
54. Dergl. Für metallische Fa- brication aller Art . . . . .	R.-B. P. 3 (54 Pferdekr.) St. B. 6 (62 Pferdekr.)	—	—	—	—	— —
55. Dergl. Für die Eisenbah- nen . . . . .	R.-B. P. 8 (248 Pferdekr.) St. B. 52 (3758 Pfdkr.)	—	—	—	—	— —
56. Dergl. Für alle übrige hier nicht genannte Zwecke . . . . .	R.-B. P. 18 (222 Pferdekr.) St. B. 29 (316 Pferdekr.)	—	—	—	—	— —
57. Fabriken in Me- tall und über- haupt dem Berg- bau angehörige und verwandte Unternehmungen Eisenwerke . . . . .	R.-B. P. 9 (mit 7 Frisch- feuer, 1 Hub- lings-, 1 Schweis-, 2 Kupol- und 4 Flammöfen.)	—	—	365	—	365

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.					Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.		
58. Fabriken zc.	1	—	—	40	—	40	
St. B.	(10 Kupolöfen und 6 Flammöfen.)	—	—	—	—	—	
59. Drahtwerke . .	R.-B. P.	1	—	1	—	1	
St. B.		1	—	5	—	5	
60. Kratzenfabriken .	R.-B. P.	1	—	1	—	3	
61. Stecknadel-Fabriken	R.-B. P.	3	—	15	—	15	
St. B.		6	—	29	1	36	
62. Eisen- und Blechwaaren-Fabriken	R.-B. P.	1	—	—	—	—	
Sensenhämmer, Ketten- u. Ankerschmiede, Nägel-, Schrauben- und Stiftfabriken	St. B.	1	—	—	—	—	
63. Dergl.	R.-B. P.	—	—	39	—	39	
In geschm. Klein-Eisenwaaren; Eisen-gießereien u. Blechwaaren-Fabriken	St. B.	4	51	—	89	140	
64. Blech- und Walzwerke	R.-B. P.	5	—	—	—	—	
65. Stahlfabriken .	R.-B. P.	1	—	—	24	24	
(m. 4 Raffinirfeuer für Grob- stahl, 1 Zement- tirofen für Zementstahl, 8 Tiegelöfen für Gußstahl.)		—	—	—	—	—	
66. Stahlwaarenfabriken	St. B.	2	4	—	16	20	
67. Kupferhämmer .	R.-B. P.	2	—	—	26	26	
68. Messingwerke .	R.-B. P.	1	—	—	73	73	
69. Hüttenwerke für Blei, Zinn, Arsenik, Antimonium, Quecksilber, Alaun, Vitriol und Schwefel-Produktion . . . .	R.-B. P.	2	—	—	34	34	
70. Bronzewaaren-Fabriken . . . .	R.-B. P.	1	—	—	20	20	
St. B.		8	4	—	89	104	
71. Maschinenfabriken	R.-B. P.	2	—	—	18	18	
St. B.		34	—	—	2815	2839	

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.					Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.		
72. Gewehrfabriken	R.-B. P.	1	—	—	49	—	49
73. Sonstige Verschiedene Metall-Fabriken . . . .	R.-B. P.	3	4	4	94	5	107
St. B.		16	3	—	497	57	557
74. Glashütten . .	R.-B. P.	7	10	2	223	8	243
(mit 11 Defen.)		—	—	—	—	—	—
75. Glasschleiferei und Polierwerke	R.-B. P.	1	—	—	15	—	15
76. Porzellanfabriken	R.-B. P.	2	—	—	539	29	568
St. B.		2	—	—	480	33	513
77. Fabriken sonstiger industrieller Waaren .	R.-B. P.	5	—	—	88	3	91
St. B.		5	3	—	61	1	65
78. Fabriken chemischer Produkte zum Medizinalgebrauch .	R.-B. P.	8	9	22	242	4	277
St. B.		17	13	27	189	40	269
79. Zündwaaren-Fabriken . . . .	R.-B. P.	5	13	16	20	42	91
80. Pulver-Fabriken	R.-B. P.	1	—	—	38	—	38
81. Gyps-, Asphalt-, Zement-, Schlemm- treibe-Fabriken .	R.-B. P.	3	—	—	19	—	19
St. B.		4	—	—	54	—	54
82. Pott- u. Waid-Asch-Siedereien . . . .	R.-B. P.	5	—	—	—	—	5
83. Kalkbrennereien .	R.-B. P.	68	—	—	—	—	181
St. B.		7	—	—	—	—	50
84. Ziegeleien . .	R.-B. P.	432	—	—	—	—	3295
St. B.		2	—	—	—	—	4
85. Theeröfen . . . .	R.-B. P.	40	—	—	—	—	77
86. Andere Fabriken. Wachs- und Wachstaffett-Fabriken . . . .	R.-B. P.	4	18	—	78	15	111
St. B.		5	2	—	53	1	56
87. Papier-Fabriken	R.-B. P.	15	—	5	325	278	608
(mit 20 Bütten und 3 Masch. für Papier ohne Ende.)		—	—	—	—	—	—
St. B.		1	—	2	62	100	164
(mit 3 Bütten und 1 Masch. für Papier ohne Ende.)		—	—	—	—	—	—

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
88. Papiertapeten-Fabriken . . . . . St. B.	2	29	—	38	—	67
89. Pappen-, Buntpapier-, Kartonage-, Goldborten-, Steinpappe-, Papiermaché-Fabriken . . . . . R.-B. P. St. B.	2 12	33 3	— 2	42 85	— 38	75 128
90. Spielkartensabriken St. B.	2	5	2	23	6	36
91. Gummiwaaren-Fabriken . . . . . St. B.	5	8	—	62	6	76
92. Leder- u. Lederwaaren Fabriken R.-B. P. St. B.	8 38	— 5	—	93 353	14 4	107 362
93. Tabaks- Zigarren Fabriken . . . . . R.-B. P. St. B.	53 37	88 76	71 45	292 609	329 210	780 940
94. Zucker- Raffinerien . . . . . R.-B. P. St. B.	2 6	— —	—	211 427	2 —	213 427
95. Runkelrüben-Zucker Fabriken R.-B. P. St. B.	2 1	— —	—	25 53	—	25 53
96. Zichorien Fabriken . . . . . St. B.	6	11	1	56	29	97
97. Seife-, Licht-, Del- u. Wachs-waaren Fabriken R.-B. P. St. B.	5 5	— —	—	41 51	32 3	73 54
98. Stärke-, Kraftmehl-, Sago-, u. s. w. Fabriken R.-B. P. St. B.	27 1	1 —	1 —	62 3	37 —	101 3
99. Oblaten-, Siegellack-, Federposen-, Bleistift- u. Stahl-schreibfedern Fabriken . . . . . St. B.	8	—	—	12	—	12
100. Sonnen- u. Regenschirm Fabriken R.-B. P. St. B.	1 20	— —	—	8 76	— 25	8 101
101. Lahir-Fabriken aller Art . . . . . R.-B. P. St. B.	1 30	— 13	— 2	2 187	— 2	2 204

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
102. Gold- u. Silber-Manufakturen . . . . . St. B.	11	5	1	229	27	262
103. Knopf-Fabriken St. B.	5	31	—	79	—	110
104. Wagen-Fabriken R.-B. P. St. B.	1 13	— —	—	220 328	— —	220 328
105. Bierbrauereien R.-B. P. St. B.	287 31	— —	—	—	—	450 227
106. Branntwein-Brennereien aus Getreide, Kartoffeln und andern Vegetabilien . . . . . R.-B. P. St. B.	279 3	— —	—	—	—	973 26
107. Destillir-Anstalten R.-B. P. St. B.	84 91	— —	—	—	—	125 239
108. Fabriken zur Bereitung wohlriechender Wasser u. Seifen u. s. w. . . . . R.-B. P. St. B.	1 12	— —	—	—	—	1 124
109. Essig-Fabriken R.-B. P. St. B.	4 2	— —	—	7 4	—	7 4
110. Andere Fabriken verschiedener Art . . . . . R.-B. P. St. B.	15 38	5 19	5 60	87 372	111 433	208 884

Anstalten im Reg.-Bez. Potsdam 3833 und 10965 Wohnstühle; Fl. Geh. zu d. Anstalten wie 1 à 10; Arbeiter im Reg.-Bez. Potsdam 30169; Fl. Geh. zu den Arbeitern wie 1 zu 79.

Anstalten in d. Stadt Berlin 1153 und 5707 Wohnstühle, Fl. Geh. zu den Anst. wie 1 zu 922; 24943 Arbeiter, Fl. Geh. zu den Arbeiter wie 1 zu 19954.

Zur Vergleichung hiermit einen Fabriketat der Stadt Berlin vom Jahre 1785 (aus der Gothaischen Hand. Btg. Jahrg. 1786 Nr. 27) und eine summarische Nachweisung der im Jahre 1803 vorhanden gewesenen wichtigsten Fabriken (aus dem Weimarschen Magazin der Handels- und Gewerbeskunde, Jahrg. 1804. Bd. I. S. 223):

## I. Fabriketat der Stadt

	Stücke.
1. Seidenmanufaktur in sämmtl. Seidenfabriken . . .	1922
2. Wollen, Baumwolle und Leinenmanufaktur:	
Das Tuchmacher Handwerk . . . . .	248
Das Zeug- und Raschmacher Handwerk . . . . .	299
Woll- und Baumw. Strumpfgewerken . . . . .	157
Strumpffrickergewerk . . . . .	—
Hutmanufakturwesen . . . . .	—
Wollen-Bandmanuf. . . . .	5
Wolle, Halbwolle, Varchend, Nesselstuch, Manchester .	2200
Halbwollene Waaren des Züchner- und Leinewebergewerks . . . . .	67
Leinewebergewerk . . . . .	142
Halbbaumwolle auch Leinenfabr. . . . .	184
von Böhmischem Kolonisten . . . . .	213
von Sächsischen Kolonisten . . . . .	137
3. Verschiedene Manufakturen:	
Lebersfabrik . . . . .	—
Blumen und Hutplamagen . . . . .	—
Wleinweiß und Schrotgießerei . . . . .	—
Klaviersaitendrath . . . . .	3
Federposenfabr. . . . .	2
Fischbeinreißereien . . . . .	—
Gold- und Silbermanufaktur . . . . .	813
Kanten- und Blondenfabr. . . . .	4
Lein-, Lahn- und Drathfabr. . . . .	26
Lackierfabriken . . . . .	—
Maas- und Einsatzgewichtfabr. . . . .	2
Tabakspfeifenfabr. . . . .	—
Seiden- und reiche Stickerien . . . . .	—
Seidenfabriken . . . . .	—
Strohhutmanufaktur . . . . .	100
Stahl- und Eisenfabr. . . . .	36
Tapetenmanufaktur . . . . .	—
Uhrfabriken . . . . .	49
Uhrfabriken . . . . .	31
Vitriolölsfabriken . . . . .	2
Wachsbleichen . . . . .	—
Zig- und Rattendrucker . . . . .	—
Zuckerfedereien . . . . .	—
Zwirnfabr. . . . .	4

## Berlin, im Jahr 1785.

Arbeiter.	Stücke.	Werth der Waaren.	Werth der Materialien.	Im Lande verkauft.	Außerh. Landes verkauft.
		Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
1922	157781	1,671557	1,011355	1,155237	400155
300	8287	143370	94680	143370	—
299	6050	121160	64535	94260	26900
157	65312 p.	54950	21195	54950	—
44	666 Dg. P.	3330	980	3330	—
170	67660	67040	21552	49100	18040
9	2000	1500	1100	1500	—
2321	90000	1,340640	706609	933424	317216
67	3350	35655	21455	35655	—
142	2310	56800	35400	48600	8200
184	4350	98400	40060	82200	16200
213	4590	103120	46370	84720	18400
137	3412	76808	50012	64004	12804
273	233095	231751	119433	155497	76254
199	—	33750	18200	13650	20100
52	—	18540	12240	13040	5500
3	—	2000	1500	2000	—
2	—	400	250	300	100
18	—	44532	31550	17866	20666
813	—	299651	162313	212072	72579
4	25 Guar.	1900	400	200	1000
99	5000	7500	2100	7000	500
23	1600	22111	6300	7111	5000
2	55 Pf.	34	19	34	—
12	1200 Gr.	2400	1300	2400	—
77	2160	21600	10500	11600	10000
3	2860	12155	9800	12155	—
100	1200	3600	1400	800	800
36	—	6500	1800	1900	4600
49	—	22480	9780	17000	4800
31	—	6000	2500	1500	4500
2	1500 Pf.	625	325	625	—
7	153 Zentner.	7776	6780	6796	980
544	58352	263864	82032	216000	43464
267	—	876840	665320	535210	120730
22	—	3000	1300	1300	600

## II. Fabrikenzustand von Berlin im Jahre 1803.

## Fabrikanten und Fabrikarbeiter:

1. in Sammt, Blüsch und Fesbel . . . . .	271
2. in Seiden und Halbseiden Waaren . . . . .	2396
3. in Wollenwaaren . . . . .	1758
4. in Baumwollenwaaren . . . . .	3530

## Gehende Stühle in:

1. Seidenwaaren . . . . .	2020
2. Halbseidenwaaren . . . . .	106
3. Pofamentirwaaren . . . . .	1273
4. Baumwollenwaaren . . . . .	3691
5. Wollenwaaren . . . . .	1396
6. Leinenwaaren . . . . .	297
7. Strumpfwirkerstühle in:	
Seide . . . . .	229
Wolle . . . . .	372

Von den im Reg. Bez. Potsdam befindlichen 72 Städten kommt im Durchschnitt 1 auf 5,33 □ M. und darunter sind nachbezeichnete Städte mit 5000 und mehr Bewohnern: Berlin (Dezember 1849) 423902, Potsdam 40000, Brandenburg 18500, Prenzlau 13200, Spandau 9500, Charlottenburg 9500, Neuhoppin 9200, Luckenwalde 7500, Schwedt 7000, Wittstock 6900, Perleberg 6500, Wrißen 6400, Neustadt-Eberswalde 5800, Rathenow 5700, Züterbock 5700. Stadtbewohner zur Landbevölkerung wie 1 zu 0,71. — Auf 1 □ Meile stehen durchschnittlich 689,01 Gebäude mit je 4,81 Bewohnern; von Fabrikgebäuden, Mühlen und Privatmagazinen kommen auf 1 □ M. 17,83 mit einem Antheile von 186 Köpfen der Gesamtbevölkerung. Von den 4986 Fabrikanstalten des Reg. Bez. Potsdam kommen 1153 allein auf Berlin (922 auf 1 □ M.) und 3833 (10 auf 1 □ M.) besitzt der übrige Theil des Reg. Bez. Ebenso fallen von 55112 Arbeitern in Fabrikberwerben 24943 Berlin zu (19954 auf 1 □ M.), der Rest mit 30169 (79 auf 1 □ M.) gehört dem übrigen Reg. Bez. an. Unter 4 Bewohnern Berlins ist 1 Industrieller und auf je 9 Bewohner des übrigen Reg. Bez. kommt durchschnittlich 1 den veredelnden Erwerben Angehöriger. — Die Zahl der Dampfmaschinen war im Dezember 1837 zu Berlin nur 29 von 392 Pf.-Kr., im Reg. Bez. Potsdam 13 von 157 Pf.-Kr. Im Dezember 1849 hingegen sind gezählt: für Berlin 171 von 3792 Pf.-Kr. (also auf 1 □ M. durchschnittlich 134,7), nämlich für Eisenbahnen 57

von 2537 Pf.=Kr., für Dampfschiffe 1 von 16, für Mühlen 13 von 241, für metallische Fabf. 39 von 382, für Spinnerei, Weberei u. dgl. 9 von 100 Pf.=Kr. u. f. w. Der sonstige Reg. Bez. Potsdam besaß im Dezember 1849: 110 Dampfmaschinen von 1813 Pf.=Kr. (also 1 auf 3,48 □ M.) wovon für Eisenbahnen 39 von 928, Mühlen 20 von 253, metallische Fab. 10 von 148, Spinnerei u. dgl. 21 von 237 Pf.=Kr. u. f. w. — Die Ziffern der eben mitgetheilten Fabriktafel zeigen, daß Berlin der Kern einer großartigen Fabrikation ist, welche die Residenz in einem Bereiche von 5 bis 10 Meilen Entfernung nach fast allen Richtungen umgiebt und die sodann ihre Sammelplätze in südlicher Richtung vorschiebt, wo sie auf den Nordrand der verwandten Erwerbsgruppen der Reg. Bez. Frankfurt a. O. und Merseburg stoßen. Im nördlichen Theile des Reg. Bez. Potsdam finden sich nur vereinzelte Zweige der veredelnden Industrie und einige wenige Sammelplätze derselben z. B. in Neu-Ruppin, Wittstock, Templin, Prenzlau, Strasburg. Was aber die industrielle Erwerbsgruppe Berlin und Umgebung so ganz besonders auszeichnet, daß wahrscheinlich auf dem Festlande von Europa sich nichts dem Aehnliches findet, ist die Mannichfaltigkeit ihrer großartigen Anstalten. Wenn man sämmtliche besonders wichtige Zweige des veredelnden Erwerbes vorführt, so wird man wenig schwache Stellen und fast keine Lücken finden; — (nur etwa der Mangel einer Flachsmaschinenspinnerei könnte als solche bezeichnet werden). Geht man die einzelnen Geschäftsgruppen nach der Reihenfolge der Fabriktafel durch (den ganzen Reg. Bez. Potsdam und Berlin zusammenfassend), so fällt sogleich das massenhafte Auftreten der Spinnerei und Weberei ins Auge. Man kann darüber nachfolgende systematische Zusammenstellung machen, wobei ich jedoch die Bandfabr., Posamentirwaarenfabr., Strumpfwirkereien und Bleichereien unberücksichtigt gelassen habe.

# I. Wollverarbeitung.

S. 437

## 1. Spinnerei :

138 Fab. für Streichgarne mit 36415 F.=Sp. — 1130 Arb.

41 " " Kammgarn " 4974 " — 196 "

---

179 " " 41389 " — 1326 "

2 Wollkämmereien mit . . . . . 186 "

## 2. Weberei:

137 Tuchfab. mit	{ 129 mechan. 656 Hand= }	Webst.	1421 Arb.
88 Fabr. für wollene	{ 385 mechan. und halbw. Zeuge { 171 Hand. }	Webst.	1391 "
3 Shawl-Fabr. 24	Handstühlen		47 "
4 Teppich-Fabr. 64	Handstühlen		140 "
Gewerbweise für Wolle und Halbwolle	2264 St.		3339 "
Als Nebenbeschäftigung	44 St.		44 "
Kunstwolle u. f. w. Fab. 14 mit			386 "

## II. Baumwollenerarbeitung:

1. Spinnerei: 3 mit 2360 Sp.		123 "	
Zwirn, Garn-Verfertigung 11 Anst. mit		150 "	
(auch in Wolle und Flachs)			
2. Weberei: 97 Anst. für	{ 90 mechan. Baumw. und Halbbaumw. { 1269 Hand= }	St.	1643 "
Gewerbweise für Baumw. u. Halbbaumw.	4474 St.		4927 "

## III. Flachsverarbeitung:

1. Spinnerei (nur mit der Hand).		
2. Weberei:		
56 Anstalten für Leinen Zeuge	94 Hnd. St.	134 "
Gewerbweise für Leinen u. Halbl.	3522 " "	3652 "
Als Nebenbeschäftigung	2939 " "	2939 "

## IV. Seideverarbeitung:

1. Seidenvorbereitungs-Anstalten 24 mit		322 "	
2. Weberei:			
89 Anstalten mit	{ 312 mechan. für Seide und Halbl. { 1827 Hand. }	W. St.	3107 "
Gewerbweise für S. u. H.	2963 H. d. St.		3387 "

## V. Färbereien

aller Art 109 mit		570 "
-------------------	--	-------

## VI. Zeugdruckereien

46 mit	{ 36 Druckmaschinen 416 Drucktischen }	und	1791 "
--------	---	-----	--------

## VII. Appretur-, Scheer- und Walk-

Anstalten 18 mit		460 "
------------------	--	-------

Geht man zu den metallischen und denselben verwandten Fabrikationen über, so entfaltet sich in dem Sammelplatze Berlin und Umgebung ein noch großartigeres Bild, wobei man nicht übersehen darf, daß der Reg.-Bez. Potsdam dazu fast gar keine Rohstoffe liefert. In demselben befanden sich im Dezember 1846:

1. Gold- und Silberwaarenfabriken 11 mit	262 Arb.
2. Neugold und Neusilberfabriken 11 mit	365 "
3. Eisenwerke 10 (7 Frischfeuer, 1 Puddling-, 1 Schweiß-, 12 Kupol-, 10 Flamm-Defen)	405 "
4. Eisenwaarenfabriken verschied. Art, 6 mit	179 "
5. Stahl- und Stahlwaarenfabriken 5 mit	64 "
6. Kupferhämmer 2 mit	26 "
7. Zink- und Zinn-Verarbeitung in 2 mit	54 "
8. Messingwerk 1 mit	73 "
9. Kupfer- und Messingwaarenfabriken 2 mit	215 "
10. Sonstige Hüttenwerke 2 mit	34 "
11. Bronzewaarenfabriken 9 mit	124 "
12. Gewehrfabriken 1 mit	49 "
13. Maschinenfabriken 36 mit	2857 "

(Die Zahl der Arbeiter in den Anstalten unter Nr. 3 und 13 ist, durch Ausdehnung derselben seit 1846, jetzt bereits auf nahezu 5200 gestiegen).

Sonstige Anstalten für die verebelnde Industrie, welche mit erheblichem Umfange in Berlin und dem Reg.-Bez. Potsdam vorkommen, sind:

1. Glashütten 7 mit 11 Defen und	243 Arb.
2. Porzellanfabriken 4 mit	1021 "
3. Fabriken behuf sonstiger Thonwaaren (ohne die Ziegelteien) 10 mit	156 "
4. Chemische Fabriken 25 mit	546 "
5. Fabr. wohlriechender Wasser 13 mit	125 "
6. Schießpulverfabriken 1 mit	38 "
7. Tabak- und Zigarrenfabr. 90 mit	1720 "
8. Rübenzuckerfabriken 3 mit (jetzt mehr)	78 "
9. Kolonialzucker-Raffin. 8 mit (jetzt weniger)	640 "

10. Dampf-Getreidemühlen 15 mit 49 M. G. . . . .	159 Arb.
11. Oel-Mühlen 132 mit . . . . .	284 "
12. Papierfabr. 16 mit 4 Maschinen u. 23 Bütten	772 "
13. Steinpappe u. s. w. Fabriken 12 mit . . . . .	128 "
14. Papiertapeten-Fabriken 2 mit . . . . .	67 "
15. Leder- und Lederwaaren-Fabriken 46 mit . . . . .	469 "
16. Wagen-Fabriken 14 mit . . . . .	548 "
(jetzt bedeutend ausgedehnt)	

Auch die Zusammenstellung der Fabrikationen nach den Städten wo sie sich befinden, hat mehrfaches Interesse (auf dem platten Lande finden sich dergl. Anstalten im Reg.-Bez. Potsdam nur wenig), weshalb darüber nachstehend einige kurze Andeutungen; in der Reihenfolge der Städte von N. nach S. Berlin ist schon in der Fabriktafel einzeln aufgeführt.

Strasburg: 5 Wollsp. mit 200 Spdl. und 11 Arb.
Prenzlau: 14 Wollsp. mit 627 Spdl. und 18 Arb.
Templin: 7 Wollsp. 300 Spdl. 7 Arb.
Wittstock: 9 Tuchfab. mit 44 Websthl. und 121 Arb.
Neu Ruppin: 28 Wollsp. 4729 Spdl. 125 Arb., 115 gemisch. Webst.,
31 Tuchfab. mit 104 Webst. u. 251 Arb., 1 Tabaksf. mit 48 Arb., 2 Bild- und Buntpapiermalereien mit 75 Arb.
Bernau: 790 gemisch. Webst. 2 Seide und halb Seide Fabr. mit 176 Webst. und 237 Arb.
Rathenow: 13 Bierbr. mit 13 Arb., 11 Destillr. Anst. mit 11 Arb., 1 optische Instrmt. Fabr. mit 65 Arb.
Straußberg: 3 Wollsp. mit 580 Spdl. und 67 Arb.
Spandau: 222 gemischte Webst., 1 Bandfab. mit 10 Webst. und 10 Arb., 1 Pösemientier Wfabr. mit 10 St. und 17 Arb., 1 Haarspinnerei mit 108 Arb.
Charlottenburg: 1 Druckerei f. Zeuge mit 11 Druckstsch. u. 23 Arb., 1 Tonw. Fabr. mit 53 Arb.
Köpenick: 57 gemischte Webstühle.
Potsdam: 6 Wollsp. m. 360 Spdl. und 14 Arb., 259 gemisch. Webst., 1 Seide- und halb Seidefabr. m. 120 St. und 151 Arb., 3 Tabaksfabr. m. 103 Arb., 1 Zucker Raff. mit 201 Arb., 14 Bierbr. m. 45 Arb., 2 Seifen- u. Lichtfabr. m. 41 Arb., 10 Destillr.-Anst. m. 20 Arb.
Brandenburg: 12 Wollsp. m. 7320 Spdl. und 206 Arb., 879 gem. Webst., 74 Tuchfab. m. 363 Webst. u. 475 Arb., 52 Leinenfab. m. 82 Webst. 118 Arb., 1 Seide- u. halb Seidefabr. m. 350 Webst. u. 500 Arb., 5 Färber. m. 22 Arb., 1 Lederfab. m. 40 Arb., 2 Tabaksfabr. m. 42 Arb., 1 Haarsp. m. 78 Arb., 6 Appret., Scheer- u. Walk-Anst. m. 125 Arb., 3 Handsch. u. Strumpffricider-Anst. 86 Arb.
Fückewalde: 12 Wollsp. m. 4340 Spdl. m. 105 Arb., 402 gem. Webst., 1 Tuchfab. m. 158 Webst. u. 321 Arb., 8 Färber. m. 40 Arb., 2 Scheer-, Walk- und Appret.-Anst. m. 168 Arb.
Treuenbriegen: 3 Wollsp. m. 1120 Spdl. u. 32 Arb., 126 gemisch. Webst., 1 Tschfab. m. 14 St. u. 21 Arb., 1 Papierfab. mit 1 Masch. u. 56 Arb.
Flüterbock: 5 Wollsp. m. 990 Spdl. u. 35 Arb., 1 Fab. f. baumm. u. hlbmw. Zeuge m. 56 Webst. u. 71 Arb., 4 Tschfabr. m. 24 Webst. u. 27 Arb.
Dahme: 21 Wollsp. m. 1200 Spdl. u. 35 Arb. 82 gemisch. Webstühle.

Ueber die Lage der veredelnden Erwerbsthätigkeit im Reg.-Bez. Potsdam und über die Verhältnisse des Verkehrs, liefert der Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft in Berlin für die Jahre 1850/1 eine gründliche und höchst interessante Darstellung. Leider ist augenblicklich (Mai 1853) der entsprechende Jahresbericht für 1852 noch nicht veröffentlicht und ich habe deshalb die nachfolgenden Bemerkungen dem Berichte für 1850/1 entnommen.

1. Das Getreidegeschäft in Berlin hat in den letzten Jahren die hervorragende Stellung vollkommen behauptet, welche es seit einiger Zeit unter den Zweigen des dortigen Handels eingenommen hat, und wird je länger desto mehr an Wichtigkeit gewinnen. Die Bedeutung, welche in früheren Zeiten (während der Zollscala auf Getreide in England) die britischen Märkte für das Getreidegeschäft des Festlandes von Europa hatten, ist fast ganz verschwunden. — (In den Hand. Ber. der Ostseehäfen wird das Gegentheil behauptet). — Dem seit Aufhebung des betreffenden Gesetzes und Einführung des 1 Schill-Zolls sind auf den Märkten Großbritanniens (unter dem Zusammenströmen großer Zufuhren aus allen anderen Ländern und begünstigt durch gute eigene Ernten) die Preise dauernd gewichen; weshalb die Abladungen aus Preußen nur ausnahmsweise gute Rechnung gegeben haben. Dadurch hat das Getreidegeschäft in Hamburg, Stettin und Danzig, — den für Berlin in Betracht kommenden Ausfuhrhäfen, — sehr gelitten, und die Berichte dieser Plätze über die vorjährige Ausfuhr zeigen eine bedeutende Abnahme derselben. Die hierdurch entstandenen billigen Preise haben den inländischen Verbrauch vermehrt, und es ist ganz natürlich, daß ein Markt wie der Berliner mit einem eigenen Verbrauch von etwa 25000 Wispel Weizen, 55000 Wispel Roggen, 45000 Wispel Hafer und 10000 Wispel Gerste, nicht von anderen Märkten abhängig bleiben konnte, sondern selbst eine bedeutende Stellung einnehmen mußte.

Die in Berlin zur Vermessung gekommenen Mengen Getreide (d. h. die Zufuhr zu Wasser und auf dem Landmarkte, die Zufuhren durch die Eisenbahnen jedoch ausgeschlossen) haben betragen:

	Weizen Wsp.	Rocken Wsp.	Gerste Wsp.	Hafer Wsp.
1839	30598	38973	8663	19422
1840	31430	34008	6611	18221
1841	28823	20161	4997	19453
1842	30697	19134	4215	19355
1843	39791	49509	9640	26052
1844	27800	33838	4013	17818
1845	21435	16216	4290	17298
1846	18049	22994	4533	18875
1847	16552	38525	4987	18446
1848	22364	28023	3662	14026
1849	18991	22491	4112	13953
1850	22692	26957	3829	15504
1851	22346	34717	6173	16691

wozu nun noch die Zufuhren durch die Eisenbahnen in Körnern, sowie die von Mehl (die im Jahre 1851: 234157 Ztr. betragen) zu rechnen sind, weil sonst die für den Berliner Verbrauch erforderliche Menge nicht erreicht würde. Bei dem Hafer sind die an die Königl. Magazine gegangenen bedeutende Zufuhren nicht mitgerechnet. Durch den Finow-Kanal und den Friedrich-Wilhelms-Kanal passirten im Jahre 1851 überhaupt nach Berlin bestimmt: 36769 Wispel Weizen, 56296 Wispel Roden, 9395 Wispel Gerste, 28763 Wispel Hafer und 17383 Wispel Delsaat, wovon ein bedeutender Theil nach den Mühlen zu Schöpfung, Dranienburg, Zehdenik, Ruppin, Potsdam, Tegel gegangen und dort für Berlin vermahlen worden ist. Die seit dem Sommer 1851 in steter Zunahme begriffenen Versendungen nach der Elbe und Saale, nach Thüringen, Sachsen und dem nördlichen Theile Bayerns haben durch die Einwirkung auf die Berliner Preise große Zufuhren hergezogen.

Die Versendungen nach Sachsen geschehen zu einem namhaften Theile durch die Eisenbahn, worüber jedoch keine Angaben gemacht werden können; zu Wasser sind von Berlin aus versandt:

	Weizen Wsp.	Rocken Wsp.	Gerste Wsp.	Hafer Wsp.	Delsaat Wsp.
nach Hamburg	—	1352	—	—	42
nach der Altmarkt, nach der Priegnitz, nach der Havel . . .	32	1729	—	67	806
nach Magdeburg, der oberen Elbe u. der Saale ab Spandau sofort weitergegangen nach Hamburg . . .	1290	14483	356	752	1020
nach Wittenberge nach der Havel und der Altmark nach Magdeburg, der oberen Elbe und Saale . .	118	—	78	—	—
	—	100	—	75	2387
	115	564	149	1490	1401
	1426	4771	1249	313	2572
Summe	2981	22999	1832	2697	8228

Die vorstehenden Zahlen beweisen, wie wichtig das Getreidegeschäft Berlins und wie umfangreich es ist, und man kann daher auch den Einfluß ermessen, welchen der Berliner Markt auf die Provinzen ausüben muß.

2. Das Kommissionsgeschäft in Produkten umfaßt, außer einem sehr großen Theile des Getreide und Saatsgeschäfts, die Mehrzahl der Geschäfte in Kübböl und Spiritus; gehört also zu den wichtigsten Zweigen des Berliner Handels. Durch die Lage im Mittelpunkte zwischen den östlichen und westlichen Provinzen des Staats, so wie durch die den auswärtigen Kommitenten in der reichen Residenz zur Verfügung stehenden Geldmittel; werden viele Geschäfte an den Berliner Platz gebunden, welche ohne diese Bedingungen nicht in Berlin gemacht werden würden, weil die betreffende Waare gar nicht den dortigen Markt berührt, sondern von den Provinzen gleich anderweitig versendet wird, sei es nach Danzig, Stettin oder den Plätzen an der Elbe, Havel und Saale. Um diese Geschäfte immer mehr

herzuziehen, wird von den betreffenden Kommissionshäusern dahin gestrebt, die Handels-Ufsenzen möglichst in der Art zu ändern, daß die auswärtigen Kommittenten vorzugsweise veranlaßt werden, ihre Aufträge nach Berlin zu geben. Es ist z. B. nicht zu verkennen, daß die seit einigen Jahren getroffene Einrichtung, vorkommende Streitigkeiten in den Lieferungs-geschäften durch Schiedsrichter entscheiden zu lassen, dem Kommittenten eine rasche Verfolgung seiner Ansprüche möglich macht, und ihm also die Vortheile gewährt, welche das Bestehen eines Handelsgerichts ihm darbieten würde. Andererseits findet aber der Berliner Kaufmann, wenn er durch seine Kommissionsgeschäfte Forderungen an die Kommittenten erlangt, bei den auswärtigen Gerichten nicht immer den erwarteten Schutz, da häufig die Unbekanntschaft mit kaufmännischen Geschäften, namentlich den Lieferungsverträgen, eine irrige Auffassung und demzufolge Entscheidungen veranlaßt, welche bei Handelsgerichten nicht erfolgen würden. Deshalb hält die Berliner Handelskammer den Antrag für vollkommen gerechtfertigt, die Regierung zur schleunigsten Vorlage eines abgeänderten Gesetzes über die Einrichtung von Handelsgerichten, zur sofortigen Einführung derselben in allen Provinzen des Staats, und zur baldigsten Veröffentlichung des schon so lange in Arbeit befindlichen Handelsgesetzbuchs zu veranlassen.

Namentlich das Lieferungs-geschäft in Produkten (ein erst in den letzten Jahrzehnten ausgebildeter Geschäftszweig) giebt zu dem vorstehenden Antrage Veranlassung, da es in die Formen gar nicht hineinpaßt, welche das allgemeine Landrecht für den Lieferungsvertrag aufstellt, und doch nach diesen von den Gerichten beurtheilt wird und beurtheilt werden muß, so lange die Gerichte nicht die Erkenntniß von dem ganz abweichenden Charakter desselben erlangt haben.

Ueber den Umfang des Produkten-Kommissions-geschäfts ist vorstehend schon gesprochen, auch die Größe der Zufuhren von Getreide und Mehl angegeben worden; es ist hier nachzuholen, daß die Zufuhren von Berlin im Jahre:

	1851 gegen	1850
von Rüböl	79212 Ztr.	85087 Ztr.
„ Leinöl	8692 „	11719 „
v. Spiritus	13,000000 Quart	11,000000 Quart.

betragen haben. Der Umsatz aber ist hierdurch auch nicht annähernd zu bezeichnen, weil dieselbe Waare, welche kommissionsweise nach Berlin gesandt und verkauft, auch sehr oft kommissionsweise gekauft und versandt, oder dort gelagert wird, in jedem Falle also ein Schluß auf den Geschäftsverkehr aus den eingeführten und versandten Waarenmengen, weit unter dem richtigen Ergebniß bleiben müßte.

3. Obgleich der Holzhandel Berlins noch immer in erheblicher Ausdehnung betrieben wird, so darf doch nach den vorliegenden Erfahrungen behauptet werden, daß sich im Vergleich zu früheren Jahren die Hindernisse, mit denen er zu kämpfen hat, in der neueren Zeit in merklicher Weise vermehrt haben. Wenn namentlich in Bezug auf den Handel mit Nußhölzern hierbei auf die schwere Belastung durch die bestehenden Schlenzölle hingewiesen werden muß, so treten bei dem Handel mit Brennholz noch andere Umstände hinzu, die theils in örtlichen Ursachen ihren Grund finden, theils aus anderen, mit den allgemeinen Zeitverhältnissen in Verbindung stehenden Veränderungen (die mit den in diesen Zweig einschlagenden Verbrauchsmitteln eingetreten sind), abgeleitet werden müssen. Neuerdings ist wieder eine Zunahme des Geschäfts bemerkt worden, indeß läßt sich doch um so weniger annehmen, daß dasselbe seine frühere Bedeutung wieder erhalten wird; weil inzwischen die verschiedensten Stellvertreter für das Holz eingetreten sind, welche als billigeres Material, das Letztere durch den immer größeren Eingang welchen sie finden, stets mehr und mehr verdrängen. Der Bedarf an Brennholz ist dadurch jetzt etwa auf die Hälfte von dem zurückgegangen ist, was er vor dem Jahr 1847 war. Im Allgemeinen nimmt auch die Zufuhr von Buchen- und Eichenhölzern jetzt sehr ab, indem der weitere Transport sie immer theurer macht. Eine andere Beeinträchtigung des Brennholzhandels ist auch noch in dem Umstande zu suchen, daß es Schiffern und anderen Personen, die sich im Besitz von Hausir-Gewerbeseheinen befinden, gestattet ist, das von auswärts eingebrachte Holz an dem ganzen Spreeufer entlang von ihren Fahrzeugen aus feilzubieten und zu verkaufen, während dies den Berliner Holzhändlern nicht erlaubt wird und sie lediglich auf ihre Plätze angewiesen sind.

Die bisher gemachten Erfahrungen (sagt die Handelskammer) stellen immer mehr den dringenden Wunsch heraus, daß es der Regierung endlich gefallen möge, zur gedeihlicheren Entwicklung des Nutzholzhandels eine Ermäßigung der Schleusenzölle im Finow- und Friedrich-Wilhelms-Kanal, so wie an der Berliner Schleuse, für Floßhölzer und für Nutzholz, welches in Rähnen transportirt wird, eintreten zu lassen. Wie begründet dieser Antrag ist, stellt sich durch folgende Berechnung heraus. Eine Ladung Nutzholz, eingeladen in einen Rahn, der zu 1200 Ztr. Tragfähigkeit vermessen ist, kostet an den vier Hebestellen des Finow-Kanals (jede derselben zu 4 Thlrn. berechnet) 16 Thaler Schleusen- oder Kanalzoll. Es trägt somit der Zentner jeder Ladung  $4\frac{1}{5}$  Pf., oder der Kubikfuß (weil der Zentner auf einen halben Kubikfuß berechnet werden kann)  $2\frac{2}{5}$  Pf., und da der Werth eines Kubikfußes Nutzholz durchschnittlich zu  $7\frac{1}{2}$  Sgr. anzuschlagen ist; so beläuft sich hiernach der Schleusenzoll auf  $2\frac{2}{3}$  Przt. Wird dagegen auch die Berliner Schleuse passirt, so beträgt der Schleusenzoll 20 Thlr. und fallen sonach auf den Kubikfuß 3 Pf. oder  $3\frac{1}{3}$  Przt. des Werthes.

Dazu kommt, daß das Flußbett der Oder eine solche Unsicherheit darbietet, daß auf eine regelmäßige Schifffahrt gar nicht gerechnet werden kann; in der Zeit aber, wo diese Statt findet, herrscht dort ein solcher Zubrang, daß dadurch nicht allein die Frachtsätze auf das Doppelte gesteigert werden, sondern, daß auch nicht selten gerade das Holz, welches eine so hohe Fracht nicht tragen kann, gegen andere Sendungen zurückstehen muß. Hinsichtlich der Warthe und Havel finden ähnliche Verhältnisse Statt.

Im Interesse des Holzhandels würde die Schiffbarmachung der Notte als eine wesentliche Verbesserung betrachtet werden müssen, und es möchte dies auch im Interesse des Fiskus gerechtfertigt erscheinen, weil die Hölzer des großen Kummerdorfer Forstes alsdann voraussichtlich einen viel höheren Preis erzielen würden. Ebenso erscheint bei den bedeutenden Holzbeständen, welche die königlichen Zechliner und Menzer Forsten hierher liefern, zur Erleichterung des Verkehrs die Anlage einer Wasserstraße durch Verbindung der Bum- und Tweruseen mit dem verlängerten Ruppiner Kanal sehr wünschenswerth. Auch hier-

durch würden die Holzpreise nicht allein sich steigern, sondern auch die schweren Fuhrkosten bis zu den Verschiffungsablagen wegfallen, welche jetzt für eine Klafter  $2\frac{1}{2}$  bis 3 Thlr. betragen.

Weiter erscheint der Handelskammer nothwendig, auf eine endliche Reform des bisher gültigen Regulativs hinzuweisen, welches die von der königl. Regierung festgesetzten Bedingungen beim Holzverkauf enthält, weil dieselben fast nicht mehr ausführbar seien und namentlich eine Abänderung der §§. 7, 10 und 11 höchst dringend sei.

Endlich macht die Handelskammer dringend auf das Stättegeld aufmerksam, welches die Holzhändler seit einiger Zeit für alle aus den königlichen Forsten erkauften Hölzer zu zahlen haben, wenn sie dieselben nach den königlichen Ablagen bringen lassen. Dieses Stättegeld ist beinahe so hoch, als wenn das Holz in Berlin stände, und es erscheint deshalb sehr wünschenswerth, daß dahin gewirkt werde, daß die aus den königlichen Forsten erkauften Hölzer wenigstens das erste halbe Jahr daselbst frei von Stättegeld stehen können.

4. Steinkohlenhandel. Seitdem Berlin zu einer so bedeutenden Fabrikstadt herangewachsen ist, seitdem es eine so große Anzahl Maschinenbau-Anstalten, 5 Eisenbahnen, 2 Gas-Anstalten u. s. w. hat entstehen sehen, ist der Verbrauch an Steinkohlen dort so ungemein gewachsen, daß man schon jetzt als den jährlichen Bedarf von Berlin eine Summe von  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Millionen Lasten davon annehmen kann.

Besonders beachtenswerth ist für Berlin die Kohlenproduktion von Schlesien; denn obgleich die dortigen Kohlen im Ganzen weniger gut als die Englischen sind, indem sie mehr Schwefeltheile enthalten und viel Schlacken geben, so entspricht die schlesische Kohle doch sehr vielen Erfordernissen in den Fabriken. Daher ist es sehr zu bedauern, daß die Herbeischaffung derselben noch immer so bedeutenden Schwierigkeiten unterliegt, daß sie mit der englischen Kohle nicht in die gehörige Konkurrenz treten kann. Den größten Theil der Verschuldung daran trägt die Versendung des Oberbettes, welche jede sichere Berechnung für die Anfuhr der Kohlen unmöglich macht. Wäre das Bett der Oder in gehörigem Maße vertieft und könnten die schlesischen Kohlen leicht und sicher an den Berliner Markt gebracht

werden, so würden den Fabrikanten zu ihrer Auswahl und zur Ausgleichung nach dem Bedarf alle verschiedenen Sorten von Steinkohlen geliefert werden können, was jetzt ganz unmöglich ist. Der durch die Schwierigkeit der Heranfuhr der schlesischen Kohle herbeigeführte Uebelstand ist auch deshalb hervorzuheben, weil die preussisch-ostpreussischen Getreideseudungen nach England nicht mehr bedeutend sind, weshalb die Kohlen nicht als Rückfracht eingenommen werden können, was natürlich den Preis steigert, der jetzt durchschnittlich 25 Przt. höher steht als früher. Allerdings sucht die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn diesem fühlbaren Mangel einigermaßen abzuhelfen, jedoch beträgt ihr Frachtsatz 17 bis 24 Thlr. für die Last, während die Wasserfracht nur auf 12 Thlr. zu stehen kommt; die Fracht der englischen Kohlen aber ist bis Swinemünde nur 6 bis 7 Thlr. die Last. Was die Ruhrkohle betrifft, so hat dieselbe bis Berlin einen Weg von 72 Meilen zurückzulegen, wobei der Ztr. bis Magdeburg auf 6 Sgr. zu stehen kommt. Die Handelskammer macht indeß bemerklich, daß, auch wenn die gewünschten Erleichterungen gewährt seien, der Verbrauch an englischen Kohlen in Berlin immer ein bedeutender bleiben werde, weil z. B. die schlesischen Kohlen von den Gasanstalten nicht gebraucht werden könnten.

5. Ueber den Umfang des Handels mit Leinöl und Rüböl, wie derselbe sich in den letzten zwei Jahren dargestellt hat, lassen sich nur annäherungsweise Angaben machen, weil die Schätzungen lediglich auf den Angaben der Delhändler und Raffineure beruhen, auch keine Nachrichten über die Ein- und Ausfuhr so wie über den Verbrauch selbst vorliegen.

Im Allgemeinen darf man annehmen, daß die Menge Rüböl, welches in den Jahren 1850 und 1851 nach Berlin eingeführt wurde, sich jährlich fast auf 100000 Ztr. belief, welche, wenn man den Ztr. mit  $10\frac{1}{2}$  Thlr. veranschlagt, einen Geldwerth von 1,050000 Thlr. ergeben. Die Einfuhr des Leinöls dagegen kann man auf 12000 Ztr. zu  $11\frac{1}{2}$  Thaler, also im Werthe von 138000 Thlr. berechnen.

Die Handelskammer betrachtet es als ein großes Hinderniß, sowohl für den freien Verkehr, wie für Fabrikation und Verbrauch, daß ein hoher Eingangszoll von 1 Thlr. 10 Sgr. Brutto oder 1 Thlr. 18 Sgr. Netto auf 1 Ztr. Rüb- und Leinöl lastet; weil

dadurch nicht allein der Handel mit den Hansestädten und den benachbarten Ländern behindert werde, sondern der Einfluß des Zolls auch noch äußerst empfindlich bei der sich jährlich vermindern den Einfuhr von Süßeethran hervortrete. Da die Verwendung des Letzteren, unter den jetzigen Verhältnissen, besonders bei der Seifabrikation fast zur Unmöglichkeit geworden sei, so könnte dieser wichtige Geschäftszweig nur an Ausdehnung gewinnen, wenn man eine Ermäßigung bei der auf dem Rüb- und Leinöl haftenden Eingangsteuer eintreten ließe. Es sei anzunehmen, daß selbst dann die Staatskasse noch wesentlich dabei gewinnen werde, wenn man diese Steuer von  $1\frac{1}{3}$  Thlr. auf 15 Sgr. für 1 Ztr. Rohgewicht herabsetze, weil es alsdann möglich sei, den Bezug des Rüböls vom Auslande bedeutend zu erweitern. — Was das Baumöl anbelangt, so sei zwar dasselbe bei Verwendung zu industriellen Zwecken ganz freigegeben. Dennoch sollte nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Anwendung von Rüböl zur Tuchfabrikation im Ganzen immer allgemeiner werde, und es sei nicht zu bezweifeln, daß sie bei einer Ermäßigung des Eingangszolls noch mehr an Ausdehnung gewinnen werde. — Auch darauf weist die Handelskammer hin, daß bei dem Eingangszolle von 15 Sgr., mit welchem Palmöl und Kokosnußöl belegt sind, die Fabrikation harter Seifen auf Unkosten der Fabrikation schwarzer Seifen begünstigt wird.

6. Das Spiritusgeschäft bedarf, ebensowohl wie die mehrsten übrigen Geschäftszweige, zu seiner Hebung und Förderung nach mehreren Seiten hin einer Berücksichtigung, wenn es hinter den durch die Zeit herbeigeführten Verhältnissen nicht zurückbleiben und sich der auswärtigen Konkurrenz gewachsen zeigen soll. Es kommt demnach hier darauf an, die aus den seitherigen Erfahrungen hervorgegangen, als nothwendig sich herausstellenden Wünsche an einander zu reihen, und sie, unter Darlegung derjenigen Beweggründe, auf welchen sie beruhen, der Berücksichtigung zu empfehlen.

Diese Wünsche und Anträge der Hand. Kam. sind:

- 1) Einführung einer gleichmäßigen Berechnung, unter Annahme der Magdeburger Usance von 180 Quart 80 Przt. = 14,400 Przt.
- 2) Einführung eines bestimmten Alkoholmessers.

- 3) Aenderung des Mischsystems.
- 4) Aenderung der nicht deutlich gefaßten Verordnung, wonach gefärbte Branntweine, oder sogenannte Rumsprits, nicht ausgeführt werden dürfen, ohne daß die Färbung in Gegenwart der Behörde geschehe, während es doch unzweifelhaft heißen sollte:

„nicht nach den übrigen Vereinsstaaten geführt werden dürfen.“

- 5) Wiedererlangung des früheren Besteuerungssystems von Branntwein in Kurhessen, statt des jetzigen, einer Prohibition gleichkommenden Satzes.
- 6) Herabsetzung des Tarafsatzes von 15 und 17 Przt. auf den früheren Stand von 14 Przt. bei Ermittlung des Rauminhalts zu exportirender Gebinde.
- 7) Ermöglichung des gleichen Steuersatzes für deutsche Sprits in Hamburg, wie solcher dort für französische Sprits besteht.

Zur näheren Beleuchtung dürfte hierbei Folgendes dienen: Der Wunsch nach Einführung gleichmäßiger Berechnung ist so natürlich, daß er eines weiteren Kommentars wohl nicht bedarf. Jetzt ist das Verständniß erschwert: die Mehrzahl kennt die Notizen der verschiedenen Märkte nicht; bei einheitlicher Berechnung hingegen kann Jedermann dem Gange des Geschäfts leicht folgen. Die Berechnung z. B. des Berliner Marktes, welcher 200 Quart 54 Przt. = 10800 Przt. annimmt, ist veraltet; die des Stettiner Marktes, welche für den Silbergroßchen eine gewisse Prozentzahl giebt, zu schwierig; die angemessenste dagegen erscheint die Magdeburger Ufance, welche das preuß. Oxhoft von 180 Quart zu dem Durchschnittsgewichte des Rohspiritus (80 Przt. Tralles) also zu 14,400 Przt. Tralles normirt. — Das Vorhergesagte findet auf die Einführung eines einheitlichen Alkoholmessers Anwendung: die Waage von Tralles ist die bekannteste und daher die wünschenswertheste. Beide Maßnahmen dürften nützlich im ganzen Zollverband wirken; sind solche aber nicht so weit zu erreichen, so werden sie für Preußen allein schon reiche Früchte tragen. — Das preußische Mischsystem gehört einem System veralteter Einrichtungen an; einen kümmerlichen Nutzen gewährt es höchstens bei vorkommenden Streitsachen. Die Kosten der Mische

und deren Behandlung machen den Gebrauch derselben unmöglich; Süddeutschland ist hierin weit voran; die Mische ist dort durch höchst billige Säge den Geschäftstreibenden zugänglich, wird daher auch überall in Anspruch genommen und bringt darum den Be-theiligten, sowie dem Staate, welcher die Aemter gut verpachtet, Nutzen. —

7. Wollhandel. Das Jahr 1850 zeigte sich für diesen Geschäftszweig sehr günstig, indem ein ausgebehnter Absatz fertiger Tücher nach Außen hin Statt fand, wodurch die inländischen Fabriken in großer Thätigkeit blieben und in Folge dessen eine erhebliche Menge theils im Lande erzeugter, theils vom Auslande zugeführter Wolle verbraucht ward. Dasselbe läßt sich jedoch nicht vom Jahre 1851 sagen, indem im Laufe desselben der Export von fertigen Tüchern fast nach allen überseeischen Märkten ins Stocken gerieth und sich, namentlich durch die Aufhebung des Ausgangszolles auf Wolle aus Polen und Rußland, die Wollzufuhren von Außen ansehnlich vermehrten. Dann waren auch die Sendungen von Australien stärker wie im Jahre 1850, so daß deshalb von England, Belgien und Frankreich aus auf deutschen Märkten weniger Einkäufe gemacht wurden. Was nun die Wünsche betrifft, deren Verwirklichung nach den gemachten Erfahrungen geeignet erscheinen möchte, wesentlich auf eine größere Hebung des hier in Rede stehenden Geschäftszweigs einzuwirken, so lassen sie sich in folgenden Anträgen übersichtlich zusammenstellen:

- 1) Es möge bei der Königl. Regierung beantragt werden: den in den Zollvereinsstaaten auf Wolle haftenden Ausgangszoll gänzlich aufzuheben.
- 2) Es möge die Königl. Regierung und durch diese die verschiedenen Magistrate veranlaßt werden, die Verordnung strenge aufrecht zu erhalten, daß die Märkte nicht früher als an den festgesetzten Tagen ihren Anfang nehmen, nicht aber zu gestatten, daß das Auffahren oder Lagern der Wollen auf den Marktplätzen oder den von der Regierung oder den Magistraten frei gegebenen oder vermieteten Räumen früher als mit Beginn des zum Anfange des Marktes bestimmten Tages, also von 12 Uhr Nachts des vorgangenen Tages ab, geschehe.

3) Die Packhofsbehörde zu veranlassen, die Expedition an den Tagen des Wollmarktes in Berlin, so früh am Tage wie nur möglich, und ohne Unterbrechung den Tag über folgen zu lassen, welches durch ein sich ablösendes Personal leicht zu bewerkstelligen sein würde. — (Die Handelskammer begründet diese Anträge ausführlich). —

8. In Beziehung auf den Weinhandel muß leider bemerkt werden, daß derselbe jährlich mehr und mehr an seiner Bedeutung verliert, wobei hauptsächlich wohl die Konkurrenz des Auslandes, und insbesondere die Frankreichs, ihren nachtheiligen Einfluß äußert. Denn durch die Dazwischenkunft französischer Agenten wird schon seit längerer Zeit sowohl der Verkehr mit den kleineren Weinhändlern, als mit den einzelnen Privaten, theils erheblich gestört, theils gänzlich unterbrochen; so daß sich das Geschäft in Berlin fast nur noch auf den Detailverkauf an Ort und Stelle, und auf einigen mit großen Kosten verbundenen Absatz in die Provinz beschränkt. — Die einzige Möglichkeit, dem Weingroßhandel sowohl in Berlin wie überhaupt in den östlichen Provinzen des Staates auch ferner seine Existenz zu sichern, beruht auf der Fortgewährung des bisherigen Steuerrabatts auf alle direkt vom Auslande bezogenen Weine. Hierin allein liegt das Mittel, die Konkurrenz gegen die Hansestädte und die französischen Weinhändler zu bestehen, ja gegen die Letzteren für ihren Absatz an Privatpersonen sogar mit Vortheil in die Schranken zu treten, insofern die einheimischen Weinhändler bei einem Steuerrabatt von 20 Przt. im Stande sind, die ausländ. Weine per Dohost um etwa 9 Thlr. billiger zu beziehen.

Hierbei scheint der Handelskammer nothwendig, auf die von Seiten der hanseatischen Weinhändler (in Folge des vorerwähnten Steuerrabatts) in den diesseitigen Staaten errichteten Kommanditen, wie z. B. in Minden, Roslau, Wittenberge &c. aufmerksam zu machen; weil dieselben, indem ihnen gleichfalls der Rabatt gewährt wurde, den diesseitigen Weinhändlern gegenüber nicht ohne nachtheiligen Einfluß geblieben sind. Dieselben würden indeß voraussichtlich weniger schadenbringend sein, wenn eine strengere Kontrolle als bisher von Seiten der preuß. Aufsichts-Beamten beim Eingang in die Häfen Statt fände. Die Hauptlager dieser Etablissements befinden sich nämlich in Hamburg,

Bremen und Lübeck, und aus diesen werden die Kommanditen versorgt. Die aus den Bezugsquellen für dieselben ankommenden jüngeren Weine werden aber nicht gleich in die Depots versandt, sondern zuerst auf das Lager genommen, dort von den mit dem Konsularsiegel versehenen Gebinden abgestochen und dann in denselben Gebinden, nachdem sie mit älteren abgelagerten Weinen wieder gefüllt sind, an ihren Bestimmungsort weiter versandt. Auf diese Weise wird es jenen ausländischen Weinhändlern möglich, ihre Weine in ihren freien Lagern sich entwickeln und ablagern zu lassen, ohne eine Steuer für denjenigen Theil zu bezahlen, der ihnen durch Zehrung, Auslaufen, heimlichen Verbrauch und Saß verloren geht; während die diesseitigen Händler nach einigen Jahren, in welchen der Rabatt abgelaufen ist, die Steuer für die fernere Zehrung &c. vollständig und so lange anlegen müssen, als die Weine über diese Zeit hinaus unverkauft im Lager bleiben. — Dennoch hat sich der Weinhandel in den östlichen Provinzen, seit der Zeit, wo die Rabattgewährung eintrat, in Beziehung auf die Menge gehoben, und folgerecht damit auch das Finanz-Interesse gewonnen; indem es hierdurch in jenen Gegenden überhaupt möglich war, große Lager zu halten. — Da indessen die der Qualität nach vorzüglicheren Jahrgänge (von den Weinhändlern die größeren genannt) einer mehr als dreijährigen Zeit zu ihrer Entwicklung bedürfen, und junge Weine solcher Gattung nicht mit  $6\frac{2}{3}$  Przt. jährlich erhalten werden können, weil sie wegen ihres reicheren Gehaltes an Zuckerstoff vielfältig umgestochen werden müssen; so würde bei der Entziehung des bisherigen Rabatts das Halten großer Lager nicht mehr möglich sein. — Das Finanz-Interesse hat sich jedoch hierbei sehr wohl befunden, weil (durch den Verlust des Saßes und der Zehrung) an Steuer viel mehr bezahlt worden ist, als daß man den Rabatt von 20 Przt. dafür zu einer Ausgleichung annehmen könnte.

Als eine falsche Voraussetzung darf man es bezeichnen, wenn behauptet wird, die diesseitigen Weinhändler bedürften des Rabatts nicht in der bisherigen Höhe oder auch wohl gar nicht, weil sie die Weine in Bordeaux ablagern lassen, und sie nur dann erst beziehen, wenn sie flaschenreif sind. Denn um den Bordeauxwein für den Geschmack der deutschen Zunge zuzugend zu machen,

ist eine zeitweise Auffrischung desselben mit jungen Weinen durchaus nothwendig; auch würden, wenn dies nicht geschähe, die älteren Weine absterben.

Mit Hinblick auf die vorerwähnten Verluste bei Satz und Zehrung, die jährlich auf  $8\frac{1}{3}$  Przt. angenommen werden können, bildet also die fernere Gewährung des Rabatts eine Existenzfrage, sofern nicht in Ermangelung desselben eine jährliche Leckage- und Satzvergütung zugestanden werden sollte. Die nächste Folge einer solchen Rabattentziehung wäre gewiß der Verfall und die Auflösung der großen Lager, bei der weiteren Unmöglichkeit mit dem Auslande ferner zu konkurriren, und hieran würden sich wieder schwere kaufmännische Verluste knüpfen.

9. Die Art von Wollengarnen, Berliner Sticwolle genannt, welche erst seit etwa 20 Jahren in den Handel gekommen ist, hat seit ungefähr 10 Jahren von Hamburg und Altona her eine schwierige Konkurrenz zu bestehen, indem von dort, bei gleich gutem Material, die Preise herabgedrückt werden, was wohl in dem geringeren Arbeitslohne und in den billigeren Farbstoffen, die sich an jenen Plätzen finden, zu suchen ist. Eine noch größere Gefahr für diesen Artikel liegt aber in der massenhaften Zufuhr australischer Wolle auf den Londoner Markt. Hierzu hat sich in der letzten Zeit die Erfindung englischer Kammaschinen gesellt, welche so Außerordentliches leisten, daß dadurch die bisher gebräuchlichen kostspieligen Handkämmereien beseitigt werden. Unfehlbar würde die Existenz der deutschen Wollspinnerei unter diesen Umständen von England aus auf das Ernstlichste bedroht werden, wenn nicht Aussicht vorhanden wäre, auch in deutschen Häfen direkte Wollzufuhren aus Australien zu erhalten, womit schon einzelne Häuser in Hamburg den Anfang gemacht haben. Im Allgemeinen erfreut sich aber Berlin bis jetzt noch immer in dem Handel der Sticwollen eines ziemlich ansehnlichen Umsatzes, ungeachtet der Verbrauch allerdings die Höhe der Jahre vor 1848 noch immer nicht wieder erreicht hat.

10. Es muß leider in Beziehung auf den Twisthandel nach den vorliegenden Erfahrungen behauptet werden, daß derselbe in der letzten Zeit sehr abgenommen hat und gegenwärtig bedeutend darniederliegt. Ist der Grund hierfür einestheils in den gegenwärtigen sehr ungünstigen Konjunkturen zu suchen, so haben

andrerseits auch die durch die erleichterten Kommunikationsmittel veränderten Verhältnisse einen wesentlichen Einfluß darauf ausgeübt; auch kommen dabei die in Preußen errichteten Agenturen englischer Häuser in Betracht, welche (hinsichtlich der einheimischen Twistgeschäfte) sehr nachtheilig auf den Twisthandel einwirken und denselben fast unmöglich machen. Als Haupthinderniß des Aufschwungs desselben aber wird von der Handelskammer der diesseitige hohe Eingangszoll von 3 Thlrn. bezeichnet. Eine weitere Erhöhung dieses Eingangszolles werde den Ruin des Twistgeschäfts herbeiführen, während ein Zollsatz von 2 Thalern demselben zum mindesten sein Dasein sichern würde. So dürfte z. B. bei dem jetzt bestehenden russischen Eingangszolle eine Einfuhr dorthin nur unter Bedingung einer Herabsetzung des jetzigen Zolles von 3 Thlr. möglich sein. Es sei aber auch dem Fabrikanten durch die Erhöhung desselben von 2 Thlr. auf 3 Thlr. die Konkurrenz namentlich mit England erschwert worden, ohne daß dadurch der eigentliche Zweck, nämlich die Begründung neuer Spinnereien, erreicht worden wäre.

11. Was den Umfang des Berliner Tuchhandels betrifft, so hat er allerdings bedeutend zugenommen, jedoch ist nicht möglich, denselben genau in Zahlen anzugeben. Ohne seinen Werth zu überschätzen, kann man den Umschlag am Berliner Plage auf etwa 2 Millionen Thaler annehmen. Hierbei kommt sowohl die überseeische Ausfuhr, als der vermehrte Verbrauch der Hauptstadt selbst in Rechnung, so wie die Bezüge der Provinzen. Indeß darf dabei nicht übersehen werden, daß der Tuchhandel im eigentlichen Sinne davon doch weniger Vortheile zieht, als man erwarten sollte, weil die direkten Bezüge, welche Schneider und Kleiderhändler von den Fabriken selbst machen, den Tuchhandel um ein Bedeutendes kürzen. — In Beziehung hierauf sind unter den Tuchhändlern viele Wünsche laut geworden, welche in der Hauptsache dahin gehen: man möge bei der Staatsregierung beantragen, daß Schneider und Kleiderhändler, welche direkte Beziehungen machen und ihren Bedarf nicht nur in kleinen Stücken vom Tuchhändler, sondern vom Fabrikanten selbst entnehmen, mit Gewerbesteuer belegt werden möchten. Indeß haben alle Betheiligte die Schwierigkeit anerkannt, hier bestimmte Grenzen im Geschäftsbetriebe zu ziehen, namentlich die Schneider und Kleider-

händler so von den Tuchhändlern zu unterscheiden, daß es dem Gesetzgeber möglich gemacht würde, Vorschriften dafür aufzustellen, die von einem nachhaltigen Erfolge begleitet wären.

12. Der Verkehr mit Wollen- und Wollen- mit Baumwolle gemischte Zeugwaaren ist in Berlin durch 11 Engroshandlungen vertreten, die sich ausschließlich nur mit diesen Artikeln beschäftigten, so wie durch 8 Engroshandlungen, die daneben auch noch mit anderen Artikeln Geschäfte treiben. Hierzu sind noch im Jahre 1852 3 Handlungen getreten. Diese Handlungen führten sämmtlich sowohl ausländische wie inländische Fabrikate, obgleich im Jahre 1851 mehr mittelfeine als ordinäre Qualitäten, also mehr ausländische als vereinsländische Waaren verbraucht wurden; mit Ausnahme Gemusterter (Zollt. Pos. 41 c. 2), die nur in sehr geringen Mengen eingeführt sind. Was den Absatz betrifft, so beschränkt sich derselbe größtentheils auf die Zollvereinsstaaten und es wird nur sehr wenig nach dem Auslande verschickt, wozu wesentlich der Umstand beiträgt, daß der Handel nach Rußland und Polen jetzt fast auf Null herabgesunken ist.

13. Die Fabrikation wollener und halbwollener Tücher und Stoffe, welche in Berlin und dem Reg. Bez. Potsdam einen sehr wesentlichen Theil der Gewerthätigkeit bildet, hat in ihren verschiedenen Abstufungen seit dem Jahre 1833 einen sehr schnellen Aufschwung genommen. Die Zeit, in welcher dieser Geschäftszweig auf einer ziemlich untergeordneten Stufe der Entwicklung stand, ist noch nicht allzufern, und darf es daher nicht Wunder nehmen, wenn sich in vieler Beziehung Ueberbleibsel aus jener Zeit vorfinden, in welcher der Vertrieb der vorliegenden Artikel das Monopol einiger wenigen Personen war, deren merkantilischer Gesichtskreis sich auf sehr enge Grenzen beschränkte. Die eigenthümliche Entwicklung der Berliner Weberei-Industrie hat unter anderm einzelne Unterabtheilungen derselben im Laufe der Zeit theils ganz vernichtet, theils auf ein Minimum herabgedrückt. Fast alle diese Stuhlarbeiter oder sogenannte Fabrikanten, welche bei ihrer ursprünglichen Beschäftigung nicht mehr bestehen konnten, haben ihre Zuflucht zu der Fabrikation von wollenen und halbwollenen Stoffen genommen. Dabei hat sich in den letzten Jahren herausgestellt, daß die Zahl Derjenigen, welche bei

den Arbeiten in diesem Industriezweige Beschäftigung suchten, in kurzer Zeit sehr beträchtlich und namentlich viel bedeutender gestiegen ist, als dem Bedarfe entsprechend war. Der schnelle Fortschritt, dessen sich dieser Zweig der Weberei zu erfreuen hatte, ist zunächst Veranlassung zu einer tiefeingreifenden Veränderung gewesen, welcher die Lage der vielen einzelnen kleinen Fabrikanten unterworfen wurde. Je mehr nämlich dieser Geschäftszweig erstarkte und seinen mächtigen Konkurrenten in Oesterreich, sowie jenseits des Rheins und des Kanals gegenübertrat, desto mehr mußten innerhalb desselben diejenigen Grundsätze des Geschäftsbetriebs zur Geltung kommen, durch welche die so umfangreiche Konkurrenz ermöglicht worden ist. Deshalb sah man in den letzten Jahren, jenen kleinen Fabrikanten gegenüber, früher nicht gekannte Mitbewerber in den größeren Fabrik-Etablissements entstehen; indem diese durch gehörige Konzentration und sachgemäße Theilung der Arbeit allein im Stande sind, dem heutigen Bedürfnis zu genügen. Wenngleich sicher unter harten Kämpfen, aber doch der Nothwendigkeit weichend, haben in Folge dessen viele kleine Fabrikanten ihre lange Zeit mit Opfern bewährte Selbstständigkeit aufgegeben und sind in größere Etablissements übergegangen; ein Umschwung der durch die Ereignisse des Jahres 1848 in sofern noch beschleunigt wurde, als in jener Zeit es vielfach selbst mit Anwendung aller kaufmännischen Hülfsmittel schwer war, sich in seinen Geschäften zu behaupten. Hiernach kann man annehmen, daß dieser Entwicklungsgang in schnelltem Fortschreiten begriffen ist, und eine um so größere Beachtung verdient, als nur, wenn man diese Umstände gehörig würdigt, Dasjenige klar hervortritt, was geschehen muß, um dieser wichtigen Industrie eine einträgliche Zukunft zu sichern. — Unter den ange deuteten Verhältnissen hat sich die Erzeugung von wollenen und halbwollenen Geweben in den letzten Jahren ungemein gehoben, und sie würde gewiß den Bedarf ansehnlich überstiegen haben, wenn nicht die starke Ausfuhr nach den süd- und nordamerikanischen Staaten in den Jahren 1849 und 1850 nach dieser Seite hin einigermaßen eine Ausgleichung herbeigeführt hätte. Dies kann indessen nicht von dem Jahre 1851 gesagt werden, weil die mit dem Ende des Jahres 1850 eingetretene Mobilmachung des preuß. Heers sich mit ihren ungünstigen Folgen auch noch in dieses

Jahr erstreckte, wozu außerdem noch der niedrige Stand der österreichischen Banknoten sich gesellte.

14. Bei der großen Ausdehnung, deren sich die Kattunfabrikation, sowohl im Fabriksdistrikte Berlin als im übrigen Gebiete des Zollvereins erfreut, und bei der durch sie beschäftigten bedeutenden Zahl von Arbeitern, darf dieselbe für sich das Recht in Anspruch nehmen, daß ihr eine besondere Aufmerksamkeit zu Theil werde. — Als Zeitraum des höchsten Aufschwungs der Kattunfabrikation können die Jahre 1849 bis 1850 bezeichnet werden. Durch die im Jahre 1850 eingetretene Mobilmachung des preuß. Heers traten indessen auch in dieser Geschäftsbranche sehr nachtheilige Störungen ein, deren Wirkungen mehrere Jahre später noch nicht beseitigt waren. Wenn auch über den hier in Rede stehenden Arbeitszweig nicht ganz genaue Zahlenangaben gemacht werden können, so läßt sich doch annähernd annehmen, daß in Berlin im Jahre 1849 ungefähr 450000 Stück Kattun, im Jahre 1850 dagegen nur 400000 Stück bedruckt worden sind; so daß sich also für das Jahr 1850 gegen 1849 ein Ausfall von 50000 Stück herausstellt. Ein gleiches Verhältniß dürfte sich für das Jahr 1851 ergeben, und kein besseres Ergebnis tritt hervor, wenn man die Zahl der in diesem Erwerbszweige beschäftigten Arbeiter in Betracht zieht, welche 1849—1850 für Berlin ungefähr 2200 betrug, die sich aber seitdem (ebenfalls in Folge des schlechten Geschäftsganges und der trüben Aussichten für die Zukunft) bedeutend vermindert hat. Deshalb dürfte nothwendig erscheinen, nach den Mitteln zu forschen, welche im Stande wären, der Kattunfabrikation und dem Verkehre mit Kattun einen größeren Aufschwung zu geben, wobei (von der Hand. Kam.) besonders folgende Punkte hervorgehoben worden sind:

1) Um die Kattunfabrikation der Abhängigkeit vom Auslande zu entziehen, scheint die Begründung von Baumwollenspinnereien sehr wünschenswerth. Denn die Erfahrung lehrt nur zu sehr, daß die Kattunfabrikation, so lange wir unsere Garne vom Auslande zu beziehen gezwungen sind, nicht im Stande ist, sich auf die ihr gebührende Höhe zu erheben. Besonders darf dabei nicht übersehen werden, daß dadurch, daß der inländische Fabrikant genöthigt ist, seinen Bedarf für die Wintermonate vor

dem Schluß der Schiffahrt anzuschaffen, er auch die Zinsen für vier bis sechs Monate verliert.

2) Ein dringendes Bedürfnis für dieses Geschäft ist ferner, daß von den Regierungen des Zollvereins eine gesetzliche Bestimmung darüber erlassen werden möge, welchen Inhalt an Ellenmaß ein Stück  $\frac{1}{4}$  Kattun im Zollverein halten müsse. Nach dem bisherigen Gebrauch wird hierfür das in England übliche Maß von 28 Yards angenommen; weil aber dabei eine Uebereinstimmung mit dem preussischen Maße nicht zu ermitteln ist, so treten dadurch Unterschiede hervor, welche bei dem einzelnen Stück zwischen 38 und 39 $\frac{1}{2}$  Ellen schwanken und die dem realen Fabrikanten oft nicht allein den ganzen Nutzen nehmen, sondern auch in gleicher Weise ihre rückwirkenden Ursachen auf die Einzelverkäufer äußern.

3) Eines nicht minderen Schutzes dürfte die Erfindung neuer Kattunmuster gegen Nachdruck bedürfen; denn so lange dem Fabrikanten nicht hierfür im Bereiche des gesammten Zollvereins eine Gewähr gegeben wird, bleibt ihm auch die Möglichkeit benommen, große Geldmittel für die Befoldung fähiger Zeichner und für die Anschaffung des nöthigen Materials zu verwenden, weil Diejenigen, welche solche Zeichnungen nachahmend benutzen, natürlich auch im Stande sind, billiger zu verkaufen.

4) Um eine Ausfuhr von Manufakturwaaren anzubahnen, erscheint als wirksamstes Mittel, wenn für diejenigen Waaren, welche ins Ausland verkauft werden, eine Ausfuhrprämie im Betrage des Eingangszolles auf Garn zurückerstattet wird (Anschritt der Berliner Kattunfabrikanten).

5) Durch die jetzt bestehenden schnelleren und billigeren Kommunikationsmittel tritt die Nothwendigkeit von Messplätzen immer mehr in den Hintergrund: die Erfahrung lehrt, daß die Messen, besonders bei ihrer raschen Aufeinanderfolge, jetzt selten mehr ein günstiges Resultat liefern, sondern vielmehr nur dazu dienen, die Waaren im Preise herunterzudrücken, indem der Verkäufer, zur Ersparung der bedeutenden Spesen beim Rücktransport, oft genöthigt ist, seine Waare unter dem Kostenpreise fortzugeben. Unter diesen Verhältnissen dürfte es zweckmäßig erscheinen, die in Leipzig und Frankfurt a. D. jährlich stattfindenden drei Messen auf zwei für jeden dieser Plätze zu verringern, und zugleich den

Beginn der Messen nicht wie bisher nach den Festen, sondern nach bestimmten Kalendertagen anzusetzen. Auch dürfte genügen, wenn die Leipziger Messe auf 3 Wochen und die zu Frankfurt a. D. auf 12 Tage festgesetzt würde.

6) Am wichtigsten für die Erweiterung des Handels und der Fabrikation auch der Baumwollgewebe ist und bleibt die möglichst größte Ausdehnung des Zollvereins. Aus diesem Grunde ist auch der Vertrag vom 7. September 1851 mit großer Freude von den Betheiligten begrüßt worden, welche glauben, daß sowohl im Allgemeinen für die gesammte Fabrikation, als insbesondere für den hier in Rede stehenden Artikel dadurch ein großer Erfolg in Aussicht stehe. Daneben scheint der Handelskammer höchst wünschenswerth, durch Verträge mit Rußland auf eine Milderung der dortigen strengen Grenzsperr hinduzuwirken. Der Handelsvertrag mit Oesterreich sowohl vom 19. Februar, als die durch Vertrag vom 4. April d. J. erfolgte Erneuerung und Erweiterung des deutschen Zollvereins, werden auf die Entwicklung der Baumwollweberei und Druckerei höchst wahrscheinlich einen vorzugsweise günstigen Einfluß ausüben.

15. Seide und Seidenwaaren. Wie im Allgemeinen bei dem Umsatz der mehrsten Artikel zu bemerken ist, daß dieselben die Höhe vor dem Jahre 1848 noch nicht wieder erreicht haben, so läßt sich dies auch insbesondere von dem Handel mit roher Seide, unter Bezugnahme auf den Druck, welchen die schwankenden politischen Verhältnisse ausübten, hervorheben. Wenn im Jahre 1850 auch der Verkehr etwas lebhafter wurde, so sank derselbe dagegen im Jahre 1851 um so mehr, wie dies der Ausgang der damaligen Messen zu Leipzig und zu Frankfurt a. D. dargethan hat. In Erwägung des Einflusses, welchen der Seidenhandel auf viele andere Gewerbe ausübt, wird der Antrag gerechtfertigt erscheinen: die jetzt bestehenden Eingangszölle auf gezwirnte und gefärbte Nähseide dahin abzuändern, daß die sogenannten gezwirnten Sorten nicht, wie bis jetzt, fertig gearbeitet und gefärbt, sondern im rohen Zustande bezogen werden könnten. Man darf annehmen, daß die Zollvereinsstaaten ungefähr 500000 Pfund von den genannten Sorten Seiden verbrauchen, welche, wenn sie im Inlande gearbeitet und gefärbt würden, demselben einen Arbeitslohn von etwa 800000 Thlr. zuführen möchten, da man den Färbelohn

allein auf 300000 Thlr. veranschlagen kann. Die Ueberführung des Marktes, welche gegenwärtig (bei den beschleunigten Verbindungsmitteln) nicht allein durch die einheimischen Erzeuger, sondern auch durch französische, schweizerische, italische und englische Reisende veranlaßt wird, macht es dringend nöthig — (sagen die betreffenden Berliner Fabrikanten) — wenn den einheimischen Gewerbetreibenden der Handel mit gefärbten und ordinären Seiden nicht ganz aus den Händen gespielt und wenn die damit verbundenen vaterländischen Industriezweige der Färberei und der Zwirnererei in Seide gehoben werden sollen; den ausländischen Schutz- und Ausgangszöllen verhältnißmäßige Eingangszölle für fertig gefärbte Seiden entgegen zu setzen. Gegenwärtig sind sämmtliche Seidenhändler, durch die in den Zollvereinsstaaten bestehenden Zollsätze, darauf hingewiesen, die gearbeiteten und gefärbten Seiden, wozu alle sogenannten gezwirnten Näh-, Frangen-, Knopfloch- und Spinnseiden gehören, vom Auslande zu beziehen, indem der auf diesen Sorten im rohen Zustande haftende Eingangszoll (vereint mit dem italischen und französischen Ausgangszolle) Beziehungen des rohen Stoffs nicht zuläßt. Insofern also die inländischen Seidenzwirner bei der Regierung nicht nur einen Schutz Zoll auf gefärbte, gezwirnte Seiden von 80 Thalern den Zentner, sondern auch für die rohen gezwirnten Seiden den Zollsatz von 40 Thlr. beantragen; liegt es in der Absicht derselben, den Gesamtbedarf des Inlandes von gezwirnten Näh-, Frangen- und derartigen Gattungen Seiden selbst zu erzeugen. — Doch wird es immer eine Nothwendigkeit bleiben, die schönen und billigen Sorten Doppelseide vom Auslande zu beziehen, da der Bezug der französischen und italischen Greggien, bei dem außerordentlichen Schutz ausgangszoll, welcher auf denselben ruht, unmöglich ist. — So wie bei der jetzigen Arbeitslosigkeit der inländischen Seidenzwirnerereien der Grund davon in dem Umstande gesucht werden muß, daß die bestehenden Zollsätze den Fabrikanten und Händler nöthigen, den Hauptbedarf aller Näh- und Strickseide, Rondeletten zc. im fertig gefärbten Zustande vom Auslande zu beziehen; so würden — (nach Ansicht der Betheiligten) — die Anlagen und Arbeitskräfte auf der anderen Seite sich unendlich heben, so bald gefärbte, gezwirnte Nähseiden

mit einem solchen Zolle belegt würden, daß dadurch den Beziehungen des Artikels ein Ziel gesetzt wäre.

16. Der Absatz der Teppich-Fabrikation beschränkt sich mit geringen Ausnahmen auf den Zollverein, und ist, da die Sitte, Teppiche zu legen, auch in Deutschland jetzt allgemeiner wird, eher im Zunehmen als im Abnehmen begriffen. — Die Befürchtungen vor den etwa drohenden Ereignissen des Jahres 1852 sind diesem Geschäftszweige, so wie allen andern, im Laufe des Jahres 1851 störend in den Weg getreten. — Der bereits von vielen Seiten geäußerte Wunsch für ein ermäßigtes Packet-Porto wird hoffentlich bei der bevorstehenden Postkonferenz in Erfüllung gehen. Bei dem geringen Werthe der Teppiche im Verhältniß zu ihrem Gewicht, müssen kleinere Aufträge, die jetzt dem Postzwange unterliegen, nach entfernten Plätzen öfters unausgeführt bleiben, weil die Waare das hohe Packetporto nicht tragen kann. Soll übrigens der hier in Rede stehende Geschäftszweig irgend eine Bedeutung erlangen, so ist es dringend nöthig, daß jeder Fabrikant für die von ihm zuerst gefertigten Muster geschützt, und daß dieser Musterschutz, Sache des Zollvereins werde.

Unrechtliches und unwürdiges Nachahmen der Muster, welches in letzter Zeit so bedenklich um sich gegriffen hat, könnte nur auf diesem Wege vermieden werden. Der rechtliche Fabrikant würde dadurch veranlaßt werden, noch größeren Fleiß auf neue Muster zu verwenden, während jetzt jedes gelungene Muster sofort nachgeahmt und der Nutzen, welchen der Erfinder aus neuen Mustern zu ziehen berechtigt ist, von Nachahmern ausgebeutet wird.

17. Der Manufaktur-Waaren-Handel Berlins im Kleinen (en détail) zerfällt in 3 Abtheilungen:

- 1) Handel Berlins mit dem dortigen Verbrauchern,
- 2) " " mit den auswärtigen Abnehmern innerhalb des Staats,
- 3) " " mit Fremden.

Der Handel Berlins mit den dortigen Bewohnern steigert sich durch wachsende Aufwandslust und zunehmenden Verbrauch. Die Anwesenheit des Hofes und der vielen reichen Familien befördert wohlthätig den Umlauf des Geldes. Von schädlichem Einfluß für den Berliner Kaufmann aber ist es — (sagt die Hand. Kam.) — wenn Reisende auswärtiger

Häuser keinen Anstand nehmen, das Publikum selbst in den Wohnungen zu belästigen und ihre Waaren aufzudrängen, wobei die leicht getäuschte Menge in dem Wahne, aus direkter Hand und deshalb billiger zu kaufen durch verfälschte Waaren, durch kürzeres Ellenmaß u. s. w. nur allzuoft betrogen wird. Die großen Niederlagen ferner, welche in Berlin zu halten den Agenten fremder Häuser gestattet ist, bilden ebenfalls eine indirekte Konkurrenz und führen — durch die leichte Weise der Waarenanschaffung und durch die zuweilen ebenso leichtsinnig erteilten, wie leichtsinnig angenommenen Kredite — den kleinern Kaufmann um so sicherer zum Untergange, als diese Art des Verderbnisses sogar den Anschein einer Begünstigung hat. Dringend nothwendig wird deshalb auch eine Revision des bestehenden Hausirgesetzes, weil namentlich die Hausirer unter allerhand Vorspiegelungen das Publikum zu täuschen und zum Kauf zu verlocken suchen. Auch müßte jeder Fabrikant gehalten sein, das richtige Ellenmaß auf seinem Stücke zu bemerken, weil in dieser Hinsicht noch viele Betrügereien Statt finden. Der Handel Berlins in Manufakturwaaren mit Fremden ist um so lebhafter, je mehr Fremde dort verkehren und je billiger sie dort kaufen. Der Fremde, welcher mancherlei Länder durchreist, pflegt seinen Bedarf da einzukaufen, wo er nicht nur die schönsten, sondern auch zugleich die billigsten Fabrikate vorfindet. Nun hat zwar die Fabrikation Preussens in vielen Fächern bereits eine solche Vollkommenheit erlangt, daß die betreffenden Artikel nicht mehr vom Auslande bezogen werden, z. B. Tuche, wollne und halbwollne glatte und einfach gemusterte Waaren, Leinen, ordinäre Baumwollen-Waaren, glatte und einfach gemusterte Seidenzeuge u. s. w. Allein die höhere Vollendung und den neueren Geschmack wird — (nach Ansicht der Berliner Manufakturwaaren-Händler) — durch die ausländischen, namentlich die englischen, französischen und schweizer Fabrikate, jener Art dargestellt. Da nun diese von Fremden und Einheimischen gekauft werden, so scheint dem betreffenden Handelsstande eine Verminderung der Eingangszuflüsse auf diese Waaren sehr willkommen zu sein. „Berlin habe schon ohne „hin einen großen Nachtheil dadurch, daß es z. B. den Leipziger „Häusern erlaubt sei, die Waaren unversteuert auf ihrem Lager „zu haben, und das Pachhofs-Konto ihnen gestattet, solche, ohne

„die Steuer davon zu entrichten, wieder nach dem Auslande zu versenden zu können.“ Deshalb ist einer der dringendsten Anträge, der Betheiligten, von der Hand. Kam. unterstützt, daß Berlin das Recht der Kontirung erhalte. Berlin sei und werde durch seine geographische Lage der Stapelplatz für das ganze nördliche Europa, und jemehr der Handel dieser Stadt begünstigt, geschützt und erweitert werde, um so rascher könne Preußens Hauptstadt, gleich London und Paris, zu dem Range einer Weltstadt sich erheben.

18. Wenn überhaupt schon der Umfang des Berliner Papierhandels im Vergleich zu dem anderer Orte anerkannt werden muß, so läßt sich noch die erfreuliche Bemerkung hinzufügen, daß derselbe, einschließlic der Papierfabrikation, in den letzten Jahren, bedeutend an Ausdehnung gewonnen hat, so daß man hierbei wohl eine Vermehrung von 25 Przt. annehmen kann; während sich die Vermehrung der Maschinen ungefähr von 120 auf 140 angeben läßt. Was die Berechnung des Umsatzes im Geldwerthe betrifft, so lassen sich die allein in Berlin ausgeführten Engros-Geschäfte jährlich auf eine Million Thaler veranschlagen, wobei jedoch die von auswärtigen Mühlen eingeführten Papiere mitgerechnet sind. — Zudem aber behauptet werden darf, daß die dortige Papierfabrikation auf einer solchen Stufe steht, daß sie die Konkurrenz des Auslandes nicht zu fürchten braucht, weil das inländische Fabrikat theilweise an Güte die entsprechenden Sorten des englischen, französischen und holländischen Papiers übertrifft; — so darf auch nicht unerwähnt bleiben, daß der gegenwärtige günstigere Betrieb der Papierfabrikation vorzugsweise in dem seit 1848 hervorgerufenen regeren Presseverkehr zu suchen ist, und es würde daher auch eine Beschränkung der Presse auf diesen Erwerbszweig sehr ungünstige Rückwirkungen äußern. Ein anderer für denselben hemmender Umstand ist, daß der Ausfuhrzoll auf Halbzeug und dergleichen in Pappenform (3 Thlr. 1 Zentner) als verhältnißmäßig zu niedrig bezeichnet werden muß, weil der Zoll von Lumpen bei der Ausfuhr gleichfalls 3 Thlr beträgt, obgleich bei ihrer Verarbeitung zu Halbzeug an 20 Przt. verloren gehen. Deshalb scheint den Betheiligten wünschenswerth, daß der Ausgangszoll für Halbzeug auf mindestens 4 Thaler für 1 Zentner erhöht werde. Ob

aber nicht auch durch Herabsetzung der Ausgangsabgabe für Lumpen, das richtige Verhältniß dargestellt werden könne; wird von den Betheiligten nicht erörtert. — Als eine beachtenswerthe Erscheinung in Betreff der zunehmenden Verarmung betrachtet die Handels-Kammer den Umstand, daß jetzt die in den Einkauf kommenden Lumpen viel mehr als sonst abgetragen und in den mehrsten Fällen bis an die Näthe herangeflickt seien.

#### 19. Kurzwaaren-Geschäft.

Dieser in Berlin seit ungefähr 20 Jahren bestehende Industriezweig erfreut sich von Jahr zu Jahr einer größeren Ausbreitung und gewährt dort gegenwärtig ungefähr 30000 Personen fort-dauernde Nahrung. Was den Absatz ihrer Fabrikate betrifft, so beschränkt sich derselbe nicht nur auf den Zollverein, sondern sie werden auch vorzugsweise in England, Frankreich, Rußland und Amerika, und zwar mehr aus Bedarf, wie als Luxusartikel gesucht. Wenn die trüben politischen Ereignisse des Jahres 1850 auf das hier in Rede stehende Geschäft in gleich nachtheiliger Weise, wie auf die mehrsten anderen Zweige eingewirkt haben, so wird doch bemerkt, daß diesem gegenüber durch die Ausfuhr wieder eine einigermaßen zufriedenstellende Entschädigung herbeigeführt worden sei. — Im Interesse des dortigen Geschäfts erscheint übrigens nothwendig, daß Berlin das Kontirungs-System gleich anderen großen Handelsplätzen des Zollvereins besitze, weil dies eine große Anzahl Einkäufer heranziehen würde. Als nicht minder wünschenswerth, auch für diesen Geschäftszweig muß ferner die Einführung eines Handelsgerichts betrachtet werden. In Betreff der innerhalb des Zollvereins Statt findenden Messen machen auch diese Geschäftsleute den Wunsch geltend, daß dieselben an bestimmte Kalendertage gebunden werden mögen, da sich zur Genüge herausgestellt hat, daß die jetzige häufige und zu schnelle Aufeinanderfolge derselben störend auf den Geschäftsverkehr einwirkt. Der Anschluß Hannovers an den Zollverein wird als ein auch für das Kurzwaarengeschäft sehr erfreuliches Ereigniß bezeichnet.

20. Die Bankgeschäfte und der Handel mit Fonds und Aktien in Berlin.

Die Betheiligten stellen als Hauptantrag: Die Aufhebung der Gesetze vom 19. Januar 1836, vom 13. Mai 1840 und

vom 24. Mai 1844, über den Verkehr in inländischen und fremden Staatspapieren, Eisenbahnaktien, Quittungsbogen etc. Als allgemeinen Grund führen die Fonds- und Aktienhändler an, wie anerkannt und als erwiesen anzunehmen sei, daß jemehr Freiheiten man dem „Handelsstande“ gewähre, um desto größer sei auch die gedeihliche und folgenreiche Entwicklung des Handels selbst. Beengende Gesetze und Verordnungen jedoch — in wie wohlwollender Absicht sie auch gegeben seien, um augenblicklichen Ausschreitungen entgegen zu treten — wirkten im Verlauf der Zeit stets nachtheilig und machten nur den Wunsch nach ihrer Beseitigung rege. — Die Fondshändler schließen sich nicht nur den Anträgen auf Einrichtung einer eigenen Telegrafienlinie für die Depeschen des Handelsstandes an, sondern wünschen auch im Interesse ihres Geschäfts die Einrichtung von Handelsgerechten sehr lebhaft. Die Betheiligten billigen ferner, die schon Seitens der rheinischen Provinzial-Landtage wiederholt gestellten Anträge an die Staats-Regierung auf Abschaffung des Wechsel-Stempels.

---

Einer der wichtigsten Fabrikationszweige Berlins, das Maschinenbaufach, ist in dem Berichte der Handelskammer mit nur wenigen Worten berührt. Als Grund davon wird die Ungeneigtheit der Betheiligten, über ihre Verhältnisse sich zu äußern, angegeben. Nun ist zwar sowohl daraus als aus andern offenkundigen Anzeichen, die sehr günstige Lage der Maschinenbau-Anstalten zu folgern. Allein es verdient den schärfsten Tadel, daß dieselben, obgleich und weil sie sich wohlbefinden, die Mittheilung allgemeiner und namentlich solcher Auskünfte, welche die Lage des Geschäftszweiges (nicht ihrer Fabrik) charakterisiren; unterlassen haben. Ihre Unentbehrlichkeit blühende, und erfolgreiche Entwicklung können keinesweges sie der Schuldigkeit entheben, die Organe der Staatsregierung in den Stand zu setzen, zu beurtheilen, ob und welchen Einfluß die von der Staatsgewalt ausgegangenen Einrichtungen und Maaßregeln auf den betreffenden Fabrikationszweig gehabt haben. Sind sie doch sogar mit Wünschen hervorgetreten, z. B. mit dem Wunsche auf Herabsetzung des Eingangszolls auf Roheisen. Wie kann

denn dieser — andere umfangreiche Erwerbszweige bedrohende — Wunsch, richtig beurtheilt werden, wenn die Maschinenfabrikanten über die Lage ihres Geschäftszweiges einen Schleier zu ziehen bemüht sind. — Uebrigens ist die Maschinenfabrikation einer derjenigen Zweige der veredelnden Erwerbsthätigkeit, in welchen Deutschland eine so ehrenvolle Stufe errungen hat, daß ein ansehnlicher Theil des europäischen Festlandes sich mit Bestellungen dahin wendet.

Zwei sonstige Fabrikationszweige, welche auch in Berlin bedeutend entwickelt sind — die Leder- und Lederwaaren-Arbeit und die Verfertigung chemischer Erzeugnisse — werden passender weiter unten im Zusammenhange des ganzen betreffenden Geschäfts, besprochen.

Die Handelskammer hat über den Eisenbahn- und Schifffahrts-Verkehr von Berlin in den Jahren 1850 und 1851 (aus den Berichten der Direktionen und den Mitth. des Centr. Bl. für Abgaben- u. s. w. Gesetzgebung) folgende interessante Zusammenstellung gemacht.

A. Uebersicht des Eisenbahnbetriebs von Berlin für die Jahre 1850 und 1851.

Einfuhr nach Berlin.					
	Hambur- ger Bahn.	Nieder- schle- sische Bahn.	Berlin-Pots- dam-Magde- burger Bahn.	Stettiner Bahn.	Berlin-Anhal- tische Bahn.
A. Im Jahre 1850.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.
1. An Fracht- und Eilgut von Magdeburg und den Zwischenstationen . . .	—	—	365765		
2. Von den Stationen über Magdeburg hinaus bis Köln . . . . .	—	—	314761		
3. Von Bienenburg . . . . .	—	—	2275		
Summe . . . . .			682801	584816	
				(incl. 5608 Zt. Eilgut.)	
B. Im Jahre 1851.					
1. Von Hamburg an Fracht- und Eilgut . . . . .	1,127194				
2. Von den Zwischenstationen dito . . . . .	186454				
3. An Fracht- und Eilgut überhaupt . . . . .	—	897531	—	387435	
Summe . . . . .	1,313648	897531	—	387435	641382
	(incl. 15000 Zt. Eilgut.)			(incl. 11038 Zt. Eilgut.)	
Unter den sub B 1 und 2 angeführten Quanten be- fanden sich:					
Eisen, Bleche, Eisenwaaren . . . . .	72000	65448	—	—	30589
Rohzucker . . . . .	50000	5456	—	—	—
Getreide . . . . .	28000	57539	—	—	15075
Mehl . . . . .	10000	12001	—	—	3675
Kartoffeln . . . . .	6000	4930	—	—	—
Twist und Garne . . . . .	248000	(incl. Zwie- belfn.)	—	—	—
Kaffee . . . . .	184000		—	—	—
Rohe Baumwolle . . . . .	105000		—	—	—
Süßfrüchte . . . . .	36000		—	—	—
Tabake Zigarren . . . . .	27000	—	—	—	14614
Gewürze . . . . .	20000		—	—	—
Weis . . . . .	15000		—	—	—
Auflern . . . . .	2700		—	—	—
Seefische . . . . .	1000		—	—	—
Verschiedene Waaren					
Milch . . . . .	89673	—	—	—	18610

Einfuhr nach Berlin.					
	Hambur- ger Bahn.	Nieder- schle- sische Bahn.	Berlin-Pots- dam-Magde- burger Bahn.	Stettiner Bahn.	Berlin-Anhal- tische Bahn.
Diverse Güter und Produkte	—	—	—	—	55048
Steinkohlen . . . . .	—	103840	—	—	15225
Koaks . . . . .	—	1280	—	—	
Zink . . . . .	—	51631	—	—	
Erze . . . . .	—	140	—	—	
Granitsteine . . . . .	—	14137	—	—	
Rothblei . . . . .	—	2452	—	—	
Thon . . . . .	—	400	—	—	
Kapsfuchen . . . . .	—	1273	—	—	
Wolle . . . . .	—	—	—	24836	
Wollene und baumwollene Waaren . . . . .	—	—	—	—	114549
Seidene u. halbseidene Waaren	—	—	—	—	24862
Kurze Waaren . . . . .	—	—	—	—	42781
Leder- und Lederwaaren . . . . .	—	—	—	—	16902
Wollenes und baumwollenes Garn . . . . .	—	—	—	—	29890
Tuche . . . . .	—	—	—	—	20586
Leinwand und Leinengarn . . . . .	—	—	—	—	25976
Glas und Porzellan . . . . .	—	—	—	—	14408
Drogen und Farbwaaren . . . . .	—	—	—	—	14880
Holzwaaren . . . . .	—	—	—	—	16239
Hopfen . . . . .	—	—	—	—	3091
Papier . . . . .	—	—	—	—	9932
Bücher . . . . .	—	—	—	—	13278
Wein . . . . .	—	—	—	—	18208
Zucker . . . . .	—	—	—	—	42702
Bier . . . . .	—	—	—	—	19343
Spiritus . . . . .	—	—	—	—	5612
Wild und Vieh . . . . .	—	—	—	—	29563
Viktualien . . . . .	—	—	—	—	10500
Del . . . . .	—	—	—	—	1350
Steine . . . . .	—	—	—	—	13894
Ausfuhr aus Berlin.					
A. Im Jahre 1850.					
1. An Fracht- und Eilgut bis Magdeburg . . . . .	—	—	235289	—	
2. dito bis Köln . . . . .	—	—	124171	—	
Summe . . . . .			359460	387435	
				incl. 11038 Zt. Eilgut.)	

## Ausfuhr aus Berlin.

	Hamburger Bahn.	Nieder- schles- ische Märkische Bahn.	Berlin-Pots- dam-Magde- burger Bahn.	Stettiner Bahn.	Berlin-Anhal- tische Bahn.
B. Im Jahre 1851.					
1. An Fracht- u. Eilgut nach den End- und Zwischenstationen und zum Weitertransport nach andern Eisenbahnen in Summe.	304445	1,006354	—	448313 (incl. 15940 St. Eilgut.)	955847 (incl. 214747 H. Hamb. Gut Transit nach Dresden, Köb- au u. Jittau.)
Unter den sub B angeführten Quanten, welche auf der Hambgr. der Niederschles- Märkischen u. der Anhalt. Eisenb. aus Berlin ausgeführt wurden, befanden sich:					
Zinf . . . . .	57000	—	—	—	—
Schaaßwolle . . . . .	42000	—	—	—	44039
Kleesaat . . . . .	42000	—	—	—	—
Leinen . . . . .	34000	—	—	—	—
Spiritus . . . . .	21000	—	—	—	—
Glas, Glaswaaren, Porzellan	12000	—	—	—	—
Wollene Waaren . . . . .	12000	—	—	—	—
Holz-, Spiel- u. kurze Waar.	7000	—	—	—	—
Papier- und Pappwaaren . .	3000	—	—	—	—
Bier . . . . .	17000	—	—	—	—
Diverse Waaren: Eisen . . .	—	3016	—	—	198456
Steine und Schiefer . . . . .	—	829	—	—	—
Nutzholz . . . . .	—	485	—	—	—
Getreide . . . . .	—	2933	—	—	171576
Knochen . . . . .	—	80	—	—	—
Spirituosen . . . . .	—	—	—	—	65028
Del . . . . .	—	—	—	—	18094
Baumwolle . . . . .	—	—	—	—	25897
Leinsaat . . . . .	—	—	—	—	8482
Talg . . . . .	—	—	—	—	13698
Zucker . . . . .	—	—	—	—	25164
Peringe . . . . .	—	—	—	—	38928
Rohe Metalle . . . . .	—	—	—	—	3975
Twiste und Garn . . . . .	—	—	—	—	30228
Häute und Felle . . . . .	—	—	—	—	16203
Kaffee . . . . .	—	—	—	—	35633
Mehl . . . . .	—	—	—	—	3294
Kalksteine . . . . .	—	—	—	—	4275
Kohlen . . . . .	—	—	—	—	2773
Farbehölzer . . . . .	—	—	—	—	9458
Salz . . . . .	—	—	—	—	2724
Tabak . . . . .	—	—	—	—	13804
Farbwaaren . . . . .	—	—	—	—	9371

## B. Uebersicht des Schiffahrtsverkehrs in der Stadt Berlin im Jahre 1851, verglichen mit den Resultaten der gleichnamigen Uebersicht für das Jahr 1850.

I.	Schiffe			Floß- hölzcr. Stück.	Bela- dene Flöße. Anzahl.	
	beladen	leer.	zusam- men.			
Im Jahre 1851 sind in Berlin	eingegangen . . . . .	20348	1123	21471	19429	27
	ausgegangen . . . . .	2990	17863	20853	11	—
	durchgegangen . . . . .	4794	1134	5928	32698	—
Ueberhaupt . . . . .	28132	20120	48252	52138	27	—
Im Vorjahre 1850 sind	eingegangen . . . . .	19005	695	19700	13997	25
	ausgegangen . . . . .	1354	17838	19192	—	—
	durchgegangen . . . . .	4342	1362	5704	21930	—
Ueberhaupt . . . . .	24701	19895	44596	35927	25	—
Im Jahre 1851 sind mit- hin gegen das Vorjahr 1850	eingegangen (mehr . . . . .)	1343	428	1771	5432	2
	ausgegangen (weniger . . . . .)	—	—	—	—	—
	durchgegangen (mehr . . . . .)	1636	25	1661	11	—
Ueberhaupt (weniger . . . . .)	452	—	224	10768	—	—
Ueberhaupt (mehr . . . . .)	3431	225	3656	16211	2	—
II.						
Von den beladenen Schiffs- gefäßen gehören an:	bei dem			Zusam- men.		
	Ein- gange.	Aus- gange.	Durch- gange.			
1. der Preussischen Flagge . . . . .	20062	2904	4683	27649		
2. " Böhmisches " . . . . .	141	20	1	162		
3. " Mecklenburgisches " . . . . .	53	17	46	116		
4. " Dänisches " . . . . .	31	16	46	93		
5. " Hamburgisches " . . . . .	25	19	3	47		
6. " Hannoverisches " . . . . .	16	3	5	24		
7. " Sächsisches " . . . . .	14	10	8	32		
8. " Anhalt-Köthensches " . . . . .	6	1	2	9		
Summe . . . . .	20348	2990	4794	28132		

III. Vermittelt dieser Schiffsgefäße gingen 1851	Kauf-	Milch-	Getreide.	Salz.	Ölst.	Rauhe Fouirage.	Schiff.		
	manns-	len-					Schiff.	Ztr.	
	Güter.	fabri-	Wspfl.	Kast.	Donn.	Ztr.	Schiff.	Ztr.	
ein { zum Verbleib in Berlin und dessen Reichthüm zum Durchgange . . . aus . . . . .	1,294217	211229	78931	22106	5	2680	127726	6880	140043
	379031	15359	1706	4307	9	—	1944	94	2595
	320111	6543	22812	17936	5	319	384	—	120
Im Jahre 1850 gingen ein { zum Verbleib in Berlin und dessen Reichthüm zum Durchgange . . . aus . . . . .	1,235392	374635	74362	21194	—	15290	56982	7718	112311
	444041	16859	2336	—	—	—	—	16	—
	363152	7335	556	14188	—	—	—	16	—
Im Jahre 1851 sind mithin gegen das Jahr 1850 einges- gangen { zum Verbl. (mehr in Berl. zc. (weniger zum Durch- (mehr gange (weniger ausgegangen . (weniger	58825	—	4569	912	5	—	70744	—	27732
	—	163406	—	—	—	12610	—	838	—
	—	1501	630	4307	9	—	1944	78	2595
	65010	—	22256	3748	5	319	384	—	120
	43041	792	—	—	—	—	—	16	—

Der verhältnismäßig große Raum, welchen diese Schilderung des Erwerbes und Verkehrs desjenigen Landestheils einnimmt, wovon Berlin der Brennpunkt ist, rechtfertigt sich nicht allein durch die ganz hervorragende Bedeutung Berlins als Fabrikort und Handelsplatz, sondern ist auch durch die Absicht veranlaßt, hinsichtlich einiger Geschäftszweige — welche in der Residenz besonders entwickelt oder eigenthümlich ausgeprägt sind — hier eine Darstellung zu geben, welche passender mit keinem andern Orte in Verbindung zu bringen war. Bei Königsberg, Danzig und Stettin ist Aehnliches aus gleichen Gründen bereits geschehen und wird sich bei Breslau, Magdeburg, Erfurt, Köln u. s. w. wiederholen.

Der Reg. Bez. Potsdam besaß am 1. Januar 1853: 102,5 M. schiffbare und 49,5 fließbare Wasserstraßen, zusammen also 152 M. oder auf 2,52 □ M. seines Flächengehalts durchschnittlich 1 Längenmeile. Seine Staatschauffeen waren am 1. Januar 1838: 97,3 M., am 1. Januar 1853 hingegen 130,5 M. lang; der Reg. Bez. besitzt mithin jetzt im Durchschnitt von 2,92 □ M. seiner Grundfläche 1 M. Sts. Chauffee.

Stadtholz.	Kuhholz.		Holz- borke und Holz- kohlen.	Brenn- holz.	Torf.	Braun- und Stein- kohlen und Koaak.	Gyps und Kalt- Gyps und Kalt- feine.	Chamotte- Bach- und Ziegel- feine.	Granit- platten und Pflaster- steine.	Vert- fäße und andere bebaunte Steine.		
	Schiff.	Stück.										
	Min- ac.	Schiff.	Stück.	Fuder.	Kfstr.	Kfstr.	Scheffel.	Don.	Stück.	Stück.	Stück.	
2336	19994	54536	13439	175583	77048	3,762441	384	5520	86,146417	13191	5658	885
1067	5454	4961	259	5144	3872	75037	68	8129	1,488400	50	48	379
929	2039	16477	59	559	483	121968	630	27	929100	330	—	—
2705	13323	33130	9376	187740	88152	3,995770	2073	5743	37,268059	6597	2806	6235
557	719	3560	980	4062	4242	64289	—	7162	1,098500	825	—	—
501	852	2687	122	778	170	75136	150	5	769480	—	—	—
—	6671	21406	4063	—	—	—	—	—	48,878358	6594	2752	—
369	—	—	—	12157	11104	233329	1689	223	—	—	—	5350
510	4735	1401	—	1082	—	10748	68	967	389900	—	48	379
—	—	—	721	—	370	—	—	—	—	—	775	—
428	1187	13790	—	—	313	46832	480	22	159620	330	—	—
—	—	—	63	219	—	—	—	—	—	—	—	—

Die den Reg. Bez. Potsdam berührenden Eisenbahnen sind:

1. Berlin = Potsdam = Magdeburg bis Plaue . . . . . 10 1/3 M.
2. Berlin =üterbock = Bezirksgrenze . . . . . 11 "
3. Berlin = Frankfurt a. D. bis Hengelsberg . . . . . 5 "
4. Berlin = Stettin, bis Passow . . . . . 12 "
5. Berlin = Hamburg . . . . . 23 "
6. Rundbahn . . . . . 1 1/3 "

Zusammen . . . . . 62 2/3 M.

oder im Durchschnitt 1 M. Eisenbahn auf 6,08 □ M. des Flächengehalts.

Ueber die Verhältnisse der handarbeitenden Volksklassen in den Städten, Fabriken und beim Handwerksbetriebe der Provinz Brandenburg, liegen die ausführlichsten und gründlichsten Nachrichten von der Residenz Berlin mir vor. Sie wurden in den Jahren 1846 und 1847 von mir selbst und andern Mitgliedern des Vereins für deutsche Statistik aus Urquellen gesammelt. Da es unthunlich ist, in dieser Schrift mehr als Beispiele zu geben, so muß ich mich auf Berlin beschränken. Die Arbeitsverhältnisse der eigentlichen Fabriken sind, wie vorher, in den nächsten Abschnitt verwiesen und die große Menge des vorhandenen Materials hat die Wahl der tabellarischen Form veranlaßt.

Tausende Nummer.	Preise der Löhne für die verschiedenen Handarbeiten.		Zugehörige Naturalleistungen.	Zeitdauer einer täglichen Arbeit. Stunden.
	Gegenstand der Arbeit.	Gelbbetr. in Sgr. für 1 Arbeitstag.		
1.	Der Arbeitsmann erhält vom 1. Apr. bis ult. Okt. Arbeiter, gewöhnlich, in den Fabriken empfangen wöchentl. 2 1/2 Thlr. mithin für 1 Arbeitstag . . . . .	11 1/2 10 12 1/2	Nichts. Nichts.	Im Sommer von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends; für Frühstück, Mittag u. Vesper 2 Stunden; bleiben 10 Stunden im Winter von 7 bis zum Dunkelwerden. In den Fabriken im Sommer von 5 Uhr früh bis Abends 7; im Winter von 6—7; 2 Stunden gehen für Frühstück, Mittag und Vesper ab.
2.	Bäckergehülfn. Der Werkmeister hat wöchentl. 1 Thlr. 10 Sgr. — 1 Thlr. 15 Sgr. also für 1 Arbeitstag etwa Die Kneten verdienen wöchentl. 20 Sgr. bis 1 Thlr. mithin für 1 Arbeitstag etwa . . . . .	6—6 1/2 3 1/2—4	Alles frei bis auf Wäsche und Kleidung. Desgl.	18 Stunden mit einigen Pausen.
3.	Barbiergehülfn erhalten wöchentl. entweder 2 Thlr. mithin für 1 Tag oder wöchentl. 1 Thlr. mithin für 1 Tag etwas über . . . . .	7 1/2 4	und haben dann nur freie Wohnung. und haben dann nicht nur Wohnung sondern auch Essen u. Trinken.	Im Sommer von 5 oder 6 Uhr früh, im Winter sobald es hell wird bis Abends; jedoch bleibt ihnen davon manche Freizeit, besonders den Gehülfn auf den Barbierstuben.

Zahl der jährlichen Arbeitstage.	Art und Werth der Nebenschäftigung der Arbeiter und ihrer Familien.	Jährliche Gesamt-Einnahme.	Tägliche Durchschnitts-Einnahme.
		Thlr.	Sgr.
Nicht bestimmt, da sie keine feste Arbeit haben.	Durchsuchen von Raff- und Legehholz, Bauen von Pyramiden im Winter zc.	111 1/2	9 1/6
Etwa 300, jedoch wird oft wenn es nöthig ist auch an Sonn- und Festtagen gearbeitet.	Verdienen wöchentl. durch Arbeiten nach dem Feiertag, noch oft 1—1 1/2 Thl., so daß sie sich auf 3 1/2—4 Thlr. in 1 Woche sehen.	130 182—208	10 5/7 15—17
(Die Zahlreiche Klasse dieser Handarbeiter zahlt für eine Keller- oder Hinterhaus-Wohnung (aus Stube und Küche, höchstens aber noch einem dritten Raume bestehend) jährlich 30 bis 44 Thlr. Miete; für die Schlafstelle eines Unverheiratheten in einer eigenen Kammer, müssen 1 Thlr. 10 Sgr. monatlich entrichtet werden. Für sämtliche Haushalts-Bedürfnisse (außer Kleidung und Winterfeuerung) rechnen Familien von 6 Köpfen mindestens 3 Thlr., von 5 Köpfen mindestens 2 1/2 Thlr. wöchentl. Ein einzelner Mann bedarf, mäßig angeschlagen, täglich an Nahrungsmitteln: für Frühstück 1 1/4 Sgr., Mittagessen 2 1/2—3 Sgr., Abendessen 2 Sgr., Bier 3/4 bis 1 Sgr. — Die Ausgabe für die Bekleidung eines Mannes schwankt zwischen 15 und 20 Thlr. jährlich). —			
Das ganze Jahr hindurch nur des Sonntags zuweilen Ablösung.	Der Werkmeister erhält ferner alle Bratengroschen und Kuchengelder, welche noch zwischen 4 und 7 Thlr. wöchentl. zu rechnen sind.	141 1/3—150 201 1/3—210 115 1/3—124	11 3/5—12 1/3 17—18 9 1/2—10 1/3
Das ganze Jahr hindurch, wobei in der Woche aber ein Nachmittags und einen Sonntag um den andern, gleichfalls ein Nachmittags frei ist.	Die Gehülfn auf den Barbierstuben bekommen den 3. Theil dessen, was daselbst für Haarschneiden, Messerschleifen, Zahnanziehen zc. eingenommen wird. Die Gehülfn aber, welche auswärtige Kunden bedienen, dürfen behalten, was sie durch Haarschneiden oder gelegentliches Barbieren von Personen, welche ihnen nicht überwiesen sind, sich verdienen. Ein solcher Nebenverdienst ist wöchentl. auf 1—1 1/2 Th. zu berechnen.	116 168—194	9 1/2 14—16

Kaufende Nummer.	Preise der Löhne für die verschiedenen Handarbeiten.	Zugehörige Naturalleistungen.	Zeitdauer einer täglichen Arbeit.  Stunden.
	Gegenstand der Arbeit.		
4.	Blumenverfertiger. Mädchen die nur in die- sem Geschäft arbeiten er- halten nach vollendeter Lehrzeit anfangs 2 Thlr. monatlich daher täglich wenn man die Sonntage abrechnet etwas über . . . 2 später werden ihnen 4— 5 Thlr. bezahlt oder täg- lich etwas über . . . . . 4—5 Fleißige u. geschickte Ar- beiterinnen aber verdie- nen monatlich 6—8 Thlr. also täglich etwas über . . . 6—8 Die Direktrice eines solchen Geschäfts erhält monatl. 10, 12—15 Thlr. also täglich etwas über 10, 12-15	Kein Essen oder Wohnung.	Die Arbeitszeit ist Sommer und Win- ter von früh 8 Uhr bis 12 Uhr Mittags und 2 Uhr Mittags bis Abends 7 Uhr.
5.	Brauknechte. Dabei sind zu unterschei- den: 1. Zapfenknecht, 2. Malzknecht (1ter u. 2ter) 3. Schauerknecht (1ter u. 2ter), 4. Kellermeister, 5. Viehknecht. Beim Weißbierbrauer erhalten sie monatlich je nach ihrem Geschäft 4 bis 20 Thlr. mithin einen Taglohn von . . . . . 4—20 Beim Braunbier und Bairischenbierbrauer nur monatl. 4—10 Thlr. daher täglich . . . . . 4—10 Ein Bierfahrknecht empfängt als Jahreslohn etwa 20 Thlr., mithin monatl. 1 Thlr. 20 Sgr. was also tägl. noch nicht beträgt. . . . . 2	außerdem Woh- nung, Essen und Trinken.  Desgl.  Desgl.	Täglich 16—18 Stun- den regelmäßig, wenn gebraut wird.  Desgl.  Täglich 12 Stunden Fahrzeit.
6.	Buchbindergehilfen, erhalten als festen Wochen- lohn entweder 3—4 Thlr. mithin für 1 Tag . . . 15—20	und haben dann weder Schlafstelle noch Kost.	Im Sommer von früh 6—8 Uhr Abends mit 1 St. Mittag, 1/2 St. Frühstück u.

Zahl der jährlichen Arbeitstage.	Art und Werth der Neben- beschäftigung der Arbeiter und ihrer Familien.	Jährliche Gesamt- Einnahme.	Tägliche Durch- schnitts- Einnahme.
		Thlr.	Sgr.
Die Arbeit dauert das ganze Jahr hindurch u. sind nur die Sonn- u. Festtagen ausgenom- men.	Auf Nebenverdienst können nur die geschickteren Arbei- terinnen sich Rechnung ma- chen, da nur solche zuwei- sen Arbeit mit nach Hause bekommen; im Durchschnitt kann man monatlich 1, 1 1/2 auch 2 Thl. annehmen, für das, was sie nebenbei ver- bienen.	24  48—60  72—96 mit Nebenverdienst etwa 84—120 120, 144— 180	2  4—5  6—8 7—10 10, 12—15
Unbestimmt, weil im Winter nicht täglich ge- braut wird; Sonn- u. Festtage sind frei.	Eine Vergütung nach der Zahl der Gebräue.  Zapfengeld, wodurch die Ge- samteinnahme auf monatl. 30—40 Thl. zu berechnen ist. Im Sommer allein steigt die Wocheneinnahme dieser Fahrknechte nicht selten auf 30 Thlr.	132—324  132—162  444—564	11—27  11—13 1/2  37—47
Etwa 300 Arbeitstage.	Durch Ueberarbeit für jede Stunde 1—1 1/2 Sgr., der Vergolter hat den Erlös	156—260	13—21 1/3

Laufende Nummer.	Preise der Löhne für die verschiedenen Handarbeiten.		Zugehörige Naturalleistungen.	Zeitdauer einer täglichen Arbeit. Stunden.
	Gegenstand der Arbeit.	Gehörr. in Sgr. für 1 Arbeitstag.		
	oder 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr. täglich 1 Thlr. 5 Sgr. od. für 1 Arbeitstag Stückarbeit ist seltener; sie verdienen dann beim Bücherbinden die Woche 4 Thlr., also für 1 Tag bei Leder galanteriearbeit 5 Thlr. die Woche und für 1 Arbeitstag	7—8 6 20 25	mit Kost ohne Schlafstelle. mit Schlafstelle u. Kost. Nichts.	$\frac{1}{2}$ St. für Abendessen. Im Winter von früh 7 bis Abds. 9 Uhr. Sonnabend u. Montags im Sommer 1 Stunde im Winter 2 Stunden weniger.
7.	Buchdruckergehülfen u. f. w. Die Setzer, arbeiten in der Regel für Bezahlung nach Maßgabe des gefertigten Satzes und verdienen dann täglich Wenige nur bringen es auf Der Drucker verdient ebenfalls täglich 1 Maschinist bei der Druckmaschine hat fest täglich Die Arbeitsleute zum Drehen Die Mädchen zum Auflegen und Wegnehmen Ein Schriftschneider kann täglich verdienen Ein Schriftgießer verdient etwa täglich	15-20 30 15-20 25 15 8 $\frac{1}{3}$ 45-90 20-30	Haben außerdem Lohnweiter nichts.	Tägliche Arbeitszeit etwa 12—14 Stunden mit $1\frac{1}{2}$ —2 St. Pause zum Essen.
8.	Drechslergehülfen bekommen Stückweise bezahlt und zwar $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ des Preises, was nach Geschick und Verschiedenheit der Arbeit $3\frac{1}{2}$ —4 Thlr. wöchentlich beträgt, mithin für 1 Arbeitstag	17 $\frac{1}{2}$ —20	Nichts.	Im Sommer von 6 Morgens bis 7 Abds. Im Winter von 7 Morgens bis 8 Uhr Abds. mit 2 Stunden für das Essen.

Zahl der jährlichen Arbeitstage.	Art und Werth der Nebenbeschäftigung der Arbeiter und ihrer Familien.	Jährliche Gesamt-	Tägliche Durch-
		Einnahme. Thlr.	schnitts-Einnahme. Sgr.
	aus dem Geldabfall, 4—6 Thl. jährlich zu rechnen.		
Das ganze Jahr hindurch nur ist mindestens 8 Wochen jährlich zur Zeit der Messen (stille Zeit) weniger zu thun als sonst.		156—208 156—208 260 156 86 $\frac{2}{3}$ 468—936 208—312	13—17 13—17 21 $\frac{1}{3}$ 13 7 38—72 17—26
Bei der Mehrzahl das ganze Jahr hindurch außer den Sonn- und Festtagen.		156—208	15—17

Laufende Nummer.	Preise der Löhne für die verschiedenen Handarbeiten.		Zugehörige Naturalleistungen.	Zeitdauer einer täglichen Arbeit. Stunden.
	Gegenstand der Arbeit.	Gelbetr. in Sgr. für 1 Arbeitstag.		
	Bei der Metalldreherei in den Maschinenfabriken durch mechanische Drehbänke erhalten die Gehlifen anfänglich einen festen Lohn von 3 $\frac{1}{2}$ Thlr. die Woche, oder 1 Tag . . . . . 17 $\frac{1}{2}$ später bekommen sie Stückweise bezahlt und verdienen täglich etwa . . . . . 30 Manche stehen sich viel besser, sogar bis 36 Thlr. wöchentlich, durch Akkordarbeit.		Nichts.	Von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends mit 2 Stunden für das Essen.
9.	Knechte der Destillationen werden auf das ganze Jahr gemiethet und erhalten je nach der Größe des Geschäfts einen jährlichen Lohn von 40, 50—60 Thlr., was für 1 Tag etwa beträgt. 3 $\frac{1}{3}$ —4-5		Kost u. Wohnung.	Von früh 5 Uhr bis Abends 10 Uhr, wovon nur die Zeit abgeht, welche sie zum Essen zc. bedürfen.
10.	Droschkenkutscher erhalten einen monatlichen Lohn von 12 Thlr. mithin per Tag . . . . . 12		Nichts.	Sommer und Winter von früh 5 bis Abds. 11 Uhr, 1 St. zum Mittagessen u. Füttern der Pferde abgerechnet.
11.	Färbergesellen haben wöchentlich 3—4 höchstens 4 $\frac{1}{2}$ Thlr. mithin für 1 Tag . . . . . 15, 20—22 $\frac{1}{2}$ Arbeitsleute in den Färbereien empfangen wöchentlich 2 $\frac{1}{2}$ —3 Thlr., daher für 1 Arbeitstag 12 $\frac{1}{2}$ —15		Nichts.	Im Sommer von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, im Winter von 6 Uhr Morgens bis 7 Abends, mit 1 Stunde für Mittag und 2 halben für Frühstück und Vesper.

Zahl der jährlichen Arbeitstage.	Art und Werth der Nebenbeschäftigung der Arbeiter und ihrer Familien.	Jährliche Gesamt-Einnahme.	Tägliche Durchschnitts-Einnahme.
		Thlr.	Sgr.
Das ganze Jahr an den Werktagen und bei eifriger Arbeit auch mit zu Hülfenahme der Nächte und Sonntage.		156 312	15 26
Das ganze Jahr hindurch auch oft an Sonn- und Festtagen.	Haben einen unbestimmten Nebenverdienst durch Ausfahren der Getränke, wofür sie Trinkgelber empfangen, die man im Durchschnitt zu 5—6 Thl. monatlich berechnen kann.	184—204	15—17
Regelmäßig das ganze Jahr hindurch, nur einen Tag in jedem Monat haben sie frei.	Erlaubten Nebenverdienst haben sie vielleicht monatlich 1—2 Thl. an Trinkgelbern, wenn sie beim Ein- u. Austragen von Gepäck behülflich sind. Sind sie verheirathet, so verdient die Frau in der Regel monatlich 2—3 Thlr. dazu, indem sie als Bedienungsober Waschfrau ausgeht.	144 180 mit Nebenverdienst der Frau etwa	11 $\frac{5}{6}$ 15
Außer den Sonn- und Feiertagen das ganze Jahr hindurch, jedoch geht nach den Messen die Arbeit für einige Wochen schwächer.		156, 208 bis 234	13, 17 bis 19

Laufende Nummer.	Preise der Löhne für die verschiedenen Handarbeiten.		Zugehörige Naturalleistungen.	Zeitdauer einer täglichen Arbeit. Stunden.
	Gegenstand der Arbeit.	Gelddtr. in Sgr. für 1 Arbeitstag.		
12.	Frachtfuhrknechte erhalten einen wöchentlichen Lohn von 25 Silberggr., mithin kommt auf 1 Tag etwa . . . . .	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Sowohl auf der Reise als zu Hause haben sie Bekleidung u. Quartier aber keine Bekleidung.	Sie fahren etwa 12 St. lang, machen jedoch selten über 5 Meilen Weges binnen 24 Stunden.
13.	Goldarbeitergehülften haben einen Wochenlohn von 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 7 Thlr. oder für 1 Arbeitstag . . .	17 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -35	Nichts.	Gewöhnlich von 6 Uhr früh bis 7 Uhr Abds., die Zeit zum Essen abgerechnet.
14.	Holzhaue verdienen wenn sie beim Holzhändler oder Wiederverkäufer arbeiten etwa den Tag bei anderen Einwohnern Sie sind gewöhnlich verheirathet und hilft dann die Frau, die oft eben so viel verdient als der Mann.	17 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -20 30	Nichts.	Etwa im Durchschnitt 12 Stunden, wovon die Essenszeit abgeht.
15.	Hutmachergehülften arbeiten gewöhnlich auf das Stück und verdienen dann wöchentl. 4-5 Thlr. oder den Tag . . . . . Mädchen die in diesem Geschäft arbeiten erhalten wöchentlich 2—3 Thlr. oder für 1 Arbeitstag .	20-25 10-15	Nichts.	Von früh 6 Uhr bis Abends 7 Uhr, mit 2 Stunden Frist zum Essen.
16.	Stubenmalergehülften empfangen wöchentlich 4, 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> , 6 Thlr. 20-22 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -30 bei Affordarbeit können sie es 1—1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Thlr. wöchentlich höher bringen, je nach Geschicklichkeit u. Schnelligkeit.	20-22 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -30	Nichts.	Täglich von 7 Uhr früh bis 7 Uhr Abds., mit einer Stunde für das Mittagessen.
17.	Zimmergesellen erhalten Taglohn im Sommer . . . . . im Herbst und Frühjahr . . . . . im Winter . . . . . Lehrlinge empfangen im Sommer täglich im Herbst und Frühj. im Winter . . . . .	20 17 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 15 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Nichts.  Nichts.	Im Sommer von 5 früh bis 7 Uhr Abds., im Herbst von 6 früh bis 6 Uhr Abends im Winter von 7 früh bis 5 Abds., mit 2 St. für Essen Frühstück und Besper. Ebenso.

Zahl der jährlichen Arbeitstage.	Art und Werth der Nebenbeschäftigung der Arbeiter und ihrer Familien.	Jährliche Gesamt-Einnahme.	Tägliche Durchschnitts-Einnahme.
		Thlr.	Sgr.
Sehr verschieden nach der Lebhaftigkeit des Geschäfts, welches unmitttelbar vor und nach den Messen am stärksten zu gehen pflegt.	Erlaubter Nebenerwerb durch Trinkgelder, von nicht anrechnungsfähigem Betrage.	127 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Die Sonn- und Festtagen ausgenommen das ganze Jahr hindurch.	Nebenbeschäftigung haben sie nicht da, da ihr Fach sie genügend in Anspruch nimmt.	182—364	15—30
Unbestimmt, denn selbst die fleißigsten haben nur <sup>1</sup> / <sub>3</sub> bis höchstens <sup>1</sup> / <sub>2</sub> der jährlichen Arbeitstage Beschäftigung.	In der stillen Zeit suchen sie Erwerb wo und wie solcher zu finden ist.	Für Mann und Frau etwa 208	17
Sind nicht genau zu bestimmen, weil von Michaeli bis Januar die Arbeit nicht so stark geht		208—260	17—21 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
		104—156	8 <sup>4</sup> / <sub>7</sub> —13
Läßt sich nicht genau bestimmen indem im Winter 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 3 Monate wenig oder gar nichts zu thun ist; nur einzelne Gehülften werden das ganze Jahr beschäftigt.	Wer im Winter wenig zu thun hat, sucht durch Koloniren z. B. von Stickenstern etwas zu verdienen.	168—189— 252	14—15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 20 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>
Nicht genau bestimmt da im Nov. Dez. Jan. u. Febr. nur ein kleiner Theil der besten Arbeiter beschäftigt ist Lehrlinge werden in der Regel das ganze Jahr beschäftigt.	Während des Winters suchen sie durch Holzfällen im Walde, Holzschneiden, Bänke u. Schemel machen, etwas zu erwerben; dies ist aber nur auf <sup>1</sup> / <sub>4</sub> — <sup>1</sup> / <sub>3</sub> des angegebenen Lohns zu berechnen.	Bei steter Beschäftigung etwa 185 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	15 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
		69—125	5 <sup>2</sup> / <sub>3</sub> —10 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>

Kaufende Nummer.	Preise der Löhne für die verschiedenen Handarbeiten.		Zugehörige Naturalleistungen.	Zeitdauer einer täglichen Arbeit. Stunden.
	Gegenstand der Arbeit.	Geldebtr. in Sgr. für 1 Arbeitstag.		
18.	Maurergefellen verdienen wöchentlich im Herbst 3 Thlr. 10 Sgr. also den Arbeitstag im Sommer 3 Thlr. 25 Sgr., 1 Tag . . . . . 19 gegen Weibnacht. 2 Thlr. 25 Sgr. den Tag . . . . . 14 bei Affordarbeit (Putzarbeit) verdienen sie oft 6—7 Thlr. die Woche. Lehrlinge erhalten täglich im Sommer . . . . . 7 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ im Herbst und Frühj. 6 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$ im Winter . . . . . 5 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Handlanger bekommen täglich im Sommer . . . . . 12 $\frac{1}{2}$ im Frühjahr und Herbst 11 $\frac{1}{4}$ im Winter . . . . . 10 $\frac{1}{2}$		Nichts.	Im Sommer 12 St. im Herbst 10, im Winter 7—8 Stunden.
			Nichts.	Wie vorstehend.
			Desgl.	Desgl.
19.	Müllergefellen in Wassermühlen haben Der Bescheider wöchentl. 4 $\frac{1}{2}$ —5 Thlr. mithin 1 Tag . . . . . 19—21 $\frac{1}{2}$  Die übrigen Gefellen wöchentlich 3 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$ Thlr. oder 1 Tag . . . . . 15—19  In Windmühlen. Der Gefelle hat jährlich etwa 100 Thlr. mithin täglich etwa . . . . . 8 $\frac{1}{4}$ In Dampfmühlen. 4, 5, 6 Thlr. wöchentlich oder täglich . . . . . 17—21 $\frac{1}{2}$ —26		Hat Schlafstelle, außerdem sogenannte Steinhelger und Trinkgelber etwa 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. die Woche. Schlafstelle in der Mühle und etwa $\frac{1}{2}$ Thlr. Steinhelger von Bäckern und Biergelber. Hat Essen, Trinken, Schlafstelle auch zuweilen Trinkgelber. Schlafstelle in der Mühle aber keine Trinkgelber.	18 Stunden tägl. jedoch mit manchen Pausen zum Essen re.  Fortwährend in Abwechslung mit dem Lehrburschen wenn der Wind gut geht. Tageslohn 12 St., Nachtlohn 12 St. ohne Unterbrechung.
20.	Näherinnen. In den sogenannten Nähschulen erhalten die Jüngeren monatlich 2 die Aelteren 3—5 Thlr. . . . . 3—5		Dohne Kost.	Von Morgens 8, im Sommer 7, bis 12 Uhr u. Nachmittags von 1 od. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr bis 8 Uhr Abends.

Zahl der jährlichen Arbeitstage.	Art und Werth der Nebenbeschäftigung der Arbeiter und ihrer Familien.	Jährliche Gesamt-Einnahme.	Tägliche Durchschnitts-Einnahme.
		Thlr.	Sgr.
Läßt sich nicht genau bestimmen, weil sie im Winter 8—10 Wochen ohne Arbeit sind.	Im Winter Pyramidenbau, Schaarwerke, auch Arbeit in den Fabriken, Schuhmachen u. s. w.	Man kann annehmen nach nebenstehenden Angaben etwa 160	13
		69—125	5 $\frac{2}{3}$ —10 $\frac{1}{3}$
		100	8 $\frac{1}{3}$
		272—324	22 $\frac{1}{3}$ —27
Das ganze Jahr hindurch.		220—272	18—22 $\frac{1}{3}$
Desgl.		172	14
Desgl.		220—272—324	18—22 $\frac{1}{3}$ —27
		24, 36—60	2—3—5

Laufende Nummer.	Preise der Löhne für die verschiedenen Handarbeiter.		Zugehörige Naturalleistungen.	Zeitdauer einer täglichen Arbeit. Stunden.
	Gegenstand der Arbeit.	Geldder. in Sgr. für 1 Arbeitstag.		
	Bei den Arbeiten aufs Stück ist der tägliche Verdienst ebenfalls nur . . . wobei aber eine ange- strengte Arbeit erforderlich ist. Diejenige welche in Privathäuser gehen, bekommen für die Tages- arbeit höchstens . . . . .	5-10          10	Dhne Kost.      Hierbei noch Kost.	Von 9 Uhr früh bis 8 Uhr Abends.
21.	Stickerinnen, Strickerinnen. Junge Mädchen, welche sich mit Stickereien beschäftigen, können bei größtem Fleiße je nach ihrer Geschicklichkeit nur einen Tageerwerb von . . . . . Der größtmögliche Tageserwerb der Strickerinnen ist bei anhaltendem Fleiße und langtäglicher Arbeit . . . . .	2 1/2-3     2 1/2-3-4		Mindestens 12 St.    Mindestens 14 St.
22.	Arbeiterinnen in einem Putzgeschäft erhalten die Direktrice monatlich 10—15 Thlr. also täglich 1. Mansjell monatl. 6—7 Thlr. täglich . . . . . 2. Mansjell monatl. 5—6 Thlr. täglich . . . . . 3. Mansjell monatl. 3—5 Thlr. täglich . . . . . 4. Mansjell monatl. 2—3 Thlr. täglich . . . . .	10—15 6—7 5—6 3—5 2—3	Dhne Kost der Lohn wird im baarem Gelde ausgezahlt.	Morgens von 8 oder 9 Uhr bis Abends 7 oder 8 Uhr wovon 2 Stunden (von 12—2 Uhr) für Mittagessen ausfallen.
23.	Sattler und Riemer. Der Sattlergesellen wöchentlicher Lohn ist 1 1/2 — 2 Thlr. mithin für 1 Arbeitstag . . . . . in Akkordarbeit wöchentlich 4 Thlr. mithin 1 Arbeitstag . . . . . Diejenigen welche in	7 1/2-10  20	Woneben Kost u. Wohnung.  Dhne Kost und Wohnung.	Im Sommer von 5 Uhr Morgens — 7 Uhr Abds., im Winter von 6 Uhr Morgens — 8 Uhr Abds. bei Kost und Wohnung 1 St. Mittag ohne dieses 1 1/2 St.

Zahl der jährlichen Arbeitstage.	Art und Werth der Nebenbeschäftigung der Arbeiter und ihrer Familien.	Jährliche Gesamt-	Tägliche Durch-
		Einnahme. Thlr.	schnitts- Einnahme. Sgr.
Beschäftigung fast immer	Durch Hausarbeit früh Mrgs. u. Abends verdienen sie sich noch 2 1/2—3 Thlr. vielleicht monatlich.	86 2/3—104	7—8 4/7
		höchstens 186	15 1/3
330		26—31	2 1/7—2 1/2
330		26—31 41 3/5	2 1/7—2 1/2— 3 5/12
Ununterbrochen außer an Sonn- und Festtagen.		120—180	10—15
		72—84	6—7
		60—72	5—6
		36—60	3—5
		24—36	2—3
Die Beschäftigung ist nicht fortwährend, die schlechte Zeit ist von Michaelis bis Fastnacht.	Mitunter Trinkgelber.	208	17

Kaufende Nummer.	Preise der Löhne für die verschiedenen Handarbeiten.		Zugehörige Naturalleistungen.	Zeitdauer einer täglichen Arbeit. Stunden.
	Gegenstand der Arbeit.	Gelddetr. in Sgr. für 1 Arbeitstag.		
	Eisenbahnwagen-Fabriken arbeiten verdienen ungleich mehr. Niemergesellen erhalten einen Wochenlohn von 1 Thlr. 5 Sgr. daher für 1 Arbeitstag beinah . . . . . Ober in Affordarbeit 2—2½ Thlr. wöchentlich und für 1 Arbeitstag	6 10-12½	Und Kost und Wohnung. Ohne Kost und Wohnung.	Wie vorstehend.
24.	Schneiderfrauen erhalten einen Taglohn von 7½—10 Frauen zur Bedienung empfangen monatl. 2—3 Thlr. also täglich . . . . .	2—3	Freie Kost. Sie bekommen gewöhnlich Mittagessen.	12—14 St. 3—4 St.
25.	Schiffsknechte werden auf 1 Jahr angenommen und erhalten jährlich 40—60 Thlr. haben täglich  Schiffsjungen erhalten jährlich einen Lohn von 20—25 Thlr. haben also täglich . . . . .	3½-5  1½-2	Haben Beköstigung u. Nachtlager sowie auch 1 oder 2 Paar Schuhe, 1 oder 2 Hemden oder 1 Jacke. Kost u. Wohnung, aber keine Kleidung wenn sie von bemittelten Eltern sind.	Der ganze Tag. "
26.	Schlächtergesellen.  Fester Wochenlohn von ½—2½ Thlr., also für 1 Arbeitstag . . . . .	2-12½	Freie Kost, Schlafstelle, zuweilen auch Wäsche. Außer dem festen Lohn haben sie eine solche Menge von Accidenzien von den Häuten und Fellen zc., daß der Wochenlohn sich auf 1½ bis 7 Thlr. berechnen läßt.	Im Sommer durchschnittlich 16 Stunden im Winter 13 Stunden mit Pausen.
27.	Schlossergesellen empfangen beim Meister 1 Thlr. 5 Sgr. — 1 Thlr. 20 Sgr. Wochenlohn oder 3½—4 Thlr. wöch. täglich . . . . .	6—8 17½-20	Wohnung u. Kost. Und keine Wohnung und Kost.	Von 5 Uhr früh bis 7 Uhr Abends außer 1½ St. für Mittagessen und Frühstück.

Zahl der jährlichen Arbeitstage.	Art und Werth der Nebenbeschäftigung der Arbeiter und ihrer Familien.	Jährliche Gesamt-Einnahme.	Tägliche Durchschnitts-Einnahme.
		Thlr.	Sgr.
Wie vorstehend.	Mitunter Trinkgelber.	104—130	8¼—10⅔
Das ganze Jahr ununterbrochen.		78—104 24—36	6⅝½—8¼ 2—3
	Zuweilen Trinkgelber.	120—140 80—85	10—14 6⅞½—7
Das ganze Jahr hindurch mit Ausnahme eines Theils der Sonn- und Festtage.	Erlaubter Nebenerwerb durch Trinkgelber.	150—436	12⅓—36
Das ganze Jahr hindurch außer den Sonn- und Festtagen.	Durch Arbeit über den Feierabend verdienen sie sich noch etwas.	180—312	15—26

Laufende Nummer.	Preise der Löhne für die verschiedenen Handarbeiten.	Zugehörige Naturalleistungen.	Zeitdauer einer täglichen Arbeit.  Stunden.
	Gegenstand der Arbeit.		
	Bei der Arbeit auf's Stück verdienen sie $4\frac{1}{2}$ — 6 Thlr. wöchentlich $22\frac{1}{2}$ —30 Die Arbeiter in den Fabriken stehen sich bes- ser als die eben Bezeich- neten.	Desgl.	
28.	Schmiedegesellen mit Wochenlohn von 1 Thlr. 15 Sgr. — 2 Thlr. tägl. $7\frac{1}{2}$ —10 oder 3— $3\frac{1}{2}$ Thlr. Wochenlohn tägl. . . . . 15— $17\frac{1}{2}$ Ein Werkführer erhält einen Wochenlohn von 3 Thlr., tägl. . . . . 15 oder 5 — 6 Thlr. wöchentlich, täglich . . . . . 25—30	Kost u. Wohnung.  Ohne Kost und Wohnung.  Kost u. Wohnung.  Ohne Kost und Wohnung.	Sommer und Winter ununterbrochen von früh 4 Uhr bis Abds. 7 Uhr incl. $1\frac{1}{2}$ St. für Mittag, Frühst. und Vesper.
29.	Schneidergehilfen erhalten bei selbstständigen größern Schneidern einen Tagelohn von . . . . . $17\frac{1}{2}$ gewöhnlich aber arbeiten sie Stückweise und verbie- nen (nach Abzug der von ihnen selbst zu liefernden Seide, Nadeln,) $4\frac{1}{2}$ Thlr. wöchentlich, mithin tägl. $22\frac{1}{2}$ bringt man aber die Zeit von 3—4 Wochen durch das Jahr, wo keine Ar- beit ist, in Anschlag, so so kommt nur etwa ein Durchschnittstagslohn von heraus. 15 Schneidergehilfen oder kleinere Meister die für die Kleiderläden arbeiten verdienen höch- stens täglich . . . . . 12 wobei sie sich noch Seide und Zwirn kaufen müssen.		
30.	Schuhmachergehilfen arbeiten fast ohne Aus-		Im Sommer von 5 bis $5\frac{1}{2}$ Uhr früh,

Zahl der jährlichen Arbeitstage.	Art und Werth der Neben- beschäftigung der Arbeiter und ihrer Familien.	Jährliche Gesamt- Einnahme.	Tägliche Durch- schnitts- Einnahme.
		Thlr.	Sgr.
Das ganze Jahr unun- terbrochen, da auch oft Sonntags gearbeitet wird.	Was an Sonn und Wochen- tagen über 7 Uhr gearbeitet wird, bekommt der Gesell besonders bezahlt; doch rich- tet sich der Nebenverdienst sehr nach der Größe der Werkstadt, 2—3 Thlr. viel- leicht im Monat.	180—206  260—312	$14\frac{5}{6}$ —17  $21\frac{1}{3}$ —26
		182	15
		234	19
		156	13
		$124\frac{4}{5}$	$10\frac{1}{4}$
Das ganze Jahr hin- durch, aber im Januar			

Laufende Nummer.	Preise der Löhne für die verschiedenen Handarbeiten.		Zugehörige Naturalleistungen.	Zeitdauer einer täglichen Arbeit.  Stunden.
	Gegenstand der Arbeit.	in Sgr. für 1 Arbeitstag.		
	nahme Stückweise u. verdienen dann durchschnittl. wöchentl. 3 Thlr., mithin in 1 Arbeitstag . . . . . Frauen und Mädchen bei Damen-Schuhmachern etwa 1 1/2 Thlr. wöchentl. mithin per Tag . . . . .	15 7 1/2	Weber Kost noch Wohnung.	bis Abends 10 Uhr und im Winter von Beginn des Tages bis 9 1/2 ob. 10 Uhr; gegessen wird in den Werkstätten, wohin das Essen gebracht wird.
31.	Steinsegergesellen. Im Sommer einen Tagelohn von . . . . . im Winter ein Tagelohn v. im Alford stehen sie etwas höher. Burschen erhalten im 1. Jahr täglich . . . im 2. " " " . . . im 3. " " " . . .	27 1/2 17 1/2 7 1/2 10 13 3/4	Nichts.	Von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends (mit 2 St. Pause für das Essen), in kürzeren Tagen so lange es hell ist.
32.	Strumpfwirkerge- sellen haben wöchentl. 2 1/2-3 1/2 Thlr., indem sie Stückweise arbeiten und verdienen somit tägl. 12 1/2-17 1/2 daß sie mehr erwerben gehört zu den Seltenheiten auch müssen sie von ihrem Wochenlohn 5 Sgr. für das Spulmädchen u. 4-5 Sgr. im Winter für Erleuchtung abgeben: Die Spulmädchen erhalten 1 Thlr. — 1 Thlr. 10 Sgr. wöch., tägl. also Die Näherinnen bekommen 3 — 4 Sgr. für das Duzend Str. Die Knüpfmädchen zum Franzenanknüpfen, desgl. 3 — 4 Sgr. und verdienen damit täglich also 7-10 1/2 Sgr. wöch. (es sind Mädchen bis 14 Jahr).	5-7 1-1 1/2	Nichts.	Im Sommer von 5 1/2 Uhr früh, bis zur Dunkelheit, im Winter von 6 1/2 — 10 Uhr mit 1 St. Mittagessen.
33.	Tapeziergehilfen erhalten, wenn sie in festem Wochenlohn stehen, durch-		Nichts.	Von 7 Uhr früh bis 7 Uhr Abends mit 1

Zahl der jährlichen Arbeitstage.	Art und Werth der Neben- beschäftigung der Arbeiter und ihrer Familien.	Jährliche Gesamt- Einnahme.	
		Thlr.	Sgr.
und Februar geht die Arbeit nicht so stark.		156 78	13 6 1/2
Etwa 230 da 3 Winter- monate ausfallen.	Nebenverdienst im Winter nicht bedeutend; da sie aber größtentheils verheirathet sind, so verdienen die Frauen als Hückerinnen u. s. w.	188 1/2 58 1/2 78 106 3/5	16 1/2 4 5/6 6 4/9 8 3/4
Nur 6 Monate im Jahr (Juli — Januar) ist regelmäßig Arbeit zu rechnen.	Die Mehrzahl der Gehilfen ist verheirathet und helfen dann Frauen und Kinder, theils im eigenen Geschäfte auf die vorbezeichnete Weise, theils durch sonstigen Erwerb.	104—120 60 12—18	8 4/7—10 5 1—1 1/2
Etwa 245 Tage im Jahr.	Etwas Nebenverdienst gibt es wohl durch kleine Hülfstei-		

Laufende Nummer.	Preise der Löhne für die verschiedenen Handarbeiter.		Zugehörige Naturalleistungen.	Zeitdauer einer täglichen Arbeit. Stunden.
	Gegenstand der Arbeit.	Gelddetr. in Sgr. für 1 Arbeitstag.		
	schnittl. 4 Thlr. also für 1 Arbeitstag . . . . . wenn sie Stückweise arbeiten (obgleich solches nur bei neuen Gegenständen anwendbar ist) verdienen sie wöchentlich bis zu 8 Thlr. 1 Arbeitstag . . . . . Arbeitsgeräthe muß sich der Gehülfe selbst halten.	20 40		Stunde Ruhe für das Mittagessen.
34.	Tischlergesellen empfangen wöch. im Dröhsch. 3 1/2 Thlr., 1 Arbeitstag bei Stückarbeit verdienen die Gesellen im Sommer recht gut 4 Thlr. wöchentlich per Tag . . . . . Geringern Lohn haben die Gesellen welche bei Meister sind die für Möbelmagazine arbeiten, jedoch ist der geringste Satz 2 1/2—3 Thlr., mithin für 1 Arbeitstag . . . . .	17 1/2 20 12 1/2-15	Nichts.	Im Winter von 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abds.; im Sommer von 5 Uhr früh bis 7 Uhr Abends mit 1 St. für Mittag und 1/2 St. Frühstück.
35.	Töpfergesellen bekommen i. d. Regel einen festen Wochenlohn von 3 1/2—4 Thlr. mithin für 1 Tag 17 1/2-20 im Sommer und 3—3 1/4 Thlr. im Winter, für 1 Arbeitstag . . . . . bei Bauten und Affordarb. verdienen sie wöch. 4—5 Thlr. oder 1 Arbeitstag 20—25 Geschickte Kachelmacher erwerben wöchentlich bis 9 Thlr., täglich . . . . . Burschen erhalten während ihrer Lehrzeit wöchentlich 1 1/4—2 Thlr. oder den Arbeitstag . . . . .	15-16 1/4 20—25 45 6 1/4-10	Nichts.	Von 6 Uhr Morgens bis Abends 7 Uhr mit 2 Stunden Ruhe zum Frühstück Mittag und Besper.
36.	Waschfrauen erhalten einen verschied. Taglohn. Der Geringste ist . . . . . ferner . . . . . auch 25	10 15—20 auch 25	Freie Kost. Freie Kost.	Von 6 Uhr Morg. bis 7 oder 8 Uhr Abends. Arbeiten aber dann von 2 oder 3 Uhr Morg. bis 10 Uhr Ab.

Zahl der jährlichen Arbeitstage.	Art und Werth der Nebenbeschäftigung der Arbeiter und ihrer Familien.	Jährliche Gesamt-Einnahme.	Tägliche Durchschnitts-Einnahme.
		Thlr.	Sgr.
	stungen in diesem Fache in bürgerlichen Familien; auch fallen einzelne Trinkgelber ab.	163 1/3	13 3/7
Das ganze Jahr hindurch mit Ausnahme der Sonn- und Festtagen.	Nebenverdienst ist wenn sie an Sonn- und Festtagen arbeiten, jedoch ist dieser Erwerb unbestimmt, gleich den einzeln vorkommenden Trinkgelbern.	130—208	10 2/3—17
Zu den größern Fabriken das ganze Jahr hindurch auch Sonn- u. Festtage in den kleineren ist zum Theil im Winter keine Arbeit.	Bei jedem neu zu setzenden Ofen gibt es ein Biergeld und sonst wird noch durch Pfuscharbeit etwas erworben.	Bei fortwährender Arbeit etwa 170—188	14—15 1/3
		angen. 3 Tage i. d. Woche 87	8 angenommen eine 8tägige Arbeit in der Woche 130—182   10 2/3—15

Welch' ein höchst fruchtbarer Stoff für die wichtigsten Betrachtungen und Erfahrungssätze, wenn meine Absicht wäre ein Buch über die handarbeitende Bevölkerung zu schreiben! Für den vorliegenden Zweck aber muß ich auf Andeutungen und Beispiele mich beschränken. Zur Erläuterung derselben, die nachstehende vergleichende Zusammenstellung aus obiger Tafel.

Nummer obiger Tafel.	Bezeichnung des Handarbeiters.	Arbeits-Stunden täglich.	Durchschnittliche Jahres-Einnahme in Thlr. und Natural-Bezüge.	Gelbertrag eines durchschnittl. Tages im ganzen Jahre Stbgr.
1	Arbeitsmänner . . . . .	10	111	9 <sup>1</sup> / <sub>6</sub>
2	Bäckergehülfen . . . . .	18	124 (W. G.)	10 <sup>1</sup> / <sub>5</sub>
3	Barbiiergehülfen . . . . .	12	180 (W.)	15
4	Braunbier-Braunknechte . . . . .	18	150 (W.G.Tr.)	12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
5	Brau-Fahrknechte . . . . .	12	500 (W.G.Tr.)	40
6	Buchbindergehülfen . . . . .	12	156 (W. G.)	13
7	Buchsezer . . . . .	12	200	16
	Buchdrucker . . . . .	12	156	13
8	Drechsler . . . . .	11	180	15
9	Destillationsknechte . . . . .	15	190 (W.G.Tr.)	15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
10	Droschkenkutscher . . . . .	17	180 (Kleidung)	15
13	Goldarbeiter-Gehülfen . . . . .	11	250	20
17	Zimmergesellen . . . . .	12	180	15
18	Maurergesellen . . . . .	10	160	13
19	Mühlentrippen in Wassermühlen . . . . .	16	250 (W.)	20
	in Windmühlen . . . . .	18	172 (W.G.Tr.)	14
20	Mäherinnen . . . . .	12	60	5
21	Strickerinnen . . . . .	14	40	3 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>
22	Putzarbeiterinnen . . . . .	9	60	5
23	Sattlergesellen . . . . .	12	220	18
26	Schlachtergesellen . . . . .	14	300 (W.G.Tr.)	24
27	Schlossergesellen . . . . .	12	250	20
28	Schmiedegesellen . . . . .	14	180	15
29	Schneidergehülfen . . . . .	14	160	13
30	Schuhmachergehülfen . . . . .	15	156	13
34	Tischlergehülfen . . . . .	12	180	15
36	Waschfrauen . . . . .	15	156 (G. Tr.)	13

Auf den ersten Blick ist erkennbar, daß der Erwerb durch diese Handarbeitsarten weder der Schwierigkeit noch der Zeitdauer nach in irgend einem gerechten Verhältniß zu einander stehen. Der Brau-Fahrknecht beispielsweise erlangt durch eine 12 stündige Arbeit (welche nur recht starke Arme erfordert), neben freier Station an 500 Thlr. jährlich; während sein Kollege in der Brauerei, zu dessen Geschäften (außer den starken Armen) auch technische Vorkenntnisse erforderlich sind, nur 150 Thlr. erwirbt. Der Schlachtergesell hat, neben freier Station, durch 14 stündige Arbeit 300 Thlr.; der Droschkenkutscher kann, (falls er nicht betrügt), ungeachtet 17 stündiger Arbeit in jedem Wetter, es nur zu 180 Thlr. bringen. Sogar der Buchsezer (von dem verhältnißmäßig bedeutende Vorkenntnisse und gleichzeitig Geistes- und Hand-Thätigkeit verlangt werden) kann durch 12 stündige Tagesarbeit regelmäßig nur etwa 200 Thlr. jährlich erwerben; während Schlosser- und Sattler-Gesellen auf 250 und 220 Thlr. kommen, ungeachtet sie nicht länger arbeiten. Welcher Abstand zwischen einem Destillations-Knechte der, bei 15 Stunden täglicher Arbeit, (neben Wohnung, Essen und Trinken) jährlich 190 Thlr. verdient und einem Schuhmacher, der in täglich 15 Stunden Arbeit nur 156 Thlr. verdient, wovon er Wohnung, Essen und Trinken bezahlen muß; u. s. w. u. s. w.

## II. Regierungsbezirk Frankfurt a. D.

(351,63 □ M. mit 1849: 860087 Einw.)

Von N. D., Westpreußen und Posen, nach S. W., Reg. Bez. Merseburg, sich hinziehend; zusammengesetzt aus: fast der ganzen Neumark, einem Theil der Mittelmark, Stücken von Schlesien, der Ober- und Nieder-Lausitz; ganz eben, mit Ausnahme niedriger Hügel an einigen Gewässern; zum größeren Theile dem Ober-, mit einem kleinen Theile im S. W. dem Elb-Gebiete angehörnd. An der Ober, Warthe und Neke viele Bruchgründe, größtentheils in sehr gutes Gras- und Ackerland verwandelt; Holz, auch außer dem (6 M. langen, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> M. breiten) Spreewalde, verhältnißmäßig viel in zusammenhängenden Forsten im S. und auf der rechten Oberseite; daneben Braunkohlen und Torf. Sandiger Mittelboden vorherrschend, jedoch an den Gewässern, namentlich der Ober, höchst fruchtbare Landstriche. Bewohner: weit überwiegend Deutsche,

im N. einige Posen, im S. in der Nieder-Lausitz Wenden. Die Kreisgegensätze hinsichtlich der Gedrängtheit der Bevölkerung sind:

	Menschen	Hornvieh
	auf 1 □ M.	Stück.
Kottbus (im Spree-Neisse-Bereich)	2690	1331
Lebus (West-Kreis zwischen Spree und Oder) . . . . .	2400	931
Königsberg i. d. N. (Nord-Kreis i. d. Odermarsch) . . . . .	2369	779
Spremberg (Süd-Kr. a. d. Ober-Spree mit bruchsandiger Waldfläche) . . . . .	1750	866
Sternberg (zwischen Posen, der Warthe und der Oder, Sand und Bruch) . . . . .	1870	506
Züllichau, S.=D.=Kr. zwischen Posen und der Oder . . . . .	2341	806

Die verbreitetsten Zweige der verebelnden Erwerbthätigkeit sind Wolle- und Leinenweberei. Die Fabrikentafel von 1846 ergibt Folgendes:

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
1. Gespinnte: Maschinenspinnerei für Wolle zu Streichgarn . . . . .	525 (mit 100130 Feinspindeln.)	32	61	1693	1128	2914
	Zahl der Weberstühle.					
2. Gewebe: Gehende Weberstühle, Gewerbsweise. In Seide und Halbseide . . . . .	287	—	—	—	—	295
3. Dergl. In Baumwolle und Halbbaumwolle . . . . .	147	—	—	—	—	184
4. Dergl. In Leinen und Halbleinen . . . . .	3403	—	—	—	—	3552
5. Dergl. In Wolle und Halbwole . . . . .	3074	—	—	—	—	3946
6. Dergl. In Strumpfwaaren . . . . .	42	—	—	—	—	48
7. Dergl. In Bandwaaren . . . . .	3	—	—	—	—	3
8. Dergl. In allen hier nicht genannten Geweben . . . . .	7	—	—	—	—	7
9. Gehende Weberstühle als Nebenbeschäftigung. In Leinwand . . . . .	24452	—	—	—	—	24452
10. Dergl. In groben wollenen Zeugen . . . . .	7	—	—	—	—	7
11. Dergl. In allen hier nicht genannten Geweben . . . . .	4	—	—	—	—	4
	Zahl der Fabriken.					
12. Fabriken für Zwirn, Strick- und Nähgarn, aus Wolle, Baumwolle zc. . . . .	4	—	—	4	2	6
13. Fabriken für wollene und halbwoollene Zeuge. Tuchfabriken . . . . .	82 (mit 3 mech. und 843 Handstühlen.)	56	52	594	255	957

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
14. Fabriken für seidene und halbseidene Zeuge . . . . .	2 (mit 60 mech. und 165 Handstühlen.)	—	4	24	144	172
15. Teppich-Fabriken . . . . .	4 (mit 111 mech. und 23 Handstühlen.)	—	—	423	74	497
16. Posamentierwaaren-Fabriken . . . . .	1 (mit 2 mech. und 2 Handstühlen.)	—	—	2	4	6
17. Natur- und chemische Bleichereien . . . . .	2	—	—	7	1	8
18. Seiden-Färbereien . . . . .	1	—	—	1	—	1
19. Sonstige Färbereien . . . . .	58	—	—	144	4	148
20. Druckereien für Zeuge aller Art . . . . .	13 (mit 16 Druckstischen.)	—	—	18	—	18
21. Mühlen=Werke. Getreidemühlen zu Mehl, Gries, Grütze, Graupen zc. Wassermühlen . . . . .	Zahl der Mühlen. 776 (mit 1566 Mahlgängen.)	—	—	—	—	1345
22. Dergl. Windmühlen, Bock- und Windmühlen . . . . .	911	—	—	—	—	1138
23. Dergl. Holländische Windmühlen . . . . .	31	—	—	—	—	52
24. Dergl. durch thierische Kräfte getriebene Mühlen . . . . .	107 (mit 113 Mahlgängen.)	—	—	—	—	117
25. Dergl. durch Dampf getriebene . . . . .	12 (mit 22 Mahlgängen.)	—	—	—	—	22

	Zahl der Mühlen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
26. Oelmühlen . . . . .	337 Mehrere dieser Mühl. sind m. Getreidem. verbunden u. werden von den in den letzteren beschäftigten Arbeitern beaufsichtigt.	—	—	—	—	315
27. Wassermühlen . . . . .	90	—	—	—	—	182
28. Lohmühlen . . . . .	60	—	—	—	—	65
29. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge . . . . .	329 Bemerkung wie bei Oelmühlen.	—	—	—	—	254
30. Dergl. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig . . . . .	12	—	—	—	—	29
31. Dergl. mit Kreis Sägen . . . . .	4	—	—	—	—	5
32. Andere Mühlen=Werke zu technischen und gewerblichen Zwecken . . . . .	19	—	—	—	—	30
33. Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (also mit Ausschluß der sog. Dampfessel). Für Maschinenspinnerei . . . . .	Zahl der Dampfmaschinen. 15 (mit 119 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
34. Dergl. Für Weberei . . . . .	1 (mit 20 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
35. Dergl. Für Walkerei . . . . .	2 (mit 20 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
36. Dergl. Für Maschinenfabriken . . . . .	3 (mit 20 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—

	Zahl der Dampfmaschinen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
37. Dergl. Für Getreidemühlen . . .	6 (mit 52 Pferbekraft.)	—	—	—	—	—
38. Dergl. Für Schneidemühlen . . .	3 (mit 23 Pferbekraft.)	—	—	—	—	—
39. Dergl. Für sonstige Mühlen aller Art . . . . .	1 (mit 12 Pferbekraft.)	—	—	—	—	—
40. Dergl. Für den Bergbau . . . .	1 (mit 12 Pferbekraft.)	—	—	—	—	—
41. Dergl. Für die Eisenbahnen . . .	14 (mit 749 Pferbekraft.)	—	—	—	—	—
42. Dergl. Für alle übrigen hier nicht genannten Zwecke . . . . .	21 (mit 174 Pferbekraft.)	—	—	—	—	—
43. Fabriken in Metall und überhaupt dem Berg- bau angehörige oder verwandte Unterneh- mungen. Eisenwerke . . . . .	11 (mit 4 Hoch- öfen, 4 Kupol- öfen und 18 Früschfeuer.)	—	—	203	—	203
44. Kragen-Fabriken . . . .	2	1	—	6	4	11
45. Eisen- und Blechwaaren- fabriken. Stabeisenwalzwerke . . . .	1	—	—	4	—	4
46. Kupferhämmer . . . . .	1	—	—	6	—	6
47. Hüttenwerke für Blech, Zink, Arsenik, Antimonium, Quecksilber, Mann, Vitriol- und Schwefel-Produktion . .	2	—	—	57	—	57

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
48. Maschinenfabriken . . . .	6	—	—	137	—	137
49. Glashütten . . . . .	13 (mit 17 Defen.)	81	10	300	40	431
50. Glasschleiferei und Po- lirwerke . . . . .	3	1	1	30	2	34
51. Fabriken sonstiger irdener Waaren . . . . .	7	18	5	286	51	360
52. Fabriken chemischer Pro- dukte zum Medicinal- und Gewerbe-Gebrauch . . . . .	6	2	3	11	3	19
53. Ralkbrennereien . . . . .	59	—	—	—	—	148
54. Ziegeleien . . . . .	691	—	—	—	—	2072
55. Theeröfen . . . . .	70	—	—	—	—	170
56. Andere Fabriken. Papierfabriken . . . . .	18 (mit 18 Witten und 5 Masch. für Papier ohne Ende.)	—	5	104	49	158
57. Tabaks- und Zigarren- fabriken . . . . .	43	28	34	113	101	276
58. Runkelrüben- Zuder-Fa- briken . . . . .	2	—	—	15	2	17
59. Stärke- und Kraftmehl- fabriken . . . . .	11	—	—	26	12	38
60. Siegellack-, Oblaten-, Feder- posen, Bleistift und Stahl- schreibfedernfabriken . . . .	1	—	—	2	—	2
61. Sonnen- und Regen- schirm-Fabriken . . . . .	3	—	—	4	2	6
62. Bierbrauereien . . . . .	423	—	—	—	—	708
63. Branntweinbrennereien, aus Getreide, Kartoffeln und andern Vegetabilien . . . . .	370	—	—	—	—	985
64. Destillir-Anstalten . . . .	108	—	—	—	—	149
65. Fabriken zur Bereitung wohl- riechender Wasser und Seifen .	1	—	—	—	—	2
66. Watten-Fabriken . . . . .	5	—	—	15	13	28
67. Appretur-, Scheer- und Walkanstalten . . . . .	117	27	9	1394	343	1773
68. Emailir-Anstalten . . . .	4	—	—	5	—	5
69. Zündwaaren-Fabriken . . .	3	60	64	46	42	212
70. Eisenbahn- und andere Wagen-Fabriken . . . . .	1	—	—	6	—	6
71. Essig-Fabriken . . . . .	4	—	—	5	—	5

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männl. lich.	weibl. lich.	männl. lich.	weibl. lich.	
72. Erzeugnisse aus Kartoffelstärke als Syrop, Sago u.	3	—	—	8	2	10
73. Riehruß-, Knochen- schwärze-, Schwärzball-Fabriken	1	—	—	5	—	5
74. Bildermalerei, Buntpapier-, Visitenkarten-, Kartonage-, Portefeuille-, Goldborten-, Goldleisten-Fabriken	2	14	6	7	15	42
75. Wachslicht-, Wachswaaren- Fabriken, Wachsbleiche- reien	3	—	—	19	5	24
76. Knöpfe aus Horn, Perlmut- ter und Metall.	1	3	—	40	—	43
		5143 Anstalten und 31426 einzelne Webstühle. Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 15.		48925 Arbeiter. Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 139.		

Die Zahl der Städte im Reg. Bez. Frankfurt ist 66, mithin berechnet sich hier wie bei Potsdam 1 Stadt auf 5,33 □ M. Städte von 5000 Bewohnern oder mehr sind verhältnißmäßig viel vorhanden, nämlich 15, und davon hat Frankfurt a. d. D. 30000, Landsberg a. d. W. 12800, Guben 11600, Rottbus 9200, Küstrin 8500, Sorau 7900, Krossen 6900, Sommerfeld 6000, Arenswalde 5500, Solbin 5400, Finsterwalde 5400, Fürstenwalde 5400, Königsberg i. d. N.-M. 5300, Friedeberg 5200 und Spremberg 5100 Einwohner. Stadt-Bewohner zur Land-Bevölkerung wie 1 zu 2, 40 — Auf 1 □ Meile durchschnittlich finden sich 781,38 Gebäude, wovon 30,87 Fabriken, Mühlen oder Privatmagazine; in denen wohnen durchschnittlich 3,13 Menschen und auf 1 der Letzteren kommen von der Gesamtbevölkerung 79 Köpfe. Da 5143 Fabrikanstalten und 48925 industrielle Arbeiter vorhanden sind, so kommen von denen 15, von diesen 139 auf

den Durchschnitt 1 □ M. Unter je 8 Bewohnern berechnet man 1 in der verebelnden Erwerbthätigkeit Beschäftigten. Von den vorhandenen 78 Dampfmaschinen mit 1690 Pferdekraft (1837 nur 7 mit 77 Pf.-Kr.) kommt im Durchschnitt 1 auf 4,51 □ M.; darunter sind 19 Maschinen für Eisenbahnen von 1112 Pf.-Kr., 14 von 137 für Mühlen, 3 von 20 für metallische Fabrik 34 von 316 Pf.-Kr. für Spinnerei, Weberei, Walkerei u. dergl.

Die am stärksten vertretenen Zweige der verebelnden Erwerbthätigkeit sind, nach Anleitung obiger Fabriktafel, im Reg. Bez. Frankfurt folgende:

1. Wollverarbeitung und zwar in 525 Spinnereien für Streichgarn mit 100130 Feinspindeln und 2914 Arbeitern; in 82 Tuchfabriken mit 3 mech. und 843 Handwebestühlen und 957 Arbeitern; sodann durch 3074 gewerbeweise betriebene Webestühle mit 3946 Arb.

2. Seideverarbeitung, nämlich 2 Fabriken für seidene und halbseidene Zeuge mit 60 mechanischen und 165 Handwebestühlen, nebst 172 Arb.; ferner 287 gewerbeweise gehende Webestühle mit 295 Arb. dieser Art.

3. Für sonstige baumwollene, leinene oder gemischte Gewebe gewerbeweise gehend, 3550 Webestühle mit 3736 Arbeitern; dann 24452 Leinwandstühle zur Nebenbeschäftigung.

5. Teppichverfertigung in 4 Fabriken mit 111 mechanischen und 23 Handstühlen, auch 497 Arb.

Begreiflich fehlen die Hülfsanstalten für Spinnerei und Weberei nicht und es ist bemerkenswerth, daß in diesem Regierungsbezirk (was außerdem häufig nur noch in einzelnen Theilen der Provinz Sachsen und im Reg. Bez. Düsseldorf vorkommt) als Regel alle oder mehrere zu dem betreffenden Arbeitszweige gehörige Fabriken, eine Anstalt bilden. So z. B. sind Weberei, Färberei und Zurichtung, auch dazu noch Spinnerei, in einer Anstalt vereinigt.

Die sonstigen Erwerbszweige von besonderer Wichtigkeit treten theils durch obige Tafel hervor, theils können sie den nachfolgenden Angaben über die derartigen Anstalten in den einzelnen Städten u. s. w. entnommen werden. (Richtung von N. nach S.).

Neudam 140 Wollsp. m. 7240 Spdl. u. 134 Arb. 2 Tuchf. mit 44 Webst. u. 153 A.

Drossen 44 Wollsp. m. 2390 Spdl. u. 67 Arb.

Zielenzig 15 Wollsp. m. 3540 Spdl. u. 103 Arb.

Reppen. 1 Wollsp. mit 854 Spdl. und 33 Arb.

Schwiebus 13 Wollsp. mit 2920 Sp. u. 39 Arb. 13 Tuchf. mit 65 St. u. 168 Arb.

Züllichau 1 Wollsp. m. 3600 Spdl. 112 Arb., 1 Tuchfab. m. 26 Webst. u. 79 Arb., 1 Seide und halb Seidefab. in 75 St. u. 112 Arb.

Krossen 1 Wollsp. m. 300 Spdl. u. 12 Arb., 131 gem. Webstühle.

Kreis Krossen 4 Wollsp. 4780 Spdl. 154 Arb. 2954 Leinwandwebst.,

43 Wassermühl. m. 74 Arb., 34 Windmühl. 36 Arb., 20 Sägem. m. 18 A.,

4 Eisenw., 1 Hofhof, 2 Frischf., 1 Kupof. 75 Arb., 3 Glasht. 3 Ofen 81

Arb., 19 Appret.-Scheer- u. Walkanst. m. 482 Arb., 31 Ziegell. 140 Arb.,

12 Theerof. mit 27 Arb., 21 Brandwbr. 61 Arb.

Guben 5 Wollsp. 5890 Spdl. u. 204 Arb., 275 gemisch. Webst. 8 Tuch-

fabr. 97 Webst. 28 Arb., 6 Walkm. 14 Arb., 5 Kalkbr. m. 10 Arb., 2 Bild-

und Buntpapiermal. 42 Arb.

Kreis Guben 5 Wollsp. 3575 Spdl. 78 Arb., 1602 Leinwandwebst.,

6 Walkm. 14 Arb., 15 Appret. u. Scheer-Anstalten mit 253 Arb., 53 Was-

ferm. 105 Arb., 36 Delm. 37 Arb., 26 Sägem. m. 18 Arb. 32 Ziegel.

m. 88 Arb., 15 Appret. Scheer- u. Walkanst. 253 Arb.

Peitz 1 Wollsp. m. 1400 Spdl. 37 Arb., 5 Tuchf., 31 Webst. u. 48 Arb.

Ludau 2 Wollsp. 540 Spdl. 42 Arb., 2 Teppichfab., 78 Webst. und

266 Arb.

Kreis Ludau 8 Wollsp. 3460 Spdl. 53 Arb., 3545 Leinwandstf. 72

Wasserm. 84 Arb., 154 Windm. 170 Arb., 23 Delm. 25 Arb., 40 Sägem.

40 Arb., 31 Bierbr. m. 40 Arb., 38 Brandwbr. m. 66 Arb., 31 Appret.

Scheer-Anst. 356 Arb.

Kottbus 12 Wollsp. 9205 Spdl. 243 Arb., 344 gemisch. Webst., 12

Tuchfab. mit 127 Webst. und 82 Arb., 26 Zigarr.- u. Tabakfab. 103 Arb.,

6 Bierbr. 23 Arb., 11 Brandwbr. 13 Arb.

Kreis Kottbus 4 Wollsp. 3090 Spdl. 76 Arb., 215 gem. Webstühle,

1 Tuchf. 16 Webst. 20 Arb., 1 Eisenw., 1 Frischf., 1 Hofhof, 1 Kupof. 30 Arb.,

28 Ziegel. 112 Arb., 30 Appret.-, Scheer- und Walkanst. 289 Arb.

Sommerfeld 7 Wollsp. m. 3120 Spdl. 80 Arb., 342 gemisch. Webst.,

3 Tuchfab. m. 34 Webst. u. 34 Arb.

Finstervalde 69 Wollsp. 5700 Spdl. 134 Arb., 368 gemisch. Webst.,

19 Tuchfabr. 176 Webstühle. 73 Arb., 5 Färber. 20 Arb., 2 Mischfabr. mit

60 Arb.

Forste 5 Wollsp. 3420 Spdl. 142 Arb., 326 gem. Webst., 7 Tuchfab.,

67 Webst. 119 Arb.

Sorau 6 Wollsp. 4590 Spdl. 138 Arb., 244 gemisch. Webst. 1 Wachs-

richt- u. Fab. m. 8 Arb., 1 Hornknopf- u. Fab. 43 Arb.

Kreis Sorau 14 Wollsp. 10220 Spdl. 337 Arb., 1713 gem. Webst.,

459 Leinwandstf., 99 Wassermühl. 166 Arb., 27 Delm. 30 Arb., 42 Sägem.

45 Arb., 3 Glasht. m. 3 Def. 63 Arb., 38 Bierbr. 63 Arb., 17 Brandweimbr.

41 Arb., 9 Appret.- Scheer- und Walkanst. 186 Arb.

Spremberg 90 Wollsp. 5820 Spdl., 131 Arb., 232 gem. Webst.

Der Reg. Bez. Frankfurt ist ein vollständiger Binnenbezirk, denn er stößt weder an das Meer, noch an das Ausland, und auch seine natürlichen Hülfsmittel für den Verkehr sind keinesweges besonders günstig, weil die in süd-nördlicher Richtung ihn durchfließende Oder und die von Osten einströmende Warthe nur

einem verhältnißmäßig geringen Theile wesentlichen Nutzen leisten, auch in ihren jetzigen Leistungen manchen gerechtfertigten Wünschen nicht entsprechen. Der Reg. Bez. Frankfurt besitzt an Wasserstraßen 120,2 M., also auf 2,93 □ M. seines Flächenraums durchschnittlich 1 M.; darunter schiffbar 95,8 und nur flößbar 24,4 M. — Die Länge seiner Staatschauffeen war am 1. Januar 1838: 47,7 M., am 1. Januar 1853 nur 57,6 M. oder auf durchschnittlich 6,07 □ M. 1 Längenmeile Chauffee. An Eisenbahnen sind etwa 32 M. vorhanden, also auf 11,1 □ M. im Durchschnitt 1 M. und zwar: das Stück der Stargard-Posen Eisenbahn — Arnswalde-Kreuz — mit 7 M.; die Strecke des Schienenweges Berlin-Breslau — von Hungelsberg nach Sorau 21 M.; die Kottbus-Schwiebichsee Eisenbahn 4 M.

Die Brennpunkte und Sammelplätze des Verkehrs in diesem Reg. Bez. sind Landsberg, Frankfurt und Kottbus. Landsberg a. d. Warthe ist nicht nur Hauptvermittlerin des bedeutenden Verkehrs auf diesem Strome und dessen Nebenflüsse Netze, sondern durch seine Belegenheit auch der wichtigste Marktplatz der fruchtbaren Landstriche an der untern Warthe geworden. Der Handel mit Landeserzeugnissen ist dort sehr ansehnlich, insbesondere mit Getreide und Wolle. Diesem Platze fehlt indeß, zu seiner noch besseren Entwicklung, eine Eisenbahnverbindung; etwa in N. O. Richtung nach Kreuz und in S. W. Neigung nach Frankfurt a. d. D.

Der Verkehr von Frankfurt a. d. D. wird zwar durch Wasserstraßen und Eisenbahn vorzugsweise begünstigt, allein die als Mittel und Hauptergebnis desselben zu betrachtenden Messen haben keine Fortschritte gemacht; weil überhaupt das Bedürfnis der Messen als Hülfsanstalt für den Handel wesentlich verringert ist und weil die Vorbedingungen der Blüthe insbesondere der dortigen Messen (unter veränderten äußeren Verhältnissen) großentheils nicht mehr vorhanden sind. Stellt man für verschiedene Zeitabschnitte die Ergebnisse des Messverkehrs nach amtlichen Aufzeichnungen zusammen, so ergibt sich Folgendes:

Frankfurter Messe.				Es beträgt für jedes Jahr das Gewicht			Verhältnis nach Prozenten		
Jahr	Messzeit.	Güter - Eingang			der frem- den Waa- ren.	der inlän- d. Zoll- Waa- ren.	Zu- sam- men.	der fremden Waa- ren.	der inländisch. Waa- ren.
		frem- de Ztr.	in- u. resp. ver- ein- län- d. Ztr.	Zu- sam- men. Ztr.					
1832	Reminiscere	19529	40996	60525	63876	129449	193325	33,0	67,0
	Margarethe	24630	47793	72423					
	Martini	19717	40660	60377					
1833	Reminiscere	18900	40377	59277	58514	131353	189867	30,8	69,2
	Margarethe	22745	48174	70919					
	Martini	16869	42802	59671					
1834	Reminiscere	9601	44351	53952	34662	143362	178024	19,5	80,5
	Margarethe	13540	52501	66041					
	Martini	11521	46510	58031					
1846	Reminiscere	5086	73608	78694	15312	238559	249871	6,13	93,87
	Margarethe	5891	88735	94626					
	Martini	4335	72216	76551					
1847	Reminiscere	3687	74797	78484	11242	235217	246459	4,56	95,44
	Margarethe	4177	88007	92184					
	Martini	3378	72413	75791					
1348	Reminiscere	4017	82089	86106	9428	203833	213261	4,42	95,58
	Margarethe	3170	62899	66069					
	Martini	2241	58845	61086					
1850	Reminiscere	3433	71357	74790	10078	223231	233309	4,32	95,68
	Margarethe	3670	81485	85155					
	Martini	2975	70389	73364					

Hiernach hat zwar eine Zunahme der zur Messe eingegangenen Zentnerzahl seit 1832/4 Statt gefunden, allein die Vermehrung ist weit unter den Erwartungen geblieben, zu welchen nicht nur die seitdem Statt gehabte allgemeine Handelsentwicklung berechnete, sondern die auch von der Zollvereinstiftung zu hoffen war. Die Errichtung des deutschen Zollvereins scheint indeß keinen günstigen Einfluß auf die Messen von Frankfurt a./D. gehabt zu haben. Nicht nur die Grundlage des dortigen Verkehrs ist verändert, dadurch namentlich, daß der Handel mit frem-

den Waaren (welcher früher  $\frac{1}{3}$  des Eingangs bildete) auf ein Minimum von 4 bis 5 Przt. der ganzen Zentnerzahl herabgesunken ist; weil seit 1834 die jetzigen Zollvereinsstaaten in Beziehung auf das Meßgut dem Inlande gleichstehen. Auch die übermächtige Mitbewerbung des zollvereinten Leipzig, welches ohnehin mit jedem Jahre ausgebreitere Eisenbahnverbindungen erlangte, hat die Messen in Frankfurt a./D. niedergehalten, wenn auch nicht zerstört, wie solches mit den Raumburger Messen geschehen ist. Ueberhaupt ist der Großhandel in Frankfurt a./D. so sehr auf die kurze Zeit der Messen beschränkt, daß die Zollbegünstigungen jetzt eigentlich nur noch in einem gegen früher unbedeutenden Zollrabatt für einzelne Artikel der überhaupt meßartigen Gegenstände (baumwollene, wollene, seidene Gewebe und gemischte Stoffe), für privative preussische Rechnung, bestehen. Ohne das dadurch der preuß. Staatskasse erwachsende Geldopfer von jährlich 12 bis 13000 Thlr. würde wahrscheinlich der Verkehr mit ausländischen Waaren in Frankfurt a./D. gänzlich aufhören. In Frankfurt a./M., Leipzig und Braunschweig hingegen findet ein während des ganzen Jahrs ununterbrochen dauernder Großhandel Statt, gestützt durch die fortlaufenden Konten der dortigen Großhandlungen. Ohne einen solchen ununterbrochen wirkenden Platzhandel wird Frankfurt a./D. zwar für den Verkehr mit einländischen Rohstoffen und Fabrikaten Bedeutung behalten, jedoch als Meßplatz eine nur sehr untergeordnete Wichtigkeit haben. Die Zahl der Meßfremden schwankt zwischen 8 und 11000, von denen die größere Hälfte aus Einkäufern besteht. Ihrer Heimath nach fallen mehr als 80 Przt. davon auf die östliche Hälfte und nur 1 Przt. auf den Westtheil des preuß. Staats; 10 Przt. etwa sind aus andern Zollvereinsstaaten, 2 Przt. aus dem übrigen Deutschland und nur 2 Przt. von außerhalb Deutschland (Polen, Krakau, Galizien, etwas die Donaufürstenthümer). Die Handelsgegenstände sind regelmäßig: Wolle, rohe Häute, Felle, Rauchwaaren, Pferde- und Kuhhaare, Schweineborsten, Federn und Daunen; sodann Leder- und Lederwaaren, Porzellan, Parfümerien, Glaswaaren, Eisen- und kurze Waaren. Bei weitem am wichtigsten aber ist das Geschäft mit Geweben aller Art, und hierin findet Mitbewerbung des Auslandes dergestalt Statt, daß seine englische und schweizer weiße baumwollene

Waaren (Tulle, Spitzen, schottischer Batist, Books, Gaze, gestickte oder brochirte Kleider und Gardinenzeuge u. s. w.); ferner englische wollene und wollgemischte Waaren (Orleans, Camlots, Tibets, Lüftres, Merinos, Ripps, Damaste, Lastings, Westenzeuge); unter dem Schutze des Zollrabatts verkauft werden. Die eigentliche Grundlage des Meßgeschäfts bildet der Handel mit wollenen Waaren, allerdings sehr wichtig für die zahlreichen Erzeuger des Elb- und Odergebiets, jedoch durch den allmählichen Rückgang der kleinen Fabrikation und durch den Ersatz der Handarbeit mittelst Maschinen, in seinem Wesen und Nutzen sehr verändert. Schon vielfach ist bemerkt gemacht, daß durch Beschränkung der Zahl der Messen und durch strenge Einhaltung der Anfangstermine, manche Ursachen ihres Siechthums beseitigt werden könnten. Die Verkehrsverhältnisse des dritten Hauptplatzes des Regierungsbezirks Frankfurt, der Stadt Kottbus, sind so eigenthümlicher Art und liefern ein so erfreuliches Bild von den günstigen Erfolgen einer alle Schwierigkeiten beseitigenden kaufmännischen Thätigkeit und Kraft, daß sie (nach einem Originalberichte von 1847 im Handels-Archiv und der folgenden Handels-Kammer-Berichte) etwas näher erörtert zu werden verdienen. — Die Stadt Kottbus mit einer Bevölkerung von nahe an 10000 Einwohnern, in einer unfruchtbaren Gegend gelegen, betreibt schon seit hundert und mehr Jahren einen sehr ausgedehnten Handelsverkehr. Zwar ist die Spree, an welcher sie liegt, dort noch nicht schiffbar; auch hat die Stadt bis zu der erst vor Kurzem erfolgten Vollenbung der Chaussee — (von Berlin über Lübben nach Kottbus und von dort über Spremberg und Hoyerswerda zur sächsischen Grenze, in der Richtung nach Dresden und Bautzen) — einer jeden Chausseeverbindung entbehrt. Indessen ist sie in der örtlichen Lage dadurch begünstigt, daß sie nur 4 Meilen von dem schiffbaren Schwielochsee entfernt ist, welcher die von Kottbus aus für Schiffe bis zu 1000 Ztr. Tragbarkeit zugängliche Spree aufnimmt. Dieser See bildet einen Löschungsplatz für die Güter, welche von der Nord- und der Ostsee nach den Lausitzen, nach Böhmen und Oesterreich gehen. Mit Hamburg steht er durch die Spree, Havel und Elbe, und mit Stettin durch die Spree, den Friedrich-Wilhelms-Kanal und die Oder in Verbindung. Der Handelsstand von Kottbus hat diese Lage mit seltener Umsicht zu benutzen verstanden, und behauptet

sich trotz der zunehmenden Konkurrenz anderer Handelsstädte (namentlich Magdeburgs und Breslaus) durch seine Thätigkeit und den Vorzug längerer Gewohnheit in einem weiten Handelsgebiet, welches er fortwährend mit Kolonialwaaren und nordischen Erzeugnissen versieht. Er betreibt hauptsächlich Eigenhandel und kauft seine Waaren weniger in den deutschen Seestädten, als vielmehr auf den Märkten der Ursprungsländer, Großbritanniens und der Niederlande. Er unterhält daher für den Handel mit roher Baumwolle, Twist, Rohkupfer, Rum, Süßfrüchten, Gewürzen, Kaffee, Reis, Baumöl, Palmöl, Thran, Droguerie- u. Farbwaaren, Farbhölzern, Blechen zc. Verbindungen mit Manchester, Liverpool, London, Amsterdam, Rotterdam, Havre, Bordeaux, Marseille, Malaga, Galipoli, Triest und New-York; so wie er wegen der Artikel: Feringe, Stockfische, Talg, Pottasche, Hanf, Buchten zc. mit Schottland, Norwegen, Petersburg, Archangel und Riga in direkten Beziehungen steht. In Hamburg hat er einen eigenen Schiffs-Prokureur, welcher die Annahme der zu versendenden Güter besorgt und die Ordnung einer dort für Kottbus eingerichteten Rangschiffahrt überwacht. Es werden dabei nur Schiffsgefäße von 800—1000 Ztr. Tragbarkeit befrachtet. In Folge dieser Veranstaltung wird der Transport von Hamburg nach dem Schwielochsee ebenso regelmäßig als schnell bewerkstelligt. Es gehen im Schiffahrtsjahr für Kottbus von Hamburg aus etwa 60 bis 80 solcher Ladungen je nach dem Wasserstande der Elbe, Havel und Spree. Für die über Stettin eingehenden Güter besteht eine Reiheschiffahrt nicht, indem hier kleinere Rähne, für die Kanalschiffahrt vorzugsweise geeignet, mit einer Tragfähigkeit von 400—600 Ztr. immer in großer Menge vorhanden sind. Die Zahl solcher Ladungen ist jährlich zu 180 bis 200 anzunehmen. Die Fahrt bis nach dem Schwielochsee dauert von Hamburg 2—4 Wochen, und von Stettin 1—3 Wochen. Durch diesen verhältnißmäßig raschen und wohlfeilen Wassertransport erfreut sich Kottbus für den österreichischen Verkehr gegen die konkurrirenden Städte Magdeburg und Breslau eines erheblichen Vortheils, da die Fahrt von Hamburg oder von Stettin nach Breslau, wegen der schwierigen Bergfahrt auf der Oder, viel Zeit in Anspruch nimmt, und Magdeburg auf der

Oberelbe mit mancherlei von der Seichtigkeit des Stroms herührenden Hindernissen zu kämpfen hat.

Die im Schwieloch-See ankommenden Güter finden an den beiden Ausladepunkten Gohatz und Hoffnungsbay einen den Erfordernissen genügenden Empfangs- und Aufbewahrungsort mit ziemlich umfangreichen, dem Verkehr entsprechenden Lagerhäusern. Der Transport von da nach Kottbus wurde früher in altherkömmlicher Weise von den Bauern aus den umliegenden Dörfern besorgt, welche ihr Gespann, wenn sie es in ihrer Landwirthschaft entbehren konnten, zu diesem Nebenerwerb benutzten. In gleicher Weise werden auch jetzt noch die Güter, welche nicht nach dem Schwieloch-See gehen, sondern die Oder bei Katzdorf (an dem Einfluß der Neiße zwischen Krossen und Frankfurt) verlassen, nach Kottbus befördert. Beide Wege, sowohl nach Katzdorf als nach dem See, waren nicht chausfirt und in der schlechten Jahreszeit theilweise unfahrbar. Da nun die gelegentlichen Frachten durch das landwirthschaftliche Gespann der Bauern sehr unsicher sind, und häufig, wenn sie am meisten gesucht werden, nicht zu Gebot stehen, die Bauern auch bei den fortschreitenden Separationen ihre Spannkkräfte besser zum Ackerbau und seltener zu Frachtfuhren verwenden können; so entschloß sich der Handelsstand von Kottbus eine Eisenbahn nach dem Schwieloch-See anzulegen. Dieselbe wurde durch die Kabinets-Order vom 18. August 1844 konzeßionirt und das Statut der zu diesem Zwecke gebildeten Kottbus-Schwieloch-See-Eisenbahngesellschaft unterm 2. Mai 1845 bestätigt. Die Bahn ist demnach schon im Juli 1846 dem Verkehr übergeben worden. Sie wird vorläufig nur durch Pferdekraft betrieben; bei der Anlage ist jedoch auch berücksichtigt, daß sie mit Lokomotiven befahren werden kann. Ihre Länge beträgt 8300 Ruthen, und sie ist mit dem Aktienkapital von 273000 Thlr. vollständig ausgeführt worden. — Das Bedürfniß, die Kommunikationsmittel für den Handelsverkehr von Kottbus zu verbessern, hatte schon vor einer Reihe von Jahren das Projekt einer Kanalverbindung zwischen dieser Stadt und dem Schwieloch-See angeregt, um auf diese Weise den Wasserweg bis nach Kottbus zu verlängern. Man mußte aber nach näherer Untersuchung den Plan wieder aufgeben, weil die Schwierigkeiten des Terrains zu bedeutend und die Kosten unverhältnißmäßig groß erschienen.

Später wurde nun zwar die Berlin-Kottbus-Spremberger Chaussee gebaut, diese konnte jedoch nicht mit dem viel wohlfeileren Wasserweg konkurriren, und für den Transport der Güter von der Nord- und Ostsee bis Kottbus keine Erleichterung gewähren. Zu der Anlage jener Eisenbahn aber wurde der Handelsstand vornehmlich durch die Konkurrenz der Stadt Görlitz veranlaßt, welche bei ihrer ohnehin für den Verkehr nach Böhmen sehr günstigen Lage nun um so gefährlicher wurde, nachdem die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn bis dahin fortgesetzt war.

Die auf diesen Wegen im Eigenhandel bezogenen Güter setzt Kottbus theils in der Ober-Lausitz, theils nach Böhmen, Mähren, Oberösterreich und Ungarn ab. Der Oberlausitz liefert es einen Theil ihres Bedarfs an Kolonialwaaren, Baumöl zum Fabrikgebrauch, Farbhölzern, Baumwolle, Thran, Pottasche, Hanf u. dergl.; für Böhmen und die andern genannten österreichischen Staaten hauptsächlich viel Farbh Holz, Heringe, Thran, Leinsamen, Stod- und Klippische zur Fastenspeise, und in neuerer Zeit bei den veränderten österreichischen Zollsätzen auch Kasse, Gewürze und Reis. Diese Abzugsquellen sind sehr alt und mit weniger Veränderung in Zu- und Abnahme sich ziemlich immer gleichgeblieben. Andere Konkurrenten, die den Handel von Kottbus aus diesem Verkehr zu verdrängen suchten, haben meistens die Schwierigkeiten nicht überwinden können, welche dem Geschäftsbetrieb in Oesterreich in vieler Hinsicht entgegenstehen. Es gehört dazu genaue Kenntniß der Verhältnisse, langjährige Erfahrung und viel Geld, um den ausgedehnten Kredit, der dabei unvermeidlich ist, gewähren zu können. Der Expeditions-handel von Kottbus hat sich nach derselben Richtung hin nicht allein wie früher erhalten, sondern auch sogar in den letzten Jahrzehnten ansehnlich gehoben. Es wird viel Twist nach der Oberlausitz, Baumwolle für die böhmischen und österreichischen Spinnereien, und in neuerer Zeit auch russisches und schwedisches Kupfer nach Wien speidirt.

Der Transport nach Böhmen und Oesterreich wird mit seltener Wohlfeilheit von den böhmischen Fuhrleuten bewerkstelligt; es sind dies Bauern aus den Gebirgskreisen, wo der Boden einen spärlichen Ertrag liefert und der kleine Besitzer mit seinem Geschirr einen Nebenerwerb zu suchen genöthigt ist. Der Bauer fährt nach dem nicht zu entfernt gelegenen Kottbus, um

dort Güter für Oesterreich zu holen; diese bringt er nach Reichenberg, Prag, Brünn, Wien, Grätz, Linz, Salzburg &c., wo er wieder Güter des Triester Handels und ungarische und andere Produkte findet, wie Del, Südfrüchte, Wolle, Wein, Honig, Wachs, Talg, Häute, Knoppern, Pottasche &c., welche er als Retour nach seinem Fabrikdistrikte an der böhmisch-sächsischen Grenze entnimmt. Die Fracht kommt hierbei sehr billig zu stehen.

Der Kaufmann in Kottbus verladet den Wiener Zentner oder 120 Pfd. preuß. durchschnittlich, nach Reichenberg in Böhmen, dieser großen und wichtigen Fabrikstadt und Umgegend mit welcher Kottbus in vielfacher Verbindung steht,

für 48 Kr. oder 16 Sgr.

	nach Prag	1 Fl. 15 Kr. oder	Thlr. 25 Sgr.
"	Brünn	1 " 45 " "	1 " 5 "
"	Wien	1 " 50 " "	1 " 7 "
"	Linz	1 " 50 " "	1 " 7 "
"	Salzburg	2 " 20 " "	1 " 17 "
"	Grätz	2 " 45 " "	1 " 25 "

Der Verkehr auf diesem Wege über Kottbus bis in das Innere der österreichischen Staaten ist so regelmäßig und geordnet, daß die Heringe, welche im Juli in Schottland in den Fässern gefalzen werden, schon im Oktober und November in die Hand des Verbrauchers in Ungarn gelangen. Derartige Artikel, welche aus dem Norden Europas herkommen, können auch für Oesterreich, Steiermark und Ungarn weder so rasch noch so wohlfeil über Triest, als über Kottbus bezogen werden.

In der umgekehrten Richtung, nämlich von Oesterreich und Böhmen über Kottbus nach dem Norden, ist der Verkehr bei weitem geringer; doch macht der Handelsstand von Kottbus nicht ganz unansehnliche Geschäfte mit Eisen, Glaswaaren, Leinengarn und Zwirn, welche er von Prag, Reichenberg, Leipa und Rumburg bezieht und über Frankfurt, Berlin und Stettin weiter versendet. Diese Einfuhren wird der Vertrag vom 19. Februar 1853 ohne Zweifel vermehren und überhaupt wird die rührige und umsichtige Kottbuser Kaufmannschaft jenen Vertrag gehörig auszubenten verstehen.

Der Umfang des Verkehrs von Kottbus in unverzollten ausländischen Waaren, welche unter Begleitschein der Grenz-

zollämter beim dortigen Haupt-Steueramt eingehen, ergibt sich für die letzten drei Jahre vor 1848 aus folgender Uebersicht:

	1847	1846	1845
I. Waaren. Eingang auf Begleitschein anderer Aemter . . . . .	58549	75897	52462
Davon sind: 1. sofort verzollt . . . . .	17310	11993	17681
2. zu dem Pacht- oder Privatlagern gebracht . . . . .	39900	61553	34643
3. unmittelbar auf Begleitschein weiter gesandt . . . . .	1339	2351	138
II. Niederlageverkehr:			
Bestand am Anfang des Jahres, . . . . .	11037	11598	10782
Dazu sind im Laufe des Jahres gekommen . . . . .	39900	61553	34643
zusammen	50937	73151	45425
Davon lagerten: 1. auf dem Pacht- . . . . .	50210	66340	44571
2. auf Privatlagern . . . . .	727	6811	854
Es wurden aus der Niederlage abgemeldet . . . . .	39689	62114	33827
Darunter: 1. zur Verzollung . . . . .	12506	26930	19859
2. zur Versendung nach anderen Pacht- oder Privatlagern . . . . .	1291	2199	2389
3. nach dem Auslande . . . . .	25740	27753	11364

Die bedeutende Zunahme des Waaren-Eingangs unter Begleitscheinkontrolle, sowie des Niederlageverkehrs im Jahre 1846 ist vornehmlich die Herabsetzung des Durchgangszolles seit 1846 von 15 Sgr. auf 10 Sgr. pro Ztr., welche auch dem Transit über Kottbus zu Gute kommt, zuzuschreiben; indem ein großer Theil der Waaren, die dem allgemeinen Ein- oder Ausgangszollsatz von 15 Sgr. unterliegen, unverzollt unter Begleitschein eingingen, während sie früher gleich an der Grenze gegen Entrichtung des Eingangszolles in den freien Verkehr gesetzt wurden. Dahin gehören vornehmlich rohe Drogen, Rohkupfer, Kokosnußöl, Palmöl, Thran, getrocknete Fische &c. Auch rohe Baumwolle unterlag im Laufe des Jahres 1846 der gleichen Zollbehandlung. Da jedoch für diese mit dem 1. Januar 1847 der Ausgangszoll gleichfalls von 15 Sgr. auf 10 Sgr. herabgesetzt

wurde, so stellte sich damit bei diesem Artikel das frühere Verhältniß wieder her, indem nun auch die transitirende Baumwolle gleich beim Eingang in den freien Verkehr gesetzt wird. Dadurch hat sich im Jahre 1847 der Eingang unter Begleitscheinkontrolle wieder erheblich vermindert.

Von der Menge der im Transitverkehr bewegten Waaren kann nur der Theil angegeben werden, welcher im Inlande nicht in den freien Verkehr tritt und für welchen die Durchgangsabgaben beim Haupt-Steueramt zu Rottbus entrichtet werden. Doch sind im Ganzen auch diejenigen Waaren hinzuzurechnen, welche ausgangszollpflichtig aus dem freien Verkehre nach dem Auslande versandt und bei dem genannten Steueramt abgefertigt worden sind. Zur Vergleichung werden in dieser Beziehung nachstehend mit den obigen 3 Jahren die Jahre 1841 und 1842 zusammengestellt.

	1841	1842	1845	1846	1847
	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.

1) Es wurden die Transitabgaben entrichtet für	17371	15624	11505	28633	26839
2) und an ausgangszollpflichtigen Waaren abgefertigt . . . . .	6076	8115	11039	5429	22100
darunter Baumwolle	5933	8045	10979	5365	11416

Die Zunahme der zum Durchgang deklarirten Waaren im Jahre 1846 hat ihren Grund in der oben erwähnten Ermäßigung der Durchgangsabgaben.

Von den für den inländischen Verbrauch bezogenen ausländischen Waaren sind nur diejenigen nachzuweisen, welche nicht beim Grenzzollamt definitiv abgefertigt, namentlich nicht in Stettin, wo sie den Sundzoll-Rabatt genießen, sondern erst beim Haupt-Steueramt in Rottbus verzollt werden. In der nachfolgenden Uebersicht sind die wichtigeren Handelsartikel verzeichnet, welche auf diesem Wege in den freien Verkehr gesetzt worden sind:

	1841.	1842.	1845.	1846.	1847.
Rohe Baumwolle . . . . Ztr.	—	—	—	5931	3694
Twist . . . . .	14598	14132	11790	18291	4452
Warps . . . . .	—	—	86	114	—
Chemische Fabrikate für den Medizin- und Gewerbsgebrauch . .	30	6	64	140	51
Soda . . . . .	23	433	1152	1409	1587
Gebleichtes und gefärbtes Leinwandgarn . . . . .	52	121	14	54	—
Branntwein, Arrak, Rum . . . .	22	1	131	120	53
Wein . . . . .	129	78	53	136	142
trockne Süßfrüchte . . . . .	886	613	430	317	283
Gewürze . . . . .	217	206	182	199	103
Heringe . . . . . Tonn.	2320	3182	2003	2032	2948
Kaffee . . . . . Ztr.	2314	2104	2091	2375	1631
Weis . . . . .	235	273	166	154	196
Del in Fässern . . . . .	226	369	240	184	66
Talg . . . . .	169	136	524	164	102
Palm-, Kokosnuß- und Wallrathöl	—	—	—	705	955
Baumöl zum Fabrikgebrauch . . .	2428	3549	2887	2739	3050
Thran . . . . .	—	—	—	2558	2343

Daß die drei Artikel: Baumwolle, Palm-, Kokosnuß- und Wallrathöl und Thran seit dem Jahre 1846 unter Begleitscheinkontrolle eingeführt wurden, rührt von der schon bemerkten Veränderung im Durchgangszolle her.

Eine andere Seite des Handelsverkehrs von Rottbus bildet Absatz inländischer Fabrikate und Roherzeugnisse. Am wichtigsten ist in dieser Hinsicht das Tuchgeschäft; außerdem wird auch, jedoch in viel geringerem Maße, mit Leinwand, Wachslichten und Wachsstöcken Handel getrieben. Die Tuchfabrikation hat sich in der ganzen Lausitz in der letzten Zeit in vielfacher Beziehung vervollkommenet und sehr ausgedehnt. In Rottbus allein werden jährlich etwa 4000 Ztr. Schaafwolle verarbeitet und an 13400 Stücke meist einfarbige feinere Tuche gefertigt. Spremberg liefert jährlich an 40000 Stück einfarbige mittel- und gewöhnliche Tuche. Guben, wo auch die Tuchfabrikation in den letzten Jahren sehr bedeutende Fortschritte gemacht hat und meistens feine schwarze Tuche hergestellt werden,

bringt jährlich etwa 14000 Stück in den Handel. Forst, welches sich in den bunten Tüchen einen Namen erworben hat an 20000 Stück; Peitz an 9000 Stück, welche ebenfalls fast lediglich in bunten Tüchen bestehen, und ferner Sorau etwa 10000 Stück jährlich, größtentheils leichte einfarbige, sogenannte Zephyrtuche. Ein großer Theil der Kaufziger Tücher wird vermittelt der deutschen Messen abgesetzt; doch unterhalten die Kaufleute zu diesem Zwecke auch direkte Verbindungen mit dem nahen und fernen Auslande, namentlich mit Mecklenburg, Dänemark, Norwegen, Hamburg, Lübeck, Bremen, New-York &c. Besonders hat der Absatz der Kaufziger Tücher nach Nord-Amerika in der letzten Zeit auf erfreuliche Weise zugenommen, und ist der Handelsstand auch hierbei bemüht, die direkten Beziehungen zu erweitern, sowie andererseits sich in der Fabrikation immer mehr das Bestreben kund giebt, sich von dem handwerksmäßigen Betrieb loszureißen und in der Güte und Appretur der Tücher die Anforderungen und Bedürfnisse der auswärtigen Konsumenten zu berücksichtigen.

Der bisher geschilderte Zustand der Verkehrsverhältnisse von Kottbus hat in neuester Zeit dem zersetzenden Einflusse der Verkehrsverbesserungsmittel (namentlich der Eisenbahnen) sich zu entziehen nicht vermocht. Allein durch die lang erprobte Einsicht und Kraft der dortigen Kaufmannschaft sind Gegenanstrengungen gemacht oder veranlaßt, welche, ihrem Zweck entsprechend, Kottbus die Theilnahme an der Handelsvermittlung zwischen Nord und Süd erhalten werden. Diese Maafregeln, sowie überhaupt die jetzige Lage des Handels von Kottbus, ergeben sich aus nachstehenden Mittheilungen, welche dem sehr interessanten Jahresberichte der dortigen Handelskammer für 1852, entnommen sind.

1. Den Eigenhandel in Kolonial-, Farbe-Waaren und nordischen Produkten betreffend, so zerfällt derselbe:

a) in den Handel im Zollverein selbst;

b) in den Handel nach den österreichischen Staaten.

a) Der Erste ist auch in den letzten Jahren in nicht unbedeutendem Umfange betrieben worden. Gute Getreidepreise im Kreise Kottbus setzten den Landmann in den Stand, mit dem Einkauf seiner Bedürfnisse in der Stadt nicht zu kargen, die Wolle

wurde gut bezahlt und seine übrigen Erzeugnisse fanden auch willige Nehmer. Die in Kottbus und in den benachbarten Fabriksstädten heimische Tuchfabrikation verbraucht schon allein nicht unbedeutende Mengen von Baumöl zur Spinnerei, Farbewaaren und andern Fabrikmaterialien. Das Geschäft nach Sachsen stockte dagegen sehr, in Folge der dort vorherrschenden Muthlosigkeit und Furcht vor einem Bruche des Zollvereins.

Die Hauptgegenstände der Einfuhr bestehen in Thran, Heringen, Talg, Pottasche, Flachfisch, Baumöl, Hanf, Palmöl, Soda, Leinsaat und Farbholzern, von denen noch fortwährend bedeutende Mengen aus erster Hand bezogen werden, wogegen die geringeren Bezüge von Kaffee, Zucker, Reis und Gewürzen auf einen Geschäftsengang hinweisen, der in keinem Verhältnisse zu dem früheren Absatze steht und dessen Wiederhebung unter den obwaltenden Umständen auch kaum zu erwarten sein dürfte.

b) Der Handel nach den österreichischen Staaten hat, wenn auch die frühere Höhe nicht erreicht wurde, doch in neuester Zeit wieder einen Aufschwung genommen; einmal durch den (am 1. Oktober 1851 in Kraft getretenen) neuen Tarif des Zollvereins, dann durch die Einführung eines neuen Tarifs vom 1. Februar 1852 an in den österreichischen Staaten, und endlich drittens durch die Verbesserung der Valuten-Verhältnisse daselbst. Nachdem der Preussische Zwischenhandel — (durch Ermäßigung des, den Transitozoll ersetzenden Elbzolles, bei Belassung des Ersteren auf seiner früheren Höhe) — lange empfindlich zu Gunsten Hamburgs und und Tetschens in Böhmen gelitten hatte; ist dieses Mißverhältniß durch den am 1. Oktober 1851 in Kraft getretenen neuen Tarif des Zollvereins bei vielen Artikeln ausgeglichen worden. Für diejenigen Waaren, denen diese Ausgleichung noch nicht zu Statte gekommen (welche demnach noch jetzt einen höheren Transit- als Elbzoll entrichten) und deren Wichtigkeit für den Handel erwiesen ist, als Mann, Baumöl, Kupfer, Palm- und Kofusnußöl, Talg, Soda und Thran, hat die Handelskammer des Kreises Kottbus in einer Eingabe vom 13. April 1852 die Ermäßigung des Transitozolles auf 2½ Sgr. für den Zentner beantragt und glaubt dieselbe um so mehr beanspruchen zu dürfen, als solche eigentlich keine Ermäßigung, sondern nur eine Gleichstellung des

Transitzolles mit dem preussischen Elbzolle sein würde. — Der am 1. Februar 1852 in Kraft getretene neue österreichische Zolltarif hat bei vielen Waarenartikeln eine nicht unbedeutende Verminderung der Verbrauchsteuer eingeräumt, den Verbrauch derselben vermehrt und dem Kottbuser Handel dadurch einen vergrößerten Abzug zugeführt. Entschieden günstig hat aber auch die Verbesserung der Valuten-Verhältnisse auf den Verkehr mit diesen Ländern eingewirkt, denn um so viel höher das österreichische Papiergeld im Auslande jetzt wieder zu verwerthen ist, um so viel billiger ist auch die Waare aus dem Auslande, respektive von Kottbus zu beziehen.

2. Der Detail-Handel leidet immer mehr durch die überhand nehmende Zahl der Verkäufer und durch die gebotene Möglichkeit, daß Jeder, auch ohne Kaufmann zu sein, den Handel sich zulegen kann. Dem tritt noch hinzu, daß, jemehr der Geschäftsgewinn der älteren Häuser durch neue Konkurrenten geschmälert wird, eben dieser Konkurrenz wegen das Steueraufkommen der betreffenden Gewerbesteuerklasse gesteigert und demzufolge der in seinem Erwerbe beeinträchtigte ältere Geschäftsmann (noch obenein und insofern) zu einem höheren Steuerbetrage herangezogen wird, als die neuen Konkurrenten gewöhnlich den Mittelsatz ihrer Klasse nicht aufzubringen vermögen und daher übertragen werden müssen.

3. Der Expeditionshandel, welcher vor Einführung der Eisenbahnen in Deutschland seinen Weg vorzugsweise auf den Flüssen suchte, — hat sich nach deren Vollendung diesen neuen Straßen fast ausschließlich zugewendet. Auch Kottbus, abgeschnitten von dem großen Eisenbahnnetz hat seinen Antheil, bestehend in der Beförderung der von Hamburg eingehenden Twiste und rohen Baumwolle nach der Oberlausitz und Böhmen, ebenfalls zum großen Theile verloren.

4. Der Chaussee-Verkehr hat im Jahre 1852 eine weitere Ausdehnung erfahren, indem die Chaussee von Kottbus nach Muskau, bezüglich Görlitz, dem Verkehr übergeben worden ist und die Kreis-Chaussee nach Peitz, bezüglich Guben, im Jahre 1854 vollendet werden soll. Recht segensreich können sich diese und die übrigen Chausseen nach den andern umliegenden Fabrik- und Landstädten aber erst erweisen, wenn Kottbus als deren geogra-

fischer und geschäftlicher Mittelpunkt, einen Anschluß an das große Eisenbahn-Netz erhalten haben wird.

5. Die Schifffahrt auf dem 4 Meilen von Kottbus belegenen Schwieloch-See, der durch die Spree und den Friedrich-Wilhelms-Kanal mit der Elbe und Oder in Verbindung steht — ist zwar im Jahre 1852 gleichfalls in nicht geringem Umfange betrieben und durch einen besseren Wasserstand der Spree, als dem der Elbe und Oder begünstigt worden. Allein diese Schifffahrt ist bei ihrem schleppenden Gange nicht mehr im Stande, den Anforderungen der Zeit zu genügen, und stellt sich bei allen Gütern von nur einigem Werthe das Bedürfniß nach einer Eisenbahn-Verbindung mit dem Norden — (welche als Ergänzung der Wasserstraße die unterbrochenen, schnellen und sicheren Beziehungen ermöglicht) — immer fühlbarer heraus.

Ueber die Bewegung durch die Schifffahrt ist Folgendes zu erwähnen: Es sind im Jahre 1852 beim Bahnhofe am Schwielochsee 255 Rähne angekommen; die Ladung derselben bestand außer 6204 Tonnen Kalkstein von Müdersdorf und einigen Rahnsladungen Steinkohlen, welche im Kottbuser Kreise nur für Schmiedefener verwendet werden, in Wolle, Getreide — hauptsächlich Roggen — und Kaufmannsgütern, welche letztere von Hamburg, Stettin und Berlin eingingen. Von Hamburg besteht noch immer eine Reiheschifffahrt, auch von Berlin gehen regelmäßig an bestimmten Tagen Rähne nach Gohatz. Am stärksten ist der Eingang zu Wasser von Stettin her.

Die hauptsächlichsten Hindernisse der Schifffahrt sind, neben der Konkurrenz der Eisenbahnen, der ermäßigte Elbzoll und die Belassung des höhern Transitzolles für mehrere Waarenartikel, wie auch die schlechte Beschaffenheit der Oder bis nach Küstrin hinab. Dagegen sind die wesentlichen Verbesserungen des Spreeflusses dankbar anzuerkennen, und hat die erneuerte Fluß-Versicherungs-Gesellschaft zu Hamburg auch im letzten Jahre die gefährlichen Stellen im Schwieloch-See auf ihre Kosten wieder bezeichnen lassen, wodurch der Schifffahrt ein wesentlicher Dienst geleistet wurde. An Rückladung fehlt es den abfahrenden Rähnen noch immer sehr; sie besteht hauptsächlich in Gußwaaren von Eisenhütten aus der Nachbarschaft, Holz, Heu, Stroh aus dem Spreewalde, Leinwand, Granit aus der Gegend von Bautzen,

sogenannten trocknen Gemüßen, reicht aber nicht aus und nöthigt die Schiffer nicht selten, leer abzufahren.

6) Die Kottbus-Schwielochsee Eisenbahn ist zunächst durch das Bedürfniß ins Leben gerufen, mit dem Schifffahrtsverkehr in Verbindung zu bleiben. Ihrem Entzwecke, Waarentransporte zu befördern, gemäß, wurde sie nur mit Pferdekraft benutzt, gegenwärtig aber mit Hochschienen versehen, um den Maschinenbetrieb einführen zu können. Da die Bahn in gerader Richtung auf Berlin, zunächst auf Fürstenwalde zuführt und nahebei die Hälfte des Weges von Kottbus nach Fürstenwalde ausmacht, so wurde der Bau in der Hoffnung hergestellt, einer Verbindung nach Fürstenwalde hin entgegen zu kommen.

Auf der Bahn sind im Laufe des Jahres 1852: 215242 Zentner befördert worden. Da diese Menge höher ist, als selbst in dem günstigsten Jahre 1847, so darf in Folge der herabgesetzten Preise auf eine stetige Zunahme des Verkehrs gerechnet werden. Von jener Gütermasse sind

vom See nach Kottbus geführt	160598 Ztr.
darunter befanden sich . . .	38709 Ztr. Kalksteine,
ferner . . . . .	12000 "

welche über Kottbus weiter gingen.

Der Rest besteht hauptsächlich in Gütern für den Kottbuser Handelsstand, in Getreide und Tabak. — Baumaterialien, namentlich Bauholz sind in größern Mengen der Bahn erst auf der Zwischenstation Fehrow zugegangen. Von dort kamen 20035 Ztr. nach Kottbus ein, während vom Gesamt-Verkehr auf diese Station 42270 Zentner fallen. Außer der oben angegebenen Masse, verführte die Bahn für ihren eigenen Gebrauch noch etwa 13000 Ztr. Schienen. Der Personenverkehr auf der Bahn ist ganz unbedeutend, da nur gelegentlich Personen befördert werden. — Das sich immer dringender herausstellende Bedürfniß, jene Gegend mit dem Eisenbahn-Netz in Verbindung zu bringen, hatte bereits früher zu dem Plane geführt, eine Bahn von Guben über Kottbus nach der Gegend von Miesä zu erbauen. Es sind dafür Vorarbeiten geschehen, auch haben die Staatsbehörden sich günstig für dasselbe ausgesprochen. Die bedeutenden Kosten einer solchen Anlage und die geringe Aussicht für das Aufbringen des erforderlichen Kapitals mögen hauptsächlich diesen Plan ins Stocken

gebracht haben; jedenfalls war es klar, daß dasselbe nicht gefördert wurde. Unter diesen Umständen war es Aufgabe, einen andern Plan vorzulegen, um der Niederlausitz und namentlich der dortigen Fabrikgegend auf leichtere Weise eine Eisenbahnverbindung zu verschaffen, deren Mangel den Handel und die Industrie dieses Landes theils, hauptsächlich der Städte Kottbus, Spremberg, Forst und Peitz, in kurzer Zeit zu Grunde richten muß. Ferner lag nahe und mußte sich von selbst aufdrängen, daß eine solche Verbindung auf der Linie von Kottbus nach Fürstenwalde (event. Briesen) am leichtesten herzustellen sei. Fast die Hälfte dieser Linie fällt nämlich auf die Kottbus-Schwielochsee-Bahn, die für den Lokomotiven-Betrieb eingerichtet werden soll, sobald ein solcher Anschluß zu erreichen sein wird; für den weiteren Bau steht zunächst die freie Hergabe des Terrains in sicherer Aussicht, und darf endlich gehofft werden, daß der Betrieb auf der ganzen Linie von der königlichen Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Bahn übernommen werden wird, wodurch nicht nur dieser billiger werden müßte, sondern auch die Herstellungskosten der Bahn selbst bergestalt verringert würden, daß ein Kapital von 1/2 Million dafür ausreicht.

7. Der gute Ruf, dessen sich die Tuchfabrikation der dasigen Gegend seit länger als einem Jahrhundert zu erfreuen hatte, ist bei dem im Laufe der Zeit eingetretenen Wechsel der Verhältnisse nicht geschmälert worden. Namentlich hat die Stadt Kottbus sich stets bemüht, den Anforderungen zu genügen und auch neuerdings lobenswerthe Anstrengungen gemacht, in der Herstellung ihrer Fabrikate durch Farbe, Muster und Appretur, mit den besten Erzeugnissen anderer Städte zu wetteifern. Das vor, in und nach den Kriegsjahren ausgedehnte Geschäft nach Rußland und Polen, brachte die Fabrikation in Kottbus und jenem Landes theile zu einer Blüthe, welche schwerlich je wieder erreicht werden möchte. Nach dem Versiegen dieser Absatzquellen hielt es Anfangs schwer, den Fabrikanten, — welcher, gestützt auf die trügerische Hoffnung einer Wiederkehr der alten Zustände, einmal auf Anfertigung der schweren Waare eingerichtet war, — zu bestimmen; seine Erzeugnisse den anderweitigen Bedürfnissen anzupassen. Das allseitige Verlangen nach einer billigeren und leichteren Waare hat aber auch hier der Ueberzeugung den Sieg verschafft, daß nur durch das

Bestreben, ein leichtes aber gutes Fabrikat in Tuchen und Stoffen zu liefern und in stets neuen Mustern dem Zeitgeschmacke zu huldigen, die Hebung desselben bewirkt und der Konkurrenz die Spitze geboten werden konnte. — Obgleich in neuester Zeit die Verbindungen mit Amerika einen lebhaften Aufschwung genommen haben, ist dennoch das Geschäft im Inlande, auf welches hauptsächlich die dortigen Fabrikstädte angewiesen sind, ein Geringes geblieben. Diesem Umstande ist es auch beizumessen, daß die Preise des Fabrikats — obgleich alle zu seiner Herstellung erforderlichen Stoffe sich einer lebhaften Konjunktur erfreuten, — sich nicht besserten, und so hatten die Fabrikanten leider mit zwei Uebeln zu kämpfen, nämlich mit geringem Absatz und mit ungenügenden Preisen.

In Kottbus wurden im Jahre 1852 etwa 19700 Stück Tuche und wollene gemusterte Stoffe gefertigt, und in Peitz belief sich die Summe auf ungefähr 6400 Stück. In Stoffen war das Geschäft zufriedenstellender, was auch veranlaßt hat, daß das Jahr 1852 eine Mehrfabrikation von beiläufig 2200 Stück für Kottbus und 140 Stück für Peitz gegen 1851 nachweist.

Der Absatz wird hauptsächlich auf den Messplätzen zu Leipzig und Frankfurt a. D. bewirkt, außerdem noch durch direkte Versendungen nach sämmtlichen Zollvereinsstaaten, nach den Hansestädten, vorzüglich Hamburg, nach der Moldau und Blachey, und, wie schon früher bemerkt, nach Amerika.

Die Wollen werden von den Märkten zu Berlin, Breslau, Stettin und Posen bezogen, einige geringe Versuche mit australischer Wolle ungerechnet, welche indessen nach dem Urtheil der Sachverständigen nicht den Nutzen ergaben, den man sich davon versprach; sowie sie auch in ihrem jetzigen Zustande der Veredelung nur hauptsächlich zur Verarbeitung von gemusterten wollenen Stoffen für gut befunden worden ist.

Die Fabrikation in Kottbus und dessen nächster Umgebung beschäftigt bei 368 Webestühlen ungefähr 1100 Personen; die vorherrschende Betriebskraft der verschiedenen Etablissements ist das Wasser, jedoch wird bei mehreren in den letzten Jahren wiederum entstandenen Anlagen, die Dampfkraft Anwendung finden. Der Tuchhandel, welcher in früheren Jahren in einem erheblichen Umfange betrieben wurde, hat dadurch, daß selbst die kleineren Fabrikanten die Messen besuchen und ihre Fabrikate dort

aus erster Hand absetzen, sehr an Bedeutung verloren. Von den Tuchhändlern werden indessen immer noch etwa 1000 Stück Tuche für die Moldau und Blachey und etwa 2000 Stück Tuche zur Ausfuhr nach Amerika, theils in Kottbus und Peitz, theils in den umliegenden Fabrikstädten aufgekauft.

Der Ausschnitthandel von Tuchen und anderen Wollenwaaren, theils dort fabrizirt, theils auf den Messen von anderen Fabrikstädten bezogen, erreichte im Jahre 1852 einen Umsatz von etwa 100000 Thalern für Kottbus und ungefähr 50000 Thalern für die Umgebung.

Die Schaafwollspinnerei hat 1852 in Kottbus bei 20 Wollspinnereien 308 Personen beschäftigt und den Bedarf des Kreises nicht allein gedeckt, sondern fernere 2200 Ztr. Wolle für die umliegenden Fabrikstädte Forst, Finsterwalde, Beeskow und auch für Berlin gegen Lohn gesponnen.

Der Wollhandel wird nur in ganz beschränktem Umfange betrieben, einmal, weil die Fabrikanten theils die im Kreise gewonnene Wolle von den Erzeugern direkt kaufen, theils auf den Wollmärkten in Breslau, Berlin, Stettin und Posen damit sich versorgen; zweitens weil die abgesonderte, einer Eisenbahnverbindung ermangelnde Lage von Kottbus zu einem größeren Stapelplatz für diesen Artikel nicht geeignet ist, indem Wolle nur nach Besichtigung im Ganzen, nicht nach Proben gekauft wird.

8. Der Leinwandhandel beschränkt sich fast ganz auf den Absatz der in Kottbus selbst und in einem Umkreise von mehreren Meilen angefertigten starken, rohen Leinwaaren, welche zum großen Theil auf den Märkten in Berlin und auf den Messen in Frankfurt a. d. O. nach den Provinzen Brandenburg, Pommern Preußen und Posen verkauft werden; zum Theil aber auch durch direkte Bestellungen nach dem zollverbündeten Auslande Absatz finden. Die Leinwand- und Drilllichweberei beschäftigt in Kottbus allein viele hundert Menschen und gewährte diesen früher ein zwar kärgliches, aber doch erträgliches Auskommen, da die Geringfügigkeit des an so starken Leinwaaren nur bleibenden Gewinnes einigermaßen dadurch ausgeglichen wurde, daß der Weber sein Fabrikat jeden Augenblick gegen baares Geld umsetzen konnte. Allein auch dieser im Ganzen befriedigende Zustand hat sich in der letzten Zeit wesentlich geändert, indem ein sehr süßbares

Stoßen in dem Abfage der dortigen Leinenwaaren sich fortsetzt. Forscht man nach dem Grunde dieser Erscheinung, so ist dieser wohl hauptsächlich darin zu finden, daß jene Gegend (ausgeschlossen von dem großen Eisenbahnwege des Staates) gegen Andere in Beziehung auf Wohlfeilheit und Raschheit der Waarenbeförderung zurücksteht. Eine Eisenbahnverbindung nach Guben oder Jesnitz würde Gelegenheit zur schnelleren und billigeren Beziehung von Garn bieten, während ein zweiter Schienenweg von Kottbus über Gohatz zur Einmündung in die niederschlesisch-märkische Eisenbahn zwischen Berlin und Frankfurt a. d. O., den Absatz der lausitzer Leinenfabrikate wesentlich erleichtern und vermehren würde.

9. Die Tabakfabrikation. Dieser Industriezweig hat sich im Jahre 1852 etwas gehoben. Die Einfuhr von Blättern ausländischer Zigarren und Schnupftabak, erreichte die Höhe von etwa 10000 Zentnern, wovon ungefähr 6000 Zentner aus der Ufermark, Neumark und ein kleiner Theil aus der Pfalz bezogen wurden. Von dieser Menge wurden an 8000 Zentner als fabrizirte Waare wieder ausgeführt, so daß sich der Vertrieb durch Ein- und Ausfuhr auf 18000 Zentner bei einem Umfage von etwa 100000 Thaler stellt.

10. Das Lohgerbereigeschäft wird in Kottbus in ziemlich bedeutendem Umfange betrieben; das fertige Fabrikat findet seinen Absatz, neben dem örtlichen Bedarf und dem der Umgegend, hauptsächlich in Schlesien. Zum Betriebe waren im Jahre 1852 erforderlich:

- 2000 Stück amerikanische trockene Häute,
- 2000 „ inländische verschiedene Häute,
- 6000 „ Felle,
- 600 Klafter Eichenrinde.

Da die zu dieser Fabrikation erforderlichen Hülfsmittel am Orte vorhanden sind, die bequemen Anlagen den vortheilhaftesten Betrieb begünstigen und die Gerbereibesitzer in ihrer technischen Ausbildung stets vorschreiten, so ist zu erwarten, daß dieser Geschäftszweig sich zu einer um so größeren Blüthe entfalten wird. Ein großer Uebelstand liegt darin, daß die zum Betriebe so nöthige Eichenrinde nur zum kleinsten Theile aus jener Gegend bezogen werden kann, indem dieser Gerbestoff dort immer seltener wird,

so daß man sich genöthigt sieht, denselben aus Schlesien und Polen kommen zu lassen.

11. Die Brauerei war früher einer der Nahrungszweige, die Kottbus blühend machten und zum Wohlstande der Einwohner beitrugen. Seit dem Erscheinen der allgemeinen Gewerbeordnung aber ist damit eine wesentliche Aenderung eingetreten. Während sonst ein bedeutender Absatz nicht nur in der nächsten Umgegend und in den benachbarten Städten, sondern auch nach Berlin, Frankfurt a. d. O., Leipzig und Dresden Statt fand; ist das Geschäft jetzt auf den Ortsbedarf beschränkt und wird noch dadurch sehr geschmälert, daß bedeutende Zufuhren geringeren und dadurch billigeren Bieres von außerhalb eintreffen. Eine Konkurrenz mit den Landbrauereien ist unmöglich, da diese zu vielfach begünstigt sind. Einmal dadurch, daß der Brauereibesitzer auf dem Lande durch Nutzung jedes Abganges in seiner Wirthschaft die größte Ausbeute erzielen kann, während der Brauende in der Stadt zufrieden sein muß, wenn er dafür einen geringen Ertrag lösen kann; dann aber, (und darin besteht der größte Uebelstand) liegt ein Mißverhältniß im Steuerwesen. Der Brauer auf dem Lande schließt ein Abkommen über die für ein Jahr zu zahlende Steuer, in der Stadt aber muß jedes einzelne Gebräue versteuert werden. Landbrauereien zahlen auf diese Weise eine jährliche Steuer von 50 bis 500 Thaler, während noch jetzt in der Stadt 3500 Thaler bis 4000 Thaler Malzsteuer aufkommen. Ein gleiches Verhältniß tritt bei der Gewerbesteuer und anderen Abgaben hervor. Nur dadurch, daß noch immer ein vorzügliches Bier gebraut wird, kann dem gänzlichen Verfall des Brauwesens vorgebeugt werden; dadurch aber schmälert sich der reine Ueberschuß, welcher für jeden Einzelnen der 124 Brauberechtigten ein sehr geringer ist.

Wie die Brauerei verloren hat, ergibt folgende Aufstellung: im Jahre 1844 wurden gebraut 11105 Tonnen Bier, im Jahre 1849 wurden gebraut 8050 Tonnen Bier, im Jahre 1852 wurden gebraut 7500 Tonnen Bier, mithin ein Drittel weniger, als vor dem Erscheinen der Gewerbeordnung.

12. Der Getreide- und Mehlhandel. Die Kottbuser Wochenmärkte erfreuten sich seit geraumer Zeit eines lebhaften Verkehrs und ist dieser auch im Jahre 1852 bemerkbar

geworden. Außer den nicht unbedeutenden Aufkäufen für den örtlichen Bedarf, finden solche zeitweise behufs der Versendung, hauptsächlich nach Sachsen, Statt. Nach einer ungefähren Schätzung werden durchschnittlich 1000 Berliner Scheffel Getreide aller Art, wöchentlich dort zu Markte gebracht, neben der Zufuhr von Gohatz durch die Eisenbahn, welche im Jahre 1852: 12540 Zentner heranschaffte. Was den Mehlerverbrauch anbetrifft, so wurden auf etwa 90 Mahlgängen im Kreise 15 Wispel Getreide vermahlen und 2000 Zentner fremdes Mehl eingeführt. Die Menge des außerdem dort versteuerten Mehls belief sich auf 21000 Zentner in Körnern.

13. Der Vieh- und Butterhandel, die Karpfen- teichfischerei. Durch den Viehhandel des Spreewaldes, — hauptsächlich von den Orten Burg, Straupitz zc. aus nach Berlin hin betrieben — würde diesem Theile des Kottbuser Kreises ein namhafterer Absatz und demzufolge eine ergiebigere Quelle des Erwerbes zugeflossen sein; wenn nicht abermals die Unvollkommenheit der vorhandenen Verbindungsmittel hindernd entgegenstände. Der Händler kann rasch eintretende Konjunkturen nicht benutzen; die Beförderungskosten werden durch das drei bis vier Tage dauernde Hintreiben vertheuert; das fette Rindvieh besonders leidet dabei und muß nachher billig verkauft werden. Durchschnittlich werden jährlich 3000 Stück Mastvieh und eine gleiche Zahl Kälber nach Berlin geschafft, wie auch etwa 1200 Zentner Butter. —

Begünstigt durch eine ergiebige Fischerei und durch bessere Preise, auf welche die Cholera diesmal nicht einwirkend war, ist der Karpfenhandel des Kreises Kottbus im Jahre 1852 in größerer Ausdehnung als früher betrieben worden. Die Ausfuhr ist auf 2000 Zentner zu veranschlagen, welche größtentheils Absatz nach Berlin und Hamburg gefunden haben. —

Die vorenthaltene Schilderung des jetzigen Zustandes des Erwerbes und Verkehrs von Kottbus, erweckt allerdings den lebhaften Wunsch, daß dieser wichtige Platz recht bald mit den neuesten Hilfsmitteln des Verkehrs versehen werden möge. Zugleich aber bietet die Vergangenheit eine sichere Gewähr dafür, daß, durch die gehörige Benutzung der neuen Anlagen und Anstalten, die alte Blüthe von Kottbus erhalten bleiben wird.

mm. Regierungsbezirk Liegnitz (Niederschlesien).  
(250,54 □M. mit 1849: 921002 Bewohnern.)

Enthält an der Südgrenze gegen Böhmen die höchsten Bergzüge Schlesiens, nämlich den Hauptzug der Sudeten in seinen Theilen: Ueberschaar = Raben = Riesen = und Isergebirge, mit deren nordwärts gestreckten Armen: dem Schmiedeberger Kamm, den Bober =, Queis = und Neisse = Bergzügen; im Innern zieht sich im N. W. das schlesische Mittel = (oder Bober = Raßbach =) Gebirge hin, mit den Goldberger und Zauernschen Bergen als Ausläufern. Gegen N. flacht das Land allmählig sich ab und geht dann in ausgedehnte Ebenen über, worin nur wenige aufgeschwemmte Hügel sich finden. Am Fuße des Südgebirges zieht sich ein sehr fruchtbarer Strich hin, der nordöstlich bis zur Oderkrümmung reicht; daran aber stößt ein mit nordwestlicher Biegung hinlaufender sandiger Haidestrich; den ganzen S. W. dagegen nimmt (mit Ausnahme der hohen Gebirgsthelle) ein guter Mittelboden ein. Zum Oder = und (im äußersten S. u. W.) Elbgebiete gehörig. Reich an Getreide, Flachs, Obst und an bedeutenden Wäldern. Am walddreichsten ist das Südgebirge, auf seinen Rücken, an seinen Abhängen und in seinen Schluchten; sodann tragen aber auch die Haiden Niederschlesiens und der Lausitz, — zwischen der unteren Raßbach und oberen Spree, von Lüben und Polkwitz westlich bis hinter Rothenburg und Muskau — ausgedehnte und zum Theil gut bestandene Waldungen. Die Gebirgswälder bestehen vorherrschend aus Tannen und Fichten, mit Buchen, Ebereschen und Ahorn untermischt; die höchsten Rücken tragen nur noch Knieholz (eine Art Kiefer, welche buschartig wächst und ihre wagerecht abstehenden oder niedergebeugten, dicken Aeste dicht über den Erdboden hin ausgebreitet). Die Wälder der Ebene dagegen, namentlich die ausgedehnten s. g. Haiden, enthalten mehrst Kiefern.

Die gedrängteste Bevölkerung besitzen die Kreise:

	Menschen	Hornvieh
	auf 1 □M.	Stück.
Bollenhain . . . . .	5453	1850
Zauer . . . . .	4025	1807
Schönau . . . . .	3942	1543

(Katzbach = Bober = Meisse = Gebiet im  
S. O. des Reg. Bez.)

Am dünnsten bevölkert hingegen sind die Kreise:

	Menschen.	Hornvieh.
Sagan . . . . .	2165	1146
Rothenburg . . . . .	2221	981
Bunzlau . . . . .	2653	874

(also im Wesentlichen der Landstrich an und zwischen der Lau-  
sitzer Meisse und dem Boberflusse.)

Als besonders wichtige Quellen sind die Jahresberichte der  
in diesem Reg. Bez. bestehenden 4 Hand. Kam. hervorzuheben,  
nämlich zu Liegnitz (für die Kr. Liegnitz, Lüben, Jauer und Goldberg=  
Haynau), zu Hirschberg (für die Kreise Hirschberg und Schönau),  
zu Landshut und zu Görlitz. Leider aber sind diese vortrefflichen  
Anstalten im ganzen nördlichen Theile des Reg. Bez. noch  
nicht vorhanden. Vom Kreise Löwenberg giebt es eine gute  
Beschreibung von Heinze; der Kreis Sagan ist von v. Schät-  
berg und Leipelt (Sagan 1850) beschrieben. Sehr regsame und  
vielseitige Fabrikthätigkeit herrscht in diesem Reg. Bez. Liegnitz, wie  
aus den nachstehenden Angaben der Fabriktafel für 1846 sich  
ergiebt.

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
1. Gespinnte. Maschinenspinnerei für Wolle. Zu Streichgarn . . . . .	107 (mit 34121 Feinspindeln.)	2	7	718	576	1303
2. Dergl. Zu Rammgarn . . . . .	12 (mit 480 Feinspindeln.)	—	—	9	7	16
3. Dergl. Für Baumwolle . . . . .	2 (mit 3310 Feinspindeln.)	—	—	31	87	118
4. Dergl. Für Flachß (Hanf) . . . . .	4 (mit 15454 Feinspindeln.)	—	—	216	811	1027
5. Dergl. Für Werg . . . . .	2 (mit 4752 Feinspindeln.)	—	—	85	241	326
6. Gewebe. Gehende Weberstühle. Gewerbsweise. In Baumwolle und Halbbaumwolle . . . . .	9143	—	—	—	—	10158
7. Dergl. In Leinen und Halbleinen	8187	—	—	—	—	10327
8. Dergl. In Wolle und Halbwolle .	1694	—	—	—	—	2132
9. Dergl. In Strumpswaaren . . . . .	93	—	—	—	—	103
10. Dergl. In Bandwaaren . . . . .	100	—	—	—	—	100
11. Dergl. In allen hier nicht genannten Geweben . . . . .	110	—	—	—	—	143
12. Gehende Weberstühle als Nebenbeschäftigung. In Leinwand . . . . .	6786	—	—	—	—	6786
13. Dergl. In groben wollenen Zeugen	199	—	—	—	—	199
14. Dergl. In allen hier nicht genannten Geweben . . . . .	600	—	—	—	—	600

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
15. Fabriken für Zwirn, Strick-, Stid- und Nähgarn aus Wolle, Baumwolle und Leinen . . . . .	9	—	4	16	43	63
16. Seiden-Moulinagen, Seiden-Haspel- und Zwirn-Anstalten . . . . .	2	4	4	2	4	14
17. Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge. Tuchfabriken . . . . .	9	—	5	326	193	524
	(mit 3 mechanischen und 98 Handstühlen.)					
18. Sonstige Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge . . . . .	3	—	—	63	—	63
	(mit 51 Handstühlen.)					
19. Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge . . . . .	31	418	310	4338	3460	8526
	(mit 410 mech. und 3558 Handstühlen.)					
20. Fabriken für leinene Zeuge . . . . .	34	2	1	293	289	585
	(mit 492 Handstühlen.)					
21. Shawl-Fabriken . . . . .	1	—	—	54	—	54
	(mit 19 Handstühlen.)					
22. Band-Fabriken . . . . .	2	—	—	9	—	9
	(mit 10 Handstühlen.)					
23. Teppich-Fabriken . . . . .	3	5	11	86	208	310
	(mit 151 Handstühlen.)					
24. Posamentirwaaren-Fabrik . . . . .	5	4	3	20	65	92
	(mit 45 Handstühlen.)					
25. Strumpfwirkereien . . . . .	8	—	—	12	—	12
	(mit 9 Handstühlen.)					
26. Spizzenfabriken . . . . .	1	—	—	—	6	6
	(mit 6 Handstühlen.)					
27. Natur- und Chemische Bleichereien. Stüchleischereien . . . . .	82	3	4	404	51	462

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
28. Dergl. Garnleischereien . . . . .	56	3	—	409	27	439
29. Seiden-Färbereien . . . . .	2	—	—	2	—	2
30. Sonstige Färbereien . . . . .	20	2	—	74	6	82
31. Druckereien für Zeuge aller Art . . . . .	9	—	—	43	3	46
	(mit 24 Druckstischen.)					
32. Mühlen-Werke. Getreidemühlen, für Mehl, Gries, Grütze und Graupen u. Wassermühlen . . . . .	1332	—	—	—	—	2738
	(mit 2164 Mahlgängen.)					
33. Dergl. Windmühlen, Beckwindmühlen . . . . .	980	—	—	—	—	1343
34. Dergl. Holländische Windmühlen . . . . .	33	—	—	—	—	56
35. Dergl. Durch thierische Kräfte getriebene . . . . .	131	—	—	—	—	111
	(mit 117 Mahlgängen.)					
	Mehrere dieser Mühlen sind Theile von Getreidem. u. werb. v. d. Arb. der letzteren mit-versehen.)					
36. Dergl. Durch Dampf getriebene . . . . .	5	—	—	—	—	31
	(mit 15 Mahlgängen.)					
37. Deilmühlen . . . . .	164	—	—	—	—	216
38. Walkmühlen . . . . .	90	—	—	—	—	153
39. Lohmühlen . . . . .	96	—	—	—	—	95
40. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge . . . . .	298	—	—	—	—	226
	(Bemerkung wie bei 35.)					
41. Dergl. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig . . . . .	4	—	—	—	—	9

	Zahl der Mühlen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.					Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.		
42. Dergl. mit Kreisägen . . . . .	12 (Bemerkung wie bei 35.)	—	—	—	—	3	
43. Andere Mühlenwerke zu technischen und gewerblichen Zwecken . . . . .	82	—	—	—	—	99	
44. Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (Also mit Ausschluß der Dampfessel). Für Maschinenspinnerei	Zahl der Dampfmaschinen. 12 (mit 290 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	
45. Dergl. Für Weberei . . . . .	2 (mit 50 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	
46. Dergl. Für Walkerei . . . . .	2 (mit 27 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	
47. Dergl. Für Getreidemühlen . . . . .	4 (mit 32 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	
48. Dergl. Für Schneidemühlen . . . . .	1 (mit 4 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	
49. Dergl. Für metallische Fabrikation aller Art . . . . .	1 (mit 12 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	
50. Dergl. Für die Eisenbahnen . . . . .	12 (mit 446 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	
51. Dergl. Für alle übrigen nicht genannten Zwecke . . . . .	5 (mit 62 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.					Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.		
52. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder verwandte Unternehmen . . . . .	18 (mit 17 Hoch-, 3 Pudlings-, 7 Kupol- und 1 Flammofen u. 24 Feijchfeuer.)	—	—	1428	1	1429	
53. Kragen-Fabriken . . . . .	3	—	—	11	3	14	
54. Stechnadel-Fabriken . . . . .	1	—	—	1	—	1	
55. Eisen- und Blechwaaren-Fabriken, Senfenhämmer, Ketten- und Anterschniede, Schrauben-, Nägel- u. Stifffabriken	1	—	—	—	—	—	
56. Dergl. In geschm. Klein-Eisenwaaren, Eisengießereien u. Blechwaaren-Fabriken	6	—	—	172	4	176	
57. Kupferhämmer . . . . .	2	5	—	11	—	16	
58. Hüttenwerke für Blei, Zink, Arsenik, Antimonium, Quecksilber, Alaun, Bitriol und Schwefel-Produktion . . . . .	8	—	—	66	—	66	
59. Maschinen-Fabriken . . . . .	1	—	—	16	—	16	
60. Glas-Hütten . . . . .	11 (mit 11 Defen.)	56	11	375	14	456	
61. Glas-Steiferei und Porzellanwerke . . . . .	34	1	—	214	—	215	
62. Porzellan-Fabriken . . . . .	1	—	—	34	—	34	
63. Sonstige irdene Waaren-Fabriken . . . . .	5	9	—	144	37	190	
64. Fabriken chemischer Produkte zum Rebizinal- und Gewerbe-Gebrauch . . . . .	6	—	—	19	4	23	
65. Kalkbrennereien . . . . .	131	—	—	—	—	749	
66. Ziegeleien . . . . .	361	—	—	—	—	1664	
67. Theeröfen . . . . .	21	—	—	—	—	57	
68. Andere Fabriken. Papier-Fabriken . . . . .	41 (mit 42 Bütten u. 9 Maschinen für Papier ohne Ende.)	2	2	326	277	607	

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
69. Leder- u. Lederwaaren-Fabriken . . . . .	4	—	—	50	—	50
70. Tabaks- und Zigarren-Fabriken . . . . .	13	13	11	128	124	276
71. Zuckerraffinerien . . . . .	2	—	—	72	—	72
72. Runkelrüben-Zucker-Fabriken . . . . .	1	—	—	11	1	12
73. Stärke- und Kraftmehl-Fabriken . . . . .	12	4	3	42	4	53
74. Siegellack-, Oblaten-, Federposen-, Bleistift- u. Stahlschreibfedern-Fabriken . . . . .	2	—	—	9	5	14
75. Sonnen- und Regenschirm-Fabriken . . . . .	2	—	—	4	5	9
76. Bierbrauereien . . . . .	568	—	—	—	—	936
77. Branntweinbrennereien, aus Getreide, Kartoffeln u. andern Vegetabilien . . . . .	813	—	—	—	—	952
78. Destillir-Anstalten . . . . .	97	—	—	—	—	139
79. Wattenfabriken . . . . .	3	—	—	6	3	9
80. Appretur-, Scheer- und Walf-Anstalten . . . . .	22	—	—	763	131	894
81. Breithämmer, Ambosshämmer, Rohrhämmer . . . . .	1	—	—	6	1	7
82. Bindwaaren-Fabriken . . . . .	3	—	—	18	41	59
83. Eisenbahn- u. andere Wagen-Fabriken . . . . .	1	—	—	25	—	25
84. Eßig-Fabriken . . . . .	13	—	—	21	2	23
85. Kienuß, Knochenwärze, Schwärzball-Fabriken . . . . .	4	—	—	8	4	12
86. Pappe-, Steinpappe-, Papiermasché-Fabriken . . . . .	2	—	—	35	35	70
87. Oelweinfabriken . . . . .	2	—	—	15	—	15
88. Wachslicht-, Wachswaren-fabriken, Wachsbleichereien . . . . .	2	—	—	8	—	8
						59055

5888 Anstalten und 26923 einzelne Webstühle. Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 23.

Arbeiter. Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 235.

Von den 48 Städten, welche der Reg. Bez. Liegnitz besitzt, kommen durchschnittlich auf 5,23 □ M. nur Eine; aber es sind verhältnißmäßig viele derselben stark bevölkert. So haben 5000 Bewohner und mehr: Görlitz 20334, Glogau 16196, Liegnitz 15403, Grüneberg 10864, Sagan 8583, Hirschberg 7656, Jauer 7552, Goldberg 7156, Bunzlau 7000, Lauban 6630, Sprottau 5045. — Auf 1 Stdt. Bew. kommen 3,99 B. Bew. Die Zahl der Gebäude auf 1 □ M. ist im Durchschn. 1002,97 mit durchschnittl. 3,66 Bewohnern; Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine giebt es im Durchschnitt 1 □ M. 20,93 mit einer Quote von 176 Köpfen der Gesamtbevölkerung für jedes Gebäude dieser Art. — Von den vorhandenen 5888 Fabrik-Anstalten kommen im Durchschnitt 23 und von den 59055 Arbeitern dieser Geschäftszweige 235 auf 1 □ M. Unter je 7 Köpfen der Gesamtbevölkerung ist 1 der veredelnden Industrie Angehöriger. — Die Gesamtzahl der Dampfmaschinen war im Dezember 1849: 48 von 966 Pf.-Kr. (1 auf 5,23 □ M.), worunter zum Eisenbahndienst 9 mit 360, für Mühlen 8 mit 45, für metallische Fabf. 2 von 18, für Spinnerei, Weberei, Walkerei 21 von 456 Pf.-Kr. Als Hauptsammelplätze der veredelnden Erwerbe im Reg. Bez. Liegnitz sind: im Nordtheile Grüneberg und Sagan; im Osttheile Lüben, Goldberg, Liegnitz; im Südtheile Hirschberg, Schmiedeberg, Landeshut, Schömberg; im Westtheile Görlitz mit Reichenbach zu bezeichnen. Die in der Fabrikentafel verzeichneten Anstalten dieser Gruppen sind in:

Grüneberg: 8 Wollspr. mit 4180 Spdl. und 162 Arb., 367 gem. Webst., 1 Tuchfabr. mit 29 Webst. u. 184 Arb., 2 Tabaksfab. mit 46 Arb., 2 Appret.-Scheer- u. Walfanfalt. mit 106 Arb. — Sagan: 2 Wollspr. mit 2275 Spdl., 85 Arb., 295 gem. Webstühle, 1 Weichanst. mit 56 Arb. — Lüben: 30 Wollspr. mit 1520 Spdl. u. 30 Arb. — Goldberg: 2 Wollspr. mit 3450 Spdl. u. 98 Arb., 1 Baumwollspr. mit 540 Spdl. u. 24 Arb. — Görlitz: 6 Wollspr. mit 5160 Spdl. u. 203 Arb., 1 Baumw. u. Halbbaumwollfab. mit 69 Stuhl. u. 184 Arb. 4 Weichanst. mit 7 Arb., 1 Delmühle mit 30 Arb., 5 Tabaksfabr. mit 184 Arb., 7 Bierbr. mit 18 Arb., 10 Appretur-, Scheer- u. Walfanst. mit 438 Arb. — Schmiedeberg: 840 gemisch. Webst. 1 Baumwoll- u. Halbbaumwollfabrik mit 397 Webst. u. 519 Arb., 1 Shawlfab. mit 19 Webst. u. 54 Arb. — Landeshut: 1 Flachspinnerei 267 Arb. u. 3416 Spdl., 1 Wergspr. mit 2188 Spdl. u. 135 Arb. — Schömberg: 423 gemisch. Webst., 3 Baumw.- u. Halbwebst., 151 Webst., 310 Arb., 3 Teppichfab., 151 Webst., 310 Arb., 1 Posamentierfab. mit 18 Webst. und 41 Arb.

Mit großen Zügen geschildert also tritt vorherrschend in der ganzen Nordhälfte des Reg. Bez. Liegnitz der Bodenbau mit

den ihm verbundenen Fabrikationen, und daneben die Wollenverarbeitung, auf; auch in der südlichen Hälfte des Osttheils und im Südfreifen des Westtheils, sind der erfolgreiche Anbau des Bodens und die Veredelung seiner Erzeugnisse, dann die Verarbeitung der Wolle, Grundlagen des Erwerbes. Die Südspitze dagegen, deren gebirgige Beschaffenheit dem Landbau nicht günstig ist, ist die Verarbeitung des Flachses und der Baumwolle Haupterwerbsmittel, wozu einzelne auf die Verwerthung örtlicher Bodenerzeugnisse berechnete Fabrikationen kommen. — Die Nordkreise Grüneberg, Freystadt, Sagan und Glogau besitzen in den Niederungen und Flächen des Oder- und Bobergebiets, alle natürlichen Erfordernisse eines lohnenden Bodenanbaus und ihre Bewohner haben daraus verschiedenartigen Nutzen gezogen. Getreidebau wird überall stark betrieben, Delfrüchte- und Flachsbaum in mehreren Gegenden, Weinbau bei Grüneberg, Beuthen, Nothenburg, Sagan; Obstzucht vorzüglich ebendasselbst und zu Priedemost (Kr. Glogau), das Freystädter Backobst hat guten Ruf. Im Kreise Grüneberg befindet sich ein mächtiges Braunkohlenlager; Neusalz (Kr. Freystadt) ist, durch seine günstige Lage an der Oder und großen Landstraßen, Sitz einer regen Erwerbsthätigkeit, als deren Hauptzweige: Schifffahrt und Schiffbau, Expedition, auch Eisenverarbeitung, zu nennen sind. Neustädte (Kr. Freystadt) ist Mittelpunkt eines regen Vieh-, Flachs- und Hanfhandels; Groß-Glogau vermittelt einen ansehnlichen Getreideverkehr mit Polen und nach dem Gebirge, wozu es durch seine Oder-Eisenbahn- und Landstraßen-Verbindungen besonders befähigt ist; die in Aussicht stehende Eisenbahnverbindung mit Posen wird dabei noch wesentlich hilfreich sein.; Sagan, am Bober und an dem zur niederschlesisch-märktischen Eisenbahn von Glogau bis Hannsdorf führenden Schienenwege, treibt einen lebhaften Handel mit Getreide, Flachs und Schwarzvieh; Leinwand und Wollweberei sind dort, wie in der Umgegend, heimisch. Im Kr. Sagan besitzen ferner Luttrötha eine Flachsmaschinenspinnerei; Naumburg am Bober bekannte Töpferei; Halbau Weber und Nagelschmiede.

Zum Osttheil des Reg. Bez. Liegnitz übergehend, fasse ich die Kreise: Liegnitz, Lüben, Zauer und Goldberg-Haynau zusammen, weil sie in Liegnitz eine gemeinschaftliche Handelskammer

besitzen. Bodenanbau und Hausthierzucht sind die Grundlagen des dortigen Erwerbes. Haupterzeugnisse des Ersteren sind: Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Delfrüchte, namentlich Kaps, rother und weißer Kleesamen, Zuckerrüben und Grünzeug. Die Hausthierzucht tritt im Verhältniß zum Ackerbau sehr in den Hintergrund. Nur die Schaafzucht wird sorgsam behandelt, während die Pferdezucht vernachlässigt ist und ein großer Theil des Bedarfs an Pferden aus dem Warthebruche und Mecklenburg bezogen wird. Auch die Rindviehzucht läßt viel zu wünschen übrig. Theils wird sie durch die Zerstückelung des Landbesitzes und die dadurch eingetretene Nothwendigkeit, das Milchvieh zugleich als Zugvieh zu benutzen, darniedergehalten; theils aber auch mangelt es an Gelegenheit, eine Veredelung der Rassen zu erzielen. Das Ablösungsgesetz v. 2. März 1850 wird für den kleinen ländlichen Rußikal-Grundbesitzer die Rindviehzucht noch mehr herabbringen, weil die Ablösung der Berechtigung, den herrschaftlichen Saamenthier zu benutzen, die Befruchtung des Milchviehs noch mehr erschwert. Es ist gewiß zu besorgen, daß diese gesetzliche Bestimmung nicht ohne bleibenden Nachtheil für die Rindviehzucht und in ihren weiteren Folgen auch für den Ackerbau sein wird. Der Bodenanbau und die Hausthierzucht werden durch die natürlichen Verhältnisse begünstigt, denn die hier in Frage stehenden Kreise enthalten der Mehrzahl nach sehr ergiebiges Land. Auch kann man den dortigen Landwirthen das Zeugniß geben, daß sie in der Regel für Wirthschaftsverbesserungen empfänglich sind, was sich am hervorstechendsten hinsichtlich der Ackergeräthe, der Düngung, der künstlichen Be- und Entwässerung, gezeigt hat. Dadurch ist namentlich eine steigende Getreideerzeugung bewirkt und der Bericht der Handelskammer von Liegnitz u. s. w. (1851 S. 7) berechnet den Getreideüberschuß ihres Bezirks zu 600000 Scheffel. Diese gehen (mit der N. M. Eisenbahn, zu Schiff oder auf Landstraßen) zunächst nach dem Königreich und Herzogthum Sachsen, sowie den übrigen Gebieten Thüringens, dann nach beiden Hessen, Bayern, Württemberg, dem Rhein und Böhmen. — An Kleesamen, der seine Abzugsquellen nach England, Schottland, Schweden, Dänemark und in neuester Zeit auch nach Rußland gehabt hat, kann man die Ausfuhr auf 17 bis 20000 Ztr. veranschlagen, da allein von Liegnitz aus (durch die Niederschlesisch-

Märkische Eisenbahn) 15720 Ztr. Zollgewicht verfahren worden sind. — Von Rapps werden 100 bis 110000 Scheffel erzeugt und höchstens  $\frac{1}{5}$  desselben nach Sachsen und der Mark ausgeführt, während  $\frac{4}{5}$  im Bezirke der Handelskammer verarbeitet wurden. Durch die Eisenbahn sind 5280 Ztr. an Del verfahren worden. Die Erzeugung von Feldfrüchten ist bedeutend; es werden große Mengen auf der Aze verfahren, daneben aber hat die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn von Liegnitz aus noch 15300 Ztr. nach den Lausitzen, nach Sachsen, der Mark und Oberschlesien befördert. — Die Erzeugung von Zuckerrüben im Liegnitzer Kammerbezirke kann man auf 400000 Ztr. annehmen, welche sämmtlich von den Fabriken dieses Bezirks verarbeitet worden sind. Einen nicht unwichtigen Theil des Erwerbes bilden die Mehl- und Spiritusverfertigung, denn es ist anzunehmen, daß 400000 Scheffel Getreide im Bezirke der Liegnitzer Handelskammer zu Dauermehl verarbeitet werden. So weit dies Mehl nicht dort verbraucht worden ist, hat es seine Absatzwege nach Oberschlesien und Sachsen gefunden; durch die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn allein sind im Laufe des Jahres 1851: 9220 Ztr. an Mehl befördert worden. Spiritus sind im Bezirke der Handelskammer gegen 14000 Eimer hervorgebracht; mit Eisenbahn wurden nur 1325 Ztr. davon versendet, der übrige Theil in deren Umgebung verbraucht, theils zum Verbrauch als Korn, theils zur Destillation. — Erwähnenswerth ist noch der Gemüsebau um Liegnitz; der Hopfenbau bei Kaltwasser (Kr. Lüben); die Getreide- und Viehmärkte, auch Handschuhverfertigung in Fauer; die landw. Erzeugnißmärkte in Haynau. Lange Gasse, im Thale der schnellen Deichsel, 11 Dörfer in 4 Meilen Länge.

Wie bereits bemerkt ist die Tuchfabrikation der bei weitem bedeutendste verebelnde Erwerbszweig des Kammerbezirks Liegnitz. Die Hand. Kam. erwähnt (Ber. für 1851 S. 12), daß

- a) in Liegnitz 5073 Stück zum Werthe von etwa 200000 Thaler (39 Thlr. 1 St.);
- b) in Goldberg 9000 Stück;
- c) in Lüben 4839 Stück zum Werthe von 82000 Thaler (17 Thlr. 1 St.);
- d) in Haynau 3221 Stück,

im J. 1852 aber etwa 18 bis 20000 Stück zusammengenommen, gefertigt worden sind, und daß die Mehrzahl dieser Tuche ihren Absatz auf den Messen zu Leipzig, Frankfurt und Braunschweig gefunden hat. Direkte Versendungen sind durch die größeren Fabriken auch nach Hamburg, Holland, Dänemark, Norwegen, die Schweiz, Italien, Sizilien, Nord- und Südamerika, Asien und namentlich China gemacht. Indes haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika und dann Mexiko und Mittelamerika in neuester Zeit einen so wichtigen Platz unter den Absatzländern für deutsche Tuche eingenommen, daß ihre Pflege nicht genug empfohlen werden kann. Jetzt ist die Meinung, namentlich für schlesische und sächsische Tuche, dort sehr günstig und deshalb zu hoffen, daß dieses Vertrauen nicht durch Vernachlässigung oder gar Täuschungen verschertzt werde (Handels-Kammer Bericht für 1852 Seite 12). — Die Tuchfabrikation hat große Nachtheile durch die Schließung der russischen Grenzen und demnächst durch die Einverleibung Krakaus in die östreichischen Staaten, erlitten. In neuerer Zeit hat selbst Oberschlesien, welches früher auf dem Wege des Schleichhandels Tuche nach Oesterreich absetzte, dergleichen von Oesterreich aus Jägerndorf, Bielitz zc. bezogen. Bei dem Anschluß Oesterreichs an den deutschen Zollverein würde diese Bezugsquelle eine, die inländische Fabrikation hart bedrängende Konkurrenz bilden, weil Oesterreich in diesem Artikel, wegen der niederen Arbeitslöhne und wegen der Billigkeit des Rohstoffs, wohlfeiler arbeiten kann. Schon jetzt werden österreichische Wollen, wenn auch nur in geringen Mengen, eingeführt. Den Rückgang der Fabrikation aus dem Mangel an Absatz werden Zahlen am Besten erweisen.

Es befanden sich in Goldberg in den Jahren:

1815	450	Mstr.,	welche	auf	520	Stühlen	24000	Stück	Tuche
1820	400	"	"	"	470	"	20000	"	"
1830	200	"	"	"	250	"	12000	"	"
1840	100	"	"	"	120	"	8000	"	"
1851	50	"	"	einschließlich der Fabriken					
						auf 140	Stühlen	9000	"

lieferten. — In Goldberg befinden sich zwei Streich-Woll-Garn-Spinnereien. Die größere besitzt 10 Assortemente, Spinnerei mit 2400 Spindeln und 9 Webstühlen, die kleinere 4 Assortemente

mit 960 Spindeln und 5 Webstühlen, 2 Rauchmaschinen und 2 Zylindermaschinen. Die mehreren Fabrikanten in Goldberg gehörende Spinn- und Appretur-Fabrik zu Neuland beschäftigt theils durch Lohn-Spinnerei und Lohn-Appretur 10 Assortimente Spinnerei mit 2400 Spdl., 6 Zylinder-Scheer-Maschinen 6 Rauch-Maschinen u. 10 Webst. In der vollständigen Tuchfab. zu Neukirch sind in Thätigkeit: 6 Assortiments-Spinnereien mit 1440 Spdl., 14 Rauchmaschinen, 12 Transversal- und 2 Longitudinal-Zylinder-Scheermaschinen, 50 bis 60 Webstühle mit den erforderlichen Walz-Walken und Färberei. Diese Fabrik beschäftigt in Goldberg und Neukirch an 359 Arbeiter, während durch die Goldberger Tuchfabrikanten etwa 1000 Menschen Beschäftigung finden. Der Bezirk der Handelskammer von Liegnitz ist reich an den schönsten Wollen, auf deren Verebelung das Streben der Landwirthe gerichtet ist; aber schon erstet ihnen in Australien, wohin die feinsten Stähre aus Schlesien geführt werden, eine gefährliche Mitbewerbung. England bezieht von dort schon jetzt einen großen Theil Wolle, die es früher nur auf den schlesischen Märkten suchen konnte.

Die Hand. Kam. äußert sich in ihrem Jahresberichte für 1852 (S. 13) auch über die schlesische Leinenfabrikation, indem sie die (von mir schon seit dem Jahre 1837 gepredigte) Wahrheit anerkennt, daß man aufhören müsse, die Handspinnerei zu unterstützen, weil alle derselben gebrachten Opfer vergeblich seien. Dagegen müsse man die mechanische Ver spinning des Flachses möglichst fördern, weil nur dadurch Schlesien im Besitze eines naturgemäßen Erwerbes bleiben könne. Als bestes Förderungsmittel habe die Verbesserung des Anbaus und der Zubereitung des Flachses sich bewährt, weshalb auch bei Liegnitz eine Flachsbereitungs-Anstalt errichtet werden solle.

Die Zuckerfabrikation wird in 4 Fabriken getrieben und seht sich für die 18 bis 23000 Ztr. Zucker, die erzeugt werden, nach Schutz gegen die Einfuhr des indischen Rohzuckers, namentlich mit Bezug auf den Handelsvertrag mit Hannover vom 7. September 1851. Sie stützt sich zur Begründung ihres Wunsches auf die Uebereinkunft vom 8. Mai 1841 Art. 7c. Jedenfalls ist nicht zu verkennen, daß die Herabsetzung des Zolls auf Syrup zur Folge haben wird, daß der Rohzucker unter dieser

Gestalt (zur Umgehung des höheren Zolles) eingeführt werden wird. — In dem Jahresberichte für 1852 stellt (S. 15) die Hand. Kam. den direkten Antrag:

„darauf hinwirken zu wollen, daß der Rübenzuckerfabrikation derjenige Schutz gewährt werde, welcher erforderlich ist, um die Zuckerrübe als Stellvertreter des „Zuckerrohrs zu erhalten.“

Dies wird wie folgt gerechtfertigt: Man kann nicht umhin, zuzugestehen, daß (trotz des den inländischen Fabriken verheißenen und theils gewährten Schutzes) die Preise von Zucker ganz außerordentlich herabgegangen sind, daß also (obwohl dem Inlande eine Menge von Kapital erhalten worden ist) die Verbraucher von Zucker in eine bessere Lage gekommen sind. Man muß ferner zugestehen, daß durch die Rübenzucker-Fabriken der Bodenbau eine erhöhte Ausbeute gewährt hat und daß eine Menge von Arbeitern lohnende Beschäftigung gefunden haben, die sonst der öffentlichen Unterstützung würden anheim gefallen sein. Mithin tritt bei der Rübenzucker-Fabrikation die eigenthümliche Erscheinung ein, daß trotz Schutzoll auch die Verbraucher im Allgemeinen gewonnen haben. Dies mag darin seinen Grund haben, daß der Zucker ein Bedürfniß der fortschreitenden Verfeinerung ist, daß man rücksichtlich desselben früher lediglich auf das Ausland angewiesen war und daß die Ausbeute des durch die Zuckerrübe gewonnenen Stellvertreters eine außerordentliche Vermehrung des Rohstoffes zu Folge haben mußte. Mit der Vermehrung des Zuckerrohstoffes trat nothwendig eine Verminderung des Werthes des Zuckerrohrs ein und nur durch diese Werthverminderung ist es dem Auslande möglich, wiederum mit der Rübenzuckerfabrikation zu konkurriren. Würden nun in Folge dieser Konkurrenz die Rübenzucker-Fabriken genöthigt, ihre Thätigkeit einzustellen; so müßte nothwendig die umgekehrte Erscheinung wieder eintreten. Die Erzeugung des Zuckers aus der Rübe würde — weil nicht mehr lohnend — aufhören; das Roherzeugniß würde in geringerer Menge vorhanden sein, das Zuckerrohr müßte also wiederum im Werthe steigen; die Verbraucher würden demzufolge abermals höhere Preise zahlen müssen; die Kapitalien, welche in diesem Erwerbszweige im Inlande erzeugend angelegt waren, würden wiederum ins Ausland lohnenderer Beschäftigung nachwandern; die

Arbeiter müßten sich nach einem sonstigen Erwerbe umsehen, wahrscheinlich ohne ihn zu finden. — Zwölf Mühlen mit 32 Gängen, wovon 8 durch Dampf, 19 durch Wasser und 5 durch Wind getrieben werden, beschäftigen sich im Kam. Bez. Liegnitz mit der Fabrikation von Dauer-  
mehl. Sie klagen theilweise über Mangel an Wasser, das ihnen zum Vortheil der Wiesenkultur durch die Veriefelung entzogen wird, hauptsächlich aber über den Mangel an Kreditanstalten zur Beschaffung der erforderlichen Betriebskapitalien. — Die Spiritusfabrikation wird in 12 bedeutenden Fabriken betrieben, welche über Mangelhaftigkeit der Verkehrswege mit dem Großherzogthume Posen und über das österreichische Absperrungssystem Beschwerde führen. — In Goldberg ist die Gerberei noch ein Erwerbszweig von einiger Bedeutung. Sie wird betrieben von 6 Lohgerber- und 6 Weißgerbermeistern. Die Ersteren fertigen jährlich etwa 1000 Stück Brandsohlen-Leder aus starken inländischen und Buenos-Ayres-Häuten; 1000 Stück Fahlleder aus inländischen Kuhhäuten; 2000 Stück ostindische Ripps, 300 Stück inländische Kogleder, 3000 Stück Kalbfelle, 2000 Stück Schaaf-felle. In den Weißgärbereien wird eine bedeutende Menge sämisch-gares Kalb- und Schaafleder gearbeitet.

Für die Verkehrsverhältnisse ist die geogr. Lage des Kammerbezirks Liegnitz günstig, denn er hat die Oberstraße nach N. und S. O.; eine Eisenstraße nach Sachsen, Berlin und Breslau; sodann Steinstraßen innerhalb seiner Nachbarschaft und gegen die Gebirgsdistrikte hin. Die Hand. Kam. erkennt dieses dankbar an und spricht daneben den Wunsch aus, daß die noch mangelnde Nachhilfe dem Oderfahrwasser und den Nebenstraßen zu Theil werden möge. Auch hält sie den Bau einer Eisenbahn (über Jauer und Striegau) nach Königszell, dem Bahnhofe an der Breslau-Freiburg-Eisenbahn, wo die Zweigbahn nach Schweidnitz abgeht, so wie die Verlängerung dieser Zweigbahn bis Reichenbach und weiter, zur Erlangung einer neuen Schienenverbindung mit Oesterreich; für dringend erforderlich. Schon deshalb, weil jetzt die oberschlesische Eisenbahn ihr Transportmonopol durch die höchsten Frachtsätze ausbeute (Bericht für 1852 S. 8 und 9). — Ein fernerer höchst gewichtiger Wunsch: „daß die Regierung auch ferner bestrebt sein möge, dem Preuß.

„Handel offene Grenzen (gegen Oesterreich und Rußland) zu „machen“ — ist zur Hälfte seitdem bereits angebahnt. Endlich ist noch zu erwähnen, daß die Hand. Kam. (Ver. für 1851 S. 10 für 1852 S. 6 und 23), die mißlichen Folgen der bestehenden Gewerbegesetzgebung mit frischen Farben darstellt; den Gewerberäthen eine andere Stellung wünscht, ohne dieselben für unnöthig zu halten; auch die Einrichtung von Kredit-Anstalten für die städtische und gewerbliche Bevölkerung, als ein dringendes Bedürfnis erkennt; endlich der Errichtung von Handelsgerichten und einer Verbesserung der Handelsgesetzgebung das Wort redet.

Vom Westtheile des Reg.=Bez. Liegnitz schiebt der fruchtbare und stark bewaldete Kreis Hoyerswerda, sich zwischen den Reg.=Bez. Frankfurt und das Königr. Sachsen in Form einer schmalen Landzunge. Von seinen Erwerbszweigen sind Leinenweberei, Strumpfwirkerei, Wollstricken und Schuhverfertigung hervorzuheben. Der daran stoßende Kreis Rothenburg (schon ein Theil der Oberlausitz) meist ebene mit viel Haide und Wald, enthält mehr Sitze veredelnder Industrie. Dahin gehören die Anstalten der Standesherrschaft (des Prinzen Friedrich der Niederlande) Muskau, z. B. Braunkohlengruben, Maaunwerk, Thonwaarenverfertigung, bekannte Bierbrauerei; auch ein berühmter Park, das Herrmannsbad und eine Vienengesellschaft befinden sich daselbst. Ferner die Herrnhuterkolonie Niesky mit Sammlungen und geschickten Handwerkern; der Flecken Diehsa, mit ansehnlichem Marktverkehr, Maaunwerk, Torfgräberei und Fischfang.

Ungleich wichtiger für den großen Betrieb und Verkehr ist der Kreis Görlitz (gleich den letztgenannten beiden Kr. und dem Kr. Lauban Theil der pr. Oberlausitz) namentlich dessen Hauptstadt gl. N. an der Lausitzer Meisse, mit werthvollen Sammlungen der Lausitzer Gesellsch. der Wissenschaften und der naturforschenden Gesellschaft. Ueber die Erwerbsverhältnisse dieses (an das Königr. Sachsen stoßenden) Westkreises, muß deshalb ausführlichere Mittheilung gemacht werden, wobei die Berichte der Görlitzer Handelskammer als wichtigste Quelle dienen. — Obgleich im Durchschnitt nur Mittelboden besitzend, führt doch der Kreis

Görlitz bei guten Preisen regelmäßig ansehnliche Mengen Getreide nach Böhmen und Sachsen, z. B. Scheffel:

	1851	1852
Weizen . . . . .	4257	17878
Rothen . . . . .	13706	52043
Gerste . . . . .	216	1288
Hafer . . . . .	40	408

Daneben ist die Verarbeitung des Getreides zu Mehl, Stärke, Branntwein und Bier nicht unbedeutend.

Die Mehلبereitung auf amerikanisch eingerichteten Mühlen findet wegen der Güte der Fabrikate bedeutenden Absatz, nicht nur in der Umgegend, sondern auch nach Sachsen und Böhmen, den stärksten Betrieb hat die in Rothenburg bestehende Mühle mit amerikanischer Einrichtung. Das zum Branntweimbrennen verwendete Material läßt sich auf 70 Przt. Kartoffeln und 30 Przt. Rothen veranschlagen, die noch bestehenden kleinen Brennereien auf dem Lande können mit den größeren Dampfbrennereien, deren Zahl jährlich zunimmt, nicht mehr konkurriren und gehen daher nach und nach ein. Die Verwendung von Alkohol zu Essig und zu Presshefen hat nur in einigen kleinen Gewerbestalten in geringem Umfange Statt gefunden. Die Durchschnittspreise des gewonnenen Branntweins (zu 50 Przt. Tralles gerechnet) stellten sich zu Anfang d. J. 1852 über 8 Thlr. für 1 Eimer von 60 Quart, gingen dann aber von Monat zu Monat bis auf 6 Thlr. für 1 Eimer herab. Die Ausfuhr des Fabrikats nach Sachsen hat nicht unbedeutend zugenommen. Sie betrug im Jahre

1850	9252	Eimer von 50 Przt. Tralles.
1851	7353	" " " "
1852	9982	" " " "

An Destillir-Anstalten, ohne Verbindung mit Brennereien und außer den Apotheken, waren im J. 1852 im Betriebe: 6 in der Stadt Görlitz, von welchen 2 nicht unbedeutenden Verkehr hatten, indem solche zusammen gegen 4800 Eimer Branntwein verarbeiteten, — 2 in Reichenbach und 2 auf dem Lande. — Kartoffeln-Stärke und Syrup wird in Zobel verfertigt (aus 7000 Schff. Kartoffeln von je 100 Pf., 771 Ztr. Stärke

und 37 Ztr. Syrup), und Zene nach Sachsen verkauft. Eine Del-fabrik in Görlitz verarbeitete 1852 an 15000 Scheffel Rapps und Rübsen und machte daraus 3750 Ztr. Del. Ungeachtet des nicht unansehnlichen Betriebes von 5 Bierbrauereien, wird jährlich noch für etwa 20000 Thlr. sächsisches Bier (6300 Tonnen einschl. 193 bayer. Bier) eingebracht. Ungeachtet bedeutender und guter Schäfereien, hat die Konkurrenz der Breslauer und Baugner Wollmärkte den (seit einigen Jahren in Görlitz eingerichteten) Wollmarkt noch nicht zur Bedeutsamkeit gelangen lassen; die Handelskammer hofft von dessen Verlegung in eine andere Zeit, Besserung.

Der bei weitem umfangreichste Zweig der verebelnden Industrie im Kreise Görlitz ist die Verarbeitung der Wolle. Bei Besprechung derselben müssen die Wollspinnerei, die Tuchweberei, die Wollen- und Tuchfärbereien und Appretur-Anstalten und der Tuchabsatz, besonders behandelt werden; weil die Verhältnisse dieser einzelnen Abtheilungen der Wollenindustrie dort verschieden sind, indem jene Wollenspinnereien, Färbereien und Appretur-Anstalten nicht nur für dortige, sondern auch für auswärtige Tuchfabrikanten arbeiten und ein sehr großer Theil der von Görlitz in den Handel kommenden Tücher, (besonders der leichteren und der mittleren Waare,) nicht daselbst gewebt, sondern von auswärts gekauft wird um daselbst gefärbt und appretirt zu werden. — Die Maschinen-spinnereien für Schaafwolle in Görlitz u. Umgegend waren in den Jahren 1851 und 1852 nur schwach beschäftigt. Der Hauptgrund hiervon liegt darin, daß die Zahl der bestehenden Spinnmaschinen im Verhältniß zum Bedarf des Orts zu groß ist, und ausreichende Beschäftigung von auswärts nicht immer zu erlangen ist. Eine Vergleichung der Jahre 1843 und 1852 wird dies hinreichend darthun. Im Jahre 1843 bestanden 5 Anstalten, mit 4700 Spindeln und es wurden in Görlitz 11088 Stück Tuch gewebt. Im J. 1852 dagegen gab es 6 Anstalten mit 7700 Spdl. und es wurden daselbst 12487 Stück Tuche gewebt. Die Durchschnittszahl von 1843/52 ist 12450 Stück. Die dort gefertigte Waare besteht mehrst in breiten und schweren Tüchen, die zum größten Theil von den Fabrikanten selbst in der Wolle gefärbt werden und deren Absatz theils im Inlande, theils

durch die basigen Ausfuhrhäuser, besonders nach dem Orient erfolgt. In neuerer Zeit haben sich mehrere Fabrikanten darauf gelegt, die leichtere (meist in schwarz verlangte) Waare für Amerika mit Erfolg anzufertigen, dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß eine Konkurrenz in dieser Waare mit anderen Fabrikstädten für die dortigen Fabrikanten nicht leicht wird, weil in Görlich der Arbeitslohn höher ist, als an vielen anderen Fabrikorten, und weil die Mehrzahl der dortigen Fabrikanten bis jetzt zu wenig Stähle im Gang hatte. Im Einzelnen und Kleinen nämlich wird wenig verdient und nur die Menge bringt einen Gewinn. Wird jedoch die Fabrikation der für Amerika bestimmten Waare in Görlich allgemeiner, wie es nach den getroffenen Einrichtungen schon in diesem Jahre zu hoffen steht; so ist bei einem, außerdem nur mäßigen Geschäfte nach dem Orient und im Inlande, eine bessere Aussicht für die Tuchweberei vorhanden. Die Tuchfärbereien und Appretur-Anstalten (9 mit 120 Raubmaschinen) haben dagegen im Allgemeinen im letzten Jahre eine stärkere Beschäftigung als früher gefunden, weil ihnen ein größerer Theil auswärts gefertigter Tuche zuzug. Sie haben sich durch vorzügliche Arbeiten ausgezeichnet und gewiß viel dazu beigetragen, daß die von Görlich in den Handel gekommenen Tuche sich im Auslande ihren bisherigen guten Ruf erhalten haben. Jedoch wird darüber geklagt, daß, bei der Statt findenden großen Konkurrenz und bei der Steigerung des Preises der Farbewaaren, der Betrieb der Färbereien weniger lohnend als früher gewesen ist. Bei dem Tuchhandel selbst sind die Ergebnisse des jetzigen Verkehrs nach den verschiedenen Absatzwegen sehr abweichend. Der Absatz im Inlande war durch die allgemeinen ungünstigen Zeitverhältnisse gestört und dadurch jede größere Spekulation gehemmt. Auch der Absatz nach der Schweiz und nach Italien befriedigte im Allgemeinen nicht, was zum großen Theil in der Ueberfüllung der dortigen Lager und in der Gelindigkeit des letzten Winters seinen Grund hatte. Für den Tuchhandel nach dem Orient — dem bis jetzt wichtigsten Absatzfelde für die Görlicher Waare — sind die Zeitverhältnisse in den letzten Jahren besonders ungünstig gewesen. Abgesehen davon, daß das Geschäft im Allgemeinen schlecht ging, und daß die beständigen Schwankungen der österr. Kurse, die Konkurrenz der österr. Fabriken bei dem Handel nach dem Oriente be-

deutend erleichterte; haben theils Aufruhr und Unruhen in einzelnen Theilen des Orients, besonders aber die Finanzmaßregeln der Pforte dem Tuchhandel Görlichs unmittelbar und mittelbar unberechenbare Nachtheile gebracht. Auch der Tuchhandel nach Persien ging im letzten Jahre ganz schlecht, indem die bedeutenden Bestellungen, welche sonst von dort kamen, fast ganz ausblieben, wozu wohl die Streitigkeiten im Innern und die Verheerungen der Cholera, viel beigetragen haben mögen. Dagegen ist es angenehm, als ein Ergebniß der Welt-Industrienausstellung von 1851 erwähnen zu können, daß auch von England für den dortigen Verbrauch nicht unbedeutende Mengen leichter Tuche in Görlich gekauft und bestellt worden sind. Einen unerwarteten Aufschwung hat ferner das Tuchgeschäft mit Amerika genommen. Wenn die statistischen Tafeln des New-Yorker Zollhauses vom J. 1851 bemerkten, daß sich die Einfuhr deutscher Tuche im allgemeinen in 10 Jahren verhundertfacht habe, so glaubt die Görlicher Hand. Kam. behaupten zu können, daß Schlesien allein im Jahre 1852 die doppelte Menge von 1851 nach den Ver. Stat. ausgeführt hat. Auch Görlicher Häuser haben sich bei der Ausfuhr nach Amerika sehr stark betheiliget, günstige Erfolge erzielt und ihren Fabrikaten auch auf diesem großen Markte Ruhm und Vertrauen erworben. Für engl. Rechnung sind im Jahre 1852 einige Aufträge für Ost-Indien ausgeführt worden und bei der schönen Waare, welche dorthin versandt wurde, ist auch dahin für die Zukunft ein lebhaftes Geschäft zu hoffen. Die wiederholten Versuche, Görlicher Tuche in China einzuführen, sind zwar gelungen, aber mit großen Schwierigkeiten und ohne erheblichen Gewinn, da die Verkäufe nur von Süd-Amerika aus geschehen konnten, was die Waare sehr vertheuert, indem derartige Geschäfte, selbst bei raschem Verkauf der Waare, doch einer Zeit von 2 Jahren bis zur gänzlichen Abwicklung bedürfen. Ueberdem wird auf diesem Wege nur der Verkehr mit den südlichen Provinzen Chinas eröffnet. Mit den nördlichen Theilen dieses Reichs, die sich für die Görlicher Tuchgattungen vorzugsweise eignen, kann der Verkehr für das dortige Geschäft nur von Rußland aus gewonnen werden. Wenn es möglich wäre das frühere Transito-Geschäft nach China durch Rußland über Niachta wieder herzustellen, so würde daraus für alle Tuchfabrikorte Preußens ein unberechen-

barer Gewinn erblühen, was um so höher gestellt werden mußte, als man früher die großen Vortheile der freien Durchfahrt nach China kannte und sehr lebhaft benutzte, bis durch die Abschließung Rußlands aller Verkehr dorthin aufhörte.

Der Umfang des Tuchabsatzes durch Vermittlung von Görlitz ist zu jährlich 55000 bis 60000 Stück zu berechnen, welche zu  $2\frac{1}{2}$  bis 3,000000 Thaler verkauft werden.

Erwähnung verdienen, als zu diesem Geschäftszweige gehörig, der Versuch aus den Tuchleisten, Garn zu verfertigen, so wie die Teppichmanufaktur in Schönberg (aus Wolle und Flachsbängeln, mit 25 Stühlen gegen 1000 Schock Teppichzeug und 500 Stück Pferdebedecken).

Die Flachsverarbeitung ist im Bezirk der Görlitzer Handelskammer nicht bedeutend, und der früher blühende Garnhandel der Stadt Reichenbach ist in fortwährender Abnahme; auch Baumwollen-Spinnereien sind nicht vorhanden. Dagegen ist die Baumwollenweberei und die Anfertigung von Halb-Mousseline deaine ( $\frac{2}{5}$  Baumwolle und  $\frac{3}{5}$  Schaafwolle) in der preussischen (Seidenberg, Marklissa, Lauban Kr. gl. N. u. f. w.) und sächsischen Oberlausitz sehr ausgebreitet. Die Weber im Preussischen aber (sagt die Hand. Kam.) sind so wenig gebildet, daß sie fast nur in einfachen rohen Rattunen beschäftigt werden können. Da ist allerdings die Errichtung von Weberschulen höchst wünschenswerth. — Der Anbau von Tabak ist zwar ganz unbedeutend, denn er umfaßt in den 4 Westkreisen nur 10 bis 11 Morgen, mit 6 Ztr. Blättern von 1 Morgen zum Preise von  $5\frac{1}{2}$  bis 6 Thlr. Allein die Verarbeitung von Tabak ist in Görlitz nicht unbedeutend und erweitert sich in Folge der neuerlichen Zollerhöhung auf fabrizirte Tabake von 15 auf 20 Thlr. für den Ztr. Auf ausländischen Märkten dagegen wird die Wettbewerbung, durch die hohe Eingangabgabe auf den Rohstoff ( $5\frac{1}{2}$  Thlr.), erschwert. Deshalb überflügeln die Zigarrenfabriken derjenigen Staaten, welche eine solche Steuer nicht haben, die Fabriken des Zollvereins, besonders auf den Märkten von Nord- und Süd-Amerika mit ihren aus feinen fremden Blättern gefertigten Zigarren; ein Umstand, der in neuerer Zeit an Bedeutung gewonnen hat, weil namentlich Nord-Amerika große Massen Zigarren mittlerer Gattung (bis zu den Preisen 8 bis 12 Thlr. für das Tausend, welche alle aus

ausser europäischen Blättern fabrizirt werden) aus Deutschland bezogen hat und ferner beziehen wird, so lange die dortigen hohen Arbeitslöhne nicht gestatten, selbst Fabriken in ausreichender Zahl einzurichten. — Der Holzreichtum der Preuss. Oberlausitz veranlaßt nicht nur die Ausfuhr von Brenn- und Nutzholz nach Sachsen, wo es einen höheren Preis hat, sondern auch dessen Verwendung zu verschiedenen Arbeiten; wovon eine seit 1841 bestehende Holzpantoffel- und Galoschenfabrik Erwähnung verdient. — Die Wagenfabrikation ist für Görlitz ein Gegenstand von Wichtigkeit, denn sie wird in einer Fabrik und außerdem von 26 selbstständigen Innungsmeistern betrieben, mit zusammen nahe an 300 Arbeitern. Die Zahl der im Jahre 1852 gebauten Eisenbahnwagen ist 81, feinen Kutschwagen 120. — Der Maschinenbau wendet sich vorzugsweise den Maschinen für die Wollverarbeitung zu und die Verfertigung von Schlosserarbeiten wird in fabrikkartigem Umfange betrieben. — In den benachbarten (Rothenburger, Hoyerwerdaer, Saganer, Bunzlauer, Görlitzer) Kreisen besteht seit längerer Zeit eine ansehnliche Eisenverarbeitung, wozu für die Hohöfen mit Holzkohlen der Rasen-Eisenstein in der Umgegend sich findet. In den Kupolöfen verarbeitet man gewöhnlich englisches Roheisen zu Gusswaaren verschiedener Art; auch zu Schmiedeeisen. Absatz nach dem Königr. Sachsen, nach den übrigen Theilen Schlesiens und nach Brandenburg. — Die Glasfabrikation in der preuss. Oberlausitz wird in verschiedenen Fabriken bei Muskau, so wie in Leipa, Klitschdorf, Wiesa bei Priebus und Rauscha (Kr. Görlitz) betrieben. Diese Fabriken liefern ein gewöhnliches gutes weißes Tafel-, Tisch- und Schank-Glas; ferner glatte und gepreßt, geschliffene und geschnittene, gemalte und geätzte Glaswaaren, grüne und gelbe Wein- und Bierflaschen, halbweißes Fenster- und Medizin-Glas, milchweißes Schirmglas. Seit Kurzem beschäftigt sich die Fabrik zu Rauscha mit Anfertigung des ganz weißen Bilder-, Tafel- und des Hyalith-Glases. Die Fabrik zu Leipa verdient darum noch besondere Erwähnung, weil in derselben bei Torffeuerung ein recht gutes Glas erzielt wird, wogegen die anderen Fabriken nur Holz zur Feuerung verwenden. Der Absatz der Oberlausitzischen Glasfabriken erfolgt theils im Reg.-Bez., theils nach den Provinzen Brandenburg, Schlesien, Pommern und nach dem Königr.

Sachsen. Das milchweiße Schirmglas wird selbst nach Amerika versandt. Nach Ansicht der beteiligten Fabrikbesitzer — (sagt der Bericht der Hand. Kam. für 1851 S. 22) — würde die Glasfabrikation, bei einem verständigen, aufmerksamen und thätigen Betriebe, noch ein ziemlich gutes Geschäft zu nennen sein; wenn nicht durch die sehr bedeutende Einfuhr vom Auslande, namentlich des belgischen Tafelglases, (welches bei dem geringen Einfuhrzoll so billig verkauft wird, daß die inländischen Fabriken damit nicht konkurriren können) der Absatz und somit auch die Erzeugung der inländischen Fabriken beschränkt würde. Für den Fall, daß ein Zollverband zwischen Preußen und Oesterreich zu Stande kommen sollte, sagt die Hand. Kam. den Untergang sämmtlicher Glasfabriken, Schlesiens und der Oberlausitz mit Sicherheit vorher. Indes scheint mir diese Besorgniß nicht so nahe zu liegen, falls die einheimischen Fabrikanten die (ohne Zweifel) vorhandenen Mittel zur Konkurrenz-Fähigkeit sich aneignen. — Obgleich die Thonverarbeitung nicht vernachlässigt ist, hat doch der Verbrauch an Ziegeln sich so vermehrt, daß Zufuhr daran Statt findet; auch die Preise gestiegen sind, z. B. der Mauerziegel von 8 bis 10 auf 12 bis 14 Thaler für das Tausend. Eine Steingutfabrik zu Tiefensurt hat ihren Betrieb so sehr erweitert, daß sie seit 1849, von 53 Arbeitern mit 7800 Thlr. Erzeugungswert, auf 81 Arb. und 14600 Thlr. Werth ihrer Waaren, hinausgegangen ist. Absatz nach Posen und Oberschlesien. Auch ergiebige Kalk-, Sandstein-, Basalt- und Granit-Brüche (Letztere bei Königshain) besitzt der Kammerbezirk, deren Erzeugnisse zum Theil weithin versandt werden, obgleich weder die Geschicklichkeit der Arbeiter, noch die Anwendung verbesserter Geräthe, noch gute Abfuhrwege sie begünstigen. — Auch eine Stoffabrik besteht seit 2 Jahren in Görlitz. Es werden darin größtentheils Rohr-, Fischbein- und Holzstücke gefertigt. Die Rohrstücke von Malacca, Manilla-, Bambus- und Zuckerrohr; die Holzstücke aus Birn-, Apfel- und Pflaumenbaum sowie aus Ahornholz. Die Knöpfe auf die Stücke werden aus Elfenbein, Wallroß-, Hippotinus- und Büffelhorn, Brasilianer und Raphorn-Spitzen, sowie aus Buchsbaumholz gearbeitet. Im Jahr 1852 wurden gegen 600 Duzend Stücke gefertigt. Der Absatz erfolgt durch die Messen und Versendung.

Das Expeditions-geschäft ist in Görlitz sehr beträchtlich, weil sowohl seine Lage, an der großen mitteldeutschen W. D. Eisenstraße, als die dortigen Fabrikationen dazu Veranlassung geben. Die im Jahre 1851 geschehene Gewährung einer Bankkommandite, die Erbauung eines neuen Packhofs, die Verlegung einer Grenz-zoll-expedition nach Görlitz u. s. w. haben zu dessen Belebung sehr beigetragen. Gewünscht wird eine Eisenbahnverbindung mit Reichenberg in Böhmen über Friedland. Die Bedeutung des Packhof-Niederlage-Verkehrs ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung:

	Bestand.	Zugang.	Zusammen.
im Jahre 1852.	3668 Ztr.	47600 Ztr.	51268 Ztr.
" " 1851.	4725 Ztr.	31570 Ztr.	36295 Ztr.
<hr/>			
mithin im Jahre			
1852 mehr		16030 Ztr.	14973 Ztr.
weniger	10057 Ztr.		

Am Schlusse des Jahres 1852 blieben im Bestand 8121 Ztr. Ende 1851 dagegen nur . . . . . 3668 Ztr. also Ende 1852 mehr . . . . . 4453 Ztr.

Die Waaren aus der Packhofs-Niederlage sind zum größten Theil nach dem Auslande gegangen und haben hauptsächlich in Twisten, chemischen Fabrikaten, Soda, groben Eisenguß- u. Schmiedeeisen-Waaren, leinenen Maschinengarn, gebleichten und gefärbten Garnen, einfachen und gefärbten wollenen Garnen, Rasse u. s. w. bestanden.

Im Vorstehenden ist die Erwerbthätigkeit des Nordens, Ostens und Westens des Reg. Bez. Siegnitz geschildert. Bevor ich mich zum gebirgigen Süden wende, muß der mittlere Landstreifen beschrieben werden, aus den Aemtern: Rauban, Löwenberg, Bunzlau und Sprottau bestehend; von einer gewerbsfleißigen Bevölkerung bewohnt, aber hinsichtlich der Verkehrsvermittlung auf den umgebenden Rand angewiesen. — Rauban am Queis besitzt ansehnliche Leinwand- und Baumwollenweberei, nebst zugehörigen Anstalten zum Bleichen, Färben, Drucken; auch lebhaften Garnhandel. In Hennesdorf (Kr. L.) werden die feinsten Werstgarnie gesponnen; Schönberg (Kr. L.) fertigt leinene und wollene Fußteppiche, auch baummw. Zeug und Leinwand, namentlich das s. g. Schönberger Mesolan (Bekleidungsstoff für Landleute). Marklissa (Kr. L.) am Queis hat durch seine Baumwollgewebe,

feinen Tischler und geschätzten Töpferwaaren, guten Ruf. In Seidenberg (Kr. L.) sind Weber für Baumwolle und Wolle und Töpfer; in Gebhardsdorf (Kr. L.) Flachsspinnerei, Baumwollweberei, und Holzverarbeitung; Goldentraum (Kr. L.) besitzt einen Dachschieferbruch.

Aus dem Kreise Löwenberg ist hervorzuheben: in Löwenberg am Bober selbst, Grünzeugbau, Getreidehandel, starke Wollweberei; bei Neuland Gyps- und Mühlenstein-Brüche; in Lähn am Bober, Taubenzucht, Kal- und Krebsfang, Lichtzieherei; in Greifenberg am Queis, Garn und Leinenhandel; in Friedeberg am Queis, Damast-, Leinen- und Baumwolle-Weberei, Strumpffverfertigung, Hornverarbeitung, Steinschneiderei, Porzellanmalerei; die feinen Schleiergarne des Dorfs Giehren; das Blaufarbenwerk zu Duerbach mit seinen Kobaltgruben; in Liebenthal, der Heilbalsam des Nonnenklosters und Zwirn-, Band-, Spitzen-Verfertigung; Fließberg mit Holzverarbeitung.

Der Kreis Bunzlau ist vor Allem durch seine Thonwaaren bekannt. Das berühmte Bunzlauer Geschirr, wird nebst sonstigen Thonwaaren, in der Stadt (am Bober, auch Wollenweberei) und außerdem namentlich in den Ortschaften: Raumburg am Queis, Tillendorf, Wehrau, Tiefenfurth (Steingut) u. s. w. verfertigt. Wehrau besitzt außerdem: Eisenwerke, Kalkbrüche, Papiermühle, beträchtlichen Torfstich; die Herrnhuter-Kolonie Gnadenberg liefert bekannten Zwirn. — Im Kreise Sprottau hat Sprottau selbst am Bober Wollenweberei; Eulau ein sehr ansehnliches Eisenwerk (Wilhelmshütte) mit 400 Arb. und eine große Maschinenpapier-Fabrik (4500 Ballen); Primkenau umfangreiche Verarbeitung von Eisen, Holz und Thon; Dittersdorf, Wollspinnerei.

Den Südtheil des Reg. Bez. Liegnitz bilden die Kreise: Vollenhain, Landeshut, Schönau und Hirschberg, von denen indeß nur Hirschberg und Landeshut dem Riesengebirge angehören.

Der Kreis Vollenhain hat, im Vergleich mit seinen Nachbarn, wenig verebelnde Erwerbe, denn es sind von Bedeutung nur die Kupferschmelzhütte zu Rudelsstadt am Bober; eine Schwefel- und Vitriol-Fabrik in Schönbach; eine Maschinen-Flachs-Spinnerei zu Wernersdorf. — Länger verweilen muß ich bei den übrigen Kreisen, wozu die Berichte der Handels-

kammern für Hirschberg-Schönau und für Landeshut, vortrefflichen Stoff liefern. Im Kreise Schönau sind zunächst die Kalk- und Marmorbrüche am Kützelberge bei Kaufung; die Altenberger Arsenikhütte; die Eichberger Maschinenpapierfabrik; der Bergbau bei Kupferberg; zu erwähnen. — Der Kreis Hirschberg ist Sitz der großartigsten Fabrikationen in Flachs, Baumwolle, Schaafwolle, Papier, Glas, Thonwaaren, Eisen, Holz, Zucker u. s. w. (Z. v. hinsichtlich der älteren Zeit: Büschings Magazin 1779. Th. 13. S. 341 und Leipz. Europ. Hand. Zeitung 1786 S. 133). Wirft man zunächst einen flüchtigen Blick auf die Standorte, so begegnet man in Hirschberg, am Bober und Zacken, Leinwandhandel, Bleichen, Zucker- und Porzellan-Verfertigung; Warmbrunn am Zacken, dem berühmten Badeorte, Stein- und Glas-Schleifereien; Hermsdorf am Rhnast und Petersdorf am Zacken, Weberei, Bleichen, Holzverarbeitung, im letzteren auch ein Vitriolwerk; Schreibershan, großartige Glasverfertigung und Verebelung; Schmiedeberg, am Fuß der Schneekoppe, eine Stunde lang, Leinwand-, Baumwolle-, Schaafwolle-, Seide-Weberei, Bleichanstalten (Gebirgs-Kunststraße nach Landeshut); Erdmannsdorf und Buchwald großartigen Parkanlagen und neben Jenen einer großen mechanischen Flachsspinnerei; Steinseifen an der Lomnitz, Schmieden und Holzschmizern; Krummhübel den Anstalten zur Vereitung von Säften und Liqueuren aus Gebirgskräutern; Arnsdorf, Eisenwerken und einer Papiermühle; Giersdorf, Bleichen und einer Papiermühle. — Geht man die einzelnen Zweige der verebelnden Erwerbe durch, so ergibt sich Folgendes.

Die Flachs-Handspinnerei gewährt dort, wie überall, einen höchst kümmerlichen Unterhalt; allein so lange den damit beschäftigten Personen kein anderer Erwerb (namentlich als Nebenarbeit und im Winter) geboten werden kann und so lange einzelne Sorten des Handgarns noch unentbehrlich oder bevorzugt sind, muß man nicht aufhören, deren technische Vervollkommnung, namentlich durch Spinnschulen zu fördern. Daneben bleibt für Verbesserung der Flachskultur dem Verein für Preußen ein großes Feld der Thätigkeit, und es ist höchst wünschenswerth, daß er dieselben wunderbaren Ergebnisse erziele, deren der irische Flachsbau-Verein — (durch Aussetzung bedeutender Geldprämien

für tüchtige Flachszüchter, durch Herbeischaffung guten rigaer Samens, durch unentgeltliche Belehrung und durch andere geeignete praktische Mittel) — sich zu rühmen hat. Im Kreise Hirschberg dürfte die 1851 ins Leben getretene Flachsberbeitungs-Anstalt nach Schenckscher Weise dergleichen Bemühungen von Seiten des Vereins den besten Erfolg verbürgen. Endlich wird durch Errichtung eines Haupt-Flachs-Magazins in Hirschberg, dem mehrere Filial-Magazine auf den umliegenden Dorfschaften zur Seite stehen, — aus welchen man den Handspinnern guten Flachs zum Selbstkostenpreise pfundweise verkauft — nach Möglichkeit dahin gewirkt, daß die Klagen der Handspinner über Mangel an gutem und billigem Rohstoff beseitigt werden.

Die dortigen mechanischen Flachsspinnereien, obgleich in neuester Zeit hinsichtlich ihrer technischen Ausbildung sehr vorgeschritten, scheinen dennoch der ausländischen Konkurrenz noch nicht gewachsen. Denn nicht nur gehen bedeutende Mengen englisches, belgisches (sogar österr.) Flachs- und Werg-Maschinengarn ein, sondern die Hand. Kam. von Hirschberg beklagt auch, daß die Engländer billigere Preise stellen können. Sie sagt z. B. (Jahresber. für 1852 S. 6): „Die Preise der Maschinengarne wurden durch englische Konkurrenz im Laufe des vergangenen Jahres sehr herabgedrückt und ihnen folgten die Preise des Handgespinnstes welche auf den kaum dagewesenen niedrigen Standpunkt von 6 Sgr. für 1 Stück herabsanken, sich aber namentlich in den besseren Sorten wieder auf 9 bis 10 Sgr. hoben, wogegen ganz feine, gute, s. g. Lothgarne fortwährend gesucht blieben und mit 20 Sgr. und höher für 1 Stück bezahlt wurden; was wohl hauptsächlich seinen Grund darin haben mag, daß ganz feine Schußgarne von guten Handspinnern immer noch schöner und gleichmäßiger hergestellt werden, als dies bis jetzt die Maschine vermag. Ganz ordinäre, aber gute Werg-Handgarne haben ebenfalls Absatz gefunden. So traurig die Gegenwart für die Leinen-Industrie ist, so halten wir doch an der Ueberzeugung fest, daß wenn wir nicht müde werden fortzuschreiten, dieser Industriezweig kein ganz undankbarer ist. Wir müssen aber nicht beim Kopf, sondern bei der Wurzel anfangen, wir müssen uns gleich den Irländern bemühen, ein gutes und doch billiges Material herzustellen, d. h. wir müssen den Flachsbaue und die Flachsberbeitung heben, wie dies in Irland

„durch die schon im J. 1841 ins Leben getretene Gesellschaft mit wunderbarem Erfolge geschehen ist. Alsdann wird eine Vermehrung der Spinnmaschinen die nächste Nothwendigkeit. Neue Spinnereien werden jedoch nur dann ins Leben treten, wenn sie gegen ausländische Konkurrenz von der Staatsbehörde geschützt werden, ein solcher Schutz aber würde den bis jetzt noch bestehenden geringen Leinen-Export mit einem Schlage vernichten, wenn nicht gleichzeitig Ausfuhr-Prämien oder Rückzölle und zwar so lange gewährt werden, bis die inländischen Spinnereien so zahlreich sind, daß ihre gegenseitige Konkurrenz vor einem Monopol oder erkünstelten Garnpreisen schützt.“

So weit die Handels-Kammer. Daß auch ohne solche künstliche Mittel der deutschen Flachsverarbeitung gründlich geholfen werden könne, habe ich seit 1835 darzulegen mich bemüht, komme auch in dieser Schrift noch darauf zurück.

Die Handelskammer hoffte in ihrem Jahresberichte für 1851 aus dem wider etwas sich belebenden überseeischen Absatze der schwereren (geringen) schlesischen Creas-Leinen und der (Hirschberger) Schleierleinen, sogar der glatten und gemusterten dünnen Schleierleinen (Estopillas clarines und Estopillas à fleurs und façonnées), auf die widerkehrende Zuneigung der amerikanischen Märkte für die gute Handwaare Schlesiens schließen zu können; zeigt aber in dem Jahresbericht für 1852 abermals eine große Entmuthigung. Ich glaube, daß für die leinenen Handfabrikate, oder für die alten Sorten schlesischer Leinen, zu großen Hoffnungen ebensowenig Grund vorhanden ist, als zu großen Befürchtungen für die schlesische Leinenindustrie überhaupt; wenn nämlich man endlich sich entschließt, die industriellen Gegner mit deren eigenen Waffen zu bekämpfen. Das hätte schon seit 15 Jahren geschehen sollen, und dann wäre das Uebergewicht der britischen Maschinengarne und irischen Leinen höchst wahrscheinlich gar nicht entstanden. Daß aber auch jetzt noch eine erfolgreiche Konkurrenz eröffnet werden könne, beweisen die Leistungen einzelner schlesischer Fabriken, z. B. im Hirschberger Kammerbezirke der Fabrik zu Erdmannsdorf. — Die Verfertigung von baumwollenen und halbleinenen Waaren wird in den Kreisen Hirschberg und Schönau lebhaft betrieben und werden vorzugsweise bunte Stoffe zu Bettinletten und Bettdecken, auch mannich-

fache Kleider- und Schürzenstoffe gefertigt, ebenso baumwollene Creas und Tuchkappen. Dieselben werden meistens in höherer Güte als im Reichenbacher Kreise hergestellt, bieten jedoch den Webern wenig Lohn, da sie nicht angemessen besser bezahlt werden. Ein noch geringerer Lohn wird (wegen der Ungunst der Handelsverhältnisse) den Webern von Drucktattum und Nessel gewährt, weshalb Jeder, der eine andere Beschäftigung sich zu verschaffen weiß, diese Art Weberei zu vermeiden sucht. Hierzu kommt noch, daß es an Geldmitteln fehlt, um Anstalten für Färberei und Appretur zu errichten, wie solche beispielsweise in Langenbielau bestehen. — Die Wollen- und Seidenfabrikation wird in Schmiedeberg in einer geschlossenen Anstalt, welche im Jahre 1846 ins Leben trat und sich namentlich mit der Herstellung von s. g. Wiener und Lyoner Shawls, Plüsch, Lama- (Manteln) und Seidenstoffen beschäftigt, betrieben. Die bisherige Mohair-Plüsch-Fabrikation ist, wegen Mangels an Nachfrage, in neuester Zeit durch ganz baumwollene Plüsch ersetzt, welche ihrer Billigkeit wegen einen sehr begehrten Artikel bilden. In dem abgelaufenen Jahre fand der Betrieb dieser Anstalt zum größten Theile in voller Ausdehnung Statt und wurden in der Fabrik durchschnittlich 4 bis 500 Personen beschäftigt. Sämmtliche Fabrikate sind für Berliner Großhändler und Fabrikanten gefertigt, welche deren Absatz nicht allein in den Zollvereinsstaaten, sondern wesentlich auch durch Ausfuhr nach Amerika und nach anderen europäischen Staaten vermittelten. Die Erzeugnisse dieser Fabrik wurden bei der Londoner Ausstellung mit der Preismedaille gekrönt. — Eine Spinnerei mit 1000 Spindeln in Hirschberg arbeitet Cardetzgarn (ordin. Kammgarn). Das Gespinnst wird zu Teppichen, ordinären Strickgarnen, Schur- und Posamentirarbeiten benutzt. — Mit Baumwolle-Gespinnsten findet ein ziemlich ansehnlicher Verkehr, sowohl für den eigenen Bedarf, als nach Böhmen, Statt. — Die Verfertigung von Eisenwaaren, als: Ofenthüren, Zangen, Striegel, Hämmern, Bohren, die in früheren Zeiten in dem Gebirgsdorfe Steinseiffen hunderte von Arbeitern lohnend beschäftigte, ist, obwohl sie nur noch in geringem Umfange und mit noch geringerem Nutzen betrieben wird, doch der Berücksichtigung zu empfehlen. In Steinseiffen sind gegenwärtig noch 40 Meister, als: Bohrer-, Spor-

Zeng-, Striegel-, Blech-, Pfannen- und Schellenschmiede, 60 Gesellen und 8 Lehrlinge, die sich zu einer Innung gebildet haben. Den hauptsächlichsten Absatz finden ihre Fabrikate in Schlesien, im Großherzogthume Posen, in Ost- und Westpreußen, in der Lausitz, der Mark und in der Grafschaft Glatz, und werden gegenwärtig noch für etwa 18 bis 20000 Thlr. jährlich gearbeitet und abgesetzt. Doch ist der von Jahr zu Jahr immer mehr schwindende Absatz durch auswärtige Konkurrenz stark geschmälert und dürfte sich in einigen Jahren ganz verlieren, wenn nicht entweder durch Private oder von Seiten des Staats- der Berg- und Hüttenbetrieb bei Schmiedeberg wieder aufgenommen wird und somit durch billigen Rohstoff die Fabrikanten in den Stand gesetzt werden, der mächtigen Konkurrenz der rheinländischen und oberschlesischen Fabriken mit Erfolg entgegenzutreten zu können. In dem Dorfe Birkgitz ist zwar ein Eisenhammer in Thätigkeit, der jährlich ungefähr 900 Ztr. Stab- und Schar-Eisen erzeugt; doch muß er mit dem aus den benachbarten Kreisen erkauften Gufbruch- und Schmelz-Eisen gespeist werden.

Die Fabrikation von Thonwaaren, (namentlich Wasserleitungsröhren) findet in einer Anstalt zu Hirschberg in beschränktem Umfange, dagegen die Glas-Fabrikation in den beiden Anlagen zu Schreiberhau nach einem so großartigen Maasstab und in einer technischen Ausbildung Statt, welche auf den Gewerbe-Ausstellungen der letzteren Jahre die allgemeinste Aufmerksamkeit erregte. Dennoch haben diese Fabriken mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Stammland der Glasfabrikation, Böhmen, war früher durch die Ueberzeugung von der Unübertrefflichkeit seiner Waaren in Sicherheit eingewiegt; die französische Glasindustrie ferner und noch mehr die englische befanden sich — (d. h. in Bezug auf die Schreiberhau'schen Artikel, nicht in den eigentlichen französischen Gattungen, welche heute noch unübertroffen dastehen) — früher in solcher Kindheit, daß es nicht so großer Anstrengungen bedurfte, um jenen Konkurrenten gleichzukommen, ja sie theilweise noch zu übertreffen. Die neueste Zeit aber hat diesen Zustand gänzlich verändert und zwingt Alle zu außerordentlichen Anstrengungen. Die hohe Intelligenz der französischen Arbeiter leistete Erstaunliches und die angeborene Gelehrigkeit der böhmischen Glasarbeiter förderte die Glasfabrikation in Böhmen

in Kurzem so vorwärts, daß es auch für die schlesischen Glasfabrikanten eine Lebensfrage wurde und noch ist: nicht hinter jenem Fortschritte zurückzubleiben. Aber dafür ist dort (sagt die Hirschberger Hand. Kam.) leider ein unfruchtbarer Boden. Alles kommt darauf an, geschickte Arbeiter heranzubilden, Sinn für Schönes und Geschmack für edle Formen zc. unter den Arbeitern zu wecken und zu pflegen, und dafür ist gründlicher Zeichenunterricht das zweckmäßigste Mittel. Vor mehreren Jahren wurde unter mancherlei Mühen in der Josefinenhütte in Schreiberhau eine Zeichenschule gegründet, an welcher jetzt 60 bis 70 Lehrlinge Theil nehmen müssen. Denn fast ist es unglaublich, daß früher freiwillig sich kaum 10—12 Lehrlinge einfanden und daß es nur durch Anwendung der äußersten Zwangsmaßregeln (d. i. durch Arbeitsentlassungen der betreffenden Väter und Meister) möglich ist, die Lehrlinge in den Zeichenunterricht zu bringen. Und doch steht allen vor Augen, daß diejenigen Personen, welche schon vor mehreren Jahren die Zeichenschule besuchten, die besten Arbeiter sind und sich den doppelten Lohn verdienen. Dieses einzige Beispiel möge darthun, auf welcher niedrigen Stufe der Einsicht die dortigen Arbeiter zum größten Theile stehen und wie schwer es daher wird, mit ihnen etwas zu leisten, was nur einigermaßen auf Kunst Anspruch machen kann.

Auch die in Hirschberg vorhandenen beiden Anstalten für die Erzeugung von chemisch-technischen Präparaten, namentlich von Zinnober, haben guten Ruf und scheinen zu gedeihen; während die dortige Kolonial-Zucker-Raffinerie dem allgemeinen Geschicke ihrer Genossinnen verfallen scheint, ungeachtet des Versuchs, Rüben-Rohzucker zu raffiniren. — Eine Champagner- (16000 Flaschen Absatz) und Obstwein-Anstalt in Hirschberg scheint, obgleich vom Gedeihen des Obstes (sauere Kirschen, Himbeeren, Heidelbeeren, Aepfel) und den Spirituspreisen abhängig, befriedigende Geschäfte zu machen.

Die Papierfabrikation des Kammerbezirks Hirschberg-Schönau hat mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Sie bedarf nämlich eines hohen Wasserstandes behuf ununterbrochener Arbeit, guter Straßen zur An- und Abfuhr, billigerer Frachten und vor Allem weniger kostender Hadern. Die Hauptursache des fortwährenden Aufschlags der Preise für Lumpen dürfte in der

überhaupt vermehrten Erzeugung von Papier in den Zollvereins-Staaten bei unzureichender Menge von Hadern für den nothwendigen Bedarf, zu suchen sein. In früheren Jahren bezog Schlesien aus Galizien über Krakau bedeutende Posten halbweiße und weiße Leinen-Hadern. Diese Einfuhren haben aber aus bekannten Gründen gänzlich aufgehört. Indessen würde die Provinz den Bedarf immer noch zu decken vermögen, wenn nicht beträchtliche Abzüge dieses Rohstoffes nach den sächsischen Hauptfabriken bei Bautzen und Dresden dem inländischen Bedarfe Abbruch zufügten. Von zwei neuen hierher gehörigen Anlagen hat die Eine den Zweck, aus Stroh und sonstigen verwendbaren Ersatzmitteln, mit einem Zusätze von Lumpen ein Packpapier darzustellen, welches Haltbarkeit mit Wohlfeilheit verbinden soll. Die Andere beabsichtigt die Verfertigung von Druckpapier aus Holz, was befriedigend gelöst sein soll.

Die Verkehrsverhältnisse, obgleich durch die Grenzlage und den Gebirgskarakter der Gegend beeinträchtigt, sind doch als Folge der regen Erwerbsthätigkeit, lebhaft genug. Als einen wichtigen Handelszweig hebe ich den Butterhandel hervor, für welchen Hirschberg ein Hauptplatz ist. Die Hand. Kam. hofft von der Herabsetzung des Zolls für böhmische Butter von  $3\frac{2}{3}$  auf  $1\frac{1}{2}$  Thlr. vom Ztr. (durch den Hand. Vertr.) einen heilsamen Antrieb zur Verbesserung der schlesischen Gebirgsbutter-Bereitung. Allerdings wird neben dem Mangel der Steinstraßen (z. B. Schmiedeberg-Liebau) auch das Fehlen eines Packhofs gefühlt; allein als eine nothwendige Hülfe wird dort wie überall der Eisenweg betrachtet. Die Hand. Kam. wünscht deshalb eine Eisenbahn-Verbindung zwischen Freiburg resp. Waldenburg und Bunzlau über Hirschberg. Die reichen Kohlengruben Waldenburgs würden auf dem kürzesten Wege nach den Marken und in Sachsen Absatz erlangen und zugleich dem Erwerbe des Kreises Hirschberg den besten Aufschwung geben. Der Hirschberger Kreis ist nur 5—7 Meilen von den Kohlengruben Waldenburgs entfernt, und dennoch sind jetzt die von dort bezogenen Kohlen um 25—30 Przt. theurer als in Berlin englische Kohlen verkauft werden; weil eben die Beförderungskosten auf 1 Tonne Kohlen  $1\frac{1}{4}$  mal soviel betragen, als dieselbe an der Grube kostet. Aber auch zu einem gesteigerten Besuche Lustreisender in den Sommermonaten würde eine Ei-

senbahn wesentlich beitragen. Breslau, Berlin, Dresden, ja selbst Stettin und Königsberg würden dadurch den reizenden Hirschberger Gebirgstälern sehr nahe gerückt werden.

Der Kreis Landeshut, ganz von Gebirgen umschlossen und erfüllt; in dem Bodenanbau nicht günstigen Verhältnissen, ist fast allein auf den verebelnden Erwerb angewiesen. Seine Hauptplätze dafür sind: Landeshut am Bober, mit einer mechanischen Flachs- und einer Wergspinnerei, Bleichen und bedeutenden Leinenhandel; Liebau mit Flachsban, Weberei und Leinwandhandel; Schömburg besonders durch seine Würste bekannt, jedoch auch Weberei gemischter Waaren, Teppich- und Posamentirwaaren Fabk. besitzend; Kohnau mit Schwefelkiesgruben und deren hüttenmäßiger Benutzung; eine Anzahl Fabrikdörfer (z. v. hinsichtlich der Vergangenheit die Goth. Hand. Ztg. von 1786 S. 225; die Leipz. Europ. Hand. Ztg. von 1786 S. 410; Hildts Magazin von 1803, II. S. 521). —

Der Kreis Landeshut erzeugt nicht so viel Getreide als er bedarf und empfängt deshalb regelmäßige Zufuhren von Roggen und Weizen; dennoch sind 4 Dauermehl-Mühlen vorhanden. Dagegen besitzt er einen Reichthum an vortrefflichen Wiesen, die durch Futterüberschuß die Haltung von viel Hornvieh möglich machen. Die Erzeugnisse desselben werden auf mehrfache Weise verwerthet, namentlich durch Butter- und Käsebereitung. Zwei Käsefabriken limburgischer Art haben verfertigt: Dominium Hartmannsdorf von 121731 Quart Milch, 14915 Stück Ziegelfäse und 2008 Pfd. Luftbutter. Dominium Schreibendorf von 82425 Quart Milch 1717<sup>1/22</sup> Ztr. Käse.

Der Anbau von Flachs wird eigentlich im Kr. Landeshut nur wenig und mehr für den Hausbedarf betrieben. Die dortigen Flachsbanauer mögen sich noch immer nicht mit der Wasserröste bekannt machen; nach angestammter Gewohnheit bleiben sie bei der Rasenröste und verlieren durch ungünstige Witterung oft die ganze Ernte. Sollte die in Hirschberg angelegte Warmwasser-Röstanstalt zu Flachs günstige Erfolge erzielen, dann dürfte es wohl an der Zeit sein, eine ähnliche Anstalt im Kreise Landeshut ins Leben zu rufen.

Das Spinnen des Flachses oder Wergs mit der Hand hat sich so sehr vermindert, daß nur noch bejahrte Personen,

die sonst keinen Erwerb haben, damit sich beschäftigen. Auch schwindet, selbst in jenen Urstücken der Handspinnerei das Vorurtheil gegen das Maschinenspinnst immer mehr. Die Flachs-Maschinenspinnerei in Landeshut (noch Eigenthum der Königl. Seehandlung) arbeitet mit zwei Dampfmaschinen von zusammen 100 Pferdekraft, nebst 4 Dampfkesseln, welche nächst den erforderlichen Vorbereitungs-Maschinen, 38 Feinspinnmaschinen für Flachs und Werggarne mit zusammen 5604 Spindeln in Betrieb setzen, und etwa 420 männl. und weibl. (sämmtlich dem schulpflichtigen Alter entwachsene) Arbeiter, beschäftigen. Durch eine der Direktion zum Ruhme gereichende Einrichtung, ist den Arbeiterinnen ein höherer Tagelohn zugeslossen, der Anstalt selbst aber der bedeutende Vortheil erwachsen, daß in den letzten Jahren jährlich etwa 7000 Schock Garne gesponnen worden sind. Die Güte des Garns steht zwar etwas hinter dem, welches die Freiburger Fabrik liefert, inzwischen hat dies lediglich seinen Grund in dem Bestreben, der englischen Konkurrenz, bezüglich des Preises die Spitze bieten zu können. Das Fabrikat fand seinen Absatz größten Theils im Inlande, dann nach Böhmen und Mähren. Wenn aber der Verkauf in die beiden letzt genannten Länder gegen frühere Zeiten bedeutend abgenommen hat und wahrscheinlich noch mehr abnehmen wird, so tragen daran die Schuld: der Eingangszoll ( $2\frac{1}{6}$  fl. Konv. M. per Ztr.) ferner die bekannten ungünstigen Geld-Verhältnisse und endlich die in Oesterreich errichteten mehr und mehr in Betrieb kommenden ähnlichen Etablissements. Die Anstalt hat sich übrigens eines ununterbrochenen regen Absatzes zu erfreuen gehabt und dürften demnach die Erfolge im Allgemeinen zufriedenstellend gewesen sein.

Ueber die für Ausfuhr bestimmten Leinen gibt der Jahresbericht der Landeshuter Hand. Kammer für 1852 eine interessante Uebersicht, welche ich auszugsweise mittheile, weil man daraus, neben den Leinensorten auch, deren jetzige Absatzverhältnisse kennen lernt.

Unter den gangbarsten Artikeln für den überseeischen Verkehr nehmen Plattes royales  $\frac{6}{4}$ , die erste Stelle ein. In ordinärer Waare war 1852 anfänglich einiger Umsatz, weil aber die Abfuhr nach Mexiko fehlte, so häuften sich die Lager dergestalt, daß in Hamburg und Bremen (den Hauptstapellätzen) von da ab ein

Rückschlag der Preise eintrat, so daß Waare, die im Frühjahr mit 12 Mark bezahlt war, im Herbst schwer zu 10 Mark 8 Schil. Käufer fand. In mittelfeiner Waare ist der Absatz das ganze Jahr hindurch nur sehr mäßig gewesen; im Herbst stockte es ganz damit und man war froh, diese Gattung Leinen mit einer Differenz von  $2\frac{1}{2}$  Mark gegen Frühjahrsverkäufe an den Mann zu bringen. Feine Qualität war schon das ganze Jahr äußerst vernachlässigt gewesen; wer sich gegen Ende des Jahres zu Verkäufen entschließen wollte, mußte sich zu einer Preiserniedrigung von 4 Mark (2 Thlr.) per Schock bequemen. Cholets oder rohe Plattiles  $\frac{3}{4}$ , ein zu Zeiten ziemlich gefragter Artikel, waren das ganze Jahr 1852 ohne Frage, weil die Berichte von Havanna zu Einfendungen nicht ermuthigen konnten. In Bretagnes,  $\frac{3}{4}$  breit, mittelfeiner und feiner Waare, fand hier und da ein kleiner Umsatz Statt, in ordinärer Qualität aber weniger, weil diese verhältnismäßig theurer zu stehen kam. Der Verkehr aller Leinengattungen im Inneren auf den Messen und in den Zollvereinsstaaten, war das ganze Jahr über ein höchst schleppender. Die Ungewißheit, in welcher die handelnde Welt in Betreff der Zollvereinsfrage schwebte, war wohl Hauptursache, daß Kaufleute und Fabrikanten mit ihren Einkäufen möglichst zurückhielten, der größere Theil der Verbraucher aber mußte sich, bei den hohen Preisen der ersten Lebensbedürfnisse, mit ihren Ausgaben auf des Leibes Nahrung und Nothdurft beschränken. Waren nicht die rohen und weißen Garne zu so geringen Preisen zu haben gewesen, wie sie nur selten vorkommen; so hätte der Weber gar nicht bestehen können und man würde das Elend bei der armtheligen Weberbevölkerung noch stärker haben hervortreten sehen. Rohe und gebleichte Waaren in schwerer Qualität zu Militärlieferungen geeignet, fanden nur beschränkten Absatz; Kaufleute und Fabrikanten haben daher von diesen, sowie  $\frac{3}{4}$  und  $6\frac{1}{2}\frac{1}{4}$  breiten Creas, ungeklärt und geklärt, ziemlich bedeutende Lager aufgehäuft, weil die Fabrikation in Vergleich zu dem Verbrauch viel zu stark betrieben wird. Auch in Schachwitz- und Damastgeweben zu Tischdecken, Servietten und Handtüchern, gingen die Geschäfte, gleich denen in Drillichen und Inletkleinen, äußerst flau. Seitdem die baumwollenen und gemischten Stoffe (halbkleinen=halbbaumwolle) mehr in Auf-

nahme gekommen sind, hat der Verbrauch der rein Leinengewebe in den Haushaltungen, der billigeren Beschaffung wegen, sehr abgenommen. Ein Artikel neuester Zeit,  $12\frac{1}{4}$  breite gebleichte Bettlaken, zum Preise von 10 bis 12 Sgr. die Elle, scheint stärker in Aufnahme zu kommen;  $\frac{3}{4}$  und  $7\frac{1}{4}$  br. Packleinen und  $\frac{3}{4}$  br. Sackleinen werden lediglich im Liebauer Bezirk gewebt; man schätzt die Zahl der angefertigten Stücke auf 20000 und da der Verbrauch dieser Leinengattung bedeutend ist, würde damit ein befriedigendes Geschäft zu machen sein, wenn nicht die dazu erforderlichen Garne selten und verhältnismäßig theuer wären. Davon fand bis Mitte Sommer sowohl im Inlande (Berlin, Stettin) als Auslande (namentlich den Hansestädten) ein ziemlich lebhafter Absatz Statt; dann aber gingen die Preise herunter, als Folge mangelnder Nachfrage, und die Lager häuften sich gewaltig. — Der ohnedies sehr beschränkte Erwerb des Webers vermag bei der Theuerung der Lebensmittel kaum dessen Nahrung zu decken. Nur sucht der Weber durch Mindermaß sich schadlos zu halten, ein Verfahren, was dem Absatz dieses wie aller betheiligten Artikel leicht das Grab graben kann, weshalb der Antrag einiger Fabrikanten gerechtfertigt erscheint, hierbei wie bei den anderen Leinengattungen eine Maßstempelung eintreten zu lassen. Sodann wurden etwa 10000 Stück Drillich, Zeltleinen und Futterleinen zum Militärbedarf gefertigt, eine Menge, welche den Verbrauch weit überstieg und am Schlusse des Jahres bedeutende Lager in den Händen der Fabrikanten zur Folge hatte. In der neuesten Zeit ist im Landshuter Bezirke noch ein neuer Artikel, Wollsackleinen, wovon das Stück 60 Pfd. schwer ist, in Fabrikation gekommen; es mögen davon einige 1000 Stück Absatz nach Berlin und Breslau gefunden haben. — Aus diesen Mittheilungen der Hand. Kam. wird zur Genüge erhellen, daß die Hauptnahrungsquelle des Kreises Landshut in einer sehr traurigen Lage sich befindet. Man hat alle Ursache, sowohl die Resignation der verhärteten und zähen Webernatur, als auch den Muth der Kaufleute und Fabrikanten zu bewundern, an einem Geschäftszweige festzuhalten, welcher fortwährenden Schwankungen ausgesetzt ist, und für den günstige Konjunktoren nur auf kurze Zeit und in langen Zwischenräumen wiederzukehren scheinen. „Wir müssen „(sagt die Landeshuter Handelskammer) bezüglich der transatlan-

„tischen Leinengeschäfte die in unserem jüngsten Berichte ausgesprochenen Ansicht wiederholen, daß wir segensreiche Wirkungen „nur erwarten, wenn es den hohen Staatsbehörden gelingt, unseren „Waaren gleiche Zollvergünstigungen wie den Engländern auf den „amerikanischen Handelsplätzen zu erwirken, in Absicht des Absatzes auf dem Kontinent aber: die Sprengung der Zollschranken „nach Russisch-Polen und Rußland zu ermöglichen.“

Die Bleichanstalten im Kreise Landeshut sind keineswegs befriedigend, denn sie leiden Mangel an klarem, hellem Wasser (Bober und Zieder führen Sand und Schlamm) und die Kunstfertigkeit der Bleicher ist mindestens nicht größer geworden. Die Handelskammer sagt deßhalb mit Recht, daß dieses für den Kreis so wichtige Gewerbe erst dann seine Pflicht erfüllen werde, wenn das System des irischen Bleichverfahrens angenommen werde und die Bleicher darin eine Prüfung bestehen müßten. Die Baumwollweberei wird zwar nur in einem kleinen Theile des Kreises betrieben, nämlich in dem Striche von Grüßau nach Schönberg und Umgegend, allein dort in so umfassender Weise, daß bei den äußerst ungünstigen Konjunktoren, wie im Jahre 1852 die sich damit beschäftigende Weberbevölkerung aufs Höchste bedroht ist. Die verschiedenen Gattungen, welche gewebt werden, sind folgendermaßen zu bezeichnen:

- 1) Rattune, gemischte Stoffe von Leinen- und Baumwollengarn;
- 2) bergleichen rein baumwollen;
- 3) Barchente und
- 4) bunte Waare. Auch bei diesen wird zuweilen Leinen- und Baumwollengarn gemischt verarbeitet.

Der Absatz dieser verschiedenen Erzeugnisse beschränkt sich lediglich auf den inneren Verbrauch mit Einschluß der Zollvereinststaaten. Auf den Messen und Märkten suchen die Fabrikanten das weite Feld ihrer Geschäftsthätigkeit auszubeuten, allein durch die unbegrenzte Konkurrenz benachbarter Staaten nur zu oft erfolglos. Für die Fabrikanten dieser Artikel ist namentlich Sachsen höchst gefährlich, denn es überschwenmt damit alle Länder und zwar zu Preisen, wobei die Fabrikanten Landeshuts nicht bestehen können. — Zu bedauern ist, daß durch die Einverleibung Krakaus der nicht unbedeutende Absatz von Baumwollfabrikaten dahin

gänzlich verloren ging; auch in anderer Weise ist von einem Ausführgeschäft derselben keine Rede. Der größte Theil des erforderlichen Baumwollengarns wird aus England bezogen; die Spinnereien der Zollvereinststaaten und Schlesiens liefern nur den minderen Theil des Bedarfs. Diese Garne sind im Laufe des Jahres 1852 nicht zu den gewohnten niedrigen Preisen zu beschaffen gewesen, namentlich seit dem Herbst, wo die Nachrichten aus Liverpool, dem Hauptstapelplatz des rohen Stoffes, dessen Preiserhöhung berichteten. Auf fertige Waaren hat dieser Umstand zum großen Nachtheil des Fabrikanten inzwischen keinen Einfluß geübt, und er muß nun folgerecht durch Verkürzung am Arbeitslohn sich schadlos halten, wenn er nicht zu Grunde gehen will. Dadurch allein schon wird die Lage dieser Lohnweber wahrhaft bejammernswerth, und um so trauriger, weil die Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse den Unterhalt ihrer gewöhnlich zahlreichen Familien noch schwieriger macht. Im Allgemeinen hat also das Jahr 1852, bezüglich des Erwerbes, schwer auf der Weberbevölkerung gelastet. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß es nur im Interesse dieser arbeitenden Klasse liegen könne, sie von dieser Beschäftigung ab und anderen Nahrungsquellen, sei es auch nur durch Weben sonstiger Stoffe, als Leinen- und Baumwollengarn, zuzuführen; — hat die Handelskammer bei den im Kreise zur Vertheilung gekommenen Webstühlen darauf besonders Rücksicht genommen. — Zwei Gegenstände, welche sowohl Kaufleute und Fabrikanten wie Weber gleich dringend berühren, sind:

- 1) die Veruntreuungen der Lohnweber und
- 2) die Ausführung des Gesetzes, bezüglich Prüfung der Weber.

Den Veruntreuungen der Weber Grenzen zu setzen, war ein so tief empfundenenes Bedürfnis, daß es die Handelskammer für ihre Verpflichtung hielt, auf Maßregeln Bedacht zu nehmen, um den Arbeitsgeber in seinem Eigenthum zu schützen und zugleich der mehr und mehr um sich greifenden Entfittlichung der Weberbevölkerung ein Ziel zu setzen. Hinsichtlich der Prüfung der Weber hat die Handelskammer ihre Meinung dahin abgegeben, daß sie vollkommen gerechtfertigt erscheint, weil der Weber in die Klasse der Gewerbetreibenden und nicht der Tagelöhner gehört. Die Handelskammer hat auch für Prüfung der Gehülfen

(sowohl des männlichen als weiblichen Personals, Letztere wahrscheinlich der überwiegende Theil) aus dem Grunde stimmen zu müssen geglaubt, weil sonst der Zweck der Hebung der Industrie durch erfahrene und geschickte Arbeiter vereitelt werden dürfte. Dabei ist aber der Wunsch ausgesprochen, daß bezügliche Maßregeln nur den neuen Zutritt, nicht aber die schon bestehende Weberbevölkerung treffen mögen. — Auch wollene Stoffe werden in einiger Ausdehnung angefertigt, in welchem Verhältniß, ergiebt die nachstehende Tafel der im Bezirke der Handelskammer zu Landeshut am Schlusse des Jahrs 1852 vorhandenen Weberbevölkerung und ihres Arbeitsergebnisses im Jahre 1852.

Bezeichnung der Gewebe.	Zahl der in Thätig- keit gewesenen Web- stühle.	Zahl der Weber, welche selbst- ständig gegen Lohn arbeiten		Zahl der Gehül- fen männliche als weibliche und zwar:		Zahl der Gewebe angefertigten und Stücke.	Bemerkungen.
		der eigentlichen Weber.	der Spuhler.	der eigentlichen Weber.	der Spuhler.		
1. Wollene Stoffe . .	91	4	64	71	72	4332	
2. Rohe Leinen	1121	508	424	512	691	61303	Unter diesen sind mit einbegriffen et- wa 27000 St. Sad- u. Packleinen, 1200 Schod Schachwitz u. 1800 Stück Drillig.
3. Creas . .	965	72	630	443	664	23550	
4. Baumwolle- ne Stoffe .	1245	40	931	524	807	47822	
5. Gemischte Stoffe . .	336	18	258	119	217	8011	
Summe . .	3758	642	2307	1668	2451	145018	

Obgleich der Kreis Landeshut fast nur aus Bergen besteht, wird doch im Großen kein anderer als Steinkohlen-Bergbau betrieben, welcher sich fortschreitend entwickelt, weil der Verbrauch, — durch die steigende Bevölkerung, abnehmenden Holzvorräthe und vermehrten Fabrikanlagen — rasch wächst. Die Beschaffen-

heit der Kohlen von Gablau, Schwarzwaldau u. s. w. soll so befriedigend sein, daß sie nicht nur für Haushaltungen vollkommen ausreichen, sondern auch zu Dampffesselfeuerungen verwendet werden. — Ein nicht umfangreicher Bergbau in den — (zu den Morgensterner Schwefel-Vitriol- und Farbenwerken Hr. Vollenhain gehörigen) — Schwefelkiesgruben, lieferte im Jahresdurchschnitt etwa 4 bis 700 Ztr. Feinschwefel, 4700 bis 5000 Ztr. Eisenvitriol, 600—650 Zentner verschiedene rothe Farben, 60 bis 70 Ztr. Kupfervitriol, 200—300 Ztr. Doppel-Vitriol aus ungefähr 40000—50000 Kübeln Riesen und 6000—6500 Ztr. Schlei-chen, mit einem Ausbringen von 8—13 Przt. und beschäftigte im Gruben- und Hüttenbetriebe etwa 50 Arbeiter, meist Familienväter in Lohnsätzen zwischen 6 bis 11 Sgr. für 1 Tag. Lebhafterem Betriebe steht die ungehemmte Konkurrenz fremdländischer Produkte hindernd entgegen; bei etwas Zollschutz — (meint die Hand. Kam.) — würde das Werk die Fabrikation auf das 3 ja 4 fache steigen können. Der italische, galizische und istrische Schwefel, die engl. Eisenvitriole sowie die engl. u. böhm. Farben, machen diesem Werke, trotz sorgsamter Verwaltung und Gediegenheit aller Fabrikate, die Existenz schwierig. Die vorhandenen 15 Kalkbrüche u. Kalkbrennereien sind lebhaft beschäftigt. Die Steinbrüche bei Rindelsdorf und Trautliebersdorf, sowie Berthelsdorf bei Schömberg, liefern Platten, Krippen, Thier- und Fensterumfassungen, sowie Mühlsteine; der Absatz des fertigen Fabrikats findet immer Nehmer. Auch die Steine bei Liebau und Landeshut, ein Gemisch von Basalt, Porphyrr und Sandstein, wurden vielfach begehrt und in ziemlichen Massen gebrochen. Wäre die zugesicherte Aussicht zum hauffemäßigen Bau der Wege von Landeshut über Gräffau nach Schömberg und von Schmiedeberg über Michelsdorf nach Liebau, zur Wirklichkeit geworden; so würde eine große Zahl unbeschäftigter Arbeiter lohnenden Erwerb gefunden haben. Den beiden Glashütten (gewöhnlich nur Flaschen verfertigend) zu Schwarzwaldau und Liebersdorf scheint die Konkurrenz mit den übrigen Glasfabriken des Reg.=Bez. sehr schwierig, weil ihnen Glasmasse und Feuerungsstoff theurer kommen. — Zuletzt sind noch die beiden Anstalten in Schömberg, zur Verfertigung chemischer Zündhölzer, zu erwähnen; welche mit 12 Arb. etwa 10000 Kistchen Zündhölzer, zum Absatz in der Provinz verfertigten.

Auf der deutschen Gewerbe-Ausstellung zu Berlin im Jahre 1844 war der Reg.-Bez. Riegnitz, sowohl nach Zahl als Beschaffenheit der Einsendungen, würdig vertreten. Die Leistungen der Flachs-, Wollen-, Thon-, Glas- und Papier-Industrien, waren besonders ausgezeichnet. — Die allgemeinen Verkehrs-Verhältnisse des Reg.-Bez. sind befriedigend, obgleich er an Wasserstraßen Mangel leidet, denn er besitzt nur 14,0 Meilen schiffbare Wasserwege, also nur 1 M. im Durchschnitt auf 18,0 □ M. seiner Grundfläche. — Die Gesamtlänge der Staats-Chauffeen war vom 1. Januar 1838 bis 1. Januar 1853, von 99,6 Meilen auf 118,3 Meilen gestiegen; welche zum Flächenraum wie 1: 2,12 sich verhalten. — Von den Eisenbahnen kommen auf den Reg.-Bez.:

Sorau-Maltesch . . . . .	18,0
Kohlfurt (Görlitz) sächsische Grenze . . . . .	5,5
Hansdorf-Glogau . . . . .	9,5
Zusammen	33,0

oder im Durchschnitt auf 7,6 □ M. des Flächengehalts 1 Längemeile.

#### n. n. Regierungsbezirk Breslau (Mittelschlesien).

(248,14 □ M. mit 1849: 1,174679 Einw.)

Abstufungen von Gebirge, Hügelland und Ebene, für den Erwerb wohlthätig, dem Auge anmuthig; im S. der Gläzer Bergkessel mit seinen höchsten Spizen im Schnee- und Eulengebirge, von welchem letzteren nach N. und N. W. mehrere steinkohlenreiche Reihen von Bergzügen ausgehen; im mittleren Hügellande einzelne hervorragende Höhen, auch auf der rechten Oberseite (Trebnißer). Fast ganz Obergebiet, indem nur die Südgrenze dem Wassergebiete der Elbe angehört. Das Oberthal, südwestlich bis in das Hügelland hinein, höchst fruchtbar; alles übrige Land, mit Ausnahme der hohen Gebirgsgegenden, guter Mittelboden. Getreide-, namentlich Weizenbau und Hausthierzucht (vorzüglich der Schafe) höchst lohnend; Wald nur am rechten Obertheile bedeutend. Die Trebnißer Höhen, bis ins Wartenbergische und Namslauische, besitzen ausgedehnte, von Buchen unterbrochene Bir-

kenwälder; bei Münsterberg und Nimptsch sind gute Buchenwälder; die Eichenforsten in den Flußthälern der Oder und Neiße nehmen sehr ab, sind aber in der Nähe von Brieg noch bedeutend.

Die am dichtesten und am dünnsten bevölkerten Kreise sind:

	Bewohner auf 1 □ M.	Hornvieh Stück.
Münsterberg . . . . .	5584	2269
und Strehlen . . . . .	5200	1745
(beide von der Ohle durchflossen am südöstl. Ende des Reg. Bez.)		
Striegau . . . . .	4722	1580
(Westkreis, eine Fortsetzung der fruchtbaren Fauerschen Ebene.)		
Miltsch . . . . .	3132	1250
Dels . . . . .	3225	1117
Trebniß . . . . .	3480	1300
(Kreis des an den Reg. Bez. Posen stoßenden N.-D.-Theils des Reg. Bez. Breslau).		

Schätzbare Original-Quellen liegen in den Jahresberichten der Handelskammern zu Breslau; und für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg, vor. Indes kann abermals das Bedauern nicht unterdrückt werden, daß der Erwerbstand des nördlichen und östlichen Theils des Reg. Bez. noch keine ähnliche Organe besitzt; dessen Einrichtung in der Grafschaft Glaz sogar an mangelnder Theilnahme gescheitert ist. — Die Beschreibung des Miltsch-Trachenberger Kreises von Göbbsche ist erwähnenswerth. — Regsame und vielverzweigte Gewerthätigkeit zeichnet den Reg. Bez. Breslau aus, durch einen sehr lebhaften Verkehr zu Wasser und Lande, wesentlich gefördert. Die Fabrikentafel von 1846 ergiebt Folgendes:

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
1. Gespinnste. Maschinenspinnerei für Wolle. Zu Streichgarn . . . . .	106 (mit 12190 Feinspindeln.)	35	26	298	180	539
2. Dergl. Zu Kammgarn . . . . .	3 (mit 3120 Feinspindeln.)	—	—	77	175	252
3. Dergl. Für Baumwolle . . . . .	8 (mit 31504 Feinspindeln.)	310	148	474	559	1491
4. Dergl. Für Flach (Hauf) . . . . .	6 (mit 22122 Feinspindeln.)	4	8	380	1142	1534
5. Dergl. Für Werg . . . . .	1 (mit 810 Feinspindeln.)	4	8	16	30	58
6. Gewebe. Gehende Weberstühle. Gewerksweise. In Baumwolle und Halbbaumwolle . . . . .	18191	—	—	—	—	23162
7. Dergl. In Leinen und Halbleinen . . . . .	3955	—	—	—	—	4800
8. Dergl. In Wolle und Halbwolle . . . . .	1040	—	—	—	—	1207
9. Dergl. In Strumpfwaren . . . . .	113	—	—	—	—	123
10. Dergl. In Bandwaren . . . . .	87	—	—	—	—	89
11. Dergl. In allen andern hier nicht genannten Geweben . . . . .	148	—	—	—	—	148
12. Gehende Weberstühle als Nebenbeschäftigung. In Leinwand . . . . .	3460	—	—	—	—	3460
13. Dergl. In groben wollenen Zeugen . . . . .	243	—	—	—	—	243

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
14. Dergl. In allen andern hier nicht genannten Geweben . . . . .	2445	—	—	—	—	2445
15. Fabriken für Zwirn, Strick-, Stic- und Nähgarn, aus Wolle, Baumwolle und Leinen . . . . .	Zahl der Fabriken. 1	2	1	1	1	5
16. Fabriken für wollene und halbwoollene Zeuge. Tuchfabriken . . . . .	7 (mit 1 mech. und 51 Handstühlen.)	—	3	88	131	222
17. Sonstige Fabriken für wollene und halbwoollene Zeuge (mit 208 mech. und 187 Handstühlen.)	3	—	—	338	81	419
18. Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge (mit 344 mech. und 15834 Handstühlen.)	31	22	16	28108	529	28675
19. Fabriken für leinene Zeuge (mit 14 Handstühlen.)	1	—	—	14	6	20
20. Bandfabriken . . . . . (mit 5 Handstühlen.)	3	2	—	3	3	8
21. Posamentier- Waaren-Fabriken . . . . . (mit 56 mech. und 62 Handstühlen.)	9	—	3	88	306	397
22. Strumpfwirkereien . . . . . (mit 5 Handstühlen.)	5	—	—	5	—	5
23. Natur- und chemische Bleichereien. Stückbleichereien . . . . .	84	—	—	278	131	409
24. Dergl. Garnbleichereien . . . . .	21	3	3	81	42	129
25. Sonstige Färbereien . . . . .	49	3	—	198	13	214

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.					Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.		
26. Druckereien für Zeuge aller Art. . . . .	23 (m. 212 Drucktischen und 16 Druckmasch.)	111	104	229	102	546	
27. Mühlenwerke. Getreidemühlen für Mehl, Gries, Grütze, Graupen etc. Wassermühlen . . . . .	Zahl der Mühlen. 1450 (mit 2371 Mahlgängen.)	—	—	—	—	2772	
28. Dergl. Windmühlen, Hochwindmühlen . . . . .	1340	—	—	—	—	2064	
29. Dergl. Holländische Windmühlen . . . . .	30	—	—	—	—	71	
30. Dergl. durch thierische Kräfte getrieben . . . . .	137 (mit 141 Mahlgängen.)	—	—	—	—	181	
31. Dergl. durch Dampf getrieben . . . . .	9 (mit 19 Mahlgängen.)	—	—	—	—	43	
32. Oelmühlen . . . . .	59	—	—	—	—	166	
33. Walkmühlen . . . . .	91	—	—	—	—	107	
34. Lohmühlen . . . . .	48	—	—	—	—	59	
35. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge . . . . .	244	—	—	—	—	246	
36. Dergl. mit Kreissägen . . . . .	1	—	—	—	—	2	
37. Mühlenwerke zu technischen und gewerblichen Zwecken . . . . .	28	—	—	—	—	103	
38. Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (Also mit Ausschluß der sog. Dampfessel). Für Maschinenweberei . . . . .	Zahl der Dampfmaschinen. 6 (mit 260 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	

	Zahl der Dampfmaschinen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.					Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.		
39. Dampfmaschinen etc. für Weberei . . . . .	1 (mit 24 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	
40. Dergl. für Maschinenfabriken . . . . .	3 (mit 33 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	
41. Dergl. für Getreidemühlen . . . . .	6 (mit 72 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	
42. Dergl. für sonstige Mühlen aller Art . . . . .	4 (mit 32 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	
43. Dergl. für den Bergbau . . . . .	5 (mit 55 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	
44. Dergl. für metallische Fabrikation aller Art . . . . .	2 (mit 10 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	
45. Dergl. für die Eisenbahnen . . . . .	32 (mit 1977 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	
46. Dergl. für alle übrigen hier nicht genannten Zwecke . . . . .	13 (mit 83 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	
47. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder verwandte Unternehmungen. Eisenwerke . . . . .	Zahl der Fabriken. 13 (mit 6 Hoch- und 6 Kupolöfen und 13 Frischfeuer.)	1	—	166	1	168	

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
48. Nähnabelfabriken . . . . .	1	—	—	3	—	3
49. Eisen- und Blechwaaren-Fabriken, Sensen- hämmer, Ketten- und Ankerschmiede, Schrauben-, Nägel- und Stiftfabriken . . . . .	2	—	—	—	—	—
50. Dergl. In geschm. Klein-Eisen- waaren, Eisengießereien u. Blech-Waaren-Fabriken . . . . .	4	—	—	140	1	141
51. Zahl der Blech- und Walz- werke . . . . .	2	—	—	—	—	—
52. Kupferhämmer . . . . .	3	—	—	16	—	16
53. Messing-Werke . . . . .	1	—	—	6	—	6
54. Hüttenwerke für Blei, Zink, Arsenik, Antimonium, Quecksilber, Mann, Vitriol und Schwefel-Produktion . . . . .	1	—	—	36	—	36
55. Maschinen-Fabriken . . . . .	6	—	—	811	—	811
56. Glasbläuen . . . . . (mit 11 Öfen.)	5	37	29	149	72	287
57. Glasschleifereien und Polirwerke . . . . .	17	6	6	69	11	92
58. Porzellanfabriken . . . . .	4	—	—	460	58	518
59. Fabriken sonstiger irdener Waaren . . . . .	8	—	1	101	22	124
60. Fabriken chemischer Produkte zum Medicinal- und Gewerbe-Gebrauch . . . . .	8	—	—	17	7	24
61. Pott- und Weid-Aschfiede- ereien . . . . .	9	—	—	—	—	10
62. Kalkbrennereien . . . . .	82	—	—	—	—	494
63. Ziegelstein . . . . .	371	—	—	—	—	2616
64. Theeröfen . . . . .	33	—	—	—	—	39
65. Andere Fabriken. Wachstuch- und Wachst- taffent-Fabriken . . . . .	4	—	—	17	2	19
66. Papierfabriken . . . . . (mit 25 Blüthen u. 3 Maschinen für ohne Ende-Papier.)	22	—	—	125	116	241
67. Papiertapetenfabriken . . . . .	1	—	—	10	—	10
68. Leder- und Leder-Waaren- Fabriken . . . . .	14	—	—	72	60	132
69. Tabaks- und Zigaretten- Fabriken . . . . .	40	94	15	290	98	497

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
70. Zuckerraffinerieen . . . . .	1	—	—	67	—	67
71. Runkelrübenzucker-Fabriken . . . . .	20	16	22	1229	399	1666
72. Stärke- und Kräftmehl- Fabriken . . . . .	33	2	—	75	22	99
73. Siegellack-, Oblaten-, Federposen-, Bleistift- und Stahlschreibfedernfabriken . . . . .	4	—	—	5	3	8
74. Sonnen- und Regen- schirmfabriken . . . . .	7	—	—	31	36	67
75. Lackfabriken aller Art . . . . .	10	—	—	42	—	42
76. Gold- und Silbermanufaktur- turen . . . . .	1	—	—	5	4	9
77. Bierbrauereien . . . . .	661	—	—	—	—	1181
78. Branntwein-Brennereien aus Getreide, Kartoffeln und andern Vegetabilien . . . . .	649	—	—	—	—	1018
79. Destillir-Anstalten . . . . .	184	—	—	—	—	230
80. Fabriken zur Bereitung wohl- riechender Wasser und Seifen . . . . .	3	—	—	—	—	3
81. Appretur-, Scheer- u. Walkanstalten . . . . .	1	—	—	108	—	108
82. Seife-, Licht-, Del- fabriken . . . . .	2	—	—	8	8	16
83. Essig-Fabriken . . . . .	4	—	—	11	—	11
84. Zichorienfabriken . . . . .	5	—	—	156	42	198
85. Leim-Fabriken . . . . .	4	—	—	10	2	12
86. Pappen-, Steinpappe-, Papiermaché-Fabriken . . . . .	2	—	—	11	—	11
87. Kunstwolle, Blumen- und Strohhutfabriken . . . . .	1	—	—	2	—	2
88. Silbermalerei, Buntpapier-, Bistitenkarten-, Kartonage-, Portefeuille-, Goldborten-, Goldbleistenfabriken . . . . .	2	—	—	9	5	14
89. Knöpfe aus Horn, Perlmut- ter und Metall . . . . .	1	—	—	10	—	10
90. Spielkartenfabriken . . . . .	1	—	—	11	—	11
91. Holzwaaren-Fabriken . . . . .	1	—	—	6	—	6
92. Zinkwalzwerke . . . . .	1	—	—	104	—	104
		6018 Anstalten und 39582 einzelne Besiläfte. Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 25.		87591 Arbeiter. Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 353.		

Von den 56 Städten des Reg. = Bez. Breslau (auf 4,43 □ M. durchsch. 1 Stadt) besitzen nur nachbezeichnete 6, 5000 und mehr Bewohner; nämlich: Breslau 121000, Brieg 14000, Frankenstein 6500, Dels 6300, Ohlau 6200, Kriegan 5500. Auf 1 Stadt. Bew. kommen 3,11 Land = Bew. Auf 1 □ M. befinden sich im Durchschnitt 1053,72 Gebäude mit 4,49 Bewohnern, davon für Fabrikzwecke, Mühlen und Privatmagazine 44,01 und auf jedes dieser Art Gebäude vertheilt die Gesamtbevölkerung sich mit 108 Köpfen. Von den 6018 Fabrikanstalten kommen 25 und von den in diese Erwerbsklasse gehörigen 87591 Arbeitern 353 durchschnittlich auf 1 □ M. Von je 7 Bewohnern des Reg. = Bez. beschäftigt sich 1 mit verebelnden Erwerben. Die Gesamtzahl der Dampfmaschinen, im Dezember 1837 nur 13 mit 184 Pf. R., ist im Dezember 1849 schon 94 mit 4152 Pf. R. gewesen, also 1 auf durchschnittlich 2,63 □ M. Darunter befanden sich freilich 39 Masch. mit 3082 Pf. R. für Eisenbahnen, jedoch auch 9 zu 83 für den Bergbau, 6 zu 72 für Mühlen, 7 zu 300 für metallische Fabr., 14 zu 410 Pf. R. für Spinnerei, Weberei, Walkerei u. s. w.

Die Hauptgruppen dieses für die verebelnde Erwerbsthätigkeit höchst wichtigen Reg. = Bez. werden sich etwa folgendergestalt bilden lassen, wobei allerdings die geogr. Belegenheit vorzugsweise maßgebend gewesen ist. Nordtheil (nördlich von Breslau) mit den Kreisen: Guhrau, Steinau, Wohlau, Mittelsch = Trachenberg und Trebnitz. Osttheil, Kreise: Wartenberg, Dels, Namslau und Brieg. Westtheil, Kreise: Neumarkt, Striegau, Schweidnitz, Waldenburg, Reichenbach. Südtheil, Kreise: Glatz und Habelschwert. Mittel = Landstrich, die Kreise: Frankenstein, Münsterberg, Nümptsch, Strehlen, Ohlau und Breslau, enthaltend. In gleicher Reihenfolge bezeichne ich die Hauptsammelplätze, so weit die Fabrikentafel dieselben erkennen läßt.

Guhrau 79 Windmühlen m. 147 Arb.  
 Steinau 10 Wollsp. m. 760 Spdl. u. 39 Arb.  
 Frausnitz 133 gem. Webstühle.  
 Trebnitz 1 Wollsp. m. 1800 Spdl. 115 Arb., 1 Tuchfab. 45 Webst. und 203 Arb.  
 Wartenberg 1 Wollsp. m. 260 Spdl. u. 12 Arb.  
 Festenberg 44 Wollsp. m. 3120 Spdl. u. 88 Arb.  
 Dels 1 Flachsp. 2100 Spdl. 260 Arb., 279 gem. Webst., 1 Fabrik für baumwoll. und halbbaumwoll. Zeuge 349 Webst. u. 344 Arb., 5 Dampfgewehre Mühl. m. 9 Arb., 5 Kalkbrenner. m. 24 Arb., 16 Ziegeleien mit

1393 Arb., 3 Papierfab. m. 69 Arb., 28 Bierbrauer. m. 46 Arb., 31 Brandweibr. m. 82 Arb.

Brieg 4 Wollsp. m. 240 Spdl. 9 Arb., 126 gem. Webst. 2 Posementierf. 56 Webst. 113 Arb., 3 Tabakfab. m. 171 Arb., 1 Rübenzuckerfab. mit 191 Arb., 15 Bierbr. m. 25 Arb.

Schweidnitz 25 Wollsp. 1792 Spdl. 93 Arb., 125 gem. Webstühlen, 1 Fabr. für wollne und halbw. Zeuge 67 Webst. 91 Arb., 3 Lederfab. m. 88 Arbeiter.

Freiburg 2 Flachsp. m. 10212 Spd. 696 Arb.

Waldenburg 2 Flachsp. mit 9000 Spdl. 525 Arb., 4639 gem. Webst. 1 Woll- und Halbwoll. Zeugfab. m. 318 Webst. 318 Arb., 1 baumw. und halbbw. Zeugf. 29 Webst. 66 Arb., 5 Garnbleich. 45 Arb., 2 Färber. mit 26 Arb., 124 Wasserm. 235 Arb., 46 Balkmühl. 46 Arb., 52 d. Sägem. m. 55 Arb., 11 Mühl. zu techn. Zwecken m. 73 Arb., 20 Ziegeleien 95 Arb., 1 Papierf. m. 102 Arb., 6 Stärke- u. Kraftmehlf. m. 20 Arb., 20 Bierbr. m. 43 Arb., 40 Brantweinbr. 41 Arb.

Reichenbach 7014 gem. Webst. 29 Baumwolle. u. halbbaumwoll. Zeugfab. 15805 Webst. 28260 Arb., 4 Garnbleicher. 20 A., 8 Färber. 68 A., 8 Drucker. m. 39 Drucktisch 75 Arb., 103 Wasserm. m. 208 A., 23 Bierbr. 42 A., 41 Brantweinbr. 44 A., 1 Appret., Scheer- und Balkanst. 108 A., Glatz 2 Wollsp. 2220 Spdl. 72 A., 3 Baumwollsp. m. 30892 Spdl. 1441 A., 1 Flachsp. m. 810 Spdl. 53 A., 1 Wergsp. m. 810 Sp. u. 58 A., 6555 gemisch. Webst. 1 Färber. mit 41 A., 165 Wasserm. mit 296 A., 2 Glasblüthen m. 4 Defen 195 A., 17 Glasfchleifer. m. 92 A., 40 Kalkbr. m. 170 A., 13 Ziegel. 48 A., 10 Stärke- u. Kraftmehlf. 15 A., 25 Bierbr. 40 Arbeiter. 59 Brantweinbrenner. m. 61 Arb.

Reinerz 1 Baumwollsp. m. 192 Spdl. 27 A., 195 gem. Webst.

Breslau 11 Wollsp. 3352 Spdl. 290 A., 152 gem. Webst. 7 Posementierf. 62 Webst. 284 A., 4 Druckereien 132 Drucktisch 409 A., 2 Dampfgewehre. 20 A., 4 Delm. m. 8 A., 13 Mühlen zu techn. Zweck. 26 Arb., 4 Maschinenf. m. 707 A., 4 Fabr. irb. Geschirre 75 A., 3 Wadstuchf. mit 17 A., 1 Zuckerraff. m. 67 A., 7 Sonn- u. Regenschirmfab. 67 Arb. 10 Lackierf. 42 A., 80 Bierbr. 216 A., 41 Brantweinbr. 54 A., 41 Desfilat.-Anst. 61 A., 3 Eßigfab. 9 A., 5 Zichorienf. 198 Arbeiter.

Daß dieser Auszug der Fabrikentafel von 1846 den jetzigen Zustand nicht mehr darstellt, habe ich schon mehrmal be dauernd bemerklich gemacht; gleichzeitig aber auch darauf hingewiesen, daß die Tafeln für 1849 und 1852 (jetzt Juni 1853) noch nicht veröffentlicht sind. Diese Bemerkung wird für Schlesien deshalb noch ganz besonders wiederholt, weil aus den Berichten der Handelskammern eine bedeutende Vermehrung der Anstalten, hinsichtlich einzelner Fabrikationszweige, sich herausstellt. — Zunächst werde ich eine kurze Schilderung der Erwerbsthätigkeit des Reg. = Bez. Breslau nach Gruppen und Kreisen versuchen; dann eine ausführlichere Beschreibung der für die verebelnden Erwerbe besonders wichtigen Kreise: Schweidnitz, Waldenburg und Reichenbach (nach den sehr lehrreichen Jahresberichten der Handelskammer) geben; endlich die vortrefflichen Berichte der Breslauer Handelskammer benutzen um allgemeine Rückblicke

auf die Industrie des Reg.-Bez. zu werfen und eine Darstellung der Verkehrsverhältnisse der ganzen Provinz zu liefern, auf welchen die Hauptstadt von Schlesien einen ganz überwiegenden Einfluß ausübt. Die Nordgruppe des Reg.-Bez. Breslau ist östlich und nördlich vom Reg.-Posen, westlich vom Reg.-Bez. Liegnitz begrenzt; ihr allgemeiner Charakter ist der einer von niedern Hügelreihen durchzogenen Ebene. Sie ist im Norden, wo die Bartsch durchfließt, und im W. nach der Oder zu wasserreich; besitzt deshalb dort ziemlich viel Grasland und, als dessen Folge, eine ausgebehntere Viehzucht. Nach Osten mehrt sich der Wald, welcher an der Oder nur in geringerem Umfange (Eichen) auftritt und mit dem Walde, die verschiedenartige Nutzung seiner Erzeugnisse. Obgleich oft stark mit Sand gemischt, oder bruchartig, ist doch der Boden durchgängig von mittler Fruchtbarkeit und dadurch die Bevölkerung mehr auf seinen Anbau als auf die verebelnde Industrie angewiesen. Neben den landwirthschaftlichen Fabrikationen finden sich indeß doch in einzelnen Gegenden regere Flachss- und Wollenverarbeitung, auch einige wenige Hüttenwerke. — Von den Ortschaften dieser Nordgruppe sind besonders zu nennen: Kreisstadt Guhrau, in der Nordspitze des Reg.-Bez., Sammelplatz von 80 bis 90 Windmühlen, die (mit geringen Ausnahmen) Mehl bereiten, welches, gleich dem daraus gefertigten Zwieback, in vortheilhaftem Ruße steht; ausgebehnter Gemüse-, besonders bekannter Spargelbau; etwas Wollverspinnung und Weberei gemischter Waren. — Kreisstadt Steinau an der Oder mit etwas Wollspinnerei und Weberei gemischter Waaren (von der dort angeblich vorhandenen ansehnlichen Tuchmacherei, enthält die Gewerbetafel nichts). — Köben (Kr. Steinau) an der Oder hat etwas Schifffahrt, auch bekannte Schweinemärkte; Aufhalt a. d. Ob. besorgt die Expedition zwischen dieser Wasserstraße und Liegnitz u. s. w. — Auras a. d. O. (Kr. Wohlau) hat etwas Schifffahrt; Dührn furth ebendasselbst aber außerdem gute und umfangliche Thonwaarenverfertigung; Leubus desgleichen, desgl. besitzt neben etwas Weinbau, ein Königl. Landgestüt und in den Umgebungen Papiermühlen. — Die Kreisstadt Militisch und Trachenberg (Geschichte und Statistik des Militisch-Trachenberger Kreises, Breslau 1847) sind bemerkenswerth durch ihre ausgebehnte Gruppe von Teichen, welche abwechselnd zur Fischzucht

und zum Ackerbau benutzt werden; Prausnitz (G. u. St. d. M. T. Kr. S. 235), im nämlichen Kr., hat Wollspinnerei, auch Weberei wollener und gemisch. Waare; Wirschkowitz treibt vielen Obst- und etwas Weinbau; Carlstadt besitzt Wollspinnerei und eine Fabrik chemischer Erzeugnisse; Theeröfen und Potasche-Siedereien gibt es in mehreren Ortschaften dieses Kreises Militisch. — Kreisstadt Trebnitz, mit Wollverspinnung und Verwebung, hat daneben einen nicht unansehnlichen Garnhandel und bekannte Bierbrauerei; Stroppen etwas Tabaksverarbeitung; das Dorf Starksine zieht beliebte Kirichen; Deutsch-Hammer enthält Kupfer- und Eisen-Verarbeitung.

Der Osttheil des Reg.-Bez. Breslau, aus den Kreisen: Wartenberg, Dels, Namslau und Brieg bestehend; — liegt zwischen den Reg.-Bez. Posen und Oppeln und der Oder, tritt aber im Kr. Brieg auf das linke Ufer dieses Flusses über. Die drei ersten Kr. haben den gemeinsamen Charakter einer wellenförmigen wasser- und waldbreichen Ebene; mit überwiegend gutem Mittelboden, der Getreide- und Handelspflanzen-Anbau lohnt, auch gute Hausthierzucht gestattet. Kr. Brieg ist von der Natur, namentlich an der linken Oberseite, noch mehr begünstigt, was sich insbesondere hinsichtlich der Thierzucht zu Tage legt. — Im Einzelnen sind bei Polnisch-Wartenberg die Vieh- und Flachsmärkte zu erwähnen, auch Wollverarbeitung; welche indeß in der demselben Kr. angehörigen Stadt Festenberg (auch Schwarzviehmärkte) weit umfangreicher ist. Zwischen Wartenberg und Mittelwalde (Medzibor) befindet sich eine zwei Meilen lange Reihe von Teichen, auch treibt die letztere Stadt etwas Weinbau, Woll- und Tabak-Verarbeitung. In andern Theilen dieses Kr. sind Anlagen für Metall-, Papier-, Glas-, Potasch-, Theer-Fabrikation. — Im Kreise Dels sind zahlreiche Anstalten für die verebelnde Erwerbsthätigkeit (oben aufgezählt), wovon z. B. das Dorf Schmarsse eine bedeutende mechan. Papierfab.; Patzkei eine Flachsbereitungs-Anstalt und mechan. Fl. Verspinnung; Bernstadt Wollwebereien, besitzt. — Von den verebelnden Erwerben des Kreises Namslau ist, außer etwas Flachss- und Wollverarbeitung, nur die Schuhverfertigung hervorzuheben. — Im Kr. Brieg beschränkt die Fabrikation sich im wesentlichen auf die Kreisstadt, welche an der Oder liegt mit einer steinernen Brücke und Mündungspunkt

der Meisse-Brieg Eisenbahn in die oberschlesische Eisenbahn ist. Sie treibt Wollspinnerei und Weberei, Tabaksverarbeitung, Rübenzuckerfertigung, Bierbrauerei u. s. w. Vermehrung und Verbesserung der Verbindungsmittel nach den auf dem rechten Oderufer liegenden Grenzkreisen, ist für Brieg sowohl als für diesen Landstrich wünschenswerth. Auf der waldigen rechten Oberseite befindet sich an dem Stober der Mfl. Karlsmarkt, durch seine Holzflößerei und Kalkbrüche bekannt; auch Stoberau treibt Holzflößen. — Die Westgruppe des Reg.-Bez. Breslau wird durch die Kreise: Neumarkt, Striegau, Schweidnitz, Waldenburg und Reichenbach gebildet. Kr. Neumarkt im N. an die Ober reichend, ist fast eben, wasser und grasreich, mit gutem Hausthirstande und starkem Getreide- und Hand. Pfl. Bau; Torfmoore im Norden, Eichenstrich an der Ober. Die Krstdt. Neumarkt treibt starke Verarbeitung des bei ihr gebauten Tabak und fertigt bekannte Zwiebacke. Die Stadt Ranth (zwischen Weistritz und Striegauer Wasser, an der Breslau = Freiburg Eisenb.) und das Dorf Rauffe besitzen umfangreiche Thonwarenverfertigung. In Kostenblut sind viele Schuhmacher; in Ninkau a. d. Ob. Torfstiche, Delmühlen; bei Glend u. s. w. beträchtlicher Röhrenbau. Maltisch a. d. Ob. ist ein wichtiger Expeditionsplatz für die Steinkohlen aus dem Kr. Waldenburg und belebte Station der Nied. Schl. Märk. Eisenbahn. — Kr. Striegau, im W. bergig, sonst nur von sanften wenig bewaldeten Hügelreihen durchzogen, ist fruchtbar, namentlich getreidereich; besitzt Granit- und Basalt-Brüche; Braunkohlenlager bei Laasan und Jegramsdorf. Die Krstdt. Striegau vermittelt einen lebhaften Getreideverkehr und treibt Lederfabrikation. — Kr. Schweidnitz enthält die nördl. Abdachung des Waldenburger Geb., mit dem Zobtenberge und andere hochaufragenden Bergspitzen; besitzt aber doch verhältnismäßig nicht viel Wald; dagegen fruchtbaren Boden und gute Viehzucht; starke Verarbeitung von Flachs und Baumwolle. Krstdt. Schweidnitz, an d. Weistritz und am Ende der Breslau-Schweidnitz Eb., mit ansehnlichem Getreideverkehr und Wollmarkt, bedeutender Wollverspinnung, Weberei gemisch. Waaren; Lederfabrikation und dessen Verarbeitung, namentl. zu Handschuhen und beim Wagenbau; bekannte Pfefferkuchen und Bier. Freiburg, an der Polznitz und dem Ende der Bresl. Freiburg. Eb., (Führer

durch die Umgegend von Freiburg, Schweidnitz 1844) hat durch sehr umfangreiche mechanische Flachs- und Leinenhandlung große Regsamkeit, besitzt auch eine Maschinen-Fabrik, Kalk-, Ziegel- und Stärke-Verfertigung. Gorkau hat durch sein Bier, Qualkau durch einen Granitbruch Ruf. — Kr. Waldenburg, von Bergen mit bedeutenden Höhen angefüllt, von lieblichen Zwischenthälern durchzogen; mit viel Holz, sehr vielen Steinkohlen und Steinbrüchen; gutem aber nicht ausreichendem Getreidebau; ausgedehnter Flachs- und Baumwolle-Verarbeitung. Krstdt. Waldenburg a. d. Polznitz, enthält mechanische Flachs- und Leinenhandlung, auch bedeutende Thonwarenverfertigung (Porzellan); ist Sitz eines Bergamts mit umfangreichem Bergbau, namentlich auf Steinkohlen in der Umgegend. Der Kr. Waldenburg bietet überhaupt ein Bild regsamere Fabrikation dar, denn man findet darin im großem Maasstabe: Spinnerei von Flachs und Baumwolle; Verfertigung gemischter Gewebe namentlich von Wolle und Halbwole, mit allen Hilfsanstalten, als: Walken, Bleichen, Färbereien, Zeugdruck; ferner Sägemühlen, 1 Glashütte, 1 Porzellanfab., Kalkbrennerei, 1 Papierfabrik, 1 Tabakfab., Stärkefabriken. Einzelne erwähnenswerthe Ortschaften sind: Gottesberg die höchstgelegene Stadt Schlesiens mit Bergbau, Spitzenverf. und Strumpffstrickerei, in der Nähe die Fellschammer Porzellanfabrik; Friedland an der Steina mit regsamem Leinenhandel, mech. Papierfab.; Heilbrunn: Altwasser mit Porzellanfab., Steinkohlengruben und Eisengießerei (schiffbarer Fuchsstollen bei Weißstein, seit 1792, zur Wassergewältigung und Steinkohlenförderung, 6400' lang mit 40 Zoll Wasser) — Salzbrunn (s. v. Krickels Wanderungen in Schlesien, Wien 1834 S. 49), Charlottenbrunn mit Garn- und Leinenhandel; Wüste-Giersdorf mit berühmten Wollenwaaren, auch Spinnerei, Baumwolle- und Leineweberei, Bleichen gleich Wüste-Waltersdorf und Tannhausen. — Kreis Reichenbach, an dessen S. W. Grenze das Culengebirge, während nördlich der Zobten; zwischen beiden das weite, sehr fruchtbare Reichenbacher Thal (vorzüglichlicher Weizen), Holz und nughare Steine in Menge. Ausgedehnte Verspinnung und Verwebung der Baumwolle, gemischte Gewebe, Bleichen, Färberei, Zeugdruck, Appretur-Anstalten. Kreisst. Reichenbach an der Peila, Mittelpunkt eines lebhaften v. Neben, Preußen.

Verkehrs in dicht bevölkertem Gegend; große Fabrikdörfer: Langenbielau (12000 E.), Peterswaldau (5000 E. mit vielen Wassermühlen), Peilau (5000 E. 1½ M. lang), Herrnhuter-Kolonie Gnadenfrei mit reger Betriebsamkeit. — Den Südtheil des Reg.-Bez. Breslau bildet die Grafschaft Glatz, aus den Kreisen Glatz und Habelschwerdt bestehend; von hochaufragenden Bergen umgeben und durchzogen; mit fruchtbaren Zwischenthälern; wasser- und walddreich; musterhafte Landwirthschaft und vortrefflicher Schaf- und Hornviehzucht; blühende landwirthschaftliche Nebengewerbe (Branntwein, Bier, Del, Mehl, Stärke, Rübenzucker); ausgedehnte Verarbeitung von Flachs, Schafwolle und Baumwolle; Glasverfertigung und Berebelung; Thonwaaren und Kalkbrennerei; Steinkohlenförderung; Heilquellen. Ein natur-schöner, gesegneter und fleißig benutzter Landstrich und doch nicht so viel Gemein-sinn und Kraft um die von der Regierung gebotene Handelskammer zu bilden. (Müller, Wegweiser für Reisende durch die Grafsch. Glatz, Glogau; von Lengerke, Beiträge Bd. I. S. 433 ff. Berlin 1846; Krickels Wanderungen, Wien 1834 S. 39; Gothaische Hand. Btg. 1789 S. 240). Einzelne Ortschaften im Kr. Glatz: Krst. Glatz an der Neisse, Sitz lebhafter Erwerbthätigkeit und regen Verkehrs, gefördert durch die umliegenden Fabrikdörfer: Ullersdorf, Eisersdorf, Pischkowitz, Neurode mit starker Wollenverarbeitung, in der Umgegend Steinkohlenbau bei Buchau, Schlegel, Hausdorf; bei Volpersdorf Verarbeitung des rothen Sandsteins; Reinerz an der Weistritz, bekannte Heilquelle mit Baumwolle-, Spinn- und Weberei, Eisenhütte; Glashütten und Glasveredelung in Friedrichsgrund und Rückers; Lewin a. d. Metau mit Weberei und in der Nähe der Badeort Gudowa. — Im Kr. Habelschwerdt, außer der Krst. gl. N. an der Glatzer Neisse: Kaiserswaldau mit weit bekannter Glashütte; Mittelwalde a. d. Neisse mit Baumwollweberei, Schnupftabak, lebhafter Handel damit und in Leinen, Metallen und Metallwaaren, Kolonialwaaren; Badeorte: Landeck und Langenau.

Die innere Kreisgruppe des Reg. Bez. Breslau bilden von S. nach N. die Kreise Frankenstein, Münsterberg, Nimpfisch, Strehlen, Ohlau und Breslau. Sie ist nur in ihrer Südspitze gebirgig; daran reihen sich Ebenen, welche von einzelnen Hügeln

reihen durchzogen sind, die größtentheils Waldungen tragen; je näher man aber der Ober kommt, um so flacher wird der Boden. Dieser ganze Landstrich, mit verhältnißmäßig geringen Ausnahmen, besitzt dankbaren Boden, der in nördlicher Richtung an Fruchtbarkeit zunimmt und im Nordtheile sehr reichhaltig ist. Diese natürlichen Vorzüge des Bodens haben den landwirthschaftlichen Erwerbszweigen ein bedeutendes Uebergewicht verschafft. — Einzelne besonders bemerkenswerthe Ortschaften sind im Kr. Frankenstein: die Kreisstadt gl. N. mit lebhaftem Betriebe landwirthschaftlicher Erzeugnisse; Wagenbau; Reichenstein am Fuße des Zauersberges, Bergbau, Kalksteinbrüche, Stärke- u. Tabakfabriken, Thonwaaren, Pulvermühlen; Stolz mit Marmor- und Kalkbrüchen; Chrysoptas zu Gläsendorf und Baumgarten. Im Kr. Münsterberg die Kreisstadt gl. N. mit ansehnlichem Hopfen- und Tabaksbau; Sackerau mit einer Graphitgrube, welche geschlemmtes und gewalztes Reißblei in den Handel liefert. — Im Kr. Nimpfisch die Kreisstadt gl. N. an der Lohe, mit landwirthschaftlichem Verkehr; übrigens Marmor, Chrysoptas (bei Rosemütz). — Im Kr. Strehlen die Kreisstadt gl. N. mit Tabaksbau, Verfertigung von baumwollenen Waaren, Leder; in den Hussitenkolonien: Hussinetz, Podiebrad u. s. w. Baumwollverarbeitung, in der Nähe Walkerverde und gute Steinbrüche; Marmor bei Prieborn, Bergkrytall, Achat u. s. w. bei Schönbunn und Krummendorf; Borau a. d. Lohe mit landwirthschaftlicher Betriebsamkeit. — Im Kreis Ohlau die Kreisstadt gl. N. a. d. Oder u. oberschles. Eisenbahn, Tabaksbau und Verarbeitung; in der Nähe eine sehr große Mahlmühle amerikan. Einrichtung und ein bedeutendes Zinkwalzwerk; — Wansau a. d. Ohla, mit Tabak- und Getreidebau. — Im Kreis Breslau die Kreisstadt Breslau a. d. Oder und durch Eisenbahnen mit Berlin, Oberschlesien, Schweidnitz-Freiburg (denmächst auch mit Posen) in Verbindung; nach der Zählung im Dezember 1852: 121058 Seelen enthaltend, eingerechnet 4823 vom Militärstande; (s. v. Plan von Breslau; Brsl. bei Kern; Fremdenführer durch Breslau, Brsl. Graf, Barth 1845; Breslau in der Westentasche, Brsl. bei Krone; Adreßbuch von Breslau, seit etwa 25 Jahren erscheinend; Fritz, Repertorium aller öffentlichen Anstalten u. s. w. Breslaus, Brsl. Scholz; zur Statistik der Stadt Breslau, in Berghaus Annalen 1839 Nr. 168 und 69); —

Sitz einer bedeutenden Fabrikthätigkeit und Mittelpunkt des schlesischen Handels. Die Umgegend ist, vorzüglich auf der linken Oberseite, sehr fruchtbar und zeichnet sich durch Gemüsebau ganz besonders aus. — In Gr. Mochbern ist eine Rübenzuckerfabrik. Die Fabriken der Stadt sind bereits oben verzeichnet und auf den Verkehr derselben komme ich bald ausführlich. — In Beziehung auf die Kreise Schweidnitz, Waldenburg und Reichenbach die nachstehende ausführlichere Darstellung.

### I. Bekleidungsstoffe.

Die Anzahl der gehenden Stühle beträgt nach der Ermittlung von 1852 im Bezirk der Handelskammer:

a. im Kreise Reichenbach . . .	7453	Stühle
b. " " Schweidnitz . . .	1769	"
c. " " Waldenburg . . .	4289	"
überhaupt	13511	Stühle

Im Jahre 1851 war die Anzahl der gehenden Stühle . . . . . 14975 "

hat sich also im J. 1852 vermindert um 1464 "

Von den gehenden Stühlen arbeiten

#### 1) in Leinen:

auf eigene Rechnung und für Lohn:

a. im Kreise Reichenbach . . .	65	Stühle
b. " " Schweidnitz . . .	238	"
c. " " Waldenburg . . .	1593	"
in Summa	1896	Stühle

Im Jahre 1851 arbeiteten in Leinen 1802 "

also 1852 mehr . . . . . 94 Stühle

Folgende Gattungen von Geweben wurden gefertigt:

1) Leinwand und zwar Hausleinwand, Leinwand für den Handel, Sack-Leinwand, Züchen- und Inlett-Leinwand, Schürzen-Leinwand, Kreas-Leinwand; 2) Handtücher; 3) Schachwitz-Tischzeuge; 4) Zwillich und Drillisch; 5) Schläuche und Feuerreimer.

#### 2) in Baumwolle

auf eigene Rechnung und für Lohn:

a. im Kreise Reichenbach . . .	7012	Stühle
b. " " Schweidnitz . . .	1391	"
c. " " Waldenburg . . .	2510	"
zusammen	10913	Stühle

Im Jahre 1851 arbeiteten in Baumwolle . . . . . 12252 "

also 1852 weniger . . . . . 1339 Stühle

Folgende Gattungen von Geweben wurden gefertigt:

1) Leinwand und zwar: Hemden-, Züchen-, Inlett-, Schürzen-, Kleider- und Schirm-Leinwand; 2) Tischzeuge; 3) Parchent; 4) Tüchel; 5) Körper; 6) Bänder; 7) bunte und weiße Rattune; 8) Zwillich; 9) Drillisch; 10) Möbel-Drillisch; 11) Handtücher; 12) Westen; 13) Jaquard; 14) Hosenzug; 15) Rockzug; 16) Maschinenzug; 17) Struck; 18) Sersche; 19) Stahl; 20) Ramlott; 21) Rittei und 22) Damast.

#### 3) In Wolle

auf eigene Rechnung und für Lohn:

a. im Kreise Reichenbach . . .	104	Stühle
b. " " Schweidnitz . . .	82	"
c. " " Waldenburg . . .	37	"
zusammen	223	Stühle

Im Jahre 1851 arbeiteten in Wolle 237 "

also 1852 weniger . . . . . 14 "

Folgende Gattungen Gewebe wurden gefertigt:

1) Tuche und Drucktuche; 2) Bucksing; 3) Satin; 4) Kloth; 5) Kalmuck; 6) Fries; 7) Flanel; 8) Kasch; 9) Twill; 10) Mousfelin; 11) Orleans und 12) Damast.

#### 4) In gemischten Stoffen

auf eigene Rechnung und für Lohn:

a. im Kreise Reichenbach . . .	272	Stühle
b. " " Schweidnitz . . .	58	"
c. " " Waldenburg . . .	149	"
zusammen	479	Stühle

Im Jahr 1851 arbeiteten in gemischten Stoffen . . . . . 684 "

also 1852 weniger . . . . . 205 "

Folgende Gattungen von Geweben wurden gefertigt:

1) Haus-, Halb-, Züchen- und Kreas-Leinwand; 2) Schachwitz; 3) Handtücher; 4) Kleider-, Rock- und Hosenzuge; 5) Drillisch und Möbel-Drillisch; 6) Tüchel; 7) Bänder; 8) Jaquard; 9) Quinekt; 10) Damast; 11) Kolleaux; 12) Mousfelin; 13) Twill; 14) Chelli; 15) Orleans und 16) Ramlott.

## Wiederholung

der gehenden Webestühle.

1) in Leinen . . . . .	1896	Stühle
2) in Baumwolle . . . . .	10913	"
3) in Wolle . . . . .	223	"
4) in gemischten Stoffen . . . . .	479	"

Summe wie ad II. 13511 Stühle

Im Jahre 1851 waren vorhanden 14975 "  
 also im Jahre 1852 weniger . . . 1464 Stühle.

Das Wesen der einzelnen Zweige der Bekleidungs-erwerbe wird aus der nachstehenden Skizze sich darlegen.

## 1. Die Leinen-Industrie.

Um ein richtiges Bild über den Gang des Leinwaaren-Geschäfts im Bezirk der Handelskammer Reichenbach-Schweidnitz-Waldenburg (des wichtigsten Bezirks für diesen Erwerbszweig) zu gewinnen, ist zweierlei voranzubemerkten, einmal daß die schlesische Leinenfabrikation so innig mit der des benachbarten Böhmens verwebt ist, daß ein Ueberblick der Ersteren gar nicht gedacht werden kann, ohne einen Theil der Letztern als gleichsam der schlesischen Fabrikation angehörig zu betrachten, und dann, daß ein Zurückgehen auf die Jahre 1848—1849 zu Gewinnung eines Anhaltspunktes für die Ergebnisse der folgenden Jahre nothwendig bedingt ist. — Daß die zollfreie Einfuhr böhmischer roher Leinen — wenn die schlesische Leinenfabrikation, insbesondere aber das davon unzertrennliche überseeische Ausfuhr-Geschäft, noch gehalten werden und nicht Gefahr laufen soll, ganz zur Unbedeutendheit herabzusinken — nicht entbehrt werden kann, ist in mehreren Denkschriften, in den Kammer-Verhandlungen des Jahres 1849/50 und von der Handelskammer selbst, in Berichten und Vorstellungen, endlich in den Verhandlungen mit den Sachverständigen im Mai 1850, den Staatsbehörden so umständlich als eindringlich auseinandergesetzt worden. Hier ist nur zu bemerken: daß die schlesischen Leinwandfabrikanten und Leinenwaaren-Händler aus Böhmen nur glatt gewebte, ungebleichte Leinen beziehen, welche zollfrei eingehen und in Schlesien durch Bleiche, Appretur zc. zum Verbrauch und Ausfuhr-Verkauf vorgerichtet werden. Die böhmischen Leinwandweber, welche solche Waaren fertigen und an

schlesische Leinenwaaren-Kaufleute oder Fabrikanten vermittelt böhmischer Zwischenhändler verkaufen, sind daher als Handarbeiter oder Lohnweber der Letzteren zu betrachten. Die Zahl derselben (so weit sie für die Leinenfabrikanten und Leinenwaaren-Händler des Bezirks der Handelskammer in Betracht kommen) wird nicht sowohl von Interesse sein, als die Größe der Bezüge, welche von Letzteren aus Böhmen gemacht werden. In Gemäßheit der Angaben der Firmen dürften nach Friedland und Umgegend etwa 30000, nach Waldenburg 30000, nach Freiburg 12000, nach Wüste-Giersdorf und Dittmannsdorf 11000, nach Wüste-Waltersdorf 10000 und noch einige Tausend Schock von einzelnen zerstreut wohnenden kleineren Fabrikanten und Händlern; also zusammen etwa 100000 Schock in den letzt verfloßenen Jahren aus Böhmen jährlich eingeführt worden sein. Diese Angaben stimmen auch mit dem der Handelskammer mitgetheilten steueramtlichen Nachweis ziemlich überein, denn über die Grenzämter im Bezirk der Handelskammer wurden aus Böhmen im 3. 1851: 110400, 1852: 143622 Schock Leinwand eingebracht.

Einschließlich dieser ausländischen, auf schlesischen Bleichen gebleichten, daselbst appretirten und größtentheils zur überseeischen Ausfuhr bestimmten Leinen, werden noch große Massen von glatter Leinwand und anderen Leinenwaaren theils durch Lohnweber theils von Leinenwebern auf eigene Rechnung gefertigt, und gelangen durch Ausgabe von Garnen oder durch Ankauf in die Hände der Fabrikanten und Handlungshäuser zur weiteren Verrichtung mittelst Bleiche und Appretur für den inneren Verbrauch und theilweisen Versandt nach dem Auslande. Dieses Leinengeschäft befindet sich hauptsächlich im Waldenburger und einem Theil des Schweidnitzer Kreises, an welchem gegen 15 Handlungsfirmer außer mehreren, in Klasse B besteuerten kleineren Fabrikanten, Theil nehmen. Beim Mangel statistischer Nachrichten läßt sich zwar die Gesamtsumme der gefertigten Leinen aller Gattungen auch nicht einmal annähernd angeben, jedoch wird genügen, daß die Höhe der im Jahre 1849 fabrizirten Leinen aller Gattungen bei einem einzigen großen Handlungshause sich auf mehr als 100000 Stück belaufen hat. Wenn auch andere Firmen in der Menge der fabrizirten Waaren zurückstehen mögen, so wird sich aus vorstehenden Angaben doch schon einigermaßen abnehmen

lassen, daß der Umfang des Leinen-Verkehrs in jenem Geschäftsbezirk, immerhin großartig zu nennen ist. Nach den im Frühjahr 1850 von den Königl. Landrathsämtern zu Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg von der Handelskammer mitgetheilten Nachweisungen, befanden sich im Anfange des Jahres 1850 in den drei Kreisen allerdings nur 1834 Webstühle in Leinen im Gange, welche mindestens 3668 Personen Beschäftigung gewährten. Durch die große Menge der zur Baumwollen-Fabrikation übergegangenen Weber, hat sich die Zahl der Ersteren im betreffenden Bezirk so weit vermindert, daß eine bei weitem überwiegende Zahl von Leinenwebern der benachbarten Kreise Vollenhain, Landshut und Glas durch Waldenburger u. s. w. Fabrikanten Beschäftigung erhalten, ohne der böhmischen Weber zu gedenken.

Die Fabrikation von Leinen selbst anlangend, so besteht solche

I. in rohen zum Bleichen bestimmten Leinen und zwar:

Nr. 1	sogenannte	$\frac{6}{4}$	breite
" 2	"	$\frac{6}{4} \frac{1}{2}$	"
" 3	"	$\frac{7}{4}$	"
" 4	"	$\frac{8}{4}$	"

in allen Feinheits-Gattungen;

II. in rohen, nicht zum Bleichen bestimmten Leinen (zum Theil ohne alle Appretur, wie selbige vom Webstuhl kommen) und zwar:

Nr. 5	sogenannte	$\frac{5}{4}$	breite
" 6	"	$\frac{6}{4}$	"
" 7	"	$\frac{6}{4} \frac{1}{2}$	"
" 8	"	$\frac{7}{4}$	"
" 9	"	$\frac{8}{4}$	"

in allen Gattungen.

III. Halb oder ein Viertel gebleichte Leinen (mit Appretur) und zwar:

Nr. 10	sogenannte	$\frac{6}{4}$	breite
" 11	"	$\frac{7}{4}$	"
" 12	"	$\frac{8}{4}$	"

in allen Gattungen.

IV. Creas (Leinen aus gebleichtem Garn gewebt) und zwar:

Nr. 13	sogenannte	$\frac{5}{8}$	breite
" 14	"	$\frac{5}{4}$	"
" 15	"	$\frac{11}{8}$	"
" 16	"	$\frac{6}{4}$	"
" 17	"	$\frac{19}{12}$	"
" 18	"	$\frac{6}{4} \frac{1}{2}$	"
" 19	"	$\frac{7}{4}$	"
" 20	"	$\frac{8}{4}$	"
" 21	"	$\frac{8}{4} \frac{1}{2}$	"
" 22	"	$\frac{10}{4}$	"
" 23	"	$\frac{12}{4}$	"
" 24	"	$\frac{16}{4}$	"

V. Zum Färben bestimmte Leinen in verschiedenen Gattungen doch größtentheils nur in den niedern Sorten.

VI. Musterleinen, sogenannte Schwabitz = Waare, Handtücher 2c.

Außer vorbenannten reinen Leinen = Gattungen, bilden leinene Tücher, Drillich, Sack- und Packleinen, so wie Halbleinen (mit Baumwolle gemischte) besonders als Futter = Leinen im rohen und gefärbten Zustande — oder als gemischte Creas — nicht unbedeutende Handelsartikel, welche Tausende von Menschenhänden in Schlesien beschäftigen.

Die politischen Wirren des Jahres 1848 hatten die fast gänzliche Stockung des Absatzes aller Fabrikation = Artikel zur Folge und machten auch die gesammte schlesische Leinenfabrikation sinkend. Die Verminderung derselben hatte zur Folge, daß die Preise des Rohstoffes und der Garne auf einen unerhört niedrigen Standpunkt herabgedrückt wurden. Das Angebot roher englischer Leinen = Garne zu äußerst billigen Preisen und in großen Mengen vermehrte dieses Uebel. Die Entwerthung der leinenen Garne hatte auch ein unverhältnißmäßiges Sinken der daraus gefertigten Gewebe zur Folge, die inländischen Flachsgarn =, Maschinen = und Handspinnereien mußten ihre Thätigkeit sehr beschränken und konnten erstere theilweise nur mit Darbringung bedeutender Opfer ihren Betrieb aufrecht erhalten und die Existenz ihres Arbeiter = Personals dadurch fristen. Bei der Unsicherheit des Eigenthums damaliger Zeit und der großen Schwierigkeit für die Fabrikanten,

sich selbst mit großen Opfern baare Gelder zu verschaffen; mußten diese fast gänzlich still liegen und selbst besser Gestellte sich in ihren Geschäften bedeutend einschränken: so daß die Leinen um 20 bis 25 Prozent ihres früheren Werthes zurückgingen, Weber und Handspinner aber bei allem Fleiße sich kaum gegen den Hunger zu schützen vermochten. Erst gegen Ende des Jahres 1848, nachdem sich die staatlichen Verhältnisse etwas günstiger gestaltet hatten, auch die bis dahin aus Besorgniß zurückgehaltenen Gelder flüssig zu werden begannen, trat eine Besserung im Leinengeschäft ein. Mit dem zunehmenden Vertrauen fand sich schon im Jahre 1849 wirklicher Bedarf und erhielt sich bis in den Sommer des Jahres 1850. Gleichzeitig erfolgte aber auch eine Steigerung der Preise des Rohstoffes und Garnes in Folge stärkeren Begehres nach Böhmen, Mähren und Sachsen. Hierzu trat noch der zunehmende Verbrauch im Inlande und namentlich die bedeutende Steigerung der Garnpreise in England und Belgien, welche Länder (da sie das Garn selbst verbrauchten) mit ihren Sendungen und früheren Ueberschwemmungen plötzlich aufhörten, oder Aufträge nur zu unverhältnißmäßig hohen Preisen ausführten, die deutsche Weberei also mit dem Rücken ansahen. Dieses zusammen bewirkte, daß in sämmtlichen Flachs-Garnspinnereien eine Betriebsamkeit herrschte, wie seit Jahren nicht dagewesen und die Garnpreise, besonders aber in den stärkeren am meisten begehrten Arten bedeutend anzogen. Selbst Handgespinnst-Garn war sehr begehrt und erfuhr im Allgemeinen einen Aufschlag von 2 bis 5 Thaler das Schock. Leinenwaaren stellten sich dadurch schon im Frühjahr in ordinären Gattungen 20 bis 25 Prozent, feinere Waare etwa 10 bis 12 Prozent höher; dessenungeachtet blieb das Geschäft bis Ende Oktober 1850 lebhaft, wenn auch nicht in dem Maße Nutzen bringend, da die Käufer sich noch nicht zur Bewilligung angemessener höherer Preise (wie sie der Aufschlag des Garnes und des Fabrikations-Lohnes gerechtfertigt erscheinen ließen) verstehen wollten.

Der Gesamt-Leinen-Verkehr im Reichenbacher, Schweidnitzer und Waldenburger Distrikt, ist seiner Natur und Wesenheit nach, sowohl im Betreff der Herstellung des Fabrikats als des Handels damit, unter folgende drei Hauptklassen zu bringen, nämlich in:

A. Leinen, welche zum Verbrauch im Inlande und den Zollvereins-Staaten — B. Leinen, welche für die außerhalb des Zollvereins liegenden Festland-Staaten und — C. Leinen, welche für das überseeische Ausfuhrgeschäft bestimmt sind.

Zu A. Gegen Ende des Jahres 1848 trat für das darniederliegende Leinen-Geschäft im Inlande und dem gesammten Zollvereinsgebiete einige Besserung ein, die Vorräthe der Detaillisten waren ziemlich geräumt, die Verbraucher hatten seit geraumer Zeit nur das Allernothwendigste gekauft, es waren die Aussichten beim Beginn des Jahres 1849 daher weit günstiger, als die des verfloffenen Jahres. Die so vermehrte Nachfrage nach Leinen im Frühjahr 1849 steigerte nun die Preise der Leinengarne und der rohen Leinwand für die Verbrauchs-Artikel des Inlandes und der Zollvereins-Staaten und es trat auch für sie das vorher geschilderte günstigere Verhältniß ein.

Zu B. Das Leinen-Geschäft für den Verbrauch der außerhalb des Zollvereins-Gebietes liegenden europäischen Festland-Staaten bestand früher und besteht theilweise noch in dem Absatz nach Polen, Rußland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Spanien, Portugal, Frankreich, Holland, Mittel- und Unter-Italien. Der direkte Absatz nach Rußland war wegen der hohen Steuer auf Leinen bisher nicht der Rede werth. Nach Polen fanden mittelfeine und feine gekleichte Leinen auch breite Creas zu zeitgemäßen Preisen einigen Abzug. Der neue russische Zolltarif, welcher einige Ermäßigung der Eingangsrechte bei Leinen gebracht hat, dürfte vielleicht ein lebhafteres Geschäft hervorrufen, wenn nicht der Schmuggelhandel noch lohnender bleibt, welcher bei dem Verkehr nach diesen Ländern stets eine Hauptrolle spielte und von besonderem Einfluß darauf war. Der Absatz nach Spanien und Portugal, ist noch immer bedeutungslos und letzteres Land nimmt nur etwas  $\frac{1}{4}$  breite rohe, unappretirte Waare in ordinärer und Mittel-Gattung. Der Absatz nach Dänemark, Schweden und Norwegen war, ungeachtet der kriegerischen Verhältnisse, in welchen sich das erstere Land befand, in fast früherem Umfange; für den Fabrikanten freilich, in Folge des kostspieligen Waaren-Transports, minder vortheilhaft als sonst. Es werden dahin besonders schwere Creas, Tischzeuge, Handtücher und Taschentücher (letztere theils weiß, theils gedruckt) abgesetzt. Der Absatz von gefärbter Waare nach

Holland, wozu größtentheils böhmische Leinen verwendet werden war im Jahre 1852 wegen höherer Notirungen flauer: überhaupt wird dieser Artikel theils durch Halbleinen, zum andern durch die stärkeren Rattune sehr verdrängt. Die Versuchs-Versendungen nach der Schweiz, Italien, Moldau, nach Konstantinopel und Odessa, sind bis jetzt ohne wesentlichen Einfluß auf den Leinenhandel, obschon sie theilweise kleine Nachbestellung zur Folge gehabt haben. Versuche mit Handtüchern und Tischzeugen in Schwabitz und Jaquard nach der Türkei, Mexiko und Havannah haben keinen Erfolg gehabt.

Zu C. Das Leinengeschäft für die überseeische Ausfuhr. Dieses in Schlesien einst so blühende und dem Lande Millionen zuführende Geschäft, war — durch die ungünstigen Zeitverhältnisse der fast ein halbes Jahrhundert dauernden kriegerischen Zustände, durch den Abfall der spanisch-amerikanischen Kolonien vom Mutterlande, die Kontinental-Sperre und vorzugsweise die mächtig anstrebende Konkurrenz Englands und die seitliche Vernachlässigung zur Anknüpfung handelspolitischer Verbindungen, mit denen sich neu gebildeten Staaten zc. — fast bis zur Unbedeutendheit herabgesunken. Dennoch ist es der merkantilen Intelligenz durch Beharrlichkeit und Opfer der größten Art, (besonders aber durch die mehrerwähnten Beziehungen solcher Leinen aus Böhmen, die dem Geschmack und der Mode der auswärtigen überseeischen Käufer zusagten) gelungen, dies Ausfuhr-Geschäft noch einigermaßen aufrecht zu erhalten und die Schwierigkeiten zu überwinden, die der mächtigen Konkurrenz der Engländer entgegen stehen. Vorzugsweise sind es noch die oben unter I. Nr. 1. 3. 4. II. Nr. 6. III. Nr. 10 und IV. Nr. 13 ff. aufgeführten Gattungen von Leinen, welche unter der Benennung von Platillas und Rouanes zur Ausfuhr nach Amerika dienen und in verschiedenen Feinheitsabstufungen begehrt werden. Auch Creas, Cholletts und Bretagnes gehen mitunter noch aus jenem Bezirk und Estopillas verschiedener Gattungen aus anderen Bezirken dahin. Wie schon erwähnt, hatten die politischen Zustände des Jahres 1848 auch in diesen Artikel eine beispiellose Entwerthung der zu den Platillas aus Böhmen zu beziehenden rohen Leinen herbeigeführt, welche noch durch das Sinken der österreichischen Valuta gegen Silber und durch die Massen zugeführter englischer, mehr

spottwohlfeiler Berg-Garne vermehrt wurde. Dieser Zustand erhielt sich bis zum Sommer des Jahres 1849. Es trat aber auch für diese Leinen-Gattungen (in Folge der bereits wiederholt angeführten Ursachen) zu jener Zeit eine Besserung ein, und es steigerten sich die Preise der  $\frac{1}{4}$  breiten Leinen in Böhmen, namentlich in den niedern Sorten, welche insbesondere in den österreichischen Staaten für die Militär-Bedürfnisse gesucht wurden. Jedoch hatten die aus dem flauen Zeitraum von 1848 bis Mitte 1849 herstammenden billigen Leinen auf den deutschen Seeplätzen, namentlich in Hamburg, größere Unternehmungslust dafür geregt, und der Absatz von Platillas fing an, sich auf diesen Stapelplätzen zu beleben. Die Preise der rohen Waare zu Platillas gingen in Schlesien fortwährend höher, Hamburg und Bremen aber folgten anfänglich dieser Steigerung nicht; erst zu Anfang November 1849 war man in den Hansestädten gewilligt, etwas bessere Preise zu bezahlen. Der Absatz für die Ausfuhr ist in den letzten Jahren, die gewöhnliche stille Winterzeit abgerechnet, ziemlich gleichmäßig belebt gewesen; wenn gleich man sich in Hamburg jetzt mehr auf ordinäre und Ordinär-Mittel-Gattungen als auf feine geworfen hat und obschon die amerikanischen Berichte keineswegs zu Unternehmungen in Platillas zc. einladen, sondern vielmehr im Allgemeinen den Absatz als sehr beschränkt schildern. Als Ursache davon wird die Konkurrenz Englands genannt, von wo aus große Massen besonders auch von solchen Baumwollen-Waaren, welche mit Leinen konkurriren, nach Amerika gesandt, und vielfach (durch Schmuggel ganzer Ladungen über Nordamerika), nach den kleinern Mexikanischen Küstenplätzen zu äußerst billigen Preisen geworfen würden. Das jährliche Ausfuhr-Bedürfniß von  $\frac{3}{4}$  breiten Rouans wird, (wenn gleich der Artikel in jüngster Zeit wieder mehr Gunst gewonnen) dennoch mit einigen 1000 Stück von Schlesien aus ziemlich gedeckt erscheinen und kommt diese Menge fast ausschließlich aus dem Bezirk dieser Handels-Kammer. — Ueber die Gesammt-Menge der fabrizirten und verwertheten Leinen-Waaren im Bezirk Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg eine auch nur einigermaßen sichere Angabe zu liefern, ist die Handels-Kammer außer Stande.

Bei dem Aufschwunge, den die gesammte Leinen-Fabrikation in den Jahren 1849 und 1850 erfahren hat, haben auch Weber

und Spuler vollständig Beschäftigung gefunden, wodurch (bei höchstem Lohne und der Wohlfeilheit der Lebensmittel) ihr sonst spärlicher Unterhalt gesichert und von keinem Nothstande die Rede war. Ein Lohnweber, welcher ununterbrochen beschäftigt war, konnte ein Tageslohn von 5 bis 8 Sgr. in Einnahme bringen; wogegen ein Weber, welcher Leinwand auf den Kauf, besonders gewöhnliche Gattungen derselben fertigte, (gewisser Maßen als selbstständiger Fabrikant, daher von augenblicklichen Wechselfällen abhängig) mit Spuler ein Tageslohn von 4 $\frac{1}{2}$  Sg., in manchen Fällen, bei billigem Einkauf des Garnes zc. auch wohl bis 10 Sgr. und mehr verdienen konnte. — Bleich- und Appretur-Anstalten mit Mangeln und Kallandern, Färbereien und Garnbleichen, waren ziemlich stark beschäftigt; wenn auch nicht ausschließlich mit Leinen-, destomehr aber in Baumwollen-Waaren.

Die mechanischen Flachsspinnereien anlangend, so bestehen zur Zeit in dem Bezirk der Handels-Kammer: in Freiburg mit Einschluß der dazu gehörenden in Märzdorf (Kreis Vollenhain) drei, und in Waldenburg zwei, zusammen fünf Spinnereien mit 12600 und 9500 zusammen mit 22100 Spindeln.

Sie spinnen jährlich an Flachsgarn in den Nummern 20 bis etwa 160 11000 und

8000

zusammen 19000 Schoß

und wergnes Garn von Nr. 8 bis 50 etwa 3800 und

2800

zusammen 6600 Schoß.

Die dazu erforderlichen Flachse werden aus Schlessien, Ostpreußen, Mähren, Sachsen und zum mindern Theil aus Holland und Belgien bezogen. Die in diesen Spinnereien direkt beschäftigte Zahl von Arbeitern beträgt etwa 850 und

700

zusammen 1550 Personen.

Eine bei weitem größere Anzahl Menschen erhält aber indirekt Beschäftigung und Lebens-Unterhalt durch diese Anstalten. — Bei der starken Fabrikation von Leinen, waren die mechanischen Spinnereien in den letzten Jahren (wie bereits bemerkt), in voller Thätigkeit; es würde solche aber mehr nutzenbringend gewesen sein, wenn die österreichische Valuta (da ein großer Theil der

Maschinen-Gespinnste nach Böhmen und Mähren geht und auch theilweise daselbst gegen Leinwand barattirt wird) nicht so sehr in Verfall gekommen wäre.

Handgespinnst wird im Bereich der Handels-Kammer nur wenig zum Verkauf gesponnen und der Bedarf davon muß aus anderen Gegenden Schlessiens, in denen die Handspinnerei noch stärker betrieben wird, bezogen werden. Ebenso wird der Flachsbau in den Kreisen Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg größtentheils von den Ackerbesitzern nur für den eigenen Bedarf betrieben, und kommt davon nur wenig an den Wochenmärkten der Städte zum Verkauf, im Einzelnen an die wenigen noch vorhandenen Handspinner.

Noch muß eines Umstandes gedacht werden, der dem schlesischen inländischen Leinwandhandel bedeutenden Schaden zufügt. Es betrifft dies den Verkauf von leichten — aus ordinären meist aus England eingeführten Garn — gearbeiteten Leinen; welche durch eine hübsche Appretur für den Nichtkenner bestechlich, auf Messen und durch Hausiren unter trügerischer Anpreisung als beispiellos billig und unter Zusicherung bester Haltbarkeit dem Publikum anempfehlen werden. Nicht allein, daß dadurch der Verkauf von guter, ehrlicher, fester Waare sehr erschwert ist, wird auch zugleich das Vertrauen der Verbraucher auf die Güte der schlesischen Leinen fast gänzlich untergraben und dem Verbrauch ausländischer Erzeugnisse immer mehr Vorschub geleistet; selbst wenn Letztere (bei gleicher Güte und Haltbarkeit) theurer eintreffen.

2. Die Baumwollen-Industrie. Die Baumwollen-Manufaktur in rein baumwollenen und mit Leinen und Wolle gemischten Geweben hat ihren Sitz im Bezirk der Handels-Kammer vorzugsweise in Reichenbach und in denen diese Stadt umgebenden vollreichen Fabrikorten Langenbilau, Peterswaldau, Ernsdorf und Peilau. Eine namhafte Anzahl Fabrikanten, welche ihre Thätigkeit dieser Industrie zugewendet haben, erzielt vorzugsweise durch Lohnweberei bedeutende Massen solcher Fabrikate, meist für den Verbrauch im Innern und den der Zollvereinsstaaten. Minder zahlreich sind die außerhalb der benannten Fabrik-Distrikte wohnenden, ein gleiches Geschäft betreibenden Fabrikanten im Bezirk der Handels-Kammer. Während in den Gewerbesteuer-Rollen des Kreises Reichenbach unter den in Klasse A. Steuernden 46 der-

artige Fabrikanten und Kaufleute aufgeführt sind, weisen solche für die Kreise Schweidnitz und Waldenburg nur etwa 5 — 6 Firmen nach, die ihre Thätigkeit vorzugsweise der Baumwollen Manufaktur widmen. Außer diesen umfangreichern Handels- und Fabrik-Firmen vermittelt noch eine größere Anzahl minder bedeutender Fabrikanten den kleinern Verkehr dieses Geschäftszweiges, wozu auch die auf eigene Rechnung arbeitenden Weber gehören.

Die in den Verkehr gebrachten Mengen der verschiedenartigsten Stoffe dieser Fabrikation lassen sich beim Mangel diesfälliger statist. Nachrichten, auch nicht einmal annäherungsweise angeben. Hinsichtlich der dazu verwandten Arbeitskräfte aber ist anzuführen, daß die Weber nicht allein in den Wohnorten der Fabrikanten wohnen, sondern über den ganzen Bezirk der Handels-Kammer, insbesondere den Waldenburger Kreis, sich ausbreiten; auch eine vielleicht eben so große Zahl derselben in den Kreisen Strehlen, Glatz und Habelschwerdt durch die Reichenbacher u. s. w. Fabrikanten beschäftigt wird. Im Anfange des Jahres 1850 waren in baumwollenen und gemischten Stoffen 12780 Webstühle in den drei Kreisen Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg im Gange; — über die Anzahl der beschäftigten Weber und Stühle in den außer dem Handels-Kammer-Bezirk belegenen Kreisen, fehlt es an den erforderlichen genauen Notizen. Angenommen, es sei eine gleiche Anzahl gehender Webstühle wie in dem Kammer-Bezirk (welches der Wirklichkeit am Nächsten kommen dürfte) und jeder Stuhl beschäftigte mit Spuler zc. mindestens zwei Menschen, so würde daraus hervorgehen, daß durch die Fabrikanten des Handels-Kammer-Bezirks für baumwollene und gemischte Gewebe allein über 50000 Seelen beschäftigt werden.

Die verschiedenen Gattungen von Baumwollgeweben welche der Bezirk Reichenbach-Schweidnitz-Waldenburg liefert, sind folgendermaßen zu bezeichnen:

- 1) Kattune (glatte und rohe)
- 2) Parchente und
- 3) sogenannte bunte Waare.

Die Kattune kommen theils roh in den Handel, theils werden sie gebleicht, appretirt, gefärbt und gedruckt und bilden dann unter verschiedenen Benennungen die Artikel: Kalkifots, Ketteis, Kambriks, Damaste, Glapus, Chalons, gepresste Futterzeuge, Doppel-

Kattune, baumwollene Creas und weiße Doppel-Kattune, zu Hemden. — Die Parchente bilden im rohen und gebleichten Zustande, gedruckt und gefärbt wieder mehrere Artikel, als: glatte, gestreifte, karrirte in verschiedenen Abstufungen der Güte und werden dieselben vorzüglich in glatt zu Futter und Unterbeinkleidern; gestreift, karrirt und gedruckt zu Arbeitsjacken, Hosens und Frauenröcken verwendet. — Zu der sogenannten bunten Waare werden gerechnet: Bettzeuge, Suletts, Drillichs, Schürzenzeuge, Tücher, Tischzeuge, Handtücher und dergleichen, theils karrirt, theils geklämt oder gestreift.

Die Handels-Bewegung mit diesen Erzeugnissen und mit den dazu verwendeten Rohstoffen und Halbfabrikaten ist nach folgenden Klassen einzutheilen:

1) Ausfuhr nach dem außer den Zollvereins-Staaten liegenden Auslande, welche sich nur auch wenige Artikel in geringen Mengen beschränkt, die nach der Moldau und Blachei und nach Mecklenburg und Dänemark abgesetzt werden. Dazu werden vorzugsweise verwandt: Möbelstoffe für die erstern und karrirte Bettzeuge für die letztern Länder. Die Einverleibung Krakaus hat den Absatz nach diesen Gegenden, der sonst auch in baumwollenen Waaren nicht unbedeutend war, fast ganz unmöglich gemacht.

2) Verkehr für den innern Verbrauch, einschließlich der Zollvereinsstaaten, welcher vorzugsweise das Feld ist, auf dem sich die Geschäftsthätigkeit der dortigen Fabrikanten entwickelt. Auf den Messen und Märkten wird der Haupt-Absatz ihrer Fabrikate bewirkt und wenn im Allgemeinen derselbe ein Befriedigender zu nennen ist, so würde sich dennoch das Ergebnis noch günstiger gestalten haben, wenn jene Fabrikanten gleichen Schritt — mit denen anderer Zollvereinsstaaten in der Verbesserung der Fabrikation durch Anwendung von Maschinen und andern vortheilhaftern Arbeitsgeräthe — zu halten vermöchten! Die gemachten Erfahrungen der Jahre 1845 bis 1848 haben sie aber belehrt, daß jeder derartige Versuch an der Befangenheit der dicht gedrängten Weber-Bevölkerung und deren Ungunst für solche Verbesserungen (woran sie sofort die Befürchtung ihrer eigenen Entbehrlichkeit und Brotlosigkeit knüpfen) scheitern müßte. Um die Gefahr, ihr Eigenthum wiederholt verlegt zu sehen, möglichst abzuwenden, werden die Fabrikanten also genöthigt auch fernerhin

dem Weber den Rohstoff in althergebrachter Weise anzuvertrauen und verhindert die hieraus erwachsenden Uebelstände, welche zuweilen in theilweiser Entwendung von ausgegebenen Garnen, unvollkommener Ablieferung zc. bestehen, gänzlich abzuwehren.

3) Die Einfuhr; welche sich lediglich auf die zur Fabrikation erforderlichen Rohstoffe und Halbfabrikate, als Baumwolle u. Baumwollengarn, beschränkt; da die Schaafwolle von Schlesien zc. aus erster und bester Quelle geliefert wird. Beides wird größten Theils aus England bezogen. Die Spinnereien der Zollvereinsstaaten und die schlesischen Baumwollen-Spinnereien liefern nur den minderen Theil des Bedarfs, wovon hauptsächlich die Spinnerei zu Ullersdorf das zur Parchent-Fabrikation erforderliche Schußgarn. Nach ohngefährer Schätzung dürften im Jahresdurchschn. aus den Zollvereinsstaaten der Fabrikation der fraglichen Kreise nur etwa 20000 Ztr., dagegen aus England über 100000 Ztr. Twist zugeführt worden sein. — Baumwollen-Handgarn wird nur noch sehr wenig gesponnen, da die aus solchem gefertigte Waare keinen Absatz findet. Das zu der Manufaktur nöthige sonstige Personal an Bleichern, Druckern, Färbern zc. hat den angeedeuteten Verhältnissen angemessen lohnende Beschäftigung gefunden. Die Arbeitslöhne hatten sich von 22 Sgr. auf 1 Thlr. für ordinäre Gattungen, von 1½ Thlr. auf 2 Thlr., ja in machen Fällen auf 2½ Thlr. bis 3 Thlr. für feinere und bessere Gattungen erhöht, wobei jedoch zu bemerken, daß nur wenige Weber vorhanden, welche sich zur Fabrikation der letztern Gattungen eignen.

Im Allgemeinen verschlechtert die Lage der dortigen Baumwollenindustrie sich immer mehr. Die Ursachen dieses Verfalls beruhen zum Theil auf den ungünstigen Verhältnissen, als theure Lebensmittel, Mangel an Arbeit, niedriger Arbeitslohn in fast allen Zweigen der verebelnden Industrie und Handwerke, die viel dazu beigetragen haben, den Verbrauch von Manufakturen zu beschränken; vorzugsweise aber darauf: daß ein großer Theil des Markts, auf dem schlesische Fabrikate sich früher eines starken Absatzes zu erfreuen hatten, ganz verloren gegangen ist! die Rheinprovinzen, Westfalen, Süddeutschland, vor einer Reihe von Jahren bedeutende Abnehmer schlesischer Fabrikate, haben nicht allein aufgehört von dort zu beziehen, sondern haben sich nebst Sachsen der Fabrikation von Baumwollnen-Waaren so bemächtigt, daß dieselben außer dem eignen, auch einen großen Theil des Bedarfs der ihnen

ganz nahe liegenden Provinzen decken. Viele schlesische Artikel (unter anderen gebleichte und gefärbte Parchente und Kattune) deren Stapelplatz bisher Berlin war, sind dort fast ganz vom Markt verdrängt; wogegen seit einiger Zeit Berlin zum größten Stapelplatz der sächsischen westfälischen und süddeutschen Manufakturen geworden ist. Eine Hauptursache dieser Erscheinung ist, daß die westfälische Industrie, durch billigere Fracht für englische Twiste sehr begünstigt, die sächsische und süddeutsche aber durch ihre ausgezeichneten Leistungen sehr hervorragend waren. Während sich Erstere mehr mit denen aus stärkeren Garnen gefertigten Artikeln, bei denen sie auch einen verhältnißmäßig größeren Fracht-Unterschied für sich hat, beschäftigt; betreiben Letztere die Fabrikation feinerer und werthvollerer Artikel und leisten darin vermöge ihrer sehr verbreiteten, großartigen Maschinenwebereien und vorzüglichen Bleich- und Appretur-Anstalten so Ausgezeichnetes, daß die schlesische Industrie, welche — (mit Ausnahme zweier in Schlesien und der Lausitz, außerhalb des Bezirks der Handels-Kammer bestehenden Etablissements, Eisersdorf und Marklissa,) — (sich nur auf eine vieler Verbesserungen bedürftige, alt herkömmliche und deshalb an vielen Mängeln leidende Handweberei, ohne geordnete Innungs-Einrichtungen, zur Zeit beschränkt, obgleich das rühmliche Bestreben vieler Bleich- und Appretur-Anstalten in diesen Fabrik-Distrikten jenen ausgezeichneten Leistungen gleich, oder doch wenigstens nachzukommen, jede Anerkennung verdient) — immer noch außer Stande ist, der vorgebachten Industrie die Spitze zu bieten. Sie sieht sich deshalb nur noch auf die Fabrikation ganz ordinärer, den Webern einen höchst kümmerlichen Lohn abwerfenden Artikel beschränkt. Hiernach leuchtet ein, daß, um dieser Konkurrenz begegnen und einen Industriezweig erhalten zu können, der so vielen Tausenden von Menschen allein die Mittel ihres Unterhalts gewährt, die Benutzung einer jeden neuen Erfindung und die Einführung aller Verbesserungen (zu denen vor allem die möglichst große Verbreitung mechanischer Spinnereien und Webereien gehören) unerlässlich nöthig ist. Allein die Schwierigkeiten, welche sich besonders Letzteren entgegen stellen, sowie auch das Vorurtheil der schlesischen Weber gegen Maschinen; deren gänzliche Unkenntniß mechanischer Vorrichtungen; die kostspieligen Bauten und Maschinen; die höchst unsichere Rentabilität des Unterneh-

mens u. s. w., sind wohl geeignet, den Fabrikanten — der sich ohnedies durch die fortwährenden Preis-Schwankungen des Rohstoffs seit mehreren Jahren in einer Verlust bringenden Lage befindet, — davon zurückzuziehen. Dennoch sind zu Peterswaldau zwei neue mechanische Spinnereien für Baumwolle und zu Tannhausen eine Fabrik für 300 selbstwebende Stühle zu Baumwolle, in der Einrichtung begriffen.

### 3. Wollen- und gemischte Gewebe.

Die aus Schaafwolle und aus demselben Rohstoff mit Baumwolle gemischt gefertigten Gewebe sind zwar von minderer Bedeutung im Bezirk der Handelskammer Reichenbach-Schweidnitz-Waldenburg, als die aus der Leinen- und Baumwollenmanufaktur hervorgehenden Artikel; jedoch immer erheblich genug, um hier Beachtung zu verdienen. — Zunächst der in Schweidnitz bestehenden Wollspinnerei, Bukskin- und Kloth-Weberei und der Tuchfabrikation dortiger Tuchmacher-Zunft, gehören dazu die Fries- und Flanell-Weberei in dem Fabrikdorfe Peterswaldau, Reichenbacher Kreises. In der Wollspinnerei waren Anfang des Jahres 1850 etwa 1700 Spindeln, durch Wasserkraft getrieben, zu Streichgarn in Thätigkeit; die Bukskin- u. Weberei wurde auf 84 Handstühlen in der Fabrik und 28 Stühlen auswärts betrieben und einschließlic der Färberei, Walke und Appretur fanden in dieser Fabrik 180 Menschen Beschäftigung. Die Zahl der gefertigten Stücke Waare betrug im Jahre 1850 einschließlic der auf 23 Stühlen der Tuchmacher-Zunft fabrizirten Tuche zusammen 2834 Stück Tuch, Bukskin, Düssel und Kloth, Kasimir und Drucktuch. Im Jahre 1849 betragen solche nur 2497 Stück. Die erhöhte Fabrikations-Thätigkeit begann in der Mitte des Jahrs 1849 ging jedoch mit dem Monat November 1850 auf den früheren Stand zurück, Ueber die Fabrikation von Fries und Flanellen haben keine bestimmte statistische Nachrichten eingezogen werden können.

Die aus Schaaf- und Baumwolle gemischten Fabrikate werden theils in den Fabrikortschaften um Reichenbach, mehrstens aber im Waldenburger Kreise durch einige Fabrikanten, vorzugsweise durch das früher der Seehandlung zugehörige, dann in Privathände übergegangene Wollenwaaren-Manufaktur zu Wüste-

Giersdorf gefertigt. Diese großartige Anstalt beschäftigte Ende 1852:

313 Maschinenstühle	} in der Fabrik
144 Handstühle	
733 Handstühle außerhalb, 2 Meilen im Umkreise	
1190 Webstühle.	

Außer diesen:

1190 Webern werden direkt beschäftigt:

105 Spuler,

13 Handwerker in der eigenen Werkstatt,

67 Aufseher, Scheerer, Bäumer, Andreher u.,

109 Personen in der Färberei, Appretur, Gasbereitung,

1484 Personen zusammen.

Flanelle, Mousselines de laine und Orleans sind die Artikel, welche dieser Fabrikation hauptsächlich angehören. Erstere werden in der Reichenbacher Gegend gemacht; allein eine auch nur annähernde Angabe der Stückzahl dieses weit verbreiteten und viel verbrauchten Fabrikats hat nicht ermittelt werden können. Der Artikel Mousseline de laine hat im Jahre 1850 gegen das vorhergehende einen bedeutenden Rückschritt gemacht, da sich die Fabrikation eines einzigen Handlungshauses im Jahre 1850 von 12500 Weben, welche im Jahre 1849 gefertigt worden, auf 7400 Weben vermindert hat. Der so bedeutende Aufschlag der Schaaf- und Baumwollen-Garne, der auf das gedruckte Fabrikat nicht in dem Maße zu erreichen war, andererseits der Umstand, daß dieser Artikel der Mode unterworfen und den Höhenpunkt seines Verbrauchs überschritten zu haben scheint; sind die natürlichen Ursachen des verminderten Absatzes und bezüglich auch der daraus folgenden geringeren Fabrikations-Thätigkeit.

Die aus den Zollvereins-Staaten gemachten Versuche mit rein aus Schaafwolle gefertigten Stoffen zum Absatz in die Nordamerikanischen Vereinststaaten und über die holländischen Häfen nach den überseeischen niederländischen Kolonien; sind auch diesem Geschäftsbezirk nicht ganz fremd geblieben; obschon vorzugsweise der Absatz der Wollen-Waaren auf den Verbrauch im Inlande, die Jahrmärkte und die Messen zu Leipzig und Frankfurt beschränkt war. Mittelft der Letzteren sind jedoch auch Beziehungen mit andern Staaten außer dem Zoll-

verein (als der Moldau und Blachei zc.) angebahnt, und steht zu hoffen, daß diesem Industriezweige um so mehr ein weiteres Feld zur Entwicklung seiner Thätigkeit offen steht, als ihm die Erwerbung des Rohstoffes für seine Fabrikate, durch die in der Provinz bestehenden Wollmärkte (auf denen sich die Erzeugnisse der ausgezeichneten vaterländischen Schaafzucht zusammenfinden) in hohem Grade erleichtert wird. — Zu einer gedeihlichen weiteren Entwicklung dieses Geschäftszweiges dürfte auch die vorherrschende Neigung und Richtung des Arbeiterstandes in den Kreisen Reichenbach-Schweidnitz-Waldenburg zur Weber- und Spinnerei, wesentlich beitragen, da ein Mangel an Arbeitskräften kaum zu befürchten steht. Doch würden die Appretur-Anstalten und Färbereien noch weitere Vervollkommnung zu erstreben haben, wenn die dortigen Wollenwaaren mit noch besserem Erfolge die Konkurrenz im Auslande bestehen sollen.

Ein noch nicht berührter, jedoch hierher gehöriger Erwerbszweig verdient kurze Erwähnung. Dies ist die Anfertigung von schaafwollenen Strümpfen und Handschuhen in der Stadt Gottesberg und der allernächsten Umgegend. Wenn auch dieser Erwerbszweig seit den allgemein eingeführten Strumpfwirkerstühlen lange nicht mehr von der früheren Bedeutung ist, so beschäftigen sich doch noch immer eine große Anzahl Menschen damit, die schwerlich auf andere Weise in jener Gegend eine andere Gelegenheit zu einem gleichen Broterwerb finden dürften. Annäherungsweise kann angenommen werden, daß von etwa 14 Meistern beiläufig 147 Ztr. Wolle (ordinäre und mittlere schlesische Sorten) verwendet werden. Das Garn davon wird an invalide gewordene Bergleute, alte Leute und Kinder zum Stricken ausgegeben, welche sich damit täglich 1 Sgr. und etwas darüber verdienen können. Der Absatz von denen durch die Strumpfstrickermeister appretirten Strümpfen und Handschuhen, welche aus der angegebenen Menge Wolle eine Stückzahl von 32760 Paaren liefern, geschieht auf den Jahrmärkten und an Handelsleute, hauptsächlich in der Provinz.

#### 4. Thonwaaren-Verfertigung.

Hierzu gehören die im Waldenburger Kreise befindlichen drei Porzellan-Fabriken. Diese Fabrikation hat, nach der Erbauung

des ersten Brennens in Waldenburg, vor ungefähr 32 Jahren, bei schwachem Betrieb und durch kostspielige zum Theil mißlungene Versuche, dem ersten Unternehmer eher Verlust als Nutzen zugezogen und dennoch später einen bedeutenden Aufschwung erfahren. Dieser ist im fortdauernden Zunehmen begriffen, zumal das Fabrikat der beiden Fabriken zu Waldenburg und Altwasser — (so wohl in Feinheit als auch in geschmackvollen Formen, Goldverzierungen und Malerei) — ein Vorzügliches genannt werden kann und ungeachtet der billigen Preise desselben nicht nur den damaligen Unternehmern einen lohnenden Nutzen abzuwerfen scheint, sondern auch einer großen Anzahl Menschen dauernde Beschäftigung und auskömmlichen Unterhalt gewährt. Die größere dieser Fabriken erzeugt jährlich für etwa 150000 Thaler Porzellan, wovon nach Angabe des Inhabers  $\frac{2}{3}$  im Inlande und den Zollvereins-Staaten gekauft, und etwa  $\frac{1}{3}$  durch zweite Hand nach Amerika versandt wird. Früher ward zum Brennbetriebe nur Holz benutzt; seitdem dazu die Steinkohlen verwendet werden, hat sich der jährliche Verbrauch des Ersteren auf etwa 400 Klafter verringert, und der Steinkohlenbedarf mag sich auf etwa 30000 Tonnen belaufen. Die Fabrik beschäftigt an 700 Personen. — In gleichem Verhältniß und mit fleißigem Betrieb (neuerdings durch Dampfkraft vermehrt) arbeitet die Porzellan-Fabrik zu Altwasser, welche bei 5 Brennösen ungefähr 300 Personen beschäftigt und etwa um die Hälfte im Geschäftsumfange der Ersteren nachsteht. — Die dritte Fabrik befindet sich in Felschammer bei Gottesberg mit einem Brennosen, seit einer Reihe von Jahren im Betrieb; ihr minderes Gedeihen dürfte wohl in örtlichen Verhältnissen und öfterer Besitzveränderung zu suchen sein. Seit 1851 hat die Arbeit in dieser Fabrik geruht.

#### 5. Glas-Fabrikation.

Diese wird im Bereiche des Kammerbezirks zunächst von der Glashütte am Fuße des Hochwaldes im Kreise Waldenburg betrieben und ihr Geschäftsumfang hat sich mit Vortheil erweitert, obgleich die erforderlichen Rohstoffe in jener Gegend sich weniger vorfinden als bei Hirschberg. Ihre grünen und halbweißen Hohlglaswaaren finden vorzugsweise im benachbarten Kurorte Salzbrunn zu Mineralwasser-Verwendungen Absatz. — Die zweite An-

stalt dieser Art, in Verbindung mit Maschinenbau, Eisengießerei und Stabeisen-Fabrikation (an der Eisenbahn von Freiburg nach Breslau zwischen Laasan und Saarau gelegen) ist 1852 durch 22 Wochen in der Glashütte, durch 50 Wochen bei dem Maschinenbau, durch 38 Wochen bei der Eisengießerei und durch 34 Wochen bei der Stabeisenhütte, im Betriebe gewesen. Es sind durch dieselbe Flaschen und Weißglas im Fabrikationswerthe von 2183 Thaler, Maschinenarbeit im Werthe von 3500 Thlr., Maschinenfuß 711 Ztr. im Werthe von 3555 Thlr. und Stabeisen 562 Zentner im Werthe von 2810 Thlr.; außerdem aber zu Neubauten 316000 Mauersteine im Werthe von 2528 Thlr. gefertigt worden und dabei 157 Arbeiter, mit Familiengliedern 226 Personen, beschäftigt gewesen.

#### 6. Der Bergbau

beschränkt sich auf Steinkohlen und deren Förderung ist in Zunahme, weil der Ausfall des Bezuges von Steinkohlen und Kokes aus dem Waldenburger Reviere von Seiten der Niederschl. Märk. Eisenbahn (welche ihn jetzt aus Oberschlesien macht) durch den Verbrauch der neu entstandenen Fabriken mehr als aufgewogen wird. Das Grubenrevier von Hermsdorf enthält große Mengen der kräftigsten Backkohlen, deren erhöhte Verwerthung als Kokes, durch Erbauung eines Doppelofens nach belgischem Muster (vorläufig für 18 bis 20000 Tonnen jährlich) im Jahre 1852 geschehen sollte. Damit in Verbindung gesetzt wird eine Vorrichtung mittelst deren die Kohlen (theils auf trockenem, theils auf nassem Wege) vor der Verkokung, von Unreinigkeiten befreit werden sollen, daß die Kokes als möglichst reiner Kohlenstoff sich darstellen (Jahresber. der Hand. Kam. 1852 S. 15). Durch die ihrer Vollendung nahende Verlängerung der Eisenbahn von Freiburg bis in das Hermstorfer Steinkohlengruben-Revier, wird dessen Absatz sehr gefördert werden, wenn die Frachttarifsätze angemessen geregelt werden.

#### 7. Metallische Hüttenwerke.

gibt es bei Laasan Kr. Striegau, welches unter Nr. 5 erwähnt ist und hinsichtlich dessen nur noch bemerkt wird, daß es seine eigenen Braunkohlen zur Speisung der Betriebsöfen verwendet.

Die Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt zu Altwasser Kr. Waldenburg ist durch ihre anerkannten Leistungen zur Erweiterung des Betriebes in den Stand gesetzt worden.

#### 8. Die Steinbrüche

des Waldenburger und Schweidnitzer Kreises fördern, außer Bausteinen, auch noch ansehnliche Mengen von Mühsteinen und andere Sandstein-Erzeugnisse, als Platten, Krippen, Thürgerüste, Säulen etc.; ingleichen die Granitsteinbrüche, Platten etc., deren Verwendung und Verbrauch zu Trottoirs, ja selbst zu Bildhauerarbeit, nach entfernten Gegenden und Städten reichliche Absatzquellen finden und einer nicht unbedeutenden Zahl von Menschen Arbeit und Verdienst gewähren. Der Absatz der Erzeugnisse der Sandsteinbrüche bei Friedland Kr. Waldenburg erstreckt sich vorzugsweise auf den Bedarf der Umgegend; die Graniterzeugnisse von Zobten aber gehen bis nach Breslau und weiter. Erwähnung verdienen noch die bei Striegau gebrochenen Basaltsteinwürfel, ein vortrefflicher Stein zum Straßenpflaster.

#### 9. Die Papier-Verfertigung

beschäftigt in einer großen und drei kleineren Fabriken einige hundert Menschen mit lohnender Arbeit. Es werden durch dieselben gegen 11000 Ztr. leinene Lumpen zu Papier verarbeitet, welches in den Provinzen Schlesien, Sachsen, Posen und Brandenburg Begehr und Absatz findet. Diese Fabrikation würde eines noch viel bedeutenderen Aufschwungs fähig sein, wenn die Beschaffung von Lumpen als Rohstoff in hinlänglichen Mengen den Fabrikanten möglich gemacht würde. Durch den Mangel dieses Stoffs aber hat sogar die größere dieser Fabriken sich genöthigt gesehen, gegen 50 Arbeiter zu entlassen. Die Bezüge dieses Rohstoffs haben bisher wenig aus Nieder-Schlesien, größten Theils vielmehr aus Ober-Schlesien, dem Großherzogthum Posen und durch den Schmuggel auch aus dem Königreich Polen, Statt gefunden. — In jenen Gegenden werden nämlich nur starke halb- und ungelichte Leinen zu Kleidern getragen, während in Nieder- und Mittel-Schlesien viele mit Baumwolle gemischte Stoffe vorkommen und die Verwendung von Leinen zur Papierfabrikation nur allein ein ferniges und haltbares Fabrikat zu erzeugen geeignet ist. Die

Ursache dieses Mangels an Rohstoff (sagt die Hand. Kam.) ist wohl hauptsächlich in der unbeschränkten Ausfuhr von Lumpen zu suchen und nur dann würde dieser für das Inland so wohlthätigen Fabrikation ein angemessener Schutz gewährt und das mit so viel Fleiß und Mühe auf die Vervollkommnung derselben verwendete Kapital gesichert werden, wenn die Ausfuhr von Lumpen, wie in andern Staaten, wo diese Industrie Platz gegriffen, entweder ganz verboten oder mit einem angemessenen Ausfuhrzoll belegt würde, da die Anwendung aller bisher empfohlenen und versuchten Lumpensurrogate die Leinenabsätze nicht zu ersetzen vermag.

10. Außer einer in Schweidnitz schon länger betriebenen Zündrequisiten-Fabrik, welche an 30 Arbeiter beschäftigt, sind einige ähnliche Anlagen im Reichenbacher Kreise entstanden, welche Alle durch gute Fabrikate sich empfehlen sollen.

#### 11. Getreidehandel.

Aus dem Kammerbezirke findet Ausfuhr von Getreide namentlich nach Böhmen Statt, und zwar betrug dieselbe in den Jahren

	1851	1852
Weizen . . .	12510	40642
Rocken . . .	330	6133
Gerste . . .	1796	6278
Hafer . . .	12	26
Hülsenfrüchte .	44	2688

Scheffel über die beiden Grenzämter des Bezirks. Auch nach Sachsen finden Sendungen von Brotgetreide Statt, namentlich von Seiten der größeren Grundbesitzer, welche zwar gewöhnlich die großen Getreidemärkte Schweidnitz und Freiburg beschicken, bei günstigen Preisen aber ihre Erzeugnisse nach Breslau und weiter gehen lassen.

Dauermehlmühlen giebt es vier im ganzen Bezirk. Sie befinden sich im regelmäßigen Betriebe, arbeiten aber nur für den inneren Verbrauch. Eine solche in Altwasser hat sich durch doppelt vergrößerte Dampfkraft in erneuerten schwinghaften Betrieb

gesetzt und liefert, außer dem Artikel Stärke, noch Mehl und verschiedene Mehl-Erzeugnisse in bester Güte.

Auch Stärke-Fabrikation aus Weizen findet Statt, am stärksten in Freiburg, wo eine Fabrik mit etwa 60 Arbeitern 9 bis 11000 Ztr. Weizen und daneben einige hundert Ztr. Kartoffel-Stärke bereitet. Bei hohen Weizenpreisen leidet diese Fabrik (namentlich wegen der mangelhaften Oderschiffahrt) in ihrem gewöhnlichen Absatzgebiete sehr durch die Mitbewerbung der halleischen Fabriken. Auch am Culengebirge beschäftigen einzelne Landente für den Bedarf der Gegend sich in kleinem Maasstabe mit der Stärkeverfertigung.

#### 12. Rübböl-Vereitung.

Der Verkehr dieser Fabrikation, mit welcher sich im Kammerbezirk fünf größere und mehrere kleinere Fabriken beschäftigen (von denen eine in Paschkau 19000 Scheffel Raps verarbeitet) erstreckt sich sowohl beim Einkauf des Rohstoffs, wie beim Verkauf des Fabrikats, kaum über die Grenzen des Bezirks und die Besitzer der Fabriken haben in beiden Geschäften durch die Konkurrenz der Breslauer zu leiden, so daß der Gewinn am Del fast bis auf Null herabgedrückt wird. Nur der in letzter Zeit durch Mangel an Kartoffeln und anderem Viehfutter (bis auf 42 Sgr. für 1 Ztr.) gesteigerte Preis der Rapskuchen, macht ihnen das Geschäft noch einigermaßen lohnend. Der Scheffel Raps galt durchschnittlich 2 Thlr. 18 Sgr.; der Zentner rohes Del 10 Thlr. und der Zentner raffiniertes Del 11 Thlr. Von sonstigen Fettwaaren ist die Butter in neuester Zeit ein Gegenstand bedeutender Einfuhr aus Böhmen geworden, die noch beträchtlicher sein würde, wenn der Eingangszoll (damals  $3\frac{1}{3}$  Thlr. für 1 Ztr.) nicht hinderte. Die Hand. Kam. beklagt, daß die Butterpreise in „Schlesien“ eine für den Bedarf kaum zu erschwingende Höhe (im Sommer 1852 in Schweidnitz 6—8 Sgr. für 1 Pfd.) erreicht hätten; was um so drückender sei, weil die hohen Fleisch- und Fettpreise die Bevölkerung zur Aushülfe auf die Butter verwiesen.

13. Die Spiritus-Verfertigung des Kammerbezirks beschränkt sich im Allgemeinen auf Darstellung von Kornbrannt-

wein für die Schankwirth. Erst im Jahre 1852 ist zu Polnisch-Weistritz bei Schweidnitz eine großartige Anlage zur Spiritusbereitung aus Rübenmelasse mit 10—12 Maischbottichen gemacht. Die im Kleinen an mehreren Orten betriebene Liqueur-Verfertigung scheint, als Folge der Bierverbesserung, im Abnehmen begriffen. — Wachholder-saft-Bereitung und Destillirung des ätherischen Oels aus den Beeren wird in zwei Fabrikstellen zu Sifsterwitz Kr. Schweidnitz am Zobtenberge getrieben. Die Beeren werden theils am Zobtenberge aufgesammelt, theils werden sie aus den Oberwäldern zugeführt. Außer dem abgezogenen Wachholderöl werden jährlich an 3000 Quart Saft gekocht, der lediglich durch den Hausirhandel (womit sich an 15 mehrentheils weibliche Personen beschäftigen) gewöhnlich direkt an Landleute und sonstige Private abgesetzt wird.

14. Die Rauchtobak- und Zigarren-Verfertigung ist in diesem Bezirke von geringer Bedeutung, scheint jedoch in Aufnahme begriffen, wozu wesentlich beitragen würde, wenn die Anbauversuche im Reichenbacher Kreise gelängen. Jetzt wird fast nur Ohlauer Tabak verbraucht.

15. Die Rübenzucker-Fabrikation dagegen hat dort eine große Wichtigkeit erlangt. Aus der Ernte von 1851 verarbeiteten die 12 Fabriken des Bezirks (von denen 11 im Schweidnitzer und 1 im Reichenbacher Kreise liegen) 688400 Ztr. Rüben; gewannen daraus (nach wirklichen Durchschnittszahlen berechnet) gegen 30000 Ztr. Zucker verschiedener Güte, zum summarischen Werthe von 420000 Thlr. Der geringste Theil wurde — als Rohzucker unter oder wenig über 10 Thlr., der größte Theil als weißer Farin über und unter 14 Thlr., wenig als Saft-Melis zu 15 Thlr. und ebensowenig als Raffinade bis über 16 Thlr. — in die Provinz; das Mehrste wieder an die Großhändler in Breslau abgesetzt. Bei zu schlechten Geboten der Raffineure suchen die Rübenzucker-Fabrikanten durch Weißdecken ihre Zucker mehr unmittelbar in Verbrauch zu bringen. Die Melasse galt am Erzeugungsorte 20 bis 25 Sgr. der Zentner. In dem trockenen Sommer 1852 kann man die Rübenernte wohl auf drei Vierteltheile schätzen, allein der gänzliche Mißwachs an Klee und Heu

bringt den Landwirth in Verlegenheit um Viehfutter, für welches er deshalb eine sehr passende Reserve in den für den Fabrikanten gebauten Rüben findet. Wenn nun auch die Rübe so zuckerreich ist, daß der Fabrikant nicht selten weniger als 15 Ztr. Rüben zu 1 Ztr. Rohzucker bedarf; so hat doch die Konkurrenz um den Einkauf von Rüben sich so gesteigert; daß selbst bei dem sehr hohen Preise von 9 Sgr. für 1 Ztr. die mehrsten Fabrikanten sich kaum ihren halben Bedarf anschaffen konnten. Sie haben dadurch den ferneren Nachtheil, daß, nachdem sie den Mehrzuckergehalt dem Landmann schon reichlich bezahlten, die doppelten Generalkosten auf jeden Zentner Rüben fallen, sie also wieder einem traurigen Abschluß entgegensehen. Sehr wahrscheinlich werden sie einen beträchtlichen Theil der Steuer (3 Sgr. für 1 Ztr. Rüben) im Betriebsjahre 1852/3 zusetzen müssen, da es nicht in ihrer Gewalt steht, dieselbe durch einen höheren Preis dem Verbraucher abzunehmen, wengleich (bei fast 2 Millionen Zentner Zuckerverbrauch im Zollverein) durch die Konkurrenz der Rübe gegen die Raffinerien, eine Preiserniedrigung von 12 Thlr. etwa für 1 Ztr. gegen früher, zusammen also gegen 20 Millionen Thlr. entstanden ist. In diesen traurigen Jahren (sagt der Ver. der Hand. Kam. für 1852 S. 12) haben das strengere Sonntagsgesetz, ferner die Anforderung die Steuer durch Bankier-Wechsel im Voraus zu decken, sodann die erhöhte Steuer für Einnaischung der Sirup-Melasse zu Spiritus, auch die Androhung der Ermäßigung der Sirup-Einfuhr-Steuer von 4 auf 2 Thlr., sowie die bevorstehende neue Erhöhung der Rübensteuer auf das Doppelte; — diese Industrie so schmerzlich berührt, daß ihr ferneres Bestehen in diesem Bezirk dadurch ganz in Frage gestellt wird. „Und doch erfüllt „dieselbe das größte Bedürfniß unserer Zeit, die Ernährung so „vieler armen Leute, vorzüglich den Winter hindurch, ja, so lange „dem Fabrikanten kein Gewinn bleibt, lösen sich obige Einnahme- „Summen im weiteren Sinn gänzlich in Arbeitslöhnen und Steuern „auf.“ — Die größte der Zuckersabriken des Bezirks ist diejenige in Puschkau: sie verarbeitet jährlich etwa 155000 Ztr. Rüben bei einer Arbeiterzahl von 244 Personen. Nur 4 Fabriken arbeiten mit Dampf, die übrigen bei freiem Feuer. Alle zusammengenommen beschäftigen an 1250 Personen.

16. Der Verkehr mit Material-, Spezerei- und Schnittwaaren, so wie sonstigen Gegenständen des reinen und örtlichen Handels, befindet sich, mit wenigen Ausnahmen, in den Händen der Detaillisten der Städte und der Krämer auf dem Lande. Die unbeschränkte Vermehrung solcher kaufmännischen Geschäfte soll im fraglichen Kammerbezirke besonders nachtheilig gewirkt haben und die Handelskammer stellt deshalb in jedem Jahresberichte dringendere Anträge zur Regelung oder Beschränkung dieser Arten des Gewerbebetriebes (z. v. z. B. den Jahresbericht für 1852 S. 18).

17. Dem Handwerkerstande des Bezirkes wird im Allgemeinen das Zeugniß des Strebens nach Vervollkommnung gegeben, jedoch dabei bemerkt, daß diese Bestrebungen bis jetzt noch nicht ausreichend gewesen seien, um den Wohlstand der Handwerker zu heben und wesentlich günstiger zu gestalten. Auch die Behörden-Einwirkung habe, unter dem Einflusse der neuesten Gesetzgebung, günstig gewirkt; allein als ein absolutes Hinderniß stelle: — der allgemeine Nothstand und das dadurch bedingte Sinken der Preise der Handwerkerzeugnisse auf der einen Seite und die fortwährende Theuerung der Lebensbedürfnisse auf der andern Seite — sich dem Besserwerden entgegen.

Bei dem jetzt folgenden allgemeinen Ueberblick der industriellen und Verkehrs-Verhältnisse des Reg. Bez. Breslau, wird eine kurze Schilderung der Lage des Handels der Provinz und ihres Brennpunkts Breslau, so wie der Ober-Schiffahrt, den Eingang bilden.

Schlesien hat in merkantilischer Beziehung eine große Vergangenheit gehabt und Breslau als Hauptstadt der Provinz, ist der Ort gewesen von welchem alle Fäden eines weitverzweigten Handels ausliefen, und in der sie sämmtlich wieder zurückkehrten. So vermittelte es durch fünf Jahrhunderte den Verkehr zwischen Deutschland und Polen, den Donauländern, dem südlichen Rußland, der Türkei und selbst bis Persien hin. Diese Blüthe haben die Ereignisse der letzten fünfzig Jahre in so ungeahnetem Maaße zerstört, daß Breslau zur Zeit ein wenig höherer Rang als der der größten Provinzial-Handelsstadt verblieben ist. Vor Allem wirkten die Handelspolitischen Systeme, denen Rußland und Oester-

reich in ihren Staaten Geltung gaben, auf Breslaus Handelsgröße höchst verderblich ein. Die Vortheile, welche die Gründung des Zollvereins mit sich führte, konnten dafür Schlesien aber um so weniger entschädigen, weil dasselbe seitdem überall die Konkurrenz des gewerbereichen und noch dazu, in Bezug auf die südlichen Zollvereins-Staaten, günstiger gelegenen Sachsens zu bestehen hatte. Höchst empfindlich wurde Breslau ferner von dem Aufblühen Triests berührt, welches, im Besitze vieler natürlicher Vortheile und von der österreichischen Regierung Behufs seiner merkantilschen Entfaltung kräftigt gestützt, mit Breslau in eine starke, gewöhnlich siegreiche Konkurrenz getreten ist. Einen großen Verlust erlitt Breslau sodann durch die Einverleibung Krakaus in die österr. Monarchie, (Beschl. der drei östlichen Großmächte vom 6. Nov. 1846 (ein Ereigniß, dessen Verderblichkeit für die ganze gewerbliche Thätigkeit Schlesiens schwer empfunden ist und noch wird. Auch die Einbeziehung des Königr. Polen in die russische Zolllinie und die Erlassung eines allgemeinen Zolltarifs für alle russische Besitzungen in Europa — (seit dem 1. Januar 1851, durch Ukas vom 13. Oktober 1850; z. v. die deutsche Ausgabe Breslau 1851) — haben eine nicht geringe materielle Bedeutung für Schlesien. Nach diesem Tarife sind alle Einfuhr-Verbote, insofern solche eine Konsequenz des jenseits befolgten Prohibitiv-Systems waren, aufgehoben und im Uebrigen theils Erhöhungen, theils Erniedrigungen des bis dahin in Geltung gewesenen polnischen Tarifs, (der für Schlesien ein vorwiegendes Interesse hat) angeordnet worden. Außerdem haben bei sehr vielen Artikeln die Einfuhren zur See höhere Zölle zu tragen, als die zu Lande. Die letztere Anordnung kann für Schlesien nur von sehr untergeordneter Bedeutung sein, weil sein Verkehr sich auf Distrikte bezieht, bei welchen Einfuhren zur See nur ausnahmsweise in Konkurrenz treten. Im Allgemeinen dürfte der neue Tarif den bis dahin Statt gehabten Umfang des schlesischen Geschäfts nach Polen nicht erheblich ändern, denn die Tarifiermäßigungen treffen solche Artikel, welche Hauptgegenstände der provinziellen Thätigkeit Breslaus sind, theils gar nicht, theils sind sie ungenügend, indem auch der erniedrigte Zoll noch viel zu hoch ist, um einen Absatz möglich zu machen. In diese Klasse gehören fast alle leinenen, baumwollenen und wollenen Stoffe. Vielmehr findet sogar bei der

ordinären Leinwand eine Erhöhung um 6%, bei der feinem um 60%, bei feiner gefärbter und bunter um 20% für Zwilliche und ähnliche Stoffe um das Doppelte und Dreifache der bisherigen Sätze Statt. Dagegen ist zwar der Zoll für ordinäre, gefärbte und bunte Leinwand um 20%, für leinene Tücher um 33 bis 55%, für Tischzeug um 25% vermindert; indessen wird hierdurch der Einfluß jener Erhöhungen keineswegs ausgeglichen. — Ganz Ähnliches ist hinsichtlich der schaaßwollenen Waaren der Fall. Der Zoll ist erhöht für Flanelle um mehr als 50%, Kamelote und ordinäre Merinos um 20%, bedruckte Merinos und Kamelote um 100%, dergleichen feine Merinos, Mousselines de laine u. s. w. um 82%, Garne um 55%, Shawls und Tücher um 52%; während nur wenige und unzureichende Zollerniedrigungen wie z. B. für feine, nicht bedruckte Merinos, Mousselines de laine u. s. w. um 4%, Korte und andern schwere Hosenzeuge um 36%, Statt gefunden haben. Die Fabrikate der schlesischen Baumwollen-Waaren-Industrie sind nach dem neuen Tarife noch immer zu hoch besteuert, als daß eine Einfuhr derselben in das jenzeitige Zollgebiet Statt finden könnte. Nicht zu leugnen dagegen ist es, daß durch den neuen Tarif für mehrere Fabrikationszweige von minderer Ausdehnung und geringerer volkswirtschaftlicher Bedeutung, ein theils neuer, theils vermehrter Absatz nach Polen und Rußland hin sich eröffnen wird. Hierhin gehören z. B. die Arbeiter der Wagenbauer, der Verfertiger musikalischer und chirurgischer Instrumente, der Mechaniker, Handschuhmacher, Maschinenfabrikanten, viele kurze Waaren, Kunstgegenstände u. s. w. Dagegen werden einige Geschäftszweige erhebliche Einbuße zu erleiden haben, z. B. der Buchhandel. — Endlich kommt in Betracht, daß Breslau den Einflüssen der durch die Fortschritte des menschlichen Wissens und Könnens inzwischen ganz veränderten Verkehrsverhältnisse sich nicht zu entziehen vermochte. Diese haben fast alle Binnenstädte, deren Geschäftsleben nicht eine eigene ausgebehnte Industrie als Grundlage besitzt, mehr oder weniger hart betroffen. Denn während früherhin eine Hauptrichtung der Geschäftsthätigkeit dieser Städte in der Vermittelung des Waaren-Austausches zwischen den Küstenplätzen und dem Binnenlande bestand, geht jetzt, als Folge der erstamenswerthen Ausbildung des Eisenbahn- und Telegrafens-Systems, das ganze Streben des Kaufmanns dahin; im weitesten Umfange direkte Handelsverbindun-

gen anzuknüpfen. Ein Streben, welches — durch die Geneigtheit der mit einander verbundenen Eisenbahn-Gesellschaften, für den Durchgangs-Verkehr ermäßigte Frachtgüter-Tarife zu stellen, — sehr begünstigt wird. Hiernach ist Breslau nur der Stapelplatz eines großen Theils der Erzeugnisse und Fabrikate der Provinz geblieben, deren Absatz es vermittelt. Es versorgt ferner, wie wohl in stets sich minderndem Umfange, die Provinz mit Kolonial-Waaren und sonstigen über die Hafenstädte bezogenen Gegenständen. Endlich setzt es dergleichen Waaren nach den Grenzdistrikten Mährens, Böhmens, Galiziens und Russisch-Polens insoweit ab, als ihm die Konkurrenz der jenseitigen Handelsstädte und namentlich Triests freie Bewegung gestattet. Dem Aufblühen Triests waren und sind die im Zollvereinsgebiete bestehenden Ausgangs- und Durchgangszölle sehr förderlich. Die Berichte der Handl. Kam. enthalten viele Belege dafür, sprechen sich aber entschieden für möglichste kommerzielle Einigung mit Oesterreich aus und glauben auch, daß schon der am 1. Februar 1852 in Kraft getretene österr. Zolltarif hinsichtlich mancher Gegenstände den Verkehr beleben werde (S. B. 1851 S. 39). —

Auch aus dem bedeutenden Rückgange des Wechselverkehrs in Breslau, folgert die Handl. Kam. eine gleiche Verminderung des Waarengeschäfts; weil der Umfang des Wechselhandels in der Regel als Ausdruck der Bewegung des Waarenhandels zu betrachten sei. In dem Berichte für 1852 sagt sie über diesen Gegenstand Folgendes (S. 48). „Die Nord- und Ostseeplätze schicken ihre Ziehungen auf England nach der preussischen Hauptstadt und die schlesischen Industriellen, welche für ihre bedeutenden Einfuhren an Rohstoffen und besonders an baumwollenen und leinenen Garne, fortdauernd Kaimessen nach England brauchen, beziehen solche gleichfalls größtentheils aus Berlin. Es ist dies ein für Breslau ebenso nachtheiliger als unnatürlicher Zustand, der allerdings dadurch herbeigeführt worden, daß sich die Bankiergeschäfte im Allgemeinen in Berlin (als dem Mittelpunkte des größeren Wechselverkehrs und der Anhäufung der bedeutendsten Kapitalien) immer mehr zusammen fanden. Indes ist auch nicht zu übersehen, daß andere örtliche Ursachen, deren Erörterung nicht hierhergehört, bei der Abnahme jenes Geschäftszweiges mitwirken. Auf welche Summe v. Neben, Preußen. 39

„sich hier der Umsatz in Wechseln auf inländische Plätze im „v. J. belaufen haben mag, ist auch nicht annähernd zu bestimmen, „da die in Breslau bestehenden Banken den bei Weitem größten „Theil jener Wechsel kaufen und versenden, resp. diskontiren und „einziehen, auch die Wechsel auf Provinzial-Plätze nicht mehr in „den kaufmännischen Verkehr gelangen, seitdem in allen bedeutenden „Städten der Provinzen Schlesiens und Posen Filial-Bank- „institute errichtet worden sind.“ — Ein anderes das Breslauer „Vermittlungsgeschäft verkümmern des Verhältniß, sind die Elbzölle welche bekanntlich mit die Durchfuhrzölle vertreten. Seitdem jene bei verschiedenen Artikeln (als Heringen, Farbholzern, Palmöl, Soda u. s. w.) auf den fünften Theil des Normalzoll herabgesetzt worden sind, während für dieselbe auf sonstigen Wegen ausgeführten Gegenstände, die früheren Durchfuhr- resp. Ausfuhrzölle bestehen blieben; hat das Breslauer, nach Böhmen betriebene Ausfuhrgeschäft (namentlich in Heringen und Farbholzern) große Einbuße erlitten.

Noch erwähnenswerth ist der Zink, welcher für gewöhnliche Jahre der einzige namhafte Ausfuhrartikel Schlesiens ist, in großen Massen seinen Markt in Hamburg hat und 6 gr. 8 $\frac{3}{4}$  pf. für 1 Ztr. Elbzoll tragen muß. Hindert nun dieser Zoll — wie dies vielfach der Fall ist — die Verfuhrung des Zink zu Wasser dorthin, so tritt auf dem Wasserwege zwischen Breslau und Hamburg Ladungsmangel ein, und es wird dadurch unmöglich eine regelmäßige und billige Wasser Verbindung, — welche für beide Orte von so großer Wichtigkeit ist, — zu unterhalten. Hier ist der Ort, um abermals auf die für das materielle Gedeihen der Provinz Schlesiens durchaus nothwendige Regulirung der Oder hinzuweisen. Die erheblich niedrigen Festsetzungen des Durchgangstarifs — (welchen die Berlin-Hamburger und Niederschlesisch-Märkische Eisenbahnen für alle Güter vereinbart haben, welche den Eisenbahnen zur Ausfuhr in das Ausland übergeben werden) — gegen die gewöhnlichen Eisenbahn-Frachtsätze; haben zur Folge, daß Breslau noch mehr als bereits durch die angeführten Ereignisse geschehen, aus der Rolle, welche es bisher als Vermittler der Handelsbewegung zwischen dem Norden und Süden eingenommen hat, verdrängt wird. So hat z. B. der Kaufmann in Wien, Krakau u. s. w. für seine direkten Beziehungen

von Hamburg durchschnittlich 3 Sgr. vom Ztr. Fracht weniger zu zahlen, als der Breslauer Vermittler, wenn die Waare durch seine Hände geht. Dennoch hält die Handl. Kam. (Z. B. 1851 S. 7) die Beibehaltung dieses Grundsatzes hinsichtlich der Richtung Oderberg-Wien für nothwendig, weil die Konkurrenz der Prager Eisenbahn vorhanden sey und beantragt dessen Beseitigung nur hinsichtlich der für Krakau bestimmten Sendungen, weil dabei keine solche gefährliche Mitbewerbung Statt finde. — Auf der andern Seite werden die verhältnißmäßig hohen Frachten der oberschlesischen und Krakauer Eisenbahn als störend für das Geschäft nach Galizien und Ungarn bezeichnet (Z. B. 1852 S. 41). Die weitere Entwicklung des Eisenbahnetzes, namentlich durch einen Schienenweg nach Posen, wird auch für Schlesiens dringend bevorwortet.

Ueber den Einfluß der Eisenbahnen auf den Verkehr finden sich in den Berichten der Handl. Kam. noch außerdem manche interessante Andeutungen, z. B. daß dadurch die Schwankungen in den Waarenpreisen häufiger und bedeutender geworden sind. Der Grund hierfür dürfte darin zu suchen sein, daß vormals die Handelsplätze im Innern, welche früher ihren Waaren-Bedarf auf dem Wasserwege bezogen, Vorräthe von Belang halten mußten, um während gehinderten oder geschlossenen Verkehrs nicht Mangel zu leiden. Die Vorräthe setzten sie in den Stand, unangemessen erhöhte Forderungen der Hafensplätze zurückzuweisen und den günstigen Zeitpunkt zum Einkaufe abzuwarten. Da nun die Binnenstädte gegenwärtig zu jeder Jahreszeit einem eintretenden Waarenbedarfe durch Beziehungen mittelst der Eisenbahn Genüge zu leisten vermögen, so werden jetzt zur Ersparniß von Zinsen kleinere Lager gehalten, nach deren Erschöpfung alsdann allgemeiner Begehr eintritt, der den Kaufmann zwingt, die verlangten Tagespreise ohne Widerstreben zu bewilligen. — Außer diesen allgemeinen Bemerkungen über die Verkehrsverhältnisse Schlesiens enthalten die Berichte der Breslauer Handl. Kam. eine Menge werthvoller Andeutungen über einzelne Förderungs-Mittel des Handels, über die Staatseinwirkung u. s. w., welche jedoch nach dem vorliegenden Zwecke hier nur genannt werden können. Dahin gehören: Ansichten über die Handels-Verträge mit Sardinien (1851 S. 3), mit Hannover

(1851 S. 4), Belgien; über die Zolltarif-Änderungen (1851 S. 3); über die Verbesserung des Konsulatwesens (1851 S. 8, 1852 S. 7); über den Umlauf fremden Papiergeldes (1851 S. 8, 1852 S. 7); über Verbesserungen und Gemeinamkeit der Gesetze für den Verkehr (1852 S. 7); über die Beschränkung der Messen (1852 S. 8); über die Mängel und die verspätete Bekanntmachung der statistischen Ausweise (1851 S. 9, 1852 S. 9). — Ueber die materielle Zukunft Schlesiens spricht die Handelskammer günstige Erwartungen aus. Sie glaubt, daß, unter dem fördernden Einflusse der Staatsverwaltung (namentlich durch eine den Bedürfnissen entsprechende Zollgesetzgebung), Schlesien in nicht zu ferner Zeit eine hohe Blüthe technischer Kultur erlangen müsse. Denn in keiner Provinz des Staats seien die Vorbedingungen dazu so umfanglich und nach so vielen Richtungen hin vorhanden. Keine Provinz sei geeigneter, neue lohnende industrielle Anlagen aufzunehmen, als Schlesien, welches — durch seine reichen mineralischen Lager, durch seinen im Allgemeinen höchst dankbaren Boden, durch seine fleißige und genügsame Bevölkerung, durch seine geographische Belegenheit und durch die Entwicklung seiner Eisen-, Land- und Wasser-Verbindungen; — alle Erfordernisse eines erwerblichen Wohlbestehens darbiete. Ein Bild der gegenwärtigen Lage und Entfaltung der materiellen Kräfte der Provinz gab die im Jahre 1852 in Breslau gehaltene Gewerbe-Ausstellung. Denn wenn auch nicht alle Erwerbszweige ausreichend vertreten waren, so zeigten doch die wichtigsten Fabrikationen sehr erfreuliche Leistungen und bestätigten dadurch, daß selbst die Ungunst mancher Verhältnisse besiegt werden kann, wenn Geschick und Beharrlichkeit die von der Natur dargebotenen Vortheile gehörig benutzen.

Die Schifffahrt auf der Oder und den mit ihr in Verbindung stehenden Wasserstraßen bietet in der Regel ein sehr trauriges Bild dar, indem der Wassermangel in dem Flusse gewöhnlich so groß ist, daß die Schifffahrt mehrere Monate hindurch fast ganz ruht und auch in der übrigen Zeit des Jahres mit den größten Hemmnissen zu kämpfen hat. In Jahren, wie z. B. 1850 und 1852, tritt die Nothwendigkeit der baldigen Verbesserung dieser Wasserstraße um so dringender in den Vordergrund, und alle Hoffnung wendet sich den bereits vorgenommenen

Arbeiten zu, über deren Lage und Erfolge jedoch manche Bedenken und Zweifel erhoben sind (Breslauer Hand. Kam. Berichte und die früheren Bemerkungen bei Stettin, Frankfurt a. D. u. s. w.). Die Flußstrecke von Einmündung der Neiße aufwärts über Oppeln hinaus bis Krappitz, ist durch Wasserbauten bereits in eine durchweg fahrbare, durch eigene Kraft sich räumende Wasserstraße von etwa 300 Fuß Breite und 4 bis 4½ Fuß Tiefe, beim niedrigsten Wasserstande umgeschaffen worden. Auch auf andern Strecken zwischen Ratibor und Breslau, sowie unterhalb Breslaus, z. B. bei Maltzsch, Glogau, ist schon manches verbessert.

Eine erschöpfende Zusammenstellung der Schifffahrts-Bewegung auf der Oder zu geben ist nicht thunlich, weil an wenigen Punkten derselben Aufzeichnungen der Rähne und ihres Frachthaltens erfolgen. Nur einzelne Angaben liegen vor, aus denen der Umfang dieses Verkehrs ungefähr beurtheilt werden kann:

1. Von Oberschlesien her passirten die, oberhalb Brieg gelegene Schleuse:

im Jahre 1852:	1633	beladene Rähne,
"   "   1851:	2509	"   "
"   "   1850:	1948	"   "

Die Rähne hatten geladen:

1851	1852	
322750	249350	Ztr. Zink,
366179	322099	"   fabrizirtes Eisen,
101936	48506	"   Roheisen,
28733	11809	"   Eisenbahnschienen,
26099	21717	"   Steinsalz,
23020	8950	"   Gyps,
72579	57439	Tonnen Steinkohlen,
3994	2044	Wispel Getreide,
	475	"   Raps,
19886	3437	Klaster Scheitholz,
23216	15643	Ztr. Runkelrüben,
	2110	"   Kumpen,
	1100	"   Blei,
	4982	"   verschiedene Kaufmannsgüter,
	1200	"   Glätte,

2244 Ztr. Knochen und Knochenmehl,  
5320 „ Eisenbahnnägel.

Im Uebrigen führten die Fahrzeuge Mehl, Zement, Theer, Rinde, Kapskuchen, Möbel, Ziegel, Kalk, Kalksteine, Bohlen, Stabholz, Reifenbänder. Auch gingen durch die Schleufe im Jahre 1852: 2883, im Jahre 1851: 2054 Flöße Stammholz.

2. Stromaufwärts passirten diese Schleufe:

im Jahre 1852: 765 beladene Rähne,

„ „ 1851: 835 „ „

„ „ 1850: 499 „ „

Die Rähne führten in der Hauptsache im Jahre

1851 1852

7608 Ztr. Gußeisen,

2352 32546 „ Bruch Eisen,

1850 „ Eisenbahnschienen,

1355 Wispel Getreide,

14615 Ztr. Mehl,

26239 23537 Tonnen Siedesalz,

8170 1677 Ztr. Knochen und Knochenmehl,

2885 4183 „ Zinkasche,

3088 3744 „ Granitplatten,

46843 41447 „ verschiedene Güter u. s. w.

3. Die Unterschleufe im Bürgerwerder zu Breslau passirten im Jahre 1852:

stromabwärts stromaufwärts

1225 84 ganz und

127 1098 unter der halben Tragfähigkeit beladene

Zus. 1352 1182 Rähne,

zu welchen 22 Handrähne und eine Anzahl Holzflöße hinzutreten.

Es sind durch die Schleufe gegangen:

ganz beladene unter der halben Tragfähigkeit  
beladene Rähne

1852: 1309 1225

1851: 1675 1511

1850: 1309 1110

Die im Jahre 1852 durchgeschleusten Rähne führten folgende Waaren:

stromaufwärts stromabwärts

331118 Ztr. Roheisen, gewalztes und geschmiedetes Eisen,

4622 „ Bruch Eisen,

21033 „ Eisenbahnschienen,

7 „ Stahl,

8043 „ Gasröhren,

210010 „ Zinkbarren,

45934 „ Zinkblech,

1711 „ Zinkweiß,

24277 Tonnen Steinkohlen,

117 2441 Wispel Roden,

82 805 „ Weizen,

680 „ Erbsen,

224 „ Gerste,

450 „ Hafer,

359 „ Raps,

350 2950 Ztr. Kapskuchen,

1544 7584 „ Mehl,

1385 Eimer Spiritus,

260 717 Scheffel Kleie,

Ztr. Talg,

4375 „ Butter,

391 „ Tabak,

216 „ Del,

3228 3471 „ Zucker,

1065 Tonnen Gyps,

400 Ztr. Lumpen,

1355 270 „ Borke,

1100 „ Blei,

1280 „ Glätte,

212 114 „ Knochen und Knochenmehl,

200 „ Zement,

104 „ Militär-Effekten,

40 80 „ Möbel,

238 Klafter Scheitholz,

45 Ringe Stabholz,

204 Bunde 100 Schock Reifenstäbe,

stromaufwärts	stromabwärts
	15200 Stück Ziegel,
	389 Tonnen Kalk,
25442	5341 " Steinsalz,
	" Siedesalz,
1931	33032 " Stämme Bauholz,
	Ztr. Guano,
	8496 " Kaufmannsgüter,
	434 " Blauholz,
	2222 " Schwefelsäure,
	336 " Feringe,
	250 " Zuckerformen,
	80 Tonnen Braunstein,
	400 Ztr. Thon,
	34 Klafter Feldsteine,
	540 Ztr. Schiefersteine.

Berechnet man das Gewicht der vorstehend aufgeführten Artikel (mit Ausschluß der Ziegel, der Feldsteine und des Holzes, als Scheit-, Stab- und Bauholz, Bretter und Reifen), so ergibt sich, daß im Jahre 1852 durch die Unter-Schleuse zu Breslau gegangen sind:

abwärts 796261 Ztr.

aufwärts 180139 "

im Ganzen 976400 Ztr.

Im Jahre 1851, welches für die Schifffahrt günstig gewesen ist, sind durch die Schleuse gegangen:

Ztr.

Ztr.

abwärts 1,563914 mithin mehr als im Jahre 1852: 767653

aufwärts 190096 " " " " 9957

im Ganzen 1,754010 mithin mehr als im Jahre 1852: 777610

4. Welche und wie viele von diesen Fahrzeugen und den auf ihnen enthaltenen Frachtgegenständen auf der unteren Oder weiter gegangen sind; läßt sich beim Mangel aller Kontrollen nicht feststellen. In Bezug auf die untere Oder vermag man nur die eine Notiz zu geben, daß das Deuthener Wehr stromabwärts passirt wurde im Jahre

1852	1851	
von 1557	1702	Rähnen mit verschiedenen Kaufmannsgütern,
" 601	743	" " Salz,
" 110	310	" " leeren Fahrzeugen.

5. Wie schwierig es auch ist (bei dem Mangel genauer statistischer Daten), einen Vergleich der Waarenbewegung auf der oberen Oder und der oberschlesischen Eisenbahn anzustellen, so ergibt sich doch als gewiß, daß diese Bahn, insofern sie mit der Wasserstraße konkurriert, letztere weit überholt hat. Im Ganzen sind im Jahre 1852 auf der oberschlesischen Bahn bewegt worden 6,820000 Zentner Güter.

Hiervon gingen von Breslau nach Stationen der

	ober- schlesischen Bahn.	neisse- brieger Bahn.	Wis- helms- Bahn.
	Ztr.	Ztr.	Ztr.
Spirituosen . . . . .	25725	3031	4938
Metalle und dergl. Fabrikate . . . . .	30125	5016	5589
Oekonomische Erzeugnisse . . . . .	37873	6951	9343
Mühlen-Fabrikate . . . . .	6929	458	5
Kolonial- und Droguerie-Waaren . . . . .	49509	7323	10254
Manufakturwaaren, Twiste zc. . . . .	34989	14255	7712
Öle und Oelfuchen . . . . .	3143	191	873
Felle, Leder, Häute . . . . .	5000	2166	1570
Hausgeräth und Möbel . . . . .	10672	1527	2155
Schaaflwolle . . . . .	215	124	92
Leere Faßtagen . . . . .	1289	1472	129
Baumaterialien . . . . .	1805	309	463
Tabak . . . . .	5396	941	1997
Bier . . . . .	4565	363	468
Eisenbahnschienen . . . . .	27746	—	—
Feringe . . . . .	2158	591	380
Salz . . . . .	—	9726	—
Zusammen . . . . .	247139	54444	45968
	Im Ganzen 347551 Ztr.		

6. In Breslau kamen auf der oberschlesischen Bahn an, von Stationen der

	ober- schlesischen Bahn.	neisse- brieger Bahn.	Wit- helms- Bahn.
	Ztr.	Ztr.	Ztr.
Spirituosen . . . . .	7321	107	1222
Metalle und dergl. Produkte . . . . .	356353	108	304
Oekonomische Erzeugnisse . . . . .	18126	20309	6562
Mühlen-Fabrikate . . . . .	2651	57358	368
Kolonial- und Droguerie-Waaren . . . . .	2424	3479	572
Manufaktur-Waaren . . . . .	2146	4327	1818
Öle und Oelfuchen . . . . .	631	1636	2
Felle, Leder, Häute . . . . .	1813	367	982
Hausgeräth und Möbel . . . . .	5620	2455	1517
Schaafrwolle . . . . .	13722	320	2779
Leere Fassetagen . . . . .	2990	756	468
Baumaterialien . . . . .	527	1185	116
Tabak . . . . .	1476	127	1148
Bier . . . . .	97	23	1
Kalk . . . . .	126900	181	—
Zink . . . . .	176662	—	—
Kohlen . . . . .	2,083582	—	—
Eisenbahnschienen . . . . .	46376	—	—
Holz . . . . .	53366	2321	—
Zusammen . . . . .	2,902783	95059	17859
	Im Ganzen 3,015701 Ztr.		
	347551 "		
	so erhält man . . . . . 3,363252 Ztr.		

Rechnet man hierzu die vorhin nachgewiesenen  
so erhält man . . . . . 3,363252 Ztr.

Der Verkehr des Breslauer oberschlesischen Bahnhofes ist aber noch um 374866 Ztr. größer gewesen, als vorstehende Zahl angiebt, und hat daher in der Gesamtsumme 3,738118 Ztr. betragen. Es sind nämlich noch:

1) Von Breslau abgegangen:

a. nach österr. Oberberg und darüber hinaus	225782 Ztr.
b. nach Krakau . . . . .	68993 "
zusammen . . . . .	294775 Ztr.

2) In Breslau angekommen:

a. von österreichisch Oberberg . . . . .	48695 Ztr.
b. von Krakau . . . . .	31396 "
zusammen . . . . .	80091 Ztr.

im Ganzen 374866 Ztr.

Für die Schifffahrt auf der Oder ist das Jahr 1849 entscheidend gewesen und leider ist die Entscheidung gegen dieselbe gefallen. In diesem Jahre trat zuerst der Erfolg der mit der Wasserstraße konkurrierenden Eisenbahnen klar in den Vordergrund. Der Schifffahrt waren bis dahin Güter aller Art zugefallen, und die Frachtsätze, welche die Schiffer für die minder werthvollen Waaren stellten, konnten nur deshalb so billig gewährt werden, weil gleichzeitig kostbarere Artikel zu befördern waren, für welche höhere Frachtsätze genommen und auch gerne bewilligt wurden. So übertrugen diese höheren Sätze jene wenig lohnenden Verladungen und ermöglichten das Fortbestehen der freilich schon in den letzten Jahren sehr gedrückten Schifffahrt. Mit dem Entstehen der hier in Betracht kommenden Eisenbahn aber und ihrer Verbindung unter einander, begann ihnen die Beförderung der gedachten werthvolleren Waaren zuzufallen. Es geschah dieses von Jahr zu Jahr in stets erhöhtem Maße, bis endlich im Jahre 1849 sich die Gewisheit herausstellte, daß in der Hauptsache diese lohnenderen Frachten bereits den Wasserstraßen entzogen und auf die Eisenbahnen übergegangen seien. So fanden z. B. zwischen Hamburg und Breslau folgende Fahrten Statt:

	von Breslau nach Hamburg	von Hamburg nach Schlesien
	mit Extra- Jachten.	mit ordinären Rähnen. Fahrten.
1838 . . . . .	55	112
1839 . . . . .	60	131
1840 . . . . .	76	137
1841 . . . . .	78	116
1842 . . . . .	58	92
1843 . . . . .	46	132
1844 . . . . .	57	106
1845 . . . . .	57	86
1846 . . . . .	96	53
1847 . . . . .	48	100

	Frachten.	Rähnen.	Fahrten.
1848 .	9	112	84
1849 .	5	80	89
1850 .	—	39	15

bis zum 15. Mai.

Die ungünstigen Ergebnisse dieser Fahrt in den letzten Zeiten haben nun die seit 20 Jahren zum Vortheil von Handel und Schifffahrt bestandene Einrichtung der Verbindung zwischen Schlesien und Hamburg, mittelst der vorhin gedachten sogenannten Extra-Frachten, vernichtet. Diese Fahrten bildeten eine regelmäßige und ganz zuverlässige Vermittlung, indem hinsichtlich der mit ihnen (zu entsprechend höheren Frachtsätzen) verladene Waaren, eine bestimmte Lieferzeit eingehalten wurde. Mit dem Erlöschen dieser Einrichtung aber ist den Eisenbahnen die ihnen bis dahin durch die Wasserstraßen erwachsene Hauptkonkurrenz geschwunden. Fortan muß denselben in noch größerem Maße als bisher die Beförderung aller werthvolleren Waaren zufallen, während dem Verkehr auf der Wasserstraße in der Hauptsache nur die geringere Frachtsätze tragende Artikel — (wie Getreide, Oelisaaten, Röhre und Krapp, Wald-, Hütten- und Bergwerks-Erzeugnisse, Spiritus, Zichorien, Lumpen, Rohzucker u. s. w.) — verbleiben. Wie umfänglich diese Gütermengen nun auch im Allgemeinen sind, und besonders in Zeiten eingetretener Konjunkturen für einige dieser Artikel anwachsen können; so sind sie doch bei dem traurigen Zustande des Oberstroms nicht im Stande, die Schifffahrt ausreichend zu speisen und zu erhalten. Denn bei den wenigen Fahrten, die das Flußbett der Oder einem Rahne im Jahre zu machen gestattet, um bei dem (aus den vorangegebenen Gründen und der Konkurrenz der Schiffer untereinander) äußerst gedrückten Fahrlohn, sind die Schiffer zu bestehen außer Stande. Deshalb ist die Fortdauer der Schifffahrt auf der ganzen Oder ernstlich bedroht, von deren schwinghaftem Betriebe mit so wesentlich die Entfaltung aller erzeugenden und fabrizirenden Kräfte Schlesiens abhängt. Die Nothwendigkeit der Regulirung des Flusses und eines schleunigen Vorgehens mit derselben, erscheint nach diesen Erfahrungen um so dringender geboten zu sein.

Die so wichtige Wasser Verbindung mit Hamburg würde aber auch hierdurch noch keineswegs gesichert, denn ihr be-

reiten außerdem noch die Elbzölle auf manche Artikel unübersteigliche Hindernisse. Der wichtigste dieser Frachtgegenstände ist, wie bereits bemerkt, Zink, weil derselbe alljährlich einen regelmäßigen Abzug nach Hamburg hat, welches auf dem Festlande der größte Stapelplatz für diesen Artikel ist. So lange daher der Elbzollsatz auf Zink so hoch bleibt als jetzt, entgeht dessen Beförderung der Wasserstraße Breslau-Hamburg immermehr, um den Eisenbahnen nach Hamburg, oder der Ober nach Stettin, sich zuzuwenden. Damit ist aber der ganze Wasserverkehr zwischen Schlesien und Hamburg gelähmt, indem die Rückladungen nach Schlesien um so weniger die Schiffer entschädigen können; weil dieselben, zur Begegnung der Eisenbahn-Mitbewerbung, nur halbe oder noch geringere Ladungen einnehmen, welche ihnen schneller und auch bei schlechterem Wasserstande zu fahren gestatten. —

Zu den einzelnen Zweigen des Erwerbes und Verkehrs übergehend, beginne ich mit dem

### 1. Getreidegeschäft.

Schlesien versendet namhafte Mengen Getreide, und davon muß die wichtigste Frucht, Weizen, abermals die Ober benutzen um zur Ausfuhr Berlin und Stettin zu erreichen. Wie entschieden nachtheilig deshalb die schlechte Fahrbahn dieses Flusses auch auf dieses Geschäft, namentlich in den wichtigsten Sommer- und Herbstmonaten wirkt, ergeben z. B. die nachstehenden Preise. Einkauf von Januar bis Juli 1850 für 1 Wispel Weizen in Breslau 42 bis 50 Thlr., Verkaufspreis in Stettin oder Berlin 48 bis 58 Thlr.; Frachtpreise im Frühjahr  $3\frac{1}{3}$  bis  $3\frac{2}{3}$  Thlr., während der Sommermonate aber sogar  $4\frac{1}{3}$  bis 5 Thlr. Dennoch hat die Ausfuhr Schlesiens im Jahre 1850 annähernd 20 bis 25000 Wispel Weizen, 8 bis 10000 Wispel Gerste, 2 bis 3000 Wispel Roggen, etwa 1000 Wispel Hafer und 2 bis 300 Wispel Erbsen, betragen. Ein Theil der Ausfuhr ist (unter dem Einfluß besonderer Preisstellungen) in den folgenden Jahren auf Schienenwegen nach Sachsen, Böhmen, Bayern u. s. w. gegangen. Ein (auch Schlesien rückwirkend treffender) Krebschaden des Getreidegeschäfts ist der seit einigen Jahren zu einem Börsenschwindel ausgeartete Lieferungsandel. Dieser hat, namentlich in Berlin und Stettin, auch für Getreide eine solche Ausdehnung

gewonnen, daß er jedes ehrliche, wirkliche Getreide-Kaufgeschäft untergräbt, weil er demselben seine natürliche Grundlage raubt. Die Breslauer Handelskammer bringt in jedem Jahresberichte sehr treffende Schilderungen der großen Nachtheile jenes Schwindels.

Von Schlesiens Kleesaamen-Ernte, welche in recht guten Jahren bis an 130000 Ztr. steigt, empfängt England einen sehr bedeutenden Theil, und zwar größtentheils durch Hamburgs Vermittelung, welches auch für diesen Artikel Stapelplatz ist. Sonstige Abnehmer sind Dänemark und die Herzogthümer, Schweden, Mecklenburg, Hannover, die Rheinstaaten, die Ostseeländer Preußens, auch Sachsen und Thüringen. Bedeutende Kleesaamen-erzeuger auf der andern Seite sind Galizien (welches  $\frac{2}{3}$  seiner Ausfuhr über Breslau sendet), Böhmen (welches viele direkte Ladungen nach Hamburg schickt), Mähren, Frankreich. Das neue Kleesaatgeschäft beginnt im September und endet gewöhnlich Mitte April des folgenden Jahrs; in Böhmen wird zeitiger ausgebrochen als in Schlesien. Auf dem Breslauer Markte waren die Mittelpreise für feinste und ordinäre (wozwischen noch feine und mitte stehen) Kleesaat in den einzelnen Monaten des Jahrs 1852, in Thalern für 1 Ztr. wie folgt:

	rother	weißer		
Januar . . . .	—	11,11	12,47	8,73
Februar . . . .	—	12,95	—	9,58
März . . . .	18,5	12,11	12,9	8,40
April . . . .	17,52	11,92	11,31	7,67
September . . . .	13,35	12,41	—	—
Oktober . . . .	12,68	11,64	—	—
November . . . .	13,05	11,83	14,20	10,67
Dezember . . . .	13,56	12,3	14,59	11,0

2. Die Färberröthe (*Rubia tinctorum*) und deren Wurzel der Krapp werden in Schlesien in der Umgegend von Breslau, Neumarkt, Ohlau, Strehlen und Dels gebaut. Die hier erzielte Ernte mag sich gegenwärtig durchschnittlich jährlich auf 30 bis 40000 Ztr. belaufen, während sie früher erheblicher gewesen ist. Mit dem heimischen Krapp konkurriert der französische, namentlich der um Avignon und im Elsaß gebaute, so wie auch der in Holland erzeugte. Frankreich und Holland gewinnen jährlich jedes wohl die vier- bis fünffache Menge dessen, was in

Schlesien in den letzten Jahren durchschnittlich geerntet sein dürfte. In Bezug auf die Güte des Krapps und der Röthe nimmt Frankreich den ersten Platz ein, dann folgt Holland und diesem erst Schlesien. Man ist geneigt, die niedere Güte des schlesischen Erzeugnisses in den dort minder günstigen Verhältnissen des Klima's und Bodens zu suchen. Indessen möchte wohl der größere Grad von Sorgfalt, welche der Pflanze und deren Behandlung auswärts zu Theil wird, in der Hauptsache mit die höhere Vorzüglichkeit des Erzeugnisses bewirken. Denn durch Versuche ist unzweifelhaft dargelegt, daß auch in Schlesien eine viel bessere Waare erzielt werden kann, als zur Zeit im Durchschnitt hervor gebracht wird. Namentlich hat sich die Verwendung von Avignoner Saamen als sehr empfehlenswerth herausgestellt. Aber der bei weitem größere Theil der Erzeuger scheut die Kosten der Anschaffung solchen Saamens. Manche haben auch, in Folge vereinzelt vorgekommener Fälle die Besorgniß, daß der französische Saamen nicht aufgehen möchte und daß dieses seinen Grund zum Theil in der Böswilligkeit der Absender habe, welche absichtlich die Keimfähigkeit desselben zu vernichten suchten. Jedenfalls würde es für den Anbau der in Rede stehenden Gewächse sehr förderlich sein, wenn Veranstaltungen getroffen würden, daß die Erzeuger in Schlesien Borräthe von französischem, aus sicherer Quelle bezogenen Saamen, fänden, von denen sie ihr Bedürfniß befriedigen könnten. Ein das Geschäft mit schlesischem Krapp sehr drückendes Verhältniß liegt aber ferner in dem Umstande, daß das aus der Pflanze hergestellte Fabrikat oft in sehr verfälschtem Zustande in den Handel kommt. Ein solches Verfahren muß natürlich diesen Artikel immer mehr außer Ansehen bringen, die Preise desselben auf das Aeußerste herabdrücken und hierdurch endlich die Erzeuger vom Anbau der Pflanze abschrecken, zumal da ihnen der lohnendere Anbau der Zuckerrüben dargeboten ist.

Das Geschäft in Garancine (Krappkohle, ein Erzeugniß aus Krapp, welches die bei der Rothfärbung wirkenden Bestandtheile in einer gedrängteren, leicht ausziehbaren Gestalt enthält), welches früher der Bewegung des Krapp ziemlich gleichmäßig war; hat in neuester Zeit eine wesentliche Menderung erfahren. Während nämlich früher der Hauptverkehr in Krapp selbst Statt fand, nimmt gegenwärtig das Geschäft in Garancine die erste Stelle

ein und Krapp beginnt der Hauptsache nach nur in soweit noch in Betracht zu kommen, als er den Rohstoff für dieses Fabrikat bildet. Im Allgemeinen war der Verkehr in Garancine das ganze Jahr 1852 hindurch lebhaft. Jedoch wandte sich der Begehr nur dann dem schlesischen Fabrikate zu, wenn die billigsten, den Nutzen auf das Aeußerste beschränkenden Preise gestellt wurden. Während bisher in diesem Artikel namentlich Frankreich mit Schlesien in Konkurrenz getreten war, hat sich Benem im J. 1851 zum ersten Male Holland beigelegt. Die neue Mitbewerbung war um so empfindlicher, als die in Holland zur Herstellung des Farbestoffs neu eingerichteten Fabriken einen sehr großen (durch den steigenden Krappabsatz in den vorhergehenden Jahren angehäuften) Rohstoff vorfanden, welcher ihnen gestattete, billig und bei der trefflichen Güte des holländischen Gewächses auch gut zu fabriziren. Diesen zum Theile zufälligen Verhältnissen ist es besonders zuzuschreiben, daß das schlesische Garancine-Geschäft nicht ganz die Anfangs auf dasselbe gesetzten Erwartungen rechtfertigte und sich nur in mittleren Grenzen bewegte. Dennoch ist die abgesetzte Menge bedeutend gewesen, so daß bei dem Eintritte der Erndte des Jahres 1852 gute neue, zur Garnacine-Fabrikation sich eignende Wurzeln (wie im Jahre 1851) zu 6—7 Thlr. für den Zentner ziemlich rasch verkauft wurden. Ist dies auch gerade kein hoher Preis, so scheinen die Erzeuger sich bei demselben dennoch recht wohl zu befinden, da sie mehr als je zuvor den Krappbau ausgedehnt haben. In den nächsten Jahren sind deshalb starke Ernten zu erwarten. Welche Einwirkung die neu hinzugetretene holländische Konkurrenz (die voraussichtlich stets mit trefflicher Waare auf dem Markte erscheinen wird) in Verbindung mit der älteren französischen in Zukunft auf die Preise des schlesischen Erzeugnisses ausüben dürfte; ist schwer zu bestimmen. Dennoch hegt man jetzt keine Befürchtung, weil die Fabrikation der schlesischen Garancine sich fortschreitend vervollkommnet, und weil der Markt für diesen Artikel andauernd sich vergrößert.

### 3. Zichorie.

Der Anbau von Zichorien-Wurzeln wird in Schlesien nur bei Breslau in einem Umkreise von etwa einer Meile betrieben. Die durchschnittlich jährlich gewonnene Menge roher Wurzeln ist

auf 60000 Ztr. zu einem Geldwerthe von etwa 25000 Thlr. anzunehmen. In ungünstigen Jahren wird oft nur die Hälfte hiervon eingebracht, während in günstigen Jahren, bei etwas vermehrtem Anbaue, der Ernteertrag zuweilen 80000 Ztr. übersteigt. Die Vermehrung oder Verminderung des Anbaues dieser Frucht hängt von den Preisen des Getreides und noch mehr der Röhre ab. Steht diese letztere im Preise hoch, so wird weniger Zichorie angebaut, weil dann der Acker durch die Zucht der Röhre — welche außerdem den Boden viel weniger anstrengt und verunreinigt, — eine weit höhere Rente abwirft. Da nun ferner um Breslau ein sehr beträchtlicher Gemüsebau Statt findet, so sind die betreffenden Acker an die Zichorien-Wurzel nicht gebunden. Es ist daher schon häufiger vorgekommen, daß die dortigen Zichorien-Fabrikanten ihren Bedarf in Breslau nicht haben decken können und in der Lage gewesen sind, mehrere tausend Zentner gedörrte Wurzeln von Magdeburg zu beziehen. Zur Begegnung dieses Uebelstandes werden nun zwar seit einiger Zeit im Frühjahr mit den Anbauern Verträge auf die im Herbst abzuliefernden rohen Wurzeln abgeschlossen; indessen ist nicht selten der Fall eingetreten, daß hierdurch viel höhere Preise angelegt werden mußten, als für welche die gedörrte Waare von Magdeburg zu beziehen gewesen wäre. Diese Verhältnisse erschweren sehr erheblich die schlesische Konkurrenz mit den Magdeburgern Fabrikanten, welchen auch noch manche andere Vortheile zur Seite stehen. Außer den Zichorien-Wurzeln werden in Breslau ungefähr 50 bis 60000 Ztr. Runkelrüben zu Kaffe-surrogat verarbeitet, von denen etwa ein Drittel die um Breslau gelegenen Acker, den Rest die entfernteren bäuerlichen und herrschaftlichen Güter liefern. In den letzten Jahren ist an dieser Frucht kein Mangel gewesen, weil solche Behufs der Zuckerverbereitung in stets größerer Menge angebaut worden ist. Das erste die Fabrikation einleitende Verfahren — das Trocknen der rohen Wurzeln — erfolgt bei Magdeburg meistens schon durch die Anbauer derselben, in Breslau aber stets durch den Fabrikanten. Aus diesem Umstande ergeben sich für die Magdeburger Fabrikanten viel günstigere Verhältnisse, denn sie sind zunächst in der Lage, das ganze Jahr hindurch, je nach Bedarf Wurzeln kaufen zu können, während in Breslau der Gesamtbedarf für ein Jahr in zwei Monaten (September und Oktober)

in rohen Wurzeln eingekauft werden muß, welche manchen Gefahren durch Auswachsen, Faulen, Erfrieren zc. zc. ausgesetzt sind. Außerdem bedürfen die Magdeburger Fabrikanten weit weniger ausgedehnte Darrvorrichtungen, auch kleinere Boden- und Hofräume und sind deshalb im Stande, mit geringeren Anlage- und Betriebskapitalien zu arbeiten. Das Darren geschieht in Breslau größtentheils auf horizontalen s. g. Rauchdarren, in denen mit Buchen oder Eichenholz gefeuert wird, von welchem dazu 1000 bis 1200 Klafter jährlich verbraucht werden. Der steigende Preis des Holzes hat Veranlassung zu Versuchen mit englischen Darren gegeben, in denen Steinkohlen zu verwenden sind. Wenn nun auch mittelst derselben eine gute Waare erhalten wurde, so stellten sich doch die Anlagekosten zu hoch, so wie ein um  $\frac{1}{3}$  der Zeit langsamerer Betrieb bei gleichem Arbeitslohne und eine Belästigung der Arbeiter durch die größere Hitze heraus; so daß man von Einführung dieser Darren Abstand genommen hat. Der Absatz der Breslauer Zichorienfabriken wird namentlich durch die Magdeburger Konkurrenten beschränkt, welche ihr billiges Fabrikat selbst durch ganz Schlesien verbreiten. Auch die Dresdener Fabriken beeinträchtigen den schlesischen Absatz nicht unerheblich, indem dieselben für ihre Fabrikate in der diesseitigen Lausitz und in den schlesischen Gebirgsgegenden sich einen Markt verschafft haben. Der Absatz nach Oesterreich hat fast ganz aufgehört, da seit mehreren Jahren in Prag und einigen Orten Mährens Zichorienfabriken entstanden sind. Eine tiefe wohl kaum heilbare Wunde hat die Einverleibung Krakaus in die österreichische Monarchie diesem Geschäftszweige geschlagen, indem nach Krakau vormals ein sehr erheblicher Absatz Statt fand. Auch nach Brody, welches früher nicht unbedeutende Mengen von Breslau erhielt, ist in den letzten Jahren sehr wenig gegangen, da die Frachten dorthin für diesen Artikel zu hoch und die Absatzverhältnisse nach Rußland ungünstige geworden waren. Ebenso hat sich die Ausfuhr über die Ostgrenze nach Polen hier sehr vermindert und steht bei dem nun festgesetzten Eingangszolle von 3 Rubeln 70 Kopfen für 1 Pud (welcher über 400 Przt. vom Werthe der Waare ausmacht) keine Besserung zu erwarten. So findet denn der Hauptabsatz der Breslauer Zichorienfabrikate in der Provinz selbst Statt und wirft,

bei den geschilderten Verhältnissen und der großen Konkurrenz der Breslauer Fabrikanten untereinander, keinen großen Gewinn ab.

#### 4. Tabaksbau und Verarbeitung.

Schlesiens gesammte Tabaks-Erzeugung beträgt im Jahresdurchschnitt etwa 32000 Ztr., welche fast ausschließlich in den Bezirken von Ohlau mit 20—23000 Ztr. und von Neumarkt mit 7—8000 Ztr., gebaut werden. Bekannt ist die wohlthätige Einwirkung des Tabakbaues auf die wirthschaftlichen und sozialen Verhältnisse derjenigen Gegenden, in welchen er in größerem Umfange betrieben wird. Die Städte Ohlau und Neumarkt dürften diejenigen Orte Schlesiens sein, welche die wenigsten Armen und das kleinste Proletariat besitzen. Eine größere Ausdehnung der Tabakskultur ist daher theils aus diesem Grunde, theils aus allgemeinen volkswirthschaftlichen Rücksichten zu wünschen. Diesem stellt sich jedoch bisher die Güte der schlesischen Tabake entgegen, welche eine Gährung, wie sie dem Ufermärker Tabake gegeben werden kann, nicht aushalten; während sie durch eine solche nicht nur an Haltbarkeit und Güte gewinnen, sondern auch zur Ausfuhr erst eigentlich geeignet gemacht werden würden. Wiederholte Versuche sollen jedoch ergeben haben, daß die ohnehin wasserreichen Blätter bei der Gährung der Fäulniß unterworfen sind, daß sie vielmehr bis zur Verarbeitung in luftigen Räumen hängen müssen und selbst hier noch künstlicher Mittel bedürfen, um nur für einige Monate vor dem Verderben gesichert zu bleiben. — Hieraus entsteht aber für den Anbauer der Nachtheil, daß er sein Erzeugniß unter allen Umständen im Laufe des Jahres verwerthen muß, weil er die Aufbewahrungsräume für die nächste Ernte wieder nöthig braucht und daß unter solchen Umständen eine Spekulation ebensowenig Platz greifen kann. Deshalb wirft auch eine gesegnete Ernte dem Pflanzler keinen erheblichen größeren Nutzen ab, indem die Preise herabgedrückt werden und die gewonnene reichlichere Menge nicht mehr einbringt, als der Ertrag einer mittelmäßigen Ernte.

Daß diesen Uebelständen durch eine entsprechende Kultur oder Behandlung entgegen gearbeitet werden könne, leidet so wenig Zweifel, daß nur die noch nicht geschehene Abhilfe zu verwundern ist. Jedenfalls aber gibt es eine große Menge anderer Orte in

Schlesien, wo mit demselben Erfolge als in der Pfalz der Tabakbau betrieben werden kann. — Die Aufertigung von Zigarren wurde bis auf die neueste Zeit in Schlesien nicht stark betrieben indem es großartige Fabriken gar nicht gab. Ueberhaupt beschäftigte die Tabakverarbeitung in der Provinz kaum mehr als 900 Arbeiter in etwa 65 bis 70 Anstalten. Auch der Handel mit ausländischen Tabaken war nicht von Bedeutung, weil solche als Rauchtabak wenig verzehrt und als Rohstabak wenig verarbeitet werden. Am lebhaftesten war noch der Handel mit fremden Zigarren, sowohl für den eigenen Verbrauch als auch zur Wieder- ausfuhr nach Polen (vor der verschärften Grenzsperr) und Oesterreich (vor dem Valutaaübel). Seit dem 1. Oktober 1851 aber, wo der erhöhte Eingangszoll auf Zigarren (von 15 auf 20 Thlr. für 1 Ztr.) im Zollverein in Kraft trat, während die Eingangs- abgabe für unverarbeitete Blätter,  $5\frac{1}{2}$  Thlr. blieb; — haben jene Verhältnisse wesentlich sich verändert. Schon bis jetzt sind mehrere neue Anlagen gemacht und im Entstehen, welche namentlich die Verfertigung von Zigarren in größerem Maasstabe und mit den besten Hülfsmitteln bezwecken.

##### 5. Delfrüchte und Delverfertigung.

In dem ersten Viertel dieses Jahrhunderts war in Schlesien sowohl der Rapsbau als auch die Erzeugung und der Bedarf von Del unbedeutend. Die gebauten geringen Mengen Raps wurden meistens versendet, während man das Del zum größern Theile aus anderen Gegenden Preußens, namentlich aus Magdeburg und auch aus Polen bezog. Eigentliche Delmühlen befanden sich damals in der Provinz nicht. Die amtlichen Gewerbe-Tabellen widersprechen zwar dieser Angabe, indem sie schon für jene Zeit die Delmühlen Schlesiens auf einige hundert angaben. Dieser Unterschied dürfte aber darin seine Aufklärung finden, daß es früher und noch jetzt in der Provinz eine große Zahl, namentlich kleinerer Landwirthe gab, welche gelegentlich, wenn sie sonst keine Beschäftigung haben und die Preise des Dels ihnen vortheilhaft erscheinen, mit den aller einfachsten Apparaten Del aus Delstaaten gewinnen. Diese Nebenbeschäftigung ist wahrscheinlich als Delmüllerei in der Gewerbetabelle aufgeführt und erscheint deshalb die Zahl der Mühlen in derselben so hoch. So viel bekannt ist, wurde gegen das

Jahr 1827 die erste Rapsölmühle mit hydraulischer Presse gebaut, und befinden sich gegenwärtig in der Provinz etwa 25 wirkliche Delmühlen mit 50 Pressen der erwähnten Art; während die Gewerbetafeln an 250 auführen. — Die Raps- und Rüps- ernten in Schlesien von 1850 und 1851 können zu den ergiebigsten gezählt werden, welche seit der Einführung des Anbaues dieser Früchte vorgekommen sein mögen. In diesen Jahren wurden nicht nur bedeutende Mengen Delstaaten nach Brandenburg, Pommern und Sachsen geführt, sondern auch Lager sowohl von diesen, als auch von Del errichtet, an denen es in früheren Jahren in Breslau mangelte. Trotz der glänzenden Ernten war der Preis des Rapses ziemlich hoch. Man kann 73 Sgr. für den Scheffel als den durchschnittlichen Mittelpreis annehmen; ganz nach diesem Verhältnisse wurde das Del in den Preisen von 10 bis 11 Thlr. der Zentner gehalten. Die vorhin erwähnten 25 Delmühlen Schlesiens dürften im Jahr 1851: 400000 Scheffel Raps verarbeitet und daraus 100000 Ztr. Del im Werthe von einer Million Thaler und 200000 Zentner Rapskuchen im Werthe von 200000 Thlr. fabrizirt haben. Außerdem können noch zwischen 70 und 100000 Scheffel Raps aus Schlesien nach den Provinzen Sachsen, Brandenburg und Pommern gegangen sein. Die dortigen Delmühlen scheinen, mindestens theilweise, auf höherer Stufe technischer Vollkommenheit zu stehen, so daß häufig das Del, welches namentlich in Pommern und Brandenburg aus dem schlesischen Raps fabrizirt worden, nach Schlesien bezogen wird und hier gute Rechnung gibt. Wahrscheinlich dürfte indessen schon in den nächsten Jahren Küßöl einen Ausfuhr-Artikel Schlesiens bilden. — Von den übrigen Delarten ist nur noch Lein und Hanföl zu erwähnen, das Leinöl, welches, außer der Firniß- und Kittbereitung, jetzt auch zur Fabrikation der grünen Seife Anwendung findet, kann von den schlesischen Delmühlen deshalb meistens nicht hergestellt werden; weil der Leinsaamen in zu geringen Mengen angebaut und zu Markte gebracht wird. Nur die kleineren Fabrikanten, von denen oben die Rede war, fertigen in ihren Stampfen dieses Del. Dasselbe wird jedoch größtentheils aus den Provinzen Preußen und Pommern nach Breslau bezogen. Hanföl kommt noch jetzt aus Rußland nach Schlesien. 1. Bis vor wenigen Jahren konnte der Delmarkt Breslaus als ein

ganz ehrlicher, besonnener betrachtet werden, auf welchem die Preise ziemlich genau im Verhältnisse zum Ausfalle der Ernten standen. Inzwischen ist dies anders geworden. Die Spekulation hat sich auch dieses Artikels bemächtigt und ihn in die Reihen derjenigen gestellt, mit welchen ein oft verderbliches Börsenspiel getrieben wird. Die Zahl der schlesischen Oelmühlen hat zwar auch im Jahre 1852 sich vergrößert; ältere Anlagen sind erweitert und vervollkommenet, neue gemacht worden. Doch dürfte die Oelfabrikation in Schlesien einer weit größeren Ausdehnung und Ausbildung fähig sein, und es allein einer schwunghafteren Handelsthätigkeit bedürfen, um dem schlesischen Oele auf den Stettiner, Berliner und Sächsischen Märkten Eingang zu verschaffen; zumal da der Vortheil der billigeren Oelstaaten und meistens auch des niedrigen Arbeitslohnes auf Schlesiſcher Seite ist. Für jetzt hat im Jahre 1852 die Erscheinung sich wiederholt, daß einige Tausend Zentner Rüböl, aus schlesiſchem Raps in der Provinz Brandenburg geschlagen, trotz der doppelten Fuhrkosten in Breslau Rechnung gegeben haben. Seit einiger Zeit wird in Breslau raffiniertes Rüböl ganz säueresfrei zum Gebrauche für Tuchfabrikanten und zum Einölen von Maschinentheilen als Ersatzmittel von Olivenöl hergestellt. Das schlesiſche Rüböl, — namentlich in so fern es gerade aus dem in der Provinz erzeugten schönen großkörnigen Rapse fabrizirt würde, — dürfte sich zu solchem Zwecke ganz besonders eignen. Es wäre nur darauf zu sehen, daß demselben Rübſen und dgl. andere magere Sämereien nicht beigemischt sich befänden. Das säurefreie Rüböl findet bereits vielfache Anwendung innerhalb der Provinz und außerhalb derselben, besonders da durch den Ausfall in den Olivenernten der Baumölpreis um mehr als 30 Przt. gesteigert worden ist; welcher Umstand auch namentlich zu den in Frankreich hervorgetretenen Verfälschungen dieses Oel beigetragen haben mag. Palm- und Kokosnußöl kommen von Jahr zu Jahr mehr in Gebrauch und verdrängen bei der Seifenfabrikation in stets größerem Umfange den Talg. Der Preis dieser Oele hat sich indeß in neuester Zeit um beinahe 2 Thlr. gesteigert.

Leinöl wird noch immer in großen Mengen aus den Provinzen Pommern und Preußen geführt, weil der schlesiſche Leinſaamen in zu geringer Menge zu Markte kommt, als daß er für

eine größere Fabrikation zu verwenden wäre. Der Zukunft dürfte es vorbehalten bleiben, daß die schlesiſchen Oelmühlen mindestens den Bedarf der Provinz an Leinöl decken, zumal der Preis dieses Oels gegen 2 Thaler höher ist, als der des Rüböls, auch Leintuchen doppelt so hoch als Rapsfuchen bezahlt werden. Der früher in großen Mengen nach Europa gekommene Südsesethran, ist (wie seit einiger Zeit, so auch im J. 1852) fortgeblieben; weil in den letzten Jahren verhältnißmäßig geringe Mengen desselben gewonnen wurden und auch der immer stärker werdende Verbrauch dieses Artikels in Amerika den Preis desselben so weit steigerte, daß er dem Rüb- und Leinöle gegenüber nicht konkurriren konnte. Gerberthranen kamen wie früher obwohl zu erhöhten Preißen, unter dem Namen „Drei Kronenthran“ aus Kopenhagen und Hamburg. — Aus England wird seit einigen Jahren unter der Bezeichnung, Schottischer Thran über Stettin eine Waare nach Schlesien geführt, welche in der Regel aus einer Mischung von 50 bis 70 Przt. Robbenthran und aus Steinkohlentheer besteht. Mittels der Oelwage läßt sich die Mischung erkennen, während überall wo dies Prüfungsmittel nicht angewendet wird, eine Uebervorthellung leicht Statt finden kann. Hinsichtlich sonstiger Fettwaaren ist zu bemerken, daß im Allgemeinen Schlesien Talgbedarf hat, welchen es aus Galizien und Ungarn befriedigt.

6. Die Spiritusbereitung aus Getreide und Kartoffeln ist nicht nur für Schlesien ein sehr umfangreicher und wichtiger Geschäftszweig, sondern über Schlesien geht auch ein großer Theil des in der Provinz Posen erzeugten Branntweins, um als roher oder rektifizirter Spiritus nach Oesterreich (Kraſau, Triest), dem Süden Deutschlands, der Schweiz, dem Rhein u. s. w. geführt zu werden. Oberschlesien liefert in der Regel besonders starke Zufuhren aus den Kreisen: Lublinitz, Rosenberg und Strehlitz; Posen aus der Gegend von Rawicz, Bojanowo und Rissa. — Bei den Versendungen von Spiritus hat sich häufig herausgestellt, wie förderlich es für das Geschäft sein dürfte, wenn aller Spiritus in amtlich geachteten Fässern in den Verkehr käme, und wie sehr die Ehrlichkeit des Spiritushandels gewinnen würde, wenn zur Ermittlung des Stärkegrades zuverlässige Alkoholmeter in Anwendung gebracht werden möchten. Der Preis des 80 grad-

gen Kartoffelspiritus stellte sich (bei sofortiger Abnahme, für den Eimer von 60 Quart ohne Faß) im Jahre 1852:

	Anfang. Thlr.	Mitte. Thlr.	Ende. Thlr.
Januar	12	13 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	12 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>
Februar	12 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	12	12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
März	12 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	11 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	10 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>
April	10 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>	10 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>	11 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>
Mai	11 <sup>1</sup> / <sub>6</sub>	11 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	11 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>
Juni	11 <sup>1</sup> / <sub>6</sub>	11	9 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Juli	9	9 <sup>1</sup> / <sub>6</sub>	10 <sup>1</sup> / <sub>6</sub>
August	10	10 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	10 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>
September	10 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	10 <sup>1</sup> / <sub>6</sub>	10 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>
Oktober	10 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	10 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	9 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>
November	9 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Dezember	9 <sup>2</sup> / <sub>8</sub>	9	8 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>

Die Fabrication des Spiritus aus Rüben-Melasse hat seit dem Herbst 1852 eine größere Ausdehnung und Vervollkommnung erhalten. Während im Sommer derartiger Spiritus wegen unangenehmen Geruchs und Geschmacks sehr vernachlässigt wurde, so daß er mit einem Abschlage von 15 bis 20 Sgr. der Eimer gegen Kartoffelspiritus nur schwer abzusetzen war, hat sich dieser Preisunterschied in der neuesten Zeit bis auf  $\frac{1}{8}$  bis  $\frac{1}{6}$  Thaler an einem Eimer verringert, weil sich herausstellte, daß Melassenspiritus zur Darstellung eines guten inländischen Rums besonders geeignet ist.

### 7. Weinhandel.

Der Weinhandel Breslaus ist von erheblichem Umfange, wie aus den nachfolgenden Angaben über die in den Jahren 1851 und 1852 dort zur Verzollung gelangten Mengen (Zentner) sich ergibt:

	1851	1852
Bordeauxweine . . . . .	1652	2161
Champagner . . . . .	2047	1830
Cettweine . . . . .	1984	473
Burgunder . . . . .	493	250
Portugiesische und Spanische . . . . .	325	548
Ungarweine . . . . .	1574	1798
	<hr/>	<hr/>
	8065	7060

Von vereinsländischen Weinen wurde die Uebergangsteuer 1851 von 810 Ztr., 1852 von 5337 Ztr. entrichtet.

Moselweine spielen in Schlesien eine ganz untergeordnete Rolle, und Würzburger Weine, welche in früheren Jahren (wegen ihrer Aehnlichkeit mit Ungarweinen) sehr gesucht waren, haben gegenwärtig fast gar keinen Absatz, indem die Erzeuger derselben Zusätze zu machen sich nicht scheuten, welche dem Publikum Mißtrauen gegen diese sonst guten Weine einflößen mußten. — Die Weinhändler Schlesiens beziehen ihre Portugiesischen und Spanischen Weine aus den Hansestädten, also aus zweiter Hand. Es würde dies in minderm Grade geschehen und häufig eine Beziehung von den Ursprungsorten Statt finden, wenn schon bei dem unmittelbaren Bezuge von 6 bis 8 Ordst der Zollerlaß von 20 Przt. nachgegeben würde. Alle vorgenannten Weinsorten kommen zum größten Theile nur in Breslau und in der Provinz zum Verbrauch. Dagegen fällt der Verkehr mit Ungarweinen in die Klasse des Großhandels. Der Ungarwein, welcher von den Weinhändlern Breslaus, Ratibors, Rybniks u. s. w. meistens persönlich in Ungarn von den Erzeugern gekauft wird, genießt an diesen schlesischen Orten eine Pflege und Beachtung, die sonst wohl nur noch im Großherzogthum Posen, Krakau und in Warschau gefunden wird. Sein Absatz ist in Schlesien selbst, sowie nach dem Großherzogthume Posen und den andern Provinzen Preußens nicht unbedeutend. Aber auch das übrige Deutschland erhält von Breslau aus diese Weine. Außerdem findet überseeische Ausfuhr Statt. Diese Ausfuhr könnte aber viel bedeutender werden, wenn es gestattet würde, Wein-Transitlager auch für weniger als 200 Ordst zu halten, oder, wenn beim Ausgange ein Rückzoll gewährt würde. Unter den jetzigen Zollverhältnissen leidet das Geschäft zumal deshalb, weil seit einigen Jahren das Hausiren der Ungarweinhändler aus Krakau und Ungarn sehr überhand genommen hat. Diese haben in Krakau, Bielitz und anderen jenseitigen Grenzorten große unversteuerte Lager, von denen sie nach Breslau, Posen und über Warschau den Weichselstrom abwärts nach Thorn, Bromberg, Danzig und bis Königsberg hin Versendungen machen. Es wäre nicht unmöglich, daß mit der Zeit der Ungarweinhandel mehr von Breslau fort nach jenen österreichischen Städten hingezogen würde, welchem

Nachtheil durch erleichterte Steuereinrichtungen vorgebeugt werden könnte. Dieser Handelszweig ist einer sehr bedeutenden Ausdehnung fähig. —

Man hat vielfach die Ansicht ausgesprochen, daß eine erhebliche Ermäßigung des diesseitigen Eingangszolles zu Gunsten des in den österreichischen Staaten gewonnenen Weines, demselben die Möglichkeit gewähren würde, die Mosel- und Rheinweine in fühlbarem Maße von den schlesischen Märkten zu verdrängen. Gewiß ist, daß eine solche Gefahr bei einer sehr weit gehenden Zollermäßigung eintreten könnte. Indessen ist zu glauben, daß sie (namentlich in den Rheingegenden) insofern überschätzt wird, als man schon von einer mäßigen Zollherabsetzung die gedachte Benachtheiligung fürchtet. Denn wenn auch die Menge des, namentlich in Ungarn, gewonnenen Weines sehr groß ist, so steht doch in der Regel zur Zeit der Anbau und die Behandlungsart desselben auf einer so niederen Stufe, daß nur ein kleiner Theil zur Ausfuhr sich eignet. Nach dem übereinstimmenden Urtheile aller Kenner hat der Weinbau in Ungarn während der letzten Jahre in Beziehung auf seine Güte sogar Rückschritte gemacht. Zwar bemüht man sich dort gegenwärtig, diesen Industriezweig zu heben, doch dürften umfängliche günstige Resultate nicht in naher Zukunft liegen. Später indeß, und namentlich sobald in Ungarn die Verbindungswege — (deren gegenwärtiger Zustand die Waarenbeförderung sehr kostbar macht) verbessert sein werden; möchte die vorhin angedeutete Gefahr gewichtvoller hervortreten. Ueber das jetzige Preisverhältniß gebe ich eine kleine vergleichende Berechnung an. Nach einem vorliegenden Preiscourante aus Wien kostete im 3. 1852 ein Eimer des geringsten österreichischen Weines daselbst 10 Gulden, so daß (in Erwägung, daß ein österreichischer Eimer 50 preussische Quart enthält) eine Ohm von ungefähr 120 preuss. Quart 24 Gulden oder (bei Nichtberücksichtigung der Valutendifferenz) 16 Thlr. dort kostete. Die Fracht von Wien bis Breslau für 120 Quart beträgt 4 Thlr. 12 Sgr., so daß die Ohm, (ohne Berücksichtigung des Steuerrabattes und ausschließlich des Eingangszolles) etwa 20 Thlr. 12 Sgr. in Breslau kostet. — Nach einem andern von der Mosel vorliegenden Berichte aus dem Jahre 1852 galten dort die geringsten Moselweine aus

dem Jahre 1848 50, 80, 100 bis 150 Thlr. das Fuder von 6½ Ohm. Greift man nun (nicht den geringsten, sondern etwa) den 100 Thlr. kostenden Wein heraus und rechnet die Transportkosten von Köln bis Breslau mit 45 Thlr. das Fuder hinzu, so legt sich die Ohm mit etwa 22½ Thlr. nach Breslau. — Ist nun hiernach die Besorgniß einer gefährdrohenden Mitbewerbung der österreichischen Weine hinsichtlich der an Oesterreich grenzenden Preussischen Landestheilen, nicht begründet; so muß dieselbe in Beziehung auf das westliche Deutschland um so mehr verneint werden. Dazu kommt die eigenthümliche dem Ausländer selten zusagende Beschaffenheit der geringen österreichischen Weine, deren Konkurrenzfähigkeit nur durch wesentliche Verbesserungen bewirkt werden könnte.

#### 8. Droguen, Chemikalien.

Der Droguenhandel Breslaus ist zum größten Theile auf die Provinz und eine Strecke des Großherzogthums Posen beschränkt. Von den in den Bereich dieses Geschäfts fallenden Pflanzen und Samereien werden z. B. Melisse, Pfeffermünze, Korianther, Senffamen, Anis, Fenchel, Kümmel, Kamillen in der Provinz an einigen Orten ziemlich häufig gebaut; doch findet noch Zufuhr von Erfurt u. s. w. Statt.

Bei dem Mangel an chemischen Fabriken in Schlesien werden Chemikalien größtentheils vom Auslande bezogen, und viele der Wichtigsten, z. B. Soda, chromsaures Kali, blausaures Kali, Salmiak, flüchtiges Hirschhornsalz u. s. w. vorzugsweise von England. Indes muß bei den dortigen Einkäufen in Betreff der Güteprüfung mit großer Vorsicht verfahren werden. Der Absatz schlesischer Vitriole wird von Jahr zu Jahr unbedeutender, was, bei dem geringen Werthe des Artikels, schon aus den verhältnißmäßig hohen Frachten (weil die Oberstraße häufig nicht zu benutzen ist) zu erklären ist. — Wenn der Verbrauch von Arsenik schon früher mit der Erzeugungsfähigkeit der schlesischen Werke nicht gleichen Schritt zu halten vermochte, weil durch die gesundheitspolizeilichen Vorschriften im Preuss. Staate die Anwendung dieses Artikels sehr beschränkt wurde, so ist dies im Jahre 1852 in noch höherem Maße der Fall gewesen, weil die gedachten Bestimmungen mehrfache Ausdehnung erfuhren. Ein großer Theil

des schlesischen Arseniks wurde früher von den thüringischen sowie andern deutschen Farbenfabriken bezogen und in denselben zu Farben verarbeitet, welche denn wieder in Preußen Absatz fanden. Der inzwischen geringer gewordene Verbrauch von Arsenik-Farben in Preußen hat jene Fabriken genöthigt, sich zu beschränken, was auf den Vertrieb des schlesischen Arseniks um so fühlbarer einwirkt, weil derselbe außerdem nur in geringem Maße, z. B. bei Bereitung einzelner Glasforten und zu andern technischen Zwecken verwendet wird. Wiewohl deshalb mit den Notirungen für das schlesische Erzeugniß wesentlich herabgegangen wurde, ist doch dessen Absatz auf den europäischen Handelsplätzen durch die Konkurrenz der günstiger gelegenen Erzeugungsländer namentlich im J. 1852 sehr geschwächt worden. Diese Länder haben den Vortheil, daß sie Arsenik nur als Nebenzeugniß gewinnen und denselben, da sie näher an den Verbrauchsplätzen liegen, mit weniger Kosten nach allen Richtungen versenden können. Die geschilderten Verhältnisse, in Verbindung mit der auf dem ganz nahen österreichischen Gebiete hervorgetretenen Konkurrenz und dem dortigen für den schlesischen Absatz ungünstigen Valutenstande, haben im Jahre 1852 die Einstellung des Betriebes auf dem Reichensteiner Werke nothwendig gemacht, während derselbe auf den beiden andern schlesischen Arsenikwerken nur in beschränktem Maße Statt hatte und auch jetzt nur gering fortgesetzt wird. Englische Soda ist bisher Gegenstand eines nicht unbeträchtlichen Durchfuhrhandels gewesen, allein die Erhöhung des österreichischen Zolls auf den doppelten Betrag wird demselben um so mehr Abbruch thun, weil neuerlich im Kaiserstaat selbst umfangreiche Fabriken zur Herstellung dieses Artikels angelegt sind, welche, bei dem dortigen Reichthum an Schwefel (insofern sie billiges Salz erlangen) wohl mit Vortheil arbeiten können. — Pottasche wird, ungeachtet einiger eigenen Erzeugung, in ziemlichen Mengen von Galizien und Ungarn bezogen. — Minium (rothe Mennige) wird in neuerer Zeit zu Tarnowitz mittelst fabrikmäßigen Betriebes dargestellt; früher kam auch dieses Erzeugniß aus England. Erwähnenswerth insbesondere ist die Herstellung chemisch-reiner Mennige, wovon größere Mengen, zur Verfertigung des weißen Glases, in und außerhalb der Provinz Absatz finden. — Der Bezug von Farbehölzern ist, sowohl zum eigenen Verbrauch, als zur

Weiterverföhrung ansehnlich; und die am 1. Oktober 1851 eingetretene Ermäßigung des Ausfuhrzolls derselben von 10 Sgr. auf 2 $\frac{1}{2}$  Sgr. vom Ztr., hat das letztere Geschäft belebt. — Ein Gleiches wird hinsichtlich der Heringsversendung nach Galizien, Ungarn und dem übrigen Oesterreich, die Herabsetzung des dortigen Eingangzolls bewirken; nach dem Königreich Polen gehen über Schlesien nicht viel Heringe mehr.

#### 9. Kolonialwaaren.

Schon aus den einleitenden Bemerkungen ergab sich, daß, ungeachtet großer Einbußen Breslaus Kolonialwaarengeschäft noch immer sehr ansehnlich ist; denn es versorgt nicht nur die Provinz und einen Theil Posen's, sondern auch die benachbarten österreichischen Kronländer, wo es eine (nach dem Stande der Preise und Frachten) mit abwechselndem Glücke geföhrte Konkurrenz gegen Triest besteht. — Der Verbrauch der Provinz an Kolonialwaaren wird im Allgemeinen als steigend bezeichnet, was hinsichtlich des Reis und des (Fabrik-) Baumöls, durch den am 1. Aug. 1851 in Kraft getretenen Tarif des Zollvereins, sehr gefördert ist. Rum macht allerdings eine Ausnahme, weil er durch ähnliche inländische Spirituosen und starke Biere ersetzt wird. Das Breslauer Platzgeschäft in Zucker ist abnehmend, weil die Kaufleute in den Provinzialstädten und sogar die Verbraucher selbst, sich direkt aus der nächsten Rübenzuckerfabrik versorgen, was durch deren jetzige Gewohnheit, zu detailliren, sehr genährt wird. Das Verbot der Einfuhr raffinirter Zucker nach Polen hat gleichfalls diesen Geschäftszweig sehr gedrückt. — Bei dem Kaffeeverbrauch macht in Schlesien ein Uebergang von den minder gut schmeckenden Sorten (Brasil) zu den feineren Gattungen (Santos, Maracaiibo, Domingo, Ceylon, namentlich aber Java) sich sehr bemerkbar.

#### 10. Rübenzucker.

Während der Arbeitszeit 1851/2 waren in der Provinz Schlesien 45 Rübenzucker-Fabriken vorhanden (gegen 36 in 1850/1), welche 3,184,411 Ztr. Rüben verarbeiteten. Allein der wesentlich gesunkene Werth des Zuckers, die ungünstigen Ergebnisse der letzten Arbeitszeit, die in Aussicht gestellte Erhöhung der Rüben-

zuckersteuer u. s. w. haben seitdem nicht nur mehrere Anlagepläne rückgängig gemacht, sondern auch die freiwillige oder gezwungene Einstellung mehrerer Fabriken bewirkt.

Die Rübenenernte des Jahrs 1852 war der Menge nach nicht befriedigend, da aber der Zuckergehalt günstig sich stellte, so wurden aus beiden Ursachen die Rüben zu gesteigerten Preisen verkauft, nämlich von  $7\frac{1}{2}$  bis  $9\frac{1}{2}$  Sgr. der Ztr. Der Werth des Rübenzuckers ist gegen das Jahr zuvor noch weiter gesunken, und die besten Sorten Rohzucker, erstes Erzeugniß, welche im Jahre 1851 bis zu 11 Thlr. der Ztr. bezahlt wurden, haben im Jahre 1852 bei dem Verkaufe an die Raffinerien nur  $10\frac{1}{2}$  bis  $10\frac{5}{6}$  Thlr. zu erreichen vermocht, geringere Sorten gingen bis zu  $9\frac{1}{2}$  Thlr. hinab. Die angeführte Preisverminderung dieser Waare ist um so auffälliger, als diejenigen Sorten Kolonial-Rohzucker, welche sonst Statt des Rübenzuckers von den Raffinerien eingeführt wurden, gleichzeitig auf den auswärtigen Märkten 1 bis  $1\frac{1}{2}$  Thlr. der Ztr. mehr galten, als im Jahr früher. Sogenannter Rübensaft-Melis ist nach Güte der Waare von  $14\frac{1}{3}$  bis  $15\frac{1}{3}$  Thlr. der Ztr. verkauft worden. Derselbe hat eine Steuer von 3 Sgr. für den Ztr. Rüben, d. h. — (wenn 15 Ztr. Rüben auf 1 Ztr. Rohzucker gerechnet werden) — von  $1\frac{1}{2}$  Thlr. für den Ztr. Rohzucker oder  $2\frac{1}{6}$  Thlr. für den Ztr. Melis, zu tragen (die Ausbeute des Melis auf 70 Przt. des Rohzuckers angenommen). Abzüglich dieser Steuer von  $2\frac{1}{6}$  Thaler bleiben also dem Rübenzuckerfabrikanten von den obigen Preisen des Rübenmelis nur  $12\frac{1}{6}$  bis  $13\frac{1}{6}$  Thlr. für 1 Ztr., während Melis gleicher Güte aus Kolonialzucker fabrizirt, jetzt in Hamburg (dem billigsten Zuckermarkte Norddeutschlands) 6 bis  $6\frac{1}{2}$  Groot das Pfund kosten. Dieser Preis — mit dem üblichen Rabatte und Gutgewichte berechnet und die Beziehung nach Breslau auf dem wohlfeilsten Wege veranschlagt — ergibt  $11\frac{3}{10}$  bis  $12\frac{1}{10}$  Thlr. für 1 Ztr., ohne irgend einen Zoll in Anschlag zu bringen. Hieraus (sagt die Breslauer Hand. Kam. Jahresbericht 1852 S. 43) ist ersichtlich, daß die inländische Zuckerfabrikation, bei den gegenwärtigen Steuersätzen und Preisen, in Wirklichkeit nur einen Schutz von etwa 1 Thlr. der Zentner, d. h. kaum 8 Przt. vom Werthe genießt, sowie, daß die oftmals aufgestellten Behauptungen, — die Rübenzucker-Industrie werde lediglich durch

einen sehr hohen Schutz Zoll gehalten, und in eben solchem Maße werde der Zuckerverbraucher dadurch benachtheiligt — durchaus unbegründet sind. — Rübenmelasse ist Mitte 1852 zu 20 bis  $22\frac{1}{2}$  Sgr. der Zentner verkauft worden; später hat sich der Preis derselben (der Steigerung des Spiritus folgend) auf 1 bis  $1\frac{1}{4}$  Thlr. der Ztr., ohne Fastage, erhöht. Zwar ist nur ein Theil davon an Branntweimbrennereien der Provinz behufs Erzeugung von Rübenspiritus verkauft, das Mehrste dagegen nach Pommern und der Provinz Sachsen verschifft worden; indessen hat doch auch dieser Fabrikationsbetrieb in Schlesiens Eingang gefunden. — Die Bedürfnisse für die Rübenzuckerfabrikation liefert regelmäßig das Inland; eine Ausnahme hiervon macht noch das Garn zu den wollenen Preßtüchern, welche in den letzten Jahren an die Stelle der früher gebrauchten aus Hanf, fast allgemein in Anwendung gekommen sind und zur Aufnahme des Rübenbreies dienen, um diesen unter die Presse zu bringen. Diese wollenen Preßtücher werden vorzugsweise aus englischem Kammgarne gefertigt, weil sich herausgestellt hat, daß dieses eine eigenthümliche Fettigkeit besitzt und solche auch im Gebrauche längere Zeit behält, welche bewirkt, daß die faserigen Rückstände des abgepreßten Rübenbreies sich leicht von den Preßtüchern lösen, was bei den Garnen aus deutscher Wolle (insofern solche bisher versuchsweise in Anwendung gebracht worden) nicht in gleichem Maße der Fall ist. Zu wünschen wäre, daß auch unter den deutschen Kammtollen für diesen Zweck geeignete Sorten sich anfänden, oder ein sonstiges zweckentsprechendes Verfahren entdeckt würde, um dem Inlande auch die Herstellung dieses Fabrikationsbedürfnisses zu erhalten, das für eine Fabrik jährlich auf 500 bis 1500 Thlr. veranschlagt werden kann.

#### 11. Eisen und Eisenwaaren.

Zur bessern Einsicht in diesen Fabrikationszweig wird gereichen, wenn sowohl dessen statistische als ökonomische Verhältnisse später im Zusammenhange unter dem Abschnitt „einzelne Zweige der veredelnden Erwerbe“ — dargelegt werden. Deshalb hier nur (aus den Jahresberichten der Breslauer Hand. Kam.) Angaben über Preisverhältnisse und über die augenblickliche Lage des Geschäfts. Preise in Sgr. für 1 Zentner im Durchschnitt:

	Holz- kohlen- Roheisen.	Kokes- Roheisen.	geschmie- detes (Briichfeuer-) Eisen.	Walzeisen (frei ab Breslau).
1850	46—48 (amOfen.)	38—40	$4\frac{1}{6}$ — $4\frac{7}{12}$ (fr. Dppeln.)	$3\frac{0}{12}$
1851	50 (desgl.)	40—42 (Stein- kohlen- Roheisen.)	$4\frac{1}{3}$ — $4\frac{2}{3}$ $3\frac{5}{6}$ — $4\frac{1}{3}$ (desgl.)	$3\frac{7}{12}$ — $3\frac{3}{4}$
1852 Anfang	53—56 (desgl.)	40—42	$3\frac{5}{6}$ —4 (desgl.)	$3\frac{2}{3}$ — $3\frac{7}{12}$
Ende	64—65	53—54 (amOfen.) 55— $55\frac{1}{4}$ (in Glei- wig.)	$4\frac{1}{4}$ — $4\frac{1}{2}$ (desgl.)	4— $4\frac{1}{4}$

Zur Erläuterung dieser Preissteigerung wird bemerkt, daß solche bewirkt sei: hinsichtlich des Kokesroheisens (nach Erlassung des Ausgangszolls) durch bedeutende Ausfuhren nach Oesterreich, hinsichtlich des Holzkohlenroheisens durch den steigenden Bedarf des (auf dieses Material berechneten) Walzwerks zu Moabit; in Beziehung auf beide Arten des Roheisens aber, theils die Neuanlage und und Vergrößerung einiger Walzwerke, theils die augenblicklich mangelnde Konkurrenz des russisch-polnischen Roheisens — (sonst von den schlesischen Eisenwerken an der Grenze viel benutzt) — welches in Folge der günstigen Preise nach Oesterreich ging. Der Preiswechsel beim geschmiedeten und gewalzten Eisen ist dadurch bewirkt, daß Jenes vom Letzteren immer mehr verdrängt wird. Das lange bestandene Vorurtheil über die Vorzüge des geschmiedeten Eisens, ist gebrochen, theils durch die Gütefortschritte, theils durch den erheblich geringeren Preis des Walzeisens, welches jetzt sogar schon zu Wagenreifen verwendet wird.

Das Breslauer Platzgeschäft in Eisen ist durch Einbuße des größten Theils des Zwischenhandels, sehr beschränkt worden und wird noch mehr sich verringern, wenn nicht die Wasserstraße (der einzig anwendbare Weg für weite Sendungen)

gebessert und einstweilen die Beförderung auf den Eisenbahnen beschleunigt wird.

Die einzige Anlage der Provinz Schlesien für Stahl- und Eisen-Kurz-Waaren befindet sich zu Königshuld Kreises Dppeln. Diese einer Aktiengesellschaft gehörige Fabrik liefert jährlich 10 bis 11000 Ztr. geschmiedetes Eisen und darunter etwa 2000 Ztr. Pflug- und Hackenschaaren. Der Absatz von Sensen war im Jahre 1852 kein befriedigender, weil das Ausland gar keine und die Provinzen Schlesien, Posen und Preußen geringere Einkäufe als in den letzten beiden Jahren machten. Diese Ungunst hat indessen nicht allein die Königshulder Sensen, sondern die Steyer'schen gleichfalls in so fern betroffen, als von der Provinz Preußen, welche die Hauptabnehmerin beider Sensen Sorten ist, auch von diesen Sensen wenig entnommen wurde. — Der Absatz von Strohmessern, schwarzen eisernen Sägen und Stabstahl ist zwar ebenfalls nicht bedeutend, indessen auch nicht wesentlich geringer, als in den Vorjahren gewesen. Dagegen wurde von schwarzen eisernen Schaufeln, sowie schwarzen und blanken eisernen Spaten weit weniger, als in den vorhergegangenen Jahren abgesetzt. In diesen Artikeln wird Königshuld von den Fabriken Westfalens und der Rheinprovinz immer mehr verdrängt, denn dieselben liefern ihre Waare zu Preisen, welche Königshuld (der besonderen Verhältnisse seiner Fabrikation wegen) selbst dann nicht so niedrig stellen könnte, wenn es Waaren von gleich geringer Güte zu fertigen sich bereit fände, (Handl. Kamm. Ber. für 1852 S. 36). Der Absatz von Zeugwaaren als: Ambossen, Sperrhörnern, Schraubstöcken und Waagebalken, fand in dem Umfange der beiden vorangegangenen Jahren Statt; dagegen war der Absatz von Drainwerkzeugen ansehnlicher und der Begehr nach denselben im steten Steigen.

Als wünschenswerth oder sogar nothwendig für die Schlesische Eisenindustrie bezeichnet die Breslauer Handelskammer: die Besserung des Oder-Fahrwassers (in Arbeit); die Anlage einer Eisenbahn in die oberschlesischen Eisenbezirke (ist geschehen); die Aufhebung des Ausfuhrzolls auf Roheisen (ist angeordnet); die fortgesetzte Beleihung der Roheisenvorräthe aus Darlehnskassen oder ähnlichen Geldmitteln; die Bemessung der

Holztarpreise (in den Staatsforsten) hinsichtlich des Bedarfs der Holzkohlen-Hohöfen und Frischfeuer, nach dem Stande der Eisenverkaufspreise; den Fortbestand der jetzigen Eingangszölle auf Eisen und Eisenfabrikate.

### 12. Zink und Zinkwaaren.

Dieses Metall ist so überwiegend Eigenthum Schlesiens, daß seine Verhältnisse am passendsten hier besprochen werden. An Rohzink sind gewonnen:

	in Schlesien		im Preuß. Staate	
1847	398522	Ztr.	442218	Ztr.
1848	361931	"	398736	"
1849	452546	"	518767	"
1850	495998	"	566154	"
1851	523556	"	604690	"

Die im Jahre 1852 erzeugte Menge ist noch nicht bekannt, doch läßt sich annehmen, daß sie größer sei, als die des Jahres 1851.

Im Jahre 1852 sind aus Oberschlesien in Breslau angekommen:

auf der oberschlesischen Eisenbahn

176662 Ztr. Zinkbarren und Zinkbleche;  
zu Wasser

210010 Ztr. Zinkbarren und  
45934 " Zinkbleche.

Außerdem ist Zink und Zinkblech durch Fuhrleute nach Breslau gelangt. Die auf solchen Wegen hier eingegangenen Ladungen sind jedoch nicht anzugeben. Die Mengen Zink, welche von Breslau fortgegangen, kann man deshalb mit Sicherheit nicht beziffern, weil eine Kontrolle über die von Breslau abgefertigten Flußfahrzeuge nicht Statt findet. Aus Berichten von Hamburg und Stettin weiß man indessen, daß

in Hamburg etwa . 245000 Ztr. Zinkbarren,  
sowie in Stettin . . 147924 " "  
und . . . . . 3034 " Zinkbleche

im Jahre 1852 eingetroffen sind.

Wegen des mangelnden Fahrwassers in der Ober und den mit ihr in Verbindung stehenden Wasserstraßen, ist im Jahre 1852

weniger Zink nach Hamburg und Stettin gelangt, als in den Vorjahren. Zum Erweise dessen mögen folgende Zahlen dienen, in Bezug auf welche im Allgemeinen bemerkt wird, daß sie auf äußerste Genauigkeit keinen Anspruch machen und daß dieselben, soweit sie Stettin betreffen, nicht den Eingang, sondern den Ausgang von Zink zur See angeben, der indessen nahezu der Zufuhr gleich anzunehmen sein dürfte.

Es sind nämlich:

	in Hamburg eingegangen	von Stettin ausgegangen
	Ztr.	Ztr.
1849	270000 Zinkbarren,	134199 Zinkbarren und Zinkbleche,
1850	320000 "	156944 " " "
1851	219000 "	235542 " " "

Im Jahre 1852 waren in Schlesien fünf Zinkwalzwerke im Betriebe und eins — die Marthahütte zu Rattowitz — im Baue begriffen (im Jahre 1839 wurde das erste Zinkwalzwerk errichtet). Die gedachten 5 Werke sind:

1. Das königliche Zinkwalzwerk zu Jedlice bei Malapanne;

2. Das königliche Zinkwalzwerk zu Rybnikerhammer bei Paruschowitz. Diese Werke haben je ein Walzenpaar, werden durch Wasserkraft in Betrieb gesetzt und dürften jährlich höchstens je 5000 Ztr. Bleche zu liefern im Stande sein;

3. Das Zinkwalzwerk zu Ohlau mit 4 Paar Walzen, die durch Wasserkraft betrieben werden und einer durchschnittlichen Leistungsfähigkeit von höchstens 60000 Ztr.;

4. Die Emilien-Paulinenhütte zu Gleiwitz mit 2 Walzenpaaren, die durch Dampfkraft in Bewegung gesetzt werden und etwa 36000 Ztr. Bleche im Jahr zu liefern im Stande sind;

5. Das Zinkwalzwerk zu Breslau mit gleichfalls 2 Walzenpaaren, die durch Wasserkraft bewegt werden und unter günstigen Umständen 30000 Ztr. Bleche im Jahre liefern können.

Die Marthahütte, welche im Jahre 1852 ihren Betrieb begonnen hat, besitzt zwei Walzenpaare, Dampfkraft und eine wahrscheinliche jährliche Erzeugungsfähigkeit von etwa 36000 Ztr.

Hiernach waren im Jahr 1852 in Schlesien zehn Walzenpaare zur Herstellung von Zinkblechen vorhanden, deren Erzeugungsfähigkeit im Ganzen auf mindestens 130000 Ztr. Bleche zu

veranschlagen sein möchte, während für das Jahr 1853 noch zwei Walzenpaare mit 36000 Ztr. hinzutreten, so daß dann die technischen Hilfsmittel vorhanden sein werden, um den vierten bis dritten Theil des bisher ausgebeuteten Rohzinks in Bleche zu verwandeln. Im Jahre 1852 schon dürften gegen 100000 Ztr. Zinkbleche auf den Markt gebracht worden sein. Die Preise derselben stiegen mit denen des Rohzinks, jedoch nicht verhältnißmäßig gleich erheblich. In den stärkeren Blechsorten und üblichen Formaten war der Preis des Zentners zu Anfang des Jahres  $6\frac{2}{3}$  Thlr. auf der Hütte, im Laufe des Sommers stieg er auf 7 Thaler und stand am Schlusse des Jahres  $7\frac{1}{2}$  Thaler. Dünnere Bleche und unter Umständen auch abweichende Formen wurden höher bezahlt. Der Hauptabsatz für die schlesischen Zinkbleche ist bis jetzt immer noch das nördliche Deutschland gewesen. Oesterreich blieb (hauptsächlich der Zollverhältnisse wegen) bisher verschlossen; doch sind zu den in Krakau (in Folge des dortigen Brandes in den Jahren 1851 und 1852) Statt gehabten Bauten, größere Partien Zinkbleche aus Schlesien bezogen worden, weil die österreichische Regierung von denselben die Eingangszölle nicht erhob. Auch nach den süddeutschen Staaten ist der Absatz der schlesischen Bleche sehr beschränkt und Rußland ist dafür fast ganz unzugänglich. Dagegen werden in Dänemark und Holland schlesische Bleche verwendet und selbst direkt von dort bezogen. Frankreich und Belgien erzeugen nicht nur den eigenen Bedarf von Zinkblechen, sondern konkurriren (wie dies namentlich bezüglich des letzteren Staates der Fall ist) mit dem schlesischen Fabrikate auf überseeischen Märkten. Schlesische Bleche werden auch nach Nord- und Süd-Amerika, sowie nach dem Oriente abgesetzt und läßt sich erwarten, daß das Geschäft nach diesen Ländern in Zukunft umfangreicher sich gestalten könne.

Zinkdraht wird in Schlesien nur auf der vorhin gedachten Emilien-Paulinen-Hütte fabrizirt. Von demselben kommen 22 Sorten in den Handel; der schwächste Draht hält etwas unter  $\frac{1}{3}$  Linie, der stärkste etwa 4 Linien im Durchmesser. Von den 4 schwächsten Sorten kostete der Ztr. zu Anfang des Jahres  $6\frac{1}{3}$  Thaler, am Schlusse desselben aber  $8\frac{1}{3}$  Thaler. Von den Nummern 15 und 22 wurde das Pfund im Beginne des Jahres 1852 mit  $3\frac{1}{4}$  Sgr. und  $7\frac{1}{2}$  Sgr., gegen Ende desselben je 1 Sgr. erhöht, berechnet.

Vorzugsweise sind die Nummern 15 bis 18 verfertigt worden. — Zinkdraht findet bisher nur eine sehr beschränkte Anwendung, obgleich er sich bei seinen niedrigen Preisen namentlich zu vielen Kunstgeflechten, bei denen es nicht gerade auf große Haltbarkeit ankommt, mit Vortheil verwenden lassen würde.

Die Fabrikation von Zinkweiß ist in Schlesien noch ganz neu und sind erst im Jahre 1852 einige größere Anlagen zur Herstellung desselben entstanden. Dennoch dürften im Jahre 1852 in Schlesien schon 30000 Ztr. dieses Artikels fabrizirt worden sein; dessen Preis nach Güte 7 — 10 Thaler für 1 Ztr. war. Der Absatz fand theils im Innern des Landes Statt, theils wurden Versendungen nach Oesterreich, Rußland und England gemacht. Da indessen die fabrizirte Menge den Absatz überstieg, so ist die Erzeugung jetzt sehr verringert worden. Erwägt man, daß das Zinkweiß wesentliche Vorzüge vor dem Bleiweiße hat, indem es billiger als dieses, sowie der Gesundheit nicht nachtheilig ist, auch namentlich in der Feuchtigkeit größere Dauerhaftigkeit besitzt; so dürfte seine Anwendung später, sobald die Ueberzeugung von diesen vortheilhaften Eigenschaften in weiteren Kreisen Platz gegriffen haben wird, in erheblicherem Umfange Statt finden. Dies ist um so wahrscheinlicher, weil das bisherige wesentlichste Hinderniß seiner Verwendung zu weißen Farben — die geringere Reinheit des Weiß — durch verbesserte Behandlung beseitigt ist.

Die Preise des Rohzink waren durchschnittlich für 1 Ztr. in Breslau: 1848: 3 Thlr., 1849: 4 Thlr., 1850: Januar 5 Thlr., März  $4\frac{1}{3}$ ; 1851: Juli  $4\frac{1}{6}$ , September 4, Dezember  $4\frac{1}{2}$ ; 1852: März  $4\frac{1}{3}$ , Juni  $4\frac{1}{2}$ , September 5, Oktober 6, Dezember  $5\frac{1}{4}$ ; Januar 1853: 6 Thaler. — Die Ursachen der jetzigen günstigen Lage sind in den verschiedenen Absatzgegenden abweichend, obgleich im Allgemeinen der neuerwachte Sinn für industrielle Unternehmungen vortheilhaft gewirkt hat. Dies ist namentlich in Frankreich der Fall gewesen, wo der größte Verbrauch von Zink Statt findet, und wo in neuester Zeit, zumal auf Anregung der Regierung, Bauten im großartigen Maasstabe unternommen worden sind. In England ferner hat der Verbrauch von gewalzten Zinkblechen und deren Ausfuhr nach den Kolonien erheblich zugenommen, indem theils vorhandenes Bedürfniß, besonders in den goldreichen Gegenden Australiens zu decken war,

theils aber Spekulation (unterstützt durch den dortigen so billigen Diskonto) sich des Artikels bemächtigte. — Der Société de la vieille montagne in Belgien fällt jedenfalls ein großes Verdienst um die Steigerung der Zinkpreise zu weil sie bestrebt gewesen ist, fortwährend neue Quellen des Verbrauchs für diesen Artikel zu erschließen, während sie auch andererseits freilich nichts unversucht gelassen hat, die Preise künstlich in die Höhe zu treiben, — ein Bemühen, welches dem gesunden Geschäfte auf die Dauer nur nachtheilig sein kann.

13. Die Darstellung von Blei- und Zinnwaaren ist für Schlesien ein ziemlich neuer Fabrikationszweig. Früher wurden dergleichen Gegenstände von auswärts und zwar zu verhältnißmäßig so billigen Preisen bezogen, daß — bei dem nicht bedeutenden Bergwerks-Betriebe auf Blei und dem hohen Preisstande des Rohstoffs, so wie bei dem gänzlichen Mangel an Zinnbergwerken in der Provinz — kein Anreiz vorlag, sich den betreffenden Geschäftszweigen zuzuwenden. Im vorigen Jahrhunderte war in Breslau eine Schrotfabrik gegründet worden. Da dieselbe aber in der Vervollkommnung der Betriebseinrichtungen nicht Schritt hielt mit gleichen Anlagen des In- und Auslandes, so konnte sie selbst am Platze die Konkurrenz derselben auf die Dauer nicht bestehen und sah sich schon am Schlusse des ersten Viertels des jetzigen Jahrhunderts in ihrem Absatze sehr beschränkt. — Vor etwa zehn Jahren wandten sich jüngere Fabrikanten mit frischem Muthe der Herstellung von Artikeln aus Blei und Zink zu und es gelang denselben unter vieler Anstrengung, ihren preiswürdigen Fabrikaten allmählig Verbreitung zu schaffen. Gefördert durch die königl. Bergämter der Provinz, errichteten dieselben zunächst ihre jetzige Patent-Schrot-Fabrik bei Tarnowitz, in der sie bald eine sehr schätzbare Waare lieferten. Der Absatz dieser Anstalt hat sich im Jahre 1850 nicht über die Grenzen der Provinz erstreckt, weil von Außen eine sehr erhebliche Konkurrenz entgegentrat und der Artikel hohe Frachten nicht verträgt. Die erwähnten Fabrikanten sind ferner die einzigen in der Provinz, welche Tabaksblei, Plomben für Steuerbehörden, Zinnfolie und Zinnröhren, so wie auch Bleiröhren fertigen; von denen letztere sowohl zu Wasserleitungen, als auch zur Umkleidung der

elektrischen Telegrafen = Dräthe sehr geeignet und in den letzten Jahren vielfach zur Anwendung gebracht sind. Die Preise der sämtlichen vorhin aufgeführten Fabrikate sind der auswärtigen Konkurrenz entsprechend, stets niedrig gewesen. Deshalb war aber auch die größte Umsicht und alle Sorgfalt (welche sich namentlich auf die höchste Vollkommenheit der technischen Einrichtungen erstrecken mußte) nöthig, um der in Rede stehenden Anstalt ihre gegenwärtige Ausdehnung zu verschaffen, welche wiederum belebend und fördernd auf den Bleibergbau und manche andere Gewerbszweige der Provinz einwirken muß.

#### 14. Steinkohलगewinnung und Verwendung.

Die Steinkohलगeförderung in Schlesien betrug nach Tonnen von je 4 Scheffel (zu 307 Kub. Zoll):

Jahr.	Steinkohlen in Ober-   Nieder= Schlesien.		Stein= kohlen zu= sammen.	Braun= kohlen. (in Nd. Schlef. gewerkschaftl. Gruben.)	Alles zu= sammen.
1847	4,916754	1,861176	6,777871	178481	6,956352
1848	4,765673	1,827811	6,593484	181845	6,775329
1849	4,996016	1,797406	6,793422	165390	6,958812
1850	5,320369	1,892147	7,212516	190213	7,402729
1851	5,966821	2,000161	7,966982	248331	8,215313
Im ganzen Staat 1847			19,145461	7,233195	26,378656
" " 1851			22,672566	10,043190	32,715756

Der Antheil Schlesiens war also 1847: 26,37 Pzt.,  
1851: 25,11 Pzt.

Die durchschnittlichen Verkaufspreise auf den Gruben ergeben als mittleren Werth 1 Tonne Steinkohlen aller Art für:

	Ober= Schlesien	Nieder= Schlesien
1847 . . . . .	7 Sgr. 1,8 pf.	10 Sgr. 11,1 pf.
1851 . . . . .	6 " 9,1 "	11 " 0,8 "

Diese Erhöhung bei Niederschlesien ist nur scheinbar — (bewirkt auf der unverhältnißmäßig stärkeren Zunahme des Absatzes der werthvolleren Kohlenarten) — vielmehr ist bei jeder Sorte einzeln verglichen eine Preis-Ermäßigung eingetreten. Das ansehnliche Steigen der Förderung ist zwar vorzugsweise durch den großen Verbrauch der Eisenbahnen bewirkt; indeß hat auch die Verwendung zu sonstigen Feuerungszwecken nicht unerheblich zugenommen, theils als Folge neuer Fabrikanlagen, andertheils durch den erleichterten Bezug und die herabgehenden Preise der Steinkohlen, wogegen die Holzpreise eher gestiegen sind.

Das Breslauer Kohlegeschäft umfaßt etwa 8 Pzt. von Schlesiens gesammter Steinkohlenförderung. Breslau empfang nämlich 1852:

a) Zu Wasser aus Oberschlesien . . . . .	97000 Ztr.
b) Auf der Freiburger Bahn . . . . .	1,140982 "
c) Auf der oberschlesischen Bahn . . . . .	2,083582 "
Zusammen . . . . .	3,321564 "

Davon wurden weiter geführt:

a) Zu Wasser beinahe . . . . .	84000 Ztr.
b) Auf der niederschlesisch-märkischen Bahn . . . . .	735000 "
Im Ganzen . . . . .	819000 Ztr.

Mithin blieben in Breslau . . . . .	2,502564 Ztr.
Diese Menge hatte betragen im Jahr 1851 . . . . .	2,074786 "
im Jahr 1850 . . . . .	2,004551 "

#### 15. Leinsaat, Flachsbau und Flachs-Verarbeitung.

Der Leinsaatbedarf Schlesiens zum Anbau wird fast ausschließlich von Rußland und der Provinz Preußen entnommen; die Hauptorten sind Rigaer, Bernauer und Memeler; der Bezug geschieht fast nur über Stettin und  $\frac{2}{3}$  bis  $\frac{3}{4}$  davon gehen weiter nach den angrenzenden Kronländern Oesterreichs. Die beste Gattung mit dem ausgiebigsten Maaße — (1 Ztr. enthält 2 Scheffel  $5\frac{1}{2}$  Meße, Rigaer nur 2 Scheffel  $3\frac{1}{2}$  Meße, Memeler nur 2 Scheffel  $1\frac{1}{2}$  Meße) — ist Bernauer Kron-Leinsaat, die geringste Sorte kommt von Memel (Hand. Kam. Ber. 1850, S. 15).

Der Flachshandel hat für den Kaufmannsstand ein nur geringes Interesse, da sich Niemand mit demselben beschäftigt, weil die schlesischen Fabrikanten ihre Einkäufe direkt beim

Erzeuger machen und des Zwischenhändlers sich nicht bedienen. Andere Ausichten sind für den Händler auch nicht vorhanden, indem schon die sieben Spinnereien Schlesiens nicht einmal die Hälfte ihres Bedarfs in der Provinz anschaffen können und deshalb die Preise daselbst höher stehen als in anderen Gegenden. Der Breslauer Flachsmarkt, welcher im J. 1852 zum zweiten Male abgehalten wurde, dürfte dem Einkaufe der Fabrikanten immer mehr Regelmäßigkeit und Erleichterung geben und nach und nach an Bedeutung gewinnen. Vorläufig hat noch der Flachsmarkt zu Dels eine gleiche Größe, indem an jedem dieser Märkte etwa 4000 Ztr. verkauft wurden. Die Flachsernte von 1852 war nicht günstig, weshalb für gleiche Sorten 10 Pzt. mehr als im Jahre 1851 bezahlt wurden. Die Preise stellten sich zwischen 9 — 18 Thlr. für den Zentner nach Güte. Der Flachs-anbau scheint, trotz der guten Preise, in Schlesien immer mehr zurückzugehen, ungeachtet die Flachs-bereitungsanstalten (unter denen die zu Patschkeu und Suckau eine ehrenvolle Stellung einnehmen und ein vorzügliches Erzeugniß liefern) — vortheilhaft einwirken und wenigstens aus ihrer Nähe den Rohstoff kaufen. Der Anbau des Flaches erfordert mehr Arbeitskräfte und mißrath viel leichter, als dies bei anderen Bodenerzeugnissen der Fall ist; während letztere und namentlich Getreide, das seit längerer Zeit schon guten Preis hat, sowie auch Klee-saat, Raps und Rüben lohnender sind.

Der Breslauer Verkehr in Leinen beschränkt sich immer mehr auf die Versorgung des Places, eines großen Theils der Provinz und eines Theils der Provinz Posen. Der Großhandel hierin hat vorzüglich durch die überhaupt geminderte Nachfrage nach schlesischen Leinen im Aus- und Inlande, dann aber auch dadurch gelitten, daß fortschreitende Gewohnheit wird, selbst geringe Mengen entweder direkt von den Fabriken, oder auf den Jahrmärkten zu kaufen. — In der Verfertigung von Damast-Stuhlwaaren schreitet Schlesien zwar allmählig vor, allein die Aufmunterung zur Ausdehnung solcher Fabrikationen wird — durch fehlenden Abzug der Waaren nach dem Auslande und daneben die erfolgreiche Mitbewerbung sächsischer Damasterzeugnisse in Schlesien selbst — sehr beeinträchtigt.

## 16. Baumwolle-Verarbeitung.

Schlesiens Baumwolle-Spinnerei beschränkt sich auf drei größere Anlagen, welche in Ullersdorf und Eisersdorf, Kr. Glatz und in Breslau sich befinden. Sie fertigen nur niedrige Nummern Water- und Mule-Twist, diese aber von vorzüglicher Güte. Abgesehen von sonstigen Nachtheilen ihrer Lage — (die Breslauer Hand. Kamm. entwickelt in mehreren Berichten die bekannten Gründe für Zollschutz dieser Industrie) — bedroht ihre weite Entfernung von den Stapelplätzen für Baumwolle, ihre Ertragsfähigkeit fortwährend. Denn da sie deshalb große Vorräthe von Baumwolle halten müssen, so sind sie nicht im Stande, von deren günstigen Preisänderungen Vortheil zu ziehen; noch weniger aber den Schaden unerwarteter Preissteigerung zu vermeiden. Die Baumwolle-Einfuhr der Hansestädte bietet nur etwa 200000 Zentner jährlich dar und davon kaufen, außer Norddeutschland, noch eine Anzahl österreichische Fabriken. Diese durchaus unzureichende Rohstoffmenge ist die erste Ursache zur Abhängigkeit und Unterordnung der deutschen Baumwollspinnerei, welche nunmehr der britischen oder niederländischen Vermittlung in die Hände fällt. Die Versorgung Schlesiens mit englischen Twisten wird größtentheils durch Breslau vermittelt. Der Bedarf der Provinz ist in Mitteljahren auf jährlich 18,000000 Pfd. Twiste zu schätzen und von der Mehrzufuhr gingen bisher 1,500000 Pfd. nach dem Königr. Polen und 1,000000 Pfd. nach dem benachbarten Oesterreich. Allein das schlechte Baumwollenwaaren-Geschäft der letzten Jahre hat diese Zahlen bedeutend verringert. Die Provinz hat ungleich weniger verbraucht und die Versorgung von Polen hat (als Folge des neuen Zolltarifs und strengerer Grenzbewachung) sich um die Hälfte niedriger gestellt. Dazu kommt (als Nachtheil für die heimischen Garnhändler) eine immer stärker auftretende Konkurrenz von Agenten und Kommissionären englischer Spinnereien. — Die Erzeugnisse der schlesischen Baumwollwebereien stehen (mit einzelnen rühmlichen Ausnahmen) noch keinesweges auf der zu erfolgreicher Konkurrenz jetzt unentbehrlichen Stufe technischer Ausbildung. Die Industrieausstellung von 1852 hat mir selbst diese Ueberzeugung verschafft, deren Richtigkeit die Breslauer Hand. Kam. (Bericht für 1852 S. 19) mit lobenswerther Offenheit zugestehet. Die frühere günstige Lage

dieser Fabrikation scheint eine sehr nachtheilige Schloffheit herbeigeführt zu haben, welche jetzt, wo deren Bestehen bedroht ist, sich in Wehklagen ergeht, anstatt — durch doppelten Kraftaufwand, durch die strengste Rechtlichkeit und durch die Aneignung der gegnerischen Waffen — von dem früheren Geschäftsgebiete möglichst viel zu retten oder wieder zu gewinnen. Jetzt ist es schon so weit gekommen, daß andere Theile Preussens und Staaten des Zollvereins, wohin früher ein ansehnlicher Absatz Schlesischer Baumwollgewebe Statt fand, nicht nur sich selbst damit versorgen, sondern auch auf dritten Plätzen die Mitbewerbung erfolgreich begonnen haben. Während z. B. früher Bayern, Frankfurt a. M. und die Rheinlande sehr bedeutende Mengen von Baumwollen-Fabrikaten Schlesiens bezogen, hat der Absatz dorthin in den letzten Zeiten bedeutend abgenommen, weil daselbst eine eigene Industrie gleicher Art entstanden ist. Der gefährlichste Konkurrent Schlesiens aber ist der sächsische Fabrikant, welcher — (begünstigt durch das dortige Vorhandensein mehrerer gut eingerichteter Spinnereien, so wie durch die Nähe, in welcher er den größten Meßplatz Deutschlands, Leipzig, hat) — immer erfolgreicher auftritt. Beispielsweise beträgt die Fracht der in Chemnitz gesponnenen, in Sachsen sehr vielfach verarbeiteten Garne bis nach Schlesien (wohin große Mengen kommen) 3 Pzt. des Werthes. Die Versendung der fertigen schlesischen Waare zur Messe nach Leipzig erfordert ungefähr einen gleichen Aufwand. Hieraus folgt, daß eine in Schlesien mit Chemnitzer Garnen gewebte Waare bei ihrem Transporte zur Leipziger Messe etwa 6 Pzt. Unkosten zu tragen hat, während dem sächsischen Fabrikanten kaum 2—3 Pzt. zur Last fallen. Da nun 2—3 Pzt. bei Waaren — wie rohen Rattunen — den ganzen Gewinn des Fabrikanten ausmachen, so mußte die schlesische Waare, welche in diesem Artikel früher einen sehr großen Abzug hatte, von ihren damaligen Märkten verdrängt werden. Vormalis war Berlin ein Hauptplatz schlesischer baumwollener Fabrikate, namentlich im rohen, aber auch im fertigen Zustande. Jetzt hat Sachsen, besonders mit seinen billigen rohen Stoffen, den Berliner Markt überfüllt und den schlesischen Absatz dorthin wesentlich beschränkt.

Auch die früher beliebten bedruckten baumwollenen Stoffe sind (wie die Hand. Kam. sagt) in einigen Mißkredit

gekommen, weil einzelne Fabrikanten — durch Verwendung geringerer Waare zu Mustern, welche von Andern für bessere Sorten benützt worden — sich eine betrügerische Konkurrenz zu verschaffen gewußt hatten. Der regelmäßige Absatz dieser bedruckten Zeuge erfolgt nach den Provinzen Preußen und Posen; gewöhnlich durch Vermittlung der Martini-Messe in Frankfurt a. O. und der Breslauer Märkte.

### 17. Woll-Erzeugung, Handel und Verarbeitung.

Unter den Erzeugnissen, wofür im Preuß. Staate Schlesien die erste Stelle einnimmt, steht die Wolle oben an. Kein Landestheil (sogar überhaupt kein Land in ganz Europa) ist hinsichtlich der Güte dieses wichtigen Rohstoffs weiter vorgeschritten. Dazu kommt, daß Breslau (der Hauptwollmarkt der Provinz) zugleich den Verkauf großer Zufuhren aus dem Oesterreichischen Kaiserstaate, aus Rußland, namentlich russisch Polen, aus der Provinz Posen u. s. w., vermittelt; so wie hiervon wieder eine Folge ist, daß die Breslauer Preise in der Regel den Ton für die übrigen Wollmärkte Deutschlands angeben.

Die Wollzufuhren nach Breslau betragen Zentner:

	1849	1850	1851	1852
1) Aus Schlesien . . . . .	57000	55000	53000	55000
2) Aus dem Großh. Posen . . . . .	20000	20000		
3) Aus Galizien . . . . .			24000	33000
4) Aus dem Königr. Polen . . . . .	—	22000		
5) Aus Rußland . . . . .			4000	5000
6) Aus Ungarn . . . . .				
Zusammen	105000	102000	86000	89000

wovon verkauft wurden:

ins Ausland . . . . .	35000	30000	28000	32000
in den Zollverein . . . . .	60000	61000	62000	63000

Schon hieraus ergibt sich die erfreuliche Thatsache, daß die deutsche Wollerzeugung, in Folge der bedeutenden Entwicklung der vaterländischen Wollverarbeitung, von ausländischer Kauf- lust unabhängig geworden ist. Die Fabriken des Zollvereins bedürfen jetzt bereits mehr als zwei Drittheile der schlesischen Wollen und da dieses Kauf-Verhältniß, zu Gunsten der heimischen Industrie, auf außer-schlesischen Wollmärkten noch weit

stärker hervortritt; so kann man annehmen, daß das Ausland nur noch wenige Prozente der gesammten Wollerzeugung Deutschlands empfängt (Näheres unten). Belgien ist von den Fremden der verhältnißmäßig wichtigste Abnehmer, England wendet immer mehr seinen Kolonialwollen sich zu und Frankreichs regelmäßige Ankäufe sind ganz unbedeutend geworden. Gegenstand der lebhaftesten Kaufbewerbung sind die hochfeinen (Elektoral-) Wollen, und davon bezieht, außer den obengedachten Staaten, auch Rußland. Diese Sorte hat gegenwärtig keine Kolonial-Konkurrenz zu besorgen und ihre Erzeugung ist von so manchen Vorbedingungen abhängig, daß sie hinter den Verbrauchsanforderungen zurück geblieben ist, obgleich die schlesischen Erzeuger große Anstrengungen gemacht haben. Allerdings darf nicht unbeachtet bleiben, daß die überseeische Wolle nicht allein hinsichtlich der Menge große Fortschritte gemacht hat. Auch die Güte und Feinheit der britischen Kolonialwollen hat sich so sehr gehoben, daß beispielsweise in den Londoner Versteigerungen von 1852 dergleichen Wollen schon zu 100 Thlr. der Zentner verkauft sind.

Die mit Verarbeitung von Wollen sich beschäftigenden Anstalten der Provinz Schlesien haben mit deren Wollerzeugung nicht gleichen Schritt gehalten und so ist auch das Geschäft in Tuch, welches im vorigen und noch im Anfange dieses Jahrhunderts von größter Bedeutung für Breslau und Provinz war, ein verhältnißmäßig sehr beschränktes geworden. Hauptgründe für diese Erscheinung liegen in der schon mehr erwähnten Grenzsperrung Rußlands und auch in der Einbeziehung Krakau's in den österreichischen Staat, indem durch dieses letztere Ereigniß die Fabrikstädte Goldberg, Brieg, Festenberg, Kreuzburg, Sorau und Pleß die ihnen noch gebliebenen Hauptquellen des Absatzes verloren haben. Die Abspannung, welche für alle Industriezweige bald nach dem Beginne des Jahres 1848 eingetreten war, hatte sich auch in Bezug auf die Tuchfabrikation Schlesiens geäußert, und in Folge des stockenden Absatzes, eine Entlassung vieler Arbeiter und eine mehrmonatliche Beschränkung der Fabrikation auf das kleinste Maß hervorgerufen. Erst mit dem Beginne des Herbstes 1848 fand sich wieder Begehr nach Tuchen und dann trafen auch vom Auslande Bestellungen ein. Da nun die Vorräthe für diesen Bedarf zu gering waren, machten die Fabrikanten einen be-

deutenden Preisausschlag und fanden dennoch Absatz. Zu Anfange des Jahres 1849 behaupteten sich diese erhöhten Preise nicht nur, sondern steigerten sich in Folge des Höhergehens der Wolle nach dem Frühjahrswollmarke noch mehr. Der Absatz im Inlande war zwar 1849 ansehnlicher gewesen als im Jahre 1848, stand aber dem Geschäft der kurz vorhergegangenen Jahre nach; in neuester Zeit jedoch stellte der Abzug der Wollengewebe nach Süddeutschland in alter umfangreicher Weise sich wieder her. — Nach dem Osten hat sich der Absatz bedeutend vermindert, was wohl mit dem geringen Schutze, dessen der deutsche Handel in jenen Ländern bisher genoss und den politischen Unruhen daselbst, zugeschrieben werden muß. Eine wesentliche Ursache davon aber kann auch sein, daß viele österreichische Tuchfabrikanten jetzt stehende Lager in Wien halten und durch die hieraus für die Käufer von jenen Gegenden hervorgehende Erleichterung den Absatz nach dem Orient immer mehr an sich ziehen. Sollte der Plan, österreichische Waaren-Niederlagen auf türkischen Plätzen zu errichten, sich verwirklichen, so dürfte dadurch dem zollvereinsländischen Absatze dorthin um so mehr Abbruch geschehen, weil unverkennbar die österr. Wollenwaaren in neuester Zeit sich sehr vervollkommenet haben. Dagegen hat sich in den letzten Jahren ein lebhafterer Absatz schlesischer Tuche nach den Hansestädten kund gegeben und steht zu hoffen, daß die von dort aus mit Erfolg betriebenen überseeischen Verbindungen der in der Provinz heimischen Tuchmanufaktur zu Gute kommen und die Preise zunächst auf entsprechender Höhe erhalten werden. Die in neuester Zeit auch direkt vorgekommenen Aufträge aus Nord- und Südamerika beweisen, daß die schlesischen Tuche dort Anklang finden. Der Vortheil davon ist nicht unerheblich, fällt jedoch nur den größeren Fabriken zu, deren Einrichtungen und Geldmittel der Ausführung derartiger Aufträge gewachsen sind. — Dagegen wirkt nachtheilig auf das Tuchgeschäft der vermehrte Verbrauch von Kallmuck. Dieser Artikel, seit etwa 17 Jahren ganz vernachlässigt, erschien vor 6 Jahren wieder auf dem Markte, wurde jedoch Anfangs nur in sehr geringer Menge gekauft. Durch seine außerordentliche Billigkeit, ein fertiger Rock mit Futter wird von den Kleiderhändlern mit 3 — 3½ Thlr. verkauft — kam er jedoch später, besonders in Schlesien, in solche Aufnahme, daß

die Menge, welche daselbst in den letzten Jahren verbraucht wurde, schon sehr bedeutend zu nennen ist. Nur bei den Landbewohnern scheint dieser Artikel noch nicht recht Eingang gefunden zu haben; sollte es aber geschehen, so würde dessen Einwirkung auf das Tuchgeschäft noch weit beträchtlicher werden. Der Zwischenhandel Breslaus in Tuch mit den Städten der Provinz ist im Laufe der Zeit durch die Leichtigkeit, mit welcher die Messplätze besucht werden können, so wie auch durch das vermehrte Auftreten von hausirenden Geschäftsreisenden stets kleiner geworden. Die über die ganze Provinz ausgebreiteten in Mittel- und ordinären Tuchen, Flanellen, Decken arbeitenden kleinen Fabrikanten suchen ihren Absatz weniger auf den Messen, als im Ausschmitt auf den nahe belegenen Jahrmärkten, so wie durch Lieferungsverträge mit Behörden und Gesellschaften. Daß die erstere Art des Vertriebes, so wie die jetzige Weise der Abhaltung der Messen auf die Beschaffenheit der Tuche und das Tuchgeschäft überhaupt einen nachtheiligen Einfluß übt, hatte ich bereits Veranlassung bemercklich zu machen. — Auch das Detailgeschäft am Platze selbst hat eine andere Gestaltung angenommen, indem es zu einem großen Theile auf die in den letzten Jahren zahlreich entstandenen Handlungen mit fertigen Kleidern übergegangen ist, und diejenigen Handwerker, welche (wie Kürschner u. s. w.) Tuch gebrauchen, sich in der Hauptsache gleichfalls von den Messen zu versorgen pflegen. — Im Vergleiche mit dem Jahre 1847, in welchem der hohe Preis der Rohstoffe und Lebensmittel die Sorge für Bekleidung in den Hintergrund treten ließ, sowie im Vergleiche mit dem politisch unruhigen Jahre 1848, das auch in das Tuchgeschäft fast gänzlichen Stillstand gebracht hatte, waren die Jahre 1849 bis 1852 im Allgemeinen dem Absatz von Tuch günstig und wurden selbst im Kleinverkauf, wenn auch nicht bedeutende, doch gute Geschäfte gemacht.

Die Verarbeitung von Kammwollen ist gleichfalls ein für Schlesien hochwichtiger Erwerbszweig, der jedoch schon seit mehreren Jahren unter einem fühlbaren Drucke lastet. Nur im Jahre 1849 zeigte sich eine lebhaftere Nachfrage nach Garnen und Stoffen aus Kammgarn, die aber nicht von Dauer war, weil sie nur als Ausgleichung der fast gänzlichen Stockung im Jahre 1848 betrachtet werden kann. Eine Schattenseite dieses Zweiges der

Wollverarbeitung ferner ist dessen theilweise Abhängigkeit von fremdem Rohstoff. Schon jetzt werden ansehnliche Mengen der britischen Kolonialwollen zur Kammgarnspinnerei verwendet und der schlesische Spinner hat — durch deren bedeutende Erzeugung und steigende Einfuhr in die Häfen von Westeuropa — einen bis dahin gegen seine dortigen Konkurrenten gehabten Vortheil verloren; — nämlich den Vortheil der Nähe einer großen heimischen Wollerzeugung und der (auch aus den Ostgrenzländern) stets reichlich versorgten Märkte. Eine Folge hiervon ist der zunehmende Andrang geringerer Sorten englischer und feiner Nummern französischer Garne, welche Letztere einer Ausfuhrbegünstigung sich erfreuen. — Dagegen genießen die Kammgarnspinnereien des Zollvereins keine Begünstigung weder der natürlichen Verhältnisse noch durch Staatswirkung. In letzterer Beziehung ist zu erwähnen, daß diese Spinnereien einen großen Theil der ihnen nöthigen Maschinen und Rohstoffe vom Auslande beziehen und verzollen müssen, während der Eingangszoll für fremdes einfaches und doublirtes, ungefärbtes Wollgarn nur 15 Sgr. für 1 Ztr. beträgt. Der neue österreichische Tarif hat den Eingangszoll für alle rohe Wollgarne auf 6, für alle gefärbten und gezwirnten W. G. auf 12½ Fl. K. M. vom Zollcentner festgesetzt. — Einen Vortheil erlangen die Spinnereien durch die jetzt geschehende Einfuhrung der Kammmaschinen; sie sind aber sehr theuer, vieler Verbesserungen (also Abänderungen) gewärtig und entziehen nebenbei einer Menge Handkammern ihren Erwerb.

Von den Kammgarngeweben fanden in neuester Zeit die so äußerst wichtigen Mousselines de laine eine sehr bedenkliche Mitbewerbung durch s. g. Neapolitaines, einen halbwoollenen für Herbst und Winter sehr verwendbaren Stoff. Diese in sächsischen Fabriken gefertigte Waare bestach durch ihr Neuheres und verdrängte die Mousselines de laine für den Augenblick fast gänzlich. Bei den mit jedem Jahre steigenden Ansprüchen an größere Billigkeit der Druckwaaren, waren die schlesischen Fabriken, wie dies fast überall der Fall, genöthigt, im Allgemeinen sich auf Maschinenruck, als den billigsten zu beschränken. Jedoch gab die Bedruckung von Mousselines de laine (welche oft sehr vielfarbig sind und große Muster haben) Gelegenheit eine Anzahl von Handdruckern wieder in Thätigkeit zu bringen, und somit

einen Arbeitszweig zu erhalten, der durch Uebergehen der Arbeiter zu anderen Beschäftigungen fast ganz aufgehört hatte.

Der Verkehr mit versteuerten ausländischen Manufakturwaaren ist — wie in ganz Schlesien — so auch in Breslau ohne große Bedeutung. Nur von solchen seidene Waaren, für welche der Eingangszoll etwa 5 bis 10 Przt. des Werthes beträgt, werden erhebliche Mengen eingeführt. Dies bezieht sich auf seidene Stoffe überhaupt; namentlich aber auf seidene Bänder, welche Letztere zum Groß- und Kleinverkauf größtentheils aus Frankreich und der Schweiz dorthin kommen. Was von ausländischen baumwollenen und halbbaumwollenen Waaren nach Schlesien gelangt, kommt in sehr überwiegendem Maße aus England und der Schweiz. Die bedeutendsten Einfuhrartikel hiervon sind Kamlotts, glatt und geköpert (Twilds), Velvet's (baumwollene Sammete), Vasting's und Serge's, Spizentüll, Spizen und bedruckte Jaconet's, von denen Letztere jedoch mehrstens aus Frankreich bezogen werden. Das Geschäft in ausländischen unversteuerten Manufakturwaaren ist, seit der Einverleibung Krakaus zu der österreichischen Monarchie, in Breslau ganz unbedeutend geworden, indem dieses Ereigniß zur Folge hatte, daß die Inhaber unversteuerter Waarenlager sich genöthigt sahen, selbige aufzugeben. Von zollvereinsländischen Manufakturwaaren sind nur die sächsischen für den Breslauer Platz, und zwar in gleicher Weise für das Groß- wie auch Kleingeschäft, von Wichtigkeit. Hierher gehören besonders baumwollene, leinene und halbleinene Hosenzuge, Möbelstoffe aller Art, Thibets, Tuche, wollene und halbwoollene gewirkte Kleiderstoffe, Tücher und weiße Waaren in allen Gattungen. Mit Letzteren treten jedoch die Beziehungen aus der Schweiz in namhafte Konkurrenz.

### 18. Papierfabrikation.

Die Provinz Schlesien besitzt jetzt 19 Fabriken, welche Maschinen-Papier fertigen, und außerdem 35 in Thätigkeit befindliche Bütten. Diese Anstalten bedürfen, bei angemessener Beschäftigung, 110000 Zentner Habern, welche einen Durchschnittswerth von (2 Thlr. 25 Sgr. 1 Ztr.) 312000 Thlr. haben. Diese Habernmasse giebt etwa 63000 Ztr. (1,74 zu 1) oder 527000 Ries

Papier (8,36 Ries = 1 Ztr.), im Werthe von 687000 Thaler (1 Ztr. = 10,9 Thlr.).

Die Fabrikation der Provinz erstreckt sich auf Schreib-, Druck- und Packpapier, so wie auch auf Pappen; sie hat in letzter Zeit wesentliche Fortschritte gemacht. Die Erzeugnisse einzelner Fabriken stehen denen der besten rheinländischen und süddeutschen Papierfabriken nicht nach. Jetzt werden nur noch die feinen und feinsten im Handel vorkommenden Sorten theils aus anderen Provinzen Preußens, namentlich aus den Rheinlanden — (wo aus besseren Lumpensorten vortreffliches Papier gemacht wird) — theils aus den südwestlichen Zollvereinsstaaten bezogen. In allen übrigen Sorten decken die Fabriken der Provinz nicht nur den Bedarf, sondern liefern noch bedeutende Ueberschüsse, welche in den anderen Provinzen, namentlich in Posen und Brandenburg, Absatz finden. Beziehungen englischer, französischer und belgischer Papiere haben, bei dem technisch hohen Standpunkte der zollvereinsländischen Fabrikation, fast gänzlich aufgehört. Ausfuhrhandel mit Papieren aus der Provinz in die Nachbarstaaten hat seit vielen Jahren nicht Statt gehabt. Das benachbarte Oesterreich, selbst reich an Fabriken der in Rede stehenden Art, die zum Theile gute Erzeugnisse liefern, vermöchte selbst unter günstigen Einfuhrzöllen nur ausnahmsweise einen Markt zu bieten. Sein am 1. Februar 1852 in Kraft getretener Tarif erhöht ohnehin den Zoll auf geleimtes Papier von 3½ Fl. auf 7½ Fl. — Rußland dagegen, woselbst die Papierfabrikation in neuester Zeit in Güte und Menge gleichfalls nicht unbedeutende Fortschritte gemacht hat, dürfte in einigen Papiergattungen, namentlich Zeichenpapier, künftig etwas Absatz gewähren; da nach dem neuen Tarife der Zoll für diese Sorten nur 15 Kopeken für 1 Pfd. beträgt. Schreibpapiere sind mit 25 Kopeken das Pfund besteuert und können mithin nicht Gegenstand der Einfuhr nach Rußland sein. — Zu erwähnen ist hier noch die Schachteln- und Kartonnagenfabrik in Neusalz a. d. Oder, welche im schwunghaften Betriebe sich befindet und mit ihrer preiswürdigen Waare ein weites Absatzfeld sich erworben hat. — Die jetzigen Absatzverhältnisse der Papierfabriken sind zwar im Allgemeinen befriedigend, aber es giebt sonstige Ursachen zu Klagen, welche größtentheils nicht zu beseitigen sein dürften. Zunächst die Abhängigkeit der Fabriken vom

Wasser, welche nicht selten Veranlassung gewesen ist, daß die günstigsten Konjunkturen nicht gehörig benutzt werden konnten. Sodann das Mißverhältniß zwischen den Preisen des Rohstoffs und Fabrikats, vorzugsweise eine Folge des Hadernmangels, der wahrscheinlich noch zunehmen wird, weil der Papierverbrauch rascher steigt als die Lumpenausbeute. Die Breslauer Handelskamm. beantragt deshalb einen erhöhten Ausfuhrzoll auf altes Tauwerk, Fischerneze u. s. w. und tabelt die Bestimmung des am 1. Okt. 1851 in Kraft getretenen Zollvereins-Tarifs, wonach mazerirte Lumpen (Halbzeug) nunmehr gleich den Hadern mit einem Ausgangszolle von 3 Thlr. für 1 Ztr. belegt sind. Der Zentner Lumpen liefert nämlich nur 70 Pfd. Halbzeug, und ist daher derselbe (insofern er nicht in der Form von Halbzeug ausgeführt wird) mit nicht mehr als 2 Thlrn. besteuert. Deshalb möchte fortan dem Ausländer möglich werden, Lumpen in der Form von Halbzeug zu beziehen und in dieser Weise seinen Bedarf zu befriedigen. Daß dies nur zum Nachtheile der heimischen Industrie gereichen kann, liegt auf der Hand und wird auch durch anderweitig gemachte Erfahrungen bestätigt; obgleich nach Grundsätzen des Freihandels der Bezug von Hadern und Halbzeug dem Konkurrenten (durch gänzliche Aufhebung der Ausgangs-abgaben) möglichst erleichtert werden sollte. Aus den benachbarten Provinzen Oesterreichs sind schon seit längerer Zeit und auch im Jahre 1851 Tausende von Zentnern Halbzeug (in Form von Pappen) zum größten Nachtheile seiner in der letzten Zeit mit sehr hohen Haderpreisen kämpfenden Papierfabrikation, nach England ausgeführt worden. Freilich muß hierbei bemerkt werden, daß dieses Halbzeug — durch die fälschliche Bezeichnung als „Pappe“ — bei der Ausfuhr nur eine ganz geringfügige Abgabe zu tragen hatte. Allein dies kommt hier insofern nicht in Betracht, als das Beispiel nur gewählt wurde, um zu zeigen, daß eine Ausfuhr des Halbzeuges in jener bequemen Form sehr wohl thunlich und im Auslande schon bekannt sei. Soll bei den hier in Rede stehenden Zöllen ein richtiges Verhältniß wieder hergestellt werden, so wäre der Ausfuhrzoll auf Halbzeug in den Grenzen von 4—5 Thlr. festzustellen.

Zur Herstellung von Holzmasse für die Papierbereitung, trat im Jahre 1852 in Giersdorf Nr. Hirschberg, eine

Anstalt in Thätigkeit, deren Erzeugniß von mehren Maschinenpapierfabriken der dortigen Gegend als Zusatz der Lumpenmasse verwendet wurden. Man hat, wo diese Zutheilung im richtigen, d. h. geringen Maße Statt fand, an dem Fabrikate keinerlei nachtheilige Eigenschaften finden können. Jedoch dürfte soweit man die Verhältnisse zu beurtheilen vermag, nur eine noch erheblichere Steigerung der Lumpenpreise die umfangreiche Verwendung dieses Ersatzmittels herbeiführen. Den außerdem angestellten Versuchen, aus reiner Holzmasse Papier zu bereiten, kann man zwar sein Interesse nicht versagen; doch scheint die Brauchbarkeit eines solchen Papiers noch nicht erwiesen zu sein und die bei der Holzfaser hervortretende geringe Bindefkraft, dürfte der Fabrikation schwer zu überwindende Schwierigkeiten bereiten. Dagegen können die aus derselben Masse erzeugten Pappen für einzelne Zwecke sich ganz gut brauchen lassen. — Eine sehr ausgedehnte Verwendung fand auch in neuerer Zeit in Schlesien das aus Fabriken der westlichen Provinzen Preußens bezogene Strohpapier. Obwohl es jetzt nicht mehr so beliebt ist, als anfänglich, so wird es dennoch für eine Menge einzelner Zwecke einen dauernden Verbrauch finden. Die erste schlesische Anstalt zur Bereitung von Strohpapier ist Anfangs 1853 ins Leben getreten.

19. Buchhandel. Der Verlagsbuchhandel findet in der Provinz sich vorzugsweise in Breslau und Glogau vertreten. Wie an anderen Orten, sind auch dort die Verleger mit den besten Hoffnungen, hinsichtlich der Wiederbelebung der Theilnahme für Literatur und Kunst, in die Jahre 1849 bis 1852 gegangen; so daß eine große Zahl, zum Theile sehr gediegener Werke während dieses Zeitraums in Deutschland erschienen ist. Leider aber hat man sich getäuscht und lassen die im Sortiments-Buchhandel gemachten Erfahrungen auch für die nächste Zeit, günstige Ergebnisse kaum erwarten. Wenn gleich nur wenige Buchhandlungen Breslau's in erheblicherem Maße mit dem Verlage sich beschäftigt haben, so sind doch fast alle Zweige der Literatur durch die dortigen Verlagswerke der letzten Jahre vertreten gewesen, und Viele derselben haben sich einer günstigen Aufnahme zu erfreuen gehabt. Auch hinsichtlich der äußeren Ausstattung ihrer Werke konkurriren die Breslauer Verleger angemessen mit den Auswärtigen; obgleich

dies, bei dem Mangel an tüchtigen xylografischen und lithografischen Kräften, so wie der Anstalten für Stahl- und Kupferstich in Breslau mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist. Der Zeitungs- und Zeitschriften-Verlag hat, sowohl durch das Preßgesetz v. 12. Mai 1851, als auch durch die in Folge des Gesetzes vom 2. Juni 1852 eingetretene Stempelsteuer gelitten. Auch dürften Buchdruckereien und Papierfabriken den Einfluß dieser Verordnungen um so mehr empfinden, wenn die Besorgniß bezüglich des Ausfalles der nächsten Messen sich bestätigen sollte und hierdurch der Unternehmungslust der Verleger noch engere Grenzen gesetzt würden. Der Kunsthandel beschränkt sich in Breslau fast ausschließlich auf das dringendste örtliche Bedürfniß. Kupferstiche und Lithografien finden mehrstens nur zu Zimmerverzierungen oder als Studien für angehende Maler und Zeichner Absatz, da Sammler immer seltener werden. Hiernach kann der Bedarf nicht anders als gering sein, so daß der Kunsthandel fast nur als Nebengeschäft betrieben wird. — Der Sortimentsbuchhandel vermochte sich von der Bedrängniß, in welche er durch die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 gerathen war, noch immer nicht vollständig zu erholen. Denn wenn auch die äußerlich beruhigten Verhältnisse wissenschaftliche Studien und Forschungen wiederum zur Ausübung und Geltung kommen ließen, so verharrte doch das größere Publikum in seinem Mangel an Theilnahme für die meisten Zweige der Literatur. Der Umsatz in Schlesien beschränkte sich namentlich auf Schulbücher, auf die zum Brotstudium unentbehrlichen Handbücher, auf eine kleine Zahl von schönwissenschaftlichen Werken, auf Gebetbücher, Jugendschriften und Kalender. Dazu kommt, daß das Absatzfeld der Breslauer Sortiments-Buchhändler immer mehr auf den Platz selbst beschränkt wird. Die bedeutenden Ausfuhrgeschäfte, welche früher mit Werken der französischen, polnischen und deutschen Literatur, nach dem Königreiche Polen, Krakau und Galizien gemacht wurden, haben fast gänzlich aufgehört. Die wenigen Verbindungen, welche mit diesen Nachbarländern, trotz der dortigen Eingangszölle und der strengen Zensur-Vorschriften, noch verblieben waren, sind in den letzten Jahren auch durch schwierige Geldverhältnisse empfindlich berührt worden, während das Gebiet des früheren Freistaates Krakau seinen Bedarf an Büchern jetzt leichter von Wien als von Breslau

zu beziehen im Stande ist. Schlesien zählt ferner fast in jeder Stadt mehr Sortimentsbuchhandlungen, als das Bedürfniß erheischt; die zum Theile nur sehr kümmerlich, mit Zuhilfenahme anderer Geschäftszweige ihr Bestehen ermöglichen. Alsdann haben die erleichterten Verbindungsmittel und der dadurch namentlich hervorgerufene größere persönliche Verkehr der Bewohner Schlesiens mit Berlin, insofern auf das schlesische Geschäft eingewirkt; als Berliner Buchhandlungen in dauernde Verbindung mit vielen Privatpersonen der Provinz getreten sind und hierdurch den Sortimentsgeschäften der schlesischen Händler eine schwer zu bestehende Konkurrenz machen. — Diese Schilderung der Lage des schlesischen Buchhandels paßt im Wesentlichen auf den gesammten Buchhandel Deutschlands, mit Ausnahme der verhältnißmäßig wenigen Fälle wo Verlagsgeschäfte: durch die Macht des Geldes, durch den Einfluß verfügbarer kritischer und Anzeigebblätter, durch die Gunst nothwendiger Studien oder durch die Laune der Mode; unterstützt werden: — so wie mit Ausnahme der seltenen Fälle wo: Sortimentsgeschäfte ein unbefristetes Absatzgebiet ausbeuten, oder eine besondere Klasse von Bücher- und Kunst-Liebhabern heranzuziehen im Stande sind und verstehen.

Diese ausgedehnte Beschäftigung mit den erwerblichen und Verkehrs-Verhältnissen der Provinz Schlesien wird nicht allein durch deren Wichtigkeit und durch die Fülle des vorhandenen Stoffes gerechtfertigt, sondern liegt auch ausdrücklich im Plane dieser Schrift. Wo ich umfassende und tüchtige Quellen finde, da suche ich sie bestmöglichst zu benutzen, unbekümmert darum, ob dadurch einzelne Landestheile, (für welche dergleichen Hülfsmittel mangeln) in den Hintergrund treten. Möge darin für die provinzielle und örtliche Statistik eine Aufforderung liegen das Versäumte nachzuholen.

Die großen Verkehrsstraßen des Reg.-Bez. Breslau bestehen in:

28,4 Meilen schiffbarer

37,3 " flößbarer

65,7 Meilen Wasserstraßen, zum Flächengehalt sich gleichend wie 1 : 3,76.

Staatschauffeen gab es am 1. Januar 1838: 81,1 Meilen, 1853: 89,6 Meilen, also im Durchsch. auf 2,76 □ M. Länge 1 Längemeile.

Die dem Reg. Bez. angehörigen Eisenbahnstrecken sind:

Maltsch-Breslau . . . . . 5<sup>1</sup>/<sub>4</sub> M.

Breslau-Schweidnitz-Freiburg . . . . . 9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> "

Breslau-Schürigast . . . . . 8,0 "

Brieg (Meiße) bis halb nach Grottkau 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> "

23,75 "

Schienenwege, zum Flächenraum sich verhaltend wie 1 zu 10,40.

oo. Regierungsbezirk Opperln (Oberschlesien).

(243,06 □ M. mit 1849: 965912 Einw.)

Der südlichste Regierungsbezirk des Osttheils, die zwischen Oesterreich und Rußland hineingeschobene Spitze. Eine weite nach N. W. und O. geneigte Hochebene, hügelig und wellenförmig; im S. von den schlesisch-mährischen Sudeten, im N. O. von den letzten Höhenzügen der Karpaten (dem schlesisch-polnischen Landrücken) welcher dem Lande so reiche Bleiglanz-, Galmey-, Eisenstein- und Steinkohlenlager darbietet, umschlossen. Der Boden, im Allgemeinen auf der linken Oberseite fruchtbarer als auf dem rechten Ufer, bietet wenig besonders günstige Striche dar; Sand und schlechter Thon sind sehr verbreitet. Gewässerabfluß nach allen Himmelsgegenden, vorzüglich aber zur Oder und Weichsel; überhaupt großer Wasserreichtum, der auch in beträchtlichen Sümpfen und Morästen sich zeigt. Bedeutender Holzvorrath und ansehnlicher Getreidebau, besonders an der linken Oberseite. Die rechte Oberseite ist sehr waldbreich; das Holzfällen und Fortschaffen ernährt ganze Gemeinden. Ihre ausgedehnten sogenannten Haiden tragen fast nur Riefen; in sumpfigen Gegenden sind Erlichte und an den Flußufern Weidenpflanzungen zu finden.

Die Gedrängtheit der Bevölkerung in den einzelnen Kreisen ergibt sich aus den nachbezeichneten Gegensätzen:

	Menschen auf 1 □ M.	Hornvieh Stück.
Grottkau . . . . .	3992	1663
Falkenberg . . . . .	3368	1276
(West = Kreise, an und zwischen der Neisse und der Oder).		
Kreuzburg . . . . .	3380	1001
(Im N. an russ. Polen u. Posen grenzend, mit gutem Sandboden)		
Lublinitz . . . . .	2276	811
(waldbedeckter N. O. Kreis).		
Oppeln (Oderkreis) . . . . .	2889	916
Pleß (S. O. Kr. an der Oberweichsel, waldreich) . . . . .	3117	894

Außer verschiedenen vortrefflichen Schriften über die metallischen Erwerbe, giebt es fast gar keine gedruckten Spezial-Quellen über den Erwerb und Verkehr des Regierungsbezirks Oppeln. Handelskammern besitzt derselbe bis jetzt nicht.

Die Fabrikthätigkeit ist wie folgt:

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
1. Gespinnste: Maschinenspinnerei für Wolle zu Streichgarn . . . . .	31 (mit 3012 Feinspindeln.)	2	14	89	27	132
2. Dergl. Zu Rammgarn . . . . .	40 (mit 1650 Feinspindeln.)	—	2	39	13	54
3. Dergl. Für Baumwolle . . . . .	1 (mit 710 Feinspindeln.)	12	12	46	70	140
4. Gewebe: Gehende Weberstühle, Gewerbsweise. In Seide und Halbseide . . . . .	24	—	—	—	—	35
5. Dergl. In Baumwolle und Halbbaumwolle . . . . .	1211	—	—	—	—	1211
6. Dergl. In Leinen und Halbleinen . . . . .	2655	—	—	—	—	2800
7. Dergl. In Wolle und Halbwolle . . . . .	300	—	—	—	—	432
8. Dergl. In Strumpfwaren . . . . .	82	—	—	—	—	85
9. Dergl. In Bandwaren . . . . .	24	—	—	—	—	27
10. Gehende Weberstühle als Nebenbeschäftigung. In Leinwand . . . . .	876	—	—	—	—	876
11. Dergl. In groben wollenen Zeugen	20	—	—	—	—	20
12. Dergl. In allen andern hier nicht genannten Geweben . . . . .	40	—	—	—	—	40
	Zahl der Fabriken.					
13. Fabriken für Zwirn, Strick-, Stick- und Nähgarn, aus Wolle, Baumwolle u. Leinen	2	—	—	6	39	45

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
14. Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge. Tuchfabriken . . . . .	3 (mit 6 mech. und 63 Handstühlen.)	—	—	91	16	107
15. Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge	4 (mit 152 Handstühlen.)	1	—	15	136	152
16. Fabriken für leinene Zeuge	1 (mit 26 Handstühlen.)	—	—	14	20	26
17. Natur- und chemische Bleichereien. Stückbleichereien . . . . .	3	—	—	4	7	11
18. Dergl. Garnbleichereien . . . . .	66	—	—	114	47	161
19. Sonstige Färbereien . . . . .	14	—	—	18	1	19
20. Druckereien für Zeuge aller Art . . . . .	1 (mit 2 Druckstichen.)	—	—	3	—	3
21. Mühlen-Werke. Getreidemühlen zu Mehl, Gries, Grütze, Graupen u. Wassermühlen . . . . .	1099 (mit 1662 Mahlgängen.)	—	—	—	—	1740
22. Dergl. Windmühlen, Bod- u. Windmühlen . . . . .	234	—	—	—	—	275
23. Dergl. Holländische Windmühlen . . . . .	9	—	—	—	—	12
24. Dergl. durch thierische Kräfte getriebene Mühlen . . . . .	36 (mit 40 Mahlgängen.)	—	—	—	—	67
25. Dergl. durch Dampf getriebene . . . . .	5 (mit 18 Mahlgängen.)	—	—	—	—	31

	Zahl der Mühlen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
26. Oelmühlen . . . . .	30	—	—	—	—	43
27. Walkmühlen . . . . .	15	—	—	—	—	20
28. Lohmühlen . . . . .	17	—	—	—	—	23
29. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge . . . . .	133	—	—	—	—	148
30. Dergl. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig . . . . .	5	—	—	—	—	14
31. Andere Mühlen-Werke zu technischen und gewerblichen Zwecken . . . . .	6 Mehrere dieser Mühl. sind Theile v. Getreidemühl. u. werden von den Arbeitern der letzteren mitvers. sehen.)	—	—	—	—	5
32. Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken. Für Maschinenspinnerei . . . . .	Zahl der Dampfmaschinen. 1 (mit 2 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
33. Dergl. Für Weberei . . . . .	1 (mit 4 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
34. Dergl. Für Maschinenfabriken . . . . .	2 (mit 12 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
35. Dergl. Für Getreidemühlen . . . . .	3 (mit 52 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
36. Dergl. Für den Bergbau . . . . .	81 (mit 1086 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
37. Dergl. Für metallische Fabrication aller Art . . . . .	27 (mit 1258 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.						Zusammen.
		unter 14 Jahre.			über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.	Zusammen.	männlich.	weiblich.	Zusammen.	
38. Dampfmaschinen etc. Für die Eisenbahnen . . . . .	6 (mit 216 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	—	
39. Dergl. Für alle übrigen hier nicht genannten Zwecke . . . . .	4 (mit 26 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	—	
40. Fabriken in Metall und überhaupt dem Berg- bau angehörige oder verwandte Unterneh- mungen. Eisenwerke . . . . .	Zahl der Fabriken.  397 (mit 70 Hoch-, 62 Pudlings-, 28 Schweiß-, 15 Kupol- und 17 Klammöfen u. 205 Frischf.)	120	28	4333	22	4503		
41. Drahtwerke . . . . .	1	—	—	10	—	10		
42. Eisen- und Blech-Waaren- Fabriken, Senfenhämmer, Ketten- u. Ankerschmiede, Schraubens-, Nägels- und Stifffabriken . . . . .	5	—	—	—	—	—		
43. Dergl. in geschm. Klein- Eisenwaaren, Eisengießereien und Blechwaaren-Fabriken . . . . .	13	10	—	427	1	438		
44. Dergl. Stab-Eisenwalzwerke . . . . .	12	—	—	—	—	—		
45. Dergl. Blechwalzwerke . . . . .	10	—	—	—	—	—		
46. Stahl-Fabriken . . . . .	2 (1 Frischfeuer für Roh- oder Schmelzstahl, und 1 Raffinir- feuer für Grobstahl.)	—	—	25	—	25		
47. Kupferhämmer . . . . .	3	—	—	10	—	10		
48. Messingwerke . . . . .	1	5	—	23	—	28		
49. Hüttenwerke für Blei, Zink, Arsenik, Antimonium,								

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.						Zusammen.
		unter 14 Jahre.			über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.	Zusammen.	männlich.	weiblich.	Zusammen.	
38. Dampfmaschinen etc. Für die Eisenbahnen . . . . .	6 (mit 216 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	—	
39. Dergl. Für alle übrigen hier nicht genannten Zwecke . . . . .	4 (mit 26 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	—	
40. Fabriken in Metall und überhaupt dem Berg- bau angehörige oder verwandte Unterneh- mungen. Eisenwerke . . . . .	Zahl der Fabriken.  397 (mit 70 Hoch-, 62 Pudlings-, 28 Schweiß-, 15 Kupol- und 17 Klammöfen u. 205 Frischf.)	120	28	4333	22	4503		
41. Drahtwerke . . . . .	1	—	—	10	—	10		
42. Eisen- und Blech-Waaren- Fabriken, Senfenhämmer, Ketten- u. Ankerschmiede, Schraubens-, Nägels- und Stifffabriken . . . . .	5	—	—	—	—	—		
43. Dergl. in geschm. Klein- Eisenwaaren, Eisengießereien und Blechwaaren-Fabriken . . . . .	13	10	—	427	1	438		
44. Dergl. Stab-Eisenwalzwerke . . . . .	12	—	—	—	—	—		
45. Dergl. Blechwalzwerke . . . . .	10	—	—	—	—	—		
46. Stahl-Fabriken . . . . .	2 (1 Frischfeuer für Roh- oder Schmelzstahl, und 1 Raffinir- feuer für Grobstahl.)	—	—	25	—	25		
47. Kupferhämmer . . . . .	3	—	—	10	—	10		
48. Messingwerke . . . . .	1	5	—	23	—	28		
49. Hüttenwerke für Blei, Zink, Arsenik, Antimonium,								
50. Maschinenfabriken . . . . .	6	—	—	138	—	138		
51. Glasbläuen . . . . .	11 (mit 13 Öfen.)	34	12	94	17	157		
52. Fabriken sonstiger irdener Waaren . . . . .	3	—	—	102	16	118		
53. Fabriken chemischer Pro- dunkte zum Medicinal- und Gewerbe-Gebrauch . . . . .	2	—	—	8	—	8		
54. Pott- und Weid-Asch-Sie- bereien . . . . .	30	—	—	—	—	41		
55. Kalkbrennereien . . . . .	153	—	—	—	—	274		
56. Ziegeleien . . . . .	192	—	—	—	—	867		
57. Theeröfen . . . . .	44	—	—	—	—	85		
58. Andere Fabriken. Papierfabriken . . . . .	13 (mit 19 Blätt.)	1	4	34	6	45		
59. Leder- und Lederwaaren- Fabriken . . . . .	3	—	—	22	—	22		
60. Tabaks- und Zigarren- fabriken . . . . .	9	4	—	66	14	84		
61. Runkelrüben-Zucker-Fa- briken . . . . .	2	12	—	42	—	54		
62. Stärke- und Kraftmehl- fabriken . . . . .	7	—	—	46	—	46		
63. Lackfabriken aller Art . . . . .	1	—	—	10	8	18		
64. Bierbrauereien . . . . .	322	—	—	—	—	635		
65. Branntweinbrennereien, aus Getreide, Kartoffeln und andern Vegetabilien . . . . .	359	—	—	—	—	822		
66. Destillir-Anstalten . . . . .	92	—	—	—	—	112		
67. Gewerfabriken . . . . .	1	—	—	34	—	34		
68. Emailir-Fabriken . . . . .	1	—	—	39	—	39		
69. Gyps-, Asphalt-, Ce- ment-, Schlemmkreide- Fabriken . . . . .	2	—	—	67	9	76		
70. Schroot-Fabriken . . . . .	1	—	—	3	9	12		
71. Essig-Fabriken . . . . .	4	—	—	9	—	9		
72. Zinn- u. Blei-Fabrikation Pfeifen-, Abgüssen-, Eisen- u. Zinkblechwaaren-Fabriken . . . . .	1	—	—	20	—	20		
		3629 Anstalten und 5232 Webstühle. Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 15.				17955 Arbeiter. Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 74.		

Der Reg. Bez. Oppeln besitzt 38 Städte, also auf 6,4 □M. im Durchschnitt 1 Stadt. Darunter enthalten folgende 5000 und mehr Bewohner: Meisse 17800, Ratibor 9500, Gleiwitz 8800, Oppeln 8300, Leobschütz 7300, Neustadt 6900, Beuthen 6200. Auf je 1 Stadtbewohner kommen 5,60 Landbewohner. Gebäude sind im Durchschn. auf 1 □M. 968,31 vorhanden, jedes mit durchschnittl. 4,10 Bewohnern. Von den Fabrikgebäuden, Mühlen und Privatmagazinen aber kommen 40,76 auf 1 □M. und auf 1 hiervon 97 der Gesamtbevölkerung.

Die Zahl der Fabrikanstalten ist 3629, der zugehörigen Arbeiter 17955; von denen befinden sich 15, von diesen 74 auf 1 durchsch. □M. Auf je 16 Bewohner kommt 1 Mitglied der veredelnden Erwerbthätigkeit. Die Gesamtzahl der Dampfmaschinen war im Dezember 1837: 30 mit 726 Pfdkrft.; 1849 aber 136 mit 3198 Pfdkrft., also auf 1,78 □M. durchschnittlich 1 Dampfmaschine. Unter diesen befanden sich für Eisenbahnen 7 mit 240, für den Bergbau 92 mit 1483 (1837: 17 mit 205 also binnen 12 Jahren 623 % Zunahme der Pfdkrft.), für Mühlen 2 mit 19, für metallische Fabrikationen 30 mit 1425 (1837 nur 11 mit 509, also binnen 12 Jahren Vermehrung der Pfdkrft. um 180 %), für Spinnerei u. s. w. 1 mit 2 Pfdkrft.

Der Reg. Bez. Oppeln wird durch die Oder (von SO. nach NW.) der Länge nach in zwei Theile von höchst abweichendem Naturcharakter zerlegt; weshalb ich in meiner Darstellung drei Gruppen bilde, nämlich den Nord-Ost-Landstrich, aus den Kreisen (von SO. nach NW.): Rybenik, Pleß, Beuthen, Toft-Gleiwitz, Rosenberg, Lublinitz und Kreuzburg bestehend; — den Süd-West-Landstrich, die Kreise: Leobschütz, Neustadt, Meisse und Grottkau enthaltend; — die Oder-Kreise: Ratibor, Rosel, Gr. Strehlitz, Falkenberg und Oppeln. Der Nord-Ost-Landstrich gehört fast ausschließlich dem schlesisch-polnischen Landrücken und zwar dem schlesischen Hauptzuge an, welcher zwischen der Klodnitz und Malapane, in der Richtung von Nikolai, Chorzow, Radzionkau, Trockenberg, Lublinitz, mit höchstens 1200 Fuß Erhebung sich hinzieht und zwischen Malapane und Klodnitz hindurch bis zur Oder bei Krappitz einen Nebenarm entsendet. Die vorherrschende Masse dieser Bergzüge ist Kalkstein, höchst bemerkenswerth und weithin bekannt durch seine reichen Bleiglanz-, Galmei-

und Eisenstein-Lager. Diese befinden sich vorzugsweise im D. zwischen Malapane und Klodnitz, in einem ziemlich hohen, jedoch abgeflachten Bergücken nahe neben einander und bilden ausgedehnte, aber nicht zusammenhängend gelagerte, muldenförmige Flöze, am reichsten um Tarnowitz im Beuthner Kreise, nahe der Grenze von russ. Polen. Die bedeutendsten Bleilager sind zwischen Georgenberg und Beuthen, die größte Galmeianhäufung ist zwischen Stollarzowitz und Scharlei (gleichfalls im Kr. Beuthen); Eisen vorzugsweise zwischen Rackel, Radzionkau und Rudy-Pinkar (abermals im Beuthner Kreise). Südlich von dem erzführenden Kalkstein, an der Brunnitz und der Przemsa, lagert Kohlen-sandsteingebirge, in vielen Punkten von Schwemm- und Fluthland überlagert und unterbrochen. Er zieht sich (zum Theil aber auch in Polen) 16 M. lang von D. nach W., von Myslowitz (Kr. Beuthen) in verschiedener Breite über Nikolai (Kr. Pleß) und Birtultau (Kr. Ribnik) nach SW.; auf das Kohlen-sandsteingebirge jenseits der Oder deutend. Mächtig, weit und regelmäßig verbreitet, sind in demselben reichhaltige Steinkohlenflöze, besonders vom Sabrze (am Anfang des Klodnitzkanals), nach D. bis Myslowitz zur Przemsa; 1 $\frac{1}{2}$ —2, ja 4—6 Lachter mächtig, gehören sie zu den ergiebigsten Flözen. Mehrere hundert □M. Wald würden nicht hingereicht haben, so große Massen von Steinkohlen abzufegen, wie oft hier auf einen Raum von wenigen □M. zusammengedrängt sind. Aus der Königsgrube allein wurden jährlich durch 2 Dampfsgöpel aus 2 Schächten 200000 Tonnen Kohlen gefördert. Außer Steinkohlen enthält das Kohlen-sandsteingebirge auch noch viel reichhaltige Lager von Thoneisenstein. — Hierin beruhen die Hülfsmittel und hierauf ist der Erwerb des NO.-Landstrichs am rechten Oberufer im Wesentlichen begründet. Die Verwerthung der ausgedehnten Holzungen auf manichfache Weise tritt hinzu.

Ganz verschieden davon ist der Südwest-Landstrich des Reg. Bez. Oppeln. Im Allgemeinen fruchtbarer und wenig gebirgig, weist sein dankbarer Boden die Bewohner vorzugsweise auf dessen Anbau hin. Deshalb findet man regen Getreide-, Flachs-, Obst-Bau, nebst den zur Verwerthung dieser Erzeugnisse dienenden Erwerbszweigen, auch bedeutende Holzverarbeitung; übrigens jedoch wenig veredelnde Erwerbe.

Die Oberkreise enthalten ein Gemisch der eben geschilderten natürlichen Beschaffenheit der beiden äußeren Landstriche des Reg. Bez.; mehr vorwaltend je nach der Nachbarschaft des Einen oder Andern; doch hat der Strom auch auf die nächsten Umgebungen seines rechten Ufers den Einfluß geübt, ihren Boden fruchtbarer, mithin dem Landstreifen an der linken Seite ähnlicher zu machen. In den Oberkreisen sind nur wenige und nicht bedeutende Bodenerhebungen, aber ziemlich viel Wald mit den zugehörigen Erwerben durch Holzbearbeitung, Pech-, Theer, Pott-Asch = u. s. w. Vereitung. Am östlichen Rande beginnen schon die metallischen Fabricationen des östlichen Landstrichs und treten in einigen Kreisen mit ziemlicher Bedeutung auf.

Indem ich zur Darstellung der Erwerbs-Verhältnisse in den einzelnen Kreisen obiger Gruppen mich wende, bemerke ich, daß (um Wiederholungen zu vermeiden) alle Einzelheiten der metallischen Betriebe in den (unten folgenden) diesen Erwerbszweigen besonders gewidmeten Abschnitt verwiesen worden sind.

### 1. Nord-Ost-Landstrich.

Von S. ausgehend und in nördlicher Richtung fortschreitend, findet man zunächst den Kreis Rybnik, sandig, kalt, feucht, von mittelmäßiger Fruchtbarkeit. Dagegen besitzt dieser Kreis in seinen Wäldern, Steinkohlengruben, Gypsbrüchen, Hüttenwerken (dem Staate, den Prinzen des Königl. Hauses, dem Herzog von Ratibor, Grf. von Limburg-Stirum, Laband u. s. w. zugehörig) — einen Ersatz für die geringere Gunst des Bodens und Klimas; für die Eisenerzeugung und Verarbeitung sind 5 Hohöfen, 27 Frischfeuer, 9 Walzwerke (3 Stabeisen-, 3 Feineisen-, 3 Blech-) vorhanden; desgleichen der Rybnikerhammer bei Paruschowitz als Zinkwalzwerk; — Sorau treibt, neben der Eisenverarbeitung, auch Wollweberei; Rybnik einen nicht unbedeutenden Grenzverkehr und Handel, namentlich mit Ungarweinen. — Kr. Pleß, der S. O. Theil des Pr. Staats, ist mäßig hügelig, im allgemeinen fruchtbar, aber stark waldbedeckt; Zink-, Steinkohlen-, Kalk-Gruben, Glashütten und Eisenverarbeitung beleben seine Erwerbsthätigkeit; für Eisen namentlich besitzt er 3 Hohöfen und 6 Frischfeuer; sämmtlich dem Grf. von Hochberg gehörig; die Kreisstadt Pleß treibt auch Wollenweberei. — Kr. Beuthen, reicher an

verschiedenartigen Erzen, als ein anderer Kreis des Staats; gesegnet mit Eisen, Blei, Silber, Galmey, Steinkohlen, Kalk- und Sandsteinen, starke Ausbeutung durch Bergbau und Hüttenbetrieb, vornehmlich: bei Tarnowitz, dem Bergamtsitze (Pat.-Schrot-Fabrik), auf der Königs-Hütte (Staatswerke, Eisen, Zink, Kohlen), Laurahütte (und viele andere Eisenwerke der Grafen Hentel von Donnersmark, Eisen, Kohlen), Friedrichshütte (Blei, Silber), Myslowitz (Steinkohlen, Eisen, oberster Stapelort der Gabarren zur Weichselchiffahrt), Raklo (Eisen), Radzionkau (Eisen, Galmey), Pinkar (Eisen, Galmey), Scharlei (Galmey), Rattowitz (Eisenwerke des Herrn von Winkler und Martha-Zinzhütte), Ruda (Zink, Steinkohlen), Zabrze (Steinkohlen, Anfang des Kłodnikkanals), Brzenskowitz (Steinkohlen), Georgenberg (Messer, Nägel) u. s. w. Für Eisen sind im Kr. Beuthen: 23 Hohöfen, 11 Frischfeuer, 5 Puddlingwerke, 14 Walzwerke (5 Stabeisen-, 5 Feineisen-, 4 Blech-) vorhanden. — Kreis Ost-Gleiwitz, eben und mäßig fruchtbar, sand- und waldbreich, aber auch gesegnet mit Eisen, zu dessen Bearbeitung: 7 Hohöfen, 32 Frischfeuer, 2 Puddlingwerke, 10 Walzwerke (2 Stabeisen-, 4 Feineisen-, 4 Blech-) vorhanden sind. Davon sind Eigenthum des Staats: Gleiwitz; des Fürsten Hohenlohe, Bittschin, Tworog u. s. w.; des Herz. von Ratibor, Ob. Kuschnitzka u. s. w.; des H. Rosenthal, Hanussel u. s. w.; des H. Guradze, Peiskretscham u. s. w.; des H. von Obermann, Pielka u. s. w. u. s. w. Die Kreisstadt Gleiwitz liegt an der Kosel-Krakau-Eisenbahn, steht also auch mit Warschau, Wien, Breslau u. s. w. in ununterbrochener Schienenverbindung; sie wird von Steinstraßen durchkreuzt; befindet sich an dem Punkte, wo der Kłodnik-Kanal — (zur Beförderung der reichen Berg- und Hüttenergengnisse um Beuthen und Gleiwitz zur Oder erbaut) — in die Kłodnik geleitet ist; — in ihrer Nähe befindet sich das weithin berühmte Eisenwerk des Staats, aber auch ein Zink-Walz- und Drahtwerk, die Emilien-Paulinen-Hütte. Ost besitzt Papier- und Schuh-Arbeiter, auch etwas Weberei; in Peiskretscham ist geringe Thon- und Woll-Verarbeitung; in Riefernädtel aber eine sehr umfangreiche Blechlöffelfabrik, auch Schmiedeanlagen. — Kreis Rosenberg, eine ebene Landhöhe, kalt, mäßig fruchtbar, waldbreich; im Besitze mineralischer Vor-

räthe, wovon das Eisen (nebst dem Eisen benachbarter Kreise) durch 8 Hohöfen, 27 Frischfeuer, 4 Zainhämmer, 3 Walzwerke verwerthet wird, die diesem Kr. angehörig. Bodlander Hüttenwerke sind mit der Kreuzburger Hüttenverwaltung Krs. Oppeln verbunden; Leschna und 7 andere Frischfeuer sind Eigenthum des Herz. von Ratibor; Kutjuben nebst sonstigen Hüttenwerken gehören dem Grafen von Renard; Sausenberg u. s. w. dem Fürsten von Hohenlohe; Neu-Wziestko u. s. w. dem Grf. von Betha. Krsstbt. Rosenberg treibt etwas Lederfabrikation; Landsberg, an der Prošna, unweit der polnischen Grenze, besitzt in seiner Nähe Eisenwerke, Glashütten und Pottaschiesiedereien. — Kreis Lubliniz, von niedrigen kalk-, lehm-, sandhaltigen Hügelreihen durchzogen; sehr waldbedeckt und reich an mineralischen Erzeugnissen; für Eisenverarbeitung 16 Hohöfen, 51 Frischfeuer, 1 Zainhammer und 1 Walzwerk besitzend; Guttentag und andere Hüttenwerke des Herzogs von Braunschweig-Vels; Stahlhammer, nebst mehreren Hüttenwerken des Grafen Henkel von Donnermark; Kofotteck, mit andern Eisenwerken des Grafen von Renard; Boronow und sonstige Hütten, dem Prinzen von Hohenlohe zugehörig; Lissau und Tanina, Eisenwerke des Herrn von Aulock; Ponoschau u. s. w., von Roscielski zugehörig; Mollna, desgl. von Frankenberg u. s. w.; Fayencefabrik zu Gliniz; Thongruben und Thonpfeifenverfertigung zu Zborowski; Glashütten, Kalköfen, Pottaschiesiederei. — Kreis Kreuzburg, fast eben, ziemlich bewaldet, fruchtbarer als die mittleren Kreise dieser Gruppe; Wollverarbeitung; 1 Hohöfen und 4 Frischfeuer für Eisen; Glashütten, Pottaschiesiederei, Papiermühlen; die Krsstbt. Kreuzburg hat Wollspinnerei und Weberei, Spiritusverfertigung; in Pitschen und Konstadt viele Schuhmacher, am letzteren Orte auch ausgedehnte Holzverarbeitung zu Wagen, Böttcherwaaren u. s. w.; in Simmenau (außer der Glashütte) Flachsbereitungsanstalt; Bankau, Hüttenwerk des Grafen von Bethusi.

Der zweite Landstrich des Reg. Bez. Oppeln wird durch 5 Oberkreise gebildet, nämlich (von S. nach N.) Ratibor, auf beiden Oberufem, am linken Ufer besonders fruchtbar; mit wenig mineralischen Schätzen, jedoch 5 Frischfeuer besitzend, welche dem Herzog von Ratibor gehören. Krsstbt. Ratibor, mit bedeutendem

Handel (durch seine günstige Lage an dem Punkte der Oder, wo dieser Fluß der Schiffbarkeit mit größeren Rähnen anheimsfällt, und an der Wilhelms-Eisenbahn) mit Holz, Getreide, Vieh, Ungarwein; starker Gemüsebau, Lederverfertigung. Hultschin an der Oppa, mit Steinkohlengruben, Wollspinnerei, Weberei gemischter Waaren; Annaberg (mit Schloß Oderberg, die Vorstadt der österreichischen Stadt Oderberg) Grenzpunkt wo die Wilhelms-Eisenbahn mit der österreichischen Bahn zusammentrifft, Eisenhütte, Zuckersiederei. — Kreis Kosel, obgleich von Oder und Klodnitz bespült, doch nur mäßig fruchtbar, aber walddreich und im Besitze einer bedeutenden Eisenindustrie mit 1 Hohöfen, 11 Frischfeuern, 9 Walzwerken (4 Stabeisen= 2 Feineisen= 3 Blech=) sämmtlich Eigenthum des Fürsten von Hohenlohe mit dem Hauptstze Schlawenziz. Krsstbt. Kosel an der Oder, unfern der Klodnitzmündung und gegenüber dem Zusammentreffen der Wilhelms-oberschlesischen Haupt- und Kosel-Mylowitz-Zweig-Eisenbahnen. Herrnhuterkolonie Gnadenfeld, wo namentlich gute Tischlerarbeiten gemacht werden; Schlawenziz mit Eisenwerken und Papiermühle; Jakobswalde, welches ansehnliche Eisen-, Kupfer-, Messing-Verarbeitung besitzt. — Kreis Groß-Strehlitz, eine ebene fruchtbare Landschaft, mit vortrefflichen Wäldern deren Nutzholz großen Ruf hat; Pottaschiesiederei; sehr umfangreiche Eisenverarbeitung mittelst 7 Hohöfen, 40 Frischfeuern, 2 Puddlingswerken, 6 Walzwerken (2 Stabeisen= 1 Feineisen= 3 Blech=). Krsstbt. Groß-Strehlitz, mit Kalk- und Eisenwerken; Leschniz am Annaberge mit bedeutendem Obstbau; Colonowska nebst vielen andern Eisenwerken des Grafen von Renard; Stubendorf und andere Eisenwerke des Grafen von Strachwitz. — Kreis Falkenberg mit Oder und Neisse, fruchtbar, ziemlich bewaldet; Eisenstein, welcher mit 3 Hohöfen und 4 Frischfeuern (den Grafen von Pückler und von Frankenberg-Ludwigsdorf gehörig) verarbeitet wird. Tillowitz besitzt, außer Eisenwerken, auch eine ansehnliche Thonwaarenfabrik. — Kreis Oppeln, von der Oder durchfließen, welche dort Malapane und Brenniz aufnimmt, den Popelauer Kanal und Flößgraben enthaltend; mäßig fruchtbar, mit viel Wald am rechten Oberufer; sehr umfangreiche Eisenverarbeitung, durch 4 Hohöfen, 27 Frischfeuer, 4 Zainhämmer, 2 Blechwalzwerke; Glas-, Pech-, Theer-Fabrikation. Krsstbt. Oppeln am

rechten Oderufer und der oberschles. Eisenbahn, lebhafteste Schiffahrt und Handel, namentlich mit den Erzeugnissen der Bergwerke und Hütten, sowie mit Wein und Vieh; Leder-, Thonwaaren-Fabrikation. Proskau mit Thonwaaren-Fabrik und landw. Lehranstalt; Königshuld, bekannte Fabrik von Stahl- und Eisenwaaren. Malapane (mit Zedlitz und Dembiohammer) 1 Hohofen, 1 Kupolofen, 8 Frischfeuer, 2 Blechwalzwerke, 1 Maschinenwerkstatt enthaltend; eins der bedeutendsten Staats-Eisenwerke, mit einem Fabrikationswerth von 220 bis 230000 Thaler jährlich (Wachler, die Eisenerzeugung Oberschlesiens, Heft IV. S. 57 ff. Dppeln 1850); Zedlitz bei Malapane, Zinkwalzwerk; Krascheow bei Malapane, Königl. Gewehrfabrik, welche jedoch nur einzelne Bestandtheile verfertigt, während andere in Meisse gearbeitet werden. Friedrichsthal, mit den unter der Benennung Kreuzburger Hütten bekannten Staats-Eisenwerken, nämlich 1 Hohofen, 9 Frischfeuern, 2 Zainhämmern, wovon jedoch ein Theil im Rosenberger Kreise liegt (Wachler a. a. D. S. 61 ff.). Poliwoda und Turawa, Eisenwerke des Grafen von Garnier; Krappitz mit Kalksteinbrüchen und Kalköfen, auch Handel mit Haidegraupe und Wagenbau. Schloß und Mfl. Karlsruh und Krogullno, Eisenwerke des Herzogs von Württemberg. —

Den Süd = West = Landstrich des Reg. Bez. Dppeln bilden folgende 4 Kreise: Leobschütz, von den Abhängen des schlesisch-mährischen Gebirges durchzogen, mit sehr fruchtbarem Ackerboden und deshalb starkem Getreide-, Flachs- und Obstbau. Die Kreisstadt gl. N. handelt stark mit diesen landw. Erzeugnissen und ist überhaupt ein nahrhafter Ort; Katscher, Dirschel, Deutsch-Neukirch, Langenau, sämmtlich mit Gypsgruben; Bauerwitz an der Zinna, etwas Weberei und Schuhmacherei betreibend. — Kreis Neustadt, sehr fruchtbar für Getreide, Flachs, Obst; mit wenig veredelnder Industrie, außer der Kreisstadt gl. N., welche Wollspinnerei, Verfertigung gemischter Gewebe und Thonverarbeitung treibt; auch sind im Kreise 2 Frischfeuer vorhanden. Steinbrüche beim Badeorte Wachtel-Kunzendorf. — Kreis Meisse, an der Abdachung der glazer und mährisch-schlesischen Gebirge gelegen, von der Meisse durchflossen; fruchtbar, mit Marmor-, Braunkohlen- und Thonlagern; 2 Eisen-

frischfeuer. Krsttdt. und Festung Meisse, an der Glazer Meisse und dem Endpunkte der Meisse-Brieg Eisenbahn; Gewehrfabrik, Pulvermühlen; ansehnlicher Gemüsebau, Getreide- Holz- u. Garnhandel. Patzschau an der Meisse mit Braunkohlen; Ziegenhals mit Webern und Töpfern; bei Groß-Kunzendorf Marmorbrüche. — Kreis Grottkau mit dankbarem Boden und deshalb starkem lohnenden Getreide-, Flachs-, Obstbau; Torfstich, Sandstein, Thon. Kreisstadt Grottkau an der Mitte der Meisse-Brieg Eisenbahn, Handel mit landw. Erzeugnissen; Kamnig bei Ottmachau mit einem umfangreichen Eisenvitriolwerke.

Aus der vorenthaltenen Kreisschilderung ergeben sich von selbst, als die wichtigsten Zweige der veredelnden Erwerbe im Reg. Bez. Dppeln:

- 1) Eisen-Gewinnung und Verarbeitung (mit etwa 8500 Arbeitern) und zwar (1851):
  - a. Bergbau auf Eisenerze 77 Werke mit 2753 Arbeitern und 726857 Tonnen Förderung.
  - b. Roheisen, auf 56 Werken, mit 67 Hohöfen (1846, nach Wachler a. a. D. Heft I. Dppeln 1847 S. 56, 78) und 2193 Arbeitern; 1,122739 Zentner (1846 1,249207 Ztr.).
  - c. Gußwaaren, in 9 Flamm- und 10 Kupolöfen, mit 581 Arb., 63254 Ztr.
  - d. Stabeisen und gewalztes Eisen in 155 Werken mit 277 Frisch- und Reiffeuern; 44 Puddelöfen und 38 Tiegelöfen, durch 2824 Arbeiter 801391 Ztr. (1846: 772094 Ztr. Stab- und 116550 Ztr. Feineisen).
  - e. Eisenblech in 5 Anstalten mit 11 Walzwerken 27515 Ztr. (1846: 47600 Ztr.).
  - f. Eisendraht, auf 1 Hütte mit 15 Arb., 580 Ztr.
  - g. Stahl, auf 2 Werken mit 2 Rohstahlfeuern und 14 Arb., 1390 Ztr.
- 2) Zink-Gewinnung und Verarbeitung (mit etwa 7000 Arbeitern).
  - a. Zinkerze auf 28 Werken, mit 4208 Arb., 2,819237 Zentner.

b. Barren- oder Plattenzink, auf 39 Werken, in 48 Doppel- und 352 einfachen Oefen, mit 2734 Arb. 523556 Ztr.

c. Zinkblech auf 3 Walzwerken, mit 33 Arbeitern 22984 Zentner.

3) Steinkohlenförderung, durch 71 Werke mit 6237 Arb., 5,966821 Tonnen.

4) Wollspinnerei und Verfertigung wollener, leinener und gemischter Gewebe, durch ungefähr 5900 Arb., wovon jedoch ein Theil nur als Nebengeschäft.

5) Thonwaarenverfertigung, durch nahe an 1000 Arb.

6) Glasverfertigung, durch etwa 160 Arb.

7) Kalk-, Gyps-, Zement-Vereitigung durch ungefähr 350 Arbeiter.

Von allen diesen Erwerbszweigen haben nur die Gewinnung und Verarbeitung der Erzeugnisse des Mineralreichs und demnächst die (nach Zahlen nicht zu bemessende) Verwerthung der Erzeugnisse der Wälder, eine hervorragende Wichtigkeit. Sie werden weiter unten besprochen werden.

Die Verkehrs-Verhältnisse des Reg. Bez. Oppeln sind bereits, im Zusammenhange mit den übrigen Theilen der Provinz, geschildert. Indesß erübrigt noch anzugeben, daß der Regierungsbezirk:

28,6 schiffbare,

36,9 flößbare

65,5 Meilen Wasserstraßen besitzt; also auf durchschnittlich 3,68 □M. seiner Grundfläche 1 Meile Wasserweg. — Die Länge seiner Staats-Chauffeen, welche am 1. Januar 1838: 29,2 Meilen betrug, war am 1. Januar 1853 auf 55,1 M. gestiegen; verhielt sich also zum Flächenraume wie 1 zu 4,42.

Die Eisenbahnstrecken:

Brieg (Grottkau  $\frac{1}{2}$ ) Reisse . . . 4,5

Schürzast-Oderberg . . . . . 16,5

Kosel (Gleiwitz) österr. Grenze . . 10,0

in zusammen also 31,0

Meilen Länge, gehören dem Reg. Bez. Oppeln an; dessen Größe mithin zu seinen Schienenwegen im Verhältniß steht wie 7,84 zu 1.

In Beziehung auf die Verhältnisse der Handwerks-Arbeiter Schlesiens, liegen die gründlichsten Nachrichten aus den Kreisen Reichenbach Reg. Bez. Breslau und Grünberg Reg. Bez. Liegnitz vor. Da nun dieses zugleich ganz besonders bemerkenswerthe Distrikte sind, so wähle ich aus denselben die nachstehenden Beispiele.

Langenbielan, Kreis Reichenbach, Reg. Bez. Breslau:

Die Färber-Gehülfen verdienen täglich 8 Sgr. ohne weitere Naturalleistungen und müssen von 5 Uhr früh bis 7 Uhr Abends arbeiten. Zum Frühstück, Mittagessen und Besper haben sie 2 freie Stunden. — Appreturen- und sonstige Fabrik-Arbeiter erhalten je nach ihren Leistungen wöchentlich 1 Thlr. 20 Sgr. bis 3 Thlr. also täglich  $8\frac{1}{3}$  bis 15 Sgr., ohne weitere Naturalleistungen. — Tischlergesellen empfangen wöchentlich 20 Sgr. bis 1 Thlr. oder täglich  $3\frac{1}{3}$  bis 5 Sgr. nebst Kost und Wohnung und müssen von fünf Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends arbeiten. — Kiemer und Sattler bekommen den gleichen Lohn wie die Tischlergesellen. — Schmiedegesellen erhalten einen wöchentlichen Lohn von 15 bis 20 Sgr. oder täglich  $2\frac{1}{2}$  bis  $3\frac{1}{3}$  Sgr. nebst Kost und Wohnung und arbeiten von früh Morgens 4 Uhr bis Abends 7 Uhr. — Müllergesellen haben wöchentlich einen Thaler oder täglich 5 Sgr. nebst Kost und Wohnung. — Schuhmacher und Schneider verdienen durchschnittlich nicht mehr als ein geübter Weber, welcher Letzterer täglich 6—7 Sgr. erhält. — Maurer und Zimmergesellen erwerben täglich 9 bis 11 Sgr. Im Spätherbste ist der Lohn etwas geringer. Sie arbeiten von Morgens 5 bis Abends 7 Uhr. Während des Winters beschäftigen sich die Zimmerleute gewöhnlich mit Holzabfahren, welches ihnen denselben Lohn wie im Sommer abwirft. — Die Maurer hingegen ernähren sich mit Weben; Weib und Kinder mit Spinnen und Spulen.

Grünberg, Kreis Grünberg, Reg. Bez. Liegnitz.

Ein Weber oder Gesell irgend eines Handwerks erhält täglich 9—12 Sgr., ein Tagelöhner 5—7 Sgr., ein erwachsenes Mädchen 4—6 Sgr., unerwachsene Kinder 3—4 Sgr., Naturalleistungen werden weiter nicht gegeben. — Die tägliche Arbeitszeit ist 12 bis 13 Stunden, und im Jahre wird an etwa 300 Tagen gearbeitet. — Die Nebenbeschäftigungen der Arbeiter sind sehr unbedeutend, wenn sie nicht ausnahmsweise darin bestehen, daß Manche von ihnen kleine Weinberge besitzen, oder, was öfter der Fall, sich Kartoffelland, zur Bestellung mit den Ihrigen in den Freistunden, mietzen.

Der Haushalt u. s. w. kann nur aus Dürftigste bestritten werden; die Familien, welche Kinder besitzen, helfen sich vielfach dadurch, daß sie den Erwerb der Eltern durch Kinder-Lohnungen in Fabriken möglichst zu vermehren suchen, auch die noch schulpflichtigen Kinder zu Holz und Aehren sammeln ausjenden. — Die Arbeiter kaufen in der Regel ihre Lebensbedürfnisse auf den Wochenmärkten baar ein; sind sie jedoch bei unabweisbarer Noth oder nicht ordentlicher Wirthschaft gezwungen Mehl, Brot u. s. w. aus der Hand oder auf Borg zu nehmen, so müssen sie solches um 10 bis 12 Przt. höher bezahlen. — Die Abgaben sind bei der bestehenden Klassensteuer die gewöhnlichen und nicht zu drückend, um so weniger als die Gemeinde mehrere Erleichterungen für die handarbeitenden Klassen hat eintreten lassen.

pp. Regierungsbezirk Magdeburg.

(210,13 □ M. mit 1849: 691374 Bewohnern).

Er besteht aus der Altmark, dem Herzogthum Magdeburg größtentheils, den Fürstenthümern Halberstadt und Quendlinburg, der Grafschaft Werlingerode u. s. w. Er umschließt und begrenzt fremdherrliche Gebietstheile, wie denn überhaupt die Provinz Sachsen durch Braunschweig und die Thüringen'schen Staaten vielfach eingesprengt ist. Die südwestliche Spitze enthält einen Theil des Nordost-Harzgebirges mit dessen höchster Kuppe, dem Brocken (3508 Fuß); hier und auch in der Mitte finden sich ausgedehnte Waldungen. Im N. u. O. große zur Haide hinneigende sandige oder moorige Ebenen; während die Mitte und das Elbthal durch einen Boden ausgefüllt ist, der an Fruchtbarkeit in die erste Klasse des Preussischen Staats gehört (Magdeburger Börde und Wische). Elbe- und Wesergebiet und Ueberfluß an Wasser. Viel Getreidebau, besonders berühter Weizen; Runkelrüben, Zichorien, Tabak u. s. w., deren weitere Verarbeitung außerordentlich viele Hände beschäftigt, wie der nachstehende Auszug der Fabrikentafel von 1846 ergibt. Die Abweichungen der Gedrängtheit der Bevölkerung sind ziemlich bedeutend, wie folgende Zusammenstellung ergibt.

Kreise.	Menschen im Durchsch. 1 □ M.	Hornvieh Stück.
Halberstadt . . . . .	3875	1019
Wernigerode . . . . .	3640	668
Afchersleben . . . . .	2875	931
(südwestl. Kr. am N. und N. O. Rande des Har- zes)		
Zerichow I. . . . .	1631	669
Zerichow II. . . . .	1881	942
(Ostkr. am rechten Elbufer, II. von der Havel durch- flossen).		
Gardelegen . . . . .	1682	854
(mittler Haidekr.)		

Als Quellen sind, neben dem guten Handb. des Reg. Bez. Magdeburg von Hermes und Weigelt, Magdeburg 1842, und v. Lengerke landw. Schriften, — ein Aufsatz in Andre, Defon. Neugl. Jahrg. 1842 Nr. 63 und die gründlichen Berichte der Magdeburger Handl. Kamm. zu nennen. Gute Kreisbeschreibungen sind: Baufe, Kreis Gardelegen und Knop, Kreis Afchersleben.

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei ge- wöhnlich beschäftigten Arbeiter.					Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.			
		männ- lich.	weib- lich.	männ- lich.	weib- lich.		
1. Gespinnste. Maschinenspinnerei für Wolle. Zu Streichgarn . . . . .	257 (mit 26651 Feinspindeln.)	84	80	873	1038	2075	
2. Dergl. Zu Kammgarn . . . . .	3 (mit 110 Feinspindeln.)	—	—	7	5	12	
3. Dergl. Für Baumwolle . . . . .	2 (mit 3300 Feinspindeln.)	—	—	48	131	179	
4. Gewebe. Gehende Weberstühle. Ge- werbsweise. In Seide und Halbseide . . . . .	4	—	—	—	—	4	
5. Dergl. In Baumwolle und Halb- baumwolle . . . . .	494	—	—	—	—	544	
6. Dergl. In Leinen und Halbseinen	3035	—	—	—	—	3035	
7. Dergl. In Wolle und Halbwolle . . . . .	944	—	—	—	—	1149	
8. Dergl. In Strumpfswaren . . . . .	19	—	—	—	—	19	
9. Dergl. In Bandwaren . . . . .	160	—	—	—	—	160	
10. Dergl. In allen andern hier nicht genannten Geweben . . . . .	4	—	—	—	—	6	
11. Gehende Weberstühle als Ne- benbeschäftigung. In Leinwand . . . . .	6003	—	—	—	—	6003	
12. Dergl. In groben wollenen Zeugen	5	—	—	—	—	5	
13. Dergl. In allen andern hier nicht genannten Geweben . . . . .	2	—	—	—	—	2	

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.						Zusammen.
		unter 14 Jahre.			über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.	sch.	männlich.	weiblich.	sch.	
14. Fabriken für Zwirn, Strick-, Stic- und Nähgarn, aus Wolle, Baumwolle und Leinen . . . . .	2	—	—	4	62		66	
15. Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge. Tuchfabriken . . . . .	71 (mit 18 mech. und 544 Handstühlen.)	2	—	660	131		793	
16. Sonstige Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge	64 (mit 92 mech. und 173 Handstühlen.)	47	57	561	240		905	
17. Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge	8 (mit 90 Handstühlen.)	—	—	93	35		128	
18. Fabriken für feine Zeuge	56 (mit 151 Handstühlen.)	3	3	159	73		238	
19. Bandfabriken . . . . .	3 (mit 54 mech. und 96 Handstühlen.)	7	17	174	91		289	
20. Posamentier-Fabriken	3 (mit 1 Handstuhl.)	—	—	3	—		3	
21. Strumpfwirtereien . . . . .	3 (mit 10 Handstühlen.)	—	—	10	8		18	
22. Natur- und chemische Bleichereien. Stückbleichereien . . . . .	33	—	—	41	47		88	
23. Dergl. Garobleichereien . . . . .	7	—	1	26	5		32	
24. Seiden-Färbereien . . . . .	1	—	—	2	—		2	
25. Sonstige Färbereien . . . . .	112	1	—	224	8		233	
26. Druckereien für Zeuge aller Art . . . . .	26 (m. 34 Drucktischen und 3 Druckmasch.)	—	—	48	—		48	

	Zahl der Mühlen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.						Zusammen.
		unter 14 Jahre.			über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.	sch.	männlich.	weiblich.	sch.	
27. Mühlenwerke. Getreidemühlen für Mehl, Gries, Gerste, Graupen etc. Wassermühlen . . . . .	552 (mit 918 Mahlgängen.)	—	—	—	—		1051	
28. Dergl. Windmühlen, Bodwindmühlen . . . . .	1002	—	—	—	—		1782	
29. Dergl. Holländische Windmühlen . . . . .	29	—	—	—	—		53	
30. Dergl. durch thierische Kräfte getrieben . . . . .	37 (mit 38 Mahlgängen.)	—	—	—	—		48	
31. Dergl. durch Dampf getrieben . . . . .	28 (mit 31 Mahlgängen.)	—	—	—	—		311	
32. Oelmühlen . . . . .	311	—	—	—	—		453	
33. Walkmühlen . . . . .	38	—	—	—	—		61	
34. Lohmühlen . . . . .	25	—	—	—	—		34	
35. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge . . . . .	34	—	—	—	—		41	
36. Dergl. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig . . . . .	8	—	—	—	—		17	
37. Andere Mühlenwerke zu technischen und gewerblichen Zwecken . . . . .	19	—	—	—	—		46	
38. Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (Also mit Ausschluß der sog. Dampfessel). Für Maschinenspinnerei . . . . .	16 (mit 214 Pferdekraft.)	—	—	—	—		—	
39. Dergl. Für Weberei . . . . .	1 (mit 6 Pferdekraft.)	—	—	—	—		—	

	Zahl der Dampfmaschinen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.						Zusammen.
		unter 14 Jahre.			über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.		männlich.	weiblich.		
40. Dampfmaschinen zc. für Maschinenfabriken . . . . .	7 (mit 55 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	—	
41. Dergl. für Getreide-Mühlen . . . . .	11 (mit 68 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	—	
42. Dergl. für sonstige Mühlen aller Art . . . . .	1 (mit 16 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	—	
43. Dergl. für den Bergbau . . . . .	10 (mit 117 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	—	
44. Dergl. für die Schifffahrt . . . . .	8 (mit 490 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	—	
45. Dergl. für die Eisenbahnen . . . . .	31 (mit 1747 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	—	
46. Dergl. für alle übrigen hier nicht genannten Zwecke . . . . .	72 (mit 595 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—	—	
47. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder verwandte Unternehmungen. Eisenwerke . . . . .	Zahl der Fabriken. 7 (mit 3 Hoch-1 Schweiß-, 7 Kupol-, 4 Flammöfen u. 11 Frischf.)	—	—	293	—	—	293	
48. Drahtwerke . . . . .	1	—	—	143	—	—	143	
49. Kratzen-Fabriken . . . . .	1	—	—	1	—	—	1	

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.						Zusammen.
		unter 14 Jahre.			über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.		männlich.	weiblich.		
50. Stachnadel-fabriken . . . . .	2	—	—	3	—	—	3	
51. Eisen- und Blechwaaren-Fabriken, Senseschämmer, Ketten- und Ankerschmiede, Schrauben-, Nägel- und Stifffabriken . . . . .	3	—	—	—	—	—	—	
52. Dergl. In geschm. Klein-Eisen-Waaren, Eisengießereien u. Blech-Waaren-Fabriken . . . . .	2	—	—	73	—	—	73	
53. Stabeisenwalzwerke . . . . .	2	—	—	—	—	—	—	
54. Blechwalzwerke . . . . .	1	—	—	—	—	—	—	
55. Kupferhämmer . . . . .	2	—	—	20	—	—	20	
56. Hüttenwerke für Blei, Zink, Arsenik, Antimonium, Quecksilber, Alaun, Vitriol und Schwefel-Produktion . . . . .	1	—	—	3	—	—	3	
57. Maschinen-Fabriken . . . . .	10	—	—	1265	2	—	1267	
58. Porzellanfabriken . . . . .	4	—	—	199	47	—	246	
59. Fabriken sonstiger irdener Waaren . . . . .	14	1	—	72	4	—	77	
60. Fabriken chemischer Produkte zum Medicinal- und Gewerbe-Gebrauch . . . . .	20	—	—	447	28	—	475	
61. Raftbrennereien . . . . .	77	—	—	—	—	—	266	
62. Ziegeleien . . . . .	250	—	—	—	—	—	1896	
63. Theeröfen . . . . .	4	—	—	—	—	—	12	
64. Andere Fabriken. Papierfabriken . . . . .	32 (mit 42 Bütten u. 1 Maschine für Papier ohne Ende.)	5	—	296	120	—	421	
65. Papiertapetenfabriken . . . . .	1	—	—	3	—	—	3	
66. Leder- und Leder-Waaren-Fabriken . . . . .	54	—	—	147	74	—	221	
67. Tabaks- und Zigarren-Fabriken . . . . .	42	41	15	441	477	—	974	
68. Zuckerraffinerien . . . . .	12	—	—	159	—	—	159	
69. Runkelrübenzucker-Fabriken . . . . .	34	20	20	4045	571	—	4656	
70. Stärke- und Kraftmehl-Fabriken . . . . .	9	—	—	68	15	—	83	
71. Siegellack-, Oblaten-, Federposen-, Bleistift- und Stahlschreibfedernfabriken . . . . .	3	—	—	6	—	—	6	
72. Sonnen- und Regenschirmfabriken . . . . .	3	—	—	6	5	—	11	

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
73. Gold- und Silbermanufakturen . . . . .	6	—	—	10	—	10
74. Bierbrauereien . . . . .	394	—	—	—	—	596
75. Brauntwein- u. Brennereien aus Getreide, Kartoffeln und andern Vegetabilien . . . . .	258	—	—	—	—	790
76. Destillir-Anstalten . . . . .	54	—	—	—	—	151
77. Fabriken zur Bereitung wohlriechender Wasser und Seifen	4	—	—	—	—	7
78. Watten-Fabriken . . . . .	9	—	—	29	1	30
79. Appretur-, Scheer- u. Walkanstalten . . . . .	6	2	2	45	4	53
80. Zündhütchen- und Schnürösen-Fabriken . . . . .	1	—	—	61	19	80
81. Gyps-, Asphalt-, Cement-, Schlemmkreide-Fabriken . . . . .	3	—	—	17	—	17
82. Thonwaaren-, Gypsfiguren-, Thonpeifen-Fabriken . . . . .	3	—	—	3	3	6
83. Zündwaaren-Fabriken . . . . .	3	—	—	18	28	46
84. Pulver-Fabriken . . . . .	1	—	—	11	—	11
85. Schroot-Fabriken . . . . .	2	—	—	9	—	9
86. Eisenbahn- und andere Wagen-Fabriken . . . . .	1	—	—	18	—	18
87. Seife-, Licht-, Del-Fabriken . . . . .	3	—	—	45	—	45
88. Essig-Fabriken . . . . .	5	—	—	8	—	8
89. Chocolate-Fabriken . . . . .	2	—	—	14	5	19
90. Mostrieh-Fabriken . . . . .	4	—	—	12	—	12
91. Zichorienfabriken . . . . .	32	88	97	777	809	1771
92. Erzeugnisse aus Kartoffelstärke als Syrup, Sago etc. . . . .	6	—	—	135	14	149
93. Knöpfe von Horn, Perlmutter und Metall . . . . .	5	—	—	49	—	49
94. Koaksbrennereien . . . . .	1	—	—	37	—	37
95. Handschuhfabriken . . . . .	19	—	—	106	887	993
96. Pferde- und Kuhhaarsiebereien . . . . .	1	—	—	8	8	16
97. Runkelrüben-Trockenanstalten . . . . .	2	40	40	175	105	360
		4307 Anstalten und 10670 einzelne Webstühle.				36525
		Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 21.				Arbeiter.
		Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 174.				

Die Zahl der Städte des Reg. Bez. Magdeburg ist 49, also nur auf 4,3 □ M. durchschnittlich 1 Stadt. Darunter befinden sich folgende von 5000 Einw. und mehr: Magdeburg 77000, Halberstadt 20500, Burg 15500, Quedlinburg 14500, Aschersleben 12300, Schönebeck 8500, Stendal 8300, Salzwedel 7900, Gardelegen 6000, Calbe a. S. 6000, Wernigerode 5800. Auf 1 Stadt Bew. kommen 1,59 Land Bew. — Im Durchsch. 1 □ M. sind 1033,64 Gebäude und davon 15,94 Fabriken, Mühlen und Privatmagazine vorhanden; auf welche die Gesamtbevölkerung mit bez. 3,18 und 206 Köpfen sich vertheilt. Von 4307 Fabrikanstalten kommen durchschnittlich 20 und von 30515 zugehörigen Arbeitern durchschnittlich 146 auf 1 □ M. Von 7 Einwohnern beschäftigt im Durchsch. 1 sich mit dem veredelnden Erwerbe. — Die Zahl der Dampfmaschinen war im Dezember 1837 nur 24 von 215 Pffr., 1849 aber 249 von 4605 Pffr. (auf 1 □ M. im Durchsch. 1,18); davon benutzt: für Eisenbahnen 39 mit 2200, für Dampfschiffahrt 8 mit 490, für den Bergbau 14 mit 182, für Mühlen 18 mit 126, für metallische Fabrikationen 13 mit 97, für Spinnerei, Weberei, Walkerei 20 mit 274 Pffr.

---

Die 15 Kreise des Reg. Bez. Magdeburg können, nach ihrer Bodenbeschaffenheit, in drei Hauptgruppen gebildet werden, wobei indeß nicht übersehen werden darf, daß die Kreisgrenze nicht überall genau der Bodengruppen entsprechend ist. Der nordwestlichste Theil ist vorherrschend eben, einzelne Hügel und Anhöhen in demselben sind nicht von Bedeutung. Er erstreckt sich zu beiden Seiten der Ohre, eines Gewässers, welches zu den Flüssen ebensowenig als zu den Bächen gerechnet werden kann. Dieser Theil des Reg. Bez. enthält die größten Waldungen auf einem mehr sandigen Boden bei einer erhöhten natürlichen Lage. Sie sind Ueberreste germanischer Urwälder und enthalten größtentheils Laubholz; die vorherrschende Holzart ist die Eiche, deren zum Theil schlanker Wuchs die frühere Kraft und Frische des Bodens verräth. Dieser Wuchs scheint aber mehr Folge einer star-

fen Laubbedeckung und des dadurch verbesserten Bodens sowie durch Beschattung unterhaltener Feuchtigkeit zu sein, als in dem vorzüglichsten Thongehalte des Bodens zu liegen. — Der Drömling, ein Bruch, welcher sich über einen Theil des Herzogthums Braunschweigs, der Altmark und des Herzogthums Magdeburg erstreckt, befindet sich im nordwestlichen Theil dieses Reg.-Bez. In früheren Zeiten nur dem Wilde und dem dasselbe verfolgenden Jäger stellenweise zugänglich, war dieser Bruch ein fast undurchbringlicher Morast, mit Eichen und andern die Nässe liebenden Bäumen bewachsen; dem Landbaue nur wenig Beihülfe gewährend durch schlechte Weiden und Wiesen. Der beste Ertrag war das Holz; jedoch konnte man dasselbe nur bei harten Wintern erlangen und es hatte keinen hohen Preis. In dem Geiste des großen Königs Friedrich entsprang die Idee zur Urbarmachung dieses Bruches; er machte damit den Anfang, daß er die Ohre, welche das Wasser abführen mußte, da, wo es zur Vermehrung des Gefälles nöthig war, durchstechen und gerade legen ließ und das Unternehmen gelang vollständig. — Die Haupterdart des Aekers dieser Gegend ist Sand oder Moorboden, je nachdem derselbe höher oder tiefer liegt; der Erstere ist nur mit wenigem Lehm gemengt; das Moor ist da vorherrschend, wo durch die Trockenlegung der Graswuchs sich so sehr verminderte, daß er weder zur Heuwerbung noch zur Viehweide tauglich war. Längs der Ohre gewinnt der Boden mitunter an Güte; man findet eine milde, schwarze, humose und thonhaltige Erde, abwechselnd mit lehmigem Sand und sandigem Lehm; selbst strenger Klat kommt mitunter vor, und so gestaltet sich der Boden sehr abweichend vom Alluvionboden der Elbe, dessen Anfang man bei Wolmirstedt annehmen kann; denn bis dahin reichen die Ueberschwemmungen der Elbe. Weiter aufwärts der Ohre, wo der Drömling aufhört, an dem rechten Ufer derselben, ziehen sich auf den Höhen noch einige Staats- und Privatforsten hin, aber die Berge erhalten einen andern Bau; ihr Inneres wird von Felsen gebildet, oft mit weniger Erde bedeckt; oft ist Sand mit Lehm und verwitterte Modererde der Boden, welcher die Bäume trägt; die Oberfläche, im Ganzen mehr hügelig, zeigt ihren gewaltsamen Ursprung und bildet so den Uebergang zu einem andern eigenthümlichen Theile dieses Reg. Bezirks. Zunächst aber schreiten wir in der Richtung nach Wol-

mirstedt fort, und zwar von da aus wo Elbe und Ohre bei hohem Wasserstande zusammentreffen. So weit das Elbwasser reicht, findet man hier den angeschwemmten Boden; derselbe ist sehr thonhaltig, als Acker nur auf den höchsten Stellen benützt, und ein unbedeutender Theil desselben ist durch Eindeichung gegen Ueberschwemmungen geschützt, ein größerer als Acker benützter Theil aber ist dem Ueberströmen des Wassers preisgegeben, worin denn auch die Unsicherheit der Ernten dieser Gegend liegt. Dieser Bodenstrich zieht sich bei verschiedener Breite bis gegen Magdeburg (eine Länge von zwei Meilen) hinauf; bildet fruchtbare, vieles und gutes Gras tragende Wiesen und vortreffliche Acker. Die Tiefe der angeschwemmten Erdlage beträgt durchschnittlich vielleicht 4—5 Fuß; den Untergrund bildet ein grober, durchlassender Sand oder eigentlich Kies, welcher größtentheils aus kleinen, vom Wasser abgerundeten Steinen, sogenannten Hegersteinen, besteht. Wo dieser sich der Oberfläche mehr nähert, da verliert sich wegen leicht eintretender Trockenheit des aufliegenden Thons die Tragbarkeit desselben, und oft hört bei trockener Witterung die Vegetation ganz auf; der Boden erhält Risse und Spalten, welche nur bei einem länger anhaltenden Regen sich wieder zuziehen. Aus dieser Strenge des Bodens folgt die Unsicherheit der Grummeternten. Eine Frühjahrsüberschwemmung der Elbe theilt diesem Boden so viel Feuchtigkeit mit, daß die Heuernte selten fehlschlägt; tritt aber der Fluß nicht aus seinen Ufern, ist das Frühjahr warm und trocken, dann wird, wenn auch der Monat April nicht Regen bringt, die Heuernte mißlich und schlägt wohl ganz fehl. Erst durch Aufhebung der früheren Hütungsberechtigungen in Folge der Gemeinheittheilungen ist die günstige Entwicklung dieses Graslandstrichs bewirkt worden. Oberhalb Magdeburg, bis über Schönebeck hinaus, hebt sich das Ufer der Elbe schon ganz in der Nähe des Flusses so hoch, daß das Pflugland unmittelbar an den Fluß stößt, und nur einzelne schmale Streifen Niederung werden als Wiesen benutzt. Die Alluvion ist hier auf dem rechten Elbufer erfolgt, wodurch die Südspitze des Kreises Jerichow I. begünstigt wurde.

Von Schönebeck aus, bis gegen Kalbe hin sind die Ufer der Elbe und Saale eingedeicht, so daß die Deiche den Acker gegen die Stromüberschwemmungen sichern, die Wiesen und Acker aber

denselben preisgegeben sind, wodurch denn die vorangegebene Wirkung auch bei diesen entsteht und deren Ertrag von den Ueberschwemmungen abhängig ist. — Kehren wir auf den Punkt zurück wo die Ohre den aufgeschwemmten Boden berührt, so befinden wir uns am Beginn einer fast unabhsehbaren Ebene, die von Wolmirstedt bis Kalbe oder zur Saale in einer Ausdehnung von sechs Meilen Länge reicht. Sie ist beinahe ohne die geringste Erhöhung, selbst ohne merkliche Abdachung; man müßte denn das natürliche Gefälle von der Saale bis zur Ohre mit dieser Bezeichnung belegen wollen. Die Breite dieser Fläche ist nicht überall gleich; sie ist eine bis zwei Meilen, vielleicht an einzelnen Stellen noch breiter; der Acker ist, wie schon gesagt, ganz eben, einzelne, kaum merkliche Vertiefungen sind gerade hinreichend, die nöthigen Abzugsgräben aufzunehmen. Acker und Wiesen sind in diesem Landstrich eine wahre Seltenheit und nur in ganz schmalen Streifen vorhanden. Einige kleine Bäche, welche ihren Ursprung wahrscheinlich der unterliegenden Felschicht verdanken, durchfließen, von den nordwestlichen Höhen kommend, ohne bedeutendes Gefälle diese Ebene. Nur oberhalb Magdeburg befinden sich einige Berge, wie sie genannt werden obgleich eigentlich nur steile Hügel, welche in der wassergleichen Ebene um so mehr auffallen. Dieser Strich ist die rühmlichst weitbekannte sogenannte Börde, jedoch deren Begrenzung nicht so scharf, daß man dieselbe mit Bestimmtheit angeben könnte; nur so viel ist sicher, daß sie in der Umgegend von Magdeburg anfängt und eigentlich weder völlig bis zur Saale noch ganz zur Ohre reicht. Die Vorliebe aber für diesen Landstrich bewirkt, daß angrenzende Ortschaften sich gern dazu zählen. Die äußersten Grenzpunkte der eigentlichen Börde möchten etwa Kalbe, Staßfurth, Egeln, Wanzleben, Magdeburg sein, und nördlich erstreckt dieselbe sich noch etwas über die Linie hinaus, welche von einem der letztgedachten Orte zu den andern gezogen werden kann. In dieser Börde zeichnet der Acker sich durch seine Fruchtbarkeit zwar sehr vortheilhaft aus; jedoch möchte er den Warthe- und Oberbruch, die Niederungen an der Weichsel, am Pregel und Memel kaum erreichen. Dieser Landstrich hat die Eigenthümlichkeit, daß er, bei aller seiner Fruchtbarkeit, selten eine vollständige Ernte gibt; denn regelmäßig erleidet entweder das Sommer- oder das Winterkorn einen Ausfall. — Von diesen bei-

den vorbeschriebenen Landstrichen unterscheidet sich der dritte hinsichtlich seiner äußern Form sehr wesentlich; er ist hügelig, von tiefem Gründen durchschnitten, welche zum Theil gute Wiesen enthalten; seine ganze Lage ist höher als die des zweiten Landstrichs; häufig wird derselbe unter der Benennung „die hohe Börde“ zusammengefaßt. Sein Ackerboden ist im Ganzen thonhaltiger, als in der eigentlichen Börde, und wenn mitunter auch wohl leichter Acker vorkommt, so ist er als Regel doch dem bessern Boden zuzählen und enthält Bedingungen einer großen Fruchtbarkeit. Im Allgemeinen sind die Wiesen nicht überflüssig, sie fehlen vielmehr bei einzelnen Ortschaften gänzlich; doch dürfte man im Ganzen dafür mehr Acker finden, wovon der Grund wohl in der hügeligen Lage zu suchen ist, indem manche Theile sich zur vortheilhaften Beackerung nicht eignen. Auch hier ist die Oberfläche aus ziemlich gleichen Bestandtheilen zusammengesetzt, und nur der mehrere oder mindere Gehalt an Thon und Modererde, bewirkt einen Unterschied in der obem Erdschicht; so wie auch die höhere oder tiefere Lage, welche eine größere Verschiedenheit des Feuchtigkeitsgrades des Bodens herbeiführt. Die größten Abweichungen scheinen durch den Untergrund zu entstehen, welcher zwar überall ziemlich gleich ist, aber sich mehr oder weniger der Oberfläche nähert und dadurch auf deren Tragbarkeit einwirkt. Die beiden letztern Landstriche haben das Eigenthümliche, daß ihre Grundlage fast durchweg aus Felsen besteht, weshalb denn auch Steinbrüche gar nicht selten sind und sich neben vielen Ortschaften befinden; sie möchten noch häufiger sein, wenn man den Acker verlieren wollte. Die Steinart gehört aber nicht den Urformen an, sondern der zweiten Gattung, weshalb dieselben zwar zum Bauen, nicht aber zur Wegeverbesserung gut verwendbar sind; obgleich sie ungeachtet ihrer leichten Zerstorbarkeit aus Mangel an besserem Material, auch häufig zu diesem Zwecke benützt werden. (Viele interessante Einzelheiten hierüber und über die Bewirthschaftung des Bodenbaus enthält eine ausführliche Abhandlung in „Andre ökonom. Neuigkeiten, Jahrg. 1842 Nr. 63 ff.; — über die Börde und den Krs. Wanzleben macht auch Lengerke, in seinen Beiträgen 1846, I. S. 155, eine Mittheilung).

In Beziehung auf die landw. Erwerbe der Provinz Sachsen überhaupt, haben sowohl von Lengerke's Beiträge zur

landw. Statist. d. Pr. St., als die Zeitschrift des landw. Centralvereins der Provinz Sachsen (seit 1844) sehr werthvolle Beiträge geliefert. Besonders lesenswerth aber ist eine im Jahre 1850 an die zu Magdeburg versammelten deutschen Land- und Forstwirthe, vom Vorstande vertheilte kleine Schrift: „Einige Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande der Landwirthschaft und insbesondere der landw. technischen Gewerbe in der K. Preuss. Provinz Sachsen“ — weil sie mit Klarheit die großartigen Umwälzungen darlegt, welche in der Prov. Sachsen Statt gefunden haben und noch im Gange sind, um den Boden seinem Eigenthümer zu völlig freier Bewirthschaftungs-Verfügung zu übergeben und dadurch jede Steigerung des Ertrages, jeden Wechsel im Wirthschaftssysteme und namentlich den Uebergang zu den so lohnenden höheren landw. Fabrikationen, zu ermöglichen. Man lese und wird den Umfang und die rasche Wirkung der betreffenden Gesetzgebung und ihrer Handhabung bewundern müssen.

Auch die Berichte über die Provinzial-Gewerbe-Ausstellungen enthalten einzelne brauchbare Nachrichten.

Der vorherrschende Charakter der Nordgruppe des Regierungsbezirks Magdeburg — aus den Kreisen Salzwehel, Osterburg, Gardelegen, Stendal (links von der Elbe), Jerichow II. u. I. (rechts) bestehend — ist völlige Ebene, mit viel Haide, Sand, Moor; der Südwestheil — Kreise Wernigerode und Aschersleben — enthält die Nordabhänge des Harzes, ist hoch gelegen und theilweise nur mittlerer Fruchtbarkeit; die Mitte aber und der Südostheil — Kreis Halberstadt, Kalbe, Oschersleben, Wanzleben, Neu-Haldensleben, Wollmirstädt, Magdeburg — ist fast durchgängig mit gutem Boden versehen, vielfach sogar, besonders in der Nähe der Elbe sehr fruchtbar. Nach dieser Ordnung theile ich aus den Kreisen die folgenden Einzelheiten mit.

Kreis Salzwehel, gleich den angrenzenden hannoverschen Haidebezirken, ganz eben, wenig fruchtbar, nicht stark bewaldet, von der See bespült; auf die veredelnde Erwerbsthätigkeit angewiesen, welche durch nachbezeichnete Zweige auftritt: a. in der Kreisstadt Salzwehel: 85 Anstalten für Streichgarn mit 5100 Feinspindeln und 123 Arbeitern; 58 Webstühle in Baum-

wolle und Halbbaumwolle, 187 in Leinen und Halbleinen, 91 für Wolle und Halbwolle; 4 Bleichen mit 21 Arb.; 5 Färbereien mit 13 und 4 Zeugdruckereien mit 15 Arb.; 4 Appretur-Anstalten mit 20 Arbeitern; 1 Dampfmahlmühle; 5 Ziegeleien mit 56 Arbeitern; 1 Lederarbeiter; 1 Zuckerraffinerie mit 5 Arb.; 10 Silberarb.; 24 Bierbrauereien mit 54 Arb. — in andern Ortschaften: 8 Wollspinnereien von 480 Feinspdl. mit 22 Arb.; Webstühle für Leinen und Halbleinen 2078, für Wolle und Halbwolle 8; Bleichen 1 mit 7 Arb.; 13 Färbereien mit 17 Arb.; 4 Zeugdruckereien mit 4 Drucktischen; 14 Delmühlen; 1 chemische Fab. mit 4 Arb.; 1 Papierfab. mit 2 Bütten u. 31 Arb.; 1 Lederfabr. mit 2 Arb.; 1 Appretur-Anstalt mit 13 Arb.; 1 Zichorienfab. mit 2 Arb. — Kreis Gardelegen (die braunschw. Enclave Kalvörde umschließend, wogegen 3 Ortschaften in Hannover liegen), eben, sandig, mittlerer Fruchtbarkeit, im S. O. und N. W. bewaldet; durchflossen von Aller und Ohre, an welcher Letzteren das (von 1778 bis 1796 urbar gemachte) Drömling-Bruch liegt. Ziemlich lebhaftere veredelnde Erwerbsthätigkeit, nämlich (ohne die Anstalten der Kreisstadt): Webestühle für Baumwolle und Halbbaumwolle 8, für Leinen und Halbleinen 525, Bleichen 4 mit 5 Arb.; 8 Färbereien mit 14 Arb.; 2 Zeugdruckereien mit 2 Drucktischen; 39 Delmühlen; 4 Thonwaarenfab. mit 10 Arb.; 1 chemische Fabrik mit 2 Arb.; 2 Gerbereien mit 4 Arb.; 3 Thonpfeifen- u. c. Fabriken mit 6 Arb. — Kreisstadt gl. N., mit den Resten (13) einer früher weit bekannten Bierbrauerei und 40—50 Webstühlen für gemischte Waaren, 24 für Leinen als Nebengeschäft, 3 Färbereien mit 8, 3 Zeugdruckereien mit 3 Arb.; 4 Delmühlen; 3 Ziegeleien mit 14 Arb.; 3 Tabakfabriken mit 10 Arb.; 5 Knopffab. mit 49 Arb.; Klöbe, Zichorien-Del-Verfertigung; Walbeck, Tabakspfeifenfabrik. — Kreis Osterburg, fast ganz eben und sandig, jedoch sehr fruchtbare Bruchgegenden enthaltend (Wische, Geest u. c.); vorgeschrittene Viehzucht; guter Waldstand; Getreide- und Obstbau lohnend. Sehausen an der Wische, mit starkem Getreide- und Pferdehandel; Werben in der Wische, am Ahland und Elbe, der Havelmündung gegenüber, bemerkenswerthe Landwirthschaft (gleich allen Höfen in der Wische) und etwas Gerberei. — Kreis Stendal, eine von wenigen Sandhügeln unterbrochene Ebene, mäßig

fruchtbar, ziemlich bewaldet, östlich die Elbe mit der Tanger; starker Getreidebau, Hopfen, Tabak, Gartenfrüchte namentlich Rüben, vorzüglich aber Flachs; gute Rindvieh- und Schweinezucht. Stendal, seit 1151 Hauptstadt der Altmark; mit Wollwebereien; Tangermünde an der Elbe, durch welche Lage etwas Schiffsahrt und Fischfang; Schrot-, Del-, Zuckerfabriken. — Kreis Ferichow II. (von Lengerke Beitr. I. 96) zwischen Elbe und West-Havelland (Reg. Bez. Potsdam), fast ganz eben und sehr überwiegend sandig, jedoch mit einzelnen fruchtbaren (mehrst bruchartigen) Landstrichen; theilweise ziemlich stark bewaldet; wasserreich durch Elbe, Havel, Buchau, Plauenscher Schiffsgraben, Seen. Kreisstadt gl. N. an der Elbe mit etwas Tabaksbau; Genthin am Plauenschen Kanal und an der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn und deshalb einen kleinen Verkehr vermittelnd, mit Bleiweißfabrik; Altenplattow, Schrot-, Zichorien-, Del-Fabrikation. — Kreis Ferichow I., im W. an die Elbe stoßend, fast ganz eben, mäßig fruchtbar und ziemlich bewaldet; mit lohnendem Getreide- und Oelfruchtbau, jedoch in einigen Städten weit vorherrschender veredelnder Industrie. Burg an der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn, nachbezeichnete fabrikartige Erwerbe besitzend: 44 Wollspr. mit 11189 Spdl. und 1317 Arb., 397 gem. Webst., 39 Tuchfabr., 369 Webst., 369 Arb., 12 Maschspr. mit 156 Pferdekr., 3 Maschinenfab. mit 83 Arb.; 3 Tabaksfab. mit 80 Arb.; 20 Bierbr. mit 23 Arb.; 7 Destilliranst. mit 7 Arb. — Ziesar mit 8 Wollspr. mit 110 Spdl., 12 Arb.; 1 Eisenwert mit 2 Frischfeuer, 1 Schweißofen, 6 Arb.; 1 Papierfabrik mit 3 Arbeitern. Görzke, wo Dachschindeln und Thonwaaren verfertigt werden. —

Im Südwesttheile des Reg. Bez. sind Kreise: Wernigerode, Halberstadt und Aschersleben, welche — mit dem (zum Reg. Bez. Merseburg gehörigen) Gebirgskreise Mansfeld und Kreise Sangershausen, dann dem (zum Reg. Bez. Erfurt gehörigen) Kreise Nordhausen — die Antheile Preußens am Harzgebirge enthalten. Die Preussische Provinz Sachsen umgiebt also den Harz an der Ostseite und begrenzt ihn auf der größten Länge seines Nord- und Südrandes. Der Kreis Wernigerode ist fast vollständig mit Bergen erfüllt; außer dem Brocken (3500 Fuß) liegen dort die Heinrichshöhe, der Renneken-

berg, Ilfenstein u. s. w.; die Zwischenthäler in ihrem unteren Theile und der Fuß dieser Gebirge sind fruchtbar, auch höher hinauf befinden sich noch vortreffliche Grasanger; die Berge (mit Ausnahme der höchsten Spigen) sind waldbedeckt und es giebt 61—62000 Morgen Forsten. Dies sind theils Nadel-, theils Laubhölzer, in letzterem die Rothbuche vorherrschend. Benutzung durch Köhlerei, Nugholzbereitung, Brennholzverkauf. Bergbau und Hüttenbetrieb, vornehmlich auf Eisen, werden schwunghaft betrieben und sind technisch ausgebildet, zu Ilfenburg und Schierke, Gräfl. Stolberg'schen Werken. Kreisstadt Wernigerode (Sitz der standesherrl. Verwaltung der Grafen von Stolberg), amuthig belegen, mit sehenswerther Wasserleitung, bedeutender Bibliothek und werthvollen naturwissenschaftlichen Sammlungen; Kupferhammer, Thonverarbeitung, Papiermühle (für vergangene Zeiten: Hildt, Magazin 1804 II. S. 128). Hasserode-Friedrichsthal an der Holzemme, mit 4 Papier-, 1 Säge-, 1 Delmühle, chemischer Feuerzeug-Fabrik. — Ilfenburg im schönen Ilsethale, Eisenwerke, Papiermühle, Oelfschlägerei, Pulvermühle, Sägemühlen; die Eisenwerke bestehen aus 2 Hammerhütten und 1 Zainhütte, wozu aber in den nächsten Umgebungen noch gehören: 1 Blank schmiede, 2 Drahthütten, 1 Walzwerk, 1 Maschinenwerkstatt, 2 Hohöfen, 2 Kupolöfen, 1 Gießhütte und 1 Schlacken-, Poch- und Walzwerk; etwas entfernter noch 1 Kupferhammer. Ueber 300 Hüttenleute sind in diesen Anlagen beschäftigt, welche eine große Manichfaltigkeit von Metallarbeiten, namentlich auch Maschinentheile, liefern. Schierke, das einzige Dorf im eigentlichen Brockengebirge (1758 Fuß über der Ostsee), mit 3 Eisenhämmer, welche, neben Holzarbeiten, die Bevölkerung ernähren; zur Gemeinde gehörig sind das Brockenhaus, die Glashütte Jakobsbruch u. s. w. Beckenstedt besitzt eine Papiermühle. — Kreis Aschersleben, mit einer S.W.-Spitze, zwischen Braunschweig und Anhalt-Bernburg in das Harzgebirge dringend und dort im Besitze des, wegen seiner Natur Schönheiten weit bekannten Bodethals (Plateau von buntem Sandstein mit 5—600' hohen Granitfelsen, z. B. der Kofstrappe, Teufelsmauer, hohen Kopf), welches von Quedlinburg ab in eine fruchtbare Ebene übergeht. Die S.O.-Spitze dieses Kreises durchschneidet Anhalt-Bernburg und bewirkt dadurch die schmale Verbindung, welche zwischen

den Reg. Bez. Magdeburg und Merseburg nur an dieser Stelle Statt findet. Hier ist der Charakter eines fruchtbaren Hügellandes vorherrschend. Der Kreis besitzt zwar wenig Holz, aber viel vortrefflichen Ackerboden, der Getreide, Flachs, Obst in Menge liefert. Aschersleben, Stadt in der S.D.-Spitze, außer 13 Mahlmühlen mit 36 Mahlgängen, 2 Oel-, 2 Walle- und 2 Sägemühlen, 1 chemische Fabrik mit 22 Arb., 5 Ziegeleien mit 58 Arb., 4 Zichorienfabriken mit 96 Arb., 1 Haarsiederei mit 16 Arb., 1 Kunkelrüben-Trockenanstalt mit 120 Arb., dann 52 Wollspinnereien mit 2832 Feinsp. und 71 Arb. und an 400 Webestühle für wollene, leinene und gemischte Waaren, enthaltend (z. v. Hilt, Magazin 1804, I. S. 220). Quedlinburg an der Bode, Kreishauptst. d., etwa  $\frac{1}{2}$  Meile von den nördlichen Anfängen der Harzberge, mit ansehnlicher veredelnder Industrie, nämlich: 11 Wollspinnereien mit 3093 Spdl., 172 Arb., 237 gem. Webstühlen, 12 Tuchfabr. mit 142 Sthl., 321 Arb., 4 Bleicher. m. 8 Arb., 10 Färber. m. 29 Arb., 9 Mühlen m. 22 Mahlg., 29 Arb., 3 Oelmühlen m. 9 Arb., 4 Walkmühlen m. 8 Arb., 1 chem. Prodkt.-Fabr. m. 80 Arb., 6 Kalkbr. mit 18 Arb., 4 Ziegel. m. 29 Arb., 1 Papierfabr. m. 1 Arb., 1 Kunkelrübenzuckerfabr. m. 135 Arb., 10 Bierbr. m. 14 Arb., 19 Branntweinbr. m. 31 Arb., 3 Destillir-Anst. m. 4 Arb., 1 Wattenfabr. m. 2 Arb. — Thale, im Bodethale, nahe der Hofstrasse, Eisenhütte mit Blechhammer, 8 Wassermühlen, 2 Ziegeleien; Weddersleben mit erwähnenswerthem Gemüse- und Handelspflanzenbau, 1 Papier- und 3 Wassermühlen.

Mitte und Südosttheil des Reg. Bez. Magdeburg mit den Kreisen: Halberstadt (z. v. Niemann, Geschichte von Halberstadt, Leipz. 1829; Leipz. europ. Handl. Ztg. 1786, S. 12; Hilt, Magazin 1803, II. S. 565), eben, mit einigen zum Hunsvalde gehörigen Sandsteinhöhen, sehr fruchtbar, von der Ilse und Holzemme durchflossen; starker Getreidebau, auch Gemüse, Flachs, Obst, in mehr als gewöhnlicher Menge. Halberstadt, — am jetzigen Endpunkte der Aschersleben-Halberstadt Zweigbahn der großen Berlin-Rheinbahn, welche indeß ohne Zweifel eine Verlängerung am Ostrande des Harzes entlang zur Thüringer Eisenbahn erhalten wird — mit lebhaftem Landesproduktenhandel, auch etwas Expedition; nachbezeichnete fabrikartige Betriebe be-

stehend: 2 Wollspinn. m. 380 Spdl. 40 Arb., 109 gem. Webst., 13 Wassermühlen m. 36 Mahlg. 31 Arb., 4 Oelm. m. 4 Arb., 1 Maschinenfabr. m. 24 Arb., 2 chem. Prodktfabr. m. 12 Arb., 2 Ziegelbr. m. 19 Arb., 3 Leder- u. Lederw.-Fabr. m. 24 Arb., 5 Tabakfabr. m. 247 Arb., 1 Kunkelrübenzuckerfabr. m. 105 Arb., 19 Bierbr. m. 24 Arb., 7 Branntweinbr. m. 20 Arb., 3 Essigfabr. m. 6 Arb., 2 Mostrichfabr. m. 8 Arb., 1 Zichorienfabr. m. 11 Arb., 16 Handschuhfabr. m. 795 Arb. — Derenburg hat 1 Papier- und 5 sonstige Mühlen; Dardesheim 1 Ziegelei und 4 Mühlen; Osterwick, ziemlich ansehnliche Webereien, 6 verschiedene Mühlen u. s. w. (über dessen früheren gewerbl. Zustand: Hilt, Magazin 1804, II. S. 128); Abbenrode, 1 Papier-, 4 Oel- und Mahlmühlen. — Kreis Kalbe, eine im Allgemeinen sehr fruchtbare, an die Elbe, Saale und Bode stoßende Ebene; mit schönen Eichen- und Ulmenwäldern; Braunkohle-, Kalk-, Gyps-Lagern, jedoch ungleich bedeutenderer Salzerzeugung; lohnender Getreide-, Handelsgewächs- und Obstbau (v. Lengerke Beitr. I. 173); Kalbe, an der Saale unweit der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn, eine alte Stadt mit lebhafter Gewerbtätigkeit, namentlich: 27 Wollspinn. m. 2430 Spdl. 258 Arb., 130 gem. Webst., 6 Fabr. für wollene und halbw. Zeuge, 92 mechan. Webst. u. 502 Arb., 1 Druckerei für Zeuge m. 2 Arb., 1 Oelm. m. 9 Arb., 2 Walkm. m. 4 Arb., 5 Ziegel. m. 56 Arb., 1 Papierfabr. m. 3 Bütt. 58 Arb., 1 Tabakfabr. m. 18 Arb., 1 Kunkelrübenzuckerfabr. m. 110 Arb., 6 Bierbr. m. 8 Arb., 1 Appret-, Scheer- u. Walka. m. 20 Arb. — Barby an der Elbe, mit etwas Weberei und Handel; Aken an der Elbe, auf einer in die Herzogthümer Anhalt tretenden Landzunge, chemische Fabrik und 10 verschied. Mühlen; Schönebeck an der Elbe und der Magdeb. Leipz. Eisenbahn, eins der bedeutendsten Salzwerke des Staats, welches (in Gemeinschaft mit den benachbarten Salzquellen Frohse und Groß-Salza), nebst Staffurth, jährlich durch 29 Pfannen und mit 439 Arb. an 18 bis 19000 Last Salz zum Werthe von mindestens 400000 Thlr. liefert. Schönebeck allein liefert jährlich 16—17000 Last von 4050 Pfd. Köln. Die St. Torfstiche bei Finnewode und Guten-Paaren im Reg. Bez. Potsdam, gehören dazu. Außerdem sind dort verwandte Fabriken z. B. für chemische Erzeugnisse, Zündwaaren. Frohse mit Salzquellen,

2 Schiffmühlen, 3 Ziegeleien; Groß-Salza mit Salzquellen, Gradirhäusern, Soolbad, Arbeitshaus, Seifenfabrik; Staßfurt, Salzwerk mit starker Soole (z. v. oben). Im Jahre 1852 ist das Vorhandensein eines reichen und sehr mächtigen Salzlagers daselbst zur Gewißheit geworden; bisher lieferte diese Saline nicht völlig 1500 Last. Gnadau (Brüdergemeinde) mit Döbern, Feuerspritzen-, Handschuh- und sonstiger Lederwaaren-Verfertigung, 2 Wassermühlen. — Kreis Oschersleben (Kunze, Gesch. Statist. und Topogr. aller Ortschaft. des Kr. Oschersleben; von Lengerke Beitr. I. 187 ff.), eine, nur vom Hünwalde unterbrochene Ebene, von Bode, Holzemme und Bruchgraben bewässert, mit nicht viel Wald, aber größtentheils fruchtbarem Boden; Gyps, Sandsteine, Braunkohlen; starker und ausgebildeter Ackerbau, namentlich zu Getreide und einigen Handelsgewächsen; bedeutende landwirthschaftliche Fabriken und gute Viehzucht. Oschersleben, a. d. Bode und dem Punkte der Magdeburg-Braunschweiger Eisenbahn, wo der Zweig nach Halberstadt abgeht, wodurch ein nicht unansehnlicher Verkehr bewirkt ist; in der Nähe große Brennereien, Rübenzucker- und andere landwirthsch. Fabriken. Schwanebeck am Hünwald, mit erheblichem Handelsgewächsbau und deren Bearbeitung, Gypsbereitung, 7 verschied. Mühlen; Gröningen a. d. Bode, Papier-, Del-, Mahlmühlen, Salpeterverfertigung; Croppenstädt mit 3 Mühlen und sonstigen Fabr. zur Verarbeitung landw. Erzeugnisse; Wegersleben, a. d. Magdb. Br. Eisenbahn, mit landwirthsch. Fabrikationen; Abersleben, desgl. Dampf-, Del- und Mahlmühle; Hornhausen, Braunkohlen, Ziegelei, versch. Mühlen. — Kreis Wanzleben, im Wesentlichen aus einer sehr fruchtbaren, wenig bewaldeten Ebene bestehend; im N. die Elbe, im W. und S. die Bode; etwas Braunkohle und Kalk; vortrefflicher Ackerbau, namentlich Getreide (Weizen, Gerste, Erbsen), Delfrüchte, Futterkräuter, Handelsgewächse (Zichorien z. B. bei Diesdorf, Ottersleben, Osterweddingen, Bahrendorf; Zuckerrüben z. B. bei Ottersleben, Benedendorf, Buckau, Fermerleben, Salbke, Lensdorf, Dodendorf, Osterweddingen u. s. w.); auch Obst (von Lengerke, Beitr. I. 155). Groß-Wanzleben, Stdt., und Kl.-Wanzleben, Dorf, mit Zuckerfabrik, 10 Mühlen versch. Art; Egeln a. d. Bode, Bier-, Leder-Verfertigung; Haderleben a. d. Magdb. Br. Eisenb., mit landw. Fabr., na-

mentlich für Ackergeräthe; Seehausen mit 7 verschd. Windmühlen; Westeregeln, Braunkohlenbergwerk, Gypsbrennerei, 4 Mühlen zu verschd. Zwecken; Buckau, an den Eisenbahnen nach Leipzig und Braunschweig, mit den großartigen Hülfsanstalten des Eisenbahndienstes, Dampfmühle und vielen Fabriken zur Veredelung landw. Erzeugnisse; besitzt namentlich die größte Zahl an einem Orte vereinigter Zuckerfabriken nebst deren Hülfsgeschäften.

Kreis Neu-Haldensleben, eine von Ohre, Aller und kleineren Gewässern durchflossene, stark bewaldete, mittelmäßig fruchtbare Ebene, mit einzelnen recht ertragreichen Gegenden; Braunkohle, Vitriolerde; Getreide- und Delfrüchtebau gut lohnend; ausgebildete Hausthier- namentlich Schaafzucht; ziemlich lebhaftere veredelnde Erwerbsthätigkeit, wie nachstehende Zusammenstellung ergibt: 462 gem. Websthl., 3 Bleichereien in 3 A., 44 Wasserm. m. 58 Mahlgg. 67 A., 110 Windm. m. 158 A., 45 Delm. m. 46 A., 1 Hüttenw. für Blei, Zink, Arsenik u. 3 A., 1 Porzellanfabl. m. 128 A., 3 Kalkbr. m. 5 A., 10 Ziegl. m. 82 A., 1 Papierfabl. m. 4 A., 1 Rübenzuckerfabl. m. 60 A., 17 Bierbrauereien m. 28 A., 18 Brandweimbrennereien m. 68 A., 3 Gyps-, Asphalt, Zement, Schlemkreidfabriken m. 17 A. — Neu-Haldensleben an der Ohre, Leder-, Glas-, Thonwaaren-Verfertigung; Alt-Haldensleben, mit den weit bekannten von Nathusius angelegten landwirthschaftlichen Fabriken, 8 Mühlen zu verschiedenen Zwecken; Wefensleben, Steinkohlengrube, Sandsteinbruch, Alaunfiederei, Sts. Vitriolwerk, 4 verschiedene Mühlen; Bölpke, Sts. Braunkohlengruben; Hundisburg, Kupferhammer, 4 versch. Mühlen; Alvensleben, Vitriolfabl., Ziegelei, 5 versch. Mühlen; Moorleben mit Amalienbad, landw. Fabl., Ziegelei, vor der W. Br. Eisenbahn (als Grenzamt) Sitz eines nicht unbedeutenden Verkehrs auf der großen Magdeburg-Braunschweiger Chaussee; Sommerschenburg, Glasfabriken, Ziegelei.

Kreis Wolmirstädt, ganz eben, östlich an die Elbe sich lehrend, von der Ohre durchflossen; mit der Südhälfte dem fruchtbaren Alluvionbodenstriche angehörig, im N. dagegen sand-, lehm-, torfhaltig; ziemlich bewaldet; im Allgemeinen guter Getreide- und Handelsgewächsbau. Wolmirstädt an der Ohre, mit landwirthschaftlichen Fabriken, Ziegelei; Ammensleben (Gr. u. Kl.),

Gypsbereitung, 6 versch. Windmühlen; Samswegen, Torfstich, Ziegeleien, Steinpappeverfertigung.

Stadtkreis Magdeburg, ganz eben, unbewaldet, von der Elbe dreifach getheilt, sehr fruchtbar, mit starkem Acker- (namentlich Weizen-, Zichorien-, Zuckerrüben-) und entwickeltem Gemüsebau. — Magdeburg (Magdeburg und seine Umgebungen, Mgdbg. 1842, Baensch; Hoffmann, Chronik der Stadt Magdeburg, Mgdbg. 1843, Baensch; Lehmann, Beschreibung der Stadt Magdeburg; über Erwerb und Handel früherer Zeit: Hildt, Magazin 1803, II. 208; Ztschr. Westfalen 1812, Aprilheft; Berg-haus Annalen X. 179; für die neuere und neueste Zeit: die gediegenen Berichte der Hand. Kam.; die Berichte der Dampfschiff-fahrt- und Eisenbahn-Gesellschaften, deren Sitz Magdeburg ist; die gründlichen Denkschriften über Elbhandel und Elbzölle, über-haupt alle Elbaktien) an beiden Elbusfern und am Scheitelpunkte der vier Eisenbahnen: — Berlin-Magdeburg, Magdeburg-(Witten-berge-) Hamburg, Magdeburg-Braunschweig und Magdeburg-Leipzig, — belegen; daneben mit guten Steinstraßen versehen; durch Wasserwege mit Oder und Weichsel, also mit den Provinzen: Preußen, Pommern, Posen, Schlesien, Brandenburg in Verbin-dung; Anfang der Mittelelbe-Dampfschiffahrt; von wohlhabender Landbevölkerung umgeben; Sitz und Mittelpunkt einer großartigen, vielverzweigten veredelnden Erwerbsthätigkeit; — vereinigt alle Vorbedingungen der höchsten erwerblichen Entwicklung. Diese ist auch, durch die kräftigen Bestrebungen einer umsichtigen Stadt-verwaltung und einer thätigen Kaufmannschaft, welche jene künst-lichen Hilfsmittel ins Leben riefen; sehr befriedigend erfolgt. Schon die Bevölkerungszunahme liefert dafür einen Maasstab, denn die Altstadt, welche im Jahre 1804 nur 26300 Bewohner enthielt, besitzt 54892 nach der Zählung im Dezember 1852; sie ist durch die Festungswälle eine zu enge Behausung geworden. Mit der Neustadt und Vorstadt Sudenburg besaß Magdeburg im Dezember 1843: 64516, 1849: 70488, 1852 fast 77000 See-len, in 61 öffentlichen, 3437 Privatwohn-, 333 Fabrik-, Maga-zin- u. f. w. Gebäuden, mit 2401 Scheunen und Ställen. — Die Fabrikanlagen von Magdeburg (mit Neustadt und Su-denburg) ergiebt nachstehende Uebersicht: 4 Wollspr. m. 411 Spdl. 22 Arb., 394 gem. Webst., 2 Fabr. f. baumw. u. halbw. Zeuge,

36 Handst. 50 Arb., 2 Bandfabr. m. 54 mech. u. 94 Handst. u. 225 Arb., 1 Strumpfwrkr. m. 8 Stfl. u. 16 Arb., 1 Seiden-färber. m. 2 Arb., 6 Färber. für Zeuge aller Art m. 17 Arb., 14 Wasserm. m. 16 Mahlg. u. 29 Arb., 29 Windm. m. 59 Arb., 2 Delm. m. 19 Arb., 1 Eisenwerk m. 3 Kupolöfen, 1 Flammof. m. 3 Arb., 2 Maschinenfabr. m. 250 Arb., 2 Porzellanfabr. m. 91 Arb., 4 irdene Waarenfabr. m. 51 Arb., 6 Raffbr. m. 27 Arb., 6 Ziegel. m. 63 Arb., 1 Papierfabr. m. 2 Bütt. u. 18 Arb., 20 Leder- u. Lederwaarenfabr. m. 133 Arb., 21 Tabakf. m. 569 Arb., 10 Zuckerraff. m. 146 Arb., 12 Rübenzuckerfabr. m. 1941 Arb., 2 Stärke- Kraftmfabr. m. 4 Arb., 2 Siegellack-, Federposen- u. c. Fabr. m. 5 Arb., 2 Sonn- u. Regenschirmfabr. m. 10 Arb., 32 Bierbr. m. 81 Arb., 12 Brandweinbr. m. 67 Arb., 17 Destill.-Anst. m. 94 Arb., 1 Fabr. für Bereitung wohlriech. Wasser, m. 4 Arb., 3 Wattenfabr. m. 18 Arb., 2 Seife-, Licht-, Oelfabr. m. 15 Arb., 2 Chocoladefabr. m. 19 Arb., 2 Mostriechfabk. m. 4 Arb., 8 Zichorfab. m. 898 Arb., 3 Handschuhfabriken m. 198 Arb.

Buckau, eigentlich gleichfalls ein Vorort Magdeburgs, ist schon bei Ars. Wanzleben beschrieben. Ein Blick auf die ver-edelnde Erwerbsthätigkeit des gesammten Reg. Bez. Magdeburg, nach Anleitung der bisherigen Darstellung, läßt sofort erkennen, daß die Bewohner mit großer Vorliebe der Bear-beitung der Erzeugnisse ihres im Ganzen recht lohnenden Bodens, sich zugewendet haben. Denn man findet in der Fabrikentafel für 1846 (eine Neuere ist bekanntlich noch nicht veröffentlicht):

- 1) Getreidemühlen 1648 mit 2018 Mahlgängen und 3245 Arbeitern.
- 2) Kraftmehl-, Stärke-, Sago-, Syropfabriken 15 mit 232 Arbeitern.
- 3) Oelmühlen 311 mit 453 Arbeitern.
- 4) Rüben-Trockenanstalten 2 mit 360 Arbeitern.
- 5) Rübenzucker-Fabriken 34 mit 4656 Arbeitern (jetzt bedeu-tend mehr, wie weiter unten ersichtlich werden wird); Kolonialzucker-Raffinerien 12 mit 159 Arbeitern (jetzt weniger).
- 6) Branntweinbrennereien und Destillationen 312 mit 941 Arbeitern.
- 7) Zichorienfabriken 32 mit 1771 Arbeitern.

- 8) Tabakfabriken 42 mit 974 Arb.
- 9) Wollspinnereien 260 mit 26761 Feinspindeln und 2087 Arbeitern.
- 10) Webestühle für Wolle und Halbwolle 110 mechanische und 1661 Handstühle mit zusammen 2847 Arb.
- 11) Webestühle für Leinen und Halbleinen 3186 mit 3293 Arbeitern; außerdem zur Nebenbeschäftigung 6003.
- 12) Webestühle für Baumwolle und Halbbaumwolle 584 mit 672 Arbeitern.
- 13) Papierfabriken 32 mit 1 Maschine und 42 Bütten, nebst 421 Arbeitern.
- 14) Chemische Fabriken 20 mit 475 Arb.
- 15) Porzellanfabriken (auch Halbporzellan) 4 mit 246 Arb.
- 16) Lederhandschuhfabriken 19 mit 993 Arb.
- 17) Maschinenfabriken 10 mit 1267 Arb.

Die Verhältnisse dieser gewerblichen Anstalten werden am zweckmäßigsten im Zusammenhange mit den Verkehrsverhältnissen erörtert, zu deren Schilderung vorzüglich die Berichte der Magdeburger Handelskammer einen vortrefflichen Stoff darbieten.

Die Verkehrs-Richtungen werden hier, wie überall, sehr wesentlich durch die dem Verkehre gebotenen Hülfsmittel bestimmt und diese Hülfsmittel haben im Wesentlichen den vorhandenen Naturgaben sich angeschlossen. Indes haben die fortschreitenden Verbesserungen, namentlich der Versuhr-Anstalten, große und einflußreiche Aenderungen bewirkt, welche in diesem Handelsgebiete um so stärker hervortreten, weil dasselbe alle Arten von Straßen und Beförderungsmittel besitzt. Am frühesten sind die uralten Sandstraßen den Chaussees gewichen, wovon der Staat am 1. Januar 1838: 33,2 Meilen, 1853 aber 80,9 Meilen Länge angelegt hatte, deren Verhältniß zum Flächenraum des Reg. Bez. Magdeburg wie 1 zu 2,59 ist. Die Länge der schiffbaren Wasserwege (nur fließbare giebt es nicht) ist 35,8 Meilen, also auf 5,80 □M. durchschnittl. 1 M. Länge; die Elbe und deren Einflüsse Havel und Saale vermitteln einen schon sehr alten Verkehr, der aber durch die Regelung der Segelschiffahrt, dann durch die Dampffahrt eine wesentliche Umgestaltung erfahren hat und jetzt in einer neuen Wandelung begriffen ist, als Folge der in die Mitbewerbung getretenen Schienenwege. Der Reg. Bez. Magde-

burg besitzt schon 38,67 Meilen Eisenbahnen, also auf 5,40 □M. seiner Grundfläche 1 Meile, nämlich:

1) Magdeburg-Berlin bis Plaue . . . . .	9,00
2) Magdeburg = Oschersleben bis zur Braunschweiger Grenze . . . . .	7,25
3) Oschersleben-Halberstadt . . . . .	2,75
4) Magdeburg-Möthen bis zur Grenze . . . . .	5,50
5) Magdeburg-Wittenberge . . . . .	14,17
	38,67

Die frühere Richtung der großen Verkehrszüge ist hierdurch wesentlich verändert und beispielsweise dem ganzen Nordtheil links der Elbe (mehr als die Hälfte des Reg. Bez.) die Mitwirkung dabei entzogen, wozu dessen Lage zwischen Magdeburg und den Nordseehäfen ihn berufen hatte. Eine Eisenbahn in dieser Richtung wird jedoch nicht ausbleiben, wengleich sie erst einer späteren Zeit angehören mag; denn die Eisenstraßen machen keine Ausnahme von der allgemeinen Regel, wonach der Verkehr den kürzesten Weg sucht, wenn dieser zugleich der wohlfeilste ist. Daß aus ähnlichen Ursachen die Bahnstrecke Oschersleben-Halberstadt demnächst eine Verlängerung mit südöstlicher Neigung erlangen wird, habe ich bereits angedeutet.

Dem allgemeinen Verkehre Magdeburgs hat Triest den größten Abbruch gethan. \*) Bevor Triest seine jetzige merkantile Wichtigkeit erreichte, vermittelte Magdeburg und zwar von 1815 bis in die 20er Jahre, einen großen Theil des Verkehrs in Kolonialwaaren nach Böhmen, Mähren, Oesterreich und selbst Ungarn; theils im eigenen, theils im Expeditionshandel von Hamburg und den überseeischen Ländern. Dieser Handel hat aber seit länger als 25 Jahren gänzlich aufgehört. Dem Uebergewichte Triests, — welches, (außer den Vortheilen, welche ihm günstige Lage und sonstige Erleichterungen gewähren) den Vortheil der ungemeyn billigen Landfrachten in Folge schöner Landstraßen, (wozu später eine ausgedehnte Eisenbahnverbindung kam) vor Magdeburg

\*) Sehr bemerkenswerth ist, daß ähnliche Klagen über Triests erfolgreiche Konkurrenz auch in den Berichten Schlesischer Handelskammern sich finden; während die Triester Kaufmannschaft ihrerseits Hamburgs benachtheiligende Mitbewerbung bis zur Donau beklagt.

voraus hatte — konnte von M. aus umfoweniger entgegengewirkt werden; weil der Staderzoll und die Elbzölle die Beziehungen der Waaren über Hamburg und Magdeburg um das Zweifache und Dreifache des Frachtlohns vertheuerten und noch jetzt vertheuern. Dadurch ist es denn auch in der That dahin gekommen, daß diejenigen Waaren, welche den vollen Elbzoll erlegen müssen, dem Elbverkehre fast gänzlich entzogen worden sind. Wenn nun auch (in Folge der wiederholten Gesuche der Handels-Kammer) die Elbzölle im J. 1852 ermäßigt wurden, so hat dies doch auf die mehrsten Artikel keinen erheblichen Einfluß haben können. Denn bei den Erleichterungen in welchen sich die verschiedenen Eisenbahn-Verwaltungen gegenseitig überbieten — die Waaren an Schiffer, Fuhrleute, oder an Gastwirthen abgeben, oder von ihnen empfangen, überhaupt nach allen Weltgegenden spediren und auf diese Weise ein großes Nebengeschäft betreiben, ohne bisher davon die geringste Abgabe zu bezahlen; — hat das Expeditionsfach, das sich nur noch in einer Hand befindet, seine Bedeutung, (mit Ausnahme von etwas Eisenwaaren, vom Rhein und Spielwaaren von Nürnberg und Sonneberg) gänzlich verloren. Die Geldverhältnisse Magdeburgs haben noch fast nie eine Stockung erlitten, der gesammte Gewerbs- und Handelsstand ist aber auch so streng solide, hält sich von allen unsicheren Unternehmungen so entfernt und richtet das Maß seiner Geschäfte so genau nach seiner Geldkraft ein; daß sehr starke Erschütterungen der politischen und merkantilen Welt dazugehören würden, um ihn in dringende und auffallende Geld-Verlegenheiten zu bringen. Zu einem geregelten Gange des Geldverkehrs aber trägt das dortige Königl. Bank-Comptoir wesentlich bei. Die Direktion desselben unterstützt (nach Zeugniß der Handl. Kamm.) in lobenswerther Weise und umfassendem Maße die gesammte Magdeburgische Fabrik und Handelsthätigkeit und gewährt jedem soliden Unternehmen gern ihre Beihülfe.

Die Ausfuhrgeschäfte Magdeburgs waren (wie überall) durch die politischen Angelegenheiten letzter verfloßener Jahre und die beunruhigenden Zollvereins-Verhältnisse gestört. Der nordische Handel ging durch die große Abneigung des dänischen Volkes mit Preußen wieder in Verkehr zu treten, verloren, die veränderten Geldkurse Oesterreichs boten ebenfalls ein großes Hinderniß

und nur nach Polen gewann das Geschäft befriedigendere Ausdehnung (? als Folge des neuen Zolltarifs). —

Die Richtungen, in welchen der Handel von Magdeburg sich vornehmlich bewegt, lassen sich zurückführen: auf den Handel mit Kolonial- und andern ausländischen Waaren, welche mehrstens auf der Elbe über Hamburg, theilweise aber auch über Stettin auf der Oder und mittelst der diesen Strom mit der Elbe verbindenden Kanäle, zugeführt werden; ferner auf die Beziehungen der Erzeugnisse der östlichen Provinzen, mit denen Magdeburg durch die Binnengewässer und neben den Chaussees jetzt auch durch mehrere Eisenbahnen verbunden ist, und endlich auf den Handel mit Erzeugnissen und Fabrikaten der Provinz Sachsen, und des weiteren Handelsgebietes des Plazes, in welchem Zweige die industriellen Anlagen in und bei Magdeburg selbst eine wichtige Stelle einnehmen (Handelsberichte für 1844/6 im Handl. Archiv 1847 S. 62; für 1847 im H. N. von 1848 S. 342; dann die inhaltreichen Jahresberichte der Magdbgr. Handl. Kamm. für 1848 bis einschl. 1852). — Zu dem Gebiete, welches der Magdeburger Eigen- und Expeditions-handel in ausländischen Waaren umfaßt, gehören die Provinz Sachsen, die Anhaltischen Herzogthümer, ein Theil der Mark und Schlesiens, das Königreich Sachsen, Thüringen und das nördliche Bayern; in welchen letzteren Staaten allerdings eine (oft starke) Wettbewerbung anderer Handelsplätze eintritt. Eine wichtige Stütze findet der Handel in den Lagerhäusern, welche die Stadt, in richtiger Würdigung der Bedürfnisse des Verkehrs, ebenso zweckmäßig als großartig mit bedeutenden Kosten angelegt hat. Die älteste dieser am Elbufer zusammenhängend belegenen Niederlagen, der sogenannte alte Packhof, wurde schon im Jahre 1731 gebaut und wird jetzt für die im freien Verkehr befindlichen Waaren benutzt. Im J. 1817 errichtete die Stadt den zweiten Waarenspeicher (den sogenannten alten-neuen Packhof) mit einem Aufwand von 95173 Thlr., und als auch diese Räume bei dem steigenden Verkehr nicht mehr ausreichten, wurde der neue Packhof angelegt, welcher im J. 1836 vollendet worden ist und der Stadt im Ganzen 160000 Thlr. gekostet hat. Dieser letztere und der alte-neue Packhof sind miteinander in Verbindung gesetzt und bilden die Niederlage für zollpflichtige Waaren. Durch diese

Entrepots ist dem Handelsstand die Möglichkeit gegeben, sehr bedeutende Vorräthe zollpflichtiger Waaren unter Verschluß der Steuerbehörde zu halten, so lange als es überhaupt nach der Zollgesetzgebung zulässig ist, und da sie bei ihrer ausreichenden Räumlichkeit auch noch in ihrer inneren Einrichtung alle Wünsche befriedigen, so werden sie bei den mäßigen Niederlagegebühren selbst von fremden Kaufleuten unter Vermittlung einheimischer Handlungshäuser vielfach benutzt.

Von den im freien Verkehr befindlichen in- oder ausländischen Gütern, die im Magdeburger Handel bewegt werden, kommt nur der kleinere Theil auf dem Packhof zur Niederlage, meistens werden sie von anderen öffentlichen oder Privat-Lagern aufgenommen und sind deshalb statistisch nicht zu ermitteln. Die unverzollten zollpflichtigen Waaren dagegen gehen alle beim Packhofe ein, wenn sie auch dort nicht sämmtlich gelagert werden und sind demnach in ihrer Menge genau anzugeben. Von ihnen ist im Allgemeinen anzunehmen, daß sie vom Auslande auf der Elbe angekommen sind. Diejenigen eingangszollpflichtigen Waaren, die über Stettin bezogen werden, treten dort schon in der Regel in den freien Verkehr, weil sie dann den zur Entschädigung für den Sundzoll bewilligten Steuer-Rabatt genießen. Der Weg über Stettin wird (abgesehen von besonderen Konjunkturen) bei solchen Waaren vorgezogen, welche durch die Elbzölle mehr vertheuert werden, als durch den Sundzoll nach Abzug jenes Steuer-Rabatts und nach Zurechnung der höhern Spesen, welche bei der Beziehung über Stettin entstehen. — In den Jahren 1844/6 und 1850/2 sind zum Packhofe an Hauptartikeln vom Auslande unter Begleitschein folgende Mengen eingegangen:

	1844.	1845.	1846.	Jah- res- durch- schnitt.	1850.	1851.	1852.	Jah- res- durch- schnitt.
	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.	3tr.
Baumöl . . . . .	8191	25028	6280	13166	17833	19303	14828	17654
Baumwolle . . . . .	48666	72175	83765	68202	94989	67189	88503	83560
Kaffee . . . . .	129752	158265	143681	143899	119734	117328	103487	113516
Korinthen, Rosinen und an- dere trockene Süßfrüchte . .	40207	47009	24163	37126	43399	33085	47003	41162
Rebeizen . . . . .	345	54	3475	1291	305	1104	13636	5015
Reichmiederes Eisen ꝛc. . .	83838	15878	46613	48743	34117	26680	23335	28044
Eisenwaaren . . . . .	5989	4689	4235	4971	2981	1955	1850	2262
Baumwollengarn . . . . .	57424	78433	82391	727416	58320	40687	29121	42709
Leinwandgarn: 1. rohes . . .	8150	6870	6804	7514	2903	2889	2040	2610
" 2. gebleichetes . . . . .	1308	1119		3077				
" 3. gewirntes . . . . .	1023	1342		1183				
Sellengarn . . . . .	19121	11590	14115	14942	13847	10788	5378	10004
Gewürze: 1. Ingwer, Macis . .	1424	1451	1418	1431	1889	1112	931	1310
" 2. Pfeffer, Piment . . . .	15613	8701	5731	10015	5030	4745	5193	4989
" 3. Zimmt . . . . .	1674	2621	1502	1932	2877	1672	1844	2133
Hüte, Felle und Haare . . .	18429	24447	18443	20439	19346	10531	9266	13048
Indigo . . . . .	5570	4239	4373	4727	4330	—	—	4330
Manufaktur: 1. baumwollene .	11695	4340	6050	7362	3362	786	104	1417
" 2. feine . . . . .	270	220	172	254	254	25	35	98
" 3. wollene . . . . .	13528	6334	6999	8954	1400	412	173	662
Reis . . . . .	25220	22243	18773	22078	35185	47500	56278	46321
Frische Süßfrüchte . . . . .	4304	3468	4855	4209	3041	3357	2513	2970
Tabak: 1. unbearbeiteter . . .	13729	15784	15961	15158	14799	34183	42834	30605
" 2. fabrizirter . . . . .	2015	1292	2451	1919	784	603	604	664
" 3. Zigarren . . . . .	3790	4138	4125	4018	5454	4372	2262	4029
Talg . . . . .	4297	4490	1484	3424	3826	1003	3249	2693
Tbran . . . . .	1711	15765	1988	6488	10889	17625	18299	15604
Wein . . . . .	20540	23644	24080	22755	29476	22188	18876	23513
Zuder: 1. Brote . . . . .	254	98	524	292	174	18	165	119
" 2. Farin . . . . .	7	194	1	69	8	1	1089	366
" 3. roher . . . . .	38698	49503	41990	43397	8012	1312	4402	4575
Zoda . . . . .					11111	6430	7592	8374
Veitische und Weinstein . .					5610	5464	1277	4117
Butter . . . . .					3051	3197	7126	4458
Backobst . . . . .					1894	3557	9790	5080
Chemische Fabrikate . . . . .					6297	3575	2894	4255
Branntwein, Arrak, Rum . . .					4993	3419	3562	3991
Kranzbranntwein . . . . .					587	572	342	500
Acetes, Palm- und Wall- rathöl . . . . .					11576	14433	22495	19501
Farbböizer in Blöcken . . . .					15089	6474	3915	8493
Salpeter . . . . .					8152	—	—	8152
Korkhäpfel, gewöhnliche . . .					2733	2202	1808	2248
Fische, gefalzene, getrocknete, geräucherete . . . . .					2170	4022	1571	2588
Blei in Blöcken . . . . .					3947	67	66	1360

	1844.	1845.	1846.	Jah- res- durch- schnitt.	1850.	1851.	1852.	Jah- res- durch- schnitt.
	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.
Harz . . . . .					2898	—	—	2898
Schwefelsäure . . . . .					1250	1814	1815	1626
Syrup . . . . .					81	848	831	586
Rohe Schaafwolle . . . . .					9965	4193	3967	6042
Gedruckte Blätter . . . . .					948	598	193	576
	586782	615424	576442	592882	630910	533318	566542	576956
Seringe . . . . .				Tonnen	18081	12831	33020	21310

Wie oben bemerkt, ist aus den Notirungen am Packhof nicht der ganze Verkehr Magdeburgs in zollpflichtigen Waaren zu entnehmen, da sie theilweise über Stettin bezogen und dort schon verzollt werden. Die Güter kommen auch, selbst wenn sie zum Eigenhandel Magdeburger Kaufleute gehören, nicht alle nach Magdeburg, sondern werden häufig nach den Absatzorten direkt versandt. Zu einer Vervollständigung der Uebersicht kann jedoch dienen, wenn von den wichtigeren Gütern die Mengen angegeben werden, welche zu Wasser stromauf aus den östlichen Provinzen in Magdeburg angekommen und ausgeladen worden sind. Darin sind alle Güter enthalten, welche auf diesem Wege von Stettin und Berlin, überhaupt aus der Mark, Schlessien und den andern Provinzen dieser Lage eingegangen sind. Sie betragen in den Jahren 1846 und 1847 im Ganzen beziehungsweise 376658 und 412616 Ztr. Darunter waren:

1. Baumöl . . . . .	Ztr. 1134	6. Rosinen . . . . .	Ztr. 2577
2. Palmöl . . . . .	3668	7. Mandeln . . . . .	5711
3. Kokosnußöl . . . . .	5675	8. Reis . . . . .	198
4. Karobbe . . . . .	4642	9. Farbhölzer . . . . .	160
5. Korinthen . . . . .	803	10. Harz . . . . .	6616
	119		7794
	990		4736
	853		10989
	1798		2111
	274		2672

11. Kafi . . . . .	Ztr. 2164	28. Papier . . . . .	Ztr. 1902
12. Soda . . . . .	988	29. Tabak . . . . .	1825
13. Thran . . . . .	9207	30. Spiritus . . . . .	10769
14. Schmach . . . . .	13531	31. Syrup . . . . .	13133
15. Schwefel . . . . .	5396	32. Zucker . . . . .	58733
16. Stein- u. Perlasche	7673	33. Zink . . . . .	21237
17. Seringe . . . . .	1561	34. Eisen aller Art . . . . .	6636
18. Wein . . . . .	1193	35. Roheisen v. Stettin	9689
19. Hanf . . . . .	13311	36. Eisenblech . . . . .	22889
20. Rüßöl . . . . .	1875	37. Eisenwaaren . . . . .	14237
21. Leinöl . . . . .	2438	38. Maun . . . . .	8134
22. Delfuchen . . . . .	162	39. Weinschwarz . . . . .	7569
23. Pottasche . . . . .	67653	40. Knochen . . . . .	80687
24. Seife . . . . .	60186	41. Klee Saat . . . . .	122481
25. Talg . . . . .	2145	42. Lein Saat . . . . .	4026
26. Schaafwolle . . . . .	2710	43. Theer . . . . .	4419
27. Lumpen . . . . .	5146	44. Rapps u. Rüß Saat	11848
	6145	45. Getreide . . . . .	7400
	4680		6590
	5747		987
	1923		2019
	2164		1316
	4493		15947
	2100		756
	6079		7128
	7089		448
	1581		8382
	1702		985
	3855		2444
	4702		1000
	4365		2466
	4457		Wspfl. 1958
	2936		742
	4513		11195

(Für spätere Jahre scheint eine solche Zusammenstellung nicht veröffentlicht zu sein). Hinsichtlich eines großen Theils dieser Artikel ist außer Zweifel, daß nur die Höhe der Elbzölle sie über Stettin geführt hat.

Die Dampf- und Segelschiffahrt litt durch die oben erwähnten Verhältnisse, besonders in Folge des Drucks der hohen Elbzölle, wodurch es den Eisenbahnen nicht nur möglich gemacht wurde, mit dieser zu konkurriren, sondern sie sogar noch zu über-

flügelu. Deshalb war die höchste Zeit, als von der Staatsregierung die Herabsetzung der Elbzölle bei wenigstens einigen Artikeln vorgenommen wurde. Wie sehr schon dieses zur Belebung der Schifffahrt beigetragen hat, beweist, daß während dieselbe im Jahre 1851 im Allgemeinen um 45241 Ztr. vermindert war, sie schon im nächsten Jahre 1852 um 206046 Ztr. sich vermehrte. Ohne Zweifel würde diese Vermehrung noch viel bedeutender sein, wenn der Elbzoll, namentlich auch auf die werthvolleren Waaren, deren Frachten eher lohnend sind, noch ermäßigt würde. Die große fortwährende Zunahme der auf der Elbe nach Oesterreich gehenden Güter schreibt die Hamburg-Magdeburger Schifffahrts-Kompagnie (in ihrem Jahresberichte für 1852) lediglich der freiwilligen Aufgabe der Elbzölle von Seiten dieses Staates zu. Sie giebt sich der Hoffnung hin, daß dieses Beispiel nicht ohne Nachahmung von Seiten der übrigen Elbufer-Staaten bleiben werde, sowie sie diese Aussicht, durch den Abschluß des preussisch-österreichischen Handelsvertrages, noch mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnen läßt. Es würde auch (sagt die erwähnte Gesellschaft in ihrem Berichte weiter), wenn dies nicht geschähe, durch die in dem Vertrage festgesetzte Ermäßigung des Durchgangszolls auf  $3\frac{1}{2}$  Sgr. für den Landweg, gegenüber dem jetzt noch bestehenden Elbzolle (im Normalfalle 24 Sgr. 3 Pf. von Hamburg bis zur böhmischen Grenze betragend) ein zu arges Mißverhältniß eintreten, und die Schifffahrt auf das Höchste benachtheiligen. Sie hofft sehr, daß die vor zwei Jahren vertagte Elbzoll-Revisions-Kommission schnelligst wieder zusammentreten und diese alte Beschwerde endlich zur befriedigenden Erledigung bringen werde. Die Gesellschaft besaß im Jahre 1851: 7 Dampfschiffe von zusammen 400 Pferdekraft, und 9 Schleppfähne mit 35000 Ztr. Tragfähigkeit, auf denen sie 334821 Ztr. Güter beförderte und (einschließlich der Passagiergüter) eine Einnahme von 66510 Thlr. erzielte. Im Jahre 1852 beförderte sie mit 9 Dampfschiffen von 515 Pferdekraft und 13 Schleppfähnen von etwa 39000 Zentner Tragfähigkeit 504534 Ztr. Güter und die Einnahme belief sich (einschließlich der Personengelder) auf 148272 Thlr. Ein Beweis nicht nur, wie sehr sich der Verkehr gesteigert hat, sondern auch ein Beweis, wie sehr die Gesellschaft es sich angelegen sein läßt, den Anforderungen des Verkehrs zu entsprechen und den weit be-

günstigeren Eisenbahnen erfolgreich die Spitze zu bieten. Ein zehntes Dampfschiff mit 60 Pferdekraft ist der Vollendung nahe und wird dann sofort in die Fahrt treten. Als ein Mißstand verdient schon hier erwähnt zu werden, daß ein zeitweiser und oft lange andauernder Wassermangel häufig es unmöglich macht, über manche Stellen selbst leere Rähne fortzubringen. Wenn nun, in Folge dessen, die Güter namentlich in Hamburg und auf dem Dresdener-Kurse auf außergewöhnliche Art sich anhäufen, so ist einem Theils nicht nur der dadurch entstehende Verlust zu berücksichtigen, sondern auch der übele Eindruck und Nachtheil, den die gestörte Pünktlichkeit der Fahrten bei den Geschäftsfreunden bewirkt. Das Weitere über den Elbverkehr gehört in den (später folgenden) besondern Abschnitt der Flußschifffahrt. Dagegen ist hinsichtlich der einzelnen Zweige des Handels Folgendes zu bemerken.

1. Von großer Wichtigkeit für Magdeburg sowohl als dessen provinzielles Handelsgebiet, ist der Verkehr in Landesprodukten aller Art, für welche weitgreifende Handelsverbindungen unterhalten werden und deren einzelne Artikel (mit Einschluß der Sämereien, Farbwaaren und inländischen Drogen) sich kaum aufzählen lassen. Das Hauptgeschäft hierin wird nach den östlichen Provinzen gemacht; doch dehnt sich der Absatz bis Dänemark, Schweden, Norwegen und Polen aus. Die schlechten Ernten und die allgemeine Theuerung sind auch auf diesen Handelszweig in den letzten Jahren von nachtheiligem Einflusse gewesen. Die Menge des nach den östlichen Provinzen versandten Gutes war zwar bedeutend, jedoch die Preise im Allgemeinen wenig lohnend, und wenn für die Ungunst des Geschäftes einige Entschädigung im vergrößerten Absatz gesucht werden könnte, so möchte doch daraus öfters Schaden erwachsen sein.

2. Der Getreidehandel Magdeburgs hat in neuester Zeit bedeutend abgenommen. Die Ursache liegt zunächst darin, daß dessen nähere Umgebungen jetzt weit weniger Getreide erzeugen, als früher und weit mehr den Rüben- und Kartoffelbau für die Zuckerrfabriken und Brennereien betreiben. Ferner finden jetzt die Landwirthe, welche in der Nähe der Halberstädter u. Braunschweiger Eisenbahn wohnen, in Oschersleben (dem Kreuzpunkte beider Bahnen) leichte und häufig vortheilhafte Gelegenheit zum

Verkauf ihres Getreides, welches von dort nach Braunschweig und Hannover versandt wird. Auch in Schönebeck (zwischen der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn und der Elbe gelegen) wird jetzt viel Getreide, welches früher nach Magdeburg kam, verkauft und direkt nach Hamburg verladen. Namentlich hat das Ausfuhrgeschäft in Getreide nach England für Magdeburg fast ganz abgenommen. Bei der früher in England bestandenen Zoll-Skala konnten die Versendungen Magdeburgs sich dorthin um so mehr richten, weil der Weg nicht so weit als für viele andere Staaten war, welche (wegen der längeren Dauer des Transports) befürchten mußten, erst dann mit ihrem Getreide anzukommen, wenn der Zoll schon wieder höher stand und ihnen dann von diesen Unternehmungen Statt Nutzen, Schaden erwuchs.

Seit Einführung des niedrigen und festen Getreidezolls Englands aber konkurriren mit der Elbe und Saale gleich sicher die entferntesten Länder. Wie richtig die britische Regierung bei dieser Zoll-Ermäßigung gehandelt hat, wie gut sie den Vortheil ihres Landes verstand, das beweisen die (trotz sehr mittelmäßiger Ernten) ungemein niedrigen Preise in England. Denn diese werden erhalten durch ungemessene Zufuhren aus allen Getreide erzeugenden Ländern Europas, so wie aus Nordamerika. — Von gewiß wohlthätigem Einflusse würde es sein, wenn die Zollvereins-Eingangszölle auf Getreide gänzlich aufgehoben würden. Eine erhebliche Einnahmsquelle für die Staatskasse können sie niemals sein, denn Preußen, das den Ackerbau im großen Maßstabe treibt, erzeugt (sogar bei gewöhnlichen Ernten) mehr Getreide als es selbst bedarf; in solchen Jahren kann also entweder gar keine oder doch nur ganz geringe und örtliche Einfuhr vom Auslande Statt finden. In Zeiten der Noth aber wird diese Abgabe, wie schon die bisherige Erfahrung bestätigt, ohnehin jederzeit aufgehoben werden müssen. Für den Getreidehandel und auch die Schifffahrt Magdeburgs insbesondere würde schon von großem Vortheile sein, wenn der Eingangszoll nur die Elbe aufwärts aufgehoben würde. Bei dem ausgedehnten Rüben-Richorien- und Kartoffelbau in dieser Provinz, bedarf auch diese, nach einer mangelhaften Getreideernte, der Kornzufuhr und da muß es doch sehr wünschenswert erscheinen, solche auf dem natürlichsten, kürzesten und wohlfeilsten Wege, von Hamburg die Elbe aufwärts, zu bewirken. Schon

deßhalb weil, bei dem (durch das jetzige System) in England stets vorhandenen Ueberfluß an Getreide, es wahrscheinlich ist, daß Konjunkturen eintreten; in Folge welcher von England aus, Getreide mit Vortheil nach Magdeburg bezogen werden kann. Dies würde z. B. schon im Jahre 1851 geschehen sein, wenn der Eingangszoll nicht bestanden hätte. Wie sehr die Getreidevers Schiffungen auf der Elbe niederwärts sich vermindert haben, besonders in Weizen und Roggen, davon geben Zahlen den besten Beweis.

Die Schleuse bei Magdeburg von der Oberelbe und Saale niederwärts passirten

	1850.	1851.	1852.
Weizen . . . . .	16012 Wispl.	6182 $\frac{1}{2}$ Wispl.	246 Wispl.
Roggen . . . . .	7982 "	255 "	— "
Gerste . . . . .	30962 "	3823 "	10935 "
Hafer . . . . .	604 "	2416 $\frac{1}{2}$ "	1925 "
Wicken . . . . .	523 "	10 "	182 "
Hülsenfrüchte . . . . .	560 "	23 "	— "

Dagegen belebte sich der Verkehr von der Unter-Elbe und Havel nach der Ober-Elbe und Saale wie folgt:

	1850.	1851.	1852.
Weizen . . . . .	Wispl. 42	4630 $\frac{1}{2}$	8453
Roggen . . . . .	" 50	15463 $\frac{1}{2}$	25909
Gerste . . . . .	" —	692	922
Hafer . . . . .	" —	441	868
Saat . . . . .	" —	1823	547
Erbfen . . . . .	" —	136	359

3. Der Handel mit Del und Delfrüchten hat nachgelassen, indem Schlessien keine Beziehungen mehr von Magdeburg macht, sondern durch eigene Erzeugung versorgt wird. Auch haben Berlin und Stettin, Magdeburg überflügelt, weil der Liefereungshandel, welcher dort stark betrieben wird in M. nicht gebräuchlich ist. Mohnöl war früher ein wichtiges Erzeugniß der Magdeburger Gegend; der Rübenbau hat aber den Mohnbau immer mehr verdrängt und schon im Jahre 1846 zeigte sich, daß der Bedarf der Gegend nicht mehr durch eigene Erzeugung gedeckt werden konnte. Rappsaat, welche in der Provinz im Großen gebaut wird, kommt trotz dem fast gar nicht in den Handel Magdeburgs, wie denn überhaupt dieser sonst so bedeutende Platz

wenig Delgeschäfte macht, indem diese sich nur auf den inneren Verbrauch (der jedoch nicht unbedeutend ist und auf etwa 20000 Ztr. jährlich geschätzt wird) — erstrecken. Leinsaamen ist für Magdeburg ohne Interesse, weil mit dem Leinöl der preussischen Ostseeprovinzen nicht zu konkurriren ist. Die Rübkuchen bilden, bei dem großen Rindviehstande in den Zuckerfabriken, einen wichtigen Artikel und mögen wohl jährlich etwa 30000 Zentner davon umgesetzt werden. In sonstigen Fettwaaren als Thran, Palm-, Kokosnuß-Wallrathöl, Baumöl, Talg u. s. w. treibt Magdeburg einen ansehnlichen Handel, der jedoch zu sehr von den Ernten in ihrer Erzeugungsländer abhängt und deshalb den verschiedensten Konjunkturen unterworfen ist. Der Verbrauch von Palm- und Kokosnußöl nimmt fortwährend zu, weil dasselbe in Folge der immer höhergehenden Talgpreise, zur Seifenfabrikation verwendet wird. — Die größere Einfuhr dieser Oele findet von Hamburg aus Statt, weil die aus England bezogenen nicht mehr so sorgsam wie früher ausgeschmolzen sind. Auch an Baumöl findet eine nicht geringe Einfuhr Statt, indem dasselbe den Magdeburger verschiedenen Manufakturen (namentlich denen der Schaafrulle) fast ganz unentbehrlich ist, da andere Fette in den Spinnereien es nur unvollkommen ersetzen. Sollte jedoch das von der Neapolitanischen Regierung beabsichtigte Ausfuhrverbot dieses Artikels, (der ohnehin erst vor Kurzem eine Zollerhöhung von etwa 2 Thalern erfuhr) in Kraft gelangen, so dürfte leicht Mangel eintreten und man würde sich entweder nach anderen Bezugsquellen umsehen müssen, oder anderes Fett zu jenem Zwecke zu verwenden, genöthigt sein.

Die Zufuhren dieser Oele am Magdeburger Packhose betragen

	1849.	1850.	1851.	1852.
	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.
Kokos-, Wallrath- und Palmöl	14301	11576	14433	22495
Baumöl . . . . .	18116	17833	19303	14828
Russischer Talg . . . . .	2346	3826	1003	3249
Thran in allen Sorten . .	nicht	10899	17625	18299

angegeb.

Jedoch ist zu erwähnen, daß von diesen Artikeln Vieles in Stettin und Wittenberge versteuert, dann in Magdeburg außer-

halb des Packhofs ausgeladen und so der Kontrolle entzogen wird. Thran ist bei den in letzterer Zeit hohen Preisen und dem Verfall der Weißgerbereien, so wie bei dem gedrückten Zustande der Fohgerberei von seinem früheren Standpunkte herab gekommen, ebenso ist der Verkehr mit russischem Talg kein namhaftes Geschäft. —

4. Eine große Bedeutung und Ausdehnung dagegen hat der Handel Magdeburgs mit Spiritus, dessen Hauptabsatzgegenden Sachsen, Westfalen, Rheinland, Hamburg und das südliche Deutschland sind. Bei der fortwährenden Kartoffelfäule hat die Bereitung des Spiritus aus Rübenmelasse sehr gewonnen, und schätzt man die Erzeugung desselben für die letzte Betriebszeit auf 20000 Orhst. Der Preis des Rübenspiritus gegen den aus Kartoffeln stellt sich so ziemlich gleich, was besonders in der trefflichen Läuterung desselben von Seiten der Magdeburger Destillateure seinen Grund haben mag. Dies verschafft Magdeburgs Handel mit diesem Artikel eine so eigenthümliche, selbstständige Stellung, daß, trotz dem häufigen Wechsel der Konjunkturen gerade in Spiritus, er doch dem Erzeuger sowohl als dem Händler immer noch einen lohnenden Gewinn übrig läßt.

5. Die Raffinerie von indischem Rohzucker hat in den letzten Jahren so abgenommen, daß derselbe nur noch von einer Fabrik und zwar ausschließlich zum Kandistochen verwendet wird, und würde auch dies Geschäft gänzlich aufhören, wenn der Zoll des Kolonial- mit dem des Rübenzuckers in einem höheren Verhältniß stände. Wie sehr die Einfuhr des Kolonial-Zuckers zum Versieden abgenommen hat, beweisen folgende Zahlen:

es gingen am Magdeburger Packhose ein

	1847.	1848.	1849.	1850.	1851.
	18382 Ztr.	10631 Ztr.	5302 Ztr.	8012 Ztr.	1312 Ztr.

Dagegen bildet die Fabrikation von Rübenzucker, welche jährlich zunimmt und vielen Hunderten von Arbeitern lohnende Beschäftigung gewährt, einen sehr bedeutenden Erwerbszweig Magdeburgs und der Umgegend. Diese Stadt ist bereits im Zuckerhandel eine der bedeutendsten des ganzen Zollvereins geworden. Ihr Absatz erstreckt sich nicht nur über ganz Deutschland, sondern selbst nach Rußland und Oesterreich; würde auch noch

weit umfassender sein, wenn in jenen Staaten eine Zollermäßigung auf Rübenzucker Statt fände. Allein da gerade in diesem Artikel der Verkehr so bedeutend ist, so wird dies, weil die Finanzfrage hierbei zu sehr hervortritt, nicht leicht zur Ermöglichung sein. (Näheres hierüber habe ich bereits Oben Seite 357 Reg.-Bez. Viegwitz mitgetheilt.) Welchen Ruf sich die Rübenzuckerfabrikation Magdeburgs erworben hat, geht daraus hervor, daß viele junge Männer, nicht nur aus allen Theilen Deutschland, sondern auch aus Oesterreich, Polen und Rußland, sich daselbst befinden um die Fabrikation kennen zu lernen und solche nach dortigem Verfahren in ihrer Heimath einzuführen. Der Versandt von Zucker aller Art betrug:

1849	1850	1851	1852
339536 Ztr.	347546 Ztr.	395467 Ztr.	etwa 400000 Ztr.

dagegen betrug die Einfuhr:

1850: 232031 Ztr.      1851: 311443 Ztr.

Im Bezirke des Hauptsteueramts Magdeburg befinden sich in 32 Ortschaften 43 Rübenzuckerfabriken, welche im Jahre 1852: 5,178248 Ztr. Rüben verarbeitet und versteuert haben; der Gewinn an Rohzucker soll in diesem Jahre 6—8 % betragen haben. Von wesentlichem Nutzen für die Rübenzuckerfabrikation würde sein, wenn darauf bei der Ausfuhr (nach Maßgabe der davon erlegten Steuer) ein Rückzoll gewährt würde, wie bei dem Fabrikat aus fremdem Rohzucker, beim Spiritus &c. Dadurch (meint die Handl. Kamm.) würde mehr Arbeit geschaffen und dann wahrscheinlich auch mehr fremder Rohzucker eingeführt werden können. Der eigentliche Gewinn, der dem Fabrikanten bei diesem Artikel bleibt, ist, trotz des so ausgedehnten, großartigen Geschäfts, nicht so bedeutend, als man annehmen sollte. Die Zuckerpreise sind namentlich in den letzteren Jahren so außerordentlich gedrückt gewesen, daß, wenn der Fabrikant nicht sogar Geld zusetzen mußte, er doch auch gewiß die Zinsen seines Kapitals kaum erschwingen konnte. Selbst bei den Preisen der früheren Jahre, die um 1—1½ Thlr. per Ztr. höher waren, dürfte ein reiner Gewinn von 10 % schwerlich erreicht worden sein, weil dem Erzeuger durch Fäule, Frost, Auswachsen der Rübe &c. zu viel verloren geht. Hat die Rüben-Melasse, was zwar selten vorkommt, eine günstige Konjunktur, so kann sich der Fabrikant hierdurch noch einigermaßen

decken. Wenn nun diese niedrigen Preise den Nutzen des Raffinadeurs und Fabrikanten allerdings auf das geringste Maß herabsetzen, so tragen sie dagegen sehr viel zur Vermehrung des Verbrauchs von Zucker bei und erweitern das Feld des Absatzes immer mehr, selbst nach den Ländern, in denen man früher ein entschiedenes, wenn gleich unbegründetes Vorurtheil gegen Rübenzucker hatte.

6. Einen anderen nicht unbedeutenden Erwerbszweig Magdeburgs bildet der Anbau und die Fabrikation von Zichorien; jedoch scheint derselbe eher ab- als zuzunehmen, was dem fortwährend gedrückten Preise (hervorgerufen durch die gegen den Absatz zu bedeutende Erzeugung der Zichorienwurzel) zuzuschreiben ist. Dazu kommt, daß die gebörte Wurzel schon seit Jahren angehört hat, spekulativer Gegenstand für Privatunternehmer zu sein und daß in letzterer Zeit die Ausfuhr über Hamburg nur in sehr beschränktem Maße Statt gefunden hat, weil von Holland aus zu billige Preise für Zichorien gestellt wurden. Durchschnittlich sind jährlich in der Nähe Magdeburgs bis zu einer Entfernung von 4—5 Meilen etwa 8000 bis 9000 Morgen Landes mit Zichorienwurzeln bepflanzt, und bei einer guten Mittelernte davon eine Menge von etwa 250000 bis 280000 Ztr. gebörter Wurzel gewonnen worden. Im Jahre 1851 wurden etwa 7000 bis 8000 Morgen und im Jahre 1852 nur 5500 Morgen damit bepflanzt. Das Dörren wird von beiläufig 40 Anstalten besorgt und der größte Theil der geernteten Menge durch die Magdeburger Fabriken verarbeitet. In Folge des nunmehr herabgesetzten Elbzolles verspricht man sich von der fertigen Waare ein großes Ausfuhr-Geschäft nach England und Amerika; nach den Nord- und Ostseeküsten hatten im 3. 1852 schon recht ansehnliche Versendungen Statt.

7. Tabak wird jetzt augenscheinlich besonders von wohlhabenden Oekonomen mit mehr Fleiß bebaut als früher und besonders den besseren Sorten viel Aufmerksamkeit gewidmet, wobei Jene von den Fabrikanten und Händlern durch Bewilligung höherer Preise unterstützt werden, auch ist zu erwarten, daß nach und nach noch mancher Grundbesitzer bei passendem Boden sich dem Tabakbau aus edlerem Saamen zuwenden wird. Der günstige Ertrag der Pfälzer Ernten zeigt ihnen dazu den Weg und wer

von ihnen seither derartige Versuche gemacht hat, fand dabei ganz seine Rechnung. Der Hauptabsatz der um Magdeburg gepflanzten Tabake findet nach Sachsen und den angrenzenden Distrikten Statt, wohin sie gegen die Pfälzer Tabake ganz gut rentiren. Auf der Magdeburger Rathswage kamen an Landtabaken zur Verwiegung, vom September 1850 bis Ende Februar 1851: 12500 Zentner, vom März 1851 bis März 1852: 12605 Ztr., vom März 1852 bis dahin 1853: 13717 Ztr. Außerdem ist noch eine große Menge in den Häusern der Fabrikanten verwogen worden. An überseeischen Tabaken sind am Magdeburger Packhofe eingegangen:

	1849	1850	1851	1852
	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.
unbearbeitete Blätter .	15522	14799	34183	42834
fabrizirte Rauchtabelle .	764	784	603	604
Zigarren . . . . .	6099	5454	4372	2262

Hieraus ist ersichtlich, daß die Einfuhr der unbearbeiteten Blätter in dieser kurzen Zeit bedeutend gestiegen ist, während fabrizirte Tabake, besonders aber Zigarren, bis auf  $\frac{1}{3}$  abgenommen haben; was gewiß ein erfreuliches Zeichen ist und dem Fabrikationsbetriebe Magdeburgs zur Ehre gereicht. Im Allgemeinen gewinnt die Verfertigung der Zigarren einen immer bedeutenderen Aufschwung und beschäftigt schon jetzt in Magdeburg an 600 mehrstens weibliche Arbeiter, die davon ein hinreichendes Auskommen haben. Dagegen hat der Verkehr mit geschnittenem und Rauchtabelle in Rollen wieder abgenommen. Auch in Schnupftabaken finden die betreffenden Fabriken ausreichenden Absatz.

8. Das Geschäft in Schaafwolle ist, seitdem australische Wolle Konkurrenz bietet und dadurch auch die Ausfuhr nach England so sehr nachgelassen hat, für Magdeburg von keiner besonderen Erheblichkeit mehr. Die Tuch- und Wollen-Waaren-Manufakturen kaufen ihren Bedarf größtentheils unmittelbar von den Gutsbesitzern. Sie sind im Stande, mit dem Auslande überall zu konkurriren, und ist deshalb zu hoffen, daß die überseeische Ausfuhr davon immer bedeutender werde. Wenn sie hierzu allerdings der Beihülfe der Staatsregierung (durch Abschließung von Verträgen, Anstellung von Konsuln u. s. w.) bedürfen; so stehen

sie doch sonst so selbstständig da, daß sie den für den Wollhandel sehr lästigen Ausgangszoll auf Schaafwolle nicht mehr nöthig haben.

9. Bauhölzer, welche auf der Elbe in Flößen aus Böhmen, sowie durch die Eisenbahn aus dem Braunschweigischen nach Magdeburg geführt werden, kommen in der Stadt und Umgegend fast ausschließlich zur Anwendung, da diese holzarm ist. Der benachbarte Harz vermag nicht einmal den Bedarf seiner nächsten Umgebung zu befriedigen; im Gegentheil findet seit einigen Jahren dahin ein regelmäßiger Abzug Statt. Der Handel mit Holz hat in der letzten Zeit wesentlich zugenommen; die Zahl der Holzhandlungen vermehrt sich fortwährend, wozu namentlich folgende Umstände Veranlassung geben. Die große Menge der seit mehreren Jahren eröffneten Braunkohlenwerke erfordert zum Ausbaue eine starke Zahl kleiner Bauhölzer, die oft kaum zu beschaffen sind; die Anlage vieler Zuckerrfabriken und anderer gewerblicher Gebäude, welche große und starke Bauhölzer erfordern; dann aber hat auch überhaupt seit Vollendung der Eisenbahn von Magdeburg bis Minden dieser Handelszweig fortwährend an Ausdehnung gewonnen. Alle an dieser Eisenbahn und in deren Nähe gelegenen Ortschaften bis Minden, ganz besonders aber Hannover, ferner die Gegend von Hildesheim, dann alle Ortschaften bis Wolfenbüttel und neuerdings auch Minden selbst, benutzen die Bahn, um ihren Bau- oder Nutzholz-Bedarf von Magdeburg zu beziehen, so daß fast zu jeder Jahreszeit ein regelmäßiger Abzug Statt findet. Dagegen kommen jetzt aus dem Großherzogthume Posen und sonstigen östlichen Provinzen ansehnliche Zufuhren, namentlich in eichenem Bauholz und dergleichen Brettern, dahin; ebenso finden polnische und schlesische Kiefernholz in Magdeburg ziemliche Verwendung, die aber viel größer sein würde, könnten die Hölzer auf den Kanälen und elbwärts in Flößen verführt werden und wäre die Verladung auf Rähnen nicht mit zu großen Schwierigkeiten und Kosten verknüpft.

10. Der Verkehr mit englischen und sächsischen Steinkohlen, wie auch mit Braunkohlen aus dem Böhmischem und den inländischen nahe gelegenen Gruben, nimmt bei der Vermehrung der Rübenzuckerfabriken, der Spiritusbrennereien und der sonstigen Anwendung der Dampfkraft, auf vielfache andere Werke, immer mehr zu und ist, weil (bei den fortwährend steigenden Holz-

preisen) auch fast sämmtliche städtische Haushaltungen und mit Feuer arbeitende Handwerker, die Kohlen in Menge verbrauchen, ganz ungemein groß. Deshalb wäre sehr zu wünschen, daß die Förderung von Stein- und Braunkohlen auf den dortigen Gruben thunlichst erweitert würden. Die Thätigkeit der eben angeführten Industriezweige hängt ganz von diesem Feuerungsstoffe ab und bei eintretendem Mangel oder höheren Preisen desselben würden sie in große Verlegenheit gerathen. Ja, jene Erwerbszweige würden, wie dies theilweise schon durch die dänische Blockade der Fall gewesen ist (wo englische Steinkohlen nur mit großen Schwierigkeiten zu beziehen waren), sogar in gänzliche Stockung kommen. Der Betrag der Einfuhr läßt sich, wegen Mangels genauer Kontrolle neuerer Zeit, nicht angeben und sei deshalb hier nur erwähnt, daß im Jahre 1847 allein von Stettin 88½ Last englische Steinkohlen bezogen wurden.

11. Der Handel mit Heringen war lange Zeit für Magdeburg ganz nutzlos: es war nur die Abzugsquelle Stettins, das diesen Handel ganz an sich gezogen hatte. Durch Ermäßigung der Elbzölle aber eines Theils und besonders den erniedrigten Frachtsatz der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn auf diesen Artikel andererseits, hat sich der Handel damit in Magdeburg bedeutend gehoben. Während im Jahre 1847 im Ganzen etwa 24300 Tonnen eingingen, wird die Einfuhr im Jahre 1852 auf 42000 Tonnen veranschlagt. Genauere Angaben lassen sich nicht machen, weil auch hierbei die amtliche Kontrolle fehlt. In schwedischen, norwegischen und holländischen Heringen ist wenig Absatz, indem sich derselbe fast nur auf Schottische erstreckt.

12. Auch der Kolonialwaaren-Handel steht in Magdeburg in recht bedeutender Blüthe, und findet da der Umsatz von Kaffee, Reis, Gewürzen, Süßfrüchten zc. in großem Maßstabe Statt. Besonders von Kaffee sind die Zufuhren bedeutend, weil diese Waare längst aufgehört hat, Luxusartikel zu sein und sich der Erfahrungssatz immer mehr bestätigt, daß in theuren Zeiten am meisten Kaffee verbraucht wird, weil derselbe dann bei der ärmeren Bevölkerung Fleisch, Gemüse und Kartoffeln ersetzen muß. Indes ist der Gewinn, welcher dem Händler daraus entspringt immer sehr gering und steht in keinem Verhältniß zu dem Kapitalwerthe. Der Verkehr mit Reis hat, besonders durch die Zoll-

erniedrigung, ebenfalls zugenommen und scheint sich immer mehr als Nahrungsmittel einzubürgern. Süßfrüchte, Gewürze zc. behaupten ihren Stand. — Die Einfuhren von Kolonialwaaren am Pachtose betragen

	1849	1850	1851	1852
	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.
Kaffee . . . . .	138539	119734	117328	103487
Reis . . . . .	23569	35185	47500	56278
Gewürze aller Art . . . . .	9758	9796	7529	7969
Trockene Süßfrüchte . . . . .	34425	43393	33085	47003

13. Der Weinhandel Magdeburgs konnte sich bis jetzt noch nicht wieder zu seiner früheren Blüthe emporschwingen. Derselbe beschränkt sich nur auf Befriedigung des Bedarfs der Stadt und der naheliegenden preussischen und sächsischen Landestheile; wobei aber auch die Hamburger, Bremer und Berliner Weinhändler stark in Konkurrenz treten. Die Einrichtung unversteuerte Niederlagen, in denen, unter Aufsicht der Steuerbehörde, die Weine gepflegt und unterhalten werden, und solche Maßregeln, welche verhindern, daß auch die Weinhändler des Auslandes zu dem Genuß des gesetzlichen Rabatts bei der Besteuerung gelangen können; würden geeignet sein, die genannten Uebelstände zu beseitigen und den darniederliegenden Weinhandel wieder aufzurichten. Durch die am 1. Januar 1854 eintretende Zollermäßigung wird jedenfalls eine neue Regsamkeit für denselben entstehen. In den Jahren

1849	1850	1851	1852	wurden
16516	29476	22188	18876	Zentner

Wein im Pachtose eingeführt.

14. Die chemische Fabrik in Buckau bei Magdeburg liefert die schönsten Beweise großer Fortschritte, ungeachtet sie in Folge des für sie theuren Rohstoffs eine sehr bedeutende Konkurrenz zu bestehen hat. Das inländische Salz ist für sie zu theuer und das von England bezogene kommt, durch den hohen Elbzoll von 1¼ Sgr. für den Zentner, nicht billiger zu stehen. Indessen eröffnet sich für geringere Salzpreise eine (wenn auch noch ferne liegende) Aussicht, durch Auffinden eines ungemein reichhaltigen Lagers von Steinsalz bei Staßfurt, von dem dann auch hoffentlich die chemischen Fabriken Vortheil ziehen werden. Eine große Wich-

tigkeit hat diese Anstalt ferner für die See- und Stromschiffahrt, denn sie hat an Schwefel, Salpeter, Salz, Stein- und Braunkohlen, Brennholz, Kalk und Hohlglas im Jahre 1851 etwa 200000 Zentner und in 1852 etwa 260000 Zentner eingeführt. Von Soda nimmt der Verbrauch immer mehr zu und ist dabei die Erscheinung sehr erfreulich, daß die Einfuhren vom Auslande stets abnehmen, was hauptsächlich daher kommt, daß der Kaligehalt der englischen Waare in den einzelnen Fässern zu verschieden ausfällt, während derselbe bei der inländischen Soda gleichmäßig ist. Aber gerade dadurch wird der sonst wichtige Zwischenhandel Magdeburgs mit dieser Waare verloren gehen, indem die inländischen Fabriken ihren Vertrieb selbst besorgen. Die Einfuhr englischer Soda betrug 1849: 9139 Ztr., 1850: 11111 Ztr., 1851: 6430 Ztr., und 1852: 7592 Ztr. Pottasche wird namentlich von Rußland eingebracht und zwar im Jahre 1852: 30000 Fässer, während der Eingang sonst in der Regel nur 18—19000 Fässer betragen hat. Die Güte der russischen Asche hat übrigens abgenommen, was darin begründet sein dürfte, daß die Russ. Regierung die Fabrikation derselben nicht mehr überwacht. Auch in Steinasche, die aus Amerika bezogen wird, werden einige, wenn auch gerade nicht bedeutende Geschäfte gemacht.

15. Der Handel mit Indigo und Farbewaaren hat keine besondere Ausdehnung, was vorzugsweise in dem Umstande seinen Grund haben mag, daß die Eisenbahnfrachten für durchgehende Güter wesentlich billiger gestellt sind, als für kürzere Wegstrecken, wodurch es unmöglich gemacht ist, mit den vielerlei schwer in das Gewicht fallenden Gegenständen dieses Geschäftszweigs (wie Farbehölzer, Schmach, Querzitron, Katechu, Pottasche, Schwefel, Säuren), welche den größten Theil dieses Geschäftes bilden, mit den Seestädten zu konkurriren, die durch ihre Reisenden jeden Verbraucher im Innern aussuchen lassen und versorgen. Krapp und Röhre wird nicht mehr in dem Maße wie früher verbraucht. Der gesammte Geschäftsumfang Magdeburgs in Farbewaaren läßt sich, weil sie sämmtlich im freien Verkehre, ohne Kontrolle ein- und ausgehen, mithin alle statistischen Angaben darüber fehlen, auch nicht annähernd in Zahlen angeben. Ueber den Packhof Magdeburgs wurden eingeführt:

	1849	1850	1851	
Indigo . . . . .	2822	4330	2308	Zentner.
Farbhölzer in Blöcken	11081	15089	6474	"

Hinsichtlich des Jahrs 1852 sowohl als über sonstige Artikel wie Cochenille, Lakthe, mangeln alle Angaben.

16. Das Geschäft in Wildhäuten, die von Buenos Ayres, Rio Grande und Westindien bezogen werden, scheint Magdeburg von Jahr zu Jahr immer mehr entwunden zu werden. Einen Theils dadurch, daß die dortigen Gerbereien ihren Bedarf mehr durch die vergrößerten Schlächtereien des Inlandes decken, anderen Theils aber auch, weil dieser Artikel noch bis zum Jahre 1851 dem vollen Elbzolle unterlag, dem Elbverkehre also gänzlich entzogen und den Eisenbahnen zugefallen ist. Diesen Umstand benutzten einige Hamburger Häuser, um die Waare in den kleinsten Mengen dem Verbraucher im Innern direkt zuzuführen. Ist nun auch der Elbzoll jetzt auf die Hälfte ermäßigt, so reicht dies doch, in Betracht des langsamen Transports und des dadurch entstehenden Zinsenverlustes, nicht hin, diesen Artikel dem Elbverkehre wieder ganz zuzuweisen und für Magdeburg wieder von Wichtigkeit zu machen. Da in den letzten Jahren in den Seeplätzen öfters starke Posten von grünesalzeneu Häuten angekommen sind, welche in der Regel als Ballast, oder zu  $\frac{1}{4}$  oder  $\frac{1}{2}$  Fracht von den Schiffen in Amerika und in anderen Ländern geladen werden, so ist es nothwendig, daß die inländischen Gerber durch einen billigen Bezugsweg in den Stand gesetzt werden, an den Vortheilen, welche diese Leder gewähren, Theil zu nehmen, und ist daher für diese Gattungen, welche das doppelte Gewicht der trockenen Häute haben, eine weitere Ermäßigung der Elbzölle zu wünschen. Kipps aus Calcutta, Kalb-, Hirsch- und Bockfelle haben wenig Verkehr. An Häuten und Kipps wurden von Magdeburg eingeführt: 1849: 10233; 1850: 19346; 1851: 10531; 1852: 9266. Nicht ohne Einfluß auf das Geschäft in Häuten zur Lohgerberei war wohl der Umstand, daß die Gerber Magdeburgs seit dem Jahre 1850 im Allgemeinen billiger und besser wie gewöhnlich mit Eichenrinde (Lohe) versorgt wurden und es dürfte darin ein nicht unwichtiger Grund für die Belebung des Geschäfts zu suchen sein.

17. Die in Magdeburg sich befindenden beiden Baumwoll-Spinnereien nehmen an Ausdehnung und Bervollkommnung ihres Fabrikats recht erfreulich zu. Obgleich dieselben mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, — als hoher Arbeitslohn, theurer Feuerungsstoff, mangelnder Geschicklichkeit der Arbeiter mit der Nothwendigkeit, Werkführer und unterrichtete Arbeiter aus der Ferne kommen zu lassen, und was die Hauptsache ist, der englischen Konkurrenz die Spitze zu bieten, — gelang es dennoch der Intelligenz der beiden wohlhabenden Spinnereibesitzer (allerdings unter Opfern und Anstrengung) indem sie sich z. B. die neusten englischen Maschinen von bester Bauart kommen ließen und mit diesen Spinnereien zugleich Anlagen für Strickgarnfabriken verbunden haben; — jene Hindernisse zu überwinden und ihre Garne zu gleichen Preisen mit den englischen zu verkaufen. Die dort gesponnenen Garne machen selbst den Engländern den Vorrang streitig, denn nicht nur ist das Vorurtheil geschwunden, daß man gute Garne nur von England beziehen könne, sondern die einheimischen Garne werden vielmehr jetzt vorgezogen. In einer dieser Spinnereien waren im Jahre 1852:

2688 Waterspindeln und

1856 Mulespindeln, zusammen also

4544 Spindeln thätig, womit 510350 Pfund Garn von Nr. 6 bis 24 gesponnen wurden. In der Spinnerei und Zwirnerei wurden durchschnittlich 124 Personen, größtentheils Mädchen von schwächlichem Körperbau beschäftigt, denen die Arbeit auf den Rübenfeldern und in den Zuckerfabriken zu schwer fällt, die aber zu dieser leichten Beschäftigung hinlängliche Kräfte besitzen. Diese Spinnerei hat im genannten Jahre 1520 Ballen Baumwolle versponnen, welche sie mehrstens direkt von Amerika einfuhrte. Indessen wird der Garnhandel durch die an jedem Fabrikorte befindlichen englischen Agenten sehr erschwert, was dem Besitzer der gedachten Spinnerei in seinem Berichte an die Handelskammer zu Magdeburg Veranlassung zu folgendem Wunsche giebt. Daß nämlich, wenn der Zollverein auf wiederum 12 Jahre erneuert würde, der Zoll auf ausländisches Baumwollgarn für die ersten 6 Jahre noch etwas erhöht werden möchte. Dadurch würden neuen Unternehmern mehr Sicherheit für ihre Kapitalien gewährt werden und dann auch die Neigung zu neuen Anlagen entstehen;

ferner würden dadurch die inländischen Spinner in den Stand gesetzt, der englischen Konkurrenz mit Erfolg zu begegnen, von der sie noch immer in mancher Hinsicht überflügelt werden. Den Engländern ständen, sowohl in ihren großartigen Anlagen, wie in der Wohlfeilheit des Geldes, dann in der Leichtigkeit, sich den Bedarf an Rohstoff zu beschaffen und in der Tüchtigkeit ihrer Arbeiter, Vortheile zu Gebote, welche den jetzigen Schutzzoll größtentheils für die inländischen Spinner wirkungslos machten. Dazu komme noch, daß die rohe Baumwolle 10 bis 12 Przt. Unreinigkeiten enthielte, wofür sie Fracht mit bezahlen mußten. Wäre aber durch Regierungsmaßregeln das anzulegende Kapital gebührend geschützt, so würde man bei der Anstelligkeit und dem Fleiße des deutschen Arbeiters in nicht langer Zeit dahin gelangen, mit allen Nationen zu wetteifern. Denn da man Kohlen und Eisen habe und die rohe Baumwolle so gut wie England direkt aus Amerika beziehen könne, so würde man den Bedarf des Zollvereins bald decken, den Arbeitslohn im eignen Lande verdienen und vielen Arbeitslosen Beschäftigung geben können. Nach 6 Jahren würde dann auch nach und nach auf einen geringeren Tariffatz, hessentlich sogar einen wesentlich niedrigeren als den jetzt bestehenden, ohne den Fortbestand dieser Industrie zu gefährden, eingegangen werden können.

Die Bandfabrikation, wovon eine Fabrik in Magdeburg besteht, hat sich, seit dieselbe fast gänzlich abgebrannt (wodurch sie lange Zeit stille stand), noch nicht wieder recht erholen können, zumal sie mit der Konkurrenz der rheinischen Provinzen zu sehr zu kämpfen hat.

18. Der Eisen-Handel Magdeburgs liegt sehr darnieder, hauptsächlich durch die Konkurrenz der Hüttenwerke selbst und derjenigen Handlungen, welche, wie z. B. die Breslauer, unmittelbar an den Bezugsquellen wohnen. Diese verkehren jetzt direkt mit den kleineren Orten; sie sind durch billige Ortsverhältnisse begünstigt, besonders aber durch die Eisenbahnen, deren Verwaltungen es sich zur Aufgabe gemacht haben, durch sehr niedrige Frachten der Konkurrenz der Schifffahrt die Spitze zu bieten. Dieses Ziel haben sie theilweise bereits erreicht. Bisher bezogen nämlich die sächsischen und alle südlich und westlich von Magdeburg belegenen Ortschaften in ziemlicher Entfernung ihr Eisen

von, oder doch wenigstens über Magdeburg; jetzt aber wählen sie den wesentlich billigeren Weg von Breslau über Dresden. Von Breslau bis Leipzig zahlt Eisen nur 11 Sgr. der Zentner Eisenbahnfracht, dagegen mußte dasselbe auf der kurzen Strecke von Magdeburg bis Leipzig  $6\frac{3}{4}$  Sgr. ohne die  $1\frac{1}{2}$  Sgr. betragende Auflade- und Fuhrkosten bezahlen; während die Wasserfracht von Breslau nach Magdeburg durchschnittlich auf 7 Sgr. anzunehmen ist. Hat nun auch das Direktorium der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn den vielfachen Vorstellungen der Magdeburger Eisenhändler in so weit Folge gegeben, daß dasselbe die Fracht für Eisen von Magdeburg nach Leipzig auf  $3\frac{3}{4}$  Pfg. per Zentner und Meile, ohne die erwähnten  $1\frac{1}{2}$  Sgr. Auflade- und Fuhrkosten, ermäßigt, so ist doch diese Herabsetzung nicht hinreichend, um der Konkurrenz der Bahnen von Breslau nach Leipzig die Spitze bieten zu können. Denn hiernach beträgt die Fracht von Magdeburg nach Leipzig immer noch, einschließlich Fuhr- und Abladefosten,  $6\frac{1}{2}$  Sgr. für den Zentner, so daß also der Zentner Eisen, auf der Wasserstraße von Breslau nach Magdeburg bezogen, nicht unter 13 bis  $13\frac{1}{2}$  Sgr. nach Leipzig zu legen sein würde. Außerdem soll diese Fracht-Ermäßigung nur bei Wagenladungen von 75 Zentner eintreten. Wäre gegen diese Bedingung auch dann nichts zu erinnern, wenn sie bei Beziehungen von den Bezugsquellen gestellt würde, so paßt dieselbe doch schlecht für den Zwischenhandel, dem fast ohne Ausnahme nur noch der Absatz an kleinen Abnehmern verblieben ist, welche sich selten in der Lage befinden, eine solche Menge auf einmal zu beziehen. Diese Fracht-Ermäßigung ist also so gut wie nicht geschehen. Zu dieser schweren Konkurrenz der Eisenbahn tritt noch der fast jedes Jahr wiederkehrende schlechte Zustand des Fahrwassers der Ober, indem der Wasserstand derselben oft so seicht ist, daß die Schiffer nur zu sehr hohen Frachten und mit halber Ladung fahren können. Die Regulirung des Oberstroms ist also auch für den Eisenhandel von höchster Wichtigkeit. In Eisenblechen findet ebenfalls ein Großhandel nicht mehr Statt, indem sich jeder nur einigermaßen bedeutende Abnehmer, ja selbst der Verbraucher, direkt versorgt. Roheisen geht dem Handel Magdeburgs immer mehr verloren, weil derselbe auch hierin umgangen wird. Jeder zahlungsfähige Verarbeiter kauft seinen Be-

darf entweder direkt oder durch Vermittlung der zahlreichen Handelsagenten, deren Vollmachtgeber in Magdeburg Lager unterhalten und ab Magdeburg verkaufen lassen. Für den Eisen-Handel Magdeburgs ist die Herabsetzung des Zolls auf Stangeneisen eine Lebensfrage geworden, und trägt die Magdeburger Handelskammer in ihrem letzten Jahres-Berichte sehr darauf an, daß der hohe Zoll (resp.  $1\frac{1}{2}$  und  $2\frac{1}{2}$  Thlr. per Ztr.), welcher einem Einfuhrverbote beinahe gleich stehe, auf jenes Halbfabrikat wesentlich vermindert werde. Dieser Vortheil komme nur dem Hüttenbesitzer zu Gute, von denen aber die Mehrzahl nicht einmal eigene Erze oder Feuerungstoffe besitze, sondern solches von einigen Grubenbesitzern kaufe, weshalb eigentlich nur den Letzteren der Gewinn zu Theil werde.

19. Der Verkehr in Zink und Zinkblechen ist in Magdeburg von keinem Belang. Die Benutzung dieses Metalls wird dadurch etwas geschmälert, daß für den Zweck der Bedachung der Schiefer häufiger in Anwendung kommt. Rohzink und Zinkblech werden nur vom Inlande, Zinn dagegen fast nur vom Auslande bezogen. Das sächsische Zinn kommt wenig in Betracht, weil es an Güte dem englischen und niederländischen Zinn sehr nachsteht und außerdem in der Regel viel theurer ist. Kupfer wird zu den Geräthschaften in den Zucker-, Spiritus- und anderen Fabriken, in den großen Kupferschmiede-Werkstätten von Magdeburg viel verarbeitet; da aber Letztere mit den Kupferhämmern selbst in Verbindung stehen, so ist das Geschäft darin für den Handel ganz unbedeutend.

20. Die Maschinenfabrik in Buckau nimmt immer mehr an Ausdehnung zu. Dort werden täglich im Durchschnitt 350 Arbeiter beschäftigt. Der Werthbetrag der gelieferten Arbeiten war im Jahre 1850: 270000 Thlr., 1851: 300000 Thlr., dagegen im Jahre 1852 nur 225000 Thlr. Die Ursachen dieses Weniger-Ertrags sind theils in der Ungewißheit über das Fortbestehen des Zollvereins, theils in den Besorgnissen bei den Unterhandlungen mit Oesterreich, dann auch in dem mißlichen Zustande der Rübenzucker-Fabrikation in jenem Jahre zu suchen. Es wurden in der Fabrik verarbeitet:

	1850	1851	1852
Roh und altes Eisen . . . Ztr.	11880	15300	16000
Schmiedeseisen . . . . . "	2445	3550	2400
Eisenbleche . . . . . "	3905	4880	3000
Stahl . . . . . "	62	115	65
Kupfer . . . . . "	585	435	145
Messing . . . . . "	380	165	—
Zink . . . . . "	30	33	12
Zinn . . . . . "	35	37	30
Blei . . . . . "	40	45	27

Aus dieser Darstellung der erwerblichen und Verkehrs-Verhältnisse Magdeburgs und seines Handelsgebiets, ist die Umsicht und der Eifer mit welchen die dortige Handelskammer ihrem schönen Berufe nachlebt, zu erkennen; denn fast alle Nachrichten sind deren vortrefflichen Jahresberichten entnommen. Diese Berichte enthalten auch eine Reihe Wünsche und Anträge welche hier mindestens anzudeuten, Pflicht ist. Die Elbzölle bilden begreiflich einen stehenden Satz, denn ihr Bestehenbleiben ist der Hemmschuh, ihre Aufhebung hingegen der Lichtpunkt der Zukunft Magdeburgs. Die Flußzölle müssen fallen, denn sie vertragen sich mit den jetzigen Verkehrsverhältnissen und Anforderungen ebensowenig, wie ein grundloser Weg oder die vormaligen Schneckenposten; sie werden auch bald fallen, weil Oesterreich bereits die Loosung und das Beispiel dazu gegeben hat. Allein sie können und dürfen nicht anders beseitigt werden, als gegen angemessene Entschädigung derjenigen Staaten deren finanzielles Wohlbefinden jetzt auf dieser Einnahme wesentlich beruht. Darin liegt eine Schwierigkeit, aber kein Hinderniß. Ungleich leichter ist die Aufhebung der Durchgangszölle, welche die Handl. Kamm. gleichfalls bevormortet. Auch die Herabsetzung der Frachtpreise einiger Eisenbahnen ist ein billiges Verlangen, wogegen es ein Recht der Eisenbahnverwaltungen bleiben muß, Begünstigungen eintreten zu lassen, welche sie in ihrem Interesse wünschenswerth erachten. Auch die Wünsche: für Verbesserung des Elbfahrwassers und Austiefung der Winterhäfen, sind schon so alt, daß ihre bisherige Nichterfüllung überrascht. Obgleich der gemeinsame Bahnhof, gegen seine ursprüngliche Größe, schon wesentlich ausgedehnt ist, wird doch eine abermalige

Erweiterung mit Recht als dringendes Bedürfniß bezeichnet und ist im städtischen Interesse zu wünschen daß die Raumschiffung ohne Verlegung des Bahnhofs vor die Stadt geschehen könne. Gleichfalls um die Stadt vor Verlust zu bewahren, wünscht die Handl. Kamm., daß die Regierung keine solche Eisenbahnen konzessioniren möge, welche (wie z. B. eine projektierte Zweigbahn von Halberstadt oder Gr. Oschersleben nach Bernburg) den Verkehr von Magdeburg ablenken würden. Auch diese Handl. Kamm. rügt die Nachteile des, bei Durchführung der Postzwangspflicht, dem Paketbegriff gegebenen Ausdehnung; so wie sie gleichfalls wiederholend die Nachteile des fremden Papiergeldes darlegt. Ob es möglich sein würde (selbst durch Verbote) dasselbe aus dem Privatverkehre zu verbannen, steht sehr dahin; ich glaube es nicht. Aber jedenfalls wird dessen Umlauf, durch das starre Festhalten an dem Grundsatz: keine Preussische Privatbanken mit Notenausgabe zu gestatten (Handl. Kamm. Ber. für 1852 S. 28), sehr gefördert. An den Grenzen des Preussischen Staats sind auf fremdherrlichen Gebieten in neuester Zeit eine Anzahl Banken entstanden, die schwerlich errichtet sein würden, wenn die Kapitalisten Preussens im Stande gewesen wären dergleichen Anstalten auf heimischem Boden anzulegen. Man kann doch unmöglich in dem Irrthume verharren, solche auswärtige Unternehmungen ließen durch Verbote sich ersticken, nachdem die Geschichte der Dessauer Bank das Gegentheil bewiesen hat. — Die Handl. Kamm. wünscht ferner Verträge mit Rußland und Frankreich zur Erleichterung des Verkehrs und kommt sogar auf gleiches Maß, Gewicht, Münze, Handels- und Flußschiffahrts-Recht für ganz Deutschland zurück. Leichter möchten die Anträge auf Einführung von Handelsgerichten (3. B. 1852 S. 9) und Verbesserung des Maklerwesens (3. B. 1852 S. 10), zu erledigen sein; letzteres durch neue, den jetzigen Verhältnissen entsprechende Bearbeitung der Makler-Ordnung vom 15. November 1765 und der §§. 1305—1388 Th. II. Tit. 8. Abschn. 10 des allg. Landrechts.

qq. Regierungsbezirk Merseburg.  
(188,76 □ M. mit 1849: 742644 Bewohnern.)

Größtentheils aus Abtretungen des Königreichs Sachsen bestehend, aus den Grafschaften Stollberg und Mansfeld rc. Die

Elbe durchströmt den östlichen Theil, ihr folgt westwärts die Mulde; dann die Saale in dem mittleren, wichtigsten Theile des Reg. Bez.; südwestlich die Unstrut. Im N. jenseits der Thüne (mit Ausnahme der Elbhügel) ebenes, wenig ergiebiges zum Theil bewaldetes, Moor- und Sandland; im mittleren und westlichen Theile aber überwiegend guter Boden, die Thäler der Elbe und Saale sind sogar sehr fruchtbar. Gebirgszüge und Hügel mit Eisen, Kupfer, Salz, Stein- und Braunkohlen; im N. W. vom Südschwanze des Harzes auslaufend; im S. W. Stufen des Thüringer Waldes, mit den lieblichsten fruchtbarsten Thälern dazwischen.

Auch dieser Regierungsbezirk zeigt hinsichtlich der Bevölkerungsdichte große Abweichungen, nämlich:

Kreise	Menschen auf 1 □ M.	Hornvieh Stück.
Zeitz . . . . .	4800	2160
Mannsfeld (Gebirgsfr. zwischen dem Ostrande des Harzes und der Saale) . . . . .	4081	1118
Naumburg (mit der Stadt 8447) . (S. D. Kreise von Elster u. Saale durchflossen, an Altenburg und Weimar stoßend).	3500	1700
Schweinitz . . . . .	1875	905
Torgau . . . . .	2517	1081
Wittenberg . . . . .	2643	1129

(am rechten Elbufer, Elstergelände, Schweinitz mit Sandflächen nach der Spree zu, zwischen die Reg. Bez. Potsdam und Frankfurt hineingeschoben.)

Spezial-Quellen: Scharfe, der Reg. Bez. Merseburg, Sangershausen, 1841; von Belthelm, Geogr. Beschreibung, des Reg. Bez. Merseburg, in Karstens Archiv IX. 824; die Naumburger Messarten; Grimmer, Mansfelder Geb. Krs., vorzüglich aber die Jahresberichte der Handl. Kamm. für Halle und die Saalorte, sowie Schadeberg, Skizzen über den Kulturzustand des Reg. Bez. Merseburg, Halle 1852. Der Reg. Bez. Merseburg besitzt eine starke und mannichfache Gewerbtätigkeit, welche wie nachsteht, sich darstellt.

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
1. Gespinnte: Maschinenspinnerei für Wolle zu Streichgarn . . . . .	44 (mit 9830 Feinspindeln.)	1	2	141	107	251
2. Dergl. Zu Kammgarn . . . . .	1 (mit 40 Feinspindeln.)	—	—	3	—	3
3. Dergl. Für Baumwolle . . . . .	1 (mit 20 Feinspindeln.)	—	—	1	—	1
4. Gewebe: Gehende Weberstühle, Gewerksweise. In Seide und Halbseide . . . . .	2	—	—	—	—	2
5. Dergl. In Baumwolle und Halbbaumwolle, . . . . .	1795	—	—	—	—	1936
6. Dergl. In Leinen und Halbleinen . . . . .	2181	—	—	—	—	2295
7. Dergl. In Wolle und Halbwolle . . . . .	394	—	—	—	—	488
8. Dergl. In Strumpfwaren . . . . .	97	—	—	—	—	125
9. Dergl. In Bandwaren . . . . .	59	—	—	—	—	63
10. Dergl. In allen hier nicht genannten Geweben . . . . .	80	—	—	—	—	86
11. Gehende Weberstühle als Nebenbeschäftigung. In Leinwand . . . . .	4299	—	—	—	—	4299
12. Dergl. In groben wollenen Zeugen . . . . .	4	—	—	—	—	4
13. Dergl. In allen hier nicht genannten Geweben . . . . .	3	—	—	—	—	3
14. Fabriken für Zwirn, Strick- Stich- und Nähgarn, aus Wolle, Baumwolle u. Leinen	Zahl der Fabriken. 1	—	—	1	1	2

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
15. Seiden-Moulinagen, Seiden-Gaspel- und Zwirn-Anstalten . . . . .	3	—	—	3	—	3
16. Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge. Tuchfabriken . . . . .	3 (mit 2 mech. und 38 Handstühlen.)	—	—	64	17	81
17. Sonstige Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge .	3 (mit 24 Handstühlen.)	—	—	24	3	27
18. Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge	6 (mit 160 mech. und 199 Handstühlen.)	—	9	222	104	335
19. Posamentierwaaren-Fabriken . . . . .	1 (1 durch Wasserkr. getr. Maschinenwerk ohne besondere Webestühle.)	—	—	1	7	8
20. Strumpfwirkerereien . . . . .	3 (mit 10 mech. und 28 Handstühlen.)	—	—	33	8	41
21. Natur- und Gemischte Bleichereien. Stilkbleichereien . . . . .	50	—	2	47	72	121
22. Färbereien . . . . .	17	—	—	105	—	105
23. Druckereien für Zeuge aller Art . . . . .	10 (mit 232 Druckstichen und 22 Druckmasch.)	137	92	732	95	1056
24. Mühlen-Werke. Getreidemühlen zu Mehl, Gries, Grütze, Graupen u. Wassermühlen . . . . .	Zahl der Mühlen. 885 (mit 1616 Mahlgängen.)	—	—	—	—	1686

	Zahl der Mühlen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
25. Dergl. Windmühlen, Bod- Windmühlen . . . . .	755	—	—	—	—	1066
26. Dergl. Holländische Windmühlen .	36	—	—	—	—	52
27. Dergl. durch thierische Kräfte getriebene . . . . .	55 (mit 59 Mahlgängen.)	—	—	—	—	57
28. Dergl. durch Dampf getriebene .	6 (mit 16 Mahlgängen.)	—	—	—	—	23
29. Oelmühlen . . . . .	350 Diese Mühlen sind theilweise mit Getreidemühlen verbunden und werden von den Arbeitern der letzteren mitversehen.)	—	—	—	—	313
30. Walfmühlen . . . . .	35	—	—	—	—	42
31. Rohmühlen . . . . .	25 (Bemerkung wie Nr. 29.)	—	—	—	—	18
32. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge .	242 (Bemerkung wie 29.)	—	—	—	—	160
33. Dergl. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig . . . . .	2 (Bemerkung wie 29.)	—	—	—	—	1
34. Andere Mühlen-Werke zu technischen und gewerblichen Zwecken . . . . .	10 Zahl der Dampfmaschinen.	—	—	—	—	16
35. Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (also mit Anschluß der Dampfmaschinen). Für Maschinenweberei .	3 (mit 21 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—

	Zahl der Dampfmaschinen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
36. Dampfmaschinen zc. für Walkerei . . . . .	2 (mit 36 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
37. Dergl. für Maschinenweberei . . . . .	5 (mit 106 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
38. Dergl. für Getreidemühlen . . . . .	3 (mit 24 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
39. Dergl. für sonstige Mühlen aller Art . . . . .	1 (mit 4 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
40. Dergl. für den Bergbau . . . . .	11 (mit 167 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
41. Dergl. für metallische Fabrication aller Art . . . . .	5 (mit 48 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
42. Dergl. für die Eisenbahnen . . . . .	5 (mit 230 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
43. Dergl. für alle übrigen hier nicht genannten Zwecke . . . . .	6 (mit 50 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
44. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder verwandte Unternehmungen. Eisenwerke . . . . .	Zahl der Fabriken. 6 (mit 2 Hoh-, und 4 Kupolöfen und 9 Frischfeuer.)	—	—	725	—	725

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
45. Stenadel-Fabriken . . . . .	2	—	—	10	—	10
46. Eisen- und Blech-Waaren-Fabriken, in geschm. Klein-Eisenwaaren, Eisengießereien u. Blechwaaren-Fabriken . . . . .	3	—	—	65	—	65
47. Kupferhämmer . . . . .	1	—	—	10	—	10
48. Hüttenwerke für Blei, Zink, Arsenik, Antimonium, Quecksilber, Mann, Vitriol- und Schwefel-Produktion . . . . .	5	—	—	179	—	179
49. Porzellan-Fabriken . . . . .	1	—	—	22	—	22
50. Fabriken sonstiger irdener Waaren . . . . .	3	—	—	37	—	37
51. Fabriken chemischer Produkte zum Medicinal- und Gewerbe-Gebrauch . . . . .	5	4	—	39	1	44
52. Pott- und Weid-Aisch-Siebereien . . . . .	15	—	—	—	—	20
53. Kalkbrennereien . . . . .	77	—	—	—	—	178
54. Ziegeleien . . . . .	320	—	—	—	—	1726
55. Theeröfen . . . . .	18	—	—	—	—	79
56. Wachs- und Wachs-taffent-Fabriken . . . . .	1	—	—	1	—	1
57. Papierfabriken . . . . .	22 (mit 24 Bött. 4 Maschinen für Papier ohne Ende.)	—	—	189	124	313
58. Papiertapeten-Fabriken . . . . .	3	—	—	40	2	42
59. Leder- und Lederwaaren-Fabriken . . . . .	8	—	—	45	216	261
60. Tabaks- und Zigarren-Fabriken . . . . .	26	51	1	129	75	256
61. Zuckerraffinerieen . . . . .	1	—	—	45	—	45
62. Runkelrüben-Zucker-Fabriken . . . . .	6	—	—	436	118	554
63. Stärke- und Kraftmehl-Fabriken . . . . .	21	—	—	20	12	32
64. Sonnen- und Regenschirm-Fabriken . . . . .	2	—	—	10	8	18
65. Bierbrauereien . . . . .	449	—	—	—	—	743
66. Branntweinbrennereien, aus Getreide, Kartoffeln und andern Vegetabilien . . . . .	145	—	—	—	—	253
67. Destillir-Anstalten . . . . .	43	—	—	—	—	71

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
68. Fabriken zur Bereitung wohlriechender Wasser und Seifen . . . . .	3	—	—	—	—	3
69. Haarspinnerei, Wollkämmerei, Leisten- spinnerei . . . . .	1	81	69	100	90	340
70. Appretur-, Scheer- und Walkanstalten . . . . .	1	—	—	8	—	8
71. Pulver-Fabriken . . . . .	1	—	—	3	—	3
72. Eisenbahn- und andere Wagen-Fabriken . . . . .	1	—	—	156	—	156
73. Essig-Fabriken . . . . .	39	—	—	40	1	41
74. Zichorien-Fabriken . . . . .	3	—	—	31	29	60
75. Silbermalerei, Buntpapier-, Bisitenkarten-, Kartonage-, Portefeuille-, Goldborten-, Goldbleistiftfabriken . . . . .	2	4	2	162	71	239
76. Spielkartenfabriken . . . . .	1	—	—	9	—	9
		3821 Anstalten und 8914 einzelne Webstühle. Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 20.		17112 Arbeiter. Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 90.		

Im Reg. Bez. Merseburg befinden sich 69 Städte und kommt im Dchschn. 1 auf 2,7 □M. Darunter sind nachbezeichnete mit 5000 und mehr Einw.: Halle 35000, Naumburg 14500, Zeitz 12300, Merseburg 11500, Wittenberg 11300, Eisenburg 10000, Torgau 9700, Eisleben 9700, Weissenfels 9700, Sangershausen 6500, Delitzsch 5400. Auf 1 Stadt-Bew. kommen 1,84 Ld.-Bew. Von den sämtlichen Gebäuden finden sich 1448,92, von Fabrikgebäuden, Mühlen und Privatmagazinen allein 15,75 im Durchschnitt 1 □M.; jene mit durchschnittl. 2,71, diese mit je 250 Bewohnern. Bei dem Vorhandensein von 3821 Fabrik-Anstalten und 17112 Arbeitern kommen auf 1 Dchschn. □M. bez. 20 und 90. Unter 9 Einwohnern ist 1 Industrieller. Von

den 42 Dampfmaschinen (4,5 auf 1 □M.) mit 1507 Pffr., welche im Dezember 1849 vorhanden waren, kamen 6 mit 935 auf Eisenbahnen, 14 mit 303 dienten dem Bergbau, 4 mit 40 für metallische Fabrikationen, 4 mit 34 für Mühlen, 3 mit 36 für Spinnerei, Weberei, Walkerei. Im Dezember 1837 waren bereits 26 von 250 Pffr. vorhanden.

Der Reg. Bez. Merseburg wird durch den Harz, den Thüringer Wald und durch die nicht weit entfernt liegenden sächsischen und böhmischen Gebirge in seinen Bodenverhältnissen bestimmt. Die Nähe dieser Gebirge bedingt den Charakter der Landwirthschaft. Der große Getreidebedarf der Berglande kann nur durch die Zufuhren aus der zwischen ihnen gelegenen Ebene befriedigt werden, und dieser Umstand weist die Landwirth des Flachlandes auf starken Getreidebau an. Der größere Theil des Bezirks bildet eine Ebene und gehört zur großen norddeutschen Ebene; der Rest ist durch die Ausläufer und Fortsetzungen der in der Nähe gelegenen Gebirge mäsiges Bergland, mit Waldbau und dazwischen ausgebreiteten außerordentlich fruchtbaren Thälern. Die goldne Au zwischen dem Harze und dem Kyffhäuser Bergzuge gehört zu den ergiebigsten Landstrichen in Deutschland. Auf den letzten Ausläufen des Harzgebirges liegen die an Bodenreichtum fast unerschöpflichen Mannsfelder Kreise mit dem stärksten Zerealien- insbesondere Weizenbau. Die Nähe der Gebirge und die im Bezirke vorhandenen sehr umfangreichen Forsten würden das Klima beträchtlich rauh machen, wenn nicht die vielen Gewässer des Bezirks dazu beitragen, die Strenge des Himmels zu mildern und dadurch namentlich den Landbau zu begünstigen. Einer der deutschen Hauptströme, die Elbe, geht durch den östlichen Theil des Bezirks bei Torgau und Wittenberg und macht auch hier wie in der Altmark, bei der Niedrigkeit seiner Ufer und Ufergebiete den Boden sandig. Die Elbe hat im Bezirk zwei Ueberbrückungen bei Wittenberg und Torgau, 7 öffentliche Fähranstalten, wovon 6 für Wagen, und 52 Schiffmühlen. Westlich von dem Elbstrome beherrscht die Saale den Regierungsbezirk, dessen eigentliche Pulsader sie ist und durch dessen Mitte sie strömt. Sie hat viele steile Ufer; in ihrer Nähe wird die Gegend bergig; in ihren Thälern und größeren Ebenen zeichnet sich der Boden durch Fülle und Fruchtbarkeit aus. Die Saale von der Mündung der Anstrutt

an schiffbar, hat 12 Schiffschleusen, 29 Föhren, darunter 10 für Wagen, und Ueberbrückungen bei Kösen, Weiffensfels, Merseburg, Ammendorf und Halle und die Uebergänge der thüringischen Eisenbahn. Auf der Saale wird Lang- und Scheitholz geflößt. Zwischen Elbe und Saale fließen Mulde und Elster. Die schiffbare Mulde hat 3 Föhren für Geschirr und 8 Schiffmühlen. Auf der weißen und schwarzen Elster wird geflößt. Von West und Süd her tragen die Unstrut (der nur von Brettleben an schiffbare und deshalb mit 12 Schleusen versehene Fluß des Regierungsbezirks Erfurt) und die Ilm ihre mit den kleinen Nebenflüssen Thüringens vereinigten Gewässer in das Bett der Saale. Neben den Flüssen, unzähligen Bächen und Quellen besitzt der Bezirk ansehnliche Teiche in dem Mannsfeldischen, im Kreise Merseburg. Der Boden desselben giebt Mineralquellen, Gesundbrunnen, natürlichen Sorb-, Schwefel- und anderen Bädern ihren Ursprung. Mit der Fruchtbarkeit der Oberfläche wetteifert die Reichhaltigkeit in den Eingeweiden des Bezirks. Die Steinbrüche liefern fernem Gegenden ein begehrtes Material zu eben so schönen als dauerhaften Bauwerken der Kunst z. B. die erst neuerlichst eröffneten Hallischen Mühlensteine den französischen und rheinischen eine glückliche Konkurrenz. Die Kalksteinlager sind so ergiebig, daß sie den Bedarf von ganz Deutschland befriedigen könnten, aber noch ist der Bezirk für hydraulische Mörtel dem Auslande dienstbar, obgleich die Mannigfaltigkeit der Kalksteinarten zur Darstellung des hydraulischen Zements einladet. In den dortigen Gyps-Steinbrüchen wird ein Material gewonnen, das die Flußgefäße des Kreises bis an die Ufer der Nordsee tragen, um die Holsteiner und Mecklenburger in den Stand zu setzen, ihre Marschen damit zu düngen und sanere Moorgründe in süßes Ackerland umzuwandeln. Aus der Tiefe der Erde holt der Bergmann die Steinkohle in den Revieren zu Wettin und Löbejün herauf, und der Erdbohrer arbeitet Tag und Nacht, zu den aufgeschlossenen oder aus Vorurtheil verschütteten Zechen neue Lager zu erspähen und auszubenten. Auch noch in ungemessener Fläche des Bezirks lagert die Braunkohle, leicht zugänglich unter der Hülle des Landes in ein, zwei und mehr Schichten über einander. Neben der rußigen, formlosen Kohle spendet die Natur des Bezirks einen Sand, weiß wie Schnee und rein, wie ihn der Schmelztiegel des Scheide-

Künstlers kaum herzustellen vermag. Sie spendet aller Orten und Enden die bildsamen Erden zur leichtesten Herstellung der brauchbarsten mineralischen Baustoffe, sie spendet den vielbegehrten Porzellanthon, der den Namen seines Ursprungs weit in die Welt trägt. In den weiten Ausläufen dieser Gebirge am Fuße des Harzes liegt Eisenstein, der zu dem besten Preußens gezählt wird, und alle Mittel wachsen neben dem Erze, die erforderlich sind, um das blanke Metall aus seiner steinernen Kruste zu nehmen. Sogar auf tiefen Ebenen und versauerten Wiesenflächen hat die Natur die Reichthümer des Rasenerzes ausgeschüttet, das die dortige Hüttenkunde auf das Schönste gearbeitet in alle Welt versendet. Seit Jahrhunderten graben die Bergleute die wunderbar durcheinander geschlungenen Gänge im Innern ihrer reichen Reviere und fördern das Mannsfelder Kupfer in einer Reichhaltigkeit zu Tage, wie nirgends im Preussischen Staate. Aus dem gewonnenen Silberblech werden die Mannsfelder f. g. Segensthaler geprägt. (3. vergl. Schadeberg, Skizzen des Regierungsbezirks Merseburg S. 2 ff.).

Die 16 Kreise des Reg. Bez. Merseburg lassen sich zweckmäßig in nachbezeichnete drei Gruppen bringen:

1. Westgruppe, (Berg- und Hügel-Land) welcher der Mansfelder Gebirgskr. und der Kreis Sangerhausen ihrer Naturbeschaffenheit nach völlig, der Mansfelder Seekreis aber und der Eckartsberger Kreis nur theilweise angehören. Zwischen die beiden Letzteren tritt der Kreis Querfurt hinein, bis zur Weimar'schen Enklave, Allstädt reichend, in dem zwar der Hügelcharakter noch weniger vorherrschend ist, der aber vom Kreise Eckartsberge nicht gut getrennt werden kann.

2. Mittelgruppe, im Wesentlichen das Flachland einnehmend, in welchem Saale, Elster und Mulde fließen, aus den Kreisen: Saalkreis, Merseburg, Weiffensfels, Raumburg, Zeitz, Bitterfeld und Delitzsch bestehend.

3. Ostgruppe, die Elbkreise Liebenwerda, Torgau, Schweinitz und Wittenberg umfassend.

Der Gebirgskreis Mansfeld ist von den Bergzügen der Harz-Nordost-Abdachung erfüllt, welche, theilweise dicht bewaldet, einen großen Erzreichtum besitzen. Silberhaltiges Kupfer nimmt die erste Stelle ein, dann Braunkohlen, Kalkstein, Alaba-

ster, Mühlsteine. Die Selke, Wippra und der Thalbach bilden fruchtbare Landstreifen. Die veredelnde Erwerbsthätigkeit dieses Kreises ist ziemlich bedeutend und stützt sich, der Natur der Verhältnisse entsprechend, vorzugsweise auf den Berg- und Waldbau. Die Ausweise über Bergbau und Hüttenbetrieb, sowie die Fabrikentafel geben darüber folgenden Nachweis (welcher aber, hinsichtlich der Ersteren, den ganzen Bezirk des Mansfeld-Thüringen'schen Bergamts zu Eisleben, also auch den Mansfelder Seekreis und den Kreis Sangerhausen, so wie vom Reg. Bez. Erfurt die Kr. Nordhausen, Worbis, Heiligenstadt und Mühlhausen; umfaßt); — z. v. Schadeberg Reg. Bez. Merseburg S. 149.

10 Werke für Kupferbergbau, welche im Jahre 1851: 810758 Ztr. Kupfererze förderten, zum Werthe von 292000 Thlr. mit 2706 Arb.;

2 Entsilberungs-Anstalten worin (mittelfst Salz- u. Wasser-Laugerei) 22976 Mk. Silber (1837: 18321), an Werth 312000 Thlr., mit 571 Arb. gewonnen wurden; — (z. v. Schadeberg Reg. Bez. Merseburg S. 161 ff.) —

6 Hüttenwerke für Gaarkupfer, durch 17 Halbhoheöfen, 2 Flammöfen, 5 Gaarheerde, 21725 Ztr. (1837: 17408) zum Werthe von 643000 Thlr., mit 514 Arb., erzeugend;

1 Anstalt für gehämmertes und gewalztes Kupfer, mit 3 Hämmern und 1 Walzwerk, 3500 Ztr. Waare, 100000 Thlr. Werth, mit 34 Arb. verfertigend;

17 Braunkohlengruben, mit einer Förderung von 598638 Tonnen (1837: 61680), welche 703 Arb. beschäftigt und 91000 Thlr. Werth ist.

2 Maunwerke mit 2 Gradiergebäuden und 12 Siebepfannen, eine jährliche Ausbeute von 8044 Ztr. (1837; 86 zu 34000 Thlr. Werth mit 64 Arb. liefernd;

1 Vitriolwerk mit 1 Siebepfanne und 1350 Ztr. Eisen-, sowie 82 Ztr. Kupfer-Vitriol (1837: 965 und 2366);

alle diese Anstalten sind gewerkschaftlich (z. v. von Carnall, die Bergwerke in Preußen, Berlin 1850 S. 38 und 16).

Im Gebirgskreise allein sind ferner: 69 Getr. Mühlen mit 105 Mahlgängen und 104 Arb.; 22 Oelmühlen; 3 Papiermühlen mit 2 Masch. und 1 Bütte, nebst 33 Arb.; 7 Ziegeleien mit 27 Arb.; 200 Webestühle für Leinen und Halbleinen; 43 Blei-

chen mit 91 Arbeitern. — Mansfeld Krstbdt. am Thalbach mit Bergbau und Hüttenbetrieb (Katharinenhütte, Schmelzhütte Gottesbe-  
lohnung); Hettstädt mit der Kupferjaiger-Hütte (zum Ausscheiden des Silbers), Mühlen, Verfertigung musikal. Instr.; Wippra mit Bleichen und Weberei; Siebigkerode, Sts. Sandsteinbruch. — Kreis Sangerhausen, Hügelland mit einzelnen bedeutenderen, gewöhnlich bewaldeten Bodenerhebungen (Auerberg, Ronneberg, Zwieselberg, Kyffhäuser); zum größten Theil, besonders in den Thälern, sehr fruchtbar. Die güldene Au, (d. h. ein etwa 5 Meilen langes, überaus ergiebiges, durch liebliche bewaldete Hügel und Bergreihen gebildetes Thal) von der Helme durchflossen, die bei der Salinenstadt Artern in die Unstrutt mündet, gehört größtentheils dem Kr. Sangerhausen an. Im Thale der Helme, welches von Nordhausen bis Artern und noch etwas darüber hinaus geht, treffen Harz- und Thüringerwald-Gebiete zusammen. Auch das Innere der Berge enthält des Hebens werthe Schätze, namentlich: Salz, Kalk, Gyps, Kupfer, Eisen, Braunkohlen, Maun etc. — Sangerhausen Krstbdt. mit Kupfer-Vitriol-Pottasche-Erzeugung, Braunkohlengruben, Thonverarbeitung; auch starkem Obstbau und ansehnlichem Getreideverkehr. Artern an der Unstrutt, eins der bedeutenderen Salzwerke des Preuß. Staats enthaltend, welches jedoch (wegen 3 $\frac{1}{3}$  bis 3 $\frac{2}{3}$  %iger Soole) bis 1844 jährlich nur 2300 bis 2400 Last (von je 4050 Pf. Rbln.) Erzeugung hatte; auf dessen großartigere Entwicklung dann die Benutzung des im Jahre 1837 in 986 Fuß Tiefe erbohrten Steinsalz-lager eine so günstige Wirkung ausgeübt hat, daß die Erzeugungsfähigkeit auf mindestens 7000 Last gesteigert ist. Braunkohlen, Salpeter. — Stolberg im gewerbfleißigen Thyrathal amuthig gelegen, mit Bergbau und Hüttenwerken, auch Mühlen verschiedener Art. Rosla, Kelbra, Heringen, Ortschaften der güldnen Au. Breitenstein ein Stolberg'sches Dorf mit Glashütte; Straßberg desgl. am Seltethale hart neben der Anhalt-Bernburgischen Grenze, wo Silberbergwerke; am Fuß der dabei befindlichen Josefsöhle, Fundort der s. g. Stolberger Diamanten (schöne Bergkrystalle in Porphyr); Wolfsberg mit Antimonbergbau (500 Ztr.) — Mansfelder Seekreis, dessen Oberfläche von den letzten Ostausläufern des Harzes eine wellenförmige Gestalt empfangen hat; von der Saale östlich begrenzt;

durch seine Lagerstätten von Kupfer, Braunkohle, Thon, Kalksteinen, dem Bergbaugebiete angehörig. Eisleben mit Kupferhütten, Mühlen zu verschiedenen Zwecken; Handel, namentlich mit Erzeugnissen der Hütten. Schraplau a. d. Weida, Marmorbrüche, Gerberei. Gerbstädt, Kupferbergbau; Bennstädt mit Lagern von weißem Thon (für die Berl. Porz. Fab.); Langenhagen, Wansleben, Braunkohlen; Salzmünde, Ziegelei mit Braunkohlenbrand.

Kreis Eckartsberge, von Unstrut und Wipper durchflossen, welche höchst fruchtbare Niederungen bilden; mit sanften Hügeln, den Thüringer Stufen, von Schmücke und Finne, die aus Sondershausen kommen, durchzogen; wenig Holz, aber reichlich Getreide und Delfrüchte, Handelsgewächse, Obst, Grasland auch etwas Weinbau. Eckartsberge, chemische Erzeugnisse und Farben, Gerberei, Wollweberei. Cölleda, Ziegelei, Pottaschbereitung; Heldrungen, mit landw. Fabriken.

Kreis Querfurt, gleichfalls von der Unstrut und einigen kleinen Zuflüssen derselben bewässert; mit höchst dankbarem Boden, sowohl in den Niederungen dieser Gewässer als an den Seiten der sanften Hügel, welche in den Kreis hineinziehen; mit etwas Weinbau, aber vielem und ausgezeichnetem Getreide, Gartenfrüchten und Obst. Querfurt am Quernabache, mit lebhaftem Landesproduktenhandel, auch einiger Weberei und Salpetersiederei. Freiburg a. d. Unstrut, mit Weinbau und nachstehenden Anstalten für veredelnde Industrie: 2 Wollspinn. m. 720 Spdl. u. 30 Arb., 57 gem. Webst., 1 Wasserm. m. 6 Mahlg. u. 6 Arb., 2 Ziegel. m. 6 Arb., 1 Destilliranst. m. 2 Arb., 1 Bierbr. m. 4 Arb. Laucha, Nebra, kleine Städte im Unstruttthale, mit Weinbau und blühender Ackerbauwirthschaft, welche auch die meisten Dörfer des Kreises in einen Zustand ungewöhnlicher Wohlhabenheit gebracht hat.

Saalkreis, am rechten Saaluser; nördlich durch Anhalt begrenzt; ganz eben, bis auf den (1086' hohen) Petersberg und die Saalhügel; mit wenig Holz, aber bedeutenden Kohlenlagern, welche, nebst den berühmten Salzwerken, einen wesentlichen Theil des natürlichen Reichthums des Kreises bilden; dessen Boden jedoch gleichfalls ebenso fruchtbar als gut angebaut ist. Im Bezirke des Bergamts für den Saalkreis zu Wettin sind im Jahre

1851 gefördert und gefertigt: 2 Eisenerzwerke 12580 Tonnen Erze für 12850 Thlr. Werth am Ursprungs-Orte von 44 Arb.; 2 Steinkohlenwerke 141580 Tonnen für 117026 Thlr. m. 365 Arb.; 4 Braunkohlengruben 499789 Tonnen für 32600 Thlr. m. 260 Arb.; 2 Eisenwerke mit 2 Hochofen, 10700 Ztr. Roheisen für 22721 Thlr. durch 574 Arb.; 1 Eisenvitriolwerk m. 4 Siedepfannen, 880 Ztr. für 1540 Thlr. durch 8 Arb. — Die Erträge der (durch ihre gesättigte Soole und ihre großartigen, eigenthümlichen Einrichtungen) berühmten Salzwerke in Halle sind jetzt auf jährlich 6100 bis 6200 Last zu berechnen, wovon die Staatssalinen 3800 bis 3900 Last und die Privatsalinen (schon 1837) etwa 2300 Last erzeugen. Halle, von mehreren Armen der Saale durchflossen, und an dem Punkte belegen, wo die Magdeburg-Leipziger und Thüringensche (Magdeburg-Halle-Erfurt-Frankfurt a. M.) Eisenbahnen zusammentreffen, besaß 1837: 26447, 1843: 30601, 1849: 33848 Bewohner, in 106 öffentl., 2185 Privat-Wohn- (mit 251 Ställen und Scheunen) und 70 Fabrik- u. f. w. Gebäuden. Halle wird hinsichtlich seiner Anstalten und Stiftungen für Wissenschaft und Wohlthätigkeit von keiner andern Stadt erreicht, hat aber auch bedeutende Anlagen für veredelnde Industrie, wie nachstehende Zusammenstellung darlegt: 2 Wollspinn. m. 40 Spdl. 2 Arb., 1 Baumwollsp. m. 20 Spdl. 1 Arb., 62 gem. Webst., 1 Fabr. für baumw. und halbaumw. Zeuge, 4 Handst. u. 6 Arb., 5 Färbereien m. 62 Arb., 4 Wasserm. m. 20 Mahlgg. u. 26 Arb., 1 chemische Produktfabr. m. 7 Arb., 1 Kalkbr. m. 6 Arb., 1 Ziegl. m. 9 Arb., 3 Papiertapetenfabr. m. 42 Arb., 1 Zucker-Raff. m. 45 Arb., 1 Rübenzuckerfabr. m. 138 Arb., 21 Stärke- u. Kraftmehlfabr. m. 32 Arb., 2 Sonn- u. Regenschirmfabr. m. 18 Arb., 8 Bierbr. m. 35 Arb., 6 Destilliranst. m. 18 Arb., 1 Eisenbahn- u. andere Wagenfabr. m. 156 Arb., 1 Zichorienfabr. m. 20 Arb. (Beschreibung des Saalkreises von Dreyhaupt, fortgesetzt in Eckstein, Chronik der Stadt Halle, Halle 1842 ff.; Führer durch Halle, Halle 1840; Gothaische Handl. Ztg. 1789 S. 121, 1790 S. 56 u. 320; Handl. Archiv 1847 S. 139; Landw. Bild von Halle, in Schadeberg, Reg. Bez. Merseburg, S. 124 ff.) Wettin und Lößjün mit Staats-Steinkohlenbergwerken, bei letzterem auch Kalkbrennerei; Langenhagen (Mansf. Secfr.) und Zscherben mit St. Braunkohlengru-

ben; Moschwitz (Wittenbg.) mit einem St. Vitriolwerk, unter dem Bergamt Wettin stehend. — Cönnern, Bergbau, Mühlensteinbrüche, 4 versch. Mühlen; Cröllwitz a. d. Saale mit bedeutender Papierfabrik; Rothenburg mit Hüttenwerken u. Sts. Sandsteinbruch.

Kreis Merseburg, ein ebenes, sehr fruchtbares Saalthal, in welches auch Luppe und Floßgraben einmünden, und welches die Elster berührt; reichlicher und guter Getreide-, Obst-, Handelspflanzen- und Obstbau; ansehnliche Salzwerke und Braunkohlenlager, aber wenig Holz. — Merseburg, an der Thüringer Eisenbahn, Regierungssitz mit 11500 Einw., Vermittler eines nicht unansehnlichen Verkehrs und im Besitz nachbezeichneter Fabrikationsanstalten: 48 gem. Webst., 3 Fabr. für woll. u. halbw. Zeuge m. 24 Handst. u. 27 Arb., 1 Fabr. für baumw. u. halbbaumw. Zeuge m. 36 Stkl. u. 48 Arb., 2 Färb. m. 13 Arb., 2 Drucker. für Zeuge m. 18 Arb., 4 Wasserm. m. 20 Mählg. u. 14 Arb., 2 Ziegel. m. 13 Arb., 3 Papierfabr. m. 19 Arb., 3 Effigfabr. m. 3 Arb., 4 Bierbr. m. 16 Arb., Bildmal-, Buntpap-, Portefeuille- u. Fabr. m. 239 Arb. Schaafstadt, Schleuditz (a. d. Eb. zwischen Halle und Leipzig und Elster), Lauchstädt (Badeanstalt), kleine Städte mit reger gewöhnlicher Gewerbtätigkeit. Salzwerke: Dürrenberg (Münzig, Beschreibung d. S. D. Freiberg 1808), Staats saline mit 7600 bis 7800 Last jährlicher Förderung, 1837: 7300, aus 8—9% iger Soole, mit sehenswerthen Betriebsvorrichtungen; Teuditz und Röttschau, gewerkschaftliche Salinen, mit etwa 550 Last Jahresausbeute. Braunkohlengruben bei Pollwitz (Schienenweg bis Dürrenberg), Schlechtewitz u. s. w.

Kreis Weissenfels, Saale-Elster-Thäler mit Hügelreihen; wenig Holz, aber viel Grasland und starke Viehzucht; sehr lohnender Ackerbau, auch Obst und etwas Wein; Lerchen- und Fischfang nicht unbedeutend; Braunkohlen-, Thonlager. — Weissenfels a. d. Saale und Thüringer Eb., ansehnlicher Handel mit Landeserzeugnissen, namentlich Holz; Verarbeitung von Wolle, Thon, Häuten, Fellen, bekannte Gold- und Silberarbeiter. Stößen, Schkölen, Osterfeld, Teuchern, kleine Städte mit den gewöhnlichen Erwerben, jedoch hervorragender Thonverarbeitung; Mölsen mit Braunkohlen und Holzarbeitern.

Kreis Naumburg, ein Hügelland von Saale und Unstrut durchflossen; mit anmuthigen, fruchtbaren Thälern, in denen, nebst viel Getreide und Obst, der beste sächsische Wein wächst; Salzgewinnung Die fabrikkartigen Betriebe des Kreises ergiebt nachstehende Zusammenstellung: 2 Wollspinn. m. 600 Spdl. u. 22 Arb., 88 Leinwdst., 15 Wasserm. m. 42 Mählg. u. 39 Arb., 10 Delm. m. 12 Arb., 3 Sägem. m. 2 Arb., 1 chem. Proddt. Fabr. m. 3 Arb., 3 Kalkbr. m. 4 Arb., 5 Ziegel. m. 23 Arb., 1 Papierfabr. m. 7 Arb., 2 Rübenzuckerfabr. m. 340 Arb., 16 Bierbr. m. 19 Arb. (Landschaftliches Bild von Naumburg, in Schadeberg, Reg. Bez. Merseburg, S. 96 ff.) — Naumburg, a. d. Saale und Thüringer Eb., fruchtbare Umgegend mit vielen Weinbergen; rege Erwerbtätigkeit und, vor dem Anschlusse des Königr. Sachsen an den Zollverein, auch starker Verkehr, namentlich durch die seit 1820 jährlichen 2 Messen. Diese empfingen im Jahre 1820: 11487 Ztr., 1832: 32148 Ztr. Waare (wovon die größere Hälfte ausländisch); jetzt ist (nach einer Bemerkung in dem amtlichen Berichte für 1850) diese Messe, durch die übermächtige Mitbewerbung Leipzigs, zu einem Jahrmarkte herabgesunken, „über dessen sehr unbedeutenden Handel keine besondere Bemerkungen zu machen sind.“ Im Jahre 1850 sind zur Petri-Paul-Messe 5329 Zollztr. vereinsländische und im freien Verkehr befindliche Waaren (wovon auf die östl. Prov. Preußens 2309, auf K. Sachsen 1667 kommen), aber nur 5½ Ztr. ausländische Waaren gekommen (über den Zustand in älterer Zeit: Leip. Handl. Ztg. 1788 S. 165 und Goth. Handl. Ztg. 1788 S. 49). — Kösen, a. d. Thüringer Eb., Staatssalzwerk mit 1450 Last Jahreserzeugung (1837: 1538) aus 5% iger Soole; bekannte Holzmesse, wozu regelmäßig der Palmsonntag bestimmt ist. — Schulpforte seit 1543, eine der reichsten Landeschulen, auf der eine Menge berühmter Männer den Grund zu ihrer Bildung legten. Wettaburg mit Braunkohlen; Wethau mit Gypsbruch.

Kreis Zeitz, fast ganz ebene und sehr fruchtbare Niederung der weißen Elster; eine zwischen Altenburg und Neuß eindringende Landzunge; Getreide- und Obstbau, so wie Viehzucht sehr lohnend. Zeitz, a. d. weißen Elster, mit lebhafter Industrie, wie nachstehende Zusammenstellung zeigt: 2 Wollspinn. m. 1260 Spdl. u. 46 Arb., 833 gem. Webst., 3 Seiden-Moulinage-, Haspel-

u. Zwirnanst. m. 3 Arb., 3 Fabr. für woll. u. baumwoll. Zeuge, 24 Web. m. 27 Arb., 3 Fabr. für baumwoll. u. halbbaumw. Zeuge, 159 Hbsthl. u. 159 Arb., 1 Stückbleicherei m. 3 Arb., 5 Färber. f. Zeuge m. 16 Arb., 1 Drucker. für Zeuge m. 22 Drucktischen und 2 Druckmasch. u. 84 Arb., 4 Wasserm. m. 16 Mahlgg. u. 8 Arb., 3 Delm. m. 8 Arb., 3 Sägem. m. 2 Arb., 3 Ziegel. m. 34 Arb., 3 Lederfabr. m. 240 Arb., 5 Destilliranst. m. 12 Arb. — Crossen mit Eisenwerk und Lederfabrik; Papiermühle zu Neumühl; Rössen, mit Eisenwerk und Ziegelei.

Kreis Bitterfeld, eben, von Mulde, Lobe und Fühne bewässert, gut bewaldet und, obgleich etwas sandgemischt, doch im Allgemeinen fruchtbar; reichlicher Getreide- und Handelspflanzenbau, auch lebhafte Gartenkultur und gute Schaafzucht; Maun, Torf. Bitterfeld, nahe der Mulde und der Grenze Anhalts, durch Steinstraßen mit Wittenberg-Halle und mit Leipzig in Verbindung; belebter Erwerb, nämlich: 13 Wollspinn. m. 1620 Spdl. u. 13 Arb., 80 gem. Webstühle, 2 Wasserm. m. 10 Mahlgg. u. 7 Arb., 1 Walkm. m. 4 Arb., 2 Ziegel. m. 6 Arb., 1 Destilliranst. m. 2 Arb., 1 Delm. m. 2 Arb., 1 Bierbr. m. 6 Arb. — Börzig a. d. Fühne, mit Vorst. Egypten, Torfstich, 6 verschied. Windmühlen, Tabakfabrik; Düben, Gräfenheinen, Brehna, kleine Städte mit vorzugsweise landw. Erwerben. Schwemfal mit Maunwerk; Tarnau mit Eisenwerk und Papiermühle; Eisenhammer bei Töllichau.

Kreis Delitsch, eine, nur vom Schloßberg bei Eilenburg und Kapellenberg bei Landsberg unterbrochene Ebene der Mulde, Lobe und Fühne; ziemlich fruchtbar, besonders im S.; ausgedehnter Getreide- (auch Rümmel-) Bau; daneben in den Städten ansehnliche verebelnde Erwerbsthätigkeit (bemerkenswerthe Versuche von Arbeitervereinen, namentlich zu gegenseitiger Unterstützung; z. v. Schulze, Associationsbuch für deutsche Handwerker und Arbeiter, Leipzig 1853). Delitsch mit nachbezeichneten fabrikkartigen Betrieben: 1 Wollspinn. m. 180 Spdl. u. 7 Arb., 57 gem. Webst., 23 Strumpfwirkerst., 1 Strumpfwirkererei m. 10 mech. u. 13 Handst. u. 23 Arb., 2 Wasserm. m. 5 Mahlgg. u. 5 Arb., 1 Ziegel. m. 10 Arb., 17 Tabak- u. Zigarrenfabr. m. 81 Arb., 4 Destilliranst. m. 4 Arb., 3 Effigfabr. m. 3 Arb. — Eilenburg, an der Mulde und Torgau-Leipzig-Chaussée, lebhafte, nach-

stehend zusammengestellte Fabrikthätigkeit, wovon namentlich die Bekleidungsstoffe einen wohlverdienten guten Ruf haben. 255 gem. Webst., 1 Fabr. für woll. u. baumw. Zeuge m. 160 mech. St. u. 122 Arb., 1 Stückbleich. m. 15 Arb., 4 Drucker. für Zeuge m. 192 Drucktischen u. 20 Druckmasch. u. 949 Arb., 3 Wasserm. m. 16 Mahlgg. u. 14 Arb., 1 Fabr. chem. Produkt. m. 24 Arb., 2 Ziegel. m. 36 Arb., 1 Tabak- u. Zigarrenfabr. m. 34 Arb. — Gruna, Sprotta mit Torfstichen.

Kreis Liebenwerda, westlich von der Elbe begrenzt, eine, zwischen das Königreich Sachsen und dem Reg. Bez. Frankfurt eingeschobene, bis zur N.W. Spitze des Reg. Bez. Liegnitz reichende Landzunge; von Röder, schwarzen Elster, Pulsnitz, kleinen Elster und vielen sonstigen Wasserflüssen durchzogen; fast eben, mit Moor- und Sand-Streifen; stark bewaldet. Neben Verarbeitung und Verwerthung der Erzeugnisse des Waldes, Rasenerz, Torf; Hirse-, Buchweizen-, Flachs-Bau. Liebenwerda an der Elster, Handel mit landw. Erzeugnissen, namentlich Flachs, Thonverarbeitung; Elsterwerda, am Einfl. der Pulsnitz in die Elster, Holzhandel; Uebigau an der Röder, zwischen Elster und Züterbock-Nieser Eisenbahn, mit Fabriken landw. Maschinen; Drtrand a. d. Pulsnitz, mit: 7 Wollspinn. m. 300 Spdl. u. 7 Arb., 31 gem. Webst., 3 Walkm. m. 3 Arb., 1 Bierbr. m. 2 Arb. — Mühlberg a. d. Elbe, etwas Weinbau und Schifffahrt; Mückenberg mit Wollweberei; in der Nähe der Lauchhammer, ein Eisenwerk des Grafen Einsiedel, von bedeutendem Umfange und sehenswerther Einrichtung.

Kreis Schweinitz, eine nicht fruchtbare, stark sandhaltige Ebene; im W. von der Elbe berührt und von der schwarzen Elster durchflossen; mit viel Wald, Buchweizenbau, Bienenzucht und etwas Seideerzeugung; Weinbau an einigen Elbhügeln. — Schweinitz, Schlieben, Schönewalde, Seida, kleine Städte mit gewöhnlichen Gewerben; Herzberg, zwischen Elster und Röder, unweit der Züterbock-Nieser Eb., mit Thonverarbeitung; Jessen a. d. Elster, Papiermühle; Schwarzenburg mit Blechlöffelfabr.

Kreis Torgau, an beiden Seiten der Elbe, eben und stark sandig, waldreich und etwas moorhaltig; nicht viel dankbarer Boden, jedoch zahlreiche Viehzucht; an einzelnen Stellen Wein-, Obst- und Hopfen-Bau. — Torgau, starke Festung a. d. Elbe,

Weingärten, Schiffbau, Wasser- und Land-Handel, Weberei, Belgern, am linken Elbufer, Weinbau, Thonverarbeitung; Dommitzsch, Prettin, Schilda, Annaburg, Ortschaften mit gewöhnlichen Gewerben; Trossin, Bitriolwerk; Großwig, Ziegelei, 4 Wassermühlen.

Kreis Wittenberg, eine von wenig Anhöhen (niederer Flämming) unterbrochene, sand- und walddreiche Ebene, an beiden Seiten der Elbe, welche hier die schwarze Elster empfängt; nur in wenigen Theilen (z. B. der Aue am linken Elbufer) fruchtbar; mit Rasenerz, Braunkohlen, Maunerde, Schwefelkies versehen; Sitz nachbezeichneter vereedelnder Erwerbe (ohne die Kreisstadt Wittenberg): 6 Wollspinn. m. 2680 Spdl. u. 75 Arb., 132 gem. Webst., 2 Tuchfabr. m. 24 Handst. u. 26 Arb., 1 Färb. m. 7 Arb., 50 Wasserm. m. 69 Mahl. u. 85 Arb., 47 Windm. m. 71 Arb., 16 Delm. m. 7 Arb., 6 Walkm. m. 6 Arb., 31 Sägem. m. 15 Arb., 17 Ziegel. m. 92 Arb., 2 Theeröfen m. 8 Arb., 2 Papierfabr. m. 9 Arb., 9 Bierbr. m. 24 Arb., 9 Branntweinbr. m. 27 Arb. — Wittenberg, starke Festung an der Elbe und Berlin-Rötthen Eisenbahn, mit ansehnlichem Wasser- und Land-Verkehr und den folgenden Fabriken: 1 Wollspinn. m. 740 Spdl. u. 12 Arb., 100 gem. Webst., 1 Tuchfabr. m. 2 mechan., 14 Handst. u. 50 Arb., 4 Färber. m. 7 Arb., 4 Wasserm. m. 10 Mahl. u. 9 Arb., 2 Lohm. m. 4 Arb., 6 Weid- u. Pottasche-Sieder. m. 11 Arb., 3 Kalkbrenn. m. 6 Arb., 3 Ziegel. m. 52 Arb., 22 Brauer. m. 17 Arb., 2 Destilliranst. m. 4 Arb. — Zahna, Bahnhof a. d. Berlin-Rötthen Eisenb.; Prettisch, Schmiedeburg, Remberg, kleine Städte am linken Elbufer, mit gewöhnlichen Gewerben und etwas Hopfen- und Tabakbau. Großwig mit chem. Fabrik; Moschwitz, Sts. Bitriolwerk; Piestersitz mit W. Spinnerei.

Die vereedelnden Erwerbszweige des Reg. Bez. Merseburg sind, wie aus der vorenthaltenen Darstellung erhellt, gleichfalls im Wesentlichen so gruppiert, wie die natürlichen Vorbedingungen ihres Gedeihens erfordern: westlich, am Harz und Thüringer Walde, die Verarbeitung der Erzeugnisse des

Mineralreichs; welche im Osten am rechten Elbufer nur vereinzelt auftritt. An der West- wie an der Ostseite finden sich holzverbrauchende Erwerbe; der mittlere Theil hingegen ist hauptsächlich der Fabrikation von Bekleidungsstoffen. Stellt man hiernach die Hauptzweige der vereedelnden Industrie kurz zusammen, so finden sich:

	Arb.
Eisenstein-Bergbau . . . . .	11 mit 67
Eisenwerke . . . . .	6 " 725
(mit 2 Hochöfen, 6 Kupolöfen u. 9 Frischf.)	
Eisenwaaren-Fabriken . . . . .	3 " 65
Mann-, Vitriol-, Schwefel-Fabriken . . . . .	5 " 179
Chemische Fabriken . . . . .	5 " 44
Kupfer-Bergbau . . . . .	10 " 2706
Gaarkupfer-Fabriken . . . . .	6 " 514
Kupferhämmer . . . . .	1 " 34
Steinkohlen-Bergbau . . . . .	2 " 365
Braunkohlen-Bergbau . . . . .	249 " 3174
Salzwerk-Betrieb . . . . .	7 " 972
(50 Pfannen, 22205 Last von je 4050 Pfd.)	
Theeröfen . . . . .	18 " 79
Sägemühlen . . . . .	244
Ziegeleien . . . . .	320 " 1726
Papier-Fabriken . . . . .	22 " 313
(4 Masch. 24 Bütten).	
Wollspinnereien . . . . .	45 " 254
(9870 Feinspindeln).	
Webestühle für Wolle und Halbwole (2 mechanische und) . . . . .	456 " 596
Webestühle für Baumwolle und Halbbaumwolle (160 mechan. und) . . . . .	1994 " 2271
Webestühle für Leinen und Halbleinen . . . . .	2181 " 2295
und als Nebengeschäft . . . . .	4299 " 4299
Bleichen . . . . .	50 " 121
Walkmühlen . . . . .	35 " 42
Färbereien . . . . .	17 " 105
Zeugdruckereien . . . . .	10 " 1056
(22 Druckmasch. 232 Drucktische).	

	Arb.
Für Getreide Mahlgänge . . . . .	2482 mit 2884
Branntweinbrennereien und Destillationen . . . . .	188 „ 324
Delmühlen . . . . .	350
Rübenzucker-Fabriken . . . . .	6 „ 554

(jetzt mehr).

Wenn man Wohn- und sonstige Gebäude, sowie deren Bewohner für Stadt und Land gesondert betrachtet und dann vergleichend zusammenstellt; so ergiebt sich das Vorhandensein eines sehr umfangreichen landwirthschaftlichen Betriebes in den Städten einerseits; auf der andern Seite aber zugleich die bedeutende Ausdehnung der verebelnden Erwerbe über das platte Land. Die fabrizirende Industrie ist auch im Reg. Bez. Merseburg nicht mehr alleiniges Eigenthum der Städte, denn die frühere willkürliche Klasseneinengung hat mit dem Bann- und Junftwesen aufgehört. Die verebelnden Erwerbe haben zwischen Stadt und Land sich getheilt und das Letztere wird demnächst sogar Hauptsitz derselben werden, weil es wohlfeilere Lebensverhältnisse und dadurch einen geringeren Marktpreis des Arbeitslohns darbietet. Die meisten Mühlen, Ziegeleien, Brenn- und Brauereien, die Leinen- und Baumwollenwebereien, die Zuckerrfabriken, die Eisen- und Kupferhüttenwerke u. s. w. liegen auf dem platten Lande, alle technischen Nebengewerbe, sowohl der Landwirthschaft als des Forstwesens, haben sich mit geringfügigen Ausnahmen außerhalb der Städte und möglichst nahe den Gewinnungsplätzen der von ihnen verarbeiteten Urstoffe angesiedelt. Die Papierfabriken bilden meistens einzelne Etablissements auf dem platten Lande. In Rothenburg hat die Intelligenz und Unternehmungskraft eine Eisengießerei mit den Nebenzweigen derselben geschaffen, und ein Hohofen versucht das Eisen aus dem ferneher gebrachten Erze zu gewinnen. Die großen, schönen Kupferbleche aus dem Mannsfelder Kupfer sind nicht in einer städtischen Anlage entstanden, sie kommen aus dem Rothenburger Walzwerke der Mannsfelder Gewerkschaft. Die Eisenhämmer in Tornau, die Eisengießerei in Erwinhof sind aufs Land gepflanzt. Rauchhammer versteht den Großhandel mit ausgezeichneten Eisenpotterien und Luxusgüssen in Eisen, aber es liegt auf dem platten Lande. Das platte Land liefert die reichsten Massen von Maun aus den ländlichen Maunwerken in Schwemjal.

Die mit regem Eifer betriebenen Arbeiten in Salzmünde mit einem Heere von Arbeitern liegen auf dem platten Lande und bilden dort den unverkennbaren Verkehr einer neuen industriereichen städtischen Vertlichkeit. Die Kupferhammerhütten bei Hettstädt, Leimbach, Sangerhausen, Eisleben, Friedeburg, die Vitriolhütten, Farben- und Glashütten liegen auf dem platten Lande. Die chemischen Fabriken dieses Bezirks sind keine städtischen Anstalten, die bedeutendste liegt in Trotha. Es ist bekannt und es sei hier nur beispielsweise daran erinnert, wie die Steuerfassung die Brennereien der Städte zu Gunsten der großen Landgüter und Domänen schloß, die Brauereien in den Städten verminderte, auf dem Lande vermehrte. Nur die Hallische Stärkefabrikation und die Nordhäuser und Quedlinburger Brennereien entgingen, gestützt auf ihren bewährten Ruf, dem ewigen Stillstande.

Die Verkehrsmittel des Reg. Bez. Merseburg sind, im Ganzen genommen, befriedigend; nur etwa das Muldethal und die Harzreise bedürfen noch Eisenbahnverbindungen. Wasserstraßen sind in 81 Meilen Länge vorhanden, also 1 Meile durchschnittlich auf 2,33 □M. des Flächengehalts, davon 37,5 M. schiffbar und 43,5 M. nur flößbar. — Die Länge der Staatschauffeen betrug am 1. Januar 1838: 89,2 M., u. 1853 104,9 M., was auf 1,80 □M. der Fläche 1 Chausséemeile ergiebt. — Nachbezeichnete Eisenbahnstrecken gehören dem Reg. Bez. an:

- 1) von der Dessauer Grenze über Wittenberg nach Tüterbock . . . . . 5 M.
- 2) Stück von Tüterbock-Niesä . . . . . 8 "
- 3) Stück der Magdeburg-Leipziger, von der Röhthener Grenze über Halle bis zur Sächsischen Grenze . . . . . 6 "
- 4) Stück der Thüringer Bahn, Halle bis zur S. Weimarschen Grenze . . . . . 8,25 "

Zusammen 27,25 M.

zur Grundfläche sich verhaltend wie 1 zu 7,00.

Einzelnachrichten über die Verkehrsverhältnisse des Reg. Bez. Merseburg sind zugänglich nur durch die Jahres-

berichte der Handelskammer für Halle und das Saalgebiet und man muß eine Beruhigung darin finden, daß Halle den größten Theil des Verkehrs des West- und Mitteltheils des Reg. Bez. an sich zieht; so wie darin, daß das Wesentlichste der Verkehrsverhältnisse des Osttheils durch den Elbhandel vor Augen kommt.

Die Fabrikation von Halle und der Umgegend — Wettin, Alsleben, Kröllwitz, Rothenburg, Salzmünde — beruht hauptsächlich auf Verarbeitung von Erzeugnissen der Landwirthschaft. Voran steht die Stärkefabrikation aus Weizenmehl, mit welcher in Halle 22 Fabriken beschäftigt sind, die in gewöhnlichen Jahren etwa 4000 Wispel Weizen verarbeiten, und daraus 30000 bis 40000 Ztr. Stärke darstellen mögen, welche hauptsächlich in Sachsen, den Lausitzen, Braunschweig und Berlin ihren Absatz finden. Die Preise schwankten, dem Getreide folgend, im Jahre 1851 zwischen  $4\frac{3}{4}$  und  $6\frac{1}{3}$  Thlr., 1852 zwischen  $5\frac{1}{2}$  und  $6\frac{3}{4}$  Thlr. für 1 Ztr. Ein wesentlich neues Leben würde in diesen Geschäftszweig kommen, wenn er technische Fortschritte machte, namentlich dadurch, daß man die Fertigung derjenigen Gattungen erstrebte, welche England und Amerika besonders verlangen. — Die Fabrikation von Nudeln und Gries, früher von vielen Stärkefabrikanten als Nebengeschäft betrieben ist fortbauend im Abnehmen, als Folge der Hemmungen der Mahlsteuer. Die einzige bisher noch vorhandene bedeutendere Fabrik für diese Artikel hat ihren Sitz aus Halle verlegt, eine Andere, noch verbliebene wird in unbedeutendem Umfange betrieben. Die Preise folgen regelmäßig dem Weizen und bewegten sich beispielsweise im Jahre 1852, für weiße Nudeln zwischen  $5\frac{5}{6}$  und  $6\frac{1}{2}$  Thlr., für feinen Gries zwischen  $6\frac{1}{2}$  und 7 Thlr. — Die Fabrikation von Kartoffelstärke hat, wegen des im Verhältniß zu anderen Gegenden fortbauend hohen Preises des Rohstoffs, fast aufgehört; aus demselben Grunde ist die Anzahl der Brennereien in diesem Landstrich nur gering. Halle hat längst keine Spiritusbrennerei mehr und in der Umgegend sind nur 4 oder 5 vorhanden; der Bedarf wird mehrstens aus den Anhaltischen Herzogthümern bezogen. In ausgedehntem Maßstab wird die Delfabrikation betrieben; eine durch Dampfkraft bewegte Mühle ist im Jahre 1846 in Gang gesetzt. In günstigen Jahren mag sich die Ausfuhr von Del nach Sachsen, Thüringen, dem Halberstädtischen und dem Rhein wohl

auf 25000 bis 30000 Ztr. belaufen. Die letzten Jahre aber sind dem Absatz nicht besonders günstig gewesen, weil die von Berlin, Köln, Holland ausgegangene wilde Spekulationslust, nach dem Untergange einiger Auzeger, noch nicht wieder zur früheren Stärke erwachsen ist. Auch wird der Delfaatbau in den Rübenzucker-Distrikten, durch diese Frucht nicht selten verdrängt. Die Delfuchen bilden theils einen (nach Maßgabe der Konjunktur) mehr oder weniger bedeutenden Ausfuhrartikel nach Hamburg, theils und hauptsächlich werden sie von den Dekonomen der Umgegend zum Viehfutter verwendet. Die Preise des Rübbels erhielten sich im Jahre 1852 fast genau auf 10 Thlr. — Die Rübenzuckerfabrikation wird in drei Anstalten, in Halle in Mukrena und in Neubeesen bei Alsleben, von welchen die erstere auch Rohrzucker verarbeitet, betrieben, und hat in den letzten verflossenen Jahren wechselnde Ergebnisse geliefert; einige dergl. Fabriken befinden sich in der Umgegend, jedoch ist hier schon die Südgrenze der sehr starken Rübzuck. Indust. Die Handelskammer bevortwortet, in ihren Jahresberichten für 1851 und 1852, die Begünstigung dieses Industriezweiges eindringlich. — Von sonstigen Fabrikationszweigen der Umgebungen ist zu erwähnen, eine Papierfabrik in Kröllwitz, welche drei Maschinen im Gange hat und 203 Arbeiter beschäftigt; im J. 1852 aus 20495 Ztr. Lumpen 13175 Ztr. Papier (Druck-Papier 35365, Konzept-Papier 61808 Ries) verfertigte und etwa 20000 Thlr. Arbeitslöhne ausbezahlte. Ferner eine Maschinenfabrik Eisengießerei und Kupferhammer in Rothenburg; in Halle selbst eine Eisengießerei; eine chemische Fabrik zur Verfertigung von Schwefelsäure, Chloralkali und Salpetersäure; eine Sodafabrik welche Salzsäure an die Zuckersfabriken absetzt; sodann eine Druckerei für baumwollene Waaren, welche in steigendem Betriebe ist und etwa 55 Arbeiter beschäftigt, die im Jahre 1852 an 27000 Stück gefärbte und bedruckte Messel, Futterzeuge, auch Leinen, theilweise mit Perrotinendruck, lieferte und im Zollverein absetzte. Die Wollenwaaren-Druckerei hingegen, welche vorzugsweise für Südamerika arbeitete, ist seit 1850 wegen des dortigen schlechten Geschäftsganges eingestellt. — Auch 2 Zichorienfabriken sind zu erwähnen; vor Allen aber die Eisenbahnwagen-Fabrik. Diese hat im J. 1852, mit 300 Arbeitern und 61500 Thlr. Arbeitslohn, so wie

einer Material- (und Steinkohlen-) Ausgabe von 113000 Thlr., 27 Personen- und 145 Güterwagen, zum Werthe von 188000 Thlr. geliefert. — Der Handel von Halle umfaßt vorzugsweise landwirthschaftliche Erzeugnisse und die genannten, aus denselben dargestellten Fabrikate, sodann (freilich im geringeren Maße) verschiedene Kolonial- und andere Waaren. — In Kolonial Waaren bleibt das Geschäft hauptsächlich auf die Stadt und nähere Umgebung beschränkt, nur die Neufischchen Lande benutzten noch den Packhof zu Halle für höher besteuerte Gegenstände; während alle Gegenden, nach welchen direkte Eisenbahnverbindungen führen, die (bei kleinem Wasser) langsame Saaleschiffahrt vermeiden, und von Magdeburg, Potsdam oder Stettin aus die Eisenbahnen benutzen. Der Waarenzugang am Packhof

betrug 1846	22281	Ztr.
dazu Bestand aus 1845	6348	"
	28629	Ztr.
hiervon sind versteuert		
Rohzucker	9416	Ztr.
andere Waaren	11335	"
	24157	Ztr.

also Bestand verblieben 4472 "

In zollfreien und niedrig besteuerten, gleich an der Grenze verzollten Artikeln, wie Farbehölzern u. d. gl., ist das Expeditions-geschäft, namentlich nach Sachsen bedeutender. Der gesammte Packhofsverkehr in den Jahren 1851 und 1852 war der folgende.

	Zugang	Abgang	Lagerbestand Ende Dezember.
	Ztr.	Ztr.	Ztr.
1851 Lagerbestand am 1. Januar	6148	51309	50956
1852 " " " "	6492	57022	44674

Die Hauptgegenstände des Bestandes und Zugangs waren

	baumwollen Garn.	Chemical	Soda.	Eisen.	Spirituosen.	Wein.	trockne Süßfrüchte.	Mann.
	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.
1851	4724	771	3752	1113	858	1175	4743	497
1852	1328	828	4187	907	529	843	13975	290

	Gewürze	Kaffe.	Reis.	Tabaksblätter.	Zigarren	Del.	Talg.
	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.
1851	1008	11025	6119	1873	2076	1014	241
1852	747	12463	9853	1902	826	439	313

davon wurden in Halle verzollt

	baumwollen Garn.	Chemical	Soda.	Eisen.	Spirituosen.	Wein.	Mann.	trockne Süßfrüchte.
	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.
1851	677	309	2066	153	331	669	497	2759
1852	536	240	1976	431	393	648	290	3936

	Gewürze	Kaffe.	Reis.	Tabaksblätter.	Zigarren	Del.	Talg.
	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.
1851	507	5685	2703	725	854	273	37
1852	408	6887	4460	1125	547	87	57

Die Hauptbestände des Lagers verblieben

	Soda.	trockne Süßfrüchte.	Gewürze	Kaffe.	Reis.	Del.	Talg.
	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.
1851	639	1123	233	2112	1747	180	206
1852	1064	3985	234	3682	3019	—	—

Wesentliche Verschiedenheiten zwischen den beiden Jahren stellen sich also nur insofern heraus, als Garn und Zigarren merklich weniger ankamen. Beides sind Artikel, die hauptsächlich zur Expedition in Halle anlangen, wo Veränderungen also in Zufälligkeiten liegen; auf Garn hat das stille Geschäft der Fabriken jedenfalls Einfluß gehabt. Die wesentlichste Zunahme hat in Reis und trockenen Süßfrüchten Statt gefunden. Von Ersterem waren die Zufuhren auf den Seeplätzen ebenfalls sehr groß und die mäßigen Preise wie der hohe Stand der Getreide veranlaßten zu größeren Beziehungen. In der Saalgegend hat aber der Verbrauch des Reis nicht in erwarteter Weise zugenommen, da die wenig vermögenden Familien, sich immer noch nicht an diesen Ar-

tikel gewöhnen wollen. Die Mehreinfuhr ist also großentheils noch im Lagerbestande. Trockene Süßfrüchte haben im Sommer auf Eingehen der Nachricht einer zu erwartenden Mißernte eine ganz ungewöhnliche Konjunktur erlebt (Korinthen in Hamburg gingen von 10—11 Mk. auf 27—32 Mk.) und die starken Beziehungen, welche in deren Beginne für das Inland gemacht wurden, haben deshalb theilweise mit gutem Nutzen nach England wieder Ausfuhr gefunden. Die Lager in Halle gehören hauptsächlich Leipziger Häusern an, welche dort die Aufspeicherung billiger und bequemer gelegen als bei sich fanden. Daß später, wenn erst die großen, in Leipzig im Bau begriffenen Niederlagen beendet sein werden, das derartige Speditionsgeschäft leiden wird, steht nicht zu bezweifeln. Kontrollpflichtig ist besonders nur noch Branntwein geblieben, wovon 9851 Eimer ausgegangen sind, gegen 17320 ein und 8984 Eimer aus in 1851. Das, was über die Unbedeutendheit des Haller Spiritus-Handels in neuester Zeit gesagt ist, bestätigt sich dadurch. Der Verkehr mit Waaren außer der Steuer-Kontrolle, theils als Eigenhandel, im überwiegendsten Maße aber als Spedition, umfaßt in den Zufuhren ordinäre Farbwaaren, Guano, Harz, Zement, Schwefel, Hörner, Thran, Heringe von Hamburg, Lumpen, Spiritus, Pottasche, Kreide von Stettin und Berlin zc., dann die Mehlfabrikate, Sämereien, gelbe Erde zc. Außerdem besonders auch Thon aus der Umgegend, von welchem im Jahre 1852: 160 Ladungen nach den Fabriken aller Gegenden gingen. Die Ausfuhr von Thonerde würde ungleich bedeutender sein, wenn nicht auf diesem Artikel (der im Rahn 2 bis 3 Sgr. 1 Ztr. kostet) 15 Sgr. Ausgangszoll lastete (Handl. Ramm. Ver. für 1851).

Den Güterverkehr auf der Saale bilden im überwiegendsten Maße die Gegenstände des freien Verkehrs, während die theureren steuerzahlenden Artikel sich von demselben ab, mehr und mehr den Eisenbahnen zuwenden. Nur ein sehr niedriger, den Schiffen schlechten Erwerb lassender Stand der Frachten, oder gemehrte industrielle und kommerzielle Thätigkeit und ein mit ihr wachsender Handelsumsatz, können demnach der Stromschiffahrt, gegenüber jener mächtigen Konkurrenz, noch Nahrung zuführen. Jene Verhältnisse haben der Schiffahrt im Jahre 1852 in etwas erhöhtem Maße solche Erfolge verschafft. Der Umfang des

zwischen Halle und den Saal-, Elb-, Spree- und Obergenden zu Wasser betriebenen Verkehrs ist aus der nachstehenden Tafel ersichtlich; dabei ist zu bemerken, daß Halle den wesentlichen Ausgang- und Schlußpunkt der Saal-Schiffahrt bildet. Ueber die Stadt hinaus gehen fast gar keine Rähne; thalwärts kommen wenige Ladungen Holz und Salz.

Gegenstände der Rahnladungen, welche die Saaleschleuße bei Calbe durchfahren sind.	1846			1851	1852
	Zufuhr nach Halle.	Ausfuhr von Halle.	Zu- sammen.	Gesammt- Verkehr.	Gesammt- Verkehr.
Zement . . . . .	5	—	5	—	—
Bichorien . . . . .	10	—	10	10	21
Eisen . . . . .	122	—	122	15	18
Gerste . . . . .	1	29	30	59	123
Güter . . . . .	146	28	174	152	221
Glas . . . . .	4	—	4	3	4
Holz . . . . .	25	28	53	297	313
Kohlen . . . . .	90	18	108	406	422
Kreide . . . . .	17	—	17	—	—
Lumpen . . . . .	12	—	12	9	5
Leinwand . . . . .	32	1	33	22	8
Munkelrüben . . . . .	10	—	10	11	8
Röden . . . . .	10	2	12	202	293
Schiefer . . . . .	1	—	1	1	—
Weizen . . . . .	2	1	3	133	96
Erbsen . . . . .	—	1	1	1	2
Hafer . . . . .	—	13	13	9	22
Salz . . . . .	—	185	185	187	235
Thon, Steine, Erde . . . . .	—	7	7	495	530
				Mohrreihen und Obst.	
Kartoffeln . . . . .	—	—	—	2	3
Knechtobole . . . . .	—	—	—	3	7
Zwiebeln . . . . .	—	—	—	7	5
Zucker . . . . .	—	—	—	26	58
Syrup . . . . .	—	—	—	9	23
Sand . . . . .	—	—	—	30	25
Gelbe Erde . . . . .	—	—	—	3	4
Kupfer . . . . .	—	—	—	3	7
Eisenstein . . . . .	—	—	—	4	—
Maschinentheile . . . . .	—	—	—	10	—
Kale . . . . .	—	—	—	1	—
Heu . . . . .	—	—	—	5	5
Kümmel . . . . .	—	—	—	—	3
Bohnen, Delfuchen u. Mehl	—	—	—	—	3
Leere Fastage . . . . .	—	—	—	10	13
Leere Rähne . . . . .	32	7	39	599	784
	519	320	839	2724	3261

Unter den 2478 beladenen Rähnen des Jahres 1852 befanden sich Ladungen Kaufmannsgüter nach Halle selbst 185 und davon kamen aus Hamburg 108, Magdeburg 22, Berlin 38, Stettin 17; von Halle gingen nach diesen Orten 36 Rähne. Mit Getreide, vorzüglich Roggen, waren 393 Rähne beladen, welche 29720 Wispel führten; wogegen von Halle auf verschiedenen Wegen allein an Roggen mindestens 39000 Wispel versendet sind. Diese gingen nach Bayern, Sachsen, Thüringen, Hessen, und besitzt überhaupt Halle einen lebhaften Getreideverkehr, bei eigenem bedeutenden Bedarfe. — Mit Steinkohlen und Kokes beladen kamen nach dem Saalgebiet: von Hamburg 318 Rähne, von Berlin, Stettin, Magdeburg 70 Rähne. Die Zufuhren böhmischer Braunkohlen geschahen in 6 Rähnen, mit dergl. beladen gingen von Halle weiter 28. Die Steinkohlen sind theils für die Kokesbrennerei der Thüringer Eisenbahn, theils für die Zuckersabriken bestimmt, welche außerdem noch viele Zwickauer Kohlen mittelst der Eisenbahn beziehen. Die Braunkohlen sind für den häuslichen Brand allmählig der fast ausschließliche Brennstoff geworden, auch zu Fabrikfeuerungen mehrt sich ihr Verbrauch und dies ist Veranlassung zur Eröffnung immer neuer Gruben innerhalb des Reg. Bez. Merseburg, dessen Förderung betrug:

	Tonnen	mit Arbeitern
1837 . . . . .	1,362254	1145
1841 . . . . .	2,128423	1558
1851 . . . . .	5,129359	3174

Die Versendung geschieht auf der Saale und durch Landfrachtfuhr.

Als seltener vorkommende Handelsgegenstände sind noch hervorzuheben: Kleesaat 10 bis 13 Thlr.; Röhre 12 $\frac{1}{4}$  bis 13 Thlr.; Kümmel, besonders für Hamburg, England, 6 $\frac{1}{2}$  bis 8 $\frac{2}{3}$  Thlr.; Fenchel 6 $\frac{1}{2}$  bis 7 $\frac{1}{2}$  Thlr.; Bau, wenig mehr verkäuflich, 2 bis 2 $\frac{1}{2}$  Thlr.; Tuchkarden 1 bis 1 $\frac{1}{2}$  Thlr., der Konkurrenz der stärkeren französischen Karden nicht gewachsen, welche zu erziehen bisher nicht gelungen ist; Pflaumen, besonders aus der obern Saalgegend, sogar nach Amerika gehend, 3 $\frac{2}{3}$  bis 5 Thlr.; Kirschsaft hat für Halle (vorzüglich durch den in Schlesien vorschreitenden Obstbau) an Wichtigkeit verloren, weshalb auch,

bei wenig Umsatz, im J. 1852 für 1 Orbst nur 28 bis 30 Thlr. bezahlt wurden.

Der Landfracht-Verkehr ist in fortgesetzter Abnahme und besteht nur noch zur Verbindung der nicht durch Eisenbahnen zu erreichenden Ortschaften; in einzelnen Fällen auch neben der Eisenbahn mit Leipzig und einigen anderen sächsischen Plätzen. — Im Interesse des Verkehrs hält die Handl. Kamm. die Besserung des Saalefahrwassers im Bereiche des Herzogth. Anhalt-Röthen und die Zurückführung des hohen Veruburger Zolls auf die Höhe eines (der Länge der betr. Flußstrecke entsprechenden) Schlenngeldes für so dringend nöthig, daß sie das Fortbestehen der regelmäßigen Saalefahrt, hinsichtlich der mehrsten Artikel, davon abhängig glaubt. — Außerdem erhebt die Handl. Kamm. die gewöhnliche Klage der Zwischenplätze, über die Fracht-Begünstigung des weiten, großen oder durchgehenden Verkehrs; indem sie eine gleichmäßige Behandlung aller Versendungen, von und nach allen Plätzen, in Anspruch nimmt.

rr. Regierungsbezirk Erfurt.

(61,74 □ M. mit 1849: 347279 Einw.)

Vielsach begrenzt und getrennt durch fremdländisches Gebiet, streckt sein Haupttheil gegen Westen eine Spitze der westlichen Hälfte der preuß. Monarchie entgegen, ohne jedoch damit dem Südtheile des Reg. Bez. Minden näher zu kommen als auf 6 bis 7 Meilen Entfernung. Elb- und Wesergebiet, durch Düngebirge, Hainich und Thüringerwald geschieden; in Jenem die Saale, Unstrutt und Wipper, in diesem die Werra. Von Berg- und Hügelreihen durchzogen, zwischen denen fruchtbare Thäler und deren Häupter bedeutende Wälder bedecken; Nordtheil (Nordhausen) und Südspitze (Erfurt) höchst ergiebig und eigentlich nur die hohen Gebirgstheile unfruchtbar. Die Erzeugnisse des Bodens und deren Verwerthung sind mannichfaltig, z. B. im Norden durch bekannte Brauntweimbrennerei, im Süden durch den Vertrieb von Handelsgewächsen. Daß auch die verebelnden Erwerbe stark vertreten sind, beweist der nachstehende Auszug der Fabriktafel von 1846. — Ein gedrängt bewohnter Landestheil, in welchem

der am dünnsten bevölkerte Kreis noch 3300 Einw. auf 1 □ M. hat, nämlich:

Kreise.	Menschen auf 1 □ M.	Vornvieh Stück.
Worbis . . . . . (Eichsfeldkr.)	5333	1138
Nordhausen . . . . . (Südbabdachung des Harzes mit frucht- baren Thälern, Anfang der glüde- nen Au.)	5200	1038
Weißensee . . . . . (mit Unstrutt, Wipper, Gera; zwi- schen Weimar und Schwarzburg.)	4883	1560
Erfurt . . . . . (Ausläufer zwischen Weimar und Gotha; wellenförmige, sorgfältig bebaute Ebene.)	3300	1217
Ziegenrück . . . . . (Enklave von Reuß, Coburg u. s. w. am Nordabhange des Frankenwaldes.)	3425	1425
Mühlhausen . . . . . (Eichsfeldkreis, von Unstrutt und Werra durchfl.)	4125	1150

Spezial-Quellen: Koback, Besch. des Reg. Bez. Erfurt, 1840 und Uebersicht des Erfurter Reg. Bez., Erfurt 1848; dann aber vorzüglich die Berichte der Handl. Kamm. von Erfurt und für die Kreise Mühlhausen, Heiligenstadt und Worbis; auch hinsichtlich des Eichsfeldes insbesondere und über den Kreis Schlenfingen handschriftliche Mittheilungen. Gelegentliche, aber oft nützliche Nachrichten findet man in den Schriften über Thüringen, z. B. Herzogs Taschenbuch, Magdeburg 1832; Bechstein, Thüringen in der Gegenwart, Gotha 1843.

	Zahl der Anstalten.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
1. Gespinnste. Maschinenspinnerei für Wolle. Zu Streichgarn . . . . .	37 (mit 15676 Feinspindeln.)	—	—	97	348	445
2. Dergl. Zu Kammgarn . . . . .	15 (mit 12768 Feinspindeln.)	4	3	129	294	430
3. Gewebe. Gehende Weberstühle. Ge- werbsweise. In Seide und Halbseide . . . . .	30	—	—	—	—	40
4. Dergl. In Baumwolle und Halb- baumwolle . . . . .	6857	—	—	—	—	8005
5. Dergl. In Leinen und Halbleinen	2041	—	—	—	—	2125
6. Dergl. In Wolle und Halbwolle . . . . .	1412	—	—	—	—	2065
7. Dergl. In Strumpswaaren . . . . .	101	—	—	—	—	102
8. Dergl. In Bandwaaren . . . . .	34	—	—	—	—	34
9. Dergl. In allen andern hier nicht genannten Geweben . . . . .	97	—	—	—	—	151
10. Gehende Weberstühle als Ne- berbeschäftigung. In Leinwand . . . . .	2095	—	—	—	—	2095
11. Dergl. In groben wollenen Zeugen	281	—	—	—	—	281
12. Dergl. In allen andern hier nicht genannten Geweben . . . . .	1485	—	—	—	—	1485
13. Fabriken für Zwirn, Strick-, Stick- und Nähgarn, aus Wolle, Baumwolle und Leinen . . . . .	3	—	17	5	27	49
14. Seiden-Moulinagen, Seiden-Haspel- und Zwirn- Anstalten . . . . .	1	—	—	21	—	21

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.					Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.		
15. Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge. Tuchfabriken . . . . .	2 (mit 2 mech. und 36 Handstühlen.)	—	—	76	20	96	
16. Sonstige Fabriken für wollene und halbwollene Zeuge	14 (mit 13 mech. und 748 Handstühlen.)	15	11	788	415	1229	
17. Fabriken für baumwollene und halbbaumwollene Zeuge	31 (mit 882 mech. und 4331 Handstühlen.)	24	—	4962	515	5501	
18. Fabriken für leinene Zeuge	12 (mit 854 Handstühlen.)	—	—	854	—	854	
19. Fabriken für seidene und halbseidene Zeuge . . . .	2 (mit 16 mech. und 7 Handstühlen.)	—	2	23	6	31	
20. Bandfabriken . . . . .	2 (mit 30 Handstühlen.)	—	—	49	60	109	
21. Teppich-Fabriken . . . .	1 (mit 6 Handstühlen.)	—	—	40	50	90	
22. Posamentierwarenfabr.	2 (mit 46 Handstühlen.)	—	—	5	118	123	
23. Strumpfwirkereien . . . .	2 (mit 31 Handstühlen.)	—	—	25	251	276	
24. Natur- und chemische Bleichereien. Stückbleichereien . . . .	55	15	19	109	84	227	
25. Dergl. Garnbleichereien . . . . .	4	—	—	11	—	11	
26. Türkisch-Roth-Färbereien	2	—	—	3	4	7	
27. Seiden-Färbereien . . . .	1	—	—	1	—	1	
28. Sonstige Färbereien . . .	27	—	—	92	14	106	

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.					Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.			
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.		
29. Druckereien für Zeuge aller Art. . . . .	23 (m. 47 Drucktischen und 9 Druckmasch.)	—	—	54	20	74	
30. Mühlenwerke. Getreidemühlen für Mehl, Gries, Grütze, Graupen u. Wassermühlen . . . . .	Zahl der Mühlen. 585 (mit 973 Mahlgängen.)	—	—	—	—	1037	
31. Dergl. Windmühlen, Bodwindmühlen . . . . .	40	—	—	—	—	42	
32. Dergl. Holländische Windmühlen .	7	—	—	—	—	7	
33. Dergl. durch thierische Kräfte getrieben . . . . .	1 (mit 1 Mahlgang.)	—	—	—	—	1	
34. Oelmühlen . . . . .	189 (Diese Mühl. sind theilweise mit Getreidm. verbunden u. werden von den Arb. der letzteren mitversehen.)	—	—	—	—	170	
35. Walzmühlen . . . . .	20	—	—	—	—	20	
36. Lohmühlen . . . . .	24 (Bemerkung wie Nr. 34.)	—	—	—	—	18	
37. Sägemühlen, durch Dampf und andere Kräfte getrieben. Deutsche mit einer Säge .	77 (Bemerkung wie Nr. 34.)	—	—	—	—	71	
38. Dergl. Holländische mit mehreren Sägen gleichzeitig . . . . .	10 (Bemerkung wie Nr. 34.)	—	—	—	—	9	
39. Dergl. mit Kreisägen . . . . .	2 (Bemerkung wie Nr. 34.)	—	—	—	—	1	

	Zahl der Mühlen.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
40. Andere Mühlenwerke zu technischen und gewerblichen Zwecken . . . . .	31	—	—	—	—	63
41. Dampfmaschinen, worin die Dämpfe mechanisch wirken (Also mit Ausschluß der sog. Dampfessel). Für Maschinenspinnerei . . . . .	Zahl der Dampfmaschinen. 3 (mit 31 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
42. Dergl. Für Weberei . . . . .	1 (mit 12 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
43. Dergl. Für Wasserei . . . . .	1 (mit 6 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
44. Dergl. Für Maschinenfabriken . . . . .	1 (mit 2 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
45. Dergl. Für den Bergbau . . . . .	1 (mit 10 Pferdekraft.)	—	—	—	—	—
46. Fabriken in Metall und überhaupt dem Bergbau angehörige oder verwandte Unternehmungen. Eisenwerke . . . . .	Zahl der Fabriken. 20 (mit 13 Hochofen, 1 Puddlings-, 1 Schweiß-, 1 Kupol-, 1 Flammofen u. 22 Frischf.)	—	—	153	1	154
47. Drahtwerke . . . . .	1	—	—	6	—	6
48. Kraken-Fabriken . . . . .	1	—	—	2	—	2

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
49. Eisen- und Blechwaaren-Fabriken, Sensenhammer, Ketten- und Ankerschmiede, Schrauben-, Nägel- und Stifffabriken . . . . .	4	—	—	—	—	—
50. Dergl. In geschm. Klein-Eisenwaaren, Eisengießereien u. Blechwaaren-Fabriken . . . . .	5	1	—	85	—	86
51. Stabeisenwalzwerke . . . . .	1	—	—	—	—	—
52. Blechwalzwerke . . . . .	1	—	—	38	—	38
53. Stahl-Fabriken . . . . .	7	—	—	—	—	—
(7 Frischfeuer für Roh- oder Schmelzstahl und 2 Raffinierfeuer für Großstahl.)		—	—	6	—	6
54. Kupferhämmer . . . . .	2	—	—	—	—	—
55. Hüttenwerke für Blei, Zink, Arsenik, Antimonium, Quecksilber, Mann, Vitriol und Schwefel-Produktion . . . . .	1	—	—	3	—	3
56. Maschinen-Fabriken . . . . .	2	—	—	129	—	129
57. Glasblüthen . . . . .	1	—	—	6	—	6
(mit 1 Ofen.)		—	—	—	—	—
58. Porzellanfabriken . . . . .	2	—	—	108	—	108
59. Fabriken sonstiger irdener Waaren . . . . .	2	—	—	11	—	11
60. Fabriken chemischer Produkte zum Medicinal- und Gewerbe-Gebranch . . . . .	20	—	—	59	15	74
61. Pott- und Weid-Aschfiedereien . . . . .	3	—	—	—	—	3
62. Kalkbrennereien . . . . .	74	—	—	—	—	170
63. Ziegeleien . . . . .	95	—	—	—	—	342
64. Leheröfen . . . . .	6	—	—	—	—	7
65. Andere Fabriken. Papierfabriken . . . . .	15	—	—	81	65	146
(mit 18 Blüthen u. 1 Maschine für Papier ohne Ende.)		—	—	—	—	—
66. Papiertapetenfabriken . . . . .	—	—	—	19	7	26
67. Gummiwaaren-Fabriken . . . . .	1	—	—	39	35	74

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
68. Leder- und Leder-Waaren-Fabriken . . . . .	6	—	—	195	33	228
69. Tabaks- und Zigarren-Fabriken . . . . .	16	—	—	207	402	609
70. Kunkelrübenzucker-Fabriken . . . . .	1	—	—	8	2	10
71. Stärke- und Kraftmehl-Fabriken . . . . .	4	—	—	12	4	16
72. Bierbrauereien . . . . .	213	—	—	—	—	322
73. Branntwein-Brennereien aus Getreide, Kartoffeln und andern Vegetabilien . . . . .	80	—	—	—	—	202
74. Destillir-Anstalten . . . . .	21	—	—	—	—	34
75. Watten-Fabriken . . . . .	5	—	—	6	8	14
76. Haarspinnerei, Wollkammerei, Leisten-spinnerei . . . . .	14	6	—	2843	49	2898
77. Appretur-, Scheer- u. Walkanstalten . . . . .	3	—	—	4	3	7
78. Gewehr-fabriken . . . . .	14	—	—	1196	30	1226
79. Zündhütchen- und Schmirbisen-Fabriken . . . . .	1	—	—	42	129	171
80. Breithämmer, Ambosshämmer, Rohrhämmer . . . . .	7	—	—	21	—	21
81. Gyps-, Asphalt-, Zement-, Schlemmkreide-Fabriken . . . . .	1	—	—	5	—	5
82. Zündwaaren-Fabriken . . . . .	2	—	—	5	5	10
83. Eisenbahn- und andere Wagen-Fabriken . . . . .	4	—	—	6	2	8
84. Seife-, Licht-, Del-Fabriken . . . . .	2	—	—	6	—	6
85. Essig-Fabriken . . . . .	5	—	—	11	—	11
86. Mosirich-Fabriken . . . . .	2	—	—	2	—	2
87. Zichorienfabriken . . . . .	3	—	—	95	22	117
88. Erzeugnisse aus Kartoffelstärke als Syrup, Sago etc. . . . .	1	—	—	6	4	10
89. Leim-Fabriken . . . . .	14	—	1	41	4	46
90. Riechruß-, Knosenschwärze-, Schwarzball-Fabriken . . . . .	6	—	—	34	—	34
91. Pappens-, Steinpappe-, Papiermaché-Fabriken . . . . .	1	—	—	6	6	12
92. Wachslicht-, Wachswaaren-Fabriken, Wachsbleichereien . . . . .	1	—	—	—	5	5

	Zahl der Fabriken.	Zahl der dabei gewöhnlich beschäftigten Arbeiter.				Zusammen.
		unter 14 Jahre.		über 14 Jahre.		
		männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.	
93. Krepelmashinen für Wolle, durch Wasser getrieben . . . . .	6	—	—	3	1	4
94. Tischlerei, mittelst Cylindern, durch Wasser getrieben . . . . .	4	—	—	6	2	8
95. Pechfiedereien . . . . .	1	—	—	2	—	2
96. Kinderpuppen-Fabriken . . . . .	1	—	—	—	12	12
1936 Anstalten und 14433 einzelne Webstühle. Flächengehalt zu den Anstalten wie 1 zu 31.					34943 Arbeiter. Flächengehalt zu den Arbeitern wie 1 zu 580.	

Unter den 22 Städten des Reg. Bez. Erfurt (auf 2,8 □M. 1 Stadt) sind nur folgende 6 mit 5000 oder mehr Einwohnern: Erfurt 33000, Mühlhausen 15500, Nordhausen 14500, Schleusingen 9300, Langensalza 8500, Heiligenstadt 5500. Auf 1 Stadtbew. kommen 1,90 Landbew. Die Durchschnittszahl der Gebäude auf 1 □M. ist 1943,08, wovon Fabrikgebäude, Mühlen, Privatmagazine 23,24; von der Gesamtbevölkerung kommen auf 1 Gebäude durchschnittlich von Jenen 2,89, von Diesen 242. — Die Zahl der Fabrikanstalten ist 1936, mithin stehen sie zum Flächengehalt in einem Verhältniß wie 31 zu 1; von den vorhandenen 34943 Arbeitern aber kommen 580 durchschnittlich auf 1 □M. Von je 5 Bewohnern gehört im Durchschn. 1 der veredelnden Erwerbthätigkeit an. — Die Zahl der Dampfmaschinen, welche im Dezember 1837 aus 2 von 21 Pferdekraft bestanden, war im Dezember 1849 zwar auf 35 mit 5090 Pferdekraft (1,77 auf den Durchschn. 1 □M.) angewachsen; indeß waren darunter 31 mit 5050 für Eisenbahnzwecke und nur 1 mit 5 Pferdekraft für metall. Fabk., sowie 3 mit 35 Pferdekraft für Spinnerei, Weberei und Walkerei.

Kein Reg. Bez. des Preuß. Staats hat eine so unregelmäßige Gestalt als Erfurt und kein anderer Reg. Bez. wird von so vielen verschiedenartigen fremdherrlichen Gebieten begrenzt. Wenn man die Grenzen von N. durch W. nach S. verfolgt, so begegnet man Theilen des Königreichs Hannover, Herzogthums Braunschweig, Kurfürstenthums Hessen, Großherzogthums Sachsen, Fürstenthümer Schwarzburg, Herzogth. Sachsen-Koburg-Gotha und Meiningen; wozu beim getrennt belegenen Kreis Ziegenrück noch das Königr. Bayern und die Keußschen Lande kommen. Auch die natürliche Beschaffenheit dieses Regierungsbezirks erleidet in seinen einzelnen Theilen erhebliche Abweichungen, denn die Nordspitze trägt den Harzcharakter, dann wechseln höchst fruchtbare Thalgründe mit sandgemischten Ebenen ab und im Süden trifft man auf die eigenthümlichen Verhältnisse des Thüringer Waldes. Vielleicht könnte man aus den 7 Kreisen des zusammenhängenden Haupttheils am passendsten 3 Gruppen bilden, nämlich den Nordkreis Nordhausen, die Westkreise: Worbis, Heiligenstadt und Mühlhausen und die Südkreise: Langensalze, Weiskensee und Erfurt; wozu noch die südlich getrennt belegenen Kreise Schleusingen und Ziegenrück kommen. — Kreis Nordhausen nebst Enklave Bennenkestein, mit den Südbachungen des Harzes erfüllt, zwischen welchen höchst fruchtbare Thäler, von der Helme (Anfang der güldenen Aue), Wipper und Zorge durchflossen, sich hinziehen; sehr lohnender Getreidebau, starke Viehzucht; in den Bergen: Eisenerze, Malbaster, Gyps, Schiefer; regsame Verarbeitung sowohl dieser Rohstoffe, als der Erzeugnisse der Landwirthschaft. — Nordhausen a. d. Zorge (Bocke, Chronik der Stadt Nordhausen; Nordhausen 1852), etwa 1 M. vom Südrande des Harzes, in welchen Steinstraßen über Ellrich, Ifeld und Stolberg führen, während gleiche Verbindungswege gegen D. nach Halle, gegen W. nach Heiligenstadt und weiter, auslaufen; Sitz eines lebhaften Verkehrs mit Landeserzeugnissen, vorzüglich Getreide, Fettvieh (6000 Ochsen, 25000 Schweine), Branntwein (30000 Fässer), Del (17000 Ztr.); wie denn überhaupt Nordhausen Haupt-Marktplatz des ganzen südöstlichen Theils des Harzes ist. Nordhausen und sein Handelsgebiet bedarf aber jetzt dringend einer Eisenbahn, die, bei Göttingen die hannov. Südbahn verlassend, durch die güldene Aue nach dem hoffnungsreichen Salzwerke Artern führen, von dort aber, im Unstruthale abermals nach Naumburg, oder auf-

wärts nach Erfurt, fortgesetzt werden müßte. Sollte ferner möglich sein, eine Eisenbahnverbindung zwischen Nordhausen und Halberstadt zu Stande zu bringen, welche sich nahe am Ostrand des Harzes hielte; so wäre durch diese Schienenwege ein Landstrich aufgeschlossen, der eben so sehr durch großen Reichthum als durch Mannigfaltigkeit seiner natürlichen Erzeugnisse, wie seiner Fabrikate, vielen Andern voransteht. Die verebelnde Industrie der Stadt Nordhausen wird in der Fabrikentafel (für 1846) wie folgt nachgewiesen; 3 Wollsp. m. 840 Spdl. 40 A., 86 gem. Webst., 1 Strick-, Stick- u. Nähgarn-Fabrik m. 15 A., 1 Tuchfabr. m. 36 Handst. u. 82 A., 10 Fabk. für baumm. u. halbbaumm. Zeuge m. 3218 Handst. u. 3218 A., 1 Leinwandfabr. m. 12 St. u. 12 A., 1 Färber m. 30 A., 6 Druckr. m. 12 Drucktischen u. 6 A., 12 Wasserm. m. 35 Mahlg. u. 48 A., 6 Deslm. m. 11 A., 3 Chem. Produktf. m. 9 A., 2 Ziegeleien m. 17 A., 1 Papiertapetfab. m. 10 A., 3 Gerbereien m. 60 A., 6 Tabaksfab. m. 327 A., 13 Bierbrauereien m. 15 A., 46 Brandweinbr. m. 138 A., 11 Destillanst. m. 16 A., 2 Wattenfab. m. 4 A., 4 Wagenfab. m. 8 A., 2 Zichorienfabriken m. 104 A. — Auch Bleicherode, unweit der Wipper, hat die nachbezeichneten industriellen Anstalten: 1 Wollsp. m. 640 Spdl. u. 17 A., 1276 gem. Webst., 1 Fabk. f. wollene u. halbwollene Zeuge, 10 mechan. und 30 Handst. 80 A., 5 Wasserm. m. 8 Mahlg. u. 8 Arb., 3 Deslm. m. 3 A., 1 chem. Produktfab. m. 2 A., 2 Kalkbr. m. 7 A., 2 Ziegeleien m. 7 A., 5 Bierbr. m. 5 A. — Sachsa, auf einer zwischen hannoversche und braunschweigische Harztheile eingeschobene Landzunge; Eisenstein, Gyps, Marmor, Kupolöfen, Blankschmiede. — Ellrich, in einem ähnlichen Gebietsausläufer, Hauptort der Grafschaft Hohenstein; mit Kupferhammer (Eleylingen), Papier-, Del-, Thonwaarenverfertigung, verschiedenen Mühlen und Weberei. — Bei Woffleben Malbasterbruch; Friedrichslohra mit Ziegel- und Kalkbrennerei, auch Zigeuneransiedlung. — In dem (von Hannover und Braunschweig) umschlossenen, tiefer in den Harz hinein belegenen, zur vormaligen Herrschaft Klettenberg gehörig gewesenen Kreistheile: Bennenkestein, in mehrfacher, guter Chausseeverbindung; mit Brauneisensteingruben; Bauholzhandel und Köhlerei aus den etwa 15000 Morgen großen Nadelholzwaldungen des Staats im Ante, sowie im Hannoverschen bei v. Neben, Preussen.

Elbingerode und im Bodethale; Eisen- und Stahlwaaren-Verfertigung. Eisenhüttenwerke zu Sorge.

Kreis Worbis, mit vielen Aesten und Zweigen des Düngebirges — (eines Höhenzuges, anfänglich Hainich genannt, der vom Thüringer Walde längs der Werra zum Sollinge sich hinzieht und auch nach N. O. mit dem Harze in Verbindung steht); — die Wipper und die Quellen der Hahle und Eller enthaltend, welche der in der Nähe entstandenen Leine zufließen; mit rauhem Klima, aber größtentheils doch gut lohnendem Boden. Holzzucht, Getreide-, Flachs- und starker Obst-Bau; umfangliche Viehhaltung z. B. durch Wurstverfertigung. Die veredelnden Erwerbe sind: (außerhalb der Stadt Worbis): 2683 gem. Webst. 3 Fabr. für baumwoll. und halbw. Zeuge 829 mech. u. 14 Handst. 847 A., 5 Leinenfab. m. 687 Handst. u. 687 A., 17 Bleicher. 87 A., 3 Färber. m. 10 A., 4 Drucker. für Zeuge, 7 Druckt. 7 Arb., 85 Wass. M. 103 Mahlg. 114 A., 8 Delm. m. 8 A., 3 Sägm. m. 3 A., 19 Kalkbr. m. 44 A., 14 Ziegl. m. 38 A. Der zum untern Eichsfelde gehörige Kreis Worbis scheint, obgleich nicht zu dicht bevölkert, seinen Bewohnern nicht hinlänglichen Erwerb darzubieten, denn ein Theil der bedürftigen Handarbeiter verläßt im Frühjahre seine Heimath, um, in Tagelohn bei landwirthschaftlichen Arbeiten, oder als Maurer, Zimmermann u. s. w., in Hannoverischen, Magdeburgischen, Halberstädtischen, selbst in der Altmark, Beschäftigung zu suchen. Im Winter kehren sie regelmäßig zu ihrer Kartoffelnahrung zurück, um die Zeit mit Spulen und Weben auszufüllen. Bei der späteren gemeinsamen Schilderung der Verhältnisse des Eichsfeldes komme ich hierauf zurück. — Worbis, Kreisstadt welche, neben einer Zwangarbeits-Anstalt, nachbezeichnete fabrikkartige Betriebe enthält: 37 gem. Webst. 5 Fab. für baumw. und halbw. Fab., 230 Handst. 230 A., 1 Leinenfab. m. 40 Hbst. 40 A., 3 Färber. m. 3 A. 4 Wasserm. m. 10 Mhlgg. 7 A., 3 Delm. m. 8 A., 2 Bierbr. m. 8 Arb., 1 Wattenfab. m. 3 A. In den Dörfern: Beuern a. d. Leine und Groß-Bodungen, sowie in manchen andern Ortschaften zerstreute Weber; Breitenworbis besitzt eine größere Baumwollenweberei.

Kreis Heiligenstadt, vom Düngebirge durchzogen; bewässert durch die Unstrut (welche dort entspringt), durch die Werra und Leine; ein zum obern Eichsfelde gehöriger, hoch gelegener,

ziemlich rauher Landstrich; mäßig fruchtbar, doch vielleicht nicht allenthalben so sorgsam angebaut als erforderlich wäre, um diesen Mangel möglichst auszugleichen. Wollene, leinene, baumwollene und gemischte Stuhlwaaren bilden vorzugsweise den veredelnden Erwerb, auch die Verfertigung einzelner Holzwaaren und von Wanduhren ist zu erwähnen. Die Anstalten für veredelnde Industrie in diesem Kreise sind: 18 Wollspr. 6996 Spdl. 49 A., 1763 gem. Webst., 4 Fabr. für woll. u. halbw. Zeuge m. 249 Hbst. 271 A., 7 Färber. m. 13 A., 5 Druck. für Zeuge, 1 Druckmash., 4 Drucktische, 7 Arb., 89 Wasserm., 116 Mahlg. m. 119 Arb., 19 Delm. m. 18 Arb., 5 Sägem. m. 5 Arb., 3 Haarspr., Leistenspr., Wollkammer. Anst. 886 Arb. 5 Kalkbr. m. 11 A., 9 Ziegel. m. 23 Arb., 15 Bierbr. m. 24 A. — Heiligenstadt a. d. Leine; mit ziemlich lebhaftem Verkehr mit Landes-Erzeugnissen; für die Kreise Heiligenstadt und Worbis einen Hauptmarkt bildend, von wo aus auch die Kolonial- und sonstigen fremden Waaren über diesen Theil des Eichsfelds ausgehen. Mttfl. Dingelstedt a. d. Unstrutt und Dorf Großbartloff, so wie andere Ortschaften, mit Webereibetrieb; bei Werleshausen a. d. Werra, Holznie-derlage und Umbinden der aus Thüringen (namentlich von Schleusingen) herabkommenden Holzflöße. —

Kreis Mühlhausen, obgleich ein Hügelland durch die Abhänge des Düngebirges (Hainich), doch größtentheils fruchtbar; von Unstrutt und Werra durchflossen; Sitz einer ausgedehnten veredelnden Gewerbtätigkeit, wovon die Kreishauptstadt den ansehnlichsten Theil enthält. — Mühlhausen Krshpft. a. d. Unstrutt, mit nachbezeichneten fabrikkartigen Anstalten: 11 Wollspr. m. 10566 Spdl. 329 Arb., 249 gem. Webst., 1 Tuchfab. m. 2 mech. Sthl. u. 14 A., 4 Fabr. f. woll. u. hlbwoll. Zeuge 3 mech. u. 78 Hbst. 147 A., 2 Färber. m. 8 A., 2 Drucker. f. Zeuge, 12 Druckt., 6 Druckmash. 33 A., 15 Wassermhl. mit 22 Mhlg. 52 Arb., 3 Delm., 1 Pott. = u. Weidash. Sieder. m. 1 A., 2 Kalkbr. m. 7 A., 2 Ziegel. m. 30 Arb., 1 Papierf. m. 2 Bütt. 20 A., 3 Tabk. u. Zigl. 83 A., 17 Bierbr. m. 20 A., 5 Haarspr., Wollk. und Leistenspr. 297 Arb., 12 Leimfab. 41 A. Besonders erwähnenswerth ist die große Zahl von Wassermühlen, zu verschiedenen Zwecken benutzt; das neben der Stadt entspringende Poppenroder Wasser allein bewegt deren 11. Die rege Erwerbtätigkeit des

Plazes und der Umgegend macht Mühlhausen auch zu einem ansehnlichen Handelsorte, wie aus der ferneren Darstellung im Einzelnen sich ergeben wird. — Treffurt a. d. Werra treibt umfangreichen Garten- namentl. Obstbau, besitzt aber auch Woll- und Baumwollwebereien und eine chemische Fabrik. — Dorfschaften: Reiser mit Holzfournir = Schneidemühle; Dörna, Effelder (Mühlen) u. s. w. mit Leinen-, Baumwolle-, Wollweberei.

Für die drei Kreise Mühlhausen, Heiligenstadt und Worbis besteht seit 4. Mai 1849 eine gemeinschaftliche Handelskammer in Mühlhausen, aus deren werthvollen Jahresberichten und Mittheilungen die folgenden Nachrichten über den Erwerb und Verkehr jener Landestheile zusammengestellt sind, mit Bemerkung sonstiger handschriftlicher Mittheilungen. Auch von Venzgerke gibt in seinen Beiträgen zur Kenntniß der Landw. in d. Pr. Stat. I. 339 einige Nachrichten über das Eichsfeld welches in Beck einen verdienstlichen statistischen Darsteller gefunden hat; hinsichtlich der älteren Zeit können Büschings Magazin 1771, VI S. 245 und Schölzers Briefwechsel 1782, XIII. 20, verglichen werden.

Dieser Kammerbezirk umfaßt im Wesentlichen das frühere Fürstenthum Eichsfeld, denn die Kreise Mühlhausen und Heiligenstadt enthalten das obere und der Kreis Worbis (nebst einem Theile vom Kr. Nordhausen) das untere Eichsfeld. Auf dem Ober-Eichsfelde ist vorzugsweise die Wollverarbeitung; auf dem Unter-Eichsfelde die Baumwolle und Leinenweberei verbreitet, jedoch in beiden Landestheilen regelmäßig mit etwas Bodenanbau verbunden, so daß der Weber, wenigstens nothdürftig Kartoffeln und (wenn die Witterung des Jahres günstig gewesen ist) auch etwas Mehlfrucht zieht. Die klimatischen Verhältnisse des Unter-Eichsfeldes sind dem Ackerbau günstiger, als Diejenigen des Ober-Eichsfeldes, in dessen größten Theile die Bestellung und Aussaat früh Statt finden muß, wenn die Früchte bis zu dem sehr zeitig eintretenden Winter reifen sollen. Da jedoch Kälte und Schnee im Frühlinge die nöthige frühe Bestellung des Bodens oft unmöglich machen, so ist es in manchen Gegenden nichts Seltenes, daß der Hafer im Herbst noch grün im Schnee steht. Die regelmäßig armen Bewohner des Eichsfeldes haben zu ihrem Glück wenig Bedürfnisse, sind betriebsame und in alter Weise sehr

geschickte Weber. Früher und noch im Anfang dieses Jahrhunderts waren auf dem Ober-Eichsfelde viele Tausend Stühle auf Rasche im Gange die mehr als 100000 Stück dieser ord. wollen Stoffe erzeugten. Diese Gewebe wurden von den damals in Mühlhausen befindlichen Handlungshäusern angekauft, gefärbt, bedruckt, appretirt und nach allen Richtungen (unter den damals wohlbekannten Benennungen Soys, Serges, Challongs etc.) mit großem Nutzen versendet; so daß sie bedeutende Reichthümer dadurch sammelten. Gegenwärtig dürfte kaum noch der zehnte Theil dieser, entweder aus der Mode gekommenen oder durch hohe Zölle von den verbrauchenden Ländern abgehaltenen Stoffe, gearbeitet werden. Italien war hauptsächlich Absatzland, denn dorthin gingen zur Bekleidung seiner Klostergeistlichen, ungemein große Mengen dieser harten leichten Eichsfelder Stoffe. — Die Zahl der auf dem Ober-Eichsfelde noch in Thätigkeit befindlichen Wollen-Weberstühle wurde 1844 zwischen 800 bis 1000 angegeben; davon arbeiteten aber Viele sonstige Stoffe, im Lohn der Fabrikanten zu Mühlhausen; weniger für Langensalza und Dingseldstädt. Unter der Benennung Rasch versteht man dort:

1. Geföperte Wollewaare von Handgespinnst, in denen Kette und Einschlag von Kammgarnen sind, als: Challongs, Soys, ord. Merinos &c.
2. Dergleichen ungeföperte, als: Ettamine, Camlotte, Kreppe oder Flaggentuche &c.
3. Dergleichen geföperte, in denen nur die Kette von Kammgarn, der Einschlag hingegen von Streichgarn ist, Beides aber mehrst Handgespinnst, als: Serges, oder Tuchrasche, ord: Körperflanelle &c.

4. Dergleichen ungeföperte z. B. Flanelle. Davon sind mehrere zum Druck bestimmt, z. B. die Soys, Serges und Flanelle und zwar zu dem Mühlhausen von jeher eigenthümlichen Gollgas-Druck; dem wohlfeilsten bis jetzt bekannten Druckverfahren, bei dem man aus diesem Grund manche unvermeidliche Mängel, z. B. die Aufsätze — übersehen muß. Die genannten Artikel werden von den Webern roh vom Stuhl geliefert, indem sie für Wolle, Spinnerei &c. selbst Sorge tragen. — Eine ebenfalls beträchtliche Zahl Eichsfelder betreiben den Hausirhandel mit weißen und farbigen Flaneln, Moltons u. s. w. durch ganz

Deutschland, die Schweiz, selbst bis nach Schweden und Norwegen. — Dann arbeitet noch eine, wenn auch nicht sehr große Zahl und zwar der geschicktere Theil der Eichsfelder Weber, in seinen Wohnungen für Lohn im Dienste der Mülhhäuser und benachbarten Fabrikanten, neuartige, gängige Wollgewebe, z. B. farbige Mantelstoffe, Lady Coatings, Flanelle etc. Diese Weber verdienen einen guten Wochenlohn bei mäßiger Anstrengung, z. B. erhält der Weber für eine s. g. Kette  $\frac{6}{4}$  breiten Flanel von etwa 104 Berl. Ellen  $2\frac{1}{2}$  Thlr. Lohn und ist im Stande  $\frac{2}{3}$  einer solchen Kette in der Woche abzarbeiten.

Die industriellen Arbeitsverhältnisse des Eichsfeldes sind so eigenthümlich und geben ein so bezeichnendes Bild des Kampfs der alten industriellen Arbeitsweise mit den Neuerungen durch Maschine, Mode, Politik und Konkurrenz, daß ich für nützlich halte, im Nachstehenden das Wesentliche aus einer im Oktober 1849 geschriebenen Denkschrift über die gewerblichen Verhältnisse des Ober-eichsfeldes mitzutheilen.

Die Geschäftszweige, in denen das Ober-eichsfeld hauptsächlich arbeitet, sind Kämmerei, Hand-Spinnerei von Wollengarn, sowie Weberei von Wollen- und Baumwollen-Waaren.

Die Handspinnerei ist von der Höhe, auf welcher sie sich früher und noch zur Zeit der Festland-Sperre befand, sehr herabgesunken und beträgt kaum noch  $\frac{1}{20}$  der damaligen Ausdehnung. Dieselbe bildet vielmehr jetzt nur noch eine Nebenbeschäftigung für alte und halberwachsene Leute im Winter und wirft einen sehr geringen Erwerb ab; dessenungeachtet ist sie oft nicht einmal in ausreichendem Maße vorhanden. Die mit der Hand gesponnenen Kammgarne werden von den englischen (mit dem sehr geringen Eingangszoll von 15 Sgr. per Ztr. belegten) Maschinen-Gespinnsten immer mehr verdrängt und nur noch zu einigen wenigen Artikeln verwendet. Der Spinnlohn ist für 1 Pfund Garn 3 — 4 Sgr., wobei es eine Person auf etwa 6 — 8 Sgr. wöchentlich bringen kann. Früher betrug solcher das Doppelte.

Die Kämmerei wird theils in geschlossenen Anstalten, theils von einzelnen Personen im Herumziehen betrieben (sogenannte Bauernkämmerei). Erstere Kämmeereien, welche jetzt fast sämmtlich im Eichsfelde selbst sind, ungefähr 10 an der Zahl, beschäftigen 3000 bis 3500 Mann, wobei je nach der Geschicklichkeit des Ar-

beiters ein Lohn von  $1\frac{1}{4}$  bis  $2\frac{1}{2}$ , auch wohl ausnahmsweise 3 Thlr. wöchentlich erreicht wird. Bekanntlich ist jedoch das Kämmen in Fabriken eine sehr ungesunde Beschäftigung, da die Kohlendämpfe in den mit Arbeitern meistens überfüllten Räumen eine ungünstige Einwirkung auf die Gesundheit ausüben. Die Kämmerei, welche von wandernden Eichsfelder Wollkämmern bei den Landleuten mit Haundverischen, Braunschweigischen, in Westfalen, Thüringen, Sachsen etc. betrieben wird, beschäftigt in der Zeit nach der Wollschur eine ansehnliche Zahl von Eichsfelder Personen, welche dafür theils Geld, theils Naturallohn empfangen, der jedoch eine genaue Bestimmung nicht zuläßt.

Die Weberei der Wollenwaaren wird meistens in den Häusern der Weber selbst betrieben, wobei die erforderlichen Geräthe in vielen Fällen von den Fabrikanten geliefert werden. Der Lohn wird nach dem Stück berechnet. Bei der großen Zahl von Artikeln sehr verschieden, kann derselbe wöchentlich von  $1\frac{2}{3}$  Thlr. bis auf 2 Thlr. je nach dem Fleiße und der Geschicklichkeit des Arbeiters gebracht werden, wobei alle Nebenarbeiten (als Leimen der Ketten und Spulen des Schusses) mit inbegriffen sind. Letzteres wird meistens von weiblichen Personen oder von Kindern besorgt.

Außerdem gibt es auch noch Artikel, welche der Weber entweder selbst oder durch Gesellen aus selbstbeschafftem Rohstoff anfertigt und zum Verkauf bringt. Diese Art des Betriebs, wozu immer schon einige Mittel gehören, ist jedoch im Abnehmen. Im Allgemeinen ist die Wollenweberei für den Eichsfelder die liebste Beschäftigung, insofern sie im Hause geschieht. Solche wird deshalb fast immer jeder Arbeit außer dem Hause vorgezogen. Oft arbeiten auch die noch im väterlichen Hause wohnenden Söhne, ja sogar die halberwachsenen Töchter auf dem Stuhle. Daher giebt es viele Hanshaltungen, wo 2 — 4 Stühle gehen und die ein ganz erträgliches Auskommen genießen. Die Stücklöhne bei der Wollenweberei stehen ziemlich fest; Beschäftigung ist jedoch nicht immer ausreichend vorhanden.

In ähnlicher Weise wird die Weberei in Baumwolle betrieben, doch ist dabei der Lohn etwas karglicher. Der Arbeiter erhält in der Regel 1 bis  $1\frac{1}{6}$  Thlr. für eine Webe von 115 Berl. Ellen, deren er bei fleißiger Arbeit gewöhnlich 5 in

4 Wochen fertigt, erreicht daher einen Wochenlohn von  $1\frac{1}{2}$ , bis  $1\frac{1}{2}$  Thlr. im Durchschnitt. Bei großer Nachfrage nach Arbeit sind diese Sätze jedoch etwas höher. Auch an dieser Arbeit nehmen jüngere Personen und sogar Mädchen Theil, und finden sich öfters mehrere Webstühle bis zu 3 oder 4 in einem Hause. Das Spulen des Schusses wird dabei von Kindern oder alten Leuten ohne besondere Vergütung besorgt. Größtentheils werden englische geschlichtete Ketten (Warps) verarbeitet, was allerdings eine große Bequemlichkeit für den Fabrikanten sowohl, wie für den Arbeiter ist.

Seiner Ausdehnung nach ist dieser Zweig der bedeutendste und beschäftigt auf dem oberen Eichsfelde etwa 2—3000 Stühle, welche theils von der Wollen-, theils von der Leinen-Industrie auf diese übergegangen sind. Bei diesem Zweige wirken ungünstige Konjunkturen am nachtheiligsten, da stets eine Lohnverminderung davon die Folge ist.

Aus Vorstehendem geht hervor, daß die Lage der Bewohner des Ober-Eichsfeldes im Ganzen eine sehr gedrückte sein muß.

Der Bewohner des Eichsfeldes ist im Allgemeinen fleißig und genügsam. Außerdem aber läßt die Sittlichkeit Vieles zu wünschen übrig, besonders wird von Seiten der Fabrikanten oft und mit Grund über Veruntreuung von Rohstoff durch die Weber geklagt. Die häufigen kommerziellen Schwankungen üben auch hierauf eine nachtheilige Einwirkung. Für die mitunter eintretende Arbeitslosigkeit sucht sich der Weber in günstigeren Zeiten möglichst (auch auf unredliche Weise) zu entschädigen. Werden ihm Vorwürfe deshalb gemacht, so weiß er leicht einen anderen Brodherrn zu finden. Dies führt zu häufigem Wechsel, auch oft um unbedeutender Lohnzulagen Willen. Namentlich gilt dies, wie schon oben gesagt, von der Baumwollen-Weberei.

Außerdem herrscht noch viel Rohheit und Trunksucht unter dieser Bevölkerung, welche sich mitunter in Vergehen Luft macht. Diese Laster sind jedoch allen Fabrikbevölkerungen gemein, und kann nicht behauptet werden, daß das Eichsfeld sich darin von anderen derartigen Gegenden zu seinem Nachtheil auszeichne. Ein gewisser Unternehmungsgeist ist dem Eichsfelder dagegen nicht abzusprechen. Viele verlassen ihre Heimath, gehen hausirend durch

ganz Deutschland, sogar nach Holland und der Schweiz. Eine beträchtliche Anzahl arbeitet im Sommer an Eisenbahnen, auch in der Gegend von Magdeburg und Berlin beim Bau der Zuckerrüben, Zichorien etc.

In günstigen Zeiten, wo die Lebensmittel wohlfeil sind, und Arbeit genugsam vorhanden ist, schlägt sich das Eichsfeld nothdürftig durch; sobald aber Mißwachs, Theuerung und Nahrungslosigkeit eintritt, ist Noth und Mangel drückend. Ein Beweis dafür sind die öfters hervortretenden Seuchen, z. B. im Jahre 1832 die Cholera, welche in einigen eichsfeldischen Orten außerordentlich wüthete, ferner im Jahre 1849 der Typhus.

Es kommt daher Alles darauf an, die Wiederkehr industrieller Stockungen zu verhüten, den Handel und Verkehr im Allgemeinen zu heben. Als Mittel dazu stehen oben an:

eine Erweiterung des Zollvereins zum allgemeinen deutschen Handelsverbande, vortheilhafte Verträge mit dem Auslande, genügender Schutz der deutschen Industrie, Hebung der Schifffahrt.

Daß durch Verbesserung der Unterrichtsanstalten, vermehrte Kommunikationen, Fürsorge für Verbesserung der Wohnungen, wohlfeile Abgabe von Bau- und Brennholz aus Staatswaldungen, Errichtung von Getreide-Magazinen für theuere Jahre, von Spaar- und Krankenkassen, noch sehr viel gethan werden könnte, mag hier nur angedeutet werden. Eine Verbesserung der Arbeitslöhne ist hauptsächlich dadurch zu erzielen, daß der Uebergang von den alten, immer mehr verschwindenden Artikeln zu neuen und lohnenden Waaren ermöglicht und befördert wird. Dies liegt allerdings schon im Interesse der Fabrikanten selbst, auch ist von diesen seit einer Reihe von Jahren Manches geschehen, insbesondere durch Einführung breiter Wollenstoffe, anstatt der früher allein gefertigten schmalen Rasche und Flanelle. Die Regierung hat hierzu vor einigen Jahren durch Verabreichung breiter Tuch-Webstühle mit beigetragen.

Insofern das Wohl des Arbeiters wesentlich mit von dem des Fabrikanten abhängt, ist zu wünschen, daß das Verhältniß zwischen Beiden durch die Gesetzgebung geregelt und Uebergreifen von beiden Seiten vorgebeugt werde. Leider sind solche bisher nicht allein von den Arbeitern, sondern auch

von den Arbeitgebern ausgeübt worden. Man hat sich mitunter unlauterer Mittel bedient, um dem Arbeiter seinen kärglichen Lohn noch zu verkümmern, indem man ihm Geldforten zu übermäßig hohen Kursen in Zahlung gab, ja selbst Lebensmittel, Fabrikmaterial oder sonstige Waaren zu selbstbestimmten Preisen gewissermaßen aufnöthigte. Ein solches Trucksystem ist durch die, das allgemeine Gewerbegesetz ergänzende, Verordnung vom 9. Februar 1849 ausdrücklich untersagt, und dürfte sonach wohl jetzt nicht mehr vorkommen. Immer ist eine mäßige Konkurrenz solider und gewissenhafter Fabrikanten am besten geeignet, den Arbeiter vor dergleichen Bedrückungen zu bewahren. Wo Letzterer nur von einem einzigen Lohnherrn abhängt, wird der Verdienst ihm stets karg zugemessen werden. Eine gewisse Ordnung der Verhältnisse der Arbeiter, wenigstens bei der im Hause betriebenen Weberei, dürfte auch im Interesse derselben liegen. Man müßte bestimmte Lehr- und Gesellenjahre festsetzen, auch die selbstständige Niederlassung und Verheirathung müßte von angemessenen Bedingungen abhängig gemacht werden. Dadurch würde eine bessere Ausbildung erzielt und eine größere Sicherheit für die Arbeitgeber, überhaupt mehr Ehrenhaftigkeit erreicht werden. Anstalten zur gegenseitigen Unterstützung in Fällen der Noth ließen sich leicht damit verbinden. Endlich würde dem zu frühen Heirathen damit auf wirksame Weise vorgebeugt werden.

Die Baumwollweberei des Unter-Eichsfeldes beschäftigte im Jahre 1844 noch mehr als 2000 Stühle, hauptsächlich auf Messel zum Druck bestimmt, für Mühlhäuser, Nordhäuser, Magdeburger Häuser, welche dieselben von englischen, geschlichteten, baumwollenen Kettengarnen (Warps) und engl. (Mule) Einschlag im Lohn weben lassen. Bei den großen Veränderungen dieses Geschäfts wechseln auch Beschäftigung und Entlassung der Weber, höherer und niederer Lohn häufig; weshalb im Ganzen genommen der Weber bei Wollen- und Leinen-Weberei (die auch seinen Familiengliedern Verdienst und Beschäftigung mit gewährt) sich besser steht. Die Zahl der gefertigten Stücke beträgt zwar jährlich mehrere Hunderttausend, jedoch bei der Billigkeit des Stoffs nicht von so verhältnißmäßig hohem Werthe. — Endlich ist noch die Leinenweberei ein nicht unwichtiger Zweig der Unter-Eichsfelder Industrie. Sie war sonst gleich der Raschwe-

berei von sehr großer Ausdehnung und Wichtigkeit, denn viele Hunderttausende der Eichsfeldischen Schockleinen gingen jährlich regelmäßig zur Ausfuhr nach Hamburg. Dies hat ganz nachgelassen, weil die Weber in ihren Leistungen nicht gleichen Schritt mit dem Zeitbedürfnisse hielten und klügere Konkurrenz ihnen das Feld abgewann. Der Hauptabsatz des Rests dieser durch Derbheit und Billigkeit, aber auch durch schlechte Weiche und Ungleichartigkeit sich auszeichnenden Leinen, ist zur Zeit noch nach dem Rhein, wo sie größtentheils blau gefärbt zu den bekannten Blousen verarbeitet werden. Ferner gebrauchen die preussischen Salinen eine große Menge von aus diesem Leinen (jetzt mehrst ohne Rath) gefertigter Salzsäcke; so daß doch wohl noch einige Hundert Stühle auf Leinen gehen mögen. Der Umstand, — daß, wie bei der alten Raschmacherei, die Weber auch bei den Leinen für alle Zuthaten sorgen und das fertige Stück dem Verkäufer überlassen, — hat den Verfall dieses wie jenes Zweiges herbeigeführt. Denn so viel einzelne Stücke so viele Verschiedenheiten; was von Seiten der Aukäufer Preisherabdrückung veranlaßte, welche von Seiten des Webers fortwährende Verschlechterung der Waare zur Folge hatte. Es ist demnach als ein Glück für die Leinenweberei anzusehen, daß einzelne Fabrikanten in Mühlhausen auf den absterbenden Stamm des Raschwesens die neuen der Zeit entsprechenden vorerwähnten Wollstoffe mit Glück gepropft und dadurch der ganzen Wollenweberei des Eichsfeldes eine neu bessere Richtung gegeben haben. So scheint auch in der Leinenweberei jener Gegend ein neuer Abschnitt beginnen zu können, wenn die Absicht unternehmender Handlungshäuser — selbst spinnen, weben und bleichen lassen, um dadurch Fabrikate zu erzielen, die mehr und mehr den Anforderungen der Gegenwart entsprechen — durchgeführt würde. Die Erfahrungen der letzten Jahre jedoch haben bewiesen, daß der gesammten alten Industrie der Bekleidungsstoffe nicht durch kleine Abänderungen, sondern nur durch gänzliche Umgestaltung geholfen werden kann. Auf dem Eichsfelde selbst hat man diese Ueberzeugung erlangt, denn die Handels-Kammer äußert sich beispielsweise in ihrem Berichte für 1852 darüber wie folgt:

„Da sonach alle Hauptzweige der eichsfeldischen Industrie im „Rückschritte begriffen sind, so ist der Zeitpunkt da, wo man ernst-

„sich darauf denken muß, anderen wo möglich lohnenderen Erwerb „dafür einzuführen. Es liegt der Gedanke nahe, den Uebergang „— welcher wohl nur in der Ausbildung und Verebelung der be- „reits heimischen Handweberei gefunden werden kann — durch „Einrichtung einer Weberschule für theoretischen und praktischen „Unterricht anzubahnen und zu befördern. Allerdings gehören „thätige und unternehmende Fabrikanten dazu, damit die zu er- „langende Kenntniß auch wirklich nutzbar gemacht werde.“

Auch in dem Jahresberichte für 1851 macht sie folgendes bemerkenswerthes Zugeständniß:

„Nach der Behauptung sehr tüchtiger eichsfeldischer Land- „wirthe ist der Boden des Eichsfeldes im Allgemeinen nicht so „unproduktiv, daß er seine Bewohner von seinem Ertrage nicht „besser zu ernähren vermöchte, als es bisher der Fall war; wohl „aber fehlt es an den zur Bearbeitung des Bodens nöthigen ge- „schickten Händen, die gegenwärtig durch den Kammtopf erschöpft „und ermattet sind. Diese Industrie macht den jungen Mann „durch einen leidlichen Verdienst frühe vom Vater unabhängig „und verleitet zu vorzeitigem Heirathen. Die daraus hervorge- „hende Generation bleibt mehrstens bei derselben Handthierung, „da ihr die Lust und oft auch die Kräfte zu Arbeiten im freien „Felde fehlen. Möge man daher der armen Bevölkerung gestat- „ten (?), sich von der bisherigen Beschäftigung in den ungesun- „den Kammfabriken an stärkender Arbeit im Freien wieder „zu erholen. Chausséebauten im großen Maßstabe, wie sie jetzt „in Aussicht stehen, mehr aber noch die Anlage einer Eisenbahn, „sind die größte Wohlthat, welche diesem Landestheile erwiesen „werden kann, indem dadurch eine ganze Klasse seiner Bewohner „vom Elend und Siechthum errettet wird.“

An Geschick mangelt es der Eichsfelder Bevölkerung keines- „wegs, wie z. B. die im Herbst 1851 in Mühlhausen abgehaltene „örtliche Ausstellung gewerblicher und landwirthschaftlicher Erzeug- „nisse hinreichend darthat. Weshalb die eigentliche Fabrikindustrie „es verschmäht hatte sich daran zu betheiligen, ist nicht zu errathen; „wenn die „Großen“ nicht vielmehr an die Spitze aller gemein- „nützigen Unternehmungen sich stellen, so kann allerdings den „Klei- „nen“ nicht geholfen werden.

Die mehrfältigen amtlichen Untersuchungen über den Noth- „stand der Spinner und Weber, sowie die Verhandlungen darüber „in den Kammern, auf dem Provinziallandtage, durch die Presse, „haben allerdings den Charakter, Umfang und die Ursachen der Uebel- „stände ganz klar vor Augen gebracht; jedoch zur Abhülfe der Mißstände „und folgeweise der Noth, bis jetzt wenig mehr als gute Rath- „schläge geliefert. Im Kr. Vorbis — sagt ein amtlicher Bericht „aus dem Jahre 1849 — sind 87000 Morgen bebauter Boden „vorhanden, welche (zu 4 Thlr. Dösch. 1 Morgen) etwa 348000 „Thlr. Pachtrente gewähren. Darauf haften 1½ Mill. Thaler „Schulden und die Belastung durch Grundzinsen, Staats- und Ge- „meinde-Abgaben und Lasten ist auf jährlich 77000 Thlr. zu be- „rechnen. Demnach sind an Schuldenzinsen und Abgaben etwa „133000 Thlr. jährlich aufzubringen, oder 1½ Thlr. für jeden „Morgen; was von der obigen Pachtrente einen Reinertrag von „215000 Thaler übrig läßt, d. i. auf einen Dösch. Kopf der Be- „völkerung des Kreises Vorbis (43000) genau 5 Thlr. Im Kr. „sind etwa 5620 Handarbeiterfamilien vorhanden, von denen 2710 „ein kleines Grundbesitzthum haben, 2910 völlig besitzlos sind. „Von den ersteren finden 1600 auf den Gütern hinreichende Be- „schäftigung, 4020 müssen aufs ungewisse hin Arbeit suchen; im „Jahre 1848 waren davon 2260 beschäftigt und 1760 zurückge- „blieben, von denen ein kleiner Theil den bäuerlichen Wirthen wäh- „rend der Erntezeit zur Hand ging und recht gern mit 2½ Sgr. „Tagelohn nebst freier Beköstigung zufrieden ist. Die Weberei „— führt der amtliche Bericht weiter an — ist die einzige Neben- „beschäftigung dieser Arbeiter, allein seit einigen Jahren hart ge- „drückt worden, und es kann deshalb nicht auffallen, wenn in den „jetzigen Zeitverhältnissen der Nothstand vieler Familien bis auf „den höchsten Gipfel getrieben ist. Bei diesen Zuständen ist es „hervorzuheben, daß der eichsfeldische Arbeiter im Allgemeinen „fleißig, mäßig und genügsam ist. Die alljährlich Auswandernden „gehen nach Thüringen, in's Magdeburgische, Hannoverische, Braun- „schweigische, ja bis in die Provinz Brandenburg, und kehren zum „Winter mit geringen Ersparnissen, die sie meist zum Einkauf von „Flachs verwenden, in die Heimath zurück. „Erwägt man diese „Verhältnisse, die Arbeitsamkeit und Genügsamkeit einer großen „Arbeiterklasse, für die am Orte schwerlich eine nachhaltige Hülfe

„zu beschaffen sein wird, so wird man zugeben, daß sie gerade „geeignet sein dürfte, bei einer inneren Kolonisation „vortheilhaft und im eigenen Interesse verwandt „zu werden. Jene großen Domänen in der Prov. Preußen, „für deren erspriesslichen Betrieb es nur an arbeitamen Händen „mangelt, würden in Weberdörfer umzuwandeln sein und die Ko- „lonisten vom Landbau und vom Weben eine genügsame, aber „menschliche Existenz erlangen. Immerhin erscheint es besser, „daß die Regierung die Mittel zu einer Kolonisation in dieser „Weise bei Zeiten gewähre, als daß sie noch größere Opfer bringe, „um Zustände zu beseitigen, wie sie im J. 1847 in Schlesien eintraten.“

Mit den sonstigen fabrikartigen Betrieben des Kammerbezirks Mühlhausen steht es besser. — Die Gerberei erfreut sich einer fortwährenden Thätigkeit und finden die dort erzeugt werdenden Sorten Ober- und Schaafleder immer lohnenden Absatz. Wegen Mangels an Eichen- und Schälwäldungen ist die Fabrikation des Sohlleders nicht zu betreiben, daher diese Sorten von auswärts und meistens aus der Rheinprovinz bezogen werden. Nach einem Berichte aus dem Jahre 1844 gab es damals in Mühlhausen und Umgebung 41 Lohgerbereien, 1 Weißgerberei, 7 Saffianfabriken, welche jährlich an 10000 Stück Naturel- und Kalbleder (12—18 Thlr. für je 10 Stück), eine bedeutende Menge Oberleder aus Rinds- häuten; dann 100000 Stück farbiges Schaafleder (unechter Saffian), 300000 Stück lohbares Naturel- und schwarzes Schaafleder, das Dechen (10 Stück) zu 20 Sgr. bis 9 Thaler; — verfertigten. Diese, besonders wegen ihrer Wohlfeilheit, sehr beliebten Leder werden größtentheils auf den Messen zu Frankfurt a. M. und Leipzig abgesetzt. Zum Aufkauf der diesen Gerbereien nöthigen Bliese durchziehen eichsfelder Fellschneider Thüringen, Sachsen und fast das ganze nordwestliche Deutschland. Die abgefallte Wolle (an 4—5000 Ztr. jährlich) war bisher der wichtigste Rohstoff für die eichsfelder Wollspinnerei. — Auch die Leimsiederei Mühlhausens und der Umgegend ist von nicht geringer Bedeutung, denn schon im Jahre 1844 gab es 13 Siedereien, welche jährlich (d. h. im Sommer) an 6000 Ztr. Leim verfertigten, nämlich:

- |    |        |   |      |        |    |                                |       |
|----|--------|---|------|--------|----|--------------------------------|-------|
| 1. | Sorte, | 1 | Ztr. | damals | zu | 18                             | Thlr. |
| 2. | "      | " | "    | "      | "  | 16                             | "     |
| 3. | "      | " | "    | "      | "  | 10 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> | Thlr. |

Diese Preise wechseln so sehr, daß z. B. die 3. Sorte, wovon am meisten Verbrauch ist, im Jahre 1824: 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 1830 nur 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thaler kostete. Früher bestanden diese Fabriken eigentlich nur in Mühlhausen selbst, da aber dieser Artikel einen immer lohnenderen Erwerb abwarf, so ahnte bald die Umgegend dessen Fabrikation nach, wodurch es denn natürlich auch kam, daß die Konkurrenz gesteigert, die Beschaffenheit verschlechtert und die Preise bis aufs Aeußerste gedrückt wurden. Eine gewöhnliche Art der Verschlechterung ist, daß Leimleder bei der Bereitung nur sehr sparsam verwendet wird. Die zugeführten Abfälle der Abdeckereien sind in der Güte so sehr zurückgegangen, daß sie im Kessel nur wenig Gallert geben. Mühlhausen allein fabrizirt jetzt 6000 bis 7000 Ztr. Leim in jedem Sommer, welcher von Magdeburgern und Hallischen Händlern gekauft wird und dann unter dem Namen Magdeburger und Hallischer Leim in den Handel kommt. Er wird weithin, selbst bis nach Amerika versendet. — Die Fabrikation von ordinären Tabaken und Zigarren gewährt ihren Arbeitern bei dem zeitgemäßen Fortschritte immer ausreichende Beschäftigung. — Daß auch die Krappfarben-Fabrikation auf umsichtige Weise betrieben wird, beweist hinlänglich die Zuerkennung einer Preismedaille, welche dieselbe bei der Weltindustrie-Ausstellung erlangt hat. — Die neu errichtete Chemische Produkten-Fabrik in Mühlhausen, welche sich namentlich die Erzeugung von Blutlaugensalz aus den Abfällen der Wollspinnereien zc. zur Aufgabe gestellt hat, verdient auch hier Erwähnung.

In den Jahresberichten der Handl. Kamm. für die Kr. Mühlhausen, Heiligenstadt und Worbis finden sich hinsichtlich der Verkehrsverhältnisse noch folgende, besonderer Hervorhebung werthe Bemerkungen:

1. Ein von K. Regierung zu Erfurt beehrtes Gutachten über die Wichtigkeit der Ausdehnung der Schifffahrt auf der Werra von Wanfried nach Hirschfeld und über die sonst etwa zur Hebung der Werraschifffahrt zu ergreifenden Maßnahmen, ist dahin abgegeben worden, daß jene Ausdehnung für die anliegenden Ortshaften unbezweifelnd von größter Wichtigkeit und daß eine Regulirung der Werraafer überhaupt der erste und nothwendigste Schritt zur Hebung der Werraschifffahrt sein würde. Ueber weitere hierauf abzweckende Maßregeln aber würde die

Kammer sich erst nach Beseitigung dieses Haupthindernisses äußern können. Uebrigens hätten, in Folge der bedeutend herabgegangenen Landfrachten und wegen der Langsamkeit und Unsicherheit des Wasserweges, die Beziehungen auf der Werra nach Mühlhausen schon seit einer Reihe von Jahren aufgehört. Auch sei eine Rückkehr zu diesem Bezugswege um so mehr zu bezweifeln, als die Eisenbahn von Kassel nach Karlshafen, nach Herstellung ihrer Verbindung mit den Hannöverschen Bahnen, eine tödtende Konkurrenz bieten würde (Ver. für 1851).

2. Der Plan einer Eisenbahn von Gotha nach Göttingen hat dort lebhaft Theilnahme gefunden und die Handl. Kammm. hat in einer Denkschrift die Wichtigkeit dieser Bahnlinie, in Verbindung mit der längst projektierten Werrabahn — als der kürzesten Straße zwischen dem Norden und Süden Deutschlands — dargelegt. Dabei ist insbesondere hervorgehoben, daß jene Richtung den Preuß. Landesinteressen, sowohl in kommerzieller als strategischer Hinsicht, vorzugsweise zusage. Leider durchkreuzen, vorzugsweise bei den Eisenbahnen durch die Thüringenschen Lande, so viele verschiedenartige Staats-, Provinzial-, Orts- und Personen-Interessen einander und aus denselben gehen so sehr abweichende Darstellungen hervor, daß ein allgemeiner Beurtheilungs-Standpunkt für die Thüringenschen Eisenbahnpläne kaum zu erlangen ist. Die s. g. Werrabahn (zur Verbindung der Bayerischen Nordbahn mit der Thüringenschen Eisenbahn) scheint jetzt in der Richtung von Lichtenfels über Koburg, Meiningen, Barchfeld nach Gerstungen gesichert. Bisher wurden Kurhessischer Seits Schwierigkeiten gemacht, weil man die folgeweise Ausführung eines Schienenweges von Eisenach über Mühlhausen nach Göttingen besorgte, wodurch Kassel und die Fried. Wilh. Nordbahn die Sendungen zwischen Bremen und Bayern verloren hätten. Noch mehr Abneigung zeigte die Kurhessische Regierung gegen eine von Gotha über Schmalkalden, Meiningen u. s. w. den Thüringer Wald unmittelbar durchschneidende (jedoch ausführbar befundene) Eisenbahn, welche der Gotha-Mühlhausen-Göttinger Bahn sehr förderlich sein würde. Die dieser Richtung geneigte Gothaische Regierung hat durch Vertrag mit Weimar sich die Hände gebunden und die Preussische Regierung scheint die Linie Mühlhausen-Göttingen nicht kräftig zu unterstützen.

3. Eine Chaussée-Verbindung zwischen Mühlhausen und Sondershausen wird als sehr nützlich geschildert.

4. Auch auf dem Eichsfelde fortwährende Klagen über das Zustromen fremden Papiergeldes und die dadurch erlittenen Verluste.

5. Die Wollmarkt-Verlegung, in den Zeitraum zwischen die Wollmärkte von Gotha und Kassel, wird bevormortet.

6. Ueber die stets wachsende Konkurrenz im Detailhandel wird dort gleichfalls sehr geklagt.

7. In Beziehung auf ein im Jahre 1850 erstattetes Gutachten wegen Einführung eines gleichen Faspelmaßes sind jetzt Verhandlungen eingeleitet, um mindestens hinsichtlich der ganzen Provinz Sachsen eine solche Gleichmäßigkeit herzustellen.

8. Die Beschwerden über Veruntreuung von Garnabfällen sind, durch das inzwischen ergangene Gesetz, erledigt.

9. Da der Wunsch, eine Bank-Kommandite in Mühlhausen errichtet zu sehen, nicht erfüllt ist, wird Einleitung zur Benützung einer Bank-Agentur getroffen.

10. Die gewünschte Errichtung einer Webeschule für das Eichsfeld soll in Mühlhausen erfolgen.

Kreis Langensalza, ein am N. O. Abhange des Hainich-Gebirges belegenes, breites, fruchtbares Thal; von Unstrutt und Schambach durchflossen; umfangreiche und gute Viehzucht, deren Erzeugnisse Gegenstand auch eines größeren Verkehrs sind (z. B. Schinken, Würste); Waldbau, Obstzucht lohnend, auch Farbe- und sonstige Handelsgewächse; blühender Getreideanbau; aus dem Mineralreiche Tuffstein. Nach der Fabrikentafel besitzt dieser Kreis (ohne seine Hptstbt.) folgende Gewerbsanstalten: 1 Rammgarnspr. m. 2640 Spdl. u. 92 A., 272 gem. Webst., 24 Wasserm. m. 42 Mhlgg. u. 41 A., 20 Windm. m. 20 A., 5 Delm. m. 5 A., 3 Ziegeleien m. 9 A., 17 Bierbr. m. 17 A., 1 Brandw.-Brenner. m. 2 A. — Krststbt. Langensalza a. d. Salza, mit Badeanstalt; treibt ansehnlichen Handelspflanzenbau, namentlich von Anis, Waid; sein Verkehr wird durch die nachbezeichneten Fabrikanstalten wesentlich gestützt (hinsichtlich der Vergangenheit z. v. Allgem. Leipz. Hand. Ztg. Jahrg. 1788 S. 360 u. Gothaer Hand. Ztg. Jahrg. 1788 S. 105): 3 Wollspr. mit 2860 Spdl. u. 89 A., 23 Webst. in Seide u. halb Seide, 121 gem. Webst., 1 Fabl. f.

— mit fruchtbaren Wiesenthälern, in denen die zur Werra hinabfließenden Bäche (Schleuse, Nahe, Erlau, Lauter u. s. w.) zahlreiche Betriebe in Bewegung setzen, vornehmlich Eisenwerke und Sägemühlen. Auch die Viehzucht, namentlich von Hornvieh ist dadurch besonders begünstigt. — Die Verarbeitung des Eisens, des Holzes und daneben der Spinnstoffe, bilden die Hauptgrundlagen der verebelnden Erwerbsthätigkeit dieses merkwürdigen Kreises. Die Fabrikantenzahl zählt folgende Anstalten auf (mit Auslassung der Unbedeutenden):

	Stadt Schleusingen.		Stadt Suhl.		übrige Theile.	
	Anstalten.	Arb.	Anstalten.	Arb.	Anstalten.	Arb.
1. Webstühle in Seide u. Halbseide Baumwolle und Halbbaumwolle	(W. St.) 3	3	—	—	—	—
	" 130	238	346	346	315	328
	(u. 26 mech.)					
Leinen u. Halblein.	(W. St.) 7	14	273	273	19	21
	(und 9 als Nebengsch.)		9 (und 167)	167		
2. Bleichereien	1	2	1	3	15	65
3. Färbereien	2	2	2	6	—	—
4. Zeugdruckereien	1	2	2	2	—	—
5. Getreidemühlen	6	12	7	25	59	84
	(Mahlg. 13)		(Mahlg. 14)		(Mahlg. 78)	
6. Delmühlen	3	4	1	1	16	18
7. Sägemühlen	4	6	4	5	27	32
8. Eisenwerke	1	29	5	59	10	51
dabei Hohöfen	1	—	5	—	4	—
Puddlingsöfen	1	—	—	—	—	—
Schweißöfen	1	—	—	—	—	—
Kupolöfen	1	—	—	—	—	—
Flammöfen	1	—	—	—	—	—
Frischfeuer	2	—	5	—	11	—
9. Drahtwerke	—	—	—	—	1	6
10. Eisen- und Blech- waren-Fabriken	1	6	1	5	6	43
11. Stahlfabriken	—	—	2	8	5	30
12. Kupferhammer	1	3	—	—	—	—
13. Glashütten	—	—	—	—	1	6
14. Porzellanfabr.	—	—	—	—	2	108
15. Chemische Fabr.	2	2	3	5	2	6
16. Pottasche = Siedr.	—	—	—	—	2	2
17. Theeröfen (Pech=)	—	—	—	—	3	5
18. Papierfabriken	2	12	1	8	2	9
19. Gewehrfabriken	—	—	13	711	—	—
20. Breit-Rohr-Fäm.	—	—	7	21	—	—
21. Pappfabriken	1	12	—	—	—	—

Da hierin einzelne höchst wichtige Erwerbszweige gar nicht vorkommen, so muß darüber noch Folgendes bemerkt werden. Durch die ausgedehnten Forste des Kreises Schleusingen, nämlich 101662 Morgen (89206 Morgen Staats-, 9165 Gemeinde- und 3291 Morgen Privat-Waldungen) von denen in den Staats-Waldungen jährlich 38978 Klafter Brennholz, und 9069 Schock Reifig und Wellen gehauen werden, während die Gemeindeforsten auch gegen 7000 Klafter Holz liefern; — ist der Holzvertrieb von Wichtigkeit. Er wird hauptsächlich als Holz und Dielehandel durch die Flöße gefördert. Die Sägemühlen des Kreises sowohl, als die aus dem angrenzenden meiningener Oberlande, führen ihre Dielen, Bohlen, Bretter, Latten, Bauhölzer und Pfähle nach dem Flößplatze in der Nähe der Kreishauptstadt, von wo sie der Schleusefluß zu Werra trägt. In Themar, S. Meining. Amt Römhild, werden die Flöße schon größer, von da beleben sie den Fluß in den Tagen des Sommers oft sehr anmuthig; bei Werleshausen, Kr. Heiligenstadt (nahe vor Witzenshausen,) sind große Holznieferlagen, und die Flöße werden ebenfalls wieder, der größeren Tragbarkeit des Flusses angemessen, hergerichtet. Von da geht das Holz bis hannövr. Münden und zur Weser weiter. — Außerdem hat der Kreis sehr bedeutende Eisen- und Stahlwerke und dahin einschlagende Fabriken, auch Kupferblech und Kupferwaarenfabrikation, Porzellan-Fabriken, Glashütten, Papier- und Papiermaché-Fabrikationen. Was die Metall-Erzeugung betrifft, so steht das gewerbsthätige Suhl noch ungleich wichtiger da, als Schleusingen, woneben es beträchtliche Baumwollen-, Leinen- und gemischte Webereien besitzt. Jährlich werden gegen 16500 Stück Waaren zu den deutschen Messen abgeführt. Dennoch erreicht die Fabrikation dieser Waare nur die Hälfte des früheren Abfages. Dieser betrug nämlich vor 50 Jahren 40 bis 50000 Stück Bettbarchend (von je 30 Ellen, mit Leinen-Kette und Baumw. Einschlag; z. v. Goth. Hand. Btg. 1790 S. 327) welcher seiner Stärke und Schönheit wegen vorzugsweise beliebt war. Dann zwangen Konkurrenz und Mode zur Verfertigung ganz baumw. Barchente, wozu Trillische, Federleinen, Beinkleider- und Möbelstoffe kamen. Damit waren 1837 noch 481, 1844 aber nur 350 Webestühle beschäftigt und der damalige jährliche Absatz wurde wie folgt berechnet: Barchente (auf

110 Sthl. zu 3—7 Thlr. 1 St. von 30 E.) 11000 Stück; Dress und Federleinen (auf 140 Sthl. zu 10 bis 30 Thlr. 1 St. von 60 bis 80 E.) 3500—4000 Stück; Beinkleider = Möbel = u. s. w. Stoffe (auf 100 Sthl. zu sehr verschd. Preise) 2500 bis 3000 Stück. — — Suhl besitzt auch eine Kunstbleiche und Färbereien; Fournir = Schneiderei und Bleiweiß = Fabrikation. — Die Suhler Eisenwerke haben einen jährlichen Bedarf von 9 bis 10000 Zentner Roheisen, der nur zum kleinsten Theil von Neuwerk bei Schmiedefeld im Kr. bezogen, zum Größern vielmehr durch die 7 Hohöfen und Bläsen erzeugt wird. Der dazu nöthige Eisenstein muß meist vom Auslande herbeigeführt werden und man nimmt dazu Schmalkalder (s. g. Stahlberger) aus Kurhessen, der mit Eisenstein von Ramsdorf (bei Saalfeld, 7 M. entfernt) gemischt, ein zu den Suhler Eisen = und Stahlwaaren sehr geeignetes Material liefert. 6000 Zentner des gewonnenen Eisens dienen der Blechfabrikation; 8 Blechöfen schmieden Bleche, fertigen aber auch Stabeisen und Platinen. Diese Suhler Bleche sind, wegen ihrer Zähigkeit und Festigkeit, so sehr beliebt und gesucht, daß sie zu Pfannen und Kesseln für Salzwerke und Dampfmaschinen höher bezahlt werden. — Leider drückt alle diese und ähnliche Fabrikationszweige der Feuerungsmangel, weil bauwürdige Steinkohlen bisher nicht aufgefunden sind. — Neben dem lebhaften Betrieb der Roheisenfabrikation ist noch die der Gewehre in Suhl äußerst blühend und zwar schon aus alten Zeiten her, da sie eine heimische Darstellung von vortrefflichem Schmiedeeisen und Stahl zur Grundlage hatte und noch hat. Im Mittelalter war Suhl das deutsche Damaskus, besaß Panzer und Klingenschmiede die Menge; lieferte später Gewehre fast in alle Länder Europa's, und so ist, obgleich die Konkurrenz anderer Staaten diesen früher fast ausschließlichen Handel stark beschränkte, doch noch jetzt die Gewehr = Fabrikation sehr bedeutend. Eine Fabrik arbeitet ausschließlich für Rechnung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums, außerdem lassen mehrere Gewehrhändler die Einzeltheile der Gewehre in besondere Werkstätten fabrikmäßig fertigen und sie dann zusammensetzen. Im Jahre 1844 wurde amtlich der Umfang der jährlichen Suhler Gewehrfabrikation zu: 12000 Stück neuen Militärgewehren, 3000 St. Luxusgewehren aller Art, 20000 St. ur Perkussionszündung umgeänderten Infant. Steinschloß = Gew.,

einer großen Anzahl einzelner Gewehrtheile berechnet. Die dortigen zünftigen Rohrschmiede lieferten 18 bis 25000 Stück Läufe; die Büchsenmacher = Innung bestand aus 130 Meistern mit 240 G. und 108 L.; die Büchsenmacher = Innung aus 90 Meistern, 58 G. und 40 L.; Gesamtpersonal (mit Rohrschmieden, Bajonett = Ladestock = Zeugschmiede = Arbeitern) mindestens 1000 Arbeiter. Wenigstens die Hälfte der Bevölkerung wird durch diesen Erwerbszweig ernährt. — Erwähnung verdient, daß Vereine so wie die K. Gewehr = Prüfungs = Kommission, für die technische Fortbildung der Arbeiter erfolgreich wirken. — Klingen und Kürasse werden in der Nähe von Suhl, bei Goldlauter, geschmiedet. Außerdem fertigt man noch Acker =, Garten = und Küchen = eisenwaaren aller Art, nicht minder Feilen und zahllose Stahl und Galanterie = Waaren: Dolche, Messer, Gabeln, Korz = und Angelzieher, Zangen, Pettschaste u. dgl. Es arbeiten in Suhl 124 Schlosser, mit 184 Gesellen, 16 Roth =, Gelb = und Glockenzieher, 13 Rohr = und 5 Bajonett = schmiede, 70 Büchsenmacher, 111 Büchsenmacher. Auch wohnten und wohnen in Suhl ausgezeichnete Graveure für Stein und Metallschnitt, Rohrschmiede, Schäftner u. s. w. — Fast in allen Dörfern des Schleusinger Kr. oder in deren Nähe ist lebhafteste Betriebsamkeit, dies mag z. B. daraus erhellen, daß im Kr. 156 Meister mit 65 Gesellen Böttcherwaaren liefern, daß der Grobschmiede 76 mit 40 Gesellen sind, der Schlosser 254 m. 280 Gesell., daß auf dem Lande 200 Riehrußbuttenmacher leben. In Schmiedefeld fertigt man Zithern in großer Menge, nach verschiedenen Tonarten sogar und in edlen Formen. Die Preise wechseln von 8 Groschen bis zu 3 und mehr Thaler das Stück.

Die Gewerbtätigkeit der Städte Schleusingen an der Schleuse und Suhl an der Lauter ist vorstehend im Zusammenhange geschildert. Von den Mtlfl. besitzen: Schwarz a, im Thale des Flusses gl. N., etwas Verfertigung von Barchent; Heinrich s, Eisen = u. Stahlwerke und die Reste einer vormals blühenden Barchentweberei, auch Weinhandel; Benschhausen, im Schwarzathal, hat Eisenwerke und Eisenverarbeitung, vorzüglich aber einen sehr umfangreichen Handel mit Rhein = und Frankenweinen. Dieser Ort, ohne eigenen Weinbau und nicht einmal in der Nähe guter Weinberge, daneben für den Verkehr ungünstig gelegen, hat merkwür =

diger Weise seit mehr als zwei Jahrhunderten einen sehr wichtigen Weinhandel. Es waren einfache, schlichte thüringische Straßenfuhrleute, welche damals schon den Ort bewohnten und in ihren blauen Hemden mit schweren Frachtwägen Deutschlands Heerstraßen durchzogen. Sie machten ihre Weineinkäufe an den Quellen, führten dann ihre Fracht nach Mitteldeutschland und weit nach Norden, ja bis zur Meeresküste. Dort gab es wieder Rückfrachten an Seefischen und andern Erzeugnissen zu verladen, die in den vielen damals noch bestehenden Klöstern Frankens willkommen waren. Durch verständige Einkäufe, mäßigen Gewinn und Redlichkeit hob sich zunächst das Frachtfuhrwesen in Benshausen außerordentlich; da aber der erkaufte Wein nicht jederzeit weiter verfahren werden konnte, so war man bei Erbauung neuer Häuser auf tüchtige Keller bedacht, deren älteste bis 1622 hinaufreichen. Durch die guten Lager und die von den Weinerzeugern am Rhein praktisch erlernte Behandlung der Weine erhob sich bald dieser gelegentliche Handel zum regelmäßigen Geschäft. Durch die Reisen der Jüngern ward höhere Bildung gewonnen und in die Heimath getragen; es knüpften sich Verbindungen an mit auswärtigen Handelshäusern, Adelssitzen und Hofhaltungen in Sachsen und Preußen und zahlreiche Bestellungen gingen ein. Lange Jahre hindurch gab es für den Benshäuser Weinhandel wenig oder keine Konkurrenz; man sagt, daß zu jener Zeit des Emporblühens dieses Thüringischen Erwerbzweiges nur zwei Handelshäuser aus Bayern zum Weinverkauf nach Sachsen haben reisen lassen und nach Preußen gar keins. Aber mit Beginn des jetzigen Jahrhunderts vermehrte sich die Konkurrenz bedeutend; der Absatz der guten Rhein- und Frankenweine vertheilte sich in gar viele Hände und Geschäfte wie die frühern konnten nicht mehr gemacht werden. Schwere Hemmung des Verkehrs und Vertriebs brachten dann dem Benshäuser Geschäft die Zölle und Mauthen, die wie Polypen im Eingeweide Deutschlands fest saßen und den Umlauf des Herzblutes stocken machten. Der große deutsche Zollverein hob jene lastende Fessel wieder auf, und mit seinem Inslebentreten brach für Benshausen eine Zeit neuer Blüthe an. Benshausen kauft und versendet fast gar keine geringen Weine, es bezieht nur gute Sorten und Jahrgänge aus dem Rheingau, der Pfalz und (jedoch nur in guten Jahren) auch aus Franken.

Von außerdeutschen Weinen wird nur Burgunder und Champagner, der Nachfrage und eigenen Bedarfs halber, bezogen, man machte aber in früherer Zeit auch mit solchen Weinen Hauptgeschäfte.

Der Handlungen gab es noch 1843: 10 bis 12; in ihren Kellern, welche niemals leer werden durften, lagerten durchschnittlich 12000 Eimer Wein; die Ein- und Ausfuhr betrieben die im Orte wohnenden Fuhrleute mit 70 bis 80 Pferden, deren Zahl aber bei den Einkäufen guter Jahrgänge nicht ausreichte. Der Versandt (hauptsächlich nach Sachsen, Preußen, Polen und Rußland) betrug durchschnittlich im Jahr 8 bis 9000 Eimer, wodurch ein bedeutendes Werthkapital in Umlauf kam. Die Benshäuser Weinändler halten mit aller Strenge und Aufmerksamkeit darauf, daß von ihnen nur reiner, gutbehandelter Wein verkauft werde. Durch diesen Geschäftszweig finden noch eine Menge Menschen Nahrung, als: Fuhrleute, Böttcher, Wagner, Schmiede u. A. In ähnlicher Weise, nur minder bedeutend, findet auch schwunghafter Weinhandel im Dorfe Hinternach bei Schleusingen Statt.

Der Kreis Schleusingen besitzt auch eine Menge Dörfer mit veredelnden Erwerben, wie z. B. Schmiedefeld a. d. Nahe, welches (außer Magneteisensteingruben) mehrere Eisenwerke, Schneidemühlen, Pechhütten, Porzellanfabrik, Köhlereien, Zitherverfertiger u. s. w. hat; Wichtshausen a. d. Hasel, mit Hammerwerk, vielen Nagelschmieden, Schneidemühle; Goldlauter mit Blankwaffenfabr.; Stützerbach (halb) a. d. Lengwitz mit Glashütte und Porzellanfabrik; Heydersbach am Bache gl. N. mit seit 1708 bestehenden Bleichen.

Kreis Ziegenrück (aus einer größeren und 5 kleineren Enklaven bestehend) mit wellenförmiger, stark bewaldeter Oberfläche, jedoch ziemlich fruchtbar, namentlich im Thal der Saale. Bei Groß- und Klein-Camsdorf — (Sitz des Henneberg-Neustädter Bergamts, welchem die südlichen Kreise des Reg. Bez. Erfurt unterstehen) — wichtiger Bergbau auf Kupfer, Silber, Kobalt und Eisenerze, auch eine Kupfer-Schmelzhütte. Die leichtflüssigen und sehr guten Eisenerze dienen dem Hüttenbetrieb des Thüringerwaldes mehrfach als Zusatz zu strengflüssigeren Erzen; jedoch scheint (aus mir unbekanntem Gründen) der Bergbau im Kr. Zie-

genrück nicht fortschreitend. — Auch viele Schieferbrüche sind vorhanden; ferner Weberei baumwollener und halbbaumwollener Zeuge. Kreisstadt Ziegenrück mit nachbezeichneten veredelnden Betrieben: 1 Wollsp. 4 Spdl. 6 A., 19 gem. Webst., 2 Wasserm. m. 8 Mhlag. 6 A., 1 Delm. m. 1. A., 2 Sägem. m. 2 A., 1 Bierbr. m. 2 Ab.; in der Nähe Schieferbrüche. Ranis mit Ziegelhütte und landw. Gewb.; Liebengrün desgl., desgl.; Gößitz mit Del-, Schneide-, Mahl- Mühlen. Gefell und Spareberg Ortschaften mit Weberei baumwollener und halbbaumwollener Waaren; Blankenberg, wo ein Eisenhammerwerk (Raggenhammer), eine mechanische Papierfabrik und Ziegelei; Cülmula mit Eisenhammerwerk, Schneidemühle, Gerberei; Liebschütz wo, außer einem Eisenhammer (Walsburg), eine Schneide- und zwei Mahlmühlen; Groß- und Klein-Camsdorf, mit Kupfer-Schmelzhütte, Bergbau, Mühlen.

Ein Rückblick auf die veredelnde Industrie des Reg. Bez. Erfurt bringt nachbezeichnete als Hauptzweige, als besonders großartige, seltene oder eigenthümliche Betriebe vor Augen:

1. Wollverarbeitung und zwar:

	Arbeiter.
Wollkämmerei 14 Anst. mit . . . . .	2898
Spinnerei in 52 Anstalten mit 28444 Spdl. . . . .	875
Weberei wollener und halbwooll. Waaren auf 15 mechan. und 2196 Handstühlen . . . . .	3390
Dazu 281 als Nebengeschäft . . . . .	281
Teppichfabl. auf 6 Webst. . . . .	90
2. Baumwolle- und Halbwo.-Weberei auf 882 mechan. und 8903 Handstühlen . . . . .	3506
3. Leinen- und Halbleinen-Weberei auf 2895 Webestühlen . . . . .	2979
Dazu als Nebenbeschäftigung 2095 Stühle . . . . .	2095
4. Für sonstige Stoffe (außer Seide) 1485 St. . . . .	1485
5. Bandstühle 30 mit . . . . .	109

	Arbeiter.
6. Posamentirwaarenfabr. 2 m. 46 St. . . . .	123
7. Strumpffabr. 2 m. 31 St. . . . .	276
8. Bleichen 59 mit . . . . .	238
9. Färbereien 27 mit . . . . .	106
10. Zeugdruckereien 23 mit 9 Druckmaschinen und 47 Drucktischen . . . . .	74
Zusammen für Stoffe	18525
11. Sägemühlen 89 mit . . . . .	81
(Metallische Werke 1851)	
12. Eisenstein-Bergwerke 12 mit . . . . .	44
13. Kupfer-Bergbau 4 mit . . . . .	69
14. Steinkohlenwerke 2 mit . . . . .	10
15. Roheisen 1 mit . . . . .	30
(und durch 12 Blausöfen, deren Roheisen aber unmittelbar für die zugehörigen Frisch- und Stahl-Feuer bestimmt ist).	
16. Gußwaaren 2 in 3 Kupolöfen . . . . .	41
17. Stabeisen und gewalztes Eisen 15 mit 15 Flammöfen . . . . .	106
18. Eisenblech 8 mit 8 Frisch- und 1 Schweißöfen . . . . .	68
19. Stahl 6 mit 7 Rohstahlfeuern . . . . .	40
20. Gaarkupfer 1 mit . . . . .	3
21. Kupferhämmer 1 mit . . . . .	4
22. Breit- und Rohrhämmer 7 mit . . . . .	21
23. Gewehrfabriken 14 mit . . . . .	1226
24. Zündhütchenfabl. 1 mit . . . . .	171
Zusammen f. Metalle u. Metallwaaren	1833
25. Maschinen-Fabriken 2 . . . . .	129
26. Porzellan-Fabriken 2 . . . . .	108
27. Chemische Fabriken 20 . . . . .	74
28. Kalkbrennereien 74 . . . . .	170
29. Ziegeleien 95 . . . . .	342
30. Papierfabriken 15 . . . . .	146
31. Leder- und Lederwaarenfabriken 6 . . . . .	228
32. Tabakfabriken 16 . . . . .	609
33. Sichorienfabriken 3 . . . . .	117
34. Leinwandereien 14 . . . . .	46

35. Riehrnuß= Knochenschwarz=Fabriken 6 . . . . .	34
36. Rübenzucker=Fabriken 1 . . . . .	10
37. Gummiwaaren=Fabriken 1 . . . . .	74
38. Rinderpuppen=Fabriken 1 . . . . .	12

Hinsichtlich der Verkehrsmittel ist der Reg. Bez. Erfurt gegen die mehrsten andern Landestheile bedeutend im Nachtheil, was theils aus seinem Mangel an Wasserstraßen, theils aus der bisherigen Vernachlässigung hinsichtlich der Eisenbahnen, entspringt. Von seinen 10,2 Meilen Wasserstraßen — zum Flächenraum wie 1 zu 6,05 sich verhaltend — sind 2,1 M. schiffbar und 8,1 M. nur flößbar. Das Verhältniß seiner 49,9 M. (Jan. 1838 schon 43,6 M.) Staatschauffeen zum Flächenhalte ist wie 1 zu 1,23. Nur 1 Meile Eisenbahn ist vorhanden, nämlich die Strecke der Thüringer Bahn bei Erfurt; also Verhältniß zum Bodenumfang wie 1 zu 61,74. — Welche Schienenwege der Regierungsbezirk zunächst bedarf, habe ich oben bei Nordhausen und Langensalza angedeutet. — Noch einige allgemeine Bemerkungen über die Erwerbs- und Verkehrs-Verhältnisse des Reg. Bez. und einige besondere Nachrichten über die gewerbliche Lage der Reg. Hptst. Erfurt, nach Anleitung der Berichte der dortigen Handelskammer für die Jahre 1845 bis einschl. 1852.

Obgleich die Ausnahme-Verhältnisse und Wirren der letzten Jahre, — begonnen mit der Theuerung des Jahres 1847, fortgesetzt durch die darauf folgenden politischen Erschütterungen, sowie durch die Ungewißheit des Zollvereins, — auf die Gestaltung aller Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse nachtheilig einwirkten; — so ist doch der Verkehr von Erfurt dadurch nicht übermäßig berührt worden. Dies entsprang theils aus seinen eigenthümlichen Verhältnissen, theils aus der Vorsicht und Kraftentwicklung seines Gewerbs- und Handelsstandes. Das Jahr 1847 schon lähmte mit seinem allgemeinen Nothstande fast die ganze industrielle Thätigkeit. Die nachtheiligen Folgen der schlechten Ernte des vorhergegangenen Jahres, welche die Noth der ärmeren Volksklassen auf das Grellste hervortreten ließ, machten sich immer fühlbarer. Von den Fabrikbesitzern wurden die größten Anstrengungen gemacht, um ihre Arbeiter in Brot zu erhalten, obgleich sie die Fabrikstoffe, z. B. wollene, baumwollne und leinen Garne,

Farbstoffe u. s. w. um mehr als 15 bis 20 Przt. theurer bezahlen mußten, während die Fabrikate (welche sich durch das anhaltende Fabriziren ohne Absatz zu sehr häuften) im darauf folgenden Jahre um jenen Unterschied wieder abzuschlugen. Die Märkte des Auslandes waren mit englischen Waaren überfüllt; die Ausfuhr von Stuhlwaaren, Erfurts Haupt-Erwerbszweig, hörte ganz auf und der Fabrikant mußte mit dem Verluste an namhaftem Kapitale büßen. Als ein besonderes Glück für die dortige arbeitende Bevölkerung war es noch anzusehen, daß die damaligen großen Eisenbahnbauten stets fortgesetzt wurden, wodurch ihr Beschäftigung und Erwerb dargeboten war. Mit der Wiederkehr einer gesegneten Ernte und eines gesicherten Rechtszustandes hob sich auch das allgemeine Vertrauen wieder und hierdurch belebte sich auch wieder Handel und Gewerbleiß. Man kann also den Gang des Handels in den letzten Jahren, nach Maßgabe der vorangegangenen und bestehenden Verhältnisse im Allgemeinen als befriedigend betrachten. Zeigte er auch in einzelnen Zweigen nicht die gewohnte Regsamkeit, so entbehrte er dennoch in anderen eines lebendigen Aufschwungs nicht und eröffnete einem großen Theile der Arbeiterbevölkerung ausreichende Quellen des Unterhalts.

Die Handelskammer, welche leider über die Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse ihres Handelsgebiets weniger sich äußert als wünschenswerth ist, hat dagegen einige erwähnenswerthe Wünsche und Bemerkungen ausgesprochen. Außer den allgemeinen und hinreichend bekannten Aeußerungen über Systematisirung des Zolltarifs, Ausdehnung des Zollvereins, Handelsverträge mit überseeischen Staaten, und Klagen über fremdes Papiergeld; macht die Handelskammer darauf aufmerksam, daß, bei fortgesetztem und dauerndem Sinken des Goldpreises, der feste und hohe Kurs der Friedrichsd'or die Spekulation veranlassen könnte, auswärts geprägte Friedrichsd'or gegen preußisches Silber einzuführen. Sie bringt ferner einige Fälle zur Sprache, in denen das Postgesetz vom 5. Juni 1851 Härten enthält, z. B. hinsichtlich der Postzwangspflichtigkeit §. 5. Die Handelskammer wünscht sodann eine Wollmarkts-Bewilligung und eine Chauffee-Anlage. Nachdem nämlich die Steinstraße Erfurt-Sömmerda-Weißensee ihrer Beendigung nahe sei, erscheine die Vollenbung der chauffeemäßigen Verbindung von Erfurt mit Langensalza-Mühlhausen sehr

wünschenswerth. Diese und die dadurch erlangte direkte Straße Erfurts nach dem Eichsfelde würde durch den Bau einer nur  $1\frac{1}{4}$  Meile langen Steinstraße, zur Verbindung der Gebeser und Tennstedt-Langensalzer Chausseen, erreicht werden können.

Hinsichtlich der einzelnen Zweige des Erwerbes und Handels liefert die Handelskammer nachstehende — aus den Jahresberichten für 1845/7 (im Handels-Archiv) und für 1848/52 zusammengestellte — Mittheilungen.

1. Der Wollhandel zeigte bisher durchschnittlich ein günstiges Ergebnis, indem die Schur in der Regel ergiebig und die Gattung der Wolle gut ist, auch dem Schaafzüchter, durch annehmbare Mittelpreise und raschen Absatz, gewöhnlich ein befriedigender Ertrag zu Theil ward. In neuester Zeit trat (als Folge großer Sterblichkeit der Schaafse) ein Ausfall der Wollerzeugung von etwa 10 Przt. ein, der indessen durch einen eben so hohen Preisausschlag der Wolle den Erzeugern wieder ersetzt worden ist. Nicht ohne Bedenken dagegen sehen die Wollzüchter auf die ihnen erwachsende Konkurrenz der australischen Wolle, namentlich weil die Einfuhr von ansehnlichen Mengen in letzter Zeit auch im Zollverein Statt hatte; ein Umstand, der die sorgfältigste Beachtung gewiß verdient.

Die Rammgarnspinnerei nimmt wieder einen mehr erfreulichen Fortgang, denn durch regen umsichtigen Betrieb derselben ist ihr gelungen, den Bedarf an englischen Rammgarnen um mehr als die Hälfte herabzudrücken. Die niedrigen Nummern desselben sind bereits ganz entbehrlich geworden, wodurch es den Wollzeug-Fabrikanten möglich wurde, die im Jahre 1852 um 10 Przt. gesteigerte Forderung der Engländer abzuweisen.

3. Die Verfertigung von Stuhlwaaren nimmt unter den Gewerbszweigen Erfurts die erste Stelle ein. Obgleich in ungleichem Felde mit einer durch örtliche Verhältnisse begünstigten fremden Konkurrenz, hat sie, durch umsichtige Leitung und unermüdete Thätigkeit ihrer Vertreter, einen ehrenvollen Platz unter den besten deutschen Fabrikationen dieser Art behauptet und ist mit sichtbarem Erfolge in fortschreitender Entwicklung begriffen. Aber auch bei diesem Artikel haben die politischen Wirren jüngst verflossener Jahre höchst betrübend eingewirkt; hierzu kam noch der ungerechtfertigte Aufschlag der Baumwollengarne um mehr

denn 25 Przt., welcher die eingehenden Aufträge auf das engste Bedürfnis beschränkte und die Einfuhrsummen der Garne um etwa 30—40000 Pfd. verminderte. Von außerordentlichem Nachtheile für diese Fabrikate Erfurts würde das Auseinanderreißen des jetzigen Zollvereins eingewirkt haben. denn nur unter dem Schutze desselben haben sich vorzugsweise die geringeren Stoffe erträgtigt, so zwar, daß sie selbst auf überseeischen Märkten mit jeder Konkurrenz in die Schranken treten können und sonach eines solchen Schutzes, wie ihn der jetzige Tarif bietet, nicht mehr bedürfen. Dagegen stellt sich der nachtheilige Umstand dar, daß gerade die feinsten arbeitslohnenden Erzeugnisse dem Auslande noch zinsbar sind, weil der Tarif das Gewicht anstatt des Werths zum Verzollungsmaassstabe nimmt. Die Wollen-Zeugweberei, einst von großer Bedeutung in Erfurt, ist durch die vervollkommnete mechanische Weberei der Engländer gänzlich vernichtet und besteht nicht mehr. Bedeutende Geschäfte macht man in Nesseln, welche hauptsächlich auf dem Eichsfelde gewebt werden. Im Jahre 1846 hat z. B. ein Erfurter Handlungshaus an 1800 Ztr. Nesseln und Rattum oder etwa 9000 Stück zu 134 Leipziger Ellen, theils roh, theils im gebleichten und gefärbten Zustande versendet.

4. Der Garnhandel, früher von verschiedenen Erfurter Häusern schwunghaft betrieben, hat an seiner Bedeutung in neuerer Zeit verloren. Von den Garnhandlungen und Fabriken wurden an fremden Garnen, theils zum Verbrauch am Orte, theils zum auswärtigen Handel bezogen:

	1846 Pfd.	1845 Pfd.
1. Twiste: a) Britische und Schweizer in Erfurt versteuert . . . . .	1,101000	1,070700
b) fremde in Magdeburg verst. u. vereinsländische	324000	330000
	<u>1,425000</u>	<u>1,400700</u>
2. Warps: a) in Erfurt versteuert . . . . .	10670	6710
b) über andere Zollämter	70000	65400
	<u>80670</u>	<u>72110</u>
3. vereinsländische 3-, 4- und mehrdrähtige baumwollene Stic- und Nähgarne . . . . .	80000	40000

4. rohes wollenes Maschinengarn, in Erfurt versteuert . . . . .	5000	4400
5. vereinsländisches einfaches Kammgarn . . . . .	45000	30700
6. vereinsländisches Streichgarn . . . . .	30000	
7. drei- und mehrdrähtiges wollenes Strickgarn.		
a) in Erfurt versteuert . . . . .	92000	104000
b) sonst versteuert und vereinsländisch . . . . .	63000	75000
8. rohes leinenes Maschinengarn:		
a) in Erfurt versteuert . . . . .	7600	1300
b) sonst versteuert und vereinsländisch . . . . .	30000	32000
9. englisch, gebleichtes Leinengarn, in Erfurt versteuert . . . . .	10100	54000
10. ausländischer Leinenzwirn . . . . .	9000	

(Neuere Angaben liegen nicht vor.) Wenngleich das Twistgeschäft im Jahre 1848 bedeutender gegen das Vorhergegangene war, so hatte dies jedoch seinen Grund nur darin, daß die Fabrikanten, um ihre zahlreichen Arbeiter nicht brodlos zu machen, die Fabrikation unter großen Opfern fortsetzten. Der Begehr nach Twisten wurde in den folgenden Jahren, durch die bereits erwähnte gehemmte Fabrikation aufs Neue beschränkt. Dennoch gelang es den englischen Spinnern in den letzten Monaten des Jahres 1852 einen Aufschlag der Garnpreise von 10—15 Prozent durchzusetzen, weil die inländischen Spinnereien, nachdem sie den Bezug der englischen Garne bedeutend verdrängt haben, doch nicht im Stande sind, dem Bedarfe der inländischen Webereien vollkommen zu entsprechen.

5. Die Teppichfabrikation, welche sich recht lebhaft entfaltet hat, behauptet ihren Standpunkt; dagegen ist die in Erfurt einst nicht unbedeutend gewesen.

6. Posamentier- und Gummi-Waaren-Fabrikation für diesen Platz fast ganz verloren gegangen, indem der Inhaber derselben es für vortheilhafter fand, nach Elberfeld überzusiedeln nur noch einen Theil der Arbeit (die Steppereien) in Erfurt fertigen läßt.

7. Die Fabrikation von chemischen Präparaten und Apotheker-Geräthschaften genießt einer gedeihlichen, wachsenden Thätigkeit, welche nicht wenig durch die neue Pharmakopöe befördert worden ist. Ihr Hauptvertrieb geht, außerhalb Deutschland, vornehmlich nach England, Rußland und zum Theil auch nach Nord-Amerika; z. B. wurden im Jahre 1846 für 29000 Thaler Fabrikate ausgeführt. Beinschwarz erlitt durch ein verändertes Verfahren in den Zuckersfabriken einige Hemmung, da sich jenes Verfahren jedoch nicht bewährt zu haben scheint, so sind in der letzteren Zeit wieder bedeutende Aufträge auf diesen Artikel eingegangen.

8. Die Tabaks- und Zigarren-Fabriken beschäftigen an 200 Arbeiter und haben im Jahre 1846: 5600 Ztr. fabrizirte Rauch- und Schnupstabake und gegen 4,000000 Stück Zigarren versandt. Dieselben litten seitdem durch die Ungewißheit der Zollverhältnisse. Einen wesentlichen Theil ihres Verbrauchs bildet der Eichsfelder Tabak und bei der kleinen inländischen Erzeugung desselben erwächst den Fabrikanten durch den Zollanschluß Hannover ein wesentlicher Vortheil; indem bisher die an Güte und Menge bessere Ernte des hannoverschen Eichsfelders einen Eingangszoll zu tragen hatte.

9. Die Wachs-, Zement- und ebenso die Senffabrikation Erfurts hat einen weit verbreiteten und bedeutenden Absatz.

10. Die Gerberei hat in neuester Zeit wenig lohnende Geschäfte machen können, indem ihr die äußerst niedrigen Preise der eingeführten ostindischen Büffelhäute wesentlichen Abbruch thun; es wurden im Jahre 1847 nur 644 Ztr. Leder von Erfurt ausgeführt.

11. Dagegen hat sich der Absatz in blanken und lackirten Zinwaaren, welcher hauptsächlich überseeisch seine Richtung nimmt, bedeutend vermehrt.

12. Ein seit einer langen Reihe von Jahren der Stadt Erfurt eigenthümlicher Industriezweig, die Verfertigung von Damenschuhen, der vorzugsweise seinen Absatz nach Nord- und Süd-Amerika hat und gegen 1500 Menschen beschäftigt, ist in schwunghaftem Betriebe und entwickelt sich immer günstiger. Zwei Fabriken dieser Art beschäftigten im J. 1846 allein 134 Arb.,

von denen Eine 20000 Paar Schuhe verfertigte. — Ebenso ist

13. die Möbelverfertigung in fortwährender Aufnahme begriffen und dort zeigt sich deutlich, daß die Möbelmagazine keineswegs das Tischlerhandwerk benachtheiligen, sondern ihm im Gegentheile wesentlich Vorschub leisten. Früher wurden größere Anschaffungen von Möbeln meistens von Außerhalb bezogen; jetzt werden im Gegentheile starke Versendungen, besonders in feinen Möbeln, nach Außen gemacht und haben schon oft Aufträge wegen Mangels an Arbeitern nicht ausgeführt werden können. Im Jahre 1846 schon wurden für 22000 Thlr. Möbeln versandt, gegen 10000 im Jahre 1845.

14. Die Goldbleistenverfertigung behauptet nicht nur ihren gewohnten Vertrieb, sondern gewinnt an Ausdehnung immer mehr.

15. Auch die Zündhölzlerfabrik bei Erfurt vermehrte ihren Absatz, der jedoch viel bedeutender sein würde, wenn die Versendung der Zündhölzchen mit der Eisenbahn geschehen dürfte. Da nämlich der Verkehr der Frachtfuhrleute auf den konkurrierenden Straßen durch den Betrieb der Eisenbahnen eingestellt ist, so beschränkt sich der Absatz nur auf die nähere Umgebung der Fabrik, welche im Jahre 1846 an 400 Ztr. gegen etwa 250 Ztr. in 1845 dieser Waare versandte.

16. So auch hat sich die Tapetenfabrikation vergrößert; während früher nur geringe Waare geliefert wurde, werden jetzt die feinsten Tapeten gefertigt und die doppelte Anzahl von Arbeitern beschäftigt.

17. Die Fabriken in Wachswaaren, Lampen und Maschinen nehmen nach den letzten Jahresberichten der Handelskammer einen befriedigenden Fortgang.

18. Von größter Wichtigkeit für Erfurt ist die Handelsgärtnerei, welche dort schon seit langer Zeit in seltener Blüthe steht und ungeachtet aller hinzutretenden Konkurrenz eher zu- als abnimmt. Der Anbau von Gemüse und Gemüsesämereien ernährt eine zahlreiche arbeitssame Klasse kleiner Grundbesitzer und Pächter. Die Zucht der Blumensämereien wird nicht nur durch sehr viele Gärtner von Fach betrieben, sondern auch von andern Personen, namentlich Handwerkern, welche den kleinsten Hof und

Garten gar trefflich dafür zu nutzen wissen. Wie bedeutend dieser Erwerbszweig ist, beweist, daß 3. B. im Jahre 1847 für 37000 Thlr. an Garten-, Blumensämereien und Pflanzen versandt wurden, ohne das, was in der Stadt verkauft ist, worüber die Kontrolle fehlt. Die häufig mißlingende Zwetschen-Ernte hat im Jahre 1852 den günstigen Ertrag von etwa 200000 Ztr. geliefert. Ihr Hauptanbau findet in den benachbarten Thälern der Saale und Ilm Statt. Auch Anis bildet einen der Hauptartikel, dessen Ernte jedoch im letzten Jahre ganz fehlgeschlagen ist. Besonders günstig für die Kunstgärtnerei zeigt sich die ermäßigte Portotaxe, da die meisten Versendungen durch die Post geschehen, und ist zu hoffen, daß dieser Umstand wesentlich dazu beitragen wird, diesem Geschäfte mit jedem Jahre noch größere Ausdehnung zu verschaffen.

19. Der Handel mit Landesprodukten — als namentlich: Graupen und andere Mühlenfabrikate, Sämereien, Hülsenfrüchte, Del und Vegetabilien — der sich früher fast nur auf den innern Bedarf beschränkte, nimmt durch die Eisenbahnen einen immer größeren Aufschwung und ist bereits zum bedeutenden Großhandel Erfurts gediehen. Graupen bilden den wichtigsten Gegenstand. Früher waren Berlin und Magdeburg die Hauptzugsorte, welche sich aber jetzt theils aus eigenen Anlagen, theils von Braunschweig aus damit versorgen; weshalb der Absatz jetzt sich mehr auf Süddeutschland und die östlicheren Provinzen Preußens erstreckt. Westfalen, welches sonst viel Graupen bezog, ist als Absatzfeld für Erfurt verloren gegangen, indem die billigen Frachtsätze der Köln-Mindener-Eisenbahn die Versendungen Braunschweigs dahin zu sehr begünstigen. Würde bei Eröffnung der Westfälischen Bahn der Tariffatz mit den andern konkurrierenden Bahnen gleichgestellt, so wird auch Erfurt dort wieder in Konkurrenz treten können. Da eine Kontrolirung der Graupenfabrikation nicht Statt findet, so ist es schwer, die Größe des Geschäfts durch Zahlen genau anzugeben. Annähernd möchte die Menge, welche auf den Mühlen in der Stadt und in ihrem nächsten Umkreis jährlich gefertigt wird, aber wohl auf 60000 Ztr. geschätzt werden können, wozu etwa 9000 Wispel Gerste erforderlich sind. Immer fühlbarer übrigens macht sich für den Handel mit Graupen, daß die Fabrikation derselben fast in ganz

Deutschland eingebürgert wird und jetzt jeder kleine Dorfmüller so viel verfertigt, als zum Bedarf seiner nächsten Umgebung eben nöthig ist. Um der Fabrikation von Dauermehl eine größere Ausdehnung zu geben, weil diese Mehlsorte immer mehr Eingang findet, wurden drei größere Mühlenanlagen errichtet, welche nach der besten amerikanischen Art gebaut sind und dem Handel mit Mühlenfabrikaten einen immer größeren Aufschwung gegeben haben. Das Geschäft mit Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Linsen zc. war in den letzten Jahren bei durchschnittlich befriedigenden Ernten recht belebt und gingen besonders im Jahre 1852 an Hafer und Gerste (wovon die Ernte sehr reichlich ausgefallen war) beträchtliche Mengen nach den verschiedenen Seeplätzen. Radeln sind in ihrem Versandte gehemmt; dieselben werden nämlich mehrst in  $\frac{1}{8}$  Kisten verpackt, wovon jede etwa 18 Pfund wiegt, weshalb man sie als postzwangspflichtig betrachtet. Da aber dieser Artikel die Portotaxe nicht ertragen kann, so finden auch nur wenige Versendungen Statt. — Außer dem kleinen Vertrieb in der Nachbarschaft wurden verschickt:

	1846	1845
	Ztr.	Ztr.
Graupen und andere Mühlenfabrikate . . . . .	41050	39615
Hülsenfrüchte . . . . .	9255	11347
Felsfämereien . . . . .	7490	9581
Anis . . . . .	2000	2638
Vegetabilien . . . . .	1452	1574
Verschiedene Erzeugnisse, Delfuchen, gedörrte Pflaumen zc. . . . .	3428	—

(Neuere Zahlen = Ergebnisse enthalten die Berichte der Handelskammer nicht.)

20. Mit Del wurden in der letzteren Zeit befriedigende Geschäfte gemacht, und besonders kam dem Delhandel Erfurts die im Jahr 1848 erfolgte Sperrung Ungarns (welches namentlich Bayern und das sonstige Süddeutschland mit diesem Artikel versorgte) vortrefflich zu Statten. Dies Absatzfeld scheint übrigens verloren zu gehen, weil daselbst jetzt mehr Sorge auf den Delfruchtbau verwendet und auch schon ein großer Theil des Bedarfs selbst erzeugt wird. Im J. 1851 war der Verkehr, wegen der vortheilhaften Ernten des Rapses in fast allen Gegenden Deutsch-

lands (in Folge dessen keine großen Versendungen gemacht werden konnten) ruhig und gleichmäßig; während Mohöl im Herbst, nachdem man sich von der geringen Mohnerte des südl. Deutschlands überzeugt hatte, bedeutenden Absatz fand. Auch im Jahre 1852 war Mohöl begehrt und namhafte Aufträge gingen ein. Bei nöl erfuhr in letzterer Zeit keine wesentliche Veränderung und hatte seinen gewöhnlichen Verlauf. Der Versandt von Del überhaupt in 1852 betrug etwa 25000 Ztr., größtentheils in raffinirtem Rübböle bestehend, welches durch die Erfurter Fabriken gefertigt wird.

21. Das Spiritusgeschäft macht ebenso seine ruhigen Fortschritte, hat aber durch die fortdauernde Kartoffelsäule in den letzten Jahren ganz außergewöhnliche Konjunkturen gehabt. Der Sommer von 1850 verursachte, bei den betrieblenden Aussichten der Kartoffelernte, große Versendungen nach Bayern und dem Oberrhein. Als aber die Ernte besser ausfiel wie man voraussehen wollte, gingen die Preise wieder wesentlich herunter; steigerten sich abermals in Folge des fast gänzlichen Misrathens der Kartoffel in Hessen, am Oberrhein und in anderen Gegenden um mehr denn 50 Pzt., und bedeutende Sendungen Spiritus fanden nach jenen Gegenden Statt. Der Anfang des Jahres 1852 beschränkte die Versendungen, des hohen Preises wegen; als dieser aber in Erwartung günstiger Ernte zurückging, steigerte sich der Absatz, bis man sich überzeugt hatte, daß die Ernte überschätzt worden war. Die Preise stiegen dann wieder, und das Geschäft hat in der zweiten Hälfte des Jahres 1852 wiederum an Ausdehnung gewonnen. Es wurden versandt:

	1846	1845
	Eimer.	Eimer.
Spiritus und Branntwein . . . . .	14174	10800
Rum und Liqueure . . . . .	7536	3800

22. Die großartigen Bierbrauereien Erfurts sind im In- und Auslande bekannt, indem sie früher durch schnittlich etwa 6000 Eimer ihres Erzeugnisses ausführten. Allein diese große Ausdehnung hat abgenommen, seitdem auf dem Lande eine Menge kleinerer Bierbrauereien entstanden sind, und dann dürften die allgemeinen Beschränkungen, denen sich jetzt jeder Haushalt gegen früher unterwerfen muß, gleichfalls das ihrige dazu beitragen.

23. Auch der Handel mit Kolonialwaaren, Südf Früchten und Heringen wird nach Außen in nicht unbedeutendem Maße betrieben. Das Jahr 1848 war besonders für diese Artikel befriedigend, für einzelne sogar sehr ergiebig, da einige Waren, z. B. Kaffe, um 100 Pzt. in die Höhe getrieben wurden, deren Nutzen jedoch in dem darauf folgenden Jahre durch plötzliches Heruntergehen der Preise auch wieder geschmälert ist. — Reis scheint vor allen anderen Artikeln eine immer bedeutendere Stelle einzunehmen, indem er durch billigen Preis mit der Graupe und sonstigen derartigen Gegenständen nicht nur konkurriert, sondern dieselben in ihrem Absatze sogar beschränkt.

24. Eisen- und Kurzwaaren gewinnen einen immer größeren Absatz. Dagegen ist

25. der Weinhandel von keiner so bedeutenden Ausdehnung. Theils liegt dies an den schon bei dem Bier erwähnten häuslichen Verhältnissen, theils trugen die politischen Ereignisse letzter Jahre, so wie die so lange im Zweifel geschwebten Zollvereinsverhältnisse wesentlich zu dessen schleppendem Gange bei. In französischen Rothweinen besteht noch ein ziemlicher Verkehr.

Die Verhältnisse der Handarbeiter sind in der Provinz Sachsen sehr verschieden, sowohl nach den Beschäftigungsarten als nach den einzelnen Landestheilen. Bei den geschlossenen Fabrikbetrieben treten dergleichen Abweichungen (wie später dargelegt wird) nicht so grell hervor, als bei den handwerksmäßigen Beschäftigungen. Die Lage des Handwebers, oder auch jedes eigentlichen Handwerkers, ist z. B. auf dem Eichsfelde bei weitem weniger vortheilhaft, als in den durch guten Boden mehr begünstigten Landstrichen. Auch diese Verhältnisse werden durch nachstehende Beispiele Erläuterung finden.

#### Halle, Saalkreis, Reg. Bez. Merseburg.

Der gewöhnliche Lohn der Handarbeiten ist für einen Mann 8 bis 10 Sgr.; für eine Frau 5 Sgr.; für Kinder zwischen 12—16 Jahren 2 bis 4 Sgr.; für einen Knecht 10 Sgr.; für Arbeiter in den Fabriken 12 bis 16 Sgr.; für Zimmer- und Maurergesellen 12 bis 18 Sgr. und für die Gesellen der übrigen Handwerker 7 $\frac{1}{2}$  Sgr. bis 14 Sgr. — Naturalleistungen werden nicht gegeben.

Die gewöhnliche Arbeitszeit ist im Sommer von Morgens 5 bis Abends 6 oder 7 Uhr; im Winter von Morgens 6 bis Abends 5 oder 6 Uhr, wovon für Mittagessen eine Stunde, für Frühstück und Besperbrot je  $\frac{1}{2}$  Stunde abgeht. — Die Zahl der gewöhnlichen Arbeitstage beläuft sich etwa auf 300; für Tagelöhner, Handarbeiter, Maurer, Zimmerleute und Ziegeldeckergesellen nur auf etwa 240.

Der jährliche Mietzins einer Arbeiter-Familie beträgt etwa 24 Thlr. Die jährlichen Abgaben an den Staat belaufen sich (von denjenigen Arbeitern, deren Einnahmen eine Veranlagung bei der Einkommensteuer mit 80 Thlr. zulassen) auf 20 Sgr. Einkommensteuer. — An die Kirche sind nur die vorfallenden Gebühren zu entrichten, die den Armen auch oft erlassen werden. — Für die Schule werden monatlich 5 Sgr. für ein Kind bezahlt, jedoch ist das 3te Kind frei. Endlich findet ein Kommunal-Zuschlag auf die Mahl- und Schlachtsteuer Statt.

#### Eilenburg, Kreis Delitzsch, Reg. Bez. Merseburg.

Die Maurer und Zimmerleute haben einen täglichen Lohn von 12 $\frac{1}{2}$  bis 13 $\frac{1}{4}$  Sgr. Die Tagelöhner 7 bis 10 Sgr., und müssen dabei 10 bis 12 Stunden arbeiten; während für jede Stunde, welche über die festgesetzte Zeit gearbeitet wird, 1 Sgr. erfolgt. — Die Tagelöhner haben jährlich 1 Thlr. Klassensteuer und einen halben Thlr. Gemeinde-Abgabe zu entrichten.

(Ueber die Verhältnisse des ländlichen Arbeitslohns im Reg. Bez. Merseburg steht in Schadeberg Skizzen über den Reg. Bez. Merseburg S. 113 ein lehrwürthiger Abschnitt.)

#### Erfurt, Kreis Erfurt, Reg. Bez. Erfurt.

Die Tagelöhner bekommen 10 bis 12 $\frac{1}{2}$  Sgr. — Die Arbeiter in den Fabriken erhalten wöchentlich 3 bis 3 $\frac{1}{2}$  Thlr. oder täglich 15 bis 16 $\frac{1}{4}$  Sgr. — Die Posamentierer erwerben wöchentlich 4 bis 5 Thlr. oder täglich 20 bis 25 Sgr.; die Maurer verdienen täglich 15 Sgr.; die Steinhauer 20 bis 30 Sgr.; die Handlanger 10 bis 12 $\frac{1}{2}$  Sgr.; die Metallarbeiter werden, nach ihrer Fähigkeit, mit täglich 10 bis 20 Sgr. bezahlt. Mädchen, welche in den Fabriken leichtere Arbeiten verrichten, erhalten 1 Thlr. bis 1 $\frac{1}{2}$  Thlr. wöchentlich, oder täglich 5 bis 7 $\frac{1}{2}$  Sgr.; Markthelfer bei Kaufleuten bekommen wöchentlich 2 $\frac{1}{2}$  bis 3 Thlr. oder 12 $\frac{1}{2}$  bis 15 Sgr. für 1 Tag.

Die gewöhnliche Arbeitszeit ist im Winter 11 im Sommer 12 Stunden. — Die jährlichen Arbeitstage belaufen sich etwa auf 300.

Zu Nebenverdienst ist keine Zeit, da die Frau für ihren Haushalt genug zu thun hat.

Hinsichtlich der Ausgaben für den Haushalt kann man annehmen, daß sie der Arbeiter um 10 bis 20 Przt. theurer bezahlen muß, weil er seinen Bedarf im Kleinen und aus 3ter Hand einkauft. — Der jährliche Mietzins einer Wohnung beträgt etwa 16 bis 18 Thlr. — An den Staat zahlt der Hand- und Fabrikarbeiter, außer dem indirekten Beitrag zur Mahl- und Schlachtsteuer, zu den Zöllen, und zum Ertrag aus dem Verkauf des Salzes; nichts weiter. — An die Kirche sind nur die üblichen Gebühren für geleistete Dienste zu entrichten. — Der Schule zahlt der Arbeiter jährlich 1 Thlr. für jedes Kind, jedoch tritt bei den Ärmern eine Ermäßigung ein, oder ihnen wird gänzliche Freischule gegeben. — An die Gemeinde ist der Zuschlag zur Schlacht- und Mahlsteuer, Armensteuer und Grundsteuer zu entrichten.

#### Langensalza, Kreis Langensalza, Reg. Bez. Merseburg.

Tagelöhner erhalten 7 $\frac{1}{2}$  Sgr. und müssen 11 Stunden arbeiten.

Die Arbeiter in den Fabriken verdienen (je nach ihrem Fleiß und Geschicklichkeit) wöchentlich 1 $\frac{1}{2}$  Thlr. bis 3 $\frac{1}{2}$  Thlr. oder täglich 7 $\frac{1}{2}$  bis 17 $\frac{1}{2}$  Sgr. — Sie müssen von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends arbeiten und haben 1 Stunde zu Mittag und  $\frac{1}{2}$  Stunde zu Frühstück und Besper. — Die Zahl der jährlichen Arbeitstage ist etwa 300. — Für Nebenbeschäftigung bleibt keine Zeit, die Frauen haben in der Regel mit Kindern und dem Hausstand zu thun, bei wenigen Kindern aber dürfte eine Frau zuweilen 5 Sgr. täglich verdienen können.

Für die Lebensbedürfnisse müssen die Arbeiter in den kleineren Provinzialstädten nicht mehr bezahlen, als andere Personen (die nicht etwa im Großen kaufen) weil mit solchen Gegenständen in der Regel kein wucherischer Zwischenhandel getrieben wird.

Die Tagelöhner haben, außer daß die Mahl- und Schlachtsteuer sie trifft, wenig oder gar keine Abgaben an den Staat zu entrichten. — An die Kirche und Schule sind die gewöhnlichen Gebühren zu zahlen. Von den meisten Gemeindeabgaben sind die Handarbeiter befreit.

#### Mühlhausen, Kreis Mühlhausen, Reg. Bez. Erfurt.

Gesellen der Baugewerke, Maurer und Zimmerleute, erhalten im Sommer täglich 11 bis 12 Sgr., im Winter 5 bis 9 Sgr. Die Handlanger und Lehrlinge bekommen die Hälfte des obigen Lohns. — Die Tagelöhner verschiedener Gewerbe erhalten 10 Sgr. täglich.

Die Arbeitszeit ist bei den Baugewerken im Sommer 10 bis 11 Stunden und zwar von Morgens 5 bis 11, und von Nachmittags 12 bis Abends 6 Uhr; für Frühstück und Besper gehen 1 bis 2 Stunden ab. — Im Winter werden 7 bis 8 Stunden gearbeitet. — Der jährlichen Arbeitstage sind etwa 300.

Die Arbeit der Handwerker in ihren Freistunden (Morgens ganz früh oder über den Feuer-Abend) wird durchschnittlich mit 1 $\frac{1}{4}$  Sgr. für die Stunde vergütet. Von den Tagelöhnern haben die meisten etwas Land in Pacht, welches sie in den Freistunden bearbeiten und gewöhnlich zum Kartoffelbau benutzen.

Die Ausgaben für den Haushalt sind dem was der Arbeiter verdient etwa gleich. — Mit Ausnahme des Brotes und Fleisches, zahlt der arme Arbeiter für seine übrigen Lebensbedürfnisse 10 bis 33 Przt. mehr, weil er aus dritter Hand, in kleinen Mengen, auf Vorr, kauft. — Die Ausgabe für die Bekleidung ist sehr verschieden; — für Wohnung wird jährlich 12 bis 20 Thlr. Miethe gezahlt. — An den Staat haben die Handarbeiter und Gesellen jährlich 15 Sgr. Klassensteuer zu entrichten.

In Schadeberg, Reg. Bez. Merseburg, findet sich S. 120 eine (bis dahin ungedruckte) Mittheilung über die vom „Mansfelder Bauernverein“ angestellte Untersuchung der ländlichen Arbeiterfrage, wonach in dortiger Gegend beispielsweise folgende Arbeitsverhältnisse Statt finden:

Entearbeiten: Wintergetreide abzubringen geschieht in Afford zu 15 Sgr. für den Morgen, wosür das Getreide gemäht, gebunden, aufgemandelt und nach-

geharbt wird. Das Sommergetreide wird in Afford zu 5 Sgr. für den Morgen bloß gemäht, die übrige Arbeit derselben geschieht im Tagelohn, wobei der Mann  $7\frac{1}{2}$  Sgr., die Frau 5 Sgr., Kinder von 12 bis 14 Jahren 4 Sgr. erhalten. Alle andern landwirthschaftlichen Arbeiten werden gegen Tagelohn von 5 Sgr. für den Mann, 4 Sgr. für die Frau und 3 Sgr. für Kinder verrichtet. Die Lohnsätze werden in Gelde theils, namentlich in bäuerlichen Wirthschaften auch mit Beföstigung, die für den Männertag mit 2 Sgr. berechnet und in Abzug gebracht wird, bezahlt. Der Ausbruch geschieht um den 13 Scheffel in Natura, ohne Unterschied des Getreides. Die Zeitdauer der Arbeit ist im

Frühjahr 6 U. Mrgs. b. 8 U. Abds. Sommer 5 U. Mrgs. b. 7 U. Abds.  
Ernte 5 " " " 4 " " Herbst 6 " " " 6 " "

Wovon abgeht je  $\frac{1}{2}$  Stunde zum Frühstück und Bespern und 2 Stunden zu Mittag. Im Winter ist keine Unterbrechung der Arbeit und nur 1 Stunde zu Mittag gestattet. Drescher werden von ihren Herrschaften zu Ostern auf 1 Jahr gedungen, und mit ihren Frauen das ganze Jahr in der Wirthschaft ihres Herrn beschäftigt. Die wechselnden Tagelöhner arbeiten im Jahre aber nur etwa 220 Tage. Das eigentliche Feldgesinde, wie die Drescher haben keine Nebenbeschäftigung, weil die Wirthschaft ihrer Herrn ihre Zeit vollständig in Anspruch nimmt. Die übrigen Handarbeiter aber besitzen regelmäßig selbst einige Aecker, die sie neben ihrem Tagelohne bewirthschaften. In Betreff der Abgabe zahlen Miethsleute 1 Thlr. Klassensteuer, Hausbesitzer ohne Aecker zahlen 2 Thlr. Klassensteuer und 13 Sgr. Grundsteuer. Hauswirthe bis zu einem Besitzstande von 10 Morgen zahlen 3 Thlr. Klassensteuer und 5 Thlr. Grundsteuer. Hausbesitzer zahlen an die Pfarre jährlich 5 Sgr. und an die Schule  $3\frac{3}{4}$  Sgr. Quartalgeld, an Legtere außerdem 1 Brot und eine Wurst zu einem Werthe von 10 Sgr. Nur Arbeiter von Grundbesitz steuern mit etwa  $\frac{1}{6}$  ihrer Grundsteuer zu den Gemeindefosten und sind verpflichtet zu Handdiensten bei vorkommenden Bauten an den geistlichen Gebäuden, zu Wegeverbesserungen und Schneeschuppen. In Betreff der gesamten Einnahmen und Ausgaben einer besitzlosen Arbeiter-Familie ist der Bedarf derselben für Mann und Frau:

Miethe . . . . .	10 Thlr.	
Feuerung . . . . .	7 "	
Licht . . . . .	4 "	
14 Scheff. Brotkorn à $1\frac{1}{2}$ Thlr. . . . .	21 "	
$6\frac{1}{2}$ " Gerste à 25 Sgr. . . . .	6 "	20 Sgr.
Pacht für den Kartoffelacker, den die Arbeiter von ihren Herrschaften als Ersatz für die Miethe erhalten . . . . .	5 "	— "
Butter, Käse, Milch, Fleisch, Salz u. s. w. . . . .	30 "	— "
Bekleidung . . . . .	36 "	— "
Wirthschaftsgeräthe und deren Erhaltung . . . . .	5 "	— "

Zusammen	124 Thlr.	20 Sgr.
Eine solche Familie verdient im Durchschnitt an Erntelohn . . . . .	20 Thlr.	
" Tagelohn . . . . .	50 "	
" Ausbruch . . . . .	65 "	
	135 Thlr.	

Es bleiben daher immer noch jährlich gegen 10 Thlr. zu unvorhergesehenen Ausgaben und Ersparnissen übrig — wenn keine Kinder kommen und die Preise der Brotfrucht nicht über  $1\frac{1}{2}$  Thlr. steigen.